Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche ...

= K. 6. 23.

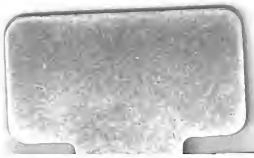
690

7. 17

Per. 91. 01 d. 93

= 4°. 41 II. 6

= K. 4. 52



= K. 6. 23.

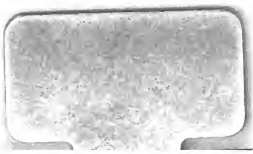
690

7.17

Per. 91:01 d. 73

= 4₂. 41/11.6

= K. 4. 52



Neues Archiv

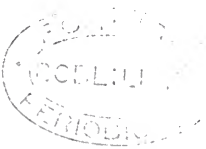
der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

Beförderung einer Gesammtausgabe der Quellenschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.

80



Sechster Band.

Mit 2 Siegeltafeln.

Hannover.
Hahn'sche Buchhandlung.
1881.

Hannover. Schrift und Druck von Fr Culemann.

Inhalt.

I. Bericht über die sechste Plenarversammlung der Central-Direction der Monumenta Germaniae. 1880 1—7

II. Ueber die älteren fränkischen Formelsammlungen. Von Karl Zeumer . . . . . 9—115

III. Ueber die Gesta und Historia regis Ludovici VII. Von G. Waitz . . . . . 117—128

IV. Ueber die Herrn Balduin von Avesnes zugeschriebene Henneganer Chronik und verwandte Quellen. Von J. Heller . . . . . 129—151

V. Ueber die Chronica quorundam Romanorum regum ac imperatorum und verwandte Cölner Geschichtsquellen. Von Arthur Wyss . . . . . 153—168

VI. Eine Hildesheimer Briefsammlung. Von W. Wattenbach . . . . . 169—184

VII. Miscellen:

Aus neueren Handschriftenverzeichnissen. Von G. Waitz (Fortsetzung) . . . . . 187—189

Mittelalterliches Ruderlied. Von E. Dümmler 190—191

Ein altes Pastoralschreiben. Von W. Wattenbach . . . . . 192—194

Handschriften von Einhards Vita Karoli. Von G. Waitz . . . . . 195—197

Oertlichkeitsbestimmungen zu den Monumenta Germaniae historica. Von F. Falk . . . 198—199

Nachrichten . . . . . 200—216

VIII. Reise nach Spanien im Winter von 1878 auf 1879. Von P. Ewald . . . . . 217—398

IX. Ueber eine Chronik aus Altzelle. Von O. Holder-Egger . . . . . 399—414

X. Zu Folcwin von St. Bertin. Von O. Holder-Egger 415—438

XI. Miscellen:

Ein Brief des Erzbischofs Bardo von Mainz. Von H. Bresslau . . . . . 441—442

Verse des 11. Jahrhunderts. Von E. Dümmler 443—446

Aus Stuttgart und Schaffhausen. Von W. Wattenbach . . . . . 447—451

Zu den Papstbriefen der Britischen Sammlung. Von P. Ewald . . . . . 452—454

Annales Peutingeriani. Von Wilh. Bernhardi 455—456

Nachrichten . . . . . 457—472

XII. Pariser Handschriften. Von G. Waitz . . . . . 473—496

XIII. Lateinische Handschriften in St. Petersburg. Von Karl Gillert. (Fortsetzung) . . . . . 497—512

XIV. Vitae und Miracula aus Kloster Ebrach. Mitgetheilt von Joseph Schwarzer . . . . . 513—530

XV. Vita Hildegundis metrica und andere Verse. Von W. Wattenbach . . . . . 531—540

XVI. Die Siegel der deutschen Könige und Kaiser aus der salischen Periode 1024—1125. Von H. Bresslau. Mit 2 Siegeltafeln . . . . . 541—578

XVII. Miscellen:

Zu Corippus in laudem Justini. Von Paul Ewald. 581—589

Zur Chronologie einiger Briefe Paschal's II. und Calixt's II. Von S. Löwenfeld . . . . . 590—599

Isingrim, der Freund Otto's von Freising. Von F. L. Baumann . . . . . 600—602

Das Exordium magnum ordinis Cisterciensis des Klosters Eberbach im Rheingau. Von Fr. Otto in Wiesbaden . . . . . 604—605

Die Handschrift der Denkwürdigkeiten des Minoriten Jordanus de Giano. Von M. Perlbach 606—612

Ueber neuerdings wieder aufgefundene Originale päpstlicher Bullen für Nienburg an der Saale. Von Wilhelm Schum . . . . . 613—625

Briefe aus den Jahren 1047—1146. Mitgetheilt von Jul. v. Pflugk-Harttung . . . . . 626—636

Nachrichten . . . . . 637—650

Berichtigungen und Nachträge . . . . . 651—654

Register . . . . . 655—662

I.

Bericht

über die

sechste Plenarversammlung

der Central-Direction

der

Monumenta Germaniae.

1880.

Die jährliche Plenarversammlung der Centraldirection der Monumenta Germaniae hat in den Tagen vom 15.—17. April hier in Berlin stattgefunden. Leider waren Justizrath Dr. Euler in Frankfurt a. M. und Hofrath Prof. Sickel in Wien durch Unwohlsein, Prof. Wattenbach durch eine längere Ferienreise an der Theilnahme gehindert. Erschienen waren: Prof. Dümmler aus Halle, Geh. Rath Prof. v. Giesebrecht aus München, Prof. Hegel aus Erlangen, Prof. Stumpf-Brentano aus Innsbruck, und von hiesigen Mitgliedern Prof. Mommsen, Prof. Nitzsch, Geh. Oberregierungs-Rath Director der Staatsarchive v. Sybel und der Vorsitzende Geh. Regierungs-Rath Waitz. Nachdem das Mandat des Prof. Mommsen als Vertreter der Berliner Akademie der Wissenschaften abgelaufen war, ist derselbe wieder, und zwar jetzt auf unbestimmte Zeit, zum Mitglied gewählt.

In dem verflossenen Jahre sind folgende Bände ausgegeben worden:

von der Abtheilung der Auctores antiquissimi:

1) Tomi III. P. 2. Corippi Africani grammatici libri qui supersunt. Recensuit Josephus Partsch;

von der Abtheilung Scriptores:

2) Tomus XXIV (über dessen Inhalt schon im vorjährigen Bericht Mittheilung gemacht ist);

3) Brunonis de bello Saxonico liber. Editio altera. Recognovit W. Wattenbach;

4) Chronica regia Coloniensis (Annales maximi Colonienses) cum continuationibus in monasterio S. Pantaleonis scriptis aliisque historiae Coloniensis monumentis. Recensuit G. Waitz;

von der Abtheilung Diplomata:

Die Urkunden der Deutschen Könige und Kaiser. Ersten Bandes erstes Heft. Die Urkunden Konrad I. und Heinrich I. (bearbeitet von Th. Sickel);

von dem Neuen Archiv der Gesellschaft für ältere Deutsche Geschichtskunde:

Band V, Heft 1 und 2, mit Beiträgen von Arndt, Baumann, Bresslau, Dümmler, Ewald, Foltz, Frensdorff, Gillert, Grandaur, Heydenreich, König,

Loserth, May, Mayr, Mommsen, Schum, Waitz, Wattenbach.

Andere Werke sind im Druck weit vorgeschritten oder doch in der Vorbereitung begriffen, wie die folgende Uebersicht über die Thätigkeit der einzelnen Abtheilungen ergiebt.

Prof. Mommsen als Leiter der Auctores antiquissimi hat, nachdem er im vorigen Jahr eine Anzahl Bibliotheken der Schweiz und Italiens besucht, die Bearbeitung von Jordanis Romana und Getica vollendet und die der kleinen Chroniken des 5.—7. Jahrhunderts begonnen. Der Druck des Jordanis und ebenso der der von Dr. Leo in Bonn bearbeiteten Carmina des Fortunat wird im Lauf des Jahres vollendet; angefangen der des Avitus von Dr. Peiper in Breslau und der des Symmachus von Dr. Seeck. Die Arbeiten für Ausonius, Cassiodor und Sidonius wurden fortgesetzt, die Ausgabe des Ennodius übernahm Dr. Vogel in Ansbach.

In der Abtheilung Scriptores unter Leitung des Vorsitzenden der Centraldirection Waitz sind die Arbeiten hauptsächlich auf die Weiterführung von Tomus XXV und XIII gerichtet gewesen. An jenem haben sich die ständigen Mitarbeiter Dr. Heller und Dr. Holder-Egger lebhaft betheiligt: der erste den umfangreichen Aegidius von Lüttich mit mehreren Anhängen, die Genealogien der Herzoge von Brabant, die dem Balduin von Avesnes zugeschriebene französisch abgefasste Chronik von Hennegau sowie die Genter Chronik des J. von Thilrode, dieser die Chronica principum Saxoniae, die des Balduin von Ninove und Sifrid von Balnhausen bearbeitet. Für das Buch des Christian von Mainz: De calamitate ecclesiae Moguntinae konnte der Herausgeber Archivar Reimer in Marburg freilich nur neuere Handschriften benutzen, aber unter ihnen die lange verschollene Trefflers in Cheltenham und eine andere in Upsala. Eine österreichische metrische Chronik edierte Prof. Wattenbach, die Geschichte des Richerus von Senonnes, andere von Villers in Brabant, Rastede, Kremsmünster und mehrere kleinere Stücke der Leiter der Abtheilung. Derselbe hat einen grössern Theil des 13. Bandes übernommen, der, soweit er gedruckt ist, Nachträge zu den Annalen der Karolingischen, Sächsischen und Fränkischen Periode, ausserdem zum ersten Mal vollständig die Annales necrologici Fuldenses aus Handschriften zu Rom, Fulda und München bringt, sowie reiche Auszüge aus den Angelsächsischen und Englischen Geschichtsquellen, diese bearbeitet von Prof. Pauli in Göttingen und Dr. Liebermann. Für die Fortsetzung des Bandes sind auch Prof. Schum in Halle, Dr. Simonsfeld in München thätig; jener fand eine bisher unbekannte Handschrift des Chronicon Magdeburgense in der fürstlich Metternichschen Bibliothek auf Schloss Königswart.

In der oben erwähnten neuen Ausgabe der Chronica regia Coloniensis ist vereinigt, was in drei Bänden der Scriptores nur nach und nach veröffentlicht werden konnte, der Text des ältern Theils auf Grund der Handschriften in Wien, Wolfenbüttel, Rom und Brüssel kritisch festgestellt, ausserdem eine Reihe von Denkmälern hinzugefügt, die entweder als Quellen der Chronica in Betracht kommen oder zur Erläuterung der Kölner Geschichte dienen, darunter eine ungedruckte Fortsetzung des Martinus aus einer in Polen in Privatbesitz befindlichen Handschrift abgeschrieben von Prof. Arndt.

Die Vorarbeiten sowohl für den 26. wie für den 15. Band sind lebhaft fortgesetzt. Für diesen hat Prof. Thaner wichtiges handschriftliches Material in Admont gefunden. Dr. Krusch hat die Ausgabe des sogenannten Fredegar nahezu vollendet; Dr. Lichtenstein arbeitete in Wien, Admont und Berlin, wohin die Stockholmer Handschrift gesandt ward, für Ottokars Steirische Reimchronik.

Geh. Regierungs-Rath Waitz besuchte Brüssel, Dr. Heller Paris und Auxerre; in England, namentlich in Cheltenham arbeiteten Dr. Liebermann und Prof. Maassen, zuletzt in London Prof. Pauli, in Mailand Prof. Mommsen auch für diese Abtheilung. Einzelne Collationen wurden wieder von Dr. Mau in Rom, Prof. Schoene in Paris besorgt; andere Mittheilungen machten gefälligst der Stiftsprobst von Matsee, Dr. Mayr in München u. a.

In der Abtheilung Leges ist die neue Ausgabe der Fränkischen Capitularien von Prof. Boretius in Halle so weit vorgeschritten, dass der Anfang des Drucks im Lauf des Jahres stattfinden kann. Dasselbe gilt von den Fränkischen Formelsammlungen, deren Bearbeitung Dr. Zeumer nahezu vollendet hat. Für die Edition der Fränkischen Concilien hat Prof. Maassen in Wien die beiden alten früher dem Collegium Claromontanum angehörigen Handschriften in Cheltenham verglichen.

Die neue Bearbeitung von Band II der Leges ist, nachdem Prof. Loersch zurückgetreten, von Prof. L. Weiland in Giessen, dem langjährigen ständigen Mitarbeiter der Monumenta, übernommen.

Der Leiter der Abtheilung Diplomata, Hofrath Prof. Sickel in Wien, erklärte in dem von ihm eingesandten Berichte, dass er von den drei Aufgaben, welche er sich für das abgelaufene Jahr gestellt hatte, nur zwei zu lösen vermochte. — Heft 1 der Diplomata war im Mai im Druck vollendet und konnte im Juni ausgegeben werden. Aus Italien wurde das noch ausstehende Material vollständig beigebracht. Aber die Anfertigung des Manuscripts für den Druck des zweiten Theils des ersten Bandes (Diplomata Ottonis I) stiess auf mehrfache Hindernisse. Vor allem machte sich der Tod des ältesten

Mitarbeiters der Abtheilung, des Dr. Foltz fühlbar. Eine Reihe von Untersuchungen, welche er unvollendet hinterlassen hat, musste nochmals in Angriff genommen werden. Erst nach vielen Monaten konnte in Dr. von Ottenthal ein Nachfolger des Verstorbenen gewonnen werden. Indem auch der Abtheilungsleiter durch längere Zeit verhindert war und Dr. Uhlirz allein sich der Arbeit ununterbrochen widmen konnte, war es nicht möglich das Manuscript so weit herzustellen, dass der Druck hätte wieder aufgenommen werden können. So wird also die Vollendung des I. Bandes auch in dem jetzt beginnenden Jahre die hauptsächlichste Aufgabe der Abtheilung sein.

Die Ausgabe der Acta imperii saeculi XIII. inedita, die Hofrath Prof. Winkelmann in Heidelberg aus seinen, Hofrath Fickers in Innsbruck und den Sammlungen der Monumenta veranstaltet hat, ist bis auf die Register im Druck vollendet und bietet ein reiches Material zur Geschichte jener Zeit, besonders Friedrich II. Es sind, von einigen Nachträgen abgesehen, über 1000 Nummern zusammengebracht, 1—580 Acta regum et imperatorum, 581—756 Acta ad imperium et regnum Siciliae spectantia, 757—1001 Acta Sicula (Registrum Friderici II. Massiliense; Formulae magnae curiae; Statuta officiorum). Der stattliche Band wird in einigen Wochen veröffentlicht werden.

Daran wird sich in mancher Beziehung ergänzend anschliessen die Ausgabe der von G. H. Pertz aus den Vaticanischen Regesten gemachten Abschriften in der Abtheilung Epistolae unter Prof. Wattenbachs Leitung besorgt von Dr. Rodenberg. Der erste Band, der die Zeit Honorius III. umfassen soll, ist so weit vorgeschritten, dass der Druck noch im Lauf des Sommers beginnen kann. Ziemlich gleichzeitig wird das Registrum Gregor d. Gr. zur Veröffentlichung gelangen, die dadurch verzögert ist, dass Dr. Ewalds Reise in Spanien sich länger hinauszog und derselbe nach der Rückkehr theils mit Vergleichung der wichtigen in Petersburg wieder aufgefundenen Handschrift des Adalhard, theils mit Bearbeitung einer sehr interessanten von Bishop in London abgeschriebenen Brief- und Canonensammlung beschäftigt war, die mannigfach neue Resultate ergeben hat.

Prof. Dümmler in Halle hat in der Abtheilung Antiquitates den Druck der Sammlung Karolingischer Gedichte begonnen. Daneben wird der Anfang mit der Bearbeitung der wichtigen Necrologien gemacht in der Weise, dass die vor 1300 begonnenen vollständig mitgetheilt werden sollen; die Ausgabe wird sich an die Diöcesen anschliessen und mit den Alamannischen beginnen, die Dr. Baumann in Donaueschingen übernommen hat.

Unter den oben aufgeführten Mittheilungen des Neuen

Archivs ist namentlich die Dr. Ewalds aus der Londoner Canonensammlung und die Beschreibung Petersburger Handschriften von Dr. Gillert zu erwähnen. Ein Beitrag von Dr. Foltz erinnert an den schmerzlichen Verlust, den die Monumenta durch den Tod dieses verdienten Mitarbeiters an der Abtheilung Diplomata erlitten. Auch ein älterer Gelehrter, der oft seine Beihülfe hat eintreten lassen, Oberbibliothekar Dr. Föringer in München, ist durch den Tod abgerufen.

Mit besonderem Danke ist der mannigfachen Förderung zu gedenken, welche die Behörden und Vorsteher von Archiven und Bibliotheken fortwährend den Arbeiten durch Mittheilung von Handschriften haben zutheilwerden lassen. Theils durch die stets bereite hochgeneigte Vermittelung des Auswärtigen Amts, theils durch directe Uebersendung konnten hier benutzt werden Codices aus Bamberg, Düsseldorf, Erlangen, Heidelberg, Leipzig, Metz, München, Münster, Oldenburg, Stolberg, Wolfenbüttel; Wien Hofbibliothek und Staatsarchiv, Stift Kremsmünster; Bern; Leiden; Brüssel; Boulogne, Douai, Laon, Montpellier, St. Omer, Paris; Cambridge; Stockholm; Petersburg und Warschau. Andere wurden den Mitarbeitern an anderen Orten zugänglich gemacht. Abgeschlagen oder doch an eine so gut wie unerfüllbare Bedingung geknüpft ist eine solche Bitte nur von der Stadt Tournai; eingeschränkt die Erlaubnis zur Versendung auf der Bodleyana zu Oxford.

Durch die Liberalität des Reichamts des Innern ist im Lauf des letzten Jahrs dem Mangel eines angemessenen Locals zur Aufbewahrung der Sammlungen abgeholfen worden.

II.

Ueber

die älteren fränkischen

Formelsammlungen.

Von

Dr. Karl Zeumer.

Seit dem Anfange des 17. Jahrhunderts giebt es zahlreiche Ausgaben fränkischer Formelsammlungen, doch lassen dieselben alle die handschriftliche Ueberlieferung und somit besonders den ursprünglichen Bestand der einzelnen Sammlungen nur sehr unvollkommen erkennen.

Die eine der beiden gleichzeitigen ersten Ausgaben, die Lindenbruch's, reisst die in den Handschriften gegebenen, zusammenhängenden Sammlungen gänzlich auseinander und stellt die einzelnen Formeln nach ihrem Inhalte zusammen. Bignon dagegen ist bemüht, die handschriftlich überlieferten Sammlungen als solche wiederzugeben, doch hat er sich im einzelnen dabei manche Willkürlichkeit zu Schulden kommen lassen. Er hat namentlich in der gewöhnlich 'Appendix Marculfi' genannten Sammlung einerseits zwei handschriftlich getrennte Bestandtheile zusammengefügt und andrerseits eine ganze Reihe von Formeln ohne ersichtlichen Grund ausgelassen. Merkwürdigerweise haben die späteren Herausgeber, selbst Baluze, der doch die Handschriften selbst benutzte, diese Uebelstände nicht beseitigt. Freilich fand dieser die von Bignon nicht aufgenommenen Formeln in den Handschriften vor, doch statt sie an den gehörigen Stellen einzureihen machte er daraus eine neue, selbständige Sammlung, die er neben die von Bignon herausgegebenen stellte, so dass der von diesem Gelehrten in Bezug auf den Bestand der einzelnen Sammlungen aufgestellte Canon mit allen Fehlern bei ihm, und durch ihn auch bei allen späteren Herausgebern, Bouquet und Walter eingeschlossen, unangetastet blieb. Andere Sammlungen wurden später aufgefunden und ediert; und auch hier wieder wurde die oft zufällige, stillschweigend vorgenommene Anordnung des ersten Herausgebers massgebend für die späteren.

Eine Kritik der Sammlungen, wie sie die Drucke boten, hat im Anfange dieses Jahrh. Seidensticker[1]) versucht und dabei

1) Von dem seltenen, auf der Berliner Bibliothek nicht vorhandenen Werkchen konnte ich das Exemplar der kgl. Bibliothek zu Hannover benutzen; dasselbe trägt den handschriftlichen Titel: 'J. A. L. Seidensticker, Commentatio de Marculfinis similibusque formulis. Jenae 1815.

aus inneren Gründen einzelnes richtig gestellt. Doch fehlte ihm die Hauptsache, die Kenntnis der Handschriften, ohne die eine erfolgreich durchgreifende Kritik nicht möglich war. Eine genauere Kunde von der handschriftlichen Ueberlieferung brachte erst im Jahre 1871 der dritte Band von De Rozière's 'Recueil général des Formules'; ganz reicht aber auch das hier gegebene noch nicht aus. Aus den Tabellen kann man wohl den Inhalt der Handschriften, die wirklichen Formeln und deren Reihenfolge kennen lernen, nicht aber die oft für die Beurtheilung so wichtigen Beigaben, Indices und dergleichen. Wir erfahren nicht, ob eine oder verschiedene Hände die einzelnen Stücke geschrieben haben, ob sie numeriert sind oder nicht, ob ein Codex aus mehreren Handschriften oder Handschriften-Fragmenten besteht. Weder über den übrigen Inhalt, noch das Alter, noch die Herkunft sagt der Herausgeber ein Wort, das alles vermuthlich auf eine Vorrede versparend, welche leider bis heute meines Wissens noch nicht erschienen ist, deren Hauptzweck aber nach einigen von De Rozière in den Noten der Ausgabe im Voraus gemachten Verweisungen zu urtheilen, die Bestimmung der Herkunft und des Bestandes der einzelnen Sammlungen sein sollte.

Das Prinzip, welches der Ausgabe De Rozière's zu Grunde liegt, ist dasselbe, welches schon Lindenbruch zur Anwendung brachte: Auflösung der ursprünglichen Sammlungen und Anordnung der Formeln nach ihrem sachlichen Inhalte. Daher hatte die Darstellung der handschriftlichen Ueberlieferung und, soweit möglich, die Reconstruction der alten Sammlungen für diese Ausgabe nur die Bedeutung nothwendiger oder doch wünschenswerther Ergänzungen, während beides für die bevorstehende Ausgabe in den Monumenta Germaniae, welche die Arbeiten der Formelsammler in möglichst ursprünglicher Gestalt geben soll, Voraussetzung und Grundlage bildet. Wir geben daher im Folgenden zunächst für die älteren fränkischen Formelsammlungen eine ausführliche Darlegung und Kritik des handschriftlichen Materials und den Versuch, den ursprünglichen Bestand sowie die Herkunft und den Charakter der einzelnen Sammlungen zu bestimmen. Eine Kritik der ältesten Ausgaben, namentlich der Lindenbruch'schen, in Bezug auf ihre Quellen mag sich als nothwendige Ergänzung daran schliessen.

---

und die Bemerkung: 'Opus praematura morte auctoris absolvi haud permissum. Idcirco folium tituli necdum typis commissum fuit nec opus ipsum in literarum commercium receptum'. Es sind ursprünglich zwei einzelne, besonders paginierte Hefte in 4° (40 und 42 Seiten), deren erstes Caput I: 'Recensentur formularum collectiones' enthält, das andere Cap. II: 'Quaenam sit formularum varietas exponitur'.

I.

Marculfi Formulae.

Die Formelsammlung Marculfs ist uns in vier Handschriften, welche sämmtlich dem 9. Jahrhundert angehören, ganz oder doch in der überwiegenden Mehrzahl der Stücke überliefert: Cod. Paris. latin. 4627 (= Rozière Par. A.), Cod. Paris. lat. 2123 (= Roz. Par. B.), Cod. Par. lat. 10756 (= Roz. Par. C.), Cod. Lugdun. Batav. Bibl. Publ. 114 (= Roz. Lugdun. Bat. B.). Obwohl das Werthverhältnis der Pariser Handschriften unserer Meinung nach durch die von De Rozière ihnen gegebenen Ziffern nicht richtig ausgedrückt wird, wollen wir dieselben doch im Folgenden der Einfachheit halber im Anschluss an jene Bezeichnungen A, B und C, den Leydener Codex dagegen einfach L nennen. Da die Tabellen in Rozière's drittem Bande für unsere Zwecke theils zu wenig, theils zu viel bieten, ausserdem aber nicht in jedermanns Händen sein dürften, so geben wir zunächst eine kurze Uebersicht des wesentlichen Inhaltes der vier Handschriften, soweit derselbe die Marculfüberlieferung berührt.

A ist die einzige Handschrift, welche Marculfs Arbeit ganz vollständig mit der Vorrede darbietet. Die einzelnen Theile sind geordnet wie folgt:

1. Vorrede Marculfs mit der Widmung an Landericus (In Dei nom. incipit praefatio etc.).
2. Index zum I. Buche (Incipiunt capitula scedolae operis huius).
3. Marculfs I. Buch 1—40. (Incipiunt exemplaria de diversis conditionibus, qualiter regales vel cartas pagenses, cui haec formolae habere placuerit et melius non valet, scribantur).
4. Index zum II. Buche (Incipiunt capitula de cartis pagensis. Pars secunda).
5. Marculfs II. Buch 1—52. (Incipit scedola, qualiter cartas paginsis fiantur).

Unmittelbar an die letzte Formel schliessen sich von gleicher Hand geschrieben und äusserlich in gleicher Weise ausgestattet

6. 3 Stücke, welche uns noch öfter begegnen und näher beschäftigen werden. Vorläufig wollen wir sie als a, b und c bezeichnen.

Der übrige Formelinhalt, welcher später besonders zu besprechen ist, weist die Entstehung der Handschrift oder ihrer nächsten Vorlage nach Sens.

An Vollständigkeit kommt dieser Handschrift sehr nahe C, welcher nur die Vorrede fehlt. Dagegen enthält sie einige in der vorigen fehlende Stücke, welche wir nach De Rozière's Nummern aufzählen. Die Anordnung weicht etwas ab.

1. Index zum I. Buche Marculfs.
2. Index zum II. Buche.
3. Roz. 32; 284; 641; 642 mit 874; 516.
4. Marculf I, 1—40.
5. Marculf II, 1—52.
6. a; b; c.

Mit den Anfangsworten des 'Pater noster' und des 'Credo' schliesst dieser ursprünglich ganz selbständige Theil der Handschrift. Alles was De Rozière sonst als Inhalt aufführt, ist lediglich vom Buchbinder durch Zusammenbinden mit dieser Marculfhandschrift vereinigt. Es sind Stücke ganz verschiedener Zeiten und Hände, verschieden auch in Format und sonstiger Beschaffenheit des Pergaments[1]).

Lückenhafter ist Marculf in L überliefert. Während Marculfische Stücke fehlen, enthält die Handschrift neben den Zusätzen, welche wir in C und zum Theil schon in A fanden, eine grosse Zahl anderer Formeln, doch stehen die L mit den vorigen Handschriften gemeinsamen Stücke, nur an einer Stelle durch einige andere Formeln unterbrochen, zusammen. Es fehlen ausser der Vorrede hier auch die Indices. Das erste Buch ist unter derselben Ueberschrift wie in A und C, der nur die beiden Eingangsworte: 'Incip. exemplaria' fehlen, vollständig erhalten, doch ist die Numerierung etwas verwirrt, und zwei Formeln, 34 und 35, sind umgestellt. Das zweite Buch trägt ebenfalls die Ueberschrift wie in A und C, doch sind No. 18 und 19 falsch, die folgenden gar nicht numeriert. Es fehlt No. 21, der Schluss von 24, an dessen Stelle unter Wegfall aller dazwischen liegenden Stücke der von 36 angefügt ist. Ferner fehlen 37; 38; 44 und 45, während 42; 43; 46—52 an einer anderen Stelle der Handschrift stehen. Die Anordnung ist folgende:

(Briefformeln.)
Marc. II, 42; 43; 46—52.
Roz. 641; 642 mit der Ueberschrift von 874; 516.
a; b; c.
(Formeln und einiges andere.)
Roz. 32; 284.

---

1) Das auf Marculf folgende Stück, welches die Formeln von Tours (sog. Formulae Sirmondicae) enthält, trägt am Ende den Vermerk: 'Emi Metis, 1567'. Dadurch wird bezeugt, dass der folgende dritte Bestandtheil der Handschrift nicht vor diesem Jahre angefügt worden ist, und wahrscheinlich gemacht, dass der Sammelcodex überhaupt erst nach dieser Zeit entstanden ist. Die von Pertz fragweise notierte Vermuthung, ob nicht dieser Vermerk von P. Pithou's Hand herrühre, scheint mir nach Vergleichung mit dem Autograph von Pithou's Namen in Cod. Par. B nicht zu bejahen.

Marc. I, 1—40.

Marc. II, 1—20; 22—24 mit dem Schlusse von 36; 39—41.;

Die grosse Lücke im 2. Buche erklärt sich am besten, wenn wir annehmen, dass in der Vorlage mehrere Blätter fehlten, ohne dass der Abschreiber dies bemerkte. Auf gleichem Grunde oder auf der Flüchtigkeit des Schreibers mögen die andern Auslassungen beruhen. Die Anordnung aber wird in der Vorlage eine ganz ähnliche wie in C gewesen sein und ist höchst wahrscheinlich nur durch ein Verwechseln der Pergamentlagen verwirrt. Denken wir uns die vor den fremden Bestandtheilen stehenden Stücke hinter Marc. II, 41 gerückt, so ist die Ordnung fast genau dieselbe wie in C; selbst die nach De Rozière's Nummern bezeichneten Stücke stehen dann in derselben Reihenfolge wie dort, nur — statt zusammen — vor das erste Buch und an den Schluss des zweiten vertheilt.

Was die Handschrift sonst an Formeln enthält, weist nach Bourges, wo wir ihre Entstehung zu suchen haben, während wir sie später in Reims finden[1]).

Weit ab von der auf eine gemeinsame Quelle weisenden Gestalt des Marculf in diesen drei Handschriften weicht diejenige, welche in B vorliegt. Marculfische Formeln sind hier vereinigt mit solchen anderer Sammlungen. Trotzdem trägt das Ganze an der Spitze die Praefatio Marculfs, worin dieser sich selbst nennt, genau mit der in A stimmend bis auf den Namen des Bischofs, dem er das Werk widmet. Dort wurde er Landericus genannt, hier Aeglidulfus. Der wirkliche Inhalt dieses Codex ist nun ebenso wie der anderer Handschriften von De Rozière genau angegeben, nicht aber, was uns besonders interessiert, dass der Sammlung ein Inhaltsverzeichnis voraufgeht, welches vollständiger als diese selbst ist. Da die Nummern des Textes trotzdem mit denen des Index stimmen und sich das Fehlen vieler Formeln nicht durch Ausfallen von Blättern aus unserer Handschrift erklären lässt, so muss eine vollständigere Sammlung als Vorlage gedient haben, deren Text thatsächlich unserem Index entsprach. Wir lassen den Index selbst hier unter Weglassung einer für uns bedeutungslosen Partie folgen, indem wir zu jeder Nummer das im Texte entsprechende oder in dem der Vorlage zu vermuthende Stück notieren. Ein vor die Nummer gesetztes Sternchen deutet an, dass das betreffende Stück im Texte fehlt.

Incipiunt Capitula.

1. Epistula Helenę ad Constantinum imperatorem.

1) Im 13. Jahrhundert bildete diese Handschrift, welche ausserdem noch die Lex Romana Visigothorum enthält, den 68. Band der Stiftsbibliothek zu Reims, wie die an zwei verschiedenen Stellen des Codex in den Schriftzügen dieser Zeit eingetragene Bemerkung: 'liber Sancti Remigii Rem. vol. 68' besagt.

2. Epistula Constantini ad Helenam matrem.
3. Epistula Costantini imperatoris ad Atanasium episcopum.
4. Epistula Juli episcopi ad Alexandrinus.
5. De episcopo elegendo Valentinianus imperator ad episcopos.
6. Donatio[1]) ad ecclesia post discessum . Sirm. 1, § 1 u. 2.
7. Item donatio a die presente ad ecclesiam Bal. Nova Coll. 27.
8. Ad testamentum faciendum . . . . Bal. 28.
9. Mandatum . . . . . Sirm. 2 = Roz. 263bis § 2.
10. Gesta . . . . . Sirm. 3 = Roz. 263bis § 1.
11—39. . . . . Sirm. 4—32.
40. Judicium evindicatum . . . . . Lindenbr. 168 (die Ueberschrift wie Sirm. 33).
41. Qualiter episcopus privilegium condatur Marc. I, 1.
42. Petitio monachorum . . . . . Bal. 33.
43. Qui monasterium in proprio edificat, qualiter cartam faciat . . . . . Bal. 37.
44. Qualiter privilegium condatur . . . Bal. 38.
45. Cessio regis de hoc privilegium . . . Marc. I, 2.
46. Emunitate regia . . . . . Marc. I, 3.
47. Confirmatio de emunitate . . . . . Marc. I, 4.
48. Privilegium de omni negotio . . . . Roz. 32 = Lindenbr. 12.
49. Preceptum de episcopato . . . . . Marc. I, 5.
50. Indiculum regis ad episcopum, ut alium benedicat . . . . . Marc. I, 6.
51. Consensu civium . . . . . Marc. I, 7.
52. Carta de episcopato . . . . . Roz. 516 = Lindenbr. 4.
53. Carta de ducatu vel patriciatu vel[2]) comitato . . . . . Marc. I, 8.
54. Indiculum ad alium regem . . . . Marc. I, 9.
55. Rescriptum ad regem . . . . . Marc. I, 10.
56. Tracturia legatariorum . . . . . Marc. I, 11.
57. Preceptum interdonaciones . . . . Marc. I, 12.
58. Preceptum de lesioverbo per manu regis Marc. I, 13.
59. Prologo de cessionibus regalis . . . Marc. I, 14 § 1 u. 2.
60. Cessio regis ad loco sancto . . . . Marc. I, 15.
61. Confirmatio . . . . . Marc. I, 16.
*62. Item confirmatio ad vires secularibus Marc. I, 17.
*63. De regis antruscione . . . . . Marc. I, 18.
64. Preceptum de clericatu . . . . . Marc. I, 19.
65. De divisionibus, ubi[3]) misus est regis Marc. I, 20.

1) 'donato' Hs. 2) 'vel' fehlt Hs. 3) 'ubi' fehlt Hs.

*66. De causis alterius receptas	Marc. I, 21.
67. Denariale preceptum	Marc. I, 22.
68. Carta de causa suspensa	Marc. I, 23.
69. Carta de mundeburde regis et principis	Lindenbr. 38 (doch gleiche Ueberschrift wie Marc. I, 24).
70. Prologo de iudicio regis, ubi duo causantur	Marc. I, 25.
71. Indiculum communitarium ad episcopum	Marc. I. 26.
72. Indiculum ad episcopum pro alium distringendum	Marc. I, 27.
73. Carta audienciale	Marc. I, 28.
74. Indiculum ad laicum	Marc. I, 29.
75. Commutatio cum rege	Marc. I, 30.
76. Confirmatio regis de omni facultate .	Marc. I, 31.
77. Securitas in eum, qui per iussum regis aliquem persequerit	Marc. I, 32.
78. Preceptum, cui ab ostibus vel alio modo fuerunt strumenta incensa	Marc. I, 33.
79. Relatio pagensium ad regem	Marc. I, 34.
80. Confirmatio de omni corpore facultatis monasterii	Marc. I, 35.
*81. Ut causas auctorum adsumendis suorum aliquem liciat	Marc. I, 36.
*82. Judicium evindicatum	Marc. I, 37.
*83. Carta paricula[1])	Marc. I. 38.
*84. Ut pro nativitate regis filii ingenui relaxentur	Marc. I, 39.
*85. Ut leodisamio promittantur	Marc. I, 40.
86. Carta de magna rem[2]), qui vult exsinodotio construere	Marc. II, 1.
87. Prologi de donationibus ecclesiae . .	Marc. II, 3.
88. Precaria	Marc. II, 5 und mit 'Item alia' angefügt Marc. II, 39.
89. Prestaria de rebus ecclesiae ab episcopo	Marc. II, 40.
*90. Si aliquis rem alterius quam excolit ad proprietatem vult retinere et non potuerit et eam postea precaverit . .	Marc. II, 41.
91. Carta[3]) abnoxiationis a patre in[4]) filiis	Marc. II, 9.
92. Carta, qui filio aut nepote suo de aliquid meliorare voluerit	Marc. II, 11 (Ueberschrift und Eingang etwas erweitert).

1) 'i' durch Correctur. 2) 'magarem' Hs. 3) fehlt Hs. 4) 'inī' Hs.

93. Carta, ut filia cum fratribus in paterno succedat alode . . . . . Marc. II, 12.
94. Pactum inter parentes . . . . . Marc. II, 14.
*95. Libellum dotis . . . . . Marc. II, 15.
96. Securitas pro omicidio facto, si se pacificaverint . . . . . Marc. II, 18.
*97. Prologo de vindicione . . . . . Marc. II, 19—22 sind Vinditiones, welche alle unter dieser Nummer zusammengefasst sein mochten, wie die Cauciones unter der folgenden.
98. Cauciones diverso modo . . . . . Marc. II, 25; 26; 27.
*99. Evacuaturia . . . . . Marc. II, 35.
100. Qui se in servitio alterius abnoxiat . Marc. II, 28.
101. Mandatum . . . . . Marc. II, 31.
102. Carta de agnacione . . . . . Marc. II, 29.
103. Ingenuitates diverso modo factas . . Marc. II, 32; 33; 34.
104. Cessio in servo vel gasindo . . . . Marc. II, 36.
*105. Si quis in presentia regis auctor fuerit Roz. 284. = Lind. 171.
*106. Indiculum episcopi ad maiorem domus Roz. 641.
*107. Item ad propinquos . . . . . Roz. 642 (mit 874?)
*108. Indiculum ad alium, cum episcopus in resurreccione Domini eologias dirigat Marc. II, 42.
*109. Rescriptio ab episcopo in die . . . Marc. II, 43.
*110. Quomodo post natale Domini episcopus ad regem sive alio episcopo visitatio dirigatur . . . . . Marc. II, 44.
111. Literas commendadicias ad episcopo noto . . . . . Marc. II, 46.
112. Item ad abbate[1]) noto . . . . . Marc. II, 47.
113. Supplicaturio pro eo, qui in monasterio conversare desiderat . . . . . Marc. II, 48.
114. Indiculum generale ad omnes[2]) pro eo, qui ad Romam pergit . . . . . Marc. II, 49.
115. Indiculum commendadicio ad laicos . Marc. II, 50.
116. Indiculo ad palatinos cognitos . . . Marc. II, 51.
117. Indiculos diversos modos factos . . Bal. 17 u. a.

(Unter der letzten Nummer steht im Texte Bal. 17 mit der Ueberschrift: 'Indiculum generale ad omnes', welchem andere Briefmuster sich anschliessen: Bal. 18—26, Dionisius episcopus ad Rom̄, Item ad imperatorem).

Diese vollständigere Vorlage, die wir als B 1 von unserer Handschrift selbst als B 2 unterscheiden können, enthielt also in Nr. 6—40 die ersten 33 Sirmond'schen Formeln mit einigen zwischengeschobenen Stücken, doch ist von Sirm. 33 nur die Ueberschrift geblieben, während der Text ein anderes Muster

1) abbt. Hs. 2) om̄ Hs.

für eine gleichartige Urkunde darbietet. Dann folgte Marculf ebenfalls mit Einschiebseln und zwar das erste Buch vollständig, während vom zweiten eine Anzahl Formeln fehlte. Die Handschrift kann, wie wir später sehen werden, erst am Ende des 9. Jahrhunderts entstanden sein, und stammt wahrscheinlich aus Burgund.

Besonders zu beachten ist nun, dass dieselben 5 Formeln, welche wir in C zwischen den Indices und Marc. I, 1 fanden, und die auch in L vorhanden waren, nämlich Roz. 32; 516; 284; 641; 642 auch in B 1 als Nr. 48; 52; 105; 106; 107 noch sämmtlich vorhanden waren, wogegen B 2 nur noch die beiden ersteren enthält.

Diese Stücke, welche sich also in 3 Handschriften in enger Verbindung mit dem Werke Marculfs finden, stellen sich bei näherer Betrachtung als eine mit bewusster Absicht als solche hinzugefügte Ergänzung dar.

Roz. 32 ist ein Zollprivileg, für welche so sehr häufige Urkundenart im Marculf selbst merkwürdiger Weise kein Muster gegeben war.

Roz. 516 deckt einen nicht weniger fühlbaren Mangel. Marc. I, 5 enthält das Schreiben an einen Bischof, worin der König ihm ankündigt, das er einen anderen Bischofsitz neu besetzt habe. In Marc. I, 6 fordert der König einen Bischof auf, den neuen Amtsbruder zu weihen, und endlich I, 7 enthält die formelle Zustimmung der Bürger der Bischofstadt zur Wahl oder vielmehr die Bitte, den in Aussicht genommenen zu ernennen. Somit enthielt Marculfs Sammlung alle wesentlichen die Bischofswahl betreffenden Aktenstücke, soweit sie die königliche Kanzlei angiengen, bis auf das allerwesentlichste, die Ernennungsurkunde für den Erwählten selbst. Diese nothwendige Ergänzung giebt unsere Formel.

Nicht ganz so auffallend, doch immerhin noch fühlbar genug ist die Lücke, welche Roz. 284 ausfüllt. Marc. I, 37 und 38 enthalten königliche Placita. Im ersten ist ein wegen räuberischen Ueberfalls Beklagter ausgeblieben und somit sachfällig geworden; im andern wird in einer Klage wegen Vorenthaltung eines entlaufenen Sklaven ein Beweisurtheil gefällt. Man vermisst daneben ein Beispiel für die auch im Königsgerichte sehr häufige Gattung der Scheinprocesse um Eigen. Für einen solchen Fall bietet unsere Formel das Muster zum Placitum.

Roz. 641 und 642 bilden nicht unpassende Ergänzungen zum zweiten Buche. Erstere Formel bietet das Beispiel für ein Begrüssungsschreiben eines Bischofs an den Majordomus in der Art, wie Marculf Muster für solche an den König, die Königin oder an einen anderen Bischof II, 44 ff. gegeben hat; 642 mit 874 ist ein Muster für ein solches Schreiben eines Bischofs an seine Mutter und seine Schwester.

Da wir es hiernach mit einem verständig ausgewählten Supplemente zu thun haben, so könnte der Umstand, dass die einzelnen Stücke desselben in B 1 zwischen die Marculfischen Formeln zum Theil an die ihnen gebührenden Stellen vertheilt sind, auf die von Knust (Archiv VIII, 118) ausgesprochene Hypothese, dass in B eine von Marculf selbst herrührende neue Bearbeitung seiner Sammlung vorliege, zurückführen. Doch abgesehen von anderen Gründen, würde selbst die dahin, dass nur der Marculftheil in B von Marculf selbst umgearbeitet und erweitert worden sei, modifizierte Annahme durch die Erwägung hinfällig, dass die ursprünglichere Ergänzungsarbeit doch offenbar in den Handschriften, welche die Supplementformeln zusammen vor oder hinter Marculfs Bücher stellen, vorliegt.

Es können aber diese Ergänzungen überhaupt nicht von Marculf selbst herrühren. Zur Zeit, wo er schrieb, war die Erwähnung der Testimoniatio des Pfalzgrafen ein nothwendiger Bestandtheil königlicher Placita, wie seine eigenen Muster, welche den wirklichen merowingischen Urkunden dieser Art völlig entsprechen, deutlich zeigen. In Roz. 284 fehlt aber diese Erwähnung, so dass für dieses Stück nothwendig eine spätere Entstehung angenommen werden muss. Ferner ist die Zollbefreiungsformel Roz. 32 in der ursprünglichen Form die fast unveränderte Abschrift einer wirklichen Urkunde. C und L, welche diese ältere Form aufweisen, führen alle Zollstätten einer vom Mittelmeer bis in das innere Frankreich führenden Handelstrasse namentlich an und erst der Compilator von B hat die Namen beseitigt und somit die Urkunde in eine reine Formel umgewandelt. Wo nun aber Marculf überhaupt vorhandene Urkunden benutzte, hat er sich besonders angelegen sein lassen, alle speziellen Beziehungen sorgfältig zu tilgen, um in seiner Arbeit nur wirkliche Formeln zu bieten. So gründlich hat er diese Thätigkeit geübt, dass in seiner ganzen Sammlung nicht ein etwa stehen gebliebener Ortsname oder dergleichen uns die Spur nach seiner eigenen und seiner Formeln Heimath, wie es in anderen Sammlungen meist der Fall ist, verräth. Man darf nicht erwarten, dass er bei Hinzufügung eines so wichtigen Ergänzungstückes seiner sonstigen Praxis völlig untreu geworden wäre.

Die Zeit für die Hinzufügung ergiebt sich aus der Voraussetzung eines Majordomus einerseits und aus dem Fehlen der Testimoniatio des Pfalzgrafen andrerseits. Diese kommt zum letzten Male vor in einem Placitum von 726, überhaupt dem letzten, welches von einem merowingischen Könige erhalten ist (Mon. Germ. Dipl. M. 94), während daneben schon seit 719 Placita des Hofgerichtes unter Vorsitz des Majordomus überliefert sind, denen sämmtlich die Testimoniatio fehlt. (Dipl. A 10; 16; 18; 21; 22). Unsere Formel entspricht also keiner der

beiden Gruppen von Urkunden; sie setzt wenigstens in der Ueberschrift den Vorsitz des Königs voraus, ist aber sonst nach dem Muster arnulfingischer Placita eingerichtet. Da wir annehmen müssen, dass diese Urkundenformel gleichzeitig mit den andern hinzugefügt wurde, so werden wir diese Stücke in die letzte Zeit des merowingischen Königthums setzen dürfen.

Ueber den Ort der Entstehung des Supplements könnte man nur aus dem Zollprivileg Aufschluss erhoffen. Doch helfen uns die dort aufgeführten Ortsnamen nur wenig, da sie eine Handelstrasse von der Küste des Mittelmeers die Rhône und Saône hinauf bis Chalon bezeichnen, dort aber die Aufzählung mit 'vel reliquas civitates aut pagos, ubicumque in regno nostro telloneo exigitur', abbricht. Es ist dies der Weg, den wohl alle vom Mittelmeer überhaupt nach den nördlicheren Gebieten der Westhälfte Frankreichs bestimmte Waaren zu nehmen hatten. Nach einer bestimmten Bischofskirche, denn für eine solche ist das Privileg berechnet, weist diese Strasse nicht[1]).

Constatiert dieses Supplement eine nahe Verwandtschaft zwischen L, C und B, so ergiebt sich aus dem Vorhandensein der drei von uns als a, b und c bezeichneten Stücke in A, C und L ein noch merkwürdigeres Resultat für die gesammte Marculfüberlieferung. Alle drei Stücke sind von so beispiellos schlechtem Latein und in allen Handschriften so gleichmässig stark verderbt, dass sie zum grossen Theile aller Erklärungs- und Besserungsversuche spotten. Wir lassen die beiden ersten derselben, wie sie sich in A finden, mit den Abweichungen der beiden andern Codices hier folgen.

a. Incipit prologus[2]) ad omnes[3]) potentes cupidos.

Opulens[4]) iam[5]) dudum auctor custas regolis[6]) in iambria plusquam areos[7]) obtomulti habuerunt, substantia rerum ademunt[8]) successores, quidem[9]) vanitas inquid[10]): infelix[11]), qui[11]) possessor transmigrat in sedibus altis, capiat multa pauca perenne.

b. Inter[12]) alio dictatu[13]) ad iuvenes[14]) nescientes scripturas.

Miror[15]) prorsus[16]) tam prolixa tempora aut nullum me

1) Mit Recht hebt De Rozière, Recueil I, S. 51 Note a, hervor, dass ein Gesta Dagoberti 18 erwähntes Privileg für St Denis die grösste Aehnlichkeit mit der hier zu Grunde liegenden Urkunde gehabt haben müsse. Dass beide nicht identisch sind, geht daraus hervor, dass unser Zollprivileg nicht für eine Abtei sondern für ein Bisthum bestimmt war. 2) prolocus ad homines p. L. 3) o..... cupidus C. 4) Opolens L; Opullens C. 5) 'iam d. a. c. r. i. iambria' fehlt in C mit dem entsprechenden Stücke des Pergaments. 6) regalis im gambris L. 7) aurioso ob tumulti habuerint L; aurioso obto multi abuerunt C. 8) addepiunt C. 9) qđ est C. 10) in qđ C. 11) so corr. aus 'felix quo' A; qui L; que C. 12) item LC. 13) dicto C. 14) iovenis L; iuvenis C. 15) miro C. 16) prosortam p. LC.

sermone [1]) pagine [2]) consecutum, cuius eloquia [3]) vestri velut [4]) ad verba [5]) dictantium polluti [6]), mutuati ceras [7]) afferunt [8]), currunt articula [9]) falsitatis; sed ubi venitur [10]) ad revolvendum [11]), delisse magis quam scribisse [12]) pro solicismum [13]) solicismo refert; quando sperabam capitola [14]) epistolae [15]) finisse, nec inciperat in primo.

In dem dritten drückt Jemand seine Freude über seine Aufnahme in ein Kloster aus: 'Oportunum advenisse tempus' etc.

Diese Stücke sind in den Handschriften äusserlich als Formeln charakterisiert, ganz nach Art der übrigen. Das erstere scheint in der That eine Formel oder der Entwurf einer solchen sein zu sollen. Soweit die Entstellung überhaupt den Sinn erkennen lässt, mag es der Prolog für ein Schreiben sein, welches etwa eine Kirche an einen Mächtigen, der sie in ihrem Besitze störte, oder von dem sie Güter erlangen wollte, richten konnte. Das dritte Stück mochte ebenfalls als Prolog, etwa für eine Schenkung, dienen sollen.

Für uns ist besonders das mittlere von Interesse. Schon der erste Blick zeigt, dass wir es hier nicht mit einer Formel zu thun haben; doch muss schon der Schreiber derjenigen Handschrift, auf welche die drei vorliegenden zurückgehen, in dem Irrthume, dass es sich um eine solche handele, befangen gewesen sein, da er die Ueberschrift: 'Item [16]) alio dictatu ad iuvenes nescientes scripturas' hinzusetzte. So schwierig, ja stellenweise unmöglich bei dem hohen Grade der Verderbnis und der aller Grammatik Hohn sprechenden Fassung eine wörtliche Uebersetzung ist, so deutlich ist andrerseits der Sinn des Ganzen. Es ist ein Ausdruck der Verwunderung eines Lehrers über die schlechten Leistungen seiner Schüler, welche ihnen gestellte Aufgaben nicht zu erfüllen vermögen. Scheint es nach dem ersten Satze, als handele es sich um das Nachschreiben von Diktaten und sei sonach 'dictare' nicht in dem damals üblichen Sinne, als 'abfassen von Schriftstücken', sondern in der nur vereinzelt nachweisbaren Bedeutung von 'diktieren' im heutigen Sinne zu verstehen, so spricht doch anderes dagegen, namentlich der letzte der Klagepunkte, zu welchem beim Diktieren auch der schlechteste Schüler kaum Veranlassung gegeben haben würde. Für unsere Zwecke ist jedoch ziemlich gleichgültig, in welcher Art man sich die hier erwähnten Uebungen zu denken hat. Sicher ist, dass es sich um den Unterricht im Brief- resp. Urkundenschreiben handelt, wie ihn

1) sermonem L. 2) pagene LC. 3) aeloquia L. 4) velud L. 5) verbo dictancium C. 6) corr. aus 'poluti' A. 7) caeras L. 8) affer̄ A. 9) articolis L; articuli C. 10) corr. aus 'ventur' A. 11) reuduendum C. 12) scripsisse LC. 13) solicissimum solicissimo referet L; solicissimum referit C. 14) capitula C. 15) ep̄l A. 16) So wird nach LC zu lesen sein.

nach einem Capitulare Karls des Grossen jeder Kleriker genossen haben sollte. Cap. a. 802 c. 15, LL. I p. 108: 'Scribere cartas et epistulas'. Der Lehrer stellt die Aufgabe, die von den Schülern auf Wachstafeln ausgeführt und dann vom Lehrer durchgesehen wird. Hierbei nun, 'ubi venitur ad revolvendum' (d. h. wenn es zum Umwenden der Tafeln zum Zweck der Durchsicht kommt), stellt sich, wie geklagt wird, heraus, dass alles von Fehlern wimmelt, mehr ausgestrichen als geschrieben ist und mancher den Brief, von dem der Lehrer glaubte, er sei fertig, noch nicht einmal angefangen hat.

Wie kommt nun dieser Stossseufzer, und zwar in fast ganz gleicher Verderbnis, in unsere drei Handschriften? Es ist das wohl nur durch die Annahme zu erklären, dass sie sämmtlich zurückgehen auf ein Exemplar der Marculf'schen Formeln, welches der ursprünglichen Bestimmung gemäss wirklich als Lehrbuch, 'ad exercenda initia puerorum', wie Marculf selbst in der Prefatio ausdrücklich angiebt, benutzt wurde, und dass in dieses der danach diktierende oder seine Aufgaben daraus stellende Lehrer jene Bemerkung eintrug. Freilich scheint die Rohheit der Form gegen die Annahme, dass er selbst die Eintragung gemacht haben sollte, zu sprechen, denn wie sollte ein Lehrer, der selbst so fehlerhaft und barbarisch schrieb, im Stande gewesen sein, articuli falsitatis und Soloecismen zu erkennen? Schwerlich hat er aber auch so geschrieben, wie uns überliefert ist. Es ist schon bemerkt, dass dieser Stossseufzer in allen drei Handschriften in gleicher Weise als Formel behandelt und als solche mit einer in allen gleichen Ueberschrift versehen ist. Nicht auf das Exemplar, in welches er ursprünglich eingetragen war, sondern auf eine Abschrift desselben gehen demnach unsere drei Handschriften zurück. In der Vorlage fanden sich die Entwürfe für ein paar neue Formeln sowie unser Stossseufzer vermuthlich, wie die Natur solcher Auslassungen mit sich bringt, nicht in den deutlicheren, regelmässigeren Zügen der Bücherschrift, sondern nur flüchtig hingeworfen unter Anwendung ungewöhnlicher Abbreviaturen, vielleicht in Noten, deren Kenntnis den Formelschreibern, wie zahlreiche Handschriften beweisen, nicht ungeläufig war, etwa eng zusammengedrängt auf den Rand oder sonst ein freies Fleckchen des Buches. Dass solche Notizen, selbst für den geübten, aufmerksamen Schreiber schwer zu entziffern sein konnten, ist leicht erklärlich, wie viel mehr für einen solchen, der gedankenlos genug war, jene Klage ebenfalls für eine Formel zu halten und als solche zu epitomieren. Er entzifferte die Notizen so gut oder so schlecht er konnte, und so entstanden jene stellenweise ganz sinnlosen Sätze, die einmal äusserlich den Formeln conform abgeschrieben, immer wieder unbeanstandet mit copiert wurden.

Gehen also auf jene eine, nicht sehr vertrauenswürdige Abschrift die drei vollständigsten Handschriften A, C und L zurück, so erklärt sich auch leicht die starke Verderbnis, welcher einige der letzten Formeln des zweiten Buches der Marculf'schen Sammlung selbst zum Opfer gefallen sind. Marculfs Formeln sind grösstentheils in einem der Bildung seiner Zeit völlig entsprechenden, nicht gerade guten, aber immerhin verständlichen Latein abgefasst. Die Brauchbarkeit vieler derselben ist durch ihre Benutzung von Seiten der arnulfingisch-karolingischen Kanzlei genugsam anerkannt. Dass nun derselbe Mann andere Stücke, wie II, 43, so hätte abfassen können, wie sie uns überliefert sind, zum Theil ganz unverständlich und sinnlos, ist nicht glaublich. Wir dürfen und müssen vielmehr auch hier die gleichmässige Verderbnis des Textes unsrer drei Handschriften auf Rechnung einer Abschrift setzen, welche deren gemeinsame Quelle bildete.

Obwohl nun jene drei Stücke a, b und c sich in B nicht finden, geht auch diese Handschrift auf jenes eine Exemplar zurück. A hat, wie wir sahen, das Supplement nicht, woraus sich wohl schliessen lässt, dass die Vorlage dieser Handschrift der gemeinsamen Quelle vor dessen Hinzufügung entnommen wurde; denn ein Schreiber, welcher sogar jene drei ganz unbrauchbaren Stücke ohne Bedenken mit abschrieb, hätte sich gewiss die wirklich guten Formeln des Supplements nicht entgehen lassen; und da Marculf selbst nirgend so vollständig erscheint als hier, so ist auch ein zufälliges Fehlen von Blättern in der Vorlage wenig wahrscheinlich. Freilich stehen dieser Annahme auch Bedenken entgegen. A hat nämlich an einigen Stellen mit L, an andern mit C auffallende Lesarten, darunter in den andern Handschriften vermiedene offenbare Fehler gemeinsam. So z. B. mit L: I, 2 'stipendia sanctorum Dei' für 'st. servorum Dei'; I, 5 das Fehlen des nothwendigen 'ut' vor 'Christi'; I, 9 'proprietate' für 'prosperitate'. Doch mögen diese und ähnliche Fehler wirklich schon in der allen gemeinsamen Quelle gestanden haben und in denjenigen Handschriften, welche sie nicht haben, durch Correcturen theils aus dem Zusammenhange, theils aber auch mit Zuhülfenahme eines besseren Exemplares beseitigt sein. Namentlich für L werden wir da, wo diese Handschrift allein das richtige sowohl gegenüber A als auch gegenüber den Handschriften mit Supplement hat, solche Correcturen nach einem anderen Exemplare anzunehmen haben.

Sind aber A, welche das Supplement noch nicht enthält, und L und C, welche es bereits haben, wie wir sahen, aus jener einen Abschrift hergeleitet, so werden wir auch für B schon aus dem Vorhandensein des Supplementes auf die gleiche Quelle schliessen dürfen. Die Richtigkeit dieser Folgerung wird

bestätigt durch eine besonders nahe Verwandtschaft, die zwischen C und B besteht. Nur einige der zahlreichen Einzelheiten, in welchen beide Handschriften allein übereinstimmen, können als Beispiele genannt werden. I, 1 fehlt hinter 'Deum timentibus' in beiden 'hominibus'; I, 2 haben beide 'super sua proprietate' statt 'super propr.'; I, 3 'regia aut' statt des richtigern 'regi aut'; I, 7 'dignanter annuere' statt 'anuere'; I, 16 'agnuscite' statt 'cognoscite'; II, 1 'tota poene' B, woraus C 'tota poena' macht, statt 't. pene' A, 't. paene' L. Gleich darauf haben BC gleichmässig 'exoratione' statt des richtigen 'exortatione' in A und L. Namentlich auch in orthographischen Einzelheiten, deren jede für sich ganz unbedeutend sein mag, stimmen beide so häufig überein, dass es nicht dem Zufall, sondern einer zwischen ihnen bestehenden näheren Verwandtschaft zuzuschreiben ist.

Ist somit eine besondere von der Ueberlieferung von A, C und L unabhängige Ableitung von B nicht anzunehmen, so erklärt sich auch, weshalb solche Stellen, welche in A, C und L gleichmässig verderbt sind, nicht aus B verbessert werden können; so in I, 20 das unverständliche 'et decimo illo sunt ellitis' A, C, (elites) L. Der Schreiber von B fand jedenfalls dieselben Worte auch in seiner Vorlage, schrieb sie aber nicht mit ab, sondern liess einen entsprechenden Raum in seiner Handschrift frei [1]).

Um so merkwürdiger ist eine Abweichung in B. Die Praefatio Marculfs trägt hier die Widmung 'papa Aeglidulfo', während sie in A lautet: 'papae Landerico'. Dass Marculf selbst, wie man vielfach, zuletzt auch Sickel, Urkundenlehre §. 43 Note 1, angenommen, seine Arbeit verschiedenen Bischöfen gleichzeitig dediciert haben könnte, wäre ja an sich nicht unmöglich, wird aber unwahrscheinlich durch den speciellen Inhalt der beidemal bis auf den Namen gleichlautenden Epistola dedicatoria. Marculf sagt darin ausdrücklich, er habe die Arbeit unternommen auf Geheiss des Adressaten [2]). Hält man also beide Widmungen für echt, so ist es nur consequent, mit Lebeuf anzunehmen, dass wirklich beide Bischöfe dem Marculf die Arbeit aufgetragen hätten [3]). Das ist aber unwahrscheinlich genug. Ueberdies wäre die ganze Annahme nur aufrecht zu erhalten unter der Voraussetzung, dass in B die Praefatio aus einer anderen Quelle entlehnt sei als der Text. Das wäre ein sehr auffallendes Verhältnis. Vielmehr dürfen wir mit Sicherheit voraussetzen, dass die Praefatio aus der-

1) Weder eine Rasur, noch Spuren erloschener Schrift sind vorhanden. 2) Utinam — iussionem vestram tam efficaciter quam spontaneę obtemperare valuissem, quia iam supra vires meę possibilitatis conatus sum iniunctum a vobis subire negotium. 3) Dissertations sur l'histoire de Paris II, p. LXXIII.

selben Vorlage wie der Text stammt und somit ebenfalls auf jenes eine Exemplar zurückgeht, welches die gemeinsame Quelle für A, C und L bildete. Natürlich kann in diesem einen Exemplare auch nur ein Name in der Widmung gestanden haben; nur einer der beiden kann also echt sein.

Es liegt auf der Hand, dass wir uns zu Gunsten der Widmung an Landericus zu entscheiden haben, denn diese wird durch A, gegen deren Autorität die von B vollständig in den Hintergrund tritt, gesichert.

B enthält überhaupt nicht mehr den reinen Marculf. Die Formeln dieser Handschrift, soweit sie der Index (vgl. oben S. 15 ff.) verzeichnet, lassen sich in drei verschiedene Bestandtheile zerlegen: 1. Marculf und das Supplement; 2. Formulae Turon. 1—33; 3. Spätere Formeln, darunter burgundische, welche erst dem Ende des 9. Jahrhunderts angehören. Aber auch abgesehen von dieser Verbindung mit ganz heterogenen Formelmassen ist die Marculf und das Supplement enthaltende Partie zum Theil in unechter Gestalt überliefert. Viele Stücke sind verkürzt, andere wie II, 1 zugleich überarbeitet. Dass das Zollprivileg des Supplements in B der ursprünglichen Gestalt gegenüber verändert vorliegt, bemerkten wir schon oben. Besonders auffällig ist aber, dass an Stelle von I, 24 unter der gleichen Ueberschrift ein anderes Stück ähnlichen Inhalts getreten ist. Beides sind Formeln für Schutzbriefe. Eine ähnliche Vertauschung findet sich auch in den Formeln von Tours in unsrer Handschrift, wo 33 durch eine andere ersetzt ist, und, wie wir später sehen werden, ist eine dieser Formeln mit einer Marculfischen zu einer neuen verschmolzen. Da diese Veränderungen in gleicher Weise Marculf und die Formeln von Tours treffen, so dürfen wir dieselben wohl demjenigen zuschreiben, welcher beide Sammlungen vereinigte.

Ueber die Zeit dieser Compilierung und Ueberarbeitung werden wir unterrichtet durch die Formel, welche an Stelle von Marc. I, 24 gesetzt ist. Diese merowingische Formel ist ersetzt durch eine karolingische, welche, wie Sickel, Beiträge III, S. 8 ff. nachgewiesen hat, in dieser Gestalt nur der ersten Zeit nach der Thronbesteigung Pippins angehören kann. Viel später als in die Zeit dieses Königs dürfen wir auch schon deshalb die Umgestaltung nicht setzen, weil der Königstitel in den Formeln noch unverändert, ohne 'Dei gratia', erscheint. Vermuthlich in dieser Zeit wurden also von einem Bearbeiter jene zwei Formelsammlungen zu einer neuen zusammengestellt, welche durch spätere Einschiebsel wiederum erweitert in B vorliegt. Dem Bearbeiter, welcher so mit Bewusstsein änderte, antiquierte Stücke durch modernere ersetzte, zwei ganz heterogene Sammlungen vereinigte und dennoch seinem neuen Produkte, dessen erste Hälfte noch obenein der nicht Marculf ent-

nommene Theil bildet, Marculfs Vorrede vorsetzte, dürfen wir auch die Vertauschung des Namens Landericus mit dem eines anderen Bischofs unbedenklich zutrauen. Sickel hat (Urkl. §. 43 Note 1) den Clodufus oder Childulfus genannten Bischof von Metz zur Erklärung herbeigezogen, indem er von der Ansicht ausgieng, der nach De Roziere's und aller früheren Herausgeber Angabe in B Glidulfus genannte Bischof müsse wirklich in Marculfs Zeit gesucht werden. Doch ist die Lesart, wie sie seiner Zeit Knust (Archiv VIII, 118) angegeben, richtiger, indem die Handschrift deutlich 'papa aeglidulfo' hat. Möglich ist ja, dass nur irrthümlich das ae aus dem vorhergehenden Worte vor den Namen gerathen ist, wie Sickel vermuthet; doch da auch der künstlich hergestellte Name Glidulfus sonst in gleicher Gestalt nicht nachzuweisen ist, sehe ich keinen Grund, die handschriftliche Lesart zu verlassen. Freilich ist auch Aeglidulfus genau so nicht nachweisbar, aber einen Ailidulfus führt der älteste Strassburger Bischofskatalog auf zwischen den Bischöfen Heddo und Remigius. Der Name ist offenbar derselbe und der Zeit nach ist es nicht unmöglich, dass eben dieser Strassburger Bischof, der eine kurze Zeit lang in den ersten sechziger Jahren des 8. Jahrhundert regiert haben muss, gemeint ist. War dies doch die Zeit, in welche wir etwa die Entstehung der B zu Grunde liegenden Compilation setzen zu müssen glaubten. Doch wie dem auch sei, die Thatsache, dass alle vier Handschriften auf eine und dieselbe Abschrift zurückgehen und deshalb nur eine Widmung die echte sein kann, genügt im Hinblick auf die sonstige Beschaffenheit der beiden differierenden Handschriften, um die Widmung an Landericus als die allein glaubwürdig überlieferte zu erweisen. Es sind also auch in Betreff der Lebensverhältnisse Marculfs nur an diesen Namen geknüpfte Folgerungen als vollberechtigt anzuerkennen.

Seit wann hat sich nun die Ueberlieferung unserer einzelnen Handschriften von der mit anderen gemeinsamen abgezweigt? Am frühesten, noch vor Hinzufügung des merowingischen Supplementes löste sich unsrer Annahme nach A ab. Von den übrigen gehen L und C vielleicht auf verschiedene Abschriften des mit dem Supplemente versehenen Exemplares zurück, jedenfalls aber liegt die beiden gemeinsame Vorlage noch in merowingischer Zeit, denn in I, 39 setzt C, wo L wie A 'illo comite' hat, 'il. maiorem domus', eine Aenderung, die nothwendig noch in vorkarolingische Zeit gehören muss. Von B können wir nach dem oben gesagten eine gesonderte Ueberlieferung seit den ersten Jahren des karolingischen Königthums mit Sicherheit annehmen. Die früher abgeleitete, selbständige Ueberlieferung erweckt für A das günstige Vorurtheil, dieselbe stehe der

gemeinsamen Quelle noch am nächsten. Das bestätigt sich jedoch nur theilweise.

Von den vier Handschriften kommt B als spätere Redaktion am wenigsten in Betracht. C, obwohl in vielen Einzelheiten recht gut, muss gegen L zurücktreten, wie am besten ein vergleichender Blick auf die nur in diesen beiden Handschriften enthaltenen Stücke des Supplements zeigt. Unerreicht ist A in Bezug auf Vollständigkeit und Ursprünglichkeit in der Gestaltung des Marculf im Grossen und Ganzen, und daher wird ihm hierin auch unsere Ausgabe folgen. Dagegen spiegelt L in der Ueberlieferung des einzelnen Satzes und Wortes offenbar treuer die gemeinsame Grundlage wieder, als irgend eine Handschrift, und deshalb verdient sie, dass wir in der Constituierung des Textes, soweit sie denselben bietet, uns vorzugsweise ihr anschliessen.

Zunächst fällt auf, dass die Orthographie und Grammatik in L viel weniger correct erscheint als in einer der anderen Handschriften, besonders in Vergleich mit A, welche in dieser Beziehung im schärfsten Gegensatze zu L steht. Gewiss ist aber Sickels Meinung, dass die fränkischen Schreiber des 9. Jahrhunderts die Texte in orthographischer und grammatischer Hinsicht eher verbesserten als verschlechterten, durchaus zutreffend, und damit wird die Vermuthung der treuesten Ueberlieferung für diejenige Handschrift sprechen, welche dem Vulgärlatein, wie es die Original-Urkunden der Merowinger und ersten Karolinger aufweisen, am nächsten steht. Das aber ist namentlich in Bezug auf Orthographie unzweifelhaft die Leydener Handschrift. Formen wie devino, meretis, nihilomenus, addetum, ponteficum, hominebus, baselica, indecolum, monastirio, citeris, precidentibus, dinuo, strinuetas, ingredire, paginsis, Infinitive Activi auf -ri, volontate, robostissimo, iobemus, regolariter, postolare, cognuscire, pruspera, aquerum, effeccio, scribtum, ac für hac und umgekehrt, begegnen Satz für Satz. Fehlen nun freilich solche alterthümliche Formen auch in den anderen Handschriften nicht ganz, so treten sie doch selbst in C, welche in dieser Beziehung L am nächsten kommt, weit sparsamer auf, und einige der charakteristischsten, wie Dat. Abl. Plur. auf -ebus, fehlen gänzlich. Ganz besonders häufig aber ist in L das Eintreten das ae für e. Auch dies giebt Sickel (Urkl. §. 51) mit Recht als eine Eigenthümlichkeit der älteren Urkundensprache an, doch ist hier zu constatieren, dass diese Vertauschung in den Diplomen auch nicht annähernd in gleicher Fülle auftritt, wie in unserer Handschrift. Sie wimmelt von Formen wie nequae, vidaetur, salutae, fidaei, iurae, aufferrae, sociarae u. s. w. Dieses Uebermass ist sogar im Stande, unser Vertrauen in die Treue der Ueberlieferung

etwas zu erschüttern, namentlich wenn wir sehen, dass dieselbe Eigenthümlichkeit sich in Stücken unserer Handschrift wiederfindet, welche wie Roz. 221 und 262 erst der Zeit nach der Kaiserkrönung Karls d. Gr. angehören. Auch andere jener vulgär-lateinischen Formen sind darin nicht ganz selten, aber jenes ae herrscht in allen nicht zu Marculf gehörigen Stücken der Handschrift in fast noch stärkerem Maasse vor, als in den sicher alten Bestandtheilen selbst, so dass wir das Setzen dieses Zeichens für den e-Laut als eine Eigenthümlichkeit des Schreibers dieses Codex, welche derselbe an vielen Stellen erst in die älteren Stücke hineingetragen haben mag, betrachten müssen. Es scheint deshalb einige Vorsicht in der Aufnahme dieses ae geboten, namentlich an Stellen, wo es, wie in den Infinitiven auf -re, die Originaldiplome regelmässig vermeiden. Im übrigen zeichnen sich die Marculf und dem alten Supplemente angehörigen Theile der Handschrift vor den anderen trotz der auch hier auftretenden alterthümlichen Formen noch immer aus, wie die Vergleichung einzelner Wörter zeigt. So findet sich z. B. indecolum regelmässig nur dort, während die jüngeren Formeln stets indiculum haben. Auch -ebus findet sich nur in dem Marculftheile.

Die günstige Meinung, welche sonach die Orthographie für L erwecken muss, wird bestätigt durch die übrige Beschaffenheit des Textes. Wir heben nur einige der wichtigeren Stellen hervor, wo L entweder allein oder mit einer anderen Handschrift einen besseren Text hat als A.

Gleich in der dem ersten Buche vorgesetzten Ueberschrift hat L allein richtig 'cui hinc furmola habere placuerit', während C 'hic' und A die unpassende Correctur 'haec' hat.

Besonders wichtig ist die Stelle in I, 25, wo die Beisitzer des königlichen Hofgerichts aufgezählt werden. Hier ist die Autorität, welche A seit Bignon's und Lindenbruch's Tagen geniesst, sogar für die herrschende Ansicht von der Zusammensetzung dieses Gerichtes verhängnisvoll geworden. Wir stellen die Lesart von L, von welcher C nur etwas in der Orthographie abweicht, neben die von A und B.

L (C).	A.	B.
una cum domnis et patribus nostris episcopis vel cum plures obtimatibus nostris, illis episcopis, illi maiorem domus, ill. ducibus, ill. patriciis, ill. referendariis, ill. domesticis,	una cum domnis et patribus nostris episcopis vel cum pluris optimatibus nostris patribus illis refrendariis ill. domesticis	una cum plures obtimatibus nostris illis et episcopis illis, maiorem domus illo, ducibus ill. et reliquis per nomina et digni-

ill. siniscalcis, ill. cobiculariis et ill. comes palati vel reliquis quamplures nostris fidelibus resederimus.	ill. vel siniscalcis ill. cobiculariis et ill. comis palatii vel reliquis quam pluris nostris fidelibus resederemus.	tates eorum resederimus.

Die Erwähnung des Majordomus, sowie der Duces fehlt also in A; doch sieht man deutlich, dass dieselbe in A ausgefallen, nicht, was an sich schon sehr unwahrscheinlich wäre, etwa in den übrigen Handschriften hinzugefügt ist. Zunächst ist sicher, dass 'patribus' in A an zweiter Stelle erst durch Correctur entstand, und zwar ist nur das b an Stelle eines anderen Buchstaben, sehr wahrscheinlich eines c, hineincorrigiert; dass die Handschrift hier also ursprünglich 'patriciis' hatte, ist ganz unzweifelhaft. Die Verwandlung des Titels in 'patribus' ist erst in unsrer Handschrift, also zu einer Zeit, wo das ursprüngliche 'patriciis' an dieser Stelle auffällig erscheinen musste, da das Wort seine Bedeutung gänzlich verändert hatte, erfolgt. Wäre aber die ursprünglichere Lesart von A richtig, so hätten wir, da 'illis' oder 'ill.' die Stelle des Namens andeutet, ungenannte Bischöfe neben genannten weltlichen Grossen, was sehr seltsam wäre. Ganz verkehrt ist aber die Einschiebung des 'vel' vor 'siniscalcis', denn dadurch werden die Domestici, in merowingischer Zeit eine ganz besondere Beamtenclasse, mit den Senischalken gleich gestellt, und ausserdem wird man dadurch gezwungen, 'illis' in den diesem 'vel' vorhergehenden Fällen zu dem jedesmal voraufgehenden, in den beiden letzten Fällen zu dem jedesmal folgenden Titel zu ziehen.

Dagegen ist in L und C alles consequent und unbedenklich. Zunächst werden geistliche und weltliche Würdenträger im allgemeinen genannt, dann folgen namentlich aufgezählt erst die Bischöfe, dann die weltlichen Grossen: der Majordomus, die Duces, die Patricii u. s. w. und zwar so, dass jedesmal der Name, wie auch in den Urkunden zu geschehen pflegte, dem Titel voraufgeht. B hat, wie man leicht sieht, nur eine absichtliche Verkürzung dieser Lesart, welche sich schon durch diese Vergleichung der Handschriften als die echte gegenüber der von A herausstellt. Da jedoch bisher unsere Formel eine Hauptstütze für die Ansicht bildete, dass der Majordomus nicht Beisitzer des merowingischen Königsgerichtes gewesen sei, mag es gestattet sein, noch die entsprechenden Urkunden zu vergleichen.

Die ältesten uns erhaltenen Placita sind fünf Stücke von Chlotar III, Dipl. M. 34; 35; 36 (a. 658); 37 (a. 659); 41 (a. 663). Von diesen allerdings nennt keine den Majordomus, doch beweisen 34; 35 und 37 auch nichts gegen die Anwesenheit desselben,

da ihnen der Anfang fehlt[1]). Von einer Aufzählung der Beisitzer ist in 35 nichts, in den beiden letzteren Urkunden nur das Ende erhalten und es werden ausser dem beidemal zuletzt genannten Pfalzgrafen in der einen Senischalke und Referendarii, in der anderen Grafen und Senischalke genannt. Dipl. M. 36 ist ebenfalls defekt, doch scheint hier wirklich kein Majordomus genannt gewesen zu sein. Vollständig erhalten ist 41, wo die Beisitzer nicht einzeln, sondern abgesehen vom Pfalzgrafen summarisch aufgeführt werden: 'una cum apostolicis viris patribus nostris episcopis, obtimatibus caeterisque palatii ministris necnon et A. palatii nostri comite'. Dass hier der Majordomus Chlotars III, also Ebroin, mit unter den Optimaten oder übrigen Pfalzbeamten einbegriffen sein sollte, ist nicht glaublich[2]). Somit würden die der gewöhnlichen Annahme nach dem Marculf etwa gleichzeitigen Placita die von uns als echt vertheidigte Lesart theils nicht unterstützen, theils sogar ihr widersprechen. Besser steht es mit den späteren Beispielen. Freilich wird auch in zwei Gerichtsurkunden Chlodwig's III. von 692 und 693, Dipl. M. 64 und 66, der Majordomus Pippin nicht unter den Beisitzern genannt, doch ist das erklärlich, da derselbe in dieser Zeit in seinem austrasischen Prinzipat zu thun hatte und nicht am Hofe, wo er den Nortbert als Stellvertreter zurückgelassen hatte, verweilte. Diesen Nortbert finden wir denn auch in beiden Urkunden unter den Optimaten. Dagegen erscheint Pippin selbst als Majordomus an der Spitze der weltlichen Beisitzer in dem Placitum Childeberts III. von 697, Dipl. M. 70. Diese im Originale erhaltene Urkunde genügt allein die Unrichtigkeit der Ansicht, zufolge welcher der Majordomus nie Beisitzer des Hofgerichtes gewesen sein sollte, zu zeigen.

Uebrigens stimmt unsere Formel mit keiner Urkunde in der Aufzählung der Beisitzer ganz überein. Während sie das Wort optimates ganz allgemein auf alle weltlichen Grossen bezieht, kennen die merowingischen Placita dasselbe nur als Bezeichnung einer ganz besonderen Classe. Erst in die Placita der arnulfingischen Hausmeier, bei deren Abfassung unsere Formel benutzt wird, dringt aus ihr der Gebrauch des Wortes in jenem allgemeineren Sinne ein; vgl. Dipl. A. 16; 21. Auch die Erwähnung der Duces in der letzteren Urkunde wird auf den Einfluss unserer Formel zurückzuführen sein, da die merowingischen Placita derselben ebensowenig wie der in der Formel genannten Patricii besonders gedenken. Besonders auffällig ist

1) Die von K. Pertz gesetzten wenigen Punkte können nicht die Zahl der ausgefallenen Buchstaben andeuten sollen. 2) Hier kommen natürlich nur die Reichs-Majordome, die 'principes Francorum' in Betracht, nicht aber einfache Pfalzvorsteher, welche auch damals noch Majordomus genannt werden, wie z. B. die drei 'maiores domus sacri palatii', Pard. II Nr. 348 a. 663.

in der Formel das Fehlen der Grafen, welche doch in jedem Placitum mit vollständigerer Aufzählung genannt werden. Wahrscheinlich liegt hier ein Versehen Marculfs oder ein Fehler der einen schlechten Handschrift, welche den Durchgangspunkt für unsere ganze Marculfüberlieferung bildet, vor.

Eine andere wichtige Stelle, wo L ganz allein die richtige Lesart hat, ist in II, 3 der bekannte, über die Eintragung in die Gesta municipalia handelnde Passus: 'Praesentem vero donationem nequaquam a curialium vilitate gestis municipalibus alligare curavimus'. Statt der hervorgehobenen Worte hat A: 'nequicquam aurialium v.', doch sind die Buchstaben 'ali' auf einer Rasur, welche sie nicht ganz ausfüllen, geschrieben. C hat 'nequiquam auguriale vel vilitate', während in B diese Stelle fehlt. Der echten Lesart näher kommen Cod. Augiensis, welcher nur einzelne Marculf'sche Formeln enthält: 'nec a quoquam curialium vilitatem' und Lindenbruch, der wie A hat, doch statt 'aurialium' besser 'curialium', was er sicher durch Conjectur fand.

Merkwürdiger Weise ist in der rechtshistorischen Literatur Lindenbruch's Lesart ganz unbeachtet geblieben, indem man bis auf De Rozière's Ausgabe sich allein an die verunglückte, von allen späteren Herausgebern einschliesslich Walter's beibehaltene Conjectur Bignon's hielt, welcher 'auri talium' statt 'aurialium' druckte. So kommt es, dass Savigny, Hegel und Quicherat[1]), welche diesen Passus besprechen, ihn nur aus einigen jüngeren Urkunden anführen, anscheinend ohne seine Herkunft aus Marculf zu kennen. Die mir bekannten Urkundenstellen sind folgende: 'Presentem vero donationem nequaquam vilitate gestis municipalibus alligare curavimus', Urkunde von 728, Pardessus II Nr. 544 p. 357; 'P. v. d. nequaquam augurialium vilitati gestis municipalibus alegare curavi', Urkunde von 804, Mittelrhein. Urkb. I, 41 p. 47 und 'P. v. d. nequaquam a curialium vilitate gesti[s] municipalibus alligare c.', Urk. v. 827, Doublet, Hist. de S. Denys, p. 738. Ganz gleich lautend mit L findet sich die Stelle also in dieser letzt genannten Urkunde, während die älteste von 728 die Worte 'a curialium' auslässt[2]); 'augurialium' in der Urkunde von 804 entspricht der Lesart von C, wo 'auguriale vel' sicher auf 'augurialiu' zurückzuführen ist. Dass 'a curialium' dem gegenüber vorzuziehen ist, liegt auf der Hand; auch der Corrector von A wollte offenbar dieses herstellen und vergass nur c statt a einzusetzen. Alle Urkunden stützen aber das 'nequaquam' in L gegen die abweichenden

1) Savigny, Gesch. d. röm. Rechts im MA. I, §. 96 f.; Hegel, Städteverfg. v. Italien II, p. 360 Note 2. Quicherat, de l'enregistrement des contrats à la curie. Bibl. de l'école des chartes V, I, p. 440 ff. 2) Da die Urkunde nicht im Originale erhalten ist, so kann der Abschreiber die Auslassung verschuldet haben.

Lesarten der anderen Handschriften. Sonach dürfen wir den Text, wie ihn L bietet, als gesichert ansehen[1]).

Als Prüfstein für die Treue des Textes in den einzelnen Handschriften kann man besonders die Ausdrücke der fränkischen Rechtssprache benutzen, welche die späteren Abschreiber zum Theil nicht mehr verstanden. Der Schreiber von L hat dieselben meist so wiedergegeben, dass man sieht, er hielt sich möglichst genau an seine Vorlage.

Verschiedene Male kommt das Wort 'mitium' vor: I, 23; 24; vgl. Waitz, VG. II², S. 335 Note 3. Es lautet in A und C immer mittio, in B mitio, in L je einmal mitio und mittia (Schreibfehler), ausserdem aber zweimal mitthio und einmal mithio. Das hier vorhandene h ist aber sehr gut beglaubigt, da das einzige Orignalschriftstück merowingischer Zeit, welches das Wort enthält, mithius hat. Dipl. M. 66 a. 693, p. 59.

In I, 40 ist L die einzige Handschrift, welche in Text und Ueberschrift 'leudesamio' hat, während in C einmal das sicher falsche leudesamicicia und in A einmal das vermuthlich corrumpierte leode et samio steht. (Im Index Cap. hat A: leo desamio, C: leodes amicicia.)

II, 15 und 16 steht für die Dos jener Ausdruck der in den sogenannten Merkel'schen Formeln (Cod. Vat. Christ. 612) als tandono, tandonem, tandonaem, tandem, tandonis, ferner in einer Anmerkung derselben Handschrift und in der Pariser Handschrift, welche die sog. Bignon'schen Formeln enthält (Cod. Par. lat. 13686), als tinado vorkommt. L hat hier einmal tanodono und das andere Mal tanodo, während A tanto dono und einmal sogar tanto domo schreibt. C hat tañ dono, was kaum anders als tanto dono gelesen werden kann, und das zweite Mal besser, aber in zwei Wörter getrennt, tano dono. Die in L gebotenen Formen haben also geringere Aehnlichkeit mit lateinischen Wörtern und damit die Vermuthung grösserer Ursprünglichkeit für sich, obwohl der Ausdruck sprachlich noch nicht erklärt ist.

Mit B und C schreibt L, I, 29 und 37, rauba, wo A nicht so gut raupa, und mit C, II, 41 in rubr., ad proprietate sacire, wo A scire (Ind. Cap: satire), und ebenso saciendi, I, 36, wo A sancciendi setzt.

In einer Stelle, welche in C und B fehlt, I, 37, hat L richtiger abiectis set gegen abiectus sit in A. Die fehlerhafte

1) Die bei Ducange s. v. auguriale vorgeschlagene Conjectur villitate, was totius villae communia bedeuten soll, ist nicht glücklich. Ueberhaupt ist das Wort durch alle Handschriften und Urkunden zu gut beglaubigt, als dass man es ändern dürfte. Quicherat's Erklärung der parallelen Urkundenstellen, man habe mit dieser Wendung sich der Pflicht der Allegation unter Berufung auf l. 8. Cod. Theod. de donat. (8, 12) entziehen wollen, scheint mir ausreichend.

Trennung in zwei Wörter mag schon auf die gemeinsame Grundlage zurückgehen.

Weniger gut als andere Handschriften scheint L dagegen ein in I, 21 und 36 je zweimal vorkommendes Wort überliefert zu haben. An ersterer Stelle findet sich causas admallare in A, causas homallare in C und causas obmallare in L; an der anderen homallandi in A, omallandi in C und L. Die Bedeutung ist an beiden Stellen gleich und wohl einfach: 'Sachen in mallo führen' und nicht etwa, wie man im Anschluss an eine Glosse zur Lex Salica gemeint hat, ausschliesslich 'die Sachen eines anderen übernehmen, führen'[1]). Da nun an der zweiten Stelle die Handschriften wenigstens insofern übereinstimmen, als hier keine die mit ad und ob gebildeten Formen hat, so ist um so sicherer anzunehmen, dass diese Formen auch an der ersten Stelle nicht ursprünglich, sondern nur aus homallare, welches gewiss den Vorzug vor omallare verdient, latinisiert worden sind[2]).

Eine besondere Beachtung beanspruchen die Abweichungen der einzelnen Handschriften in den Corroborationsformeln. Sickels Bemerkung, Urkl. S. 135: es scheine Rozière 216 (= Marc. I, 13) noch unter den ersten Karolingern in Gebrauch gewesen zu sein, da dieses Stück in einem Leydener Codex mit karolingischer Schlussformel versehen worden sei, könnte den Verdacht erregen, dass L, diese Handschrift ist gemeint, in karolingischer Zeit interpoliert sei. Freilich findet sich die dort angefügte Corroboratio: 'et ut haec auctoritas firmior habeatur, manu propria subter eam decrevimus roborare' in merowingischen Originaldiplomen nicht, doch sind die hervorgehobenen Worte, um welche es sich allein handelt, fast ebenso auch in C hinzugefügt, was Sickel, da es De Rozière verschweigt, nicht wissen konnte, und ausserdem findet sich wesentlich dieselbe Corroboration am Schluss einer ganzen Reihe Marculf'scher Formeln sowohl in A, C und zum Theil in B, als auch in L. Marc. I, 4; 12; 17; 33; 35. In dem Nichtvorkommen dieser Formel in Originaldiplomen können wir um so weniger einen Grund, sie Marculf abzusprechen, finden, als auch die von I, 2 sich in Originalen nicht findet, dagegen in dem abschriftlich überlieferten Diplom für Resbach von 635, Dipl. M. 15, aus welchem sie Marculf entnahm. Die in echten Merowingerdiplomen sonst gebräuchliche Corroboratio hat Marculf überhaupt nur zweimal I, 3 und 15 gebraucht. Dass er sich in solchen Dingen nicht streng an die Formeln

1) Grimm. Gramm. II, p. 752 und Müllenhoff bei Waitz, Das alte Recht p. 283. Vgl. jedoch I, 21 propter simplicitatem suam causas suas minime possit prosequire vel homallare. 2) Sickel, Urkl. S. 143 sieht in homallandi, omallandi wohl mit Unrecht nur orthographische Aenderungen von amallandi = admallandi.

der königlichen Kanzlei hielt, ist erklärlich, da er mit dieser nicht im Zusammenhange stand und seine Arbeit durchaus nicht offiziellen Ursprungs war. Die Corroboratio 'propria manu subter decrevimus roborare' ist als echt Marculfisch anzusehen [1]) und deshalb ist sie vielleicht auch in I, 24 trotz der entgegenstehenden Uebereinstimmung von A und C, welche 'propria manu subscripsimus' haben, nach L vorzuziehen. Als verdächtig müssen wir dagegen die sonst bei Marculf nicht vorkommende Corroboratio 'manu propria firmavi', welche allein L zu I, 30—32 hinzufügt, bezeichnen; denn so hoch dürfen wir die Leydener Handschrift doch nicht schätzen, dass wir diese an sich verdächtigen Zusätze gegen alle anderen Handschriften für echt halten müssten. Sie ist durchaus nicht fehlerfrei und obgleich meist die Fehler durch Gedankenlosigkeit des Abschreibers entstanden und daher leicht zu erkennen sind, so fehlt es doch nicht an absichtlichen Aenderungen und Verbesserungsversuchen, die sich jedoch zum Glück nur auf sehr vereinzelte Fälle beschränken. Es sei gestattet, einen dieser Fälle hier hervorzuheben, da er recht deutlich zeigt, wie grade oft das auf den ersten Blick richtiger und besser erscheinende nicht echt ist.

L hat I, 35: 'per auctoritatem domni illius seu reliquis antecessoribus regibus parentibus nostris adumbratum fuisse denoscitur'. C hat statt des hervorgehobenen Wortes 'de successoribus' und ebenso A, nur dass hier 'regibus' ausgefallen ist. B ändert in 'seu reliquis successoribus parentibus nostris regibus'. Die Lesart von L könnte an sich betrachtet, wenngleich in früheren Diplomen und bei Marculf selbst sonst antecessores nicht von den Vorfahren der Könige gebraucht wird, wohl bestehen, denn seit dem Anfange des 8. Jahrhunderts kommt es in diesem Sinne auch in echten Königsurkunden vor, Dipl. M. 74; 81; es scheint dieselbe sogar verständlicher als die von A und C. Dass letztere dennoch die echte Fassung bieten, geht aus einer Vergleichung mit der Urkunde Pippins für Honau von 758 (P. 15) hervor, welcher unsere Formel zu Grunde liegt. In dieser Urkunde lautet die entsprechende Stelle: 'per auctoritatem nostram seu reliquorum de successoribus regibus, antecessorum nostrorum, adumbratum fuisse dinoscitur'. Hier sind also nur an die Stelle der parentes, wie den veränderten Verhältnissen gemäss in den Urkunden der ersten Karolinger häufiger geschieht, die antecessores gesetzt, während sonst die Fassung in der Hauptsache genau der von A und C entspricht. Dass L weiter unten in derselben Formel praedecessorum statt per decessorum setzt, wo wenigstens das per durch

1) Auch Sickel erkennt dies an anderer Stelle an; Urkl. p. 194, wo die Corroboratio von I, 4 als von Marculf aufgebrachte Variante der merowingischen bezeichnet wird.

die Urkunde bestätigt wird, ist wohl kaum als absichtliche Aenderung, sondern eher als Schreib- oder Lesefehler zu betrachten.

Merkwürdig ist nun, dass gerade in derselben Formel, wo L unnöthiger Weise abändert, eine andere Stelle, trotzdem dieselbe, wie sie dasteht, unverständlich ist, allein echt in dieser Handschrift überliefert ist, während alle übrigen in gleicher Weise ändern. L hat nämlich in der Narratio: 'gloriosi regni nostri petiit', die übrigen 'gloriae regni nostri petiit'. Die Urkunde, welche hier 'gloriosi regni nostri maiestatem petiit' hat, bestätigt also die Lesart von L und zeigt, wo der Fehler in der gemeinsamen Vorlage zu suchen ist. Marculf selbst wird jedoch schwerlich maiestatem, welches so in jener Zeit nicht gebraucht wird, geschrieben haben, sondern, wenn nicht die Auslassung des Wortes ihm selbst zur Last fällt, celsitudinem oder clementiam; dieses aber würde, wie in anderen Fällen, die karolingische Kanzlei unbedenklich beibehalten haben, hätte sie es in ihrer Formel vorgefunden. Es ist hier also zu vermuthen, dass denselben Fehler, den unsere Handschriften haben, auch das damals von der königlichen Kanzlei benutzte Marculfexemplar bereits aufzuweisen hatte. Noch sicherer trifft dieselbe Vermuthung in einem anderen Falle zu. Die regelmässige Formel zur Einleitung der Dispositio lautet bei Marculf: 'Praecipientes ergo iubemus'. In unserer Formel I, 35 fehlt nun 'iubemus' in allen Handschriften, und ebenso scheint es in dem Exemplare der Kanzlei gefehlt zu haben, denn die Urkunde hat: 'Precipientes ergo precipimus', was sich als ziemlich ungeschickte Ergänzung verräth. Die Fehler sind also entweder Marculf zuzuschreiben oder, was wahrscheinlicher ist, daraus zu erklären, dass auch die Kanzlei der ersten Karolinger den Marculf nicht in wesentlich besserer Ueberlieferung kannte als wir heute. Sonach ist aus der Berücksichtigung der nach Marculf stilisierten Karolingerurkunden für die Reconstruction des echten Marculftextes nicht so viel, als man erwarten sollte, zu hoffen. Ein gleiches gilt auch von den übrigen Handschriften, welche grössere Partieen oder einzelne Formeln Marculfs enthalten. Die bedeutendsten derselben Cod. Mon. lat. 4650 und Cod. Lugd. Batav. Voss. lat. 86, welche im nächsten Abschnitte besonders zu besprechen sind, gehen ebenfalls auf das eine Exemplar, welches die gemeinschaftliche Quelle der vier Haupthandschriften bildet, zurück, da auch ihnen eine mit dem Supplemente versehene Handschrift zu Grunde liegt. Für die wenigen in anderen Handschriften enthaltenen, Marculf entnommenen Formeln eine selbständige Ueberlieferung anzunehmen, was an sich sehr unwahrscheinlich wäre, liegt kein Grund vor.

Wir wenden uns nun der Frage nach der Herkunft und Entstehungszeit unsrer Sammlung zu. Bignon hat hierüber in

der Praefatio seiner Ausgabe eine Ansicht aufgestellt, welcher in früherer Zeit viel widersprochen ist, während die Neueren ihr meist unbedingt gefolgt sind. Derselbe erklärt den in der Widmung genannten Landericus für den einzigen ihm bekannten Bischof dieses Namens, Landerich von Paris, den er um das Jahr 660 setzt. Mit Recht hebt er hervor, dass die Formeln der merowingischen Periode und zwar, wie er aus der hervorragenden Stellung, welche der Majordomus in denselben einnimmt, richtig folgert, der späteren Zeit — er meint etwa nach Dagobert I. — angehören.

Eine abweichende Ansicht sprach zuerst Launoy aus, indem er in seiner Schrift: Inquisitio in chartam immunitatis beati Germani, Paris 1657 p. 26, darauf hinwies, dass es ausser dem Landerich von Paris noch einen Bischof gleichen Namens von Meaux gegeben habe, den er in die Zeit Pippins und Karls d. Gr. setzt. Die Zeit Marculfs sei also durchaus unsicher. In einer zweiten, im folgenden Jahre erschienenen Schrift, Assertio inquisitionis etc. spricht sich Launoy dann entschieden für den Bischof von Meaux aus, doch aus ganz unzulänglichen Gründen. So stützt er sich u. a. auf die wunderliche Behauptung, in der Zeit Landerichs von Paris seien bei Marculf vorkommende Ausdrücke wie: veredi, paraveredi, laesiuwerpo, alode, wirgildo, mundeburde, aucae (I, 11) noch nicht üblich gewesen. Dennoch blieb diese Ansicht nicht ohne Nachfolger.

Du Pin in der Nouvelle bibliothèque des auteurs ecclésiastiques VI, (1692) p. 36 führt Launoy's Gründe einzeln an und kommt ebenfalls zu dem Resultat, Marculf habe erst in der Karolingerzeit geschrieben. Den Bischof Landerich von Meaux setzt er sogar erst um 780. Fabricius wiederholt in der Bibliotheca mediae et infimae latinitatis, lib. 25 s. v. Marculfus, einfach Launoy's Ansicht, beginnt aber den Artikel trotzdem mit den Worten: Marculfus monachus, ut aiunt Parisiensis, als ob diese Annahme unabhängig von der Bestimmung des Landerich wäre. Auch er setzt den Bischof von Meaux dieses Namens und somit auch Marculf ausdrücklich in die Zeiten Pippins und Karls des Gr.

Noch weniger motiviert als Launoy's Behauptung, ist der Vorschlag des Adrien de Valois (Valesius), Disceptationis de basilicis defensio, Paris 1660, p. 152, welcher Landericus in Candericus ändern und auf den Bischof von Lyon deuten wollte. Quatremarius, Privilegium S. Germani propugnatum, Paris 1657, lässt die Frage, ob Landerich von Paris oder Landerich von Meaux gemeint sei, offen, was ich nur erwähne, weil Baluze und nach ihm auch Bouquet IV, p. 462, für die Frage u. a. auch auf diese Schrift verweisen.

Im Ganzen der Ansicht Bignons folgend, wollte Labbe, Sacrosancta Concilia, VI, col. 351 sq. den Marculf mit einem

in der Vita S. Austregisili genannten Marculphus, der später Abt in dem diesem Heiligen geweihten Kloster bei Bourges wurde, identifizieren. Da aber der Verfasser sich noch etwa siebenzigjährig selbst 'ultimus ac vilissimus omnium monachorum' nennt, was er als Abt ungeachtet aller Demuth kaum gethan haben würde, auch die Widmung an einen andern als den Diöcesanbischof auffällig wäre, reicht die blosse Uebereinstimmung des nicht ganz seltenen Namens nicht zur Begründung dieser Annahme hin. Derselben folgte M. A. Dominicy, De treuga et pace — in bellis privatis, Paris 1669 p. 3, dessen Schrift ich lediglich aus demselben Grunde wie die des Quatremarius nenne. Die Histoire litéraire de la France III (1735) p. 567 versucht vergeblich Labbe's Ansicht durch einige neue Vermuthungen annehmbarer zu machen.

Keine weitere Beachtung verdient Conrings beiläufig geäusserte Meinung, dass Marculf zur Zeit, als Karl d. Gr. noch König war, geschrieben hätte, da dieser Irrthum nur durch Lindenbruchs Edition, welche die heterogensten Formeln für Marculfisch ausgab, verursacht war. Vgl. Conring, Censura diplomatis Lindaviensis, Helmstad. 1672.

Völlige Anerkennung wurde Bignons Ansicht durch Le Cointe, Annales eccles. Francor. III, Paris 1668 a. 652 p. 349 sq. und dann durch Mabillon, der Annales Benedictini, I, Paris 1703 p. 418, dem Marculf einen kurzen Abschnitt widmet, zu Theil, wogegen Toussaint du Plessis, Histoire de l'église de Meaux, Paris 1713, I p. 67 und Note 33 p. 692 ff. wieder auf den anderen Landerich, den Sohn des h. Vincenz und der h. Waldetrud zurückkam. Doch erkennt er ihn nicht als Bischof von Meaux an, sondern macht ihn, ebenso wie den h. Pirmin zum Titularbischof von 'Melteshem' (Medelsheim unweit Zweibrücken), indem er auf diesen Ort die Stelle der Vita Pirmini deutet: 'obtinuit sedem episcopatus in castello Meltis appellato'. Wieder etwas anderes wollte Lebeuf in den Dissertations sur l'histoire de Paris, II (1741) Diss. contre M. de Valois p. XXXIII sqq. aus diesem Landerich machen, indem er auf die allerkünstlichste Weise zu der Annahme gelangte, derselbe habe um 700 als Chorepiscopus sowohl im Sprengel von Meaux als in dem von Paris funktioniert. Auch in dem Glidulfus der anderen Widmung will er einen Chorepiscopus erblicken und zwar Hildulfus von Trier, der nach seinem Rücktritte eine solche Stellung eigenommen habe.

Man wundert sich nicht, dass die späteren Gelehrten allen diesen schlecht begründeten Hypothesen den Rücken kehrten und wieder auf die älteste sich durch ihre Einfachheit empfehlende Annahme Bignons zurückgriffen. Ihr sind die Rechtshistoriker unseres Jahrhunderts durchweg gefolgt; so Seidensticker, Commentatio I, p. 27; Savigny, Gesch. d. Röm. R.

II, §. 44, Eichhorn, Staats- und Rechtsgesch. I, §. 154, Stobbe, RQ. I, §. 24 S. 249. Auch Sickel nimmt Urkl. §. 43 Note 1 S. 113, für den Fall, dass die Widmung an Landericus die echte sei, an, dass Marculf wahrscheinlich in dem Sprengel von Paris gelebt habe. Dennoch werden wir die Sache nochmals einer unbefangenen Prüfung unterziehen müssen.

Landerich von Paris wird gewöhnlich nach Bignon um 660 angesetzt, doch ist das etwas zu spät. Urkundlich nachweisbar ist dieser Bischof nur im Jahre 653 (Dipl. M. 19) und seine Regierung dauerte wahrscheinlich nicht länger als von 650—656. In diese Zeit also müsste die Vollendung des Formelwerkes fallen, falls es diesem Landerich gewidmet war.

Der andere Landerich, der Sohn des Vincenz und der Waldetrud, ist nicht so sicher zu bestimmen. Seine von einem unbekannten Verfasser herrührende Lebensbeschreibung bezeichnet ihn als Bischof von Metz, die Gesta episcoporum Cameracensium II, 46 als Bischof von Meaux [1]). Die Reihe der Metzer Bischöfe steht für diese Zeit so fest und sicher geschlossen, dass er dorthin unmöglich gehören kann. Weit eher kann er Bischof von Meaux gewesen sein. Du Plessis erkannte ihn nicht als solchen an und hielt ihn, wie wir sahen, für einen Titularbischof, und einen solchen Ausweg empfiehlt in Ermangelung eines besseren auch die Gallia christiana VIII, 1601 f. Der von Du Plessis besonders geltend gemachte Grund, dass ein Landericus in den Kalendarien von Meaux nicht vorkommt und ein Cultus dieses Heiligen dort nicht besteht, ist in der That nicht ohne Gewicht, doch steht dem gegenüber die bestimmte Nachricht der Gesta Cam. welche neuerdings wieder stillschweigend als richtig anerkannt worden ist. Vgl. SS. VII Register; Gams, Series episcoporum p. 575. Zu unbedingter Gewissheit wird man nach dem vorliegenden Material nicht kommen und somit auch die Frage, ob Marculf seine Arbeit einem Bischof von Meaux gewidmet haben kann, nicht endgültig entscheiden können.

Für diese Möglichkeit spricht aber noch ein Moment, welches nicht zu übersehen ist. Das einzige nachweislich von Marculf sicher benutzte Diplom ist das königliche Privileg für Resbach von 635 (Dipl. M. 15), welches er seiner Formel I, 2 zu Grunde gelegt hat. Zum weitaus grössten Theile hat er dasselbe wörtlich copiert und nur einiges, besonders im Anfange, geändert, um die Formel für den gewöhnlichen Fall einzurichten, in dem nämlich das königliche Diplom erst nach voraufgegangener Verleihung eines bischöflichen Privilegs ertheilt

1) Sungeias (Soignies) —, ubi ipse (Vincentius) — sepultus cum filio suo Landrico Meldensi episcopo in pace requiescit. SS. VII, p. 465. Die Stelle ist nach Bethmanns Angabe aus der Vita Autberti des Fulbert, ist aber bei Surius, 13. Dec., nicht mit abgedruckt.

wurde, während eine solche dem Diplome für Resbach erst nachfolgen sollte; cf. Pardessus II Nr. 275. Besonders auffällig ist die Uebereinstimmung in der Corroboratio, welche von der sonst in Merowingerdiplomen üblichen und auch von Marculf bisweilen angewendeten (— — manus nostrae subscriptionibus subter eam decrevimus roborare) in einem Punkte merkwürdig abweicht. Sie lautet vollständig in der Urkunde: 'Quem praeceptum decretus nostri Christo in omnibus suffragante, ut firmius habeatur et perhenniter conservetur subscriptionem manus nostrae infra studuimus perarari'[1]), in der Formel: 'Quem praeceptum decretus nostri Christo in omnibus suffraganti, ut firmior habeatur et perenniter conservetur, subscriptionem manus nostre infra studuemus peragrari (so A und B; peregare L; roborari C)'. Eine direkte Benutzung des Resbacher Privilegs in der Formel ist ausser allem Zweifel, und daher ist nicht unwahrscheinlich, dass Marculf eben in Resbach selbst schrieb. Dieses Kloster gehörte aber der Diöcese von Meaux an, und da anzunehmen ist, dass der Bischof, welcher dem Marculf die Arbeit auftrug und dem dieser sie widmete, kein anderer als der Diöcesanbischof war, so spricht dieser Umstand für die Vermuthung, dass der Landericus in der Praefatio Marculfs ein Bischof von Meaux war. Aus Marculf selbst würde also der Annahme eines Landerich als Bischof von Meaux eine Stütze erwachsen.

In die Zeit aber, in welche von allen Neueren dieser Landerich der Wahrscheinlichkeit nach gesetzt wird (gegen 700), würden Marculfs Formeln ihrem Inhalte nach mindestens eben so gut passen, als in die etwas frühere des Landerich von Paris. Einzelnes entspricht sogar besser jener späteren Zeit. Oben haben wir (Seite 29 ff.) die Stelle in Marculf I, 25, wo unter den Beisitzern des Hofgerichtes der Majordomus genannt wurde, besprochen, wobei sich herausstellte, dass dasselbe ausserdem nur noch in einer Urkunde aus dem Jahre 697 geschieht, während andere Placita, welche der Zeit des Landerich von Paris näher standen, die Theilnahme des Majordomus am Hofgerichte entweder zweifelhaft liessen oder dagegen sprachen. Hiernach würde unsere Formel besser gegen das Ende als in die Mitte des 7. Jahrhunderts passen.

Wir sind also wohl berechtigt, die Richtigkeit der seit langer Zeit feststehenden von Bignon aufgestellten Ansicht über Heimat und Alter der Sammlung in Zweifel zu ziehen und für wahrscheinlicher zu halten, dass Marculf ein Mönch zu Resbach war und zur Zeit des Bischof Landerich von Meaux gegen Ende des 7. Jahrhunderts lebte.

Ueber den Charakter und die Benutzung seines Werkes

1) Ich folge zumeist dem besseren Texte des Fragmentes im Chartular von S. Germain, dessen Lesarten K. Pertz in die Noten verwiesen hat.

brauchen wir nur auf die vorzügliche Auseinandersetzung Sickels in der Urkundenlehre, §. 43, zu verweisen.

II.

Eine karolingische Ueberarbeitung von Formeln Marculfs. Salische Formeln.

Eine grössere Anzahl der Formeln Marculfs und des Supplements findet sich wieder in der von Rockinger als Salzburger Formelbuch (Quellen und Erörterungen zur bair. und deutsch. Gesch. VII) herausgegebenen Münchener, ehemals Benedictbeurener Handschrift (lat. 4650 saec. IX). Sie sind daselbst grossentheils überarbeitet, stehen in abweichender Reihenfolge und sind mit andern Formeln untermischt. Auffallende Uebereinstimmung mit dem diese Formeln enthaltenden Theile zeigt eine in der Leydener Handschrift Lugd. Bat. Voss. 86 saec. X enthaltene Reihe von Formeln.

Vor allen Dingen ist die Auswahl und die Anordnung der Stücke, abgesehen von einzelnen Auslassungen in der einen oder anderen, in beiden Handschriften die gleiche, wie aus der folgenden Zusammenstellung des Inhalts beider, soweit er hier in Frage kommt, ersichtlich ist.

Mon.	Voss.	Marculf und Supplement.
Rockinger 32	Rockinger 32	= Marc. II, 47.
„ 33	„ 33	= Roz. 641.
„ 34	———	———
„ 35	———	= Roz. 642.
„ 36	———	= Marc. I, 7.
„ 37	———	= Marc. I, 6.
„ 38	Rockinger 38	= Roz. 516.
———	Marc. I, 8	= Marc. I, 8.
———	Marc. I, 9	= „ I, 9.
Rockinger 39	Rockinger 39	= „ I, 10.
„ 40	„ 40	= „ I, 29.
„ 41	„ 41	= „ I, 34.
„ 42	„ 42	= „ I, 11.
„ 43	„ 43	———

Darauf folgt im Mon. das im Voss. nicht enthaltene Stück Rockinger 44, während dieser statt dessen Roz. 531 bietet. Im Mon. folgen dann noch weitere dem Marculf und dem Supplemente entlehnte Formeln: Rock. 45 = Marc. I, 33, Rock. 46 = Marc. I, 14; Rock. 47 = Marc. I, 15; Rock. 48 = Marc. I, 16; Rock. 49 = Marc. I, 17; Rock. 50 = Marc. I, 22; Rock. 51 = Roz. 284; Rock. 52 = Marc. I, 2; Rock. 53 = Marc. I, 3; Rock. 54 = Marc. I, 4.

Während nun die in beiden Handschriften vorhandenen Stücke zum Theil stark von der Fassung der echten Marculfhandschriften abweichen, stimmen sie unter sich bis auf Kleinigkeiten überein. Man vergleiche z. B. Rock. 32 in beiden Handschriften und mit Marc. II, 47, ebenso Rock. 39 mit Marc. I, 10. Am stärksten verändert liegt der Indiculus commonitorius Marc. I, 29 in Rock. 40 vor. Sogar die Sache, welche vor dem Königsgerichte verhandelt werden soll, ist eine ganz andere geworden. Bei Marculf ist es die Anklage des Strassenraubes, hier eine Klage um Erbgut. Doch auch in bedeutsamen Einzelheiten weichen unsere Handschriften von der alten Ueberlieferung ab. So verwandeln sie den Maiordomus, Marc. I, 34 in einen Princeps, Rock. 41, und denselben Roz. 641 in einen Senior, Rock. 33. Beide setzen auch in gleicher Weise zum Königstitel Dei gratia, was in dem echten Marculf und dem Supplemente niemals vorkommt. Man vergleiche Rock. 38; 39; 40; 42 mit Roz. 516; Marc. I, 10; I, 29; I, 11.

Lässt schon die zuerst erwähnte Aenderung, die Beseitigung des Majordomus, mit Sicherheit schliessen, dass die Ueberarbeitung nicht mehr der merowingischen Zeit angehören konnte, so zeigt die Hinzufügung des Dei gratia, dass sie nicht vor Karl d. Gr. stattgefunden haben kann (vgl. Sickel, Beiträge zur Dipl. III, S. 8 f.).

Wenn wir nun dies Dei gratia auch in denjenigen Marculf und dem Supplemente entnommenen Stücken, welche nur eine der beiden Handschriften darbietet, wiederfinden, wie in Marc. I, 9 des Cod. Voss. und in Rock. 37; 50; 51 und 52 des Mon., so stützt auch das unsere Annahme, dass beide Handschriften Theile einer und derselben karolingischen Formelsammlung, welche vorzugsweise aus Marculf und dem Supplemente angehörigen, zeitgemäss überarbeiteten Stücken bestand, darbieten.

Indem wir versuchen, diese Sammlung, welche keine der beiden Handschriften vollständig enthält, zu reconstruieren, wird es nothwendig, zunächst den Bestand des Münchener Codex einer sorgfältigen Musterung zu unterwerfen. Ausschliessen dürfen wir von unserer Betrachtung alles was auf Rock. 54 noch in der Handschrift folgt, denn hinter dieser Formel, der letzten aus Marculf genommenen, steht, wie schon Rockinger mitgetheilt hat, das Wort 'finit', und wenn dasselbe auch in der Zeile steht und von derselben Hand geschriebene Formeln unmittelbar folgen, so ist doch deutlich, dass hier eine Sammlung, welche der Schreiber unserer Handschrift oder ihrer Vorlage bereits benutzte, abschloss. Doch auch ohne das ausdrückliche 'finit' würden wir Grund haben anzunehmen, dass hier etwas neues, von dem voraufgehenden wesentlich verschiedenes beginnt, denn gleich in Rock. 55 haben wir, wie

in vielen der folgenden Stücke eine Formel, welche nach einem Briefe Alcuins gebildet ist.

Es beginnt damit der Theil unserer Handschrift, welcher durch seine Beziehungen auf Baiern und speciell auf Arno von Salzburg Rockinger zu der von ihm gewählten Bezeichnung der Sammlung als 'Salzburger Formelbuch' veranlassen konnte.

Es fragt sich nun, ob wenigstens alle dem 'finit' voraufgehenden Formeln als ursprünglich zusammengehörig zu betrachten sind. Dafür könnte man geltend machen, dass diese gesammte Formelmasse aus verschiedenen Gruppen, welche sich gegenseitig ergänzen, besteht. Zuerst in Nr. 1—24 haben wir Muster für Privaturkunden. Es folgen von 25—44 Briefe, die sich wieder scheiden lassen in solche, die dem gewöhnlichen Amts- und Privatverkehre dienen, 25—35, und in solche, die von dem Könige ausgehen oder an denselben gerichtet werden, 36—42. Daran reiht sich passend das Schreiben eines Bischofs an den Pfalzgrafen in hofgerichtlichen Angelegenheiten, 43. Lassen wir das die Anordnung störende Schreiben eines Klosters an ein anderes, worin der Tod eines Bruders angezeigt und Fürbitte erbeten wird, 44, unberücksichtigt, so schliesst sich an die Briefmuster, deren letzte von 36—43 wir schon nach dem Sprachgebrauche Marculfs als 'cartae regales' bezeichnen können, eine andere Gattung solcher 'cartae regales' an: Muster für 'praecepta regis', eigentliche Diplome, 45—54.

Wir müssen aber aus dieser Masse zunächst 1—24 und 44, worüber nachher noch ausführlicher zu sprechen ist, als nicht ursprünglich mit dem Folgenden zusammengehörig ausscheiden. Von dem Reste haben wir oben schon alle in der Leydener Handschrift wiederkehrenden, sowie alle ausserdem aus Marculf oder dem Supplemente entlehnten Formeln für unsere Sammlung in Anspruch genommen. In Frage bleibt also nur noch, ob auch 25—31 sowie 34 dahin gehören. Mit voller Sicherheit ist das nicht zu entscheiden. Der Umstand, das dasselbe Stück, mit welchem die Formeln der Leydener Handschrift beginnen, in der Münchener das erste aus Marculf genommene Stück ist, könnte vermuthen lassen, dass die vorhergehenden nicht mit aus der gemeinsamen Quelle beider Handschriften stammen. Es fehlen jedoch im Cod. Voss. auch andere Formeln, welche die Münchener Handschrift sicher aus der gemeinsamen Vorlage entlehnt hat. Dagegen passen die Stücke 25—31 inhaltlich wie formell wohl zu den folgenden, und ebenso ordnet sich 34 recht gut zwischen 33 und 35 ein. Der Stil ist freilich trotz mancher Aehnlichkeiten schwülstiger, dagegen der sachliche Inhalt genauer präzisiert, doch erklärt sich das aus dem Umstande, dass hier nicht, wie in den andern Formeln, ältere Muster vorlagen und daher der Verfasser seinem persönlichen Geschmack freier folgen konnte, als da, wo er bloss Ueber-

arbeiter war. Ein hinreichender Grund, diese wenn auch nur in einer der beiden Handschriften mit unserer Sammlung vereinigten Stücke abzutrennen, liegt jedenfalls nicht vor.

Von den im Cod. Voss. erhaltenen, dagegen im Mon. nicht befindlichen Formeln müssen wir die beiden, welche hier zwischen Rock. 38 und 39 eingeschoben sind und aus Marculf stammen (I, 8 und 9), sicher als der gemeinsamen Vorlage angehörig, im Mon. also nur zufällig fehlend betrachten. Rock. 39 ist nur die Antwort auf Marc. I, 9 und kann also ursprünglich nicht ohne dieses aufgenommen sein. Die andere Formel Marc. I, 8 ist die bekannte Bestallungsformel für den Grafen oder Herzog und bildet ein erwünschtes Gegenstück zu Rock. 38, welche die Ernennung eines Bischofs durch den König enthält. Erst durch Einfügung der beiden Stücke wird die Reihe der königlichen Briefe einigermaassen vollständig.

Dagegen gehört ein anderes im Cod. Mon. fehlendes Stück, welches im Voss. auf Rock. 43 als Indiculum ad episcopum, Roz. 531, folgt, trotz mancher Aehnlichkeiten im Stil, in einzelnen Ausdrücken und Wendungen wohl nicht der gemeinsamen Quelle an. Das Schreiben ist gerichtet an den Metropolitan von Trier von Seiten eines 'episcopus — cum omni congregatione semper virginis Mariae'. Ist dieser Bischof, was leicht möglich, ein Suffragan von Trier, so müsste es der von Verdun sein, dessen Kirche der heil. Jungfrau geweiht war. Da das Schreiben den Bericht über eine von dem Bischof im Auftrage des Königs angestellte inquisitio per testes veraces in der Angelegenheit eines Klerikers enthält, so könnte man vermuthen, der Trierer Erzbischof sei zugleich Erzkapellan gewesen, was erst seit König Zwentebulch der Fall war. Mit dieser Formel aber die Entstehung der ganzen Sammlung und somit auch die Umarbeitung der älteren Formeln gegen das Ende des 9. Jahrhunderts zu setzen, geht, abgesehen von anderen Gründen, schon wegen der Anwendung des Titels: 'Dei gratia rex', wofür in jener späteren Zeit 'divina favente clementia rex' oder Aehnliches hätte stehen müssen, nicht an. Doch auch wenn das Schreiben einer früheren Zeit angehören sollte, müssen wir die Vermuthung, dass es nicht ursprünglich zu der Sammlung gehörte, aufrecht erhalten. Der Verfasser oder Ueberarbeiter jener anderen Stücke würde, seiner sonstigen Gewohnheit nach zu urtheilen, nicht die lokalen Beziehungen in die Formel gesetzt oder sie darin belassen haben, falls sie schon von ihm selbst in seine Sammlung aufgenommen wäre.

Es bleibt noch die Ausscheidung von Rock. 1—24 und 44 zu begründen. Diese Stücke sind sämmtlich bis auf 15; 16 und 17 und zwar genau in derselben Reihenfolge, aber in Verbindung mit einer in der Münchener nicht befindlichen Briefsammlung, auch in einer Kopenhagener Handschrift (Cod.

Havn. 1943, 4°) erhalten. So zeigt schon die Ueberlieferung dieser Formeln gegenüber dem sonstigen Inhalte der Münchener Handschrift eine gewisse Selbständigkeit, welche durch eine eingehendere Betrachtung nur bestätigt wird.

Die in beiden Handschriften vorhandenen Stücke, 1—14 und 18—24, bilden eine ziemlich vollständig die üblicheren Arten von Privaturkunden umfassende Sammlung, wohl geordnet und einheitlich stilisiert, so dass wir sie sämmtlich einem und demselben Verfasser zuschreiben dürfen. Wir heben nur einige der charakteristischeren Einzelheiten hervor. Wo unsere Formeln eine Traditio erwähnen, wird stets gesagt, sie solle geschehen: per hanc cartolam sive per fistucam atque per andelangum (1; 2; 6; 7; 8; 12; 14; 19; 21). Die Poena ist freilich nicht in zwei Formeln genau gleich, doch zeigt sich auch hier die Gleichartigkeit des Ursprungs in der häufigeren Wiederkehr einzelner Ausdrücke und Wendungen. So findet sich die Clausel: 'si se exinde non correxerit' in 1; 2 (Havn.), 7; 11 (Havn.); 14. Das Anfechten der Urkunde oder des beurkundeten Geschäftes wird bezeichnet durch 'contra venire aut calumniare' 1; 2, 'temerare aut calumniare' 6; 'refragare vel calumniare' 8; 9; 10. Die Festsetzung des duplum als Strafsatz findet sich in 5; 6; 12; 13; 14. Von den Zeugenunterschriften sagt der Aussteller der Urkunde, dass sie daruntergesetzt seien: 'meis (nostris) et me (nobis) rogantibus' in 1; 2 und 18. Am auffälligsten ist aber die Uebereinstimmung in der Aufzählung der Güterbestandtheile. Dieselbe lautet z. B. in 2 — 'omnem rem portiones meae — id est: mansos tantos cum domibus, edificiis, curtiferis, cum wadriscapis, terris arabilibus, silvis, campis, pratis, pascuis, farinariis, communiis, vineis, adiacentiis, appendiciis et mancipiis ibidem commanentibus vel aspicientibus utriusque sexus, rem inexquisitam, totum et ad integrum'. Aehnlich lautet die Reihe in den übrigen Formeln, wenn auch bald etwas wegfällt, bald etwas neues, wie in 1; 3; 4 und 9 'perviis' hinter 'communiis' eingeschoben wird.

Besondere Beachtung verdient das Wort 'wadriscapis'. Die Heimat desselben scheinen die Gebiete des Niederrheins, der Maas und der Schelde zu sein. Die ältesten mir bekannten Urkunden, welche das Wort kennen, sind die Traditionen von in Toxandrien belegenen Gütern für Echternach aus den Jahren 709—713. Die Formen desselben lauten dort watrischafo, watriscafo, watriscapo, vatriscafo im Abl. Sing. (Pardessus II, Nr. 474; 476; 481; 483; 485 p. 280 sqq.). Bald darauf finden wir das Wort zu Prüm (a. 721, Beyer I, 8 p. 11). Ferner kommt es vielfach theils noch in diesem, theils im 9. Jahrhundert vor, u. a. in Werden, St. Bertin, Gent, Lüttich[1]). Aus diesen

1) Die Stellen sind angeführt bei Ducange s. h. v. und bei Waitz Altdeutsche Hufe, p. 212.

Gegenden scheint es sich vereinzelt nach dem Inneren Frankreichs hinein verbreitet zu haben. Im 9. Jahrhundert finden wir es in Urkunden von St. Denys, in einer wahrscheinlich aus Chartres stammenden Formel, Roz. 225, und in einer gefälschten Urkunde für St. Peter in Sens, Cartulaire génér. de l'Yonne I, 1, p. 3. Oft ist das Wort arg entstellt, aber immer deutlich erkennbar. Nicht selten finden sich daneben wie in unseren Formeln die pervia oder communia erwähnt.

Weit ab von diesen altfränkischen Gebieten tauchen die wadriscapa gegen das Jahr 800 auch in bairischen Urkunden, in den Traditionen von Passau, Freisingen und Mondsee, auf (Urkb. d. L. ob d. Enns I, Trad. Patav. 27, Trad. Lunael. 98; 116; 124; 134, Meichelbeck, Hist. Fris. I, 2, p. 208).

Auch abgesehen von dem gleichmässigen Vorkommen dieses Ausdrucks macht sich eine bemerkenswerthe Aehnlichkeit zwischen unseren Formeln und bairischen Urkunden geltend, welche Rockinger benutzt, um dadurch die Annahme des bairischen Ursprungs auch dieses ersten Theiles der Münchener Formelhandschrift zu stützen (Quellen n. Erörter. VII, p. 18). Doch erweist sich diese Stütze als völlig unzureichend. Denn in den Urkundenmustern, welche die Münchener und die Kopenhagener Handschrift gemeinsam haben, ist nicht eins, von dem man die Entstehung aus einer der bairischen Urkunden annehmen müsste. Vielmehr erklärt sich die Verwandtschaft, in deren Aufsuchen Rockinger bisweilen zu weit geht, aus einer Benutzung der Formeln in den Urkunden.

In Formel Nr. 1 stimmt mit Trad. Lun. 59 nur die Arenga; alles übrige ist ganz abweichend gefasst. Mehr stimmt 2 mit Trad. Lun. 116, wenngleich auch hier die Poena abweichend formuliert ist. An Stelle der besonderen lokalen Beziehungen der Formel, welche auf ein Kanoniker-Stift innerhalb einer Stadt deuten, stehen in der Urkunde natürlich andere, welche auf Mondsee passen; eine Verschiedenheit, welche eher für eine Benutzung der Formel in der Urkunde als für das umgekehrte Verhältnis spricht. Fast ebenso verhält sich zu derselben Formel Trad. Lun. 124 und in einigen Wendungen stimmt auch Trad. Pat. 26 mit ihr überein. Die Reihe der Güterbestandtheile entspricht, wenn auch nicht genau der von Rock. 2, so doch den überhaupt in diesen Formeln gebräuchlichen.

Besonders, wenn auch nur beispielsweise, führt Rockinger an, dass in Muster 5 sich die Commutatio zwischen Erzbischof Arno und dem Abt Heinrich von Mondsee (Trad. Lun. 7) wiederfinde. Doch beruht das auf einem Irrthume, denn allein die Arenga ist die gleiche, während alles übrige, selbst das rein Formelhafte eine in beiden Stücken ganz verschiedene Fassung aufweist. Weit mehr stimmt mit jener Formel die Commutatio zwischen Abt Landperht und dem Edelen Wolvar (Trad. Lun. 22),

wo die Arenga und der ganze Schluss von 'In tali vero ratione' bis 'manibus roborata' fast wörtlich gleich wie dort lautet. Den in Mondseer Traditionen nicht seltenen Eingang: 'Latores legum sanxerunt' etc. (z. B. 17; 19; 45; 64—66) kann man aus der Benutzung von Rockinger 6 erklären. Dagegen kann die Arenga: 'Constat me non imaginario iure' etc., die wie in Rock. 8 (cf. Note 4 das.) so auch in Mondseer Urkunden vorkommt, auch aus Marculf (II, 20), dessen Formeln in diesen Gegenden ebenfalls bekannt waren, entlehnt sein. Alle diese Uebereinstimmungen in einzelnen Sätzen, Wendungen und Wörtern erklären sich völlig ausreichend aus einer Benutzung der Formeln in den Urkunden. Für die Annahme, dass die Formeln erst aus den Urkunden abgeleitet seien, ist die Uebereinstimmung viel zu sporadisch.

Ueberhaupt aber sind unsere Formeln nicht bairischen Ursprungs, gegen welchen schon der verschiedenartige Gebrauch, welchen die beiden Handschriften von dem Worte wadriscapis machen, spricht. Während Cod. Havn., dessen Herkunft unbekannt ist, dasselbe ganz unbedenklich anwendet (vgl. Formel 1–5, 13 und 21), hat die Münchener Handschrift, welche unzweifelhaft bairischen Ursprungs ist, dasselbe nur dreimal gebraucht (in 2; 4 und 5). In 1 giebt sie dasselbe wieder durch 'puteis vel fontibus', in 3 und 21 durch 'aquarum ausibus', in 13 einmal durch 'aquarum decursibus', ein andermal durch 'aquarum oportunitatibus'. Wäre der Ausdruck in Baiern heimisch gewesen, so wäre es doch seltsam, dass grade eine entschieden bairische Handschrift sich veranlasst gesehen hätte, denselben in der Mehrzahl der Stellen zu umschreiben.

Ferner spricht gegen den bairischen Ursprung unserer Formeln, dass nichts darin vorkommt, was sich speziell auf bairische Localitäten oder auf bairisches Recht bezöge. Denn mit De Rozière, Recueil I, p. 240 Note a unter dem 'monasterium dedicatum in honore sanctorum apostolorum Petri et Pauli' der Formel Rock. 1 das Petersstift zu Salzburg zu verstehen, können wir uns nicht entschliessen, da dieses nicht SS. Peter und Paul, sondern SS. Peter und Hruotpert geweiht war. Diese beiden nennt auch eine andere Formel der Münchener Handschrift, Rockinger 58, aber sie gehört eben zu den hinter Nr. 54 noch folgenden Stücken, deren Entstehung in Salzburg wir auch aus anderen Gründen annehmen müssen. Auch für diese Formel ist ähnlich wie in den bairischen Urkunden unsere Sammlung benutzt; auch das Wort wadriscapis wird dieser entnommen sein. Wie aber hier der bairische Verfasser den heil. Hruotpert statt des heil. Paulus einsetzt, so fügt er auch die aus dem bairischen Volksrechte bekannte Bezeugung durch 'testes per aurem tracti', welche in unseren Formeln nie, in bairischen Urkunden dagegen oft genannt werden, hinzu. Auch

die Schenkung für Mondsee Trad. Lun. 116, welche sich im übrigen eng an eine Formel unsrer Sammlung anschliesst, weicht darin von ihrem Muster ab, dass sie am Ende diese Zeugen erwähnt. So zeigt grade die Vergleichung mit wirklich bairischen Stücken recht augenscheinlich, dass unseren Formeln die besonderen Beziehungen auf dieses Land fehlen. Dagegen ist ausreichend Grund vorhanden, ihre Entstehung in das Gebiet des fränkischen und speziell des salischen Rechtes zu setzen.

Schon der Ausdruck wadriscapis, der unsrer Vermuthung nach erst durch ein Exemplar unsrer Sammlung nach Baiern gedrungen ist, wie denn überhaupt die von Waitz, Altdeutsche Hufe S. 183 bemerkte Uebereinstimmung bairischer und niederrheinischer Urkunden in einzelnen Ausdrücken sich zum Theil am einfachsten aus der Einwirkung dieser Formeln erklärt, weist dorthin, ausserdem aber erwähnt Nr. 7 die Verlobung de solido et denario secundum legem salicam; 22 nennt das Wergeld leudem, wie es nur bei den Franken und Friesen genannt wurde (Waitz, VG. II², S. 273); 23 erwähnt die reclamatio infra noctes 40 secundum legem salicam, und in 24, einer Notitia, heisst es: quia secundum legem salicam esset servus. Vielleicht empfiehlt sich dieser Beziehungen wegen die Bezeichnung 'salische Formeln' für unsre Sammlung. Ein fränkischer Rechtsausdruck ist auch in 13 erhalten: epistolas adfadimas, doch nur im Cod. Havn. Recht bezeichnend ist hier wieder, dass der Schreiber der bairischen Handschrift das für ihn unverständliche Wort seiner Vorlage weglässt[1]).

Inmitten dieser Formeln enthält nun der Cod. Mon. drei, welche in dem Kopenhagener fehlen (Rock. 15; 16; 17). Gehörten auch diese mit zu der salischen Formelsammlung? Trotzdem sie sich in der Ausdrucksweise vielfach an die übrigen anschliessen, müssen wir die Frage verneinen. Erstens passen dieselben, wie schon Rockinger mit Recht bemerkt hat, nicht recht an die Stelle, wo sie sich in der Handschrift finden. Auffallend ist, dass 15, eine Schenkung auf den Todesfall an die Gattin nicht gleich hinter der ähnlichen Formel 13 steht, besonders aber, dass die Schenkungen an Kirchen 16 und 17 nicht gleich zu den kirchlichen Schenkungen am Anfang der Sammlung gesetzt sind. Doch würde dieses allein nicht hinreichen, die Formeln auszuschliessen, zumal eine streng syste-

1) Schon Stobbe weist RQ. I, S. 258 Note 69 mit Recht auf den compilatorischen Charakter der Münchener Handschrift hin, nur ist das Beispiel, die Freilassung iactante denario secundum legem salicam Rock. 50, nicht ganz glücklich gewählt, da diese Formel mit den benachbarten aus Marculf entnommen und diese Art der Freilassung durch den König nicht auf das salische Rechtsgebiet beschränkt geblieben ist. Vgl. Waitz. VG. II² S. 181.

matische Ordnung, wie sie die Stücke 1—14 zeigen, sich auch in der späteren Partie, welche beide Handschriften wieder gemeinsam haben, nicht bemerken lässt. Es kommt aber hinzu, dass 16 einen Eingang hat, welcher wegen der Nennung einer ecclesia beatae Mariae nicht nur auf Freisingen passt, sondern auch in einer Freisinger Urkunde Meichelb. I, 2, Nr. 334 sich wörtlich ebenso wiederfindet. Endlich kommt die Autorität des Cod. Havn. in Betracht.

Einige nicht unwichtige Punkte, in denen diese Handschrift der Münchener gegenüber die bessere, ursprünglichere Fassung hatte, sind bereits hervorgehoben, und noch manche einzelne Stelle liesse sich in diesem Sinne geltend machen, doch sei hier nur noch auf den Text der Formel Rock. 20 hingewiesen, der in Cod. Havn. weit besser der gemeinsamen Vorlage entspricht als im Monacensis. Wir können das besonders gut controllieren, weil dieselbe Formel noch in einer dritten Handschrift, Cod. Par. A, unter den Formeln von Sens (App. 10) ganz unabhängig von unsrer Sammlung überliefert ist. In den beiden Handschriften derselben zeigt der Text natürlich dem der Pariser gegenüber engere Verwandtschaft. So fehlt beiden am Ende das unentbehrliche 'mansionem' und ebenso hinter 'secundum' das Wort 'consuetudinem', Fehler welche natürlich der gemeinsamen Vorlage zur Last fallen. Dagegen hat Cod. Mon. viele bedeutende Abweichungen, wo Havn. mit Par. übereinstimmt. Längere Stellen sind im Mon. ausgelassen, die sich in den beiden anderen gleichmässig finden, und anderes ist hinzugefügt, was dort fehlt. Selbst an jener Stelle, wo Mon. und Havn. gleichmässig 'consuetudinem' auslassen, hat der letztere noch ein 'vel', welches in der Pariser Handschrift dieses Wort mit dem folgenden verbindet, erhalten, während auch diese Spur im Mon. getilgt ist.

Auf Grund der unzweifelhaften Ueberlegenheit der Kopenhagener Handschrift müssen wir auch annehmen, dass ein hinter den Urkundenformeln derselben angefügtes 'indiculum a fratribus', welches in der Münchener unter der Ueberschrift 'pro defunctis' an einer anderen, wenig geeigneten Stelle steht (Rock. 44), schon in der gemeinsamen Vorlage den salischen Formeln, wenn auch nicht organisch hinzugehörig, angehängt war.

Um hier die Frage nach der ursprünglichen Gestalt dieser Sammlung gleich zu Ende zu führen, sind noch ein paar Worte über die im Kopenhagener Codex mit derselben verbundenen Briefformeln zu sagen. Dieselben bilden eine kleine systematisch angelegte Sammlung (cf. Rozière, Recueil III, p. 250 sq. und Rockinger, S. 18 Note 15). Im Vertrauen auf die Handschrift könnte man annehmen, dass sie schon ursprünglich mit den Urkundenformeln ein Ganzes ausgemacht hätten. Auffallend wäre jedoch in diesem Falle schon, dass der Compilator

von Cod. Mon. sich diese Briefe, welche ihm dann doch gleichfalls vorliegen mussten, hätte entgehen lassen. Entscheidend aber ist folgendes: die mehrfache Erwähnung des imperator in den Briefformeln zeigt deutlich, dass dieselben erst dem 9. Jahrhundert angehören können, und da einer der Briefe an Pabst Paschalis gerichtet ist (Roz. 753), so kann die Sammlung nicht vor 817 entstanden sein. Dagegen ist die Benutzung der fränkischen Urkundenformeln in bairischen Urkunden schon seit dem Ende des 8. Jahrhunderts anzunehmen, auch nicht wahrscheinlich, dass die sie enthaltende Compilation der Vorlage der Münchener Handschrift erst längere Zeit nach 800 vor sich gegangen sein sollte (vgl. Rockinger S. 19 f.), so dass wir nothwendig für die salische Formelsammlung ein beträchtlich höheres Alter als für die Briefe annehmen müssen.

Ueberblicken wir nun zum Schluss die Formelmasse der drei besprochenen Handschriften: Cod. Mon., Cod. Havn. und Cod. Voss., so gruppiert sich dieselbe der ursprünglichen Zusammengehörigkeit nach wie folgt:

1. Die salischen Formeln aus dem 8. Jahrhundert für Privaturkunden Rock. 1—14; 18—24 in Cod. Havn. und Mon., mit Zusatz, Rock. 44.

2. Formeln für Briefe und Königsurkunden, grossentheils aus Marculf und dem Supplemente entlehnte Stücke, welche in der Zeit Karls des Grossen vor 800 überarbeitet sind: Rock. 25—38, Marc. I, 8 und 9, Rock. 39—43 und 45—54. Cod. Mon. und Voss. Zusatz im Cod. Voss.: Roz. 531.

3. Briefsteller aus der Zeit von 817—824. Cod. Havn.

4. Bairische Formeln der Münchener Handschrift.
   a. Rock. 15; 16; 17, wovon eine aus Freisingen stammt.
   b. Salzburger Formeln aus Erzbischof Arno's Zeit. Rock. 55—126.

III.

Formulae Turonenses.

Dass die nach dem Entdecker gewöhnlich Formulae Sirmondicae genannte Sammlung in Tours entstanden, ist, seit Canciani in einem Vorwort zu seinem Abdrucke (Leges Barbarorum III, p. 433) darauf aufmerksam gemacht hat, allgemein anerkannt. Dagegen gehen die Ansichten über die Zeit der Entstehung sehr weit auseinander. Sickel erklärt (Urkl. S. 113) eine einzelne Formel, Nr. 27, entschieden für karolingisch, während Ehrenberg, 'Commendation und Huldigung', besonders grade auf Grund derselben Formel die ganze Sammlung in das Ende des 6. Jahrhunderts hinaufrückt. Bevor wir aber an die Erledigung dieser Frage gehen, müssen wir den

durchaus noch nicht sicheren ursprünglichen Bestand der Sammlung, soweit es möglich ist, festzustellen suchen.

Die Formeln finden sich der Mehrzahl nach in vier Handschriften: 1. Codex Varsoviensis, früher in der Bibliothek des Collége de Clermont, dann Meermann und zuletzt Keller gehörig; 2. Cod. Paris. latin. 10756 (Roz. C); 3. Cod. Paris. lat. 4409 (Roz. D); 4. Cod. Paris. lat. 2123 (Roz. B)[1]. Ausserdem sind in Cod. Par. lat. 4405 die beiden unsrer Sammlung angehörigen, auf den Ersatz verlorener Urkunden bezüglichen Formeln Nr. 27 und 28 in Verbindung mit einer anderen gleichartigen Inhalts, Roz. 410, nochmals überliefert.

Fast völlige Uebereinstimmung herrscht hinsichtlich der ersten 33 Nummern zwischen den 4 vollständigeren Handschriften. Selbst Cod. Par. B, welcher unsere Formeln in Verbindung mit anderen enthält, hat abgesehen von zwischen 1 und 2 eingeschobenen fremdartigen Stücken genau dieselbe Reihenfolge; doch bringt er statt 33 unter gleicher Ueberschrift eine anders gefasste Formel gleichen Inhalts. Siehe oben S. 16. D weicht nur in der Zählung ab, indem hier 2 und 3 unter der Nummer 2 zusammengezogen sind und somit die Nummern 3—32 den Nummern 4—33 der andern Handschriften entsprechen. Par. C endlich fehlt Nr. 31 'Breve sacramenti' im Texte, während der Index dieselbe mit aufführt. Wir dürfen also die Nummern 1—33 nach der Zählung der Warschauer Handschrift mit Sicherheit für den ursprünglichen Bestand der Sammlung in Anspruch nehmen.

Schwieriger liegt die Frage in betreff der folgenden Nummern, für welche der Warschauer Codex allein einen Text darbietet. Die übrigen brechen mit 33 ab, und dem entspricht in B und D auch die Aufzählung der Indices, wogegen der Index von C eine Reihe Formeln hinter 33 aufführt, von denen der Text keine Spur mehr enthält. Die Schwierigkeiten werden nun vorzugsweise dadurch bereitet, dass hier einerseits der Text der Warschauer Handschrift mit dem Index nicht übereinstimmt und andrerseits der Index von C sowohl vom Texte als auch vom Index jener nicht unerheblich abweicht. Keine unserer drei Quellen für die Kenntnis dieses letzteren Theiles

1) Stobbe, RQ. I, S. 247 Note 16 zählt irrthümlich 5 Handschriften, indem er ausser den oben genannten noch 'ein Ms. zu Langres, jetzt Phillips gehörig' unter Berufung auf Pardessus, Loi Salique p. 273 (p. 272 Anm.) nennt. Dieses ist aber identisch mit dem Keller'schen Codex, wie die Vergleichung der Beschreibungen bei Pardessus, Préface Nr. 43 p. XLV sq. und bei Haenel, Lex Romana Visig. Praef. Nr. 36 p. LXIX auf den ersten Blick ergiebt. Dass Pardessus diese Handschrift auf Grund einer Notiz im Archiv VII, S. 98 in Middlehill im Besitze des Sir Th. Phillips wähnte, beruht auf einem Irrthume, den bereits Haenel an der angeführten Stelle berichtigt.

unserer Sammlung stimmt also mit einer der anderen, wie folgende Uebersicht verdeutlicht.

Codex Varsov.		Cod. Paris. C. Index.
Index.	Text.	
34. Epistola abbatis.	Epistola abbatis vel rectoris ecclesiae.	Epistola abbatis vel rectoris ecclesie.
35. Ingenuitas latina.	Donatio ad ecclesiam post obitum (=37).	Commutatio inter duas ecclesias.
36. Ingenuitas sub patronum.	Cessio a die presente.	Covenentia inter duas personas de terris et rebus eorum.
37. Donatio ad ecclesiam post obitum.	Vinditio ad ecclesiam.	Mandatum de causis commendatis ad aliam personam (= 45).
38. Securitas de homicidio.	Epistola abbatis vel rectoris ipsius ecclesiae.	Securitas de omicidio vel de qualibet causa.
39. Judicium, iuxta quod causa continet.	Securitas de homicidio (= 38).	Judicium iuxta quod causa continet.
40. Breve sacramentum secundum ipsum iudicium.	Judicium, iuxta quod causa continet. — Breve sacramentum secundum ipsum iudicium.	Breve secundum ipsum judicium.
41. Notitia de alode evindicato.	Notitia de alode evindicato.	Noticia de alode evindicato.
42. Vinditio de casa vel area infra civitate.	Vinditio de area vel de casa infra civit.	Vinditio de casa vel area infra civitate.
43. Qui se in alterius potestate commendat.	Qui se in alterius potestate commendat.	Epistola, qui se in alterius commendat potestate.
44. Evacuaturia.	Evacuaturia.	Si monasterinm vel sinodochium de magna re construere vult. (= Marc. II, 1).
45. De causis commendatis.	De causis commendatis.	Carta, cum filia cum fratribus in hereditate succedat. (= Marc. II, 12).
46. ———	———	Evacuaturia (= 44).
47. ———	———	Si aliquis servo vel gasindo suo aliquid concedere voluerit (= Marc. II, 36).

48.	———	———	Cessio qui mulierem . . . . nubtiis . . . . [1]).
49.	———	———	Donatio ecclesie post obitum (= 37).

Was nun zunächst diese Stücke nach dem vom Index des Cod. Vars. angegebenen Bestande betrifft, so charakterisieren sich dieselben als eine Ergänzung zu den vorhergehenden Nummern 1—33, welche ein gewissermaassen abgeschlossenes Ganzes bilden. Eine gewisse Ordnung ist in den ersten 33 Stücken nicht zu verkennen. 1—8 betreffen den Verkehr mit Immobilien, 9—11 Rechtsgeschäfte in Bezug auf Unfreie; 12, eine Cautio, steht vereinzelt; 13—20 behandeln Eherecht und besonders eheliches Güterrecht; 21—25 Erbrecht und Vormundschaft. An das letzte dieser Stücke, eine Erbschaftstheilung, schliesst sich nicht so ganz passend ein Tauschvertrag: 26. 27 und 28 betreffen den Ersatz verlorener Urkunden, und an das zweite, eine gerichtliche Appennisformel, knüpfen sich andere auf gerichtliche Vorgänge bezügliche Urkundenformeln, 29—33 [2]).

Auffallend wenig treten nun in diesen ersten 33 Formeln die kirchlichen Verhältnisse hervor. Nur eine Uebertragung an die Kirche ist darunter (Nr. 1), während andere wohlgeordnete Sammlungen eine grössere Zahl derartiger Formeln an der Spitze aufweisen (cf. Marculf II, die Merkel'schen Formeln der Vaticanischen Handschrift, die Salischen Formeln, siehe oben II). Eine Precaria, jedoch eine solche über nicht erst der Kirche vom Precaristen aufgetragenes Gut, bietet Nr. 7. Erwähnt wird die Kirche noch öfter: das in Nr. 8 verkaufte Gut liegt 'infra terminum Sancti illius'; die Leute, welche das neugeborene Kind an der Kirchthür finden, sind 'matricularii Sancti illius' Nr. 11; die Eidesleistung findet nach 30 und 31 in der Kirche statt. Kein einziges Stück giebt aber das Muster zu einer Urkunde, welche von einem Geistlichen, etwa dem Abte von St. Martin zu Tours, zum Vortheil der Kirche auszustellen wäre; keine behandelt Rechtsgeschäfte zwischen zwei Kirchen und dergl. Der Charakter dieses Theiles unsrer Sammlung ist also entschieden weltlich. Die Muster dienen dem Bedürfnisse von Laien und zwar, abgesehen von 1 und 7, für Geschäfte mit Laien und dem weltlichen Gerichte. Es lässt das vermuthen, dass die Formelsammlung nicht in einem Kloster

1) Tiron. Noten. 2) Mit Ehrenberg, Commend. und Huld. S. 136, Sirm. 30—42 (entsprechend Cod. Vars. Text 30—41) als eine Gruppe processualischer Formeln herauszuheben ist nicht zulässig, da Formeln für Schenkungs-, Precaria- und Kaufurkunden darunter sind. Andrerseits ist 29 entschiedenen processualischen Inhalts.

für dessen Gebrauch angelegt war, sondern von einem Gerichtsschreiber und Notar für seine amtliche und private Praxis.

Wesentlich denselben Charakter zeigt auch in dem Bestande, welchen der Index Cod. Vars. angiebt, der Rest der Formeln. 34, eine Prestaria, ist als Ergänzung zu der Precaria Nr. 7 anzusehen, obgleich in beiden die speziellen Fälle sich nicht genau decken. 35 und 36, deren Texte leider verloren sind, charakterisieren sich durch ihre Titel als bewusste Ergänzungen zu 12, einer 'Ingenuitas in ecclesia in civem Romanum', indem sie Muster für zwei andere Arten von Freilassungen darbieten. Index 37, welchem Nr. 35 des Textes entspricht, ist ein etwas anders als Nr. 1 gefasstes Muster für eine Uebertragung an die Kirche auf den Todesfall. 38—41 sind wieder Gerichtsurkunden im weiteren Sinne und können somit als Ergänzungen zu 29—33 gelten. Den Schluss bilden Stücke, welche verschiedene Vorgänge des Rechtslebens behandeln, darunter die bekannte Commendationsformel Nr. 43. Wären diese Formeln 33—45 gleich bei der ursprünglichen Zusammenstellung mit aufgenommen, so würden sie vom Sammler gleich da, wo sie ihrem Inhalte nach hingehörten, eingeordnet und nicht zusammen an das Ende gestellt sein.

Diese Ergänzungsstücke sind nun im Texte selbst zum Theil durch andere ersetzt und zwar durch solche, welche die Kirche betreffen: eine Schenkung und ein Verkauf an die Kirche, sowie eine zweite 'epistola abbatis' der ersteren (Nr. 34) ähnlich; (36; 37 und 38 des Textes). Ausgefallen sind dafür nur die beiden Ingenuitätsformeln.

Dass dem gegenüber der Index die echtere, ältere Gestalt dieser Ergänzungen repräsentiert, ist unzweifelhaft. Schon an sich ist wahrscheinlicher, dass ein Ueberarbeiter versäumte, den Index nach dem Texte zu berichtigen, als dass er seine Absicht zu ändern nur im Index hätte andeuten, den Text aber unangetastet lassen sollen. Auch passt die geringe Rücksicht, welche die Ergänzung im Index auf die Kirche nimmt, besser zu dem Charakter der ursprünglichen Sammlung als der Text, welcher drei die Kirche betreffende Formeln hinzufügt. Ausserdem aber sieht man deutlich, wie dadurch, dass im Texte an Stelle von zwei ausgefallenen drei neue Formeln gesetzt sind, die Zählung verwirrt wurde, so dass es eines gewaltsamen Mittels bedurfte, um wenigstens für die letzten Stücke die Zählung mit der des Index wieder in Einklang zu bringen. Es ist das dadurch ermöglicht, dass vor das Breve sacramentum nochmals die Zahl 40 gesetzt wurde, welche schon das voraufgehende Judicium erhalten hatte. Die Zähluug des Index, welcher Judicium und Breve als zwei besondere Nummern aufführt, wird aber gestützt durch Cod. Paris. C. und durch die Analogie von 30; 31, wo Text und Index aller

Handschriften dem Breve sacramentum eine von der des Judicium gesonderte Nummer geben.

Wie aber die Gestalt der Ergänzung, wie sie der Index bietet, dem Texte derselben Handschrift gegenüber als die ältere zu erkennen ist, so wird sie sich auch dem Index in Par. C gegenüber als ursprünglicher bewähren. Nach Zählung und Ueberschrift stimmen in diesem mit jenem überein 34 und und 38—43. Die Formeln 37; 44 und 45 dort sind hier dagegen als 49; 46 und 37 aufgeführt und die Nummern 35; 36; 44; 45; 47; 48 finden sich weder im Index noch im Texte des Cod. Varsov. Einige dieser letzteren sind Marculf entnommen. Dass man diese, falls sie in der Vorlage standen, in Cod. Vars. und zwar im Text und Index hätte weglassen sollen, zumal auch in den früheren Partien sich aus Marculf entlehnte Formeln finden, ist gewiss weit weniger denkbar, als dass ein Interpolator sie in die Vorlage von C aus einem Marculfexemplare einfügte. Die beiden Freilassungsurkunden fehlen auch hier, aber gleichfalls die drei Stücke, welche der Text des Cod. Vars. an ihre Stelle setzt. Wir werden uns daher die Sache wie folgt erklären müssen. In dem Urcodex waren jene beiden Formeln durch irgend einen Umstand abhanden gekommen oder unleserlich geworden. Die beiden Abschreiber, aus deren Copien Cod. Varsov. und Cod. Par. C herrühren, bemerkten diesen Mangel und suchten ihn auf verschiedene Weise zu decken. Dass dabei die Zahl der fehlenden Stücke von beiden überschritten wurde und die Anordnung mehr oder weniger in Verwirrung gerieth, ist leicht erklärlich.

Erkennt man die oben aus der Anordnung gezogene Folgerung, dass 1—33 den ursprünglichen Stamm der Sammlung bilde, während der Rest als Zusatz zu betrachten sei, als richtig an, so liegt es nahe zu vermuthen, die übrigen Handschriften, welche nur jene ersten 33 Stücke enthalten, seien aus dem Urcodex abgeleitet, bevor die folgenden Formeln eingetragen waren. Dagegen spricht aber, dass Par. C im Index schon jene Zusätze aufführt, sie aber im Texte fortlässt. Doch ist sehr wohl möglich, dass diese auf eine besondere Lage geschrieben der Urschrift angefügt waren und so verloren giengen, oder durch die Beschaffenheit des zu ihnen verwendeten, von dem der ursprünglichen Sammlung verschiedenen Schreibmaterials für die späteren Benutzer unleserlich geworden, vielleicht auch durch die Art der Schrift, etwa tironische Noten, es für manchen Abschreiber von vorn herein gewesen waren. Bei dieser Annahme kann das Vorkommen der ersten 33 Formeln ohne die übrigen in verschiedenen Handschriften zur Stütze unserer Ansicht, wonach diese allein den ursprünglichen Bestand der Sammlungen ausmachten, dienen, ohne dass dadurch

zugleich für einen höheren Werth der Handschriften, welchen die späteren Formeln fehlen, präjudiziert wird.

Abgesehen von der grösseren oder geringeren Vollständigkeit sind die vier Haupthandschriften in Bezug auf die Mehrzahl der Stücke von nicht allzu verschiedenem Werthe. Grössere Abweichungen finden sich nur in einigen Formeln des Cod. Par. B. Namentlich 2; 3 und 4 sind hier stark verändert und 33 ist, wie schon erwähnt, durch eine andere Formel ersetzt. Dass diese Abweichungen nicht etwa den übrigen Handschriften gegenüber einen echteren älteren Text bieten, ist leicht nachzuweisen. Wir erinnern uns, dass die Formeln von Tours in dieser Handschrift nur den ersten Theil einer grösseren Compilation bilden und dass auch im zweiten Theile derselben, welcher Marculfische Formeln enthält, der echte Text verändert und einmal sogar eine nicht mehr zeitgemässe Formel durch eine von nachweislich jüngerer Fassung ersetzt war. Die Gleichartigkeit mancher Aenderungen im Marculf wie in den Formeln von Tours veranlasste uns schon oben, sie theilweise wenigstens auf ein und denselben Bearbeiter, auf eben denjenigen, welcher beide Sammlungen compilierte, zurückzuführen. Wir sind aber auch im Stande, die Abweichungen zum Theil im einzelnen deutlich als Interpolationen zu erweisen. Am auffälligsten ist in 2 und 3 der Unterschied, welcher De Rozière veranlasst hat, den Text, wie ihn B bietet, neben dem der übrigen Codices besonders abzudrucken (Roz. 263 und 263bis). Bei näherer Untersuchung ergiebt sich aber, dass der Compilator von B hier nur Sirm. 2 und 3 mit Marc. II, 37 zu einem neuen Formelpaar verschmolzen hat und zwar, indem er in ganz äusserlicher Weise Stücke der Marculfschen Formel und der Formeln von Tours abwechselnd an einander reiht. In 2, Mandatum = Roz. l. c. § 2, ist nur wenig Marculfsches enthalten; nur der Satz: 'Propterea tibi hunc mandatum — in omnibus esse cognoscas'. Dagegen überwiegt Marculf in 3, Gesta = Roz. l. c. § 1. Die Zusammensetzung ist folgende: 'Anno illo — patere iubeatis quia' = Marc. 'inluster vir — donacionem iubete recitare' = Form. Tur. 'Vir honestus defensor — gestis publicis infirmetur' = Marc. 'Qui statim — momentum suscipiat' = Form. Tur. 'Vir laudabilis illi def. et cur. — memoranda servetur' = Marc. 'ut facilius maneat inconvulsa'. = Form. Tur. Einzelne Worte der Formel von Tours, wie 'ut mos est', 'ex more' sind in die Marculf-Partieen eingeflickt. Da so der Compilator schon hier Marc. II, 37 verwendet hatte, liess er diese Formel in dem Marculftheile seiner Sammlung natürlich fort. In 1 sind bei der Aufzählung der Güterbestandtheile die Worte 'cum exiis et ingressis' hinzugefügt. Sie kommen sonst in den Formeln von Tours nie vor, und sind aus der in dieser Hand-

schrift fast unmittelbar folgenden, nicht zu unserer Sammlung gehörigen Formel Bal. 28 herübergenommen. Die Abweichung im Eingange von 4. 'Cessio' erklärt sich daraus, dass hier die ursprüngliche Arenga der Formel von Tours: 'Latores legum sanxerunt — firmitate sufficiat', mit der einer gleichfalls in unsrer Handschrift befindlichen burgundischen Formel Bal. 37: 'Antiqua legum auctoritas — inviolata permaneat', vermischt ist. Da die burgundischen Formeln in B erst dem Ende des 9. Jahrhunderts angehören, dürfen wir diese Aenderung natürlich nicht dem Verfasser der ursprünglichen Compilation, den wir in der Mitte des 8. Jahrhunderts vermutheten, zuschreiben.

Noch eine kleine Abweichung, der De Rozière anscheinend Werth beilegt, da er in der Anführung der betreffenden Variante die unterscheidenden Worte durch den Druck hervorhebt, ist zu besprechen. In 17 (Roz. 245) heisst es gelegentlich einer Schenkung zwischen Ehegatten auf den Todesfall in Cod. Vars.: 'quia malo hoc habere te quam me, plus te quam ceteris heredibus meis', und wesentlich gleich auch in C und D. Dagegen hat B: 'quia malo hoc me abere, te magis quam eredibus meis'. Dies entspricht jedenfalls dem Zusammenhange besser und ebenfalls der alten römischen Rechtsformel für solche Schenkungen, welche aus Marcians 9. Buche der Institutionen in Justinians Digesten und Institutionen übergangen ist: 'Mortis causa donatio est, cum quis habere (magis) se vult quam cui donat, magisque eum cui donat, quam heredem suum'. Dig. XXXIX, 6, 1; cf. Inst. II, 7, 1. Nun ist aber zu beachten, dass in unseren Urkunden und Urkundenformeln diese alte römische Formel stets in derselben sinnverkehrenden Weise gebraucht wird wie in den drei anderen Handschriften, besonders aber, dass schon die Interpretation der Lex Romana Visigoth. denselben Fehler darbietet. Es heisst daselbst zu Pauli Sentent. II, 24, 6: 'in donationibus, quae mortis causa fiunt, haec verborum solemnitas custoditur: Illum agrum aut illam domum te malo habere quam me, te quam heredes meos'. Ja, wir werden den Fehler, wo er sich sonst findet, gradezu auf diese Stelle zurückführen dürfen. Sonach hat aber B an unserer Stelle sicher nicht die Spur einer alten echteren Lesart, sondern im besten Falle die Correctur eines auf den Sinn achtenden Abschreibers.

Sehen wir von den bezeichneten Interpolationen in B, sowie von einzelnen Fehlern, Wortvertauschungen und dergleichen ab, so bieten unsere vier Handschriften nicht sehr ungleiche, wesentlich nur durch grössere oder geringere Vollständigkeit, sowie durch Grammatik und Orthographie unterschiedene Texte. Bedeutende Verkürzungen der einzelnen Formeln finden in C, besonders aber in B, und hier nicht nur am Ende sondern auch im Innern derselben, statt. D zeigt das Bestreben, die Stücke unverkürzt wiederzugeben, lässt aber nicht selten aus Versehen

Wörter und Sätze aus. Als wirklich vollständig bleibt nur Cod. Vars. Leider ist nun diese Handschrift, der wir in Bezug auf die Ueberlieferung des Textes im Grossen und Ganzen das grösste Gewicht zuerkennen müssen, in Bezug auf Grammatik und Orthographie grade am stärksten modernisiert, d. h. dem classischen Latein der karolingischen Renaissance angepasst. Es scheint das grade erst von dem Schreiber der Handschrift selbst, den wir gegen das Ende des 9. Jahrh. setzen müssen, geschehen zu sein, denn an einigen wenigen Stellen hat ein Corrector vermuthlich nach der Vorlage des Schreibers die in der Urkundensprache zur Gewohnheit gewordenen Formen des Vulgärlatein, wie sie die übrigen Handschriften bieten, wiederhergestellt. So hatte in 9. 'Vinditio de servo' Cod. Vars.: 'vindedi servum iuris mei nomine illum non furem, non fugitivum sed sanum corpore', was der Corrector änderte in: 'v. servo i. m. n. illo non furo, non fugitivo sed sano corpore'. Dieser Lesart entspricht völlig die Lesart von C, während die beiden anderen Handschriften schon an einzelnen Stellen die Accusativform aufweisen. Ueberhaupt stimmen Cod. Vars. und C in manchen Kleinigkeiten überein, während dies andrerseits auch zwischen B und D der Fall ist. Mag nun aber auch C in der Orthographie und dergleichen der Vorlage des Cod. Vars. näher stehen, als diese Handschrift selbst, so müssen wir doch der vielen Fehler, Auslassungen und Kürzungen wegen darauf verzichten, C für die ersten 33 Formeln zu Grunde zu legen. Es bleibt nur die Möglichkeit, den Text des Cod. Vars. aus den anderen Handschriften zu verbessern, um die Vorlage desselben möglichst wiederherzustellen; denn das muss unser Ziel sein. Nicht nur unser Text selbst, sondern auch der übrige Inhalt der Handschrift liefert Beweise für deren Autorität in Betreff der Formeln. Da sicher unsere Sammlung aus Tours stammt, so ist von ganz besonderem Gewicht, dass auch anderes von dem Inhalte des Cod. Vars. nach Tours weist. Am Ende desselben findet sich unabhängig von unserer Sammlung die Formel zu einer 'epistola formata', in welcher nicht alle speziellen Beziehungen ihrer aus Tours stammenden Vorlage getilgt sind (Roz. 652). Die Formata war ausgestellt von dem Nachfolger des Bischof Joseph, also von Landram (815—836), und es wird darin der Fürbitte 'Fredegisi abbatis in titulo Sancti Martini' (804—834) gedacht. Eine andere Formata in derselben Handschrift giebt als vierten Buchstaben der Stadt, 'de qua scribitur', ω an, was auf Tours (Turonus) passt, trotzdem die Ueberschrift sagt: 'Formata Attici episcopi Constantinopolitani'. Man wird annehmen können, dass in diese Formel, welche inmitten einer Sammlung kirchenrechtlicher Stücke steht, von dem in Tours befindlichen Abschreiber

gleich der für den Gebrauch daselbst geeignete Buchstabe eingesetzt wurde.

Ausserdem kommt in Betracht, dass unsere Handschrift einen Text der Lex Romana Visigothorum enthält, welcher an einigen Stellen beachtenswerthe Uebereinstimmung mit den in unsern Formeln aus diesem Rechtsbuche beigebrachten Citaten zeigt. So wird Nr. 29 am Ende aus L. R. V. Cod. Theod. IX, 1, 8 Interpretatio citiert: — 'Et si servus alienus accusandus esse crediderit', statt: 'Et si servos alienos accusandos esse crediderit'. Es ist das beachtenswerth, weil unsere Handschrift sonst gern die falschen Formen corrigiert. 16 wird mit Pauli Sent. II, 20, 2 Interpr. eingeleitet in fast wörtlicher Uebereinstimmung mit der Fassung dieser Stelle gerade in unserer Handschrift: 'sed contracta non solvuntur', abweichend von der echten Interpretatio, welche 'sed coniuncta non s.' sagt. Besonders auffällig ist aber, dass L. R. V. Cod. Theod. IX, 11, 2 Interpr. die richtige Lesung: 'mors latronis ipsius a nemine requiratur' in unserer Handschrift erst durch Correctur hergestellt ist, während vorher stand 'm. l. ipsius animnerequiratur'. Wenn nun die 30. Formel unsere Stelle folgendermassen anführt: 'mors animae ipsius ne requiratur', so liegt es nahe genug anzunehmen, dass jener ursprüngliche Fehler sich schon in der Vorlage dieser Handschrift befand und dass eben aus dieser der Verfasser unsrer Formeln sein Citat schöpfte und, indem er den hier vorgefundenen Fehler zu verbessern suchte, zu der absonderlichen Fassung dieser Stelle gelangte. Dass nicht alle in den Formeln von Tours enthaltenen Citate aus den römischen Rechtsquellen sich auf die Fassung in der Lex Romana Vis. unserer Handschrift zurückführen lassen, erklärt sich schon daraus, dass der Verfasser nicht alle Formeln von Grund aus neu aufstellte und manches Citat schon in den von ihm als Vorlage benutzten Formeln und Urkunden in andrer Fassung enthalten sein mochte.

Nach alle dem ist es durchaus wahrscheinlich, dass wir in dem Cod. Vars. eine ziemlich direkte Copie des Urcodex besitzen, in welchen hinter die Lex Romana und die Lex Salica in 99 Titeln unsere Formeln vom Verfasser selbst eingetragen wurden, so dass ein für den Gebrauch in Tours ganz vortreffliches juristisches Handbuch entstand. In D würden wir dann eine weniger vollständige und unmittelbare Abschrift desselben Handbuches zu sehen haben, denn auch diese Handschrift enthält vor den ersten 33 Formeln von Tours die Lex Romana und die Lex Salica in 99 Titeln[1]).

1) Diese Handschrift habe ich nicht selbst benutzt und deshalb auch keine Gelegenheit gehabt, mich von der Fassung der citierten Stellen in der Lex Romana derselben zu unterrichten.

Wir können uns nun der Frage nach der Entstehungszeit unsrer Formelsammlung zuwenden. Ehrenberg ist durch seine Untersuchung, Commendation u. Huld. S. 136 ff. zu dem überraschenden Resultate gelangt, dass die Entstehung schon in die zweite Hälfte des sechsten Jahrh. zu setzen sei. Seine Gründe dafür sind folgende: 1. Eine fast ausschliesslich das römische Recht berücksichtigende Formelsammlung, nicht für ein fernes Grenzgebiet, sondern für Tours bestimmt, könne nur in den ersten Zeiten nach der fränkischen Eroberung Sinn gehabt haben. 2. Zur absoluten Gewissheit sei diese Vermuthung zu erheben durch den Inhalt von Sirm. 28 und 27. Die erstere der beiden Formeln ist jener Appennis, worin erwähnt wird, dass Jemand seine Urkunden vergraben habe 'per timorem illius, qui Turonus civitatem anno presente hostiliter venit et multa mala ibidem perpetravit'. Der Verfasser bemerkt, schon De Rozière habe die Beziehung auf die häufigen Kriegszüge, welche Chilperich I. in die zu dem Gebiete Sigeberts gehörige Touraine unternommen habe, für wahrscheinlich gehalten. Vollständig beweisend sei jedoch erst Sirm. 27 wegen der Worte: 'ille suggessit, eo quod ante hos annos exercitus noster aut illius regis ... domos suas ... incendium fuisset crematum'. Wenn das 'hostiliter venit' in 28 noch Zweifel lasse, ob nicht etwa an eine grossartige Räuberei oder gar an Normannen- und Sarazeneneinfälle zu denken sei, so schliessen die Worte 'illius regis' eine solche Vermuthung aus. Der Verfasser müsse in jenen früheren Zeiten gelebt haben, denn seitdem habe kein König wieder die Touraine verwüstet. Wir bedauern, diese ganze Ausführung nicht als stichhaltig anerkennen zu können.

Um gleich bei der Hauptsache anzufangen: die Formel 27, welche den Ausschlag geben soll, beweist nichts. Dieselbe stimmt zum weitaus grössten Theile mit Marc. I, 33 überein. Die Arengen sind freilich der Fassung nach verschieden, aber vom Contexte der Formel von Tours stehen, wie man sich leicht überzeugen kann, etwa $^3/_4$ wörtlich ebenso bei Marculf. Gleich der Anfang: 'Igitur fidelis' einschliesslich der von Ehrenberg so stark betonten Worte: 'eo quod ante hos annos exercitus noster aut illius regis' etc. findet sich auch hier. Ja, zeigt schon das in beiden Formeln stehende 'noster aut illius regis' deutlich, dass es sich nicht um eine aus einer wirklichen Urkunde in der Formel stehen gebliebene Beziehung handelt, sondern um ein von vorn herein für verschiedene Eventualitäten eingerichtetes Formular, so erweitert der Verfasser der Formel von Tours noch die Reihe dieser Möglichkeiten, indem er als dritten möglichen Grund einer Feuersbrunst noch die negligentia alicuius hominis dem Benutzer zur Auswahl stellt. Statt mit Ehrenberg aus den als möglich angeführten königlichen Heereszügen zu schliessen, es

müsse nicht lange zuvor die Gegend von Tours durch einen solchen verheert sein, könnte man mit mehr Recht schliessen, dass die Zeit der Abfassung unsrer Formel friedlicher als die Marculfs war, denn neben die beiden kriegerischen Ursachen des Urkundenverlustes, die dort allein stehen, tritt hier noch die im Frieden gewöhnliche Ursache einer Feuersbrunst: die Fahrlässigkeit. Ganz abgesehen von der Frage, ob diese Formel nicht erst aus der Marculfs zurecht gemacht sei, beweist also nichts ihr behauptetes hohes Alter. Ganz anders steht es mit 28. Hier sieht man deutlich, dass eine wirkliche Urkunde als Muster vorgelegen haben muss, aus der die Beziehungen auf den ganz besonderen Fall in die Formel übernommen sind. Nicht eine Auswahl verschiedener Ursachen des Urkundenverlustes, nicht einmal die gewöhnliche, eine Feuersbrunst, wird hier angegeben, sondern erklärt, der Besitzer habe seine Urkunden aus Furcht vor einem bestimmt charakterisierten Ereignisse vergraben, wodurch sie vermodert seien. Einen so eigenartigen Fall denkt sich niemand aus, um ihn in ein Formular als Beispiel zu setzen. Der Vermuthung De Rozière's, es verdanke die zu Grunde liegende Urkunde einem der Kriegszüge Chilperichs I. ihre Entstehung, können wir aber doch nicht beitreten. Dass überhaupt ein König der herrschenden Dynastie mit dem 'ille, qui T. civitatem hostiliter venit et multa mala ibidem perpetravit', gemeint sei, ist schon wenig glaublich, weil nicht 'rex' hinzugefügt ist, besonders aber, weil eine so wenig schmeichelhafte Kritik des Chilperich in einer öffentlichen Urkunde inmitten der wechselvollen Kriegsereignisse ein zu gefahrvolles Wagnis gewesen wäre. Andrerseits scheint der Ausdruck 'hostiliter' durchaus nicht auf eine Räuberei, sondern nur auf den wirklichen Krieg zu deuten. Sehr wohl würde man in dem vor der Schlacht bei Poitiers auf Tours vorrückenden Abderrhaman den einst gefürchteten Feind, vor dem man seine Habseligkeiten vergrub, erblicken können. Die Worte 'qui T. civitatem venit' etc. hindern diese Deutung nicht. Man braucht deshalb nicht anzunehmen, dass die Araber die Stadt selbst genommen, ja nicht einmal mit Fauriel, Histoire de la France méridionale III, p. 126; 128, dass sie die Belagerung derselben begonnen hätten, da recht wohl die ganze Landschaft, deren Hauptstadt Tours war, 'Turonus civitas' genannt werden konnte (cf. Waitz. VG. II² S. 320 Note 1). Wurden doch auch die Urkunden 'in villa illa' also ausserhalb der Stadt vergraben. Dass aber Abderrhaman wirklich in dies Gebiet schon vorgedrungen war, geht aus der Nachricht hervor, dass Karl Martell in die Touraine geeilt sei, um ihm in den Rücken zu fallen oder den Rückzug abzuschneiden. (cf. Breysig, Karl Martell S. 67, Anm. 4). Es versteht sich von selbst, dass wir diese Deutung nur ver-

muthungsweise aufstellen; mindestens hat sie aber eine ebenso grosse Wahrscheinlichkeit für sich als die De Rozière's. Selbst wenn jedoch unserer Formel ein früheres Ereignis zu Grunde läge, wäre es noch immer nicht erlaubt, nach dem einzelnen Stücke das Alter einer ganzen Sammlung so hoch hinaufrücken zu wollen. Man könnte daraus nur für den terminus a quo, nicht aber für den ad quem der Entstehung mit Sicherheit einen Schluss ziehen.

Nachdem sich so die hauptsächlichsten Beweismittel, welche Ehrenberg für seine Ansicht anführt, als durchaus unkräftig erwiesen haben, müssen wir uns nach einem anderen Anhaltspunkte für die Bestimmung des Alters unsrer Sammlung umsehen, und da ist es denn vor allem Roths Bemerkung, Benefizialwesen S. 379 Note 51, dass die Formeln von Tours jünger sein müssten, als Marculf, da sich Formeln desselben darin wiederfänden, welche die vollste Beachtung verdient, trotz des entgegengesetzten Urtheils Ehrenbergs, der sie einfach als unbegründet bezeichnet.

Sirm. 21 gleicht namentlich im Anfange Marc. II, 11 so sehr, dass man die Annahme, sie sei nur eine verkürzte Bearbeitung dieser Formel, nicht von der Hand weisen kann. Sirm. 22 ist aber unverkennbar ganz dieselbe Formel wie Marc. II, 10, nur wenig verkürzt. Sirm. 45 gleicht fast ganz Marc. II, 35. Dagegen ist die Adoptionsformel Sirm. 23, welche Roth ebenfalls zu den aus Marculf entnommenen Stücken zählt, etwas wesentlich von Marc. II, 13 verschiedenes. Ich mache nur auf die hauptsächlichsten Unterschiede aufmerksam, so z. B. dass unsere Formel von dem Adoptierten in 3., Marculf in 2. Person redet, dass dort der Adoptivvater nur solatium und adiutorium verlangt und dem Adoptivsohn sein Vermögen auf den Todesfall verschreibt, während er ihm hier gegen die Bedingung der Verpflegung das ganze Gut sogleich übergiebt. Sirm. 27 und 33 sind aber ganz unbedingt den Marculfschen Formeln I, 33 und 37 nachgebildet.

Sirm. 33 ist ein königliches Judicium evindicatum und stimmt im Anfange gänzlich mit Marculf überein, fährt aber nach den Worten: 'et ob hoc vobis per nostram ordinationem', statt wie jener: 'tales datos habuisset fideiussores, ut debuissent adstare', mit den Worten fort: 'iussimus, ut datis fideiussoribus — debuissent adstare'. Hier sieht man deutlich, dem Verfasser der neuen Formel schien der Satzbau der alten wenig verständlich, weshalb er unter möglichst engem Anschluss an den vorhandenen Wortlaut zu bessern suchte. Auch im folgenden fasste er, unter Beseitigung des ihm überflüssig erscheinenden, den Inhalt kurz in ein paar klare Sätze zusammen. Dass er hierbei nun den von der Testimoniatio des Pfalzgrafen handelnden Passus seiner Vorlage, welcher in merowingischen

Placitis unumgänglich war, fortliess, könnte als Zeugnis dafür gelten, dass er die Formel erst in der Karolinger- oder in der allerletzten Merowingerzeit geändert habe, wenn er nicht ein anderes Versehen begangen hätte, welches erkennen lässt, dass ihm überhaupt die offizielle Form derartiger Urkunden fremd war. Er liess nämlich auch den unentbehrlichen mit 'Proinde nos taliter una cum nostris proceribus constitit decrevisse' beginnenden, die Publication des hofgerichtlichen Urtheils enthaltenden Satz aus und setzte an dessen Stelle gleich den königlichen Vollziehungsbefehl. Wir müssen bezweifeln, dass je ein königliches Placitum dieser Formel entsprechend ausgefertigt wurde. Dem Compilator von B scheint ihre Unbrauchbarkeit nicht entgangen zu sein, weshalb er sie durch eine andere, bessere ersetzte.

Dass endlich die Formel der Pancarta Sirm. 27 zu drei Viertheilen wörtlich schon in Marc. I, 33 enthalten sei, bemerkten wir bereits oben; dass sie nach der Formel Marculfs gebildet ist, und nicht umgekehrt jener unsere zu Grunde liegt, geht unter anderem schon daraus hervor, dass sie auch die Corroborationsformel: 'propria manu subter roborare decrevimus', enthält, welche der in den wirklichen Merowingerdiplomen angewandten durchaus nicht entspricht und auf Marculf, der sie hier und auch sonst gebraucht, zurückzuführen ist (vgl. oben Seite 34 f.).

Somit können wir mit Sicherheit die Abfassung der Formeln von Tours später als Marculf ansetzen. Andrerseits ergiebt sich, dass sie nicht später als im Anfange der Regierung Karls des Grossen stattgefunden haben kann, weil der Verfasser für den König die Titulatur 'rex ille vir inluster' beibehielt, welche aus den Diplomen nach dieser Zeit verschwand und durch eine andere ersetzt wurde, welche dem Verfasser kaum unbekannt hätte bleiben können.

Einen näheren Anhalt für die Zeitbestimmung gewährt die Ueberschrift von 27. Dieselbe lautet in den besten Handschriften: 'Confirmatio regis vel inspecta ista cuiuscumque principis in eo, qui ab hostibus est depraedatus vel ab igne concrematus'. Der Natur der Sache nach konnte eine solche Urkunde nur von dem Inhaber der höchsten Staatsgewalt ausgestellt werden. Wenn nun trotzdem der Verfasser, welcher in Tours innerhalb der Zeit vom Ende des 7. bis in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts schrieb, bemerkt, auch ein Princeps könne nach demselben Muster urkunden, so wird unter dem Princeps in erster Linie an Jemand zu denken sein, der innerhalb des fränkischen Reiches neben dem Könige diese Gewalt besass und Urkunden ganz wie der König ausstellen konnte. Das trifft vollständig zu auf die Arnulfinger in den letzten Jahrzehnten vor ihrer Erhebung auf den Thron, auch wird grade ihnen meist die Bezeichnung princeps, wenngleich sie

selbst sich noch Majordomus nannten, beigelegt. Wir werden bei princeps hier um so mehr zunächst an den Majordomus denken müssen, als auch Marculf, den unser Formelsammler ja benutzte, die Bitte um Ertheilung einer Urkunde desselben Inhalts nicht nur an den König, sondern auch an den Majordomus richten lässt Marc. I, 34. Da die Worte 'cuiuscunque principis' das Vorhandensein mehrer solcher Principes voraussetzt, so mag man an die Zeit denken, wo Karl Martell den Principat unter seine Söhne vertheilt hatte. Möglich auch, dass neben dem fränkischen Princeps der Verfasser auch den Herzog des eng benachbarten Aquitanien im Auge hatte[1]).

Es erübrigt noch die Art zu charakterisieren, in welcher unsere Formeln das römische Recht verwerthen. Freilich tritt dasselbe, wie seit Bignon oft betont ist, hier sehr stark hervor, doch nicht in dem Maasse und in einer Weise, dass wir schon deshalb versucht sein könnten, die Sammlung einer so frühen Zeit, wie Ehrenberg will, zuzuschreiben.

Zunächst stehen einer ganzen Anzahl unsrer Formeln, deren Inhalt auf römischem Rechte beruht oder doch auf dasselbe Rücksicht nimmt, in anderen sicher erst der späteren Merowinger- oder der Karolingerzeit angehörigen Sammlungen entsprechende Stücke zur Seite, in denen dies in gleicher Weise der Fall ist; hierher gehören 2; 3; 4; 9; 12; 20—23. In anderen aber berührt das römische Recht den Inhalt zwar nicht mehr als in anderen ähnlichen Formeln der späteren fränkischen Zeit, doch ist in ihnen irgend ein Citat der Lex Romana Visigoth. hinzugefügt, so in 14; 16, und auch in dem libellus repudii 19 das für die vorliegende Trennung der Ehegatten mit beiderseitiger Einwilligung (divortium) gänzlich unpassende Citat aus L. R. V. Cod. Th. III, 16; 1, Interpr., welches sich handschriftlich in Marc. II, 30 noch nicht findet[2]). Wie sehr aber grade unser Verfasser das selbst gewaltsame Herbeiziehen des römischen Rechtes liebte, sieht man daran, dass er der völlig deutschrechtlichen Formel 30 für das Verfahren bei Tödtung in Nothwehr ein freilich gut gewähltes Citat aus L. R. V. C. Th. IX, 11; 2 Interpr. vorsetzt. Diesem Bestreben gegenüber ist auch das Römische in 32 sehr verdächtig, doch wage ich nicht zu entscheiden, wie viel davon auf wirklichem Rechtsbrauche beruht und wie viel auf die romanisierende Tendenz des Verfassers entfällt.

1) Dass der am Ende der folgenden Formel 28 genannte princeps loci dasselbe bedeute wie hier princeps, ist des Zusatzes wegen nicht anzunehmen. Cod. Par. lat. 4405 hat statt 'vel principis loci' 'seu comitibus illius terrę vel loci illius'. Da der Text hier sonst nicht frei von Aenderungen und sinnlosen Entstellungen ist, dürfen wir auf jene Lesart nicht viel Gewicht legen, doch auch so wird man unter princeps loci den romanisierenden Ausdruck für comes suchen müssen. 2) Baluze hat es fälschlich hineingebracht.

Immerhin bleiben einige römisches Recht enthaltende Formeln in unsrer Sammlung übrig, welche sich anderweit entweder gar nicht oder doch nicht in den späteren Sammlungen finden. Es sind das vor allen 11: Epistola collectionis, 24: Einsetzung eines Vormundes und 29: Editio legibus comprehensa. Doch hat bei der letzteren den Verfasser sein Streben, Kenntnis der römischen Rechtsquellen zu zeigen, verleitet, der Formel als Arenga ein Citat aus Pauli Sent. V. 39, 1 Interpr. voranzustellen, wonach der Kläger die nach der Appellation aufgewendeten Kosten im Falle des Unterliegens seinem Gegner vierfach ersetzen sollte. Der Text der Formel dagegen enthält nur die einfache Verpflichtung, dem Beklagten die Unkosten zurückzuzahlen. Ganz unzweifelhaft ist auch der letzte Theil dieses Stückes lediglich ein Produkt der Gelehrsamkeit des Verfassers. Er hat hier die eine ähnliche Verpflichtung, jedoch für eine Criminalklage, anordnende Stelle L. R. V. C. Th. IX, 1, 8 Interpr. angefügt, ohne eine Formel für diesen Fall geben zu können.

Die gelehrte Kenntnis der Quellen des römischen Rechts, wenn auch nur in Gestalt des römischen Rechtsbuches der Westgothen und der daraus wieder gemachten Auszüge, ist im 8. und 9. Jahrhundert ausserordentlich verbreitet gewesen, wie schon die zahlreichen Handschriften jener Quellen aus dieser Zeit beweisen, und wenn wir sehen, dass der Verfasser unsrer Formeln ein solcher Kenner war, Citate, passende und unpassende, besonders liebte, sogar in Fällen, wo rein deutsches Recht in Frage kam, anwandte und überhaupt den Schriftstücken ein möglichst römisches Gepräge zu leihen suchte z. B. dadurch, dass er fränkische Rechtsausdrücke möglichst vermied, den Richter stets schlechtweg als judex bezeichnete, auch wo er den Grafen meinte, so wird dies affectierte Hervorheben des fremden Rechts auf die Beurtheilung des Alters der Sammlung ohne Einfluss bleiben dürfen. Andrerseits ist, was sich hier von römischen Institutionen noch in wirklichem Gebrauche zeigt, als Zeugnis für das Fortleben derselben im fränkischen Reiche bis in diese späte Zeit zu verwerthen.

Fassen wir die Resultate der vorstehenden Untersuchung kurz zusammen, so hat sich ergeben: Unsere Sammlung ist in Tours später als Marculfs Arbeit, wahrscheinlich in der Zeit der letzten Merowinger, von einem gelehrten Kenner des römischen Rechts, vermuthlich einem Notar und Gerichtschreiber für die eigene Praxis verfasst worden. Sie bestand zunächst aus Sirm. 1—33. Dann wurde eine Ergänzung hinzugefügt, welche in ihrer echten Gestalt nur noch aus dem Index des Cod. Vars. erkennbar ist, während der Text desselben und der Index des Cod. Par. C interpoliert sind.

Grosse Aehnlichkeit mit Stücken dieser Sammlung zeigt das Bruchstück einer Formelhandschrift in Cod. Vatican. Christ. 1050; es enthält 4 Stücke, gedruckt bei De Rozière als Nr. 377; 219; 258 und 386. Die drei ersten entsprechen in der angegebenen Reihenfolge Sirm. 13; 14 und 15 und die letzte Sirm. 20. In 377 und 219 ist die Aehnlichkeit mit den Formeln von Tours so gross, dass diese nothwendig zu Grunde liegen müssen. Nehmen wir dazu die Uebereinstimmung in der Reihenfolge, so werden wir in diesen Formeln das Bruchstück einer Neubearbeitung jener Sammlung oder einer Auswahl derselben erblicken dürfen. Die Ueberarbeitung gehört der karolingischen Zeit an, wie die Erwähnung des Gerichts der comites palatii und der missi discurrentes in der letzten Formel bezeugt. Die Stücke sind den Vorlagen gegenüber bedeutend weiter ausgeführt und die Neigung, gelehrte Kenntnis des römischen Rechts zu zeigen, tritt hier noch stärker als dort hervor.

Vielleicht gehörte zu dieser Bearbeitung auch Roz. 440 bis, welche Sohm, Reichs- und Ger.-Verf. S. 274 Note 15 für eine karolingische Umarbeitung von Sirm. 29 erklärt.

IV.

Die selbständigen Bestandtheile des Cod. Par. lat. 2123.

Ziehen wir die zu Marculf, dem Supplemente und den Formeln von Tours gehörigen sowie als Ersatz für ausgelassene Stücke dieser Sammlungen eingeschobenen Formeln ab, so bleiben als selbständiger Inhalt der Handschrift zunächst die schon in der aus dem Index erkennbaren Vorlage B 1 befindlichen Formeln Nr. 7; 8; 42; 43; 44 und die unter Nr. 117 subsumierten Indiculi. (Vgl. oben S. 16; 18). Das erste dieser Stücke Nr. 7 (= Bal. 27) ist die Formel für eine Schenkung an ein Kloster ohne ersichtliche lokale Beziehungen, das folgende Nr. 8 (= Bal. 28) die Formel für ein Testament.

Schon Savigny, Gesch. d. röm. Rechts i. M. A. I², S. 320 Note e, hebt als merkwürdig bei dieser Formel die 'ganz wörtliche Uebereinstimmung mit dem Testamente des Abtes Widerad von Flavigny' vom Jahre 721 hervor; Pardessus II, Nr. 514 p. 323 sqq. Gegen Savigny, der dieses Testament für den Fortbestand der Munizipalcurien anführt, bemerkt Hegel, Städteverfg. v. Italien II, 358 Note 2, es sei dasselbe 'nichts weiter als eine angepasste Formel, die sich in der Sammlung von Baluze befindet'. So unverkennbar nun die, wenn auch nicht immer wörtliche Uebereinstimmung zwischen beiden Denkmälern ist, so sicher ist andrerseits, dass entgegen der Ansicht Hegels, die Formel nicht der Urkunde zu Grunde liegt, sondern umgekehrt erst aus dieser extrahiert ist. Schon Seidensticker,

Comment. II, p. 5, hat dies Verhältnis richtig angegeben und auch Stobbe, RQ. I, 251, Note 37, hält es für wahrscheinlich.

Als zuerst in die Augen springend ist das dem Testamente mit der Formel gemeinsame Tagesdatum anzuführen; ersteres hat: sub die 15. Kal. Febr., die Formel: sub die 15. Kal. ill., nicht aber 12. Kal., wie Baluze und nach ihm alle, auch De Rozière, gedruckt haben[1]). Diese 15 kann nicht aus der Formel in die Urkunde gedrungen, sehr wohl aber von der Urkunde her in der Formel stehen geblieben sein. Ferner ergiebt eine Vergleichung des Textes beider Stücke, dass die Formel grössere Partieen des Testamentes zu einigen kurzen Sätzen zusammenzieht, wo die vollständigere Fassung sich leicht als die ursprünglichere erkennen lässt. Im Testamente kommen die Worte 'heredem instituo' nicht weit von einander zweimal vor; wenn nun die Formel dieselben nur einmal hat und den ganzen Sinn verwirrend gleich mit den auf das zweite 'heredem instituo' folgenden Worten 'et quicquid unicuique deputari' etc. fortfährt, so ist das unverkennbar eine Corruption derjenigen Fassung, die in der Urkunde vorliegt. Könnte man immerhin dieses für das Versehen eines Abschreibers der Formel halten, so ergiebt sich doch aus einer Aenderung ganz unwiderleglich, dass die Formel nur aus dem Testamente zurecht gemacht sein kann. Nachdem nämlich dieses fertig abgefasst, mit Strafstipulation und Corroborationsformel versehen war, so dass nur noch die Vollziehung durch die Unterschriften fehlte, fiel dem Testator ein, dass er vergessen hatte, seiner als Universalerben eingesetzten Abtei auch sein Gold und Silber, seine Geräthe, Urkunden, Bücher, Gewänder mit allem was ihm noch künftig zufallen könnte, zu verschreiben. Deshalb fügte er hinter den Worten 'roborandum decrevi' (p. 326) noch einen Satz mit der diesbezüglichen Bestimmung an: 'Et quod superius memorari debueramus tam aurum etc. inspecto illo instrumento, quod antea ad sanctum P. etc. fecimus, post nostrum discessum ad ipsum monasterium revertantur; — et perpetualiter eis proficiat in augmentum'. Darauf erst folgt Unterschrift und Datum. Eine solche Unregelmässigkeit, welche in der vorliegenden Urkunde auf einem besonderen Versehen beruhte, durfte natürlich der Bearbeiter in seine für normale Testamente berechnete Formel nicht aufnehmen; dennoch mochte er auf die Erwähnung der in dem Nachtrage genannten Besitzthümer der Vollständigkeit wegen nicht verzichten, und stellte deshalb den Nachtrag unter Streichung des Einganges: 'et quod superius memorari debueramus' in den Text selbst, übersah dabei aber, dass nun auch die Verweisung auf das vorher ausgestellte Instrument sinnlos wurde.

1) Die Handschrift hat sehr deutlich 'xu. kal.'

Von den hinter Marc. I, 1 eingeschalteten Formeln 42—44 enthält 43 (= Bal. 37) die Stiftungsurkunde eines auf eigenem Grund und Boden des Stifters erbauten Klosters, 44 (= Bal. 38) das demselben ertheilte bischöfliche Privileg. Die erstere stellt die Stiftung in den Schutz des ruhmreichen Herrschers, 'quem temporibus modernis et futuris successoribus Deus regnum Burgundiae gubernare permiserit', und das bischöfliche Privileg nennt den König: 'precelentissimum domnum rege Burgundie'. Sicher gehören also beide Stücke Burgund und zwar einem der neuen burgundischen Königreiche an, und können demnach nicht vor 879 entstanden sein. Die diesen beiden voraufgehende Formel, Nr. 42 (= Bal. 33), mag ebendaher stammen. Sie betrifft ein gleichartiges Kloster und hat namentlich die in den Formeln seltene ausdrückliche Hervorhebung der regula sancti Benedicti mit jenen beiden gemein.

Die unter der Nummer 117 zusammengestellten Stücke, Bal. 17—26, schliessen sich an die Begrüssungsschreiben im zweiten Buche Marculfs. Es sind Formeln für Briefe eines Bischofs oder Abtes theils in Geschäften, theils Höflichkeitsbriefe und Gesuche um Fürbitte, und ergeben für Ort und Zeit ihrer Entstehung keinen Anhalt. Bis hierher, vielleicht auch noch die beiden wirklichen in der Handschrift folgenden Briefe: 'Dionisius episcopus ad Rom̄' und 'Item ad Imperatorem' umfassend, reichte die schon in B 1 enthaltene, numerierte Sammlung. Als Kern derselben erkannten wir oben eine bald nach 751 vollzogene Compilation und theilweise Neubearbeitung des Marculf und der ersten 33 Formeln von Tours. Möglichenfalls sind auch schon damals 7 und 8 hinzugesetzt, doch ist wahrscheinlicher, dass die letztere aus Flavigny herrührende zugleich mit den übrigen burgundischen Formeln im letzten Viertel des 9. Jahrhunderts der Sammlung einverleibt wurde.

Die nun noch in der Handschrift folgenden Formeln bilden eine neue Ergänzung, welche jedoch nicht mehr in die Sammlung selbst aufgenommen, sondern nur anhangsweise hinzugefügt wurde. Durch Ausfallen einer Pergamentlage ist der Anfang dieses Appendix und auch der Anfang der ersten erhaltenen Formel verloren gegangen. Die neue Lage beginnt innerhalb der Formel Bal. 29 (= Roz. 196), welche eine Schenkung 'a die praesente' an ein Kloster, nicht ein Testament, wie Baluze in der von ihm hinzugefügten Ueberschrift meinte, enthält. Die folgende Bal. 30 (= Roz. 256) enthält die hierzu gehörige 'Noticia locum traditionis', daran schliesst sich eine Precaria mit Prestaria, Roz. 341 und 320, welchen etwa Lindenbruch 25 und 26 entsprechen, und hieran als letzte Formel der Handschrift Bal. 36 (= Roz. 560) das Schreiben eines Abtes an einen anderen, welcher einen flüchtigen Mönch aufgenommen hat.

Vielleicht ist das Kloster, auf welches diese Formeln Bezug nehmen, eben jenes burgundische der Formeln 43 und 44 und der Anhang an dem Orte der letzten Redaktion der Sammlung selbst hinzugefügt.

V.

Formulae Senonenses.

Die Pariser Handschrift (lat. 4627), aus welcher Bignon zuerst den Marculf herausgab, enthält ausser dieser Sammlung noch andere Formeln, deren Mehrzahl er unter dem Titel: 'Formulae veteres incerti auctoris' unmittelbar hinter Marculf abdruckte. Diesem rein äusserlichen Umstande verdanken sie den von Baluze erfundenen Namen 'appendix Marculfi'. Trotzdem nun schon mehrfach nachdrücklich hervorgehoben ist z. B. von Stobbe, RQ. I, 252 dass diese Formeln mit Marculf nichts weiter zu schaffen haben, als dass sie zufällig in einer Marculfhandschrift überliefert sind, werden dieselben neuerdings vielfach als Marculf III citiert, was noch weit unrichtiger als App. Marc. und geeignet ist, an Stelle des alten Irrthums einen noch schlimmeren zu verbreiten.

Der grösste Theil dieser Formeln steht vorn in der Handschrift, dann folgen die Lex Salica und Marculf und darauf die übrigen Formeln. Bignon hat die hinter Marculf stehenden vorangesetzt und so aus ihnen und den vorderen Formeln eine Sammlung gebildet, vermuthlich in dem Glauben, die Handschrift sei verbunden, was aber durchaus nicht der Fall ist; selbst die Möglichkeit, dass dies mit der Vorlage geschehen und dadurch auch in unsrer Handschrift Zusammengehöriges auseinander gerissen sei, ist ausgeschlossen, da beide Formelgruppen sich als ursprünglich keineswegs zusammengehörig herausstellen werden.

Betrachten wir zunächst die Formeln am Anfange der Handschrift[1]). Dieselben tragen die Ueberschrift: 'Incipiunt

1) Um bequemer citieren zu können, setze ich eine Vergleichung der Nummern 1—51 der künftigen Ausgabe mit den entsprechenden Stücken der älteren Drucke und, wo diese nicht ausreichen, der Ausgabe De Rozière's her, und zwar so, dass die erste Zahl unsere Nummer, die, wenn nichts hinzugefügt ist, mit derjenigen der Handschrift übereinstimmt, eine etwa in Klammern hinzugefügte andere die abweichende Nummer in der Handschrift bedeutet, während die zweite ohne nähere Bezeichnung App. Marc., wenn ein B davor steht Baluze, Nova collectio, und wenn ein L, Lindenbruchs Ausgabe bedeutet. Ein Sternchen bezeichnet, dass das Stück in der Handschrift ohne Nummer ist. 1* = 13. 2* = 14. 3 = 15. 4 = 16. 5 = 17. 6 = 18. 7 = 19. 8 = 20. 9 = 21. 10 = 22. 11 = 23. 12 = 24. 13 = 25. 14 = 26. 15* = 27. 16 (15) = 28. 17 (16) = 29.

cartas senicas, qualescumque quesieris, ibi invenies'. Die seltsamsten Versuche zur Erklärung des Wortes 'senicas' sind gemacht worden. Bignon erklärte es = veteres, 'senicae enim quasi senes'. Sowohl diese als eine Erklärung aus dem Keltischen verwarf Seidensticker als unbefriedigend, freilich ohne selbst eine bessere bieten zu können. Denn auch seine eigene: 'cartas senicas intelligamus eas chartas, quae Seniorum in iudiciis vel curiis erant, sive quod eas Seniorum usui destinatas sive ex eorum actis et gestis decerptas esse dixeris', I, p. 14, ist ganz unhaltbar. Die einzig richtige Lösung der Frage hat Stobbe gegeben, indem er 'cartas senicas' als Formeln von Sens erklärt; RQ. I, 252. Sickel, der die Richtigkeit dieser Erklärung anerkennt, bemerkt dazu, Urkl. S. 123, dass für dieselbe sich noch weitere Beweise, als jener angeführt habe, beibringen lassen. Die auffallende Form des Adjectivs ist durch die Annahme, dass über dem n ein Compendialstrich gestanden habe, leicht in die damals allein übliche Form 'senonicas' umzuwandeln [1]).

Einen weiteren Beleg für die Richtigkeit der Deutung Stobbes erblicken wir in der auffallenden Uebereinstimmung dieser Formeln mit Urkunden aus Sens in einem Punkte. Die in privaten Vertragsurkunden regelmässig angefügte Poenbestimmung erfolgt nämlich in den meisten Fällen, wo sie überhaupt eintritt, in unsrer Sammlung mit den Worten: 'inferat (sc. der Vertragsbrüchige) cum socio fisco auri uncias tantas esse multando'. Diese beiden letzten Worte, deren grammatische Verbindung mit dem Voraufgehenden nicht klar ist, finden wir in anderen Formeln in dieser Weise nicht verwendet. Dagegen treten sie genau so in derselben Wendung auf in den beiden einzigen aus dem 8. Jahrhundert überlieferten privaten Schenkungsurkunden für St. Pierre-le-vif zu Sens, sowie in einer freilich verdächtigen Urkunde angeblich vom Jahre 694 für dieselbe Abtei. Quantin, Cartulaire de l'Yonne I, 9 p. 23; 10 p. 24, Pardessus, Dipl. Nr. 432. Andere Beispiele für das Vorkommen dieser Wendung sind mir nicht bekannt geworden; aber selbst wenn sich noch ein Beispiel aus einer anderen Gegend finden lassen sollte, so ist sie doch jedenfalls selten genug, um durch ihr gleichmässiges Vorkommen in den Urkunden

18 (17) = 30. 19 (18) = 31. 20 (19) = 32. 21 (20) = 33. 22 = 34. 23 = 35. 24 = 36. 25 = 37. 26 = 38. 27 = B 3. 28 = B 5. 29 = 39. 30 = B 4. 31 = 40. 32 (41) = 41. 33 (32) = 42. 34 (33) = 43. 35 (34) = 44. 36 = 45. 37 = B 6. 38 = 46. 39 und 40 = Roz. 264. 41 = B 7. (cf. Roz. 198). 42 = 47. 43 = 48. 44 = B 8. 45 = 49. 46 = B 9. 47 = Roz. 112. 48 = 50. 49 = B 10. 50* = L 183. 51* = 51.

1) Baluze, Capitularia II col. 1296 führt aus Handschriften an: 'Incipit prologus de notis senicis' und 'Liber notarum senici'. Hier wie in unserem Falle findet sich das Wort in Ueberschriften und diese sind besonders häufig entstellt. Vermuthlich handelt es sich auch hier um Noten von Sens d. h. die Notae Magnonis.

jener Abtei und in unseren Formeln eine gewichtige Bestätigung für die Herkunft der letzteren aus Sens zu liefern.

Ferner sind 4 zusammengehörige Formeln unter unseren Mustern, welche Urkunden entnommen sind, die für das Kloster Gaicus in pago Wastinense (Gy-les-Nonnains) ausgestellt waren 31—33. Da dieses Kloster zur Diöcese von Sens gehörte, so unterstützt auch das die Entstehung in Sens, und wenn es neben diesen Beweisen überhaupt noch nöthig ist, nach neuen Bestätigungen zu suchen, so liegt eine sehr wichtige in dem später zu besprechenden Umstande, dass auch die Formelmasse am Ende der Handschrift sich als in Sens entstanden documentiert.

Die Sammlung, auf welche die Ueberschrift 'Incipiunt cartas Senonicas' etc. sich bezieht, besteht aus einem Stamme von 51 Formeln, denen noch einige andere Stücke angehängt sind. Schon äusserlich kennzeichnen sich die ursprünglich zusammengehörigen Formeln als eine einheitliche Sammlung durch ihre fortlaufende Numerierung. Ohne Nummer sind 1 und 2, doch kommt das, wie die Bezeichnung der folgenden Stücke mit 3; 4 u. s. w. zeigt, nur auf Rechnung unseres Exemplares. 15 und 32 sind nicht gezählt, erstere hat gar keine Zahl, letztere eine ganz verkehrte. Beide sind Precariaformeln und gehören eng mit den voraufgehenden Traditionsurkunden zusammen. Daher konnten sie recht wohl mit jenen unter je eine Nummer gebracht werden. Gehörte diese Art zu zählen schon der ursprünglichen Vorlage an, so müssten wir den Ausfall zweier Formeln in unsrer Handschrift annehmen, da zwei Zahlen, 21 und 35, in der Nummernfolge fehlen. Wahrscheinlicher ist aber, dass das Nichtzählen der beiden Precariaformeln erst einem Abschreiber zur Last fällt, der dann beidemal hinterher, sobald er bemerkte, dass seine Zählung nicht mehr mit derjenigen der Vorlage übereinstimmte, durch Ueberspringen einer Zahl den Schaden zu heilen suchte. 50 und 51 sind nicht mehr mit Nummern versehen, trotzdem aber noch für unsere Sammlung in Anspruch zu nehmen, da in beiden die Stilisierung ganz der der übrigen Formeln entspricht, insbesondere die Strafstipulation in der unsrer Sammlung eigenthümlichen Weise gefasst ist. Dagegen gehören die drei folgenden Stücke, obwohl sie die Nummern 51—53 tragen, wie nachher zu zeigen ist, ursprünglich nicht mehr dazu.

Neben der bis auf die wenigen Ausnahmen fortlaufenden Numerierung wird die Einheit der ersten 51 Formeln garantiert durch ihre stilistische und sachliche Gleichartigkeit, welche sich auch abgesehen von der eigenthümlichen Poenalformel geltend macht. So wird z. B. in einer grossen Anzahl der Stücke, welche Gerichtsverhandlungen oder vor Zeugen aufgenommene Akte enthalten, gleich im Eingange, wo die Bei-

sitzer oder Zeugen zuerst genannt werden, die Unterschrift derselben mit den Worten 'qui subter firmaverunt' angekündigt (cf. 7; 9; 10; 17; 20 ff.). Wo die Zahlung einer Summe erwähnt wird, werden als Zahlungsmittel in einem Falle, wo es sich um ein volles Wergeld handelt, ein Leibeigener und Mobilien im Allgemeinen genannt, sonst aber wird regelmässig gezahlt 'tam in argentum quam in amactum', oder 'argento vel amacto' (cf. 2; 3; 4; 43; 48)[1]). Stücke ähnlichen Inhalts, welche an ganz verschiedenen Stellen stehen, sind nach demselben Schema verfasst, so die beiden Securitates de homicidio 11 und 51, wo z. B. die Eingangssätze: 'Non minima sed maxima' etc. und manches andere wörtlich übereinstimmen und die ganze Anordnung die gleiche ist. Insbesondere ist auch in beiden Stücken die eigentliche securitas der befriedigten Partei, von welcher vorher in dritter Person gesprochen wird, dennoch in direkter Rede angefügt. Auch die drei notitiae sacramentales 16; 21 und 22 haben ein fast ganz gleiches Formular. Dieses mag genügen, obwohl noch manches Einzelne z. B. die häufige Wiederkehr gewisser seltener Wörter wie condirgere etc. für die ursprüngliche Zusammengehörigkeit angeführt werden könnte.

Die durch solche Gleichartigkeit der einzelnen Stücke nahe gelegte Annahme, dieselben seien sämmtlich von einem Verfasser frei formuliert, wird durch die Thatsache, dass einzelne nachweislich wirklichen Urkunden entnommen sind, ausgeschlossen. Sicher ist von 31—34, dass sie Urkunden für das monasterium Gaicum entnommen sind, sicher sind auch die Formeln für Königsurkunden zum Theil nach wirklichen Diplomen, zum Theil wenigstens nach anderen von der königlichen Kanzlei gebrauchten Formeln gebildet. Doch auch viele der übrigen Stücke machen durch die Eigenart der in ihnen vorausgesetzten Verhältnisse wahrscheinlich, dass ihnen wirkliche Urkunden zu Grunde liegen. So ist in 51, wie man des ganz consequent durchgeführten 'ipsa illa' wegen annehmen muss, eine Frau zur Zahlung des Wergeldes verurtheilt, weil sie eine andere verwundet und deren Tochter getödtet hat. Das ist gewiss kein Fall, den ein Verfasser von Formeln für den Zweck eines allgemein brauchbaren Musters ersinnen konnte. Auch würden die Formeln, wären sie der Mehrzahl nach frei erfunden und also auch vom Verfasser in einem Zuge

1) Das hier genannte amactum ist handschriftlich sicher überliefert, bis jetzt aber leider nur aus unseren Formeln bekannt. Da es nur in Verbindung mit argentum und regelmässig erst hinter diesem genannt wird, das edlere Metall aber zuerst erwähnt zu werden pflegt (z. B. inter aurum et argentum), so ist vielleicht ein geringeres Münzmetall (Billon) darunter zu verstehen, möglichenfalls aber auch schlechthin: geschlagenes Geld.

zusammengestellt, nicht so schlecht geordnet durch einander stehen, wie es thatsächlich der Fall ist.

Da nun der Inhalt sehr vieler Formeln Vorgänge im Grafengericht betrifft, da ferner die benutzten Königsurkunden mit Ausnahme der carta denarialis und der vermuthlich aus Gy stammenden Immunität sämmtlich Schreiben waren, wie sie einem Grafen zugestellt wurden, so dürfen wir wohl annehmen, das Formelbuch eines Gerichtschreibers des Grafen von Sens vor uns zu haben. Dem entspricht auch, dass die kirchlichen Verhältnisse sehr zurücktreten, dagegen die Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit unter Laien einen breiten Raum einnehmen. Die stilistische Uebereinstimmung unter der Mehrzahl der Stücke erklärt sich bei der Regellosigkeit der Anordnung am besten durch die Annahme, dass dies Formelbuch entstand, indem der Gerichtschreiber allmählich die nach einander in Ausübung seines Amtes von ihm wirklich ausgestellten, sowie andere ihm etwa in die Hände kommende Urkunden als Formeln abschrieb, um sie für die Benutzung in späteren Fällen aufzubewahren.

Wann entstand nun diese Sammlung? Für diese Frage kommen namentlich die Muster für königliche Urkunden in Betracht. Dass die Zusammenstellung nicht vor Karl d. Gr. stattgefunden hat, geht daraus hervor, dass zwei Formeln, 35 und 36, aus Urkunden dieses Königs gebildet sind. In der zweiten ist gradezu sein Name stehen geblieben, während in der ersteren der König, welcher seinen Vorgänger nennt: 'gloriosus domnus et genitor noster ille quondam rex' sicher kein früherer als Karl sein kann; die Form der Erwähnung schliesst sich gerade der in dessen Diplomen üblichen an. (Sickel, Urkl. S. 181). Es stimmt das zu dem Resultate, zu welchem Sickel (Beiträge IV, S. 19 f.) gelangt, dass nämlich die vorliegende Fassung, obwohl die erste Redaktion in die Merowingerzeit zurückgeht, in karolingischer Zeit, doch vor 775, entstanden sei. Aus jener früheren Fassung mag der Passus 'sicut ab antecessores regis parentes nostros' stehen geblieben sein. Auch in 36 sieht Sickel mit Recht eine dieser Zeit angehörige Umarbeitung einer Formel, welche der Kanzlei der noch nicht königlichen Arnulfinger entstammt. (Beiträge III, S. 12 f.).

Der wie hier so auch in den übrigen Diplomenformeln: 12; 18; 19; 26; 28, in unsrer Sammlung gebrauchte Titel: 'rex Francorum, vir inluster' zeigt, dass sie sämmtlich noch vor 775 ihre vorliegende Fassung erhalten haben müssen. Von diesen übrigen fünf Stücken ist es bei dreien nachzuweisen, dass sie ebenfalls schon aus der Zeit nach der Thronbesteigung des neuen Geschlechtes stammen. Zunächst 19 hat die karo-

lingische Corroborationsformel und erwähnt: 'missos nostros discorrentis'; ferner 26, eine königliche Gerichtsurkunde, ist bestimmt karolingisch, da die Testimoniatio des Pfalzgrafen, der vielmehr nur als letzter der Beisitzer genannt wird, fehlt; endlich 28 hat wieder die karolingische Corroboration, stellt aber ausserdem noch, wie bei den Urkunden der Hausmaier nach Art der Privaturkunden üblich war, den Titel erst hinter die Inscriptio. Da sich aber hierfür unter den fränkischen Königsurkunden ein Analogon nur in einem Schutzbriefe König Pippins (P. 3) findet, so werden wir deshalb diese Formel wohl in die ersten Jahre nach 751 setzen müssen. (Sickel, Urkl. S. 240 f.).

Nachdem so constatiert ist, dass sämmtliche 7 Muster für Königsurkunden die vorliegende Fassung vor 775 erhalten haben und dass unter diesen zwei schon der Zeit Karls angehören, während drei der übrigen wenigstens nicht vor 751 so wie sie hier sind entstanden sein können, haben wir für die Datierung unsrer Sammlung festen Grund gewonnen. Demnach müssen wir, falls nicht aus dem übrigen Inhalte der Sammlung sich Momente ergeben, welche zwingen, ihre Entstehung in eine spätere Zeit zu verlegen, dieselbe in die erste Periode Karls des Grossen von 768—774 setzen.

Auf eine jüngere Zeit deutet aber nicht das geringste. Die Formeln zeigen sogar, was sie für uns besonders werthvoll macht, ein ausserordentlich alterthümliches Gepräge durch die Anwendung alter fränkischer Rechtsausdrücke und Erwähnung alterthümlicher Gebräuche, so dass man eher versucht sein könnte, ihnen ein noch höheres Alter zuzuschreiben. Es mag auch manches aus älteren Vorlagen herübergenommen sein. Nur einiges heben wir hervor. In Nr. 17 sagt der, welcher einen andern in Nothwehr erschlagen hat, in seinem Entschuldigungseide von dem Getödteten: 'ego hodie ipso facio frodanno et ferbatudo'; frodanno kommt sonst gar nicht, ferbatudo nur in entschieden älteren Quellen vor. (Decret. Childeb. c. 4, LL. I, p. 9, Lex Rib. 77, Form. Turon. 30[1]). Das Wort mitigo 51, welches ja vereinzelt auch in karolingischer Zeit noch vorkommt, gehört doch vorzugsweise der älteren Rechtssprache an. (Vgl. Waitz, VG. II[2], S. 335 Note 3.). Dieselbe Formel hat auch rauba in der allgemeinen Bedeutung von beweglicher Habe[2]).

1) Die Etymologie des Wortes ist unklar, deutlich aber, dass z. B. in der Decr. Child. die Worte 'iaceat forbattutus' (von dem in der Verfolgung erschlagenen Räuber) dasselbe bedeuten, was ein späteres Capitular (Cap. Legg. add. a. 817 c. 1, LL. I, p. 210) ausdrückt: 'absque compositione iaceat' (sc. der in Nothwehr Erschlagene). 2) Wenn hier z. Th. Wörter angeführt sind, welche sich in den älteren Ausgaben oder bei De Rozière nicht finden, so beruht das auf einer nochmaligen genauen Untersuchung der Handschrift.

Ein noch höheres Alter müssen wir den in unserer Handschrift der besprochenen Sammlung angehängten Stücken zuerkennen; es sind zunächst jene sehr merkwürdigen von Baluze, Nova Coll. 11—15 zuerst herausgegebenen Stücke[1]). Sie zeichnen sich schon durch ihre Form aus, indem sie aus gereimten, zum Theil metrischen Zeilen bestehen. Seltsamer noch ist ihr Inhalt. Die ersten drei stellen Briefe vor, gewechselt zwischen einem Frodebertus und einem Inportunus de Parisiaga terra. Da ersterer von dem anderen frater und papa genannt wird, hat man, was schon an sich wahrscheinlich war, in beiden Bischöfe vermuthet und zwar Inportunus von Paris (ca. 666) und den gleichzeitigen Chrodebert II. von Tours. Von der erwähnten Anrede ist freilich nicht ganz sicher, ob sie nicht etwa von einem späteren Abschreiber hinzugefügt ist, da ihre Haltung nicht sehr zu der des Textes zu passen scheint. Ganz sicher aber ist die Anrede im dritten Briefe: 'Domno meo Frodeberto sine Deo nec sancto nec episcopo nec regulari clerico' echt. Grade die leidenschaftliche, höhnende Verneinung beweist, dass der Angeredete auf die ihm hier abgesprochenen Qualitäten Anspruch hatte und also wirklich Bischof war.

Im ersten Briefe beklagt sich Frodebertus bei Inportunus über die schlechte Beschaffenheit einer Sendung Getreide. Mit höhnischen Worten schildert er eingehend und drastisch den Zustand des Getreides und des daraus gebackenen Brodes, von welchem er eine Probe mitschickt:

Probato, si inde potis manducare.
Quamdiu vivimus, plane
Liberat nos Deus de tale pane!

Inportunus antwortet im folgenden Briefe in demselben Tone auf diesen Hohn, indem er dem Frodebert vorwirft, er habe in Sigeberts Reiche die Frau des Majordomus Grimoald entführt und in ein Frauenkloster in Toronica regione bringen lassen. Der dritte Brief ist wieder an Frodebert und bildet gewissermassen die Fortsetzung des vorigen, nur dass der Ton aus der dort noch vorherrschenden Ironie in gröbliche Schimpfreden übergeht. Der Schreiber macht dem Frodebert in den unsaubersten Ausdrücken Vorwürfe über seinen Lebenswandel, seine Herkunft und erwähnt wieder der Entführung der Frau des Grimoald. Die beiden letzten Stücke scheinen zusammen zu gehören und ihr Inhalt eine an einen

1) Roz. 892—896. Vgl. Gallia Christ. VII, 26; Schuchardt, Vokalismus des Vulgärlat. I Leipz. 1866 S. 32; 64; Boucherie, Cinq Formules rhythmées et assonancées, Montpellier et Paris 1867; dazu P. Meyer, Revue critique 1867 p. 344—350. Dass, wie Boucherie meint, allen früheren Herausgebern die gereimte Form entgangen sein sollte, ist kaum denkbar; jedenfalls hat sie schon Walter, Deutsche Rechtsgesch. I, §. 161 hervorgehoben.

domnus oder an mehrere domnae[1]), darüber lässt die Orthographie im Unklaren, gerichtete Zurückweisung der Schmähungen des Inportunus mit der Bitte, denselben keinen Glauben zu schenken, zu sein; doch wird ein Name überhaupt nicht genannt.

Dass diese wunderliche Correspondenz nicht wirklich von den genannten Bischöfen herrührt, scheint mir keinen Augenblick zweifelhaft. Schon der Umstand, dass Schreiben von beiden Seiten nebeneinander stehen, macht dies unwahrscheinlich. Vielmehr werden wir darin lediglich eine Schmähschrift zu erblicken haben, deren Spitze wohl gegen Frodebert und Inportunus, nicht auch gegen Grimoald gerichtet war, dessen Sturz und Untergang etwa 10 Jahr vor der Zeit liegt, wo diese beiden die bischöflichen Sitze innehatten. Es ist eine gleichzeitige, nur für das Interesse des Augenblicks, für die Detailkenntnis der Ereignisse, auf welche angespielt wird, wie sie nur bei Zeitgenossen vorauszusetzen war, berechnete Flugschrift. Dass diese Stücke nicht ursprünglich zu der durchweg nur wirklich brauchbare Muster enthaltenden Formelsammlung gehörten, bedarf keiner weiteren Erörterung. Ein Abschreiber, der dieselben in seiner Vorlage, in welcher sie zufällig hinter den Formeln standen, fand, wusste offenbar nicht recht, was er damit anfangen sollte. Er hielt sie für Formeln und setzte dem entsprechende Ueberschriften und Nummern darüber, mochte aber, als er an das vierte Stück kam, welches einer Briefformel gar zu unähnlich war und von einem früheren Abschreiber bereits die Ueberschrift: 'Incipiunt verba per similitudinem iuncta de fide vacua dolo pleno falsatore' erhalten hatte, seinen Irrthum bemerken. Wenigstens liess er von hier an die Nummern fort.

Gehören diese Stücke nicht zu der ursprünglichen Sammlung, so müssen wir von den ihnen noch folgenden wirklichen Formeln, dasselbe voraussetzen. Auch diese übertreffen zum Theil wenigstens die Formeln 1—51 an Alter. Die ersten vier gehören zusammen; sie sind bestimmt für ein Vermächtnis an Söhne aus einer durch den Mangel der Dos nicht rechtsgültig geschlossenen Ehe nebst den zur Eintragung in die Gesta municipalia nöthigen Schriftstücken, App. 52—55. Das folgende Stück, Roz. 63 beginnt mit dem Satze 'Datum quod fecit mensis ille, dies tantos, anno illo regnum nostrum, ad illum palatio nostro feliciter', worauf unmittelbar fortgefahren wird: 'secundum lege romana nullatenus revocetur. Sub die illo regnum domni nostri illius regis'. Hier ist eine doppelte Lücke zu constatieren. Schon De Rozière bemerkt richtig, dass der erste Satz die Datumzeile einer Königsurkunde ent-

1) Da die Anrede in 15 lautet: Nolite domnae, nolite sanctae etc., ist nicht mit Boucherie p. 9 an den König zu denken. Wahrscheinlich sind unter den domnae die Nonnen des in 11 erwähnten Klosters zu verstehen.

halte. Wir können hinzufügen, dass dieselbe entschieden merowingisch ist. (Vgl. Sickel, Urkl. S. 219). Die Diplomenformel selbst ist ausgefallen, ebenso von der folgenden Ingenuitas, App. 56, der Anfang der Arenga.

Dann folgt unter dem Titel Prologus die Formel Marc. II, 33, jedoch sehr entstellt, ferner eine Tradituria, App. 57 und endlich die Obnoxatio, App. 58, welche den alten, aus der Lex Salica bekannten Ausdruck für Diebstahl in der Form 'tascega' bietet.

Wenden wir uns nun zu den hinter Marculf am Ende der Handschrift eingetragenen Formeln, so findet sich daselbst zuerst eine Folge von 7 Formeln zu Gerichtsurkunden, App. 1—7, welche in Form und Inhalt so viel Uebereinstimmendes haben, dass ihre Zusammengehörigkeit ausser Frage steht. Ueber ihre Herkunft ergeben sie selbst nur, dass sie aus einer Stadt stammen, welche Sitz eines Bischofs und zugleich eines Abtes war, App. 3, wo sich ausserdem eine curtis fisci, in deren Capelle die Eidesleistungen vor sich giengen, befand, und welche endlich in einem von salischen Franken bewohnten Gebiete lag; cf. 12 'homines bene francos Salicos', App. 5. Da eine der Formeln, App. 7, eine Verhandlung im missatischen Gerichte enthält, so ist die Entstehung in die karolingische Zeit zu setzen. Zu dieser kleinen aber wohl geordneten, in sich abgeschlossenen Sammlung sind dann noch eine Anzahl Stücke verschiedenen Inhalts gefügt, unter denen drei die deutlichsten Beziehungen auf Sens, wo auch die vorhergehenden ihrem Inhalte nach entstanden sein können, darbieten. Das erste, App. 8, ist eine Formel, welche nach einer zur Zeit Ludwigs des Frommen, nicht vor 817, vermuthlich aber bald darauf, weil ein Capitular dieses Jahres darin berücksichtigt ist, vom Erzbischof von Sens ausgestellten Ingenuitas verfasst ist. Auf drei andere Formeln folgt dann die bekannte Regel für die Ausstellung einer Formata und darauf als Beispiele zwei wirkliche, nur unvollkommen in Formeln verwandelte Schreiben dieser Art, von denen eins vom Erzbischof Ebroin von Bourges, das andere vom Bischof Franco I. von Le Mans ausgestellt war. Beide sind datiert aus dem Jahre 810 und an den Erzbischof Magno von Sens gerichtet Roz. 647 f. cf. App. 12, §. 1 und 2.

Zwischen und hinter diesen sicher aus Sens stammenden Formeln finden sich nun einige andere, App. 9; 10; 11; — App. 12 §. 3, Bal. 1; 2, welche nicht nur keine Beziehungen auf Sens aufweisen, sondern nicht einmal gut daselbst entstanden sein können. Es ist nämlich in ihnen nie von einem archiepiscopus wie in den ebengenannten, sondern schlechtweg von einem episcopus die Rede. Zum Theil sind es wohl wie App. 10 ältere, schon als solche dem Sammler überlieferte

Formeln, andere aber sind offenbar erst frisch aus ziemlich neuen Urkunden gebildet und diese Urkunden, da sich in ihnen der Aussteller als episcopus oder wie in App. 9 als vocatus episcopus bezeichnet, können nicht aus Sens stammen. Ueber ihre Herkunft könnte man Auskunft suchen wollen bei App. 11, wo vier Ortsnamen: Cadiliaco, Tanculfovilla, Fagido, Barbitione villare genannt sind. Wenn sich nun auch für alle diese mehr oder weniger genau entsprechende moderne Namen auffinden lassen, so könnte man mit einiger Bestimmtheit doch erst dann unsere damit identifizieren, wenn es gelänge, zwei oder mehrere derselben in unmittelbarer Nachbarschaft zu einander nachzuweisen, denn gerade die unsrer Formel zu Grunde liegende Urkunde ordnet an, dass jene vier Ortschaften die Pfarrgemeinde einer vermuthlich zu Cadiliaco neu erbauten Kirche bilden sollen [1]).

Obgleich nun diese Stücke sicher nicht aus Sens stammen, können sie dennoch leicht durch Zufall dorthin gelangt und in die Sammlung aufgenommen sein, wogegen durchaus unwahrscheinlich ist, dass zwei gleichartige Schreiben, von verschiedenen Bischöfen an den Erzbischof von Sens gerichtet, durch Zufall in eine ausser dessen Bereiche entstandene Formelsammlung gerathen sein sollten. Der Sammler wird diese Stücke vielmehr direkt vom Erzbischof oder aus dessen Kanzlei erhalten haben.

Die Zeit dieser Eintragungen können wir aus den vier datierbaren Stücken mit ziemlicher Sicherheit bestimmen. Eins derselben, App. 11, ist von 808, zwei von 810, und das vierte ist nicht vor 817, wahrscheinlich sehr bald darnach, sicher aber noch unter Kaiser Ludwig d. Fr. entstanden. Nach De Rozière's nicht unwahrscheinlicher Vermuthung stammt es noch vom Erzbischof Magno († 818) her; Roz. I. p. 97 Note e. In die Zeit Ludwigs jedenfalls, wahrscheinlich aber noch in die Zeit des genannten Erzbischofs, haben wir also die Sammlung dieser Formeln zu setzen.

Ueberblicken wir noch einmal kurz den Inhalt unserer Handschrift, so haben wir:

1. Cartae Senonicae (die älteren Formeln von Sens), vermuthlich das Formelbuch eines Gerichtschreibers, entstanden in der ersten Periode Karls des Grossen. Getrennt von dieser Sammlung durch gereimte Briefe aus merowingischer Zeit sind derselben einige z. Th. noch ältere Formeln als Anhang beigefügt. Daran schliesst sich:
2. die Lex Salica;
3. Marculf.

1) Von den Schutzheiligen der Kirche ist nur der zweite Name St. Stephan überliefert, der erste nebst der Casusendung hinter sc. ist wegradiert, nahm aber nur einen geringen Raum (4—5 Buchstaben) ein.

Diese drei Stücke bildeten in einer Handschrift vereinigt ein Handbuch, welches sich im Anfang des 9. Jahrhunderts zu Sens befand, denn damals wurden demselben hinzugefügt:

4. die jüngeren Formeln von Sens.

Da einige unter dieser letzten Gruppe Schreiben entnommen sind, welche an Erzbischof Magno gerichtet waren, so dürfen wir wohl vermuthen, dass er selbst es war, der die Hinzufügung dieser Formeln, die mit Ausnahme der Gerichtsurkunden für den Gebrauch einer bischöflichen oder erzbischöflichen Kanzlei bestimmt waren, veranlasste. Vielleicht hat er auch schon die Zusammenstellung des ganzen juristischen Handbuches veranstaltet; kennen wir doch auch anderweit das Interesse dieses Kirchenfürsten, der eine Sammlung: 'Notae iuris' verfasste und Karl dem Gr. widmete, für juristische Literatur.

VI.

Formulae Bituricenses.

Drei verschiedene Handschriften enthalten Formeln, deren Entstehung oder Sammlung nach Bourges gesetzt werden muss: Cod. Par. lat. 4629 (= Roz. Par. P.), Cod. Par. 10756 (= Roz. Par. C.), Cod. Lugd. Bat. bibl. publ. 114 (= Roz. Lugd. Bat. B.).

Nur eine einzelne, vielleicht aber die älteste dieser Formeln enthält die erstgenannte Handschrift Par. P. Es ist eine Appennisformel, Roz. 404, und zwar neben der Formel von Clermont, Arvern. 1, die einzige, welche noch die römische Art des Verfahrens kennt, nach welchem die Curie, in diesem Falle die von Bourges, die vorgenommene dreitägige Aushängung einer Contestatio beglaubigt; vgl. Ztschrft. d. Sav. Stift. I (germ.) S. 93 ff.

Ebenfalls von hohem Alter ist das Bruchstück einer Formelsammlung, welches in Cod. Par. C mit Handschriften des Marculf und der Formeln von Tours zusammengebunden ist. Dasselbe enthält die Nummern 11—15 einer Sammlung, welche wahrscheinlich überhaupt nur aus 15 Stücken bestanden hat, da hinter Nr. 15 noch auf derselben Blattseite eine nicht numerierte Formel von anderer, anscheinend etwas jüngerer Hand hinzugefügt ist. Die sprachliche Form, Grammatik und Orthographie entsprechen dem Alter der Handschrift. Die erste Formel Nr. 11 (= Roz. 310) ist für den Tausch zweier städtischen Grundstücke bestimmt. Nr. 12 (= Roz. 324) ist Precaria überschrieben, bietet aber eigentlich ein Muster für die Erneuerung einer vom Vater ausgestellten Precaria. Die Formel ist dadurch besonders interessant, dass die hier vorausgesetzten Verhältnisse mehrfach von den gewöhnlichen

abweichen und römisches Recht sich stark geltend macht. Nr. 13 (= Roz. 266) ist ein Mandatum für die Allegation einer Schenkung bei der Curie zu Bourges, Nr. 14 (= Roz. 383) eine Securitas, welche ein Bischof für jemand, der Kostbarkeiten für ihn in Verwahrung gehabt hat, ausstellt. Nr. 15 (= Roz. 551) endlich die Einsetzung eines Archipresbyter durch den Archidiaconus.

Gehören diese Stücke der Schrift nach sicher noch der Merowingerzeit an, wohin auch der Inhalt, besonders die sehr alterthümliche Fassung weist, so werden wir die später angefügte, nicht numerierte Formel Rozière 265 in eine spätere Zeit setzen müssen. Dieselbe trägt das Datum: 'anno 14. regni domni ill. gloriosissimi regis sub 8. Kal. ill.'. Wenn die handschriftliche Ueberlieferung dafür spricht, dass auch diese Formel aus Bourges stammt, so müssen wir wegen der Datierung nach Regierungsjahren eines Königs annehmen, dass sie unter fränkischer Herrschaft, also erst nach der Unterwerfung Aquitaniens entstanden ist. Wenn nun auch diese erst durch Karl d. Gr. vollendet wurde, so war doch Bourges schon durch Pippin im Jahre 761 dauernd unter die fränkische Herrschaft gebracht; vgl. Oelsner, König Pippin S. 351. Es kann also das hier gemeinte Jahr das 14. der Regierung Pippins sein (764—765). Dass das 14. Jahr Karls, welches schon in die Zeit fällt, wo sein Sohn Ludwig König von Aquitanien war, oder gar das 14. dieses Königs hier zu verstehen sei, wird durch das augenscheinlich höhere Alter der Schrift dieses Stückes unwahrscheinlich gemacht.

Bedeutend jünger sind die Formeln der Leydener Marculfhandschrift des 9. Jahrhunderts, soweit sie nicht Marculf oder dem Supplemente angehören. Ihre Herkunft aus Bourges ist durch Nennung dieser Stadt in vielen derselben sowie in einigen eingestreuten poetischen Stücken gesichert. Mit nichts weniger als einer systematischen Sammlung haben wir es übrigens hier zu thun; auch von einer planmässigen Ergänzung des Marculf kann nicht die Rede sein. Der Sammler schrieb offenbar neben Marculf alles, was er an Formeln erreichen konnte, oder doch als Formel verwerthen zu können glaubte, ein.

Der Werth dieser Stücke ist ein sehr verschiedener. Am geringsten ist wohl der einer den Anfang machenden Sammlung von Mustern zu Briefen, welche aus einem St. Peterskloster an die verschiedensten Personen gerichtet werden, fol. 89—91^{v}, vgl. Roz. III, p. 257. Vielfach bieten sie nur Anfang und Ende, oder auch nur den Eingangsgruss, also nur wirklich Formelhaftes. Die einzigen Stücke, welche etwas Inhalt haben, sind ein paar literae poenitentiales, wie sie häufiger vorkommen; (Roz. 671; 672). Suchen wir nach dem

Kloster, in welchem diese Formeln entstanden sind, so bietet sich uns mit einiger Wahrscheinlichkeit St. Peter Doverensis unweit Bourges als das gesuchte dar. Mit der Kathedralkirche St. Stephan zu Bourges scheint dieses Kloster in engeren Beziehungen gestanden zu haben, wie sich aus dem Umstande ergiebt, dass es stark heruntergekommen bei seiner Verlegung nach Vierzon im Jahre 903 von Kanonikern der St. Stephanskirche wieder hergestellt wird. Gall. Christ. II, 133 f. Es konnte daher dieser Briefsteller leicht in eine Handschrift, deren Entstehung wir in Bourges suchen müssen, gelangen.

Nach den in der Handschrift hier anschliessenden letzten Formeln des zweiten Buches Marculfs nebst anderen der Marculfüberlieferung angehörigen Stücken folgen Roz. 92, eine Formel für die Freilassung eines Leibeigenen in defensionem ecclesiae durch seinen Herren, den Bischof, und Roz. 62 für die Freilassung mehrerer servi in der Kirche zu Bourges in libertatem Romanam. Dann kommen wieder Briefe, zuerst Roz. 759 an König und Königin, darauf Roz. 731, ein Schreiben, welches uns einen Anhalt für die Datierung giebt. Dasselbe ist gerichtet an einen König, von dem gesagt wird, er sei in dieser Zeit nach dem Willen seines Vaters zur Regierung gekommen, und enthält die schriftliche Unterstützung der durch den Bischof mündlich vorgetragenen Bitte, Gefangenen, 'quos Alamanni aut Franci impia congressione prede tradiderunt', die Rückkehr in die Heimat zu gewähren. De Rozière II, p. 1005 n. a. sieht hierin die Copie einer Bittschrift, welche die Bewohner von Bourges an den jungen König Ludwig richteten, nachdem ihn sein Vater zum Könige von Aquitanien gemacht hatte. Da dem Wortlaute der Formel nach das Schreiben nur von einer Person ausgeht (ille in Domino mittit salutem), so ist De Rozières Vermuthung über die Urheberschaft desselben wohl unrichtig, wogegen die Deutung auf Ludwig den Frommen völlig zutreffend erscheint. Das Schreiben wird also im Jahre 781 oder kurz darauf entstanden sein. Während der erst 769 beendigten Unterwerfung Aquitaniens von den aus Franken und Alamannen bestehenden Heeren Pippins und Karls weggeführte Gefangene konnten recht wohl noch am Leben und also Gegenstand dieser Petition sein. Auf dieselbe folgt Roz. 846: Begrüssungsschreiben an den König, und Roz. 668: Geleitschreiben eines Bischofs für einen wegen Todtschlags Verbannten.

Daran schliessen sich ein paar theils in Versen, theils in Prosa abgefasste Schreiben unter der Ueberschrift: 'Item alii indiculi', welche an einen sonst nicht bekannten Abt Andreas in Bourges gerichtet sind. Hierauf folgen Marculfs erstem Buche unmittelbar voraufgehend 3 Formeln, deren beide letzten dem alten Marculfsupplemente angehören, so dass nur die erste

Roz. 419 als unsrer Handschrift eigenthümlich übrig bleibt. Sie ist entnommen der Bittschrift, welche eine Frau wegen angeblicher Vergewaltigung durch königliche missi an den König richtet. Da sie den König anredet: 'domino meo Carolo excellentissimo a(u)gusto', was auf Karl den Grossen zu beziehen ist und wegen des Prädicats augustus nur auf die Zeit nach der Kaiserkrönung passt, kann unter dem in dem Schreiben erwähnten Bischof Joseph nicht der von le Mans (785—794), sondern nur der von Tours (792—815) zu verstehen sein.

Ein unmittelbar hinter den Marculfischen Formeln angefügtes langes, ebenfalls als Formel behandeltes Schreiben dürfen wir als rein erbaulichen Inhalts wohl bei Seite lassen. Hierauf folgt, nachdem etwa $^2/_3$ Seite leer geblieben sind, auf einem neuen Blatte eine Reihe von 4 Formeln, Roz. 221 und 262, welche eng zusammengehören. Das erste Stück ist eine Donatio in sponsam, in welcher u. a. Güter in pago Biturigo vergabt werden, das zweite ein Mandatum für die Eintragung in die Gesta municipalia zu Bourges, das dritte das Protocoll über die Eintragung selbst und das letzte, Rescripto überschriebene, die Nachricht, welche der Mandatar seinem Auftraggeber über die vollzogene Allegation zukommen lässt. Das dritte dieser Stücke hat uns das Datum der Eintragung in die Gesta aufbewahrt: 'anno 34° regnante domno nostro Carolo rege et ex co — sumpsit imperium 5. anno incoante', wonach also unser Muster aus dem Anfange des Jahres 805 stammt[1]).

Den Schluss der Formelmasse bilden Briefmuster unter der gemeinsamen Ueberschrift: 'Incipiunt indiculi de diversis modis'. Das erste, welches De Rozière (746 und 825) unsrer Meinung nach ohne Grund in zwei unabhängige Bruchstücke zerlegt, erwähnt einen Bischof Ado, unter welchem wir den Bischof von Lyon 769—798 verstehen. Wenn der Verfasser des Briefes erzählt: 'quia cum domino meo in partes Galleciae hoc iter, quod modo instat, arripere debeo', so kann man das mit De Rozière II p. 1016 n. a auf den Zug Karls nach Spanien im Jahre 778 beziehen. Ebensowohl kann aber auch die Expedition, welche Ludwig d. Fr. als König von Aquitanien im Jahre 797 auf Befehl seines Vaters unternahm, gemeint sein. (Annales Einh. a. 797). Mit diesem Schreiben steht das folgende Muster Roz. 770 im engsten Zusammenhange, da es offenbar die Copie des in jenem erwähnten Briefes an den Bischof Ado ist. Auch hier wieder geschieht jenes bevorste-

1) Karls Regierungsjahre sind hier vom Tode Karlmanns 771 an gerechnet, offenbar weil Bourges zu dem Reichstheile dieses letzteren gehört hatte, so dass S. Abels Ansicht von der Theilung Aquitaniens (Karl d. Gr. I, S. 20) hierdurch bestätigt wird.

henden Zuges Erwähnung. In Roz. 745 bittet eine Frau die Schwester des Königs, sich bei diesem dafür zu verwenden, dass ihr die Stelle der jüngst verstorbenen Aebtissin von St. Crucis in Poitiers verliehen werde. Den Schluss macht Roz. 659, ein Schreiben an Bischof und Klerus zu Bourges in Angelegenheiten eines Klerikers.

Wir sehen, eine ziemlich bunte und zufällig zusammengewürfelte Masse bildet den Bestand der unsrer Handschrift eigenthümlichen Formeln. Gemeinsam ist vielen von ihnen die Hinweisung auf Bourges und denjenigen, die sich überhaupt chronologisch bestimmen lassen, die Entstehung in der Zeit Karls des Gr. theils vor seiner Kaiserkrönung, Roz. 731; 746 und 825; 770, theils nach derselben Roz. 419; 221 und 262. Da keinerlei Merkmale über diese Zeit hinausdeuten, so dürfen wir annehmen, dass diese Formeln gegen Ende der Regierung Karls zu Bourges zusammengeschrieben wurden.

VII.

Die Bignon'schen und die Merkel'schen Formeln.

Die sogenannten Bignon'schen Formeln. Cod. Par. lat. 13686, olim S. Germani a pratis 1596 saec. 9. (Roz. Par. E.).

Die Formelsammlung, welche Bignon als letzte in seiner Ausgabe nach der ihm von C. Labaeus mitgetheilten Handschrift abgedruckt hat und die nach Baluze's Vorgange gewöhnlich nach diesem ersten Herausgeber benannt wird, besteht aus 26 nicht numerierten Formeln. Bignon hat aber die erste derselben ausgelassen und dafür am Ende eine nicht dazu gehörige aus einer unbekannten Handschrift angefügt. Wir citieren im Folgenden die einzelnen Stücke nach der Reihenfolge in der Handschrift, in welcher also die Nummern 2—26 den Nummern 1—25 bei Bignon und in sämmtlichen anderen Ausgaben, welche lediglich Reproduktionen der seinigen sind, entsprechen.

Die Sammlung trägt die Ueberschrift: 'Incipiunt cartas regales sive pagenses', doch ist nur Nr. 1 für eine Königsurkunde, ein praeceptum denariale, bestimmt. Diese Formel entspricht Marc. I, 22 und Cart. Sen. 12, ist aber durch Auslassung eines Satzes stark entstellt. Die folgenden cartae pagenses enthalten Formeln für Beurkundung verschiedener Rechtsgeschäfte und gerichtlicher Vorgänge nebst einigen Briefmustern.

Ueber die Herkunft lässt sich nichts genaueres angeben, als dass diese Formeln fränkisch und zwar dem Gebiete des salischen Rechtes angehörig sind. Die Freilassung per dena-

rium secundum legem Salicam in Nr. 1 würde allein hierfür noch nicht beweisend sein, aber 6 erwähnt auch die Verlobung per solidum et denarium secundum legem Salicam. 8: Notitia de homicidio und 9: Securitas de homicidio erinnern in der Wahl ihrer Beispiele (Todtschlag in contubernio und mit Beseitigung der Leiche) lebhaft an Bestimmungen der Lex Salica 41; 42. Auch die Uebereinstimmung in einzelnen Ausdrücken und Wendungen mit anderen fränkischen Formelsammlungen und ganz besonders mit der von Merkel herausgegebenen bestätigt den fränkischen Ursprung.

Wo die Urkundenformeln auf eine Kirche Bezug nehmen und dieselbe näher bezeichnen, ist es eine Abtei: 11; 15; 20; 21; 22; dagegen enthalten die angefügten Briefmuster nicht nur ein Schreiben an einen Bischof, sondern auch ein 'Indiculo, quem episcopus transmittit ad abbatem', 23; 26.

In Betreff der Entstehungszeit gehört Nr. 16, Carta tracturia, nothwendig noch der letzten Merowingerzeit an, da der Majordomus als Aussteller genannt wird, und wenn derselbe sagt, Jemand habe um die Ertheilung dieser Tracturia gebeten, 'ut pro suas culpas vel pro nostra stabilitate valeat ambulare ad orationem', so weist das deutlich auf die Zeit der letzten Majordome, als diese das Frankenreich bereits als ihr Reich betrachteten und zu Gebeten für den Bestand ihrer Herrschaft aufforderten. Vgl. Waitz, VG. III, S. 51. Während also diese Formel nicht später als in der letzten Zeit vor Pippins Thronbesteigung entstanden sein kann, wird man Nr. 7 wegen Nennung der scabini erst der karolingischen Zeit zuschreiben dürfen. Waitz, VG. II², S. 484. Auch der Vorsitz eines vicarius comitis im Gericht über Freiheit und Grundbesitz 7; 13, sowie die Vertretung des Abtes durch einen advocatus Sancti illius in Rechtsgeschäften scheinen eher auf die karolingische als die merowingische Zeit zu passen. Vgl. Sohm, S. 511 f. Waitz, VG. II². S. 361, Note 2.

Dieser Unterschied in dem Alter der verschiedenen Stücke ist um so auffälliger, als wir es hier nicht mit einem zufälligen Conglomerat von zu verschiedenen Zeiten hinter einander geschriebenen Formeln, sondern mit einer einheitlich verfassten Sammlung zu thun haben. Es zeigt das weniger die, wenn auch nicht ganz zufällige, so doch keineswegs ganz consequente Anordnung der einzelnen Formeln, als die hinsichtlich der Stilisierung unter ihnen, selbst unter solchen, welche an ganz verschiedenen Stellen der Sammlung stehen, herrschende Gleichheit. So haben z. B. die in Formeln ungewöhnliche Schlussbemerkung: 'Facta est noticia (commendatio, judicio) in loco illo publiciter' mit einander gemein 7; 13 und 22. Als ganz besonders charakteristisch für unsere Sammlung ist aber die Aufzählung der Güterbestandtheile hervorzuheben,

welche fast buchstäblich übereinstimmend beginnt: 'mansus ad commanendum, casticiis superpositis, terris arabilis' in 6; 10; 15; 18 und 21. Ein wenig verändert nur ist diese Fassung in 19 und stärker abweichend in 20, doch fehlen auch hier nicht die in Formeln nicht häufig genannten casticia.

Die ganze Sammlung, des einen entschieden merowingischen Stückes wegen, jener früheren Zeit zuzuschreiben, ist ebenso bedenklich, als die Annahme, dass ein Sammler der karolingischen Zeit, welcher sonst nur wirklich brauchbare Formeln ausgewählt hat, ein so völlig veraltetes Muster mit aufgenommen haben sollte. Man wird vielmehr annehmen müssen, dass es ursprünglich der Sammlung fremd war und gelegentlich einer späteren Abschrift durch Zufall hineingerieth. Dafür spricht auch, dass es als einzelnes Sendschreiben inmitten der Urkundenformeln für Rechtsgeschäfte steht, während der Sammler die übrigen Briefformeln an den Schluss der Sammlung stellte.

Der Königstitel der einzigen Diplomenformel, Nr. 1: 'rex Francorum, vir inluster', entspricht wie der merowingischen Titulatur, so auch der Pippins und könnte selbst noch in den ersten Jahren Karls des Grossen gebraucht worden sein. Sickel, Urkl. S. 255. Wir haben aber jedenfalls die Entstehung der Sammlung vor 774 oder 775 zu setzen, da, wie wir im folgenden sehen werden, schon damals die nunmehr zu besprechende Sammlung aus dieser ergänzt wurde.

Die Merkel'schen Formeln. Cod. Vat. Christ. 612 saec. 9. (Roz. Vat. A.).

Ueber die von Merkel, Zeitschrift für Rechtsgeschichte I, S. 194 ff., zuerst herausgegebenen Formeln hat Waitz in den Forschungen zur deutschen Gesch. I, S. 535 ff. eingehend gehandelt; doch bleibt einiges nachzutragen.

Die ganze Formelmasse ist in drei deutlich unterscheidbare Bestandtheile zu zerlegen: 1. eine streng systematisch geordnete Sammlung von Urkundenformeln für private Rechtsgeschäfte 1—31; 2. einen ergänzenden Anhang, der auch ein paar Formeln für Königsurkunden enthält 32—46; 3. eine Sammlung von 20 Briefformeln 47—66.

Auf den ersten, den ursprünglichen Stamm des Ganzen bildenden Bestandtheil allein bezieht sich die Ueberschrift 'Incipiunt cartae pagenses'. Es sind dies wirklich nur cartae pagenses und zwar, wie die folgende Uebersicht zeigt, in einer, abgesehen von einem Falle, ausserordentlich sorgfältigen Anordnung nach sachlichen Gesichtspunkten.

1—5, Schenkungen an die Kirche. (Die Ueberschrift Venditio zu 2 beruht auf einem Irrthume des Schreibers). 6—9, Precarische Verträge mit der Kirche. (2 Precariaformeln mit

dazu gehörigen Commendationen, sonst prestariae genannt). 10, Verkauf an eine Kirche. 11—13, Kaufverträge unter Privaten und zwar über eine Villa, über einen Acker, und über einen Unfreien. An das letzte dieser Stücke schliessen sich passend Freilassungsurkunden, 14—16. 17—21 sind eherechtlichen Inhalts: 17, Dos vom Bräutigam der Braut gegeben; 18, Schenkung unter Ehegatten; 19, Dos vom Vater des Bräutigams der Braut gegeben; 20, Repudium; 21, Conpositionale (nachträgliche Leistung der Dos zum Zweck der Legalisierung einer bereits geschlossenen Ehe). Zwischen diesen und den übrigen familienrechtlichen Formeln steht nun als einziges die Anordnung störendes Stück: 22, Commutatio, in welcher einer der Contrahenten ein Abt ist. Möglicherweise hat sich der Sammler verleiten lassen, dieses Stück hierher zu setzen, weil von dem Gute des anderen Contrahenten gesagt wird, 'que de parte legitima heriditate genetoris illius quondam ei legibus obvenit', wie denn auch die folgende Formel 23 für eine Erbschaftstheilung bestimmt ist. Erbrechtliche Verhältnisse behandeln auch die nächsten. 24, Precaria über das mütterliche Erbe zwischen Vater und Söhnen; 25, Verfügung zu Gunsten des Erbrechtes der Tochter; 26, Einsetzung der Enkel in das Erbtheil eines verstorbenen Sohnes, affatimum überschrieben. Dieselbe Ueberschrift trägt 27 und entspricht ihr auch in der ersten Hälfte, welche ebenfalls von einer Zuwendung an einen Enkel handelt. De Rozière hat aber durchaus Recht, wenn er die zweite Hälfte von der ersten abtrennt und in beiden Bruchstücke verschiedener Formeln erblickt. Vgl. Roz. 168 und 52. Beide zusammengefasst, wie sie in der Handschrift und bei Merkel stehen, geben eine Formel, welche durch die Monstrosität ihres Inhaltes sich als verderbt kennzeichnet. Es würde darin Jemand seinem Enkel, dem er einen Mansus schenkt, sich selbst in servitium ergeben und das Züchtigungsrecht über sich einräumen! Nicht nur diese Unmöglichkeit, sondern auch der Umstand, dass die erste Hälfte bis 'Ita ut ab hac die' ungefähr mit der einer vorhandenen Formel, Marc. II, 11, und die zweite genau mit dem Ende einer anderen, Marc. II, 28, übereinstimmt, zeigt, dass hier zwei verschiedene Formeln durch den Irrthum des Schreibers mit einander vereinigt sind. Auch in der Fassung findet dieser Unterschied beider Hälften Ausdruck. Während der Aussteller in der ersteren die andere Partei mit Du anredet, spricht er in der zweiten von ihr ehrerbietig im Plural. Wahrscheinlich standen beide Formeln in der Handschrift unmittelbar unter einander, und der Schreiber wurde durch die in beiden vorkommenden Worte: 'Ita ut ab hac die' verleitet, aus der einen gleich in die andere überzugehen.

Mit der folgenden Nummer beginnen die Gerichtsurkunden,

bestehend aus drei Notitiae, 28—30, und einer Carta iecta (über Sachfälligkeit des im Beweistermine ausgebliebenen Gegners) 31. Die Notitiae sind geordnet nach dem Range der Gerichtsvorsitzer, indem die Verhandlung der ersten vor dem missus regis, die der anderen vor dem Grafen und die der dritten vor dem Vicarius stattfindet.

32, Carta conculcaturia, wird schon dem Anhange zuzurechnen sein, da sie sonst ihren Platz wohl bei den Freilassungsformeln gefunden hätte. Ganz sicher gehört dagegen 33 zu den nachträglich hinzugefügten Stücken. Es ist die Formel für eine Notitia und stimmt mit Bign. 7[1]) bis auf geringe Abweichungen überein. Erst mit dieser Formel sind die vorher, obwohl die Gerichtsurkunden Gelegenheit genug dazu geboten hätten, nie erwähnten scabini in die Sammlung gekommen. 34—38 behandeln precarische Verträge und sind auf Verhältnisse berechnet, welche von den in den Precariaformeln der ursprünglichen Sammlung selbst, 6—9, vorausgesetzten abweichen, so dass sie das dort gegebene Material nach verschiedenen Seiten ergänzen. Während dort der Precarist in einem Falle schon zuvor im Eigenthume der Kirche befindliches Gut, im andern solches, welches er an dieselbe eben erst verkauft hat, empfängt, berücksichtigt 34 den Fall, dass der Precarist ein Gut der Kirche aufträgt und dann zugleich mit einem anderen zurückerhält. Für den gleichen Fall dient 35 mit dazu gehöriger Commendatio, 36, nur dass hier die precarische Verleihung auch zugleich für den Sohn ausbedungen wird. In 37 und 38 erhält Jemand ein von ihm erst der Kirche verkauftes Gut precarisch für sich und seinen Sohn zurück.

Es folgen dann Formeln für ein paar Gerichtsurkunden und darauf die Diplomenformeln 41 und 42, deren erstere, ein Praeceptum denariale, Marculf I, 22 = Cart. Sen. 12 (App. 24) entspricht, sich aber unter den verschiedenen Fassungen dieser Formel am engsten an Bign. 1 (= Roz. 56) anschliesst, mit welcher sie bis auf den dort ausgefallenen Satz und den veränderten Königstitel genau übereinstimmt. Die andere entspricht etwa Cart. Sen. 19 (App. 31), weicht aber in der Fassung zu sehr von dieser ab, als dass sie damit identifiziert werden dürfte. Daran schliessen sich 43, ein Judicium evindicatum de cruce (Kreuzesprobe), 44 und 45, Freilassungsurkunden, und als letzte der Urkundenformeln eine Adoptionsurkunde, 46, welche fast ganz Marc. II, 13 gleicht.

Führt schon der Umstand, dass die Reihenfolge der Stücke nur bis Nr. 31 einheitlich nach dem Inhalte geordnet ist, zu der Annahme, dass alles Folgende erst nachträglich hinzugefügt

1) Auch hier citiere ich nach der Reihenfolge in der Handschrift. Vgl. oben S. 83.

ist, so entspricht dem auch, dass einige dieser späteren Stücke, 41 u. 42, nicht cartae pagenses sind und also nicht unter den Titel der Sammlung gehören können. Ganz besonders wird aber unsere Annahme dadurch unterstützt, dass viele der von uns als Nachtrag bezeichneten Stücke einer Quelle entnommen sind, welche bei Abfassung der ursprünglichen Sammlung noch nicht benutzt ist.

Als Quellen der ursprünglichen Sammlung 1—31 können wir nur Marculfs 2. Buch und eine einzelne Formel von Tours angeben. Marculf entnommen sind 19 = Marc. II, 15; 23 = Marc. II, 14; 25 = Marc. II, 12; 27 = Marc. II, 11 und 28; doch hat der Sammler diese Formeln nicht unverändert aufgenommen, sondern im Einzelnen der Fassung der übrigen angepasst; so setzt er mehrfach die in den anderen Stücken seiner Sammlung übliche Ortsbestimmung 'in pago illo, in centena illa' ein und ändert die Poena und die Aufzählung der Güterbestandtheile den übrigen Stücken entsprechend um. Benutzt scheint ferner Marc. II, 4 für den Prolog von Nr. 1, während Nr. 4, welche dem Prologe von Marc. II, 6 entspricht, wohl zugleich mit der folgenden Nummer aus Form. Tur. 1 § 2 entnommen ist. Dagegen ist eine Benutzung der Bignonschen Formeln für diesen ursprünglichen Kern der Sammlung nicht anzunehmen, während der Nachtrag zum grossen Theile daraus geschöpft ist. 33 = Bign. 7; 40 = Bign. 8; 41 = Bign. 1 (Roz. 56); 43 = Bign. 13; 39 ist wahrscheinlich nur aus Bign. 9 verkürzt. Erst nach Vollendung der ursprünglichen Sammlung kam dem Verfasser oder einem Fortsetzer ein Exemplar jener Formeln in die Hände, welches er zum Zweck der Ergänzung seiner Sammlung mit dieser, soweit sie vorlag, vergleichen musste. Von dem Stattfinden dieser Vergleichung hat unsere Handschrift eine ganz unverkennbare Spur aufbewahrt. Der Schreiber derselben setzt nämlich zu der Ueberschrift von 17. 'Tandono' über die Zeile 'al. Tinado bono', und buchstäblich so: 'Tinado bono', eine Form und Wortverbindung, welche sonst nie vorkommt, lautet die Ueberschrift der etwa entsprechenden Formel Bign. 6, so dass ganz offenbar jener Zusatz, den der Schreiber an derselben Stelle, wo er ihn in seiner Vorlage fand, wiedergab, eine Verweisung auf die abweichende Ueberschrift dieser Formel enthält[1]).

Dass übrigens nicht grade unsere Handschrift der Bignonschen Formeln dem Fortsetzer unserer Sammlung vorlag, ist schon deshalb anzunehmen, weil sich die Carta denarialis, 41, hier ohne die Lücke findet, durch welche sie in jener Handschrift verunstaltet ist. Aus einem ihm vorliegenden vollständigeren Exemplare der Bignon'schen Formeln mochte der Ergänzer dann auch die zweite Carta regalis, 42, entnehmen,

1) al. ist etwa alio libro oder ähnlich zu ergänzen.

was um so wahrscheinlicher ist, als alle umstehenden Formeln aus dieser Quelle stammen. Aus einer solchen, mehrere Formeln für Königsurkunden enthaltenden Vorlage würde sich zugleich die in unserer Handschrift der Bignon'schen Formeln, welche nur eine Diplomenformel bietet, auffallende Ueberschrift: 'Incipiunt cartae regales seu pagenses' zur Genüge erklären. Das Exemplar, welches für den Nachtrag benutzt ist, muss erheblich älter gewesen sein, als die erhaltene, dem 9. Jahrhundert angehörige Handschrift, da die betreffende Partie des Nachtrages schon in den Jahren 774, 775 oder doch sehr bald darauf hinzugefügt ist. Auf jene Jahre weist nämlich, wie Waitz bemerkt hat, der in den Formeln 41 und 42 gebrauchte Königstitel: 'Ille gratia Dei rex Francorum et Langobardorum (ac patricius Romanorum, 42) vir inlustris', während derselbe in Bign. 1 noch einer früheren Epoche entsprechend einfach: 'Ille rex Fr. v. i.' lautete.

Wir müssen aber annehmen, dass nicht der ganze Nachtrag gleichzeitig angefügt ist, da eins der folgenden Stücke, 45, entschieden auf spätere Zeit weist. Diese Formel trägt das von Merkel und Waitz besprochene Datum: 'Actum civitate illa ubi firmata est ann. 7. imperii — — domni ac prestantissimi Odoni augusto — — indictione 14'. Waitz hat mit Recht auf die Möglichkeit, dass der Name Odoni durch einen späteren Abschreiber in die Formel gekommen sei, hingewiesen. Doch möchte ich das Datum nicht auf Karl d. Gr. deuten, bei dem annus imp. 7. und indictio 14. nie zusammenfallen und nur einmal fälschlich in einer Urkunde K. 210, noch dazu in Folge einer alten Correctur (vgl. Sickel, Regesten, zu K. 210 S. 293), sich bei einander finden, dagegen an Ludwig d. Fr. denken, dessen 7. Kaiserjahr mit der 14. Indiction vom 1. September 820 bis 28. Januar 821 zusammenfiel. Vgl. L. 158—161; 162. Wahrscheinlich in diese Zeit, jedenfalls aber des imperii und augusto wegen erst in das 9. Jahrhundert gehört die Urkunde, aus der die Formel gemacht ist.

Für die Entstehungszeit unserer Formeln ergiebt sich also, dass die ursprüngliche Sammlung, deren Abfassung wegen der Erwähnung des missatischen Gerichtes in 28 wohl nicht früher als in die karolingische Zeit zu setzen ist, um das Jahr 775 bereits vorhanden war, damals durch einen Nachtrag aus den Bignon'schen Formeln ergänzt und später, vermuthlich um 820, nochmals mit weiteren Zusätzen versehen wurde.

In welchem Verhältnisse die angefügte Briefmustersammlung zu den Urkundenformeln steht, ist nicht ganz deutlich. Man möchte aus dem Umstande, dass auch hier die Bignon'schen Formeln benutzt sind, schliessen, dass sie zugleich mit den hierher entnommenen Urkundenformeln hinzugefügt sei. Es findet sich nämlich, wenn auch etwas verändert, die erste Hälfte

von Bign. 23 und die zweite von Bign. 24 wieder in Nr. 50 unserer Sammlung, wo der Schreiber offenbar das in Nr. 27 begangene Versehen wiederholt, indem er in ganz gleicher Weise zwei in seiner Vorlage auf einander folgende Stücke irrthümlich zu einem zusammenzog. Die Brücke von einem zum anderen bildeten hier die in beiden vorkommenden Worte: Propterea has litteras (apices). Dass einige der Muster, 55 und 63, sehr gut zu Nachrichten aus der ersten Zeit Karls d. Gr., namentlich aber aus dem Jahre 779 passen, wie Waitz hervorgehoben hat, würde sich mit unsrer Annahme, dass die Ergänzung aus den Bignon'schen Formeln wenigstens nicht allzulange nach 775 stattgefunden habe, gut vereinigen lassen, und in dieselbe Zeit würden auch die in 61 an den König gerichteten Worte: 'piissime rex, qui paganos ad christianitate vocas', gut passen, doch steht entgegen, dass die Briefformeln für ganz andere Kreise berechnet sind, als die Urkundenformeln, besonders was die ursprüngliche Sammlung und die erste Ergänzung anbetrifft. Diese sind bestimmt für den Gebrauch in privaten Rechtsgeschäften der Bevölkerung eines Ortes, wo sich eine Abtei, offenbar aber kein Bischofsitz befand, denn während eines Abtes, der congregatio monachorum, des Klosters, der Basilica häufig Erwähnung geschieht, wird auf einen Bischof erst in dem Nachtrage aus dem 9. Jahrhundert Rücksicht genommen. Erst hier, in Nr. 45, ist ein solcher als Aussteller gedacht, werden Kanoniker und eine Stadt erwähnt. Die früheren Stücke tragen fast sämmtlich einen lokalen und privaten Charakter, wovon nur die beiden vereinzelten Formeln für Königsurkunden 41; 42 im gewissen Sinne eine Ausnahme machen; doch handelt es sich auch hier um königliche Willensakte zu Gunsten einzelner Privatleute (eine Freilassung und eine Heerbannsbefreiung).

Ganz anders die Briefmuster. Es ist dies in Bezug auf den Inhalt der Briefe, wie auf die Persönlichkeit der Absender und Empfänger wohl die vielseitigste Sammlung, welche wir aus jener Zeit besitzen. Die Aufforderung des Königs an einen Bischof, für Abwendung einer öffentlichen Gefahr Fasten und Gebete anzuordnen, private Höflichkeitsbriefe, die Bittschrift eines durch Vergabung in beneficium geschädigten Klosters an den König, die Vollmacht eines Grafen für seinen Vicar zur Vertretung in richterlichen Funktionen, ein zarter Liebesbrief, amtliche Schreiben von Bischöfen, Aebten, Archidiakonen an ihresgleichen und andere geistliche Würdenträger, das Verschiedenste findet sich hier beisammen. Der ganze Charakter dieser für den Gebrauch der weitesten Kreise, vielleicht auch nebenbei für den Unterricht bestimmten Briefmustersammlung harmoniert so wenig mit der lokalen Beschränktheit des älteren Bestandes der Urkundenformeln, dass wir Bedenken tragen

müssen, die Abfassung oder Zusammenstellung der Briefmuster mit der ersten Anlage der Formelsammlung oder selbst noch mit der Hinzufügung der älteren Nachträge in Verbindung zu bringen. Vielmehr scheint hier nur eine zufällige handschriftliche Vereinigung zweier ihrem Ursprunge nach einander fremden Sammlungen vorzuliegen.

Weder in Bezug auf die Heimat der einzelnen Bestandtheile, noch auf die der ganzen Urkunden- und Briefformelmasse, wie sie vorliegt, ist über das was schon Waitz nachgewiesen hat, nämlich dass die Formeln aus den westlichen Gebieten des Frankenreiches stammen, hinauszukommen. Wie Merkel mitgetheilt hat, weist der übrige Inhalt der Handschrift nach Tours oder nach Paris, indem sie u. a. Capitel des Bischofs Herard von Tours und ausser unserer Sammlung noch einige Formeln, denen Urkunden eines Bischofs von Paris zu Grunde liegen (Roz. 323 und 567), enthält. Wenn jedoch Sohm mehrfach (z. B. Reichs- u. Ger. Vfg. S. 65 Note 26) die Merkel'sche Sammlung gradezu als Formeln von Paris bezeichnet, so scheint mir hierzu doch der Umstand, dass zwei Pariser Formeln, die weder in Form noch Inhalt mit jenen Verwandtschaft verrathen und noch dazu von ihnen durch jene Capitel von Tours getrennt sind, sich in derselben Handschrift befinden, keinen genügenden Grund zu bieten. Die Ansetzung nach Tours würde mindestens gleichberechtigt sein. In beiden Fällen aber könnte es sich, wenigstens für die Urkundenformeln, nicht um eine dieser beiden Städte selbst, sondern nur um einen Ort mit einem Mönchskloster in einer der beiden Diöcesen handeln, da ihre Entstehung an einem Bischofsitze, wie oben bemerkt, nicht wohl angenommen werden kann.

VIII.

Formulae Andegavenses.

Vermuthlich die älteste aller erhaltenen fränkischen Formelsammlungen sind die Formulae Andegavenses, zuerst herausgegeben von Mabillon, Vetera Analecta IV, Par. 1685, p. 232 sq. (Neue Ausgabe 1723. fol. p. 288 sq.) und von ihm selbst nochmals abgedruckt in Libri de re diplomatica supplementum, Paris 1704 p. 44 sq. Lediglich eine Wiederholung des Mabillon'schen Textes enthalten die Ausgaben bei Canciani, Bouquet und Walter, und erst gelegentlich einer neuen Benutzung der einzigen Handschrift (Codex Fuldensis, olim Weingartensis saec. 8. in.) für die Sammlungen der Monumenta Germaniae wurde die überaus schlechte Beschaffenheit dieses von Mabillon mit ganz erstaunlicher Ungenauigkeit und Willkür hergestellten Textes bemerkt und von Pertz, Archiv VII,

S. 801 f. besprochen. Hierauf veröffentlichte De Rozière auf Grund einer sorgfältigen Collation der Handschrift eine neue Ausgabe: Formulae Andegavenses d'après le MS. de Weingarten, Paris 1844[1]), wiederholt bei Giraud, Essai sur l'histoire du droit Français au moyen âge II, Paris 1846 p. 425 sq. Dass fast 20 Jahre nach dieser guten Ausgabe ohne Rücksicht auf dieselbe der Mabillon'sche Text und zwar nach Bouquets Drucke in Migne, Patrologia latina 87 p. 838 sq. (Paris 1863) mit allen seinen Entstellungen wieder abgedruckt ist, darf bei dem Charakter jenes Unternehmens nicht Wunder nehmen.

Die ausschliesslich aus Formeln für Privaturkunden bestehende Sammlung stammt aus Angers, worüber der häufigen Erwähnung dieser Stadt wegen kein Zweifel obwalten kann. Die überaus grosse Zahl von Stücken, welche sich auf gerichtliche Vorgänge beziehen, lässt vermuthen, dass uns das Formelbuch des Gerichtsschreibers von Angers vorliegt. Da in der Reihenfolge sich keine sachliche Anordnung erkennen lässt, dürfen wir wohl eine chronologische, nach der Zeitfolge der zu Grunde liegenden Urkunden vermuthen, welche entstand, indem der Gerichtsschreiber nach und nach, jedesmal wenn er eine Urkunde angefertigt hatte oder ihm eine solche zu Händen kam, die Formel derselben zu künftigem Gebrauche in seine Sammlung eintrug. Die Zahl der Formeln beträgt im Ganzen nach Mabillons Zählung 59, doch sind die Stücke in der Handschrift nicht numeriert. Die drei letzten 57—59 sind aber von den voraufgehenden getrennt durch einige chronologische Stücke, deren letztes, welches die Ueberschrift trägt: 'Incipit compotum annorum ab inicio mundi u(s)quae annum 3. Theudorigo regis', für uns von besonderem Interesse ist. Es heisst darin am Schlusse: 'A principio mundi usque ad passionem Christi 5 millia 229 anni fuerunt; abunde peractis regnum Chlodoveo, Chlothoario, Theodorigo et Childorico a mundi inicio anni sunt 5 milia 880 in anno tercio Theudorico regis'. Diese Notiz und daneben der Umstand, dass sich in zwei Formeln (1 und 34) das gleiche Datum findet: 'annum 4. regnum domni nostri Childeberto reges', bieten die Handhabe für die Bestimmung der Entstehungszeit der Formeln. Wenn in einer nicht systematisch, sondern vermuthlich chronologisch geordneten Sammlung die erste und die 31. Formel dieselbe Jahreszahl tragen, so ist mit ziemlicher Bestimmtheit zu schliessen, dass auch die dazwischen liegenden Stücke aus demselben Jahre stammen. Es würde damit eine sichere Grundlage für die Datierung der grösseren Hälfte unserer Sammlung gewonnen sein, sobald es gelänge nachzuweisen, welcher Childebert unter den gleichnamigen Königen gemeint sei.

1) Diese Ausgabe war mir nicht zugänglich, doch wird sie mit der folgenden wohl genau übereinstimmen.

Leider gehen die Ansichten über diesen Punkt sehr weit auseinander. Mabillon selbst hat seine Ansicht mehrfach geändert. In der Vorbemerkung zu der ersten Ausgabe (Analecta IV, p. 232 sq.) lässt er die Wahl zwischen Childebert I. und II, schliesst aber den dritten aus, wegen des in der Computation angegebenen dritten Regierungsjahres Theoderichs III. (676). Dagegen entscheidet er sich in den Annales Benedictini I (1703) p. 419 für den zweiten, gelangt aber ein Jahr später in Libri de re dipl. suppl. p. 68 zu der Ansicht, dass nicht dieser, der, wie er richtig bemerkt, Angers nie besessen habe, sondern Childebert III (695—711) gemeint sei. Um diese Annahme zu ermöglichen, versteht er jetzt unter dem in der Computatio genannten Theuderich nicht den dritten, sondern den vierten König dieses Namens mit dem Beinamen Calensis (720—737). Dieser dritten Ansicht Mabillons tritt Eichhorn, St. u. RG. I §. 156, bei, weil er u. a. die Verderbtheit der Latinität dieser Zeit für angemessener hält, als der des ersten Childebert, wogegen Savigny unter Berufung auf die Histoire litéraire de la France III, p. 321 sq., welche hier jedoch lediglich die von Mabillon, Annales Bened. I, l. c. gegen Childebert I. angeführten Gründe wiederholt, die Formeln dem Ende des 6. Jahrhunderts zuschreibt, Gesch. d. RR. II² §. 44 S. 125. Andere wiederum, darunter neuerdings besonders De Rozière in dem Vorworte seiner Ausgabe und im Recueil général des Formules I p. 282 Note b. und ihm folgend Stobbe, RQ. I, S. 247 rücken die Entstehung in die Zeit Childeberts I. hinauf.

Unzweifelhaft ist nun zunächst, dass in der Computation kein anderer als Theuderich III. gemeint sein kann. Freilich ist es ungenau, wenn dessen drittes Regierungsjahr 651 Jahre nach der passio Christi angesetzt wird, während es in das hiermit nicht zusammentreffende 676. Jahr unserer Zeitrechnung fällt. Mag man auch annehmen, der Computist habe die Passion so früh als irgend möglich angesetzt, so bleibt die Zahl 651 immer um etwas zu gross. Der Fehler trägt jedoch auf jeden Fall nur wenige Jahre aus, während das dritte Jahr Theuderichs IV. etwa um 40 Jahre von der Angabe der Computation differiert[1]). Ebenso ausschliesslich wie die, wenn auch nicht ganz genaue, Zeitberechnung passt auf Theuderich III. auch die Aufzählung der nächsten Vorfahren: 'peractis regnum Chlodoveo, Chlothoario, Theoderigo et Childerico', da hier offenbar Chlodwig II. (638—656) mit seinen drei Söhnen

1) De Rozière (und nach ihm Stobbe) bezeichnet das in der Computation berechnete Jahr als 681, indem er annimmt, man habe in jener Zeit das Leben Christi auf 30 Jahre berechnet. Wir werden aber 676 als das wirklich gemeinte Jahr festhalten müssen nach der Angabe der Regierungsjahre, bei welcher ein Irrthum weniger leicht möglich war, als bei der Angabe der Jahre der Welt und der Passion.

Chlotar III. (656—670), Childerich II. (660—673) und Theuderich III. selbst gemeint sind. Wenn letzterer hier bereits vor Childerich mit genannt wird, so entspricht das der Thatsache, dass er schon einmal in Neuster, bevor Childerich auch hier die Herrschaft erlangte, vorübergehend durch Ebroin auf den Thron erhoben war. Die Computation ist also entschieden im Jahre 676 verfasst.

Solange nun nicht das Gegentheil zu beweisen ist, wird man annehmen müssen, dass eben in diesem als gegenwärtig bezeichneten Jahre die Computation mit den anderen chronologischen Stücken den Formeln hinzugefügt ist und dass also die vorhergehenden Formeln vor dieser Zeit, die folgenden aber erst nach derselben in die Vorlage unserer Handschrift eingetragen sind[1]). Wenn damit aber ausgeschlossen ist, dass Childebert III. in der ersten und 34. Formel genannt sein könnte, so bleibt nur die Deutung auf Childebert I, da der austrasische Childebert II. nie in Anjou geherrscht hat, als einzige Möglichkeit übrig und dieser Deutung steht, soviel wir sehen, im Inhalte der Formeln nichts entgegen.

Können wir also in Bezug auf die Hauptsache uns mit De Rozière einverstanden erklären, so sind wir in Betreff der Ansetzung des 4. Regierungsjahres dieses Königs anderer Meinung. De Rozière nimmt an, Anjou habe nach Chlodwigs Tode zunächst dem Erbtheile Chlodomirs angehört und sei erst nach dessen Tode und der Ermordung seiner Söhne unter Childeberts Herrschaft gekommen. In Folge dessen hält er das bezeichnete Jahr für das 4. Jahr der Herrschaft Childeberts in Anjou, und berechnet dasselbe auf 530 oder 537. Es ist aber vielmehr, wie Bonnell, Anfänge des karolingischen Hauses S. 200 f., darthut, durchaus anzunehmen, dass Anjou gleich von vorn herein mit Nantois und Maine zu dem Theilreiche Childeberts gehört hatte, und überdies ist nicht gut denkbar, dass die Regierungsjahre der damaligen Frankenkönige in ihren zu verschiedenen Zeiten erworbenen Gebieten nach dem Anfange der Herrschaft in eben diesen einzelnen Gebieten berechnet worden seien. Aus diesen Gründen müssen wir die Entstehung der Formeln 1—34 in das Jahr, welches in der zweiten Hälfte 514 beginnt, setzen.

1) Mabillon bezeichnet fälschlich das in der Computation angegebene Jahr in Libri de re dipl. suppl. p. 68 gradezu als Datierung unserer Handschrift: 'harum formularum antiquitatem probat tum veterrimus codex ex quo eas descripsimus exaratus, ut ex subscriptione colligitur, anno tertio Th. regis'. Vorsichtiger hatte er sich früher Analecta IV p. 232 ausgedrückt: 'in fine formularum scripti codicis aut ejus exemplaris annus tertius Th. regis — designatur'. Dass die Hinzufügung der chronologischen Stücke nicht erst in unserer Handschrift geschehen ist, geht schon daraus hervor, dass dieselben mit den vorhergehenden und den folgenden Formeln, der Schrift nach zu urtheilen, in einem Zuge geschrieben sind.

Schon die nächstfolgenden Stücke scheinen einer etwas späteren Zeit anzugehören, indem Nr. 36 Züge gegen die Wasconen und in die Bretagne erwähnt (in utilitate dominorum partibus Britannici seu Wasconici austiliter ordine — fuisti), was De Rozière, Recueil I p. 219 Note a, mit Wahrscheinlichkeit auf Kriegszüge der Jahre 574 und 578, deutet, besonders weil die Theilnahme der Andecavi an dem Zuge gegen die Bretagner ausdrücklich bezeugt ist. Gregor v. T., Hist. Fr. V, 27.

Erst nach 676 sind dann, wie schon bemerkt, die letzten drei Formeln angefügt.

IX.

Formulae Arvernenses.

Die ersten acht der von Baluze unter der einfachen Bezeichnung Formulae veteres aus zwei Handschriften der Bibliotheca Colbertina (jetzt Paris. latin. 4697 und 2777) hinter einander, Miscellanea VI p. 546 ff. herausgegebenen Formeln[1]) bilden das Bruchstück einer Formelsammlung aus der Auvergne. Sie gehören der erstgenannten aus dem 9. Jahrhundert stammenden Handschrift an und haben mit den Formeln der zweiten nichts gemein; doch hat der Umstand, dass Baluze sie ohne weitere Bemerkung hintereinander abdrucken liess, verursacht, dass man die Formeln beider Handschriften lange Zeit für eine zusammenhängende Sammlung hielt. Erst Seidensticker, Commentatio I, §. 5 p. 10, unterschied richtig beide Bestandtheile und Savigny bestätigte G. d. RR. II² §. 44 Note c, das ohne Kenntnis der Handschriften gewonnene kritische Resultat, nachdem er die Handschrift der Formulae Arvernenses gesehen hatte.

Die Heimat der Sammlung ist sicher verbürgt und, seit Canciani auch hier, wie bei den Formeln von Tours, darauf hingewiesen (Leges Barbarorum III, p. 433), allgemein anerkannt. Schwieriger ist die Zeit der Entstehung zu bestimmen. Canciani hat an der angeführten Stelle einen Passus in der ersten dieser Formeln, welcher lautet: 'ista principium Honorio et Theodisio consulibus eorum', als Datierung aufgefasst und schliesst aus demselben und aus einer in derselben Formel erwähnten hostilitas Francorum auf ein sehr hohes Alter, indem er sagt: 'Ex his (sc. formulis) quaedam antiquitatem sapiunt valde remotam, cum prima referatur ad unum ex consulatibus

1) Wieder abgedruckt ist die Sammlung bei Canciani III p. 464 sq. Walter III, S. 488 ff.; dagegen nicht bei Bouquet, welcher diese Auslassung in merkwürdiger Weise motiviert: 'eas denuo typis edere minime necessarium existimavimus, quippe quae aliis a nobis iam editis fere sint affines'. Recueil IV, Praef. p. XV.

Honorii et Theodosii, quo tempore provincia hostiliter divexata fuerat a Francis'. Seidensticker hegte Zweifel an so hohem Alter, war aber in seinem Versuche, consulibus = comitibus zu erklären, nicht glücklich. Commentatio l. c. Note 31. Savigny nimmt es wieder ganz wie Canciani als Datierung nach römischen Consulaten, meint aber, es seien in dieser Sammlung 'verschiedene Formulare oder auch wirkliche Urkunden des fünften Jahrhunderts mit anderen Stücken erst im sechsten Jahrhundert so zusammengefügt, wie wir sie jetzt zusammenfinden'. G. d. RR. II², §. 44 S. 126 f. Ebenso erhält Stobbe RQ. I, 252 die Erklärung der besprochenen Stelle als Datierung aufrecht und setzt nach ihr wenigstens die erste Formel in den Anfang des 5. Jahrhunderts, während er bemerkt, dass sich in anderen Formeln bereits fränkische Terminologie finde. Derselbe erwähnt aber nicht die von Pardessus in der Bibliothèque de l'école des chartes I, 220 Note 3 ausgesprochene Vermuthuug, dass an der betreffenden Stelle nicht ein Datum gegeben, sondern eine Constitution von Honorius und Theodosius citiert sei. Dieser Vermuthung, welche unbedingt das Richtige trifft[1]), hat De Rozière in seiner Ausgabe, Recueil Nr. 404 Note 3, durch eine Conjectur Ausdruck gegeben.

Es bleibt uns also für die Datierung der ersten Formel nur noch die erwähnte 'hostilitas Francorum'. De Rozière l. c. deutet dieselbe auf die im Jahre 532 erfolgte Wiederunterwerfung der Auvergne durch Theuderich, während man von vorn herein eher geneigt sein dürfte, an einen Einfall der Franken vor der Eroberung des Landes im Jahre 507 zu denken. Dass sich neben dem starken römischen Elemente in dieser Formel einzelnes Germanisches zeigt, würde eine solche Annahme nicht hindern, falls dasselbe auf westgothischen Einfluss zurückzuführen wäre. Vereinzelte Spuren solchen Einflusses zeigen sich nun unseres Erachtens sowohl in der ersten als in einer der folgenden Formeln. Wenn es in 2ª (= Roz. 384 §. 1) heisst: 'tam in praesentia dominorum aut in quibuscumque provintiis sive eante comitibus vel iudiciaria potestate', so ist zuerst das Königsgericht im Gegensatz zu den Provinzialgerichten genannt — ein Gegensatz, der sonst kurz durch die Worte 'tam in palatio, quam in pago' bezeichnet wird —; die Provinzialgerichtsbarkeit aber ist in einer Weise getheilt, wie sie nicht der fränkischen, wohl aber der westgothischen Verfassung, welche neben dem Gerichte des comes provinciae noch das des iudex oder rector provinciae kennt, entspricht[2]).

1) Vgl. des Verfassers Aufsatz in der Zeitschrift der Savigny-Stift. I (germ.). Ueber den Ersatz verlorener Urkunden im fränkischen Reiche, S. 90; 99. 2) Vgl. Bethmann-Hollweg, Civ. Pr. IV, 190 ff. Die Erklärung aus der römischen Verfassung, welche Seidensticker II, 16 ver-

Auch in 1ª (= Roz. 404, §. 1) scheint, wo es heisst: 'in quo ordo curie duxerunt, aut regalis vel manuensis vestri aut [aliarum] personarum', unter dem regalis der westgothische königliche Notar, welcher neben dem der Curie und etwa des Bischofs sich zu Clermont befinden mochte, verstanden zu sein. Vgl. Lex Visig. VII, 5, 9. Würde sich manches andere ebensowohl auf westgothischen als auf fränkischen Einfluss zurückführen lassen, so ist doch 'alode' in 2ª; 3; 4 und 6 (= Roz. 384 §. 1; 86; 51; 163) entschieden fränkisch, und wenn man nicht, was sehr unwahrscheinlich wäre, das häufige Vorkommen dieses Wortes aus der Berührung mit den Franken, bevor diese die Auvergne erobert hatten, erklären will, so bleibt nur die Annahme, dass diese Formeln erst nach der Eroberung verfasst wurden. Für die erste derselben aber, so wie sie uns vorliegt, ein höheres Alter als für die übrigen in Anspruch zu nehmen, ist immerhin bedenklich. Wir werden also die hostilitas Francorum besser mit De Rozière auf ein Ereignis nach der Eroberung deuten, und da liegt es nahe, ebenfalls an die mit schrecklichen Verwüstungen verbundene Wiederunterwerfung des Landes im Jahre 532 zu denken. Dass in einem dem Frankenreiche erst seit kurzem einverleibten Gebiete von einer hostilitas Francorum gesprochen wird, besonders unter dem Eindrucke des eben von einem Frankenheere erlittenen Unheils, ist erklärlich; auch später kommt Aehnliches in Aquitanien vor[1]). Dass andrerseits unsere Formeln erst bedeutend längere Zeit nach der Eroberung der Auvergne verfasst sein sollten, ist nicht gut denkbar; sicher aber konnte zu Clermont in einer öffentlichen Urkunde nicht mehr ein königlicher Heereszug, mochten die Truppen auch im eigenen Lande fast wie in Feindeslande hausen, als hostilitas Francorum bezeichnet werden, seitdem die Auvergnaten selbst heerbannpflichtig geworden waren und wie im Jahre 567 für den Frankenkönig Sigebert in's Feld rückten. Spätestens also um die Mitte des 6. Jahrhunderts, vielleicht schon um 532, ist die erste der Arverner Formeln entstanden; und da dies das einzige chronologisch bestimmbare Stück ist, dürfen wir für die ganze Sammlung ein gleich hohes Alter mit einiger Wahrscheinlichkeit voraussetzen.

sucht: in praesentia dominorum i. e. ordine curiae u. s. w. bedarf wohl keiner Berücksichtigung. 1) Vgl. die oben S. 81 besprochene Formel von Bourges, Roz. 731: quos Alamanni aut Franci impia congressione prede tradiderunt. Dies ist noch dazu in einem an den jungen König Ludwig gerichteten Schreiben gesagt.

X.

Die älteren Gesammtausgaben der fränkischen Formeln.

Längst waren die Formeln als eine wichtige Quelle für die Kenntnis von den Rechts- und Verfassungsverhältnissen der fränkischen Zeit anerkannt, bevor eine Ausgabe derselben im Druck erschienen war. Bis in das zweite Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts waren diejenigen, denen Handschriften nicht zur Verfügung standen, allein angewiesen auf die einzelnen von Cujacius, Brisson, Peter und Franz Pithou mitgetheilten Formeln und Formeltheile. Dann aber erschienen gleichzeitig im Jahre 1613 zwei Ausgaben, die eine in Frankreich von Bignon, die andere in Deutschland von Lindenbruch.

Die erstere, in kleinem Octavformat, führt den Titel: 'Marculfi monachi formularum libri duo. Item veteres formulae incerti auctoris. Ex bibliotheca regia. Accesserunt et veteres aliae incertorum auctorum formulae ex vetustiss. codd. Hieronymus Bignonius nunc primum edidit et notis illustravit. Lutetiae Parisiorum. Sumptibus Hieronymi Drovart etc. 1613'.

Auf die Widmung vom 1. Dec. 1612 und das königliche Druckprivileg vom 15. Nov. desselben Jahres folgt die 'Lectori' überschriebene vortreffliche Vorrede, worin Bignon zunächst und hauptsächlich von Marculf handelt. Zum Schluss nennt er als sein handschriftliches Material 1. eine Marculfhandschrift aus der königlichen Bibliothek (Par. A); 2. Excerpte aus dem Codex Pithoeanus (Par. B); 3. die von Jacob Sirmond ihm übersandte Abschrift der Formeln von Tours, unzweifelhaft aus dem Codex Keller. (jetzt Varsov.); 4. die ihm durch C. Labaeus mitgetheilte, einst P. Daniel und darauf Jac. Bongars gehörige Handschrift (Par. E). Aus dem Cod. Par. A theilt er dann den Marculf vollständig mit, darauf die seit Baluze gewöhnlich 'Appendix ad Marculfum' genannte Mehrzahl der übrigen Formeln dieser Handschrift unter dem Titel: 'Formulae veteres incerti auctoris'. Dann nach der Sirmond'schen Abschrift die Formeln von Tours als 'Formulae veteres secundum legem Romanam' und endlich aus der Daniel'schen Handschrift die speciell nach Bignon benannten: 'Formulae quaedam variae et incerti auctoris', denen er als letzte Nummer aus einer unbekannten Handschrift die schon von Pithou mitgetheilte Formel: 'Cautio de infracturis' anfügte. Ein reichhaltiger, vielfach noch heute brauchbarer Commentar folgt dem Texte und verschiedene Indices schliessen das kleine aber inhaltreiche Buch.

Schwieriger sind die Quellen der Ausgabe Lindenbruchs, welche einen Bestandtheil von dessen Codex legum antiquarum, Francofurti 1613, fol. (p. 1205 sqq.) bildet, zu bestimmen. Den Formeln ist in dieser reichen Sammlung deutscher Rechts-

quellen der letzte Platz angewiesen; sie sollen, wie der Herausgeber selbst in der Vorrede bemerkt, 'ad illustrationem operis huius' dienen, und dieser etwas untergeordneten Stellung den anderen Denkmälern gegenüber entspricht es, dass Lindenbruch über die handschriftliche Grundlage der Formeln mit einer kurzen, leider aber nicht einmal recht deutlichen Bemerkung hinwegeilt[1]). Er sagt nur: 'Formulas veteres ex Bibliotheca Christianissimi Galliarum Regis habui, quod exemplar etiamsi a meo MS. cod. parum discrepabat, profuit tamen, quod alterum ex altero locis aliquam multis emendare potui'. Hiernach sollte es scheinen, als habe Lindenbruch nur zwei Handschriften benutzt, eine ihm gehörige und eine aus der Pariser Bibliothek, welche so wenig von einander abwichen, dass er die eine aus der andern nur zu verbessern brauchte. Wir werden sehen, dass die Sache ganz anders liegt. Lindenbruch ist nicht Herausgeber einer in zwei Handschriften ihm vorliegenden alten Formelsammlung, sondern Compilator einer neuen Sammlung aus den Formeln der verschiedensten Handschriften. Seidensticker hat das richtig erkannt und deutlich ausgesprochen, (I, p. 19), wogegen Eichhorn auch noch nach dem Erscheinen der Arbeit Seidenstickers von einem 'Lindenbruch'schen Codex, in welchem zwischen Marculfs Formeln andere aus der Sirmond'schen, Bignon'schen und anderen Sammlungen stehen' spricht (D. St. u. RG. §. 156). Walter, Deutsche Rechtsgesch. I[2], §. 161 S. 167 erklärt ausdrücklich für zweifelhaft, ob Lindenbruch die Sammlung so in einer Handschrift vorgefunden, oder ob er sie selbst aus verschiedenen zusammengestellt habe, während Gengler, Deutsche Rechtsgesch. S. 246 f. Note 192 wieder gradezu von der Annahme ausgeht, der Ausgabe Lindenbruchs habe eine Handschrift entsprochen, und auch Stobbe scheint RQ. I, S. 253, obwohl er es nicht ausdrücklich sagt, das gleiche vorauszusetzen. Die richtige Darstellung Seidenstickers ist also bis jetzt nicht durchgedrungen.

Im Irrthum aber befindet sich Seidensticker, indem er läugnet, dass Lindenbruch seine sämmtlichen Formeln für Formeln Marculfs ausgegeben habe: kein Wörtchen lasse er in diesem Sinne laut werden, und daraus, dass er Marculfs Vorrede an die Spitze seiner Ausgabe setze, dürfe man nicht mit Bouquet jene Folgerung ziehen. Wir sind anderer Meinung. Freilich heute, wo ziemlich allgemein bekannt ist, was von der

1) Vielleicht ist auch die Unklarheit seiner Angaben über die Handschriften zum Theil daraus zu erklären, dass er sich scheute, den einen oder anderen in seinen Besitz gekommenen Codex deutlich zu bezeichnen, weil er ihn nicht auf legalem Wege erworben haben mochte. Es ist bekannt, dass er und Wouwer in Frankreich den Handschriftenraub im grossartigsten Masstabe betrieben, was ihnen den Beinamen 'les corsaires de Hamburg' eintrug.

Masse der uns überlieferten Formeln Marculf angehört und was nicht, kann es nur einen ganz Unkundigen irre führen, wenn De Rozière seiner Gesammtausgabe der Formeln ohne weitere Notiz Marculfs Praefatio vorsetzt; damals aber, wo die Formeln zuerst herausgegeben wurden, musste jeder meinen, die an der Spitze stehende Vorrede bezeichne Marculf als den Verfasser sämmtlicher ohne weitere Gliederung folgenden 185 Formeln, und der Herausgeber musste wissen, dass er durch seine Anordnung diese Meinung erregte. Zum Ueberfluss erklärt aber Lindenbruch an einer Stelle seiner Vorrede ausdrücklich, dass er in dem Formelwerke den Marculf ediere, indem er mit besonderer Genugthuung hervorhebt, dass dessen Werk bei ihm zum ersten Male zusammenhängend erscheine (primi hic eum [sc. Marculfum] iunctim edi curavimus).

So unkritisch solche Ansicht, welche für jede Formel, besonders für alle mit Marculf in einer Handschrift stehenden, die Verfasserschaft Marculfs vermuthete, war, so theilte sie doch die Mehrzahl der gelehrten Zeitgenossen. Noch Fr. Pithou schrieb im Glossar zur Lex Salica (a. 1602) dem Marculf eine Anzahl ihm nicht angehöriger Formeln zu. Erst Bignon erhob Protest gegen diesen verbreiteten Irrthum, indem er in der Vorrede zu seiner Ausgabe richtig bemerkte, dass nur die Praefatio und die beiden Bücher Formeln mit den vorgesetzten Indices, wie sie der Cod. Par. A enthält, von Marculf herrühren, und hinzufügte: 'quod incognitum doctissimis viris imposuit, qui librorum vitio, quibus omnes formulae permixtae erant, pleraque laudaverunt'.

Freilich hat nun gerade Lindenbruch in einem 1602 geschriebenen Briefe eine Aeusserung gethan, welche dafür spricht, dass er nicht alle Formeln für Marculfisch hielt. Er schreibt an Joh. Scaliger: 'a Daniele Marculfi formulas integras habeo et alibi alias nactus, quas omnes, adhibito tamen judicio, in calce exhibeo, quae cura non exigui laboris et fastidii' (Burmann, Sylloges epistolarum II, p. 349). Vielleicht ist es der hier gegen die Formeledition überhaupt geäusserte Widerwille gewesen, was ihn veranlasst hat, den ihm wohl bewussten Unterschied in der Ausgabe selbst bei Seite zu setzen. Uebrigens zeigt auch diese Briefstelle, wie unzureichend und ungenau das, was er über die benutzten Handschriften in der Vorrede sagt, war. Ueber die Art der Benutzung geben die Worte 'adhibito tamen iudicio' Aufschluss; sie können nur bedeuten, dass er nicht gewillt war, alle Formeln der Handschriften ohne Auswahl wiederzugeben. Dieser Absicht entspricht die Ausführung, denn von keiner der uns bekannten Handschriften hat er den ganzen Formelinhalt aufgenommen.

Sehen wir nun, welche uns bekannten und daneben, welche etwa nicht mehr erhaltenen Handschriften er benutzte.

Ganz sicher ist die Benutzung von Codex Paris. A, (lat. 4627). Es ist das die Handschrift der königlichen Bibliothek zu Paris, deren er in der oben S. 99 angeführten Stelle der Vorrede gedenkt. Mit dieser Handschrift stimmt die Mehrzahl der in Lindenbruchs Sammlung aus Marculf aufgenommenen Stücke einschliesslich der Praefatio mit der Widmung an Landericus überein. Statt vieler anderer Beispiele mag das eine besonders auffällige hervorgehoben werden, dass Lindenbruch den Prolog zur königlichen Gerichtsurkunde mit derselben Lücke in der Aufzählung der Beisitzer giebt, welche allein diese Handschrift bietet. Ferner hat Lindenbruch eine grosse Anzahl der uns nur in dieser Handschrift überlieferten Formeln von Sens aufgenommen und zwar sämmtlich bis auf Nr. 33 = App. 10, wo noch eine andere uns ebenfalls bekannte Handschrift, Cod. Havn., zu Rathe gezogen ist, in einer Fassung, die keinen Zweifel lässt, dass auch ihm nur diese eine Handschrift für dieselben zu Gebote stand. Auch die Ueberschrift 'Incipiunt cartae senicae', welche sich hier findet, hat er benutzt, aber mit der vor Marculfs erstem Buche befindlichen combiniert: 'Incipiunt exemplaria de diversis conditionibus, qualiter regales vel cartae pagenses aut senicae, quas haec formula continet, scribantur'.

In der Benutzung dieser Handschrift macht sich nun stellenweise ein Vorzug der Lindenbruch'schen Ausgabe vor der Bignon'schen geltend, indem sie häufig bessere Lesarten bietet. Es ist das besonders der Fall an den zahlreichen abgeriebenen und radierten Stellen, welche sich in dieser Handschrift finden. Namentlich ist oft versucht, der alten fränkischen Rechtssprache angehörige Ausdrücke zu tilgen, vielleicht von Jemand, dem sie unverständlich erschienen und der beabsichtigte, andere dafür einzusetzen. Sei es nun, dass diese Verwüstung erst nachdem Lindenbruch den Codex benutzt hatte, geschehen ist, sei es, dass dieser ein schärferes Auge hatte als Bignon; jedenfalls hat er solche radierte und abgeriebene Wörter meist richtig oder doch ziemlich richtig wiedergegeben, während Bignon diese Stellen, an welchen er nichts zu erkennen vermochte, meist gänzlich ausliess, oder wenn dadurch gar zu fühlbare Lücken entstanden, durch Conjectur ergänzte. Baluze gelang es, manches nach der Handschrift zu verbessern, während er an andern Stellen lediglich Bignon's Fehler reproduzierte. Da nun auch De Rozière in der neuesten Ausgabe der Formeln bisweilen nicht über Bignon's Lesarten oder Conjecturen hinausgekommen ist, so bietet bis jetzt Lindenbruch für manches einzelne allein den richtigen Text. Hierdurch gewinnt auch dasjenige Gewicht, was er an einigen Stellen las, wo heute durchaus nichts mehr zu erkennen ist.

Von dem noch vorhandenen Handschriftenmaterial hat

Lindenbruch ausserdem unzweifelhaft die jetzige Kopenhagener Handschrift benutzt, welche vermuthlich einst in seinem Besitze war, aus diesem in die herzoglich Holsteinsche Bibliothek zu Gottorp und mit derselben später nach Kopenhagen gelangte. Die Mehrzahl der salischen Formeln hat er in seine Sammlung aufgenommen und zwar in einer Fassung, welche es gewiss macht, dass sie grade dieser Handschrift und nur dieser entnommen sind. Besonders ist eine Benutzung der Münchener Handschrift, welche dieselben Formeln aber mit manchen Abweichungen enthält, völlig ausgeschlossen.

Als dritte von Lindenbruch benutzte und noch vorhandene Handschrift ist zu nennen Cod. Par. E. (lat. 13686), welcher die sog. Bignon'schen Formeln enthält. Auch hier ist evident, dass Lindenbruch grade diese damals im Besitze des Advokaten P. Daniel zu Orleans befindliche Handschrift benutzt hat, wenngleich er es nicht ausdrücklich sagt; denn nicht dürfen wir mit Stobbe (Beiträge z. Gesch. d. deutsch. Rechts S. 88) auf diese Handschrift beziehen, was Lindenbruch 1602 in der oben erwähnten Briefstelle an Joh. Scaliger schreibt: 'a Daniele Marculfi formulas integras habeo'. Unmöglich konnte Lindenbruch diese kleine Formelsammlung für einen vollständigen Marculf halten. Er wird die 14 aus derselben aufgenommenen Formeln damals an Ort und Stelle abgeschrieben haben, ohne ihre Quelle einer besonderen Erwähnung zu würdigen.

Ausser diesen drei Handschriften haben nun Lindenbruch noch andere, welche wir entweder gar nicht oder doch nicht mit voller Sicherheit mit einer der noch jetzt vorhandenen identifizieren können, vorgelegen. Wenn er in der Vorrede sagt, er habe ausser der Pariser Handschrift noch eine ihm gehörige, welche nur wenig von dieser verschieden gewesen sei, benutzt, so werden wir, da er nur diese beiden, offenbar als seine Hauptquellen, aufführt, annehmen dürfen, dass die zweite eben dieselbe war, welche er von P. Daniel erhielt und die seiner Angabe nach 'Marculfi formulas integras' enthielt. Es muss demnach eine Handschrift gewesen sein, welche den in der Pariser befindlichen vollständigen Marculf wirklich ebenfalls ganz oder doch zum grössten Theile enthielt.

Die merkwürdige Uebereinstimmung mancher Stücke, welche sich so oder ähnlich nur in Cod. Par. B finden, lässt vermuthen, dass diese zweite von Lindenbruch benutzte Marculfhandschrift entweder B selbst oder doch eine ihr sehr nah verwandte gewesen sei. Abgesehen von vielen unbedeutenderen Uebereinstimmungen zwischen Lindenbruch'schen Texten und denen von B, spricht für die Benutzung einer solchen Handschrift besonders der Umstand, dass die beiden in B an Stelle von Marc. II, 24 und Sirm. 33 gesetzten Stücke, die sich in

keiner andern Handschrift wiederfinden, von Lindenbruch abgedruckt sind: Lind. 38; 168. Ebenso enthält Lind. 73 den Text von Sirm. 2 und 3 in der Fassung des Cod. Par. B, welcher hier nicht die echten Formeln von Tours, sondern ein Gemisch aus diesen und Marc. II, 37 bietet, nur dass bei Lindenbruch das Mischungsverhältnis durch einen nochmaligen Zusatz aus Marculf etwas verändert ist. Auch in Lind. 14 = Sirm. 1, §. 2 folgt Lindenbruch sehr augenscheinlich dem Texte von B, indem er die nur in diesem vorhandenen, aus einer nicht zur Sammlung von Tours gehörigen benachbarten Formel eingedrungenen Worte 'cum exiis et ingressis' in etwas veränderter Gestalt aufnimmt.

War es nun B selbst oder eine verwandte Handschrift, welche ihm vorlag?

Gegen die Benutzung von B selbst spricht zunächst, dass wir diese nicht mit der von P. Daniel an Lindenbruch mitgetheilten Marculfhandschrift identifizieren dürften, da B nach allem was wir über ihre Schicksale wissen nicht um 1602 in Daniels Besitze gewesen sein kann. Die Handschrift trägt auf der ersten Seite oben rechts die Bezeichnung: 'Jac. Aug. Thuani', während links und auf der letzten Seite der Name 'P. Pithou' eingetragen ist. Sowohl Peter Pithou († 1596) als auch Jacques Aug. de Thou († 1617) waren also einst Besitzer der Handschrift. Trotzdem nun letzterer den ersteren geraume Zeit überlebte, ist nicht unmöglich, dass de Thou schon vor Pithou im Besitze der Handschrift war, was die bevorzugte Stelle, welche sein Name in derselben einnimmt, anzudeuten scheint. Noch längere Zeit nach P. Pithou's Tode scheint wenigstens die Handschrift nicht in fremde Hände übergegangen zu sein, denn da Bignon dieselbe in seiner Vorrede noch als Codex Pithoeanus bezeichnet, muss man annehmen, dass sie, falls diese Vorrede noch zu Lebzeiten des Franz Pithou († 1607) geschrieben ist, in dessen Besitze, falls sie, was wahrscheinlicher ist, später verfasst wurde, im Besitze der Erben desselben sich befand. Sollte dennoch um das Jahr 1602 dieser Codex dem P. Daniel gehört haben, so müsste man annehmen, dass Lindenbruch von diesem nicht den alten Codex selbst, sondern nur eine Abschrift erhalten habe. Dem steht aber zweierlei entgegen: einmal dass Lindenbruch zu bestimmt von seinem Codex manuscriptus, der dem Pariser sehr ähnlich sei, spricht, womit er schwerlich eine damalige Abschrift meinen konnte, und zweitens, dass sich später in Lindenbruchs Heimat Spuren einer alten, jetzt leider verlorenen Marculfhandschrift finden, welche wahrscheinlich einst in seinem Besitze war.

Fabricius sagt in der Bibliotheca mediae et infimae Latinitatis, Hamburg 1734, lib. XXV. s. v. Marculfus am Ende:

'Insignem codicem harum formularum (sc. Marculfi) annorum amplius DCC servo nactus ex sectione bibl. Gudianae'. Fabricius lebte, wie ein Jahrhundert früher Fr. Lindenbruch, in Hamburg, wodurch schon die Annahme, dass seine Marculfhandschrift mit der Lindenbruchs identisch war, nahe gelegt wird. Wir glauben aber auch den Weg verfolgen zu können, auf welchem wahrscheinlich der Codex in den Besitz des Fabricius gelangt ist. Aus dem Nachlasse der Gebrüder Lindenbruch ist bekanntlich ein grosser Theil der Handschriften und Bücher an die herzoglich Holsteinsche Bibliothek zu Gottorp gekommen; darunter vermuthlich auch unser Marculf. In der jetzt in Kopenhagen befindlichen Gottorpiana findet sich nun wohl jene kleinere aus Lindenbruchs Bibliothek herrührende Formelhandschrift, aber kein Marculf. Da nun Gude, aus dessen Bibliothek Fabricius die Handschrift erwarb, in der Zeit von 1671 bis 1678 Rath und Bibliothekar des Herzogs von Holstein-Gottorp war (Jöcher, Gelehrtenlexikon II, col. 1243), so liegt die Vermuthung nahe, dass unter seiner durch herzogliche Ungnade beendigten Verwaltung der Codex aus der herzoglichen Bibliothek den Weg in seinen Privatbesitz gefunden habe, um so mehr, da Gude schon früher besonderes Interesse für die aus dem Lindenbruch'schen Nachlasse nach Gottorp gekommenen Handschriftenschätze gezeigt hatte. Vgl. Brief von Heinsius an Gronov im Jahre 1664, Burmann, Sylloges III, p. 506. Seit der Erwähnung durch Fabricius ist die Spur der Lindenbruch'schen Marculfhandschrift verloren.

Auch der Text Lindenbruchs spricht dafür, dass dieser nicht die Pariser Handschrift selbst, sondern eine ihr verwandte benutzt habe. Wir erinnern uns der oben mitgetheilten Thatsache, dass das uns erhaltene Exemplar auf eine vollständigere Vorlage zurückgeht, deren Inhalt wir aus dem in der Handschrift überlieferten Index kennen lernten. Aus einem vollständigeren ebenfalls auf diese Vorlage zurückgehenden Exemplare würde sich auf das beste die Fassung, sowie überhaupt das Vorhandensein mancher Formeln in Lindenbruchs Ausgabe erklären, die sich in Par. A wie in B entweder gar nicht oder doch nur in abweichender Gestalt vorfinden, in der Vorlage von B aber theils mit Sicherheit vorauszusetzen, theils mit Wahrscheinlichkeit zu vermuthen sind. Dahin gehören z. B. Lind. 9 = Marc. I, 36; Lind. 90 = Marc. II, 52; Lind. 157 = Marc. I, 38 und Lind. 171 = Roz. 284 (Suppl. ad Marc.), welche sämmtlich in B fehlen. Während nun die Fassung der drei ersten, soweit sie nicht mit A übereinstimmt, sich sowohl aus einer Benutzung des Cod. Par. C als der Leydener Marculfhandschrift erklären liesse, stimmt die der vierten, in A nicht befindlichen Formel, ausschliesslich mit dem Texte der

letzteren überein, denn in C fehlt mehreres, was in Lind. 171 wie in der Leydener Handschrift steht; so z. B. die Inscriptio 'Ille rex illo comite' und zwischen 'rem' und 'vindedit' die Worte 'in praesente proferebat de nomine eius fecisset aut memorata'. Dass aber Lindenbruch diese Handschrift, welche 1643 im Besitze des Pariser Senators Alex. Petau war, benutzt hätte, ist schon deshalb unwahrscheinlich, weil sich von den ausser Marculf in derselben befindlichen zahlreichen Formulae Bituricenses keine einzige in seiner Ausgabe findet. Dagegen spricht für die Annahme, dass gerade Lind. 171 einem vollständigeren Exemplare der in B vorliegenden Bearbeitung entnommen sei, ganz besonders der Umstand, dass die Ueberschrift dieser Formel von der in Cod. Lugd. und Cod. Par. C überlieferten stark abweicht, dagegen bis auf ein Wort genau mit der, welche der Index von B bietet, übereinstimmt. Sie lautet bei Lindenbruch: 'Indiculus si quis in praesentia regis auctor fuerit' und ebenso nur mit Auslassung des ersten Wortes in jenem Index, während die Leydener Handschrift folgende Fassung hat: 'Si quis in praesentia regis de ea quae vindedit auctores esse voluerit emptori praecepto dominico ex hoc' und fast ebenso die Pariser, nur dass es hier heisst: 'auctoris se esse', und statt 'voluerit emptori' 'voluerit cum' steht.

Ebenso wie diese Formel kann Lindenbruch aber auch die drei anderen aus dem vollständigeren Exemplare von B genommen haben, denn von Marc. I, 36 und 38 wissen wir aus dem Index, dass sie sicher in der Vorlage enthalten waren, und II, 52, die Urkunde für Freilassung bei Gelegenheit der Geburt eines königlichen Prinzen, kann, obwohl sie der Index nicht besonders aufführt, dennoch sehr wohl im Texte zusammen mit dem auf den gleichen Fall bezüglichen königlichen Präcepte Marc. I, 39 unter der im Index aufgeführten Ueberschrift: 'Ut pro nativitate regis filii ingenui relaxentur', gestanden haben.

Andere Formeln, welche nur in B stehen, finden sich bei Lindenbruch wieder, aber mit Abweichungen, welche es glaublicher erscheinen lassen, dass der Herausgeber eine B ähnliche Handschrift, als dass er diese selbst benutzt habe. Lind. 14, welche sich sonst eng an die Fassung von Sirm. 1 in B anschliesst, hat an einer Stelle einen in keiner bekannten Handschrift befindlichen Zusatz 'ex nostro nomine', den man aber allenfalls auf Rechnung des Herausgebers setzen könnte. Dagegen ist das kaum möglich hinsichtlich der Abweichungen in Lind. 25 und 26. Erstere Formel fügt gegen die Handschrift hinter 'calumnia orta fuerit' ein: 'aut surrexerit, aut adesse conatus fuerit', und 26 hat statt 'alienandi licenciam non habeas quicquam', wie in der Handschrift steht, 'alienandi vel detrahendi aut in peius vertendi non habeas potestatem nec transferendi quicquam'.

Als lediglich eine abweichende Fassung von einer in B enthaltenen Traditio, Bal. 30, betrachtet De Rozière die Formel Lind. 115, welche die Uebertragung 'per durpilum et fistucam' erwähnt; vgl. Roz. 256. Die Abweichungen sind aber trotz mancher Aehnlichkeiten zu stark, als dass wir wirklich in beiden ursprünglich dieselbe Formel erblicken dürften. Eher könnten bei der Aehnlichkeit in der Stilisierung zwei verschiedene Formeln eines Verfassers und einer Handschrift vorliegen. Da nun auch F. Pithou in seinem Glossar zur Lex Salica, 48, dieselbe Formel, welche bei Lindenbruch steht, und zwar in genauer Uebereinstimmung mit dessen Texte citiert, so darf man die Vermuthung wagen, dass diese Formel ursprünglich sowohl in B, woraus sie Pithou nahm, als auch in dem Exemplare Lindenbruchs stand. Die der unsrigen ähnliche Traditio, Bal. 30, gehört nämlich in B zu einer voraufgehenden Schenkungsurkunde, deren Anfang auf einem zu Baluze's Zeit nicht mehr vorhandenen, zusammen mit einer ganzen Pergamentlage ausgefallenen Blatte stand. Vielleicht waren diese vorhergehenden Blätter zu Pithou's Zeit noch vorhanden und enthielten u. a. ein diesem Formelpaare ähnliches anderes, welches sich ebenso auch in Lindenbruchs Exemplare vorfand und unsere Traditionsformel darbot.

Nehmen wir so die Benutzung einer verlorenen, B ähnlichen, aber vollständigeren Handschrift neben den drei vorher genannten, sicher von Lindenbruch benutzten, an, so erklärt sich die weitaus grösste Zahl aller Formeltexte der Ausgabe, ohne dass nöthig wäre, die Benutzung einer dritten Marculfhandschrift vorauszusetzen. Freilich würde die Annahme, Lindenbruch habe auch noch etwa den Marculftheil der Handschrift C benutzt, einiges leichter erklären; so die Fassung von Marc. II, 52, da wir von dieser Formel nicht mit Bestimmtheit ihr Vorhandensein in der Vorlage von B voraussetzen konnten, sowie eine Stelle in Marc. I, 24, wo wir andernfalls annehmen müssen, dass Lindenbruch den im Cod. Par. A fehlerhaft 'tam in palatio nostro' lautenden Passus richtig in 'tam in pago, quam in palatio nostro' verbessert habe. Die Correctur liegt aber so nahe, dass wir sie Lindenbruch, der auch in Marc. II, 3 richtig 'curialium' statt des 'aurialium' der Handschrift setzt, wohl zutrauen dürfen, zumal die Wendung auch sonst bei Marculf vorkommt. Auch Baluze hat, ohne eine diese Stelle richtig darbietende Handschrift zu kennen, die gleiche Verbesserung vorgenommen.

Hätte Lindenbruch aber wirklich diese dritte Marculfhandschrift benutzt, so wäre unbegreiflich, dass er nach derselben nicht auch andere Lücken ausfüllte, z. B. die in der Aufzählung der Beisitzer des Hofgerichtes in Marc. I, 25, welche er gar nicht, und die in II, 37, welche er wie Bignon nach

einer Conjectur des Cujacius ergänzt. Ausserdem würde die Annahme der Benutzung dieser oder noch einer anderen Marculfhandschrift den eigenen in der Vorrede gemachten Angaben Lindenbruchs zu sehr widersprechen. Ungenau sind diese allerdings so wie so, da er nur zwei Handschriften als seine Quellen angiebt und doch nachweislich mehrere benutzt hat; wollen wir jedoch nicht absichtliche Unwahrheit oder gar zu grobe Nachlässigkeit in seinen Worten argwöhnen, so müssen wir annehmen, dass er wirklich an reichhaltigeren Formelhandschriften, die den Marculf ganz oder ziemlich vollständig enthielten, nur zwei zur Verfügung gehabt und nur die besondere Erwähnung der benutzten kleineren Handschriften als unwesentlich unterlassen habe.

Dagegen muss ihm noch eine solche kleinere Handschrift, welche die Formeln von Tours, aber keinesfalls mehr als die ersten 33 derselben enthielt, vorgelegen haben; denn, abgesehen von vielen Einzelheiten, in welchen seine Texte dieser Formeln von der Fassung in B abweichen, dagegen mit der anderer Handschriften, besonders des Cod. Par. C, übereinstimmen, giebt er neben Nr. 73, der Combination von Sirm. 2 und 3 mit Marc. II, 37, wie sie B bietet, in Nr. 179 auch noch die echte Gestalt von Sirm. 2 und zwar mit einem Fehler (defensione für defensore), der sich nur in C findet. Wenngleich nun Lindenbruch unserer Meinung nach den Marculftheil dieser Handschrift nicht benutzt hat, so ist doch deshalb eine Benutzung der Formeln von Tours in dem Exemplare grade dieser Handschrift nicht ausgeschlossen, da wir es hier mit einem Sammelcodex zu thun haben, dessen Bestandtheile möglicher Weise erst später zusammengefügt sind.

Ausser einigen wenigen Formeln, deren Quellen wir gar nicht kennen, sind nun noch eine Reihe von Stücken bei Lindenbruch gedruckt, welche so, wie sie dastehen, in keiner jetzt vorhandenen Handschrift zu finden sind, die aber auch Lindenbruch vermuthlich nicht in dieser Gestalt in seinen Quellen vorfand. In zahlreichen Fällen hat er zwei verschiedene Formeln der Handschriften zu einer neuen vereinigt. So hat er Nr. 59 aus Sirm. 23 und Marc. II, 13 gebildet, indem er beiden Formeln wörtlich entlehnte Abschnitte abwechselnd hinter einander setzte [1]).

In ähnlicher Weise ist von Lindenbruch Nr. 54 compiliert aus Sirm. 22 und Marc. II, 10, Nr. 83 aus Sirm. 16 und

1) Ego in Dei — advixero = Sirm. victum et vestitum — salvo iure meo = Marc. diligenter excolas — habeas potestatem = Sirm. Quod si — Ende = Marc. In den der Formel von Tours angehörigen Sätzen findet sich statt 'epistolam donationis' der anderen Handschriften 'epistolam adoptionis statim', wie nur B hat, andrerseits aber auch die Hinzufügung von 'et defensore' zu 'curia publica', welche sich nur in C findet.

Marc. II, 16, sowie Nr. 84 aus Sirm. 19 und Marc. II, 30. Auch in Nr. 139 giebt Lindenbruch nicht die Marculf'sche Tauschformel II, 23 rein wieder, sondern er verkürzt die Arenga nach Sirm. 26 und schiebt aus dieser Formel die so nur in B stehenden Worte: 'in illius tradidit potestatem vel dominationem' ein. Könnte man in all diesen Fällen, wo es sich nur um eine Vermischung von Formeln von Tours mit solchen Marculfs handelte, zu der Annahme geneigt sein, dass der Herausgeber die compilierte Gestalt bereits in seiner Handschrift vorfand, in welcher die Vermischung von Formeln der beiden Sammlungen, wovon B nur ein Beispiel giebt, eine weitere Ausdehnung erhalten haben konnte, so wird doch diese Annahme dadurch unwahrscheinlich, dass sich bei Lindenbruch auch Formeln anderer Sammlungen mit einander verbunden vorfinden. So ist in Nr. 52 ein Satz aus App. 35, das Uebrige aus Bign. 9 genommen, während an Nr. 102, welche sonst App. 24 gleicht, die nur in B vorhandene Corroboration von Marc. I, 22 gefügt ist.

Eine Uebersicht mag nun zeigen, aus welchen der fünf unsrer Meinung nach von Lindenbruch benutzten Handschriften die einzelnen Nummern der Ausgabe stammen. Wir bezeichnen dabei Cod. Par. A mit I, den B ähnlichen Codex Lindenbruchs mit II, die Kopenhagener Handschrift mit III, die der sog. Bignon'schen Formeln, Cod. Par. E, mit IV und endlich die Handschrift der ersten 33 Formeln von Tours, welche entweder Par. C oder eine dieser nahe verwandte war, mit V. Bei den Stücken aus Marculf und den Formeln von Tours, für welche dem Herausgeber je zwei Handschriften zu Gebote standen, führen wir beide an, sobald nicht deutlich zu sehen ist, dass er ausschliesslich der einen gefolgt ist.

Praefatio = Praef. Marc.: I; II.
1 = Marc. I, 5 : I; II.
2 = Marc. I, 6 : I; II.
3 = Marc. I, 7 : I; II.
4 = Roz. 516 : II.
5 = Marc. II, 1 : I; II.
6 = Marc. I, 3 : I; II.
7 = App. 44 (Ueberschrift von Marc. I, 4) : I.
8 = Marc. I, 35 : I; II.
9 = Marc. I, 36 : I; II.
10 = App. 31 : I.
11 = App. 45 : I.
12 = Roz. 32 : II.
13 = Marc. II, 3 : I.
14 = Sirm. 1, §. 2 : II; V.
15 = Marc. II, 6 : I.
16 = Marc. II, 4 : I.
17 = Bal. 27 : II.
18 = Rock. 1 : III.
19 = Rock. 3 : III.
20 = Rock. 4 : III.
21—24 = App. 40—43 : I.
25 = Roz. 341 : II.
26 = Roz. 320 : II.
27 = Marc. II, 5 : I.
28—30 = Bign. 19—21 : IV.
31 = Marc. I, 19 : I; II.
32 = Marc. I, 8 : I; II.
33 = App. 10 : I; III.

34 = Bign. 15 : IV.
35 = Marc. I, 11 : I; II.
36 = Marc. I, 23 : I; II.
37 = Marc. I, 24 : I.
38 = Roz. 10 : II.
39 = Marc. I, 40 : I; II.
40 = Roz. 3 bis : ?
41 = Marc. I, 30 : I; II.
42 = Marc. I, 31 : I.
43 = Marc. I, 13 : I; II.
44; 45 = Marc. I, 14 : I; II.
46 = Marc. I, 17 : I; II.
47 = Marc. I, 18 : I: II.
48 = Marc. I, 12 : I; II.
49 = Marc. II, 7 : I.
50 = Rock. 13 : III.
51 = Marc. II, 9 : I; II.
52 = Bign. 9; App. 35: IV; I.
53 = Bign. 11 : IV.
54 = Sirm. 22; Marc. II, 10 : II; V; I.
55 = Rock. 12 : III.
56 = Marc. II, 11 : I; II.
57 = Rock. 14 : III.
58 = Rock. 21 : III.
59 = Sirm. 23; Marc. II, 13 : I; II; V.
60 = App. 52 : I.
61 = Marc. II, 36 : I; II.
62 = App. 47 : I.
63–65 = App. 53—55 : I.
66 = Marc. II, 12 : I; II.
67 = Marc. II, 14 : I; II.
68 = Sirm. 25 : II; V.
69 = App. 39 : I.
70 = Bign. 18 : IV.
71 = Marc. II, 17 : I.
72 = Bal. 28 : II.
73 = Marc. II, 37; 38; Sirm. 2; 3 : I; II.
74 = Sirm. 24 : II; V.
75 = Rock. 7 : III.
76 = Marc. II, 15 : I.
77 = App. 37 : I.
78 = Sirm. 14 : II; V.
79 = Roz. 231 : ?
80 = Sirm. 15 : II; V.
81 = Sirm. 32 : II; V.
82 = Rock. 19 : III.
83 = Sirm. 16; Marc. II, 16 : II; V; I.
84 = Marc. II, 30; Sirm. 19 : I; II; V.
85 = Marc. II, 29 : I; II.
86 = App. 18 : I.
87 = Bign. 10 : IV.
88 = Rock. 23 : III.
89 = Marc. I, 39 : I.
90 = Marc. II, 52 : I; II?
91 = Sirm. 12 : II; V.
92—94 = Marc. II, 32—34 : I; II.
95 = App. 13 : I.
96 = Rock. 10 : III.
97 = App. 8 : I.
98 = App. 56 : I.
99 = App. 48 : I.
100 = Roz. 70 : ?
101 = Bal. 43 : ?
102 = App. 24; Marc. I, 22 : I; II.
103 = Rock. 9 : III.
104 = Marc. I, 34 : I; II.
105 = Marc. I, 33 : I; II.
106 = App. 46 : I.
107 = Sirm. 28 : II; V.
108 = Bal. 9 : I.
109 = Marc. I, 25 : I.
110 = Marc. I, 26 : I; II.
111 = Marc. I, 29 : I; II.
112; 113 = Marc. I, 27; 28 : I; II.
114 = Marc. I, 20 : I; II.
115 = Marc. I, 21 : I; II.
116 = Roz. 437 : ?
117; 118 = Sirm. 29 : II; V.
119 = Sirm. 30 : II; V.
120 = Sirm. 31 : II.
121 = Marc. II, 18 : I; II.
122 = App. 23 : I.
123 = App. 51 : I.
124 = Rock. 22 : III.
125 = Bign. 8 : IV.
126 = Marc. I, 32 : I; II.

127 = Rock. 8 : III.
128; 129 = Marc. II, 19; 20: I; II?
130 = Bign. 3 : IV.
131 = Sirm. 8 : II; V.
132 = Bign. 2 : IV.
133 = Marc. II, 22 : I; II?
134 = Sirm. 10 : II; V?
135 = Marc. II, 28 : I; II.
136 = App. 16 : I.
137 = App. 58 : I.
138 = Sirm. 11 : II; V.
139 = Marc. II, 23; Sirm. 26 : I; II.
140 = App. 17 : I.
141 = Bign. 14 : IV.
142—144 = Marc. II, 25—26 : I; II.
145 = App. 15 : I.
146 = Sirm. 13 : II; V.
147 = App. 50 : I.
148 = Marc. II, 35 (nicht Sirm. 45) : I; II.
149 = App. 36 : I.
150 = Marc. II, 41 : I.
151 = Sirm. 4 : II; V.
152 = Rock. 6 : III.
153; 154 = App. 19; 20 : I.
155 = Pithou, Gloss. ad L. Sal. 48 (Roz. 256bis) : II?
156 = App. 57 : I.
157 = Marc. I, 38 : I; II.
158 = Marc. I, 37 : I; II.
159 = App. 38 : I.
160 = App. 29 : I.
161 = App. 21 : I.
162 = App. 6 : I.
163 = App. 32 : I.
164 = App. 5 : I.
165 = App. 1 : I.
166 = App. 2 : I.
167 = App. 4 : I.
168 = Roz. 454 : II.
169 = Rock. 24 : III.
170 = App. 7 : I.
171 = Roz. 284 : II.
172 = Bign. 12 : IV.
173; 174 = App. 33; 34 : I.
175 = Bign. 13 : IV.
176 = App. 30 : I.
177 = Bal. 5 : I.
178 = Marc. II, 31 : I.
179 = Sirm. 2 : V.
180 = Sirm. 20 : II; V.
181 = App. 25 : I.
182 = App. 9 : I.
183 = Roz. 391 : I.
184 = Roz. 643 : I.
185 = App. 12 §. 1 : I.

Woher der Herausgeber die mehrfach handschriftlich vorkommende Formel Nr. 101 genommen habe, ist nicht mit Gewissheit zu sagen. Die Fassung entspricht am besten der des Codex Par. J.

Es bleiben ausserdem noch fünf Nummern übrig, welche so oder ähnlich weder in Handschriften, noch in von Lindenbruch unabhängigen Drucken zu finden sind. Es sind dies: 40, Sacramentum fidelitatis, 100 eine Formel, der ein Schreiben der Kirche zu Langres an den König zu Grunde liegt; 116 eine in Ausdruck und Sache römische 'Formula citationis' und endlich 79 Constitutio dotis, welches Stück aber gar keine Formel ist, sondern eine wirkliche Urkunde aus der Umgegend von Chartres mit allen Orts- und Personennamen, doch leider ohne Datum. Möglich, dass auch diese Stücke noch sämmtlich in der Lindenbruch'schen Handschrift II enthalten waren.

Auf diesen beiden Ausgaben, der Bignon'schen und der Lindenbruch'schen vom Jahre 1613, beruhen in der Haupt-

sache alle späteren Gesammtausgaben mit Ausschluss derjenigen De Rozière's.

Zunächst soll im Jahre 1655 nach der Angabe Genglers (Deutsche Rechtsgeschichte im Grundrisse S. 245 Note 189) eine neue Ausgabe in 8° zu Strassburg erschienen sein, während die 'Histoire litéraire de la France' III, p. 569 eine Strassburger Ausgabe in 4° von 1656 erwähnt. Hat es wirklich eine solche gegeben, so werden wir sie für identisch mit der von Gengler angeführten halten und das abweichende in den Angaben auf einen Irrthum zurückführen dürfen, doch erscheint mir die Existenz einer Strassburger Ausgabe überhaupt zweifelhaft, da schon die Verfasser der 'Histoire litéraire' erklären, die Ausgabe, welche sehr selten sei, nicht selbst gesehen, sondern nur durch Andere sehr unbestimmte Nachricht davon erhalten zu haben. Im günstigsten Falle wird es sich um einen blossen Nachdruck der Ausgabe Bignon's oder Lindenbruchs handeln.

Zehn Jahre nach Bignon's Tode erschien eine neue Auflage seines Werkes besorgt von Heinrich Bignon, Paris 1665. Hinzugefügt ist die Lex Salica nach Lindenbruchs Ausgabe mit Fr. Pithou's Glossar und Noten des Hieronymus Bignon und ausserdem eine Reihe auf Leben, Werke und Tod des letzteren bezüglicher Stücke von zum Theil überschwänglich panegyrischem Charakter. Was dagegen die Formeln anbetrifft, so ist im Wesentlichen nur die alte Ausgabe wieder abgedruckt. Sogar einzelne Druckfehler der ersten Ausgabe werden reproduziert, z. B. Marc. II, 41 'accolavi' statt 'accolani', andere werden freilich verbessert, doch kommen auch neue hinzu; so steht Marc. II, 42 'bona', wo die erste Ausgabe richtig 'dona' hat. Sonst unterscheidet sich diese Ausgabe von der früheren im Texttheile fast nur durch die Hinzufügung von Randnotizen, welche viele Lesarten Lindenbruchs, einige Citate aus der Lex Romana Visigothorum und anderen Quellen und einzelne andere Anmerkungen enthalten. Der Notentheil ist dagegen durch Erweiterung vorhandener und Hinzufügung neuer Noten bereichert.

Neben dieser wird noch eine Ausgabe von 1666 angeführt, doch ist dies, wie schon Stobbe, RQ. I, §. 3, Note 3, S. 29, aus der Uebereinstimmung der Citate, ohne die Ausgaben selbst mit einander vergleichen zu können, mit Recht vermuthet hat, lediglich eine neue Titelausgabe der vorigen. Allein die Jahreszahl auf dem Titelblatte ist verändert, sonst habe ich weder im Inhalte noch in der Ausstattung die geringste Abweichung wahrnehmen können, ebensowenig aber die Notiz: 'Prima editio absoluta fuit die 6. Novembr. 1665', welche nach Stobbes Angabe, sich auf dem Blatte hinter dem Titel befinden soll.

Ein wörtlicher Abdruck der ersten Ausgabe Bignon's ist

enthalten in der Bibliotheca maxima Patrum, Lugd. Bat. 1677, p. 767—813. Dass nicht die zweite zu Grunde liegt, ist u. a. daraus ersichtlich, dass die falsche Ueberschrift zu Bign. 22: 'Indiculus quem praepositus transmittit ad abbatem' sich hier wie in der Ausgabe von 1613 findet, während die spätere den Fehler berichtigt hat[1]). Zwei andere von Fabricius, Bibl. mediae et infimae latinitatis lib. XXV s. v. Marculfus, angeführte Drucke, Bibliotheca Patrum Colon. tom. VII und Bibl. Patrum Paris. tom. II, supplem., die ich nicht habe untersuchen können, werden schwerlich etwas anderes bieten.

Von neuem hat Le Cointe den Marculf mit der Pariser Handschrift verglichen und einige Formeln desselben theils bruchstückweise, theils ganz in sein Annalenwerk aufgenommen. Vgl. Annales ecclesiastici Francorum III, Paris 1668; daselbst findet sich: a. 652 §. 28 : Marc. I, 1. a. 653 §. 38 : Marc. I, 2; §. 39 : Marc. I, 3 und ein Stück von I, 11; §. 40 : Marc. I, 4. Von diesen Drucken sollte man in Bezug auf Genauigkeit in der Wiedergabe der Handschrift sehr grosse Erwartungen hegen, denn Le Cointe erklärt a. 652, §. 53, er habe bei der Vergleichung gefunden, dass die sprachlichen Fehler Marculfs von Bignon verbessert seien; er aber habe den echten Marculf dem fleckenlosen vorgezogen, was er nur bemerken wolle, damit der Leser nicht über die Abweichungen der bei ihm befindlichen Marculf'schen Formeln von Bignon's Ausgabe erschrecke. Diese Vorsicht erweist sich aber als völlig unnöthig, denn was Le Cointe bietet sind ziemlich genaue Abdrücke des Bignon'schen Textes mit dessen zahlreichen an den Barbarismen der Handschrift vorgenommenen Verbesserungen. Sogar wo Bignon ein ihm unverständliches Wort durch ein ganz anderes ersetzt, folgt Le Cointe ihm und nicht der Handschrift.

Einen wirklichen Fortschritt brachte erst die Publikation von Baluze; seine Ausgabe der Formeln, Capitularia regum Francorum II, Paris 1687 col. 369 sqq., ist auch in Bezug auf die bereits gedruckten Formeln keineswegs eine blosse Wiederholung der Bignon'schen Ausgabe. Freilich hat Baluze den äusseren Bestand der Sammlungen, wie ihn sein Vorgänger zum Theil im Widerspruch mit den Handschriften construiert hatte, beibehalten, im grossen und ganzen auch dessen Text zu Grunde gelegt, aber im einzelnen vielfach nach den Handschriften, auch nach solchen, welche Bignon gar nicht oder doch nicht zu unmittelbarer Benutzung zugänglich waren, verbessert. Die Handschriften, welche er seinen eigenen, durch die Gestalt seines Textes bestätigten Angaben (Tom. I, Praef.

1) Lediglich eine kalligraphisch ausgeführte Copie dieses Druckes in der Bibl. maxima Patrum ist die Handschrift No. 10188 des Sir Thomas Phillips zu Middlehill, wie sich aus mir von Herrn Dr. Liebermann gütigst gemachten Mittheilungen ergiebt.

§. 87; 88 p. 58 sqq.) nach benutzt, waren folgende: 1. die Handschrift der königlichen Bibliothek zu Paris (Roz. Par. A); 2. die Pithou'sche Handschrift (Roz. Par. B); 3. eine Handschrift der königlichen Bibliothek zu Paris enthaltend die Formeln von Tours (Roz. Par. D); 4. die jetzt in Warschau befindliche Handschrift derselben Formeln (Roz. Cod. Keller). Somit konnte Baluze für Marculf, für die von ihm 'Appendix Marculfi' genannten Formeln von Sens und für die von ihm 'Formulae Sirmondicae' genannten Formeln von Tours einen wesentlich verbesserten Text bieten, und in der That unterscheidet sich derselbe im ganzen sehr vortheilhaft von dem Bignon's. An zahlreichen Stellen, wenn auch nicht überall gleichmässig, hat er die handschriftlichen Lesarten eingesetzt. Einen weniger guten Text als Bignon bietet er nur in einzelnen Formeln, besonders da, wo er sich hat verleiten lassen, aus der Pithou'schen Handschrift interpolierte Stellen aufzunehmen; vgl. z. B. den Anfang von Sirm. 3. Lediglich eine Reproduktion der Bignon'schen Ausgabe konnte er von den sog. Formulae Bignonianae geben, da ihm die Handschrift derselben nicht zu Gebote stand. Ebenso druckte er aus Lindenbruchs Ausgabe 47 in den übrigen Sammlungen nicht enthaltene Formeln ganz oder zum grösseren Theile wieder ab, während er für die übrigen auf die in seiner Ausgabe entsprechenden Stücke verwies. Neu hinzugefügt hat Baluze diejenigen Formeln der Handschriften A und B, welche Bignon nicht aufgenommen hatte, indem er sie mit einigen anderen verbunden als 'Nova Collectio Formularum' den von Bignon publizierten Sammlungen zur Seite stellt. Unverändert wurden die Formeln in der neuen Ausgabe des Baluze'schen Werkes, Paris 1780, und vermuthlich ebenso in dem Nachdruck der ersten, Venedig 1773, wiederholt.

Von den folgenden Ausgaben hat nun keine, soweit die bei Baluze gedruckten Formeln in Frage kommen, aufs neue eine Handschrift zu Rathe gezogen.

Canciani hat alle seiner Zeit bereits edierten fränkischen Formelsammlungen wieder abgedruckt, und zwar Leges Barbarorum II, p. 176 sqq. Marculf, den Appendix und die Bignon'schen Formeln, ebendaselbst III, p. 431 sqq. die Sirmond'schen Formeln, die Nova Collectio des Baluze und die später von demselben, Miscellanea VI, p. 546 sqq., mitgetheilten Formeln zweier Handschriften, die von Mabillon edierten Formulae Andegavenses und endlich 34 Formeln Lindenbruchs. Meist hält er sich an den Baluze'schen Text, ignoriert aber auch bisweilen dessen Verbesserungen und giebt einfach den schlechteren Text Bignon's wieder.

Bouquet druckte im Recueil IV, p. 465 sqq., Paris 1741, Marculf, den Appendix, die Formeln von Tours, die Bignon'schen

Formeln, eine Auswahl der Lindenbruch'schen und die Andegavenses ab. Seine Quellen sind ebenfalls die vorliegenden Drucke. Bignon's Ausgabe legte er zu Grunde und verbesserte sie nach Baluze, schied aber, da er alle diese Sammlungen unter die Quellen der merowingischen Periode stellte, einige gar zu entschieden karolingische Stücke, App. 8; 11; 12; 45, aus.

Alle bis dahin bekannten fränkischen Formelsammlungen mit Ausnahme der sog. Carpentier'schen Diplomenformeln aus der Kanzlei Ludwigs d. Fr. hat dann Walter zusammen mit anderen zum ersten Male vereinigt in einem handlichen Bande, dem dritten Theile seines 'Corpus Juris Germanici', Berlin 1824, p. 283 sqq. wieder abgedruckt. Er schliesst sich, soweit die Sammlungen bei Baluze gedruckt sind, eng an dessen Texte an, notiert aber hier und da wichtigere, aus dem gedruckten Materiale bekannte Abweichungen der Handschriften.

Mit dieser Ausgabe schliesst zunächst die Reihe der auf Bignon, Lindenbruch, Baluze und Mabillon beruhenden Editionen ab. Man erkannte die Mängel der gedruckten Texte und die Nothwendigkeit, auf die Handschriften selbst wieder zurückzugehen. Nachdem in Deutschland und Frankreich manche einzelne Formeln und ganze Sammlungen, die zum Theil noch völlig unbekannt waren, nach den Handschriften gedruckt worden waren, erschien dann 1859 zu Paris die auf Benutzung aller bekannten Handschriften beruhende Gesammtausgabe De Rozière's, welche die gesammte aus dem Gebiete des fränkischen Reiches überlieferte Formelmasse darbietet.

Als ein Anachronismus der stärksten Art erscheint es, dass 1863, also vier Jahre nach der Publikation dieser Ausgabe, in Migne's Patrologia latina, 87 col. 693 sqq. eine Formelausgabe erschien, welche im Wesentlichen nur ein mechanischer Abdruck des Bouquet'schen Textes war[1]). An fränkischen Formeln sind noch hinzugefügt unter der Ueberschrift 'Formulae ineditae', obwohl der Herausgeber der Patrologie ausdrücklich angiebt, dass und wo sie bereits gedruckt seien, 15 zuvor von Pardessus in der Bibliothèque de l'école des chartes IV, p. 14 sqq. und I, p. 217 sq. herausgegebene Formeln, wobei hervorgehoben zu werden verdient, dass für eine derselben, Nr. 15 (= Roz. 404), bei Migne ausnahmsweise eine selbständige Benutzung der Handschrift vorliegt.

Schon in den beiden ersten Gesammtausgaben der Formeln tritt eine doppelte Richtung hervor, deren eine, die von Bignon vertretene literarhistorische, die Stücke in ihrer ursprünglichen Zusammengehörigkeit belässt und die überlieferten

1) Die bei Bouquet ausgelassenen 4 Formeln hat Migne wieder eingesetzt, trotzdem aber die Note, worin Bouquet die Auslassung ankündigt und motiviert, mit abgedruckt.

Sammlungen als solche giebt, während die andere, welche der deutsche Herausgeber, Lindenbruch, eingeschlagen hat, die handschriftliche Ueberlieferung auflöst und die einzelnen Formeln nach ihrem sachlichen Inhalte systematisch ordnet. Der gleiche Unterschied wie zwischen den beiden Ausgaben des Jahres 1613 wird sich, wie wir schon anfangs bemerkten, zwischen der in den Monumenta Germaniae bevorstehenden Ausgabe und der letzten wissenschaftlich in Betracht kommenden geltend machen; denn während De Rozière dem Vorgange Lindenbruchs gefolgt ist, werden wir auf dem zuerst von Bignon eingeschlagenen Wege zum Ziele zu kommen suchen.

Berichtigungen.

S. 29 Z. 14 ist zu lesen: fast regelmässig.

Durch die in der Urkunde Pippins (P. 15) vorgenommene fehlerhafte Ergänzung 'Precipientes ergo precipimus' verleitet habe ich S. 36 irrthümlich angenommen, dass auch in der zu Grunde liegenden Marculf'schen Formel (I, 35), welche nur die beiden ersten Wörter bietet, das verbum finitum ausgefallen und nach Analogie von Marc. I, 4; 19; 33; 36 durch 'iubemus' zu ergänzen sei. Es ist vielmehr unzweifelhaft, dass Marculf, wie in I, 16; 17 und 31, so auch hier allein mit dem Particip 'Precipientes ergo' den königlichen Befehl anknüpfen wollte. Diese Stelle ist sonach nicht in der dort angegebenen Weise zu verwerthen.

III.

Ueber die Gesta

und

Historia regis Ludovici VII.

Von

G. Waitz.

Wenn auch früh schon bemerkt ist, dass die Gesta Ludovici VII. kein gleichzeitiges Werk seien, so ist doch längere Zeit der Darstellung des zweiten Kreuzzuges ein gewisser Werth beigelegt, wenigstens über das Verhältnis zu den entsprechenden Abschnitten des Wilhelm von Tyrus gezweifelt worden. Das Richtige hat aber Streit auch schon vor einiger Zeit dargelegt (Forsch. XVII, S. 618), zuletzt Kugler, der früher anderer Meinung war, im einzelnen noch weiter ausgeführt (Analecten z. Gesch. d. zweiten Kreuzzuges S. 1 ff.). Ich bin, zunächst unabhängig von diesen Arbeiten, für einen anderen Theil der Gesta zu demselben Resultat gekommen. Wie Streit ganz richtig bemerkt hat, dass die Uebersetzung des Wilhelm von Tyrus nicht direct in den Gesta benutzt, sondern durch Vermittelung der Chroniques de St. Denis, die jene wörtlich in sich aufgenommen, in dieselben übergegangen, so verhält es sich auch mit den Abschnitten der Gesta, die mit der älteren Historia gloriosi regis Ludovici VII. zusammenhängen: sie sind ebenfalls nur eine Rückübersetzung ins Lateinische derjenigen Abschnitte der Chroniques de St. Denis, die auf der Historia beruhen.

Da diese Annahme wenigstens den bisher in Frankreich geltenden Ansichten durchaus widerspricht[2]), andererseits diese Wahrnehmung zur weiteren Bestätigung des vorher Bemerkten dient, während sie zugleich hierdurch die sicherste Begründung erhält[3]), so glaube ich es hier an einem Beispiel wenigstens näher nachweisen zu sollen, und nehme zur Vergleichung das Capitel, das sich mit der Nachfolge und einer kurzen Uebersicht der Geschichte des Deutschen Königs Lothar beschäftigt.

1) Schon früher (De rerum transmarinarum . . . . auctore 1861 S. 2) hatte er richtig bemerkt, dass die Uebersetzung Wilhelms den Gesta zu Grunde liege. 2) Vgl. die Bemerkung in der Fortsetzung von Bouquet's Recueil XII, dessen Herausgeber den Text der Gesta abdrucken lassen, weil sie ihn für Quelle der Chroniques halten (S. 196 N.). 3) Denn unmöglich können ja die Chroniques, wenn sie die Gesta übersetzten, zu demselben Text gelangt sein, den der alte Uebersetzer des Wilhelm hat. Sie ergänzten eben die Historia aus dieser Quelle.

Historia.

Defuncto etenim absque herede imperatore Romanorum Henrico, in ea quae maxima et generalis est habita Maguntiae curia fere 60 milium militum tanta emersit hac occasione controversia, ut, cum dux Alemanniae Fredericus, eo quod defuncti imperatoris Henrici nepos esset, regnum obtinere niteretur in scandalo et divisione regni, Maguntinus et Coloniensis archiepiscopi et superior pars optimatum et procerum regni eum reicerent, et ad ducem Saxoniae Lotharium se convertentes, regio diademate Aquisgrani cum summa cleri et populi exaltatione coronarent. Quod etsi nobile factum non sine laesione multorum constitit, cum ipse prefatus dux Fredericus solio regni repulsus cum Conrado fratre, qui tamen prefato Lothario decedenti in regnum successit, cum parentibus et reliquis fautoribus suis multa dispendia, bella, incendia, pauperum depredationes, ecclesiarum destructiones,

Chroniques[1]).

Car véritez fu que après la mort l'empereur Henri, qui morut sanz hoir, mut uns granz contanz en la grant cort qui fu tenue à Maience, où il ot, si come l'en tesmoigne, près de 60 mille [hommes[2]) que] chevaliers [que autres]. Par ce que Ferris le dux d'Alemagne, qui niés estoit l'emperaor Henri, vout avoir le regne et l'empire après son oncle. Mais li arcevesques de Maience et cil de Cologne et la plus grant partie des princes du roiaume le refuserent tot de bout et se tornerent à Lohier le duc de Saisogne, puis le coronerent à Es-la-Chapele par l'acort dou clergié et dou pople. Mais ce ne fu pas sanz granz domages et sanz granz maus qui après en avindrent. Car cil Ferris et uns siens freres qui Corraz avoit non, qui après Lohier fu puis saisi dou regne, par l'aide de lor parenz firent mainte roberie et maintes arsons d'eglise et mainte batale en la terre celui

Gesta.

Quoniam verum fuit, sicut in rebus mundi mobilibus frequenter solet accidere, quod post mortem Henrici imperatoris, qui decessit sine herede legitimo, mota fuit magna contentio in illa sollempni curia, que celebrata fuit in civitate Magontie, ubi feruntur fuisse 60 milia militum exceptis personis aliis et multitudine populari. Talis fuit causa discordie, quod Fredericus dux Alemannie, nepos predicti Henrici imperatoris, volebat sibi imperium quasi jure hereditario vendicare, sed Magontinus et Coloniensis archiepiscopi et major pars principum imperii a dignitate et honore imperii unanimes repulerunt et ad Lotharium ducem Saxonie totaliter adheserunt et eum Aquisgrani consensu cleri et populi sollempniter coronarunt. Sed ista discordia causa fuit magne cladis et pestilentie, que exinde postea toto regno, pro dolor! evenerunt. Quoniam ille Fredericus et qui-

1) Ich folge hier dem älteren und besseren Text im Recueil XII, p. 197. 2) So die Ausgabe von Paris.

damna innumera, similia perpessus, ei intulerit. Qui prefatus Lotharius cum multa egregie gesserit, hoc supremum et dignum laude atque admiratione magnanimitati ejus assignatur, quod regnum Alemannorum nullo hereditatis jure sortitus, strenue administravit, Italiam potestative subjugavit, Romani coronam imperii ab Innocentio papa Romae, repugnantibus Romanis, assumpsit, Capuanam et Beneventanam pertransiens provinciam, Apuliam in ore gladii perdomuit, regem Siculum fugavit, Barrensem civitatem et circumjacentem patriam occupavit, plenoque potitus trophaeo a partibus illis rediens, morte communi praeventus, ad nativum solum et proprios ducatus Saxoniae penates relatus, tantis laboribus finem egregium destinavit.

Lohier, par envie de ce que il avoit esté éleuz et cil refusez, et il maimes i reçurent bien près autant de domages come cil Lohier. Si fu atorné à Lohier à grant los et à grant honor ce qu'il fu éleuz au roiaume d'Alemagne governer, combien qu'il n'i aut droit par raison d'éritage; si le tint et defendi noblement, et non mie tant solement celui, mais le roiaume de Lombardie et la corone de l'empire que il reçut à Rome par la main d'apostole Innocent; jà soit ce que le Romain en alasent encontre de tot lor pooir. Après passa à force par la province de Capes et de Bonivent jusques en Puile que il conquit par force d'armes et en chaça Sicule le roi de la terre, et se saisi de la cité de Bar et de tote la terre d'environ. Puis avint, si com il s'en retornoit de cele terre à grant victoire, que il morut de la mort commune qui nului n' apargne: si fu ses cors portez en Saoigne son pais, dont il estoit sires et dux, et par ces travaus que il sofri por honor

dam frater suus Corradus nomine multas predationes et multas ecclesiarum combustiones et occisiones hominum multaque prelia in terra Lotharii, invidie stimulis agitati, eo quod dejectus fuerat ab imperio et ille Lotharius introductus; nec impune tamen tanta mala Lothario intulerunt, quoniam in gente fere dampna paria pertulerunt. Unde multum laudis et honoris meruit Lotharius, eo quod ex consensu baronum, cleri et populi ad regendum imperium electus fuerat, quod sibi nec jure hereditario nec aliqua successione generis attingebat. Verumptamen quamdiu rebus humanis interfuit imperium viriliter tenuit et potenter defendit, nec solum regnum illud, sed et regnum Ytalie et provinciam Capue et Boniventi, et etiam usque ad regnum Sicilie penetravit, Siculoque rege illius terre fugato, civitatem Barri cepit totamque terram illam et maritimas regiones suo dominio subjugavit. Sicque factum est, cum de terra illa rediret ad propria,

conquerre mit-il si noble fim en sa vie.	onustus spoliis et famosus victoriis, morte preventus interiit. Cuius corpus a suis in suam Saxoniam est translatum, et per labores istos, quos pertulit magnanimi cordis constancia, ut honorem et laudem acquireret, vitam fine laudabile terminavit.

Der nahe Zusammenhang der drei Darstellungen ist auf den ersten Blick klar. C kann aber nicht aus G genommen sein, denn hier fehlen die Bemerkung, dass Konrad dem Lothar nachfolgte, der Satz 'cum parentibus et reliquis fautoribus suis', die Nachricht, dass Lothar von Innocenz in Rom gekrönt ward, was alles C ganz in Uebereinstimmung mit H hat. Andererseits stehen nur in G einzelne Wendungen und Zusätze, wie sie der Verf. liebt, ohne sachlichen Inhalt, aber zur Ausschmückung der Erzählung dienend: gleich zu Anfang die Sentenz: 'sicut in rebus mundi mobilibus frequenter solet accidere', nachher die Phrase: 'quamdiu rebus humanis interfuit'; ebenso die Worte 'a dignitate et honore imperii', 'ex consensu baronum', 'nec aliqua successione generis'; wo H hat: 'circumjacentem patriam', sagt C: 'tote la terre d'environ', während G in Kenntnis der Gegend schreibt: 'et maritimas regiones'. Andererseits fehlt es nicht an deutlichen Zeichen, dass G aus C entstanden ist. Dahin darf man vielleicht schon rechnen das wunderliche 'Siculoque rege illius terre' für 'Sicule le roi de la terre', wo in der That das 'regem Siculum' der Quelle als Eigenname verstanden zu sein scheint. Auch die Form 'Boniventi' wird dahin zu rechnen sein. Ein Fehler oder wenigstens ein sehr ungeschickter Ausdruck ist, wo von den Feindseligkeiten der Staufer gehandelt wird, aus C in G übergegangen: '... en la terre celui Lohier': 'in terra Lotharii', da, wenn, wie es nach dem Schluss des Capitels anzunehmen ist, Sachsen verstanden wird, die Sache ja falsch ist, wenn das Deutsche Reich überhaupt, die Bezeichnung als wenig passend erscheint. Eine gewiss nur aus der Französischen Vorlage zu erklärende Wendung ist gleich zu Anfang: 'Quoniam verum fuit' nach: 'Car veritez fuit'. Und dem entspricht der ungefüge, nur als Uebersetzung zu erklärende Stil überhaupt. Alle dem gegenüber kann es wenig in Betracht kommen, wenn G 'le roiaume de Lombardie' mit 'regnum Italie' wiedergiebt und sich so der Quelle H nähert, zumal hier gar nicht das Königreich, sondern allgemein das Land Italien genannt wird.

Man wird vielleicht noch nach einem Grund fragen, warum die Gesta die Krönung Lothars in Rom übergehen, was auffällig genug erscheint. Es liesse sich denken, dass der Autor von G an der Bezeichnung des Innocenz als 'apostole' Anstoss genommen und darum die Sache übergangen habe. Näher liegt es zu vermuthen, dass er von der Krönung schwieg, weil nach seinen Ausdrücken mit der Wahl der Deutschen Fürsten und der Krönung in Aachen schon das 'imperium' gegeben war. Und vielleicht darf man sich das daraus erklären, dass zu seiner Zeit die Krönungen der Deutschen Könige in Rom in Abgang gekommen waren. Es würde das auf das Ende des 13., den Anfang des 14. Jahrhunderts führen. Die einzige Handschrift, in welcher die Gesta überliefert sind, Paris Nr. 5925, steht, wie schon aus ihrem Inhalt erhellt — sie umfasst noch die Gesta Philippi III, der 1285 starb; s. N. Archiv V, S. 108 — nicht entgegen. Delisle (Mémoires de la société d'histoire de Paris IV, S. 209) hat darauf aufmerksam gemacht, dass dieser Theil später in den Band eingefügt ist. Der Text ist aber nur unvollständig erhalten, er bricht f. 247' ab, und eine Hand schon des 14. Jahrhunderts hat hier bemerkt: 'ibi deficiunt multa'. Dann folgt auf f. 248 ein Fragment: 'hospitari, quod proposueramus fieri non potuit — per omnia secula seculorum. Amen', wie es auch in der ersten Ausgabe Pithou's (Frankf. 1596, S. 158) gedruckt, von Duchesne (SS. IV, S. 411) aber weggelassen ist: es bezieht sich auf das Begräbnis des Königs. Das Werk war also bis zum Tode desselben hinabgeführt; der Schreiber der Handschrift fand es aber unvollständig vor und reihte es so seiner Sammlung von Viten oder Gesten der Französischen Könige ein.

Dass es so gut wie jedes historischen Werthes entbehrt, ist aus dem Gesagten klar. Hat es einzelne Zusätze, so sind diese jedenfalls sehr zweifelhaften Werthes. Dahin gehört die Erzählung, dass K. Ludwig VII. vor dem Auszug nach dem heiligen Lande sich in St. Denys die 'Oriflambe' geben liess mit dem Zusatz: 'sicut moris est antiquorum regum quando debent ad bella procedere vel votum peregrinationis adimplere'. Es findet sich weder in der Historia noch in den Chroniques de St. Denis, kann aber wohl auf die Heimath auch dieses späteren Bearbeiters hinweisen.

Natürlich wirft das Resultat dieser Untersuchungen auch auf die Frage nach der Zeit und der Entstehung der Chroniques de St. Denis ein gewisses Licht. Schon Delisle hat auf den Zusammenhang derselben mit unserer Handschrift aufmerksam gemacht, in der Beziehung noch speciell auf Randbemerkungen hingewiesen, die damit zusammenhängen. Wenn er aber annahm, dass die Chroniques aus dieser Handschrift geschöpft, so stellt sich die Sache jetzt gerade umgekehrt; die Hin-

weisungen auf die Chroniques, welche sich finden, erklären sich eben aus der Uebersetzung derselben. Von jenen aber lässt sich nur sagen, dass sie, d. h. wenigstens der hier in Betracht kommende Theil, jünger als die Uebersetzung Wilhelms, älter als die Gesta sein müssen. Aber die Zeit weder des einen noch des andern der beiden Werke kann mit Sicherheit bestimmt werden. Die Herausgeber setzen jene nach den sprachlichen Formen in den Anfang des 13. Jahrhunderts (Praef. S. XXV); die Handschrift der Gesta gehört, wie schon bemerkt, dem Ende desselben oder dem Anfang des folgenden an. Fast also ein ganzes Jahrhundert liegt zwischen diesen beiden Grenzen.

Innerhalb dieser bewegen sich die Annahmen, welche bisher in Frankreich Vertretung gefunden haben (vgl. besonders N. de Wailly in den Mémoires de l'académie des inscriptions XVII (1847), S. 379 ff.) und welche die Entstehung der sogenannten Chroniques de St. Denis, allerdings auf Grund älterer kürzerer Bearbeitungen der Französischen Geschichte, in die Zeit Philipp III. des Kühnen (1272—1283) oder Philipp IV. des Schönen (1285—1314) setzen.

Wie weit Untersuchungen, zu denen neuerdings eine Preisfrage der Französischen Akademie Anlass gegeben, die aber noch nicht veröffentlicht sind, hiermit übereinstimmen oder andere Anhaltspunkte gewähren, muss ich dahingestellt sein lassen.

Hier reihe ich eine andere Frage an. Ist die vorher erwähnte, als Quelle der Gesta nachgewiesene, sogenannte Historia gloriosi regis Ludovici VII. das wofür sie ausgegeben wird, eine Biographie oder Geschichte des genannten Königs? Man hat sich wohl mit der Ermittelung des Verf. beschäftigt, an eine Nachricht erinnert, dass Suger eine Geschichte Ludwigs VII. begonnen, aber nicht vollendet habe, aber auch sofort bemerkt, dass sich das auf dies Werk nicht beziehen könne, das bis 1166 hinabgeht, während jener schon 1152 gestorben. Geschrieben muss es noch später sein, da es nicht blos den Rückzug Friedrich I. aus Italien 1167 behandelt, auch die Krönung Heinrich III. von England 1170 erwähnt. Aber doch ohne Zweifel geraume Zeit vor dem Tode des Königs. Denn dort, wo von dem Streit Friedrichs mit Alexander III. gehandelt wird, ist von dem Frieden zu Venedig nicht die Rede, der doch in dem Zusammenhang nicht wohl hätte übergangen werden können. Ausserdem wird der Erzbischof Wilhelm von Sens genannt, der 1176 nach Reims versetzt ward, Bernhard von Clairvaux, dessen Verdienste gefeiert werden, nicht als 'sanctus' oder 'beatus' bezeichnet, obschon er 1174 zu den Seligen gerechnet ist.

Es kann auffallen, dass dergestalt noch bei Lebzeiten des Königs ein selbständiges Werk über ihn unternommen, dann aber auch nicht einmal bis zu der Zeit hinabgeführt ist, wo der Verfasser geschrieben haben muss. Sieht man auf den Anfang und das Ende, so könnte man vielleicht meinen, das ganze Buch sei unternommen, um das Glück erblicher Herrschaft in Frankreich zu preisen. Es beginnt mit Hervorhebung der Vortheile, welche die erbliche Nachfolge Ludwigs Frankreich brachte in Vergleich mit den Zuständen, welche damals in Deutschland und England nach dem Tode Heinrich V. und Heinrich II. herrschten; es schliesst mit lebhaftem Ausdruck der Freude über die Geburt von Ludwigs Sohn Philipp und die dadurch gesicherte Thronfolge. Allein, wie sehr auch dieser Gedanke den Verfasser beherrscht, derselbe hat doch zu verschiedene Dinge ausführlich genug behandelt, als dass das allein der Zweck seiner Arbeit gewesen sein kann.

Aber wie eine selbständige Biographie oder Geschichte ist diese doch gar nicht angelegt. Keine Vorrede belehrt über die Absicht des Autors; kein Wort wird über die Geburt, über die Jugend des Königs gesagt; die Erzählung beginnt mit seiner Thronbesteigung: da er die Nachricht von dem Tode seines Vaters erhält, verlässt er Aquitanien, ohne dass man erfährt, wie er dahin gekommen, weshalb er dort verweilt.

Das begreift sich, wenn diese Erzählung in Zusammenhang mit einer anderen geschrieben ist. Und in der Handschrift, aus welcher Duchesne die Historia druckte, ging das Leben Ludwig VI. von Suger vorher, so dass der Gedanke, eben er könne dies als Fortsetzung angeschlossen haben, allerdings nicht ferne lag. Ist das unmöglich, so kann es ja aber auch von einem andern geschehen sein.

Dies führt zu einer andern Frage hinüber. Wie die Vita Ludovici VI, so findet sich auch die Geschichte seines Nachfolgers so gut wie wörtlich, nur mit einigen Zusätzen in der Fortsetzung des Aimoin wieder, die nach dem Kloster St. Germain des Prés bei Paris gehört (IV, c. 51—56). Fast alle, die sich mit dem Buche beschäftigt, von dem ersten Herausgeber Duchesne an, sagen [1]), der Autor dieser habe die Historia abgeschrieben.

---

1) Duchesne IV, p. 412: 'quae et in supplemento Aimoini monachi, paucis de abbatibus S. Germani Paris. interpolatis, integra habetur'. Bouquet cont. XII, S. 124: 'Denique Aimoini continuatorem suae compilationi cum diversis interpolationibus historiam hanc inseruisse admonemus'; ähnlich S. 123 N., Vorrede S. VII. Dagegen findet sich die richtige Auffassung in der Hist. litér. de la France XIV, S. 186 angedeutet, aber mit dem Zusatze, dass der Verfasser, der richtig in St. Germain gesucht wird, sich die Arbeit des Suger angeeignet und mit Zusätzen versehen haben möge. Früher, XII, S. 403, wurden Gesta und Historia nach St. Denis gesetzt.

Dies wäre an sich ja sehr möglich, und vielleicht wird man es nur noch wahrscheinlicher finden, wenn sich herausstellt, dass die Historia auch in diesem Kloster geschrieben ist. Daran lässt sich aber in der That nicht zweifeln.

Wo von der Ankunft Alexander III. in Frankreich gesprochen wird, berichtet der Autor nicht blos, dass der Abt von St. Germain als Gesandter des Königs an ihn abgeschickt ward, er berichtet auch, wie er besonders gnädig entlassen ward, dann erkrankte, sich nach Vezelay begab, nach der Kirche der Maria Magdalena, wo er erzogen und in den geistlichen Stand getreten war, an welchem Tage er hier ankam und an welchem dann nach einiger Zeit starb; es wird auch gleich hinzugefügt, wer sein Nachfolger war. Später, wo von der Geburt des ersehnten Thronerben berichtet wird, erzählt der Verfasser, dass der Abt von St. Germain Pathe war — auch die andern Pathen werden aufgezählt —, er theilt auch mit, dass der Bote mit der frohen Nachricht ins Kloster kam, da die Mönche eben in der Kirche versammelt waren und einen Gesang anstimmten, der als prophetisch zu dem glücklichen Ereignis angesehen werden konnte.

Es ist klar, das niemand als ein Mönch von St. Germain so die Geschichte behandeln konnte.

Aber hat derselbe ein besonderes Werk über den König Ludwig schreiben wollen, und hat dann erst nachträglich ein anderer — oder er selbst — dies dem Aimoin angehängt? Es wäre doch selbst bei einem Mönche des Klosters auffallend, wenn in einer solchen Geschichte des Königs, wie es der Fall ist, wo von der Verbindung mit dem Papst die Rede ist, dieser 4, dem persönlichen Geschick des Abts 9 Zeilen gewidmet würden. Und was hatte die Wahl des Nachfolgers mit jener Aufgabe zu thun? Die Überlieferung in der Fortsetzung des Aimoin, die abgeschrieben und interpoliert sein soll, unterscheidet sich nur dadurch, dass sie auch vorher den Wechsel in der Abtswürde durch den Tod des älteren Hugo, den Verzicht des zu seinem Nachfolger gewählten Gilo, die Erhebung eines zweiten Hugo, dann Gaufrids und endlich Theobalds, der dort zu Vezelay starb, berichtet. In diesem Zusammenhang hat es Sinn, dass auch wieder der Nachfolger dieses aufgeführt wird.

Und können denn jene Stellen wirklich Interpolationen sein? In der Fortsetzung des Aimoin heisst es: 'Anno ab incarnatione domini nostri Jesu Christi 1145. felicis memoriae Hugo abbas Sancti Germani Parrhisiensis ... de praesenti saeculo migravit. Eodem anno grave infortunium quoddam in Hierosolymitanis partibus christianis contigit': die Einnahme von Edessa nämlich. In der Historia wird ebenfalls gelesen: 'Eodem anno quoddam grave infortunium' etc.; aber da die

Notiz über den Abt von St. Germain fehlt, wird hier vorher gar kein Jahr genannt, das nächst vorhergehende Ereignis eingeführt: 'Porro evoluto non longo dierum curriculo' etc. Das Jahr davon sei ungewiss, bemerken die Herausgeber der Scriptores rerum Gallicarum et Francicarum (XII, S. 906); und unmöglich kann sich das bestimmte 'Eodem anno' hierauf beziehen.

Anders scheint es sich zu verhalten, wo zwischen die Erzählung von der Scheidung des Königs von der Eleonore von Poitou und ihrer Heirath mit Heinrich von England der doppelte Abtswechsel in St. Germain 1154 und 1156 eingeschoben wird. Aber die Stelle fehlt in einer Handschrift, die in der Pariser Ausgabe von 1567 benutzt ist (S. 781). Und in der ältesten, die als Original angesehen werden muss, Paris Lat. Nr. 12711, ist sie von einer gleichzeitigen Hand am Rande nachgetragen, wie mir Hr. Prof. Schoene gemeldet hat.

Alles zusammengenommen, kann kein Zweifel sein, dass wir es in der That nicht mit einem selbständigen Werke über das Leben oder die Geschichte K. Ludwigs zu thun haben, sondern mit einer im Kloster St. Germain verfassten Aufzeichnung über die Geschichte der Jahre 1137—1165, die einige Zeit später verfasst ist und die bestimmt war, als Fortsetzung des Aimoin und speciell der diesem angehängten Vita Ludovici VI. zu dienen. Dem entspricht der ganze Charakter des Werks, und damit ist auch die Überlieferung keineswegs in Widerspruch.

Selbständig für sich, wie es scheint mit dem Titel, den die Ausgabe beibehalten, existiert die Historia nur in einer Handschrift des J. 1515 (jetzt Paris 6265), aus der sie Duchesne herausgegeben hat. Der ältere Codex S. Maglorii, aus dem nach seiner Angabe jener genommen, ist verschollen, enthielt aber, wie die Handschriften des Aimoin, auch die Vita Ludovici VI. Eine Römische Handschrift (Christ. Nr. 746) des 14. Jahrh., die Fragmente der Historia enthalten soll, verbindet sie mit Excerpten aus der Fortsetzung des Aimoin und der Vita Ludovici VI[1]) und wird also einfach den zahlreichen Manuscripten zuzuzählen sein, in denen das Werk Aimoins eben mit seinen Fortsetzungen enthalten ist.

Unter diesen ist die schon angeführte, Paris Nr. 12711, unzweifelhaft als Original zu betrachten. Die letzten Capitel sind von anderer Hand als der übrige Theil des Bandes geschrieben; Correcturen, Zusätze am Rande zeigen, dass das Autograph des Verfassers vorliegt. Die letzten Worte, die sich auch in der Historia finden: 'qui vocatus fuit Philippus' sind ein späterer Zusatz[2]). Was durch die innere ganze Beschaffen-

1) Berger, Notice sur divers manuscripts de la bibliothèque Vaticane S. 27. 2) S. Archiv IX, S. 316.

heit des Werkes sich ergeben, erhält hier also seine äussere Bestätigung: die sogenannte Historia gloriosi regis Ludovici VII. ist nichts als eine besondere Abschrift des letzten Theils der Fortsetzung Aimoins mit Weglassung einiger auf das Kloster St. Germain sich besonders beziehender Stellen.

Die ganze Erzählung, mit Ausscheidung der speciell nur das Kloster betreffenden Notizen, ist übrigens, wie oben bemerkt, auch in die Chroniques de St. Denis übergegangen. Was sich aber auf den Tod des Abts Theobald und seine Nachfolger bezieht, ist beibehalten, weil es in dem allgemeinen Zusammenhang der Geschichte steht, von beiden jedoch, bei sonst völliger Übereinstimmung mit der Continuatio, das J. 1162 nicht wie in dieser zu Anfang, sondern an den Schluss der Nachricht gesetzt. So wird es wahrscheinlich, dass jene Ausscheidung schon im Mittelalter vor der Französischen Bearbeitung im Kloster St. Denis stattgefunden hat. Übrigens ist auch hier das so unverständliche 'Eodem anno' getreu übersetzt: 'En cel an maimes', und daraus wieder die Gesta: 'Eodem anno'. Natürlich konnte, wer die Aufzeichnungen von St. Germain für die allgemeine Geschichte Frankreichs verwerthen wollte, leicht dazu kommen, eine solche Ausscheidung vorzunehmen.

IV.

Ueber die

Herrn Balduin von Avesnes

zugeschriebene

Hennegauer Chronik

und

verwandte Quellen.

Von

J. Heller.

Die Chroniken, die gewöhnlich unter dem Namen Balduins von Avesnes citiert werden, gehören zu denjenigen mittelalterlichen Geschichtswerken, über die eine Hypothese nach der andern aufgestellt ist, ohne dass jemand seine besondere Meinung wirklich als die richtige bewiesen und zur allseitigen Anerkennung gebracht hätte. Wer der Verfasser gewesen, ob Balduin von Avesnes († 1289), Sohn Burchards von Avesnes und der Gräfin Margarete von Flandern und Hennegau, oder ein gleichzeitiger Magister Balduin, oder sogar schon Graf Balduin VI. von Hennegau und Flandern, der spätere lateinische Kaiser — ob das Buch ursprünglich lateinisch oder französisch geschrieben, oder ob die lateinische und französische Form überhaupt mit irgend welchem Rechte Schriften eines und desselben Autors genannt werden dürfen, oder auch nur Werke sind, die irgend etwas mit einander gemein haben: alles das erschien zweifelhaft und jede Ansicht fand ihren Vertheidiger[1]). In der Vorrede zur Ausgabe der 'Hennegauer Chronik' in den Monumenta Germaniae SS. XXV, p. 414—467, ist über die Codices und die verschiedenen Recensionen des Werkes, über die Quellen und den Verfasser gehandelt worden. Da dort nur kurz die Resultate der Untersuchung vorgeführt werden konnten, soll hier die Begründung gegeben und die Lösung einiger verwandter Fragen versucht werden.

I.
Recensionen.

Im Jahre 1666 publicierte d'Achery[2]) unter dem Titel 'Genealogiae ex chronicis Hainoniensibus recollectis per magistrum Balduinum de Avennis' eine lateinische Chronik, die nichts weiter als Genealogien der angesehensten Geschlechter

1) Citiert SS. XXV, p. 415—419 passim. Am weitesten ist Kervyn de Lettenhove in seiner weiter unten anzuführenden Schrift gekommen; doch hält er die verschiedenen Recensionen nicht auseinander und hat keine Quellenuntersuchung gemacht. — Ich bin diesem ausgezeichneten Gelehrten für die freundliche Mittheilung seiner Correcturbogen und für Unterstützungen, die er mir auch bei andern Fragen der belgischen Geschichte hat zu Theil werden lassen, zu ganz besonderem Danke verpflichtet. 2) Spicil. VII, p. 584—621; ed. nov. III, p. 286 sqq.

Lothringens und Nordfrankreichs enthält, diese aber mit so erstaunlicher Genauigkeit und Vollständigkeit gibt, dass sie für die Geschichte des Adels in diesen Gegenden eine Quelle ersten Ranges ist. Sie beginnt mit Herzog Karl von Lothringen, referiert über die von seinen Töchtern Ermengarde und Gerberge ausgehenden Linien der Grafen von Namur, Brabant und Boulogne; wendet sich dann zum Hennegau und behandelt dessen Grafenfamilie in eingehendster Weise. Hieran reihen sich Verzeichnisse der Grafen von Avesnes und der herumwohnenden Ritter und Herren. So werden die Stammbäume bis in die siebziger und achtziger Jahre des 13. Jahrhunderts herabgeführt. Dasselbe Werk ist dann im Jahre 1693 noch einmal von dem Belgier Jacques Le Roy, der d'Achery's Ausgabe nicht kannte, abgedruckt worden[1]). Le Roy polemisiert zugleich gegen die Ansicht des Valère André, dass eine französische Redaktion, die sich in einer Pariser Handschrift befinde und die angeblich vollständiger sein solle, die originale Form des Werkes repräsentiere. Dies letztere ist dann eine der Hauptfragen bis in die neueste Zeit geblieben. Noch 1875 ist Wauters[2]) entschieden für den lateinischen Text und Kervyn de Lettenhove[3]) 1879 für den französischen eingetreten. Kervyn hat zuerst auch längere Stücke aus dem früheren Theile der französischen Chronik abdrucken lassen, während die Endcapitel — allerdings nur in Excerpten und mit Interpolationen aus dem 14. Jh. untermischt — schon in den SS. rer. Francic. XXI, p. 159 ff. publiciert waren.

Der lateinische Text ist zusammen mit dem Albricus überliefert; es kommen also wie bei diesem nur zwei Handschriften in Betracht[4]): 1) die unvollständige Pariser 4896 A (membr. in fol. s. XIV) und 2) die vollständigere Hannoversche XIII, 748 (membr. in fol. s. XIV). Aus der letzteren, die früher in Arras war, sind alle übrigen geflossen, 2 Pariser und je eine in Lille (aus dieser die Göttinger), in Leipzig und in Giessen. Ausserdem hatte Leibniz noch eine Wolfenbütteler, die jetzt verloren ist[5]). An dem Aussehen des Werkes, wie d'Achery und Le Roy — beide aus einem Codex der

1) Chronicon Balduini Avennensis toparchae Bellimontis, sive historia genealogica comitum Hannoniae aliorumque principum. Antverpiae. 2) Le Hainaut pendant la guerre du comte Jean d'Avesnes contre la ville de Valenciennes (1290—1297), Compte rendu de la com. roy. d'hist. 4. Série, t. II, p. 304 sqq. 3) Istore et croniques de Flandres. T. I, Introduction. Excerpte aus der französischen Chronik im Appendix zum T. II. 4) Prof. Arndt hat die Handschriften 1 und 2 und die Abschriften derselben in Paris und in Göttingen für die Monumenta verglichen. Aus diesen Collationen erhellt zur Genüge, dass das Verhältnis derselben zu einander genau das gleiche ist wie beim Albricus. Vgl. SS. XXIII, p. 671 ff. 5) Daraus veröffentlichte er Bruchstücke Access. hist. II, 2, p. 579 sqq.

hannoverschen Gruppe — es publiciert haben, wird durch die Handschriften nichts wesentliches geändert. Ich gebe den Text, wenn ich ihn zu citieren habe, nach ihnen in gereinigter Form.

Das französische Werk liegt in zwei Recensionen vor. Die erste (A), zwischen 1278 und 1281 geschrieben[1]), ist vollständig 1) in dem Pariser Codex 17264 (membr. in fol. s. XIII. XIV), nur in seinem letzten Drittel 2) in dem Pariser Codex 2801 (chart. in fol. s. XVI) und 3) dem Münchener inter Gallicos 52 (chart. in fol. s. XVI) enthalten. Die spätere Redaktion (B), zwischen 1281 und 1284 verfasst, findet sich 1) in dem Pariser Codex 15460 (membr. in fol. s. XIV in.) und 2) in einem Tournaier ohne Nummer (membr. in fol. s. XV). In dieser letzteren Redaktion sind einige Genealogien um ein Paar Jahre weiter herabgeführt, andere corrigiert und bereichert. Auch der Stil ist poliert, so dass der Text weiter von den Quellen abweicht. Da bei einem compilatorischen Werk, wie dies französische es fast ganz ist, es gerade darauf ankommt, diejenige Form zu haben, welche die Quellen am treuesten wiedergibt, ist in der Ausgabe die Recension A zu Grunde gelegt. Varianten und Zusätze von B sind unter dem Text oder in Klammern hinzugefügt. Die sachliche Ueberarbeitung und Vermehrung rührt unzweifelhaft von dem Verfasser selbst her. Was in A ausgelassen ist, weil der Verfasser noch unschlüssig war, wo er ihm seinen Platz anweisen sollte, wird in B nachgetragen, und alles Hinzugefügte ist so vollkommen in der Art und Weise der I. Recension gearbeitet, dass keiner darin Interpolationen eines Fremden sehen wird. Die rein sprachlichen Varianten kommen zum Theil mit auf die Rechnung des Copisten: es schreibt eben bei den modernen Sprachen ein jeder in seinem eigenen Dialekt. Ganz ebenso steht es bei der handschriftlichen Ueberlieferung Villehardouin's, Heinrichs von Valenciennes, Joinville's u. a. Auch deshalb verdiente der Codex A 1 den Vorzug. Er bietet einen reineren picardischen Dialekt, auch wol hier und da ältere Formen als die andern, von denen überhaupt nur B 1 in Frage kommen kann. Doch spielt dessen Orthographie in die burgundische Sprache hinüber. Mit A 1 stimmt am meisten die Urkundensprache des Hennegaus (Dialekt Rouchy)[2]).

Schon die äussere Form zeigt, dass dies französische Werk ein wesentlich anderes ist als das lateinische. Es ist eine Chronik, die in ihrer ersten Recension mit dem fabelhaften Frankenkönig Faramund, in der späteren mit Christi

1) Beweise in der Vorrede SS. XXV, p. 416 sq. 2) Ausser den schon in der Vorrede (SS. XXV, p. 417) zur Vergleichung citierten Urkunden bei Devillers, Cartulaires du Hainaut (1866), vgl. den Brief Balduins bei Martène, Thes. I, p. 1079.

Geburt, oder vielleicht sogar mit Erschaffung der Welt beginnt[1]). Die Geschichte der römischen und griechischen Kaiser und der französischen Könige wird im Anschluss an Hugo von Fleury, Sigebert und seine Fortsetzer, Andreas Marchianensis, die Genealogien französischer Könige, Rigord, Wilhelm Armoricus, Vincenz v. Beauvais u. v. a. ausführlich erzählt. Die karolingische Sage wird nach Turpin, die britische nach Galfrid von Monmouth aufgenommen. Für die spätere Zeit werden die Kreuzzugsschriftsteller, z. B. Wilhelm von Tyrus mit Fortsetzung[2]), Villehardouin, Heinrich von Valenciennes fast in extenso abgeschrieben und oft die eine Quelle mit der andern zu einem neuen Ganzen zusammengearbeitet. Für die Lokalgeschichte sind die besten Autoren Lothringens in Contribution gesetzt, das Chronicon Sancti Huberti Andaginensis, die Historia monasterii Laetiensis (SS. XIII), Flandrische und Brabantische Genealogien, Walters Leben des Herzogs Karl v. Flandern, Legenden u. v. a. Im Anschluss an die Partien, die aus den Genealogien und aus Gislebert stammen, der von Anfang bis zu Ende übersetzt ist, finden wir die obengenannten Genealogien des lateinischen Werkes hier in französischer Sprache wieder, aber nicht alle auf einer Stelle, sondern zerstreut hier und da. Es fragt sich also, ob der französische Autor diese Stammbäume aus dem lateinischen Werk genommen und dieses also das Original ist[3]), oder ob das lateinische Werk nichts weiter als eine Uebersetzung der bezüglichen Abschnitte der französischen Chronik ist[4]). Auch die Möglichkeit mag man dabei in Betracht ziehen, dass vielleicht schon Gislebert Aufzeichnungen vorlagen, die für ihn und das lateinische, beziehungsweise das französische Werk gemeinsame Quelle sind[5]). Die Fortsetzungen für das 13. Jahrh. könnten ja später hinzugefügt sein.

---

1) Der Anfang fehlt in B 1, wonach B 2 später zurecht gemacht zu sein scheint. Vgl. SS. XXV, p. 417. 2) Ich bitte SS. XXV, p. 415 die Note 1 zu tilgen. Der Verfasser benutzt keineswegs eine lateinische Recension der 'Estoire de Eracles', sondern eine franz. Handschrift, welche der Familie C, D, G entspricht und G am nächsten steht. Aus derselben Gruppe stammt Martène's Edition, Coll. V, p. 584 sqq. Dazwischen schiebt er Stücke aus Vincenz ein. Das Ganze ist genau von mir untersucht und bietet kein Wort, welches besonderen Werth hätte. 3) Wauters l. l.: 'L'oeuvre doit de plus avoir été rédigée en latin avant d'avoir été traduite en français, car, en plus d'un endroit, elle contient des phrases de Gilbert de Mons, qui s'est servi de la première de ces langues'. Gewiss, gerade darauf kommt es an! Aber W. führt keinen Beweis für seine Behauptung. 4) So Kervyn de Lettenhove. Da er aber nicht auf die Quellen zurückgeht, wird er jedenfalls Wauters nicht überzeugen. 5) Etwas ähnliches, ohne allerdings unsern Autor mit hineinzuziehen, behauptet Kervyn de Lettenhove von Gislebert und Jacques de Guise. Darüber s. unten III.

Capitel 47 des franz. Textes (F) entspricht dem ersten Capitel des lat. Werkes (L). Der Inhalt — Karl v. Lothringen und seine Nachkommen betreffend — schliesst sich eng an die Geneal. com. Bulon.[1]) an. Hätten wir nur die franz. Form, so würde jeder überzeugt sein, dass sie nichts weiter als eine Uebersetzung der G. c. B. ist. Man sieht deutlich, wie der Uebersetzer eine zur Familie D gehörende Handschrift der G. c. B. benutzte.

G. c. B.	F
.... Karolus dux, frater Lotharii regis, genuit Ermengardem et Gerbergam. Ermengardis genuit Albertum comitem de Namuco. Albertus genuit Albertum qui nunc est et fratrem eius Henricum comitem de Durboio . . . Albertus autem de Namurco genuit Godefridum et Henricum comitem de Rupe, patrem Mathildis, quae genuit Jacobum Avesnensem.	Charles, li freres au roy Lohier, ot 2 filles; l'une ot non Ermengars et l'autre Gerberge. De Ermengart issi Aubers li quens de Namur. Cil Aubers engenra Aubert, qui apries lui fu quens de Namur, et Henri, qui fu quens de Durbuis. Li secons Aubers engenra Godefroit et Henri, qui fu quens de la Roche. Cil Henris ot une fille qui ot non Mehaus.

Bei der Erwähnung Jacobs v. Avesnes fällt dem Autor ein, dass er über ihn doch noch bessere Quellen hat als diese kurze Genealogie, und er ergänzt sie daher aus Gislebert.

Gisl. 512[2]).	F
Mathildis autem de primo marito suo filium habuit probum et vividum et astutum et divitem Widricum de Wallecort et filias multas. De secundo autem marito Nicholao de Avethnis filium habuit Jacobum et filiam, Willelmo optimo et honesto militi castellano Sancti Audomari maritatam.	Celle ot dou signour de Wallecourt Weri de Walecourt et Beatris, qui fu feme Winant le signour de Hufalise; et quant li sires de Walecourt fu mors, Mehaus prist Nicholon d'Avesnes. Si ot de lui Jakemon d'Avesnes et Mehaut, qui fu feme le chastelain de Saint-Omer.

F bereichert also Gislebert um die gesperrt gedruckten Stellen: über die Herrn v. Houffalize a. d. Ourthe und die Castellane v. St.-Omer, die beide mit den Avesnes verschwägert waren, ist er gut unterrichtet. Er handelt später noch ausführlich über dieselben[3]) und schiebt hier schon vorläufig die zur Vervollständigung des Stammbaumes nöthigen Namen ein. Dann nimmt er den Faden nach der G. c. B. wieder auf:

1) SS. IX, p. 300 sq. 2) SS. XXI. 3) SS. XXV, p. 435 sq.

G. c. B.	F
Godefridus autem, frater eius, Henricum comitem Namurcensem, qui caruit liberis, et sororem eius Alithiam, quae nupta Hainoensi comiti Balduino, genuit Balduinum, qui duxit Margaretam, filiam Theoderici Flandrensis comitis, et genuit filium equivocum sibi.	Godefrois quens de Namur, aisnes freres le conte Henri de la Roche, engenra Henri et Aelis, qui fu dounee au conte Bauduin de Haynau; de cui elle ot Bauduin, qui apries son pere tint la conte de Haynau. Cil Bauduins prist a feme Margherite, fille Thierri conte de Flandres; de la quele il engenra Bauduin, qui puis fu empereres de Constantinoble, et Phelippe et Henri et 3 filles. L'une fu mariee au roi Phelippe de Franche, qui ot de li Loeys, qui tint le roiaume apries son pere; l'autre fu dounee au signour de Biauju; la tierche ot li quens Pieres d'Auchoirre.

Um die letzten Sätze setzt F die G. c. B. selbständig fort. Sowol über die Herrn v. Beaujeu bei Mâcon als auch über die Grafen v. Auxerre spricht er weiter unten eingehender[1]). Der entsprechende lat. Text lautet so: 'Karolus dux Lotharingie, frater Lotharii regis Francorum, duas habuit filias, Ermengardem et Gerbergam. De Ermengarde natus est Albertus comes Namurcensis, qui genuit Albertum ei succedentem et Henricum comitem de Durbio. Albertus secundus genuit Godefridum comitem Namurcensem et Henricum comitem de Rupe. Hic Henricus filiam habuit Machtildem, que domino de Walecourt peperit Werricum et Beatricem, uxorem Winandi domini de Hufalisia. Mortuo autem domino de Walecourt, dicta Machtildis nupsit Nicholao domino de Avesnes, cui peperit Jacobum de Avesnes et Machtildem, uxorem castellani de Sancto Audomaro. Godefridus comes Namurcensis, frater Henrici de Rupe, genuit Henricum et Aelidem, uxorem comitis Haynonensis Balduini, cui peperit Balduinum comitem, qui patri succedens in uxorem duxit Margaretam, filiam comitis Theoderici Flandrensis, ex qua genuit Balduinum comitem, qui postea fuit imperator Constantinopolitanus, et Philippum et Henricum et tres filias, quarum unam duxit Philippus monuculus rex Francorum, qui ex ea genuit Ludovicum, secundam duxit dominus de Belloioco, tertiam Petrus comes Autisiodorensis'. L weicht

1) SS. XXV, p. 440. 448.

also weiter von der Quelle ab. Es sind nur unbedeutende Zusätze, offenbar gemacht, weil der Zurückübersetzer die Genealogien aus ihrem Zusammenhang, wie sie bei F standen, herausriss und so erklären musste, wer denn Karl, Lothar und Godfried waren. Dann setzt L das Relativ qui, wo die G. c. B. und F den Namen selbst haben. Dass übrigens L durch Vermittelung eines französischen Textes die G. c. B. und Gisl. benutzt hat, ist, denke ich, schon hier klar. Die enge Verwandtschaft im Inhalt und das Fernstehen im Ausdruck bei einer so einfachen Aneinanderreihung zeigt das zur Genüge. Bei einer directen Benutzung würde sich L auch das 'dominus' (signour) erspart haben.

Das Verhältnis tritt noch deutlicher im 2. Capitel zu Tage:

G. c. B.	F	L
Mathildis nupta Stephano, filio Stephani Blesensis comitis, genuit Mariam abbatissam. Cumque defecissent in Bolonia legitimi heredes, Matheus, filius Theoderici comitis Flandrensis, licet illicite, duxit abbatissam et suscitavit semen hereditarium duas filias generando, et remisit eam ad locum suum.	Mehaus engenra de Estievenon, fil Estievenon conte de Blois, Marie. Cele Marie se rendi et fu puis abbeesse, et pour chou ke li hoir defaillirent en Boulenois, Maihius, freres le conte Phelippe, prist a feme cele abbeesse et tint la conte de Boulenois tant ke il ot de la dame 2 filles, et puis le remist en s'abbeie.	... Machtildem, que Stephano, filio Stephani comitis Blecensis, peperit Mariam. Ex hac autem Maria, postquam monialis facta est et abbatissa, propter defectum heredum Boloniensium genuit Matheus, frater Philippi comitis Flandrie, duas filias, et reversa est uxor sua dicta Maria ad suum monasterium.

Dass L in Ausdrucksweise und Construction so weit von seiner Quelle, der G. c. B., abweicht, ist wol nur erklärbar, wenn man den französischen Text, mit welchem L genau übereinstimmt, als Mittelglied annimmt. Die letzten Worte zeigen denn auch deutlich, dass F der Genealogie näher steht, während L im Anschluss an die französische Uebersetzung sich weiter entfernt. Dem 'remisit eam ad locum suum', 'le remist en s'abbeie', steht die Lesart von L gegenüber: 'reversa est uxor sua dicta Maria ad suum monasterium'.

Die lateinische Zurückübersetzung dieser beiden ersten Capitel ist wol die sorgfältigste im ganzen Werk; einfacher wird der Beweis, wenn man die späteren Abschnitte untersucht.

Gisl. 496.	F	L
... que Aya viro nobili, militi strennuo nupsit, Hyldulfo sci-	... Aye. Cele prist a mari un haut houme qui avoit non Ydul-	... Aya, que nupta cuidam potenti viro, nomine Idulpho, qui

licet, cuius sancti corpus in Lobiensi ecclesia requiescit. Que quidem Aya sancta allodia sua propria, scilicet Comas et Nimi et Braniam-Wilhoticam ecclesie b. Waldetrudis libera dedit..... ... Verum cum in prima ipsius ecclesie institutione abbatissa ad regendam ecclesiam ordinata fuisset, multe et per multos annos in dignitate illa successerunt abbatisse. Cuius abbatisse electio ad capitulum pertinebat, electaque domino imperatori Romanorum presentabatur, a quo ipsa ad regendam ecclesiam regalia suscipiebat. Contigit autem, quod, cum quedam abbatissa super quibusdam ecclesie negotiis ad dominum imperatoremRomanorum sepius recurreret, quidam comes Montensis ad abbatie illius dignitatem anhelans, cum ipse et gratia et consanguinitate apud quendam dominum imperatorem satis posset, petiit ab ipso imperatore, ut abbatie illius dominationem ei concederet, ita quod post

phes, et chius fu ensevelis apries sa mort en l'abbeie a Lobes. Et quant la ducesse Aye fu veve, elle douna a l'esglyse de Mons Quemmes, Nimi et Brainne-la-Wihote. Ensi fu grant tans l'eglise que il i avoit abbeesse, qui estoit esleve par les damoisielles de laiens, et puis presentee a l'empereour d'Alemaigne. Grant tans apries ot un conte en Haynau, ki fu moult bien de l'empereour d'Alemaigne et tant fist enviers lui que li empereres li otria la presentation de l'abbeesse de Mons, lui et ses hoirs.

post mortem sepultus est in monasterio Lobiensi. Et dicta Aya tempore viduitatis sue contulit ecclesie Montensi villas de Cuemes et Nimi et Braine-la-Wihote. Et stetit abbatia Montensis longo tempore, quod abbatissa per electionem fiebat, presentando ipsam imperatori. Postea successit in comitatu Montensi comes quidam, qui ab imperatore impetravit presentationem illam sibi debere fieri.

electionem ipsa abbatissa de manu ipsius comitis et suorum successorum dignitatis huius bona susciperet.		

Hat F schon Gislebert verkürzt wiedergegeben, so verkürzt nun wieder L seine französische Vorlage. Drei wesentliche (oben gesperrt gedruckte) Punkte werden ausgelassen: dass die Wahl bei dem Capitel steht, dass der Graf dem Kaiser befreundet war, und dass er nicht nur für sich, sondern auch für seine Erben die Präbenden erhalten habe. Der mittlere Satz: 'Et stetit abbatia .. quod' etc. ist durch wörtliche Uebernahme der Construction: 'Ensi fu ... que il i avoit' schwer verständlich.

Wie eng sich L oft an seine französische Vorlage anschliesst, mag zum Schluss folgende Stelle zeigen:

Gisl. 490.	F	L
Hermannus (et Richildis) ...; qui, defuncto comite Valencenensi absque proprii corporis herede, tam iure hereditario quam coemptione facta cum quibusdam nobilibus qui in hereditate illa reclamabant, sibi in proprietatem comitatum illum vendicaverunt et ipsum comitatum Valencenensem comitatus Hanoniensis et castri Montensis honori addiderunt.	Hermans ... A son tans morut li quens de Valenchienes sans hoir de sa char; et cil quens Hermans et Richaus sa feme firent tant par droit de lignage et par achat enviers chiaus qui droit i clamoient, que il l'aquisent. Si tinrent les 2 contes en hyretage.	Hermannus ... In illo tempore mortuus est comes Valencianarum absque herede, et dictus comes Hermannus cum uxore sua Richilde tum iure consanguinitatis, tum emptione erga propinquiores tantum fecerunt, quod illum comitatum sibi acquisiverunt cum alio.

Aus dem 'ius hereditarium' wird 'droit de lignage' und dann 'ius consanguinitatis'. Dem 'qui in hereditate illa reclamabant' entspricht bei F noch 'qui droit i clamoient'; dafür hat L 'propinquiores'. Dann die barbarische Construction 'iure consanguinitatis ... erga propinquiores tantum fecerunt quod'. Sie wiederholt sich fast auf jeder Seite, weil das 'faire tant que' eine gut französische und unserm Autor recht geläufige Wendung ist. Dass der Franzose sie aus dem Lateinischen hat, wird niemand behaupten wollen. Endlich ist der Schluss bei L unklar. F weiss, um was es sich handelt, und sagt einfach 'les 2 contes'. L versteht das nicht, da er die Quelle nicht mehr vor Augen hat, und schreibt ein

zweifelndes und ungewisses 'illum comitatum cum alio'. So geht es durch das ganze lateinische Werk hindurch. Ein Misverständnis folgt dem andern. Umfangreiche Sätze fehlen, ohne dass der Autor es gemerkt hat, der daher die verschiedenen Personen in irgend eine Verwandtschaft zu einander bringt.

Unser Resultat ist also, dass der lateinische Text eine Uebersetzung des französischen und mithin, da wir sein Original noch haben, völlig werthlos ist. Nur an wenigen Stellen sind kleine Zusätze gemacht, die erkennen lassen, dass die Uebersetzung zwischen 1297 und 1307 angefertigt ist. Diese Zusätze (C) sind mehr des litterarischen, als des historischen Interesses wegen in der Ausgabe unter dem französischen Texte angemerkt worden [1]).

Die Genealogien, wie wir sie in der französischen Form besitzen, schmelzen sehr zusammen, nachdem man ihre theilweise Abstammung aus Gislebert und anderen Schriften erkannt hat. Doch bleibt immer noch genug übrig, um sie zu einer so ausgezeichneten Quelle für die Adelsgeschichte Lothringens zu machen, wie uns keine ähnliche aus den übrigen Ländern des Abendlandes aufbewahrt ist. Gleich anderen Denkmälern dieser Gegenden zeigen auch diese Genealogien, zu welcher hohen Blüthe höfisches und ritterliches Leben gerade in den französisch-deutschen Grenzmarken sich entwickelt hatte.

Das Schicksal von Neuem wieder in Arbeit genommen zu werden, ist, wie so vielen andern lothringischen Geschichtsbüchern, auch unserer Chronik nicht erspart geblieben. Im 14. Jh. wurde die Rec. B in eine verkürzte Fassung gebracht, dafür aber vieles andere was man vermisste und zwar meist fabelhafte Geschichten hinzugeschrieben. Daran hing man verschiedene Fortsetzungen ebenfalls in französischer Sprache, die besonders die englisch-französischen Kriege ausführlich behandeln. So entstand ein ganz neues Werk (D), das mit unserer Chronik nur die erste Grundlage gemein hat [2]). Es muss unserer Betrachtung fern bleiben und wird hier nur erwähnt,

1) SS. XXV, p. 424. 425. 426. 428. 429. 430. 431. 2) Bekannt unter dem Titel: 'Che sont cronikes estraites et abregies des livres monseigneur Baudouin de Avesnes' u. s. w. — Fast gar nicht mehr hierher gehören die Codices Brux. 9003 und 9271, in denen die lothringische Geschichte weggelassen und nur beibehalten wurde, was sich auf das hl. Land bezieht. Doch ist auch eine fabelhafte Geschichte Cäsars hinzugefügt. Das sind immer weitergehende Ueberarbeitungen, die mit dem eigentlichen Werke sehr wenig gemein haben. Umgekehrt sammelte man in dem Codex Paris. 7188 nur einige Genealogien aus unserer Chronik. Vgl. SS. XXV, p. 418.

weil man es später von dem ursprünglichen Buche nicht unterschieden und seine Interpolationen mit jenem zusammen publiciert hat, z. B. die Herausgeber in den SS. rer. Francic. XXI. Eine Ausgabe hat Kervyn de Lettenhove, 'Istore et croniques de Flandres' T. II. gegeben[1]); in der 'Introduction' T. I, p. XXVII sind auch die hauptsächlichsten Handschriften aufgezählt.

II.

Der Verfasser.

Die französischen Handschriften, von denen die Pariser A 1 und B 1 noch dem 13. oder dem Anfange des 14. Jh.'s angehören, sagen über den Verfasser kein Wort. Die älteste Erwähnung eines solchen hat man in der Vorrede zu dem 'Livre du lignage de Couci' finden wollen. Dies Buch liess Herr Enguerrand v. Coucy im J. 1303 aus einem 'grösseren Chronikenwerk', welches Balduin v. Avesnes hatte, excerpieren und die Stammbäume bis zur Abfassungszeit fortsetzen. So berichtet die Vorrede zu dem 'Livre'. Da dies 'grant livre de croniques' unzweifelhaft unsere Chronik ist, ist die Stelle wichtig und mag hier wörtlich folgen[2]): 'Ce livre icy parle du lignage de Coucy, de Dreux, de Bourbon et du lignage de Courtenay, et le feist messire Enguerrant, sires de Coucy, d'Oysy et de Montmiral, extraire des originaux d'un grant livre de croniques que messire Baudouin d'Avesnes, jadis sire de Beaumont, avoit, lequel livre parloit de toutes les anciennes lignées tant des roys comme des barons de France; mais ly sires de Coucy dessusdis a prins seulement et faict extraire des originaux les quatre lignées dessusdites et faict accroistre selon ce que les lignages estoient depuis creus et multipliés, et feist ce livret escrire l'an de l'incarnation nostre Seigneur Jésus-Crist 1303, ou mois de may, auquel livre il faict mention de plusieurs, dont ne parle point ou grant livre monseigneur Baudouyn d'Avesnes; car ils n'estoient point encores nés'.

Aus diesen Worten folgert Leclerc in seinem Artikel über Balduin v. Avesnes in der Histoire Littéraire[3]), dass dieser nur der Besitzer des Buchs gewesen, weil es heisse: 'que m. B. d'A. avoit', während Kervyn de Lettenhove mehr die letzten Worte betont und in ihnen deutlich ausgesprochen findet, dass B. selbst der Verfasser ist: denn der welcher in einem

1) Nach einer gütigen Mittheilung Kervyn's, dessen Ausgabe selbst (T. II.) ich noch nicht gesehen habe. 2) Nach Kervyn I, Introduction p. XIX, der das MS. 672 der Bibliothek Méjanes in Aix benutzt zu haben scheint. 3) T. XXI, p. 753 sqq. Uebrigens kannte Leclerc die Stelle des 'Livre' nur aus dem Referat Duchesne's in seiner Histoire généalogique de Luxembourg et de Limbourg p. 96 sq.

Buche 'spreche', müsse doch nothwendiger Weise der Autor und nicht allein der Besitzer sein. Zwingend ist diese Kervyn'sche Folgerung nicht. Das Verhältnis B.'s zu seinem 'grant livre de croniques' wird deutlich werden, wenn man die gleichen Ausdrücke beachtet, in denen von Enguerrand und seinem Buche gehandelt wird. Es heisst ausdrücklich, dass E. nur die Zusammenstellung 'veranlasst', dass er das Buch habe schreiben 'lassen'. Wenn dann trotzdem am Ende die Worte: 'auquel livre il faict mention', von ihm gebraucht werden, so will der Schreiber damit doch nur sagen, dass E. eben der intellectuelle Urheber des Buches ist, auch wol seine Kenntnis über die Familienverwandtschaft dem Beauftragten zur Verfügung gestellt hat. Aber den eigentlichen Ausarbeiter des Buches wird man nicht in ihm suchen wollen. Auch wird in dritter Person von ihm gesprochen.

Ganz ähnlich dürfte es sich mit B. verhalten. Zunächst heisst es von ihm, dass er das Buch nur 'besass', dann, dass er darin dieses oder jenes nicht mehr 'besprochen habe'. Es drängt sich der Gedanke auf, dass B. ebenso wie Enguerrand nur die Zusammenstellung desselben veranlasst hat. Doch kommt in diesem Falle wenig auf die feinere Unterscheidung von dem intellectuellen Urheber und dem eigentlichen Verfasser an. Es ist ziemlich gleichgiltig, wer die grosse Compilation zusammengetragen und in das Französische übersetzt hat: freilich wird man am wenigsten glauben wollen, dass der Herr von Avesnes selbst, trotz des Interesses, das er für das Bücherwesen hatte, sich dieser Mühe unterzogen hat. Dagegen ist es wichtig, zu constatieren, dass die Genealogien, so wie sie vorliegen, nur mit Unterstützung der Avesnes'schen Familie ausgearbeitet werden konnten. Da ist es also das Wahrscheinlichste, in B. denjenigen zu sehen, welcher das Material lieferte und die Aufzeichnung überwachte.

B. und seine Mitarbeiter haben offenbar ein eigenes Studium aus der Zusammenstellung dieser Stammbäume gemacht. In der Rec. A sind meist nur die Stammbäume, die schon bei Herm. Tornac., bei Gislebert, in den Genealogien der Grafen von Boulogne, Flandern u. a. gelesen werden, erweitert und fortgesetzt. Ein Stammbaum der Avesnes wird versprochen [1]), findet sich dann aber nirgends. Dafür ist er in die Rec. B in wirklich erstaunlicher Ausführlichkeit eingeschoben [2]). Aber trotz dieser Ausführlichkeit kann man doch eine Lücke in ihm bemerken, und diese ist, wie ich glaube, in hohem Grade charakteristisch für die Rücksichten, die bei der Abfassung massgebend waren.

1) SS. XXV, p. 440: 'dirons nous cha avant, quant nous parlerons de la generation d'Avesnes'. 2) ibid. p. 427.

Man kennt das grosse Ereignis, das vom 2. Jahrzehnt des 13. Jh.'s bis über die Mitte desselben hinaus ganz Flandern und Hennegau in Aufregung und offener Parteiung erhalten hat: die Ungiltigkeitserklärung der Ehe, welche Margarete, Schwester der Gräfin Johanna von Flandern und Hennegau und, bei deren Kinderlosigkeit, deren präsumtive Thronerbin, mit Burchard von Avesnes geschlossen hatte. Die Verbindung ward gelöst, als nach der Hochzeit des Paares bekannt geworden war, dass Burchard, der die Margarete ursprünglich zur Erziehung und Bewachung erhalten hatte, schon lange vorher zum Geistlichen geweiht gewesen war. Er selbst ward excommuniciert; sein Verhältnis zu seiner Schutzbefohlenen als Concubinat erklärt. Trotzdem scheinen sie beide noch eine Zeitlang in dieser Verbindung fortgelebt zu haben, bis Margarete sich endlich um das J. 1222 trennte und 1223 in kirchlich anerkannter Ehe Wilhelm v. Dampierre heiratete, von dem sie drei Söhne gebar.

Die Kinder, die Margarete von Burchard v. Avesnes empfangen hatte, Johann und unser Balduin, haben dann nichts unversucht gelassen, die Schmach, die auf ihre Geburt gelegt war, und die üblen Folgen, die in Bezug auf ihre Erbansprüche damit verbunden waren, zu tilgen. Friedrich II. hat auf ihre Bitte sie 1242 für fähig erklärt[1]), die Güter ihres Vaters und ihrer Mutter zu erben. Dagegen haben die Dampierre's geeifert und das formelle Recht auf ihrer Seite behalten, da die Kirche die Legitimität der Ehe nie wirklich und auf die Dauer anerkannt hat, wenn sie auch wiederholte Untersuchungen verordnete, deren Resultate wol bisweilen günstig für die Avesnes ausfielen, wenn die politische Stellung des Papstes es gerade so erforderte. Auch die Meinung der Zeitgenossen hat nie davon gelassen, dass die Ehe nicht besser als ein Concubinat gewesen sei[2]). Zuletzt haben die Avesnes besonders durch holländische Unterstützung wenigstens ihr Erbrecht für den Hennegau, das ihnen Ludwig IX. von Frankreich schon 1246 durch Schiedspruch zuerkannt hatte, behalten, während Flandern den Dampierre's zufiel. Da der Stammbaum der Avesnes so genau ausgeführt ist, wird man auch diese Ehe und die aus ihr entsprossenen Kinder in ihm suchen. Man findet nichts darüber! Die Descendenten Walthers, des älteren Bruders von Burchard, und seiner vier Schwestern, Mathilde, Adelheid, Adelvie und Marie, werden in wirklich erstaunlicher Genauigkeit mit Kindern und Kindeskindern, Ehegatten und Verwandten

1) Martène, Thes. I, p. 1021. 2) So einstimmig alle flandrischen Chroniken und Mattheus Paris. — Bei weitem das Beste, was über die Avesnes-Dampierre'schen Händel geschrieben, ist die mit grosser Sorgfalt gearbeitete Schrift von Sattler, Die flandrisch-holländischen Verwicklungen unter Wilhelm von Holland 1248—1256. Göttingen 1872.

aller Art aufgezählt; nur Burchards Ehe mit Margarete und ihre Söhne werden übergangen. Erst später, als beim Stammbaum derer von Coucy die Felicitas, Tochter des Thomas v. Coucy, genannt wird, wird erzählt, dass sie die Gattin unseres Balduin ist, und dann auch dessen Descendenz daran angeschlossen. Dass das blosser Zufall ist, kann man bei einem Autor, der die übrigen Familien-Mitglieder mit solcher Ueberlegung und Akribie behandelt, gar nicht annehmen. Man muss glauben, dass er sich scheute, diese peinlichen Fragen zu erörtern.

Die Genealogien sind das einzige in dem grossen Werk, was der Autor selbst verfasst hat. Da ist es wichtig, zu bemerken, dass unter all den übrigen von anderswoher zusammengeschriebenen Erzählungen doch eine sich befindet, die man ebenfalls für den Autor in Anspruch nehmen muss und die gleichfalls erst in die Rec. B eingeschoben ist: die Erörterung des Zwistes zwischen Margarete und König Wilhelm und die Beschreibung seines Sieges bei Westkappel 1254. Was man hierüber in unserer Chronik liest, ist das Beste, was überhaupt darüber in der historiographischen Litteratur existiert. Unser Verfasser ist der einzige, der das verwickelte Verhältnis, in dem beide Parteien, die Grafen von Flandern sowol wie die von Holland, zu Westseeland stehen, genau kennt und der eine leidliche Beschreibung der Schlacht gibt[1]). Freilich färbt er seine Erzählung stark im Holländisch-Avesnes'schen Interesse; mit Hass und Frohlocken wird die Niederlage der Dampierre's geschildert: 'Mout estoit celle ystoire belle et grande'! Nur dieser Schlacht, in der beide Dampierre's gefangen wurden, hatten die Avesnes es zu danken, dass sie den Hennegau als Preis für die Lösung der Gefangenen behielten.

So sprechen auch innere Gründe dafür, dass wenigstens die selbständigen Partien der Chronik in der Umgebung der Avesnes, und speziell in der Umgebung Balduins, der das Buch besass, und vielleicht auf seine Veranlassung gearbeitet sind. Diese Ansicht scheint auch der Schreiber des Prologs zum 'Livre du lignage de Couci' mit seinen etwas undeutlichen Worten haben ausdrücken wollen. Und in demselben Sinne, meine ich, bringen die zwei lateinischen Handschriften des 14. Jh.'s das Buch in Verbindung mit Balduin. Der Codex 1 hat das Rubrum: 'Baldrici de Avennis. Ex chronicis Hainoniensibus'. 'Baldrici' ist Schreibfehler für 'Balduini'. Aber wie ist der Genitiv zu verstehen? Schwierig ist es, herauszulesen, dass B. der Verfasser gewesen; viel wahrscheinlicher, dass der Copist oder der Uebersetzer eine Handschrift als Vorlage hatte, die den Titel 'Chronica Hainoniensia' führte und

1) SS. XXV, p. 460 sqq.

die dem Balduin von Avesnes gehörte. Dem Verfertiger des Codex 2 hat dann dasselbe Rubrum vorgelegen, das er in seiner Weise erklärend umschrieb: 'Ex cronicis Haynoniensibus recollectis per magistrum Balduinum de Avennis'. B. wird hier zum Sammler, und der Schreiber setzt in richtigem Gefühl, dass ein Edelherr nicht solche Arbeit thut, ein 'magister' davor.

Die spätere Ueberarbeitung des 14. Jh.'s endlich (D) schreibt das Werk zum ersten Male dem Balduin direkt zu: 'Che sont cronikes estraites et abregies des livres monseigneur Baudouin de Avesnes, fil jadis le contesse Marguerite de Flandres et de Hainau, qui fu moult saiges hons et en assambla de pluiseurs livres'. Wie weit dieser Titel unter dem Einfluss späterer Tradition, vielleicht Enguerrands von Coucy, entstanden ist, wird kaum noch zu entscheiden sein; jedenfalls kann er erst in zweiter oder dritter Linie zur Verwerthung kommen.

Wir müssen uns daher genügen lassen, zu sagen, dass es gut bezeugt ist und durch innere Gründe wahrscheinlich gemacht wird, dass das Buch unter dem vorwiegenden Einflusse Balduins von Avesnes verfasst ist. Man darf es also in Zukunft mit Recht auch unter seinem Namen nennen.

III.

Verwandte Hennegauer Chroniken in französischer Sprache.

Wilmans hat in seiner bekannten Untersuchung über die Quellen Jacques' de Guise[1]), immer noch der einzigen kritischen Arbeit, die wir über diesen Compilator haben, auf einige uns unbekannte Geschichtswerke des Hennegaus, die in französischer Sprache geschrieben waren und die J. in weitestem Umfange excerpiert hat, aufmerksam gemacht. Es sind die 'Historiae Balduini' und 'Balduinus et Almericus'. Zu diesen beiden kommt für den Fall, dass sie nicht mit ihnen identisch ist, die 'Historia Hanoniensis in vulgari' oder, wie sie auch von J. genannt wird, die 'Hist. Hanon. communis'. Da alle drei oder einzelne von ihnen eng mit Gislebert und Balduin von Avesnes zusammenhängen, bald wol als Quelle für dieselben, bald als Ableitung angeführt werden, wird es heilsam sein, die über sie herumlaufenden Ansichten richtig zu stellen.

1) Historiae Balduini. — Jacques de Guise erzählt, dass Graf Balduin VI. von Hennegau und Flandern, der spätere lateinische Kaiser, um das Jahr 1200 ein grosses Geschichtswerk in französischer Sprache habe zusammenstellen lassen, das mit der Schöpfungsgeschichte begonnen und später besonders die Genealogien enthalten habe, von denen B. selbst

1) Archiv IX, S. 369 ff.

abstamme. Von den letzteren habe er einige in sein Buch aufgenommen. Die Stelle lautet (lib. XIX, c. 5)[1]: 'His temporibus Balduinus Hannonie atque Flandrie comes, a magnis suarum patriarum clericis inductus, fecit historias a mundi creatione abbreviatas usque ad tempora sua sub brevi epilogatione recolligi atque conscribi, et specialiter historias, que tangere videbantur patrias atque genealogias a quibus ipse derivari credebatur, de quibus nonnullas in precedentibus huic operi annotavi; quas in Gallicano idiomate redigi fecit, que ab ipso Historie Balduini nuncupabantur'.

Kervyn de Lettenhove behauptet[2], dass diese 'Historiae Balduini' gemeinsame Quelle für Gislebert und Jacques de Guise gewesen seien, und zwar habe Letzterer die Capitel 7—10 im 16. Buch daraus geschöpft ('Genealogia successionis Balduini et Richildis coniugum'). Dieselben Genealogien stehen auch im Balduin von Avesnes; das wahre Verhältnis der drei Autoren zu einander ist gar nicht zu verkennen:

Gisl. 506.	B. v. A. 423.	J. d. G. XVI, c. 9.
	Nous vous avons dit de chiaus qui issirent de monsigneur Gossuin de Mons et de Beatrix, la seconde fille monsigneur Huon de Rumegni; or vous dirons de la tierche fille monsigneur Huon de Rumegni qui ot non Aelys apries sa mere. Cele fu dounee en mariage au signeur [dou Tour. La quarte fille monsigneur Huon de Rumegni fu mariee au signour] de Thyri en Retelois, et apres la mort le signeur de Thyri la dame se maria; si prist le signeur de Doucheri. La quinte fille monsigneur Huon de Rumegni fu mariee au signeur de Baleham en Retelois.	Et tantum sit dictum de genealogia predicti Gossuini et de Beatrici, secunda filia Hugonis de Rumigni; dicendum est igitur de tertia filia predicti Hugonis, que dicta fuit Aelidis. Hec duos maritos habuit, de quibus habuit filias et non filios. Primus fuit dominus de Ciri, secundus vero fuit dominus de Doncery. Quinta filia predicti domini Hugonis de Rumigny fuit maritata domino de Baleham in comitatu Registescensi, et habuit unum filium et duas filias. Qui filius terram de Baleham gubernavit post patrem. Sexta filia
Supra dicti Nicholay soror una, scilicet Alidis, nupsit domino del Tur, alia nupsit domino de Cheri prope Retest, deinde eadem nupsit domino de Doncheri. Una nupsit domino de Balehan, et una Ysaac de Barbencione, pari castri Montensis, que filium habuit Nicholaum, militem probum et discretum et in consiliis curie Hanoniensis pollentem.		

1) Ed. Fortia XIII, p. 244. 2) Introduction p. VII.

La sisime fille monsigneur Huon de Rumegni fu mariee a Ysaach qui estoit sires de Barbenchon, qui ot de li un fil qui fu apieles Nicholes. Cil Nicholes tint la terre de Barbenchon apries la mort Ysaach son pere.	domini Hugonis de Rumigni fuit data domino Ysaac domino de Barbenchon, de qua habuit unicum filium, vocatum Nicolaum; qui mortuo patre terram ampliando prospere rexit.

B. v. A. übersetzt also den Gislebert, indem er zur besseren Uebersichtlichkeit, wie er es liebt, die Töchter nummeriert, während Gisl. sie nur mit der Bezeichnung una ... una ... alia u. s. w. neben einander gestellt hat. J. nimmt zu Anfang die weitläufige Uebergangsphrase des Franzosen mit hinüber; dann übersetzt er seine Vorlage sklavisch, ohne zu merken, dass sie verstümmelt ist. Es liegt ihm nämlich die Handschrift A 1 oder eine Copie derselben vor, in der die eingeklammerten Worte durch ein Versehen ausgefallen sind. So lässt er denn Aelidis zweimal verheiratet sein und octroyiert ihr die zwei Männer ihrer jüngeren Schwester, der vierten Tochter Hugos von Rumigni. Aehnliche Versehen, die sich noch häufig finden, und die ganze Structur des J.'schen Textes lassen deutlich erkennen, dass in ihm nur eine Zurückübersetzung B.'s v. A. vorliegt. Die gesperrt gedruckten Worte fügt J., oder richtiger seine Vorlage, hinzu: es werden dadurch die Stammbäume in dürftigster Weise ohne Nennung der Namen weitergeführt. Die Worte am Schluss 'ampliando prospere' deuten auf das Bestreben nach einer Auschmückung des Gesagten hin. Als seine Quelle nennt J. 'Historia Hanoniensis in vulgari. Balduinus et Almericus'. Wir werden diesen die fraglichen Capitel vindicieren müssen. Von den 'Historiae Balduini VI.' findet sich wie hier so auch nirgends sonst eine Spur im Jacques de Guise. Die ganze Mittheilung J.'s beruht wol auf einem Irrthum, einer Verwechslung.

2) Historia Hanoniensis in vulgari. Balduinus et Almericus. — Wilmans hat in der angeführten Abhandlung S. 371 f. die Stellen aufgezählt, wo J. d. G., der für gewöhnlich den Gislebert ausschreibt, in die aus dem letzteren genommene Erzählung grosse Stücke aus Balduin und Almericus einschiebt. Eine genauere Untersuchung ergibt jetzt, wo das Mittelglied, der Text B.'s v. A. vorliegt, dass B. und Alm. nichts weiter als eine Ueberarbeitung B.'s v. A., und zwar eine durchaus romanhafte Ueberarbeitung darstellen; kaum wird man sie unter die Historiker des Hennegaus rechnen können. Einige Beispiele werden dies Urtheil am besten erläutern.

Gislebert p. 545 erzählt, dass Graf Balduin VI. v. Hennegau im Jahre 1184 nach dem Abmarsche des Erzbischofs von Cöln, des Grafen Philipp v. Flandern und des Herzogs Gottfried III. v. Brabant, die sein Land verwüstet hatten, sich an ihrem Bundesgenossen Jacob von Avesnes, der ihm zunächst wohnt, rächt: ... 'archiepiscopus Coloniensis et dux Lovaniensis retranseuntes ad propria reversi sunt; comes Flandrie cum illis transiens haiam, inde per terram ducis Lovaniensis in Flandriam rediit ... Comes autem Hanoniensis post reversionem archiepiscopi Coloniensis et ducis Lovaniensis terram Jacobi in Brabantia predis multis et igne apposito vastavit, ubi 72 villas tam proprias quam de feodo suo concremavit et Condatum totum succensum saisivit et ibi firmitatem restruere incepit quasi perpetuo possidendam'. Daraus macht B. v. A. abkürzend[1]): 'Si s'en rala li archevesques en son pais et li dus ou sien, et li quens Phelippes s'en rala par Braibant en Flandres. Quant li os se fu departis de Haynau, li quens Bauduins entra en la terre que mesires Jakemes d' Avesnes tenoit en Braibant. Se li gasta toute et saisi Condet et i coumencha grans fosses et avoit en pourpos de retenir a son demainne'. Diesen Text B.'s v. A. amplificieren B. und Alm. in folgender Weise[2]): 'Qui (archiepiscopus) ad propria recessit. Dux Godefridus sine archiepiscopo remanere non audens, Lovanii cum filio repatriavit. Philippus etiam comes Flandrie per Brabantiam Brugis remeavit. Tunc comes Balduinus die prima exitus sui Condatum insultans et capiens, quotquot infra reperit capitibus amputatis, castrum succendit; et post menses paucos fundamenta turrium, portarum et murorum iaciens et fortalitium quod nunc cernitur incepit, proponens pro perpetuo ipsum manutenere. Abhinc omnem terram quam dominus Jacobus de Avesnis de Godefrido tenebat combussit, ac sibi subiciens totam sustinuit'. Dass Gottfried von seinem Sohne begleitet gewesen, ist vorher erzählt. 'Lovanii' und 'Brugis' fügen B. und Alm. als Hauptstädte hinzu. Im Uebrigen spezialisieren sie, hier nach einem Grunde suchend, warum Gottfried abgezogen, dort den Bau der Festung näher beschreibend. Auch rächt Balduin sich 'die prima': das ziemt sich für einen Fürsten, den die Verfasser mit Hennegauischem Nationalgefühl verherrlichen.

Balduin VI. hatte bei demselben Streit auch von seinem Lehnsherrn, dem Bischof von Lüttich, Hilfe begehrt[3]): 'cui episcopus nullum fecit auxilium (mais onques n'en pot avoir aide)'. B. u. Alm. fühlen sich doch verpflichtet, den Grund

1) Die Stelle ist in die Ausgabe in den Mon. nicht aufgenommen, da sie eben nur eine Uebersetzung G.'s ist. 2) J. d. G. lib. XVIII, c. 19 (ed. Fortia XII, p. 312). 3) Gisl., B. v. A. und J. d. G. an demselben Orte.

anzugeben: 'Sed Leodiensibus aliunde guerris occupatis periculosis, auxilium pro tunc habere non valuit'. — Auch der König von Frankreich hat keine Hilfe gebracht, wie er versprochen. Bald darauf trifft ihn Balduin VI. in Laon, um sich in seiner Begleitung zu einer Besprechung mit dem Grafen v. Flandern zu begeben. Gisl. p. 546: 'Deinde ipse comes Hanoniensis ad dominum regem Francorum in natali Domini apud Laudunum accedens, cum multis probis militibus inde cum ipso rege venit ad colloquium quod ipse rex habuit cum comite Flandrie inter Compendium et Causiacum'. B. v. A. übersetzt: 'Li quens Bauduins ala au Noel a Loon ou li rois Phelippes de Franche estoit. De la s'en ala avec le roi a un parlement que li rois avoit contre le conte Phelippon de Flandres entre Compiegne et Choysi'. B. und Alm. können doch dieses Nicht-Worthalten des Königs von Frankreich nicht so ungestraft hingehen lassen. Schon vorhin haben sie hinzugesetzt: 'non sine admiratione multorum' geschah es, dass Ph. ausblieb. Jetzt wird in derselben Absicht gesagt: 'Interea accessit comes Balduinus Laudunum ad Philippum regem Francie, qui se excusans condoluit Balduino. Abhinc B. cum rege simul accesserunt Compendium ad quoddam parlamentum' u. s. w.

Wo eine sachliche Erzählung B.'s v. A. vorliegt, beschränkt sich die Ausschmückung, welche B. und Alm. vornehmen, auf die Einfügung solcher kleineren Zusätze, die besonders die Sympathie der Verfasser für die Grafen v. Hennegau oder die Stadt Valenciennes ausdrücken. Viel weiter gehen sie, sobald ihre Quelle durch eine Reflexion, durch eine Rede oder durch irgend einen andern willkommenen Stoff ihre Phantasie anregt.

Als die oben erwähnten Fürsten 1184 Hennegau verwüsten, tröstet der Graf seine Vassallen bei Gisl. p. 544 mit den kurzen Worten: 'Confortamini et robusti estote, quia hostes nostri quandoque recedent et terras nostras nobis relinquent, quia eas secum portare non poterunt'. B. v. A. wendet das in die indirekte Rede[1]): 'Il confortoit ses gens et leur disoit que il ne s' esmaiaissent pas pour la grant plente de leurs anemis, car il savoit bien que il ne demouerroient pas longement ou pais; ains s'en riroient, ne il n'en porteroient point de la terre avoec iaus, ains lour demouerroit'. B. und Alm. lassen[2]) den Grafen über dies Thema, das von ihrem Gewährsmanne so kurz skizziert ist, eine ganze Rede halten, die zu lang ist, als dass ich sie hier wiedergeben könnte. Griechen, Lacedämonier, Römer, Franken, Briten und 'cetere notabiles nationes' werden zur Vergleichung herangezogen.

1) SS. XXV, p. 447. Hier schiebt B. v. A. nachher selbst eine romanhafte Stelle ein: das einzige Mal in den späteren Theilen seines Werkes. 2) Fortia XII, p. 308 ff.

Zum Jahre 1168 erzählt Gisl. p. 518, dass Balduin III. gegen die Räubereien der adeligen Schnapphähne eingeschritten sei: 'Balduinus miles novus audiens multos in Hanonia fures et latrones commorari, qui de confidentia multorum potentum, ad quos sanguinis linea pertinebant, in malis operibus vivere non dubitabant, illos ubique perquirebat captosque, quos infames percipiebat, quosdam suspendens, alios igne concremans, quosdam vero aquis submergens, alios vivos sepeliens, nulli eorum pro magna parentela parcebat'. B. v. A. übersetzt: 'Bauduins ses filz, qui estoit nouviaus chevalier, entendi que il avoit robeours et males gens aval Haynau, qui mout faisoient de malisces sour la fiance que il estoient de grant lignaige; mais il ne laissa pas por ce que il ne les feist poursuivre tant que il les ot. Si les fist morir de divers tourmens sans epargnier'. Die Art, wie B. und Alm. diese interessante Stelle behandeln, ist zu charakteristisch, als dass ich sie nicht wenigstens theilweise hersetzen sollte[1]): 'Quidam milites ac scutiferi in suis confidentes lignagiis per patriam Hannonie mercatores peregrinos interficiebant, burgenses et alios divites, quos in campis seu villis interficere, spoliare aut auferre poterant, clam et aperte predabantur. Aliqui vaccas et boves, aliqui porcos et oves, aliqui equos et vestes et consimilia, cum pecunias extorquere non poterant, assumebant et virgines opprimebant. Balduinus iunior, filius Balduini senioris, cernens, quod pater suus gravi langore vexabatur et quod talibus vacare non valebat, dolore cordis intrinsecus tactus, licet in etate iuvenili constitutus, tentavit grandia tutus. Considerans siquidem terre sue nobiles sic exorbitare, de consilio patris ad Montense castrum congregationem omnium nobilium et specialiter parium Hannonie fieri iussit; et omnibus congregatis, ipsemet ut acutus iuvenis et ingeniosus malum regimen nobilium et eorum excessus graves et enormes in omnium presentia proposuit. Qui propter malefactorum genus tepide et nutanter respondentes et ipsum tanquam iuvenem existimantes faciliter emolliri et facta proposita credentes palliare, respondens iuvenis Balduinus: 'Domini barones, video vos; sed rogo, attendite quid in scholis alias didicistis! Quid' inquit, 'prodest ei quem sordidant mores generatio clara? Aut quid nocet illi generatio vilis quem mores adornant? Ipse se vacuum ab omnibus bonis ostendit, qui nimis confidit aut gloriatur in suo genere. Nam aurum de terra nascitur, sed non est terra' u. s. w. u. s. w. Er schliesst mit den Worten: 'Quod vero tales malefactores ordinem denigrant militarem, et ut non videamini eorum operibus consentire, volo, mando atque precipio, quatenus vos omnes et quilibet vestrum in solidum perquirat, investiget, prodat, ostendat et capiat

1) Ibid. p. 178 ff.

.....[1]) malefactores, ubicumque reperiri poterunt, et in castro Montensi religentur; sin autem, tanquam eorum fautores, consultores, coadjutores, defensores atque adversarios meos vos reputabo. Ex nunc pro tunc sententiam mortis fero contra eos et requiro per iuramentum quod exhibuistis patri meo, ut me ipsum in istis, prout decet, adiuvetis, quoadusque omnes digna morte prohibentur'. Quod et factum est; nam alios decollavit, alios suspendit, alios inhumavit, alios vivos irrotavit, et in tantum disposuit, ut patria pacificata et secura extitit, ut nullus malefactor in ea reperiretur. Tunc barones et communitates animositatem, audaciam et prudentiam iuvenis domicelli contemplantes, ipsum Animosum quasi ex quodam cognomine appellaverunt'.

Ich denke, damit können wir B. und Alm. zu den Todten werfen. Ueberall nur romanhafte Phrase, die etwa 100 Jahre nach Gislebert angefertigt ist! Aber ebenso wie die Partien, die durch Vermittelung B.'s v. A. aus Gislebert genommen sind, werden auch die amplificiert, die aus der Flandria Generosa, Herm. v. Tournai u. a. stammen. Das ist zugleich ein Beweis, dass B. und Alm. wirklich den B. v. A. und nicht etwa einen französischen Auszug aus Gislebert, den auch B. v. A. benutzt hätte, zu Grunde gelegt haben. Dazu kommen dann einige Erzählungen, die reine Phantasiegebilde der Autoren sind[2]). Unter dem Citat 'Hist. Hanon. communis' oder 'in vulgari' hat J. v. G. meistens den B. und Alm., einmal, wie es scheint, eine andere französische Geschichte verstanden[3]), die aber gleichfalls nur in einer Ausschmückung wiedergibt, was schon bei Gislebert kurz und wahrheitsgemäss erzählt war.

1) Hier folgt ein verdorbener Zwischensatz. 2) Die alphabetische Aufzählung der Parochien Hennegaus nach ihren Decanaten (Fort. XII, p. 338 ff.) ist von J. d. G. selbst und nicht, wie Wilmans irrthümlich sagt, aus B. und Alm. — Die Geschichte der 'dame Idon' (Doumisonia bei Gisl. und B. v. A.) ist bis XI, p. 224 aus B. v. A. p. 423; das folgende über die Gründungen der Doumisonia scheint schon aus den Historiae eccl. Gillenginensis geflossen zu sein. Zusatz von B. und Alm. ist, dass die 'dame Idon' 18 Jahre alt gewesen sei! — Die Geschichte über Hermann v. Mons XI, p. 10 ff. haben B. und Alm. aus B. v. A. Zusatz ist, dass H. 'filius ducis Thuringie' gewesen sei: ein Irrthum, der entweder Fabelei oder vielleicht ähnlich entstanden ist, wie später Berthold zum Herzoge von Thüringen wird (verlesen aus Ceringiorum). — Hier sei auch bemerkt, dass das von Potthast (Bibliotheca p. 156) citierte Buch: 'Le livre de Baudoyn, publ. par Serrure et Voisin. Bruxelles 1836' ein Roman ist, der mit den Geschichtswerken B.'s v. A. gar nichts zu thun hat. 3) Fortia XI, p. 208.

V.

Ueber

die Chronica quorundam Romanorum regum ac imperatorum

und

verwandte Cölner Geschichtsquellen.

Von

Arthur Wyss.

In der Uebersicht über die Cölner Geschichtschreibung, welche Cardauns der Ausgabe der Cölner Stadtchroniken vorausgeschickt hat, wird eine noch ungedruckte, in Cöln geschriebene Kaiserchronik, 'Chronica quorundam regum et imperatorum Romanorum' betitelt, welche die Zeit von Rudolf von Habsburg bis zur Krönung Wenzels umfasst, mit Recht besonders hervorgehoben[1]). Die einzige bekannte Handschrift derselben befindet sich in einem Sammelbande der Hamburger Stadtbibliothek[2]), den ich durch die Güte der Bibliothekdirektion benutzen konnte.

Cardauns kommt in seiner Darlegung über diese Chronik zu folgenden Ergebnissen: Sie sei 1377 oder 1378 verfasst. Die Hamburger Handschrift sei nur Bruchstück, da nicht darin berichtete, in frühere Zeit fallende Ereignisse als bereits erzählt erwähnt werden. Ferner weist er darauf hin, dass zwischen unserer Kaiserchronik und der 'Chronica praesulum et archiepiscoporum Coloniensium'[3]) eine Verbindung bestehe, indem beide auf einander Bezug nähmen, und meint, dass beide nur Theile eines grösseren, nach Art von Königshofens Strassburger Chronik nach Materien abgetheilten Werkes gewesen seien, von welchem die 'Chronica praesulum' das sechste Buch gebildet habe, da sie in einer Brüsseler Handschrift als 'liber sextus' bezeichnet werde. Ob die Verbindung zwischen der 'Chronica quorundam regum' und der 'Chronica praesulum' eine ursprüngliche oder eine spätere sei, lässt er dahin gestellt[4]).

Ich bin bei Untersuchung der Chronik zu etwas anderen Resultaten gekommen.

---

1) Chroniken der deutschen Städte, Cöln I, LXXIII—LXXV. 2) Hist. Germ. fol. Nr. 31 b saec. XV. und XVI, beschrieben Archiv XI, 386—392. 3) Herausgegeben von Eckertz in Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein Jahrg. II, 181—244 und nochmals in Eckertz Fontes adhuc inediti rerum Rhenanarum I, 1 ff. Ich citiere nach dem ersteren Abdruck. Ueber diese Bischofschronik Cardauns a. a. O. S. LXVII—LXX. 4) Was Cardauns a. a. O. über Benutzung der Chronica quorundam regum in einer noch ungedruckten, gleichfalls in Cöln entstandenen deutschen Kaiserchronik gesagt hat, hat er ebendas. III, 962 widerrufen.

Betrachten wir zunächst das Aeussere der Sache[1]). Der Hamburger Codex enthält auf Bl. 64—102 eine 'Cronica Martini'. Es ist die bekannte Papst- und Kaiserchronik Martins von Troppau[2]). Auf den Blättern links steht die Geschichte der Päpste, auf denen rechts die der Kaiser. Die Reihe der Päpste schliesst (Bl. 101') mit Honorius IV. Er ist mit zwei, seine beiden Vorgänger sind mit drei und vier Zeilen in dürftigster Weise dem Werke des Martinus angeflickt. Bl. 102 steht am Schluss der Kaisergeschichte: 'Explicit cronica fratris Martini ordinis fratrum Predicatorum penitentiarii domini pape' und darunter:

'Rodulfus rex Romanorum.
Adulfus rex Romanorum.
Henricus rex Romanorum.
Ludovicus rex Romanorum.
Karolus rex Romanorum'.

Bl. 102'—105 medio folgt sodann 'Cronica aliquorum summorum pontificum', die Papstgeschichte von Nicolaus IV. bis Urban V, dessen Pontificatsdauer noch erwähnt wird, enthaltend. Daran schliesst sich nach zwei ausgeschnittenen Blättern Bl. 106—117' unsere 'Cronica quorundam Romanorum regum ac imperatorum' und an diese nach einem leeren und einem ausgeschnittenen Blatt, mit Bl. 119 beginnend, die bereits erwähnte, von Eckertz herausgegebene 'Chronica praesulum Coloniensium'. Sie endet Bl. 133 mit dem Bericht über den Anfall der Grafschaft Arnsberg[3]). Eine kleine, auf derselben Seite stehende Fortsetzung, welche die Erzbischöfe Friedrich III. und Dietrich II. kurz behandelt, ist von etwas späterer Hand beigefügt[4]), während alles Uebrige von der Chronik Martins von Troppau an von einem dem XV. Jahrhundert angehörigen Schreiber herrührt.

Man sieht, die 'Chronica aliquorum summorum pontificum' behandelt genau denselben Zeitraum, wie die 'Chronica quorundam regum', und beide endigen gleichzeitig mit der 'Chronica praesulum'. Der Kürze halber will ich fortan die erste mit Chr. pont., die zweite mit Chr. reg. und die dritte mit Chr. praes. bezeichnen.

Bei Prüfung der Chr. pont. sieht man bald, dass sie in Cöln entstanden ist[5]). Gleich der zweite Satz zeigt dies:

1) Vgl. Arch. XI, S. 388 ff., wo die Hs. genau beschrieben. G. W. 2) Herausgegeben von Weiland in Monum. Germ. Scriptores XXII, 377 ff. 3) Bei Eckertz S. 234. 4) Die Zeit, der diese Hand angehört, lässt sich näher bestimmen. Es ist nämlich die gleiche Hand, welche in unserem Codex eine von 'Wilhelmus de Berchen rector ecclesie parrochialis Nyelduyflie' verfasste Geschichte der Grafen von Geldern geschrieben hat. Darin sagt ein Zusatz des Abschreibers, Bl. 231 Sp. 1 oben: 'et ad hodierna[m] die[m], scilicet anno xv^{c}.ii. tenet eos'. 5) Als Quelle kommt

'Hic (Nicolaus papa IV.) civitatem Coloniensem per aliquot annos ecclesiastico supposuit interdicto pro eo, quod ipsi in conflictu de Woerinch Johanni duci Brabancie auxiliantes contra dominum et pastorem suum se cervicosa audacia erexerunt'[1]). Bl. 104 wird bei Erzählung der Wahl König Karls IV. die Mitwirkung Erzbischof Walrams von Cöln besonders hervorgehoben. Ferner findet sich hinsichtlich des Inhalts und der Darstellung nahe Verwandtschaft mit der Chr. reg. Man vergleiche:

Chr. pont. Bl. 102'.

Insuper (Bonifacius papa VIII.) duos cardinales, scilicet Jacobum et Petrum de Calumpma(!) ab omni dignitate et honore cardinalatus deposuit, cuius quidem deposicionis sentencia continetur de scismaticis cap. 'ad succidendos' dicto li. VI. Postea autem cum dissensionis inter ipsum papam et dictum regem Francorum materia in turbinem succrevisset et nichilominus indignacio atque rebellio dictorum cardinalium, quos deposuerat, et parentele domus eorundem de Calumpma contra ipsum vehemencius pullulasset, ipse Bonifacius papa factione dicti regis et nobilium de Calumpma in civitate Campanie Agnonum (!) corruptis cubiculariis in palacio suo violenter captus fuit per aliquot dies in custodia detentus, omnibus thesauris et preciosis inde abstractis atque spoliatis. Sed tandem Romani hiis auditis ad liberandum ipsum profecti et a custodia abstrahentes eundem cum gaudio ad urbem reduxerunt, ubi non diu postea in pace feliciter est defunctus.

Chr. reg. Bl. 108.

Eisdem temporibus Bonifacius papa VIII. in civitate Campanie Agnania (!) procurantibus quidem et machinantibus duobus cardinalibus, videlicet Petro et Jacobo de Calumpna (!), quos quidem (hs.: quidam) dictus papa Bonifacius propter (hs.: preter) certas causas ab honore et dignitate cardinalatus deposuerat, per gentes et fautores Philippi regis Francie, [quem] idem papa Bonifacius excommunicaverat, corruptis pecunia ipsius domini pape cubiculariis, facto insultu bellico in palacium ipsius pape, per aliquos (!) dies, absque tamen manuum in ipsum apostolicum iniectione, in camera papali fuit armate custodie mancipatus. De qua quidem deposicione dictorum cardinalium facit mencionem decretalis illa de scismaticis cap. VIII. li. VI. Tandem vero eodem domino papa per aliquot dies in hac custodia taliter concluso et thesauro ipsius passim abstracto Romani audientes pontificem ecclesie sic oppressum, cum copiis ad locum custodie properantes, ipsum quamvis egrotantem ad urbem cum honore debito reduxerunt, qui non diu post restitucionem suam est defunctus.

hier die ältere Fortsetzung des Martin in Betracht, von der Cardauns S. LXIII handelt. G. W. 1) Vgl. Chr. praes. bei Eckertz S. 215.

Ganz dasselbe Verhältnis zeigen beide Chroniken bei Erzählung des Vorgehens Papst Johanns XXII. gegen Kaiser Ludwig (Chr. pont. Bl. 103′, Chr. reg. Bl. 109′—110) und der Wahl Karls IV. (Chr. pont. Bl. 104, Chr. reg. Bl. 111′). Chr. pont. Bl. 104 berichtet von den Englischen (Bretonischen) Raubschaaren 'qui se cumpaniam sive societatem nominabant'; Chr. reg. Bl. 114′ sagt von denselben: '... gentem ..., quam ipsi societatem sive cumpaniam nuncuparunt'. Ergeben diese Stellen schon zur Genüge den engen Zusammenhang, so beweisen die zwei folgenden Sätze direkt, dass beide Schriften von demselben Verfasser herrühren:

Chr. pont. Bl. 104.	Chr. reg. Bl. 117′.
... electionem dicti Caroli ad imperium, que celebrata fuit in villa dicta Rens supra Renum dyocesis Treverensis, de temporali tamen dominio et iurisdicione Coloniensis archiepiscopi existente ...	... principes electores ... Wenczelaum ... in pomeriis ville Rense Treverensis dyocesis, ad dominium tamen temporale archiepiscopi Coloniensis pertinentis in regem ... elegerunt.

Auch stilistische Gründe, auf die ich unten zurückkomme, sprechen für die Einheit des Verfassers.

Die Erkenntnis der Zusammengehörigkeit und gemeinsamen Entstehung der Chr. pont. und der Chr. reg. bringt uns aber gleich einen grossen Schritt weiter. Sie lehrt uns, dass wir in beiden eine Cölner Fortsetzung des vorausgehenden Martinus zu erblicken haben. Man sieht jetzt auch leicht, dass die, wie oben erwähnt, am Schlusse der Chronica Martini stehenden Namen der Könige Rudolf, Adolf, Heinrich, Ludwig, Karl — Albrecht ist offenbar durch Versehen des Abschreibers ausgelassen — auf eine Fortsetzung hindeuten sollen, welche die Geschichte der genannten Regenten umfasst — eben unsere Chr. regum.

In der Chr. reg. fallen zunächst zwei Stellen auf. Bl. 106 wird von Karl v. Anjou gesagt: 'quem Urbanus papa IV. ... in regem Cecilie dudum prefecerat, prout supra est expressum', und Bl. 107 heisst es nach Erzählung der Eroberung von Tripolis durch den Sultan von Egypten (1289): 'Extunc potestas Cristianorum in Terra Sancta labore et sanguine fidelium ... ad eandem Terram Sanctam, sicut liquet in premissis, peregrinando concurrentibus (!) passim recuperata et obtenta cepit deficere'. Das sind Verweisungen auf Mittheilungen, die unsere Chr. reg. nicht enthält. Cardauns schloss daraus auf die Unvollständigkeit des in der Hamburger Handschrift vorliegenden Textes der Chronik, die nicht erst mit Rudolf v. Habsburg begonnen haben könne. Hat man jedoch in der Chr. reg. eine Fortsetzung des vorhergehenden Martinus

erkannt, so bezieht man die Verweisungen einfach auf diesen und findet daselbst in der That die betreffenden Nachrichten. Nicht so einfach liegt die Sache bei einer anderen Stelle. Die Chr. praes., deren Zusammenhang mit der Chr. reg. unten gezeigt werden soll, sagt nämlich: 'Ea quoque tempestate castrum Landschrone in episcopatu Coloniensi per Philippum regem ... fuit constructum, prout hec et alia hanc historiam contingencia in superioribus, scilicet in cronicis imperatorum sub temporibus Philippi secundi et Ottonis quarti Romanorum regum plenius continentur [1]). Hier hilft uns weder die Chr. reg., an welche man zunächst denkt, noch Martin von Troppau, und es liegt doch am Tage, dass eine Darstellung vorhanden gewesen sein muss, auf welche diese Verweisung deutet. Nehmen wir an, es sei von der Chr. reg. der Anfang verloren, so könnte man vermuthen, der verlorene Text habe auf den beiden ihr vorausgehenden, jetzt ausgeschnittenen Blättern gestanden. Dagegen spricht jedoch einmal, dass auf die Chr. reg. zwei Blätter folgen, von welchen das zweite jetzt ausgeschnitten, das erste aber noch vorhanden und leer ist, woraus man schliessen darf, dass auch das zweite unbeschrieben gewesen sei; dass also der Schreiber, welcher ja nicht wechselt, auch auf die Chr. pont. zwei unbeschriebene Blätter wird haben folgen und der Chr. reg. vorangehen lassen. Sodann ist zu beachten, dass die Chr. reg., wie sie uns vorliegt, nicht etwa mitten in einem Satze, sondern mit einem Abschnitt beginnt. Durchschlagender aber als diese Gründe ist der Umstand, das die Chr. reg. zusammen mit der Chr. pont. thatsächlich eine Martinusfortsetzung ist, deren Umfang durch die am Schlusse des Martinus stehenden Königsnamen (Rudolf bis Karl IV.) bestimmt wird. Die Sache muss also anders zusammenhängen. Ueber die Erbauung der Burg Landskron berichten zwei Cölner Quellen, 'Chronicae regiae continuatio prima' [2]) und die unter dem Namen 'Annales Colonienses maximi' bekannte Cölner Reichsgeschichte [3]). Letztere hat der Verfasser der Chron. praes. gekannt und benutzt. Vermuthlich liess er sie — ganz oder theilweise — gleich der Chronica Martini in Abschrift seinen selbständigen Arbeiten vorausgehen, und auf sie bezieht sich dann jene Verweisung. Zwei Umstände bestärken mich in

1) Eckertz S. 204 und damit übereinstimmend die Hamburger Handschrift. 2) Monum. Germ. Scriptores XXIV, 12. Eine wörtliche Uebersetzung enthält die aus der oben S. 155 Anm. 4 erwähnten deutschen Kaiserchron. in Städtechron. Cöln. III, 528 Anm. 2 mitgetheilte Stelle. Da die einzige bekannte Handschrift der Chron. regiae cont. mit 1220 abbricht, so kann vielleicht eine Untersuchung der deutschen Kaiserchronik über die verlorene Fortsetzung Licht verbreiten. 3) Monum. Germ. Scriptores XVII. Neue Ausgabe in oct. von G. Waitz, Hann. 1880.

dieser Vermuthung. Der Hamburger Codex beginnt mit einem von einer Hand des XVI. Jahrh. geschriebenen Inhaltsverzeichnis. Darin heisst es unmittelbar vor Anführung der Chronik Martins von Troppau: 'Post hunc libellum (Jordan v. Osnabrück geht vorher) multa evulsa sunt folia, dolenda lacuna'. Das Manuscript ist inzwischen neu gebunden worden, doch sind Spuren von fünf herausgeschnittenen Blättern noch erkennbar. Ferner wird nach Cardauns die Chr. praes. in der Brüsseler Handschrift als sechstes Buch bezeichnet ('incipit liber sextus'). Nehmen wir nun an, unser Martinusfortsetzer habe sein Sammelwerk, vom heimatlichen Boden ausgehend, mit den 'Annales Colonienses maximi', die an der Stelle der jetzigen 'dolenda lacuna' gestanden haben mögen, begonnen ('liber primus'), habe ihnen dann das Compendium des Martinus, dessen Päpste und Kaiser in dieser Verbindung sehr wohl als 'liber secundus' und 'tertius' bezeichnet werden konnten, angeschlossen und darauf seine Fortsetzungen, Chr. pont. und Chr. reg. ('liber quartus' und 'quintus') sowie die Chr. praes. ('liber sextus') folgen lassen, so erhalten wir ein Gebäude, welches eines Planes nicht entbehrt, und erhalten zugleich die 'sechs Bücher' der Brüsseler Handschrift, die man auf andere Weise nicht leicht zusammenbringen wird [1]).

Ich habe hier dem Gange der Untersuchung etwas vorgegriffen, indem ich die Zusammengehörigkeit der Chr. praes. und der Martinusfortsetzung (Chr. pont. und Chr. reg.) behauptet habe. Ich gehe nun zur näheren Darlegung des Sachverhaltes über. Die Chr. reg. sagt Bl. 106′: 'Circa eadem tempora, anno videlicet 1288, fuit bellum illud famosum apud Worinch in territorio Coloniensi, cuius historia et narracio infra, ubi de pontificibus Coloniensis ecclesie agitur, sub temporibus Syfridi archiepiscopi Coloniensis plenius continetur'. Und in der That enthält die Chr. praes. diese Darstellung [2]). Andere Stellen beider Chroniken zeigen Uebereinstimmung ganz in derselben Weise, wie solche oben zwischen der Chr. pont. und der Chr. reg. nachgewiesen wurde; z. B.:

Chr. reg. Bl. 108.	Chr. praes. S. 216.
Rex itaque Albertus vivente adhuc Wigboldo Coloniensi archiepiscopo, qui ipsum et uxorem suam ad regni fastigia coronaverat, eidem ingratus per	Siquidem ante prefati venerabilis pontificis (Wicboldi) obitum Albertus Romanorum rex memoratus adversus eundem archiepiscopum sinistro depra-

1) Mich dünkt es etwas unwahrscheinlich, dass ein so umfassendes Werk wie die Chronica regia Coloniensis mit dem Martin sollte in Verbindung gebracht sein. Sollte der Text dieses nicht vielleicht Zusätze aus jener enthalten haben? G. W. 2) Bei Eckertz S. 214; (wie schon Cardauns S. LXX bemerkt. G. W.).

cives Colonienses superioribus suis, presertim archiepiscopis Coloniensibus absque palliacione utrumque [1]) emulos semper et infestos contra eundem Coloniensem archiepiscopum dictorum civium Coloniensium persuasionibus instigatus et in dampnum atque preiudicium Coloniensis ecclesie advocatus cum copioso exercitu Coloniensem episcopatum ingressus resedit cum exercitu suo in campestribus villarum Surde et Rodekirchen non longe a Colonia et castra ibidem sua ponens per sex septimanas et amplius terras et loca Coloniensis ecclesie populando dampnabiliter molestavit.

vatus odio occasionem sibi sumens, presertim ad instigationem civium, ut fertur, Coloniensium, qui cum suo archiepiscopo stare quiete non consueverunt, cum valido exercitu terram episcopi Coloniensis ingressus consedit super littora Reni in terminis villarum Surde, Wisse et Rodenkirchen in territorio ecclesie Coloniensis, fines terrarum ecclesie in circuitu damnabiliter depopulando.

Ebenso verhalten sich, um von kleineren Stellen abzusehen, die Berichte beider Schriften über den Widerspruch Erzbischof Siegfrieds von Cöln gegen die von König Rudolf verlangten Steuern auf dem Hoftag zu Würzburg (Chr. reg. Bl. 106′, Chr. praes. S. 212—213) sowie über den Streit zwischen Geistlichkeit und Bürgerschaft zu Cöln vom Jahre 1369 (Chr. reg. Bl. 116—116′, Chr. praes. S. 232—233). Kaiser Heinrich VII. wird in der Chr. reg. Bl. 108′ als Henricus octavus aufgeführt; ebenso in der Chr. praes., wo Heinrich Raspe als Henricus septimus gezählt wird [2]). Die Uebereinstimmung erstreckt sich ferner auf Ton und Haltung der mehrfach eingestreuten moralischen Betrachtungen, sowie auf die ganze stilistische Behandlung, und bei genauer Prüfung aller dieser Eigenthümlichkeiten bleibt kein Zweifel, dass die Chr. praes. von demselben Autor herrührt, welcher die Chr. pont. und die Chr. reg. verfasst hat. Die stilistische Einheit zum Theil noch ungedruckter Schriften lässt sich nicht leicht in überzeugender Weise zur Anschauung bringen, und die mittelalterliche Manier des Ausschreibens früherer Quellen muss hier stets zur Vorsicht mahnen, doch mögen einige greifbarere Züge Platz finden. Johann von Schwaben war nach Ermordung König Albrechts ‘profugus et exul et nullo loco tutus’ (Chr. reg.); Friedrich v. Isenburg, der Mörder Erzbischof Engelberts von Cöln, war ‘vagus et profugus, nusquam tutus’ (Chr. praes.). Die Cölner Bürger erhoben sich ‘cervicosa audacia’ gegen Erzbischof Siegfried (Chr. pont.); Herzog Heinrich von Sachsen handelte ‘cervi-

1) Lies: utcumque. Red. 2) Bei Eckertz S. 208 und 215.

cosa tirannide' (Chr. praes.). Die Wendung 'superducere in matrimonium' gebraucht Chr. praes. von der Heirath König Lothars mit Waltrada; 'superduxit uxorem' sagt Chr. reg. von der Ehe Markgraf Ludwigs von Brandenburg mit Margarethe von Tirol. Johann von Schwaben starb 'squalore carceris interemptus' und König Eduard von England 'squalore carceris suffocatus' (Chr. reg.), König Heinrich (VII.) 'squalore carceris suffocatus' (Chr. praes.). Allen drei Darstellungen eigenthümlich ist die häufige Wiederkehr gewisser Ausdrücke und Verbindungen, z. B. 'adversitates, fautoria, factio, fertur, exacerbatus, armatus exercitus, manu valida, manu forti, copioso exercitu, potitus victoria, ferro et igne depopulari, in faciem se opponere, bellum cruentissimum committere, locum pugne non dare, bello petere, pax et concordia, castra et fortalicia'. Beachtet man endlich die planmässige Vertheilung des Gesammtstoffes auf die drei Schriften, so erhellt, dass der Verfasser von vornherein die Verbindung derselben beabsichtigt, nicht aber solche erst später hergestellt hat.

Von der Chr. praes. besitzen wir drei Recensionen: die erste bei Eckertz, im Hamburger Codex und auch sonst mehrfach in Handschriften — ich will sie mit E bezeichnen —; die zweite in einer mir durch Herrn Professor Houben freundlichst zugänglich gemachten Handschrift der Trierer Stadtbibliothek (T)[1]; die dritte in einer Soester Handschrift, welche Seibertz unter dem Namen des Jacob von Soest zum Abdruck gebracht hat (S)[2].

Das Verhältnis dieser drei Recensionen zu einander ist nicht leicht zu bestimmen. Zunächst ist zu sagen, dass T und S erheblich kürzer gefasst sind als E und einander weit näher stehen als diesem, sowie dass ihre Verschiedenheit von E wesentlich stilistischer und nur selten inhaltlicher Natur ist. Nachrichten, die in E fehlen, bietet sowohl T als S nur wenige. Dem T allein eigen sind Angaben über die Abstammung einiger älterer Cölner Erzbischöfe[3]. Sodann nennt T im Leben Erzbischof Walrams unter dessen Feinden neben den auch von E[4]) aufgeführten noch den Landgrafen von Hessen und lässt Walram zu Paris zur Zeit der Pest, die damals dort gewüthet habe, an einem Fieber[5]) sterben. Ferner weiss T, dass die Vacanz des Erzbisthumes nach Walrams

1) Nr. 1432. Pap. Fol. 15. Jahrh. Bl. 1—15. 2) Quellen der Westfäl. Gesch. I, 161—215. Es wäre zu untersuchen, ob das in der Soester Stadtbibliothek befindliche Manuscript saec. XV wirklich Jacob von Soest als Verfasser nennt. 'Jacobi de Susato al. de Swevе Chronicon episcoporum Coloniensium', wie Seibertz das Werk betitelt, ist doch wohl kaum alte handschriftliche Ueberlieferung. 3) Heribertus oriundus de Lyningen, frater comitis ibidem. Bruno II. oriundus de Monte. Hugo oriundus de Spanhem. Arnoldus I. frater comitis Juliacensis. Arnoldus II. oriundus de Loyn. Theodericus I. oriundus de Monte. 4) Eckertz S. 221. 5) Das Fieber erwähnt auch S. bei Seibertz S. 199.

Tode 4½ Monate[1]) gedauert, dass Erzbischof Wilhelm nach seiner Erhebung auf den Cölner Stuhl sich über ein Jahr zu Avignon, beim König von Frankreich und bei Herzog Johann von Brabant aufgehalten, dass er anfangs nur eine Burg zu seiner Verfügung gehabt, dass er mit den Grafen von Arnsberg und von Sayn Krieg geführt und dem letzteren durch Johann von Schleiden Altenkirchen habe wegnehmen lassen. Sodann wird in T der Dompropst 'Wilhelmus de Sleyda' als 'vir mire providencie, prudencie et hospitalitatis' gerühmt und gesagt, dass die ihm von dem sterbenden Erzbischof Wilhelm zur Erlangung der Nachfolge im Erzbisthum übergebene Summe von 5000 Gulden trotz des Scheiterns der desfallsigen Verhandlungen 'post mortem eiusdem prepositi fuit reassignata ecclesie Coloniensi', während nach E der Dompropst 'Wilhelmus de Bleda' 'instar inutilis servi' die 5000 Gulden genommen hat, ohne sich um das Bisthum zu bemühen[2]). Der gegen Johann von Virneburg's Wahl protestierende Subdecan war nach T 'de Weuelcoue natus' und dem genannten Johann wurde vom Papst 'propter defectum sciencie' die Bestätigung versagt. Endlich giebt T das Datum der Ernennung Erzbischof Adolf's II. (1363, Juni 21) und berichtet, dass Erzbischof Engelbert III. kurz vor seiner Berufung auf den Cölner Stuhl dem Bisthum Lüttich die Grafschaft Loos erworben habe und dass der letzte Graf von Arnsberg in der Cölner Peterskirche begraben worden sei. Diese eigenen Züge in T sind zwar nicht so erheblich, dass ich mit Cardauns[3]) sagen möchte, T biete 'für die Regierung Erzbischof Wilhelms und für die Sedisvacanz nach seinem Tode eine grossentheils selbständige und sehr beachtenswerthe Erzählung', sie sind jedoch auch nicht zu unterschätzen. Die geringen Besonderheiten in S dagegen tragen mehr das Gepräge späterer und bisweilen fremdartiger Zusätze, wie sie denn auch zum Theil als Randglossen in der Soester Handschrift stehen, und lohnen ein weiteres Eingehen nicht. Die kürzere Recension, wie sie in T und S vorliegt, unterscheidet sich von E durch knappe, praecise Darstellung, öfter auch durch andere, bisweilen gefälligere Anordnung des Stoffes innerhalb der einzelnen Bischofsleben. T schliesst sich für die ältere Zeit bis Gunthar am engsten an die früheren Bischofscataloge, namentlich an Catalog II, an und stimmt von da ab bis Heinrich II, unwesentliche, meist in den Bereich blosser Lesarten fallende Abwei-

1) S. a. a. O. S. 200 hat 4 Monate. 2) Eckertz S. 224—225. Ebenso mit der falschen Form 'Bleda' das unsere Bischofschronik nach Recension E oft ausschreibende Magnum Chronicon Belgicum bei Pistorius Rer. Germ. Scriptores ed. III. cur. Struv. III, 335. Der Hamburger Codex nennt den Namen des Dompropstes nicht, stimmt aber sonst mit der von Eckertz benutzten Hs. 3) a. a. O. S. LXX.

chungen ausgenommen, mit S. Von Walram ab gehen T und S stilistisch mehr aus einander, und es beginnt zugleich hier die bereits hervorgehobene grössere sachliche Selbständigkeit des T. Merkwürdiger Weise stimmt T bisweilen mit E und nicht mit S[1]), dann wieder stehen S und E einander näher als dem T[2]).

Wichtig für Erkenntnis der ursprünglichen Recension ist folgende Stelle:

E 217.	T 10′ = S 195.
Idem itaque Henricus archiepiscopus Henricum octavum Aquisgrani unxit in regem, concordi de eiusdem persona electione per principes celebrata, Alberto quidem rege supradicto per quendam suum nepotem prodiciose interfecto. Tandem mortuo in expeditione Italie Henrico Romanorum imperatore memorato electores principes	Ipse [Henricus archiepiscopus] Hinricum VIII. [S VII.] Aquisgrani unxit in regem concordi principum electione assumptum. Quo defuncto et per quendam nepotem suum ducem prodiciose interfecto facta electione discordi . . . .

S und T sind hier offenbar aus E contrahiert, und zwar so flüchtig, dass die Ermordung Albrechts auf Heinrich VII. übertragen wird. Und selbst, wenn man annimmt, es sei durch Versehen eines Abschreibers 'Alberto' ausgefallen — es fehlt aber sowohl in S wie in T —, so zeigt sich doch die kürzere Form als die abgeleitete, indem sie den Tod Albrechts nach dem Heinrichs anbringt.

Ist diese Vergleichung für das Verhältnis von E zu den hier übereinstimmenden zwei kürzeren Recensionen lehrreich, so beleuchtet die folgende auch das Verhältnis zwischen diesen beiden letzteren:

E 188.	S 170.	T 3.
Vicesimo primo loco ordinatus est in archiepiscopum Coloniensis ecclesie Guntharius, sedens in	21. loco rexit Colonie pontificalem cathedram Guntharius sub Ludowico II. et Lothario II. fratribus	Gunterus XXI. loco succedit in episcopatu Coloniensi sub Loduwico II. et Lothario secundo fratri-

1) So haben T 3 und E 189 'latrocinantibus Francigenis', während es bei S 172 'Francis rebellantibus' heisst. T 6 wird mit den Worten 'O deus omnipotens' etc. den Dankgefühlen gegen Gott für die Sendung der Erzbischöfe Reinald und Philipp Ausdruck gegeben; ganz ähnlich E 202 mit der Wendung 'O inestimabilis benignitas' etc.; S 182 fehlt eine entsprechende Stelle. Nach T 7′ und E 205 war Engelbert I. 'statura corporis procerus', nach S 186 'pulcher corporis'. 2) So fehlt z. B. in T die sowohl in E 228 als in S 204 gegebene Betrachtung über den Rücktritt Erzbischof Adolfs II. und die geheimen Abmachungen mit seinem Nachfolger.

cathedra pontificali sub Ludowico II. et Lothario secundo fratribus imperatoribus Romanis. Cuius quidem Guntharii sororem dictus Lotharius habuit concubinam nomine Waltradram. Cum igitur idem Lotharius imperator voluisset dimittere uxorem legittimam nomine Thebergham et eidem superducere in matrimonium Waltradam concubinam supradictam, falso conposuit contra dictam uxorem, inponens eidem crimen incestus, et sentencia huiusmodi fuit per dictum Guntharium fratrem Waltrade nec non Therigaldum archiepiscopum Treverensem synodali auctoritate confirmata. Causa autem huiusmodi ad audientiam domini pape videlicet Nicolai primi delata est et falsitate comperta depositi fuerunt ambo Coloniensis et Treverensis archiepiscopi memorati per Nicolaum papam supradictum. Cuius quidem depositionis sentencia ponitur in decretis XI. q. III. imperatoribus. Cuius Guntharii dum Lotharius predictus habens sororem concubinam nomine Waltradam volensque uxorem legitimam nomine Thebergam dimittere et eidem in matrimonio superducere prefatam Waltradam et ad inductionem dicti Guntharii falso fuisset contra dictam Thebergam compositum crimen incestus et hoc per eundem Guntharium et Theugaldum Treverensem archiepiscopum fuisset synodiaca sententia confirmatum, dicti ambo archiepiscopi per Nycolaum I. papam fuerunt depositi. De qua depositione habetur in decretis ... contra Theugaldum etc.[1]). bus imperatoribus. Hic Gunterus ab Nicolao papa excommunicatus est ob hanc causam. Loduwicus imperator filius Karoli tercii habuit filium nomine Lotharium, cui Ytalie regnum commisit. Qui Lotharius divino amore succensus regnum reliquit filio suo Lothario et Prume monachum se fecit. Iste Lotharius habuit concubinam nomine Waldradam predicti Gunteri Coloniensis episcopi sororem, quam instinctu prefati episcopi legittime uxori sue Aberge (!) superduxit. Ob quam causam idem Guntherus episcopus a papa excommunicatus est. Unde post interdictum episcopale officium penitencia ductus Romam veniens minime reconsiliari (!) valuit. Qui dum contumax apud Sanctum divinum officium usurparet, fertur ab angelo Domini sacris vestibus exutus ante altare Domini esse occisus[2]) et ad inductionem dicti Guntheri falso fuisset contra dictam Thebergam

1) Am Rande steht 'Hic — occisus', wie oben in T, aus Catalogus I (Mon. Germ. Scriptores XXIV, 338) genommen. 2) Ueber die Stelle von 'Hic' bis hier s. die vorige Anmerkung.

in c. Therigaldum et II. q. I. in c. scelus.		compositum crimen incestus et hoc per eundem Guntherum et Teugaldum archiepiscopum Treverensem fuisset synodica sentencia consummatum, dicti ambo episcopi per Nicolaum papam primum fuerunt depositi. De qua depositione habetur in dec. XI. q. III. c. Teugald. et II. q. I. c. scelus.

Hier knüpft T an die aus Catalog I stammende Darstellung, wie sie in S am Rande nachgetragen ist, in ganz sinnloser Weise den Schluss der in S vorliegenden, offenbar aus E zusammengezogenen, Periode an.

Somit erscheint S aus E, T aber aus S, doch, wie wir bereits sahen, unter gleichzeitiger Benutzung von E abgeleitet. Nichts desto weniger macht T sonst mehrfach den Eindruck grösserer Ursprünglichkeit als S, bisweilen sogar als E, und ich würde ohne jene Stelle über Gunthar eher geneigt sein, T aus E, S aus T und E abzuleiten. So aber nehme ich an, dass T, wie auch schon die angeführten, ihm allein eigenen Nachrichten darthun, ausser E und S noch ursprünglichere Quellen — und solche waren auch für die spätere Zeit ohne Zweifel vorhanden — gekannt und neben jenen bisweilen herangezogen hat.

Einen Blick in die Zusammensetzung der Chr. praes. lässt die Lebensbeschreibung Erzbischof Wigbolds thun. Darin wird, nachdem bereits der Tod des Erzbischofs gemeldet worden und somit der natürliche Schluss der Erzählung erreicht ist, ein Bericht über die Streitigkeiten zwischen Wigbold und König Albrecht mit den Worten 'Siquidem ante prefati venerabilis pontificis obitum' mit so wenig Geschick angefügt, dass sich die Hand des Compilators nicht undeutlich verräth[1]). Und in der That bringt das unter dem Namen 'Magnum Chronicon Belgicum' bekannte Sammelwerk, nachdem es im übrigen die Vita Wicboldi aus der Chr. praes. ausgeschrieben hat, diesen Passus als 'ex alio quodam chronico'[2]).

1) Eckertz S. 216. Seibertz S. 194 und damit übereinstimmend die Trierer Handschr. Bl. 10′. (Daraus erklärt sich auch die verschiedene Darstellung der Aussöhnung Wigbolds mit König Albrecht in den beiden Werken, die Cardauns in einer handschriftlich mir vorliegenden Darlegung als Bedenken gegen die Identität der Verfasser angeführt hat. G. W.).
2) a. a. O. S. 303. Beachtenswerth ist auch, dass am Ende dieses Ab-

Kehren wir nun von der Einzelbetrachtung der Chr. praes. zu den beiden anderen Abtheilungen der Compilation, Chr. pont. und Chr. reg., zurück und untersuchen wir zum Schlusse die Zeit der Abfassung der drei Schriften.

Die Chr. pont. ist nach 1370 geschrieben, da sie die Pontificatsdauer Urbans V. angibt. Weitere Anhaltspunkte gewährt sie nicht[1]). Die Chr. reg. sagt Bl. 109 von Karl IV: 'qui eciam successu temporis in regem Romanorum assumptus vocatur Carolus quartus'. Cardauns schloss daraus, dass die Abfassung noch vor Karls Tod falle. Man könnte in dieser Ansicht bestärkt werden, wenn man wenige Zeilen weiter von Ludwig von Bayern liest: 'qui quidem vocatus est Lodovicus quartus'. Aber wenn Bl. 116 von Karl IV. gesagt wird: 'Erat autem dictus Carolus erarii et thesaurorum infinitorum congestor', so wurde das doch erst nach Karls Tode niedergeschrieben. Wenn ferner Bl. 117 die Wahl Wenzels zum Römischen König irrig in 1377 gesetzt und dazu bemerkt wird, sie sei 'ut dicebatur' durch Bestechung erlangt worden, so weisen die falsche Jahrszahl und der Gebrauch des Imperfects auf eine spätere Zeit[2]). Von König Karl V. von Frankreich († 1380) wird Bl. 115 bemerkt: 'satis pacifice regnavit'. Bei Erzählung der Kaiserkrönung Karls IV. durch nach Rom gesandte Cardinäle (Bl. 114) hält der Verfasser es für nöthig, erklärend beizufügen: 'Nam a temporibus domini pape Clementis sexti (sic) usque ad hec tempora et postea summi pontifices cum sua curia citra Alpes in Avinione scilicet residebant'. Die Zeit von Avignon war also nicht mehr in Aller Erinnerung, als er schrieb. Als Kaiser Ludwig wegen der Grafschaft Tirol mit König Johann von Böhmen sich verfeindete, hatte er ein so stattliches Heer, 'qualem non fertur per aliquos tunc recordantes in alicuius principis acie constitisse' (Bl. 110). Um 1355 erschienen in den Rheinlanden Schaaren merkwürdiger Vögel, 'quales in memoria hominum tunc vivencium vise non fuerant' (Bl. 113'). Hiernach wird man die Abfassung nicht unbeträchtlich später zu setzen haben, als Cardauns annahm. Die Chr. praes sagt nach Erzählung der Schlacht bei Woringen: 'Sciendum preterea, quod Hen-

schnittes S und T der Chr. reg. näher stehen als E, indem sie gleich jener einer schliesslichen Versöhnung zwischen Albrecht und Wigbold gedenken. In dem Magn. Chron. Belg. ist auch die Chr. reg. benutzt. Aus ihr ist fast ganz die Nachricht über König Adolf S. 295—296.

1) In der mehrfach erwähnten Trierer Handschrift steht Bl. 17—47 eine 'Cronica summorum pontificum', welche in ihrem späteren Theile viel Uebereinstimmung mit unserer Chr. pont. zeigt. Der Abschreiber springt aus Versehen von Johann XXI. auf Johann XXII. über.

2) Auch das Erdbeben zu Basel wird Bl. 113' irrig auf 1355 statt 1356 angegeben. Mit Jahrszahlen ist der Chronist im Ganzen recht sparsam.

ricus imperator octavus fuit filius comitis Lutzelburch in dicto bello de Woringen interfecti. Cuius imperatoris Henrici fuit filius egregius ille Johannes rex Bohemie. Cuius filius fuit Karolus quartus Romanorum imperator'[1]). Aus der Nichterwähnung König Wenzels an dieser Stelle darf man nicht auf eine frühere Abfassung schliessen, wie geschehen ist, denn Karl IV. als der bedeutendste des Lützelburgischen Geschlechts bot auch einem späteren Verfasser einen natürlichen Abschluss der genealogischen Ausführung. Von Erzbischof Dietrich I. von Cöln sagt der Hamburger Codex: 'Deposito, prout iam dictum est, Theoderico primo', während in dem vorhergehenden Abschnitt über Dietrich und in dessen Ueberschrift 'Theodericus' das 'primus' fehlt. Der Umstand, dass dieser Zusatz in den zwei kürzeren Recensionen der Chr. praes. nicht vorkommt, hält mich ab, ihn als vom Verfasser selbst herrührend zu betrachten, der, wenn das 'primus' ihm angehörte, nicht vor der Zeit Erzbischof Dietrichs II. (1414—1463) sein Werk geschrieben haben könnte.

1) Eckertz S. 215.

VI.

Eine

Hildesheimer Briefsammlung.

Von

W. Wattenbach.

Die Hs. 3 der Bibliothek des Gymnasium Josephinum in Hildesheim, bekannt u. a. durch die darin enthaltenen Briefe des Symmachus, enthält am Schluss von einer Hand des beginnenden 13. Jahrh. 9 Seiten (fol. 99 v. — 103 v.) in sehr kleiner, mit Abkürzungen überfüllter Schrift, welche durch einige darin vorkommende Briefe G. Waitz und mir beachtenswerth erschienen. Mit grösster Bereitwilligkeit gestattete der Herr Director Kirchhoff die Uebersendung nach Berlin zu genauerer Prüfnng.

Es ist ein Hülfsbuch zum Briefschreiben, das vorzüglich auf die erzbischöfliche Kanzlei in Reims hinweist, sich aber darauf beschränkt, auf einige Titulaturen wirkliche Briefe vollständig oder im Auszug folgen zu lassen, ohne irgend eine sachliche oder chronologische Ordnung. Wie gewöhnlich dergleichen Handschriften, ist auch diese sehr fehlerhaft und kleinere zweifellose Fehler sind in den folgenden Abdrücken stillschweigend verbessert; ergänzte Worte in runden Klammern zugesetzt, überflüssige in eckige eingeschlossen. Der Anfang lautet:

'Presbiter sic decano: Dilecto suo decano de Berru salutem. Abbati sic: Viro venerabili et amico karissimo abbati Premonstratensi G. et R. salutem et sincere dilectionis affectum pariter et effectum. Similiter decano conventuali et ceteris personis ecclesiasticis non episcopis' u. s. w.

Die meisten bestimmbaren Briefe sind kurz vor oder nach 1200 geschrieben, aber auf f. 101 findet sich ein Mandat Lucius II, welches 1144 anzusetzen ist, oder doch vor dem 15. Febr. 1145, an welchem Tage dieser Papst gestorben ist. Damals nämlich war der Bischof Elias von Orléans bei demselben verklagt worden, wie Gallia Chr. VIII, 1449 nach einem Briefe (IV, 22) des Abtes Peter von Cluni berichtet wird. Das Schreiben lautet:

Lucius episcopus, servus servorum Dei, venerabilibus fratribus W. Remensis ecclesie, R. Belv. et D. Atreb. episcopis[1]) salutem et dilectionem.

1) Die Buchstaben, anstatt der Namen sind hier, wie so häufig, willkürlich gesetzt. Erzbischof von Reims war 1140—1161 Samson, Bischof

Sicut vestra nobiscum fraternitas recognoscit, multum jam temporis elapsum (est), ex quo in Aurelianensi ecclesia negligentia et infirmitate pastoris morbus nimie dissolutionis invaluit, ita ut per culpam ejus ecclesia ipsa et bonis temporalibus diminuta sit deforis, et intus gratia et virtutibus destituta. Ipse namque, quod dolentes dicimus, vite lasciviam usque in decrepitam protrahens senectutem ita in sordibus suis computruisse proposuit, et insuper proponit, ut qui nunquam utilis extiterit vel verbo, fiat in omnibus perniciosus exemplo, nichilque de se ipso virtutis, nichil utilitatis exhibeat[1]), qui inveterata male vivendi licentia[2]) totam in se videtur evacuasse gratiam et corripuisse naturam. Nos autem, cum olim ad audientiam nostram dissolutionis ejus instantia pervenisset, curavimus non nullum adhibere remedium, quo et ipsum videlicet sperare mus a propria iniquitate resurgere debere, et ecclesiam quam ipse noxio suffocabat amplexu, in aliorum ad tempus manibus respirare. Factum (est) itaque sicut nostis, quod prefatus episcopus juxta mandatum quod processerat a nobis, a sua paulisper amministracione secedens proprio juramento firmavit, quod de ministerio, ex quo ei executorum providentia decerneret mansionem[3]), sine ipsorum licentia non exiret, nec aliquod dampnum episcopo vel ecclesie prejudicium interim consilio vel ingenio quolibet exerceret. Ipse tamen hec omnia violato sicut dicitur juramento transgressus, [atque] proprie temeritatis audatia, quod fuerat in episcopatu residuum ut dispergeret et dilapidaret invasit. Unde etiam, (quia) non sine periculo conscientie nostre nec sine gravi detrimento dissimulare possumus quod audimus, vices nostras in tantis corrigendis excessibus vestre duximus sollicitudini committendas, firmam spem fiduciamque tenentes, quod eo sitis zelo et fervore succensi, ut in (his) que prosequenda suscipitis, pro nullius gratia vel timore desides, pro nulla esse possitis personarum acceptione remissi. Quapropter volumus et precipiendo mandamus, quatinus ad jam dictam Aurelianensem ecclesiam pariter accedentes, de his que dicta sunt vigilanter investigare curetis, et si predictum episcopum fidem prestiti juramenti transgressum vel alias perniciosum noveritis esse vel noxium, eum auctoritate nostra sine ullius appellationis obstaculo a pontificatus officio deponentes[4]), attenta sollicitudine provisuri, ut ecclesia illa que sub invalido capite tantum dicitur pertulisse languorem, optatam recipiat pastoris moderamine sanitatem. Si vero dissensio aliqua emerserit[5]) inter eos, ut secundum communem electionem capituli vel majoris aut sanioris partis infra xxx

von Beauvais 1144—1148 Odo III, der auf Odo II. folgte, Bischof von Arras 1131—1148 Alvisus. 1) exhibebat Hs. 2) inueteratam m. v. licentiam Hs. 3) So! doch steht auch vor 'mansionem' ein Punkt. 4) Entweder für 'deponatis' oder es fehlt etwas. 5) merserit Hs.

dies a commonicione vestra, canonica non possit electio celebrari, vos ydoneam eis detis absque appellationis obstaculo Deo auctore personam, que pontificatus suscepto regimine et preesse prefate ecclesie valeat et prodesse.

Ob nun dieses Schreiben erlassen ist, oder ob es nur den Wunsch der Ankläger verkörpert, kann bezweifelt werden. Der Brief Peters von Cluni IV, 28 an Eugen III. zu Gunsten des Bischofs ist zu allgemein gehalten, um viel Aufschluss zu gewähren; doch ist darin erwähnt, dass er die Gunst des Papstes wiedergewonnen habe. Sicher ist der in dem päpstlichen Erlass enthaltene Auftrag nicht ausgeführt, denn Elias blieb Bischof, wurde aber bei Eugen von neuem verklagt und verzichtete 1146 auf seine Würde.

Wir finden ferner unter diesen Briefen an verschiedenen Stellen drei Berichte an den Papst Cölestin III. über die Gefangennahme des Bischofs von Beauvais, Philipp von Dreux, durch den König von England 1197:

(f. 101). Reverendo patri ac domino C. Dei gratia summo pontifici B. prepositus, V. decanus, H. cantor, ceterique Remensis ecclesie[1]) salutem et tam promtum quam debitum obedientie famulatum. Cum divina providentia, que in sui dispositione non fallitur, vos ad summum sacerdotii gradum misericorditer provexerit, ut totius ecclesie catholice regimen ordinationi vestre non inmerito sit commissum, nullatenus venire debet in dubium, quin sancta mater ecclesia in desolatione sua vos pium inveniat consolatorem, in injuriis propulsandis defensorem strennuum, in jure conservando zelatorem experiatur discretum: cum in vobis clarescat sapientie fructus, zelus Pauli ferveat, Petri vigeat auctoritas, ut gladio Salomonis recte vibrato, veris lacrimis et de intimo cordis profluentibus diligenter examinatis, vere matri vivus restituatur filius et illesus. Siquidem[2]) inter humanas vite et vie hujusmodi varietates inter cetera malicie hujus temporis flagitia et flagella, quibus incessanter affligimur[3]), accidit nuper infortunii casus miserabilis, quod venerabilis pater Belvacensis episcopus cum murum pro domo Domini se opponeret, ut terram ecclesie sue in predam et direptionem positam, et[4]) plebes sibi commissas ab incursu hostili defensare curaret, Brabantiones et coterelli, viri sanguinum, ceterique Sathane satellites in ipsum episcopum paucis comitatum, zeloque pietatis potius quam malicie et nocendi aliis accensum[5]), irreverenter irruerunt, captumque regi Anglie tradiderunt carcerandum. Qui super hoc, inhu-

1) Hier fehlt ein Wort, vielleicht canonici. 2) Vgl. zu dem folgenden Abschnitt das dritte Schreiben. 3) affliguntur Hs. 5) 'et' steht vor 'ecclesie'. 5) accessum Hs.

manus ad humana, non persone considerata generositate, non ordinis, non pontificalis reverentia dignitatis, tam duro et diro carceri, tam districtis eum vinculis mancipavit, ut nec lucis nec aeris beneficio, nec[1]) amicorum colloquio ejus[2]) permittat in tenebris[3]) carceris angustias confoveri. Insuper tortoribus et ministris ad omnimodum malicie sue impetum effectui[4]) mancipandum exquisitis tradidit ad torquendum, ut tanti flagitii respectu gentilium et inimicorum crucis ergastula[5]) humanitatis et misericordie (beneficio) videantur temperata. Cum itaque[6]) plaga ista non unius ecclesie[7]) et singularis, quin omnium sit et communis, pro predicto et venerabili episcopo, immo pro totius cleri honore flexis genibus et fusis lacrimis ad[8]) pedes vestre provolvimur pietatis, humiliter in Domino obsecrantes, ut intret in conspectu vestro ipsius et eorum, qui cum eo sunt, gemitus compeditorum, ut ipsius tribulationem, quam nostram compatientes facimus, paterna compassione fatiatis et vestram, et ne ceteris tanti impunitas delicti auctoritatem prestet delinquendi, maturo super hoc consilio utendum est et auxilio, ne tam flagitiosi malefactores in christum Domini manus sacrilegas impune se gaudeant extendisse. Restat itaque, si placet, ut per excommunicationis in personam et interdicti per terras memorati regis sententiam, ipsum episcopum vobis et ecclesie Dei reddi districtius compellatis.

(f. 102). Excellentissimo patri ac domino C. divina electione summo pontifici, M(ichael) Dei patientia Senonensis[9]) archiepiscopus, G(ualterus) Nivernensis episcopus et O(do) Parisiensis electus, salutem omnimo damque subjectionem et devotam in omnibus obedientiam. Pater sanctissime! Sicut sanctorum canonum tradit auctoritas, divini plenitudo consilii per ordinem congrua ratione dispositum ideo apostolice discipline stabilivit remedium[10]), ut cum pulsaret necessitas et in Petri naviculam[11]) nimis frendentibus undique tirannorum[12]), truculentior ebulliret quassatio procellarum, summam a fidelibus recurreretur ad sedem, in qua privilegium Petri manet immobile, in quo ecclesiastice dignitatis divinitus et remedium salutare decernitur et refugium singulare. Huic igitur innitentes sententie et approbatam patrum consuetudinem (non) mutantes, cum dilectis in Christo presentium portatoribus litterarum, summa cura et studio apostolice sedis sublimitati[13]) advolvimur, qui lamentabiles ad sedem apostolicam detulerunt[14]) injurias, quarum, si in ecclesia Dei zelus animadversionis debite vigu-

1) ut Hs. 2) eum Hs. 3) tenebras Hs. 4) effectum Hs. 5) crudis ergastulis Hs. 6) ita Hs. 7) u. est eccl. Hs. 8) et Hs. 9) canō̄ Hs. 10) in medium Hs. 11) navicula Hs. 12) In der Hs. steht ein Punkt erst hinter 'truculentior'; da aber 'truculentiis', nicht angeht, wird wohl ein Wort zu ergänzen sein, oder 'tirannis' zu lesen. 13) s. vel sublimita Hs. 14) dum tulerunt Hs.

isset, prius ad summum pontificem vindicta debuerat pervenire quam culpa. Etenim venerabilis frater noster, episcopus Belvacensis, irruentium in civitate sibi commissa coterellorum et Brabantionum, quos concilii Lateranensis sententia predampnavit et cum suis fautoribus excommunicationi supposuit, impetum reformidans, ut eorum immanitati resisteret, qui funesta tirannide etiam sacra polluere non verentur, et in subversione ecclesiarum ac religiosorum locorum plectibili obstinatione grassati sunt, suppositis sibi plebibus convocatis, in eorum exhortationem pariter et [1]) iuvamen et inermis exiit et incautus. Ubi exigente nostrorum mole peccaminum, ac permittente illo qui archam federis Domini a Philisteis incircumcisis pariter et immundis passus est captivari, ab inimicis ecclesie coterellis et duce eorum nefandissimo Mercadero captus est et detentus. Qui cum eum regi Anglie tradidissent, rex ipse non crimini sed furori vindictam impendens, non satis considerans vel attendens, quanta christum Domini decuisset moderatione tractari, atrocissima mandavit in eum excogitari supplicia, suorum omnium arcens ab ipso colloquium, ipsum quoque tantis ferri ponderibus pregravans, tam variis vinculorum machinationibus astringens, ut capto pontifici nec stare sit licitum nec sedere, adeo ut penarum ipsarum asperitas non tam capti pena pontificis, quam supplicium dici debeat proditoris. Condolemus itaque fratri, sed propensiore dolore et anxietate conpatimur ecclesie libertati. Etenim tante crudelitatis exemplo secularium insolentia potestatum contra nostre professionis personas et acerbius excandescet et pleniori securitate deseviet, maxime si tante presumtionis flagitium condignis non fuerit animadversionibus expiatum. Scimus enim quod clerici, sed episcopi maxime, etsi forte flagitiis inveniantur obnoxii, a civili nullatenus possunt judice detineri, sed canonum tenore perpenso a summo pontifice vel ab aliis rectoribus ecclesiarum judicari. Quia ergo rancorem indignationis apostolice nos metuimus incursuros, nisi in tanta subversione ecclesiastice [2]) libertatis ecclesiarum omnium consuluerimus provisorem, universi et singuli prosternimur (pedibus) apostolice sanctitatis, quantumcunque valemus et modis omnibus quibuscunque possumus supplicantes, ut in regem Anglie et in omnes christi Domini detentores, tales et tantas exerat pater piissimus ultiones, ne summe sedis contemptus et omnium conculcatio et demolicio clericorum exempli crescente pernicie transeat ad sequaces.

Sanctissimo patri ac domino C. Dei gratia summo pontifici, Cameracensis [3]) electus salutem et promtum debite obedientie et devotionis famulatum. Quoniam pro Hur et Aaron,

1) et iniuriam et iuuamen Hs. 2) ecclesie Hs. 3) Caracenen. Hs. In Cambrai ist 1197 Nicolaus II. erwählt.

ad quos visum est referri [1]), si quid questionis inter filios Israel oriretur [2]), stat hodie zelus et auctoritas apostolice dignitatis, miserabilem questionem, immo conquestionem casus inter nos hactenus inauditi vobis [3]) vindicandum .... Siquidem inter cetera malicie temporis flagella et pressuras [4]) ecclesie, quibus affligimur incessanter, accidit his diebus, quod venerabilis frater noster, Belvacensis episcopus, cum se murum pro domo Domini opponeret, ut consitas [5]) sibi plebes ab hostili defensaret incursu, Brabantiones et coterelli ceterique sanguinum viri, rapinis et incendio Belvacensis ecclesie terram depopulantes, in ipsum paucis comitatum, impugnationis arma non gestantem, nec aliis nocentem [6]), sed ne suis noceretur attentum, irreverenter irruerunt, et captivum regi Anglie tradiderunt carcerandum. Qui pessumdata pontificalis reverentia dignitatis, tam duro carceri, tam districtis eum vinculis mancipavit, ut nec aeris beneficio nec amicorum colloquio permitteret ejus angustias relevari; quinimmo malicie sue ministris ita eum insuper tradidit ad torquendum, ut hujus comparatione captionis gentilium etiam ergastula misericordie videantur beneficio temperata. Pro quo, immo pro totius cleri honore flexis genibus et fusis lacrimis ad pedes vestre provolvimur pietatis, humiliter obsecrantes ut ipsius angustiam et nostram [7]) ita se gaudeant extendisse, qui nec Deum timent nec homines reverentur. Cum enim ego — archiepiscopus vel ex contingentibus omittens [8]) — statim audito captionis sue rumore terribili nuntium meum cum litteris ad regem Anglie destinassem, ut eum datis pro eo obsidibus et recepta cautione sufficienti liberari permitteret a tam districte laqueo captionis, nec a nuntiis nostris eum videri permisit [9]) nec petitioni nostre spei bone quippiam repromisit. Restat igitur, ut per excommunicationis in personam et interdicti memorati regis sententiam ipsum episcopum nobis et ecclesie Dei reddi districtius conpellatis [10]).

Diese Bemühungen führten bekanntlich nicht zum Ziel, da die angebliche Friedfertigkeit des Bischofs keinen Glauben fand, wenn auch das Schreiben Cölestins an ihn (Jaffé ccccxxi) eine Fiction ist.

Auf denselben Bischof Philipp von Beauvais (1175—1217)

---

1) reproferri Hs. Vgl. Exod. 24, 14. 2) curretur Hs. 3) nobis Hs. Der Satz ist offenbar unvollständig. Der folgende Abschnitt ist theilweise wörtlich übereinstimmend mit dem ersten Schreiben. 4) presutas Hs. 5) viell. ist 'commissas' zu bessern. 6) nocet Hs. Viell. 'nec ut aliis noceret'. 7) nostrum Hs. Der ganze Satz ist unverständlich und offenbar nicht vollständig. 8) Augenscheinlich eine eingeschobene Anweisung des Concipienten. 9) permisisset Hs. 10) Hier ausgeschrieben; man müsste eigentlich überall 'con' und 'in' setzen, wenn die Gewohnheit dieses Schreibers als maassgebend zu betrachten wäre.

bezieht sich auch das folgende Stück, dessen genauere Feststellung ich nicht geben kann:

(f. 101). Venerabili in Christo domino et amico karissimo R. Cameracensi archidiacono, G. Sancti Justi divina permissione dictus abbas, salutem et cum sincera dilectione obsequium. Constitutus coram nobis de mandato vestro judicibus delegatis Petrus clericus adversus Agnetem mulierem excepturus[1]), objecit Lamberto clerico cruce signato, qui se dicte Agnetis responsalem gerebat, quod personam standi in judicio non haberet, pro eo scilicet, quod illud generale vinculum excommunicationis incurreret, in quod incidisse testatur venerabilis dominus episcopus Belvacensis omnes cruce signatos diocesis sue, qui a festo beati Johannis huc usque sacrum iter arripere distulerunt. Lambertus respondit, quod a reverendo patre domino Remensi episcopo gratia exequendi quoddam negotium suum obtinuerat indulgentiam remorandi, sed nullam potuit inde facere nobis fidem, nisi quod dominum Belvacensem decanum dicebat eum per litteras suas responsalem nullatenus ordinasse, si sciret eum esse excommunicationis vinculo denodatum. Cumque super hoc deliberaturi essemus, idem Lambertus ad vestram audientiam, non expresso prosequende appellationis termino appellavit. Postmodum vero non sedentibus[2]) pro judicibus accessit, quinque septimanas a die divisionis apostolorum terminum appellationi sue prefigens. Super hiis vestra disserat discretio equitatem.

Zu einem Einschreiten der Reimser Officialen gab der Umstand Anlass, dass der Bischof von Cambrai seine Stadt mit dem Interdict belegt und sich dann in die weiteste Ferne begeben hatte. Vermuthlich ist es der Bischof Roger, welcher 1189 nach dem Heiligen Lande gezogen und daselbst 1191 vor Akkon gestorben ist.

(f. 101 v.) Viris venerabilibus, dominis et amicis suis karissimis, decano et capitulo beate Marie Cameracensis, Drog. et Herber. canonici Remenses et domini Remensis officiales, salutem et sinceram in Domino karitatem. Veniens ad nos procurator civitatis Cameracensis gravi nobis conquestione monstravit, quod dominus Cameracensis episcopus post appellationem ad curiam Remensem legitime interpositam, auctoritate sua omnes cives ejusdem civitatis excommunicationi, et totam civitatem supposuerat interdicto. Ut igitur de facto possemus plenius instrui, magnitudo negotii nos compulit ad eandem accedere civitatem, quam ita invenimus desolatam et tam gravi

1) experturus Hs. 2) sedemus Hs.

sententie subjacentem, ut non esset in ea qui morientium confessiones audiret, nec eis qui spiritualia beneficia in extremo etiam converti volentibus articulo exhiberet, et multi, sicut de testimonio sacerdotum fide dignorum accepimus, decederent inconfessi. Cum igitur dictus episcopus absens esset, ut pote ad remotissimas regiones profectus, et ipsius copiam nullo modo habere possemus: nos, considerato periculo civitatis, et ei toto compatientes affectu, nichilominus attendentes nimiam auctoritatem sententie in eam ab ipso episcopo promulgate, que tam innoxios quam nocentes eadem dampnatione rigore sue asperitatis involvens, et morientibus in extremis precludens aditum confitendi, a se omne excluserat pietatis et misericordie condimentum, cum omnis (rigor) ecclesiasticus misericordia debeat et caritate condiri, testes ydoneissimos recepimus super[1]) hoc quod sententia illa post appellationem ad curiam Remensem interpositam fuerat promulgata; officialem etiam episcopi semel et iterum peremptorie citavimus, salvum ei si aliquod dubitaret prebituri conductum, ut veniret in testes et dicta testium vel contra ipsam appellationem dicturus, si vellet. Ipse vero nec venit nec sufficientem curavit mittere responsalem. Nichilominus etiam a dictis civibus juxta formam ecclesie recepimus juramentum, quod starent ecclesiastico mandato et ipsi juri. Hiis factis sententiam, quam idem episcopus auctoritate sua tulerat, de prudentum virorum consilio denuntiavimus non tenere. Licet enim dicto episcopo summe deferre velimus, et nichil penitus facere quod in ejus lesionem redundet, in hac tamen parte ei deferre non potuimus, cum et dictis civibus simus justicie debitores, et jus domini Remensis et metropolitane sedis teneamur conservare illesum. Ad hoc etiam agendum efficacius nos induxit periculum animarum gravissime imminens civitati, cum non inveniretur in ea qui animabus in extremo articulo spiritualiter languentibus ultimam impenderet medicinam, cum anime non solum revertentes blande suscipiende[2]) sint, verum etiam aberrantes summa pastoris sollicitudine reportande sint, et attentissima ejus vigilantia revocande, et tunc precipue cum rigor ecclesiasticus ultra in eas non valeat exerceri. Et sciatis, nos a quam plurimis viris prudentibus super hoc consilium habuisse. Eapropter vobis domini Remensis auctoritate mandamus et in virtute obedientie obnixe precipimus, quatinus ad loca priora redeatis, et divina officia more solito celebrantes, reliquias sanctorum et alias res que sunt in ecclesiis, ad eum statum et ordinem reducatis, in quo ante latam sententiam extitisse noscuntur. Vobis vero, decane, mandamus et dicta auctoritate precipimus, quatinus abbatibus et aliis personis ecclesiasticis civitatis predicte precipiendo domini Remensis auctoritate mandetis, ut ad loca propria re-

1) dum Hs. 2) blandum suscipiendum Hs.

deant et divina officia celebrent, sicut ante sententiam latam solebant: presbiteris parrochialibus districtius injungentes, ut ad loca sua omni dilationi remota redire et curam dominici gregis peragere sollicitudine debita non obmittant. Hujusmodi enim necessitas non patitur rem differri.

Sehen wir hier die Metropole zur Beseitigung eines Uebelstandes eingreifen, so betrifft dagegen das folgende merkwürdige Document die traurigen Zustände, welche in Reims selbst eintraten, nachdem am 7. Sept. 1202 der Erzbischof Wilhelm gestorben war und nun verschiedene erfolglose und bestrittene Wahlen eine zweijährige Sedisvacanz herbeiführten, welcher Innocenz III. durch Ernennung des Cardinals Guido von Präneste am 6. Juli 1204 ein Ende machte. Der Bericht ist von einem der zur Untersuchung der Sachlage bestimmten Richter verfasst, welcher, wie es scheint, selbst erwählt, aber der Simonie beschuldigt war, und an den Papst gerichtet.

(f. 103.) Cum in Remensi ecclesia scisma inresarcibilis esset, que [1]) concordiam non admittebat, placuit sanctitati vestre quod scriberetis illi singulari fero, illi vulpecule que vineam Domini Sabaoht demolitur, videlicet par. e. [2]) et conjudicibus ejus, quod si non possemus in personam aliquam infra certum [3]) tempus cum eorum consilio convenire, ipsi sub interminatione gehenne assignarent Remensi ecclesie personam tanto honori et oneri congruentem. Ille vero par. nec Deum timuit nec gehennam expavit, nec cavit terre, nec providit ecclesie; non erexit oculos ad celum, sed potius depressit ad terram, et revera in terram, quia ventum et gloriam secularem, uti ipse est .... glorie et popularis [4]) aure mancipium. Preterea suscitavit Deus spiritum pueri junioris, videlicet M(ilonis) de N(antolio) [5]). Ad ejus voluntatem perfidus ille hostis nature, qui se reputat secundum papam in Galliis, qui sibi per mundum non credit habere secundum, animum declinavit, par. ille qui palmites heretice pravitatis extendit usque ad mare et usque ad flumen propagines ejus: vidit quod factum suum posset dilatio impedire, iniquitatem meditatus est in corde suo, astitit vie non bone qui maliciam non odivit, deliberavit quomodo ego possem repelli.

Quis dubitet, si ego presens fuissem, quod illi non objecissem, quod quicquid habet in mundo in personatibus et in prebendis, tali commercio mediante recepit? Peto igitur,

1) Der Verfasser betrachtet das Wort 'scisma' als weiblich. 2) Ich weiss nicht, ob an den Bischof Odo von Paris zu denken ist. 3) cunctum Hs. 4) est al. glorie et appellaris Hs. 5) Der war auch gewählt worden, aber als zu jung verworfen.

pater sancte, ut de vinculo improperii hujusmodi absolvas me, vel certe super terram deleas me. Supplicabo, maxime imperator, qui judicas juste et probas renes et corda, ut apprehendat judicium manus tua et effundas iram indignationis et in judices, qui per delegationem vestram quasi sub umbra alarum vestrarum me ut Susannam falso testimonio presserunt: in impetu furoris tui percute eos, et duplici contricione contere eos. Videam igitur ultionem tuam ex eis: tibi enim revelavi causam meam, domine, qui es dominus ultionum.

In das Jahr 1205 fällt der folgende Bericht in einer Angelegenheit der Stadt Arras, welcher zwei Erlasse Innocenz III. enthält, aber ohne den Schluss abgebrochen ist:

(f. 102.) Viris venerabilibus in Christo dilectis, abbati de Mareolo [1]), W. preposito, et magistro G. canonico Bethun.[2]), B. prepositus, D. et H. canonici Remenses, salutem in Domino. Litteras vestras, o preposite et magister, recepimus sub hac forma:

Viris venerabilibus et dominis in Christo karissimis, B. preposito, D. et H. canonicis Remensibus, W. prepositus et magister G. canonicus Bethun., salutem et paratam obsequii voluntatem. Sciat vestra dilectio, abbatem de Mareolo et nos recepisse mandatum apostolicum sub hac forma:

Innocentius episcopus, servus servorum Dei, dilectis filiis abbati de Mareolo, W. preposito, et magistro G. canonico Bethun. Attrebatensis diocesis, salutem et apostolicam benedictionem. Venerabilis frater noster Attrebatensis episcopus a nobis humiliter postulavit, ut excommunicationis sententiam, quam in majorem et scabinos Attrebatenses rationabiliter promulgavit, pro eo quod bannum quoddam in ecclesiarum et cleri [3]) Attrebat. fecerant detrimentum, apostolico dignaremur munimine roborare. Quocirca discrecioni vestre per apostolica scripta mandamus, quatinus predictam excommunicationis sententiam, si rationabiliter est prolata, faciatis usque ad satisfactionem idoneam sublato appellationis obstaculo firmiter observari, nullis litteris etc. Quod si non omnes etc. Datum Rome apud Sanctum Petrum xj. Kal. Aprilis, pontificatus nostri anno octavo. (1205, März 22).

Postmodum vero dominuspapa suas ad vos, ut audivimus, litteras destinavit super eodem negotio in hunc modum:

Innocentius episcopus, servus servorum Dei, dilectis filiis B. preposito, D. et H. canonicis Rem. salutem et apostolicam benedictionem. Sua nobis major et scabini Attreb. conquestione

1) Maroeul-les-Arras. 2) Rethun. Hs. Gemeint ist Béthune. 3) clericis Hs.

monstrarunt, quod venerabilis frater noster Attrebatensis episcopus ad instanciam canonicorum [1]) Attreb. occasione quorundam cereorum et aliarum rerum, que ab eis contra justiciam repetebant, post appellationem ad nos legitime interpositam eos pro sue voluntatis arbitrio excommunicare presumsit. Ideoque discretioni vestre per apostolica scripta mandamus, quatinus si sententiam ipsam post appellationem ad nos legitime interpositam noveritis esse latam, eam denuntietis penitus non tenere. Alioquin ab ipsis super his, pro quibus excommunicati habentur, sufficienti caucione recepta, eis absolutionis beneficium impendatis, et injuncto eisdem quod de jure fuerit injungendum, audiatis si quid fuerit questionis, et illud appellatione remota fine debito terminetis, facientes quod decreveritis per censuram ecclesiasticam firmiter observari. Quod si non omnes etc. Datum Rome apud Sanctum Petrum x. Kal. Juni. pontificatus nostri anno viij°. (1205, Mai 23).

Von dem übrigen Inhalt lassen wir jetzt folgen, was noch irgend Anspruch auf Beachtung zu haben scheint.

(f. 99 v.) Lodovicus Caunoten. episcopus [2]) tam omnibus decanis quam presbiteris in terra ducis Lothoringie constitutis salutem. Scire vos volumus, quod nos ad conquestionem Roberti virum nobilem ducem Lothoringie auctoritate apostolica fecimus die tali submoneri [3]) semel et iterum [4]). Verum quia idem dux die illo tam pro se mittere quam venire contempsit, vobis mandamus et in virtute precipimus obedientie, quatinus personam ejusdem ducis excommunicatione et totam ejus terram interdicti sententia percellatis, ibidem nullam facientes cristianitatem preter viaticum et babtisma. Alioquin sciatis quod nos singulorum inobedientiam et negligentiam suspensionis sententia puniemus [5]).

(f. 102.) Justis petentium desideriis dignum est nos facilem prebere consensum, et vota que a rationis tramite non discordant, effectu prosequente prosequere [6]). Eapropter, in Domino dilecti filii, vestris justis peticionibus [7]) grato concurrentes assensu, litteris presentibus interdicimus, ne terras vestras liceat alicui vendere vel alio modo alienare vel pignori obligare, vel alicui fratrum vestrorum pro aliquo fidejubere, absque consensu abbatis et capituli vestri aut majoris et sanioris partis ejusdem. Quod si factum fuerit, decernimus irritandum. Prohibemus insuper, ne quis inter fines parrochiarum vestrarum capellam vel oratorium sine vestro et episcopi diocesani assensu dedicare presumat, salvis privilegiis pontificum Romanorum.

1) canonum Hs. 2) Wer damit gemeint ist, vermag ich nicht zu sagen. Weder Chartres noch Cambrai passt. 3) submoueri Hs. 4) itero Hs. 5) pugniemus Hs. 6) sic! 7) peticionibus postul. Hs.

Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre prohibitionis infringere in posterum vel ei ausu temerario contraire. Quod qui [1]) attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei etc. se noverit incursurum.

(f. 102 v.) Innocentio divina electione summo pontifici, P. et S. devoti filii sui salutem et oscula pedum cum obedientia debita et devota. Mandatum vestrum, pater sancte, recepimus, quatinus abbatem illum ad hoc monitis efficacibus inducere curaremus, ut H. pauperi clerico subdiacono, boni testimonii viro, presentium latori, in ecclesiastico beneficio provideret. Unde nos de mandato vestro solliciti abbatem ipsum ad hoc induximus, quod ipse tanquam filius obedientie preces et commoniciones nostras et mandatum vestrum satis humiliter et benigne recipiens, eidem clerico promisit, quod ei juxta mandatum apostolicum oportunitate habita provideret, et promissum suum litteris patentibus confirmavit.

(f. 103.) G. et D. viro venerabili presbitero Sancti Re. salutem. Scripsit nobis summus pontifex in hec verba: 'Innocentius episcopus, servus servorum Dei, dilectis filiis G. et D. canonicis salutem et apostolicam benedictionem. Transmissa nobis B. mulier conquestione monstravit, quod H. laicus civis [2]) Rem. quandam summam peccunie quam ei fide media tenetur exsolvere, contra justiciam detinet et reddere contradicit. Ideoque discretioni vestre per apostolica scripta mandamus, quatinus inquisita super transgressione fidei diligentius veritate, quod canonicum fuerit, usuris cessantibus, appellatione postposita statuatis: facientes quod decreveritis, per censuram ecclesiasticam firmiter observari. Nullis litteris veritati [3]) et justicie prejudicantibus a sede apostolica impetratis. Quod si non omnes' etc. Hac igitur auctoritate vobis mandamus et precipimus, quantinus predictum H. quem presentium latrix ad noticiam vobis satis nominabit, ad nostram citetis [4]) presentiam, in crastino nat. Domini satis dicte B. mulieri in jure responsurum, et hunc diem ei assignetis peremptorium'.

Auctoritate apostolica, qua in hac parte fungimur, vobis mandamus quatinus R. excommunicationi subiciatis et ab omnibus arctius evitari faciatis, si vobis constiterit ipsum fuisse in crastino S. Petri a nobis citatum, quia B. responsurus nec venit nec mittere curavit.

R. B. vitam gratiosam et exitum gloriosum. Dilectum socium nostrum P. latorem presentium dilectioni vestre, de qua non minimum confidimus, destinamus, virum scilicet sincere opinionis et conversationis conprobate, licet in lesionem fame sue circumdederunt eum viri mendaces. Supplicamus igitur, pater bone, et quam obnixius possumus inploramus, quatinus

1) hoc Hs. 2) eius Hs. 3) ueritatis Hs. 4) scit. Hs. mehrmals.

ipsum karitatis intuitu et interventu precum nostrarum firmetis consilio et auxilio roboretis, ita quod preces nostras sibi sentiat profuisse, et nos vestris exinde teneamur obsequiis non deesse.

O quam metuendus est locus iste, locus in quo totius religionis speculum, totius seminarium honestatis: locus in quo sapientia eloquentie, eloquentia sapientie felici matrimonio, felici federe copulantur, locus procul dubio de quo arbitror esse dictum: 'Terribilis est locus iste, hic domus Dei et porta celi'[1]). Et quid mirum, si timor et tremor venerunt super me, quid mirum, si trepidavi timore in tanto loco michi personam et auctoritatem preripere proloquentis! Certe inmirum[2]): michi namque est timor, michi maxime, qui litteraturam non cognovi, qui balbutientis sum eloquii, qui cum Moyse et cum Jheremia dicere possum: 'A a domine Deus, ecce nescio loqui'[3]). Michi etenim nec panis in cophino nec oleum in lechito.

(f. 103 v.) Cum inter cetera pietatis opera maximum sit visitare infirmos, alere esurientes, vestire nudos, credimus cujusque anime saluti[4]), ad edificationem domus Dei in qua cotidie Patri Filius immolatur, fidelium mentes excitare, et ad ejus consummationem magis magisque excitatas inclinare. Inde siquidem est, quod sancta et venerabilis ecclesia N. suos nuntios ad vestram[5]) dirigit dilectionem, que licet a diebus preteritis casuali incendio concremata fuerit, inde miro artificio et opere sumptuoso incepit reedificari. Ipsa enim in renovando capite suo, quia jam corpus renovavit, ex gratia Dei et elemosinis fidelium instanter laborat. Rogat autem et vos pro ipsa, ut cum ipsa rogamus, quatinus ejusdem ecclesie nuntios, cum ad vos venerint, omnibus aliis predicatoribus cum breviculis suis postpositis, absque dilatione et exactione aliqua in ecclesiis vestris benigne recipiatis et recipi faciatis, plebesque vobis a Deo commissas, ut illis benefaciant, diligenter et sollicite commoneatis. Volumus autem et precipimus, ut si ad vos venerint, ob gloriose Virginis reverentiam apertis ecclesie januis et pulsatis campanis eos recipiatis et pro eis parrochianis vestris verbum predicetis divinum.

Noverit dilectio vestra, quod H. quondam prepositus Rem. in presentia nostra constitutus nobis[6]) presentium latorem pro (se) constituit responsalem, in causa quam habet adversum N. coram vobis auctoritate apostolica decidendam; ratum habiturus, quicquid idem N. in presentia nostra[7]) dixerit vel fecerit quantum ad hunc diem.

Reverendo patri ac domino Dei gratia L. episcopo, R. divina miseratione Carn. ecclesie minister humilis[8]), tam de-

1) Gen. 28, 17. 2) sic! vielleicht statt 'non mirum'. 3) Jerem. 1, 6. 4) scil. conducere. 5) nostram Hs. mit einer in derselben überaus häufigen Verwechselung. 6) uobis Hs. 7) vestra? 8) Reginald war von 1187 bis 1217 Bischof von Chartres.

votum quam debitum ad omnia famulatum. Attendentes quod[1]) amaris tribulationibus et persecutionibus asperis dilectus sotius noster P. lator presentium miserabiliter impulsus sit et eversus, in afflictiones ejus spiritum compassionis emittimus, et eidem ex affectu caritatis sincerissime condolemus. Quis enim adversitatibus ipsius non condoleat, dum modo diligenter consideret subsannationes et derisus, jacturas et labores, quibus frequentissime lacessitus per invidiam ad sedem apostolicam totiens recurrere compellatur? Etenim illi qui ejus passionibus compati debuerunt, et intra sua viscera misereri, in eum movent capita sua, eundem contumeliis affligentes eo quod ad apostolicam clementiam tam frequenter accedens videatur vagus et profugus super terram, nec a vobis aliquando consolationem vel misericordiam consequatur, sed potius a sinu pietatis apostolice exputus laborintum desperationis incidat, et confusus deficiat et arescat; immo quod videatur verius, ut tot pressuris involutus expiret, invidiam et iniquitatem deprimentium non aliter placaturus. Cum igitur prefatus P. ob illatas sibi injurias spreto dispendio corporis sui ad fontem misericordie, ad magnam multitudinem dulcedinis vestre iterato compellatur accedere, paternitati vestre et dilectioni, de qua spem concipimus indubitatam, quantumcunque possumus supplicamus, quatinus habentes pre oculis preces nostras, insuper vexationes ipsius et jacturas in misericordia et miserationibus respicientes, miserie ipsius misereamini, et pias ejus preces obtentu Dei et interventu precum nostrarum misericorditer admittatis, ita ut preces nostras sibi sentiat profuisse, et ut ipse in reditu suo de vestri suffragii consolatione glorietur, et emuli sui induantur sicut diploide confusione sua.

1) quam?

VII.

Miscellen.

Aus neueren Handschriftenverzeichnissen.

Von G. Waitz.

(Fortsetzung).

Agen[1]).

1. Gregorii M. dialogi. s. XV.

3. Stephanus de Salanhac et Bernardus Guidonis, De fratribus Praedicatoribus. s. XIII; ein Theil von der Hand Bernards. S. darüber L. Delisle, Notice sur les Manuscrits de Bernard Gui, Tome XXVII, 2 des Notices et Extraits des Manuscrits, p. 438—444.

4. Formulae cancell. paparum, episcoporum etc. s. XIII.

Aix[2]).

Adonis martyrologium et statuta ecclesiae Aquensis. s. XIII—XVII (1041).

Statuta ecclesiae metropolitanae Aquensis. s. XVII (1050).

Inventaire des archives du chapitre de S. Sauveur d'Aix.

Consécration de l'église d'Aix et pièces relatives à cette église 1103—1110 (1042).

Vies de saints du diocèse d'Amiens (595).

Statuta sanctae Arelatensis ecclesiae. s. XVIII (551).

Cartularium Arelatense. 3 Voll. (728—730).

Statuta Autissiodorensis ecclesiae (676).

Repertorium civitatis Avenionensis, beginnt 1218 (564).

Jura pontis Rhodani (563).

Documents sur Bar (190, 74).

Privilège de la ville de Berre (777).

Catalogue de la bibliothèque provençale des Minimes d'Aix (779).

1) Nach Robert, Inventaire sommaire des manuscrits des bibliothèques de France. I, 1879. S. 1 ff. Die Titel sind z. Th. französich. 2) Ebend. S. 2. — W. Arndt war nur wenige Stunden dort. N. Arch. II, S. 240. Die in dem Katalog bei Hänel aufgeführten Cronica Ezzelini de Romano per Rolandinum und G. Cartusii chronica de novitatibus Padovae et Lombardiae finde ich ebensowenig wie die Briefe des Petrus de Vinea in dem neuen Katalog erwähnt.

Généalogie des comtes de Boulogne (700).
De custodia principum, an Karl d. Kühnen 1468. (702).
Chronicon Besuense. s. XV (328).
Chronique de Lorraine (455).
Chronique de Metz (685).
Chronique de Tongres (205).
Concordantia bibliorum et consécration de l'église S. Sauveur d'Aix. 'Très-ancien ms.' (1042).
Processus de vita et miraculis beate Delphine 1363 (741).
Etymologiae Isidori. s. XIV/XV. (914).
Histoire de France depuis Pharamond jusqu'en 1461. s. XVII.
Chroniques de France jusqu'au règne de Charles VI (305).
Histoire de France depuis Pharamond jusqu'à Charles IV 1323 (696).
Vie de l'empereur Frédéric-Barberousse et pièces le concernant (918).
Fulberti Carnot. opera (568).
Laurentii Leodiensis Gesta Virdunensium episcoporum (673).
Gregorii XI. papae epistolae (914).
Guillelmi de Nangis chronicon (145).
Grimoire du pape Honorius II (514).
Innocentii VI. et Urbani V. epistolae (914).
Poème sur la bataille de Liège. Les sentences de Liège. Chronique des règnes de Charles VI. et de Charles VII (316).
Registre de Louis III. comte de Provence. s. XV (538).
Statuts de l'église de Lyon (294).
Actes de l'église de Lyon du IXe au XVIIIe siècle. 2 Voll. (298. 299).
Actes capitulaires de l'église de Lyon (297).
Johannes de Mandavilla (148).
De civitate Arausianensi et de S. Eutropio ejus episcopo (847).
Catalogus Romanorum pontificum (367).
Cartulaire de Toulouse. s. XIII (631).

Alençon[1]).

6. Vie de S. Laumer. s. X.
11. Vie de S. Evroul. s. XI.
12. Vies de s. Severt, de s. Ansbert, de s. Serenice. Prophéties de Merlin. s. XIII.
14. Vies de s. Brandan, de s. Willibrord, de s. Adewold. s. XI. (Arch. XI, S. 531).

1) Ebend. S. 26. Vgl. Arch. XI, S. 530 nach einem Bericht Ravaissons und dem Katalog Montfaucons von St. Evrould.

15. Drei Briefe Urban III.

18. Catalogus episc. Roman. — Stephan V. Paulus Diaconus. Epitaphium Mabiliae. (a. a. O. S. 530; SS. Lang. S. 34).

19. Vita S. Hugonis. Ivonis epistolae. De reliquiis s. Nicolai.

20. Hugo Floriacensis. Merlini prophetiae. Dudo(?) et Willelmus Gemet. hist. ducum Normann. s. XIII. (vgl. a. a. O. S. 532).

21. Vita s. Germani. Apparitio s. Michaelis in monte Tumba. Passio s. Nigasii. s. XII.

22. Hugo Floriacensis — Ludovicum Pium.

23. Gregorii IX. decretales.

26. Gennade et Anselme de Laon. s. XIII.

27. Vitae sanctorum. s. XIII.

46. Ordericus Vitalis (jetzt Paris Nr. 10913).

105. Regula S. Benedicti. s. XI.

126. Liber epistolarum. s. XI.

128. Leçon de la vie de S. Evroul. s. XI.

Arles[1]).

Statuta s. Arelatensis ecclesiae a. 1493 etc. recueillis par L. Bonnemant en 1775 (925).

Actes anciens et modernes concernant l'archévêché d'Arles. 3 Voll. s. XVIII. (2223).

Ebenso 1144—1790 (2224).

Cartulaire de l'église d'Arles. 864—1721. 2 Vol. (2229).

Histoire et cartulaire de l'abbaye de S. Césaire d'Arles (2322).

---

1) Ebend. S. 63. — Aus dem folgenden Katalog der Bibliothek des Arsenals in Paris ist den reicheren Mittheilungen Arch. VIII, S. 356 nur nachzutragen, dass Hist. 53 (941) s. XIII. auch Vitae s. Norberti und s. Elisabeth enthält, 94 (1125) des Aeneas Sylvius Historia Austriaca s. XVIII; 96 desselben Historia Bohemica s. XV; 95. Vita Rodulfi ist s. XVII.

Mittelalterliches Ruderlied.

Von E. Dümmler.

Das nachfolgende Gedicht entdeckte Hr. Bibliothekssecretär Dr. Wilh. Meyer (in München) in der Leidener Hs. Vossianus Graecus in quarto Nr. 7 aus dem 10. Jahrh., welche den Dositheus enthält, und hatte die Güte es für mich abzuschreiben. Es steht daselbst auf f. 40′—41 hinter einem medicinischen Stücke, unmittelbar darauf folgt die ‘Epistola Ipocratis medici ad Antigonum (übergeschr. ochum) regem. Quoniam té conuenit regnum omnium peritissime’ etc. Auf den ersten Blick erkannte ich darin eine Nachahmung des antiken Ruderliedes, welches ich aus einer Berliner Hs. zuerst herausgegeben habe in Haupt's Zeitschr. für Deutsches Alterthum, Neue Folge V, 144, darauf Baehrens, Analecta Catulliana p. 77, der dazu bemerkt: ‘quod utpote unicum celeusmatis antiqui exemplum cognitione admodum dignum est’, endlich Peiper in dem Rhein. Museum für Phil. N. F. XXXII, 523. Die erste Hälfte des neuen Fundes hat denselben Refrain wie jenes: ‘Heia uiri! nostrum reboans echo sonet heia’, die zweite Hälfte dagegen ist eine selbständige Fortsetzung im christlichen Sinne, die freilich mit dem Anfange schlecht zusammenpasst. Von dem am vorderen Rande stehenden Namen des Verfassers ist leider der erste Teil abgeschnitten, das erhaltene lautet ‘-banus’, wovon das b zwar nicht ganz sicher, aber sehr wahrscheinlich ist. Schon Hr. Dr. Meyer wollte diesen Namen in ‘Columbanus’ ergänzen, wozu es merkwürdig stimmt, dass in der Berliner Hs. dem Ruderliede das Gedicht des Columban an Fidolius unmittelbar vorausgeht. Mit der unbefangenen Art, mit welcher Columban in seinen Versen namentlich den Horaz plündert, stimmt in unserem Gedichte die Ausbeutung des Vergil überein. Als Verfasser der an Hunald, Seth und Fidolius gerichteten Gedichte gilt der heil. Columba, der Stifter des Klosters Bobbio, und noch Ebert (Gesch. der christl. latein. Literatur I, 582) und Scherer (Gesch. der Deutschen Litter. S. 37) huldigen unbedenklich dieser Auffassung, obgleich bereits vor ihnen Hertel (Zeitschr. für die hist. Theol. 1875 S. 427—430)

ernstliche Einwendungen dagegen erhoben hatte, die bisher noch nicht widerlegt worden sind. Bis auf weiteres ist mir daher die Annahme eines jüngeren irischen Dichters Columban, der spätestens in den Anfang der Karolingischen Zeit gehören würde, das wahrscheinlichere. Die unter dem Namen desselben gehenden Monosticha schreibe ich jedoch Alcuin zu, der, wenn dies richtig ist, jene andern Gedichte gekannt haben müsste.

(COLUM)BANUS.

1. En siluis caesa fluctu meat acta carina
Bicornis Hreni[1]), et pelagus perlabitur uncta[2]).
Heia uiri! nostrum reboans echo sonet heia!
2. Extollunt uenti flatus, nocet horridus imber,
Sed uis apta uirum superat sternitque procellam.
Heia uiri! nostrum reboans echo sonet heia!
3. Nam caedunt nimbi studio caeditque procella,
Cuncta domat nisus, labor improbus omnia uincit[3]).
Heia uiri! nostrum reboans echo sonet heia!
4. Durate et uosmet rebus seruate secundis[4]),
O passi grauiora, dabit deus his quoque finem[5]).
Heia uiri! nostrum reboans echo sonet heia!
5. Sic inimicus agit inuisus corda fatigans,
Ac male temptando quatit intima corda furore.
Uestra, uiri, Christum memorans mens personet heia!
6. State animo fixi hostisque spernite strofas,
Uirtutum uosmet armis defendite rite.
Uestra, uiri, Christum memorans mens personet heia!
7. Firma fides cuncta superat studiumque beatum,
Hostis et antiquus cedens sua spicula frangit.
Uestra, uiri, Christum memorans mens personet heia!
8. Rex quoque uirtutum rerum fons summa potestas
Certanti spondet, uincenti praemia donat.
Uestra, uiri, Christum memorans mens personet heia!

1) Verg. Aen. VIII, 727 'Rhenusque bicornis'. 2) Aen. VIII, 91 'Labitur uncta vadis abies'. 3) Georg. I, 145 – 146 'labor omnia vicit | improbus'. 4) Aen. I, 207. 5) Aen. I, 199.

Ein altes Pastoralschreiben.

Von W. Wattenbach.

In der Berliner Handschrift des Decretum Gratiani Lat. fol. 1 vom Ausgang des 13. Jahrhunderts findet sich am Schlusse (f. 254) von derselben Hand geschrieben das folgende Schreiben eines Bischofs an seine Priester, welches mir unbekannt zu sein scheint und möglicher Weise noch in Karolingische Zeit hinaufreichen kann. Die Erwähnung abergläubischer Gebräuche und auch anderes erinnert an ähnliche Kundgebungen des neunten Jahrhunderts, ohne doch ganz übereinzustimmen. Die Interpunction ist sorgfältig und correct, und im Abdruck meistens ebenso wiedergegeben.

(F)ratres presbiteri, et sacerdotes Domini: cooperatores ordinis nostri estis; nos quidem quamvis indigni, locum Aaron tenemus, vos locum Eleazari et Ithamaris. Nos vice XII apostolorum fungimur, vos ad formam LXX discipulorum estis. Nos pastores vestri sumus, vos pastores animarum vobis[1]) commissarum. Nos de vobis rationem sumus reddituri summo pastori, nostro domino Jesu Christo; vos de plebibus vobis commendatis. Et ideo, karissimi, videte periculum vestrum. Admonemus itaque et obsecramus fraternitatem vestram, ut que vobis suggerimus, memorie commendetis, et opere exercere studeatis. Inprimis admonemus, ut vita et conversatio vestra inreprehensibilis sit, scilicet[2]) ut cella vestra sit juxta ecclesiam, et in domo vestra feminas ne habeatis. Omni tempore ad nocturnas surgite, cursum vestrum certis horis decantate, missarum celebrationes religiose[3]) peragite, corpus et sanguinem Domini cum timore et reverentia sumite, vasa sacra manibus propriis abluite et extergite. Nullus cantet missam nisi jejunus. Nullus cantet, qui non communicet. Nullus cantet sine amictu, stola, alba, fanone et casula; et hec vestimenta nitida sint, et ad nullos usus alios sint. Nullus in alba qua in suos usus utitur, presumat missam cantare. Nullus in ligneo aut vitreo calice audeat missam cantare. Nulla femina ad altare Domini accedat, nec calicem Domini

1) nobis Hs. 2) sciliced Hs. 3) religione Hs.

tangat. Corporale mundissimum sit, altare sit coopertum de mundis lintheis. Super altare nichil ponatur nisi capse et reliquie, aut forte quattuor evangelia, aut pixis cum corpore Domini ad viaticum infirmis; cetera in nitido loco recondantur. Missale plenarium, lectionarium et antiphonarium unusquisque habeat. Locus in secretario aut juxta altare sit preparatus [1]), ubi aqua effundi possit, quando vasa sacra abluuntur; et ibi vas nitidum cum aqua dependeat, et ibi manus sacerdos lavet post communionem. Ecclesie sint cooperte bene, et camerate, et atrium sit sepe munitum. Nullus extra ecclesiam per domos, nec in locis non consecratis missam cantet. Nullus solus missam cantet. Omnis presbiter clericum habeat vel scolarem, qui epistolam vel lectionem legat et ad missam respondeat, et cum quo psalmum cantet. Infirmos visitate, et eos reconciliamini, et juxta apostolum oleo sancto ungite, et propria manu communicate. Et nullus presumat tradere communionem laico aut femine ad deferendum infirmo. Nullus vestrum pro baptizandis infantibus aut reconciliandis infirmis, aut mortuis sepeliendis, premium vel munus exigat. Videte ut per negligentiam vestram nullus infans sine baptismo moriatur. Nullus vestrum sit ebriosus et litigiosus, quia servum Dei non oportet litigare. Nullus arma ferat in seditione, quia arma vestra spiritalia debent esse. Nullus canum aut avium jocis inserviat. Nolite in tabernis bibere. Unusquisque vestrum quantum sapit plebi sue de evangelio vel apostolo die dominico vel diebus festis anuntiet [2]). Verbum Domini debemus predicare, et curam pauperum, peregrinorum et orphanorum habete, et eos ad prandium vestrum invitate. Estote hospitales, ut a vobis alii exemplum bonum sumant. Omni die dominico ante missam aquam benedictam facite, unde populus aspergatur; et ad hoc solum vas habete. Sacra vasa et vestimenta sacerdotalia nolite in vadium dare negotiatori vel tabernario. Nullus vestrum minus digne penitentem cujusquam rei gratia ad reconciliationem adducat, et testimonium reconciliationis ferat. Nullus vestrum usuras exigat, et conductor sui fenoris existat. Res et facultates quas post diem ordinationis vestre adquiretis, sciatis ad ecclesiam pertinere. Nullus sine scientia et consensu nostro ecclesiam adquirat. Nullus per potestatem secularium ecclesiam adquirat. Nullus per peccuniam alterius ecclesiam subplantet. Nullus ecclesiam ad quam titulatus est, dimittat, et ad aliam questus gratia migret. Nullus plures ecclesias teneat sine adjutorio aliorum presbiterorum. Nullatenus una ecclesia inter plures dividatur. Nullus alterius parrochianum nisi in itinere aut si placitum fuerit ad missam recipiat. Nullus in alterius parrochia missam cantet, absque

1) purpuratus Hs. 2) So auch unten.

presbiteri voluntate et rogatu. Nullus decimam ad alium pertinentem recipiat. Nullus penitentem invitet carnem manducare et bibere vinum, nisi pro eo ad presens elmosinam fecerit. Nullus presumat baptizare nisi in vigilia pasche et penthecosten, nisi pro periculo mortis. Unusquisque fontes habeat, et si non potest lapideos, habeat aliud vas ad hoc paratum in quo nichil aliud fiat. Videte ut omnibus parrochianis vestris simbolum et orationem dominicam insinuetis. Jejunium quatuor temporum et rogationum et letanie majoris plebibus vestris omnimodis observandum insinuate; feria quarta ante quadragesimam plebem ad confessionem invitate, et ei juxta qualitatem delicti penitentiam injungite, non ex corde vestro, set sicut in penitentiali scriptum est. Tribus temporibus in anno, id est in natale Domini, pascha, et penthecosten, omnes fideles ad communionem corporis et sanguinis Domini accedere admonete. Certis temporibus conjugatos ab uxoribus abstinere exortamini. Eulogias post missam in diebus festis plebi tribuite. Nullus induatur vestibus laicalibus. Nullus rem aut possessionem aut mancipium ecclesie vendere aut commutare .....[1]) aut quocunque opere servili a vespera in vesperam celebrare docete. Cantus et choros mulierum in atrio ecclesie prohibete. Carmina diabolica que super mortuos nocturnis horis vulgus facere solet, et cachinnos quos exercet, sub contestatione Dei omnipotentis vetate. Cum excommunicatis nolite communicare. Nullus presumat illis missam cantare, set et plebibus vobis commissis hoc anuntiate. Ad nuptias nullus vestrum eat. Omnibus denuntiate ut nullus uxorem accipiat, nisi publice celebratis nuptiis. Raptum omnimodis prohibete, et ut nullus ad proximam sanguinis sui accedat, et ut alterius sponsam nemo ducat. Porcarios et alios pastores vel dominica die ad missam facite venire. Patroni filiolis suis simbolum et orationem dominicam insinuent aut insinuari faciant. Crisma semper sub sera sit, aut sub sigillo propter quosdam infideles. Volumus autem, fratres karissimi, quatinus que nostra percepistis traditione, quantum humana patitur infirmitas, bonis studeatis operibus adimplere. Prestante domino nostro Jesu Christo, qui cum Patre et Spiritu sancto vivit et regnat Deus, per omnia secula seculorum. Amen.

1) Hier ist augenscheinlich eine Lücke, obgleich in der Hs. keine Spur davon ist.

Handschriften von Einhards Vita Karoli.

Von G. Waitz.

Das Verzeichnis, welches Pertz in der Einleitung zu Einhards Vita Karoli von den ihm bekannten Handschriften gegeben, bedarf jetzt nach mehr als 50 Jahren mancher Berichtigung und Ergänzung. Da hierüber nur theilweise in einer neuen Octavausgabe hat gesprochen werden können, stelle ich hier zusammen, was mir bekannt geworden ist, das Meiste früher zerstreut im Archiv angeführt.

Pertz A 1 ist jetzt Wien Lat. Nr. 529.

Zu A 2. 3 gehören

1) Petersburg F. IV. 4, s. X (?), mit Gesta regum Francorum, Ann. Laurissenses majores und Vita Hludovici. Titel wie die Hss. 2^b und 3^c; der Codex älter als diese und näherer Vergleichung werth. N. A. V, S. 220.

2) Petersburg F. IV. 3, s. XII, nach dem Ademar wie A 3, und ebenso unvollständig endend c. 17 (nur das Wort 'basilica' fehlt hier auch). N. A. V, S. 601.

3) Kopenhagen, Univ., Arn. Magn. Nr. 829, reiht sich an 3^b an. Arch. VII, S. 371.

A 4, jetzt Wien Lat. Nr. 510, ist richtiger zu B zu stellen.

4) Rom Minerva II, 34, s. XIV. Arch. XII, S. 403. Nach dem übrigen Inhalt zu A 5 zu stellen. Vgl. SS. Lang. p. 36 ($F3^a$).

5) Paris Nr. 10758 (Suppl. Lat. 164bis), erwähnt LL. I, p. XXX, aber bei der Ausgabe übergangen, gehört vor A 6: der Codex, den Jaffé seiner Ausgabe zu Grunde gelegt, der aber passend an die Spitze einer besonderen Classe (C) zu stellen ist. A 6 ist aus ihm abgeschrieben (cf. LL. l. c.).

$A7^a$ = Brüssel Nr. 5380—84. Arch. VIII, S. 495.

$A7^c$ ist in Brüssel Nr. 5815 wieder aufgefunden. Arch. VII, S. 426.

A 8 ist jetzt Paris Nr. 17656.

An die Stelle von 8^b Nuenars Ausgabe, wäre jetzt die von ihm benutzte Steinfelder Handschrift (s. Arch. VII, S. 364) aufzuführen, jetzt

6) London, Brittisches Museum Nr. 21109. N. A. IV, S. 363. Beide gehören zur Classe C.

7) London, Brittisches Museum, Egerton 810, s. XII, mit Thegan und Regino zusammen wie A 9 (Trier). Arch. IX, S. 495. N. A. IV, S. 376.

8) London, Brittisches Museum, Arundel Nr. 242, chart. s. XV, mit Annalen und Mon. Sangall. als 3 Bücher, wie die Handschriften A 10. Arch. VIII, S. 757.

A 10^{d} hat die Nummer V. D. 12. Arch. XII, S. 697.

A 10^{f} ist identisch mit Pertz C 1^{a}, d. h.

Leiden, Voss. fol. Nr. 77 (Arch. VII, S. 136 unrichtig 76), mit welchem seinem übrigen Inhalte nach 11^{c} und 11^{d} auf das nächste verwandt erscheinen.

Verschieden, aber ohne Zweifel die Vorlage ist

Leiden Lat. Nr. 20 (früher Kloster Bec), s. XII. (Arch. VII, S. 133; Serapeum IV, S. 30 ff.; Delisle, Mélanges S. 172 ff.). Beide nennen wie 10^{g} Alcuin als Verfasser; in Leiden 20 ist der Name später hinzugefügt.

A 11 jetzt Wien Lat. Nr. 182.

9) Rom, Vatican, Ottobon. 909. Arch. XII, S. 364. Nach dem übrigen Inhalt zu A 11^{b} zu stellen. Vgl. SS. Lang. p. 34 (D 5).

A 12 scheint identisch mit dem in den Noten aufgeführten A 10^{h}, der im Verzeichnis fehlt.

A 18 konnte von Pertz in Rom nicht gefunden werden, da die von Stein angegebene Nummer offenbar auf Vermischung zweier Handschriften beruhte, Christ. Nr. 339 und Palat. Nr. 243 (Arch. XII, S. 275. 332). Jene schliesst sich an die unter 10 und 11 aufgeführten Handschriften an, übertrifft sie aber bedeutend an Alter. Sie gehört ins 10. Jahrhundert und stammt aus Sanct Gallen.

10) Rom, Vatican, Palatin. 243, früher dem Kloster Lorsch angehörig und ebenfalls noch aus dem 10. Jahrhundert, schliesst sich eng an Paris 10758 an, d. h. der Classe C.

Zu Pertz A, die diese mitumfasst, gehören noch

11) Troyes Nr. 294bis, s. XII. mit dem Monachus Sangallensis zusammen. Arch. VII, S. 218.

12) Paris Nr. 15425 (Sorbonne 907), s. XII, mit Thegan und den Ann. Einhardi verbunden, ohne die Vorrede, mit einigen eigenthümlichen Lesarten in den Namensformen. Arch. XI, S. 286.

13) Verdun Nr. 36 (S. Pauli Virdun.), s. XII. Ebenfalls ohne Vorrede. Arch. VIII, S. 446.

Eine wesentliche Ergänzung hat die Classe B erhalten durch

14) Montpellier Nr. 360, über die Arch. XII, S. 371 zuerst Nachricht gegeben ist. Ihr tritt dann die von Pertz als A 4 bezeichnete Wiener Handschrift zur Seite.

B 2 hat die Nummer LXV. 35. Arch. XII, S. 721.

Eine wichtige Bereicherung unserer Kenntnis ist

15) Kopenhagen, Univ., Arn. Magn. Nr. 830, die allein vollständig die Vorrede des Walafrid Strabo enthält (Arch. VII, S. 371) und vor B 8 zu setzen ist.

Die Bezeichnung von B 9 ist als Oxford Magdalen College Arch. VII, S. 374 berichtigt. Vgl. N. A. I, S. 167.

Zu B werden noch gestellt

16) Zürich Nr. 363, chart. Arch. VIII, S. 181; wo die Angabe 'mit der Praefatio' aber zu dieser Classe nicht passt.

17) Douai Nr. 430 (S. Salvii Aquicinct.), s. XII, mit Gerwards Versen und ohne Vorrede. Arch. VIII, S. 424.

Ohne jede nähere Bezeichnung sind bis jetzt:

18) Paris Nr. 14663 (St. Victor 287), s. XV, mit Nithard, Wilhelmus Gemmeticensis, Flodoard u. a. zusammen. Arch. VIII, S. 304. Delisle Catal. III, S. 37.

19) Cheltenham Nr. 3761, s. XII. Arch. VIII, S. 763.

20) Cheltenham Nr. 4173 (abb. Tongerloo), s. XII. Ebend. S. 764.

21) Ashburnham, Barrois 213, s. XIII. N. A. IV, S. 612.

22) Paris, Nouv. acquis. Lat. Nr. 264, s. XII, mit den Gesta episcoporum Cameracensium; s. de Smedts Ausgabe S. VIII.

Oertlichkeitsbestimmungen zu den Monumenta Germaniae historica.

Von Dr. Falk
Pfarrer zu Mombach.

Die in den 1. Band der Monumenta Germaniae (SS. I, 392) aufgenommenen Annales Fuldenses P. III berichten zum Jahre 878 eine Merkwürdigkeit von der 'villa in Wormacense haut procul a palatio Ingalenheim sita, nomine Walahesheim'.

Schon Aventin hatte diese Annalenstelle in die Annal. Boior. lib. 4, c. 17, ed. Gundling 1710, p. 414, aufgenommen und den Ort bezeichnet als 'in Vangionum agro, haud procul ab Ingelhaim in Walshaim pago', und von da ging sie über in Merian, Topogr. archiep. Mog. S. 49.

Der Ort besteht nicht mehr unter diesem Namen. Walsheim begegnet uns in Urkunden des Klosters Eberbach im Rheingaue, welches in Walsheim und Umgegend ansehnliche Güter, besonders den Sandhof besass. Wir finden erwähnt 1145 ein 'praedium . . . in pago Nahgouwe, in villa que dicitur Walsheim', 1163 und 1205 'grangia de Walsheim'. Eberb. Urkk. I, 24. 108. Der Geschichtschreiber des Klosters, Bär, sagt S. 195 des 1. Bandes, er könne nicht entscheiden, ob das Dörfchen Walsheim ganz erloschen sei oder nur seinen alten Namen mit jenem des 'Heidenfahrt' vertauscht habe. Der letztere Ort liegt dicht am Rheine und gehört zur Pfarrei Heidesheim, welcher Ort an der Bahnlinie Mainz-Bingen liegt. Der Name Walsheim mag um 1230 abgekommen sein. Bär a. a. O. Note 30[1]). Der in 'Beiträge zur Mainzer Geschichte der mittleren Zeiten', Mainz 1789, S. 128 abgedruckte 'Extractus codicis ms. traditionum monasterii Eberbacensis de anno 1211' beginnt ganz bestimmt: 'Erat aliquando villula super litus Reni posita Walsheim nomine, in cuius confinio et in Heisensheim' etc.

Eine Bleidenstädter Urkunde verbürgt uns sogar den Ort für das ausgehende 9. Jahrhundert. Sigimar schenkt 886,

1) Wagner, Wüstungen Rheinh. S. 189.

Jan. 27 Güter 'in pago Wormaciensi in Budinheim, Heissesheim et in Walaheim' (Will S. 6).

Die im 17. Bande der Scriptores abgedruckten Annales Moguntini melden in dürren Worten die im August 1282 geschehene Zerstörung der Schlösser Rychenstein et Saenecke.

Diese beiden Schlösser liegen auf dem linken Rheinufer unterhalb Bingen und oberhalb der Orte Trechtlingshausen und Nieder-Heimbach, welche beiden Orte noch nicht lange die ersten Stationen der Rheinischen Bahn Bingen-Köln geworden sind. Der grosse Soon-Wald, welcher sich über den Hunsrück zieht und dicht an den Rhein stösst, zeigt im Namen Verwandtschaft mit der Burg Soon-Ecke. Reichenstein (nicht zu verwechseln mit Rheinstein) hat seinen Namen umgetauscht in die jetzige Falkenburg. Ueber letztere Burg handelt Dahl, Die Burgen Rheinstein und Reichenstein mit der Clemenskirche am Rhein, 1832; Lotz, Kunsttopographie I, 515. 518.

Die in den 17. Band aufgenommenen Annales Wormatienses ad a. 1247 gedenken der ad Nussiam (Neuss) geschehenen Consecration des Konrad, Domdecan von Mainz, zum Bischof. Derselbe trat sofort seine Reise nach Worms an, kam aber nicht weiter als Lorcham, wo er starb. Seine Leiche nahm der Mainzer Dom auf.

Nach dem Index des 17. Bandes könnte man Lorsch an der Bergstrasse vermuthen, doch dieses Lorch der Annalen liegt dicht am Rheine auf dessen rechtem Ufer unterhalb Bingen.

Dieselben Annalen ad a. 1298 gedenken eines Ereignisses zu Mainz 'in horto ferarum'. Daselbst spielte auch jene Scene ab, welche Bruno, De bello Saxonico ad a. 1077 (SS. V, 366), ausführlich erwähnt.

Hortus ferarum, Haus 'zum Thiergarten', hiess die erzbischöfliche Wohnung zu Mainz vor dem Baue der Martinsburg. Sie lag nördlich von dem Westchore des Doms, mit diesem durch einen Gang in Verbindung gestellt. Man kann die Lage jetzt bezeichnen: auf dem Höfchen B 14. Vergl. Schaab, Gesch. v. Mainz I, 580. Eine deutsche Urkunde von 1379 in Baur, Hess. Urkk. III, 528, spricht von Gefällen 'korngeltes und fuder hauwes, daz biz her in den dyrgarten czu Mentze gehoret hat'. Die bei Schaab a. a. O. genannten Stadtaufnahmen von 1568, 1594 und 1657 sagen: 'Das Haus zum Thiergarten mit Hof, Stall, Garten und Zugehörung, hat hinten einen Eingang ins hohe Domstift'.

Nachrichten.

Das schwere Unglück, von dem in der Nacht vom 11. auf den 12. Juli Prof. Mommsen, Leiter der Abtheilung der 'Auctores antiquissimi', betroffen ist, hat auch für das Gebiet der Monumenta Germaniae schmerzliche Verluste zur Folge gehabt. Von den Handschriften des Jordanis, dessen Ausgabe Mommsen eben abzuschliessen im Begriff war, ist der Heidelberger Palatinus und eine Cambridger gänzlich verbrannt, die Breslauer und Wiener sind stark beschädigt. Glücklicher Weise war der Druck, dem diese Handschriften zu Grunde liegen, eben vollendet, die Vorrede zum Theil in der Druckerei, der Rest gerettet. Ein Exemplar der Lindenbruch'schen Ausgabe auf der Hamburger Bibliothek mit einer Collation des verlorenen Codex von Arras ist ebenfalls vernichtet, aber von Herrn Heitz in Strassburg ein anderes zur Verfügung gestellt, welches sich als dasjenige erwies, aus dem Lindenbruch die Collation abgeschrieben. So gut wie unbeschädigt sind zwei Leidener Handschriften. Die Vorarbeiten Mommsens für Marcellin und Isidor sind in der Hauptsache erhalten; verschiedene Collationen für die kleinen Chroniken von Bethmann, Ewald (aus Spanien) und Mommsen selbst theilweise beschädigt, einzelne zerstört. Lassen sich diese wiederherstellen, so bleibt natürlich der Verlust der genannten Codices sehr zu beklagen, gehört aber zu jenen Ereignissen, gegen die menschliche Vorsicht nie ganz wird schützen können. Und es ist im Interesse unserer Studien und der wissenschaftlichen Arbeiten überhaupt dringend zu wünschen, dass die grössere Liberalität, die in der Mittheilung auch kostbarer Handschriften nach auswärts in den letzten Jahrzehnten in fast ganz Europa herrschend geworden ist, hierdurch nicht eine Störung erleide. Dass dem nicht so sein werde, lässt der Brief hoffen, den der verdiente Leidener Bibliothekar Du Rieu, ehe er das günstigere Schicksal seiner Handschriften erfahren hatte, an Mommsen richtete und aus dem wir glauben eine anderswo veröffentlichte Stelle auch hier wiederholen zu sollen: 'So lange ich die Leidener Bibliothek verwalten werde, wird durch diesen Unfall die Leidener Liberalität sich nicht ändern; ich werde fortfahren, Ihnen und dem ganzen gelehrten Publikum wissenschaftliche Dienste

zu leisten und unsere Codices mitzutheilen. Was macht ein einziges Unglück im Vergleich mit den 1260 Codices, welche unsere Bibliothek seit 1859 mittheilte, und wie viel Schönes ist durch Sie und andere Gelehrte aus unsern Codices publiciert!' Gerne hoffen wir, dass diese Worte in allen betheiligten Kreisen Beistimmung finden mögen!

Unter dem Titel: 'Mélanges de Paléographie et de Bibliographie' hat Leopold Delisle eine Reihe von Abhandlungen zusammengefasst, welche grösstentheils bereits in der Académie des inscriptions gelesen jetzt in erweiterter Form publiciert worden sind. Der erste Aufsatz weist von der lateinischen Pentateuchübersetzung in Uncial saec. VI. zu Lyon nach, dass diesem selben Exemplar die im Besitz von Lord Ashburnham befindlichen, 1868 publicierten und facsimilierten Fragmente angehören[1]). Zwei vortreffliche Tafeln in Heliogravure werden zur Erläuterung zugefügt. Ein Psalter in Lyon, gleichfalls in Uncial wird von Delisle beschrieben und wie der Pentateuch in's VI. Jahrhundert gesetzt. Der dritte Aufsatz: 'Les bulles sur papyrus de l'abbaye de Saint-Bénigne' kommt zu dem interessanten Resultat, dass erstens eine ächte Bulle Johanns XV. vom 26. Mai 995 uns in 3 Fragmenten vorliegt, von denen 2 in Dijon, 1 in Ashburnhamplace aufbewahrt wird; dass zweitens im 11. Jahrhundert die Rückseite dieser Bulle dazu benutzt wurde, um sich einige gefälschte päpstliche Privilegien herzustellen. Das Fragment in Ashburnhamplace enthält, wie eins der in Dijon, Theile der Fälschung auf den Namen Johanns V. (Jaffé CCXCIII), das andere in Dijon die Bulle Sergius I. (Jaffé CCXCIV). Zwei Facsimile geben die beiden Seiten eines der Fragmente in Dijon, auf denen die alte päpstliche Canzleischrift und die ungeschickte Nachahmung des Fälschers scharf contrastieren. Der Aufsatz n. IV zählt den reichen Schatz der kürzlich für die Nationalbibliothek erworbenen westgothischen Mss. von Kloster Silos (bei Burgos) auf. Auf die Miniaturen als wichtiges Criterium der Handschriftengenealogien wird in der Abhandlung über die Apocalypse des Beatus hingewiesen. Im Uebrigen mögen hier noch die deutschen Glossen zum Prudentius in der Collection Didot (p. 159) sowie die Handschriftenbeschreibung aus Belgien und Holland, endlich der Katalog der seit 1876 für die Nationalbibliothek erworbenen Handschriften erwähnt werden.

Eine wichtige Ergänzung zu den Nachrichten, welche Bethmann über die Bibliotheken und Archive Todi's gegeben

1) Diese durch Libri veruntreuten Stücke sind jetzt zurückgegeben. Revue hist. XIII, 2, 351.

(Arch. XII, S. 549—551) ist L. Leony, Inventario dei codici della biblioteca comunale di Todi (Todi 1878). Darnach finden sich in der Bibliothek aus dem Nachlass eines Cardinals Bentivegna Handschriften schon des 10, 11. und 12. Jahrhunderts.

In den Sitzungsberichten der Wiener Ak. 95, 329—382 giebt B. Dudík Nachricht von Hss. der Petersburger Bibliothek, in welcher er Studien für Oesterr. Geschichte machte. Aus der Hs. Q. 1. 4. chart., aus welcher im N. A. V, 603—605 die Annalen abgedruckt sind, ist hier das auf Welehrad bezügliche Officium Cirilli et Metudii abgedruckt, S. 341—350. S. 366—370 werden Auszüge aus einer 'Historia Husitarum' gegeben; S. 375—378 aus der Chronik des Hugo von Reutlingen und dem Commentar dazu, Excerpte über die Flagellanten.

Das Hist. Jahrbuch der Görres-Gesellschaft, I, 3, S. 449—467 enthält von Prof. Nilles S. J. in Innsbruck eine sehr eingehende Besprechung der Studien zur christlich-mittelalterlichen Chronologie von B. Krusch.

Von Adolf Ebert's 'Allg. Geschichte der Litteratur des Mittelalters im Abendlande' ist der 2. Band erschienen, welcher die Geschichte der Lateinischen Litteratur vom Zeitalter Karls des Grossen bis zum Tode Karls des Kahlen enthält.

Ueber 'die handschriftliche Ueberlieferung des Ausonius' hat R. Peiper im 11. Suppl.-Band der Jahrbücher für class. Philologie (1880) Untersuchungen veröffentlicht, die auch als besonderer Abdruck bei Teubner erschienen sind.

Die im N. A. V, 229 erwähnte Abhandlung von Pius Knöll über die Hss. der Vita Severini ist jetzt in den Sitzungsberichten der Wiener Akad. gedruckt, 95, 445—498.

Das Hist. Jahrb. der Görres-Gesellschaft I, 2, S. 253—271 enthält von Cornelius Will eine sehr eingehende Untersuchung, durch welche die ausschliessliche Richtigkeit der Schreibart Bonifatius vollständig erwiesen wird. Auch die Päpste Bonifatius VIII. und IX. hielten an dieser Namensform fest.

Ebenda S. 281—286 untersucht Dr. W. Diekamp die Nachrichten über das Consecrationsjahr des h. Liudger als Bischof von Münster, und entscheidet sich mit Benutzung der

Vita III. für das Jahr 804, viell. den Anfang von 805. — Die Ausgabe des 4. Bandes der Geschichtsquellen des Bisth. Münster, welcher die Lebensbeschreibungen enthält, ist fast vollendet.

Im Anschluss an seinen Aufsatz im N. A. IV, 215—237 bespricht G. Waitz in der Hist. Zeitschr. 44, 135—145 die Abhandlung des Abbé Duchesne: 'La date et les recensions du Liber Pontificalis' (Revue des Questions hist. 52. livr. 1879) nebst den früheren Schriften von Duchesne und Lipsius und begründet seine abweichende Auffassung.

Ebenda S. 47—85 untersucht H. v. Sybel 'Die Schenkungen der Karolinger an die Päpste' und kommt zu dem Ergebnis, dass die bekannte Stelle der V. Adriani, einige Jahre nach Karls d. Gr. Tod geschrieben, keinen Glauben verdiene, sondern auf einer Fiction beruhe.

Ueber die karolingischen Annalen hält H. v. Sybel seine Ansicht, dass sie ohne amtlichen Einfluss entstanden sind, aufrecht, führt sie weiter aus und bekämpft die erhobenen Einwände, Hist. Zeitschr. 43, 411—427.

Von den 'Geschichtschreibern der deutschen Vorzeit' sind Einhards Leben K. Karls und Einhards Jahrbücher, übersetzt von O. Abel, in neuer Auflage erschienen, bearbeitet von W. Wattenbach.

Im Archiv f. Slav. Philol. Bd. IV, S. 297—316 berichtet V. Jagič über die seltsamen Behauptungen des Bischofs Porphyrius Uspensky, welcher drei verschiedene Kyrille sondern will, und weist den Mangel einer kritischen Begründung derselben schlagend nach. (Vgl. N. A. V, 467). Derselbe berichtet S. 707—710 über die neuen Aufklärungen, welche für die Geschichte der Slavischen Mission und speciell für Methodius aus der von P. Ewald bearbeiteten Kanonensammlung des Brittischen Museums zu entnehmen sind.

In einer Rostocker Dissertation: 'Widukind von Korvei' (1880) beschäftigt sich Joh. Raase vorzüglich mit Koepke's Annahme eines ursprünglichen Kernes mit Einschaltungen und weist sehr eingehend deren Unhaltbarkeit nach, indem er zugleich Widukinds Plan und Methode darlegt.

In den Mittheilungen des Vereins für Hamb. Geschichte 1880 S. 58—65 bespricht O. v. Heinemann 'Die Niederlage

der Sachsen durch die Normannen 880', weist nach, dass die Ansetzung der Schlacht bei Hamburg ganz unbegründet ist, und vermuthet in Widukinds Nachricht von einer Ueberschwemmung (I, 16) den Anfang der später weiter ausgebildeten sagenhaften Ausschmückung, welche der Niederlage durch den Feind, von der allein die Ann. Fuld. berichten, eine den Kampf hindernde Ueberschwemmung unterschob.

Webers Archiv für die Sächs. Geschichte, Neue Folge, 4. Bd. (1878) enthält S. 133—168 einen Aufsatz von Pastor Fraustadt in Luppa: 'Die Auflösung des Bisthums Merseburg 981 und dessen Wiederherstellung 1004' mit geographischen Untersuchungen und Prüfung der betreffenden Urkunden und der Stellen bei Thietmar.

In den Verhandlungen des histor. Vereins von Oberpfalz und Regensburg, Bd. 34, hat Hugo Graf von Walderdorff die Vita Mariani besprochen mit Zuziehung eines Nekrologium des Jakobsklosters, welches jedoch nur in neuer Abschrift vorliegt. Uebersehen ist dabei der in Revue Celtique I, 262—264 gegebene Nachweis, dass in der von Marian geschriebenen Wiener Hs. über seinem Namen steht: 'muiredach trog macc robortaig'. Muiredach (Murray) wird bald Pelagius, bald Marianus übersetzt, doch ist letzteres unrichtig; trog bedeutet miser, der Name des Vaters ist jetzt in Rafferty umgewandelt.

Wido von Ferrara de scismate Hildebrandi von Konrad Panzer (Leipz. 1880). Die eigenthümliche Einrichtung jenes Tractats ist hier dadurch erklärt, dass nach dem Tode Gregors, den seine eigenen Anhänger verlassen hatten, die Möglichkeit einer Einigung der Parteien eintrat. Anselm von Lucca suchte Wibert zur Entsagung zu bewegen und erwiederte dessen Entgegnung durch ein neues Schreiben, welches uns erhalten ist. Die Benutzung desselben bei Wido weist der Verf. nach, und macht dasselbe in Betreff der früheren Schriftstücke wahrscheinlich, so dass der Ruhm eigener Gelehrsamkeit Wido genommen oder doch sehr geschmälert wird. Gegen die frühere Annahme (1089) zeigt er, dass der Tractat vor der Wahl des Desiderius geschrieben sein muss, veranlasst durch Wibert; die Gründe beider Parteien werden dargelegt, die Entscheidung aber dahin gegeben, dass Hildebrand alles Anrecht auf den päpstlichen Stuhl verloren hatte, als Wibert erhoben wurde, und man deshalb an diesem festhalten müsse. — Den beachtenswerthen geschichtlichen Erörterungen schliesst sich ein Excurs an über Bernolds unglaub-

würdige Darstellung der Ereignisse von 1083 und 1084, ein anderes über die confuse Erzählung des Petrus Diaconus III, 50. Den Schluss macht ein Versuch, die Fragmente von Wiberts Schreiben an Anselm aus Wido's Tractat. zusammenzustellen.

Verfehlt ist S. 44 ein Versuch, eine Stelle aus der Schrift des Petrus Crassus (Sudendorf I, 25) zu emendieren und zu deuten. Es wird da einfach Hildebrand der Vorwurf gemacht, dass in Mailand jemand (Liprand nämlich) mit seiner Zustimmung habe trotz seiner Verstümmelung ministrieren dürfen, den, obgleich so zum Tische Gottes zugelassen, kein Cardinal als seinen Tafeldiener dulden würde.

Die Theologische Quartalsschrift von 1879 enthält im 2. Heft, S. 1—207, einen Aufsatz von Lütolf: 'Ueber das wahre Zeitalter des h. Bernhard von Menthon und die bezüglichen Quellen'. Neben der Sequenz wird dem MS. Bodecense selbständiger Werth zuerkannt, die Zeit auf 996—1081 bestimmt.

Die N. A. V, S. 232 erwähnte neu aufgefundene Fortsetzung der Gesta episcoporum Cameracensium ist jetzt unter den Schriften der Société de l'histoire de France von dem glücklichen Entdecker des Codex Ch. de Smedt herausgegeben worden (274 Seiten in 8). Es sind verschiedene Werke, die das Leben der einzelnen Bischöfe behandeln, und zwar beginnt der Codex mit den schon bekannten Gesta Gerardi II. Alle folgenden aber waren nur in Auszügen, zum Theil in späterer Französischer Bearbeitung bekannt. Es sind die Gesta Galcheri, sehr ausführlich in achtsilbigen Versen, deren regelmässig 4 eine durch Reim verbundene Strophe bilden; eine kurze prosaische Vita Odos, dessen Geschichte schon ausführlicher in dem vorhergehenden Werke mit behandelt war, doppelte Gesta Burchardi, die einen halb in Prosa, halb in Versen, die andern noch bei seinen Lebzeiten geschrieben ganz in dieser poetischen Form, ebenso die kürzeren Gesta Liethardi, Nicolai, und zuletzt eine noch kürzere Fortsetzung die Bischöfe Peter, Robert, Alard und Roger betreffend; nur die Wahl des letzteren 1178 wird erwähnt. Die Ausgabe ist mit grosser Sorgfalt gemacht; für die Richtigkeit der Lesung bürgt Delisle's Name, der die einzelnen Bogen bei der Correctur mit der Handschrift verglichen hat. Mit seiner Genehmigung werden später diese Gesta unter den Nachträgen zu den 12 ersten Bänden der Scriptores einen Platz erhalten.

Unter dem Titel Chronica regia Coloniensis hat

G. Waitz eine Octav-Ausgabe erscheinen lassen, welcher eine selbständige Bedeutung zukommt. Im weiteren Umfang sind hier Cölner Geschichtsquellen vereinigt, früher getrennt gedruckte zusammengefügt, auch mit Benutzung neuer Hülfsmittel ältere Ausgaben verbessert und neues Material hinzugefügt. Für die Chronica regia selbst (dieser Name ist anstatt Ann. Col. maximi hergestellt) ist eine wichtige Wiener Hs. entdeckt, welche eine bisher unbekannte Fortsetzung von 1200 bis 1220 enthält; Bruchstücke derselben sind die 'Ann. minimi' (SS. XVII). Nach dieser und den übrigen Hss. sind die verschiedenen Texte und die Fortsetzungen bis 1249 gegeben. Hinzugefügt sind die Vorrede einer deutschen Uebersetzung, die Ann. S. Gereonis, Fragmente des Chron. rhythmicum, Dialogus inter clerum et laicum, Auszüge aus ungedruckten Briefen Guiberts von Gembloux, zwei Berichte über die Thaten niederrheinischer Kreuzfahrer in Portugal, und im Anschluss daran das bisher nur in Portugal gedruckte 'Carmen Gosvini de expugnatione Salaciae' (vgl. unten); endlich eine ungedruckte Cölner Fortsetzung des Martinus Polonus bis 1326. Genauere Auskunft giebt Waitz in den Gött. Gel. Anz. v. 7. u. 12. Mai 1880.

Von der grossen Sammlung 'Recueil des historiens des Croisades' ist der 4. Band der Historiens occidentaux im J. 1879 erschienen. Er enthält die Geschichten des ersten Kreuzzugs von Balderich von Dol, Guibert von Nogent und Albertus Aquensis. Von letzterem weist Paul Meyer in der 'Notice' nach, dass er zwischen 1121 und 1158 geschrieben haben muss, nach der Inschrift des Cod. Vat. Christ. 509: 'Liber S. Pauli apostoli in Trajecto scriptus a. d. i. 1158, ind. 7'. Er kann deshalb nicht identisch sein mit dem von Bock nachgewiesenen Custos Albert, sondern war noch Zeitgenosse des Kreuzzuges. Als Quelle wird ausser mündlichen Berichten eine Chanson de geste vermuthet. Die 'Notices' über die ersten beiden Schriften sind von Charles Thurot und waren schon in der Revue historique gedruckt.

Unter den 'Publications de la Société de l'Orient Latin' ist erschienen: 'Quinti belli sacri Scriptores minores', herausgegeben von R. Roehricht. Es sind darin verschiedene Berichte über die Einnahme von Damiette gegeben, doch noch nicht das Werk des Oliver. Ferner über die Thaten Rheinischer Kreuzfahrer in Portugal und die Eroberung von Alcacer do Sal der Bericht des Emo und ein anderer, welchen gleichzeitig Waitz (s. oben) herausgegeben hat. Derselbe hat in d. Gött. Gel. Anz. von 9. u. 16. Juni 1880 diesen Band besprochen und die Gründe dafür entwickelt, dass eine

gemeinsame schriftliche Quelle dem sog. Rheinländer Bericht und der Cölner Chronik, wie auch Cäsarius von Heisterbach Mir. VI, 66 vorlag. Für den Verf. desselben hält er denselben Goswin, welcher das Gedicht über die Einnahme von Alcacer verfasst hat. Er macht ferner auf einige kritische Mängel des Textes aufmerksam, und untersucht das Verhältnis der Berichte von Damiette zu einander.

De passagiis in Terram Sanctam. Excerpta ex chronologia magna codicis Latini 399. bibliothecae ad d. Marci Venetiarum ed. G. H. Thomas. Venedig 1879. D. i. eine Wiedergabe der auf die Kreuzzüge bezüglichen Blätter einer Venetianischen Chronik (Compendium historiarum), die nach Simonsfeld dem Paulinus Bischof von Pozzuoli zuzuschreiben ist, durch Heliotypie, veranstaltet durch die Société pour la publication de textes relatifs à l'histoire et à la géographie de l'Orient latin, geleitet und mit einer Vorrede von Prof. Thomas in München.

Im Anzeiger für Schweizerische Geschichte 1880 Nr. 1 theilt Th. v. Liebenau von dem für verloren gehaltenen Gedicht des Konrad von Mure 'Clipearius Teutonicorum' den grösseren Theil (146 von c. 160 Versen) mit, wie ihn F. Hemmerlin in seine Schrift 'De Nobilitate et rusticitate' aufgenommen; er glaubt die Abfassung bald nach dem J. 1240 setzen zu dürfen und hier die älteste Beschreibung der Wappen auf den Schilden von Königen, Fürsten, Grafen, freien Herrn und Reichsministerialen zu finden, älter als die, welche Konrad von Würzburg seinen verschiedenen Gedichten eingefügt.

Die Annalen f. Gesch. des Niederrheins, Heft 34 (1879) S. 1—67 enthalten von K. Unkel: 'Die Homilien des Caesarius von Heisterbach, ihre Bedeutung für die Cultur- und Sittengeschichte des 12. und 13. Jahrhunderts'.

'Matthaei Parisiensis Monachi S. Albani Chronica Majora ed. by H. R. Luard, Vol. V.' Ueber diesen Band der sehr verdienstlichen Ausgabe berichtet R. Pauli in den Gött. Gel. Anz. v. 9. u. 16. Juni 1880. Das Werk ist darin bis zum Schluss (1259) geführt, und es bleiben für den 6. Band nur noch die Additamenta des Autors, und die Nachträge und Quellenbelege des Herausgebers; der 7. wird die Register enthalten. Sehr bemerkenswerth ist die Mittheilung des Herausgebers, welchem die päpstlichen Regesten zugänglich waren, dass er in diesen von 55 dem M. bekannt gewordenen Schreiben

Innocenz IV. nur 12, von 13 Schreiben Alexanders IV. kein einziges gefunden hat.

Die N. A. V, 233 erwähnte Ausgabe der Gesta abbatum Orti Sancte Marie von Wijbrand ist von dem früheren Herausgeber L. Weiland in der Hist. Zeitschr. 43, 498—500 besprochen.

In der Bibliothèque de l'école des chartes XLI, 1880, H. 1, S. 61 ff. hat Delaborde eine ausführliche Anzeige der Abhandlungen von Brosien und Waitz im N. A. IV. und V. über Guillelmus de Nangis und die Gesta Ludovici VIII. gegeben. Stimmt er den Resultaten des ersteren in allen Hauptsachen bei, so führt er die früher gegen die zweite Abhandlung erhobenen Einwendungen hier weiter aus, ohne doch etwas beizubringen, was die N. A. V, 107—118 gemachten Bemerkungen entkräften könnte.

Von einer von A. Ceruti herausgegebenen 'Cronica degli Imperatori Romani' von 1301 weist W. Bernhardi in der Hist. Zeitschr. 44, 154 nach, dass sie eine Uebersetzung aus Martinus Polonus ist, den er nicht 'von Oppau' nennen, sollte, da der heutige Name seiner Heimath Troppau ist.

Von Del Lungo's Werk: 'Dino Compani e la sua cronaca' ist der zweite Band erschienen 'contenente il testo della cronica, riveduto sui manoscritti e commentato, col facsimile del manoscritto del secolo XV'.

Als Festgabe zu Karl Witte's 80. Geburtstag hat O. Hartwig 'Eine Chronik von Florenz zu den Jahren 1300—1313' herausgegeben, zwar kurz, aber gleichzeitig, mit sehr genauen Angaben, auch über den Römerzug Heinrichs VII, entnommen aus cod. Ven. VI, 270, dessen vollständige Benutzung noch aussteht. Bisher war sie nur von Isidoro del Lungo beachtet und benutzt. (Diese Schrift ist nicht im Buchhandel).

Herr P. Willibald Hauthaler hat in den Mittheilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, XIX. Band. 2. Heft, S. 162—167 aus dem Cod. b, IX, 19 der Stiftsbibliothek zu St. Peter in Salzburg ein Verzeichnis der Salzburger Ritter abdrucken lassen, welche von dem Erzb. Friedrich am Vorabend der erwarteten Schlacht bei Müldorf 1319, und wieder am Vorabend der wirklichen Schlacht 1322, beide Male

am 28. September, den Ritterschlag erhielten. Aventin und Hund haben das ganze Verzeichnis, doch nicht ohne Abweichungen und Zusätze, mitgetheilt, es aber ausschliesslich auf den Sept. 1322 bezogen.

Von der Collection de Chroniques Belges sind im J. 1879 zwei Bände erschienen, welche Chroniken des Mittelalters enthalten. Der eine unter dem Titel 'Istore et Croniques de Flandres' Tome I, bearbeitet von Kervyn de Lettenhove, enthält als Haupttheil die französisch geschriebene 'Chronique de Flandre' bis zum J. 1342, welche bisher nur in der späteren Redaction bis zum J. 1383 durch die Ausgabe von Sauvage und durch Auszüge in SS. rerum Gall. t. XXII bekannt war. Zwischen die Capitel derselben sind eingeschoben die entsprechenden Stücke des französischen Auszugs aus der Hennegauischen Chronik des Balduin von Avesnes (Chroniques abrégées de Baudouin de Avesnes), weil deren Fortsetzungen bis zum J. 1408 zum Theil Quelle für die Fortsetzungen der Chronique de Flandre geworden sind. Doch reicht die Edition hier nur bis zum Jahr 1342, die weiteren Fortsetzungen beider Werke und Auszüge aus Balduin von Avesnes selbst bleiben dem folgenden vorbehalten. Dafür sind hier Auszüge beigefügt aus einer lateinischen Chronik des XIV. Jahrhunderts, welche in einer Berner Handschrift erhalten und, wie der Herausgeber vermuthet, in Saint Denis geschrieben ist. Endlich folgen Excerpte aus einer französichen Chronik bis zum Jahre 1340 für die Geschichte Ludwigs von Nevers, Grafen von Flandern, die der Pariser Hs. nr. 4960 entnommen sind. Der zweite Band enthält 'Chroniques de Brabant et de Flandre en langue flamande', herausgegeben von Piot, die meisten aber aus dem 16. Jahrhundert, älter die 'Korte chronycke van Nederlant' 1285—1436.

Aus der V, 235 erwähnten 'Prise d'Alexandrie' von Guill. de Machaut ist im Neuen Archiv f. Sächs. Gesch. I, 184—187 das Stück mitgetheilt, welches sich auf den Besuch des Königs von Cypern beim Markgrafen von Meissen im J. 1364 bezieht. Es ist aber dabei zu bemerken, dass die Worte 'Mais il ne fu pas esbahis' etc. bedeuten, dass er, der König nämlich, sich nicht scheute, den Markgrafen um Hülfe zu ersuchen.

Verschiedene Polnische Annalen u. a. Quellen sind im 3. Band der Monumenta Poloniae historica (Lemb. 1878) herausgegeben, grösstentheils noch von Bielowski bearbeitet;

vgl. Fr. v. Papée in den Mitth. d. Inst. für Oest. Geschichtsf. I, 3, S. 477—479.

Der historische Verein für Dortmund und die Grafschaft Mark hat im Verfolg seiner sehr verdienstlichen Bestrebungen ein erstes Bändchen Dortmunder Chroniken ausgegeben, 'Des Dominicaners Jo. Nederhoff Cronica Tremoniensium', bearbeitet von Eduard Roese. Die lückenhafte Originalhandschrift ist aus der interpolierten jüngeren Handschrift ergänzt mit sorgfältiger Ausscheidung der jüngeren Zusätze, die in Anmerkungen angezeigt sind. Durchweg sind, mit Benutzung von Koppmanns Untersuchung, die Quellen nachgewiesen, der entlehnte Theil klein gedruckt. Geschichtlichen Werth hat der letzte Theil von 1310 bis 1389; weiter scheint der Verf., obgleich er bis gegen 1450 lebte, sein Werk nicht geführt zu haben. Es fehlt nicht ganz an Druckfehlern; S. 78 ist statt 'aliquas earum graviter percurrebant' zu lesen 'percutiebant'. — Dortmunder Urkundenbücher sind in Cheltenham zu finden, s. N. A. IV, 603.

In den Göttinger Nachrichten von 1880, N. 8, berichtet R. Pauli 'über ein Rechnungsbuch zur zweiten Kreuzfahrt des Grafen Heinrich von Derby, nachmaligem Königs Heinrich IV. von England, aus den Jahren 1392 und 1393'. Ein zweiter Besuch des Hochmeisters in Preussen, und die Reise nach Venedig durch Deutschland veranlassen eine Menge culturgeschichtlich wichtiger Notizen, während über die ganze Unternehmung die dürftige Ueberlieferung wesentlich berichtigt und ergänzt wird.

Sehr wesentliche Ergänzungen und Verbesserungen zu den Aufsätzen Heidemanns in den Forschungen zur D. G. XVII. XVIII. über die von ihm sogenannte Märkische Chronik des Wusterwitz und zu der Ausgabe Berlin 1878, giebt Dr. Sello in der Z. für Preuss. Gesch. XVII, S. 280 ff., gestützt namentlich auf Handschriften des hiesigen Staatsarchivs. Nach ihm wäre auch nicht sowohl von einer Chronik als vielmehr von einem Tagebuch des Wusterwitz zu sprechen.

Das Hist. Jahrbuch der Görres-Gesellschaft I, 3, S. 413 bis 417 enthält einen Aufsatz von Dr. P. Wittmann sen. über 'Die literarische Thätigkeit des Abtes Andreas von St. Michael nächst Bamberg', mit Benutzung von Handschriften der k. Bibliothek in Bamberg, namentlich des Wilmans nicht zugänglich gewordenen Fasciculus abbatum Re. II, 11.

In den Mittheilungen des Instituts f. Oesterr. Geschichts-

forschung I, 3, S. 337—372 veröffentlicht und bespricht Prof. Krones Jacob Unrests deutsche Chronik von Ungarn, welche zu seinen Chroniken von Oesterreich und von Kärnten gehörte, aber nur bis 1162 erhalten, oder auch niemals vollendet ist. Nach des Herausgebers Ansicht war sie des Verf. letztes unvollendetes Werk und um 1500 geschrieben. Sachlich ist sie begreiflicher Weise werthlos.

Im Auftrage des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen hat Herr Dr. L. Schlesinger die Chronik der Stadt Elbogen von 1471—1504 herausgegeben (Prag 1879), welche den ersten Band einer Sammlung bildet u. d. T. 'Deutsche Chroniken aus Böhmen, herausgegeben von Dr. L. Schlesinger'. Ad. Bachmann berichtet darüber in dem von H. Ermisch herausgegebenen Neuen Archiv für Sächsische Geschichte und Alterthumskunde, I, 118—120.

In den Annalen des hist. Vereins f. d. Niederrhein, Heft 33 (1879), S. 41—49 hat H. Cardauns die Aufzeichnungen des Kölner Bürgers Hilbrant Suderman von 1489 bis 1504 mitgetheilt; vgl. Kölner Chron. II, S. 16.

In der Zeitschrift für Gesch. des Oberrheins XXXII, 3 (1879), S. 331—339 theilt Roth von Schreckenstein urkundliche Nachrichten über die Stiftung der Deutsch-Ordens-Commende Mainau mit, welche den Bericht des Gallus Oheim zum J. 1293 (S. 141) bestätigen. — Das 9. Heft der Zeitschrift f. Geschichte des Bodensee's soll von Gmelin Documente über Gallus Oheim enthalten, welche mir nicht zugänglich waren.

Alfred Baldamus, 'Das Heerwesen unter den späteren Karolingern (Breslau 1879)', sucht in einem Excurs nachzuweisen, dass die rechtliche Anerkennung der Erblichkeit von Grafschaften und Lehen in Karls des Kahlen Capitular von 877 (MG. Legg. I, 542) durch spätere Fälschung gekommen ist.

Das Archiv für Oesterr. Gesch. LX, 71—293 enthält: Das Wiener-Neustädter Stadtrecht des 13. Jahrhunderts. Kritik und Ausgabe. Von Gustav Winter.

Dr. Karl Riegers Beiträge zur Kritik der beiden Wiener Stadtrechtsprivilegien K. Rudolfs von 1278 (Wien 1879) werden mit Anerkennung besprochen von G. Winter in den Mitth. d. Inst. f. Oest. Gesch. I, 2, S. 318—320.

Von der neuen Bearbeitung der Regesta Imperii von J. F. Boehmer ist die erste Abtheilung erschienen: Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern. Neu bearbeitet von E. Mühlbacher. Erste Lieferung (bis 803).

In der Archivalischen Zeitschrift II, 204—226 giebt Th. von Liebenau genauere Nachricht über Gatterers Lehrapparat, welcher seit 1870 sich im Staatsarchiv in Luzern befindet (vgl. Sickel, Ueber Kaiserurkunden in der Schweiz, S. 51), und die darin befindlichen Originale von Kaiserurkunden verzeichnet.

Eine Abhandlung von Th. Sickel in den Mittheilungen des Instituts f. Oesterr. Geschichtsforschung I, 2, S. 227—258, 'Neuausfertigung oder Appennis' untersucht die bei der Erneuerung verlorener Urkunden üblichen Formen, und weist nach, dass die als solche angesehenen Herforder Urkunden Ludwigs d. D. nur einfache Abschriften sind. Zum Theil dieselben Fragen behandelt die Abhandlung von K. Zeumer, Ueber den Ersatz verlorener Urkunden im fränkischen Reiche, Z. der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. 1 Heft. Germanistische Abtheilung S. 89—123.

In dens. Mitth. S. 529—297 finden wir einen sehr werthvollen Beitrag: 'Unedirte Diplome aus Aquileja (799 bis 1082). Mitgetheilt von V. Joppi und ergänzt aus dem Apparat der Monumenta Germaniae. Mit einer Einleitung von E. Mühlbacher'. Leider ist dabei übersehen, dass die Urkunde Heinrichs IV. vom 23. Juli (nicht August) 1082 schon in Stumpf's Acta inedita S. 450 gedruckt ist, nach einer schlechteren Copie, welche aber doch Verbesserungen und Ergänzungen darbietet. Dagegen ist statt Bonizo's jetzt richtig Dionysius als Bischof von Piacenza hergestellt.

Im Anschluss an die IV, 423 angeführte Publication ist erschienen: Gloria, Codice diplomatico Padovano dall' anno 1101 alla pace di Costanza, preceduto da una dissertazione sulle condizioni della città e del territorio di Padova in que' tempi, e da un glossario latino-barbaro e volgare. Parte I. Venezia. (VIII, 459 p. 4. ed una pianta di Padova nel secolo XII).

J. Ficker berichtet in den Mittheil. d. Inst. f. Oesterr. Gesch. I, 3, S. 431—433 über das Municipalarchiv von Albenga. Der Inhalt ist nicht unbedeutend, aber von den

1768 durch F. B. v. Münsterer gedruckten Privilegien sind weder Originale noch Copien vorhanden.

In den Mittheil. der Inst. f. Oest. Gesch. I, 3, S. 434 bis 445 berichtet H. Zimmermann über Kaiserurkunden in Mantua, und theilt Privilegien für das Kloster Moninella mit.

In der Altpreuss. Monatschrift Bd. 17, S. 269—285 weist M. Perlbach nach, dass das Hauptarchiv des Deutschen Ordens bis in die Mitte des 14. Jahrh. sich in Venedig befand, und wie aus Winkelmanns Mittheil. im NA. V, 13 hervorgeht, auch später daselbst geblieben ist und gegenwärtig im Staatsarchiv sich befindet. Er untersucht zugleich die Schicksale des Ordenshauses in Venedig bis zu dessen Verkauf an den Patriarchen 1595.

Im Jahrb. der Görres-Gesellschaft I, 2, S. 287—296 sucht P. Benedict Braunmüller die Schenkung des Klosters Oetting an das Bisthum Passau durch K. Ludwig IV. am 17. Juni 907 zu rechtfertigen, indem er nachweist, dass der Bischof Purkhard aller Wahrscheinlichkeit nach der von Arnulf eingesetzte zweite Abt von Oetting gewesen ist und eben damals in St. Florian zum Bischof geweiht war, bei welcher Gelegenheit auch die auf Oetting bezüglichen Urkunden in das Passauer Archiv kamen. Er weist deshalb den wegen dieses Diploms von Dümmler gegen Piligrim erhobenen Vorwurf der Fälschung zurück.

Die Blätter f. d. bayer. Gymn. und Realschulwesen, 16. Jahrgang, S. 197, enthalten von M. Rottmanner die Urkunde Heinrichs II. v. 15. Apr. 1007 für Neuburg a. D. nach einem alten Facsimile und einer Copie saec. XII. Auf S. 199 bis 201 sind von demselben 3 päpstliche Bullen für dasselbe Kloster mitgetheilt, welche jedoch zu erheblichen Zweifeln an der Echtheit Anlass geben.

Im Archiv f. Oesterr. Gesch. LIX, 323—336 bestimmt Albert Jaeger den Ausstellungsort der Urkunde Heinrichs IV. vom 15. Mai 1097 für Georgenberg als Nussdorf am Inn, nicht bei Wien, ohne Zweifel richtig. Es ist ihm aber die im Arch. X, 636 abgedruckte Erzählung entgangen, in welcher des Kaisers Aufenthalt in Georgenberg ausdrücklich berichtet ist. Er hatte sich dorthin ‚Per fluvii valles Eni quo fert via calles, Sicui Norica tellus post Latium petitur rus' aus Tegernsee prandia bestellt, welche durch eine Bosheit

des Klostervogts ausblieben. (In den folgenden Versen ist 'pausunt' in 'pausant' zu bessern).

Im 4. Heft des 3. Bandes des Archivio Sicil. (1879) S. 464—478 hat der Canonicus Carini die Urkunden Friedrichs II. und seiner Nachfolger für Monreale mitgetheilt und erläutert.

Von Dr. M. Perlbach ist ein 'Bericht über eine für das Pommerellische Urkundenbuch unternommene Reise nach Polen' (Danzig 1880) erschienen, welcher über die urkundlichen Schätze wenig bekannter polnischer Sammlungen willkommene Nachrichten gewährt. Liegt auch dieses Material den Zwecken der MG. ferner, so ist doch zu erwähnen, dass von Urkunden Friedrichs II, Rudolfs, Ludwigs des Baiern Originale erwähnt werden, und von K. Otachar eine noch nicht bekannte, am 17. Jan. 1255 zu Elbing ausgestellte Urkunde; ferner mehrere Urkunden Johanns von Böhmen.

In den 'Neuen Mittheilungen' Bd. XV, S. 177—192 theilt H. Prof. W. Schum einige Urkunden aus Erfurter Archiven mit, unter welchen sich 6 K. U. von 1294 bis 1348 befinden.

Im Archiv f. Oesterr. Gesch. LIX, 1—175 theilt J. Caro aus einem Kanzleibuch Kaiser Sigismunds im Wiener Staatsarchiv den Inhalt und eine grosse Anzahl von Urkunden und Briefen, vorzüglich aus dem Jahre 1416 mit, welche für die Geschichte des Concils von Wichtigkeit sind. Die S. 168 abgedruckte Urkunde Karls IV. vom 17. Juni 1369 zu Gunsten der Inquisition, spec. des Walther Kerling, ist 4761 bei A. Huber, und von Friedjung, Karl IV, S. 197, in Verbindung mit anderen Urkunden verwandten Inhalts benutzt.

Fontes Rerum Austriacarum. II. Diplomata et Acta. 42. Band (1879) enthält von Adolph Bachmann: 'Urkunden und Actenstücke zur Oesterreichischen Geschichte im Zeitalter Kaiser Friedrichs III. und König Georgs von Böhmen (1440—1471)'. Darin sind viele wichtige Schreiben und Urkunden von Friedrich III. und andere, welche die Reichsgeschichte angehen.

In der Revue des questions historiques 1880 April 377 ff. handelt Lapôtre über die zuletzt von Maassen vollständiger herausgegebene Papst Hadrian II. zugeschriebene Rede und sucht nachzuweisen, dass sie dem Bischof Formosus von Porto beizulegen sei und nach Rom 869 Juli gehöre.

Von den V, 471 erwähnten Acta Pontificum Romanorum inedita von Jul. Harttung ist die zweite Abtheilung des 1. Bandes erschienen. Eine eingehende Besprechung der ersten Abtheilung sowie der Dipl. hist. Forschungen dess. Verf. von F. Kaltenbrunner bringen die Mitth. des Inst. f. Oest. Gesch. I, 3, S. 449—480.

R. Wilmans theilt in der Archival. Zeitschr. III, 31—60, IV, 46—49 Ergänzungen der Regesta Pontificum aus dem Staatsarchiv in Münster mit nebst kritischen Erörterungen.

Im Hist. Jahrb. der Görres-Gesellschaft I, 2, S. 272—280 theilt Mr. Bishop 'Unedirte Briefe zur Geschichte Berengars von Tours' mit aus Cod. Harl. 3023, vier von Alexander II. und einen von Berengar, und weist nach, dass dieselben in die Zeit 1064—1067 gehören, und dass nr. XVI bei Sudendorf ihnen voranzustellen ist.

F. Kaltenbrunner veröffentlicht in den Mittheil. des Instituts f. Oesterr. Gesch. I, 3, S. 373—410 'Bemerkungen über die äusseren Merkmale der Papsturkunden des 12. Jahrhunderts'.

Eine Abhandlung von G. Faraone, Della patria di Pio della Vigna, Napoli 1880. 4, theilt nach einer Anzeige von d. B. (di Blasio?) im Arch. stor. per le provincie Napolitane V, 1, interessante Urkunden aus dem Capitelsarchiv von Caiazzo mit, nach denen z. B. Petrus schon im J. 1244 als Protonotarius K. Friedrich II. erscheint. Anderen Annahmen oder Vermuthungen des Verfassers widerspricht der Recensent; dass Caiazzo die Heimath des Petrus gewesen, wie jener glaubt, erscheint jedenfalls zweifelhaft.

M. Schipa, Alfano I arcivescovo di Salerno, Salerno 1880, enthält auch ungedruckte Gedichte des Alfanus.

Im Archiv f. Oesterr. Gesch. LIX, 639—657 theilt Beda Dudík ein Olmüzer Nekrolog aus einer Hs. saec. XII. in Stockholm mit.

In den 'Wissenschaftlichen Studien und Mittheilungen aus d. Benedictiner-Orden' Heft 2, S. 106—120 giebt P. Vincenz Staufer, Bibliothekar in Melk, aus einer Melker Hs. ein Todtenbuch von Klein-Mariazell heraus, dessen zweite Hälfte im folg. Heft folgen soll. Da jedoch zum 11. Febr. der Abt Urban als 'huius coenobii Mellicensis abbas' bezeichnet wird

(1587), so ist mindestens eine Fortführung in Melk anzunehmen. Die ältesten Eintragungen sind aus dem 14. Jahrh.

Das Archivio storico Siciliano von 1879 enthält von Antonio Salinas Facsimile und Erklärung der zwei, früher ungenau bekannt gemachten Inschriften an einem Balken des Daches im Dome zu Cefalú, worin berichtet wird, dass im 5. Jahre K. Manfreds im Juni 1263 Graf Heinrich von Ventimiglia das Dach der Kirche herstellen liess. Friedrich II. hatte sich der Einkünfte des Bisthums bemächtigt und seine Nachfolger sie behalten; Heinrich von Ventimiglia verwaltete es für den Fiscus, wie Salinas aus dem 'Rollus Rubeus' der Kirche nachweist. Schon im Juli 1266 erreichte der Bischof von Karl von Anjou, dass eine Untersuchung darüber angestellt wurde.

VIII.

Reise nach Spanien

im Winter

von 1878 auf 1879.

Von

P. Ewald.

Mit berechtigtem Stolze erblickt der Spanier in den westgothischen Handschriften ein Stück seines nationalen Ruhmes. Denn so mächtig wie kaum in einem andern Lande hat sich unter seinen mittelalterlichen Vorfahren die Schaffenslust auf diesem Gebiete bethätigt. Die Fülle und der Reichthum der noch heute erhaltenen Prachtcodices setzen auch den Fremden in Bewunderung und Erstaunen. Und stärker als sonst in der Regel tritt in ihnen das Individuelle hervor. Diese Handschriften sind wirklich national. Auf der Halbinsel selbst bildete sich die von jeder andern Minuskel abweichende westgothische Schrift und entstand ein System der Ornamentik, welches ebenso für sich allein dasteht und mit Fug und Recht als westgothischer Stil bezeichnet werden kann. Mit der immer steigenden Zierlichkeit und geschmackvollen Ausstattung der Bücher erwuchs das Selbstbewusstsein der Schreiber. Ihre Subscriptionen nehmen fast die Form einer urkundenartigen Ausfertigung an, so wichtig erschien die blosse technische Arbeit. Da finden wir nicht allein die Namen des Schreibers und seiner Genossen, des Miniators, des Abts und Bischofs, des Grafen und Königs, selbst der Tag, an dem der Codex begonnen wurde und die Stunde, in der er vollendet war, ist angegeben. Verse und Bilder wurden dabei nicht gespart und oft genug dies alles in kunstvoll angelegte Irrgänge vertheilt. Eine kleine Reihe von Klöstern und Kirchen heben sich als Centrum solcher literarischen Bewegung vor Allem hervor[1]).

1) P. Jules Tailhan hat kürzlich in den Noveaux mélanges d'archéologie von P. Cahier: Bibliothèques, Paris 1877 p. 217 eine sorgfältige und umfangreiche Studie unter dem Titel 'Appendice sur les bibliothèques espagnoles du haut moyen âge' veröffentlicht. Er sucht in ihr den alten Bestand der mittelalterlichen Bibliotheken vor Augen zu führen, geht aber dabei meines Erachtens zu weit, wenn er z. B. aus den Schriften des Beatus die Bibliothek seines Klosters in Liebana im 8. Jahrh. reconstruiert. Nicht alle von Beatus citierten Bücher braucht das Kloster besessen zu haben. Speziell die Handschriften der Kirchen Galiciens im Mittelalter findet man in der Revista de archivos, bibliotecas y museos II, 283 ff. von Villa-Amil y Castro behandelt, eine Arbeit die auch separat unter dem Titel 'Los códices de las iglesias de Galicia en la edad-media' Madrid 1874 erschien.

Der Süden war schon früh durch die arabische Invasion ihr völlig entzogen. Im Mittelpunkt der Halbinsel wusste Toledo trotz seiner wechselvollen Schicksale seine Rolle zu behaupten. Zu reichster Entfaltung gelangte der Norden. Oviedo, San Milan de la Cogolla, San Pedro de Cardeña, S. Martino de Albelda (bei Logroño), San Isidro de Leon, Silos (bei Búrgos), Barcelona überboten sich an Kunst und Fertigkeit[1]) und wussten ihre Arbeiten viele Jahrhunderte hindurch dem heimischen Boden zu erhalten. Und neben diesem Wettstreit des Schreibens und Malens steht ebenbürtig der Sammeleifer. Gar manche alte Bücherverzeichnisse[2]) legen noch heute dafür ein sprechendes Zeugnis ab, keins merkwürdiger als das Inventar der Kirche von Oviedo vom Jahre 882[3]). Auch das asturische Königshaus blieb diesen Bestrebungen nicht fremd. Alfons II. el Casto (795—843) besass eine Bibliothek, deren Spuren wir noch aus mindestens 4 Handschriften nachweisen können. In ihnen allen steht auf dem ersten Blatte in einem Labyrinthe der Namen des Königs[4]).

Es wäre von eigenem Interesse, wenn sich diese Bibliotheken bis auf unsere Tage zusammengehalten hätten. Was heute kaum möglich ist, wir würden gewiss lokale Schreiberschulen in ihnen zu unterscheiden im Stande sein. Aber die grossen politischen und socialen Revolutionen Spaniens haben mächtig mit solchen Erinnerungen an das finstere Mittelalter aufgeräumt. Der gradezu kulturfeindliche Charakter, den sie annahmen, tritt uns nirgends so lebhaft entgegen wie in Tortosa, wo noch 1856 im Juli die revoltierende Bevölkerung die Codices der aufgehobenen Klöster, die in der Provincialbibliothek zu Tortosa aufbewahrt wurden, karrenweis in den Ebro warf; ähnliche Vorgänge wiederholten sich in Tarragona und Zaragoza[5]). Während aber in Spanien selbst ein solcher Ver-

1) Siehe darüber das Genauere bei Jules Tailhan in der oben citierten Abhandlung. 2) Siehe z. B. die sehr interessanten zwei Catalogo saec. XIII. aus Silos bei Leopold Delisle: Mélanges de Paléographie p. 75. 105. 3) Siehe im Folgenden unter Escorial R II 18. 4) Morales sah von ihnen 2 in Oviedo (Viage ed. Florez, Madrid 1765 p. 96. 97): eine Expositio brevis novi Testamenti von Gregor I. (wohl die Homilien zu den Evangelien?) und die Historia ecclesiastica Eusebii et Ruffini, beide mit der Inschrift 'Adefonsi principis sum'. Heute sind im Escorial zwei Codices P I 7 und Q II 25, ersterer die Etymologien, letzterer die Sentenzen des Isidor enthaltend, beide mit der Angabe: 'Adefonsi principis librum'. Sie stammen aus dem Colegio de san Salvador de la yglesia de Oviedo de Salamanca; also auch aus Oviedo. Beide sind saec. IX. Dass Alfons II. mit dem Könige gemeint ist, unterliegt kaum einem Zweifel und wird auch von Amador de los Rios (Museo español de antiguedades III, 12) angenommen. 5) Vgl. Valentinelli: Delle biblioteche della Spagna in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie 1859 Tom. XXXIII, p. 131.

nichtungskrieg geführt wurde, erwachte im Auslande ein grosses antiquarisches Interesse für westgothische Handschriften. Die Aufhebung der Klöster 1835 veranlasste die Verschleuderung mancher Bibliothek. Vieles ging damals nach England und Frankreich. Das Britische Museum [1]), sowie die Pariser Nationalbibliothek weisen eine Reihe schöner westgothischer Codices auf. Als vor 35 Jahren Doctor Gotthold Heine in Spanien reiste, erwarb er sich dort eine Sammlung von theils westgothischen Handschriften [2]), die jetzt der Berliner Bibliothek angehört. Ein kostbarer Schatz kam endlich 1878 auf einer Pariser Auction zum Vorscheine: die Handschriften des Klosters Silos, von denen die Hauptmasse, 30 an Zahl (die älteste Hs. von 992) in die Pariser Nationalbibliothek überging, während einige nach London in's Britische Museum wanderten.

Gegenüber solchen Uebelständen war es von höchster Bedeutung, dass schon in früher Zeit Centralisationsprojecte durchgeführt wurden. Durch das Machtwort Philipps II. wurde im Escorial eine der bedeutendsten Handschriftenbibliotheken Europas vereinigt. In unserer Zeit wurden nach der Aufhebung der Klöster freilich erst 1845 die noch vorgefundenen Manuscripte in die Provinzialbibliotheken gebracht. Zuletzt hat man besonders Madrid bereichert. Die grösseren Sammlungen von S. Milan de la Cogolla und San Pedro de Cardeña kamen in die Akademie der Geschichte; die Bibliothek von Avila in das historische Archiv der Residenzstadt. So scheint, was sich bis jetzt noch in Spanien erhalten hat, vor der Vernichtung und Entfremdung gesichert zu sein.

Inhaltlich interessieren grade diese westgothischen Handschriften den Historiker allerdings nur zum geringen Theil. Die nationale Vorliebe der Spanier tritt schon in sehr früher Zeit charakteristisch genug auf. Man schrieb immer wieder von Neuem die Schriften Isidors von Sevilla, daneben die spanischen Concilien und die spanischen Gesetze (Fuero juzgo oder forum iudicum). Die Anzahl der Manuscripte mit historischen Aufzeichnungen ist verschwindend klein. Zudem ist von mancher Copie 'ex codice gothico' das Original zu Grunde gegangen und grade für die wichtigsten Partien, für die kleinen Chroniken, entbehren wir die noch von Juan Bautista Perez im 16. Jahrhundert benutzten Handschriften vollständig. Es kommt uns da aber zu Gute, dass schon in der Zeit Philipps II. zahlreiche Copien der alten Codices angefertigt wurden.

Ein hohes Interesse bekommen ferner die spanischen Bibliotheken durch die Ueberführung von Handschriften aus Italien, Frankreich, den Niederlanden und Deutschland. Aus

1) Siehe die Publicationen der Palaeographical Society nr. 48. 49. 95.
2) Aufgezählt im Serapeum von R. Naumann 1847. Bd. VIII, S. 79.

der Fülle dieser nicht selten umfangreichen Accessionen nenne ich nur die Handschriften aus Messina, welche in die Nationalbibliothek in Madrid kamen, den Codex Aureus, der für Speyer geschrieben, und den berühmten Augustincodex, der einst im Kloster Spanheim aufbewahrt wurde, beide im Escorial, die in Rom zusammengebrachte Bibliothek des Cardinals Zelada, die durch Vermittelung des Erzbischofs Antonio de Lorenzana der Toletaner Capitularbibliothek zugeführt wurde. Vor Allem aber merkwürdig bleibt durch die wunderbare Zusammenwürfelung von Handschriften aller Länder der Escorial und die Colombina. Im Escorial zeigt sich die politische Bedeutung Spaniens unter Philipp II. Da sind zunächst die aus den Niederlanden, aus Gent und Brüssel[1]) stammenden Schriften bemerkenswerth; aber auch der italienischen Handschriften giebt es nicht wenige und selbst an solchen aus Monte Cassino fehlt es nicht. Was Philipp II. im Grossen, vollbrachte mit kleinen Mitteln in geringerem Umfange der Sohn des Entdeckers von Amerika. Wohin Fernando Colon auf seinen weiten Reisen kam, überall kaufte er an Handschriften auf, was er nur fand. So giebt es in der Colombina zu Sevilla Codices aus Rom und Oberitalien, aus Flandern und aus London, aus Leipzig, Augsburg, Cöln und Mainz.

Die Litteratur, welche sich über die Handschriften der spanischen Bibliotheken im Laufe der Jahrhunderte angesammelt hat, ist, wenn auch ziemlich umfangreich, doch keineswegs der Wichtigkeit des Materials und den heutigen Anforderungen entsprechend. Ich begnüge mich auf einige Autoren hinzuweisen, die auch von mir benutzt worden sind, wobei ich solche Monographien, die nur eine Bibliothek speciell behandeln, für die betreffenden Stellen aufspare. Noch immer bleibt wichtig die von Ambrosio de Morales im Auftrag Philipps II. unternommene Reise in den Nordwesten Spaniens. Was er an Handschriften sah, verzeichnete er in seinem Berichte und bei weitem nicht Alles, was er untersuchte, ist in den Escorial gekommen. Veröffentlicht wurde seine Reise (Viage de Ambrosio de Morales) von Florez; Madrid 1765. Den Nordosten bereiste mit besonderer Rücksicht auf Handschriften am Ende des vorigen Jahrhunderts Villanueva; doch führte ihn sein Weg auch südwärts bis Valencia und Segorve[2]). Die vollständigsten Listen der sämmtlichen Bibliotheken der Halbinsel nahm 1822 Hänel in den Catalogus librorum manuscriptorum p. 913—1036 auf. Doch leider begnügte er sich zumeist mit kurzen Excerpten aus den vielfach ungenügenden handschriftlichen Katalogen. In den Jahren 1840. 1841 war der Mitarbeiter der Monumenta Germaniae, Hermann Knust, in den Bibliotheken

1) Vergl. im Folgenden unter Escorial f IV 2. 2) Viage literario, 22 Bände.

in Madrid und im Escorial thätig. Grosse Entwürfe zu umfassenden Publicationen aus den spanischen Bibliotheken beschäftigten ihn[1]), als leider schon auf der Rückreise in die Heimath sein Tod eintrat. So konnte er selbst nicht mehr an eine Aufzeichnung seiner Reisefrüchte Hand anlegen und wenn der von G. H. Pertz aus seinen Papieren im 8. Bande des Archives S. 768 ff. publicierte Katalog der Handschriften in Madrid und im Escorial manchen Fehler enthält, so wird dies niemand Wunder nehmen, der selbst einmal fremde, nicht übermässig deutlich geschriebene Notizen zum Druck fertig machen musste. Vielfach werden sich auf den folgenden Seiten meine Angaben mit den seinigen berühren; wo ich von ihm abweiche, bitte ich auch ohne besondere Bemerkung meine Beschreibungen oder Lesarten als Berichtigung zu nehmen. Trotz solcher Irrthümer muss ich jedoch bekennen, dass ohne die Handschriftenverzeichnisse von Knust mein Aufenthalt in Spanien zu gleicher Ausbeute eine ungleich längere Zeit erfordert hätte. Später hat dann Hänel 1846 im Serapeum[2]) Listen der Handschriften einiger catalonischer Kirchen aus den Briefen des in Spanien reisenden Gotth. Heine ediert. Auch von Heine war ein grösseres Werk über seine wissenschaftliche Ausbeute in Spanien beabsichtigt. Die ersten 12 Bogen seiner Bibliotheca anecdotorum ex codicibus bibliothecarum Hispanicarum waren bereits im Druck fertig, als das Jahr 1848 seinem Leben ein Ende machte. Später hat Volbeding sich in dankenswerther Weise der Fertigstellung, wenigstens der Pars I, unterzogen, die als Monumenta regni Gothorum, Leipzig, Weigel, 1848 erschienen ist. Dort finden wir Abdrücke aus Handschriften im Escorial, Toledo, Lissabon und Barcelona. In Spanien selbst stellte Eguren in seiner verdienstvollen Abhandlung 'Memoria descriptiva de los códices mas notables de España', Madrid 1859, systematisch nach den Stoffen geordnet, einige der bedeutendsten spanischen Handschriften zusammen. Ganz zuletzt notierte ferner Charles Graux in Paris in seinem Rapport sur une mission en Espagne 1876, eine vollständige Reihe derjenigen spanischen Bibliotheken, welche Handschriften besitzen. Schliesslich haben wir einen Catalog der spanischen Handschriften für die Kirchenväter demnächst von meinem Freunde und lieben Reisegefährten Dr. G. Löwe zu erwarten. In anerkennungswerther Weise hat die Wiener Akademie der Wissenschaften auch dieses entlegenere Terrain in ihren Bereich gezogen. Und noch ein Buch ist zu nennen, welches zwar keine einzelnen Handschriften angiebt, aber zum Verständnis der Genesis der spanischen Bibliotheken ein unentbehrlicher

1) Vgl. Archiv VIII, 227, einen Brief Knust's, in dem er bereits den Verleger seines Werkes in Aussicht nimmt. 2) Bd. VII, S. 193.

Führer ist, die äusserst fleissige und gewissenhafte Arbeit Valentinelli's 'Delle biblioteche della Spagna' in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie 1859 (Bd. XXXIII).

Der ursprüngliche Zweck meiner Reise, die älteren Chroniken zu untersuchen, zu vergleichen und ihre Reihe womöglich zu vervollständigen, wurde im Laufe meines Aufenthalts erweitert. Die günstige Gelegenheit im Allgemeinen noch einmal nach Knust Umschau zu halten, ob anderweitiges, historisches Material den Monumenten noch nutzbar zu machen sei, wurde wahrgenommen. Die ausserordentliche Liebenswürdigkeit, mit welcher die spanischen Bibliothekare den Fremden aufnehmen und ihm bei seinen Arbeiten unermüdlich hülfreich zur Seite stehen, kann wohl nicht besser gepriesen werden, als durch die Beobachtung, dass auch der ihnen nicht Empfohlene des aufopferndsten Entgegenkommens sicher ist. Doch kam ich selten genug in diese Lage. Die Herren Professoren Emil Hübner in Berlin und Charles Graux in Paris hatten mich mit Empfehlungen aufs Trefflichste ausgestattet, und in Madrid selbst hatte ich dann durch Vermittelung des Herrn Buchhändler Holm die Bekanntschaft mit dem vielseitig thätigen Dr. Eduard de Hinojosa gemacht, vor dessen wirksamen Recommendationen sich auch in Andalusien die Riegel der Bibliotheken öffneten. Ich kann es nicht unterlassen, diesen drei Gelehrten, sowie den Beamten der spanischen Bibliotheken auch hier meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

Meine eigentlichen Aufenthaltsorte waren Madrid, der Escorial und Toledo; was ein kurzer Ausflug nach Valladolid und Salamanca ergab, mag sich den Listen aus obigen Orten anschliessen. Eine Ferienreise nach Sevilla, Córdova, Granada und Cádiz gab mir Gelegenheit, auch die dortigen Bibliotheken in Augenschein zu nehmen. Doch war der Aufenthalt dort kurz bemessen und wenige Notizen mussten genügen. Das gleiche gilt von Barcelona, das ich nur auf der Heimfahrt berührte. Einige Angaben über Handschriften in Lissabon machte auf meine Bitte für mich, bei seinem dortigem Aufenthalt Gustav Löwe, indem er so zu den vielen Freundschaftsdiensten, die ich bei unserm Zusammensein auf den spanischen Bibliotheken von ihm erfuhr, auch nach unserer Trennung einen neuen hinzufügte. Auch diese Lissaboner Notizen reihe ich meiner Reisebeschreibung an.

Da in nicht allzuferner Zeit die Ausgabe der spanischen Chroniken in den Auctores antiquissimi der Monumenta Germaniae zu erwarten steht, so übergehe ich im Folgenden mancherlei, was dort seinen Platz finden wird. Was ferner Knust in genügender Weise notierte, ist selbstverständlich nicht wiederholt. Eine grosse Gefahr, die auch über meine spanischen Arbeiten durch den bekannten Brand des Hauses von

Herrn Prof. Mommsen hereinbrach, ist, soweit sich nachträglich constatieren lässt, ohne bedeutenderen Schaden für diese Papiere vorübergegangen. Nur hie und da wird man im Folgenden die Angabe 'verbrannt' finden; bei weitem das Meiste ist auch von den Collationen und Abschriften unversehrt.

Escorial.

Real biblioteca de San Lorenzo.

Die Erlaubnis zur Benutzung der Bibliothek wird in Madrid durch Vermittelung der Gesandtschaft bei der Intendancia general de la real casa y patrimonio eingeholt. Die Bibliothek befindet sich im Monasterio. Das Arbeitszimmer ist im Winter ein äusserst dürftiges. Es fehlt an Platz, Licht und Wärme. Der geräumige Sommersaal wird erst im Juni bezogen. Der etzige Bibliothekar, der sprachenkundige Presbyter Don Félix Rozánski, ist das Muster aller Bibliothekare; sein sehr umfangreich angelegter Handschriftencatalog der Bibliothek ist nach Gegenständen geordnet und ausserordentlich brauchbar. Es wäre sehr wünschenswerth, dass er, wenn auch vielleicht mit einigen Kürzungen, publiciert würde. Im Uebrigen finden wir die Acten der Bibliothek zur Zeit Philipp's II. zum Theil unten in & II 15. Ein älterer Catalog, den 1762 D. Francisco Perez Bayer angelegt hatte, ist in der Revista de archivos' bibliotecas y museos II, 218 ff. auszugsweise veröffentlicht, doch leider nicht über den Buchstaben b hinaus. Eine ausführliche Beschreibung mehrerer Handschriften des Escorial lieferte die 1761 von der Akademie der Geschichte in Madrid abgesandte Commission zur Erforschung der gothischen Chronologie. Ihr Bericht ist ediert 1796 in den 2. Bande der Memorias de la real Academia de la historia p. 492. 554 ff. Schon vor allen diesen Catalogen hatte der grosse Brand im Escorial von 1671 gewüthet; wie es scheint sind auch die wichtigen Handschriften der Concilien in Cursive und der Chroniken (der Codex des Beteta) damals untergegangen.

Die der ursprünglichen Bibliothek Philipp's II. angehörigen Handschriften sind in schwarzes Maroquin gebunden. Die Bezeichnung nach Buchstaben ist eine alt hergebrachte. Man braucht dabei für a-h die kleinen Zeichen, für H-Z die grossen, so dass H doppelt vorkommt. Zwischen H und J ist das Zeichen für 'et' (&) eingeschoben.

---

a I 6. membr. fol. saec. XIV. Den Gregorbriefen geht die Vita Gregorii von Paulus diaconus voran; hinter dem

Schluss: 'ante secretarium quarto yduum Marciarum aliquando in ipsis cum ceteris sancte ecclesie pastoribus resurrecturus in gloria' stehen die aus der Biographie des Johannes diaconus IV, 68 genommenen Grabverse: 'Scriptumque est in tumba ipsius epitaphium huiusmodi. Epitaphium beati Gregorii. Suscipe' etc. Die Gregorbriefe gehören im Wesentlichen der Klasse des 'Completirten R' an (vgl. Gregorstudien N. Archiv III, 495). In den Ueberschriften sind die Ordinationsjahre gezählt wie im Cod. Monacensis (N. A. III, 497). Ursprünglich lag der completirten Sammlung ein Codex der Art des Casinensis zu Grunde und hinter dem letzten Briefe des 14. Jahres ep. X, 23 schliesst sich der Anfang der Historia Agapiti (vgl. N. A. III, 447) an. Der folgen aber noch etwa 212 nicht nummerierte Briefe, welche bunt durcheinander aus Beda und aus den Sammlungen C und P stammen, ferner Wiederholungen bereits gegebener Briefe und Apocrypha sind. Sie beginnen (fol. 120'—140) mit App. 7 (apocr.); XI, 64 interr. 1. 2 (Beda); XI, 76 (Beda). Dahinter: Explicit liber Registri beati Gregorii und dann von andrer Hand sec. XIV: I, 64; II, 20. 38. 39; V, 14. . . . X, 58. 59. 64. 66. 67; XII, 49 (dies alles Briefe aus C); II, 32 (Brief aus P); die Apocrypha XIV, 17; App. 4. 5 und XI, 64 interr. 11 (Beda). Zwischen die Briefe II, 20 und II, 38 sind aber noch 2 Documente des XI. Jahrhunderts eingeschoben: ein Brief des Erzbischofs Richard von Bourges (1071—1090) an Pontius Stephani, Bischof von Rodez (1076—1090) und die Acten der Synode Urbans zu Piacenza von 1095 (Jaffé p. 461). Der Brief beginnt: R. dei gratia Biturigensium archiepiscopus P. S. Rutenensium episcopo ante et retro oculos habere et coram facie sua semper incedere. 'Pervenit ad aures' etc. Richard tadelt sein ungerechtes und gewaltthätiges Verfahren gegen die Cleriker sancti Amantii sub regula beati Augustini viventes (einem habe er das Augustinerkleid genommen und das des heiligen Benedict angezogen) und schliesst: 'Nisi enim per Remensem, Arvernensem et Ambianensem episcopos salute et benedictione Urbani Romani pontificis suscepta Romano itinere prepediremur, ad vos quam citius venire atque hoc canonice examinare curaremus'.

a I 13. membr. fol. saec. IX. westgothische Minuskel, zuweilen mit cursiven Elementen und vielen cursiven Randnotizen, die Initialen mit der Feder gezeichnet und mit bunten Farben ausgefüllt, nicht immer fertig (fol. 125 mit rother Farbe neben der unfertigen Initiale 'pinge'); enthält verschiedene Klosterregeln, Heiligenleben, Psalmenerklärungen etc. und stammt aus Oviedo (auf fol. 1. saec. XVI. Es de la yglesia de Oviedo y esta la primera hoja del suelta diviso (?) del libro). Auf fol. 93' die Regel des Bischofs Leander: Migne

Patrologia lat. 72, 874. Auf die Hieronymusbriefe folgt auf fol. 186′ von andrer Hand: 'O vos omnes, qui legeritis hunc codicem, mementote[1]) clientula et exigua Leodegundie, qui hunc scripsi in monasterio Bobatelle[2]) regnante Adefonso principe in era d cccc l[3]). Quisquis pro alium oraverit semet ipsum Deum conmendat'. Die auf f. 195 marginal nachgetragenen, von Knust abgeschriebenen Worte 'pelagio II, pelagio medio' etc. scheinen nach G. Löwe ein Recept zu sein. Die interessantesten Seiten der Hs. sind die zwei nicht zugehörigen ersten Blätter (vgl. die obige Notiz saec. XVI). Auf ihnen steht ein Vertrag zwischen einem Cenobium und einem Abt Sabaricus, dem die Genossenschaft Gehorsam verspricht. Die grosse Liste der Unterschriften ist, wenn auch nicht jede einzelne propria manu, so doch von vielen stark von einander abweichenden Händen zum Theil wie das Pactum in westgothischer Minuskel, zum Theil in westgothischer Cursive geschrieben. Der Anfang fehlt; drei Zeilen der ersten Colonne bleiben frei:

. . . et secundum editum apostolorum ex regula monasterii sicuti sancta patrum precedentium sancscit auctoritas uno in cenobio Christo nos precedente havitemus et quicquid pro salutem animarum nostrarum adnuntiare, docere, arguere, increpare, impetrare, excomunicare vel emendare volueris humili corde, intemta mente, desiderio ardente, divina gratia opitulante inexcusabiliter Domino fabente omnia adimplebimus. Quod si aliquis ex nobis contra regulam et tuum preceptum murmurans, susurrans, contumax, inobediens vel calumniator fuerit, tunc habeas potestatem omnes in unum congregare, et lectam quoram omnibus regulam puplicam probare et flagellare et excomunicare; secundum intuytu culpe unusquisque nostrum reatu suo convinctus suscipiat. Si quis sane ex nobis, quod valde execratur regula vel omnis scriptura, aliquis occulte consilium cum parentibus, iermanis, filiis, cognatis vel propinquis adprehenderit sine consilio abbati vel sancte communi regule habeas potestatem in nos in unumquemque, qui hoc temtaberit, per sex menses indutum tecmen rasum aut cilicio discintus et discalciatus in solo pane et aqua in cella obscura opus exerceat excomunicatus. Quodsi aliquis ex nobis ita[4]) prona sua volumtate noluerit agere pęnitentiam, extensus nudo

1) Folgt Rasur von 2 Buchstaben. 2) Bobadilla, heute Boadilla (?) (südwestlich von Salamanca). 3) Eine Hand saec. XVIII. fügt hinzu 'Nota scriptum librum era d cccc l sed legendum d ccc l'. Dies scheint in der That richtig zu sein. Alfons III. stirbt era 948, Alfons IV. kommt era 963 auf den Thron. Auf Alfons II. el Casto würde era 850 (anno Chr. 812) gut passen. Auch das Alter der Schrift widerspricht dem nicht. 4) 'iita' Hs., geschrieben Iita, so dass ein hohes und ein niedriges i neben einander stehen.

corpore septuaginta et dua flagella quoram omnibus accipiat et deposita veste monasterii indutus aliquod scisum laycale captans densissimas tenebras nocte cum confusione et nota a cenobio excominicatus evellatur. Promittimus etiam Deo et tibi patri nostro Sabarico abbati[1]), ut si ex nobis aliquis sine benedictionem de fratris aut tuo imperio per vitium ad aliqua loca ad havitandum transire voluerit, habeatis potestatem incautam eius persequi voluptatem, qui hoc temtaverit et conprẹhensum ad regule censum reducere et si aliquis eum defendere voluerit aut presbyter aut monachus aut quilibet layci et vestram munitionem aut ita ulterius aput se eum retinere voluerit, communicatio illius irrita sit a diabulo et participatio illius cum Iuda traditore sit in inferno et in presenti seculo excomunicatus permaneat ab omni cẹtu christianorum qui hoc fecerit. Certe si quod credi nefas est[2]), tu domnus, quod Deus fieri non patiatur, si aliquis ex nobis iniuste aut superbe aut iracunde aut certe unum diligere et alterum liboris odio contemnere, hunum imperare et alterum adolare blanditiẹ excusare, tunc et nos habeamus potestatem non superbe non iracunde per unumquemque decania preposito nostro querimonia inferre et prepositus tibi domno nostro pedes deobsculare et nostra humiliter querella sugerere et tu nos patienter iubeas absculture ex communi regule constitute cerbice humiliare et corripere et emendare. Quod si corripere te minime volueris, tunc habeamus et nos potestatem de altera monasteria abbates de conlatione nostra invitare et quoram eos te corripias et tu nobis accepta regula perficias et nos tibi discipuli subditis et adobtibi filii humiles ovedientes in omnibus recognoscas et Christo sine macula nos offeras. Amen.

Hec sunt nomina, qui manus suas subscriptione vel signum in hoc pactum fecerunt:

Alaritus prbr. †	Uuimaredo m. †
Manuel conf. m[3]) †	Atalasindo m. †
Sarra(cinus) prbr. †	Theoderedus m. †
Gontulgius prbtr. et conf. †	Merlani m. †
Bretus diaconus †	Ioannes m. †
Recesindus abba †	Fredosindus m. †
Fandilani subdiaconi †	Liuua m. †
Ico m. †	Agila conf. m. †

1) Sabarico abbati mit rother Tinte; marginal dahinter schwarz von andrer Hand samem (oder suniem?); vielleicht Sama dicht bei Oviedo oder Samos in der Provinz Lugo (España sagrada Tom. XI). Ein Sabaricus abba era 989 im Serapeum VII, 197. 2) Hinter est ein Zeichen 'n'; vielleicht ist es si zu lesen, vielleicht auch nur ein verschriebener Buchstabe. 3) Dies m, welchem stets unmittelbar ein Kreuz folgt, bedeutet manu, wie aus dem Vorkommen von ma hervorgeht; sonst würde man an monachus denken müssen.

Fagildus m. †
Avitizani m. †
Benedictus m. †
Spodericus m. †
Ioannes m. †
Ammorino †
Seniorino subd. †
Zendemiras m. †
Servandus m. †
Saximiras m. †
Alderedus m. †
Maurecatus m. †
Honoricus m. †
Ascarigus m. †
Leobilli m. †
Luziana m. †
Specrulfus (?) m. †
Sendulfus m. †
Al . . . . m. †
Traemondus m. †
Ecberdinus m. †
Ildemirus m. †
Quemdulfus m. †
Fredixus m. †
Honorigus m. †
Uimara m. †
Gonderamnus m. †
Flores m. †
Eras ma. †
Rodorigus monachus manu mea. †
Ermosindus m. †
Ermegildus m. †
Osoricus prbr. †
Onegildus m. †
Petrus m. †
Fleodericus monachus †
Flabianus m. †
Hostobredus monachus †
Suarius m. †
Leobegildus monachus †
Mitus m. †
Addaulfus m. †
Ansuetus m. †
Odoarius diaconus †
Condulfus diaconus †
Azarias m. †
Uimara prr. m. †
Ariulfus m. †
. . . . diaconus †
Froisendus m. †
Odoarius diaconus †
Vestremirus m. †
Electus manum mea †
Uiliamondus manu mea †
Iobius manu mea †
Vestiarius manum mea †
Merrilani manu mea †
Uanna (?) manu mea †
Aaron (?) manu mea †
Gota manu mea †
Adfonso †
Teodildi manu mea †
alia Teodildi manu mea †
Maia manu mea †
Froilo manu mea †
Evaeza manu mea †
Sontrildi manu mea †
Merlla clerici manu mea †
Teoderitus manu mea †
Sanimiro manu mea †
Sando manu mea †
Elias manu mea †
Gaudioso manu mea †

Adosinda cum filia Manne Maria ubi nos trademus cum omne nostra fagultate manu nostra utque alias alter. Si minor a maior preelatus fuerit manu tornas discipline regari vindicte subiaceat et XXV flagellas[1]) suscipiat et si correxerit usque a tertia vice expellatur de monesterio, ut qui vult non fieri, aliter non faciat.

a II 9. membr. fol. saec. X. in schöner westgothischer Minuskel mit der Angabe: 'Dio le al Rey Don Jorge de

1) 'flas' Hs.

Beteta' enthält Heiligenleben. Ich führe ihn wegen der Inschrift fol. 132 an, die in prachtvoller kalligraphischer Ausführung und grossen Majuskelbuchstaben ein unglaublich corumpiertes Latein bietet: In Iesu Christi nomine explicitus est codix iste a notario Ioannes indigno in era d cccc et nonagesima secunda VIII. idus Martius regnante rex Ordonio in Legione comitem vero Fredenando Gundesalbiz in Castella'; vergl. Serapeum VII, 196.

a II 10. membr. fol. saec. XII. mit den Briefen des Hieronymus, enthält fol. 255 von gleichzeitiger Hand: Isti sunt libri, quos dominus beate memorie papa Celestinus ecclesie sancti Floridi pro redemptione anime sue tribuit: Scilicet Genesin etc. etc. Darunter auch: 'Registrum Gregorii' und 'Epistolas decretales in duobus voluminibus'; sonst meist speziell theologisches. Im Ganzen 50 Volumina und viele Kirchengeräthe [1]).

a II 16. membr. qu. saec. XIV. aus der ursprünglichen Bibliothek Philipps II; enthält unter andern Briefe Cassiodors und Peters von Blois. Auf fol. 141: 'Supplementa libri quarti epistolarum Cassiodori' sind 10 Briefe: IV, 41. 42. . . . 51. 'Explicit liber quartus variarum magni Cassiodori'. Es folgt der Index der 42 Adressen des liber V. Die Briefe selbst V, 1. . . . V, 44 bleiben ohne Adressen; fol. 147' 'Capitula libri sexti secuntur', gleichfalls ein Index, dem die Formeln VI, 1. . . VI, 25 ohne Ueberschriften folgen; fol. 158 'Capitula libri VII'. Zuerst Verzeichnis VII, 1. . . . VII, 47; dann 'Incipit liber VII' und bleiben die meisten der 47 Formeln titellos. Die von Knust notierten folgenden 4 Briefe sind: 1. Sidonii Apol. ep. I, 8. 2. 'Iudeum presens . . . perscrutavi', unbekannt. 3. Sidonii Apol. ep. I, 2. 'Epistola de forma Theoderici regis. Sepenumero postulasti . . . modicus'. 4. Sidonii Apol. ep. I, 2. Schluss. 'Epistola de actionibus ipsius divinis. Si actionem . . . efficere curavi'. 'Explicit liber variarum magistri Aurelii Cathiodori Senatoris viri clarissimi et illustris exquestoris palatii exconsulis ordinarii et magistri officii prepositi officiorum Deo gratias'. Der 11 Bücher Varien umfassende Index, fol. 181—191, beginnt mit der Praefatio: Liber primus. Cum disertorum gratiam ecetera. Iure Senator amans offert hec dona magistro [2]). . . . Beim Liber VII. fehlen die 4 angehängten Briefe. Zuletzt der 40. Brief von Liber XI: 'Quamvis universis iudicibus provinciarum Senator' etc., dem noch ep. 45. libri quarti: Comitibus defensoribus Vanensis (Ticinensis steht in der Vulgata) civitatis Theodericus rex folgt. Bleibt fol. 192' leer.

Den Epistolis Petri Blesensis auf fol. 193—238 geht ein

1) Ein Inventarium bibliothecae Calixti III. saec. XIV. sah Heine in der Kathedrale zu Vich. Serapeum VIII, 93. 2) Vgl. d III 21.

Index voran; er enthält ohne Nummern 31 Briefe, ein zweiter Index auf fol. 219 enthält deren 36; es sind aber in der That 53 Briefe. Zuerst 'Contra eos qui prelaturas affectant Petrus Blesensis: Suspirando diebus . . . in librum'. Dann nach den Nummern der Edition von Giles: 132. 140—142. 152. 149. 151. 157. 166. 190—200. 167. 201. 202. 180. 204. 205. 168. 206. 169. 229. 170. 171. 208. 209. 181. 172. 210. Folgt Querimonia. 'Sedentibus . . . habeatur' und Planctus de morte grammatici. 'Vagiantibus . . . deserviendo'. 176. 211. 182. 177. 188. Consolatio de morte amici. 'Divinis dura . . . abscondent'. 178. 179. Novi abbatis instructio. 'Quia nescio . . . allidat'; Alexander III. an den Sultan von Iconium bei Giles II, XXI. Dann 'Scribit sanctimoniali verba perseverantie. Karissime sorori sue Christiane suus P. etc. 'Quia ambulas . . . valete'. De beneficio scripture ad memoriam petitorum. 'Illa quorum vestre . . . posterum minuantur'. Oppositio Petri Blesensis Bathoniensis archidiaconi contra perfidiam Iudeorum. 'Querelam in tuis . . . Zum Schluss fol. 238 ein Verzeichnis der Schriften von Petrus von Blois mit alten Bibliotheksbemerkungen:

Epistole petri blesensis: *sunt.*
Exhortationes p.: *sunt.*
Dyalogus petri ad regem Henricum.
Tractatus petri de ierosolimitana peregrinatione: *est.*
Liber petri de pristigiis fortune: *quere.*
Opus petri novum de assertione fidei.
Liber petri contra perfidiam iudeorum: *est.*
Liber de confessione et penitentia p.: *est.*
Canon episcopalis petri: *est.*
Item compendium petri super Iob: *est.*

a IV 18. chart. oct. saec. XV. aus der ursprünglichen Bibliothek Philipps II, enthält nach der Aufschrift 'Innocentii III. Constitutiones', d. h. eine der Compilationes antiquae, vorzugsweise mit Papstbriefen von 1159—1198 von Alexander III, Lucius III, Urban III, Gregor VIII, Clemens III, Celestin III; Briefe Innocenz III. giebt es keine ausser dem Eingangsschreiben: De constitutionibus Innoc. III. abbati et conventui sancti Silvestri. 'Est notandum quod'. Ein späterer Brief fiel mir auf fol. 92 auf: De testamentis. libro sexto decretalium Innoc. 4.: 'Iohannes Paiapanus' etc. Die übrigen Briefe sind, wenn auch in anderer Zusammenstellung, ausnahmslos in Augustini Tarrac. opp. IV, also im Bernardus Papiensis, ediert[1]); z. B. Jaffé 9684. 10243. 10738. 9254. 9654. 10190. 10241 etc.

1) Bayer vermuthet von diesem Codex, dass er eine für Antonio Augustin besorgte Copie eines römischen Codex sei; vgl. Revista de archivos etc. II, 221.

Die Ordnung ist eine sachliche, wie auch die Titel: de divortiis, de emptionibus, de testamentis, de appellationibus etc. beweisen. Es sind übrigens Auszüge aus verschiedenen Sammlungen; so folgen von fol. 107 an auch frühere Papstbriefe und Bibelstellen. Unter de sponsalibus begegnet Innoc. II. Vinc. episcopo. 'Super eo quod'. Später geht das Citat 'Ex Brocardo liber 19', auf Burchard von Worms, dessen Sammlung in der Escorialhandschrift T I 14 (membr. fol. saec. XII. Vgl. Knust) beginnt: In nomine Domini incipit liber Brocardus solo nomine Wormatiensis episcopus etc. (vgl. auch d I 1). Die letzten Briefe der Hs. sind: Jaffé 10224. 10255 und Urban (III.) 'Ex tenore litterarum tuarum nobis innotuit quod B. canonicus sancte Marie de Vineis' etc.

a IV 19. (nach Bayer: Revista II, 221): chart. qu. manu rec. Antonii Panormitani dictorum factorumque Alfonsi regis lib. IIII und Alfons' Rede vor dem Türkenkrieg.

a IV 25. chart. oct. saec. XVI. aus der Bibliothek des Don Diego de Mendoza; mit vielen Briefen der italienischen Humanisten: Franciscus Philelfus, Georgius Trapezuntius, Bernardus Iustinianus etc. Der Brief Pius II. an Kaiser Friedrich III. 'Si quis te amat' von III. Kal. Feb. 1464. Genaue Relation vom Tode Pius II. 'Libenter prestantissime pater', von Iacobus (episcopus) Papiensis (d. h. Iacobus Piccolomineus). Ferner Schriften über die Türkenkriege.

b I 9. chart. fol. saec. XV. Enthält zuerst eine Compilation, betitelt: 'Incipiunt genealogiae totius bibliotecae ex omnibus libris veteris novique testamenti collectae' mit der Notiz: 'Hic liber genealogiae fuit desumptus ex libro vetustissimo ecclesiae Ovetensis in membranis literis goticis scripto', endigt mit computistischen Spielereien über die römischen Kaiser; zuletzt Theodosius. Folgt der Lucas Tudensis, wie gewöhnlich zusammengesetzt, im Anfang aus Isidor (die Chronik ist liber I, die kleinen Historien zusammen liber II), Ildefonsus von Toledo (ist liber III) und Iulianus de Pauli infidelitate; sie alle mit Vorreden und redactionellen Umänderungen. Die Chronik schliesst mit dem üblichen Schluss (era 1273 . . alia castra'). Viele Varianten sind marginal aus einigen codices antiqui und recentes eingetragen. Nach Bayer (Revista II, 234) stammen sie vielleicht von Morales her; ich schrieb sie ab. Folgt ein Papstcatalog und Turpin. Dann fol. 144 'Incipit ordo temporum, quibus ingressi sunt in Hispanias Suevi, Vandali, Alani et Gotti, aeditus a domino Isidoro archiepiscopo breviterque collectus. Aera 444 Gentes Alanorum . . . martiros plurimos effecit. Item historia Suevorum. Suevi principe Emerico . . . occiditur. Dann die Chronik von Sebastian bis (cap. 27) 'in celestibus regnis 904'; und die Subscription: 'Haec transcripta sunt ex antiquo codice manuscripto, qui extat

apud fratrem Michaelem a Medina ordine Franciscorum. Reliqua usque ad Garsiam regem filium Adefonsi desiderantur'.

b I 10. membr. fol. saec. XIII. Isidors Etymologien, vor denen die Correspondenz mit Braulio und deren 5. Buch ganz ähnlich wie & I 3 (siehe unten) schliesst: VDCCCXXXI. Eraclius annis XXVII. Romani a Persis ceduntur. Eius quarto et quinto etc. . . . efficiuntur. Residuum . . . cognitum. Colligitur ergo omne .. qui est era DCLXVI anni simul VDCCCCLVII. Der Codex schliesst: Hic liber est scriptus, qui scripsit sit benedictus in secula seculorum amen.

b I 11. membr. fol. saec. XIII. Auf dem Vorsetzblatt: 'Codex Isidori missus ad Antonium Augustinum archiepiscopum Tarraconensem ab episcopo Maioricensi'. Ferner: 'Este libro vino entre otros de Roma que trajo el embajador Vich (?) mi aguelo'. Den Etymologien gehen die Briefe voran. Die Chronik schliesst ähnlich wie b I 10. Doch ist das 10. Jahr Receswints era DCXCVI oder annus VDCCCXXXII.

b III 2. membr. qu. saec. XII. (vgl. Knust). Hinter der Abhandlung des Hieronymus contra Helvidium de virginitate perpetua Mariae folgt fol. 12 ohne Ueberschrift und ohne Verstrennung der Hymnus über die Geburt Christi, den Jaffé-Wattenbach, Ecclesiae Coloniensis codices manuscripti p. 105 aus dem Cölner Codex XXXV edierten. Doch hat die Hs. im Escorial eine Strophe mehr. Im Uebrigen enthält der Escorialcodex wie der Cölner Hieronymusbriefe. Die deutschen Glossen des Escorialensis (schon ediert in den Hessischen Beiträgen für Gelehrsamkeit u. Kunst, 1785) schrieb ich für das Corpus der deutschen Glossen ab; sie sind von erster Hand interlinear eingetragen. Der Brief Gregors VII. ist Gregorii Registrum (Ed. Jaffé) VIII, 21 in der Form des Vaticanischen Registers mit 'aeternitatis transibunt' schliessend.

b III 11. membr. qu. saec. XII. (auf fol. 159: 'Liber iste est sancti Salvatoris' und saec. XIII: 'Magister Egidius acomodavit nobis hunc librum', 'nobis' ist ausradiert und hinter librum gesetzt: sancti Iohannis Compostell.) Vor den Hieronymusbriefen stehen 2 Gregorbriefe IX, 122. 121, beide den spanischen Concilien entnommen.

b III 14. chart. qu. saec. XVI. Enthält eine grosse Reihe Copien älterer Hs. mit genauer Angabe der Vorlagen. So aus dem westgothischen Ovetensis 'qui nuncupatur Decreta canonum presulum Romanorum' Hieronymus de fide catholica u. a.; das gefälschte Privileg für Oviedo (Aguirre IV, 359) desgleichen aus einem westgothischen Ovetensis. Leubegildus presbyter de habitu clericorum aus einem westgothischen Codex 'nuncupatus liber homiliarum' aus dem Kloster San Millan de la Cogolla. Aus dem Emilianus (d I 1) de missa apostolica Hispanię. Dann allerlei Schriften von und über Isidor. Auf

fol. 104 ff. die westgothischen Briefe mit den mit ihnen in Verbindung überlieferten Schriften. Es ist die Vita Desiderii a Sisebuto rege composita (Florez VII, 328—338) ex vetustissimo foliorum membraneorum codice literis gothicis conscriptorum, qui in bibliotheca ecclesiae Ovetensis asservatur; aus diesem auch die sämmtlichen folgenden 21 Briefe, die in der Reihenfolge und Anordnung genau mit Madrid, Nationalbibl. F 58 stimmen. Nämlich: 1) Isidor an Elladius episcopus Toletanus; Isidori opp. ed. Arevalus VI, 566. 2—9) fol. 115 ff. die Nummern I—VIII bei Florez VII, 309—323 (der letzte Brief schliesst . . . Theodelinde, wie im codex Toletanus der Ausgabe) dahinter bleibt eine halbe Columne von fol. 129, sowie fol. 129' leer. Es folgt 10) Tarra's Brief an Reccared 'Clementissime', Migne, Patr. lat. 80, 19. 11—16) die Briefe des Bulgaranus comes bei Heine, Bibliotheca anecdotorum p. 124—131 und zwar in der Reihe: n. 5. 6. 1. 2. 3. 4. 17. 18) die Agapius-Briefe bei Heine l. c. p. 120—122 in umgekehrter Reihenfolge. 19) Fortunatus an König Hilperich 'Aspera' ist IX, 2, ed. Luchi I, 308. 20. 21) Die Abaren an den Kaiser und dessen Antwort: Coripp in laudem Iustini III, 271—307. 317—398. Es folgt fol. 149 die Ueberschrift 'Clementissimi atque gloriosissimi domini nostri Recervinti regis', die aber ausgestrichen und marginal durch die für die folgende Schrift passende Aufschrift: Mors testamentumque Alexandri Magni ersetzt ist. So verstehen wir auch im Index auf fol. 1 zu fol. 115 die Bemerkung: Epistola Sisebuti regis. Assi se sigue todo lo que inventarió el M. Alvar Gomez hasta la muerte de Alexandro Magno. Der Text dieser Briefe steht dem der Copien des Perez sehr nah; auch erinnert die Hand sehr an die Abschrift im Madrider Codex der Nationalbibl. D d 104. So begnügte ich mich mit Collation eines Theils der Briefe. Hinter den Briefen stehen aus alten westgothischen Handschriften aus Salamanca Isidors Soliloquien, der Dialogus inter rationem et appetitum u. a.

b IV 32. (nach Bayer, Revista II, 237) chart. oct. Diarium von Karls V. Expedition gegen Tunis von 1535, in französischer Sprache.

c II 3. chart. fol. saec. XVI; nach der Notiz 'Antonii Augustini episcopi Ilerdensis' aus der Bibliothek des berühmten Bischofs von Lérida, späteren Erzbischofs von Tarragona; enthält die Briefe Ivos, denen ein Verzeichnis vorangeht. In ihm sind 273 Briefe angegeben nach den Nummern der Vulgata (Migne, Patrologia latina 168) 1—271. Der Text selbst enthält aber nicht soviel Briefe; er beginnt mit 8. 7. 9. 10 und schliesst mit 270. 271. Nach einigen Stellen, die in dem Codex d III 22 undeutlich geschrieben, hier ganz fortgeblieben sind, liegt die Vermuthung nahe, dass diese vollständigere Sammlung als Vorlage diente (vgl. d III 22).

c II 9. membr. fol. saec. XV. schön geschriebene (Florentiner?) Hs. Enthält 52 Briefe Pius II. Zuerst über das Concil von Mantua. 'Vocavit nos', Rome apud S. Petrum 1458, Oct. 13. Der 52: Ad ducem Burgundiae über den Türkenkrieg. 'Epistule tue', Rom 1464, Jan. 23. Sie sind nach den Jahren aber nicht im einzelnen chronologisch genau geordnet. Folgt noch über Pius II. die Oratio funebris des Campanus episcopus Aprutinus, sowie der Brief des Jacobus Papiensis an Campanus 'Agere tuo' und des letzteren Antwort 'de scriptis et gestis Pii II'. 'Percurri nuper'.

c II 21. chart. fol. saec. XVII. enthält die kanonische Sammlung der ältesten Papstbriefe, die sogenannte Avellana. Sie ist offenbar eine Abschrift vom Vaticanus 4961 (Vgl. v. Sybel, Historische Zeitschrift 1878, N. F. IV, S. 155). Auf 'Epiphanius de lapidibus . . . quinquaginta duabus', wozu bemerkt wird 'caret in originali sic' (fol. 394'), folgt der Schluss der römischen Synode vom 13. März 495, ceptionis . . . sacerdotales und dann der neue Titel des Symmachusbriefes. Alles wie im oben genannten Vaticanus. Es folgt darauf die 'ratio symboli' Leos III. (von 809 bei Baronius) und einige Briefe Leos IX, J. 3263 etc.; dieser zweite Theil augenscheinlich Abschrift des Vaticanus 3790 (Vgl. N. Archiv III, 148).

c III 18. membr. et chart. qu. min. saec. XIV, nach der alten Nummer Caxon 22, num. 18, wohl ein ehemals Toletaner Codex; enthält eine grosse Reihe von Briefen der 3 Päpste Clemens VI, Innocenz VI, Urban V. (1342—1370, Avignon) an die Könige von Cypern, England, Aragon etc. Auf fol. 48 die Verse:

Sub Veneris late>re debet nemo late>re
Nam mala Vener> plurima devene>

De humi li>mo ortus dum pectine co>mo
Cerno quod fi> post mortem volvitur(?) ho>

fol. 175 beginnt ein Necrolog aus Barcelona:
1131, Aug. 1. ob. Raymundus Bng. comes barchin. et marchio.
1162, Aug. 6. ob. Raymundus comes barch. princeps Aragon.
1196, April. 24. ob. Alfonsus rex Aragonie comes barch. et marchio Provinciae.
reicht bis 1327, Nov. 4. ob. Iacobus II. rex Aragonum. Folgt eine Liste der Bischöfe von Tarragona mit ihren Todestagen.
1171, April 17. Hugo etc., reicht bis 1334, Aug. 18. Iohannes filius regis Aragon. patriarcha Alexandrinus et administrator ecclesie Tarraconensis. Auf. fol. 195 folgt ein neuer Necrolog.
1196, Apr. 25. Alfonsus rex Aragonum; 1213, Aug. 30. Petrus rex Aragonum bis 1327, Nov. 2. Rex Jacobus; 1335, Jan. 24. Alfonsus rex. Endlich 1347, Apr. 29. Maria regina Aragonum und 1348, Oct. 29. Domina Elienor regina Aragonum.

c IV 12. membr. oct. saec. XV. aus der Bibliothek des Don Diego de Mendoza. Enthält hinter Sallust: De bello Iugurthino, von andrer Hand fol. 78—200: Roderici Toletani chronicon, nebst den kleineren Historien; endigt wie gewöhnlich mit der römischen Geschichte. Am Schluss fol. 200′:

Hic liber est scriptus, qui scripsit sit benedictus.
Qui dedit a et o, sit laus et gloria Christo.
Tonifibroli turdare nate trogisma.
Romerius me fecit.

c IV 23. membr. qu. min. Nach der Subscription geschrieben: anno 1467 von Didacus und andern in Guadalupe in Estremadura. Auf dem Vorsetzblatt: 'Es del monasterio de nuestra señora de Guadalupe' enthält Isidors Opuscula und auf fol. 17 den Brief Anselms von Canterbury an Walram von Naumburg ('Gaudeo et' Anselmi opp. ed. Maur. p. 139) mit der Ueberschrift: 'Incipit epistola secunda Anselmi Quantuariensis archiepiscopi ad Valerianum Neremburgenssem episcopum de sacramentis ecclesie'.

c IV 26. membr. qu. saec. XIV. Die Chronik Martins gehört der Classe C an (vgl. MG. SS. XXII). Die Kaiser stehen immer links und schliessen mit dem Passus, welchen Weiland (MG. SS. XXII, 475) Additamentum Cod. 10 nannte . . . remeavit. Explicit cronica fratris Martini ord. Pred. de imperatoribus'. Die Päpste stehen rechts und schliessen mit Johann XXI. . . . 'sepultus extitit' (XXII, 443). Explicit cronica fr. Martini ord. fratrum Predic. de pontificibus summis. Worauf sich die Continuatio Romana (XXII, 476) anschliesst; diese endigt unter Johann XXII. mit 1325, der Canonisation des heiligen Thomas. Die Worte 'Anno a transitu eius XXXVIII' bleiben ohne weitere Fortsetzung.

d I 1. membr. fol., treffliche westgothische Minuskel in 2 Col. mit vielen Miniaturen in era 1030 oder im Jahre 992 vollendet, geht unter dem Namen des 'Codex Emilianus' und ist der etwas jüngere, stiefmütterlich behandelte Bruder des folgenden Codex Vigilanus (d I 2). Er ist weniger reich verziert als jener und giebt das wohl beiden zu Grunde liegende Original ungenauer wieder. In den Miniaturen ist manches unfertig, manches missverstanden. Benutzt wurde dieser Codex von der Madrider Commission der Akademie der Geschichte (vgl. Memorias II, 562 ff. 572 ff.) und zu den Madrider Ausgaben der spanischen Concilien und des Fuero.

Die Handschrift stammt, wie eine neuere Hand auf fol. 1 und 2 angiebt, aus San Millan de la Cogolla. Die Schreiber ersehen wir aus fol. 453, wo ganz wie in d I 2 in einem Rahmen in 3 Reihen 9 Portraits dargestellt sind. In erster Reihe: Cindasvintus rex. Recesvintus rex. Egica rex, und marginal 'Hii sunt reges, qui abtaverunt librum iudicum'. In zweiter

Reihe: Urraca regina. Sancio rex. Ranimirus rex, und marginal: 'In tempore horum regum atque regine perfectum est opus libri huius discurrente era T XXX'[1]). In dritter Reihe: Belasco scriba. Sisebutus episcopus. Sisebutus notarius. Der erste und letzte mit Schreibtafel, zwischen ihnen der Bischof auf dem Sessel. Neben der dritten Reihe heisst es marginal: 'Sisebutus episcopus cum scriba Belasco presbitero pariterque cum Sisebuto discipulo suo edidit hunc librum, mem(entote) memorie eorum semper in benedictione'. Diese 9 Figuren stimmen, wie analog auch die Anordnung ist, weder in der Kleidung, noch Haltung, noch im Ausdruck, mit denen auf fol. 428 des Vigilanus überein.

Der Inhalt des Emilianus zerfällt in einen älteren und einen jüngeren Theil; letzterer ist auf einem Quaternio fol. 230—235 von ursprünglich 6 Blättern, der in kleinerem Format später eingefügt ist, und auf den Quaternio fol. 393—397 nachträglich eingetragen. Ueber diese jüngeren Elemente spreche ich am Schluss der Hs.

Fol. 1. De annis etc. (Vigilanus fol. 4); marginal in einem Bogen: Ab Adam usque era T (sic!)[2]), in qua est editum opus huius codicis fiunt anni (ohne Zahl). Folgen computistische Listen mit den arabischen Ziffern, wie im Vigilanus. Es folgt fol. 20 die Hispana, vorher fol. 13, das Vorwort:

Ergo legens flagito, decenter poplite flexo
Fastigii culmen tui quod proteletur in evo,
Quum nemoris ceperis huius vindemiam edi
Et sub densa eius opaca cubaberis ipse,
Ut ructanda queas plenissime tradere menti
Sisebuti episcopi olim, qui cuduit istum
Cum nepote suo equivoco iam fato.
Non pigeas obsecrare etc.

Auf die Concilienbeschlüsse folgen mit alleiniger Unterbrechung durch den jüngeren Quaternio fol. 230—235, die Papstbriefe der Hispana. An Gregorbriefen enthält die Handschrift als nr. 99 ff. I, 43. V, 49. IX, 121. 122 (ohne den Zusatz 'Item in anagnostico' etc.), A, 5. I, 36; die letzten 3 Briefe ohne Nummern. Folgt Isidor de generibus officiorum und andre Schriften desselben bis 'de fide catholica adversus iudeos', fol. 341—345. Dann de viris illustribus und der ordo de celebrato concilio, beides genau wie im Vigilanus. Fol. 361 ff. das Aachener Concil, wie unten in R III 10. Es füllt die Quaternionen bis fol. 392 und ist vielleicht, wie das Folgende, dem Codex später zugefügt. Auf fol. 394 (falsche Nummer für 397) folgt die Chronik, deren Anfang fehlt und welche mit

1) Vielleicht war die Zahl noch grösser als 1030; die Seite ist unmittelbar dahinter beschnitten. 2) Falsch Eguren, Memoria etc., p. 72.

'Item filius eius Garsea . . . videlicet Sancio' schliesst (dazu marginal: obiit Garsea rex era TVIII). Es bleibt dahinter eine Columne leer; dann schliesst sich die 'Historia de Mahmeth seudoprophete' an. Im Uebrigen finden wir noch: 'De missa apostolica in Spania ducta' und den Streit über den Ritus der spanischen Kirche; endlich fol. 396—452 den Liber iudicum.

Dazwischen stehen nun fol. 230: Vita vel gesta sancti Ildefonsi a Cixiliani episcopo edita; fol. 231: Epistola Eugenii ad Protasium; fol. 232: De visione habita Taioni episcopo in Romana ecclesia et de libro morali in Spania ducto; fol. 233: Ex libro Brocardo titulo 44. Letzteres ist aus Burchard von Worms (vgl. oben a IV 18). Dem Aachener Concil folgt fol. 393 ein Quaternio mit Briefen Gregors I. Unter dem Titel 'Incipit liber registrum' folgen die R entnommenen Briefe: V, 1. 2; I, 9. 12; II, 41 (in der seltenen Fassung, welche die Mauriner an zweiter Stelle geben: Luminosus . . . repperiri'. Dann folgt als neuer Brief das Privileg, welches die Mauriner auch noch unter II, 41 publicierten: 'Interdicimus . . . perficiant'). VIII, 34; VI, 29; VII, 43; II, 42; III, 17; IV, 9. 8. 18; III, 26; VI, 50. Es schliessen sich andre canonische Bestimmungen und die Beschlüsse des Concils von Palenza von 1140 an; auch sie noch in westgothischer Minuskel, freilich steif und ungeschickt geschrieben. Sonst mögen die andern Einschiebsel noch dem 11. Jahrhundert angehören. Ebenso auch 2 Listen, die eine auf eine leer gelassene Seite fol. 360 eingetragen: 'Incipiunt nomina defunctorum episcoporum Spalensis sedis vel Toletane atque Eliberritane sedis', enthält die Bischofsreihen dieser 3 Städte, welche nicht über das 10. Jahrhundert hinausgehen; abgedruckt in den Memorias de la real Academia II, 604. Die zweite Liste, ebenfalls daselbst II, 603 ediert, enthält die Bisthumsverzeichnisse der spanischen Provinzen und ist auf fol. 392' nachträglich eingetragen.

d I 2. membr. fol., schöne westgothische Minuskel in 2 Col. mit reichen Miniaturen, in era 1014 oder im Jahre 976 vollendet, ist der bekannte Codex Albeldensis oder Vigilanus, für alle Zeiten ein herrliches Denkmal mittelalterlicher Kunstfertigkeit. Palomares, der wie kein andrer Sinn und Verständnis für die Malereien der westgothischen Handschriften hatte, gab im vorigen Jahrhundert seine schönsten Seiten in farbigem Facsimile wieder (seine Copien in der Nationalbibl. in Madrid), Blanco wollte zur Edition der spanischen Concilien ihn ganz und gar, Bilder wie Schrift, in Kupfer stechen lassen. Diese Handschrift ist so vielfach benutzt und beschrieben, dass ich mich neben der Angabe dieser Werke, auf das Nothwendigste beschränken kann. Ambrosio de Morales machte 1571 zu ihr einen Index, der jetzt vorn in die Handschrift eingebunden ist. Daneben findet man ebendaselbst eine ausführliche

Beschreibung von Ioannes Vasquez del Marmol von 1576. Marmol erklärt auch die zahlreichen Labyrinthe, Chronogramme etc. Die Annotationes von Morales wurden abgedruckt 1796 von der Commission der Madrider Akademie in den Memorias II, 558; dann in der Vorrede der Madrider Ausgabe der spanischen Concilien 1808. Vgl. ferner Eguren p. 70 und Tailhan p. 310 in den oben citierten Abhandlungen. Auch Fernandez Montaña hat in seinem Aufsatz im Museo español de antiguedades III, 508: 'El códice Albeldense ò Vigilano' diese Angaben wiederholt, giebt aber selbst den Inhalt wie das Aeussere der Hs. in sehr viel ausführlicherer Weise und fügt seiner genauen Darstellung auch 2 in Buntdruck ausgeführte Facsimile hinzu[1]). Es ist das interessante Bild des Toletaner Concils (fol. 142), auf dem freilich die wenige Schrift ungenau ist, und die merkwürdigen 9 Portraits (nicht fol. 420, sondern 428) am Ende der Handschrift, welche in reichem Rahmen in 3 Reihen folgende Personen geben: 1. Die Könige: Cindasvinctus. Recesvinctus. Egica. 2. Urraca regina. Sancio rex. Ranimirus rex. 3. Sarracinus socius. Vigila scriba. Garsea discipulus. Die drei Figuren der letzten Reihe, die Verfertiger der Hs., haben Tonsur und tragen Schriftrollen. Am Rande dieser Seite steht neben der ersten Reihe der Figuren: 'Hii sunt reges, qui abtaverunt librum iudicum' und neben der zweiten Reihe: 'In tempore horum regum atque regine perfectum est opus libri huius discurrente era TXIIIA'. Neben der dritten Reihe: 'Vigila scriba cum sodale Sarracino presbytero pariterque cum Garsea discipulo suo edidit hunc librum' und mit andrer Tinte ist hinzugefügt: 'Mementote memorie eorum semper in benedict(ione). Die Handschrift enthält vor Allem die spanischen Concilien, das Cronicon Albeldense oder Ovetense und das Fuero juzgo. Nachdem von der Madrider Commission in den Memorias II, 560 ff. 569 ff. über die Concilien dieser Hs. Bericht erstattet war, benutzte Gonzalez sie in der akademischen Ausgabe; desgleichen lag sie der Edition des Fuero juzgo der Madrider Akademie zu Grunde. Die Chronik entnahmen ihr Ferreras: Historia de España, Tom. XVI. und Florez: España sagrada, Tom. XIII.

Von Vigila mit seinem Genossen Sarracinus und seinem Schüler Garsea wurde also der prächtige Codex im Kloster Sancti Martini zu Albelda geschrieben. Albelda liegt nicht weit von Logroño am Ebro. König Sancho hatte das Kloster 924 gegründet, eine Notiz saec. XVIII. im Codex besagt, dass

1) Photographien von 2 Seiten des Vigilanus (die eine mit dem Bilde der Winde, die andere mit dem Concilium Eliberritanum) sind in verkleinertem Massstabe von Laurent in Madrid aufgenommen und dort käuflich zu haben.

es damals 'cum bibliotheca, quę periit, in ecclesiam collegiatam sanctę Marię rotundę apud Logronium' übertragen wurde. Die zahlreichen Verse und Bemerkungen zu Anfang und am Schluss des Codex beziehen sich auf die Verfasser und ihr Kloster. So steht auf fol. 1 über dem Bilde eines sitzenden Schreibers: 'In exordio igitur huius libri oriebatur scribendi votum mici Vigilani scribtori sed fusorem pergamenum nimis verebar, tamen quid mici olim conveniret agere nisi duvietate postposita, ut in nomine mei Iesu Christi incoasse scribendum, inito autem affectu certatim cepi edere ceu iconia subinpressa modo ostendit et ad ultimum nitens perveni. Idcirco grates ipsi Domino, qui mici dignatus est auxiliari, demumque post peracto huius vitę cursu dignetur largiri premia eterna cum celicolis in regno polorum. Amen'. Die in den Labyrinthen auf fol. 1' und 2 folgenden Verse haben theils Vigila, theils Sarracinus zum Verfasser. Sie sind höchst verwickelt und kunstvoll eingetragen, z. B. Vigilanem Gracilam o crux protege sancta'; 'O lectores memoriosi Sarracini mementote' und das längere Gedicht des Sarracinus: 'Salbatoris mater Maria gloriae palmam' etc. Nicht anders am Schluss der Handschrift auf fol. 428' das in den Memorias II, 569, wenn auch ungenau, abgedruckte Gedicht: 'Virtus nempe Cristi' etc.; darin:

'Sarracinus Salbi ipseque Vigila magistri obtimi adiubati prece
Quorum digessimus clara nunc nomina scriptores geminique
tenet liber hiq[1]).
Unatim post illuc uniti iugiter ipsis conletemur angelorum cetu
Eo o instar turma centies bina cenovii Albelda plurimum candida
En sancti Martini' etc.
'Decies centena ac unum decies quarta era labens per nota queabid
Et notatum tempus kalendarum Maii quintus vicesimus seu
cursus lune
Ranimiri fratre regnante Sancio rege ortodoxo scribtus est
liber hic
Una cum regina Urraca preclara sexto anno obitus regis Garseani
Nunc omnes cernui legentes precamur nos, ut exiguos apud
sanctissimam
Trinitatem simplam conmendetis una fruamur gloria cuncta in
secula'.

Auf fol. 429 wiederum Verse, worunter:

'Actus est liber era labens enim hic
Ter terna ducta centena in calculo
Rite decies septem anni pariter
Iuncti collectim seni, sic in transitu
Solutum ubi revolutum circulum' etc.

Auf fol. 19 stehen die Inschriften 'Ob honorem sancti Martini' und 'Maurelli abbatis librum'.

1) Die auffallende Orthographie ist zum Theil Folge des Acrostichon.

Im Uebrigen beginnt fol. 4 'De annis et seculis atque etatibus' und 'Incipit ordo annorum breviter collectus', d. h. der Anfang der Chronik von Oviedo. Marginal in einem Bogen steht: 'Ab Adam (usque) era T XIIII A, in qua est editum opus huius codicis fiunt anni V̄CLXV'. Folgt Computistisches; dabei auf fol. 12′ 'De figuris arithmetice', wo die arabischen Ziffern in abweichender Form von 9—1, also ohne 0 gegeben werden. Fol. 20 beginnt die kanonische Sammlung; die Gespräche zwischen dem Codex und dem Lector sind mit Bildern versehen: Der Codex, auf einem Pult liegend, deutet durch eine aus ihm herauswachsende Hand mit 2 ausgestreckten Fingern das Reden an. Fol. 238′ folgt die Chronik 'Incipit ordo Romanorum regum' von verschiedenen Schreibern geschrieben, und theils so eng, dass sie in die leer gelassenen Seiten nachgetragen zu sein scheint; auch eine andre Beobachtung dürfte dies bestätigen: nirgends ist in den Versen oder Randglossen, in denen doch vom Fuero und der Conciliensammlung gesprochen wird, von der Chronik die Rede. Sie endigt fol. 242′. Hinter Isidor: De fide catholica contra Iudeos, folgt fol. 247′ 'Historia de Mahmeth seudophrophete. Exortus est . . . recipere presumat'. Diese historischen Stücke habe ich theils collationiert, theils abgeschrieben. Erst dann reiht sich der zweite Theil der Collectio hispanica, die Briefe, an; darunter n. 99 ff. die Gregorbriefe: I, 43. V, 49. IX, 121. 122 (mit dem Zusatz 'Item in anagnostico' etc.), A, 5 und an 104. Stelle aber ohne Nummer I, 36. Sodann fol. 341 ff. De viris illustribus, von Isidor, Ildefons, Julian und Felix. Endigt: Hic (sic) usque Felix. Dahinter: 'Salvus abba Albalidensis . . . obiit temporibus Garseanis christianissimi regis et Tudemiri pontificis IIII. id. Febr. era millesima . . . . ad cuius pedes eius discipulus Belasco episcopus quiescit in pace'. Hinter dem ordo de celebrato concilio etc. beginnt fol. 358′ der Liber iudicum.

d II 2. membr. fol. saec. XIV. enthält 'Rolandi (oder wie er in der Subscription genannt wird: Rolandini), summa artis notarie'; schliesst fol. 51:

Erat scriptor talis, demonstrat littera qualis.
Hanc summam scripsit Richerus servus amori,
Non queat ille mori, sed semper vivat honori.

Ut ver dat florem, flos fructum, fructus odorem,
Sic studium morem, mos sensum, sensus honorem.

Und dann von einer sehr kleinen unleserlichen Hand folgende Formel:

Ad inveniendum furtum vel aliquod aliud. Mittas in die Iovis puerum in loco mundo et tempore claro et fac circulum

in terra cum cultello manubrium album habente et per latam circuli in tonaca (?) cum cultello scribe has litteras: ASTVXE et rasa ungula pueri cum eodem cultello mitte puerum in circulum (at)que manu illum cultellum tenens lava unguem cum vino claro et aqua benedicta et in eius aure dic verba ista: Adiuro te iuvenis per patrem et filium et spiritum sanctum, per beatam Mariam et per omnes sanctos et sanctas Christi, ut non habeas potentiam celandi michi id de quo[1]) te interrogavero. Domine Iesu Christe, qui de celo ad terram descendisti, unde nobis veritatem tuam et quod vis. Pone baculo ampullam plenam aqua in medio circuli et fac crucem in aqua cum candela benedicta accensa et statim videbit puer id de quo interrogabis.

d II 5. chart. fol. saec. XVI. Miscellancodex (vgl. Knust); einstiger Besitzer Ambrosio de Morales. Auf fol. 155 Universitätscatalog der Universität Löwen; fol. 226 Beschreibung des Codex Toletanus 14. 23 mit den Elipandusbriefen und Abschrift derselben. Fol. 237 Beschreibung der Concilienhs. in Toledo, welche era 986 begonnen wurde, aber erst era 1072 fertig war und in welcher sich 'Iulianus presbyter' nennt. Abschriften aus dieser und andern Concilienhs., besonders auch Beschreibung der im Escorial befindlichen. Auf die von Knust erwähnte Urkunde für Bronium Stumpf 961 folgt für dasselbe Kloster Jaffé spur. 358 und die Urkunde Karls III. von Frankreich von 914. Nach Heiligenleben und Lectionen endlich eine Bulle Alexanders IV.[2]) Petro Ferdinando magistro militiae sancti Iacobi. 'Benedictus Deus', deren Schluss fehlt.

d III 3. chart.[3]) qu. saec. XIV. vgl. Knust. Die päpstlichen Briefe sind 'Dispensationes et facultates' für die Könige von Aragon und Bullen gegen die Templer. Auf fol. 76 die historisch höchst interessante Bulle Alexanders IV: Olim Manfredus, qui princeps Tarentinus contra iuramentum fidelitatis, quod felicis recordationis Innocentio pape predecessori nostro prestiterat, Rome veniens post illam enormem offensam, quam in interfectione, qua Burrelli de Anglone etc. wohl Potthast 15765 und noch unediert (vgl. Archiv VII, 31). Friedrichs Testament beginnt mit den Adressen Corrado etc., Frederico etc., Henrrico etc., Manffredo etc. und schliesst mit Unterschriften Nichola de Calvis etc. Fol. 127 Abhandlung super studiis et scolis diversarum linguarum (zu Ilerda oder Lérida) und unter den darauf folgenden Decretalen ein Brief Eduards (III.) von England an Papst Clemens (VI.): Devota pedum . . . datum apud Vestinen. die . . Sept. anno regni nostri Francie IIII^{to}, regni vero Anglie XVII^{to} (also von 1344).

d III 7. chart. qu. saec. XIV. enthält unter vielen Frag-

1) 'de erde' (?) Hs. 2) Nicht Alexanders III, wie im Catalog steht. 3) Das Papier ist sehr dick und stark gebräunt.

menten und Auszügen kanonischer Stücke Karls Brief an Alcuin: Nocturnos celebramus und zwei Briefe Leo's IX: auf fol. 135′ den auch sonst in kanonischen Sammlungen befindlichen Brief: Jaffé 3246 und ebenfalls als caput sancti Leonis noni pape: Leo episcopus servus servorum Dei omnibus Christi fidelibus salutem cum benedictione apostolica. 'Quotienscumque a sede apostolica'. Handelt im Allgemeinen über die Disciplin der Mönche und bestätigt die den Klöstern gemachten Schenkungen.

d III 11. membr. qu. saec. XIII. Auf dem Schlussblatt saec. XVI: 'Iste liber constat ecclesie de Barlynges' (ob Barlings in der Grafschaft Lincoln?); auf dem Vorsetzblatt im 16. Jahrhundert als 'Alius liber: historia partium Orientis in 4°. Guterius'[1]) bezeichnet (daher bei Hänel Suterii expeditio Hierosolymitana), beginnt: In nomine Domini incipit liber, qui appellatur itinerarium Ierosolimorum. Cum iam appropinquasset bis zur Einnahme von Antiochia . . . . hoc bellum actum est pridie idus Augusti largiente Domino nostro Iesu Christi, cui est honor et gloria nunc et semper et in futura secula seculorum amen. Dicat omnis spiritus amen. Ist also Tudebod. Folgt die Topographie von Ierusalem. 'Si quis ab occidentalibus partibus Iherusalem adire voluerit' etc. Dann folgt fol. 19′ ein sehr ausführlicher Brief Richards von England an den Abt von Clairvaux über die Einnahme von Accon: Post lacrimabilem.

d III 14. membr. qu. saec. XII, in einer eigenthümlichen, noch westgothischen Schrift geschrieben, enthält Ivos Panormia mit der Subscription: 'Obsecro quicumque hunc librum legis ut Petri humilis peccatoris memineris et pro eo Dominum depreceris'.

d III 21. membr. qu. saec. XIV. (aus Chartres?) beginnt mit 'Cassiodors Varien und liber de anima' etc. Ueber die Eintheilung der 12 Bücher Varien in zwei Gruppen 1—7 und 8—12 vgl. weiter unten Q III 18. Jedes Buch hat zu Anfang einen Index. Die Gesammtüberschrift lautet:

'Iure senator amans offert haec dona magistro,
Cui plus eloquio nulla metalla placent'[2]).

Incipit prologus in libris numero XII etc. praefatio; I, 1 . . . 46 (das Verzeichnis bis 44). II, 1 . . . 41 (fehlt vor lib. II der Index). III, 1 . . . 53; IV, 1 . . . 51. (Im Verzeichnis endet lib. IV: IV, 51. 33. 34. 35.) V, 1 . . . 44. VI, 1 . . . 25. Explicit variarum liber VI. incipiunt tituli libri VII. qui formule nuncupantur. VII, 1 . . . 41. Fehlt aber hinter liber VII. die Subscription und folgt (wie in Q III 18): Magni

1) Guterius ein in Spanien sehr häufiger Namen. 2) Vgl. oben a II 16.

A. C. S. viri clarissimi et illustris exquestoris palatii exconsulis ordinarii exmagistri prepositi officiorum atque patricii liber variarum primus. Incipiunt capitula libri primi. VIII, 1 ... 33. IX, 1 ... 25. X, 1 ... 35. XI, 1 ... 40 (hinter der Praefatio cartarum mit vollem Titel die Commendatio). XII, 1 ... 29. Magni Aurelii Cassiodori liber V. variarum explicit'. Der nun folgende liber de anima wird auf den Seitenüberschriften als liber VI. bezeichnet. Nach diesem und andern Tractaten Cassiodors schliesst fol. 182 die Hs.:

'Laus tibi sit Christe, quoniam liber explicit iste.
Explicit expliceat, ludere scriptor eat'.

Folgt fol. 184 Cassiodors de amicitia, dann die Spruchverse des Publilius Syrus, 33 für a, 35 für b, 7 für c, beginnend:

'Alienum est omne quicquid optando evenit.
Ab alio expectes alteri quod feceris'.

Auf fol. 223' saec. XIV. ein Brief, in dem der Schreiber gegen die weltliche Kleiderpracht eifert. 'Temptatis et competenter adhibitis omnibus medicine generibus ... sepeliri' und eine Antwort, von der nur die ersten Zeilen erhalten sind: 'Mellifluam vestre sanctitatis epistolam, quanta cordis aviditate susceperim, perseverancia probat eam'; so schliesst fol. 224. Auf fol. 224' folgt von anderer Hand saec. XIV. in Urkundenschrift eine päpstliche Verordnung über Feier der Heiligenfeste; bleibt fol. 225' leer. Fol. 226 giebt ohne Ueberschrift und Datum 'Dire amaritudinis' die Bulle Nicolaus IV. von 1291, Aug. 13 (Potthast 23772, 23773) über den Fall von Accon; dieses Exemplar ist an die Praelati provinciarum gerichtet, sie sollen ihre Geistlichkeit und Laien zu Provinzialconcilien versammeln und ihre Berathungen und Beschlüsse, wie Accon wieder einzunehmen, sofort der Curie mittheilen. Nachträglich auf fol. 227 von sehr kleiner Hand saec. XIV. stehen die folgenden zwei Briefe, die in dem Jahre 1327 von Oberitalien nach Chartres (?) geschickt sind und von denen der erste, obwohl wir nur Gerüchte hören, doch mitten in die Parteiströmungen zur Zeit des Römerzuges Ludwigs des Baiern einführt.

Venerabili viro domino . L. archidiacono etcetera, suo precipuo domino . D. etcetera, se cum reverentia humili ad omne genus obsequii. — Iussus urgeor id agere, ad quod invitus impellor. Nam incircumcisa labia proferre in medium, docti iudicis oculos veritus, libens humiliter declinarem, sub camo pudoris kalamum reclusurus, que inpeditioris lingue vicaria, dum balbutie stili effigiat vive vocis dissonium, velut exprobrati [1]) defectus ingerit, iusso ruborem, iubenti seu allatura fastidium seu compassionis tedium inlatura. Sic tamen

1) 'exprobati' Hs.

compellit grata preceptoris auctoritas et[1]) condicio totius, quod sum, dedicione iam facta, merum tenet imperium, ut licere nec libere potuerit intra pectoris abdita elinguia verba conprimere. Quin potius preelegit dictio pudibunda[2]), edicti memor autentici, prodire in publicum, quantumvis actoris ora rubescant, vel ipse, qui iusserit patiens vel compatiens accipiat, quod mandavit; quod velata silentio, dum publicum tam scientie quam nature defectum occultare studeret, illud mortis[3]) vitium contrahatur, quod primum homini tetendit insidias in sue creationis exordio. Suscipite igitur, reverende domine, cum mansuetudine verbum, quod sub plica taciturnitatis quiesceret, nisi mandatum, quod ipse pridem indixistis Carnoti explicite, cum nova adessent, id exeri per litteras mandavisset, et que hic nova ferantur, hiis accipite brevibus. Dicunt societates Tuscorum, se recepisse per litteras, quod Mutina sit plene sub potestate legati, qui maiores ex Guelfis civitatis ipsius solerter nondum reduxit in terram, ut prius, inter Gebellinos et ipsos firmatis connubiis, bonum pacis, ad quod intendit precipue, specialius ibi fructificet. Ferunt preterea, quod dissidium olim inter Ecclesiam et Ferrarienses prehabitum sit firmiter utrimque in manibus ducis Calabrie, qui est, ut nostis, et fuit partium communis amicus, eius arbitrio concordandum. Addunt et istis, quod Barbarus iste, vel Bavarus, Mediolani satis invalidus squaleat. Filios tamen olim Mathei Vicecomitis non lesit, ut pristina fama vulgaverat. Hec licet hii asserant, qui sibi non credi per omnia sacrilegium extimant; alii nichilominus, qui non creduntur nec credunt de facili ledere veritatem, ab istis longe dissentiunt, negantes Mutinam subditam dispositioni legati; et minus verum nec verisimile asserentes, illos de Ferrara, quorum querere principium extitit rex Robertus compromisisse in ducem; dicentes ulterius non squalere sic Bavarum, sed potius invalere, quem fatentur indubie ante assumptionis sollempnia cum tribus milibus militum, quos iam habet, Tusciam ingressurum, progressurum exinde ad Urbem, ubi expectatur a multis, innovaturus signanter mirabilia et signa mirabiliter mutaturus. Profecto utrum hoc vel illud sit verius extimandum, ignoro. Doctus enim, in obsequium fidei Christi captivum facere intellectum, nusquam, ut placerem odiose hominum voluntati, illum potui captivare. Sufficiat mihi narravisse, quod dicitur. Vestra sit optio, quod magis veritati videbitur consonum, acceptare. Solvi ergo iniunctum a vestra dominatione mandatum, nova, que scivi, notificans, ut iussistis. De cetero vestre benignitati relinquitur, ut insulsum eloquii dissuti dictamen, quod oportuit vestre facundie nunc offerri, quia ut obediret, vestra potestate coactum de caverna obscuri latibuli

1) 'et' fehlt in der Hs. 2) 'padibunda' Hs. 3) 'moris' Hs.

prodiit, veniam reportet opifici. Nempe de cetero semper sub sera durabit obstructum, si non compulsum se derisui denuo progrediens cogatur exponere. Quotiens enim obedientia poterit excusare progressum, iusto iudicio post experientiam saltem illudetur fortasse, vocatus verum tamen fiet a culpa immunis, quam vocans non ignarus assumit. Nam sibi licere non patitur fidelis et sedula servitus Domini, cui se ascripsit, per morulas etiam iussa eludere, quibus in omnibus non paruisse confestim quasi proterve contumacie crimen exhorret.

Unmittelbar dahinter lesen wir den Begleitbrief:

Suo domino patri[1]), suus . D . decanus[2]), pacis et consolationis quietem optatam. — Scribo domino latius, ideo vobiscum coarto litterulam. Salutes enim, quas portat hec cedula, dum debita reverentia mitti per litteras domini prohiberentur[3]), et vos insalutatum relinqui non permitteret sinceritas karitatis, huic oportuit committi paginule salve, quod superioris littere inserere non decebat et minus obmitti amica dilectio requirebat. Eapropter paucis absoluto sermone intus et extra vos oro salvari ab omnibus, que plene saluti obsistunt, per vos recommendari me domino supplicans. Domino etiam Lamberto, quem intuitus domini et sue probitatis respectus mihi honorabilem exhibet me preterea recommendari exposco, eius filio intime salutato. Demum si possessiuncula, quod refert, creditis iuste mutua relatione inchoasse tabellam, neuter simus proprietarii sine usu. Iterum dico salvete.

Schliesslich auf fol. 228 die Bulle Bonifaz VIII. promulgata in pleno consistorio 1295, März 13 (sic!) über das Recht der weltlichen Macht, die Geistlichen zu besteuern: 'Clericis laicos infestos' (vgl. Potthast 24291, vom 25. Febr. 1296).

d III 22. membr. qu. saec. XIII; auf fol. 1 die abgeschnittene Notiz des Todes eines Bischofs, wovon noch zu lesen '. . . anus episcopus, cuius anima requiescat in pace amen', und dahinter 'Quicumque hunc librum furatus fuerit vel celaverit vel titulum hunc deleverit sit perpetuum anathema'. Am Schluss des Codex auf fol. 138 findet sich die Angabe: 'Liber sancti Stephani Fosse nove[4]), quem dedit Daimpertus (?) . . . episcopus'(?). Ueber den Anfang der Hs. vgl. Knust. Auf fol. 67 beginnen von neuer Hand, aber auch erst Ende saec. XIII, die nicht numerierten Briefe Ivos mit dem Vermerk des Schreibers (fol. 138) 'trecente epistole continentur in hoc volumine IIII exceptis'. Es sind aber nur 278 und mag eine grössere Sammlung vorgelegen haben. Die heute bekannte Sammlung der Briefe Ivos umfasst nur 288 Nummern. In Ueberschriften und Reihenfolge schliessen sich die Briefe

1) 'paci' Hs. 2) 'de . . . Hs. Auch dies bereits auf Rasur.
3) 'prohibetur' Hs. 4) In Italien bei Piperno.

eng an die Vulgata an (Migne, Patrologia latina 162). Auf die beiden Schreiben Urbans J. 4059. 4060 folgt mit dem Titel: 'Edictum, quod dat episcopo, cui benedixit' die Oratio Urbans (Migne p. 15) und dann folgende Nummern Mignes: 4—37. 40. 38. 39. 41—60. 62. 61. 63. 65—67. 64. 68—83. 85. 84. 86—103; die 'Exceptiones ecclesiasticarum regularum', auch Hildebert zugewiesen (Migne, Patrologia lat. 171 p. 278, vgl. später Toledo 10. 10); 104—122. 124. 125. 123. 126—131. 133. 132. 135. 134. 136—187. 189. 188. 190—193. 195. 194. 196—200. 202. 201. 203—209. 212. 211. 282. 213—215. 219. 210. 216—218. 220—227. 283. 228—231. 233—262. 264. 265. 215. 266—276. 54. Der Sammlung der Briefe Ivos folgen von ähnlicher Hand saec. XIII. einige Schreiben Bernhards von Clairvaux; nach der Mauriner Ausgabe die Epistolae 266. 238. 377.

e I 13. membr. fol. saec. IX. oder X. in westgothischer Minuskel in 3 Col. mit cursiven Quaternionenzeichen; am Rande einer Seite fand G. Löwe tironische Noten. Auf dem Vorsetzblatt 'Fue de Jorge de Beteta' und auf fol. 1 'Dio le a su Mag. Don Jorge de Beteta'. Enthält die Hispana, vgl. Memorias de la real Academia de la historia II, 566 ff. und 582 ff., sowie die Madrider Ausgabe der Hispana. Der zweite Theil mit den Papstbriefen, dessen Index vollständig ist, bricht mit der epistola 65 ab. Vordem scheint der Codex noch mehr enthalten zu haben, denn eine Notiz auf dem Vorsetzblatt besagt: 'Tambien tiene la coleccion de San Martin Dumiense y la epistola Sinodica de Sevilla', was jetzt beides fehlt.

e IV 13. membr. oct. saec. XIII; auf dem Vorsetzblatt: 'Este libro es de la yglesia de Osma. El D^{or}. Remigio de Cuenca'; enthält Isidors Schrift de ordine creaturarum und Homilien, denen sich Bernhards Brief n. 42 (opp. ed. Maur. p. 467) anschliesst.

f I 18. chart. fol. saec. XV. enthält 1. Lucas Tudensis, 2. Rodericus Sancius (angezeigt in den Memorias de la Academia II, 557; die Angabe bei Knust ist ungenau). Die Historia des Lucas ist wie oben b I 9; bis ... alia castra; auch dies eine vortreffliche Hs. Zu dem Prolog zur Isidorischen Chronik: 'Omnis affluens' etc. heisst es marginal: 'Hinc incipit prologus et historia diaconi Lucae Tudensis extracta sub cura Petri Ponce episcopi Placentini ex libro vetusto membranis conscripto reperto in bibliotheca doctoris Laurentii Galindez de Carvajal a consilio iusticiae et a secretis regis et imperatoris Caroli quinti'. Auf fol. 124—295: 'Jesus. Incipit compendiosa historia Hispanica ... edita a Roderico Sanctii episcopo Palentino'. Mit der Dedication an Heinrich IV. von Castilien und Leon, wie bei Schott, Hispania Illustrata I, 121. Enthält am Schluss fol. 284 die Notiz 'De mandato R. P. D. Roderici

episcopi Palentini auctoris huius libri ego Udalericus Gallus sine calamo aut pennis eundem librum impressi', die sich auf den ältesten Druck, der in Palenzia 1470 erschien (vgl. Fabricius, Bibl. med. et inf. lat.; Potthast, Wegweiser und Valentinelli delle biblioteche p. 94), zu beziehen hat. Ueber Ulrich Gallus aus Ingolstadt siehe España sagrada 45, 263.

f II 12. chart. fol. saec. XV. Italienische Briefe aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. Iohannes ex comitibus Vintimilii Genuensis an den Abt A. sancti Antonii Vienensis 'Quoniam reverende' Basel 16 kal. April. 1434. Derselbe an denselben 'Habemus hodierno' und viele Briefe aus Florenz von 1430—1440. Päpstliche Briefe Iohanns XXIII. und Eugens IV.

f IV 2. membr. qu. min. saec. XIII. Auf fol. 1 (vgl. fol. 71): 'Iste liber pertinet ad liberariam domus annunciationis beate Marie in Bruxella vulgariter dicte Nazareth (aus derselben Bibliothek Knust, S. 820 & ó J III 26). Ueber den Inhalt vgl. Knust. Die Vita Flori beginnt ohne Ueberschrift fol. 67′ Florus quidam inclitus in Pannonia iuxta nomen magnorum, qui sunt in terra etc., sein Martyrium zur Zeit Diocletians. Zuletzt die Strophen:

'Felix ille, qui potuit tranquillam ducere vitam,
Et leto stabuli claudere fine dies'.

Und mit der Ueberschrift 'Gaufredus':

'Quid valet hic mundus, quid gloria (quidve) triumphus?
Post miserum funus pulvis et umbra sumus'.

g II 8. (nach Catalog) chart fol. saec. XVI. Chronik des Klosters Spanheim seit Fundation 1044—1517 vom Abt Johann von Trittenheim.

g IV 13. membr. fol. saec. XIII. Die Chronik Martins gehört der Classe B an. (vgl. MG. SS. XXII.) Die Päpste schliessen mit Clemens IV. 'certificavit'; die Kaiser mit 1270 'defunctus' (vgl. l. c. XXII, 442. 474). Obwohl die Ueberschriften die gewöhnliche Eintheilung links Päpste, rechts Kaiser angeben, gehen doch die Päpste voran und folgen fol. 46 hintereinander die Kaiser. Vielfach sind ganze Blätter falsch eingereiht.

& I 3. membr. fol. a. 1047. Nach einer Notiz saec. XIII. 'liber Tholetanus' . . . (die übrige Schrift ausradiert); nach einer späteren saec. XVII: 'Este libro fué de la yglesia de nuestra señora del Pilar de Çaragoça'. Westgothische Minuskel in 2 Col., viele reich gemalte Initialen. Auf fol. 243′, der Schlussseite, wird von einer Hand saec. XIII. XIV zu der Schrift bemerkt: 'Littera ista moçarava apellatur' und darunter von anderer (?) gleichzeitiger Hand 'vel toletana'. Als Subscription auf fol. 242: 'Dominicus[1]) presbiter fecit XII. kls. stbr.

1) Hinter dem c das auf der Linie stehende Zeichen für us fast wie ein o.

era TLXXXV'. Die oben erwähnte Hand saec. XVII. führt zu dieser Datierung auf dem Vorsetzblatt aus: 'Et fortasse fuit Sanctii secundi[1]) nondum tamen regis, qui ex Sanctia regina Veremundi tertii sorore natus est, cum horum trium mentio fiat tum huius libri initio in tabella tessellata repetiti saepe nominis tum libro primo in pedum poeticorum tabulis, neque temporum ratio discrepet'. Dies bezieht sich auf die Labyrinthe fol. 5—8. Der von Knust erwähnte Brief des Ascaricus an Tuseredus und dessen Antwort ist jetzt ediert von G. Heine: 'Bibliotheca anecdotorum' p. 204 ff., freilich ziemlich fehlerhaft. Isidors Etymologien beginnen ohne die Briefe fol. 8 genau wie Q II 24: 'In Nomine simplo triplo divino. Incipiunt ... ut valeas que requiris' etc. Die Chronik am Schluss des 5. Buches schliesst: 'Eraclius XXVII. Huius quarto et quinto religiosissimi principis Sisebuti iudei in Spania christiani efficiuntur. V̄DCCCXXXIII[2]). Colligitur omne tempus ab exordio mundi[3]) usque in presentem gloriosi Recesuinti[4]) principis annum X. qui est era DCLXL[5]) ann. V̄DCCCCLVIII. Residuum sexta etates tempus Deo soli est cognitum' (vgl. R III 9). Erst hinter liber XI. beginnt die Pars II. Folgt auf die Etymologien: 'Incipit de celo vel quinque circulis eius' etc. und dann die 'Expositio b. Gregorii de libro Esaye', ferner auf fol. 240 ff. Sibyllinische Weissagungen mit dem Prologus: 'Sibille generaliter omnes femine dicuntur', ein Stück, welches sich ebenfalls im Pantheon des Gottfried von Viterbo (MG. SS. XXII, 145) findet. Mit Unrecht weist es G. Heine (Bibl. anecdotorum p. 203) der vorangegangenen Abhandlung Gregors über den Jesaias zu. Auch dem Gottfried kann es nach dem Alter der Hs. unmöglich entnommen sein.

& I 4. membr. fol. saec. XII. enthält unter Briefen von Hieronymus, Augustin und Leo I. auch auf fol. 66 und 67 epp. IX, 122 und IX, 121 Gregor's I; beide Briefe sind der Hispana entnommen, wie auch ihre äussere Form zeigt. Es folgen am Schluss Notizen von 1280 und 1319 aus dem Kloster Montis Aragonis (bei Huesca).

& I 6. membr. fol. saec. XII. enthält Briefe und Sermonen Leos I; fol. 186' steht der Schluss einer päpstlichen Bulle für ein französisches Cistercienserkloster. (Namen an beiden Stellen ausradiert) .. noveritis nos venerabili fratri nostro Senonensi archiepiscopo sedis apostolice legato in mandatis dedisse, ut vos ad ea, que prediximus exequenda ... compellat. Datum

1) 1065—1073. 2) Marginal fügt eine gleichzeitige Hand hinzu 'era dcLxvii'. 3) 'mundu' Hs. 4) 'Recesnsuti' Hs. 5) Falsch Knust: era 660; es ist ann. Chr. 652; das stimmt aber nicht mit dem 10. Jahre Receswints, der 649 zur Regierung kommt. Gewöhnlich schliesst die Chronik mit dem 17. Jahr des Heraclius: 627.

Beneventi VIII. Kal. Iunii. Also von Hadrian IV. (1156) oder von Alexander III. (1168. 1169).

& I 14. membr. fol. saec. VIII; prachtvolle Hs. in westgothischer Minuskel in 3 Col. Am Rande hin und wieder Arabische Noten. Auf fol. 168 saec. XIII: 'Iste liber est de ecclesia sancti Romani' und von anderer Hand: 'Tiene este libro 143 hojas y es del collegio mayor de Alcalá de Henares'. Enthält Isidors Etymologien. Die ersten Quaternionen fehlen; Anfang bei III, 21, §. 12 'Sicut tonitruum', die Chronik schliesst, wie üblich: 'Mauricius ann. XXI ... cognitum'; hinter liber X. beginnt pars II. Es sind viele Blätter ausgeschnitten und dadurch fortwährend Lücken im Text. Auf die alten Quaternionennummern ist daher sorgsam zu achten. Die westgothischen Briefe am Schluss des Codex haben durch Feuchtigkeit und durch Verstümmelung der letzten Seiten sehr gelitten. Sie beginnen von gleicher Hand, wie das Vorhergehende, fol. 164: 'Ilcipiunt epistolę beati Licinani de libro regularum ad sanctum Gregorium papam urbis Rome directa. Domno beatissimo pape Gregorium Licinianus episcopus 'Librum ... papa'. Denselben Brief Licinians fand Ambrosio de Morales (Viage p. 97) in Oviedo an der Spitze der Regula Pastoralis Gregors, dort nur als kleines Fragment. (Von den Maurinern in das Registrum Gregors I. als II, 54 aufgenommen; von mir collationiert); Domno sancto ac venerabili fratri Epiphanio diacono Licinianus et Severus exigui. 'Celis (l. lectis) litteris ... curabit (Aguirre, Conc. III, 317); Item epistola cuius supra ad Vincentium episcopum Evositane insulę directa contra eos, qui credunt epistolas de cęlo cecidisse in memoriam sancti Petri Romę. 'Inter varias ... frater' (Aguirre, Conc. III, 317); Epistola domni Fructuosi ad domno Recesvindo rege directa pro culpatos, quos retinebatur de tempore domni Scindani. 'Vereor ne ... ęternam' (collationiert; ist n. 23 der in Dd 104 in Madrid beobachteten Zählung; Toledo 27. 24. fol. 133); fol. 166′: Epistola domni Efantii archediaconi de scripturis divinis edita contra eos, qui putant inmundum esse sanguinem. 'Quia se prebuit ... expediunt' (Migne, Patrol. lat. 88, 719); fol. 167: Domno sancto, beatissimo et piissimo germano Apollinari ępiscopo Avitus. 'Post consummationem ... deserviat (Migne Patrol. lat. 59, 367). Folgen 8 der westgothischen Briefe und zwar nach der oben von uns bei b III 14 eingeführten Zählung n. 2—7. 12. 16. Alle diese wurden collationiert. Eine moderne Hand schreibt unter diese Briefe: 'aliae epistolę huiusmodi sunt in ecclesia Ovetensi'.

& II 15. chart. fol. saec. XVI, höchst wichtig für die Geschichte der Bibliothek, enthält die Acten zur Gründung derselben. Das Memorial an König Philipp II. von Juan Paez, die Berichte des Ambrosio de Morales von seinen Reisen, die

er im Auftrage des Königs zur Erforschung der spanischen Bibliotheken unternahm (Búrgos, Palencia, Oviedo, Granada etc.).

& III 26. membr. qu. saec. X. in westgothischer Minuskel, enthält unter andern Heiligenleben fol. 90 des Venantius Fortunatus Vita sancti Albini Andegavensis episcopi mit dem Prolog 'Domitiano papę'.

& IV 23. chart. qu. saec. XVI. trotz seines geringen Alters ein höchst wichtiger Codex, da er der einzige ist, der den Victor Tunnunensis mit den Noten, welche dem Maximus von Zaragoza zugewiesen werden, enthält. Diese Noten stehen, jedenfalls gemäss der Vorlage, am Rande und sind beim Einbinden stark beschnitten. Die gleichen Lücken zeigen aber auch schon die Ausgaben, welche jene Noten meist, wenn auch nicht erschöpfend, in den Anmerkungen geben; auch sie gehen also wohl auf eben unsere Hs. zurück. Meine Beschreibung der Hs., die, soweit ich mich erinnere, für die Schrift Isidors hinter den Chroniken genau das Original angiebt, eine Notiz, die auch für die Chroniken von Bedeutung ist, scheint beim Brande verunglückt zu sein. Im Uebrigen vergleiche über die Handschriften des Victor Villanueva viage literario III, 196, der bei der Besprechung der Kirche von Segorve die Angaben des Perez über seine Handschriften mittheilt.

J II 10. die Epistolae ineditae Braulionis (vgl. Knust S. 820) sind alle ediert. Siehe Migne, Patrol. lat. 80.

L II 5. membr. fol. saec. XII. aus Homblières östlich von St. Quentin, enthält Hegesipps Historien in 5 Büchern und ist am Schluss als 'Liber sancte Marie sancteque Hunegundis virginum Christi Humolariensis ecclesie' bezeichnet. Auf die letzte Seite sind auch noch saec. XII. zwei wirthschaftsgeschichtlich interessante Urkunden von Homblières und einige Verse eingetragen. Diese Nachträge lasse ich hier folgen:

Notum fieri volumus tam futuris quam etiam presentibus, quod terram de territorio Fontanensi, que iuxta abbatis villam sita est, a Wicardo nec non Everardo filiisque eorum hac conditione perpetualiter in elemosynam ecclesia Humolariensis tempore dompni Caritii abbatis et Rainaldi prioris accepit: Siquidem terras omnes, quas in prefato territorio habebant cultas et incultas illas dumtaxat, quas meliores et utiliores nobis esse viderimus, excolemus; illas porro, quas viliores iudicaverimus, que frequentius aratri vulnera et annua semina recipere ut meliores utilioresque non possunt, quiescere triennio patientur. Quodsi transacto triennio eas iterum colere propter sterilitatem earum recusaverimus, quibus voluerint ad excolendum eas dabunt, fertilioribus nobis detentis. Nonum vero manipulum a nobis accipient et tempore messis, quem primum e duobus[1])

1) 'e duobus' auf Rasur.

invenerimus ad terragiandum, ut vulgo dicitur [1]), vocabimus nec secundum expectabimus. Si autem neutrum eorum terragionis hora habuerimus, monacus seu quilibet ex parte nostra, cui digne sit credendum, terragiabit loco eorum, ne mora seu expectatio eorum nostrum pariter et illorum fiat dampnum. Nostrum etiam erit apud Fontanas tantum [2]) deducere ipsum nonum eorum manipulum [3]). Huius autem pactionis verba prefati milites cum uxoribus et liberis se posterosque suos servare sacramento firmaverunt et tantum cespitem [4]) sanctissime virginis Hunegundis feretro propriis manibus in elemosynam relinquentes [5]) posuerunt. Quod ut ratum per succedentia tempora permaneat, anathematis vinculo violatores huius elemosyne obligavimus et nisi resipuerint a sancte ecclesie liminibus sequestravimus.

Item terras Rainardi militis de Regniaco, quas apud Macheium habebat, bonas et malas, cultas et incultas, perpetualiter ab eo tali conditione accepimus: Nonum manipulum illi persolvemus, non tamen de subvectione ipsius manipuli cogi vel inquietari poterimus. Sed etiam si fortuna aliqua interveniente colere non poterimus seu propter sterilitatem illarum quiescere tempore etiam longiore siniverimus, conqueri vel inquietare nos non poterit, quoniam et hoc ipsum legitime sacramento manu propria firmavit. Atrum porro campum ab eo perpetualiter emimus, de quo manipulum sicut de ceteris terris non accipiet.

Si fueris felix multos numerabis amicos,
Tempora si fuerint nubila solus eris [6]).

Beatus vir qui non abiit in consilio impiorum et in via peccatorum (Psalm I, 1).

Beatus vir qui non abiit; abiit consentiendo; sedit docendo; stetit defendendo. In abeunte nota levitatem: in sedente superbiam; in stante obstinationem. Abitur diversis modis: Alii veniunt paviti; alii atrahuntur illecti; alii seducuntur spontanei. Invitis necessaria est fortitudo; illectis temperantia; spontaneis iusticia: Quamvis sola sufficiat iusticia.

Sic [7]) vos non vobis vellera fertis oves.
Sic vos non vobis mellificatis apes.
Sic vos non vobis nidificatis aves.
Sic vos non vobis fertis aratra boves.

---

1) 'ut vulgo dicitur' übergeschrieben. 2) 'tantum' übergeschrieben. 3) 'nonum eorum manipulum' auf Rasur. 4) 'tanto cespiteque' Hs. 5) 'reliquentes' Hs. 6) Sind die Schlussverse des Facetus; vgl. Habich, Programm des Ernestinum. Gotha 1860, S. 15. 7) Cod. immer 'Si'.

Quid de quo dicas et cui dicas sepe videto.
Percunctatorem fugito nam garrulus idem est,
Nec retinent patule commissa fideliter aures,
Malivolus animus abditos dentes habet[1]).

L II 13. chart. fol. saec. XV. enthält zuerst eine Chronik in spanischer Sprache, Anfang fehlt, schliesst mit Alfons IV. († 1336). Folgt fol. 59 'Esto que agora leyeremos faula de los santos padres de Roma e de los emperadores del tiempo antigo e por esto lo avemos posado en latin porque no lo entendiese todo hombre que lo leyera'. Trotz dieser Ueberschrift fehlen die Päpste und die Mühe des Uebersetzens in's Latein war überflüssig, da das Folgende nur ein Auszug aus Martin von Troppau ist. Schliesst unter Friedrich II. mit dem Auffinden des Buches MG. SS. XXII, 472. 25. '. . . patietur. Et hoc tempore Ferrandi regis Castelle revelabitur. Et Iudeus legens cum tota domo baptizatus est. Et hoc fuit anno Domini 1250. De passagio vero apud Tunicium anno Domini 1270 a Lodoyco rege Francie promoto et facto ad presens taceo, cum non cedat ad honorem christianum, sed ad maximum detrimentum et dampnum'. Folgt eine Liste der Bischöfe von Zaragoza bis zur Wiedereroberung der Stadt. Dann Listen der Könige von Leon, Aragon und Castilien bis zu Ende des 14. Jahrhunderts (Pedro IV. und Enrique II.) und der Grafen von Barcelona.

L III 1. chart. qu. saec. XIV. enthält hinter einer spanischen Königsliste auf fol. 3—140 das Chronicon Roderici Toletani ohne die kleinern Historien (collationiert). Endigt: Deo amen gratias amen.

Qui scripsit scribat, semper cum Domino vivat.
Iohannes de Billalon vocatur, qui scripsit benedicatur.
Istud opus fuit perfectum in anno Domini 1386 et anno predicto prima die anni fuit luna nova etc. Auf fol. 141: Epitaphium Roderici und Fragmente aus Isidor ad Recharedum etc.

L III 8. membr. qu. saec. X. (nicht a. 899); enthält fol. 1—6, wie Knust S. 818 angiebt, kanonische Bestimmungen und darauf bezügliche Worterklärungen. Innerhalb dieser steht fol. 1' ein Brief des Bischofs Erpuinus von Senlis (840—871), der dem Erzbischof Hincmar von Reims anzeigt, dass er nicht zur Synode[2]) kommen könne. Der Brief lautet vollständig:

Sancto ac beatissimo patri Hincmaro archiepiscopo Erpuinus Silvanectensis urbis indignus episcopus aeternam in Domino salutem. — Qui conventui vestro interesse nequeo non meę voluntatis sed maxime inpossibilitatis causa obsistit; pecunia siquidem ad tam maximum iter peragendum[3]) ex toto

1) Das Folgende sind zusammenhangslose Federproben. 2) Welche Synode, ist unbestimmt. Die am Schluss der Hs. uns beschäftigende, von Savonières 859, kann nicht gemeint sein, denn dort ist Erpuin anwesend. 3) In der Hs. agendum doppelt; das erste Mal ausradirt.

deest, non solum mihi sed omnibus nostris. Substantiola etsi adest, unde vel infirmitas nostra vel illa deferatur omnimodis abest, universis his ablatis partim paganorum [1]), partim falsorum christianorum incursu. Coangustamur quoque alia necessitudine, videlicet quot Ratbodo comite [2]) in partibus civitatis Beluacensis occupato, civitatem nostram relinquere non audemus [3]), metu barbarorum et falsorum christianorum, qui undique instant. Hac necessitate compulsi presentiam nostram si(nodo pres)entare [4]) nequimus. Unde canonice quicquid conventui videtur [5]) consensu exiguitatis mee cum gratia sancti spiritus vobiscum pariter confirmo. Oro itaque, ut me excusatum et vobis et sanctissimis patribus vobiscum congregatis reddere [6]) possim. Paternitatem vestram dominus Christus semper incolumem custodiat.

Auf die Passio sancti Lamberti von Bischof Stephan von Lüttich (903—920) und die Supputatio des Aesdra folgt ein Orolegium und fol. 9 der Brief Erpuins an Uuenilo von Rouen, den Knust S. 819 vollständig (das etc. hinter valere ist nicht in der Hs.) abgedruckt hat. Hinter einigen Sätzen 'de ascensione lune' steht dann ein Tractat über die Schöpfung, Gregors I. Credo, allerlei kanonische Verordnungen und der Schluss von Alcuins Brief an den Grafen Wido (Jaffé, Bibl. rer. germ. VI, 753) vom cap. 17 bis cap. 37 und dem Schluss: Epistola . Hec tibi . . . gloria . Explicit libellus (Jaffé p. 754). Auf fol. 41 saec. XI. die 12 Verse des Kalenders: Iani prima dies etc.; ferner Homilien und Concilien, Notiz von Frieden zwischen König Ludwig und dem Herzog Hugo vom 20. März 953 etc., wie bei Knust angegeben. Das Martyrologium Bedae fol. 127 mit allerlei Eintragungen lokaler Natur, alle auf Senlis weisend. Auf fol. 164' der Computus mit der Ueberschrift: 'Incipit compotus Latinorum sive Grecorum, quod nos Victorium appellamus'. Die Berechnung ist für die Jahre 849—899 angestellt. Ein zweiter computistischer Tractat fol. 174 ff. bezeichet indictio III. als die gegenwärtige und als Weltjahr 6009: 'fiunt simul VIVIIII, iste est numerus annorum ab initio mundi usque ad presentem annum'; das hiesse: die Abfassungszeit wäre 501. Eine Synodalunterschrift scheint zu sein auf fol. 188: 'Hincmarus metropolis ecclesię Remorum episcopus secundum prelata et designatis causis canonum sacrorum iudicia Rothadum quondam Suessonum episcopum dignitate episcopatus et omni sacerdotali ministerio nudatum iudicans subscripsi'. Von andrer

1) d. h. der Normannen. 2) Vielleicht identisch mit dem von Dümmler, Gesch. des Ostfränkischen Reichs I, 878, zum Jahre 859 erwähnten Truchsess Ratbod, dessen Identität mit dem gleichnamigen Grafen der Ostmark in Frage gezogen wird. 3) 'aude . . .' Hs. 4) Lücken durch Löcher im Pergament. 5) Auch diese Stelle durch Löcher im Pergament sehr verderbt; Hs.: cano . . . quicquid . . . . . vide . . . 6) 'redde' Hs.

Hand saec. X. folgt: 'VI. kal. octobris ordinatio Herpuini . V id. octobris obit (sic) Fredebaldus'. Endlich noch eine Liste von 40 Bischöfen (darunter 8 Erzbischöfe) und 3 Aebten, welche nach den Regierungsjahren nur in das Jahr 859 passt. Es ist jedenfalls die Aufzählung der zu Savonières bei Toul 859 am 14. Juni versammelten Synode. Der von dieser Synode an Wenilo von Sens gerichtete Brief (Mansi XV, 529; Labbe VIII, 681) führt an seiner Spitze als Absender genau dieselben Namen in beinahe gleicher Reihenfolge. Nur fehlt in jenem Brief 'Teuramnus Darentasie episcopus' (Teotrandus von Tarantasia 858—885) 'Groidingus Madiscensis episcopus' (Brendius von Macon 859—880) und die 3 Aebte Lupus abba, Frodoinus abba, Everardus abba. Hingegen finden sich nicht in der Liste aus obigem Briefe: Hilmerardus Ambianensis und Rataldus Argentariensis. Neben der Aufzählung stehen die Worte: 'Placuit omnibus, ut credimus instinctu divino, qui ad universale concilium in viciniam Tullensium confluxerunt, qui calamitatum tedio laborabant, quo invenirent aliquid, ubi consolationis gratia respirarent. Statuerunt itaque, ut pro se invicem omnis dum ad vicem . . . preces huiusmodi frequentarent' (bezieht sich auf die Feier der Messe).

L III 9. membr. oct. saec. XII. eine kanonische Sammlung ohne Anfang und ohne Schluss. Von Johann VIII. ist J. 2475, also der 188. Brief des Registers aufgenommen. Vorwiegend besteht diese Sammlung sonst aus Stellen der Concilien und aus frühsten Papstbriefen.

L III 19. membr. oct. saec. XI. In der Schrift von Monte Cassino geschrieben; fol. 38'—40' in der sehr stark vergitterten, die wohl erst ins XII. Jahrhundert gehört. Enthält eine kanonische Sammlung ganz in der Art von Z III 19. 'De primatu Romanę ecclesię; in libro deuteronomii cap. XIV. Si difficile' etc. Dann über Privilegien, Accusatio, Examinatio etc.

L III 22. chart. oct. saec. XIV. gehörte Pedro Amador de Lozcanos. Enthält zuerst ohne Ueberschrift auf fol. 1—26' die Gesta Romanorum. Diese Recension steht dem Codex Paris. lat. 6244 A am nächsten: es beginnen n. 14. 116. 112. 91. 139. 33, schliesst hingegen mit n. 27 wie Codex Gott. theol. 140. (Vgl. Oesterley, Gesta Romanorum p. 9. 183.) Auf fol. 28 folgt Epistola presbyteri Iohannis, quam misit imperatori nostro Frederico Barbarubea. 'Cum ex parte vestra' etc. Folgt der 'Liber Machometi seu vita eius' etc. Terra sancta promissionis'. Daran schliesst sich die Geschichte der Califen, des ersten und der folgenden Kreuzzüge, des Königreichs Jerusalem etc., immer vor jedem der (99) Capitel ein Regest. Schliesst mit der Einnahme von Accon. Die letzten Regesten sind: fol. 83 'De morte imperatoris Frederici et de adventu regis Francie et regis Anglie et de captione civitatis Accon'.

'Cum hec ab hiis'. Ein neuer Theil auf fol. 85: 'De hiis, qui occiderunt nostros[1]) post captionem Accon et post recessum regis Francie usque ad adventum regis Iherosolimitani Iohannis, qui fuerat dominus Briennensis. Rex ergo Anglie ... expectantes'. Fol. 88 (cap. 100) ohne Regest: 'Quarto rex Iherosolimitanus Balduinus Fulconis regis filius cum Romanorum imperatore Corrado a rege Francorum Ludovico, qui a sancto Claravallense abbate Bernardo predicante signum crucis receperat ... ad propria redierunt'. Auf fol. 89 folgt folgende Liste:

Hec sunt nationes christianorum qui habitant in Iherusalem. Videlicet:

Greci, quorum papa est Patriarcha Constantinopolitanus.
Armeni, et papa istorum vocatur Catholicon.
Suriani, et papa istorum vocatur patriarcha Surianus.
Georgiani sive Gargi, et papa eorum est patr. Anthioch.
Hystoriani, papa istorum est patriarcha Constant.
Iacobini sive Copti, Abastini, Nubi, Indiani, papa istorum est patriarcha Alexandrinus, qui moratur in Caye.
Secni, Burgari, Russi, papa istorum est patr. Const.
Maromini, papa istorum est patriarcha Anthioch.
Italici, Gallici, Hyspani, Alamani, Anglici, Ungari: omnes isti vocantur Franchi, papa istorum est papa Romanus.

M III 1. chart. fol. saec. XIV. enthält 379 Briefe Clemens IV. (1265—1268), sicher ein Excerpt aus dem Register im Vaticanischen Archiv. Die Abschrift ist aber nicht fertig. Es fehlen allen Briefen die Titel, Ueberschriften und Nummern, wofür freier Platz gelassen ist, und die einzelnen Jahre sind nicht hervorgehoben. Vom ersten Jahre finden wir 150 Briefe, vom zweiten 159, vom dritten 70. Die Ordnung ist eine streng chronologische, doch fehlt manchen Briefen das Datum. Beginnt mit Potth. 19036, dem dritten bei Potthast verzeichneten Briefe; hinter Potth. 19390 wird bemerkt: in eodem modo pro domino Octaviano de CCCXXX mar. datum Perusii XIII. kal. Nov. anno I; derartige Canzleinotizen begegnen öfter. Potth. 19544 schliesst das erste Jahr und ist noch XIII. kal. Mart. anni I. datiert. Potth. 19545, der auch im Codex folgende Brief desselben Datum vom 16. Februar, hingegen anni II. Potth. 19943 von IV. id. Febr. an. II. ist der letzte Brief vor dem 3. Jahre, welches mit Potth. 19946 XV. kal. Mart. anno III. beginnt. Der Schlussbrief ist Potth. 20131.

M III 8. membr. qu. saec. XIII. enthält fol. 1—35 die Historia evangelica. Dann ohne Ueberschrift das Pantheon Gotfrieds v. Viterbo, beginnend mit dem Prolog an Gregor VIII. Der Text ist also der von Waitz mit E bezeichneten dritten Edition angehörig (vgl. MG. SS. XXII, 18) und scheint speciell

1) statt 'acciderunt nostris'.

den Codices von Salzburg und Laon: E 5. 6 nah verwandt. So MG. SS. XXII, 297: 'Clemens papa III. sedit' (ohne nunc). Auf den Catalog der langobardischen Könige XXII, 303 folgt 'Lector amore mei sepe memento mei'. Hinter dem Briefe des Aurelian, der mit den Worten ligna unusquisque abbricht, folgen wieder noch kurze Listen der Apostel, Päpste, Kaiser; etwas ausführlicher fol. 71 über Kaiser Friedrich II: 'Fredericus imperator, qui lactatus fuit et nutritus etc. 'Coronatus fuit ab Honorio papa ... eum deposuit ab imperio in concilio generali Lugduni celebrato, de qua depositione constituit decretalem. Qui mortuus fuit durante sismate apud Florentinum de Apulia'. Und dann noch Päpste bis 'Alexander quartus natione Campanus sedet adhuc'. Folgt schliesslich: 'Cathologus fortium David ... area populi'.

N II 2.[1]) membr. qu. maj. saec. XIII. ex. Die italienische Herkunft wird am Schluss durch eine Notiz saec. XVI. XVII. in italienischer Sprache bezeugt. Enthält die Briefe des Petrus de Vinea ohne Nummern in 5 Theilen, so dass der letzte Theil die Bücher V und VI der Baseler Edition (1740) umfasst. Ueberhaupt schliesst sich diese Hs. der Edition ziemlich nah an, nur weicht zuweilen die Reihenfolge ab, und finden wir manche Briefe ausgelassen, einige hinzugefügt. Eine Anzahl von ursprünglich der Hs. fehlenden Briefen hat ein Schreiber saec. XIV. auf dem Rande oft an der Stelle, wie die Edition sie aufweist, hinzugefügt. Die gleiche Hand vervollständigte auch die seit dem Ende des 4. Buches (seit IV, 16)[2]) fehlenden Ueberschriften; nicht mehr als Rubra, obwohl im Texte die Lücken dafür bleiben, sondern schwarz am Rande. So bis fol. 91 (V, 123), die letzten 43 Briefe bleiben auch ohne diese Marginalangabe. Von moderner Hand steht über dem ersten Briefe: 'Frederici imperatoris' und 'Petri de Vineis collectio epistolarum, quas Friderici II. nomine scripsit ad varios'. Folgen: I, 1; 'Responsiva. Convenerunt adversus ... tuorum. Amen'; I, 38. 39 beide ohne Datum. I, 2—5 (darunter marginal I, 12. 13); I, 6—11. 15. 17. 16 (die Adressen von I, 15 und I, 16 sind verwechselt); I, 18—24. 12. 13 (marginal V, 20); I, 28. 29 (marginal V, 33. 24. 27); I, 30—33; ohne Rubrum 'Innocentius episcopus etc. dilectis in Christo fidelibus et consilio etc. per cardinales orbis terre universis Christi fidelibus. Iam plebescit, qualiter ... exhibemus'; I, 34. 'Explicit liber primus, incipit secundus' steht von der Hand des Rubricators marginal über fol. 25, während II, 1 bereits fol. 24' be-

1) Im Katalog fälschlich als N I 2 bezeichnet; die richtige Angabe, denn die römischen Zahlen I. II. III. geben das Format Folio, Quart, Octav an, steht im Codex selbst. 2) Vgl. den Codex von Montpellier, Archiv VII, 955, wo hinter IV, 16 überhaupt alle Ueberschriften im Texte fehlen.

ginnt. II, 1—12; Fridericus potestati, consilio et communi civitatis Firmane. Frid. etc. Firman. etc. 'Nunciorum ... acquirit'; II, 13—15 (II, 16 marginal); II, 18. 19; Alfonso primogenito regis Castelle nepoti suo. Frid. etc. Missus ad ... obsecundet; II, 20—29 (marginal II, 33. 34); II, 30. 31. 32. 35—47 (marginal III, 27. 73); II, 48. 49. 51—59. 'Expliciunt epistole secundi libri. Incipiunt epistole tercii libri', wieder wie oben vom Rubricator innerhalb des Briefs II, 58 über die Seite geschrieben. III, 1—12. 13. 14 (bei beiden fehlen die Rubra und steht das Regest am Rande von der Hd. saec. XIV.); III, 15—18 (III, 19 marginal); III, 20—26. 28—40. 41—44 (in diesen 4 Briefen fehlt das Rubrum und steht das Regest von Hd. saec. XIV. marginal; die ungewöhnliche Fassung desselben wie in der Edition); III, 45—58. 61—72. 74—76. 78—80. 82—87. 'Expliciunt rubrice tercii libri, incipiunt rubrice IIII. libri de consolationibus' (vom Rubricator fol. 74 marginal zugefügt); IV, 1—16 (fortan hören sämmtliche Rubra auf, schon bei IV, 15 fehlt es auch). 'Expliciunt capitula quarte partis' (marginal s. XIV.). V, 1—14. 18. 21. 22. 23. 25. 26. 28—32. 16. 17. 35. 37—41. 50. 42. 51—53. 55—66 (V, 15 marginal); V, 67—79. 81. 83. 85—87. 89. 88. 90. 91. 94—101. 103—109. 111. 112. 114—117. 119—137 (seit V, 124 ohne alle Titel), folgt ohne Inscription sofort VI, 1—8. 10—14. 16—26. 31. 33. 'Voluntarios labores ... devotionem vestram etc.' und angehängt: 'Nobilibus et discretis viris .. potestati .. consilio et communi Ymole. Petrus miseratione divina sancti Eustachii diaconus cardinalis salutem et prosperitatis augmentum. Etsi tempore quolibet sit .... policemur. Dat. Rome die II. Aprilis' handelt von den excessus aliquorum Romandiole provincie contra Romanam ecclesiam. Hiermit schliesst ursprünglich die Hs. Die Marginalhand s. XIV. fügt einige Verse hinzu:

'Quisquis amat libros, teneat semper quoque tectos,
Ne roda(n)t vermes, nimio nam dente feroces' etc.

So auch fol. 100′ col. 1. Auf col. 2—fol. 101′ folgt von ganz andrer Hand saec. XIV. die Lamentatio Petri: 'Apperi labia ... cursum suum'. Explicit lamentatio Petri de Vineis dum esset in carcere domini Imperatoris. Rediit in nichilum, qui fuit ante nichilum. Zuletzt, unterschrieben 'bicō', die Distichen:

'Vinea palmitibus longis distincta per evum
Arida fit, finem non bene cerno meum.
Vinea per saltum subito tamen sivit (l. ivit) in altum
Fertilis alta fuit sed putrefacta ruit'.

0117. chart. fol. saec. XVII. 1. Geschichte des Türkenkrieges der Venetianer von 1569—1573 fol. 1—215. 2. Geschichte Italiens —1560 von Messer Ludovico Beccadello gentil

huomo Bolognese che poi fu arcivescovo di Ragusa. Das erste Buch bis 1500, das zweite bis 1560, mit einer Fortsetzung bis 1572. 3. Auf fol. 396 des Donato Giannotti 'Republica Fiorentina' bis 1534. 4. fol. 516 Historia Romana für die Jahre 1330—1350 in 23 Capiteln bis fol. 614.

0 I 19. membr. fol. saec. XIV. französische Hs. Auf die Postillen des Nycolaus de Lyra folgen historische Fragmente: Fol. 155 (Cap.) XXX. Tempora Henrici VI. (Cap.) LV. De secundo coniugio Philippi regis et quibusdam eventibus illius temporis. Nachher als cap. 58 Tempora Othonis IV. Cap. 59. De morte Henrici imperatoris et exaltatione Othonis et predicatione magistri Fulconis cum sociis suis. Cap. 62. De sancto Guillermo Bituricensi archiepiscopo. Schliesslich fol. 156′ cap. 65. Qualiter urbs capta est a Francis et Venecianis et Balduinus imperator est electus. 'Greci autem qui deforis inventi sunt' etc. Folgt: De Helinando und dessen Flores, wobei die Capitelzahlen weitergehen.

0 II 6. chart. fol. saec. XIV. aus Clairvaux? enthält die Papst- und Kaisergeschichte des Bernardus Guidonis. Ueberschrieben: 'Chronica fratris Bernardi Guidonis, qui post editam historiam fratris Martini eam edidit, cuius sępe mentio ab eo fit'. Folgt der Prolog an Johann XXII. von 1320; diesem die Widmung an frater 'Berengarius magister ordinis fratrum Predicatorum' und dann 'Incipit prologus in sequentem librum, qui intitulatur Flores cronicorum seu cathalogus pontificum Romanorum. 'Romanorum .... Iohannem XXII.' explicit secundus prologus. Incipiunt etc. Filius Dei etc. Schliesst fol. 143 mit Clemens V. und der Einnahme von Ferrara 1309 im August, in festo sancti Augustini. Es schliesst sich auf fol. 143′ und 144 eine Fortsetzung mit der Ueberschrift 'Johannes XXII, Benedictus XII.' an. Auf den folgenden Seiten stehen Notizen über Bernhard von Clairvaux: sein Tod (1152, Aug. 20), Gründung von Citeaux (1098, März 21), Gründung von Clairvaux (1113).

0 III 2. membr. qu. saec. XIV. auf fol. 1 durch den Namen 'Theodori de Leliis' hinreichend als Buch dieses Cardinals aus dem Kreise Pius II. bezeichnet, enthält hinter 'Seneca de questionibus naturalibus' und (fol. 72) 'Adelardi Batensis de quibusdam naturalibus questionibus', auf fol. 88—103 eine Sammlung mittelalterlicher lateinischer Gedichte, beginnend mit der 'Centona Virgilii'. Auf fol. 101 stehen die dem Romulus zugewiesenen Distichen:

'Disce puer tandem quid amor quid forma valeret,
Cum puer unius, cum meus unus eras.
Bis: Corpora spirituum transfusio languida reddit
Dumque sibi moritur vivit uterque pari'.

Auf fol. 101′ mit der Ueberschrift: 'Abbas monachum non-

monachum, nepotem, in foro genere in coro venere de se publice confissum, licet infamis in intuitus abdicat, puer supplicat, abbas hesetat':

'Expectata diu puero responsa daturus,
Quomodo rescribam nescio quidve loquar
Bis: Luce veni si luce vides hac forma probanda est,
Luce fidem faciunt lumina, nocte manus'.

Explicit nescio quid phantasticum, worunter eine spätere Hand setzte: et merdosum poema. In der That scheint das sehr schwülstige Gedicht von Knabenliebe zu handeln. Folgt: 'Hildeberti libellus de dissentione exterioris et interioris hominis' und 'Seneca de beneficiis'. Auf fol. 198 ist eingetragen ein Minnelied in niederdeutscher Sprache auch saec. XIV. Genaden ze allerstûnt ... der reichte minen pant.

P I 7. membr. fol. saec. IX. westgothische Minuskel in 2 Col. Isidors Etymologien. Ist nach dem in ein Labyrinth vertheilten Titelblatt: 'Adefonsi principis librum', stammt aus dem 'Colegio de Oviedo de Salamanca'. Voran geht ein Orelegium; dann ohne die Briefe, fol. 6' 'In nomine Domini incipiunt libri ethymologiarum Isidori iunioris Hispalensis' etc. Die Chronik im 5. Buche wie in Q II 24. Hinter liber X beginnt 'pars secunda'. Hinter dem Explicit des liber XX folgt: 'Contiguit tandem, factoque hic fine quievit'.
Und dann die Verse:

'In freta dum fluhii currunt dum montibus umbre
Lustrabunt, convexa polo dum sidera pergunt,
Semper honos nomenque tuum laudesque manebunt'.

P I 8. membr. fol. saec. IX. (Barcelona); westgothische Minuskel in 2 Col. enthält Isidors Etymologien. Beginnt wie Q II 24 mit den Briefen zwischen Isidor und Braulio. Der Dedication an Braulio 'En tibi' etc., folgt eine zweite gleichlautende mit der Ueberschrift 'Domino et filio Sisebuto Isidorus. En tibi' etc. Die Chronik schliesst wie gewöhnlich. Mehrfach wird auf andre Codices verwiesen (fol. 170 neben XII, 7. §. 4. pulli dicuntur; s. XIII: Usque hic habemus in novo libro sancti Ysidori und fol. 187 zu XIX, 23. §. 7 nonnulle etc.; s. X: Hic Leodesindus minus habet). Die Subscription der Hs. lautet, soweit sie nach gemeinschaftlicher Anstrengung von G. Löwe und mir zu entziffern war: 'Iohannes gratia Dei Barcelonensis episcopus[1]) hunc librum in honore sancte Marie fieri iussi, et qui eum de monasterio tollere (?) voluerit aut illum donaverit .... uterque anathema (sit) et cum fures habeant partem. Amen'.

P I 15. membr. fol. saec. XIV. Die Papst- und Kaisergeschichte des Bernardus Guidonis ohne Ueberschrift, sonst

1) Nach Gams c. 860—875.

genau wie O II 6 beginnend mit dem Prolog an Johann XXII. bis . . . fol. 73 in festo sancti Augustini. Folgt eine Geschichte der Bischöfe von Limoges, dieser fol. 84 die der Bischöfe von Toulouse, beide bis 1317. Auf fol. 87 eine Liste der Kaiser von Julius Caesar bis zum Tode Heinrichs VII. 1313; zuerst ganz kurz, zuletzt ausführlicher: 'Henricus comes Lucemburgensis fuit electus in regem Alamaniae et Romanorum in Francheburch in festo sancte Katerine anno Domini 1308 .... hic Henricus imperator obiit apud bonum conventum in Tuscia 24 die Augusti in festo sancti Bartholomei anno Domini 1313, regni sui et imperii anno 5. Delatumque fuit inde corpus eius apud Pisas et sepultum'. Auf fol. 99 beginnt ohne Ueberschrift die Origo gentis Francorum: 'Franci origine fuere Troiani'; reicht bis Philipp VI. '. . . . de causa specialiter destinati'. Folgt fol. 134 eine Geschichte der Grafen von Toulouse. 'Legitur in gestis Francorum' bis Alfons 'comes Pictavie, qui filiam unicam et heredem memorati Raimundi comitis Tholosani duxerat in uxorem'. Die Grafen sterben aus 1271. 'Et sic est deinceps Tolosani ius comitatus et dominium ad manus illustris regis Francie devolutum'. Auf fol. 138 nachgetragen, Notiz von der Ueberschwemmung des Ebro am 9. Januar 1406 und Anweisung zur Fabrication von Pulver: Recepta de polbora pora bonbardas.

P II 6. membr. fol. saec. XIII. französische Hs. Hinter dem Jesus Syrach auf fol. 77' ebenfalls saec. XIII. ein Bibliothekskatalog: 'In armario ecclesie continentur isti libri. In prima tabula sunt isti'. Die verschiedenen tabulae sind mit Buchstaben A, B, C etc. bezeichnet. Eine Umstellung mehrerer Codices in andre tabulae ist von Hd. 2 angegeben; von ihr wird die Bibliothek 'Armarium claustri' genannt. Die Ueberschrift am Rande der Seite 'anno dominice incarnationis 1244' und die Eintragung in tabula IV. oder D: biblia domini Elnensis episcopi[1]) und biblia maior domini Narbonensis lassen Zeit und Gegend erkennen. Von nicht rein theologischen Sachen ist in der tabula IV: Vita sancti Bernardi cum epistolis eiusdem. Hinter einem Donatcommentar folgt fol. 104' unter der Ueberschrift: 'Forma litterarum' eine Sammlung von 47 Briefen, meist Bitten, viele auf das Studium und Geldverlegenheiten bezüglich. Auch sie weisen nach Frankreich; Tours und Angers werden erwähnt. Ihre Schrift saec. XIII. ist klein und undeutlich. Ich lasse die ersten und letzten hier folgen:

Ubi necessitas ingruit, moris est ad auxilium recurrere consuetum. Iohannes et Guido de Derig (?), quorum filios liberalibus disciplinis imbuere laborabam vel instruere tantummodo verbis me lucrabant (?) meoque labori remuneratione

1) Eine zweite Hand fügt hinzu 'maior'. Das Bisthum Elna ist später in Perpignan.

debita non respondebant. Sic igitur elusus spe sterili crumena deficiente premor in studiis egestate. Suplico igitur vestre dilectioni, quatinus nummos mihi dederetis, ne penuria cogat studium meum intermittere. Cuius animus est de victu sollicitus, debita non potest amplecti studium vigilantia.

Ein andrer: Domino absente sunt res eius a subditis observande. Eminentium negociorum novitate compellor in Anglia transfretare. Cum igitur mihi pre omnibus sitis fideles terram meam (et) homines meos ab hostium incursione protegatis.

Zuletzt: Coemtio rerum facillima nummorum alii est aerumna. Meus decessit discipulus, cuius libros pro leviori precio, quam aliis habere si mihi facultas suppeteret, compararem[1]). Eapropter vobis mando, quatinus nummos mihi mittatis, qui eorum sufficiant emtioni.

Ab ignotis vix sublevatur necessitas indigentis. Rome commorans pecuniam, quam mecum detuli, usus in necessarios iam expendi. Cum igitur ignoti mihi nummos noluerint accommodare, nummos, qui meis expensis sufficiant, tribuatis.

P II 7. membr. fol. min. saec. XIV. inc. schön geschrieben in einer Columne, enthält zunächst auf fol. 1—131 Briefe der Päpste von 1261—1285, nämlich von Urban IV, Clemens IV, Gregor X, Innocenz V, Johann XXI, Nicolaus III. und Martin IV; durchweg politisch wichtige Acten. Dass diese Briefe auf die Register zurückgehen, zeigt sich besonders deutlich bei dem 51. Briefe, in welchem Gregor X. (1274, Sept. 26) Rudolf zum König erklärt. Dort folgt auf den Text des Briefes an den Erzbischof von Trier (Potthast 20931): 'Carissimo .... reformetur'.

In e. m.[2]) archiepiscopo Maguntino.

In e. m. archiepiscopo Coloniensi.

In e. m. archiepiscopo Salgeburgensi. Cum ad te tanquam ad nobile membrum imperii pertinere noscantur, que decus imperiale respiciunt.

In e. m. archiepiscopo Magdeburgensi.

In e. m. archiepiscopo Bremensi.

In e. m. Ludovico comiti Palatino, ut in prima verbis congruenter mutatis.

In dieser Weise folgen die sämmtlichen Namen, welche Potthast in seinem Regest als Adressaten angiebt, nur dass die speciellen Kanzleibemerkungen dort fehlen. Auch Theiner, der im Codex diplomaticus dominii temporalis sanctae Sedis I, 187 in gleicher Art wie der Codex des Escorial, den Brief und die folgenden Adressen anordnet, kennt diese Notizen nicht. Die Zahl dieser Briefe beträgt 238. Sie sind im Allgemeinen nach den Päpsten geordnet; doch folgt auf Clemens IV.

1) 'comparanda' Hs. 2) d. h. in eundem modum.

nochmals eine Reihe von Briefen Urbans IV, auf Nicolaus III. nochmals eine Gruppe von Schreiben Innocenz V. und Johanns XXI. Die Briefe sind numeriert, wenn auch nicht ohne Fehler, tragen als Ueberschriften von andrer gleichzeitiger Hand geschriebene kurze Regesten und sind nur theilweise mit Daten versehen; zuweilen endigen sie data etc., oft data ut supra.

Es ist bekannt, dass Auszüge aus den Regesten gerade jener oben genannten sieben Päpste der Magister Berardus von Neapel zu einer eigenen Sammlung zusammenstellte[1]). Es waren 533 Bullen und Breven, die er nach Materien ordnete. Seine Originalhandschrift, mit Marginalien von des Verfassers Hand, befindet sich im päpstlichen Archive im Vatican; Abschriften von ihr geben verschiedene Codices in Rom, darunter der Vaticanus 3977[2]), in Paris und Bordeaux (vgl. über letztere Delisle, Notice sur cinq mss. de Bérard, 1877). Angaben vom Bestande des Originals sind nur bei Palacky und Theiner. Ersterer nahm in seine Regesten (Ital. Reise, S. 42 ff.), letzterer in seinen Cod. dipl. Briefe aus der Hs. des Vaticanischen Archivs auf und beide fügten dort die Nummer Berards zu. Daraus können wir feststellen, dass die Sammlung im Escorial, ähnlich wie der Codex in Bordeaux 761, ein Auszug aus Berardus ist. Die erste Seite ist überschrieben: 'Urbanus IV'; n. 1 handelt von der Schwester des Königs von Armenien, überschrieben: Increpatoria de adulterio commisso et ortatoria ad recipiendam uxorem' etc. 'De sinu patris . . . exsequatur' (vgl. Delisle p. 27). Der Brief n. 2: 'Idem regine . Quod de adulterio' etc. 'Audi filia et vide . . . studeamus' (Delisle p. 27. 45). 3. Idem . . . potestati . . capitaneo ancianis consilio et communi Florentie spiritum consilii sanioris. 'Nuper ex'. Ist wohl Potthast 18632 (?). Folgt Potth. 18283, u. s. w. bis n. 12: Idem (Urbanus) . . . comiti Pictavie. 'Infeste persecutiones angustias, quibus a Manfredo', der unbekannt scheint. Sodann 17 Briefe Clemens IV. n. 13—29, beginnen mit Potth. 19168; 5 Briefe Urbans IV. n. 30—34, nämlich Potth. 18634, 18635, 18619, 18633, 18931. Die Nummern 35—40 geben wiederum 6 Briefe Clemens IV, von denen wohl n. 35 an Alfons von Castilien 'In negotio imperii' und n. 37 an denselben 'Quanto ex celeri dat. XV. kal. Iunii' unbekannt sind. Es folgen Potth. 20028 und 20497, letzterer Brief hier n. 40, bei Berard n. 50[3]) und auch bei Berard der letzte Brief dieser Gruppe Clemens IV. Gregor X. umfasst

1) Nach Palacky, Ital. Reise S. 42 scheint es, dass Martin IV. nicht mehr von Berardus aufgenommen wurde, doch findet sich bei Theiner, Cod. dipl. I, 260, ein aus Berardus ediertes Schreiben dieses Papstes. 2) Wohl mit Fortsetzung, denn die dortigen Briefe reichen bis Bonifaz VIII. Vgl. Archiv V, 449 und XII, 242. 3) Wo ich zu der Nummer Berards nichts hinzufüge, ist sie immer Palacky's Ital. Reise entnommen.

n. 41—108; n. 41: Potth. 20604. Berard 51[1]); n. 42: Potth. 20857. Ber. 52; n. 43: Potth. 20809. Ber. 53; n. 44: Potth. 20838. Ber. 54; n. 45: Potth. 20845, Ber. 55[2]); n. 46: Potth. 20846. Ber. 56; n. 47: 'Magistro Ferrando. Dat. Lugduni tertio id. iunii, pontificatus nostri anno tertio' und n. 48: 'Fredulo. Dat.' etc., scheinen beide unbekannt. n. 50: Potth. 20929. Ber. 61[3]); n. 51—55: Potth. 20931. Ber. 62—65 u. s.f. n. 85: Potth. 21932. Ber. 93 (wo der Brief in n. 85 'data Lugduni etc'. schliesst und auch Palacky Data Lugduni sine die schreibt); n. 94: Potth. 21047. Ber. 102; n. 95: fehlt sonst 'In e. m. regi Francie, usque affectu'. 'Ne igitur tibi et eidem regi . . . acceptum etc. usque in finem'; n. 96: Potth. 21048. Ber. 107[4]); n. 100: Potth. 21071. Ber. 108 (Theiner); n. 103: Potth. 21090. Ber. 109 und nun, wie genau zu controllieren, in genau gleicher Weise zählend bis n. 108: Potth. 21092. Ber. 114 (Theiner).

Folgen 109—111 drei Briefe Innocenz V. entsprechend den Nummern Berards 115. 116. 117 (Potth. 21107. 21106. 21108) alle bei Theiner. Dann n. 112—115 Johann XXI. mit 4 Briefen; wie Berard 118. 119. 120. 121 (Potth. 21181. 21182. 21187. 21250).

Folgt Nicolaus III. n. 116: Potth. 21496, Ber. 122. Danach n. 122. 123. 124 wieder Gregor X. n. 122: 'Idem regi Francie. Dat. Bellicadri VII. id. Martii' ist wohl falsch datiert und Potth. 21064 (Posse, Analecta vatic. 851). Das gleiche Datum hat 123; n. 124 ist Posse 849.

Clemens IV. gehören n. 134. 135 an (Potth. 19954. 19955). n. 136 ist aus der Sedisvacanz nach dem Tode Clemens IV. wohl Potth. 20505. Die Briefe 138—172 sind wieder von Gregor X. und dass ähnlich auch in Berard später Briefe dieses Papstes folgten, ersehen wir aus Palacky's Regest 328, woselbst Berard 149 zu Gregor X. citiert wird. Untermischt sind diese Briefe im Escorial mit Briefen und Urkunden des griechischen Hofes; der letzte Brief dieser Gruppe Gregors X. n. 172 ist Posse 846. Die folgenden Briefe gehören 173—182 Innoc. V; 183—196 Nicolaus III; 197—207 Gregor X. (n. 197: Potth. 20524); n. 208 ist die Investitura regni Sicilie Carolo facta von Clemens IV. Potth. 19038; n. 209. 210 ist Innocenz V. (Potth. 21104. 21103); letzterer Brief nach Theiner bei Berard n. 407; 211 Super electione pontificis ist Johannes XXI. (Potth. 21151); desgl. 212. 213. Die letzten Nummern 213—238 gehören Martin IV; den letzten Brief hat der gleiche Schreiber nachträglich zugefügt.

1) Diese Nummer Berards, die nicht von Palacky angegeben wird, lässt sich mit Sicherheit aus der vorhergehenden und folgenden schliessen. 2) Auch diese Nummer ist nur Conjectur. 3) Also ist in Berard zwischen 56 und 61 ein Brief mehr als in unserm Codex. 4) Mit dem bei Theiner I, 192 angegebenen Datum, welches Palacky übersehen hat.

Fol. 131 bleibt leer; fol. 131′ enthält einen Papst- und Kaiserkatalog in Versen, beginnend:

'Annis quingentis decies iterumque ducentis
Unus defuerat, cum Deus ortus erat' etc.

und zwar stehen rechts in der zweiten Columne die Kaiser. Fol. 132 folgen nur noch allein die Päpste; sie endigen von erster Hand fol. 134 mit Celestin IV. (1241); fol. 134′ folgen Zusätze mit längeren Notizen über Innocenz IV, Alexander IV, Urban IV. Eine ganz späte Hand setzt in Majuskeln die Namen und Regierungsjahre bis Gregor XIII. (1572) fort. Fol. 135 steht von einer Hand s. XV. ein Brief Johannes XXII. (Avignon 1321, Nov. 12. an König Jacob von Aragon) und fol. 136—171 folgen saec. XIV. Papstbriefe in bunter Reihe, ganz ohne Nennung der Verfasser. Bis fol. 154 sind es 22, bis fol. 159 wiederum 33 Briefe. Dann folgt der bekannte Brief Bernhards an seinen Neffen Raymund; ferner saec. XV. die Infeudatio regni Aragonum anno VII. pontificatus domini Innocentii III. mense Novembri; fol. 162 wiederum 13 Papstbriefe, deren letzter von Martin IV. ist Potth. 21740. Auf fol. 171′ ist die Provenienznotiz des Codex ausradiert. Ursprünglich nicht zu der Hs. gehörig, folgen fol. 172 ff. die Capitula Rodi, jedenfalls kurz nach der Besitzergreifung der Insel durch die Johanniter, also bald nach 1310 gegeben. Sie sind unediert und verdienen wegen ihrer genauen stadtrechtlichen Bestimmungen wohl den Abdruck.

Capitula Rodi.

Primo, quod nullus patronus nec marinarius seu aliqua alia persona proiciat savornam[1]) in portu Rodi, sub pena de bisanciis de Rodo XXV.

Item, quod nulla persona proiciat fumerium[2]) apud maritimam portus Rodi ad quinque cannas[3]), sub pena pro quaque vice de bisanciis de Rodo V.

Item, quod nullus macellator, apotecarius nec aliqua alia persona vendat, nisi ad pondus bullatum bulle hospitalis sancti Iohannis Ierosolimitani, sub pena pro quaque vice de bisanciis de Rodo X et perdat omnia sua pondera et bisancios.

Item, quod nullus macellator vendat carnes ultra estimacionem factam per estimatores Rodi deputatos ad estimandum carnes, sub pena pro quaque vice de bisanciis de Rodo X et perdat dictas carnes venditas.

Item, quod nullus macellator nec aliqua alia persona vendat carnes leprosas, pecoris, capre, scrufe[4]), nec yrchi nisi ad locum

1) savorna = saburra, Ballast. 2) fumerium, gleichbedeutend mit fumier, Mist. 3) canna = mensura agri. Du Cange. 3) scrufa = scrofa, Muttersau.

ordinatum, sub pena pro quaque vice de bisanciis de Rodo XV et perdat dictas carnes[1]).

Item, quod nullus piscator nec aliqua alia persona vendat pisces in aliquo loco nisi infra piscariam Rodi, videlicet ultra medium rotulum[2]), sub pena pro quaque vice de bisanciis de Rodo V et perdendi pisces.

Item, quod nulla persona possit vendere pisces nisi illi, qui ipsos pisces apud Rodum seu apud portum Rodi de mari apportabunt vel ipsos capient, sub pena pro quaque vice de bisanciis de Rodo XXV.

Item, quod nullus tabernarius vendat vinum nisi ad mensuram bullatam bulle hospitalis predicti, sub pena pro quaque vice de bisanciis de Rodo V et bulletur pro denariis II.

Item, quod nullus panecterius seu fornarius vendat panem nisi de pondere ordinato per castellanum Rodi, quod est vel pro tempore erit, sub pena pro quaque vice de bisanciis de Rodo V et perdat panem.

Item, quod nullus molendinarius recipiat bladum[3]) nec restituat farinam ultra medium modium nisi ad pondus, sub etc. V et quia curia non possit dictam penam exigere, nisi fuerit accusatus per dominum ipsius bladi.

Item, quod nullus molendinarius accipiat de modio gravi ad molendum ultra denarios VIII.

Item, quod si aliquis molendinarius pro eius culpa devastabit granum, quod ipsum granum emendare debeat.

Item, quod nullus criator, coraterius et sensarius[4]) in se retineat aliquam rem subastatam sub etc. XXV.

Item, quod nullus regatterius[5]) emat aliquam rem in foro seu mercato ante horam tercie sub etc. V.

Item, quod si aliquis evaginaverit ensem seu cultellum contra aliquem, cadat ad penam de bisanciis de Rodo XXV.

Item, quod si aliquis cum ense vel cultello evaginato percusserit vel vulneraverit aliquem seu aliquam de die in capite, facie et manu, cadat ad penam de bisanciis de Rodo CC, et si in aliis partibus corporis de bisanciis C; et ab uno vulnere ultra sit ad misericordiam domini.

Item, quod si aliquis vulneraverit de nocte aliquem seu aliquam cum ense evaginato vel cultello cadat ad penam videlicet de capite, facie et manu de bisanciis de Rodo CCCC; et de aliis locis corporis de bisanciis CC.

---

1) Marginal von gleichzeitiger Hand: 'Quere infra capitulum prohibitorium, ne carnes inflentur, quod hic ultimo de macellatoribus ponendum est ad hoc signum ++. Vgl. S. 268. 2) rotulus = mensurae species, 32 unciarum. Du Cange. 3) bladum = blé. Du Cange. 4) criator Ausrufer; coraterius (courtier) und sensarius etwa gleichbedeutend für Makler. 5) regatterius, wohl gleich regratarius =Aufkäufer, noch heute im Englischen regrater.

Item, quod si aliquis fecerit assaltum cum armis contra aliquem ad suam domum cum proposito et voluntate ipsum offendendi, cadat ad penam de bisanciis de Rodo C, et si faciet vulnus, quod sanguis exeat, cadat ad penam de bisanciis de Rodo CCC, et si ille, qui erit assaltatus se defendet, et illum, qui fecerit dictum assaltum, occiderit, ad aliquam penam non teneatur.

Item, quod qui vulneraverit aliquem seu aliquam cum massa vel lapide in capite, cadat ad penam de bisanciis de Rodo C, et si in aliis locis corporis, de bisanciis de Rodo XXV.

Item, qui evaginaverit ensem vel cultellum seu alia arma contra aliquem seu aliquam in curia Rodi, iudice in eadem existente, cadat ad penam duplam.

Item, qui evaginaverit ensem vel cultellum seu aliqua alia arma et cum ipsis, ense, cultello vel armis vulneraverit aliquem vel aliquam in curia Rodi, iudice in eadem existente, cadat ad penam duplam.

Item, quod si aliquis verberaverit aliquem vel aliquam, quod faciat ei livorem, cadat ad penam de bisanciis XXV, et si non poterit solvere, quod fustigetur per burgum Rodi.

Item, qui verberaverit aliquem seu aliquam sine livore vel sanguine, cadat ad penam de bisanciis XV, et si dicta verberatio erit de paupere ad pauperem, cadat ad penam solum de bisanciis V.

Item, qui dabit alicui alapam seu pugnatam in facie vel capite seu collo, cadat ad penam de bisanciis L, et de paupere ad pauperem de bisanciis V, et si non poterit solvere, fustigetur[1]) per burgum Rodi.

Item, qui taliter vulneraverit aliquem seu aliquam, quod perdat membrum, cadat ad penam de bisanciis de Rodo CCCC, cuius pene perveniat medietas domino, alia vero medietas vulnerato, seu qui perdiderit ipsum membrum, et si non possit solvere dictam penam, quod stare debeat in carcere, quousque habebit pacem et concordiam cum dictis domino et vulnerato.

Item, quod vir seu femina pro primo furtu minoris quantitatis unius marche argenti fustigetur[2]) per burgum Rodi.

Item, quod pro secundo furto minoris quantitatis unius marche merchetur[3]) in fronte.

Item, quod pro tertio furto ascendente cum primis furtis ad summam unius marche argenti, suspendatur per gulam taliter, ut moriatur.

Item, qui occiderit vel mortem alicui dabit, caput ei amputetur taliter, ut moriatur.

Item, qui male dicet de Deo vel de suis sanctis, cadat ad penam de bisanciis de Rodo XXV, et qui accusaverit ipsum,

1) 'frustigetur' Hs. 2) 'frustigetur' Hs. 3) merchare (von marca) = zeichnen.

tenebitur in secreto et habebit tertiam condempnationis, et qui non poterit dictam penam solvere, stet per spatium medii diei ad pilorinum [1]).

Item, quod nullus serviens curie Rodi pignoret nec faciat aliquam executionem sine licentia sui maioris; quod si fecerit, cadat ad penam de bisanciis de Rodo XXV, et cassetur de officio et quod ad ipsum officium non possit plus pervenire.

Item, quod si aliqua persona contradixerit pignus servientibus curie Rodi, cadat ad penam pro quaque vice de bisanciis de Rodo V.

Item, quod si aliquis offenderit aliquem officialem curie Rodi officium facientem, cadat ad penam duplam.

Item, qui cognoverit aliquam feminam per violentiam, cuiuscumque conditionis sit, stet ad misericordiam domini.

Item, qui eradicabit barbam seu pilos barbe alicui irato animo, cadat ad penam de bisanciis de Rodo L.

Item [2]), quod nullus macellator, seu aliquis pro eo, inflet bestias, sub pena de bisanciis V, et perdat dictas bestias inflatas [3]).

Item, qui vulneraverit aliquem vel aliquam et fecerit pacem et concordiam cum vulnerato infra octo dies, a die, quo factum fuerit dictum vulnus, teneatur solum ad quartam condempnationis seu pene interposite, ut in statutis continetur.

Item, qui faciet dampnum alicui iardino vel terre, emendet dictum dampnum et cadat ad penam de bisanciis V.

Item, quod omnes, tam masculi, quam femine, tam nati, quam nascituri de Franco et Greca habeantur et teneantur pro Franchis. — Additio [4]): Qui scilicet marinarii fuerint et morabuntur in burgo Rodi.

Item, quod qui habebit sclavum suum seu sclavos, qui non sint de insula Rodi, possit ipsos extrahere de dicta insula. — Additio: De licentia domini.

Item sutores, qui suunt pannos, talem mercedem, ut sequitur, pro suo labore accipiant. Videlicet, quod de uno pari vestium munito seu federato [5]) de penna [6]) habeant bisancios de Rodo II cum dimidio. — Additio: Sed in principalibus festis habeant tres, continuatis quindecim diebus ante huiusmodi festa.

1) pilorium, englisch pillory, Pranger. 2) Marginal steht das oben S. 266, n. 1 genannte Zeichen ++. 3) Es folgt hier eine bedeutende Lücke, die dadurch entstand, dass die Hälfte von fol. 173 weggeschnitten wurde. Daher fehlt die ganze zweite Columne von fol. 173 und die erste von fol. 173'. Wie noch aus Spuren zu ersehen ist, waren sie ebenfalls beschrieben. 4) Diese Additio, wie die folgenden, am Rande von andrer gleichzeitiger Hand. 5) munito seu federato jedenfalls gleichbedeutend mit fulcitum seu fodratum weiter unten, ausgelegt und gefüttert. 6) penna = pannus. Du Cange.

Item si dictum par vestium fulcitum seu fodratum fuerit cum zendato[1]), cum in hoc maiore labore sustineant, habeant bisancios de Rodo III.

Item si zamellotum[2]) suerint et par vestium fuerit, tamen unum par maiori labore, habeant bisancios de Rodo IIII.

Item si tria fuerint paramenta, et consuta fuerint de penna, habeant bisancios IIII; si de zendato, bisancios V habeant; sed si zamellotum fuerit, recipiant pro mercede bisancios VI.

Item predicta omnia, quantum ad sutores spectat, ita debeant observari, preterquam si dominus vestium sive raube[3]) in ea solennius voluerit facere ornamentum. Nam tunc pro solenniori ornatura sutor pinguiorem debet mercedem recipere, sicut dominus vestium cum sutore melius poterit concordare.

Item, quod omnes appalti[4]) de Rodo sint cassi, et quod omnes ab appaltis sint franchi[5]).

P II 12. membr. et chart. qu. saec. XV. enthält 182 Briefe Petri Blesensis. Vorher die Tabula epistolarum. Die Sammlung entspricht zu Anfang und am Schluss der in Q III 14.

P II 13. membr. et chart. qu. saec. XV. mit einer Bulle Eugens IV, vom 30. Sept. 1444. Auf fol. 58 ff. steht eine Sammlung von 172 Briefen Petri Blesensis. Der Anfang derselben entspricht der Hs. Q III 14. Der Schluss enthält folgende Nummern: 76; 'Tractatus de confessione': Giles II, XXXII; 164. 64. 63. Vor den Briefen steht ein Index.

P III 1. membr. oct. mai. saec. XII—XIII. Briefsammlung Bernhards von Clairvaux. Auf fol. 113' steht in Schrift saec. XIV. die fast ausradierte Notiz: 'Hic liber est ad usum fratris Gabrielis Cracovini hordinis minorum fratrum . . . . metum et conventus masoricerum'. Die Briefe sind die ersten 121 der von Mabillon sogenannten Prima collectio (von 310 Briefen) nämlich, nach den Nummern der Mauriner Ausgabe: 1—24. 27—42 (n. 42 bei Mabillon unter den Tractaten p. 467). 43. 44. Auf 44 folgt aber nicht, wie man nach Mabillon's Notiz 'hic mss. codices repetunt epistolam XV' annehmen sollte, ep. 15, sondern der an die gleiche Adresse gerichtete Brief n. 311; 45—76; 77 unter den Tractaten p. 631; 78—83; folgt an Stelle von 84 die Apologia ad Guillelmum p. 531; 87. 85. 86. 88—121 (worunter 106 in zwei Briefe zerlegt ist) und 242. Es schliessen den Codex eine Reihe von Legenden.

P III 25. chart. qu. saec. XV. enthält zuerst 'Pogius contra Avaritiam', worunter eine moderne Hand richtiger geschrieben hat: 'Andreas Constantinopolitanus de malitia temporum'. Gespräch auf der Vigne des Polician in der Nähe des Lateran.

1) zendatum = cendalum, Seidenzeug. Du Cange. 2) zamellotus oder zambilottus = pannus ex pilis camelorum. Du Cange. 3) raube wohl das französische robe. 4) Pachtvertrag; cassi wohl sicher cassati. 5) So endigt Col. 2 von fol. 173'. Der Schluss der Capitula fehlt offenbar.

Dann fol. 42 ein Geschichtsabriss: 'Ad honorem et mandatum Sigismundi regis' in Constanz zur Zeit des Concils geschrieben. Stellt besonders die Beziehungen zwischen Kaiser und Papst dar. Briefe und Urkunden sind eingereiht. Auf fol. 78': Versus in epitafio Domini Frederici II. Augusti descripti, eleganter compositi subsequuntur:

Si probitas sensus, virtutis gloria, census
Nobiliter orti possent resistere morti
Non foret extintus Fredericus, qui iacet intus.

Reicht bis zum Tode Heinrichs VII. Vgl. später Toledo 45. 4. Fol. 88. 'Sequuntur distinctiones morum Theotonicorum et Italorum, quas fecit Fredericus II.' nach Petrarca in libro rerum senilium II, und dann ein neuer Abriss der deutschen Geschichte von Friedrich II. bis Heinrich VII. Zuletzt 'Anno domini 1313. Imperator Pisis existens rebellionem etc. . . . ut statim fugeret suasisse dictum'.

Q I 14. membr. fol. saec. XIII. eine Sammlung von Auszügen aus Prudentius, Claudian, Ovid, Horaz, Juvenal etc., darunter auch Stücke aus den Briefsammlungen des Sidonius und Cassiodor. (Die Briefe Cassiodors sind nicht nach Büchern eingetheilt, sondern laufend durchgezählt). Auf fol. 217: Incipit prologus libri proverbiorum Petri Aldefunsi, qui appellatur clericalis disciplina. Zuletzt eine Sammlung von Proverbien aus allen möglichen Werken, z. B.:

Turpe est habere auctoritatem senis et vitia puerorum.
Infirmi animi est non posse pati divitias.

Q I 20. chart. fol. saec. XIV. in Spanien geschrieben und auf verschiedenen Seiten fol. 90. 123. 140: Guernica[1]) unterzeichnet. Enthält zuerst die Chronik Martins der Classe C. Päpste und Kaiser stehen einander gegenüber. Die Kaiser endigen Constantino VI. (MG. SS. XXII, 472. Z. 27), worauf die Päpste ununterbrochen von Honorius III. bis Johann XXI. (sepultus existit 443, Z. 22) folgen. Explicit cronica gestis summorum pontificum ac Romanorum imperatorum fratris Martini ordinis Predicatorum. Es folgt die Continuatio: Nicholaus III. bis Honorius IV. . . . prosequenda (482, Z. 10) und dieser die fünf weiteren Päpste bis Johannes XXII. 'natione provinciae'. Dann erst ist der Schluss der Kaiser angereiht: 'Romanum imperium . . . defunctus' (p. 472, Z. 28 . . 474, Z. 45). Zum letzten Jahre steht marginal: 'Theobaldus rex Navarrae moritur et frater Martinus de ordine Predicatorum cronicam suam facit'. Auf fol. 45—48' folgt: Descriptio Terre Sancte 'Ebron antiquissimus' etc. Dann Auszüge aus Isidors Chronik, Sigebert, Richard v. Cluni etc. unter den Namen De orgine regum Yspanie, ystoria regni Francorum, über die

1) Guernica ist eine Stadt im Baskenlande.

Britten, Langobarden etc.; ferner Computistisches und Mnemotechnisches, Alles wüst durcheinander. Diese sich bis in das 13. Jahrhundert erstreckenden Geschichtsabrisse schliessen fol. 130: Explicit utillis summa diversarum cronicarum scilicet Yspanie Navarre . . . .

Q II 15. membr. fol. saec. X. wohl aus Bobbio stammend, ist nach Notiz auf fol. 120': 'Este libro costo en Pavia 44 quatrines a. 6 de março de 1521 y el ducado de oro vale 440 quatrines' von Fernando Colon in Italien gekauft und in nicht näher bekannter Weise aus der Colombina in den Escorial gekommen. (Vgl. später Sevilla bibl. Colombina 5. 5. 22, wonach in Padua Fernando Colon am 15. April 1521 eine Hs. kaufte.) Auch die Art der Angabe und Handschrift dieser Notiz sichert unsere Annahme. Auf der letzten Seite steht das von Dümmler, N. Archiv V, 622 publicierte Gedicht auf den heiligen Columban.

Q II 16. chart. fol. saec. XV. enthält nach einer Geschichte Christi auf fol. 109 ff. Fragmente einer grösseren Briefsammlung Bernhards von Clairvaux: XLIII = ep. 78; LI = ep. 124; LIV = ep. 130; LXXIV = ep. 190 (Ed. Mabillon, p. 649).

Q II 17. chart. fol. saec. XV. liber de preconiis Hispaniae mit Dedication an König Sancho ist jedenfalls Gil de Zamora, ein Codex, den Morales (Viage p. 98) in Oviedo sah.

Q II 19. chart. fol. saec. XIV. enthält auf den Vorsetzblättern fol. 1—12 allerlei historische Notizen (Hand saec. XVI) von Pippin und Karls Sachsenkriegen bis zur Einnahme von Neapel 1442, Juni 11. Genealogie der spanischen Könige von Sancius ab; Liste der fränkischen Könige Leobertus, Clodomirus etc. Fol. 10 'Epitaphia Ruderici archiepiscopi Toletani, quę in archetypis monasterii Ortensis leguntur'. 'Angelicus' etc. und ein anderes ebenfalls daher: 'Continet hec fossa Ruderici corpus et ossa' etc. Anno domini 1247. obiit Rodericus archiepiscopus Toletanus IV. id. Iul., wozu bemerkt wird: 'In vetusto exemplari Iul. legitur, cum sit Iun.' Ferner: 'In pervetusto regestro monasterii Sancti Iohannis Pinnatensis ita legitur: IIII. Id. Iunii obiit Rudericus arch. Tolet. era 1285'. Nachrichten über die Familie Molina. Endlich fol. 12—47: Rodericus Toletanus, die Chronik nebst den Historien. Am Schluss der Hs. wieder Nachtragungen saec. XV. über Sicilien und Neapel.

Q II 21. chart. fol. saec. XV. ist die Geschichte des heiligen Landes, wie in L III 22 'Terra Sancta . . . (cap. 99.) De hiis que acciderunt' etc. Rex Anglie . . . expectantes'. Folgt dann mit der Ueberschrift 'Incipit excidii Acconis gestorum collectio', fol. 78—91 'Audite insule et attendite . . . recuperacione. Amen' (vgl. Colomb. 7. 2. 1). Dann fol. 91—122 das Werk des Haytonus mit der Subscriptio: 'Explicit liber ystoriarum par-

tium orientis a religioso fratre Haytono ordinis sancti Augustini domini Curthi[1]) consanguineo regis Armenie compilatus de mandato summi pontificis domini Clementis pape V. in civitate Pictaviensi regis Francie, quem ego Nicholaus Falconi primus scripsi in Gallico ydyomate sicut idem frater Haytonus michi ore suo dictabat absque nota sive aliquo exemplary et de Gallico transtuli in latinum anno Domini 1307, mense Augusti'.

Q II 22. membr. fol. saec. XII. Ex bibliotheca Io. Iac. Chiffletii. Beginnt mit Wetterprophezeihungen: 'Hesdras propheta. Si prima feria fuerit kalendis Ianuarii hiems bona erit et ver ventosus et estas sica et vindemia bona et boves crescent et mel habundabit et vetule morientur et habundantia erit et pax. Si secunda hiems' etc.; bis zu hiems sexta, schliesst ... et case cremabunt. Folgen saec. XII. Recepte: Ad scabiem delendam; ad cancrum; ad luppitudinem oculorum; ad flegma. Dann das Aachener Concil von 817 fol. 1'—50.

Q II 24. membr. qu. in einer Col. saec. VIII. in westgothischer Minuskel geschrieben, cursive Elemente sind eingemischt und verschiedentlich stehen am Rande ganze Sätze in Cursive; auf fol. 10. 11. 44 arabische Randnoten; enthält Isidors Etymologien. Von einer Hand saec. XVI. vorn eingetragen: 'De la yglesia de Salamanca' und 'Scriptus liber era DCCLXXI ut indicatur fine libri quinti' (vgl. unten). Voran gehen notarum laterculi. Diesen folgen die Briefe zwischen Isidor und Braulio (Dum amici. Quia non valeo. Omni desiderio. O pie domne. Quia te incolomem. Solet impleri. Tue sanctitatis), ferner eine biographische Notiz über Isidor: 'Isidorus vir egregius Spalensis ecclesie episcopus Leandri episcopi successor et germanus floruit a tempore Mauricii imperatoris et Reccaredi regis ... copiosis operibus caritatis Dei. Finit.' Dann die Etymologien mit dem Eingange: Capitula libri ethimologiarum; ut valeas, que requiris cito in hoc corpore invenire, hec tibi lector pagina monstrat, de quibus rebus in libris singulis conditor huius codicis disputavit, id est in libro primo de grammatica etc. Den 20 Büchertiteln folgt die 'Praefatio totius libri. Domino meo ... maiorum (wie Arevalus in der Ed.). Unmittelbar hinter der von mir collationierten Chronik im 5. Buche ... residium sexte etatis tempus Deo soli est cognitum' folgt fol. 68 auf einer durch Reagenzien stark gedunkelten Seite: 'Invenimus collectam esse hanc coronicam sub era DCLXVI, sicut et in alia huius doctoris, quam prius edidit, repperimus cronica, per quam et hanc legimus eram. Deinde a sequenti era DCLXVII usque in hanc pre-

1) Vielleicht Turchi (?).

sentem eram, que est DCCLXXI[1]) creberant anni CXVI, qui additi ad superiorem huius cronice summam, faciunt simul omnes annos ab exordio mundi usque in hanc praefatam DCCLXXXI (sic!) eram VDCCCCXLII. His itaque ita digestis[2]), fatemur denique difficile posse quemquam hominem annorum summam post etiam tempore incarnationis iam Domini pretermissa quoque era veritatis indice per reges et principes conputare et in errore minime incurrere. Proinde ergo necesse quippe est secundum morem prorsus eram illam partire, que suo reppererit tempore incurrere et quod partiendo invenerit, hoc quippe faciat ad ere maiore adicere, que ab Adam usque ad Christum noscitur percurrere; tunc sane probabitur quisque se scilicet ad veritatis potius tramite pervenisse'. Hinter dem liber X. folgt 'Partis secunda (sic) liber undecimus; hinter liber XX. die Generatio ab Adam usque ad Christum'.

Q III 1. membr. qu. saec. XIII. Bernards Biographie in 3 Büchern, das erste von Guillelmus monachus (S)ygniacensis; liber secundus dictatus per Guillelmum Ryevallensem abbatem; das dritte von Gaufredus monachus Clarevallensis.

Q III 9. membr. fol. min. saec. XII. XIII. französische Hs. ex bibliotheca Io. Iac. Chiffletii, enthält theologische Tractate und fol. 4 eingetragen den Brief Alexanders III, Jaffé 8467.

Q III 14. membr. qu. saec. XIII. Briefsammlung des Petrus Blesensis. Von einer Hand saec. XVII. 'ex Bibliotheca Io. Iac. Chiffletii'. Vorher hatte sich die Hs. zu Besançon befunden. Auf fol. 117 steht folgende Notiz saec. XV: Lan ... (?) courrant mil quatre cens et quatre le iour de la resurrection .... (?) maistre Iehan Gaidat serorgiens citien de Besancon a donney perpetuelment a leiglise saint Pierre de Besancon apostre cest present livre appellez de liure des episteles de (?) maistre Pierre de Bleise anglois etc. Die Briefe beginnen ohne Index und nur theilweise mit Nummern versehen in folgender Reihe (Ed. Giles): 1—14. 16. 15. 19. 20. 17. 18. 21—27. 148. 28. 29. 145. 30—39. 73—78. 144. 146. 86. 79—85. 87. 88. 90—98. Alexander III. an den Sultan von Iconium Giles II, XXI; 99—101. 104. 102. 103. 105—125. 40—57. Folgen einige Cantilenen, Giles IV: 'Olim militaveram ...; Quis aquam suo capiti ..; Quod amicus suggerit ...; 58—72. 89. 126. 127; Reverentissimo patri et domino I. Dei gratia Wingonensi episcopo Petrus' etc. 'Petis instantius ... recompenset'; 143. 131—135. Die Invectiva (Giles II, LXXXIII); 137—139. 160. Als Subscription:

1) Dass die Hs. in era 771, d. h. im Jahre Christi 733 geschrieben sei, scheint mir nach dem Charakter der Schrift nicht unglaublich. Im Jahre 1461 schrieb ein Benutzer der Hs. an den Rand: 'Antiquitas huius libri est 728 annorum'. 2) 'diestis' Cod.

'Explicit expliceat, ludere scriptor eat.
Qui scripsit scripta, manus eius sit benedicta.
Hotenins de Biaufort la escrit'.

Q III 18. membr. qu. saec. XIII; enthält Cassiodors Varien und Liber de anima. Affallend ist, dass, wie d III 21, auch diese Hs. die 12 Bücher der Varien so eintheilt, dass hinter dem 7. Buche eine neue Reihe beginnt und das 8. von Neuem liber primus genannt wird; hinter eben diesem 7. Buche sind 8 Formeln eingeschoben, die die Vulgata nicht enthält. Jedes Buch hat an der Spitze einen Index, der häufig von dem Text abweicht, sowie im Text selbst sich gleichfalls hin und wieder die Titel verschoben haben und vor falsche Briefe gestellt sind. Ueberhaupt steht die Hs. an Güte der anderen, d III 21, weit nach, obwohl sie die ältere ist; sonst gehen sie entschieden auf nah verwandte Vorlagen zurück. Unter der Ueberschrift: 'Magni Aurelii Cassiodori Senatoris viri clarissimi et illustris exquestoris palatii exconsulis ordinarii liber primus incipit' folgt die Praefatio und I, 1 ... 46. (Im Verzeichnis I, 1 ... 42); II, 1 ... 41. (vorher ein Brief ohne Titel: 'Pepulit davitica'); III, 1 ... 53; IV, 1 ... 51. (Im Verzeichnis sind die letzten IV, 51. 37. 33. 34). V, 1 ... 44. (Im Verzeichnis sind die letzten V, 44. 39. 41. 42. 43); VI, 1 ... 24. 25; VII, 1 ... 40. 41. (Im Verzeichnis ebenso bis VII, 41); dann folgende 8 Formeln, welche nicht in das Verzeichnis aufgenommen sind:

Formula pietatis[1]). 'Felix querela' etc.
Formula etatis venie. 'Cum diuturnis' etc.
Formula presidis Dalmatiorum. 'Per provincias' etc.
Formula ortus. 'Dudum quidem' etc.
Formula tributarie functionis. 'Ad ratorem' etc.
Formula suspitionis. 'Tarditas vestra' etc.
Formula de solito tributario augendo 'Magnitudinis tue' etc.
Formula commonitionis. 'Provincialium' etc.
Formula restitutionum dampnorum. 'Si antiquis principibus' etc.

Während bei den sechs ersten Büchern eine sehr formelle Eintheilung der Bücher mit Incipit etc. und Explicit etc. beobachtet wird, ist das 7. Buch ganz ohne Inscriptio und Subscriptio. Hingegen beginnt hinter dem 7. Buch der volle Titel wie oben beim 1. Buch: 'Magni Aurelii Cassiodori Senatoris palatii ex magistri prepositi exquestoris offitii exconsularis palatii liber primus incipit de opere variarum'. Folgt: VIII, 1 ... 33. Magni Aurelii etc. variarum lib. I. expl. incipit II. (u. s. w. bis lib. V); IX, 1 ... 25 (im Verzeichnis die letzten 25. 15. 19. 17. 24. 23). X, 1 ... 34. 35; XI, 1 ... 40 (so dass hinter der Praefatio cartarum als libri IV, 1 mit vollem Titel die commendatio folgt); XII, 1 ... 27. 28. 29 schliesst

1) Ursprünglich formula presidis Dalmatiorum, die letzten Worte sind ausradiert.

Magni Aurelii etc. ... liber VI (sic!) explicit de opere variarum. Hinter dem liber de anima folgen saec. XIV. Excerpte aus den Briefen des Ennodius.

R II 18. membr. saec. VII. VIII. ist der berühmte Ovetensis; auf fol. 1 saec. XVI: 'De la yglesia mayor de Oviedo'. Obwohl seit Ambrosio de Morales (Viage p. 93) verschiedentlich besprochen, zuletzt wohl von Parthey und Pinder (Vorrede zum Antoninischen Itinerar, p. XX)[1] und von Tailhan (vgl. oben S. 219), verdient diese merkwürdige Hs. doch eingehendere Würdigung, als ihr bisher zu Theil geworden. Ein Theil meiner Beschreibung (fol. 44—48) ist zwar durch den Brand zu Grunde gegangen, doch theile ich das Uebrige hier mit.

Quaternio 1 (fol. 1—8) Palimpsest; untere Schrift Uncial[2] (saec. VII?), obere westgoth. Minuskel, saec. VIII. Hinter moderner Ueberschrift 'de natura rerum' beginnt 'Incipit liber de natura rerum domni Ysidori Spalensis episcopi directus ad Sisevutum regem. Domno et filio Sisevuto Ysidorus. Dum te' etc.[3]). Schon auf der 5. Zeile fol. 1 beginnt eine neue Hand, welche den ganzen Quaternio zu Ende schreibt. Quaternio 2 (fol. 9—12, die vier ersten Seiten sind abgeschnitten), nicht rescribiert; Uncial saec. VII. Der Text beginnt etwas vor dem Schluss des 1. Quaternio, so dass man sieht, dass 2 Hss. des Isidor combiniert sind. Quaternio 3 (fol. 13—20) desgleichen Uncial; nicht rescribiert, mit Randnoten in westgothischer Cursive und arabischer Schrift; sehr zierlich geschrieben. Quaternio 4 (fol. 20—24) Uncial nicht rescribiert. Auf fol. 23. 24 steht hinter dem cap. XLVI. de natura rerum in Capitalschrift[4]) das Gedicht: 'Tu forte' etc., Riese, Anthologia latina n. 483; fol. 24' fährt cap. XLVII. fort. (Ist de partibus terrae in der Ausgabe Migne, Patrologia lat. 83, 1018, cap. 48 .... estimaverunt). Quaternio 5 (fol. 25—34) Palimpsest, untere Schrift Uncial saec. VII, obere westgoth. Minuskel; die gleiche Hand 2 von Quaternio 1. 'De Asia et partibus eius. Asia ex nomine' ... fol. 32 'designabant'. Ist also aus den Etymologien des Isidor XIV, 3—5. Nach breiterem Spatium folgt fol. 33: 'Hec consanguinitas' etc. Isidor Etym. IX. Schluss von cap. 6 und 7. Dann 'De nominibus ventorum', desgleichen aus Isidor Etym. XIII, 11 bis §. 16: et Altanus. Explicit. Folgen die Verse fol. 34': 'Item versi de supra nominatis ventis: Quattuor' etc., Riese, Anthologia lat. n. 484

1) Ebendaselbst auf Tab. II. ein ganz ungenügendes Facsimile eines Stückes Text aus dem Ovetensis. 2) Nach der Untersuchung des Herrn Prof. Hübner ist hier, wie auch sonst in der Hs. die untere Schrift eine Vulgata der Bibel. 3) Hinter cap. XI. daselbst nach opp. Isidori Madrid 1778; roth: Eulogii mementote peccatoris'. Vgl. Arevalo, Isidoriana LXXVI, 5. 4) Eine ungefähr richtige Vorstellung von dieser Capitalschrift giebt Merino Escuela de Paleografia lam. III, 2.

'. . . . ore Camena. Explicit'. Quaternio 6 (fol. 35—42 mit alter Quaternionenbezeichnung auf fol. 42: Q I) Uncial saec. VII. nicht rescribiert. 'Incipit breviarium Rufi Festi ui. c. de breviario regum gestarum populi Romani. 'Brevem fieri clementia . . .' Quaternio 7 (fol. 43—50) Uncial nicht rescribiert . . . (fol. 44) pacis accedat'. Explicitum breviarium Rufi Festi vic. Agusti Valenti scriptum feliciter. Folgt: Incipit Imperatoris Antonini Ag. itinerarium maritimum. Ut navigans etc., schliesst fol. 46'[1]). Folgt auf fol. 47 Uncial saec. VII die Chronik des Hieronimus mit der Ueberschrift: 'Igitur Iheronimi prbr. succedit auctoritas. Drepanam Bitiniae . . . ex cesaribus agusti appellantur'; auf fol. 47'. Es folgt wiederum nachgetragen in westgoth. Minuskel saec. VIII. 'Ex libro ethimologiarum Isidoro' (verb. Isidory) . . . fol. 48 'Cetera permanent ut fuerunt'. Fol. 48'—55 der Prosper. in Uncialen; vielfach Marginalnotizen in Keilform in sehr kleiner Unciale geschrieben und beim Einbinden stark beschnitten. Alles genau collationiert. Beginnt nach moderner Ueberschrift 'Prosper Aquitanicus': Arcadius Theudosi filius . . . Dei auxilio pugnaturus. Folgt wohl nachgetragen saec. VIII. westgoth. Minuskel: Incipit ex libro de origine Gotorum a domno Isidoro editum, ein Stück aus der Gothengeschichte. Gotorum antiquissimi . . . regibus (fehlt quorum etc.) Item. Anno ante eram conditam duodecimo . . . nisi nox prelio finem dedisset. Item ex eodem libello recapitulatio. Goti de Magog. . . . ibique sedem vite atque imperii locaberunt, nämlich die Recapitulatio daselbst, beides ist abgeschrieben. Fol. 62—65. Disputatio: Nunc hereticorum sententias . . . maiorem esse quam terras dicunt. Auf fol. 65' steht auf rescribiertem Pergament (alte Schrift Uncial) in westgothischer Cursive saec. VIII. nachgetragen ein Bisthumsverzeichnis Spaniens, welches ich nebst den ihm folgenden historischen Notizen hier abdrucke:

Nomina civitatum Ispanie sedes episcopalium.

Provincia Cartaginiensis Spartarie.	*Betica*[2]).	*Lusitania*[2])
Toleto. Oreto. Biatia.	Spali.	Emereta.
Mentesa. Acci. Basti.	Italica.	Pace.
Urci. Begastra. Iliorici.	Asidona.	Olisipona.
Ilici. Setabi. Dianio.	Elepla.	Ossonoba.
Valentia. Valeria. Segobia.	Malaca.	Egitania[3])
Segobriga. Arcabica. Compluto.	Iliberri	Conimbria[4])
	Astigi.	Beseo[5]).

1) Mit fol. 44 schliesst meine genauere Beschreibung, die erst wieder von fol. 88 an erhalten ist. 2) Von Hand 2 übergeschrieben. 3) Ueber E ist ein d oder o gesetzt. 4) Ueber C ein g gesetzt. 5) Ueber B ein o gesetzt.

(Provincia Cartaginiensis Spartarie.)	*(Betica.)*	*(Lusitania).*
(S)alamanca [1]).	Cordoba.	Lameco [4]).
Segontia. Oxuma. Palentia.	Egabro.	Caliabria.
	Tucci [2]).	Salmantica.
	Tingi [3]).	Abela.
		Ebbora.
		Caurio.

Celtiberia [2]).		*In Provincia Gallie* [6]).	*In Galleciae* [7]).
Terracona.	Cesaragusta.	Narboona.	Bracara.
Barcinona.	Osca.	Beterres.	Dumio.
Egare.	Pampiliona.	Magalona.	Portucale.
Gerunda.	Auca.	Neumaso.	Tude.
Empurias.	Calacurre.	Carcassona.	Auriense.
Ausona.	Tirassona.	Luteba.	Lucu.
Urgello.	Alisana.	Elena.	Brittania.
Ilerda.	Amaia.		Asturica.
Dertosa.	Segia [5]).		Iria.
			Beteka [8]).

Obscuratus est sol in era DCCCXVI. tertio kalendas Septembres ora undecima diei luna X. et in era DCCCXVII. XVII. kalendas Septembres ora secunda diei luna XX [9]).

[10]) Permansit regnum Gotorum an. CCCLX. destructum est a Sarracenis. Suevorum an. CLXXVII. qui a . . . (sunt?) Gotis. Vuandalorum an. CXII (CXIII?) transiit in Suoevos.

Die folgenden Seiten enthalten theologische Fragmente meist in westgoth. Minuskel, doch auch ganze Seiten Cursive, wovon eine dürftige Probe bei Merino Escuela de Paleographia lam. III, 3; fol. 83: Sermo sancti Ambrosii; fol. 84: Tractatus sancti Augustini 'de petere pulsare querere'; fol. 87: In nomine domini nostri Jesu Christi incipit opusculum sancti Eucherii episcopi de situ Hierosolime vel Iudae. Fausto presbytero insulario Eucherius episcopus'. Dahinter fol. 89′ Fragmente von Briefen des Hieronymus in Cursive: so Iheronimus ad Acalciam. Quod autem (Merino a. a. O.). Vom letzten Quater-

1) Von Hand 2 über Segontia übergeschrieben. 2) Von Hand 2 übergeschrieben. 3) Tingi in Uncial von wieder andrer Hand. 4) Ueber L ist ein o gesetzt. 5) Segia, wie oben Tingi, in Uncial. 6) In Provincia von erster Hand; Gallie von zweiter daneben gesetzt. 7) Von andrer Hand neben diese Reihe geschrieben. 8) Von andrer sehr flüchtiger Hand. 9) Die beiden Notizen über die Sonnenfinsternis von andrer Cursivhand. Vor 'obscuratus' der Schluss eines Wortes, welches auf uia (bia?) endigte. 10) Das Folgende halb verlöscht, vielleicht von der cursiven Hand 2 des Bisthumverzeichnisses.

nio 13 (fol. 91—95, das vorletzte Blatt ist ausgeschnitten) sind nur 2 Blätter fol. 91 und 95 rescribiert und entsprechen genau dem bisherigen Palimpsestpergament. Die drei nicht rescribierten Blätter in der Mitte haben anderes Format und anderes Pergament. Die Brieffragmente gehen weiter fort bis fol. 92: 'Incipit indiculum de adventum Henoc et Elia adque Antichristi' etc. von Hieronymus. Alles in Minuskel, die aber schwerer und später scheint als z. B. die des ersten Quaternio. Auf fol. 95 steht der berühmte Handschriftencatalog von Oviedo, der in der Reise des Ambrosio de Morales publiciert ist und danach mit seinen Fehlern öfters abgedruckt wurde, vgl. darüber Tailhan in den Nouveaux mélanges d'archéologie 1877 p. 301 ff. Er ist in westgothischer Minuskel geschrieben, enthielt aber in Cursivschrift, jetzt fast ganz ausradiert, etliche Namen, die jedenfalls Entleihern von Büchern angehören und nach der Zurücklieferung der Bücher getilgt wurden. Was von den letzteren den vereinten Anstrengungen von G. Löwe und mir zu entziffern gelang, gebe ich in Cursive:

In nomine Domini. Hoc est inventarium librorum adnotatum Deo annuente sub era DCCCCXX.
Bibliotheca veteris ac novi testamenti[1]).
Expositum Danielis et Apocalipsin et canticum canticorum. in uno corpore[2]).
Expositum Ezecielis.
Libros[3]) Orosii. Lib. psalterium.
Libros storię ęglesiasticę.
Libros beati Agustini de civitate Dei.
Libros Apringi ępiscopi et Iunilli. in uno corpore.
Lib. omeliarum beati Gregorii.
Lib. conlationum.
Libros virorum illustrium.
Lib. prognosticon. *apud Vigilanem diaconum.*
Lib. cronicorum beati Isidori.
Lib. domni Agustini ad Probum (Probam?)
Lib. antiphonarium[4]) maiore.
Lib. pastoralium.
Lib. ordinum.
Lib. antiphonarium ex cotidianis.
Lib. sanctę ęglesiasticę[5]). *apud An ...*
Lib. martirologium Romense. *apud ...*

1) Der Name links von Bibliotheca ist nicht zu lesen. 'tī pp̄ b'. 2) Diese und die andern Noten in uno corpore in Uncial, also wohl nachträglich zugefügt. 3) In der Hs. steht entweder lbrs., also sicher libros zu lesen, oder lb., was ich Lib. wiedergebe. 4) Auf Rasur. 5) Steht auf starker Rasur. Von Hand 1 ist nur: 'ę ęglesiasticę', eine andre jüngere Hand hat 'sancti' vorgesetzt.

Lib. cenam nubtiarum beati[1]) Cipriani.
Lib. Elipandi.
Lib. de predestinatione et libertate arbitrii domni Iheronimi.
Lib. glossomatum.
Lib. geumetricę artis.
Lib. canonum.
Lib. nature rerum qui et in manus est[2]).
Lib. ex diversis opusculis beati Eugenii[3]). *apud Iohannem asserunt haberi*[4]).
Libros[5]) beati Prosperi ad Iulianum[6]).
fol.95'. Item ex opusculis poetarum[7]).
Iuvenci presbiteri libros IIII. corpore uno.
Alchimi ępiscopi libros VI. corpore uno.
Adelhelmi ępiscopi lib. I.
Sedulii presbiteri lib. V.
Catonis[8]) lib. IIII.
In laude Iustini minoris lib.
In laude Anastasii lib.
Dracontii lib.
Vita Vergilii, Ovidii Nasonis, in libris Eneidarum et quędam sententie filosoforum. corpore uno.
Virgilii poete libros XII Enedas. corpore uno.
Iuvenalis libros V. corpore uno.
Prudentii libros II. corpore uno.

Lib. conlationum artis grammaticę.

R III 9. membr. fol. saec. XII. 'ex bibliotheca Io. Iac. Chifletii', enthält Isidors Etymologien, denen die Correspondenz mit Braulio vorangeht. Die Chronik schliesst ähnlich wie & I 3: 'Eraclius XXVII. Huius quarto et quinto religiosisimi principis Sisebuti iudei' etc. (es werden einige sonst vorher stehende Notizen eingeschoben); dann: 'Colligitur tempus ab exordio mundi usque in presentem gloriosi Recesuindi principis annum X. quod est ... Residuum sexte etatis tempus soli Deo est cognitum'. Im ferneren Verlaufe der Etymologien wird im

1) Eigentlich beti, indem a und t zusammengezogen sind. 2) Das heisst eben der Codex R II 18, in den diese Liste eingetragen ist. Damit endete ursprünglich der Catalog. Das Folgende ist von andrer Hand in weniger genauer Schrift und mit abweichender Tinte zugefügt. 3) Ob der Toletanus 14. 22. (in Madrid)? 4) Die beiden letzten Worte unsicher; eigentlich: ass heri. 5) Libros ist ausgeschrieben. 6) Endet fol. 95. 7) Ist von Hand 1 in Uncial; das Folgende von Hand 1 in Minuskel. 8) Von Catonis an wieder neue Hand und sehr enge Zeilen; so 7 Zeilen bis Virgilii poete, dann wieder die erste Hand. Man sieht, dass von Catonis bis Virgilii in einem leer gelassenen Platz nachgetragen ist. Ein solcher Platz blieb auch hinter Prudentii bis zum liber Conlationum frei.

lib. VI, cap. 17 angegeben: 'a conditione mundi usque ad hunc novissimum cicli annum computantur anni VDCCCCXC'. Auf die Etymologien folgen die Abhandlungen de celo (vgl. & I 3), de stellis, de mensibus anni et ratione bissexti etc.; dann fol. 124 und 125 in 2 Columnen gegen 200 Spruchverse:

(D)actile quid latitas, exi, cur publica vitas.

Also beginnend mit den Versus magistri Serlonis de differenciis. Vgl. P. Meyer, Documents mss. p. 168. Zuletzt ein Räthsel; endigt mit der Auflösung:

Ergo tribus natis sic ollas distribuatis,
Partibus equatis, ut vinum non moveatis.
Huic aliisque datis tot plenis quot vacuatis,
Pars erit equa satis, reliquoque decem mediatis.

R III 10. membr. oct. saec. XI. und XII. in fränkischer Minuskel, aber besonders in den Initialen und Miniaturen, fol. 85 ff., an westgothische Schrift erinnernd. Enthält das Hausbuch des Klosters Monte Aragon dicht bei Huesca (vgl. über dies Kloster Teatro historico de Aragon Tom. VII.). Hinter einem Lectionarium und Martyrologium auf fol. 13—18 ein Necrolog, angelegt saec. XI. mit vielen späteren Eintragungen, höchst wichtig zur Vervollständigung der Bischofsreihen. Man findet in ihm die Todestage der Canonici Montis Aragonis, der Mönche Sancti Victoriani Asaniensis, die Commemorationen der Canonicate von Huesca, Jacca, Rod, und der Klöster S. Victorianus, Silvelata, Oliva. An Königen und und Bischöfen finden sich:

16. Febr. ob. Micahel episcopus Tarassonensis era 1188 (nach Gams, unter Tarazona, stirbt er 1151).
18. Febr. ob. Arnaldus grammaticus Tolose et clericus Montis Aragonis (von späterer Hand: era 1163).
5. März ob. Guillemus Tarraconensis archiepiscopus (1174, sonst März 7.).
10. Apr. ob. Ugo Terraconensis archiepiscopus era 1209 (1171, sonst Apr. 17.).
22. Mai ob. Stephanus episcopus Oscensis (1130).
5. Juni ob. Sancius rex Aragonensis (von andrer Hand zugesetzt era 1132. Sancho I. stirbt aber 1094 oder era 1122).
22. Juni ob. Raimundus bone memorie Barbastrensis episcopus era 1164 (1128, nach Gams 1126, Juni 21.).
2. Juli ob. Bernardus Terrachon. archiepiscopus era 1200 (1162, nach Gams 1163, Juli 28.).
16. Juli ob. Garsias episcopus Caesaraugustanus (1136).
17. Juli ob. Arnaldus episcopus Oscensis (1134 nach Gams Juli 19.) et Petrus episcopus Rotensis (1135).
6. Aug. ob. Raimundus bone memorie comes Barchinonensis et princeps Aragonensis era 1200.

16. Aug. ob. Ranimirus rex et sacerdos era 1126 (?).
2. Sept. ob. Petrus episcopus Oscensis (1099).
7. Sept. ob. Adefonsus rex Aragonensis era 1172.
28. Sept. ob. Petrus rex Aragonensis era 1142.
9. Oct. ob. episcopus Petrus Pampilonensis (1115).
13. Oct. ob. Petrus bone memorie Cesaris Augustanus episcopus era 1166 et dompna Peronella regina Aragonensium.
28. Oct. ob. Gaufridus episcopus Rotensis (1143).
25. Nov. ob. Dodus episcopus Oscensis era 1198.
29. Nov. ob. Martinus episcopus Tarasonensis (1169).
29. Dec. ob. Stephanus episcopus Oscensis (1130).

Es folgen Klosterregeln, in die auf fol. 27 einige historische Notizen und die Gründungsgeschichte des Klosters Monte Aragon eingefügt sind: 'Era 1238. Suspensus fuit abbas Signos V. id. Sept. In Mense Nov. capta est civitas Almaria era 1185. V. kal. Ian. capta est urbs Tortosa era 1186. IX. kal. Nov. capta est civitas Ilerda era 1187 et Fraga similiter ipso die fuit capta'. Ferner: 'Quoniam probitate fundatorum ... neminem lateat, venerabilem virum Eximinum moribus probum in canonicum a domino papa Urbano benedictum huius sanctissimi Montis Aragonis cenobii cultorem atque abbatem primum fuisse' etc. Eximinus stirbt 14. kal. Madii (era 1156), ihm folgt V. Iunii idus desselben Jahres Fortunio aus Huesca, der am 22. Oct. era 1209 stirbt. Fol. 27′ steht die Divisio Wambae: 'In era 657' etc. Folgt ein Martyrologium, in welches der Todestag des Königs Peter von Aragonien (hier zu 3. kal. Oct.) wieder eingetragen ist; fol. 85 das Aachener Concil, ebenso wie in d I 1 auf fol. 361. Schliesslich fol. 174—177 Stiftungen für das Kloster.

S III 3. membr. qu. saec. XIV. aus der Bibliothek des Don Diego de Mendoça, enthält hinter Terenz Comödien und den Epigrammen des Prosper: Rathsbeschlüsse von 1330 aus Venedig, hauptsächlich über das Amt des Cancellarius in Tragurium (Trau in Dalmatien).

V I 6. membr. fol. saec. XIV. mit Iustinian und den Constitutiones feudorum Frederici II, schliesst:

'Finito libro sit laus et gloria Christo.
Explicit hoc totum, magister da michi potum.
Explicit expliceat, potare scriptor eat.
Sic dicat magister grates gratesque habebo.
Ricardus de Saliceto'.

V II 15. membr. fol. min. saec. XII. ist Lex gothica und saec. XIII. Iustinians Institutiones. Auf fol. 1 steht von einer Hand saec. XIII. folgendes Münzverzeichnis, welches in den Memorias de la Academia II, 606 dieser Hs. den Namen 'Códice de las monedas' eingetragen hat:

Solidus auri valet VIII argen.
Uncio (sic) auri valet XIIII argen.
Libra auri XXI sol.
Solidus valet IIII morabedas [1]).
Libra auri valet LXXXIIII marabedas.
Centum solidi auri Valencie CCC marabedas.
Uncia auri Valencie valet III (sic!) marabedas.
Tres marche . . et dimidius auri Valencie valent duos marabos (sic!).

X I 10. membr. fol. saec. XIII. ist das Breviarium hystorie catholice von Rodericus Toletanus; reicht nur bis in die apostolische Zeit. Auf fol. 17 ein grosses Bild, die Arche Noah darstellend, ein thurmartig aufgebautes Schiff mit vielen Stockwerken, dessen Durchschnitt wie eine Puppenstube die ganze innere Einrichtung eines mittelalterlichen Gebäudes zeigt. Den einzelnen Räumen sind Inschriften zugefügt; auch die apothecaria, sentina, stercoraria, sind nicht vergessen. Genau die gleiche Darstellung in der Hs. der Madrider Universitätsbibliothek 138.

X III 9. chart. qu. saec. XVI. Papstbiographien von Gregor XI. bis Pius II. (1370—1464).

Z II 2. membr. fol. anno 1012 zu Barcelona, in fränkischer Minuskel in 1 Col. geschrieben, gehört zur ursprünglichen Bibliothek Philipps II. Auf dem ersten Blatt steht auch die Schenkung: Philippo catholico regi optimo maximo Iohannes Baptista Cardona Theologus episcopus Vicensis hunc vetustissimum ac emendatissimum Gotthorum iudiciorum codicem dat ad regiae bibliothecae s. Laurentii usum anno 1585. Unter dem Namen 'Códice de Cardona' findet man einige Angaben über ihn in den Memorias II, 608. Auf fol. 1 oben, stark beschnitten, steht saec. XIII. die Notiz 'hic liber est sancti Pa . . . .'; dann saec. XI. das Fuero, vor dessen Anfang ausradiert und völlig durch Reagenzien verdorben ein Vorwort des Homobonus levita aus Barcelona vom 11. Juli 1012. (Eine andre Fuerohandschrift desselben Homobonus vom Jahre 1011 war vordem unter der Nummer 122 in Barcelona; vgl. später im Katalog von Barcelona saec. XVIII.). Die Angabe lautet: 'In nomine Domini incipit liber iudicum popularis, quorum merita iudicialis sententia premit; scriptum videlicet Barcelona civitate per institutione Homobonus levita qui et iudice a rogatu de Sinderedo(?) . . . . . [2]) ad dicernendas causas iudiciorum inter potentem et pauperem, noxium et innoxium, iustum et iniustum, veridicum et fallacem, rectum et erroneum, raptorem et sua bene utenti. Huius libri explicatio V. idus Iulii naviter fuit anno scilicet

1) 'morabas' und 'marabas' mit durchstrichenem b. Der Abdruck in den Memorias ist ungenau. Du Cange und Esp. sagr. 47, 331: 'morabetinus' und 'maravetinus'; vgl. Tailhan p. 251 n. 5. 2) Folgt eine unlesbare Zeile.

XVI. Roberto rege regnante in Frantia'. Hinter dem Fuero steht fol. 265—280 ein Glossar zu demselben (auch Barcelona III 3. 18: Fuero mit Glossar bis letra N). Das Fuero ist derartig geschrieben, dass vielfach ganze oder halbe Seiten frei bleiben. An solcher Stelle findet sich z. B. fol. 160 in rothen Majuskeln von oben nach unten geschrieben: 'Perge incunctanter'. Sonst sind auch die leeren Seiten später (noch saec. XI.) benutzt worden. So ist auf fol. 6 nachträglich in 2 Columnen eine Königsliste eingetragen. Diese umfasst, mit Alarich beginnend, die Gothenkönige bis zur Invasion der Sarracenen: 'Alarico regnante ... Rudericus reg. annos L et ingressi sunt Sarraceni in Spania'. Folgt Liste der französischen Könige, beginnend mit der Ueberschrift: Anni notati, quando domnus Ludoicus rex prandidit Barchinona. Era DCCCXXXVIIII. (a. C. 801) regnante domno Karulo imperatore, anno ordinationis sue in regno XXXIIII. introivit rex Ludoychus filius eius in civitate Barchinona expulso inde omni populo Sarraceno, qui eam retinebant'. Die Liste reicht dann von Karl d. Grossen bis Robert (qui resedit in regno annis XXXVI). Von andern Händen ist die Reihe von Heinrich I. bis Philipp II. zugefügt. Ferner ist auf fol. 9 eingeschoben die Biographie des Isidor: 'Hisidorus vir egregius ... verecundior'. Auf 2 leeren Blättern hinter fol. 27 steht saec. XI. ein Exorcismus zur Entdeckung eines Diebstahls per panem et caseum, wie sie ähnlich Rozière (Formules, Tom II.) herausgab. Andre Exorcismen von gleicher Hand folgen fol. 281: Exorcismus vel benedictiones aque calide, ediert von Baist (Boletin hist. I, 136); ziemlich genau wie Rozière II, 849—855, n. 607 (vgl. Jaffé-Wattenbach, Ecclesiae Coloniensis codd. mss. p. 51. 125). Exorcismum aquę frigidę, ähnlich Rozière II, 809 n. 591 (vgl. Villanueva, Viage III, 21). Es folgen Nachträge zum Fuero, auf fol. 287, saec. XIII: 'G. de Umario Vicencus canonicus amico' (wohl nur Federprobe) und das Gedicht: 'Veris dulce in tempore' (Carmina Burana n. 121, p. 195). Der dritte und vierte Vers lauten abweichend und ziemlich unklar:

Ecce florescunt gramina
et virgines dant agmina
sumo dolorum carmina
Dulcis amor etc.

Si viderem [1]), quod cupio
pro seribus sub exilio [2])
vel pro regis filio
Dulcis amor etc.

Z III 19. membr. qu. saec. XI. in Schrift von Monte Cassino; betitelt 'De primatu sanctę Romanę ecclesię'; beginnt 'In depteronomii cap. 1. Si difficile' etc. Canonische Sammlung; meist Stellen der frühsten Papstbriefe, Hincmars Briefe und die Capitula Angilramni sind benutzt (vgl. oben L III 19).

Codex aureus evangeliorum für Speyer unter Kaiser

1) 'viterem' Hs. 2) exxilio' Hs.

Conrad II. und Heinrich III. mit ausserordentlicher Schönheit geschrieben, befindet sich unter den im Prachtsaal der Bibliothek ausgestellten Büchern. Er soll aus dem Besitz des Matthias Corvinus nach Spanien gekommen sein, eine Notiz, die sich zuerst bei Hänel im Catalogus librorum manuscriptorum, p. 923 findet und der mir mit Recht Escudero de la Peña Bedenken entgegen zu setzen scheint. In der Hs. selbst ist keine Angabe darüber vorhanden. Knust hat die Verse aus dem Codex im Archiv VIII, p. 821 abgedruckt. Genauer sind sie neuerdings in dem sorgfältigen Aufsatze des Museo español de antiguedades V, 503: El códice aureo por D. José María Escudero de la Peña publiciert. Dort findet man auch ein farbiges Facsimile von fol. 3, einer Seite, die aber doch nicht den reichen Eindruck des Originals vollständig wiedergiebt.

Madrid.

Die Anzahl der Madrider Bibliotheken, welche Handschriften besitzen, ist nicht gering. Der Nationalbibliothek und der Universitätsbibliothek steht die Bibliothek der Akademie der Geschichte zur Seite. Auch die Privatbibliothek des Königs enthält eine umfangreiche Sammlung. Demnächst ist das Historische Archiv zu berücksichtigen und selbst das Archäologische Museum will nicht übergangen sein. Einige Angaben über Handschriften im Besitze von D. Pascual Gayangos machen den Beschluss dieser Madrider Listen.

Biblioteca nacional.

Die Nationalbibliothek, eigentlich durch König Philip V. als königliche Bibliothek begründet, durch umfangreiche Ankäufe und Uebertragungen erweitert — so erklärt die Aufnahme der Bibl. des D. Fr. Pacheco y Mendoza, Duque de Uzeda, der seine Bücher in Sicilien sammelte, die mannigfachen Codices aus Messina — erhielt 1826 ein eigenes Gebäude an der Plaza de Oriente und wird in der nächsten Zeit in den grossartigen neuen Palast für Bibliothek und Kunstsammlungen am Paseo de Recoletos übersiedeln. Doch liessen die bisherigen behaglichen Räume, was die Handschriftenabtheilung betrifft, nichts zu wünschen übrig. Die Leitung dieses Zweiges der Bibliothek führen die liebenswürdigen Gelehrten D. J. Octavio de Toledo und D. A. Paz y Media; letzterer hat 1872 in der Revista de archivos II. nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae SS. IV. aus der Vita Johanns von Gorze die Gesandtschaft Otto I.

an Abderraman III. ediert und übersetzt. Zur Orientierung über die Handschriften ist man noch immer auf den von Antonio Gonzalez 1826 begonnenen Katalog in 3 Foliobänden angewiesen. Was D. M. Zarco del Valle als Appendix zu dem Ensayo de una biblioteca española Tom II. Madrid 1866 unter dem Titel: Índice de manuscritos de la biblioteca nacional ediert hat, ist nur ein dürftiger Auszug aus jenem dreibändigen Katalog und betrifft ausschliesslich die Geschichte Spaniens.

Eine Anzahl Toletaner Handschriften, welche zurückblieben, als die übrige vordem nach Madrid gebrachte Toletaner Capitularbibliothek wieder nach Toledo zurückwanderte, müssen hier unter der Nationalbibliothek besprochen werden. Die actuellen Verhältnisse sind für uns massgebend. Sonst ist man über den schliesslichen Besitz noch in Streit. Die Auswahl des Zurückbehaltenen ist eine ganz willkürliche; es sollen die ansehnlichsten Codices sein! Bei solcher unsichern Zukunft sind diese Handschriften noch nicht in die Nationalbibliothek eingeordnet und vorläufig am besten nach ihren Toletaner Nummern nach Cajones (Schubläden) zu bezeichnen. Ein kurzes Verzeichnis derselben ist angefertigt worden, unter dem Titel: Lista de los codd. de la libreria del Cabildo de la Catedral de Toledo, que se conservan en la biblioteca Nacional. Unter diesen Nummern befinden sich auch die ältern Toletaner Bibliothekskataloge von 1455, 1591, 1605, 1727, 1807. Im übrigen verweise ich auf die Notizen unter Toledo.

A 10. membr. fol. saec. XII.. Unter verschiedenen theologischen Schriften auf fol. 109: Incipit ordo episcoporum Romae excerptorum. Dieser Papstkatalog geht bis Constantinus (708—715), der als 96. Papst gezählt wird.

A 16. membr. fol. saec. XII. nicht westgothisch in 2. Col. (Knust hat sich durch den Computus verführen lassen, die Hs. ins 10. Jahrhundert zu setzen.) Zur Schrift Bedas de temporibus und zwar zum cap. 1. De computo vel loquela digitorum, gehören auf fol. 2—4 höchst interessante Bilder, die, wie Bewegung und Gewandung der Figuren beweisen, auf ältere Originale zurückgehen. Die meisten Figuren sind nackt. Die Chronik beginnt fol. 32′ als cap. 67: De cursu etatum earumdem. 'Prima igitur ... honorifice recondidit. Deo gratias'. Darauf folgt cap. 68: De reliquis sexte ętatis, bis 'mereamur accipere palmam'. Auf fol. 48 schliesst sich unmittelbar an: Item martirologium presbiteri Bede heroico compositum metro et adverte prudens lector, quia hi versus, quos obelo et chrimons in capite prenotatos inveneris ab Erchenperto monacho monasterii Sancti Benedicti de castro Casino editi sunt. Es sind

aber nirgends Verse durch den Obelos oder das Chrismon ausgezeichnet. Erst bei späteren Versen, die, wie es scheint, nichts mehr mit denen des Beda zu thun haben, finden wir zuweilen einen schwarzen Punkt vor der Initiale. Doch möchte ich nicht an einen Zusammenhang glauben. Beda schliesst: explicit ordo. Folgt in derselben Weise:

Ecce fui quondam florens, qui nunc modo marcescens,
Si mihi dum potui neglegenti tempore vixi,
Respexi totum maculoso crimine cursu etc.

Es sind dies 12 Verse, deren letzter:

A tanta caligine me defendite queso.

Die folgenden Verse 'septenis binis' etc. sind ein Heiligenkalender mit Einleitung. Die grosse Reihe der weiteren Gedichte ist computistischen Inhalts: Item versus de anno solaris seu de regularibus mensium (19 Verse); item versus de singulis mensibus (12 Verse); item alii versus (12 Verse); item versus metricos de singulis diebus (7 Verse); item aliud versus de mensibus (12 Verse); item alios versus de signis mensuum (12 Verse); detrasticon autenticum de singulis mensibus (36 Verse); ferner über die 4 Jahreszeiten, über Himmel und Planeten, Ostern und die andern kirchlichen Feste, Verse zur Berechnung der Indictionen, des Ostertages, des Mondes, des annus bissextilis, über den annus solaris und den saltus lune; dann versus de sex etate huius seculi: 'Prima sexcentum' etc. und die Verse unter Paulus diaconus Namen (MG. SS. Rerum Langob. p. 13). Hinter diesen: Item versus de annis a principio.

Deus, a quo facta fuit huius mundi machina etc.

Es sind 36 Verse; sie schliessen:

Sunt octo decem et sexcenti a baptismo Domini DCXVIII.
Anni usque ad Scotorum mortem regis Domnali,
A quo centum in futurum est annorum spacium[1]), C.
Finem usque quinquaginta quino ac sex milium. V̄ILV.
Ac retrorsum sunt octingenti a primo principio[2]) DCCC.
Quadraginta quinque anni atque quinque milia. V̄XLV.
Horam[3]) autem atque diem finem huius seculi,
Nec ut puto certum sciunt et cęlorum angeli.

Es folgen Versus cycli universalis (8 Verse), dann bleiben mehrere Seiten leer und auf fol. 55 beginnt auf neuem Quaternio der Arat, dessen Miniaturen auf antike Traditionen zurückgehen und in auffallenden Beziehungen zum Aratcodex in Monte Cassino (n. 3) stehen. Auf fol. 75—85 steht dann eine grosse Reihe computistischer Capitel in Prosa. Als Beispiel zur Berechnung wird immer gewählt: Anni Domini sunt in presenti DCCCCIIII. Ein Tractat des 10. Jahrhunderts diente also als Vorlage. Unter diesen Capiteln auch wieder Versus Bede.

1) 'spacia' Hs. 2) 'prima principia' Hs. 3) 'horarum' Hs.

Dann Medicinisches, Geographisches etc. (vgl. Knust). Auf fol. 134: Epistola Telephori pape über die Paschafeier (Jaffé spur. XXXI); fol. 138: Scarpsum ex historia Francorum de ieiunio ante ascensionem Domini. 'Temporibus Glodobei regis' etc., fol. 141′: Gregorii I. ep. IX, 52 und eine ganze Sammlung von Briefen Gregors und anderer Päpste. Auf fol. 159: Alchuini collectum ex sacra scriptura, qualiter septies in die et semel in nocte Domino laudes oporteat omnibus christianis referre. 'Preclara vestra sollertia . . . sepulcro'; fol. 160: Epistola Karoli regis ad Albinum abbatem etc. (Jaffé, Monum. Alcuiniana p. 403) ist in 2 Briefe zertheilt und hat vor 'Quia igitur' (p. 405) die rothe Ueberschrift: Item secunda epistola Karoli ad Albinum abbatem. Jaffé's Schluss 'De hoc autem' etc. fehlt im Codex. Auf fol. 161′ hinter dem Hymnus (vgl. Knust): Alchuini ad Karolum de (di)visione philosophie. 'Philosophia tripharię . . . sapientiam dicunt'. Auf fol. 162: Cuiusdam Ieronim. super Donatum de inventoribus litterarum; ferner de litteris latinis, de Laberintho und die von mir copierten Verse: De Superbia et humilitate, de pace et discordia, de castitate et libidine, de ira et patientia etc. etc. immer je 4 Verse, in denen die Tugend und das Laster einander gegenübergestellt sind. Dahinter Fragmente von Gregorbriefen. Das Epitaphium Alcuins in Uncialschrift ist Jaffé Monum. Alc. p. 33. Folgt: De septem miraculis huius mundi ab hominibus factis, dann Theile der apocryphen Gregorbriefe ep. XIV, 16. 17, Briefe, die nicht vor saec. XII. vorkommen und mit Briefen des Papstes Zacharias auch andre Gregoriana. Von fol. 198 habe ich die fabelhafte Beschreibung Babiloniens copiert. Die grosse Receptensammlung auf fol. 199—203′ wäre sehr der Publication werth, besonders die Anweisungen zum Färben.

A 51. Vgl. Knust. Der Chronik hinter den 6 Aetates des Isidor folgt Gilberts Chronica omnium pontificum etc., auf der linken Columne die Päpste, auf der rechten die Kaiser. Honorius III. schliesst 'postea recuperaverunt' vgl. MG. SS. XXIV, p. 136, Z. 4. Friedrich II. mit den Worten 'Christianos diversis penis flagellavit', ebendaselbst Z. 6.

A 76. membr. fol. saec. X. westgothische Minuskel, von vielen verschiedenen Händen geschrieben. Am Anfang der Hs. ein Labyrinth mit der Inschrift: Iuliani abbatis librum, welches aber ein kleineres Format zeigt und vielleicht nicht zugehörig ist. Das gleiche Format der Hs. hat ein andres Labyrinth: Belasconis aepiscopi librum. Vgl. Knust p. 770.

A 103. chart. fol. saec. XV. aus Messina. Enthält verschiedene Tractate, darunter fol. 42. 54′ zwei Briefe Anselms von Canterbury an Walram von Naumburg (Anselmi opp. p. 135. 139); vgl. Escorial c IV 23. Ausserdem Bulle für Messina und Indulgenz Pius II. von 1464 für den Türkenkrieg.

A 109. membr. et chart. fol. saec. XIV. Zuerst die ars dictaminis abreviata composita per magistrum Laurencium de Aquilegia bis fol. 8. Dann Anweisung für Notare, tractatus de arte memorativa etc. Auf fol. 14 die Epistole Petri Blesensis. Es sind ihrer 157; Nummern haben sie nicht. Ein Index geht ihnen voran. Sie stimmen im Anfang ziemlich genau mit der Ausgabe: 1—12. 14. 13. 15. 17. 19. 21 etc., der 110. und die folgenden Briefe sind: n. 89, dann Alexander III. an den Sultan von Iconium (vgl. Escorial a II 16, Q III 14.) und 100. Die letzten 3: n. 152. 149. 12. Es folgen einige Verse:

Multis annis iam transactis
Nulla fides est in pactis,
Mel in ore, verba lactis,
Fel in corde, fraus in factis.

A 120. membr. qu. saec. XIII. wohl aus Messina. Enthält flores aus Augustin und Ambrosius. Auf dem Vorsetz- und Schlussblatt: päpstliche Rechtsentscheidungen, aus einer grössern Sammlung, die meisten gehen auf Sicilien. Die Sarracenen spielen dabei eine grosse Rolle.

A 130. chart. qu. saec. XV. Prudentius etc. vgl. Knust. Das Gedicht über den Computus folgt von andrer Hd. saec. XV. 'Computus est talis proprie dictus manualis. Leva manus totum nobis facit hunc fore notum' etc. 6 Seiten lang.

A 151. membr. oct. ein Miscellancodex aus ganz verschiedenen Bestandtheilen zusammengesetzt. Zuerst in Schrift von Monte Cassino saec. X. Canonessammlung Isidors, (weicht von der Ausgabe bei Arevalus II, 607 stark ab), fol. 22—25′ sind in fränkischer Schrift saec. X. geschrieben; danach wieder Schrift von Monte Cassino. Diese Hs. hört auf fol. 67′ im 4. Buche mit cap. 59 (quod sepulcrum vendi non debeat) auf. Folgt auf fol. 68—120 in fränkischer Minuskel saec. IX. Alcuin de virtutibus. Beginnt: in hoc codice continentur 1. de sapientia etc. (Monum. Alcuin. ed. Jaffé, p. 753). Es fehlt die Nachschrift 'Haec tibi — gloria. amen'. Auf fol. 121—136 in kleiner Minuskel saec. X/XI: Hieronimus de vita vel obitu antiquorum patrum und anderes Theologisches und von gleicher Hd. Alcuin de trinitate, Mon. Alcuin. p. 671. Hinter der Abhandlung folgt: Item versus in laudem sanctę Trinitatis. Adesto lumen verum pater omnipotens Deus etc. und dann: Explicit liber lęvitę Alchuini de fide sanctę et individuę Trinitatis, (so in Uncial, dann in kleiner Minuskel) quem ego humilis monachus et indignus sacerdos Gregorius rogatu domini Vitalis ob honorem gloriosi apostoli Andreę monasterii siti in insula Brundisii citissime velociterque descripsi, cum in pluribus occuparer rebus; incępi autem illum V. id. Septembris hora quasi prima, feria quarta. Explevi autem septima sabbati abhinc XVI. kal. Oct., feria IV, hora quasi III. Questio hic est. Domi-

nicum diem infra venientem minime annumeravi, quia non in eo scripsi. Rogo vos, domini mei, rogate pro me. Fol. 152 von ähnlicher Hd.: Ambrosii de conflictu vitiorum atque virtutum und fol. 161 bis Schluss wieder Schrift von Monte Cassino saec. XI. Augustin de fide sancte trinitatis.

A a 44. chart. fol. saec. XVI. Rodericus Toletanus. Die Chronik und die kleinen Historien, zuletzt die der Araber bis 'noluimus iterare'.

A a 72. enthält moderne akademische Vorlesungen des Duca di Medina über die römische Kaisergeschichte. Tom. II: Otho, Caracalla, Severus etc.

A a 153. chart. qu. saec. XVIII. Descripcion de España (Crónica del Moro Rasis). Morales, sagt das Vorwort, habe ein sehr altes Original davon dem Grafen de Lamarote gegeben. Unser Codex ist aus dem Escorialcodex abgeschrieben. Andere Exemplare besitzen D. Andres Nabarro und das Colegio de Santa Catalina de Toledo. Vgl. später Toledo 27. 26.

B 3. membr. fol. saec. IX. vortreffliche Schrift von Monte Cassino in 2 Col. enthält ausser Sermonen auf fol. 179 den bei Mai, Classicorum auctorum V, 452 edierten Hymnus auf die Maria, der ohne Ueberschrift beginnt, Hincmar im zweiten Verse 'Hunemarus presul' nennt und schliesst: hanc autem suprascripti libelli subnexionem centum duobus versibus constare disposui, quoniam decalogi denarius per se multiplicatus in centenarium surgit et sicut idem decalogus dilectione Dei et proximi adimpletur, ita nimirum hac gemina dilectione ad aeternam vitam adsignatur; centenario numero pervenitur. Diese Unterschrift ist stark verlöscht. Vorher steht auf fol. 166 ein Sermo Autperti presbiteri.

B 4. membr. fol. saec. XII. Handschrift der Kirche von Messina. Enthält: B. Remigius super Mattheum. Auf dem Vorsetzblatt steht die Copie der Bulle: Anacletus (II. antipapa) 1131, Dec. 14. Hugoni Messanensi episcopo archiepiscopalem dignitatem petente Rogerio rege concedit eiusque potestati metropolitanae episcopos Cathaniensem, Lyparitanum, Cephalocensem subiicit. — 'Pie postulatio voluntatis'. Datum Priverni per manus Saxonis etc. XVIII. kal. Decemb., indictione IX, incarnationis etc. 1131, pontificatus etc. II. Es folgt dann der Eid der Suffraganen: Ego ill. iuro et promitto Messanensi ecclesię et tibi domino Hugoni archiepiscopo etc.

B 12. membr. fol. saec. XII. Auf der ersten Seite steht die Notiz saec. XIV: 'Hic liber est maioris ecclesie Messanensis'. Enthält die Gregorbriefe und zwar das Registrum (vgl. R. 7 in den Gregorstudien, N. Archiv III, 451). Die einzelnen Briefe sind häufig als capitulum bezeichnet. Auch die Eintheilung in Bücher ist bei einigen Indictionen bereits eingeführt. Es schliesst z. B. die 9. Indiction: Explicit liber

primus ex registro, incipit secundus. Dies steht aber nicht hinter I, 84, sondern erst hinter A, 2. 3 (vgl. l. c. S. 462). Wie ich bereits vermuthete, steht beim letzten Brief X. 23 richtig die Zahl 293, das c davor ist Capitulum. Der Zusatz eines Theils von IX, 52 ist als capitulum 294 bezeichnet.

C 40. membr. fol. saec. XII. Canonische Sammlung. Der Index zählt 3 Bücher. Das erste Buch beginnt mit den allgemeinen Concilien. Im Uebrigen sind es meist frühe Papstbriefe, doch auch Hincmar'sche Briefe darunter.

C 81. chart. fol. saec. XVII. Enthält: Opuscula Martini Dumiensis, Auszüge aus Isidor de viris illustribus, Gregor von Tours etc. über Martin. Auf fol. 43 und 179: Incipit titulus bibliotecae a domno Isidoro editum (Florez, Esp. sagr. 9, 417).

'Permultos libros gestant hęc scrinia nostra etc.'

und andre Epigramme, u. a.: Item titulus scriptorii ad librarium:

'Qui calamo certare novit cum mortua pelle etc.'

Dann Concilien. Auf fol. 62, Calixt II. (1121, Dec. 30), J. 5024; ferner J. 4400. 4468. 4506, Briefe des Papstes Syricius und Abschriften aus dem Codex Emilianus.

C 82. membr. fol. min. saec. XV. Auf fol. 2: Incipit canon de edificanda ecclesia. Darin verschiedene Benedictionen und Exorcismen. Mit fol. 52 beginnt ein neuer Codex, der marginal die Notiz trägt: Hic liber est maioris Messanensis ecclesiae. Enthält den Ordo Romanus, qualiter concilium agatur generale. Darin fol. 75—86 die Coronatio regis; in den Gebeten etc. ist der König immer 'rex noster Willelmus' genannt. Fol. 87—98 folgt in klein Quart saec. XIII: 'Quod Christo conveniunt de suppontificalibus indumentis', worunter auch 'de quatuor coloribus pricipalibus, quibus secundum proprietatem dierum vestes sunt distinguende'.

C 144. membr. oct. saec. XII, wahrscheinlich aus Sicilien. Canonische Sammlung, ohne Eintheilung in Bücher und ohne Numerierung der einzelnen Titel. Ueberschrift saec. XVII. auf fol. 1: Decreta pontificum ac conciliorum diversorumque ecclesie doctorum. Beginnt mit 'Geronimus de membris Domini n. I. X. Omnipotens Deus pater' etc. Irgend welche Ordnung ist in den ersten Stücken nicht zu erkennen. Auf fol. 1′—5′ in sehr kleiner Schrift ein Stück aus Hieronymus de viris illustribus cap. XII. beginnend: Lennius (statt L. Anneus), Seneca etc. Auf fol. 25′ der bekannte Brief des Bischofs Fulbert von Chartres an W(illelmus) dux Aquitanorum de forma fidelitatis, in Migne, Patrologia lat. 141, 229. Ferner 'Nicholaus papa ad Burgaros de militibus. 'Cum in prelium . . . erogare' aus J. 2123. Von fol. 27 an systematische Ordnung. Zuerst 'Plurimorum sententię sanctorum de baptismo', beginnt mit 'Gregorius in decretis CCXXXV. Ab antiqua patrum' etc. (ep. XI, 67). Folgt fol. 39: 'Plurimorum sententię sanctorum de

corpore et sanguine Domini. Darunter fol. 43: Nicolaus papa ad Burgaros capitulum LXX, ein Stück, welches auch in Ivo Decr. und in der Collectio trium partium dieselbe Capitelzahl hat. Fol. 49, mit der Ueberschrift 'De clericis et pastoribus egrotantibus, enthält Briefe Gregors I. und zwar als cap. XXXV Gratian C. 7 qu. 1 c. 2 (J. 797), als cap. XLI Gratian C. 7 qu. 1 c. 1 (J. 1397), als cap. XLII Gratian C. 7 qu. 1 c. 14 (J. 1489). Fol. 49' Alexander II. Rainaldo Cumano episcopo ist J. 3507. Dann fol. 50, wie Gratian D. 3 c. 20: De salis et aquę benedictione etc. und: Alexander II. Lutberto episcopo Magintino, ist aber Stephan V. wie Gratian C. 2 qu. 5 c. 20, Ivo Decr. X, 27, Britt. Sammlung, Steph. V. n. 24 (3). Auf fol. 76' ist das Iudicium V(rbani) pape J. 4311; ferner Nicolaus Hicmaro episcopo, mit gleicher Adresse wie Ivo Pan. VI, 107, während Gratian C. 27 qu. 2 c. 2 abweicht; fol. 77: Idem Sanctio regi Arragonum ist Ivo Decr. XIII, 24, Pan. VI, 109, Gratian C. 31 qu. 2 c. 3, Brittische Sammlung, Urb. II, n. 41 b. Auf fol. 115 neue Ueberschrift: Plurimorum sententię sanctorum de primatu Romane ecclesię. Darunter fol. 118: Ex epistola Hincmari ad Karolum cap. 1. 'Non tam novum aliquid' etc. Folgt dann eine grosse Reihe von speziellen Titeln, das Material setzt sich zum guten Theil aus Briefen Gregors I. und Nicolaus I. zusammen, doch scheint für letztern kein Ineditum sich darunter vorzufinden; über das 11. Jahrhundert wird nirgends hinaus gegangen und auch dies ist sehr schwach vertreten. Am Schluss des Codex stehen fol. 155 auf einer leer gelassenen Seite, aber wohl noch von erster Hand eingetragen: Leo IX, J. 3246, wie Deusdedit III, 59 (p. 264), Collectio trium partium cod. Berol. fol. 151' und Brittische Sammlung, Varia Pars 2 n. 90 (vgl. cod. Escorialensis d III 7). Von andrer Hand ist am Schlusse der Seite fol. 155' zugefügt: Anno ab incarnatione Domini nostri Jesu Christi 1126, nono die, intrante mense Maias, indictione IIII. ego Urso Termulanus [1]) episcopus (ordinatus ausgestrichen) sacratus fui. Und später am Schluss von fol. 159' in gleicher Weise: Anno etc. 1151, (oder 1155, nicht genau zu erkennen) decimo die, intrante mense Septembris, indictione tercia decima ego Petrus Termolanus episcopus sacratus fui. Beide Bischöfe fehlen in der Bischofsliste bei Gams S. 932; fol. 156 folgt mit der Randbemerkung 'huic concilio L episcoporum interfuit Ludovicus augustus' Johannes VIII. in libro Goticę legis J. 2398, wie Ivo Decr. III, 98; fol. 157: Ex concilio Toletano cap. X. wie Gratian C. 15 qu. 8 c. 3. Dahinter von andrer Hand: Ex concilio Oragotinensi (statt Magontiensi) = Gratian

1) Termoli liegt in Unteritalien an der Küste des Adriatischen Meeres.

C. 16 qu. 1 c. 46; ebenso von andrer Hand fol. 157′: De noxalibus actionibus: Ex maleficiis servorum . . . raptorum. Omnis autem noxalis actio . . . dedicio. Ex diverso . . . conveniri'; wohl aus den Pandecten. Von Knust abgeschrieben. Desgleichen von ihm copiert fol. 158: Si quadrupes pauperiem fecerit. 'Animalium nomine . . . evasit. Pauperies autem . . . pertinet. Ceterum sciendum . . . consumi'. Folgt von neuer Hand auf fol. 158′ ein Brief Paschals II. vom 1. Januar 1111:

P(aschalis) episcopus servus servorum Dei venerabilibus fratribus A(ngario) Cathaniensi episcopo, H. abbati sanctę Euphemie et domino L. priori Heremi salutem et apostolicam benedictionem. Frater noster G. Panormitanus episcopus [1]) sicut vos scitis de symoniaca inpetitus est. Ceterum, quia non sufficientes in eum testes producti sunt, fratrum nostrorum iuditio constitutum est, ut ipse quinta manu sui ordinis se debeat expurgare et quidem ratio episcoporum conprovintialium testimonia exigebat, sed propter difficultatum inminentiam, quas pretendit, ei finitimos vel eos, qui eius electioni interfuerunt, habere concessum est. Porro expurgacionis tenor erit huius modi: Quia propter adipiscendo episcopatu Panormitano neque ipse per se vel per summissam personam neque alius pro eo se sciente dederit vel promiserit. Testes autem asseverabunt, quia verum se scientibus dixerit. Nos itaque causę huius seriem prudentię vestrę per litteras nostras mandavimus, quoniam quidem in ea vobis vices nostras commisimus. Volumus ergo, ut vos apud Regium convenire curetis et una cum fratre nostro R. Regitano [2]) episcopo et aliis, quos poteritis adhibere, ita causam illam prestante Domino terminetis, quatenus et omnis questionis scrupulus auferatur de cetero et utrique parti sua iusticia conservetur. Si qua vero de vobis tribus persona infirmitate prepedita non potuerit interesse, vos qui adesse poteritis, negotium adimplete. Quodsi predictus frater noster G. purgationem fecerit, vos eum per apostolicę sedis auctoritatem Panormitanę ęcclesię restituite. Huius autem purgationis terminum initium proximę quadragesimę dedimus. Datum Laterani ipso die kal. Jan.

Folgt ein Protocoll, dass die 2 Beauftragten (ohne den Bischof v. Catania) mit dem Erzbischof Rangerius von Reggio in Reggio initio quadragesimę zusammengekommen seien, und da der Bischof von Catania der gefährlichen Reise wegen nicht kommen wollte, haben sie ohne ihn den Bischof von Palermo Purgation leisten lassen und ihn wieder eingesetzt. Datiert: Anno Dominicę incarnationis 1111 [3]), indictione quarta, non. Marcii, feria

1) 'Gualterius' steht im Gams von 1113 ab als Bischof verzeichnet, doch ist er früher anzusetzen und unser obiges Datum durch das folgende Actenstück durchaus gesichert. 2) Rangerius Bischof von Reggio 1092—1122. 3) Ursprünglich 1112, der letzte Strich ist aber ausradiert.

tercia, luna XXIIII. et frater Lanvinus manibus suis sigillum impressit. Dahinter auf fol. 160 ein Brief Clemens III. (1187—1191):

Clemens episcopus servus servorum Dei venerabilibus fratribus Termulano et Carinensi episcopis salutem et apostolicam benedictionem. Ex conquestione B. presbiteri latoris presentium ad nostras aures noveritis pervenisse, quia venerabilis frater noster Treventinus episcopus pro eo, quod ad mandatum suum noluit quendam excommunicationi subicere, qui paratus erat per omnia mandatis ecclesiasticis obedire, fecit per servientes suos carcerali custodia mancipari et eum apostolice appellationis subsidium invocantem tandiu detineri, donec infirmitate, quam incurrerat, ibidem opressus quatuor romenatos[1]) ei pepigit elargiri. Ceterum tribus ex illis ei solutis, quia quartum[2]) in statuto termino ut asserit non exolvit, vicedominus ecclesię predicti episcopi officio beneficioque eum privavit. Quia igitur iniustum est nec episcopali convenit onestati, presbiteros et viros ecclesiasticos pecuniaria pena multari, fraternitati vestre per apostolica scripta mandamus, quatinus partibus ad vestram presentiam convocatis et rationibus hinc inde plenius auditis et cognitis causam audiatis et si non est aliud canonicum, quod debeat impedire, ei officium et beneficium auctoritate nostra reddentes romenatos illos faciatis ab eodem episcopo dilatione et appellatione cessante restitui.

Fol. 160′: Päpstlicher Brief, dessen Adresse fehlt. Der Papst beauftragt einen Bischof, die Person des H., den das Capitel von Ravello aus seinem Schooss zum Bischof wählte, zu prüfen. 'Dilecti filii capitulum'.

D d 17. chart. fol. saec. XVIII. Auf dem Vorsetzblatt 'Padre Burriel'; dem gehörte der Codex. Es sind: Monumenta Elipandiana etc., quae omnia notis et observationibus historicis, theologicis et criticis illustrantur opera Andraeae Burriel Soc. Jesu Theologi 1755. Zuerst aus dem Codex Toletanus der Brief des Elipandus 'Ad notionem nostram', höchst wichtig, weil diese Copie gemacht wurde, bevor das Original wie heute durch Reagenzien verdorben war. (Vgl. Toledo 14. 23.). Burriel selbst verglich in Gemeinschaft mit D. Francisco Xavier Valcarcel 1753, Nov. 7 die Copie mit dem Original. Vor der Copie ein Facsimile dieses westgoth. Toletanus in gewohnter Vorzüglichkeit von Palomares 1752 gemacht. Ferner genaue Beschreibung des Originalcodex. Es folgt die Apologia Etherii atque Beati von 785, abgeschrieben aus dem Toletanus (jetzt in Madrid) 14. 24. Nach dem Index unserer Hs. sollten sodann das Frankfurter Concil und die auf dieses bezüglichen Schriften Alcuins und Jonas von Orléans kommen, wovon aber in dem Text nichts steht. Die Hs. schliesst mit der (gedruckten) Disputation des Jesuiten Gabriel Vazquez über die Elipandusfrage.

1) 'ro' Hs. 2) 'quantum' Hs.

D d 41. chart fol. saec. XVIII. Enthält Toletaner Urkunden bis 1300. Auf fol. 8 die Urkunde Urbans II. wie Dd 138, am Pergament Bleibulle an gelb, roth und grünen Seidenfäden. Auf fol. 20, ff:

Honorius II. (1126) Nov. 30. Suffraganeis episcopis, clero et populo Toletano. Raymundi antea Osmensis episcopi electionem in archiepiscopum Toletanum confirmat eumque pallio ornatum Toletum remittit. — 'Sacrosancta Romana'. Datum Laterani II. kal. Decembr. Bleibulle an Hanfschnur.

Eugen III. (1153) Febr. 13. Suffraganeis episcopis, clero et populo Toletano. Johannem antea Secobiensem episcopum archiepiscopum Toletanum confirmat eumque pallio vestitum Toletum remittit. — 'Apostolice sedis administratio'. Datum Rome apud sanctum Petrum idibus Febr. Vgl. Jaffé 6713. Bleibulle an Hanfschnur.

Alexander III. (1181) Juni 3. Clero et populo Toletano. Petri de Cardona electionem in archiepiscopum Toletanum confirmat. — 'Ad vestram volumus'. Datum Viterbii III. nonas Junii. Bleibulle an Hanfschnur.

Alexander III. Mai 9. Clero et populo Toletano nuntiat, se archiepiscopo Toletano iudicium inter B. archipresbiterum et clericos Toletanos detulisse — 'Cum dilecti filii'. Datum Laterani VII. id. Maii. Bleibulle an Hanfschnur.

Lucius III. (1182. 1183) Juni 3. Priori et canonicis Toletanis nuntiat, quod Nicolaus Pandulphi et Benedictus frater quondam Girardi de Huberto, Romani cives, pecuniam P. presbitero cardinali quondam electo Toletano creditam in sua presentia receperunt. — 'Presentibus litteris'. Datum Velletri III. nonas Junii.

Lucius III. (1182) Mai 21. Petro Toletano archiepiscopo mandat, cogat quosdam laicos ut decimas et aureos exsolvant, quos ecclesiae sancti Antonii Toletanae debeant. — 'Ex transmissa conquestione'. Velletri XII. kal. Jun.

Lucius III. (1183) Mai 13. Ganzalum Toletanum archiepiscopum confirmat eique nuntiat, iam pallium Burgensi episcopo transmissum esse, ut iuramento recepto iuxta formam sub sigillo apostolico datam, pallium ipsi assignet. — 'Venerunt ad apostolicam'. Velletri III. id. Maii. Mit Bleibulle an Hanfschnur. Den gleichen Wortlaut schreibt Lucius III. am selben Tage an das Capitulum Toletanum — 'Cum venissent ad'. Bleibulle an Hanfschnur.

Celestin III. (1197) Febr. 4. Martino Toletano archiepiscopo permittit propter tumultus Hispaniam agitantes, eos absolvere, qui clericos violaverint. — 'Cum hii, qui pro'. Laterani II. non. Febr. pont. nostri anno VI. Bleibulle an roth und gelben Seidenfäden.

D d 47. chart. fol. saec. XVII. Grosse Sammlung von Copien päpstlicher Bullen, besonders über den Primat der Toletaner Kirche, unter Benutzung des Toletaner Codex 21. 5. von 1253 (jetzt in Madrid, Tolet. 15. 22). Aus ihm und seiner Abschrift 21. 6 (15. 23) die Acten des Lateranconcils von 1215, Novbr., auf dem Rodericus von Toledo, nachdem er lateinisch gesprochen, in 6 Sprachen (römisch, deutsch, französisch, englisch, navarresisch und spanisch) seine Primatsansprüche auf Bracara, Compostela, Tarragona und Narbona erhebt und durch Privilegien von Honorius, Gelasius, Lucius, Adrianus und Innocenz III. erhärtet. Es folgen die Antworten der Gegner, unter denen der Bischof von Braga die Geschichte des Gegenpapstes Burdinus ausführlich behandelt. Auf fol. 43—81: 'Notule de primatu ecclesiae Toletanae', 'De situ et laudibus Hispaniae', 'Divisio Wambae' etc. aus cod. Tolet. 21. 5; doch sind vielfach die Bullen aus Tolet. 21. 3 genommen; vgl. D d 61.

Alexander III. Xantonensi et Tolosano episcopis causam episcoporum Pampelonensium cognoscendam committit; ibi enim ab episcopo Terraconensi unus, ab archiepiscopo Toletano alter consecratus erat. — 'Insolitum ac abominabile'. Dat. Anagniae XV. kal. Dec. (In secundo libro domini Al.).

Alexander III. (in sexto libro regesti eiusdem, also wohl 1165) Illustri regi Hispaniarum nuntiat de abrenuntiatione P. archiepiscopi. Schluss fehlt. — 'Cum dilectus filius noster'.

Jaffé 4232 eine Bulle Urbans II. von 1096 wird bezeichnet: in registro Urbani II. in nono libro in secunda parte. Auf fol. 99 folgt:

Paschalis II. 1109, Nov. 3. Garsiae episcopo Burgensi episcopatus fines constituit[1]) decernitque Burgensem ecclesiam soli Romano pontifici subiectam esse. — 'Egregius quondam'. Scriptum per manum Raynerii etc. Datum Laterani per manum Johannis etc. III. non. Nov., indictione III, incarnationis etc. 1109, pontificatus etc. VI. (lege XI).

Fol. 139: Paschalis II. (1117) Octbr. 1. Juliano episcopo episcopatum Malacitanum iterum tradit. Is a rege Sarracenorum per septennium in carcere detentus, iam defunctus dicebatur, ita ut alius episcopus institueretur. Julianum clero Malacitano commendat. — 'Sicut ex vestris'. Datum Anagniae kal. Octob.

Gelasius II. (1118) Nov. 7. Johanni abbati protectionem apostolicam monasterii sancti Dominici de valle Tablatelli concedit. — 'Sicut iniusta petentibus'. Datum apud sanctum Aegidium VII (?) id. Septemb. (lege Nov.)

Es ist eine ausserordentlich reiche Sammlung von Bullen, leider zum Theil ganz ungenügend copiert. Auf fol. 173 steht

1) Vgl. J. 4545. 4599. 4600.

die von mir N. Archiv II, p. 220 publicierte Bulle Urbans, deren Original sich im Capitelarchive zu Toledo befindet. Jedenfalls bedürfte diese Hs. einer genauen Prüfung, um alles Unedierte ihr zu entnehmen.

D d 55. chart. fol. saec. XVII. enthält Abschriften und Notizen aus Toletaner Hss.: Ordenanzas de Toledo von 14.—16. Jahrhundert. Fragmento de la historia universal de D. Alonso el sabio aus cod. Tolet. 26. 12. Auf fol. 176: Annales Toledanôs, copiert aus dem codex des Dares de bello Troyano Toledo 31. 4 (jetzt in Madrid Tol. 47. 4). Nicht chronologisch geordnet, von era 381 bis etwa era 1264; zuletzt über Römische Kirchen, Verse etc. Schliesslich Collation des Paulus Orosius nach dem Toletaner Codex 30. 8, saec. XIII, welcher mit den Worten 'Theodosius autem composita tranquillitate' abbricht. Am Schluss dieses Toletaner Codex steht, ebenfalls von der Hd. saec. XIII: Fuit quoque Sarracenorum ingressio in Hispania die III. idus Novembris era DCCLII. regnante rege Ruderico; era DCCCCLVIII. facta est persecutio adversus ecclesias Dei in Hispania temporibus regis Sancii Garsianis Pampilonensis ab Abderrhaman rege Cordove, ita quod transierunt Pireneos montes et pervenerunt usque ad Tolosanam urbem nullo resistente, Finito libro redatur salus gloria Christo.

D d 61. chart. fol. saec. XVII. enthält Abschriften von Diplomen; besonders Papstbullen. So auf fol. 17:

Paschalis II. (in regesto lib. XV. d. h. 1114) Juni 18. Bernardo archiepiscopo Toletano scribit de mutatione ecclesiae Mindoniensis (Mondoñedo). — 'Et tua et aliorum fratrum'. Data Tiburie XIV. kal. Jul.

Fol. 18: Paschalis II. (in regesto lib. XVII. d. h. 1116). Bernardo archiepiscopo Toletano mandat, discernat inter episcopos Portugalensem et Coimbriensem, uterius sit iurisdictio parrochiae cuiusdam. — 'Fratrum nostrorum oportunitatibus'.

Fol. 19′: Paschalis II. (in libro IV. domini papae) Bernardo archiepiscopo Toletano commendat quendam A. excommunicatum in concilio Tolosano, quem petit in proximo concilio Carrionensi clementer audiat.

Fol. 23: Paschalis II. (in reg. lib. X.) Suffraganeis Bragensis ecclesiae scribit de electione archiepiscopi sine consensu sedis apostolicae facta.

Fol. 88: Alexander III. Magistro militie de Calatrava mandat, ut obediat archiepiscopo Toletano sicut et abbates Cistercienses. — 'Cum sis ordinem'. Dat. Anagniae IV. kal. Febr.

Fol. 90: Alexander III. Militibus de Calatrava per Toletanam provinciam constitutis interdicit, ne infringant iura ecclesiarum in locis sibi concessis. — 'Licet vos sicut'. Dat. Ferentini VI. id. Octob. Die beiden letzten Bullen nach den Originalen, die andern aus dem Privilegienbuch der Toletaner Kirche von 1216 (21. 4) und den codd. Tol. 21. 3 und 5.

D d 77. chart. fol. saec. XVIII. Bücherverzeichnis des Nonnenklosters S. Clemente in Toledo von 1331: En el nombre de Dios è de Sancta Maria, era de mill è trecientos è sesenta è nueve años viernes veinte è cinco dias de Mayo, vino visitar el dean D. Vasco Ferrandez el monasterio de sant Climent de Toledo por mandado de nuestro señor el Papa, è de nuestro señor el arzobispo è demando à la capiscola (Scholastica) doña Urraca Lopez cuenta de todos los libros, que à el monasterio. Estos son los libros, que yo Urraca Lopes recebii por mandado de mi señora el abadesa, quando me dió el oficio è di los en cuenta al dean D. Vasco Ferrandez (folgen lauter theologische Bücher). Ferner Beschreibung verschiedener Toletaner Codices, besonders von S. Juan de los Reyes. Auch hier nur Theologisches. Auf fol. 72 Kalendarium von Sahagun, mit Eintragung der Todestage spanischer Bischöfe.

D d 80. chart. fol. saec. XVIII. Enthält Abschriften und Notizen aus verschiedenen Handschriften. Aus einem Codex von S. Juan de los Reyes de Toledo Y 123: Ars epistolaris in 5 Büchern von 'Gaufrido Cumesobri o Cumsele (G. de Gumesele in den Brieftiteln) a Jofre de Gumiel' aus der Zeit Alfons X. (saec. XIII. fin.). Im lib. V. sollten wirkliche Briefe stehen, aber das fünfte Buch fehlte der Vorlage. Ferner Kalendarium und Beschreibung der Bibelhandschrift (membr. fol. von 988 oder era 1026, westgothische Minuskel), welche von Bischof Johannes von Córdova der Kirche von Sevilla geschenkt wurde, jetzt aber in Toledo (2. 1.) ist. Ihre Schlussnotiz lautet: In nomine domini Salvatoris nostri Iesu Christi, auctor possessorque huius libri, in quo vetus novumque omne sacrum testamentum continetur, Servandus divę memorię fuit, qui enimvero natus eruditusque in beata Spalensis sede, postea catedram Bastigitanę meruit tenere. A quo inclito viro concessus est hic codex Iohanni sodali intimoque suo, qui etiam postea quam in hanc eximiorem sedem Spalensis nutritus et a patruo suo beatę memorię Stefano sapientissimo loculentissimoque Asidonensis episcopo eruditus ac sacerdotii ordine dedicatus ad Cartaginem sedem missus est episcopus et item inde translatus Cordubę magnę regięque sedis presul electus, ex qua sede egregie incolomis corpore ac mente decrevit hunc codicem compte perfectum domino Deo offerre in suprafata Spalensi sede penes memoriam sancte semperque virginis Marię, decimo kalendas Ianuarias era MXXVI. cum tali ditione, ut nullus clam . . . . audeat hunc codicem auferre aut mutare aut a suprafata sede . . . et si quis, quod absit, fecerit sit a Deo et angelis suis sanctisque omnibus condemnatus. Dahinter einige arabische Worte. Dann Toletaner Urkunden saec. XIII; Beschreibung

der gothischen Bibel vom Colegio mayor de Alcalá, und ein Tractat de primatu Toletano (von Perez?) mit Listen der Güter.

D d 81. (vgl. Knust) ist bis Knust n. 7 Abschrift des Toletaner (jetzt Madrider) Codex 14. 22. Siehe weiter unten.

D d 90. chart. fol. saec. XVIII. Compulsa (beglaubigte Abschrift) de instrumentos pertenecientes a los abusos de la corte de Roma. Aus dem Archiv der Stadt Cuenca von Ascensio de Morales 1750. Darin folgende unedierte Bullen:

Lucius III. (1182. 1183) Mai 15. Iohanni Conchensi electo permittit ecclesiam cathedralem construere et prebendas et canonias ordinare. — 'Cum singulis Christi'. Velletri idibus Maii. Mit Bleibulle an seda dorada.

Lucius III. (1182. 1183) Iuni 1. Adephonso regi Castelle nuntiat, cum ecclesia cathedrali Conchensi se antiquas dioceses Arcensem et Valerensem unisse. — 'Sicut preexcellentie'. Velletri kal. Iunii. Mit Bleibulle an seda dorada.

Lucius III. (1182. 1183) Iuni 1. Iohanni Conchensi electo unionem diocesium Arcensis et Valerensis cum ecclesia sua concedit. — 'Quotiens in'. Velletri Kal. Iun. Mit Bleibulle an seda dorada.

Der Ehecontract zwischen Friedrichs Sohn, Conrad von Rothenburg, mit der Tochter Alfons von Castilien, Berengaria, von 1188, stimmt ziemlich genau mit dem Text von Mondexar. Vgl. MG. LL. II, 565. Es folgen kirchliche Constitutionen des 14. Jahrhunderts, auch auf Juden und Sarracenen berechnet.

D d 104. chart. fol. saec. XVIII. Vgl. Knust. Vor den Briefen ein Labyrinth mit den Worten Trasamundo abbati. Fol. 79. Evantii archidiaconi Toletani epistola contra eos, qui putant immundum esse sanguinem, wie im Escorial & I 14, fol. 166; nach Abschrift des Perez von Bayer collationiert. Fol. 83 beginnt dann ein eigner Theil der Hs., dessen Lagen auch besonders gezählt sind, mit den Abschriften der westgothischen Briefe. Marginal: Ex codice vet. Ovetensi (Perez manu propria). Exscripte omnes sequentes epistole ex collectione ms. Toletana Dom. Ioannis Baptistę, Perez Tom. I. fol. 62; omnes contuli ipsemet (Burriel?). Es sind nach der bisherigen Zählung (vgl. Escorial b III 14.) die Briefe n. 2—9 nebst der Fortsetzung von 9: Plectendi — creata sunt, wie in España sagrada 7, 323—328. Dazu ist bemerkt: En la colleccion ms. de D. Juan Bautista Perez esta carta acaba en la palabra Theodelinde (d. h. ohne den Zusatz). Pero en el exemplar de la bibliotheca real de donde el D. F. Henrique Florez sacó su copia se añade lo siguiente sin titulo alguno y como continuacion de la misma epistola. Auf fol. 98 folgt: Epistolę Sisebuti regis et aliorum. Zunächst die von Heine, Monum. regni Gothorum, p. 118 edierte Excommunication des Juden Froga. Heine sagt nur, er habe diesen Brief e codice anti-

quissimo bibliothecae collegii canonicorum Toletanorum; mir blieb er unbekannt, leider, denn aus ihm gab Heine auch die westgothischen Briefe 17 und 18 heraus. Dann folgen in D d 104: n. 10. 13—18. 11. 12. 8; darauf: Dominis etc. Gallię atque Equitanie atque Austrie etc. 'Ad notionem' d. h. der erste Elipandusbrief aus dem Tolet. 14. 23, und endlich der Brief, der im Escorial & I 14. an erster Stelle steht: Fructuosi epistola ad Recesvindum. 'Vereor ne sepe'. Folgt fol. 120 ex codice Ovetensi die Regula domini Fructuosi und fol. 129 die Vita Desiderii von Sisebut aus einem Ovetensis mit Varianten des Madrider Codex bibliothecae regiae.

D d 112. chart. fol. saec. XVI. Enthält Abschriften von Privilegien von 950—1177; darunter an unbekannten Papstbullen:

Fol. 10. Urban II. 1088. Richardum S. Romanae ecclesiae cardinalem et Massiliensem abbatem monasterio Toletano sancti Servandi praeficit. So nach dem Index, denn fol. 9—21 fehlen im Text.

Fol. 65. Honorius II. 1127. Mart. 12. Raimundo Toletano archiepiscopo bona ac privilegia ecclesiae suae confirmat. — 'Iustitię et unicuique'. Datum Laterani per manum Imerici etc. IV. id. Mart. indictione VI. inc. etc. 1127. pont. etc. 3. Nach dem Original, dessen Bleibulle an grün und rother Seidenschnur.

Fol. 75. Innocentius II. 1133. Mart. 20. Petro Massiliensi abbati ad exemplar Urbani et Honorii monasterium sancti Servandi Toletanum confirmat. — 'Ad hoc in apostolice'. Datum Grosseti per manus Aimerici etc. XIII. kal. Apr. indictione XI. inc. etc. 1133. pont. etc. 4. Von Perez nach dem Original collationiert.

Fol. 127. Eugenius III. 1148. Apr. 16. Raimundo Toletano archiepiscopo petente parochiarum suarum limites confirmat. — 'Pie postulatio'. Datum Remis per manus Guidonis etc. XVI. kal. Madii indictione XI. inc. etc. 1148. pontif. etc. 4. Bleibulle an rother Seide.

Fol. 188. Alexander III. 1172. Mai 9. Ecclesiae Toletanae eiusque archiepiscopo Celebruno monasterium sancti Servandi cum omnibus possessionibus concedit, pro quodam censu annuo. — 'Devotionis et fidei'. Datum Tusculani per manum Gratiani etc. VII. id. Mad. indictione V. incarn. etc. 1172. pont. etc. 13. Bleibulle an gelber und brauner Seide.

D d 138. chart. fol. saec. XVII. enthält Concilien und Urkunden, darunter:

Fol. 8. Urban II. (1096) Apr. 25. Episcopis et universo clero et populo per Hispaniam et Narbonensem provinciam nuntiat, Bernardo Toletano archiepiscopo legationem Hispanicam

se dedisse. — 'Ex ipsis redemptoris'. Apud cenobium terre Maioris[1]) VII. kal. Mai.

Fol. 10. Honorius III. 1219. 25. Oct. an den Toletaner Erzbischof über das Lateranconcil — 'Exspectavimus hactenus', fälschlich in der Hs. Honorius II. 1128 zugewiesen.

Ferner enthält dieser Codex den Index des Toletaner Corippcodex (hier mit der Nummer 15. 15.) und dessen Provenienznotiz (vgl. unten Madrid, Tol. 14. 22), alles von der Hand des Amanuensis des Perez.

D d 139. chart. fol. saec. XVIII. scheint aus dem Besitz des Padre Burriel. Collation des gothischen Codex des Azagra (des Toletaner Corippcodex 14. 22, jetzt in Madrid) für den Dracontius und Abschrift der Gedichte und Epigramme aus demselben Codex. Ferner Collationen der Perez'schen Abschriften mit den Drucken, auch vom Fuero juzgo, desgleichen von kanonischen Handschriften des Klosters Ripoll. Auch der Elipandusbriefe (Florez, Esp. sagr. V, 524), des 2. und 3. aus dem Toletanus 5. 16 (jetzt 14. 23). Vom ersten dieser Briefe sagt Burriel, dass Florez ihn nicht ediert habe; obwohl er schlecht erhalten sei, müsse er ihn doch copieren. Vgl. D d 17 und 104.

D d 140. chart. fol. saec. XVIII. enthält Beschreibungen alter Handschriften; so des Conciliencodex des Colegio mayor de san Yldefonso de Alcalá. Unter andern fol. 63 der Toletaner Codex 29. 8. (membr. oct.), qui fuit Gaufridi de Loaxia; enthält ausser Canon missę, kalendarium Toletanum etc., den liber Methodii episcopi Paranensis de principio sęculi. Ad oram primę paginę exstat hęc nota Schotti manu propria. 'Hic liber scriptus est tempore Henrici VII, cum factio Welphorum et Gibelinorum in Germania et Italia exorta est. Utri parti faverit, quam recte prophetiam explicavit affectu ductus, malo ab aliis iudicari. Andreas Schottus gręcarum litterarum doctor apud Toletanos'. Ferner Calixtus II. papa de miraculis sancti Iacobi (ex codice quem Bartholomeus Morlanius iureconsultus Cęsaraugusta misit anno 1606). Endlich Sepulcralinschriften aus Toledo und 2 Bullen Coelestins III, deren Originale mit Bleibullen in Toledo: 1192, Iuni 4. Rom. an Decan und Capitel von Toledo, bestätigt die Wahl Martins zum Erzbischof von Toledo — 'Cum ex decreto' (II. non iun. pont. anno II.) und 1196, Octob. 31. Lateran. an Erzbischof Martin von Toledo und seine Suffraganbischöfe. Excommuniciert den König von Leon wegen seines Bündnisses mit den Mauren. — 'Cum renatis fonte' (II. kal. nov. pont. anno VI).

D d 145. chart. fol. saec. XVIII. (des Padre Burriel?) Index der Privilegien von Oviedo, Santiago, Lugo, Tuy, Valladolid etc., welche D. Cárlos Simon Pontero an den Staats-

1) In der Nähe von Bordeaux. Vgl. auch Jaffé 4316.

minister D. José Caravajal y Lencaster (wohl für Lamarter?) zurückschickte. Aus Santiago pag. 25: Paschal II. 1109. ertheilt an den Bischof von Compostella nach dem Bau der Kathedrale durch König Alfons das Pallium. Pag. 43 aus Lugo: Adrian IV. 1156. bestätigt die Schenkungen an die Kirche von Lugo. Alexander III. 1161. billigt die Concordia zwischen den Bischöfen von Oviedo und Lugo, so wie sie König Alfons festgesetzt hat. P. 70 aus Orense: Innocenz II. 1136. bestätigt die königlichen Schenkungen. P. 88 aus Palencia: Paschal II. 1116. bestätigt dem Bischof Petrus die Grenzen seiner Diöcese und die königlichen Schenkungen. P. 111 aus Valladolid: Innocenz II. 1143. bestätigt der Kirche von Palencia die Schenkungen der spanischen Könige und des Grafen D. Pedro Horsurez. Ferner Gregor VII. 1073. giebt den Königen das Patronatsrecht über die spanischen Kirchen (wohl J. 3577). Urban II. 1095. fügt diesem das Recht, die Zehnten zu erheben, hinzu. Paschal II. 1102. bestätigt auf Bitten des Königs Peter die obige Bulle Urbans II. P. 164: Benedict IX. († 1048) hebt das Kloster S. Juan de las Abadesas (bei Ripoll) wegen der Unsittlichkeit der Nonnen auf und setzt dort einen Clerus nach canonischer Regel ein. P. 165: Benedict IX. verleiht dem comes Bernardus das Recht, in einem der folgenden Klöster, S. Juan de Ripoll, S. Pablo de Fenisteres, S. Salvador, ein Bisthum zu errichten, in dem er dessen Bruder Wbifredus zum Bischof ernennt. Pergamentbulle, die der Breite nach beschrieben ist. Alexander III. ermahnt die Mönche von S. Cucufate, ihrem Abt zu gehorchen. Alexander III. befiehlt den Bischöfen von Huesca, Zaragoza und Pamplona, wenn Petrus Daxazar nicht der Frau Wilhelms von Castro vetulo das geraubte Castell zurückgäbe, diesen beim Könige zu verklagen, und wenn dies erfolglos sei, ihn zu excommunicieren. Alexander III. bittet den König von Aragon, der Frau und den Kindern Wilhelms von Castro vetulo zu ihrem Recht zu verhelfen. Eugen III. 1146. bestätigt dem Bischof Bernard von Tarragona die päpstlichen Privilegien und das Pallium, und giebt ihm dazu die Anwartschaft auf Tortosa, sobald es von den Mauren erobert sei. Anastasius IV. 1154. bestimmt die Grenzen von Tarragona. P. 203: Alexander III. (1171) giebt dem Erzbischof von Tarragona und seinen Suffraganbischöfen das Recht, das Interdict zu erlassen und den König von Aragon zu excommunicieren, wenn selbiger Robert, den Mörder des Erzbischofs Hugo, in seinem Königreich liesse (vgl. J. 7955 und 8160). Alexander III. (1171) befiehlt dem König Ildefons, die Mörder Hugos zu bestrafen und der Kirche von Tarragona alle ihre Rechte zu lassen. Coelestin III. (1194, Jun. 17, vgl. Jaffé 10479) befiehlt den Bischöfen von Lérida, Huesca und Tarragona, die Güter des Wilhelmus Raymundus, des Mörders des

Erzbischofs Berengar von Tarragona, einzuziehen und den König von Aragon zu seiner Bestrafung aufzufordern. P. 263: Alexander III. 1162. bestätigt den Besitz der Kirche von Astorga. P. 302: Paschal II. 1105. bestätigt Besitz und Privilegien der Kirche Santa Maria de Leon.

D d 149. chart. fol. saec. XVIII. Beginnt mit einem Fragment der Chronik des Mönchs von Silos, Berganza Antig. II. app. cap. 7. 'Interea domini . . . obsequium humiliter exhiberet'. Auf fol. 165: Brief Bonifaz VIII. an Philipp den Schönen und dessen Antwort; fol. 166: Sebastians Cronicon, traducido de latin en romance; fol. 198: Geschichte des Cid.

D d 202. chart. fol. saec. XVI. früher im Besitz des Hdo. Diego de Colmenares. Enthält 'Copia historiarum Heremperti viri illustris ex prosapia principum Longobardorum'. Vorher gehen biographische Notizen und Angabe der Editio von Carraccioli, die nach dem Prototypon in tabulario ecclesiae Salernitanae gemacht sein soll. Der Erchempert hier ist Copie des Casanatensis D III 36 (vgl. MG. SS. rerum Langobard. p. 233). Er trägt nämlich zu Anfang vor dem Text das Datum: 28. Jul. 1560. d. h. 17, und am Schluss steht: Exemplata hec historia Heremperti fideliter et cum omni qua potuit correptione in hac dulcissima Stabiense (Castelamar di Stabia) urbe die 16. Octob. 1560, miercoridi. Deo gratias. Beginnt mit Alboin: In nomine domini et salvatoris nostri Iesu Christi incipit liber quarundam historiarum dominorum, . . sarum, guerrarum regni Ytalie, prout inventum fuit in quodam antiquo libro litterarum longobardarum, cuius libri principium non continebat et propter hoc sic(ut) incipiebat predictus liber suas historias recitare, ita nos incepimus in presenti libro ipsius historie scribere et continuare. 'Anno ab incarnatione Domini 574' etc. bis fol. 180 'et Potonem nepotem meum'. Folgen noch Verse: 'Eia fratres decantemus'; vgl. MG. SS. III, 470 und Archiv XII, 247 (codex Vatic. 5001). Zuletzt:

Sicut navigator desiderat ad portum venire
Ita scriptor desiderat librum finire.

Sequitur deinde in hoc vetustissimo codice series tam summorum pontificum quam cesarum Romanorum et visum fuit praetermittere, qui tam a Platina quam ab aliis historicis plenius habentur. (Geht auf Gilberti chron. pontif., welches auch im Vatic. 5001 angereiht war.)

E e 40. membr. qu. saec. XI. nicht westgothisch (vgl. Knust); enthält ausser dem computistischen Tractat des Helpericus eine ganze Reihe anderer, so die versus Bede presbiteri de XII. mensibus, Berechnungen der Epacten, Indictionen, des Mondes, Heiligenkalender, die 'Supputatio Eusebii Iheronimi'; 'De computo vel loquela digitorum' etc. Hinter der ratio temporum vel compotus annalis beginnt mit Claudius eine

neue gleichzeitige Hs. Auf die Vorrede an Ado und den Text: 'Anni a conditione . . . adprobatur' folgt: Explicit prima aedicio Claudii de sex aetatibus, und dann mit der Subscription 'Discursus finit' ein eine Seite langer Discurs des Victorinus über den Recursus paschalis. Danach: 'Claudius iterum Adoni presbitero sermonem dirigit in Christo. Qui igitur . . . a nuptiis. Item Supputatio annorum ędita a beato Iuliano Toletanę sedis episcopo. Prima aetas. Remissis quinque . . . residuus vero numerus a nativitate Christi et deinceps in promptu est studioso lectori'. Das Excerpt aus Isidor umfasst nur 2 Seiten: Primo enim die Deus . . . a nativitate vero domini nostri Iesu Christi secundum carnem usque ad annum quadragesimum regni gloriosissimi Karoli, filii piissimi imperatoris Hludovvici, supputantur anni DCCCLIIII. A quibus annis usque ad presentem annum, in quo nostra devenit aetas videlicet quo felix Adalax comitissa dormivit in pace, colliguntur anni CLXXII. Qui in summa collecti a nativitate Christi millesimum vicesimum sextum presentem annum efficiunt, in quo iste libellus conscriptus est a quodam fragili monacho Arnulfo nomine. Residuum sextę aetatis tempus Deo soli cognitum est.

E e 103. membr. qu. saec. XIII. Beginnt mit Turpin. Sodann die Gesta Alexandri magni imperatoris und die Ystoria breviata Alexandri. Ferner: Historia Appollonii Tirii, Hieronymusbriefe, Vita Amici et Amelii und andre Heiligenleben in etwas späterer Schrift. Dahinter angebunden in Schrift saec. XII. bis XIII. die Gesta Francorum et aliorum Hierosolimitanorum. Cum iam appropinquasset . . . dicat omnis spiritus amen. Ist also Tudebod. Daran schliesst sich eine descriptio an: Si quis ab occidentalibus partibus Ierusalem adire voluerit . . . filium voluit. Schliesslich saec. XIII. eine Botanik mit medicinischen Erläuterungen.

F 21. chart. fol. saec. XV. Se compró con otros al exc^mo^ Señor conde de Miranda. Auf fol. 1: Ex bibliotheca Roderici de Valencia Maldonado anno 1578. Spanische Geschichte; beginnt mit Julius Caesar, reicht bis Alfons V. von Castilien.

F 38. chart. fol. saec. XVII. Vgl. Knust; ist genaue Abschrift des Codex Toletanus 27. 26. des Perez, auch wohl von demselben Schreiber geschrieben, nur fehlen in dem Madrider Exemplar einige Randbemerkungen von der Hand des Perez. Vgl. später unter Toledo.

F 58. chart. fol. saec. XVII. ist aus der Bibliothek Philipps V. (vgl. über den Inhalt Knust). Es ist Abschrift des nach den Notizen von Ambrosio de Morales (vgl. Viage p. 96) in der Esp. sagr. 38, 366 ff. beschriebenen Ovetensis, der dort Códice Ovetense de Don Pelayo genannt wird, in unserer Abschrift heisst er einfach vetustissimus Ovetensis. Das Original gehörte zur Bibliothek des Königs Alfons VI. von Castilien und

hinter dem Bilde der Crux Ovetensis folgte im Labyrinth 'Adefonsi principis sum' (vgl. oben S. 220). Am Schluss der Genealogien unterzeichnet Pelagius: Pelagius etsi indignus episcopus propria manu descripsit haec genealogia. Die Nummer c ist von andrer Hand überschrieben liber Itacii. Dann 'In nomine Domini' etc., wie die Esp. sagr.; ebenso: 'vocatus est liber iste Itacium' bis: 'Post haec Bamba regnavit annos quinque et mortuus est in pace et sepultus in valle de Monnio in ecclesiam sancti Petri', und wieder von andrer Hand 'Itacii liber finitur'. Auf fol. 11' Num. d. der Sebastian. Zu ihm sind die Varianten des vetustissimus codex gotthicus Soriensis von einer kleinen Hand saec. XVIII. eingetragen. Numero e fol. 18 ist auch in den beiden der Hs. vorangehenden Indices Vulsae chronicon genannt. (Ist Isidori opp. ed. Arevalus VII, 185); wieder sind die Varianten des codex Soriensis von kleiner Hand notiert. Sofort zum Titel: Wisegotorum dicitur in codice Gotthico Soriensi. Die Chronik schliesst: Finis Chronicorum Vulsae (wobei die kleine Hand zuschreibt Gothorum). Auf num. f folgt die Liste der von den Saracenen veränderten Stadtnamen: Civitates istae habent mutata nomina etc. und 2 Gregorbriefe: IX, 122 ohne Adresse und ohne das Anagnosticon und IX, 120 mit der Adresse: Domno et filio Claudio Gregorius servus servorum Dei. Also 2 an Reccared und Claudius nach Spanien gegangene Schreiben. Folgt der Julian und dann die westgothischen Briefe (nach unserer obigen Zählung im Escorial b III 14): 1—9. (der 9. Brief lautet wie bei Florez bis p. 328 creata sunt, d. h. mit Zusatz zum Toletanus). Dann die Vita vel passio Desiderii a Sisebuto rege conposita, wie im Escorialcodex vor jenen Briefen. Dann 10—21. Auf 'parate meorum' folgt die ausgestrichene Ueberschrift: Clementissimi atque gloriosissimi domini nostri Recesvinti regis. Worauf auch hier wie im Escorial b III 14. die Geschichte Alexanders sich anreiht, marginal bezeichnet als Fragmentum historiae regis Alexandri . deerant superiora omnia in exemplari. Auf fol. 96 steht vor denjenigen Stücken, mit denen F 86 anfängt, vgl. Knust: Esto se traslado del libro antiguo de la libreria de Alcalá de Henares etc., bis zum Cronicon Iriense mit vielen Bemerkungen über das Original in Alcalá. Auf fol. 112 heisst es: Estas historias de España, como aqui se siguen continuadas las hize trasladar de un libro que tiene en Batres Garcias Lasso de la Vega entre los libros de Hernan Perez de Guzman su abuelo. Es muy antiguo en el pargamino y letra y en todo lo demas. Um diesen Codex zu controllieren, lieh er sich ein libro antiquissimo de letra gotica aus der Cathedrale von Oviedo vom Bischof von Plazencia D. P. Ponce de Leon; noch ein, freilich weniger altes Exemplar, einst im Besitz von Florian de Ocampo, von den Mönchen von S. Fran-

cisco de Camora; endlich ein sehr altes Exemplar aus Alcalá, welches Florian den Complutensis nannte. Die drei ersten Exemplare stimmen vielfach überein. Die Hs. von Ocampo ist Abschrift der von Batres. Der Ovetensis ist reicher als die übrigen. Der Complutensis hat am wenigsten, aber trotzdem einige eigene Stücke. Folgt die Angabe der Stücke der verschiedenen Codices. Es wird aber der von Batres zu Grunde gelegt. Ueber den Batriensis codex vgl. España sagrada 38, 366. Auf fol. 118 beginnt dann: Incipit liber cronicorum etc. Carissimi fratres, wie ebendaselbst 38, 367.

Unter num. t (fol. 162) stehen: Urban II. 1099, April 4. Martino Ovetensi episcopo. Ovetensis ecclesiae protectionem suscipit confirmatque omnia bona, quae triginta vel quadraginta annos possidet (sicut etiam Ranimiri (et) Adefonsi regis temporibus era videlicet novingentesima nona in episcoporum concilio definitum et eiusdem regis cirografo roboratum vetera Ovetensis ecclesiae monimenta significant, sicut etiam Ranimiri, Ordonii et Adefonsi bonae memoriae regum scriptis determinata diocesis continetur etc.). — 'Iustis votis'. Data Laterani per manus Iohannis etc. II. non. April. indictione VII. incarnationis etc. 1099. pontificatus etc. XII. anno. Monogramm und Circulus sind sorgfältig abgemalt.

Paschal II. Jaffé 4504. mit richtigem Incarnationsjahr 1105, während Florez 1102 druckt.

Calixtus II. 1122, Juni 26. Pelagio Ovetensi episcopo. Ovetensis ecclesiae bona et privilegia confirmat (cuius privilegia regaliaque testamenta et diocesis determinationes Pelagius papae presentaverat sicut rex Adefonsus, Ordonii filius, et omnes illius temporis episcopi Hispalienses cum auctoritate Iohannis papae constituerint. — Praeterea sicut diocesis Ovetensis Ingeniamundi, Pelagii, Adefonsi magni, Froilani regis, qui episcopatum ad Ovetum transtulit a Lucensi civitate, quę in Asturias ab Evandalis edificata fuit, et sicut in Adefonsi regis casti, ita et in Ranimiri, Ordonii, Ranimiri, Weremundi, Adefonsi, Fredenandi, Sanctii, Adefonsi bonae memoriae regum scriptis determinata continetur sic et in integrum possidendum papa mandat). — 'Ad sedem apostolicam'. Datum per manum Grisogoni etc. Laterani VI. kal. Iul. natali sanctorum Iohannis et Pauli anno dominice incarnationis 1122. pontificatus etc. III.

Folgt noch einmal die Liste der Städte mit neuen Namen, wie oben hinter f. Dann die Decreta Alfonsi auf dem Concil von Leon era 1058, Aug. 1. und die Decreta Fredenandi von Cojanca era 1088 (Córtes de Leon, Madrid 1861 I. nr. 1 und 3; España sagrada 38, 261). Unter u der Brief des Petrus enthält eine Geschichte und Liste der Patriarchen von Jerusalem. 'Melliflua paternitas ... Fulcus'. Auf num. v folgt ein kurzer Computus: (Per annos 355) 'Iudices in Israel a Moyse ... et ex Evandalis in Hispania fuere reges VI'. etc., schliesslich

kurze Angabe der 6 Aetates bis omnium impiorum . Finit. (ist abgeschrieben). Dann Pelagius Ovetensis episcopus ait: Ut reperimus etc., ist gedruckt España sagrada 38, 372. bis nomen eius (fehlt Ovetum l. c. 376).

Auf fol. 185 folgt von neuer Hand 'Incipit prologus vel origo gentium Francorum', reicht bis fol. 186 'usque Ligere fluvio Romani habitabant'. Es ist Gregor von Tours. II, cap. 9. Daran schliesst sich: Incipit liber sancti Gregorii Turonensis episcopi. Gesta regum Francorum principium quoque Francorum, gentis originem vel regum gesta, proferamus vel cuncti audiamus. (Hic erat depicta effigies episcopi considentis et supra scriptum: Gregorius episcopus.) 'Est autem in Asia oppidum . . . . (fol. 213) qui usque nunc ex eius prosapia in regno subsistunt. Finis chronicorum Gregorii Turonensis'. Letzteres sind die Gesta Francorum, welche auch hier mit Dagobert aufhören, aber, wie es scheint, einen eigenartigen Schluss haben. Das Auftreten dieser Gesta in der alten spanischen Hs. des Pelayo möchte wohl Monod's Ansicht von der spanischon Abkunft des Verfassers nicht unerheblich stützen. Auch in dem westgothischen Chronikencodex in Roda werden wir später dieselben Gesta Francorum finden (vgl. unten Akad. der Geschichte und Privatbibliothek des Königs 2 J 8).

Am Schluss der Hs. fol. 214 steht die gewöhnlich die Sammlung der historischen Schriften des Rodericus abschliessende historia Arabum desselben; es heisst in der Einleitung zu ihr: transcribi fecimus ex vetustissimo bibliothecae Complutensis exemplari, in quo et regum Hispaniae historia eiusdem D. Roderici continetur. Exemplar autem olim D. Petrus Gonzalez de Mendoça Toletanus archiepiscopus et Hispaniae cardinalis possederat. Nam cum captum Toletum Rodericus commemorat in margine ad hunc modum cardinalis apposuerat: Similibus pactis dedita fuit Granata Fernando regi et Elisabet reginae anno 1492. II. die Ianuarii, presente me Petro Mendoca cardinali sancte Crucis et archiepiscopo Toletano et multis aliis magnatibus et praelatis.

F 63. Vgl. Knust. Fol. 1: Incipit epithoma de cronicon, quibus et generationes ab Adam usque ad Abraham et a passione Domini omnes consules et que consecuta sint post finem Valentii usque ad quintum consulatum Valentiniani imperatoris adicimus. Adam cum esset etc. Hinter Eusebius und Hieronymus auf fol. 27': Hucusque Ieronimus presbiter ordinem precedentium digessit annorum; nos que consecuta sunt adicere curavimus. 'Igitur Valente . . . damnare fecit et perdere. Finis'. Unterschrieben Milo de Carraria scripsit apud Urbem anno 1451. Mit Randnoten, die wohl schon im Originale standen.

F 69. chart. fol. saec. XVII. Aus der Bibliothek Philipps V. Chronicon Martiniani benannt, beginnt eine Stadtbeschreibung

von Rom mit Legenden und Wundern. Folgt Iulians Chronik mit der Dedication an Fr. Albertus Turnensis u. a.

F 71. chart. fol. saec. XVI. Aus der Bibliothek Philipps V, enthält Rodericus Toletanus. Nach der Aufschrift sollte Lucas Tudensis folgen; der fehlt aber. Zuerst ein Index. Der Rodericus ist im Jahre 1566 genau corrigiert nach einem Toletaner Ms. von S. Juan de los Reyes. Dieser Vorlage fehlt das erste Capitel. Auf die Chronik folgen die kleinen Historien. In dem Toletaner Codex, der genau beschrieben wird, folgt Cronica omnium pontificum et imperatorum Romanorum ubi anni eorum etc. Immer links Päpste, rechts Kaiser; es ist die Chronik des Gilbert. Der Text stimmt ziemlich genau mit der von Holder-Egger D 2 genannten Hs. aus Paris, die ebenfalls vorher den Rodericus Tolet. nebst dessen Historia Romana enthält, also wohl auch aus dem Original in S. Juan de los Reyes geflossen ist. Friedrich I. (fol. 31) schliesst: suffocatur, quod Saleficum. Quicumque enim voluerit scire acta istius, legat historias eius, que Frederice vocantur (vgl. MG. SS. XXIV, 134, Z. 44); ebenso auch Friedrich II. Fridericus filius Henrici imperatoris . . . et prerogatibam clericorum. Explicit. (ibidem 135, Z. 44, 45). Folgt eine Prophezeiung: Venite ergo annuntiabo . . . in gladio describit. Von dieser Prophetie sagt der Copist: que quiero llamar la profecia de Don Pero Grullo. Dann gehen die Päpste noch weiter bis fol. 33. Innocentius (III) mit den Versen: quos magister Martinus eps. Zemorensis composuit. 'Qui Petro' etc. (vgl. ibidem 134 Z. 33). Schliesst: Post Celestinum Innocentius. Explicit. Folgen Listen der Erzbischöfe, Cardinäle etc. mit dem Schluss: Explicit liber; laudetur Deus. So weit aus dem Codex von San Juan de los Reyes. Dahinter aber folgt dann in unserer Copie die Römische Geschichte des Rodericus.

F 86. membr. qu. saec. XII. in 2 Col. aus der Bibliothek Philipps V. und gehörte ursprünglich der Libreria del Colegio maior de Alcalá (vgl. Knust). Unter b stehen auf fol. 2 kurze Chroniken, die ich abschrieb; die erste reicht von era 38, der Geburt Christi, bis era 1163, der Thronbesteigung Alfons VII. (successit in regnum), so schliesst fol. 2′. Das nächste Blatt ist ausgeschnitten, und damit der Schluss dieser Annalen. Das folgende Blatt fol. 3 ist verbunden und gehört zwischen fol. 1 und 2. Fol. 1 schliesst: 'Sub era 976 venerunt Sarraceni cum rege ad Setmancas. In era 978'. Fol. 3 beginnt; 'populavit' etc. und in era 977 (es ist zu bemerken, dass auch sonst keine streng chronologische Reihenfolge herrscht) — fol. 3′ zu Ende era 1077. Fol. 2 beginnt 'occiderunt comitissam' etc. und 'In era 1076' etc. Auf fol. 4 (c) steht die kürzere Chronik von Cauria, wie España sagrada 38, 372. Cauriensis ecclesia etc. Vorher geht ein Stück 'A

capcione Ierusalem. Era 1137 et quotum XV. kal. Iulii civitas Toletana capta est ab Adefonso rege, nur wenige Zeilen bis 'era 1105 capta est civitas Cesaraugusta ab Adefonso rege Arragonensium in mense Decembrio'. Num. c ist der Computus wie F 58. num. v und wie ebenfalls dort 'Pelagius episcopus Ovetensis ecclesie ait: ut reperimus etc. Hier findet sich am Schluss ein auch bei Florez fehlender Zusatz: Ovetum. Temptaverit quisquis ille fuerit . . . dampnatione. Amen. Knust num. f—n ist Chronicon Ovetense. Dahinter num. o fol. 28 10 Zeilen aus Isidors Chronik. Fol. 29 num. q ist Sebastian mit einigen Erweiterungen. Am Rande steht von der Hand des Morales: Codex hoc multo vetustior docet, hanc que sequitur historiam esse sancti Petri Astoricensis episcopi. Eine Hand saec. XVIII. schreibt dahinter: Pace Ambrosii Moralis, qui superiora scripsit, a Mauregato defuncto etc. usque ad finem Ordonii I, excepta interpolatione de reliquiis ecclesię Ovetensis, sunt de Chronica Adefonsi regis. Im Index dieser Handschrift, der von Pedro de Quintanilla angefertigt ist, steht richtig, dass es aus Sebastian sei. Mit Mortuo Ranimiro (Knust r) beginnt Pelagius; doch steht in der Handschrift keine Andeutung eines neuen Stückes.

F 99. (früher F 161) chart. qu. saec. XVI. Historia de D. Servando obispo de Orense traducida en lengua Gallega et adicionada por D. Pedro Seguino obispo tambien de Orense que vivia era 1191. año 1153. trasladada de su original en letra gotica por D. Joseph Pellicer.

F 122. membr. fol. saec. XIV. este códice procede de la primitiva biblioteca de Felipe V. enthält die Chronik des Rodericus Toletanus nebst dessen römischer Geschichte.

F 128. chart. fol. saec. XVIII. de la primitiva Biblioteca de Felipe V. Enthält Petri Hortitii Scotensis historici libri XII. secunde Hispanidis.

F 130. chart. fol. saec. XVII. gehörte Juan Alvarez. Enthält Lucas Tudensis; 4 Bücher wie gewöhnlich. Endigt 'et quedam alia castra. Laus Deo'.

F 137. chart. fol. saec. XVI. Compendio de la historia de España por Lope de Estuniga. Prolog an den Infanten Ferdinand, Erzherzog von Oestreich, datiert ex urbe Roma XII. Sept. 1524. Die Geschichtsdarstellung geht bis Ferdinand IV.

F 181. chart. qu. saec. XV. Enthält das Chronicon Silense. 'Cum olim Yspania . . . diebus XII'. Darauf spanische Geschichte seit König Pelagius von Juan Perez de Cuenca marques de Mondexar (dieser Name ist ausgestrichen).

F 188. membr. qu. saec. XIII. Aus der Bibliothek Philipps V. Enthält den Turpin. Hic liber pertinet ad dominum Adrianum Hoyer Brochusanum Agrippinatem 1669. Emit enim

illum ob singularem antiquitatem etc. ex bibliotheca domni Oriz (?) postmodum vendita et revendita et visitata Matriti dicto anno 1669. in Febr. Vor dem Turpin die Praefatio B. Hayonensis comitis ad Fredericum imperatorem Romanorum.

F 192. chart. oct. saec. XVII. enthält laut Ueberschrift: Sebastiani Salmanticenis episcopi historia Overii (Oveti?) inventa. Zuerst Dedication des Maurus Ferrerius miles an den Comestabilis Ioannes Fernandez de Velasco, die besagt, dass er unter den archetipis der Kirche von Oviedo historias Isidori Ildefonsi, Iulliani, Idacii atque Sebastiani gothicis characteribus scriptas gefunden habe. Er überreicht ihm die Chronik des Sebastian, die Velasco noch nie gelesen habe, Pincia 1606, Apr. 25. Das Original enthält Marginalnoten von A. de Morales, die Ferrerius ebenfalls copierte. Hinter dem Sebastian steht das concilium primum Ovetense aus dem Codex Testamentorum in Oviedo, mit Varianten eines andern pervetustus codex litteris gotthicis scriptus.

F 195. membr. qu. saec. XIV. ein ehemals Toletaner Codex (26. 22, auf der letzten Seite: de la libreria de la iglesia de Toledo); enthält den Rodericus Toletanus, seine spanische Geschichte, sowie die kleineren Historien. Auf der letzten Seite die Sepulcralverse des Rodrigo.

F 196. membr. qu. saec. XIV. ein ehemals Toletaner Codex (26. 23), enthält die castilianische Uebersetzung der spanischen Geschichte des Rodrigo Toletano. Die Anrede in der Dedication ist noch lateinisch; es sind 112 Capitel. Dieser castilianische Rodericus wird neuerdings herausgegeben von Eduard Lidforrs in Lund.

F f 8. chart. fol. saec. XVII. mit der Ueberschrift Epistolae variae Pontificiae ist Pseudo-Isidor, dem zuletzt J. 1758 (aus Ivo's Decret) angehängt ist.

G 159. chart. fol. saec. XVI. Chronik Karls von Navarra, des Sohns von König Johann; ediert Pamplona 1843 von Yanguas. 'En el año del nasciemento de nuestro Señor Iesú Cristo de 1454 años nos el principe don Carlos IV. proprietario e natural señor del regno de Navarra compusimos la presente coronica de los reyes de Navarra nuestros antecesores etc. Lib. II. schliesst mit Johanna und Karl (V.) emperador (a los quales nuestro Señor les dexe vivir y reynar por largos tiempos. Amen). Es folgt: En seis maneras prefiere el reyno de Navarra a las otras naciones de Spaña etc. Auf fol. 114 Eid Karls V. in Brüssel und anderes aus dieser Zeit.

H 175. chart. qu. saec. XVI. Liste der Könige von Castilien und Leon, von era 752 bis zu Peter dem Grausamen 1350—1369; unterschrieben: Don Abrahen Abensarcal fisico que es agora con el rey Don Enrique.

I 10. chart. fol. saec. XVII; nach dem Katalog: Isidorus

Pacensis, enthält aber die Chronica del rey Don Fernando und ist vom 16. März 1611, unterschrieben; Luis Juan Quevedo.

I 154. chart. fol. saec. XVII. Gesta Caroli Magni, ist eine ganz fabelhafte Erzählung, von der es schon auf dem Vorsetzblatt heisst: Este autor, que es algun monje ignorante, por ensalzar su monasterio y la fundaciòn de el finge inumerables quentos. Fol. 1: Incipiunt gesta Caroli Magni regis et imperatoris. De captione Carcassonae et Narbonae civitatum et constructione et consecratione altaris et ecclesiae monasterii Crassensis anno 791. 'Cum quaelibet pars' etc. Zunächst Vorrede, darin: Carolus, dum hoc monasterium construebatur, voluit quod aedificatio monasterii beatae et gloriosae virginis Mariae Crassae et proelia, quae fecit in captione Narbonae, oblivioni (non) penitus traderentur, et ideo suo iurato scriptori nomine Philomena praecepit, ut omni falsitate remota totam hystoriam in scriptis redigeret etc. quae historiâ antiquata lituratura et fere destructa in librorum repositorio dicti monasterii fuit inventa; quam hystoriam ad instanciam et praeceptum viri venerabilis Dei gratia domini Bernardi abbatis et totius conventus dicti monasterii etc. ego Vitalis proposui, prout mei possibilitas fuit, translatare etc. hactenus Vitalis extractor. Et ego frater Iohannes Martinus Minorita ex mandato dominorum Gasparis Galceran de Gurrea et Aragon, comitis de Guimera mille titulis de seraphica Francisci divi religione benemeriti fideliter hoc transsumptum ex ipsomet Vitalis extracto latino idomate antiquis Francorum caracteribus exarato confeci anno 1636. Der Text: Quando igitur Carolus — (fol. 166) excusatum habeant. Finis gestorum Caroli M. etc.

K 119. chart. fol. saec. XVI. Spanische Geschichte mit vielen Genealogien. Alles in castilianischer Sprache. Das Original, aus dem dies entnommen, gehörte Geronimo Çurita, dem chronista de Aragon, und kam in den Besitz des Agustin Morlanes. Auf fol. 104 die Urkunde Karls d. Gr.: Nos Carles Maynes per la gracia de Deu emperador de Roma d'Alamanya è de tota Spanya è rey de França do a tu Ramon Berenguer car nebot nostre la comdat de Barcelona e Principat de Cathalunya ço es VII. comtes et VII. vescomtes etc.

P 65. chart. fol. saec. XVI. Petri Damiani opp. Briefe, Tractate, Disputationen (vgl. Q 39).

P 84. chart. fol. saec. XVII. Lucas Tudensis, d. h. seine Schrift: Adversus Albigenses disputatio in 3 Büchern.

P 95. chart. qu. saec. XVI. Auf dem innern Deckel steht 'Plasencia'. Enthält u. a. die Streitschrift Humberts vom Jahre 1054, sowie andere Tractate derselben Art. Fol. 91: Absetzung Heinrichs IV. aus Gregorii VII. registrum III, 10a und VII, 14a. Auf fol. 320: Forma testamenti Caroli magni, dem ein Tractat: Italie exarchatus vorangeht. Fol. 326: Forma donationis facta

a Ludovico imp. Caroli magni filio b. Petro et eius successoribus, der Eid der drei Ottonen, welche die Schenkung bestätigen, und zwei Privilegien Ludwigs und Heinrichs über jene Schenkung. Acten des Concils von Guastalla von 1106. Es folgen sodann Urkunden von Päpsten und Kaisern für Ravenna, meist aus dem Ravennater Archiv: J. 4895. 5225. und Innocenz II. (1132) Dec. 16. Gualterio archiepiscopo Ravennati de exarchatu scribit. — 'Discreta et provida'. Bononiae XVII. kal. Ian. 1133 (sic). Ferner Stumpf 1208. 1275, dann Privileg Ottos IV, Böhmer n. 85, und Friedrichs II, Böhmer n. 383. Vorher fol. 345: Friedrich II. de exarchatu et terra Mathildis 1213. anno regni Rom. I. Sicil. XVI. Datum apud Aegram per manus Bertholdi etc. 4. id. Iulii, Böhmer n. 66. Desgleichen n. 299. Zwischen diesen Urkunden viele andere späterer Zeit von Pius II, Karl V. etc.

P 138. membr. qu. saec. XV. inc. gehörte dem Conde de Miranda. Enthält den Lucas Tudensis, wie F 130.

Q 10. chart. fol. saec. XVIII. Auf die Correspondenz des Antonius ab Azevedo et Ibañez folgt: Historia del Monje de Silos sacada del coronicon del monasterio de Cardeña. 'Cum olim Hispania . . . diebus XII'. und der gleiche Text noch einmal. Dann die Chronik von Oviedo aus dem Emilianus abgeschrieben, und mit der Chronik in der Bibel von San Millan de la Cogolla (zwischen dem alten und neuen Testament) verglichen. Dann Jornada de Carlos Magno. In era 816. venit Carolus rex ad Caesaraugustam; in his diebus habuit XII. nepotes etc. Ferner: Cronicon sacado del libro de la kalenda antigua de la cathedral de Burgos. 'Apud Hispanos, ex quo Gothi Hispanias intraverunt, consuetudo obtinuit . . . qui dedit victoriam christianis' (bis era 1250). Endlich Annales Compostellani aus einer Copie in Monasterio de San Martin de Madrid. 'Era singulorum annorum . . . sancti Clementis' (bis era 1287).

Q 24. chart. qu. saec. XVIII. enthält verschiedene Abhandlungen; eine auch über den Brief Gregors I. reg. XIII, 45. Der anonyme Verfasser, der besonders an dem Eingreifen eines römischen Defensor gegen den Bischof von Malaga Anstoss nimmt, sucht die Unächtheit zu erweisen.

Q 39. chart. fol. saec. XVII. enthält Kataloge und Acten der Escorialbibliothek. In dieser aus der Bibl. des Bischofs von Plasenzia (der sich diese Hss. im Vatican copieren liess): Registrum Gregorii VII. Anastasii bibl. historia ecclesiastica, membr. qu.; die Avellana (vgl. Escorial c II 21). Ennodii opera. Higmari archiepiscopi opus. Pelagii II. decreta. Nicolai I. responsa ad consulta Bulgarorum, membr. Sodann die Epistole Petri Damiani, Copie nach der Hs. in S. Pablo in Valladolid (vgl. Morales, Viage p. 15). Epistolae Ivonis; Antonius

Panormitanus de dictis et factis Alfonsi. Aeneas Sylvius Geschichte von Böhmen.

Aus der Bibliothek des Doctor Juan Paez: Cassiodori epistolae. Dann ein interessanter Brief desselben Paez an Matheo Vazquez über den Preis von Handschriften. Der gewöhnliche Schreiberlohn ist 1 Real (20 Pf.) pro Blatt. Der Werth ist sehr gestiegen: vemos que la biblia del Cardenal Fr. Ximenez valía 6 ducados y vale agora 30. Die Geschichte des Königs D. Juan II. (mit farbigen Ueberschriften) valía 8 reales y vale agora mas de 8 ducados. Das Hebräische ist besonders theuer, ein Doppelblatt kostet über 3 Realen.

Q 120. chart. fol. saec. XVIII. enthält die Historia de España del obispo D. Lucas de Tui; also die castilianische Uebersetzung. Zum Schluss ein Gedicht des Uebersetzers an seinen vornehmen Gönner, der ihm die Uebersetzung aufgetragen hatte.

Q 317. (früher Y 197 und so im Katalog) chart. fol. saec. XVIII. Papeles varios, copia de un códice del Escorial que fué de Ambrosio Morales. Briefe und Relationen aus der Zeit Philipps II. Brief des Mag. Petrus Canisius von Regensburg von 1577. Correspondenz Philipps mit Morales, seine wissenschaftliche Commission betreffend. Von 1562: Inventar der Bücher der Kirche von Mondoñedo, welche im Hause des Archidiacon Diego Maldonado de Montenegro sich befinden, weil in der Kirche kein Platz ist. Auf fol. 331: Liste der Bücher der Libreria de Batres. Darunter Martins Chronik, Symmachusbriefe etc. Auf fol. 333 die gothischen Bücher in Oviedo, im Besitz der libreria de la Iglesia mayor. Darunter 'el libro de Itacio que tracta de muchos pedazos de historias'. Der Codex Ovetensis des Pelagius etc. Fol. 349: Handschriften im Besitze von Ganzalo de Molina. Darin italienische Geschichte seit 1385, Kriege zwischen Forli, Vicenza, Verona etc. und anderes Italienische; Ianuensis civitatis historia; De coniuratione Iohannis Andree Campugnani, Hieronimi de Olgiate et Caroli vicecomitis contra Galeatium Mariam ducem Mediolani von 1476. Antike Inschriften in Spanien, gesammelt von Florian Docampo etc. Ueberall sind auch die spanischen Chroniken Isidors etc.

R 127. membr. fol. saec. XII. in fränkischer Minuskel, mit kanonischer Sammlung, deren Anfang und Schluss fehlt. Eine Eintheilung in Bücher oder Capitel ist nirgends gemacht. Auf den ersten Seiten stehen Excerpte aus Augustin de trinitate. Der weitere Verlauf der Sammlung zeigt aber deutlich, dass eine freilich etwas veränderte Panormia Ivos vorliegt. So finden wir hinter einander Pan. VI, 35. 37. 39. 41. 110. 51. 52. 58. 55. 86. 87. 88. 89. 90. 92. 93. 71. 77. 78. 82. 83. 84. 85. 95. 100. 102. 108. 109. 113. 114. 115. 116. 118. 122. 124.

126. 127. 128. 129; VII, 14. 15. 24. 25. 58 etc., wobei, da ich besonders die späteren Papstbriefe notierte, der Auszug in der Hs. vollständiger sein dürfte, als es hiernach scheint. Zuletzt begegnen wir dem 3. und 4. Buche der Panormia III, 94. 95. 100. 101. 104. 107. 115. 121 etc. und IV, 115. 81. 31. Doch habe ich einige Citate notiert, die, soweit sich wenigstens nach den Concordanzen im Corpus Iuris beurtheilen lässt, nicht in der Panormia stehen und zwar: Leo papa. Qualis uxor etc. Ivo Decr. VIII, 140. (VI, 41 der Panormia hat in R 127 den Zusatz: cui interfuit Pipinus rex, wie Ivo Decr. VIII, 164). Urbanus Vitali presbitero Brixiensi. 'Super quibus' steht ausser im Gratian nur in der Sammlung von Zaragoza (IV, 127) und der Collectio trium partium (II, 50. 23); und Silvester episcopus. 'Nullus laicus' etc. Gratian C 2. qu. 7. c. 2 steht ebenso nicht in der Panormia, sondern nur im Decretum Ivos (V, 264).

R 216. membr. qu. min. saec. XII. Vgl. Knust. Vom Bischof von Vich Johann Cardona (1584—1587) an König Philipp II. gegeben; ist am Schluss datiert: 'datum die erit (sic) XV. kalend. Iun. (?) era 1143'. Ursprünglich scheint aber nur 1105 dagestanden zu haben.

S 23. chart. fol. saec. XVII. Mit dem Titel Varias cronicas que hai en esta real biblioteca. Enthält 'Cronica que el rey D. Alfonso (XI.) mando facer'. Auf Befehl des Königs Enrique II. von Juan Nuñez de Villayzan geschrieben. Diese Copie nach dem Original des Francisco Hurtado aus Guadalaxara in 7 Tagen im Juni 1550 vollendet.

S 63. chart. fol. saec. XVII. Aus der Bibliothek des Conde de Miranda. Enthält Abschriften von Fueros für Leon, Castilien (ebenso D 61. V 39) etc. Viele aus dem 13. Jahrhundert.

S 203. membr. qu. saec. XIII. de armario Oxomensis conventus. Enthält den Liber de comprobatione etatis sexte von Julianus mit Dedication an den König Ervigius; sind 3 Bücher.

T 10. chart. fol. saec. XVII. früher im Besitz des Bischofs von Mondoñedo. Knust 1. 2. in España sagrada 38, 370. 371. Die Gothenchronik hat einige Erweiterungen. Die Texte dieser Abschriften, sowie ihre Reihenfolge stehen in naher Verwandtschaft mit F 86.

T 29. chart. fol. saec. XVI. Este es el libro de la coronica de Spaña y cuenta, en como fue poblada primeramente y en como fue destruida, y quien por este libro leiere, fallara muchas razones en que puede aver gran plazer. Es ist ein castilianischer Rodrigo Toletano, dem sich andre Geschichten anschliessen, zuletzt eine Coronica de los Thurcos.

T 76. membr. qu. saec. XIV. 2 Col. Rodericus Toletanus. Zwischen die Gothengeschichte und die kleineren Historien ist die Chronik Gilberts eingeschoben worden, wie unten T 204,

also auch eine Abschrift des Toletaner Codex in S. Juan de los Reyes.

T 119. chart. fol. saec. XVII. Del Señor conde de Miranda, ist das Cronicon Alveldense abgeschrieben aus dem Vigilanus.

T 129. chart. saec. XV. enthält auf dem Vorblatt der Ethica des Aristoteles die Bulle Martins IV, Potth. 21917.

T 204. membr. qu. saec. XIV. beginnt mit der Chronik Gilberts: Cronica omnium pontificum et imperatorum etc.; stimmt genau mit dem Text D 2 der Edition und steht sicher mit dem Toletaner Codex von S. Juan de los Reyes in engem Zusammenhang (vgl. F 71). Folgt ein kirchliches Provinzialverzeichnis und die Chronik und die Historien des Rodericus Toletanus. Die arabische Geschichte schliesst: hic noluimus iterare. Explicit era 1294. Nachgetragen von andrer Hand ein spanisches Bisthumverzeichnis.

T 211. chart. fol. saec. XVI. Neapolitanische Geschichte: Extrato de la istoria Partenopea conpuesta por Alonso Hernandez Abenadela (?) dirigida a Don Bernardino de Carabajal cardenal de santa Cruz, reicht bis Anfang des 16. Jahrhunderts. Folgen Listen der Könige von Neapel und Sicilien. Dann Sumario de la istoria del arçobispo D. Rodrigo mit vielen späteren Zusätzen aus andern Chroniken.

T 235. chart. qu. saec. XVI. sind Venetianische Gesandtschaftsrelationen von 1553. 1574 etc. und nichts von dem, was Knust angiebt.

T 253. chart. qu. saec. XVII. Del Señor conde de Miranda. Enthält den Sebastian mit Marginalvarianten des Codex Salmanticensis. Auf fol. 13 den Sampirus, fol. 29 den Pelagius, fol. 37 die Annales Complutenses (ex codice Complutensi), fol. 40′ die Annales Compostellani ex codice Compostellanae ecclesiae. All das Folgende aus dem tumbo (Copialbuch) negro en el tesoro de la iglesia de Santiago. Dann aus einem sehr alten Codex des Archivs der Stadt Toledo, fol. 47 annales Toletani (pareçe por el tiempo que los escribio D. Rodrigo Ximenez arzobispo de Toledo) Exieron etc. Auf fol. 66 ff. Theile des Cronicon Ovetense und einige Privilegien.

V 193. chart. fol. saec. XVI. Historia del arzobispo D. Rodrigo; sind seine Chronik und seine kleinen Historien in castilianischer Sprache. Hinter der Chronik steht: Esta obra como supe é pude acabé el año de la encarnacion del Señor de 1243 era de 1281 veynte y seis años del reynado del rey D. Fernando el jueves antes de las calendas de Abril año de mi pontificado 33. La sede apostolica aun vacante un año é ocho meses é diez dias é Gregorio papa 9 entrado el camino de la universal carne. Die Geschichte der Araber endigt: de ellos fablamos en la historia gotica aqui non lo

quisimos escribir. Acabosa la hera de 1294. Auf fol. 205 ebenfalls castilianisch: Historia de Jerusalem abreviada. Endigt mit der Einnahme von Accon und der Abreise des Königs von Frankreich und ist Uebersetzung derselben Geschichte wie im Escorial L III 22 und Q II 21.

V 195. chart. fol. saec. XVIII. betitelt 'Varias noticias'. Diplome der Grafen von Barcelona aus dem Kloster Poblet und dem Archiv der Krone von Aragon, besonders aus dem 13. Jahrhundert. Regesten aus dem Archiv in Barcelona und aus 2 libri feudorum, die mit dem 13. Jahrhundert beginnen. Dann die Register Karls V. von 1516—1537. Es sind immer je 2 Jahre zusammengefasst, und die Briefe in ein Registrum diversorum und in ein Registrum itinerum getheilt. Liste der Testamente der Könige und Königinnen, welche der Archidiacon von Tarragona D. Diego Josef Dorner in seiner Bibliothek hat. Sie beginnen mit 763 und reichen bis 1700. Endlich noticia de la casa de Olms que aora se pronuncia Oms.

V 251. membr. qu. saec. XIV. Zuerst: Summa de regulis dictaminis. Salutationes, z. B. Dilecto amico suo tali mercatori salutem et de mercibus multiplicatum colligere capitale etc., bis fol. 18. Dann: Incipiunt dictamina a magistro Guidone composita, que celesti quasi oraculo edita super omni materia suavitatis odorem exibent literatis, quia de paradisi fonte divina gratia processerunt. De filio ad parentes etc. Von Briefen Friedrichs II: Remissio pro leprosis. Fredericus etc. archiepiscopis Ravennatis, universis prelatis etc. 'Cum leprosorum infirmitas' und De imperatore ad subditos. Fredericus etc. universis fidelibus de Romaniola etc. 'Dilectionis vestrae tanquam'. Ferner desselben an Gregor IX. 'Laborare disposuimus' und Gregors an Friedrich 'Sancta cum desideria'. Desgleichen päpstliche Briefe an die Könige von England und Ungarn über Ehe etc.

X 29. membr. fol. saec. XIV. Del Señor conde de Miranda. Sind die Flores chronicorum Bernardi Guidonis mit dem Prolog an Joh. XXII. von 1319, reicht aber bis 1321. — penitus separatis. Es folgt die Geschichte de origine gentis Francorum: Franci origene fuere Troiani — (Philipp VI. und Johann XXII.) specialiter destinati.

X 188. chart. qu. saec. XV. Auf dem Titelblatt Plasencia. Auf dem Deckel '1574 est Galatrani Sessei Bilbilitani'. Beginnt 'Incipit rubrica de istoria Ierosolimitana abreviata. Postquam divine . . . tocius terre sancte', ist Einleitung. Dann Caput 1: Terra sancta bis cap. 100 bis expectantes, wie Escorial L III 22 und oben V 193. Dahinter: Incipit ystoria facta per magistrum Tadeum civem Neapolitanum de desolacione et consolacione civitatis Acconensis et tocius terre sancte. Uni-

versis Christi fidelibus . . . consilii disciplinam. Sind nur 5 Seiten.

X 223. chart. qu. saec. XVIII. ist keine Geschichte Jerusalems (vgl. Knust), sondern historische Discursos de Alphonso Guerra y Sandoval.

Toletaner Handschriften der Nationalbibliothek.

14. 22. membr. qu. saec. X. westgothische Minuskel. Zu Anfang ein Inhaltsverzeichnis saec. XVI, welches schliesst: Hunc codicem Gotthicum, quo superiora continentur, pene lacerum Vallisoleti pretio redemit Michael Ruyzius Azagra imperatoris Rodolphi secundi secretarius. Quo mortuo ab eius haeredibus impetravit et in hanc bibliothecam transtulit Ioannes Baptista Perezius canonicus et fabricae huius ecclesiae Toletanae praefectus anno 1587. Ursprünglich soll der Codex der Kirche von Oviedo gehört haben, wie nach dem Inventar selbiger Kirche allgemein angenommen wird (vgl. oben Escorial R II 18 S. 279); doch möchte ich in Erwägung geben, dass dort im Inventar weder die gleiche Reihenfolge des Inhalts beobachtet wird, wie in unserm Codex, noch auch die Aufzählung auf ein Volumen deutet. Diese Hs. wurde zur Ausgabe des Corippus von der spanischen Regierung nach Berlin gesandt. Hier erfuhren auch die andern Bestandtheile derselben eingehendere Verwerthung und die Collationen und Abschriften aus ihr sind jetzt als Ms. lat. fol. 448 der Berliner Bibliothek einverleibt. Aus diesen Notizen stelle ich folgende Beschreibung zusammen.

Dracontius de fabrica mundi 2 Bücher in der Recension des Eugenius mit dessen Vorrede, fol. 1—17. Die erste Seite hat stark gelitten. Hinter der metrischen Praefatio 'Alonis Grammatici quatuor epitaphia in sepulchro Constantiae reginae uxoris Alfonsi VI; dem Schluss des zweiten Buches de fabrica mundi folgt die prosaische Epistola Eugenii de emendatione Dracontii. Wie in der Edition der opp. Patrum Toletanorum I, 34 ff. Madrid 1782, wo eben unsere Hs. zu Grunde gelegt ist.

Fol. 17'—51: Corippus de laudibus Iustini minoris, 4 Bb., denen die Praefatio und das 'Panigiricum in laudem Anastasii questoris et magistri' vorhergehen. Vgl. Partsch, MG. Auctores antiquissimi III, 2, p. L und p. 111, woselbst nebst einem Facsimile eine ausführliche Beschreibung dieser Theile.

Fol. 51: Versi Sedulii. Incoaverunt cantemus socii, ist die Elegie, Opp. Sedulii ed. Rom. 1794, p. 361. Die ersten 8 Verse sind marginal, die folgenden 18 zur Seite des Schlusses des Coripp nachgetragen; hinter obiger Ueberschrift beginnt vers. 27.

Fol. 52': Versi in ponte Emeretensi consscripti (sic). Bei Hübner, Inscriptiones Hispaniae christianae n. 23a.

Fol. 53: Domni Eugeni et epitafios plurimorum. Sind die Epigramme (Opp. Patrum Tolet. Tom I.): Ohne Ueberschrift n. XI. (p. 24); Item tetrastica in senectam n. II. (p. 58); Epitafion proprium n. XIV. (p. 28); Item alium n. I. (p. 57); Item alium n. XV. (p. 28); Item aliut n. XVI. (p. 28); Epitafion Chindasuintho regi conscriptum n. LXXXV. (p. 76); Epitafion in sepulcro Recciuerge regine n. XXXI. (p. 33); Epitafion Nicolao n. LXXXVI. (p. 77); Item n. XVII. (p. 28); Item n. LXXXVII. (p. 77); Item ibi n. LXXXVIII. (p. 78); Disticon Filomelaicum n. V. (p. 58); Item n. VI. (p. 58); Item dialogon tetrasticon n. VII. (p. 59); Item carmen Filomelaicum n. VIII. (p. 59); De ulmis et passeribus n. IX. (p. 59); De iurgio quod accidit n. X. (p. 59); Pacis redintegratio n. XVIII. (p. 29); Monostica de decem plagis Egipti n. XX. (p. 29); De animantibus ambigenis n. XXII. (p. 30); De partibus humani corporis n. XI. (p. 60); De Fenice ave n. XII. (p. 60); De Alcione n. XIII. (p. 60) u. s. f.; nämlich n. XIV —XXXIII. (p. 61. 62), n. XXXV. (p. 63), n. XXXVI. (p. 64), n. I. (p. 78), n. XXXIII. (p. 30), letzteres ist Item ad Iohannem und endigt bereits nach dem dritten Vers; n. XXXVII—XLII. (p. 64. 65), n. III. (p. 58), n. XXIX. (p. 32), n. IV. (p. 58), n. XLIII—LVIII. (p. 65—68), n. XXVIII. (p. 32), n. XXIII. (p. 30). Das Gedicht bricht unfertig hinter bulci ab, d. h. am Schluss der Seite und des Quaternio; der folgende Quaternio enthält von neuer Hand: Tutionum versus Martini Gerundensis archiepiscopi in vaselica; In refectorio: Non hic auratis etc. Epitafion 'Pannoniis genitus' etc. Alles bei Migne, Patrol. lat. 72, 51. Ferner In vaculo 'Portante me' etc. Dann wieder von Eugen 'Contra ebrietatem' etc. n. V. (p. 21), n. VI. (p. 22), n. LIX. (p. 68), n. VII—XII. (p. 22—27). n. II. (p. 58), n. I. (p. 57), n. XV. (p. 28), n. LXXXIX. (p. 78). Auf dem neuen Quaternio fol. 70 beginnen eine Reihe von Epigrammen auf die Senectus bezüglich, die nicht in der Ausgabe stehen. Dahinter n. II. (p. 79), n. LX—LXXXIV. (p. 69—76).

Fol. 75: Marci Catonis ad filium salutem. Cum animadverterem quam plurimos graviter in via morum errare etc. Dann: Incipit Marci Catonis ad filium liber I. 'Deo supplica. Parentes ama' etc. bis Libenter amorem ferto. Explicit (55 Sentenzen). Fol. 76 neue Ueberschrift: Marci Catonis ad filium 'Si Deus est animus' etc. Vgl. Hauthal, Catonis disticha.

Fol. 77—81: Incipiunt versi penitentie Verecundi episcopi. 'Quis mihi mesta dabit' etc.; fol. 77' und die folgenden Seiten sind überschrieben 'Vincentii liber', führen aber das Gedicht des Verecundus fort. Es scheint unediert zu sein.

Es folgt fol. 81 die Historia evangelica des Juvencus (Editio Arevali, Rom 1792), sind die 4 Bücher mit dem Prolog.

Hinter dem Vers 617 des liber I. ist ein ganzer Quaternio ausgefallen; auf Quaternio 13 folgt sofort Quaternio 15. Dieser Quaternio 15 beginnt mit Vers 227 des liber II. Im 4. Buch steht hinter Vers 802 Explicit liber IV. Iuvenci; so am Schluss der Seite. Das folgende Blatt beginnt: Item ipsius und folgen die Verse 803—812.

Hinter dem Juvencus: 'Fortunati episcopi ad Hildericum regem Francorum epistola' ist IX, 2 (ed. Lucchi I, 308); wurde für F. Leo in Bonn collationiert.

Fol. 137′: Incipiunt epigramata domini Cipriani Cordobensis sedis archipresbiteri ad petitionem Adulfi aediti. 'Hoc opus illustri comitis clarescit Adulfi' etc. ist die Vorrede. Dann Item eiusdem ad petitionem Zoyli filii sui in finem bibliotece, quam scripserat Saturnino archidiacono. 'Laudum vota tibi Zoylus' etc. Ferner Epitaphien desselben: in sepulcro domini Samsonis (era 928) und Epitaphium a Samsone abbate editum super sepulcrum Offilonis abbatis und desselben super tumulum Atanagildi abatis (era 968). Andre Epitaphien der heiligen Paula. Dann das Räthsel 'Quadam nocte Niger' etc., Riese, Anthologia latina n. 727, zu dem kürzlich Götz und Löwe (Leipziger Studien I, 370) Ergänzungen mitgetheilt haben.

Es folgen fol. 141′ etliche Gebete, überschrieben von moderner Hand: 'Versus Vincentii' und fol. 143: Versi preparatoris Recesvindi abbati in festivitate sancti Iacobi apostoli Christi. 'Resultet toga omnis' etc. Fol. 144 enthält saec. XII. folgende Verse (vgl. P. Meyer, Documents inédits p. 179):

Christe mihi mesto semper solamen adesto.
Arbore sub quadam dictabat clericus Adam,
Quomodo primus Adam deliquit in arbore quadam,
Quodque secundus Adam natus de virgine quadam
Dampna prioris Adam reparavit in arbore quadam.
Petrus eram, quem petra tegit dictusque Comestor.
Nunc comedor, docui vivus nec cesso docere
Mortuus, ut discat, qui me videt incineratum:
Quod sumus hic fuerat, erimus quandoque quod hic est.

Auf fol. 144′ wieder saec. X: In nomine Domini incipiunt eras, in quo martires passi sunt. Fol. 145—158′ von einem neuen Schreiber: Vita vel passio beatissimi martiris Eulogii auctore Albaro (ed. Morales, Eulogii opp. Compluti 1574). Auf die Oratio Albari folgen noch verschiedene Orationes, schliesslich: Versi domini Pauli apostoli. 'Iam dudum Saulus procerum precepta secutus' etc. Die letzte Seite fol. 159′ mit Schrift des 13. Jahrhunderts ist vollständig verwischt.

14. 24. membr. qu. saec. X. westgothische Minuskel in 1 Col. mit einzelnen cursiven und arabischen Randnotizen. Enthält die Schriften von Eterius adversus Elipandum archiepiscopum Toletanum und Samson contra Hostigesium Mala-

citanum. Beginnt fol. 1: Eminentissimo nobis et Deo amabili Elipando Toletane sedis arciepiscopo Eterius et Beatus in Domino salutem. Legimus litteras prudentię etc. Migne, Patrol. lat. 96, 894, sind 2 Bücher. Dann: In nomine patris, filii et spiritus sancti Samson servorum Domini servus pio lectori salutem. 'Plurimorum intentioni' etc., ebenfalls 2 Bücher. España sagrada XI, 325. In 2 Columnen geschrieben folgen von andrer Hand Dicta ex libro questionum b. Agustini.

15. 16. westgothische Concilien.

15. 19. membr. fol. saec. XI. westgothische Minuskel. Enthält Isidors Etymologien. Die Chronik schliesst wie gewöhnlich.

15. 22. membr. oct. saec. XIII. eine kleine sorgfältig geschriebene Handschrift mit vielen sehr interessanten Miniaturen. Vor jedem Concil ist die Versammlung der Geistlichen abgebildet, vor jeder Bulle der Papst. Auf der Rückseite des Deckels steht in Schrift saec. XVII: Este librillo donde estan copiadas las bullas de la primacia es de la santa yglesia de Toledo escrivise en tiempo del arcobispo don Sancho de Castilla año 1253. alegale muchas vezes Ambrosio de Morales en sus chronicas porque tiene al principio un catalogo antiguo de los arcobispos de Toledo. Zuerst Bischofslisten von Toledo und Sevilla; sie reichen bis zur Mitte des 13. Jahrh. Der Text beginnt: Notule de primatu, nobilitate et dominio ecclesie Toletane incipiunt, que de diversis antiquorum patrum voluminibus atque privilegiis breviter extracte etc., weil es immer noch solche gäbe, die an dem Primatsrecht zweifelten. Nachher: Si quis autem dubitaverit vel contradicat, adeat testes, inquirat veritatem in antiquis Gothorum voluminibus, que sunt in XII monasteriis seu ecclesiis, que subsequuntur, et inveniet etc. Folgt dann die Liste jener 12 Klöster, auch von französischen sind 3 genannt. Ut autem omnis contradictoris perfidia evanescat caute lector prospiciat, quod omnes predicte ecclesie sunt extra provinciam Toletanam. Es folgen die Toletaner Concilien und am Schluss derselben: De destructione Yspanie et regimine regis Roderici. Accidit hoc tempore quod dictus Sinderedus archiepiscopus Toletanus a rege Vantiza sacrorum canonum inimicus exultat et contra iura canonum etc. Dann 'Incipit liber privilegiorum super primatu Toletane ecclesie' mit einer grossen Sammlung wohl meist bekannter Papstbullen. Zuerst J. 4021. 4381 etc. Häufig sind die päpstl. Registerbücher citiert, sehr auffallend, da doch wohl die Bullen nach den Originalen des Toletaner Archivs copiert wurden. Auf fol. 33 Nachrichten über Isidor. Dann: Scriptus est liber iste Toleti civitate regia regnante rege Aldefonso ibidem et in Castella et Legione, Galletie, Cordube, Murcie, Sicilie et Iohanni fratre suo infante Sancio electo regente ecclesiam Toletanam, anno ab Adam etc.

ab incarnatione 1253. consumatus II. id. Maii, regni supradicti regis I. Am Schluss des Codex: 'Era 704. post Ressindum Bamba regnum Gothorum rexit' etc., ist die Divisio Wambae, und auf den letzten Seiten Papstliste bis Alexander IV. (Urban IV. von andrer Hand zugesetzt) und Kaiserliste bis Friedrich II.

15. 23. membr. oct. saec. XIV. Ist Copie von 15. 22.

15. 27. (?) membr. fol. saec. X. westgothische Minuskel mit cursiven Marginalnotizen. Enthält die spanischen Concilia. In einem Labyrinth die Inschrift: Superi abbatis librum.

27. 5. (Zelada)[1] membr. fol. saec. XVI. Prachtschrift. Auf fol. 1: 'Romae 1689. Interpretatio Eusebii' etc. ist Eusebius, Hieronymus, Prosper. Darin wie in Valladolid 'Adiuro te quicumque hoc descripseris' etc., die Ermahnung an den Abschreiber. Hieronymus schliesst: et Valentiniani iterum omnes anni V̄DLXXIX. Hucusque Hieronimus presbiter ordinem praecedentium digessit annorum; nos quae consecuta sunt adiicere curavimus. Prosperi additio. 'Igitur Valente . . . Valentiniano VI. et Nonio conss. V̄DCXLVI'.

27. 17. (Zelada) membr. qu. saec. XVI. ex libris congregationis S. Mauri Romae. Enthält 'Mathei Palmerii Florentini de temporibus', beginnt mit dem Vorwort an Petrus Cosmas Medici, schliesst 1464 mit Paul II. Die noch folgende Seite enthält nur eine Wiederholung des Früheren (fol. 91).

27. 18. (Zelada) chart. oct. saec. XV. ex libris congregationis S. Mauri Romae. Enthält die Chronik Martins. Zuerst hinter einander fort die Päpste bis 'sepulcrum Nicolai tercii sepelitur', dann die Kaiser bis 'defunctus est (MG. SS. XXII, 474, Z. 45). Explicit cronica fratris Martini ordinis Predicatorum, capellani domini pape, de imperatoribus Romanorum feliciter per me Lucam Nootmās de Wezel scripta et finita in Romana curia anno domini 1469. quinta die Marcii' und dahinter von andrer Hand: 'Iste liber est domini Iacobi de Fabriano comitis palatini'.

27. 28. membr. fol. min. saec. XIII. schöne Schrift in 2 Col. Auf fol. 1 in Schrift saec. XIV. Habetur de fonte thesauri Toletani. Enthält Biographie und Correspondenz Isidors und die Chronik des Lucas Tudensis. Zwischen der Biographie Isidors (hinter dem Prooemium 'Preclara beatissimi' ihr Anfang 'Igitur ut egregius') und den Briefen: Alfabetum orationis ad temptamenta repellenda ist das Lamentum poenitentiae (Isidor, ed. Arevali VII, 350). Die Briefe sind (Ed. Arevali Tom. VI.) p. 563. 561. 576. 580. 573. 577. 562. 564. Migne 80. 650 und Arevalus VI, 575. Dann der Obitus Isidori, Verse auf ihn von Ildephonsus und andern, eine Adbreviatio der Vita von Braulio, die Translation und Mirakel

1) Ueber die Bibliothek dieses Cardinals vgl. später Toledo.

desselben. Der Lucas Tudensis wie gewöhnlich, aber gute Hs.; sie wurde collationiert.

47. 4. membr. fol. saec. XIII. Enthält die Historia Daretis Frigii de excidio Troiano. Dahinter u. a. die Chronik Martins; schliesst ursprünglich: Päpste mit Innoc. IV.‘ extitit’. (MG. SS. XXII, 440 Z. 15), Kaiser mit Friedrich I. ‘Constantino sexto’ (ibid. 472, Z. 26); die Päpste werden aber fortgesetzt, zuerst bis Nicolaus III. ‘sedit’ (ibid. 443, Z. 23), eine andre Hand setzt zu ‘ann. II. m. 8’ etc. bis ‘Martin IV. . . . iuxta morem regium in campo faceret’. Ebenfalls werden die Kaiser fortgeführt bis ‘in domo fratrum ordinis Carmelli est defunctus’. Dann in der Schrift saec. XIV. eine spanische Chronik beginnend mit era 381 bis era 818 (König Sancho): ‘En la era de CCCLXXXI anno reño Atanarigo . . . . é fue el primero rey de Navarra’. Es folgen Verse, die römischen Stationen etc. und eine ausführliche spanische Chronik. De Ffruela, de sus fechos y de su muerte. ‘Era 791 muerto el rey D. Alfonso’ etc. bis era 1300, berichtet zuletzt von Alfons und von seiner Wahl zum deutschen Kaiser und der Heirath seiner Schwester mit dem König von England . . . doña Leonor. Folgen Privilegien, allerlei Juristisches, das Concil von Clermont von 1095 und Historisches aus den Kreuzzügen und der Geschichte Jerusalems bis 1260. Endlich eine Gothengeschichte bis era 772, alles in castilianischer Sprache. Die Gothengeschichte beginnt: Era 125. Los Godos tementes la avaricia de Domiciano etc. Vgl. Madrid, Nationalbibl. D d 55.

Biblioteca del noviciado de la Universidad central.

Zugleich mit der Universität, der alten Complutensis, kam 1836 auch ihre Bibliothek, bisher unter dem Namen der Librería del Colegio Mayor de S. Ildefonso, aus Alcalá de Henares nach Madrid. Die meisten der Handschriften tragen daher noch die beiden Eintragungen. Sie stammen der grösseren Masse nach aus der Bibliothek des Cardinals Ximenez Cisneros, des Gründers der Complutensis. Doch scheint z. B. n. 134, jetzt wohl der werthvollste Codex der Bibliothek, noch später in Alcobaça in Portugal gewesen zu sein. Ueber die Art, wie dieser über Toledo in die Universitätsbibliothek kam, ist nichts bekannt.

Die Bibliothek befindet sich im Gebäude der Universität, calle ancha san Bernardo. Sie steht unter der trefflichen Leitung des gefälligen Bibliothekars D. José Villa-Amil y Castro, der kürzlich einen sehr fleissigen Catálogo de los Manuscritos de la biblioteca del noviciado de la Universidad central

(Madrid 1878) verfasst hat. Leider ist dieses Buch, wie so viele spanische Publicationen, nicht im Buchhandel und daher schwer zu erwerben. Ich verdanke ein Exemplar meinem Freunde Eduardo de Hinojosa.

---

54. (nach Katalog) saec. XV. Acten des Concils von Constanz.

55. chart. fol. saec. XIV. bezeichnet: Bibl. Compl. Ildef. und Libreria del colegio mayor. Enthält u. a. Papstbriefe saec. XIII. ex. von Innocenz IV, Clemens IV, Alexander IV: Potthast 19433, 15429; Innocenz IV. 1254, Juli 2 Anagniae 'Cum super inquisitione' und andre, stets mit genauer Angabe des Copisten aus den letzten Jahren des 13. Jahrhunderts. Dann 'Regule date in cancelleria curie Romane et primo per dominum Iohannem papam XXII'; ferner auch von Benedict XII, von Clemens VI, Innocenz VI, Urban V, Gregor XI. und Clemens VII. Folgt sodann eine Margarita (ad omnes materias canonicas), ein Libellus de dispensationibus prelatorum von Bonaguida de Arecio, eine utilis doctrina circa diversas formas electionum mit Beispielen und Briefen aus der Mitte saec. XIII, ganz wie ein Formelbuch. Dahinter die Summa dictaminis von Laurentius de Aquilegia, in welche auch spanische Briefe aufgenommen sind. Endlich eine Papstliste von Alexander III. bis Clemens VII; über letzteren wird ausführlich gehandelt. Und ganz zuletzt der Brief Bernards: Gracioso et felici militi Raymundo etc.

66. membr. fol. saec. XI. bezeichnet: Bibl. Compl. Ildef. und Libreria del coleguio mayor, mit der Notiz 'visto 20 de Abril 1614'). Enthält den Fulgencius de fide trinitatis ad Petrum diaconum und desgleichen ad Donatum. Dahinter Alcuins Brief an Karl, Mon. Alcuiniana ep. 191 und Alcuins Abhandlung de trinitate.

79. (nach Katalog) chart. saec. XV. Miscellanhandschrift, enthält u. a. Tractate des Cardinal Torquemada adversus Bohemios, Basilee in octavis beatissimi Ioannis evangeliste anno Domini 1436.

88. (nach Katalog) chart. saec. XVI. Compendium codicis sacrarum constitutionum Imperatoris Romanorum Federici, von Leonardus de Taranto Cordobensis, dediciert al Rey católico mit dem Datum 'in civitate Alcalá die XXIII. septembris 1503.

89. (nach Katalog) membr. saec. XIII/XIV. in 2 Col. enthält das Fuero juzgo. Es fehlen die 19 letzten Gesetze, ebenso die leges XI. XII. und ein Theil von XIII. Der Codex ist benutzt zur Ausgabe der Akademie, Madrid 1815 und dort in der Vorrede besprochen.

92. chart. fol. saec. XV. bezeichnet: Bibl. Complut. Ildef. und Libreria del colegio mayor. Enthält Pseudo-Isidor. Beginnt mit der Epistola Clementis (Hinschius p. 30) und schliesst mit der ersten des Melchiades (Hinschius p. 242—247).

130. (nach Katalog) chart. saec. XVI. Enthält die Gedichte des Dracontius, Eugenius etc. und ist augenscheinlich Copie des Codex Toletanus 14. 22. (jetzt in Madrid, siehe oben S. 316), doch ist der Corippus hier fortgelassen.

131. membr. fol. saec. X; fränkische Minuskel (in Salzburg geschrieben); bezeichnet: Bibl. Complut. Ildef. und libreria del Collegio maior de Alcalá. Enthält 'Hrabani Mauri in honorem sanctae crucis'. Das zweite Buch ist unvollständig. Hinter dem ersten Buche ist auf einer freigelassenen Seite das Statut der 'Fraternitas, quae vulgari nomine Zecha dicitur in Salzburgensi civitate' eingetragen. Ediert hat dies 1879 im Anzeiger des Germanischen Museums XXVI, 107 G. Baist, doch setzt er es zu spät ins 12. oder 13. Jahrhundert; es ist noch saeculi XI. Die Unterschriften müssen lauten: 'Iudita sanctimonialis de Patavia. Reinvridus laicus et uxor sua. Diemůdis'. Es folgen 5 Worte, welche nass ausgelöscht sind: 'et nim̃ vivorum mſterium sunt'. Dann bleiben 12 Zeilen leer und unten schliesst sich von anderer Hand geschrieben an: 'Chǒnradus et uxor sua Liugart de Iune. Diemůt laica de Surheim. Uoleholdus filius eius', und wieder von anderer Hand: 'Ita laica Suevia'. Ein verwandtes Statut einer Salzburger Zeche hatte 1877 im Anzeiger des Germanischen Museums XXIV, 7 F. Keinz aus dem Münchener Codex lat. 19107, der aus Tegernsee stammt, herausgegeben. Letzteres ist erst aus dem 15. Jahrhundert.

133. chart. oct. saec. XV, bezeichnet: Bibl. Complut. Ildef. und Libreria del collegio mayor. Beginnt mit dem Brief des Eneas Silvius an Iohannes de Vich, unter dem marginal folgende Warnung geschrieben ist: 'Caute legenda opera Enee Silvii, ipse enim in bulla retractationis nonnulla que scripserat damnavit. Visto 1614'. Es folgen obigem Briefe andere Schriften italienischer Humanisten und Vicencius, ystorialis ex floribus Helinandi. Dann des Valerius Probus de regulis iuris notarum opusculum; schliesslich eine Sammlung lateinischer Inschriften aus Italien.

134. mit der älteren Dorsalnotiz: Eusebii et aliorum chronic. M. und darunter E. 26 N. 75[1]) und den folgenden Bezeichnungen: Bibliotheca Complutense Ildefonsina mss. latinos E 1. C 2. N 8[2]) und Libreria del collegio maior de Alcalá 24 e. Auf fol. 1 saec. XVI. ist eingetragen: Libro de los antiguos de la eglesia de Toledo. Der Codex ist augenscheinlich in

1) E. ist estante. 2) C. ist cajon.

Spanien geschrieben, ist membr. fol. saec. XIII, in 2 Col., wie es scheint, ganz von einer Hand. Die Schrift ist sauber, aber oft völlig sinnlos. Auf fol. 1 steht von der Hand des Schreibers saec. XIII. der ursprüngliche Inhalt des Codex:

Indiculum omnium librorum.

Cronica Eusebii Cesariensis de veteri et novo testamento.
Post [1]) hunc Iheronimi presbyteri.
Dehinc Prosper sequitur.
Victor [2]) Tunnuensis ecclesie Affricane episcopus ducit hystoriam.
Iohannes abbas [3]) Biclarensis monasterii texit hystoriam.
Item breviatio cronice beati Iheronimi presbyteri.
Item Prosper ducit hystoriam.
Cronica Severi cognomento Sulpicii.
Abhinc Hydacius texit hystorie ordinem Gallecie episcopus.
Cronographia Ysidori Yspalensis [4]) episcopi.
Item cronographia Ysidori iunioris.
Item liber premiorum domni Ysidori.
Item eiusdem de ortu vel obitu sanctorum patrum.
Item Iheronimus de indiculis virorum illustrium.
Item indiculum Gennadii Constantinopolitani episcopi.
Item Ysidori Spalensis ecclesie episcopi.
Dehinc Ildefonsus Toletane sedis episcopus.
Item Iheronimus de heresibus Iudeorum et de heresibus diversorum dogmatum.
Item Gennadius Constantinopolitanus episcopus de eodem.
Liber Aurelii Augustini de heresibus ad (nomen proprium) Quodvultdeus diaconem [5]).
Liber Fulgencii episcopi de incarnatione filii Dei.
Item eiusdem de quinque questionibus a beato Ferrando diacono propositis et ab eodem solutis.
Item eiusdem de regula vere fidei ad Petrum directus.
Item de responsione eiusdem ad Ferrandum diaconem de salvatione hominis in agonia positi et baptizati.
Sermo sancti Augustini de sacramento corporis et sanguinis Domini.
Liber Pauli Orosii VII voluminibus comprehensus.

Der Codex selbst enthält weniger und mehr als diese jedenfalls aus der Vorlage mit abgeschriebene Liste; mehr: das Chronion Complutense am Anfang, die Weltchronik Richards von Cluny mit Fortsetzung bis 1244 am Schlusse; weniger die

---

1) 'Qost' Hs. 2) Corrigiert aus 'Bictor'. 3) Corrigiert aus 'abba'. 4) Corrigiert aus 'Spalensis'. 5) 'Nomen proprium' die in dem Original übergeschriebene Erklärung des auffallenden Wortes Quodvultdeus, welche hier in den Text eingeschoben ist.

letzten 9 Stücke des obigen Kataloges, d. h. von Hieronimus de heresibus an. Im Einzelnen ist nun sein Inhalt folgender:

Fol. 1. Chronicon Complutense schliesst sich unmittelbar an das Indiculum an; ediert in der España sagrada, XXIII, 316 und den Monumenta Portugaliae SS. I, 18.

Fol. 1′: Incipit liber chronicorum a sanctissimo Eusebio Cesariensi episcopo greco eloquio editus et a beatissimo Iheronimo presbitero de greco in latinum sermonem translatus; hinter der Praefatio Iheronimi folgt die interpretata praefatio Eusebii. Dann fol. 3′: Cronica ad integrum non exaramus sed pauca ex eis tamquam flosculos prelibamus. Fol. 12′: Hucusque hystoriam scribit Eusebius Pamphili martiris contubernalis, cui nos ista subiecimus. Fol. 14′: Hucusque Iheronimus presbiter ordine (sic) precedentium digessit annorum, nos que consecuta sunt adicere curavimus. Igitur Valente etc. Fol. 16′: Hucusque Prosper vir religiosus ordinem precedentium digessit annorum, cui et nos ista subiecimus, wozu am Rande saec XIV: scilicet Victor Tunensis ecclesie. Fol. 22: Hucusque Victor Tununensis ecclesie episcopus Affricane provincie ordinem precedentium digessit annorum. Nos que consecuta sunt adicere curavimus. Abhinc historiam ducit venerabilis pater noster Iohannes abbas monasterii Biclarensis fundator. Der Prosper, Victor (ohne Randnoten) und Iohannes wurden collationiert; von den nun folgenden Partien bis zum Severus Sulpicius das Wichtigere abgeschrieben:

Fol. 24′: Item incipit breviatio cronice Eusebii Iheronimi. 'Ab Adam usque ad diluvium etc.' enthält Computationen und Genealogien der Patriarchen etc. 'Abhinc iudices'. Jüdische Geschichte, Mythen. Fol. 28′: Abhinc Romanorum regnum. Romanorum primus rex Romulus natus matre Rea etc. Abhinc imperatores. Octavianus imperator etc. Abhinc Prosper dicit. Gratianus etc. Fol. 29′: Incipit ratio temporum. Quantocumque tempore etc. bis: his temporibus viri fuerunt Iheronimus presbiter et Augustinus episcopus vel Paulinus Nolanus episcopus, quorum, quanto admirabilis ingenii doctrineque fuerint, condita ab his innumerabilium voluminum monumenta declarant.

Fol. 33′: Incipit epithoma chronicorum Severii cognomento Sulpplicii. Fol. 39: Hucusque Severus qui et Sulpitius. Dehinc Idacius Gallecie episcopus item retexit hystorie ordinem; Beides collationiert, das Folgende wieder abgeschrieben: Fol. 40: Adbreviatio omnium temporum simulque nunc scropulose collecta. Ab Adam . . . passus est dominus. Explicit liber cronicorum. Fol. 41: Incipit cronografia sancti et doctoris summi Ysidori Ispalensis sedis episcopi. Prologus. Ysidorus lectoris (sic) salutem. Legenti etc. bis zum Frieden Geiserichs mit Valentinian, certis spatiis Affrica inter utrumque divisa est. Computatio. Colliguntur etc.

Fol. 47: Incipit c(ronicon) Isidori iunioris. Incipit prima etas seculi. Sex diebus etc., dem geht aber fol. 46′ ohne Ueberschrift der Prologus: 'Seriem temporum . . . cognoscatur. Explicit prologus' voran. Fol 52: Incipit Gothorum ystoria a suprafato edita. Prologus. Gothorum antiquissimam etc. Zuletzt die Recapitulatio cuius supra de origine Gothorum. Fol. 56′: Incipit Uuandalorum ystoria cuius supra. Mit Einleitungsbrief: Domino et filio karissimo, wie im Lucas Tudensis. Fol. 57′: Explicit istoria Uuandalorum. Incipit Suevorum cuius supra. Era CCCCXLVI etc.

Fol. 58′: Incipit epithuma id est adbreviatio imperatorum vel Arabum epheomeridis atque Ispanie cronografia sub uno volumine collectum. Nota libri, in quibus cotidiani actus scribi solebant. Dazu fügt eine andere Hand zu: Isidorus Pacensis episcopus. Die Chronik und die Historia Isidors sowie die Epitome des andern Isidor wurden collationiert.

Fol. 67′: Isidors Buch de vita sanctorum, an das sich Gennadius und Ildefons anschliessen. Auf sie folgt fol. 89: Hieronymus de scriptoribus ecclesiasticis. Doleo fratres mihi karissimi doleo etc. bis fol. 102. Es bleiben einige Zeilen leer.

Folgt ohne Ueberschrift die Chronik Richards; beginnend mit dem Brief: Venerabili patri suo Petro Cluniacensi abbati frater Ricardus etc., über den eine moderne Hand schrieb: Hinc frater Ricardus ducit historiam ex variis auctoribus collectam. Es ist dies die dritte umfangreichste Redaction des noch immer nur bruchstückweise edierten Werkes; sie reicht bis 1174 und enthält u. a. am Schluss die Bemerkung über Island (vgl. Weiland, Archiv XII, 49). Unmittelbar an den Richard schliesst sich eine Fortsetzung, die bis 1244 reicht und die nach Waitz (Göttinger gelehrte Anzeigen 1879, S. 1416) einer Compilation von einem Mitgliede des Deutschordens (ediert MG. SS. XXIV, 151—154) entlehnt ist, doch so, dass aus andrer Quelle Erweiterungen eingeschoben wurden. Ich schrieb diese letzten Theile ab. Näheres darüber wird man seiner Zeit im XXVI. Bande der Monumente finden. Endlich folgen auf fol. 169′ bis 176 bunt zusammengewürfelte historische Notizen, Auszüge aus Paulus diaconus etc., jüdische und römische Geschichte, Papstgeschichte, Bischofslisten etc.

In diesem Codex erkannte Herr Prof. Mommsen den bislang für verloren gehaltenen Alcobacensis wieder. Seine Ansicht wird durch das Vorhandensein des Chronicon Complutense aufs trefflichste unterstützt. Denn diese Chronik, die ihren Namen nur aus dem Grunde führt, weil sie unserm in Alcalá (Complutum) aufbewahrten Codex entnommen wurde, weist bestimmt nach Portugal (vgl. Monumenta Portugaliae I,17) und ist um so entscheidender für diese Herkunft, als sie nicht der Vorlage entnommen, sondern als eigener Bestandtheil in

die Hs. eingetragen ist. Im Kloster Alcobaça hatte sie noch Antonius Brandanus und Iohannes Vasaeus, der sich besonders für diese Hs. interessierte, benutzt. Fortunatus a D. Bonaventura der 1827 seine Commentaria de Alcobacensi mss. bibliotheca schrieb, klagt an verschiedenen Stellen über den Verlust dieser Hs. (besonders p. 582). Wir ersehen aus ihm mit Sicherheit die Identität des Codex der Univ.-Bibl. mit dem verloren geglaubten (vgl. p. 12. 13). Auch enthielt nach Fortunatus der Alcobacensis eine Chronik, die er Chronicon dictum Conimbricense seu Lusitanum nennt; aus einem andern Codex druckt Fortunatus sie p. 583 ab, und sie ist eben unser Chronicon Complutense. Wir erfahren nun auch noch von Vasaeus (Annales Hisp. ed. Coloniae 1577 p. 17), dass der Alcobacensis die zu fol. 41 notierte Chronik unter Isidors Namen enthielt.

Knust erwähnt die Hs. S. 808, sah sie aber nicht. Aufmerksam auf sie machte zuerst wieder Prof. Waltz, dessen kurze Inhaltsangabe Zangemeister im Rheinischen Museum für Philologie, N. Folge, XXXIII, p. 322, mitgetheilt hat.

135. membr. qu. saec. XV. bezeichnet: Bibl. Complut. Ildef. und Libreria del colegio mayor. Beginnt mit der Chronik des Hieronymus-Prosper. Auf fol. 53' hinter caruit: 'Hucusque Hieronymus presbyter ordinem precedentium digessit annorum, nos que consecuta sunt adiicere curavimus: Igitur Valente . . . Romanorum LXVII. Valentiniano VI. et Nonio consulibus. 5646. Hic finit Prosper post Hieronymum'. Der Text des Prosper stimmt ziemlich genau mit dem des Cod. 134 überein, nur dass dessen Schreibfehler hier nicht begegnen und die Zählung der Kaiser eine andere ist. Es folgt eine Weltchronik mit Vorrede, deren Anfang fehlt (es sind hinter dem Prosper drei Blätter ausgeschnitten), die Chronik reicht von Christi Geburt bis zum 6. Jahre Martins V. 1423. Der Catálogo de los libros Mss. de la Biblioteca Complutense in den Varios bibliograficos der Akademie der Geschichte (vgl. unten) enthält die Vermuthung, dass diese Chronik dieselbe sei, wie im Vaticanus 3758, doch reichen die Fortsetzungen des Vaticanus bis 1439 (vgl. Archiv XII, 236).

136. chart. fol. saec. XIV. bezeichnet: Bibl. Complut. Ildef. Enthält das Mare historiarum des Iohannes de Columna. Auf der ersten Seite steht: 'Ludovicus de Valleoleti emit hunc librum historiarum magistri Iohannis de Columna Romani ordinis Praedicatorum in civitate Avinionensi anno Domini 1418, cum rediret de concillio. Iste liber vocatur mare historiarum, eo quod sit historia valde copiosa priorum dicti doctoris huius operis compositorum etc. Die letzten Seiten der Hs. nach dem Schluss des Mare sind sehr zerstört; fast fehlt die eine Columne ganz. Dort standen Nachrichten über Schrift-

steller; über Vincenz von Beauvais etc. Auch: Hulricus de Orfodonia alemanus descripsit cronicam gloriosam ab origine mundi usque ad annum 1355. quatuor magnis voluminibus distinxit'. Ferner '(Iac)obus de Susaco ordinis Predicatorum inquisitor Coloniensis nacione . . . descripsit historiam difusam' etc.

137. membr. et chart. fol. saec. XV. bezeichnet: Bibl. Compl. Ildef. und Libreria del colegio mayor. Enthält: 'Collectarium historiarum Iohannis de Podio Predicatorum ordinis et inquisitoris Tholosani' mit Dedication an Alfons Cardinaldiacon S. Eustachii. Schliesst: Explicit colletarium (sic) historiarum Rome inceptum et finitum ab exordio mundi disserens omnia divina tam spiritualia quam temporalia usque ad dominum nostrum summum pontificem modernum dominum Martinum V. et usque ad dominum Sigismundum regem Romanorum. Deo gratias. Es folgen dann noch einige Nachträge [1]) und dann die Subscription:

Qui scripsit scribat semper cum Domino vivat.
Ludovicus vocatur, a Domino benedicatur!

138. membr. fol. saec. XIII. bezeichnet: Bibl. Complut. Ildef. Enthält das Breviarium historie catholice des Rodericus Toletanus mit demselben grossen Bilde der Arche Noah, wie Escorial X I 10.

139. membr. fol. saec. XV. bezeichnet: Bibl. Complut. Ildef. Enthält die Chronik Martins. (Classe C) Päpste links, Kaiser rechts. Auf fol. 49′ schliessen die Päpste mit Nycholaus III. natione Romanus anno Domini 1278 sedit annos . (MG. SS. XXII, 443. Z. 23), bleiben 5 Zeilen leer. Die Kaiser schliessen: defunctus (MG. SS. XXII, 474, Z. 45). 'Deo gratias 1412'. Es folgen verschiedene Excerpte, unter denen 'Rosarius de virtutibus et viciis a domino Spararo de Zaro (Baro?) verfasst im Auftrag Karls von Sicilien, eine Citatensammlung zum Theil aus den classischen Dichtern. Hinter dem Rosarius:

Hoc quod finitur ad finem Palladis itur,
Nam quicquid scitur, notantibus hic reperitur.
Virtutis fructum pariat collectio florum,
Ut quod mens cepit, demonstret regula morum.
Ne me despicias, quia brevis (?) parvus odores
Ortulus atque solet varios producere flores.
Fonticulus fecundus aquis dat sepe fluentum,
Multociens tenuis arbuscula pomaque centum.

'Deo gratias 1413 primo Augusti; scriptum fuit opusculum hoc de mandato reverendissimi patris domini Lupi de Mendoca

1) So 'postilla que debet poni' und 'Iohannes decimus' etc. Villa-Amil liest in dem oben citierten Catálogo p. 54. 'Postilla que de Bergonus' und 'Iohannes de Amus'.

archiepiscopi Compostellani per manus alumpni eiusdem ac facture Ysebrandi Mathie canonici Compostellani, sui exigui ac minimi servitoris'. Nach der Margarita von Vincenz von Ferrara schliesst die Hs.:

Ecce Iesu Christi claudo pietate libellum
Leticie cupiens celestis habere locellum.
Sit benedictus homo Deus et de virgine natus
Credentes sacris verbis salvare paratus.
Deo gratias 1414.

143. membr. fol. saec. XIII/XIV. bezeichnet: Bibl. Compl. Ildef. Enthält die Chronik des Rodericus Toletanus nebst den kleineren Historien. Die Historia Arabum ist unvollständig, da die Hs. am Schluss defect ist.

145. chart. qu. saec. XV. bezeichnet: Bibl. Compl. Ildef. und Libreria del collegio mayor. Enthält: 'Iheronimus de vitis sanctorum patrum in heremis habitancium' und die Epistola Bernardi: 'Gracioso militi ac felici Raymundo domino castri sancti Ambrosii Bernardus in senium deductus salutem. Doceri petisti . . . coram' (vgl. n. 55). Eingetragen sind einige Verse:

Roma vetus, veteres dum te rexere Quirites
Nec bonus inmunis, nec malus ullus erat.
Defunctis patribus successit prava iuventus,
Quorum consiliis precipitata ruis.

Und: 'Quando senes erunt sine sensu,
populus sine devotione,
pauperes sine humilitate,
divites sine karitate,
matrimonium sine fidelitate,
clerici sine devotione,
mulieres sine verecundia,
vidue sine honestate,
domini terrarum sine iustitia,
prelati sine scientia,
religiosi sine obedientia,
Tunc mundus erit de proximo finiendus.

Real academia de la historia.

Die Akademie besitzt ein eigenes Gebäude in der calle Leon 21; dort ist auch ihre Bibliothek aufgestellt. An ihrer Spitze steht der trotz meiner vielen Anliegen stets liebenswürdige und gefällige Bibliothekar Don Manuel de Goicoechea. Die hauptsächlichen Handschriften, welche die Akademie besitzt, sind aus den Bibliotheken von San Millan de la Cogolla, San Pedro de Cardeña und San Isidro, letztere bis 1835 im

Besitze des Jesuitencollegs zu Madrid. Die Codices der beiden ersten Klöster sind in einem freilich sehr knappen und ungenügenden Katalog angegeben im Memorial historico español, Tom. II, Madrid 1851. p. IX. Etwas ausführlicher ist der Indice de los manuscritos de la biblioteca de San Isidro in der Revista de archivos, bibliotecas y museos Tom. VI, p. 14, Madrid 1876[1]). Diese sämmtlichen Manuscripte gehen auch in der Akademie unter ihrer alten Bezeichnung, so dass ich in der folgenden Aufzählung gleichfalls nach den ursprünglichen Klöstern vorgehen werde. Ausserdem besitzt aber die Akademie eine grosse Reihe von Handschriften, welche ihr durch fortwährend neue Schenkungen zugeführt werden. So z. B. den Chronikencodex aus S. Isidro de Leon, der ehemals im Besitz von G. Heine war, die Abschriften von Villanueva, worunter das Gedicht des Rangerius über Anselm von Lucca u. a. Ueber diese Erwerbungen wird in den periodisch erscheinenden Berichten: 'Noticia de las actas de la real academia de la historia' Rechenschaft abgelegt.

San Millan de la Cogolla.

3. (F 73)[2]) membr. fol. saec. X. westgothische Minuskel in 2 Col. Enthält eine Exposition der Psalmen. Am Schlusse folgt die jedenfalls nachträglich eingetragene Subscription: 'In era DCCCXVIIII. Petrus abbas in sancto Emiliano'. Auf dem letzten Blatt steht von einer Hand saec. XIII: Divina misericordia succurrente et santi Emiliani patris et cessione Lupi comitis Martini abbatis huius domus preccito interveniente, ego Benedictus[3]) prepositus ex diversis operibus conlegi monachos episcopos huius cenobii et sunt sequentes, quos invenire potui in era 1324:

Valentinus abbas et confessor in era 787 etc. endigt mit Martinus monachus et episcopus in era 1230; sind im Ganzen 47 Namen.

6. (F 177) membr. fol. saec. X. westgothische Minuskel. Enthält Heiligenleben; so 'Liber dialogii Sulpici Severi de vita et virtutibus sancti Martini' und die 'Epistola Gregorii Turonensis episcopi de transitu sancti Martini'. Dann desselben 'De laude confessorum' und 'De episcopis Turonorum'. Als 19. Bischof darin Gregorius selbst; er zählt seine eigenen Arbeiten auf: hos enim libros in anno vicesimo primo ordinationis

---

1) Nicht richtig ist dort gesagt, dass die Hss. von S. Isidro in die Biblioteca de las Córtes übergegangen seien. 2) Diese zweite Nummer, welche ausserdem auf dem Rücken der Hs. steht, ist die neuere; ich gebe sie stets in Klammern. 3) Eigentlich heueticius, doch ist die Schrift sehr undeutlich und mag sich obiger Name darunter verstecken.

nostrę prescripsimus etc. Zuletzt ein Computus bis zum 21. Jahr Gregors, qui fuit Gregorii pape Romani V, Gruntamni regis XXX, Childeberti iunioris XIX. etc. Am Schluss von Hd. saec. XI. Incipit vita vel hactus sanctissimi Gregorii pape Romensis. Gregorius urbe Romulea etc. ist die Vita des Paulus diaconus (die aber Gregorius hac urbe Roma beginnt). Es sind nur 9 Seiten, und obwohl der Schluss stimmt, mag es doch nur ein Auszug aus Paulus sein.

7. membr. qu saec. XIII. Enthält auf fol. 83 Vita vel actus sanctissimi Gregorii pape Romensis: Gregorius urbe Romulea; ist die Biographie des Paulus diaconus, genau wie in n. 6.

8. (F 194) membr. fol. saec. X. westgothische Minuskel in 2 Col. Voran geht ein Quaternio in fränkischer Schrift, saec. XII. mit Homilien; dann folgen Isidors Etymologien. Diese beginnen wie Escorial & I 3: In Nomine simplo triplo divino incipiunt capitula libri Ethimoliarum (sic) ut valeas etc. Die Chronik schliesst wie Escorial R III 9 und ebenfalls am Ende des fälschlich als liber VI. bezeichneten Buches: 'Eraclius XXVII.' etc., wobei die gleichen Notizen auch hier nachgestellt sind. Dann: 'Colligitur omne tempus ab exordio mundi usque in presentem gloriosi Recesuinti principis annum X, qui est era DCLXL. anni 5858. Residuum sexta etatis tempus Deo soli est cognitum'. Die Etymologien endigen mit der Subscription: 'Explicitus es est (sic) liber Ethimologiarum era DCCCCLXXXIIII. XIII. kalendas stbrs. lune cursu discurrente XXIII, luna XVIIII. Regnante rege Ranemiro in Legione et Garsea Sanctio in Panpilona, Gomesani denique abbati sancto Emiliano Dircetii monasterii regenti. Ora pro scribtore Eximinone archipresbitero, si Deum ubique protectorem habeas tuo in voto. Lege felicior, ut sis felicior; legenti ac possidenti vita. Dann folgen nachstehende Verse, deren Anfangs-, Mittel- und Endbuchstaben die Worte Eximino abbatis scrivae bilden:

En ora paginis — Alacer insedenS
Xistentesque fessos — Bis meis artus siC
In mixtis omnibus — Bonis adiungieR
Minax aufugiam — Atraque baratrI
Inprecor fratribus — Toth vos idem ritU
Nomen caput sic et amor — In medio abbA
Ora tu dignior — Sic memet fertitE.

Es folgt dann die Abhandlung: De celo vel quinque circulis eius.

19. (F 204) membr. fol. saec. IX. westgothische Minuskel in 2 Col. Enthält Homilien. Auf fol. 4′ von Hand saec. XII: In era DCXII migravit sanctus Emilianus et translatio corporis eius prima decursum era 1091 etc.

22. (F 186) membr. fol. saec. IX. in westgothischer Minuskel in 2 Col. Enthält Schriften des alten und neuen Testaments; hinter dem 2. Buch der Maccabäer folgt in Majuskel: Tandem finitis veteris instrumenti libris, quos ęcclesia catholica in canone divinarum recipit scriburarum ad evangelia novumque testamentum Christo iubante pervenimus, amen. Per Quisum monachum santi Emiliani sub era DCC sciptum (sic)[1]).

Dahinter in rother Majuskel von andrer Hand: Martinus abbas in sancto Emiliano; und dann in Minuskel folgende Liste der Aebte von S. Millan:

Item abbates post sanctum Emilianum[2]):
Citonatus abbas era DCXII.
Ioahanes abbas era DCXXVIIII.
Paulus abbas era DCXL.
Martinus abbas era DCLXX.
Iohanes abbas era DCLXXIIII.
Petrus abbas era DCLXLIII (?).
Iten abbates in sancto Emiliano[3]):
Benedictus abbas era DCCVIII.
Sancius abbas era DCCXXVIIII.
Maurellus abbas era DCCXLIIII.
Emillianus abbas era DCCLXLIIII.
Valentinus abbas et episcopus era DCCLXLVII.
Sancius abbas et episcopus era DCCCVIIII.
Paulus abbas et episcopus era DCCCXL.
Gomesanus abbas era DCCCLI.
Iohannes abbas era DCCCLXIII.

25. (F 188) membr. fol. saec. X. westgothische Minuskel. Enthält Cassians liber collationum und schliesst: 'Consummatus est liber iste XVI. k. setembrs. in era DCCCCLV,' wohinter von andrer Hand zugefügt wird: 'Abbas Emilianus in sancto Emiliano'. Dann von Hand 1: Orate pro Exceptore, si Deum habeatis protectorem et in eternum regnetis cum Christo salvatorem amen. Quia qui pro alio orat, semetipsum Deo commendat. Rogo te lector quot (?) manus mudas (sic) in spatium teneas, ne littera deleas'. Folgt ein Reliquienverzeichnis saec. XII.

29. (F 192) membr. saec. XI. in westgothischer Minuskel in 2 Col. mit vielen Miniaturen. Enthält den liber comicus de toto circulo anni. Auf fol. 3 die Crux Ovetensis; darunter 'In era DCCXLIIII. abbas Emilianus in sancto Emiliano'. Mit solchem frühen Datum steht im Einklang die Unterschrift unter einer Figur eines gerüsteten Kriegers: 'Tellus comes

1) Die letzten 2 Zeilen 'per Quisum . . . sciptum' sind möglicherweise nicht von der Hand, die das vorherstehende schrieb. Im Namen Quisum ist zwischen S und V ein kleiner Strich zugesetzt, so dass vielleicht Quisium zu lesen ist. 2) Diese erste Zeile roth. 3) Diese Ueberschrift wieder in Majuskeln.

Ruconum sub era DCCXXVI[1]). Trotzdem ist einzig massgebend für die Hs. nur die letzte Subscription auf fol. 193': 'Explicitus est hic liber comitis a domni Petri abbatis sub era TCXIV, d. h. anno Chr. 1076.

30. (F 192) membr. fol. saec. X. westgothische Minuskel; in die freigelassenen Seiten des lateinischen Glossars sind saec. XI. Notizen über die Kirche sancti Iohannis de Pinna eingetragen. 1094 ihre Consecration; 1119 Besuch des Erzbischofs von Bordeaux Amatus und der Bischöfe Petrus von Jacca und Gotafredus von Montpellier unter Abt Aimiricus. Ferner Hymnen und Spruchverse saec. XII. und XIII.

31. (F 197) membr. fol. saec. XII. fränkische Minuskel. Enthält die Vita Gregorii I. von Iohannes diaconus.

33. (F 182) membr. fol. saec. XIV. hat sehr durch Feuer und Feuchtigkeit gelitten. Enthält ein Kalendarium und dann in Federzeichnung eine Glocke mit folgender Beischrift: 'Habet ergo campana proprietatem conveniendi et convocandi populum ad divina; sic et alias proprietates, que hiis versibus continentur:

Pando Deum verum,
Plebem voco,
Colligo clerum,
Defunctos ploro,
Pestem fugo,
Ffesta decoro,
Vox mea cunctorum
Terror est Demoniorum.

38. (F 202) membr. qu. saec. X. westgothische Minuskel in 1 Col. Enthält das Fuero juzgo, beginnt aber erst mit lex IX. tit. V. lib. III. Auch der Schluss fehlt.

39. (F 199) membr. fol. saec. X. westgothische Minuskel in 2 Col. Enthält eine Exposition zur Apocalypse; schliesst: 'Tempore Benedicti abbatis VIIII. sancti Emyliani fideliter scrptum (sic) per Albinum monacum eiusdem in era DCCVIII'. Doch ist entschieden die Unterschrift eine Fälschung, die wohl mit der im obigen cod. 22 derselben Feder entstammen mag. Auch fol. 123 und 124 werden die 6 Tagewerke mit den 6 aetates verglichen; dort heisst es: 'Colligitur omne tempus ab Adam usque ad Christum anni V̄CCXXVII; et ab adventu domini nostri Iesu Christi usque in presentem eram id est DCCCXXII. sunt anni DCCLXXXIIII. Conputa ergo a primo homine Adam usque in presentem eram DCCCXXII. et invenies annos sub uno V̄DCCCCLXXXIIII; supersunt ergo anni de sexto miliario XVI. Finiebit quoque

1) Genau wie im Vigilanus ist auch hier das X der Zahlzeichen in ein deutliches ψ verwandelt. Eine Hand saec. XVIII. löst diese Unterschrift auf und liest falsch era 756.

sexta etas in era DCCCXXXVII. Residuum seculi tempus humane investigationis incertum est' etc.

44. (F 212) membr. qu. saec. X. westgothische Minuskel in 2 Col. Enthält ein lateinisches Glossar, hinter dem andre Glossen zu den Concilien folgen. Unter letzteren entdeckte G. Löwe einige deutsche, wie z. B. seuus: crimmor, portentuose: ungahiuro etc. Auf ein leeres Blatt eingetragen steht ein Gedicht der Pipinischen Zeit:

Fistula pange melos puero, meditante camena,
Regia Pipino fistula pange melos etc,

welches ich für Herrn Prof. Dümmler abschrieb. Auf der letzten Seite der Hs. lassen sich Spuren einer Chronik saec. X. erkennen, doch ist die Schrift vollkommen verwischt und nur der Beginn jeder Zeile: 'Era' lässt sich erkennen; die vierte Zeile begann Era DCCCCXII, die zehnte Era DCCCCXXVI, die letzte Zeile wohl In era DCCCCXXXVIIII. Eine Hand saec. XI. schrieb eine fernere Notiz 'In era MCXX' dazu.

47. (F 211) membr. saec. X. XI. westgothische Minuskel. Enthält die Vita Martini von Severus Sulpicius, Aemiliani von Braulio, Ildefonsi von Cixilianus etc.

62. (F 228) membr. qu. saec. IX. westgothische Minuskel. Enthält Heiligenleben; auf fol. 28 schreibt marginal der Schreiber: 'Hec est via et opus monaci Munnioni prbr. librum'. Auf fol. 48 mit Neumen:

'Munnionem indignum memorare.
Pusillam iam petentibus surgite' etc.

Auf fol. 64: Incipit interrogatio de nobissimo. Rex Aristotelis Alexandro episcopo. Indica mici de nobissimis temporibus etc.

San Pedro de Cardeña.

10. (F 249) membr. qu. saec. XIII. Enthält die Vita b. Bernardi von Guillelmus (monachus Signiacensis), Guillelmus (abbas Ryevallensis) und Gaufredus (monachus Clarevallensis). Die 3 ersten Bücher wie im Escorial Q III 1, nur dass hier ausser dem ersten Guillelmus keiner der Verfasser genannt ist. Es schliesst sich den 3 Büchern aber noch ein 4. und 5. an. 'Sicut sermone . . . comprehendi' und 'Cum post multos . . . benedictus in secula amen'. Unterschrieben: 'Frayre Guillelmus de Burgos escripsso este libro. Dios le de buen galardon amen'. Dann folgen von Briefen Bernhards: n. 174. 238. 218. 219. 231. 221. 166; ferner: Domino karissimo et amico magistro V. Dei gratia apostolice sedis cardinali diachono frater B etc. 'Si vere diligis'. Dominis et patribus etc. qui sunt de curia 'Vos scitis si dignum'. 170. 164. Amantissimo etc. Innocentio pape 'Si ego in testimonio' ist eine längere Abhandlung. Dahinter folgen Homilien und zuletzt:

Sunt clare valles, sed claris vallibus abbas
Clarior his clarum nomen in orbe dedit.
Clarus avis, clarus meritis et clarus honore,
Clarus et eloquio, religione magis.
Clara caro clarusque cinis clarumque sepulcrum,
Clarior exultat spiritus ante Deum.

Epitaphium hoc quidam versificator egregius clericus Parisiensis de sancto Bernardo adhuc ipso vivente vera proferens, ut ipsa verba testantur, eleganter ac rethorico dictamine composuit. Zuletzt die Schreiberverse:

Pennula scriptoris
Cesset iam fessa laboris.

12 (F 251) membr. fol. saec. X. westgothische Minuskel in 2 Col. Enthält Isidors Etymologien. Der Codex hat durch Feuer derartig gelitten, dass er ganz zu einer Kugel zusammengeballt ist. Die Chronik entspricht der obigen von San Millan n. 8. Auch hier steht sie am Ende des liber VI, beginnt aber Eraclius XVII. huius quarto . . . efficiuntur, und 'Colligitur omne tempus ab exordio mundi usque in presentem gloriosi Recesvinti principis annum X, qui est era DCLXL. anni V̄DCCCLVIII. Residuum sexta etatis tempus Deo soli est cognitum'. Hinter den Etymologien folgt 'De celo vel quinque circulis eius' etc. Schliesst Benedico celi quoque regem, me qui (sic) ad istius libri finem venire permisit incolomem amen. Explicitus est liber ethimologiarum a duobus videlicet scriptoribus (E)ndura presbiter et Didaco diaconus sub era DCCCCLXL'[1]). Darauf folgt noch einmal der Anfang des Tractates De celo etc.

San Isidro.

6. chart. fol. saec. XIV. Enthält die Chronik Martins; gehört der Classe C an. Links stehen die Kaiser, rechts die Päpste. Die Kaiser schliessen mit defunctus (MG. SS. XXII. 474. 45), die Päpste mit exstitit (MG. SS. XXII, 443. 22), Explicit cronica fratris Martini etc., folgt aber von gleicher Hand: 'Honorius III. . . . prosequenda d. h. die Continuatio Romana (l. c. 476—482. 10), dahinter Benedictus sit Deus pater omnium rerum. Von einer andern Hand saec. XIV. wird zugefügt: 'Soldanus', also zunächst das additamentum (l. c. p. 475), dann setzt sich aber die Chronik fort bis Rudolf und Heinrich VII, denen auch wieder die Päpste bis Iohann XXII. gegenübergestellt werden. Schliesst mit der Canonisation des h. Thomas, multa miracula operatus est (ähnlich wie Escorial c. IV. 26.).

7. chart. fol. saec. XV. Enthält viele italienische Briefe

1) Ursprünglich 996, aber die VI. ist ausradiert.

aus der Mitte des 15. Jahrhunderts von Bartholomeus Cipolla Veronensis u. A. Zu Anfang als Ueberschrift: Matthei Bossii Veronensis canonici regularis diversarum rerum diversorumque temporum opuscula et epistole.

28. membr. qu. saec. XIV. Enthält Privilegien der Könige von Aragon für Majorca und war im Besitze des Collegium Baliarium Societatis Iesu. In dieser Hs. auch ein Kalendarium und vieles über die Verfassung von Majorca saec. XIII. Dann: Comensen los usatges de la cort de Barchinona. Liste der französischen Könige von Robert I. an, woran sich die Geschichte der Wiedereroberung Spaniens anschliesst. Ausführlich über Barcelona und über den Kampf um Majorca und seine endliche Eroberung 1229, II. kal. Ian.

50. chart. fol. saec. XVI. Enthält den Lucas Tudensis in gewöhnlicher Form bis 'alia castra'.

59. chart. qu. saec. XVI. Enthält 'Siculorum gesta habita contra Gallos'; beginnt mit Friedrich II. Schliesst: Ex libro originali, qui est in possessione reverendi domini fratris Guiscardi de Marchetto militis sacrę domus hospitalis Yerosolimitani extracta est presens copia et facta est collatio de verbo ad verbum. Scriptum in castro Matigriphonis die XXVI. Ianuarii, XII. indictione. 1538. C. C.

Rangerius: Vita Anselmi.

Villanueva hat in Viage literario VIII, p. 53 über dieses Gedicht, welches er im Kloster S. Maria de Ripoll gefunden hatte, zuerst Nachricht gegeben. Es stand, wie er sagt, in dem Codex n. 15 (wohl irrige Zahl für n. 115) membr. saec. XII, enthielt 253 Gregorbriefe, die Vita Anselms von Rangerius in 2000 Versen, d. h. das von Domnizo in der Vita Mathildis citierte Gedicht und die Verse de annulo el baculo. Von diesen Gedichten nahm er eine Abschrift. Nachdem nun durch den Brand des Klosters Ripoll die Hoffnung auf das Original eine sehr geringe geworden war, fahndete man wegen dieser unedierten Biographie auf die Papiere Villanuevas. Pertz bezeichnete es (Archiv VIII, 3) als Hauptaufgabe von Knust, diese Abschrift aufzuspüren und abzuschreiben. Man hatte Nachricht, dass Villanuevas Papiere in Valencia seien. Dorthin also wandte sich Knust (vgl. seine Briefe Archiv VIII, 191. 214 und besonders 246), ohne, wie es scheint, vor seiner Abreise eine Antwort zu erhalten. Erst im Jahre 1868 wurde diese Abschrift Villanuevas der öffentlichen Benutzung zugänglich gemacht. Das Ministerio de Fomento[1]) schenkte damals, laut einer Nachricht der Noticia de las actas de la real Academia de la historia vom 7. Juni 1868, die Papiere

1) Unterrichtsministerium.

Villanuevas, welche sich auf den Viage literario beziehen und welche der Presbyter D. Ignacio Herrero geerbt hatte, der Akademie: nämlich einen Fascikel mit der unedierten Biographie des Rangerius de mas de 700 versos, wie es in der Noticia heisst, und dem kleinen Gedicht desselben de annulo et baculo. Nach dieser Abschrift erfolgte die Edition von La Fuente Madrid 1870: Sancti Anselmi Lucensis episcopi vita a Rangerio successore suo scripta. Dort wird von dem Gedicht de annulo et baculo abgesehen.

Knust kennt (Archiv VIII, 247) über den Inhalt des verbrannten Codex durch die Mittheilung eines Freundes, 'der das Original zu Ripoll sah und benutzte', noch weitere Nachrichten, welche Villanueva nicht hat. Wir werden sofort sehen, dass diese augenscheinlich auf den Catalog von Ripoll vom Jahre 1824 (jetzt in Barcelona) zurückgehen. Ueberhaupt können wir folgende Nachrichten über den alten Rangeriuscodex den handschriftlichen Catalogen von Ripoll entnehmen:

Catalog in der Akademie der Geschichte zu Madrid in einem Sammelbande mit der Aufschrift Varios bibliograficos, fol. 350 ff, ist von Fr. Benedictus Ribas monachus der Akademie gewidmet und Ende vorigen Jahrhunderts geschrieben. Dort steht: n. 115. Epistolę divi Gregorii pape ad diversos, membr. saec. XI/XII. contiene pasadas de 250 epistolas la 137. ad Leandrum episcopum Spanie[1]), la 138. Recaredo regi Wigotorum[2]). En el mismo volumen Series Pontificum usque ad Clementem IV. et quaedam poesiae in honorem aliquorum Sanctorum.

Im Cataloge von 1823 in dem Archivo de la Corona de Aragon in Barcelona unter der Nummer I. 1. 13. Epistolas morales de San Geronimo[3]) Magno. Catálogo de los sumos Pontifices desde San Pedro hasta Urbano II. en 1098, de cuyo siglo sin duda es este código, aunque sigue de letra menos antigua el catálogo hasta Clemente IV. con un cronicon[4]). Poema de Rogerio Obispo de Luca, que contiene mas de siete mil disticos en elogio de San Anselmo y San Gregorio VII. y el Emperador Enrique y los opusculos de annulo et baculo del mismo Rogerio, todo en verso. Siguen otras poesias sobre la historia de San José, otras contra el estado monastico, otras sobre el martirio de San Sixto y San Lorenzo, otras sobre la vida de Santa Maria Egipciaca, otras sobre el martirio de

1) Ist der 136. Brief aus C oder IX, 121. 2) Ist der 137. Brief aus C oder IX, 122. Man sieht, dass ich N. Archiv III, 470 die Hs. unter die Classe C + P der Gregorbriefe richtig untergeordnet habe. 3) So statt Gregorio. 4) Leider erfahren wir über diese jedenfalls italienische Chronik nichts Näheres.

San Mauricio, otras sobre la confesion del penitente. Sigue segun parece el juramento del Rey Enrique[1]) y unos versos del monje Felipe sobre las Sibilas de facil lectura pero de dificil inteligencia y concluye con otros titulados: de tribus particulis dominici corporis; membr. saec. XI. alte Nummern 115 und 130.

Die Handschrift ist vor 1835 untergegangen, denn in dem Catalog dieses Jahres, welcher die auch jetzt noch in Barcelona befindlichen Handschriften des Klosters S. Maria de Ripoll umfasst, befindet sie sich nicht mehr.

Der Fascikel mit der Abschrift Villanuevas in der Akademie trägt die Aufschrift: Documentos y papeles correspondientes al viage literario de P. frai Jaime Villanueva à las iglesias de España. Historia de los sucesos de San Gregorio VII. y San Anselmo. Poema de mas de 700 versos[2]), exametros y pentametros etc. In diesem Umschlag liegt 1. die Vita Anselmi, die ich mit der Edition von La Fuente verglich, wobei auch einige Lücken in seiner Edition zu ergänzen waren; 2. das unedierte Gedicht de annulo et baculo, welches ich abschrieb. Die Vita umfasst 11 Quaternionen, beginnt ohne Ueberschrift[3]) und Subscription, hat nicht wie bei La Fuente Buch- oder Capiteleintheilungen. Das dann folgende Gedicht steht auf 2 Quaternionen und beginnt: Incipit liber eiusdem Rangerii de Annulo et Baculo. Prologus; schliesst: Explicit de Annulo et Baculo. Beide Werke sind abwechselnd von zwei verschiedenen Händen geschrieben, nämlich von Villanueva selbst und von dem oben erwähnten Herrero. Villanueva hat die Theile des Herrero wie seine eigene Abschrift nachträglich durchcorrigiert. Man wird sich bis auf die Orthographie auf ihre Genauigkeit verlassen können.

Varios bibliograficos.

Der Codex chart. fol. saec. XVIII. bezeichnet Est. 27 gr. 4ª. E. N. 122, enthält eine höchst interessante Sammlung von Handschriftencatälogen: den der Complutensis, des Klosters Monserrate, des Escorial, des Klosters San Victorian, des Archives der Kathedrale von Roda, der Klöster Besalú und

1) Jedenfalls Heinrichs IV. Eid von 1077, Jan. 28 aus dem Registrum Gregorii VII. (bei Jaffé, Mon. Gregoriana p. 258). 2) Jedenfalls Schreibfehler statt 7000, ein Fehler, der auch in die Noticia oben S. 337 übergegangen ist. Villanueva spricht von 2000 Versen; dies verbessert Knust nach der Mittheilung seines Freundes in 7000 disticos, genau also wie der Catalog von 1824. Es sind aber nicht 7000 Distichen, sondern nach ungefährer Schätzung 7000 Verse. 3) Rangerius nennt sich aber sofort in den ersten Versen als den Verfasser.

Hyrache in Navarra, der Kathedrale von Vich, der Klöster Ripoll und Alcobaça etc. Aus ihnen sei hier hervorgehoben:

Fol. 51: Indice de los libros mss. que quedaron por fin y muerte de D. Luis de Salazar y se entregaron al real monasterio de Monserrate de esta corte. Unterzeichnet auf fol. 166: accabó enteramente el índice desta libreria manuscrita y el registrarla el dia 24. de Enero del año 1739, haviendo gastado tres meses pocos dias mas o menos en este registro y formacion deste indice etc. Juan Iriarte bibliothecario de Su Majestá.

n. 149 in fol. Chronica B. Isidori et historia Roderici Sancii.

n. 150 in fol. Chronica B. Isidori et aliorum.

caj. A. Sammlung von Copien von Higuera; in Tom 8: Cronica Wisegothorum, Iulianus Toletanus, Idacii Gallaeciae chronicon, copia moderna.

caj. F. Historia Compostellana copia bastamente curiosa. In fine chronicon Iriense a tempore S. Martini Dumiensis usque ad Petrum de Mosances.

caj. f. Incipit cronica a b. Isidoro iuniore Ispalensi episcopo edita, incipit: Horum imperatorum Romanorum temporibus in christianis persecutio facta est. Prima sub Nerone etc. Prologus super cronicis breviter anotatis. Primus ex nostris Iulius Africanus. (Endigt) Sperans se armis Romanae defensurum atque patris seguritatem spondens Augusto traditur. En un indice de mano de Salazar[1]) donde se refiere todo lo contenido en este libro se dice: Y no es la impresa en la Hispania illustrata. Es folgt die historia Wandalorum, Suevorum et Gotorum in dieser Ordnung. Die Gothengeschichte beginnt mit der Recapitulatio: Item de Gotorum laude: Gotorum origo . . . triumfis vita succubuit. Item explicit liber primus. incipit liber secundus. Mortuo vero Roderico . . . potius recinte et breviter enarrare. Incipit liber III. In primis ergo sciendum . . . honorifice est sepultus. Dann die historia Wambae des Iulianus. Ferner: Item Epitoma de regno Apuliae et Siciliae von Folinus Ferrariensis, auditor de Rota, welche in einem Briefe des Miguel Ferno Mediolanensis an Pomponius von 1495, April 13. sehr gelobt wird. Dann folgt der Lucas Tudensis und diesem des Rodericus Sancii de Arevalo historia Hispana mit der Subscription des Udalricus Gallus (wie Escorial f I 18) und bezeichnet als spanische Schrift membr. letra gothica, woraus man sieht, wie weit dieser Namen ausgedehnt wurde.

Fol. 176 der Catalog des Escorial, ist Copie nach Bayer und behandelt speziell die Geschichte Aragons.

1) Oder Valazar?

Fol. 242. Aus einem cod. qu. saec. XII. der Kathedrale de Roda (S, n, 4, 0). Bernardus comes fuit Ripacurcensis cum adhuc totam fere Hispaniam tenerent Mauri. Qui iussu Caroli regis magni, de cuius progenie esse ferebatur, ingressus in illam, cum Ato episcopus frater eius expulisset Mauros de Paliarensi terra, ille expulit de Ripacurcensi. Qui accipiens uxorem filiam Galindonis nomine Totam tenuit Superarbiam terram et populavit. Et in his tribus comitatibus erat episcopus frater eius Ato. Ragimundus comes fuit filius eius tempore Ludovici filii Caroli. Uuifredus comes fuit filius Ragimundi, temporibus Lotarii et Odisendus frater eius episcopus. Deinde Aimericus episcopus, qui dedicavit ecclesiam in Spelunca frigida et Odisendus episcopus ecclesiam sancti Adriani in Paliarensi comitatu. Et Ato episcopus ecclesiam sancti Andreae in Barrabes. Anno secundo Caroli regis supradicti comites et episcopi temporibus suprafatorum regum tenuerunt Superarbium, Ripacurtiam et Paliarene. Aimericus episcopus fuit captus a Sarracenis in ecclesia sancti Vincentii de Rota et hic dedit nepotem suum obsidem pro se et pergens Franciam redemit nepotem suum, inde ferens redemptionem. Haec omnia si quis studiose invenire voluerit, legat cartas donationum Alaonis monasterium Otarre, Faverne, Oreme, sancti Victoriani. Post hos comites fuerunt in supradictis locis: Arnaldus, Vbilelmus, Isarnus, Miro, Berengarius, Bego. Vgl. Eguren p. 96.

Ebenfalls zu Roda n. 10. membr. qu. saec. XIII. Summa dictaminis magistri Guidonis und eine andre Formelsammlung mit vielen Papstbriefen.

Fol. 302. Bericht der akademischen Commission, die 1751—1755 die Escorialhandschriften untersuchte. Vgl. S. 225.

Fol. 342. In der Kathedrale von Vich:

35. membr. fol. saec. XII. u. a. Alcuini liber quaestionum de litteris vel libris interrogante Karolo magno; Alcuini epistola ad Karolum ibidem inseritur, tum et istius responsio (vgl. G. Heine, Serapeum 1847, S. 92).

n. 47. membr. fol. saec. XI. Aachener Concil von 814.

n. 71. Inventarium fusissimum omnium librorum et codicum Callixti pape III, quod ordinavit Cosmas de Monteserrato datarius ipsius domini papae et postea Vicensis episcopus (vgl. Heine l. c.).

n. 80. membr. fol. 1056 von Ermemirus geschrieben. Isidor de poenitentia etc. und Alcuini libri III. de trinitate cum aliis eiusdem opusculis minoribus (vgl. Heine l. c.).

n. 88 membr. qu. saec. XII. cod. mutilus. Alcuini opuscula; de virtutibus, de trinitate etc.

n. 104. membr. qu. saec. XI. XII. Alcuini de virtutibus. Humberti cardinalis liber qui appellatur Correptorius contra hereticos et maxime simoniacos.

Fol. 350: Der Catalog aus Ripoll. Ueber ihn siehe später unter Barcelona.

Croniconencodex von Roda. Von D. Francisco Javier de Santiago Palomares besitzt die Akademie 3 Bände in gr. Folio mit einer nicht zur Edition gekommenen Palaeographie, unter dem Namen Ensayo diplomatico, deren erster Band von 1764, der zweite von 1781, der dritte undatiert ist. Sie alle bestehen aus farbigen Facsimile, die Mehrzahl nach westgothischen Handschriften und sind so meisterhaft ausgeführt, dass diese Copien in täuschendem Grade das Original ersetzen. Vielfach als Vorlage benutzt ist zu diesen Tafeln der Codex der Kirche von Roda, der zur Zeit des Palomares in Händen des Priors von Meyá[1]) D. Manuel Abad y Lasierra war. Ueber ihn vergleiche Madrid, Privatbibliothek des Königs 2 J 8. Daraus sind in westgothischer Minuskel saec. X.[2]) facsimiliert: Bd. I. Tafel 55. Isidorus de fabrica mundi, der Anfang: Creator mundi ... sertas capiti; Tafel 56. Drei kleine Fragmente, die Anfänge der Isidorischen Chroniken. Vandalen: Era 444. Ante biennium ... et nulla; Sueven: Era 446. Vandali ... adimpletur und: Post plagarum diram ... subiciantur. In Bd. II. Tafel 22. De orbe terre: Orbis a rotunditate ... orbem dividas, mit Erdkarte; Taf. 23. Schluss der Suevengeschichte Isidors nebst Anfang seiner Chronik: Regnum autem Suevorum ... factaque linguarum; Tafel 24. Aus Isidors Chronik Schluss von Aetas V: Tolomeus Dionisius ... Neronis interficitur. Era; Taf. 25. Nomina imperatorum, qui christianis persequuti sunt ... et Maximiano imperatoribus; Taf. 26. Isidors Vandalenchronik: Incipit Vbandalorum regnum. Era 444 ... relicta obsidione Suevorum; Taf. 27. Schluss der Vandalengeschichte und Anfang der Suevenchronik: Obstrictus ne catholicis ... bastatione depredans tandem; Taf. 28. Schluss der Chronik Isidors und Anfang der Gothengeschichte: Fiunt igitur ab exordio ... nisi nox prelio finem dedisset; Taf. 29. Sebastian: Incipit cronica Visegotorum ... regi Vasconie prenuntium; Taf. 30. Schluss des Prologs und Anfang von Liber I von Paulus Orosius; ferner eine Reihe andrer Blätter aus Orosius. Dann eine Tafel: De laude Pampilone epistola incipit. Sacra Honorii imperatoris, quam de Roma detulit ... in altum LXXXIV pedum. Eine fernere mit zwei Fragmenten: De Pampilona. Era DCCCCXXXVIII. fuit coniunctio ... Ranimirus nepus eius und VIII. mense Decembrio obiit famulus Dei Basilius episcopus et ... In Illerde .... obiit era mil. XXV. u. s. w. In Schrift saec. XII. und nicht mehr

1) Meyá (Santa Maria de) in der Provinz Lérida. 2) Eguren, Memoria de los códices, p. 96 nennt die Schrift noch saec. IX. Es wäre seine Ansetzung nicht unmöglich.

westgothisch eine Tafel aus der fränkischen Königsliste: Pipinus rex regnavit annos XXXVII. Karolus Magnus ann. XLII. etc. bis Haianricus filius eius ann. XLIIII. Philippus ann. XLVIII, und nach Absatz auf derselben Tafel: In era DCCCCXLIII. surrexit in Pampilona rex nomine Sancio Garsianis . . . (era TVIII) belligerator contra Sarracenos desi .

Ausserdem besitzt die Akademie einen Folioband mit vielen Facsimile, mit den Titeln: Indice de varios codigos antiguos que existen en los archivos de la corona de Aragon, dibuxo del caracter de su letra y breve noticia de su contenido; dispuesto etc. por el prior de Meia D. Manuel de Abad y Lasierra 1772; und ferner: Colleccion de Cronicones cuio codigo posée actualmente el Prior de Meyá. Darin Taf. 3 (fol. 1 des Codex) = Palomares in dem obigen Ensayo Bd. II. Taf. 30[1]); Taf. 4 (se extrajo del mismo codigo; fol. 156) = Pal. II, 26; Taf. 5 (fol. 157 des Codex) = Pal. II, 27; Taf. 6 (fol. 159) = Pal. II, 23; Taf. 7 (fol. 167) = Pal. II, 28; Taf. 8 (fol. 178) = Pal. II, 29; Taf. 9 (fol. 186): Incipit dicta de Ezecielis profete, quod invenimus in libro pariticino. (F)actum est verbum . . . quum dicit propheta pone; Taf. 10 (fol. 188): Ratio Sarracenorum de . . . firmum et verbum; Taf. 11 (fol. 191'): Königsliste von Pamplona etc. Furtunio Enneconis accepit uxor . . Sanzia. Item alia parte regum. Pars ea Scemenonis . . . Ordonii, qui est mortus in Cortoba; Taf. 12 (fol. 192): Schluss der Liste und Genealogie der Grafen von Aragon. Domina Sanzia . . . Furtunio Galindonis. Item genera comitum . . . regis Atoele Mauro; Taf. 13 (fol. 193) = Pal. II, 25; Taf. 14 (fol. 199): Genealogie von Adam bis Christus: In nomine Christi incipit generalogia etc.; Taf. 15 (fol. 200) = Pal. II, 22; Taf. 16 (fol. 206): Colligitur omne tempus ab Adam usque ad Christum anni V̄CIXLVIIII. etc.; Taf. 17 (fol. 231 und 231'): 2 Fragmente, wie auf Palomares Tafel De Pampilona era DCCCCXXXVIII; Taf. 18 (fol. 232): Versi domna Leodegundia: Laudes dulces regina fluant . . . legem sanctam summo Deo placeas. Der Prior von Meyá hat den Tafeln allerlei Noten beigefügt, in denen er auch jenen Codex als der Kathedrale von Roda gehörig bezeichnet. Da nun G. Heine in Roda einen solchen Codex nicht fand, so scheint er verloren und dürften die Facsimile in gewisser Hinsicht für den Verlust entschädigen. Sowohl bei Palomares, als in den Tafeln von Abad y Lasierra, folgen auf diese Facsimile andre aus dem Codex von S. Juan de la Peña, mit der Geschichte des Königreichs Aragon und der Grafschaft Barcelona.

Chronikencodex des Dr. G. Heine. Diese Hand-

1) Ich citiere fortan dieses Werk als Pal.

schrift membr. qu. saec. XIII. kaufte Dr. Heine von einem französischen Händler. Vgl. Serapeum 1847 S. 79 und Memorias de la Ac. VIII p. L. Auf solche Weise ans Tageslicht gekommen, wurde in ihr der lange Zeit vermisste Codex von S. Isidro de Leon sofort erkannt, und da man in Spanien den Besitz dieses nationalen Kleinods eifrig wünschte, so schenkten nach dem Tode Heine's unter Vermittelung des spanischen Gesandten in Berlin die Hinterbliebenen das Ms. seinem Heimathslande. Es befindet sich jetzt in der Akademie. Vgl. auch Eguren, Memoria de los códices p. 96. Betitelt Gesta Roderici Campidocti, enthält der Codex ausser den Thaten des Cid auch die Isidorische Chronik und den liber de praeconiis civitatis Numantiae von Gil de Zamora. Meine Notizen und Collationen dieser Hs. sind verbrannt; doch war die Chronik des Isidor schon in der Zeit, als die Handschrift in Berlin war, für die Monumenta Germaniae benutzt worden.

Gedicht über den ersten Kreuzzug in provenzalischer Sprache; ist nur ein Fragment; vgl. Noticia de las actas vom 7. Juni 1868 p. 9 und Revista VI, 313. Der Codex ist membr. qu. saec. XII—XIII; eine moderne Abschrift liegt bei dem sehr schwer zu lesenden Original. Es beginnt: La batalha renguero lo divenres matires la bafumaria etc.

Papstbullen. Unter den Documenten des Klosters Nuestra Señora de la Vid (dioc. Osma), welche in der Akademie aufbewahrt werden[1]), ist die Copie einer unedierten Bulle Lucius III. für den Prämonstratenser-Orden. Das Datum[1]) 'Lateranis XII. kl. Aprilis, Pontificatus nostri anno primo', ist aber weder mit dem Itinerar vereinbar, noch steht vor Clemens III. die Bezeichnung nach Pontificatsjahren im kurzen Datum.

Folgende Bulle Alexander III. findet sich ferner ebendaselbst als Copie, membr. saec. XIII:

Alexander III. 1174, Iuni 28. Eximino abbati monasterii sancti Salvatoris Legerensis, ad exemplar Alexandri II. protectionem tribuit, possessiones confirmat, privilegia nova addit; tributum unius unciae auri annuum constituit. — 'Ideo sumus'. Datum Anagnie per manum Gratiani etc. IV. kal. Iulii indictione VII., incarnationis etc. 1174 pontificatus etc. XV.

Privatbibliothek S. M. des Königs.

Von Ferdinand VII. zur Zeit seines Exiles begründet und 1814 von ihm mit nach Madrid gebracht, später bereichert durch Privatbibliotheken aus Valladolid, Segovia und Sevilla

1) Vgl. Índice de los documentos que se conservan en el archivo de la real Academia de la historia I, 86; Madrid 1861.

und durch die Collegiatbibl. von Cuenca, zählt diese im königlichen Schlosse selbst aufgestellte Bibliothek unter ihrem Bestande auch eine stattliche Anzahl Manuscripte. Ein sehr sorgfältiger handschriftlicher Catalog der Codices ist vorhanden. Durch Vermittelung des österreichischen Gesandten erlaubte der Bibliothekar D. Manuel Remon Zarco del Valle in liebenswürdigster Weise die Benutzung dieser bisher noch wenig bekannten Bibliothek.

2 C 2. membr. fol. saec. XIV. 2 Col. Enthält: 1. Gilbert's Chronik der Päpste und Kaiser bis Honorius (III.), natione Romanus electus fuit ad Perusiam, und Fredericus (II.), qui electus est imperator, fuit coronatus in basilica sancti Petri apostoli a domino papa Honorio III. etc. et tunc currebant anni domini 1221. Explicit cathalogus sive cronica omnium pontificum et imperatorum Romanorum, ubi anni et menses et dies eorum sunt positi. Deo gratias. — 2. Historia ecclesiastica des Eusebius in der Uebersetzung des Rufinus. — 3. Liber exceptionum collectus ex multis multorum libris sanctorum patrum antiquorum a magistro Ricardo canonico sancti Victoris Parisiensis. Pars 1 und 2. — 4. Historia tripartita in der Uebersetzung des Cassiodor. — 5. De historia ecclesiastica Anglorum venerabilis Bede presbiteri. Qualiter Augustinus episcopus sit factus etc. zuletzt 'de obitu Bede'. — 6. Papstliste bis Anfang saec. XIV. — 7. Ptolomeus de Lucca. Cronica summorum pontificum et sanctorum doctorum ac principum concurrentium cum eis sub brevitate edita a fratre Tholomeo de Lucha ordinis fratrum Predicatorum, voran mit dem Brief: Domino Guillermo de Gaiona tituli Cicilie presbitero cardinali. Endigt mit Johann XXII. . . . hodie quo hoc scripsimus inchoante anno Domini 1329. Idcirco in presenti distulimus scribere longiorem narrationis seriem suo post tempore scribendorum. Folgt ein alphabetisch geordneter Papstcatalog und ein Index zum Ptolomeus.

2 C 5. membr. qu. saec. XIII. XIV. Ist die Chronik des Lucas Tudensis. An diese schliesst sich eine Papstliste bis Cornelius und Novatian (251); ferner Turpin. Am Schluss in schwer lesbarer Schrift: De la passegia de Herodes en Espanna e de lo que fixe en Cadis.

2 G 1. membr. et chart. fol. saec. XIV. ex. Dorsal: Chronica Romanorum Pontificum; auf einem inneren Blatt: Cajon 25 de S. Bartolomé und N. 361. Enthält den Martin von Troppau, aber nur die Päpste ohne die Kaiser. Martin schliesst abweichend von der Edition mit Johann XXI. mit diesen Worten: Johannes XXI. nacione Hyspanus Portugalensis electus fuit in papam in XIII. die introitus mensis Septembri in Viterbio anno domini 1276 seditque menses VIII, dies VIII; in quadam vero coronica scribitur etc. . . . Viterbii in ecclesia sancti

Laurencii cathedrali anno Domini 1278. Huc usque coronica fratris Martini Poloni ordinis Predicatorum penitentiarii domini pape; de Romanis pontificibus protenditur et finitur. Es folgt die Continuatio Romana, die aber in sehr ausführlicher Weise beträchtlich weiter geführt wird. Der letzte Papst ist Johann XXII; schliesst unter 1323 . . 'tunicam inconsutilem domini Jesu Christi utpote membrum Antichristi, et quoniam adhuc debacatur in peius et nondum venit finis malorum ipsorum, in presenti latius scribere distulimus longiorem narrationis seriem suo post tempore scribendorum'; vgl. oben Ptolomeus von Lucca. Es folgen drei Chroniken. 1. Ueberschrieben: Chronica Franchorum regum. 'Franci origine fuere Troiani pagano ritui dediti' etc. Die Biographien der Könige werden gegen Ende sehr ausführlich; zuletzt als 38. König: 'Philippus VII, comes de Valesio . . . rediens in Franciam recepit rumores de morte filii, qui eum precesserat ad regnum Dei'. — 2. Ohne neue Ueberschrift, weit kürzer gehalten, aber ebenfalls französische Königsgeschichte. 'Franci ex sua prima origine fuere Troiani sicut ex gestis Francorum et cronicis antiquis colligitur' etc. reicht auch bis Philipp VII. . . . et deinceps habuit cursum suum post sequens festum pasche, que fuit VIII. die intrantis mensis Aprilis, inchoato iam anno incarnationis 1330'. — 3. Ohne Ueberschrift eine Genealogie der Grafen von Toulouse: Legitur in gestis Francorum et in cronicis antiquis, quod Karolus huius nominis primus . . . . ad manum illustris regis Francie devolutum. Folgt: Nomina sanctorum martirum et confessorum ac virginum, tempora et anni, in quibus floruerunt et de hac vita ad Dominum migraverunt, in gestis ipsorum sepius difiniuntur per tempora et annos imperatorum et pontificum Romanorum. Idcirco conveniens existimavimus (h)uc in fine speculi storialis sub quadam brevi coronica eorum anni et tempora, quibus isti regnaverunt, aut illi Dei ecclesie prefuerunt etc. Folgen aber nur die Kaiser, von Caesar bis Heinrich VII. von Luxemburg bis corpus eius apud Pisas et sepultum in ecclesia cathedrali (vgl. oben S. 261 Escorial P I 15, mit dem dieser Codex nah verwandt scheint). Folgt dahinter: Anno autem Domini 1313. electores Alamanie convenientes in unum pro electione imperatoris divisi fuerunt in duos, alii Ludovicum ducem Bavarie, alii ducem Austrie in regem Alamanie rogantes, factaque est inter eos per hec gravis et longa concertatio etc. . . . (bis zum Römerzug Ludwigs) ad urbem Pissanam, ubi cum suo antipapa de malo in peius debacatur adhuc hodie quo hec fecimus inchoante iam anno Dominice incarnationis 1329. Nondum enim venit finis malorum ipsorum (vgl. oben in diesem Codex den Schluss der Continuatio Martins). Folgt ein Recept für Pulver von andrer Hand (wie Escorial P I 15).

2 G 4. chart. qu. saec. XVI. De la bibliotheca del Collegio mayor de Cuenca. Auf dem Titelblatt heisst es: Este libro se saco de otro escrito en pergamino y letra antigua que era del señor licenciado Juan Diaz de Juen, mayor del consejo y camara del rey don Phelipe etc. Enthält die sämmtlichen Chroniken und Historien, wie Madrid Nationalbibliothek F 86 und stimmt auch in der Reihenfolge derselben damit genau überein (bei Knust S. 786 die Stücke a—w). Dann folgt der Abriss der Frankengeschichte, nämlich ein Capitel aus Gregor von Tours und die Gesta Francorum, wie sie in F 56 der Madrider Nationalbibliothek den Schluss bilden (vgl. oben S. 306).

2 H 4. chart. qu. saec. XVII. De la bibliotheca del Collegio mayor de Cuenca. Decadas que tratan de las naciones que destruyeron la potencia de los Romanos, ist eine moderne Abhandlung in 10 Büchern, beginnt mit den Geten und Gothen.

2 J 5. membr. qu. saec. XV. Die Chronik, welche fast den ganzen Codex ausfüllt und ihn beginnt, endigt mit der Subscription: Perficitur Vincencius ystorialis de mandato domini mei ac patris reverendi domini domini Didaci episcopi Conchensis[1]) quia sua mercede de tenebris ad lucem . . . Anno Domini millesimo CCCCXI. videlicet XXVII. die mensis Marcii etc. Toribius Fernandi notarius dicti domini episcopi Conchensis. Es scheint danach ein Auszug aus dem Speculum historiale des Vincenz von Beauvais zu sein, beginnend: In nomine Domini nostri amen. In primordio temporis ante omnem diem etc. Der Text ist aus den Biblischen Schriften und Josephus, aus Hieronymus und Sigebert, Ado von Vienne, der Chronik von Arles etc. excerpiert ganz ohne Buch- oder Capiteleintheilung. Er reicht bis 1266, dem Tode Manfreds und dem Siege Karls von Anjou zu Benevent: (Karolus) ab ecclesia Romana in regem coronatus et Tusciam et Campaniam et Apuliam et Calabriam et Siciliam et magnam partem Ytalie ecclesie subdit et sibi. Folgt nun ex diversis cronicis ein geographischer Tractat über Aquitanien mit vielen historischen Notizen; dann über den beatus Anitus und annalistische Notizen über die Praedicatoren bis 1264. Am Schluss Nachrichten über die Templer bis: anno Domini 1300, 3. id. Oct. fuerunt capti omnes Templarii per universum mundum. Hieran schliesst sich die obige Subscription. Folgt dann 'Ysidorus, de ortu, vita vel obitu sanctorum' und 'Hieronymus de viris illustribus' gleichfalls mit einer Subscription desselben Toribius vom 27. März 1411, deren Schlussverse lauten:

'Qui scripsit scribat, semper cum Domino vivat; amen.
Toribius frater vocatur, a Domino benedicatur.
Scribere qui nescit, non putat esse laborem;
Tres digiti scribunt, et cetera membra dolent'.

1) Didacus, Bischof von Cuenca 1408—1417.

2 J 8. chart. fol. saec. XVIII. betitelt Cronicas ineditas; enthält: 1. Aus einem Codex der Akademie der Geschichte, mit Randnotizen des D. Pedro Rodriguez Campomanes 'la atalaya de las cronicas' (die Warte der Chroniken), eine spanische Chronik seit der Gothenzeit, geschrieben von Alfonso Martinez de Toledo Arcipreste de Talavera und Caplan König Johanns II. von Castilien (1406—1454). Diese Abschrift wurde am 17. Octob. 1755 morgens beendet. — 2. Genealogien, unter andern der 'Comites Pallarentium, Tolosanorum, Gasconensium' und: In nomine Domini incipiunt nomina Wisigotorum ab era CCCC. Incipit. Reguli Gotti ingressi sunt in Italia et post huius ante anno sexto Goti Gallias ingressi sunt et post VII. anno Gotti Hispaniam ingressi sunt. Atalaricus regnavit annos XXVIII in Italia. Seurigus etc. bis Adefonsus filius domini Ordonii II. kalendas Maias era DCCCII. et regnavit annos XLVII, menses VI. Ferner betitelt: Liber cronice de libro regum 'Atanaricus regnavit annos XIII. Adhulfus' etc. bis 'Rademirus regnavit annos XVIIII, menses VII, dies XI'. — 3. Esta memoria se halla en el real convento de san Isidro de Leon en un códice del Fuero Juzgo despues del libro VI. titulo I. En este códice que es preciosissimo y con que se podria corrigir mucho de los impressos al folio 5 tiene lo siguiente: De Froila sum liber et manus Presbiteri me scripsit in nomine domini nostri Iesu Christi. Scripsit liber goticum, quem etdiderunt reges Gotorum et fuerunt atnumerati LXVI et episcopi CCC et XVIII. Initiatus fuit et completus in tempore Fredenandi rex prolis Sanctius in era TLXLVI. Darin befand sich am Anfang die Chronik, die der Abschreiber nicht ganz lesen konnte: 'In era DCLVI. profetavit Mahomati seudoprofete in regno Sisebuti regis et Isidori spalensis episcopi. In era DCCLII. venerunt Sarraceni in Spania etc. Bis era 987. Alaba et Pampilonia illorum regem Garsea Sanctio. Deo gratias. Folgt aus dem Chronicon Ovetense die Meilenberechnung von Gades nach Rom und De provinciis Spaniae. — 4. Aus einem Pergamentcodex der Kirche von Astorga, wie es heisst, saec. XIII, der liber de abrutionibus claustri und de XII seculi abusionibus und de vita contemplativa (Prosper). — 5. Aus dem Tumbo (Urkundenbuch) negro de la iglesia cathedral de Astorga: Iuramentum iudicum in iudicio caldario, V. kal. Marc. era 962; desgleichen ein Klosterprivileg von era 983, kal. Sept. — 6. Mit der Ueberschrift: Indice de lo que contiene un codigo antiguo de letra gótica escrito en vitela; y se halla entre los manuscritos del Prior de Meyá [1]) folgt eine Liste von 47 Schriftstücken, die ich hier, soweit sie von Interesse sind, angebe: Orosius (7 Bücher und Theil des Prologs); Vandalengeschichte

1) Dies ist D. Manuel Abad y Lasierra; vgl. oben S. 341.

(des Isidor) era 443 bis Schluss; Suevengeschichte (des Isidor) era 446 bis Schluss; Isidors Chronik bis Heraclius; Gothenchronik von Wamba bis Ordonius (Sebastian); Dicta de Ezecielis profete, quod invenimus in libro pariticino (Chronicon Ovetense); Genealogia Sarracenorum; Storia de Mameth; Ratio Sarracenorum de sua ingressione in Spania; De Goti, qui remanserint civitates Ispaniensis; Reges, qui regnaberunt in Spania ex origine Ismaelitarum Beniumele; Königsliste von Leon (20 Könige von Pelagius bis Ramirus); De laude Pampilone epistola; Königsliste von Pamplona (von Inigo Auta bis Fortun Iñiguez); Item alia parte regum (von Garcias Ximenez bis Sancho Garcia); Genealogien der Grafen von Aragon, Paliara, Gascogne und Toulouse; Nomina imperatorum, qui Christianis persequuti sunt; Nomina Sebigotorum desde Alarico hasta Rodrigo a quien llama Tuderico; De origine Romanorum; Reges Francorum (Liste von Karl dem Grossen bis Lothar II.). Isidorus de fabrica mundi; Isidorus de laude Spanie provincie; Septem miracula mundi; De proprietatibus gentium; LXXII generationes linguarum; Item de laude; Genealogie von Adam bis Christus; De orbe terre; Geburt und Passion Christi; Vom Weltende; De natura diaboli (Augustin); De ordinibus angelorum; Numerus legionum u. s. w. Zuletzt: Iterum dehinc domini Isidori, dicit ad brevitatem, brebiter collecta; De Pampilona; Initium regnum Pampilonam; Versus domna Leodagundia regina. Man sieht, es ist hauptsächlich die Chronik von Oviedo; das ganze derselben Vorlage entnommen, wie die Facsimile in der Akademie der Geschichte, also dem im Besitz des Priors von Meyá befindlichen Codex der Kirche von Roda. Abgeschrieben sind aus ihm ausser dem Inhaltsverzeichnis die 10 Stücke: Ratio Sarracenorum bis zur Königsliste von Leon, und von der Königsliste von Pamplona bis zur Genealogie der Grafen von Toulouse. (Diese Abschriften noch vor dem Index befindlich.) — 7. Aus einem Codex saec. XIV. im Archivo del Reyno de Aragon, sehr schlecht erhalten und dem Schreiber von Don Manuel Abad zugeschickt: Chronik von Aragon; sie reicht bis 1328. — 8. Von sehr undeutlicher Hand saec. XVII. eine Chronik in limousinischer Sprache; schliesst Mitte saec. XII.

2 K 3. chart. fol. saec. XVI. 'De la bibliotheca del Collegio mayor de Cuenca'; enthält die Uebersetzungen des Nicephorus und Gregorius von Anastasius Bibliothecarius.

2 K 12. (andre Nummer 2 R I) chart. fol. saec. XVI. XVII. Miscellancodex, enthält u. a.: Papeles cerca de la correction nueva del calendario hecha por su Sanctidad de Gregorio XIII. este año de 1582 mit Erklärungen und Briefen. Eine ganz werthlose Chronologie, 1605 in Salamanca geschrieben; reicht bis 1601. Eine umfangreiche Abhandlung über spanische Sitten:

Io me resuelto de escrivir con brevedad las calidades y costrumbres de la naçion española despues que, gloria a Dios! he vivido algunos años en aquella provinçia, woran sich von 1577 eine Relation der Renten des Königs aus Spanien, Neapel, Sicilien, Mailand etc. und Beamtenlisten und Verzeichnisse der Granden etc. anschliessen. Relation der Armada in den englischen Gewässern vom 12. und 13. August 1588. Endlich über Perspective von Lionardo da Vinci. 'Il giovane debbe prima imparar prospettiva' etc.

2 L 1. membr. fol. saec. XIV; enthält die Chronik und die kleinen Historien des Rodericus Toletanus; zuletzt die Geschichte der Araber bis 'nolumus iterare'. Folgen astronomische Notizen: Refert enim Rabi Moyses etc.; darauf die Chronik Martins von Troppau: Incipiunt cronice tam pontificum Romanorum quam imperatorum et consulum Romanorum, ut prosit ad usum legentibus et comoditatem legendorum actorum a primo nomine incipiens etc., links Päpste, rechts Kaiser; erstere sind ganz kurz bis Bonifaz VIII. fortgeführt. Die Kaiser schliessen: est defunctus (MG. SS. XXII, 474. 45). Am Schluss 'Liber qui provincialis vocatur', nämlich die Cardinals- und Bischofssitze der katholischen Kirche mit geographischen Zusätzen.

2 N 4. membr. qu. saec. XIII. Auf fol. 1 von einer Hand saec. XIV: 'Est Margarite de Dunfermlyn liber iste'. Enthält das Leben und die Wunder der heiligen Margarete von Schottland, der Stifterin obigen Klosters (vgl. Hardy, Descriptive Catalogue n. 93, II, 66). Beginnt mit der Ueberschrift: Incipit epistola Turgoti episcopi, quam transmisit Matilde regine Anglorum, der sofort folgt: Prologus in vita sancte Margarite Scotorum regine. 'Venerande memorie' etc., dies fehlt in der Edition bei Papebroch AA. SS. II, 110, Juni 10. Es folgt die 'Vita sancti Wallevi abbatis de Melros' mit dem Prolog: 'Illustrissimis viris Willelmo regi Scotie et Alexandro filio eius' (vgl. Hardy l. c. n. 387, II, 285). Dann Theologisches: Speculum claustralium.

Ad vitam claustralium quilibet vocatus
A seculi miseriis, ut purget reatus etc.

Die Altercatio inter cor et oculum: 'Si quis cordis et oculi non sentit in se iurgia', Walter Mapes ed. Th. Wright, p. 93, vgl. P. Meyer, Documents mss. p. 8. Dann 'Exhortacio beati Bernardi abbatis monachis multum commendabilis:

Si vis esse cenobita,
Huius vite viam vita,
Ut sis re et nomine.
Tue mentis sordes munda,
Ut sit Deo laus iocunda,
In utroque homine etc.

Als 'fercula celi':

Vita sine morte, dies sine nocte,
Securitas sine timore, tranquillitas sine labore,
Iocunditas sine dolore.

Petri Blesensis epistolae (ohne Nummer); membr. fol. saec. XIV, beginnen mit einem Index von 130 Briefen. Es folgen aber deren 140, nach den Nummern von Giles 1—5. 93. 94. 95. . . . 80—85. R. Dei gratia cantor etc. dilecto filio Toribio abbati. 'In visceribus misericordie'. 'Et nunc visceribus habundare'. 128. 150. 'Et tibi naturam salutare'. 91. 159. De institutione episcopi, Giles II, p. LXI. der Opuscula. Dann die Subscription: Sit tibi rex celorum gloria bonorum, quia completorum mihi datur meta laborum. Amen. Es folgen Regesten der 140 Briefe und ein alphabetisches Wortregister derselben; bis: Expliciunt epistole edite a magistro Petro Blesensi.

Archivo histórico nacional.

Das Archiv befindet sich im Gebäude der Akademie der Geschichte in der Calle Leon 21. Die Erlaubnis zur Benutzung ertheilte in liebenswürdigster Weise D. José Foradada. In dieses Archiv kamen die Handschriften von Ávila. Ein handschriftlicher Catalog: Inventario de los codices procedentes de la Catedral de Avila wurde mir vorgelegt. In Folge seiner Angaben untersuchte ich folgende Codices:

XXXIII. membr. fol. saec. XIV/XV. Kalendarium in spanischer Sprache, mit vielen Eintragungen von Todestagen der Bischöfe von Avila; z. B.:

12. Jan. El obispo don Alfonso II. († 1398).
15. Jan. Don Johann de Gusman († 1424).
20. Febr. El obispo don Sancho segundo (unter Lucius III.).

LVIII. membr. qu. saec. XIV. Ebrardi Graecismus.

LXIV. membr. fol. saec. XV. in. enthält zuerst einen Index der Theile dieses Miscellanbandes. Beginnt mit einem Hieronymianum; schliesst fol. 94': 'Explicit Ieronimianum compilatum per Iohannem Andree decretorum doctorem egregium de mandato etc. dompni Lupi de Mendoça archiepiscopi Compostellani, scriptum per manus Ysebrandi Mathie Houtscilt in artibus indigni bachalarii preclari studii Parisiensis, Alemani Traiectensis dyocesis eiusdem domini servuli exigui, dirigente eius dexteram Altissimo, finitum inquam sub eiusdem domini nostri incarnationis anno 1412. in die Iovis cene domini nostri Iesu Christi, cui laus et gloria una cum patre et sacro flamine per secula seculorum amen'. Folgen die Sinonima des Isidor und Flores aus Bernards lib. de consideratione an Eugen III; beides

datiert 1412. Dann Helinandus, planctus amici lapsi a statu monachali; endigt: Ista scripsit Helynandus monachus Frigidi montis ordinis Cisterciensis sub nomine cuiusdam Guilhelmi monachi cuidam Galtero, prius novicio in ordine Cisterciensi, post canonico Premonstratensium, qui ante professionem dimisso ordine duxit uxorem Rixendam; 1412. Auf fol. 148 die Vaticinia sibillarum de partibus ultramarinis, ytalie et curie Romane. 'Incipit prophecia Iohannis heremite, quam vidit in Caucaso monte: Nocte fere media tenebrisque per aera fusis' etc. Dann Merlinus Britannicus de curia Romana: 'O preciosa Babel' etc. Ebenso über Frankreich, England, Spanien; ferner Aufzählung der Sibyllen. Alles datiert von 1412. Auf fol. 153 ein kurzer Abriss der Papst- und Kaisergeschichte, beginnt mit der Erschaffung Adams 'Premissis quinque diebus' und schliesst mit Innocenz III. und Friedrich I. Die Kaiser folgen auf die Päpste. Dieser Catalog scheint genau mit dem Casineser übereinzustimmen. Der Schluss 'Innocencius . . . convenitur' ist wörtlich wie MG. SS. XXII, 362, Z. 17—32 und 'Fredericus . . . destruxit' ebendaselbst p. 365, Z. 39—41. Hierauf Liber b. Methodii de principio huius seculi et bellis inter regna gencium und andre theologische Tractate.

LXXI. membr. qu. anno 1400: enthält Cassiodors Historia ecclesiastica. Endigt: 'Historie ecclesiastice liber duodecimus explicit. Gloria individue Trinitati amen. Fuit scriptus liber iste in anno a nativitate Domini 1400. in villa sancti Baudilii de Luppicato diocesis Barchinonensis.

LXXV. membr. et chart. qu. saec. XV, Eusebii historia ecclesiastica.

LXXXVI. membr. fol. saec. XIII; sind die XXII Bücher Etymologien Rabani Mauri: 'De sermonum proprietate et mystica rerum significatione' mit der Praefatio an König Ludwig: Domino etc. 'Audita bona' und dem Briefe ad Hammonem episcopum: Domino etc. 'Memor boni studii'.

Einen besonderen Schatz für mittelalterliche Geschichte besitzt das Archivo histórico sodann an den Urkunden des Klosters Sahagun (monasterium sancti Facundi, zwischen Leon und Palencia). Der 1874 herausgegebene Índice de los documentos de Sahagun zeigt, dass die Urkunden desselben bis auf das Jahr 857 zurückgehen. Das älteste Original einer königlichen Schenkung ist vom Jahre 904. Von den zahlreichen päpstlichen Bullen sind dort die Originale der Jaffé-schen Nummern 3967. 4808. 4810. 4614. 7163. 7286. 7304. 10483. 10485; darunter besonders interessant J. 3967, als eine der wenigen Originalbullen Gregors VII. Sie ist auf grobem, stark zerknittertem Pergament (0,52 breit und 0,76 hoch) geschrieben, die ersten Worte: Gregorius episcopus servus

servorum Dei in Majuskeln, die Adresse und der Text in ausgezeichnet schöner päpstlicher Canzleischrift. Sehr eigenthümlich ist es, dass am Schluss hinter inveniant (amen fehlt) kein Monogramm für Bene Valete folgt und der Circulus von der linken Seite in die Mitte hinübergerückt ist. Die Sentenz steht nicht zwischen den Parallelkreisen, sondern ist zwischen die Schenkel des Kreuzes in dem Circulus eingetragen: Miseratio (sic) || tuę domine, und unten: super omnia || opera tua. Das Datum in gewöhnlicher Minuskel steht in 2 Zeilen links vom Circulus; es ist von andrer Hand und mit deutlich andersfarbiger Tinte geschrieben. Gleich unter dem Datum folgt der Umschlag (0,04 breit), durch welchen rautenförmig eine Hanfschnur geht. An dieser Hanfschnur hängen lose Seidenfäden von 4 Farben, hell- und dunkelblau, roth und gelb, an diesen erst befindet sich die Bleibulle mit Gre | gorius | pp. VII. und auf der Kehrseite den Apostelköpfen und SPA | SPE.

Sonst enthalten die Becerros (Copialbücher) von Sahagun noch einige bisher unbekannte Bullen, welche ich bis Innocenz III. hier kurz anführe:

Urban II. 1094, April 16. Petro Hispaniarum regi et regni sui primatibus concedit ecclesias, quas cum Sarracenis bellum facientes reciperent aut ipsi aedificarent cum decimis et primitiis hereditatum suarum — 'Tue dilectissime fili'. Datum Rome XVI. kal. Mai per manus Ioannis S. R. E. diac. card. et presignatoris domini Urbani pape II. anno dominice incarnationis 1095[1]), indictione III, anno pontificatus eiusdem domini Urbani VIII.[2])

Urban II. 1095, Nov. 29. Diego abbati monasterii sanctorum Facundi et Primitivi Gregorii VII. privilegium (J. 3967) confirmat. — 'Cum universis sancte', Datum apud Clarum montem Arvennie, per manum Iohannis S. R. E. diac. cardinalis III. kal. Dec. indictione III. anno dominice incarnationis 1096[3]) pontificatus etc. VIII.

Honorius II. 1125, Dec. 12. Raymundo Toletano archiepiscopo pallium dat et Calixti II. privilegium (J. 5067) confirmat. — 'Sacrosancta Romana'. Datum Laterani per manum Aimerici etc. II. idus Dec. indictione IV. incarn. etc. 1125. pontificatus etc. anno I.

Celestinus III. 1194, Iul. 14. Iohanni monasterii sancti Facundi abbati concedit tunicam, dalmaticam, cyrothecas, annulum et sandalia; mitrae et baculi ornamentum confirmat

1) Das Itinerar ergiebt mit Sicherheit das Jahr 1094. 2) Die Copie besagt, dass das Original mit bleierner Bulle an Hanfschnur im königlichen Archiv zu Barcelona sei. 3) Durch das Itinerar sicher als 1095 bestimmt.

(personam nostram olim in minori officio positam tu etiam ipse in minori tunc loco constitutus in Hispaniis videras etc.). — 'Sicut monasterium tuum'. Datum Laterani II. id. Iulii pontificatus nostri anno IV.[1])

Museo arqueológico nacional.

Das Museum im Casino de la Reina in der calle de Embajadores 68 besitzt auch Handschriften, deren Benutzung mir durch die gütige Vermittelung meines Freundes D. Eduardo de Hinojosa, der an der eigentlich archäologischen Abtheilung jenes Museums angestellt ist, bereitwillig gestattet wurde. Es handelte sich für mich nur um eine Handschrift:

Bibel von Huesca, membr. fol. max. saec. XII, auf der letzten Seite saec. XIV: 'Ista biblia est capituli canonicorum ecclesie Oscensis dulciflui Iesu Nazareni[2]) gloriosissime domine nostre Marie virginis pii nati titulo decorate. Quicumque inde ipsam alienaverit cum Datan et Abiron ad ima descendat Averni, vite huius caduce[3]) laberinto labili consumato. Amen. Bone Iesu Christe hec scribenti pariterque letari[4]) fac, te semper amemus ardenter. Amen. Matth. XI. amen dico vobis id est fideliter et veraciter'. In die leer gelassenen Seiten dieser Bibel sind viele Urkunden und namentlich Papstbullen eingetragen. Zu Anfang die Schenkung des Vincentius diaconus an den Abt Victorianus: 'Sacrati nos evangelii'. Facta cartula in monasterio Asani sub die III. kal. Octob. anno II. domini nostri Agile regis. † Vincentius in Obcinē (sic) diaconus etc. subscripsi. (Agila kommt 549 auf den Thron). Es folgt desselben Vincentius Testament: Vincentius humilis in Christo nutu divino summi pontificis in sancta ęcclesia catholica Hoscensi privilegio fungens, lectulo quidem recumbens, integro tamen consilii mei utens etc., er dictiert dies Testament seinem Sohne, dem Diacon Stephan. Unter anderen interessanten Bestimmungen heisst es darin auch: Eugenium cum filiis suis cives Romanos esse decernimus. Auf fol. 2 Confraternität von Huesca und Iacca mit Tarbes (in den Pyrenaen): G. dei gratia Bigoritano venerabili episcopo etc. Ferner Urkunde des Bischofs Dominicus von Huesca 1259, Iuli 6. und die divisio Wambae: 'In era 655 in tempore regis Bambę erat contentio inter episcopos et archiepiscopos . . . abierunt unusquisque in suam provinciam.' Auf der letzten Seite der Hs. steht:

1) Die Nummern des oben citierten Índice: 2302, 2304 und 2308, sind dort den Päpsten Honorius II, Innocenz II, Alexander II. zugewiesen. Sie gehören aber Honorius III, Innocenz III. und Alexander IV. an. 2) 'Narazeni' Hs. 3) 'cadua' Hs. 4) 'leteri' Hs.

Manifestum sit cunctis quod ego Petrus[1]) Dei gratia rex Aragonum et comes Barchinone ob remedium anime mee etc. (auf Bitten des Bischofs Garcia von Huesca[2]) enfranchischo et francos facio ab oste et cavalcata istas personas, que in servitio episcopi prefati erunt[3]) . . . ortolanum, consendarium et iuuerium unum super bestias aratorias; istas sex personas, qui cotidie iam dictum servitium fecerint, enfranquischo et franchos facio etc. Datum Osce V. nonas Iulii era 1240 (d. h. 1202). Endlich folgende unedierte Papstbriefe:

Eugenius III. (1146) Iun. 14. G.[4]) Rotensis episcopi, qui postquam iam antea falsa scripta presentaverat, nunc sententiam inter eum et Dodonem Oscensem episcopum promulgatam contempsit, reprehendit inoboedientiam et iubet, ut ecclesias de Belsa et de Gestal et de Alchezar infra tres menses Oscensi episcopo restituat. — 'Quam benigne'. Datum Viterbi XVIII. kal. Iulii.

Eugenius III. (1146) Iun. 14. B.[5]) Terrachonensi archiepiscopo nuntiat, quod falsis privilegiis damnatis, quae episcopus Rotensis contra Oscensem presentaverat, possessionem Barbastri et aliarum ecclesiarum de Belsa et de Gestal et de Alchezar Oscensi episcopo adiudicaverit. Rotensem episcopum admoneat, ut iussa ad effectum ducat. — 'Ad tuam credimus'. Datum Viterbi XVIII. kal. Iulii.

Eugenius III. (1146, Iun .14) R. illustri Barchinonensium comiti eadem scribit, quae supra Bernardo Tarraconensi. — 'Nobilitatem tuam'.

Eugenius III. (1148) Apr. 30. G. Rotensi episcopo iterum mandat, ut ecclesias Dodoni Oscensi episcopo adiudicatas remota omni dilatione restituat. — 'Miramur et'. Data in territorio Lingonensi II. kal. Madii.

Innocentius III. 1203, Mai 23. Oscensi episcopo et capitulo permittit, ut in generali interdicto regni Aragonum mortuos sine campanis sepulturę ecclesiaticę tradant. — 'Dignum esse credimus'. Datum Ferentini X. kal. Iunii, pontificatus nostri anno VI.

Privatbibliothek des Señor D. Pascual de Gayangos y Arce.

Der berühmte Gelehrte gestattete mir mit grösster Liberalität, diejenigen seiner Manuscripte einzusehen, welche irgendwie in das von mir verfolgte Gebiet fielen. Ich notierte darunter Folgendes:

1) Pedro II. 1196—1213. 2) 1201—1236. 3) Folgt eine Zeile, welche ganz ausradiert ist. 4) Guillen Perez. 5) Bernardus erst seit 1146; daher ist dieser und der vorhergehende Brief nicht auf den 14. Jun. 1145, was dem Itinerar nach möglich wäre, zu beziehen.

Coronica de España en latin. membr. et chart. qu. saec. XIV. (comprado á Sanchez en 15 de Mayo de 1849 por 400 S.); enthält zuerst den Rodericus Toletanus; seine Chronik beginnt unvollständig mit II, 11 (fol. 22: Recepit superiorem Hispaniam). Von den kleinen Historien, die auf die Chronik folgen, sind nur die ersten 6 Capitel vorhanden (bis fol. 157 et Quintille regis Gothorum VII). Es folgen Fundations-Nachrichten aus Barcelona; auf fol. 158 ein Chronicon latino de Barcelona von 875—1323. Es enthält zuerst Notizen bis 1225, beginnend: 'Anno domini 875 kalendis Iulii regnante Lothario rege Franchorum fuit obcessa civitas Barchinone a paganis et fuerunt interfecti D milites' etc.; bis 1225. Dann im unmittelbaren Anschluss: Era 939 regnante domino Karollo imperatore anno ordinationis sue 34° regnante annis VII et mensibus XIII intravit Ledoycus filius eius in Britania expulso ibi omni populo Sarracenorum, qui regnavit annis XXIII etc., woran sich die französischen Könige bis 1180 anschliessen. Folgen allerlei computistische Angaben. Auf fol. 162 Methode der Umrechnung der era bis: erat era 1338, de compoto Lodoyci notabile; dann catalanische Verse. Fol. 164'. Forma de la treva; fol. 165 folgende Verse. De bonis proprietatibus casei (gedruckt im Anzeiger des German. Museums 1876, S. 334):

Ignari medici interdicunt esse nocivum,
Set tamen ignorant, quod nocumenta feram.[1])
Expertis reor (esse) ratum, qua comodidate
Languenti stomaco caseus addit opem.
Caseus ante cibum confert si defluat alvus,
Si constipetur terminat ille dapes.
Ad fundum stomachi dum sumpta cibaria tendunt,
Vim digistivam non minus ille iuvat.
Si stomachus languet vel si minus appetit ille,
Fit gratiam stomacho consiliansque cibum.

Folgt eine Liste der Bischöfe von Barcelona, die mit Theodosius beginnt. Theodosius stirbt am 30. Iuni im Iahre 33, 'quo tempore erat imperator Octavianus Augustus'. Die Liste wird später ausführlicher und erstreckt sich auch auf die Weltgeschichte; sie reicht bis Petrus de Planella, der 1385 stirbt. Auf fol. 179: Chronicon latino de S. Iuan de la Peña. 'Secundum ea que in diversis libris legimus, primus homo, qui se populavit in Hyspania, vocatus fuit Tubal' etc. reicht bis zum Tode Alfons IV. und seiner 1369 durch Pedro IV. erfolgten Translation ins Minoritenkloster zu Lérida.

Fuero y Privilegios de Sahagun. membr. oct. saec. XIII. XIV; überschrieben: Alfonsus me fecit, und: Alfonsus abbas; enthält viele Bullen für Sahagun. Die meisten derselben sind original oder abschriftlich im Archivo historico.

1) 'ferarum' Hs.

So J. 3967. Urban II. 1095, Nov. 29. 'Cum universis.' J. 4810. 6414. 7163. 7304. 10482. 7286. 10483. Coelestin IV. 1194, Iuli 14. 'Sicut monasterium (vgl. oben S. 352) J. 10484. 10485 und dann viele Bullen Alexanders IV. und der späteren Päpste; darunter Fueros, welche für die Klosterverfassung von hohem Interesse sind. An unedierten Papstbullen sind zwischen die oben angeführten geschrieben, hinter 10482:

Urban III. (1186. 1187) Sept. 16. Abbati et conventui sancti Facundi de monasterio in villa Cet indulgentiam dat. — 'Iniuncti nobis officii'. Datum Verone XVI. kal. Octbr.

Lucius III. (1185) Apr. 2. Abbati et fratribus sancti Facundi personas liberas ad conversionem recipiendi licentiam dat. — 'Religiosorum tranquillitati'. Datum Verone IV. non. Apr.

Alexander III. (1164. 1165) Mart. 9. Goterio abbati sancti Facundi potestatem ligandi atque solvendi a Paschali et Adriano papis in villa sancti Facundi atque infra cautum monasterii praedecessoribus suis concessam renovat prohibetque, ne sine auctoritate sua in ipsa villa ecclesia habeatur. — 'Cum ex iniuncto'. Datum Senonis VII. id. Martii.

Toledo.

Biblioteca capitolar.

Den Eintritt in diese sonst schwer zugängliche Bibliothek gestattete mir auf die Empfehlung meines Freundes D. Luis Rodriguez Miguel in liebenswürdigster Weise der Rector des Seminars D. Francisco Bux y Loras. Die sehr in Anspruch genommene Zeit dieses würdigen Herrn, der neben seinen eigentlichen Berufsgeschäften auch die Bibliothek und das noch ganz ungeordnete Archiv der Cathedrale verwaltet, gab leider nur wenige Stunden zur Bibliotheksbenutzung frei; doch wurde der Aufenthalt soviel als es irgend ging ausgebeutet. Die Bibliothek, wie das Archiv befinden sich unmittelbar neben der weltberühmten Cathedrale in einem Gebäude, welches die eine Seite des herrlichen Kreuzganges bildet. Einen Catalog in mehreren Foliobänden hatte der Pater Burriel angefertigt; ein Index zu ihm ist von Frias verfertigt. Gedruckt ist ein Verzeichnis der Hss. in: Toledo religiosa, description de su catedral etc. von Miguel de San Roman. Sevilla 1852, doch ist dies ein Abdruck der Liste von Hänel. Ein älteres Verzeichnis publicierte D. José Foradada in der Revista de archivos VII, 321; vgl. daselbst p. 49. Von den alten gothischen Handschriften der ursprünglichen Bibl. sind noch manche erhalten. Die Hauptmasse bilden aber die Codices, welche der Erzbischof Fr. Antonio de Lorenzana in Rom von dem spanischen Cardinal Fr. Xaver de Zelada († 1801) für das Capitel in Toledo zum Geschenk

erhielt. Diese Bücher führen den Namen Zelada. Bei solchem Zusammenhang ist es kein Wunder, dass besonders viel italienische Hss. in Toledo sind. Auch die Germania des Tacitus ist ein Codex des Zelada, der 1474 in Foligno geschrieben ist. Sonst scheint mir einen Hauptwerth dieser Zelada-Manuscripte die Sammlung der (von mir nur sporadisch notierten) römischen Papstviten und Conclaven des 17. und 18. Jahrhunderts zu bilden. Die alte Anordnung nach Cajones (Schubladen) und Nummern ist auch heute noch geltend. Ueber die Toletaner Codices, welche in Madrid zurückbehalten wurden, siehe dort unter der Nationalbibliothek.

5. 34. membr. qu. min. saec. XIV. Alani (de Insulis) sermones. Hic liber est scriptus a fratre dicto Dominicus. Qui scripsit sit benedictus, de ordine Minorum licet indignus. Es folgt eine ältere Handschrift saec. XIII. mit dem liber penitentialis magistri Alani, dem der Prolog an Bischof Heinrich von Bourges (1184—1200) vorangeht.

5. 35. membr. et chart. qu. min. saec. XV. Diversa opera Alani (Linensis?), darunter Rede an König Sigismund; 'Tractatus de potestate ecclesiastica editus in favorem concilii Constantiensis ab eschola Parisiensi; Orationes regis Polonie et responsio in concilio Basileensi; Dicta Richaldi adversus errorem Machometi; Epistola Aretini de lectione poetarum' etc. Vorhergeht saec. XVI: 'Ordo annorum breviter recollectus. 'Ab Adam usque ad diluvium' beginnend, reicht er nur bis Christus und endigt 'hoc repperi scriptum in quodam folio antiquo in pulcra littera antiqua anno XXXV'.

6. 25. membr. fol. saec. XIII. (Auf dem Deckel 'constitit 20 flor. Aragonie', die Besitzerangabe ist ausradiert); enthält Petri Blesensis epistolae. Zuerst der Index, dem zwei saec. XIII. nachgetragene Briefe folgen: Reverendo patri episcopo Albiensi sedis apostolice nuncio, und: Nobilis vir et specialis amice. Redit in partes Castelle ad domini regis provinciam venerabilis . T . ambaxiator suus etc. Die Briefe selbst beginnen Ed. Giles 1—6; dann aber im Cod. n. 86—88 bei Giles n. 43—45. Den Schluss bilden n. 161. Invectiva etc. Giles II, LXXXII; n. 162. Contra eum, qui vocabat eum adolatorem. 'Et effrenis impunitas'; n. 163. Contra illum, qui claustrum deserebat. 'Vitam religiosorum'; n. 164 (ohne Regest) 'Clericorum voluptates'; n. 165 (ohne Regest). 'Et quia summas involvens'; n. 166—168 (mit der Ueberschrift non est epistola) = Giles 137—139; n. 169 = Giles 160 (ebenso schliesst oben p. 273 Escor. Q III 14). Dahinter mit rother Tinte der Satz: Sicut scientia sine conscientia parum proficit, ita conscientia sine scientia multis officit. Et ideo provinciarum rectoribus est necessaria hec et illa.

8. 19. chart. qu. saec. XVI. (wahrscheinlich 'Zelada') mit dem Titel Capitularia diversa. In dem modernen Index sind die Druckorte und vor den Texten meist die Originalien angegeben. 1. Epistola canonica; ex manuscripto antiquissimo cardinalis Barberini et alio Vaticano 5845. Ed. Baluze, Capitul. II, 1374. — 2. Ahytonis Basiliensis capitulare; sind 25 Capitel. Provenienz nicht angegeben (wohl auch aus dem folgenden Vatic. 1146, vgl. Archiv XII, 223). Ed. D'Achery, Spicil. VI, 691 (ed. von 1664). — 3. Theodulfi Aurelianensis capitulare mit vorhergehenden Sermonenfragmenten; ex manuscripto Vaticano 1146. Ed. D'Achery, Spicil. V, 117 (ed. von 1661.) — 4. Incerti episcopi capitulare. Ist Rodulfi archiepiscopi Biturícensis capitulare, ex ms. Vaticano 3830. Ed. Baluze, Miscell. VI, 139. Die Edition ist vollständiger. — 5. Attonis episcopi Vercellensis capitulare (ohne Provenienz, wohl auch aus dem folgenden Vatic. 586). Ed. D'Achery, Spicil. VIII, 1 (von 1668). — 6. Attonis cardinalis presbyteri capitulare, ex ms. Vaticano 586. Der Index giebt statt des Druckes die Notiz: hoc puto nondum est vulgatum. Es beginnt: Atto cardinalis presbyter de titulo S. Marci confratribus eiusdem ecclesiae salutem. Scio, dilectissimi fratres, quod duae causae sunt etc.

9. 26. membr. oct. min. saec. XII. ex. S. Bernhardi epistolae. Ohne Index, die Briefe nicht numeriert. Beginnt mit dem Tractat de moribus et officio episcoporum, an dessen Spitze der Brief an Heinrich von Sens (Opp. S. Bernhardi, Paris 1719, I, 467). Dann folgen nach den Nummern dieser Edition folgende Briefe: 218. 219. 231. 221. 166; ferner an den Cardinaldiacon V. (Hugo?) 'Si vere diligis . . . misertus nostri'; 168. 170. 164; an Innocenz II. 'Si ego in testimonio . . . inimicorum eius'; an L. Cardinalbischof 'Qui persequuntur Lugdunensem archiepiscopum, suum secuntur stomachum . . . cognoscitis'; ferner ep. 179. Dann B(aldovino) Pisano archiepiscopo. 'Sancti desiderii nostri'. Dann Suo Vi. 'Sicut depinxi me'; folgen epp. 382. 174. Die folgenden Seiten enthalten eine Reihe Sermonen Bernhards. Am Schluss einige Verse:

Omnipotens Deus, doceat me fingere versus.
Qui nescit partes, invanum tendit ad artes etc.

9. 28. membr. qu. min. saec. XIV. (Zelada) mit der Aufschrift: 'Bernardi epistolae', enthält von ihm nur den Tractat de vita solitaria mit dem Einleitungsbrief an die Mönche de Monte Dei. Am Ende der Hs.: Iste liber est domus Magiani ordinis Cartusiensis prope Senas.

10. 10. membr. fol. saec. XII. XIII. Hildeberti Cenomanensis et Turonensis epistolae. Sind 109 Briefe ohne Nummern und meist ohne Adressen, nur bei den ersten 31 sind diese an den Rand ganz klein notiert. Die ersten 55 ent-

sprechen der Reihe, wie sie der Ordo vetus giebt (vgl. Migne, Patrologia latina 171, p. 136), so dass nach der Mauriner Ordnung I, 1. III, 22. II, 12. III, 16 etc. folgen; doch fehlt zwischen III, 12 (43) und II, 16 (45) der im Ordo vetus eingeschobene Brief II, 19 (44), und hinter II, 23 (51) sind die Exceptiones II, 53 (52) ausgelassen, letzteres vielleicht mit Recht (Juretus weist die exceptiones Ivo von Chartres zu). An 47. Stelle steht in der Hs. zwischen I, 8 (47) und II, 27 (48) ein Brief 'David futura spiritu previdens', wohl ein Zusatz zu I, 8, was bei dem Fehlen der Adressen schwer zu erkennen ist. Von den auf II, 29 (55) folgenden 13 Briefen ist die Reihe diese: 'Queris nostris quibus navigaturis' etc.; 'Honorius episcopus servus servorum Dei venerabilibus fratribus Turonensis archiepiscopi. 'Sicut bonus pastor . . . furtum committit'. Data Laterani XIII. kalendas Iunii (vgl. Jaffé 5267); II, 38 (67), II, 37 (68), II, 42 (69), II, 41 (81), I, 4 (71); 'Semper fuit opus bis aut tercio' etc.; III, 18 (72), II, 33 (75), III, 4 (76), III, 17 (77), III, 14 (73), II, 24 (78). Dann folgen 35 Briefe, die sämmtlich in den Editionen fehlen und deren Initien ich anführe (die Adressen fehlen):

'Nichil cupidis satis festinatur'.
'Experitur amicum necessitas'.
'Utile et iocundum est amicis prodesse'.
'Apostolicam decet equitatem'.
'Pontificali convenit dignitati'.
'Paterne dilectionis teneritas'.
'Nichil est a vera nobilitate'.
'Acerbius concutitur nobilitas'.
·Obsequiorum vicissitudo amiciciam'.
'A cultura plante non desistit agricola'.
'Amicorum est amici successionibus'.
'Qui aliorum conmonitus'.
'Nocentius telum est in homine'.
'Potius edificium doctrine pervenit'.
'Ab excusatione non deficit'.
'Si filii sancte matris ecclesie et non privigni'.
'(E)ger animus sicut silentia patitur ita prolixitatem'
'Huius vite infirmitas obsessa'.
'In Deum redundat opprobrium'.
'Pontificis est eum quem'.
'Intimam parentis prodit caritatem'.
'Iniquum est in malefactis'.
'Quocies ad amicum iusta'.
'Sator omnium altissimus'.
'Amico et consanguineo suo . G . salutem etc. Ut decora militem arma decorant'.
'Eminus mihi dilectissime pater opinio venerat'.

'Omne bonum ut clarius elucescat'.
'Divitiis per avariciam incubare'.
'Locorum mutatio animum non permutat'.
'Quicquid meis impedimento'.
'Lingua palliare quicquid'
'Fame sue admodum derogat'.
'Iusticie est ferire in malis'.
'Fallaci dulcedine credulorum'.

Den Beschluss machen die zwei fabelhaften Briefe: Alexander rex Maced. Aristoteli philosopho. 'Semper memor tui' und Alexandro regi Maced. Dindimus rex Britannorum salutem. 'Desiderantem'.

11. 21. membr. fol. saec. XIV. (so im Cataloge von Miguel, saec. XV. sagt Hänel) Turpini versus in mortem Rolandi. (Nicht zu finden.)

13. 14. membr. qu. maj. saec. XVI. (Zelada). Briefe Pius II. Zuerst 'Vocavit nos' Rom 1458, Oct. 13 (vgl. S. 335 Escor. c II 9), dann 'Misericordias Domini' Rom 1461, Iuni 21. u. s. w.; ein dicker Band.

14. 23. membr. qu. saec. XI. in westgothischer Minuskel in 1 Col. von verschiedenen Händen geschrieben. Vorangeht ein Index von P. Andres Burriel. Den ersten Theil der Handschrift, der die Elipandusbriefe und das Carmen pascale des Sedulius enthält, schliesst die in sehr eigenthümlich künstlicher, westgothischer Cursive geschriebene Subscription: Perscribtus est liber iste Deo auxiliante sub die XVIIII. kalendas Februarias era MCVIII. Orate pro Vincentio presbitero scriptore si Christum Dominum abeatis protectorem. amen. Trotzdem scheint die Schrift hinter den Elipandusbriefen von andrer Hand zu sein. Der zweite Theil in andersartiger westgothischer Minuskel saec. XI. enthält Hymnen, zwischen die von Hand 2 des ersten Theils Verse, wahrscheinlich ein Theil des Carmen pascale und sodann ein Pater noster eingeschoben sind. Von den Elipandusbriefen finden wir hier: 1. Brief des Elipandus im Namen der gesammten Bischöfe Spaniens an die Bischöfe in Gallia, Aquitania und Austria über die Adoptio Christi: Dominis et in Christo etc. (in Majuskeln der ganze Titel bis aeternam) 'Ad notitiam nostram . . . dividat': gedruckt bei Helfferich, Der Westgothische Arianismus (Berlin 1860), Anhang. Die Hs. hat jetzt bedeutende Lücken, indem durch Anwendung von Reagenzien ganze Theile von Seiten absolut unlesbar geworden sind. Es würde unmöglich sein, ohne die Burrielsche Abschrift (Madrid Nationalbibliothek D d 17; vgl. D d 104 und Escorial d II 5) jetzt den Text, wie ihn Helfferich edierte, zu lesen. Nun stimmen die Abschrift Burriels und der Text Helfferichs selbst in den Lücken und orthographischen Abweichungen vom Original derartig überein, dass augenscheinlich letzterer nicht nur den von

ihm genannten Toletaner Codex, sondern auch die Abschrift Burriels bei der Edition benutzt hat. — 2. Brief des Elipandus an Karl den Grossen, desgleichen über die Adoptionslehre des Beatus. Domino inclito etc. in Majuskeln. 'Celebre ac sollemne . . . exultet. Amen'. Ediert Migne, Patrol. lat. 96, 867, Elip. ep. n. III. — 3. Brief des Elipandus an Migetius. Der Titel in Majuskeln. Epistola Migetio[1]) eretico directa. 'Epistolam . . . labacro'. Migne a. a. O, p. 859, Elip. ep. n. I. — 4. Commentar des Bischofs Justus zu den an Papst Sergius geschickten Versen. Domino vere piissimo et precipua Dei gratia copioso semperque in Christo beato domino Sergio pape Iustus episcopus. 'Sciens te' etc. Folgen Psalmenerklärungen. Dann ohne Ueberschrift und Anfang das Carmen pascale des Sedulius. Beginnend: Nec dubie in caelum substantia pervenit illa etc. Auf fol. 38 explicit liber II, incipit liber III, wozu in westgothischer Cursive marginal bemerkt wird: iste est quartus iuxta rationem; auf fol. 47 schliesst das Carmen: Sufficeret densos per tanta volumina libros. Explicit carmen pascale, liber III. (marginal alias IIII).

14. 25. chart. fol. saec. XVIII. Apologia de S. Etherio y Beato contra Elipando. Apologia de Sampsone abbate contra Ostigesio; vgl. die Madrider Hs. Tol. 14. 24 oben S. 318.

15. 10. membr. fol. saec. XIV. wohl in Leon geschrieben und später im Besitz des Klosters Oña (nördlich von Búrgos) befindlich; enthält die Etymologien des Isidor. Die 6 etates im liber V. sind noch verkürzt; sie schliessen; 'Mauricius an. XXI. Gothi catholici effecti sunt. Focas an. VII. Romani ceduntur a Persis. Eraclius XXVII. Huius. Explicit liber V.' etc. Auf den letzten Seiten etymologische Erklärung von spanischen Eigennamen (Personen und Länder), auch saec. XIV. Ferner: 'Cindaswindus Gotorum rex in Toletanam urbem synodale decretum XXX episcoporum etc. Dann folgende Reihe von 8 Bischöfen von Leon: Sisinandus (973—981); Rodericus (1209—1232); Arnaldus (1234—1235); Martinus primus (1239—1242); Munio (1242—1252); Martinus secundus (1254—1289); Ffernandus (1289—1301); Gundisalvus (1301—1313). Ueberschrieben: 'XVII literae paparum', einige auf Oña bezügliche päpstliche Briefe; vom ersten ist der Papstnamen abgeschnitten: (Anastasius IV.?) an Quiricus abbas Oniensis monasterii. 'Quoniam sine cultu'. Es folgen Verse, welche zur Wahl Gregors X. (1270) an die Cardinäle nach Rom geschickt waren:

'Quarto Clementi, dum tertius annus agetur,
Papa sue genti iustorum sustinetur' etc.

Dann: Isti sunt abbates Onienses. Garsias vel Garseanus,

1) Das M ist ausradiert. Daher hat auch eine Hand saec. XIV. übergeschrieben: Epistola Igetio eretico directa.

qui postea fuit episcopus. Sanctus (secundus?) Henneco. Dompnus Heneco nepos suus. Iohannes Maziciego. Garsias Aragones. Dompnus Ameto. Dompnus Christophorus. Iohannes de Altegero. Gonsalvus. Garsias. Iohannes de Castell. Petrus de Calzeda. Schliesslich folgende Verse (nach gleichem Schema gebildete andere hat aus einer Baseler Hs. von 1445 Wattenbach im Anzeiger des Germanischen Museums 1880, S. 138 bekannt gemacht):

Dives ait, si nobilitas mea magna,
Si domus est et opes, rutilat fortuna,
Si mihi sponsa decens et si formosa,
Si caute vivat mea clara propago,
Et si servorum mihi serviat ordo,
Si rota fortune me tollat ad astra,
Si felix annis regnavero mille,
Si decreta mihi, si leges presto,
} quid inde; tam cito pretereunt hec omnia, quod nichil (inde).

15. 11. membr. qu. saec. XIII; mit den Etymologien des Isidor. Die Chronik am Ende des liber V. schliesst wie gewöhnlich; dahinter die Worte: Invenimus collectam esse hanc cronicam sub era DCLXVI.

27. 24. 25. 26. chart. fol. saec. XVI. sind die drei Bände mit den Abschriften von Juan Bautista Perez. Meine genaueren Notizen über sie und ihre Vorlagen sind zum Theil bei dem Brande verloren.

27. 24. Tom. I. mit Einleitung: Hos auctores etc., enthält die Briefe. Sancti Dictinii Asturiensis episcopi professio et abiuratio sectae Priscillianorum edita in concilio primo Toletano anno 405, ex vetusto codice monasterii S. Aemiliani. Fol. 3. Turibius an die Bischöfe Idatius und Ceponius de apocriphis scripturis Priscillianistarum ex veteri codice S. Laurentii und andre Schriften von Turibius und Martinus Dumiensis ohne Provenienzangabe. Fol. 36. Leandri archiepiscopi Hispalensis de virginitate ad Florentiam sororem, ex codice gothico Ovetensi. Fol. 59. Epistolae beati Liciniani, wie Escorial & I 14, fol. 164 ff. Fol. 62. Aurasius episcopus Frogani, wie oben S. 298 (Heine bibliotheca anecdotorum I, 118[1]). Fol. 62′ ff. ex veteri codice Ovetensi die westgothischen Briefe n. 2—18 (wobei hinter n. 9 der Zusatz Plectendi . . . creata sunt fehlt; vgl. die obige Zählung S. 234. 298). Fol. 77. Vita vel passio sancti Desiderii a Sisebuto rege composita ex veteri codice Ovetensi. Fol. 84 ff. Briefe des Isidor, einige ex codice ecclesię Caesaraugustanę, worunter fol. 86 der an Elladius, wie Escorial & I 14 n. 1. Ferner Isidors Regula monastica; Biblioteca Isidori: Permultos libros gestant haec scrinia nostra etc. Privilegien gothischer

1) Aus welchem Codex antiquissimus in Toledo Heine diese Excommunication ediert hat, ist nicht zu ersehen.

Könige. Fol. 108'. Eugenius de emendatione Dracontii, Epigramme desselben (apud Ambrosium Moralem dicitur codex fuisse Michaelis Ruyzii Azagre, ut aperte claret ex D. Ioannis Bapt. Perez testimonio ad calcem indicis, ist also aus Toledo 14. 22. in Madrid). Fol. 130'. Versus in ponte Emeritensi. 'Solverat' etc. ebendaher fol. 52'. Dann ex codice Toletano, Taius an Eugenius 'Congrua satis'. Fol. 133. Fructuosus an Recesvind oben S. 299. Regula Fructuosi ex codice Ovetensi. Fol. 142: Opuscula sancti Valerii abbatis; ex codice Toletano et Carrazedi[1]); Leonis II. epistola, Jaffé 1631, ex codice conciliorum Lucensi. Wohl ebendaher Jaffé 1634. 1633. 1632 und Benedict II, Jaffé 1636. Fol. 168. Evantius contra eos etc., wie Escorial & I 14 fol. 166. Schlieslich fol. 169. Epigrammata Cypriani Cordubensis ex codice Toletano operum sancti Eugenii, d. h. aus dem oben erwähnten Codex Tolet. 14. 22. Fol. 170'. Alonis grammatici epitaphia in sepulcro Constantiae reginae (ebendaher vgl. S. 316).

27. 25. Tom. II. enthält die Abschriften der Concilien.

27. 26. Tom. III. enthält die Abschriften der Chroniken. Das wirkliche Handexemplar des Perez ist in der Kirche von Segorve, deren Bischof Perez 1591 wurde und der er seine Handschriften hinterliess. Vergleiche über dieses Villanueva viage III, 196, aus dessen Beschreibung deutlich hervorgeht, dass unsere Sammlung in Toledo mit jenem Codex durchaus nicht identisch ist. Eine genaue Abschrift des Toletaner scheint hingegen der Codex in Madrid, Nationalbibl. F 38 zu sein, vgl. Knust S. 782. Der Inhalt und die Vorlagen des Toletaner Codex sind nun: 1. Vita primorum Hispaniae episcoporum, qui ab apostolis sunt missi; ex vetustissimo Complutensis bibliothecae codice literis gothicis scripto cum hoc titulo: Vita sanctorum etc. — 2. De Osio Cordubensi et Gregorio Eliberitano episcopis, ex codice Complutensis bibliothecae cum hoc titulo: Incipit acta sancti Gregorii etc. — 3. Fol. 5'. Victors von Tunnuna Chronik in F 38 ohne Provenienznotiz, im Tolet. marginal von Perez Hand ex codice Gotthico sancti Laurentii. (Um an dieser Stelle auf das Ms. des Perez in Segorve einzugehen und seinen Unterschied hervorzuheben, sei bemerkt, dass dort der Victor die Sammlung eröffnete. Sodann sagt Villanueva, er habe annotationes marginales, ut puto Ioannis Biclarensis. Diese Marginalnotizen, zweifellos die dem Maximus von Zaragoza zugeschriebenen, fehlen in den zwei Abschriften in Toledo und Madrid. Weiter aber giebt Perez in seinem Exemplar an, er habe den Victor copiert aus einem modernen Exemplar, welches Juan Paez, der Chronist

1) Wohl der Codex vetus monasterii de Carracedo Cisterciensis prope Ovetum, den Perez (Villanueva viage III, 198) für die Viten des Paulus diaconus citiert.

Philipps II, selbst einem Codex in Osma entnahm und welches Zurita besitze. Corrigiert wurde der Victor von Perez nach einem Exemplar im Besitz von Ambrosio Morales, ehemals im Besitz von Florian Docampo und dann aus einem andern, welches sich zusammen mit der Chronik des Eusebius im Escorial befinde und früher im Besitz des D. Jorge de Veteta caballero de Soria war. Zugefügt waren am Rande Notizen aus dem Codex Alcobacensis, welchen Johannes Vasaeus im Chronicon citiert.) — 4. Fol. 18'. Johannes von Biclaro nach F 38 aus einem Codex Toletanus (nach Villanueva schrieb Perez ihn aus denselben Handschriften ab, wie den Victor; hinter dem Text, wo Florez VI, 388 aufhört, bemerkt Perez in dem Exemplar in Segorve, dass in einem Exemplar, aber nicht in der Hs. des Veteta, noch ein Zusatz von 8 oder 10 Reihen stand). — 5. Incerti auctoris additio ad Iohannem ex codice Gotthico sancti Laurentii. Gedruckt Florez VI, 430 [1]), ist ein Auszug aus Isidorus Pacensis. — 6. Fol. 29. Idacius. — 7. Fol. 33'. Isidors Chronik, zu der am Schluss (bis zum 5. Jahr des Heraclius und 4. des Sisebut, bis saeculi est) auf fol. 45 die Bemerkung steht: Admonitio ad lectorem. Puto hanc, quae a nobis posita est, veram esse conclusionem chronici Isidori etc., aber Isidor habe 13 Jahre später eine andre Redaction seiner Chronik vorgenommen und sie bis zum 18. Jahr des Heraclius und 7. des Suintila geführt. Nam in aliis exemplaribus alteram invenio conclusionem huius chronici, quin et in ipso exemplari Soriensi Gotthico, quod est omnium antiquissimum, duplex legitur conclusio chronici, prior quidem, quam supra posuimus, posterior vero hoc modo: Heraclius dehinc 18. agit imperii annum, cuius initio Sclavi etc. Fiunt igitur ab exordio mundi usque in presentem eram 665, hoc est in anno 18. imperii Heraclii et 7. religiosissimi Suintilani 5826. Residuum seculi tempus etc. ut supra. — 8. 9. 10. Isidors kleinere Historien der Gothen, Vandalen und Sueven. Die Gothengeschichte ohne Ueberschrift: Gothorum antiquissimam esse . . . esse porrectum, wohinter Recapitulatio eiusdem Isidori de origine Gothorum (Perez setzt zu: et laude). Gothorum antiquissima origo . . . Hispaniam videt. — 11. Fol. 60. Isidor de viris ill. Perez sagt: adduntur hic XVI viri illustres ex codice fontis Esalici (?), qui desunt in aliis omnibus. — 12. Fol. 68 ex eodem codice: Prenotatio librorum domini Isidori a Braulione Cesaraugustano episcopo edita. — 13 bis 18. Ildefonsus de viris ill. etc. und Heiligenleben. — 19. Visio Taionis. — 20. Fol. 118'. Ex codice Gotthico s. Laurentii. Julians

1) Florez sagt fälschlich: ex cod. Toletano. Hingegen bemerkt Perez bei Villanueva, dass auch Ambrosio Morales die Additio in einem gothischen Codex aus Alcalá besitze.

historia Pauli nebst der Insultatio und dem Judicium. — 21. Chronica regum Wisegotthorum ex codice Gotthico sancti Laurentii et Ovetensi. (Schon Perez weist bei Villanueva nach dem Codex Soriensis die Lesart Vulsae Gothorum zurück. Wulsaegothorum heisse es in einem Ovetensis scriptus ante 500 annos, und in 2 alten Handschriften, die Ambrosio de Morales sah). — 22. Isidorus Pacensis ex codice Gotthico Complutensi et Oxomensi. — 23. Sebastian ex codice Gotthico sancti Laurentii. — 24. Sampirus ex codice Ovetensi et Complutensi. — 25. Pelagius ex codice Ovetensi. — 26. Chronicon Albaildense (Ovetense) aus dem Vigilanus. — 27. Historia Arabum des Rodrigo Toletano aus einem Toletanus. — 28. Divisio Wambae aus zwei alten Ovetenses mit vielen Varianten; ferner aus dem Codex sancti Iohannis de Peña; der Codex vetustus Francisci Mendozae Cardinalis hat wie Lucas Tudensis eine Fortsetzung. — 28. Fol. 217 von andrer Hand ein Brief Regis Silonis (nicht in F 38). — 29. Chronica Adephonsi imperatoris ex archivio urbis Toletanę. — 30. Gedicht. Praefatio de Almaria: Rex pie rex fortis etc. und hinter der Praefatio: Convenere duces Hispani Francigeneque. Schliesst mit der Bemerkung: Duo libri desunt et plus. — 31. Privileg Alfons VI. für Toledo ex archivio ecclesię Toletanę. — 32. Bulle Urbans II. für Toledo, Jaffé 4021. — 33. Bischofslisten aus dem Vigilanus. — 34. Fol. 258. Descripcion de Spaña. Con la entrada en ella de los Romanos y Godos y Moros escrita en aravigo por Rasis Moro que escrivió el año de Christo 972, traducido de aravigo en portugues por Gil Perez clerigo por mandado de don Dionis rey de Portugal y despues de portugues en castellano por dos traductiones. Am Anfang ist notiert: Falta poco del principio en el original del collegio de santa Catarina de Toledo; hinter der Beschreibung Spaniens: La Historia de los Romanos y Godos. Folgt eine andre unvollständige Uebersetzung der Hist. del Moro Rasis que tiene Ambr. Morales en un original harto antiguo escripto en pergamino y antes que comience diçe assi: Començe a reynar el Rey Don Alphonso que agora es en Castilla. Vgl. über Rasis: Gayangos, Memorias de la acad. VIII. — 35. Annales codicis Complutensis. In era 38 bis era 1077; dann, wie im Druck bei Ferrera, historia de España, Tom 16, die Notiz: Aqui faltava una oja que estava cortada; aber fortfahrend: Este es otro principio de libro porsi: A captione etc. — 36. Annales Compostellani aus dem Tumbo (Copialbuch) negro en el thesoro de la yglesia de Santiago. — 37. Annales Toletani. Aus dem Archiv der Kirche von Toledo, beginnend: Estos annales se trasladaron etc. wie oben Madrid Nationalbibl. D d 55. Dazu bemerkt Perez: Est in bibliotheca Tolet. simul cum libro Daretis Phrygii prope finem. Beginnt 'Exieron' etc. Endlich Genealogien, vgl. Knust S. 783.

30. 8. membr. saec. XIV. mit zierlichen Miniaturen. Flores sanctorum. Am Schluss:

Finito libro sit laus et gloria Christo.
Hic liber est scriptus, qui scripsit sit benedictus.
Dexteram scribentis regat manus Omnipotentis.

Expliciunt flores sanctorum, quos scribi fecit Berengarius de Ol . . . tria, rector ecclesie sancti Martini de . . . no per manus Petri Riambaldi presbiteri oriundi de Terracia.

30. 11. membr. qu. saec. XIV. Iacobus de Voragine vite sanctorum.

30. 15. chart. fol. saec. XVI. (Zelada). Briefe aus der Renaissancezeit. Pii II. epistola ad Turchum 'Scriptura ad te'. Ferner von Poggio, an Cosma de Medici, Aretin etc.; von Boccaccio etc. Danach die Invective des Bonacurtii de Montemagno für Catilina gegen Cicero mit dem Schreibervers: Finis adest vere, pretium vult scriptor habere. Folgt 'Libellus Rufi Sexti rerum gestarum populi Romani' und dann fol. 307 — fol. 416 'Breviarium imperatorum a Iulio Cesare usque ad Winslavum Caroli filium'. Schliesst: 'Vincislavus, Caroli filius, vivente adhuc patre electus imperator hodie regnat; hic iuvenis robustus venator. Quid facturus sit, ignoratur'.

30. 17. chart. qu. saec. XVIII. (Zelada). Chronologie der römischen Päpste bis Benedict XIV. (1758) auctore Menecrate Pyrgensi. Folgt: Breve introduzione alla cognizione del Dominio temporale e spirituale del sommo pontefice Romano (bis Innocenz XII. 1700).

30. 18. chart. qu. saec. XVII. (Zelada). Successio legitima summorum pontificum bis Sixtus V. (1585). Folgt die Liste der Cardinäle vom Jahre 1559.

30. 19. chart. qu. saec. XVII. (Zelada). Acta nonnullorum Pontificum. Beginnt mit Johann XII. (Anno Christi 962 etc.) und schliesst mit dem Conclave von Pius II.

30. 20. chart. qu. saec. XVII. (Zelada). Epitome pontificum Romanorum (bis Paul IV. 1559).

30. 21. chart. qu. von 1729. Cronologia de' sommi Pontefici; bis Benedict XIV. Von Giacomo Carnevali Romano.

30. 22. chart. qu. saec. XVI. (Zelada). De itinere Clementis pape VII. (1523—1534) versus Bononiam pro coronatione Caroli V. electi Romanorum Imperatoris et ceremoniis servatis in dicta coronatione. Ein umfangreiches Werk.

30. 23. chart. qu. saec. XVI. (Zelada). Diaria Iohannis Broccardi magistri ceremoniorum. Handelt von Alexander VI. (1492—1503).

30. 24. chart. qu. min. saec. XVII. Vita des Rodrigo Borgia, pontefice Alessandro VI. e del duca Valentino suo figlio. Vorher verweist eine Notiz in englischer Sprache von

1763 auf die Vertheidigung Voltaire's und L'Avocat's für Alexander VI.

30. 25. chart. qu. min. vom 28. März 1766 (Zelada). Vita von Innocenz XI. (1676—1689) von Mattia Giuseppe Lippi.

30. 33. chart. qu. saec. XVIII. (Zelada). — 1. De indignatione Bonifacii (VIII.) contra regem Francorum eiusque excommunicatione et de morte ipsius Bonifacii. — 2. Sententia Pii IV. (1559—1565) in favorem cardinalis Moroni. — 3. Dell' istituzione delli cavalieri dello speron d'oro. — 4. Se gl' Elettori dell' Imperio abbiano mai tenuto ambasciadori in Roma. — 5. Solennita e cerimonie con cui fu data la berretta e cappello cardinalizio all' Infante di Spagna. — 6. Memorie della regina di Suezia von Paolo Casati della compagnia di Giesú; collegio romano dicembre 1655.

30. 34. chart. qu. (Zelada). Vita del Padre Fra Girolamo Savanarola di Ferrara.

31. 16. chart. qu. saec. XVIII. (Zelada) enthält: Conclave doppo la morte di Clemente XII. (1740).

45. 4. chart. oct. saec. XV. (Zelada); enthält eine Geschichte der deutschen Kaiser bis auf Heinrich VII, an König Sigismund dediciert und von einem Theilnehmer des Concils zu Constanz zur Zeit desselben geschrieben; schliesst über Catharina, Erzherzogin von Oesterreich 'exequiis sponsi sui ad lares proprios est deducta' (vgl. Escorial P III 25). Diese Hs. war im Anfang des 16. Jahrhunderts in Venedig, woselbst verschiedene historische Notizen aus den Jahren 1503 (Nov. 22) und 1505 (März 15) eingetragen wurden.

45. 9. membr. qu. saec. XIII. 'Incipiunt dictamina P. de Vineis de gestis Frederici imperatoris et primo de pugnis, de curru Mediolanensi et conflictu eiusdem', Sammlung ohne Index und ohne Zählung der Briefe in 5 Theilen. Pars I. mit obiger Ueberschrift enthält 36 Briefe, nach der Baseler Ausgabe von 1740: II, 1. 9. 10—21 . . . 6. 7. 8; schliesst: Explicit prima pars, incipit secunda. De hiis, que acta sunt inter ecclesiam et Fridericum imperatorem, sind 21 Briefe nach der Edition: I, 1. 2. 3 . . . 21. Pars III. De diversis narrationibus, negotiis et eventibus Friderici, enthält 34 Briefe nach der Edition: III, 4. 32 (?) 3. 5. 6. 1 . . . 34. 35. Pars IIII. De iustitia 23, nämlich: V, 15. 2. 3. 4. 5 . . . . contra clericos super pluralitate beneficiorum. 'Sepe contingit — rescripturus' und Pars V. De privilegiis 21, darunter 6 Exordia, nach der Edition: VI, 1. 2. 3. . . . bis zu dem 'Exordium: Dominii nostri culmen extollitur — eapropter etc.'; schliesst: Expliciunt dictamina Petri de Vineis logothete Friderici imperatoris. Es folgen auf den letzten 3 Seiten Concepte zu Briefen, die sich auf Krankheitsfälle beziehen; diese saec. XIV, stark corrigiert und schwer lesbar.

45. 20. chart. fol. saec. XVI. (Zelada); enthält: Ferra-

riense confinium, factum cum summario et privilegiis summorum pontificum et imperatorum et instrumentis, cum topographia. Die dort benutzten und theilweise copierten Kaiserdiplome und Papstbullen gehen bis ins XI. Jahrhundert zurück, sind aber alle bekannt (Stumpf 2283. 4222. 4677. 4936 etc.; Jaffé 3245. 5189 etc.). Unterschrieben ist dieser Tractat 'Antonius Cerrus fisci et cammerae apostolicae adiunctus (oder advocatus ?).

45. 29. membr. oct. saec. XV. (Zelada), wohl in Florenz geschrieben, sehr schön ausgestattet. Enthält in 5 Büchern die Historia Bohemie des Eneas Silvius mit der Vorrede an König Alfons von Aragon. Am Schluss: 'Quo anno Eneas Silvius Piccolomius (sic) Senensis, cardinalis sancte Sabbine hystoriam hanc Bohemicam edidit, assumptus est ad summum pontificatum et nominatus Pius II. Idem mox pro salute christiani populi conventum Mantuanum (1459) condixit atque peregit'.

46. 1. chart. qu. saec. XV. (Zelada). Leonardi Aretini bellum Gothorum.

100, 35. membr. et chart. qu. saec. XV. Nach den Katalogen 'Gothenkriege'. (Nicht zu finden, vermuthlich dasselbe, wie die vorhergehende und folgende Nummer.)

100. 36. membr. qu. saec. XV. (Zelada). Leonardi Aretini bellum Gothorum.

Von päpstlichen Bullen findet sich eine grosse Anzahl der Originale seit Urban II. im Archiv der Kathedrale. Von denen, welche ich sah, ist Jaffé 4021 (Urban II.) in gewöhnlicher Minuskel geschrieben. Der Circulus ist in der Mitte des Pergaments (in ihm die Sentenz von anderer Hand) und das Monogramm für Bene Valete ganz auf der rechten Seite, eine Bleibulle hängt an roth und grün seidener Schnur. Eine andere Bulle Urbans II, von der eine vortreffliche Copie von Palomares sich in Berlin auf der königl. Bibliothek cod. lat. fol. 377 befindet (nach letzterer ediert N. Archiv II, 220), ist in päpstlicher Kanzleischrift geschrieben. Nur das Datum ist in gewöhnlicher Minuskel; stark abweichend in der Farbe der Tinte ist die Sentenz im Circulus. Die Bleibulle fehlt; nur die gelb seidenen Fäden, an denen sie hing, sind erhalten. Ferner in päpstlicher Kanzleischrift Jaffé 4381 (Paschal II). Das Scriptum ist noch von gleicher Hand und in gleicher Schrift, sehr abweichend von ihr die Tinte und die Hand (resp. die Hände), welche die Unterschrift Ego Paschalis etc., die Sentenz im Circulus und das Datum schrieben. Die jetzt verlorene Bleibulle hing an gelb seidenen Fäden. Endlich in gewöhnlicher Schrift das Diplom von Gelasius II (Jaffé 4901), in dem hinter der Unterschrift: Ego Gelasius ecclesie catholicę episcopus ss. steht: signum manus meę, Deus in loco sancto suo, ohne dass der Circulus oder das Monogramm folgt, und die

Briefe Jaffé 5069. 6919 (Bleibulle an roth seidenen Fäden) etc. Endlich folgende, welche mir unediert scheinen:

Alexander III. 1160, Apr. 4. I. Toletano archiepiscopo — 'Pro illis tribulationibus'. Datum Anagnie II. non. Aprilis. Bleibulle an Hanfschnur. Ist mit Jaffé 7147 gleichlautend, mit Ausnahme der Adresse.

Alexander III. Juni 13. Archiepiscopo et capitulo Toletano mandat, ut clericos querentes, quod in ecclesiis eorum clerici portionarii ecclesiae cathedralis ordinentur, dum ipsi penuria premantur, submota querela in beneficia instituat. Capitulum adhortatur, ne in parrochialibus ecclesiis portionem aliquam requirat ulterius. — 'Querela clericorum'. Datum Laterani id. Junii. Bleibulle an Hanfschnur.

Alexander III. Mai 11. Toletano archiepiscopo mandat, curet ut episcopus Seguntinus possessionem, quae dicitur Lizeras, quondam ei ab episcopo Oxomensi pignori datam, fructibus iam ex praefata possessione abunde perceptis, ecclesiae Oxomensi restituat. — 'Proposuit nobis'. Datum Laterani V. id. Maii. Bleibulle fehlt; Hanfschnur erhalten.

Celestin III. 1195, Jul. 10. Regibus et principibus per Hispaniam excommunicationem indicit, si aliis, qui adversus Sarracenos arma recipiunt, guerram intulerint; sententiam de pace inter christianos habenda, quam Gregorius cardinalis, quondam Romanae ecclesiae legatus, dederat, publice denuntiare iubet. Regem Castiliae laudat. — 'Exultavit spiritus'. Datum Laterani VI. id. Iulii, pontificatus nostri anno quinto. Bleibulle fehlt, Hanfschnur erhalten.

Celestinus III. 1197, Mai 14. Christi fideles per Burdegalensem provinciam, ut bellum Sarracenis faciant adhortatur, et cum crucis signaculo insignitos, si domi hostes Christi impugnarent, ab itinere Ierosolimitano exsolvit. — 'Malorum multitudinem'. Datum Laterani II. id. Maii, pontificatus nostri anno septimo. Bleibulle an Hanfschnur.

Valladolid.

Die unter dem Titel der Universitätsbibliothek von Valentinelli p. 57 angegebenen Handschriften befinden sich in dem einstigen Gebäude des Colegio mayor de Santa Cruz, welches heute als Museo eingerichtet ist. Der Cardinal D. Pedro Gonzalez de Mendoza y Figueroa, der dieses Colegio 1480 gründete, dotierte es auch mit einer Bibliothek, deren Handschriften, jetzt verbunden mit der Provinzialbibliothek, sich somit noch in dem alten Hause befinden. Die eigentliche Universitätsbibliothek scheint keine Mss. zu besitzen. In der Bibliothek

des Klosters San Pablo erwähnt Ambrosio de Morales einen Petrus Damianus, den sich der Bischof von Placencia geliehen hatte[1]).

Der handschriftliche Catalog der Manuscripte im Museo ist von 1807 und umfasst 179 Nummern[2]). Davon notierte ich (vgl. das Verz. von Heine im Serapeum VIII, 103):

4 (alte Nummer 64). membr. fol. saec. XV. ex. Die Chronik des Hieronymus und Prosper; sehr schön geschrieben, auf fol. 1 ein Miniaturbild, darstellend den heiligen Hieronymus mit reichem Rahmen, ganz wie in Florentiner Handschriften. Den Prosper, den Holder-Egger unter I a 2 (N. Archiv I, 17) aufführt, beschreibt Knust im Archiv VIII, 131. Eine Abschrift von ihm verfertigte für die Monumenta Germaniae im Jahre 1846 G. Heine.

7. chart. qu. saec. XV. Enthält unter Anderm Briefe und Acten des Baseler Concils.

13. membr. et chart. fol. saec. XIV. Eusebius, historia ecclesiastica. Der Anfang fehlt; hinter liber XI, cap. 34: Explicit liber hystorie ecclesiastice. De mandato reverendi domini mei episcopi Petri Oxomensis, ego Garsias de sancto Stephano capellanus sui (sic) scripsi. Deo gratias.

15. chart. fol. max. saec. XIV. Historia ecclesiastica sive liber de illustribus viris des Ptolomaeus von Lucca. Auf die Dedication an den Cardinalpresbyter Guillermus de Baiona folgen 23 Bücher. Schliesst in dem cap. 36 mit Bonifaz VIII. und dem Jahre 1294 bis victoriosus efficitur. Folgt liber de instructione morali regum et principum, und darauf Ciprianus, que pertineant ad bonum principem.

35. chart. fol. saec. XVII. Enthält die Concilios y Cortes in einer grossen Reihe von Bänden, beginnend mit denen von 1020, 1050, 1178, 1189 etc., die ersten wie in dem Codex des Escorial a IV 18 (vgl. Knust), auf den auch in Randnotizen mehrfach verwiesen wird.

50. Ley salica, ist eine 1700 gemachte spanische Uebersetzung des italienisch geschriebenen Buches von Juan Bautista Vestalunga. Hamburg 1687.

59. chart. fol. saec. XV. Aus dem Besitz des Stifters der Bibliothek und vorn mit dem Namen Don P. de Mendoça versehen, ist Guido de Columpnis, liber dictus Troianus. Auf dem Umschlageblatte einige Verse.

65. chart. fol. saec. XVI. Investiduras de los reynos de Napoles y Sicilia, enthält Capitula pape Honorii (IV.) Potth. 22291 und 22290. Ferner Zusammenstellung der Schenkungen

1) Viage p. 15; vgl. Madrid, Nationalbibl. P 65, Q 39. 2) Wie so Valentinelli von 300 Mss. und Murray, sowie De la Vigne in ihren Reise-Handbüchern von 200 Mss. sprechen, verstehe ich nicht.

an die römische Kirche von Constantin, Ludwig etc. Folgt von Clemens IV. Potth. 19038, sodann die Investitur Roberts durch Clemens V. und viele Bullen noch späterer Päpste, besonders Eugens IV. (1431—1447).

87. chart. qu. saec. XIV. mit der Notiz saec. XVI: 'es de don Antonio de Beluis', ist Rodericus Toletanus, beginnend mit dem Capitelverzeichnis; auf die Geschichte Spaniens folgt die römische, jede mit dem Prolog, die Handschrift ist am Schluss defect. Auf einem Pergamentblatt vor der Hs. stehen von einer Hand saec. XIV. verschiedene historische Notizen: Ueber den heiligen Franciscus, Fra Bonaventura etc. Ferner: 'Anno domini 1341 pridie ante vigiliam omnium sanctorum Anfonsus rex Castelle habuit victoriam de rege Marrochiorum, qui tunc dicebatur Bellamorim, qui transfretaverat et obsidebat locum, qui dicitur Tarifa, et erat ibi cum L milia equitibus et innumerabilibus peditibus, cum uxoribus et liberis parvis et magnis' etc., rühmt besonders die Tapferkeit von Gonsalvus Garsie und Iohannes de Cervaria. Es folgen von anderer Hand die Namen der spanischen Könige von Sancius (I), Remirus (III) etc. bis Ferdinandus (IV), Alfonsus (XI). Also von 957—1350.

100. chart. fol. saec. XVI. Rodericus Toletanus, seine Chronik nebst den kleineren Historien. Am Schluss ein Inhaltsverzeichnis.

102. chart. qu. saec. XV. Epistole condite per Antonium Panormitanum, sind die interessanten Schreiben des Antonius Beccadelli, des Freundes Königs Alfons von Neapel, der 1471 stirbt. Zuerst Dedication an König Ferdinand: Petis ac flagitas, ut epistolas Alfonsi patris, per me olim compositas etc. Es folgen 35 Briefe, einige mit Daten von 1454—1458, die meisten ohne Titel und Adressen; schliesst: 'hactenus Alfonsi regis epistole et legationes. Posthac Ferdinandi item epistole et legationes per Antonium Panhormitanum'. Es sind 31 Briefe, alle von 1458 ganz ohne Adressen; zuletzt: 'hactenus hec de epistolis Ferdinandi regis per Antonium Panhormitanum usque ad regis coronationem; reliqua leges in aliis voluminibus. Folgen 2 Briefe von 1455, Aug. 16. Dann: 'Incipiunt epistole per Antonium Panhormitanum de Ferdinandi regis voluntate misse super rebellionem procerum et baronum'. Nämlich Briefe an Papst Pius, an Herzog Franz von Mailand etc. Schliesst mit: 'Ferdinandi regis oratio per A. Panhormitanum. Cum ad id quod contra Turchorum . . . dixi'.

Salamanca.

Biblioteca Universitaria.

Die einzige der fünf von Ch. Graux in seinem Rapport aufgezählten Bibliotheken von Salamanca, welche nennenswerthe Manuscripte besitzt, ist die Universitätsbibliothek. Ein Katalog ihrer Handschriften kam 1855 in Salamanca heraus: Catálogo de los libros manuscritos, que se conservan en la biblioteca de la Universitad de Salamanca, por D. Vicente de la Fuente y D. Juan Urbina. In der Bibliothek selbst befindet sich ausserdem das Manuscript dieses Katalogs, welches später durch einige Zusätze und Nachträge vervollständigt wurde. Wenn es in diesem Katalog heisst, dass die Bibliothek wenig dem unverwelklichen Ruhm der ältesten und berühmtesten spanischen Universität entspreche, so ist das unbestreitbar. Von besonderer Wichtigkeit scheinen allein eine Reihe von Bänden saec. XV. mit Acten des Baseler Concils zu sein. Die jetzigen Bibliothekare D. Domingo Doncel y Ordaz und D. Eusebio Vergara y Medrano waren mit ausserordentlicher Liebenswürdigkeit bemüht, mir die gewünschten Handschriften vorzulegen.

1. 3. 14. chart. fol. saec. XV. auf dem Deckel Dr. Forcada. Enthält Urkunden und Abhandlungen vom Baseler Concil von 1439; Tractate zu Gunsten Eugens IV. Ferner: Compilatio domini Loduuici de Roma sedis apostolice prothonotarii, quod ad imperatorem pertinet indictio novi concilii casu simultanee celebrationis duorum, que talia reputantur, generalium conciliorum. Endlich Nicolaus de Cusa: in favorem potestatis pape supra concilium.

1. 4. 20. chart. qu. saec. XIV. Auf fol. 1 Dr. Forcada. Enthält ein Kalendarium und den Florus. Danach Theologisches: Magister H. de Hassia, de discretione spirituum etc. Folgt saec. XV. Ceremoniale Romanum mit Anschluss des Verzeichnisses der Bisthümer und Kurfürsten. Dann mit der Ueberschrift: Tempore domini Martini pape V. 'Ista sunt feuda introitus ecclesie sancti Iohannis Lateranensis' eine Aufzählung der Einkünfte von den Klöstern und Kirchen der Christenheit. Diese Taxationes sind alphabetisch geordnet.

2. 2. 1. membr. fol. saec. XIII. Kanonische Sammlung in 4 Büchern.

2. 2. 29. membr. fol. saec. XIII. Auf fol. 1 steht Forcada. Enthält die Chronik Martins von Troppau. Die Päpste stehen voran. Sie schlossen ursprünglich mit Johann XXI; hinter existit sepultus, bleiben 3 Zeilen leer. Folgt dann die Continuatio Romana bis animavit ad s(uscepta) (MG. SS. XXI, 482 Z. 9). Die Kaiser reichen bis defunctus (MG. SS. XXI,

477 Z. 45). Explicit cronica fratris Martini etc. Es folgt ein Bisthumskatalog und diesem: Hec sunt castra et civitates, quas tenet Soldanus per vim a christianis, und andere Listen, zuletzt die der Kurfürsten; schliesst mit der Ordnung der Kaiserkrönung.

2. 3. 5. membr. fol. saec. XIV. 'Iste liber est fratris Alfonsi de sancto Christophoro magistri in theologia ordinis Predicatorum' enthält das erste Buch des Lucas Tudensis: 'Beatitudo potentie ... consummacio seculi est. Explicit primus liber cronicorum beati Ysidori Yspaniarum doctoris archiepiscopi Yspalensis'.

3. 3. 1. chart. fol. saec. XVII. Sammlung der Concilien und Cortes, wie Valladolid 35.

4. 6. 17. chart. fol. saec. XVI. Enthält Ystoria de Carlos quinto. Lo acaecido y sucesion del emperador Carlos quinto desde su principio hasta que renuncio los estados. Beginnt mit 1500. Masimiliano emperador de la estirpe y casa de Austria tubo un hijo en la emperatriz su mujer Maria, hija de Carlos duque de Borgoña etc. Sehr ausführlich bis 1559. Folgen noch Nachrichten über die Liga von 1571 und den Sieg D. Juans de Austria über die Türken, sowie die Namen der Capitäne, welche ihn mit erfochten. Endlich Briefe und Berichte von 1550.

Sevilla.

Biblioteca Colombina.

Diese Bibliothek ist zugleich Capitularbibliothek und befindet sich in einem unmittelbar an die Cathedrale stossenden, den Patio de los naranjos umgebenden Gebäude. Um sie benutzen zu dürfen, ist es erforderlich, ein schriftliches Gesuch, ein Solicitud, dem Capitel einzureichen. Der ältere Bestand der Capitularbibliothek ist gering; grössere Bedeutung gab ihr Fernando Colon, indem er seine aus allen Ländern Europas zusammengekauften Handschriften schenkte. Sie hiess fortan Colombina und seit neuester Zeit tragen sämmtliche Bücher dieser Schenkung auf der inneren Seite des Deckels einen gedruckten Zettel: Don Fernando Colon hijo de Don Cristóbal Colon primer Almirante que descubrió las Indias dejó este libro para uso é provecho de todos sus proximos; rogad á Dios por él. (Clausula 49 del Testamento del mismo D. Fernando cumplida por el Cabildo Metropolitano de Sevilla). Ich bezeichne diese Provenienz bei den von mir untersuchten Büchern mit 'F. Colon.' Die meisten der folgenden Angaben entstammen dem 'Indice de todos los codices manuscriptos que se conservan en la

bibliotheca de la Santa Patriarchal Yglesia de Sevilla. D. D. Didacus de Galvez direxit. Rafael Tabares scripsit. Anno de 1780', einem Bande in qu. Welche Hss. ich selbst prüfte, wird man an der genaueren Beschreibung ohne Mühe erkennen. Die alte Bezeichnung mit Buchstaben ist fast vollständig abgeschafft. Die wenigen Mss., welche noch keine neuen Zahlen erhalten haben, lasse ich in meiner Liste am Schlusse folgen.

5. 2. 10. saec. XV. Georgii Trapezuntii exhortatio ad Fridericum III. super locorum sanctorum recuperatione etc.

5. 3. 10. (AA. 139. 15). qu. saec. XV. Statuta communitatis Paduae (5. 4. 16, Statuta Paduana pro mercaturis).

5. 3. 18. chart. qu. saec. XVI. (F. Colon. Auf fol. 1 von seiner Hand: Este libro en . . de enrique y dexo melo quando fue a flandes). Notariatus ars ad usum Leodiensem manuscripta. Gerichtliche und kirchliche Acten, alle auf Lüttich bezüglich, ohne historisches Interesse. Darunter verschiedene Epistolae amatoriae, so: Sigismundus Austrie dux an Lucrecia regis Dacie filia; auch einige niederdeutsche Stücke.

5. 3. 19. qu. saec. XVI. Formularium instrumentorum Romanae Curiae.

5. 3. 24. qu. saec. XVI. Chronica de memorabilibus Paduae, sermone toscano.

5. 3. 25. membr. und chart. qu. saec. XV. XVI. (F. Colon). Miscellanband; 1. (unterschrieben von Colons Hand: 'Este libro costo 40 dineros en Genova de mediado Deziembre de 1530 y el ducado de oro vale 864 dineros) u. a. Destructio Ierosolymae in verso latino (saec. XV). 'Decorem Syon et robur extinctum gemo'. Ferner lat. und tosk. Gedichte und Spruchverse. — 2. (schliesst: 'Este libro costo 2 beços en Padua a 10. de Abril de 1521 y el ducado de oro vale 280 beços) Lombardus a Serico, epistola ad Petrarcam et responsio Petrarcae. — 3. (in Rom 1520, Sept. 26, für 1 Quatrin gekauft, der Golddukaten = 420 Quatr.) Triumphi Romanorum imperatorum, beginnen mit Titus Tatius Sabinus, reichen bis Marius. — 4. 5. (in Modena 1530, Nov. 27, für 3 und 4 Quatrinen gekauft (der Golddukaten = 468 Quatr.) La passione e morte de Sanbastiano und Un miracolo della vergine Maria, beides in toskanischen Versen. — 6. (kostete 1 Beço in Padua 1531, April 15. etc.) Comedia vergeria Petri Pauli Vergerii Iustinopolitani iunioris. — 7. (Este libro costo 2 fenin en Augusta a 2. de Junio de 1531 y el ducado de oro vale 315 fenin). Hermanni Schottenii libellus, cui titulum fecit: Ludus imperatorius Caroli quinti Cęsaris triumphum ac victorias complectens, est autem in sectiones divisus. Zuerst tritt Pluto mit dem Chor der Unterwelt auf. Ferner Iacobi Latomi Lovaniensis liber de primatu Rhomani Pont. adversus Lutherum; sodann Excerpte und Memorabilia.

5. 4. 2. (AA. 139. 6.) membr. qu. saec. XIV. (F. Colon: Este libro assi enquadernado costo 10 craicer en Maguncia a 11. de Julio de 1531 y el ducado de oro vale 90 craicer); enthält Statuta Coloniensia. Unten auf fol. 1 der Name Godilshem. Die Statuten beginnen mit denen des Erzbischofs Conrad, Cöln 4. id. Mart. 1260; folgen 30 Capitel Engelberts, 6. id. Maii 1266; 17 Capitel von Sigfrid; 16 Capitel Wicboldi; dann verschiedene Statuten vom Erzbischof Heinrich: 15 Capitel von 1307, März 5; 4 Capitel, actum et datum in sancta nostra synodo Bunne celebrata crastino dominice Invocavit, que fuit VII. kal. Martii anno domini 1328; 7 Capitel Bonn 1329 crastino dominice, qua cantatur Invocavit; 14 Capitel von 1308 in die b. Remigii confessoris; 30 Capitel von 1310. in crastino dominice Invocavit necnon feriis tertia et quarta sequentibus; 14 Capitel 1319 crastino b. Remigii; 6 Capitel 1321 crastino b. Remigii. Es folgt Heinrichs Statutum provinciale mit den Bischofsunterschriften, von 1322 in crastino b. Remigii; 2 Capitel von 1328 secunda feria post festum b. Remigii; 13 Capitel Bonn 1330 in crastino dominice Invocavit; 4 Capitel Bonn 1330 in crastino Remigii. Endlich Incipiunt Statuta Walrami, 11 Capitel, datum Leggenich in die beati Mathei apostoli 1336. Aehnliche Handschriften in der Cölner Dombibliothek n. 132 ff., vergl. Jaffé-Wattenbach, Colonienses Mss. p. 55.

5. 4. 3. (AA. 139. 10) membr. qu. saec. XV. Statuta Mediolanensia.

5. 4. 5. (AA. 142. 11) membr. qu. saec. XV. Capitulare Vicedominorum Lombardorum.

5. 4. 8. membr. fol. saec. XV. Capuana summula dictaminum.

5. 4. 14. fol. saec. XIV. vel XV. Copia extracta ex archivo Pataviensium ante combustionem palatii Paduani, super aedificationem civitatis Paduae circa ostia fluvii praealti.

5. 4. 36. membr. qu. saec. XV. Palmerius, formularium instrumentorum.

5. 4. 37. membr. qu.: Wace. Rythmae de gestis Bretonum et Baronum genealogiis praesertim de Bruti genealogia sermone lemosino; schliesst:

Puisque Deus encannaciun
Prist pur nostre redemptiun
Mil et cent et cinquante et cinc annz
Fist maistre Wace cest romanz.

5. 4. 38. (AA. 142. 32) membr. fol. saec. XIV. Statuta Ferrarensia.

5. 5. 6. saec. XV. Historia regni Neapolis breviter compilata.

5. 5. 7. Modus epistolandi und Iacobus de Cessolis de moribus hominum et officiis nobilium, super ludo scachorum etc.

5. 5. 15. (AA. 142. 10) membr. fol. saec. XIV. Statuta seu consilia Venetiae super Becarios.

5. 5. 19. chart. fol. saec. XV. (F. Colon: Este libro costo 21 fenin en Augusta a 25. de Mayo de 1531 y el ducado de oro vale 315 fenin). Opuscula varia, meist Humanistisches. Zuerst Cicero (de officiis, Auguste 1467 ipso die Kiliani; de senectute, Auguste 1467 6ª luce Anne Magdalene). Briefe und Reden von Poggio. Aeneas Silvius Sigismundo Austriae duci de poetis et literatis hominibus; Liste der Cardinäle, Patriarchen, Bischöfe; Hic Eneas Silvius reprehendit epistolam Cancellarii etc. Polonie. Dann eine reiche Sammlung von Briefen und Briefformeln von und für Leipziger Studenten[1]), denen sich andere Acten der Universität anschliessen; unter diesen Briefe des Rectors der Universität Erfurt: Heinricus comes in Swartzpurk dominus in Arnstat et in Sunderhus, des Magister J. Sesselman de Herczogenaurach; des Leipziger Rectors an Daniel Goltberg de Amberga etc. alle circa 1460. Briefe des Eneas Silvius 'ex Wienna'. Bernardi Iustiniani Veneti oratio pro suo senatu habita ad Fridericum III. Rom. Imp.; Leichenrede des Poggio auf Florentinus card.; Francisco card. Senensi Iohannes Rot Cesaris secretarius, datiert: Ex nova civitate id. Ianuarii raptissime per me Udalricum Gotseprot. Die Predigt Pius II. in pratis apud pontem Milvium vom 12. Apr. 1462, scripta per Stephanum Marchfart notarium pro tunc ibidem presentem etc. Supplicatio domini papae in Papiensi contra Laurentium Blume, anno 1466. Iohannes Rot Ludwico Rad de coronatione Friderici III. Rom. Imp. Rome 5. kal. Apr.; Pogii oratio (alia) habita Constantie in funere Cardinalis Florentini. Theodori Lelii auditoris apostolici defensio ad blasphemias Gregorii Heinburg. Processus Papie contra Gregorium Heimberg und Appellatio Greg. Heinburg a sententia prefata pape und andere auf Heimburg und seine Heresie bezügliche Acten.

5. 5. 22. chart. qu. saec. XIV. (F. Colon: Este libro costo 20 beços en Padua a 15. de Abril de 1521 y el ducado de oro vale 280 beços). Punctandi modus (est opus Mini de Collevallis) desselben Summa de modo epistolandi et salutandi, viele Briefe, alle aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts aus Parma, Florenz, Arezzo etc. Ars sive usus dictaminis Mag. Laurentii de Aquilegia. Zuletzt wirkliche Briefe. Papst Clemens nach Padua; Fredericus Rom. rex nach Mantua; Albuinus de la Scala an König Albert, schliesst mit Albertus de la Schala populi Veronensis generalis an Graf Guido Montis Feltri. Subscription: Iste liber expletus fuit die iovis primo Martii 1358,

1) Von Gustav Löwe genauer notiert.

indictione 11. Folgen Verse auf den Herzog von Mailand und Andere, aus Vincenzia 1389; auch Briefe des Sathanas.

5. 5. 23. saec. XV. Ars et doctrina studendi et docendi.

5. 5. 28. chart. fol. saec. XV. (F. Colon: Este libro asi enquadernado costo en Londres 16 penins por Junio de 1522 y el ducado de oro vale 54 penins). Bezeichnet als opuscula varia Tom. IX. enthält dieser Band Briefe der Humanisten, besonders von Poggio. Darunter 115 Briefe oder Briefformeln cuiusdam an einen Longobardus (im 31. Brief ist von Cremona (inter paucos annos multos principes mutavit), Brescia und Bergamo die Rede. Briefwechsel zwischen den Königen Iacob von Schottland und Heinrich (VI.) von England vom 10. Mai und 26. Iuli 1456. Am Schluss der Handschrift Iuramentum regum tempore coronationis.

5. 5. 34. (AA. 142. 23) membr. fol. saec. XV. Capitulare dominorum Iudicum Venetiae.

5. 6. 11. (AA. 139. 17) membr. qu. saec. XIV. vel XV. Capitulare capitum Sexteriorum.

5. 6. 28. Calixti III. und Nicolai V. regulae cancellariae.

5. 7. 9. (AA. 143. 28) fol. saec. XV. Statuta communis Florentinae.

5. 7. 19. chart. fol. saec. XIV. (F. Colon: Este libro costo 168 beços en Venecia a 7. de Mayo de 1531 y el ducado de oro vale 280 beços) ist die Florentiner Chronik des Giovanni Villani bis 1336.

5. 7. 23. (AA. 140. 7) fol. saec. XV. vel XVI. Statuta Communitatis Paduae.

7. 1. 5. membr. oct. saec. XIV. (F. Colon) Anglicae et Gallicae Prophetiae distinctiones; sind scripta et annotationes über Versus prophetiales, gewidmet Hunfrido de Woltzne comiti Herfordie. Beginnt mit König Eduard. Die 2. Distinctio enthält in 10 Capiteln die Thaten von 1354—1361. Die 3. Distinctio von anderer Hand geschrieben, schliesst mit dem 12. Capitel: quomodo Gallus recipiat regna Francie et qualia tunc accident et sic finit prophetiam suam.

7. 2. 1. membr. duodec. saec. XIV. (F. Colon). Enthält hinter den Aphorismen des Magister Arnoldus de Villa nova: 'de conservanda memoria', mit pag. 243 beginnend: Petri Blesensis (in der Hs. immer Blasensis) cursus ordinarius und desselben cursus sive modus curie cathedralis, sind 107 Capitel, in denen viele Briefformeln; folgt die Sammlung seiner Briefe, 120 Nummern. Darunter n. 98: Rithmicum de conquestione presbyterorum de papa Innocentio, qui abstulit eis uxores. Petrus Blesensis: Prisciani regula penitus cassatur etc., ediert von Wright: Walter Mapes p. 171. Die ersten Briefe (nach Nummern bei Giles) 1. 2. 86. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. Die letzten: 77. 95; folgt: Instructio fidei, Giles II, p. XXI. Dann

versus: Quando trissillabicam mediam producere debet, in praecedenti longuam penultima prebet etc.; Littera, quam magister fecit ad honorem Cammeracensis ecclesie, in palatio domini episcopi eo presente et toto capitulo publicata. 'Omnes gentes plaudite'. Folgt das Rithmicum als n. 98. Die 2 letzten Briefe: 120. Littera, quam magister fecit ad honorem potestatis Bononiensis civitatis. 'Audite insule et attendite' (vgl. Escorial Q II 21) und n. 121: Testimonium pro electo. Sanctissimo etc. Honorio summo pontifici universi doctores decretorum et domini legum Bononie etc. 'Nuper intelleximus'. Es folgt: S. Bernhardi liber de XII gradibus humilitatis mit dem Dedicationsbrief: abbati Columbensi; ferner die Altercatio Cluniacensium contra Cystercienses super Regula b. Benedicti, mit Einleitungsbrief des Abt Petrus von Cluny an Bernhard von Clairvaux und das Rescriptum b. Bernardi ad obiectos.

7. 2. 15. saec. XV. Sybillarum prophetiae.

7. 2. 16. chart. qu. saec. XIV. (F. Colon). Chronik des Martin von Troppau. Die Päpste reichen bis Honorius IV. ... Hic Honorius papa nullam ordinacionem fecit cardinalium. Die Kaiser bis defunctus. MG. SS. XXI, 477, 45. Die Hs. schliesst mit dem Bisthumverzeichnis und dem Verse:

Heu male finivi, que non bene scribere scivi.

7. 2. 30. Gaufredus abbas Lirinensis adversus haereses Bohemiae und Aeneas Sylvius de ortu et autoritate imperii Romani ad Fridericum regem Romanorum 1446.

7. 2. 32. (AA. 139. 4) membr. qu. saec. XV. Statuta Venetorum pro negociatoribus.

7. 3. 17. saec. XIV. Iohannis Lemovicensis practica salutandi scribendive summo Pontifici et aliis etc. auctore Laurentio de Aquilegia. Mit vielen Briefen: Panormitana civitas civitati Messanensi super insurgentia contra Karolum etc. Endlich auch sanctiones sive constitutiones regni Sicilie.

7. 3. 19. chart. qu. saec. XIV. (F. Colon). Historia Britanica. Der Autor übersetzt auf Bitten des Archidiaconus Walterus Croufordiensis quendam britanici sermonis librum vetustissimum; enthält die fabelhafte Geschichte von Brutus primus rex Britonum usque ad Cadualadium, filium Caduallonis (bis 689).

7. 3. 20. membr. oct. saec. XIV. (F. Colon). Petri Blesensis epistolae 132. Die ersten nach Giles 1—4: die letzten 216. 139. 160. Auf Vorsetzblatt und Rändern allerlei Sprüche:

Cum data sit gratis rosa primula flore soluto,
Vendere spinetum dedecus esse puto.

Cur de comuni
Torrente negabitur uni,
Exaurire parum;
Liquor est comunis aquarum.

Dann die Grabverse auf die Gemahlin Heinrichs II. von England:

Hac iacet in tumba rosa mundi, non rosa munda,
Nec rosa nec munda debet dici Rosamunda,
Principis inmunda polluta libidinis unda.

Da si ditari, ieiuna si saciari,
Fle si solari, servi si vis dominari.

---

7. 4. 2. Laurentius de Aquileja; formularium.

7. 4. 7. fol. saec. XV. Chronica de Lombardia metro italico cum figuris.

7. 4. 19. saec. XV. Anonyma epistolarum formulatio.

7. 4. 24. chart. fol. saec. XV. (F. Colon: Este libro costo en Roma 20 quatrines primero de Octubre de 1530 y el ducado de oro vale 420 quatrinos) Cronica Ytaliana et Romana conscripta per me Hoyger de Saxonia. Wüste Sammlung von Fabeln des Altherthums; viele Städtegründungen.

7. 4. 28. saec. XV. Modus punctandi.

7. 4. 29. saec. XV. Iacobo del Bisotto; historiae de urbe Veneta, metro italico.

7. 5. 2. fol. saec. XV. Introductorium sive luminarium de arte dictaminum und superscriptiones et subscriptiones ad epistolandum.

7. 5. 3. chart. qu. saec. XIV. (F. Colon). Chronik Martins von Troppau mit Fortsetzung. Die Päpste schliessen mit 'Martin IV. natione Galicus . . . est Perusii in ecclesia sancti Laurentii sepultus'. Hinter den Päpsten die Kaiser bis . . . quam pater suus construcserat bone memorie Henricus; cum regina est coronatus anno Domini 1274.

7. 5. 16. (AA. 140. 5) membr. fol. saec. XIV. vel XV. Capitulare Capitanei Postarum civitatis Venetiae.

7. 5. 21. Vita Constantini imperatoris et S. Silvestri.

7. 5. 22. fol. saec. XV. Historia de la guerra de Ytalia que comenzò el ano de 1385 en ital.

7. 5. 23. membr. fol. saec. XIV. Formularium instrumentorum a Iacobo Lino anno 1301 compilatum.

7. 5. 30. fol. saec. XV. Chronica di Venezia metro italico.

7. 5. 31. (AA. 142. 8.) membr. fol. saec. XIV. (F. Colon). Capitulare Venetiarum. Statuten über städtische Verfassung. Die letzten von 1383, Mai 3.

7. 5. 37. fol. saec. XVI. Chronik des Martin von Troppau sermone toscano.

7. 6. 9. membr. qu. saec. XV. in. (F. Colon). Formularium et stillus scriptorum Romane curie de omnibus, que spectant ad officium scriptoris. Kanzleiregeln über Bleibullen, Schnüre etc. Osterliste von 1271—1404. In nomine Domini

amen . Anno a nativitate Domini 1398, indictione 6 et die 8 mensis Aprilis, pontificatus sanctissimi in Christo patris domini nostri Benedicti divina providencia pape XIII. anno 4. ego Stephanus . . . ac secretarius domini cardinalis . . emi presentem librum pretio V. . . . . auri currentis a Salamone Iudeo et nihil sibi solvi, sed Fernandus solvit pro me. Folgen Abschriften von Briefen Johanns XXII. aus dem päpstlichen Register in Avignon und die Kanzleiregeln, welche am 16. Nov. 1331 Johann XXII. durch Petrus, Bischof von Praeneste, Vicekanzler der römischen Kirche, veröffentlichen liess. Schliesst: Iste liber est magistri Ysaacii (?) de Salio notarii.

7. 6. 18. chart. qu. saec. XV. (F. Colon). Enthält u. a. die alphabetischen Tabellen und Regesten zu 144 Briefen des Petrus Blesensis, dem Bischof von Oporto G(il Alma, 1399—1408) von Petrus, Bischof von Orvieto (1398. 99) zugeschickt. Mit Einleitungsbrief.

7. 6. 25. Vincenz von Beauvais, speculum historiale alphabetice dispositum per Ioannem Hautfuney.

7. 7. 22. membr. saec. XV. Iacobus de Voragine, legenda sanctorum.

AA 139. 2. saec. XIV. vel XV. Taxae ecclesiarum et monasteriorum Romanae ecclesiae.

AA 139. 18. Ioannis card. epistola Eugenio IV. super dissolutione concilii Basilensis.

AA 142. 12. membr. saec. XIV. Statuta basilicae sancti Petri a Nicolao IV. reformata a. 1278.

AA 144. 18. S. Bernhardi epistola ad Raymundum militem. Vgl. oben S. 329.

BB 142 1. membr. fol. saec. XIV. vel XV. Capitularium secundum consuetudinem ecclesiae Hispalensis.

BB 145. 14. qu. saec. XV. Tractatus de potestate papae et concilii.

BB 145. 20. saec. XVII. XVIII. Tratado en que se prueba que el señorio e imperio de todo el mundo esta prometido por Dios al pueblo español y a sus reyes, und catalogo de los arzobispos de Sevilla.

Y 132. 15. chart. fol. saec. XV. in. u. a. S. Bernhardi epistola ad Raymundum militem. Vgl. oben AA 144. 18.

Z 134. 5. fol. saec. XVII. Historia del Reyno de Napoles y Sicilia.

Z 134. 16. fol. saec. XVII. Chronica del Rey D. Ennrique IV. de Castilla; copiada de el original que se conserva en la biblioteca del colegio mayor de Salamanca.

Z 134. 31. Memorias historicas de Sevilla.

Z 138. 9. membr. qu. saec. XII. scheint in Italien geschrieben und enthält die noch unedierte Schrift des Bonizo 'Paradisus' d. h. Excerpte aus den Sentenzen des Augustin in

8 Büchern. Ausser dieser Handschrift ist als Abschrift des 15. Jahrhunderts nur noch der Cod. Vindobonensis 4124 bekannt. Aus letzterm hat einen Theil des Einleitungsbriefes Lambecius II, 790, editio Kollar. col. 605 ediert. Dieser Brief ist Iohanni reverentissimo abbati geschickt. Gegen die willkürliche Annahme, dass unter ihm Iohannes Gualbertus Vallis Umbrosae abbas zu verstehen sei, hat schon Denis, Codd. mss. Vindob. I, 626 Widerspruch erhoben. Folgt saec. XIV. eine kurze Genealogie der fränkischen Könige:

Certe lege leges, quo franci sanguine reges
Orti descensus, si fiat in arbore mensus etc.

beginnt mit Marchomenus und reicht bis Philippus (I, stirbt 1108).

Z 138 28. membr. et chart. fol. saec. XIV. Enthält u. a. S. Bernardi abbatis epistola ad fratres de monte Dei. Auf fol. 48′: 'Intercessio Albini pro Mauro'. Es sind 40 Verse. 'Sancte Dei presul meritis in secula vivens' bis 'Servatus patris protege sancte tuos'. Diese Handschrift enthielt ursprünglich noch auf fol. 177—199 einen catalogus Romanorum pontificum et imperatorum und den exitus tocius mundi.

Z 138. 34. membr. fol. saec. XIV. Petri Blesensis epistole. 141 stehen im Index, in der Sammlung 145. Sie beginnt mit: 1—6. und schliesst mit: 135. 137. 138. 139. 152. 149. 150. 151.

Biblioteca universitaria y provincial.

Ein Zettelkatalog dient zur Orientierung über die Handschriften. Nur wenige Nummern kommen in Betracht.

331. 143. chart. fol. saec. XV, ist wie eine Ueberschrift von moderner Hand besagt: Historia de los Reyes Godos y de Castilla escrita por el Arzobispo de Toledo D. Rodrigo, d. h. die spanische Uebersetzung; vgl. oben S. 309. Der Rodrigo ist bis ins 15. Jahrhundert fortgeführt, wie eine Note saec. XVII. am Anfange des Bandes angiebt: Este libro de la historia de los reyes de España escrito por el Arzobispo de Toledo D. Rodrigo Ximenez y adiccionado desde que acavo su historia con la conquista de Cordova fue del Marques de Tarifa [1]). Quien tubo otro escrito de la propria letra que se halla en la bibliotheca de la Cartuxa de Sevilla y en su principio certifica el padre Fr. Diego de Quelvar, prior que fue, como lo dio dicho Marques con toda su libreria y la fecha es en 17 de Henero de 1628. Acava dichio libro de la Cartuja en la vida del rey D. Fernando el IV. era 1348. El pressente sigue la vida de 6 reyes D. Alfonso el ultimo, D. Pedro, D. Hennri-

1) Aus seiner Bibliothek kamen mehrere Bücher nach Sevilla; vgl. Muñoz, Diccionario p. 83.

que II. D. Juan el primero D. Hennrique III. y D. Juan el II. hasta el ano 1430, en que acava; y siempre que habla dize este ano por el de 1430, de que se deduze, fue en el que se escrivio y en el vivia su author.

331. 155. chart. fol. saec. XVI. Fuero juzgo in spanischer Sprache.

338. 54. Cronica del rey D. Enrique.

Córdova.

Die Biblioteca provincial im Gebäude des Gobierno, calle de las caretteras gelegen, befand sich augenblicklich in der Umordnung, so dass die dortigen Manuscripte nicht besichtigt werden konnten. Valentinelli erwähnt hier eine unedierte Geschichte Spaniens saec. XIV. von Rodrigo Ximenes de Rada, Erzbischof von Toledo, welche der spanischen Uebersetzung in Sevilla entsprechen wird (vgl. S. 381).

Die Biblioteca Capitolar, in einem engen Nebenraum der mährchenhaften Moschee aufgestellt, ist schwer zugänglich. Als ich durch die liebenswürdige Vermittelung von D. Francisco de Asis Aguilar, dem Rector des Seminario Conciliar, den Zutritt erlangte, war es, um zu constatieren, dass sie ausser einem grossen Apparate zu dem späteren Kirchenrecht (meist Hss. saec. XIV, XV, vgl. das Verz. von Heine Serapeum VII, 200) nichts von Belang enthält. Den Albarus von Córdova suchte ich, wie schon nach Valentinelli's Angabe zu erwarten stand, ohne Erfolg. Im letzten Augenblick kam endlich der sehr gefällige junge Seminarist, der die Bibliothek ordnet, auf den glücklichen Gedanken, dass einige Bücher schon vor langer Zeit in das Archivo de los Canonigos gebracht worden seien. Der ausserordentlichen Zuvorkommenheit dieses jungen Geistlichen verdanke ich es, auch in dem Archive die Nachsuchung fortsetzen zu können. In der That fand ich hier das Gesuchte.

Archivo de los Canonigos.

Auch das Archiv ist, eine Treppe tiefer als die Bibliothek, in der Moschee selbst gelegen. Es enthält 3 Handschriften, die alle von Interesse sind: den Albarus, eine moderne Abschrift desselben und eine Chronik des 13. Jahrhunderts. Leider fehlte es mir an Zeit und an Material zum Collationieren des Albarus; eine Beschreibung des merkwürdigen Manuscripts lasse ich hier folgen.

Albari opera, membr. qu. saec. X. in westgothischer

Minuskel; vorher geht saec. XII. ein Sermo b. Augustini; auf einer der ersten Seiten von Hand saec. XVI: Este libro es de la libreria de la yglesia mayor de Córdova; llevalo prestado su Señoria el Sr. obispo de Placençia, und auf einer spätern Seite saec. XVIII: Es de la iglesia de Córdova y de su libreria, buelvasele T. Martin de Roa. Es beginnen auf Seiten, welche durch Feuer und Wasser stark gelitten haben, mit sehr unvollständigem lückenhaften Text die Gedichte des Albarus. 'Incipiunt versi; carmen philomel . . . . . Genau in der Ordnung, wie sie bei Florez, España sagrada, Tom. XI. ediert sind. Florez fand schon die gleiche Verderbnis der Handschrift vor, sehr viel mehr zu lesen wird unmöglich sein, nur ist sein Text an den in der Handschrift undeutlichen Stellen vielfach zu berichtigen. Ohne den betreffenden Band des Florez zur Hand zu haben, konnte ich in meinen Notizen bereits einige Verbesserungen notieren. Hinter den Gedichten ist auf einer leergelassenen Seite saec. XII. ein Gedicht von 9 Versen eingetragen . . citer insignis lucisque per omnia signis, welches Florez fälschlich den Albarusversen beiordnet. Es folgt die confessio Albari und dann Incipit liber epistolarum Albari. Die Briefe in derselben Zahl und Ordnung, wie bei Florez, haben noch über der Adresse an mehreren Stellen Geheimschrift. Am Schluss ein langer Tractat: liber luminosus indiculus dictus, und andere theologische Aufsätze (Interrogatio, excerpta canonum, lectio etc.). Auch diese Stücke haben sehr durch Wasser gelitten.

Albari opera, chart. fol. Abschrift des vorigen Codex, 1751 für die Edition von Florez angefertigt. Vorher geht eine Abhandlung über Albarus.

Flos sanctorum, membr. fol. saec. XIII[1]). Es schliesst sich unter anderm auf fol. 250 an: De Machometo pseudopropheta. 'Huius Bonefacii tempore, mortuo Foca et regnante Eraclio . . . et tamen post plures annos veneno sibi dato interiit' (fol. 259'). Es folgt unmittelbar: Sed iam nunc ad Longobardorum historiam prosequendam stilus se vertat. Longobardi igitur Romano imperio plurimum molesti erant licet fidem Christi recepissent etc., geht dann in eine Kaiserchronik über; ihr drittletzter Abschnitt (fol. 264) beginnt: Huic successit Henricus filius eius anno domini 1190. Eo tempore tante pluvie cum tonitruis etc. Der letzte Abschnitt (fol. 264'): Ottone deposito Fredericus Henrici filius eligitur in imperatorem . . . et Innocentius IV. natione Ianuensis; concilium apud Lugdunum ipsum imperatorem deposuit. Quo deposito et defuncto sedes imperii usque hodie vacat. Dem schliesst

1) Die Notizen über dieses Manuscript verdanke ich meinem Freunde Gustav Löwe.

sich ein Tractat de dedicatione ecclesie an; schliesslich die Verse:

Pauper Christi pauperem protege scriptorem
Tuis orationibus apud redemptorem,
Habens in memoria meam devotionem
Meorumque criminum implora lectionem.
Ipseque te exaudiat per suam passionem
Et veram tue anime donet salvationem.

Granada.

In der Biblioteca universitaria y provincial ist nur 1. 1. 13: Albertus magnus, historia naturalis membr. fol. saec. XIV. zu erwähnen, weil er in Deutschland geschrieben ist. Neben dem lateinischen Text auf den ersten Seiten deutsche Uebersetzung: Etlike mynschen de syn in dat osten mydelmatesch van persone, unde ere ogenn de brenen alse eynn licht etc. Die Bilder sind sehr sorgfältig gemalt, besonders die Thiere und Pflanzen.

Die Biblioteca del Duque de Gor, im Nachlass des verstorbenen Herzog von Gor und an diesen aus dem Besitze des Conde de Torrepalma zu Sevilla gelangt, öffnete sich mir durch die gütige Vermittelung der Herren Prof. D. Leopoldo Eguílaz Yanguas und D. Joaquin Garcia Reyes. Ein handschriftlicher Katalog der Mss. dient zur Orientierung.

6. chart. qu. saec. XVII; enthält u. a. ein Gedicht en octabas rimas über die Triumphe Philipps V. 'Ya invicto Rey Philipo llego el casso'. Folgt: Breve elojio de la vida y echos de Felipe II. rey de España y del nuebo mundo con la muerte de Principe D. Carlos su hijo, conpuesta en frances por Pierres de Piete choronista del Rey de Francia y traducido en español por un cavallero castellano. 'La muerte que es una pieça de la arquitectura del mundo' etc.

17. membr. qu. Racionamientos de Carlos V. el emperador, hechos a su hijo Felipe de como se debe gobernar ya en tiempo de paz ya en tiempo de guerra etc. in italienischer Sprache.

20. chart. qu. saec. XVII. 6 Bücher Gothengeschichte. Beginnt mit den Caldäern, reicht bis zum Einfall der Araber; Widmung an den Licentiaten Juan Gomez.

50. membr. fol. Cronica del rey D. Enrique IV. von D. Enriquez de Castillo su coronista capellan. in 3 Tom.

53. membr. fol. Cronica del rey D. Enrique IV. von Alonso de Valencia.

68. membr. fol. Cronica del rey D. Pedro el cruel mit Zusätzen von Geronimo Zurita.

80. chart. fol. saec. XVII. Apuntamientos von Fernando Ossorio Altamirano y Briçeno aus Arevalo. Die Abtheilung principio y origen de los grandes duques de Saxonia ist aus Albert Krantz. Es folgen viele Genealogien, geographische Aufsätze, Panegyriken etc.

116. Cronica del rey D. Enrique el doliente compilada por Maldonado.

117. membr. fol. Cronica de los reyes D. Alfonso X. y otros.

129. chart. fol. saec. XVI. ist die Epitome historiae Hispaniae Roderici episcopi Palentini, mit derselben Subscription wie Escorial f I 18. Joh. Vazquez del Marmol begann 'die assumptionis b. Virginis presentis anni 1577' diesen Band und vollendete ihn am 27. October desselben Jahres. Folgt eine Chronik in 25 Kapiteln vom Tode Heinrichs III. und der Reise Johanns II. von Madrid nach Toledo etc, zusammengestellt von Cavallero Fernan Perez de Guzman und verbessert von Doctor Lorenço Galindez de Carvajal aus Salamanca, gedruckt in Logroño von Arnao Guillen de Brocar am 10. October 1517 (vgl. Muñoz, Diccionario p. 84).

Cádiz.

Aus dem im Anfang dieses Jahrhunderts gemachten handschriftlichen Katalog der Biblioteca provincial habe ich nur folgende Nummer notiert:

59. 7. 214. Antonio Perez, Secretario de Felipe II. Norte de principes i advertimientos politicos etc. al duque de Lerma; Carta de Carlos V. a su hijo Felipe II; Carta de la reina de Inglaterra al rey católico su padre sobre el presente que S. A. envió al rei su marido, u. dergl. mehr.

Barcelona.

Archivo de la corona de Aragon.

In dem merkwürdigen Palast der gothischen Könige, nach wechselreichen Schicksalen endgültig aufgestellt, befindet sich das Archiv unter der trefflichen Direction des D. Manuel de Bofarull y Sartorio. Ich konnte mich hier darauf beschränken, die von Heine für die Monumente im Mai 1846 niedergeschriebenen Notizen zu revidieren (vgl. auch Serapeum VIII, 88), denn von der einstigen Fülle der aus S. Maria de Ripoll übernommenen historischen Mss. ist in der That nur das

schon damals berücksichtigte übrig geblieben. Ein eigenes Interesse gewähren aber die zahlreich vorhandenen älteren Kataloge, aus denen ich einige Auszüge hier anreihe.

40.[1]) (nach Heine) membr. fol. saec. XI; Capitularia imperatorum. Auf den ersten Seiten Arnallus scolasticus über die translatio s. Stephani nach Constantinopel XIX. kal. Ian. 'Allata est nuper'. Fol. 3 bleibt leer, auf fol 3': Promissio Odonis regis. MG. LL. I, 554. Es folgen die Capitularien: Qualiter conventus episcoporum fieri debeat. Conventus episcoporum debet fieri in quatuor locis, id est in Mogontiaco etc. Ferner Ansigisi abbatis capitularium libri 4, nebst dem Anhange und von Benedictus levita das erste Buch. Für beide Sammlungen ist die Handschrift (Rivipullensis) von Baluze benutzt (vgl. MG. LL. I, 268), doch hat das 2. Buch des Ansegisus nach Heine nicht 46, sondern 69, das 3. Buch nicht 90, sondern 92 Capitel. Hinter den Gedichten zu Anfang und Schluss der Vorrede des Benedictus steht contuli. Zwischen diese Vorrede und die 399 Capitel des lib. I. Benedicts (hier als 5. Buch den andern 4 des Ansegisus angeschlossen) ist eingeschoben: Peticio episcoporum ad dominum Carolomannum regem, quando ei se commendaverunt in Carisiaco V. idus. A vobis perdonare nobis petimus etc. Auf Benedictus folgt: Capitula Karoli gloriosi regis in compendio facta anno regni eius 28°, indictione 15. Ut missi nostri per civitates et monasteria etc. sind 7 Capitel. Hierauf 24 Capitel des Walterius (episcopus Aurelianensis) in sinodo apud Bulensem fundum 2° ordinationis suae anno, VIII. kal. Iunii. 'Ut archidiaconi', und Carls II. Capitular von 869 MG. LL. I, 509, hier mit der Jahreszahl 849; es sind nur 12 Capitel, während Baluze sich gerade für ein in den sonstigen Handschriften fehlendes 13. Capitel auf den Rivipullensis beruft. Ferner die Briefe Hincmars an Karl, und mit Neumen Versus in natale apostolorum Petri et Pauli:

Tempora fulgida nunc rutilant,
Annua commoda iam remeant,
Area frugibus aucta bonis
Fert nova gaudia ruricolis
Frondibus undique compta suis.

Versus in honore sancti Michaelis archangeli. Splendida nempe dies rutilat etc.

46. membr. fol. saec. X. in fränkischer Minuskel von sehr verschiedenen Händen geschrieben, enthält versi Bedani de exemplis und Grammatisches (Usuardus levita, Donatus, Servius Honoratus), zum Theil mit Glossen. Am Anfang der

1) Die 2 Signaturen der Handschrift in älteren Katalogen sind: 30, sowie 35. 120.

Handschrift ist angebunden ein Blatt und am Schlusse zwei Blätter in westgothischer Minuskel saec. IX. in 2 Col. mit einem Fragment des Fuero juzgo; von Heine genau copiert.

49. membr. fol. saec. X. westgothische Minuskel in 2 Col. Tacconis liber sententiarum; schliesst: Explicit liber sententiarum sancti Gregorii. Expletus ab opere scribtorio est liber per manus Extremitatis fidelis diaconi sub die XIII. klhds. agsts. era 949ª. Ob delinquentem scribtorem, o vos sanctimoniales puelle, Christum dominum non dedignemini precare, forsan obtentu vestro sacro mereatur quandoque peccatorum onere carere; amen. REBILENORTAM (d. h. von hinten gelesen: Matrone liber. Vgl. Villanueva, Viage VIII, 36).

52[1]). membr. fol. saec. X. Fränkische Minuskel. Auf fol. 1′: Bitte des Guifredus monachus und der Congregatio sancte Marie cenobii Rivipollensis, den Inhalt des Buches zu beherzigen etc. Guifredus war wohl der Schreiber; beides ist nachträglich saec. XI. eingetragen. Enthält die Vita Gregorii I. von Iohannes diaconus, an die saec. XI. einige Briefe Gregors (besonders I, 9 und VIII, 15.) angefügt sind. Dahinter die Homilien Gregors.

65[2]). membr. fol. saec. XIV. Epistolae beati Bernardi 120. Nach der Mabillon'schen Ausgabe 1. 2. 3. 4. . . . . 118. 119. 120. 121. Expliciunt epistole b. Bernardi.

69. chart. fol. saec. XIV. Mit der Ueberschrift assit principio Sancta Maria meo. Briefe des Petrus de Vineis, eingetheilt in 6 partes dictaminum. I, 1—30, II, 1—60, III, 1—70, IV, 1—25, V, 1—118, VI, 1—30. Explicit summa dictaminum etc.

77. Collectio canonum et decretalium romanorum pontificum atque regum capitularium auctore anonymo. Ist Copie eines Codex, der im Brande von Ripoll unterging und der die alte Nummer 264 trug (vgl. S. 392). Die Abschrift besorgte der Bibliothekar des Klosters, der Mönch Antonio de Olmera y Desprat, im Jahre 1776.

84. chart. geschrieben 1373 por el religioso mercenario Fr. Bartolomé Senfores. Ars logica venerabilis Alberti de Saxonia.

87. (alte Nummer 127) chart. fol. saec. XIV. Briefe des Petrus de Vineis; desgleichen 6 partes: I, 1—33. II, 1—59. III, 1—85. IV, 1—16. V, 1—137. VI, 1—33. Expliciunt dictamina magistri Petri de Vineis excellentissimi dictatoris.

Qui scripsit scribat et semper cum Domino vivat.
Finito libro sit laus et gloria Christo. Amen.
Nomen scriptoris est Raymundus Bidaudi.

---

1) Frühere Nummern 104 und 5. 2) In älteren Katalogen 55 und 131.

und nochmals unterschrieben Bidaudius. Folgen einige Sprüche: Vide septem privilegia mulierum und Brief des Sultans an den Papst 'Morbassanus et bremessa etc. Datum anno Machometi 785 (a. Chr. 1402) de introytu mensis Calsau'.

99. membr. saec. XII. Brief Calixt II. über Santiago und Turpin. Copiado 1173 por un monje de Ripoll que fué en peregrinacion á Santiago.

111. (alte Nummer 1) membr. saec. XV. Martiniana de concordantiis decretorum et decretalium auctore fratre Martino etc. Auf den 2 ersten Seiten Kataloge der Aebte von Ripoll, der Grafen von Barcelona, der Könige von Aragon und der Erzbischöfe von Tarragona; zum Schluss Recepte, geschrieben 1410.

123. (alte Nummer 6) membr. fol. saec. XIII. vel XIV. Chronik des Martin von Troppau, links Päpste bis (Honorius IV.) prosequenda, rechts Kaiser bis defunctus. Explicit etc. de imperatoribns et factis eorum. Folgt von derselben Hand ein Tractat 'Iste liber vocatur spichm̄gayl usualiter apud nos set ut in titulo continetur nomen eius est ex re, id est clericalis disciplina'. Dixit Petrus etc. ist der bekannte moralische Tractat des Petrus Alfonsi.

125. (alte Nummer 225) membr. fol. saec. XIV. Chronik Martins von Troppau, geht genau ebensoweit wie n. 123.

151. (alte Nummer 212 und 214) membr. oct. saec. XI. fränkische Minuskel; enthält De situ locorum sanctorum Palaestinae. Situs urbis Iherusalem pene in orbem etc. und unter anderm auch 2 Briefe Urbans II. an Hugo von Cluny, Jaffé 4018 und 4256 und Vaticinium Sibillae.

155. (alte Nummer 267) chart. saec. XIV. Historia regis Ungariae et filiae eius, quae desponsata fuit cum comite de Provença (im Kataloge 1 unter dem Namen Mastaron historia etc.). Folgt die Einnahme von Jerusalem durch Titus.

175. (alte Nummer 157) membr. saec. XIV. Summa compilata per fratrem Iohannem. Bernardi epistola ad Raymundum.

193. (alte Nummer 185) membr. saec. XI. vel XII. Psalmencommentar etc. am Anfang Chronologia de los reyes de Francia.

214. membr. oct. saec. XII. vel XIII. Ist die Theoria des Johannes mit dem Dedicationsbrief an die Kaiserin Agnes, die Wittwe Heinrichs III; vgl. Mabillon, Analecta I, 120. Hier beginnt der Brief ohne jede Ueberschrift; er wurde von Heine copiert. Dieselbe Schrift im Escorial b III 3 (vgl. Knust S. 810).

Von den Katalogen der einstigen Sammlung von Ripoll excerpiere ich zunächst den ältesten, von dem sich eine Ab-

schrift von Fr. Benedictus Ribas monachus in dem Codex der Academia de la historia zu Madrid (vgl. S. 339) mit dem Titel Varios bibliograficos befindet; in ihm sind auch Notizen über die Anfänge der Bibl., die ich zuerst mittheile. Ausserdem lagen mir 2 Kataloge, von 1823 und von 1835, vor, die beide den jeweilig aus Ripoll nach Barcelona überführten Bestand angeben. Die Manuscripte waren nämlich in diesen Jahren dem Kloster restituiert und wurden dann wieder in veränderter Anzahl zum zweiten Male dem Archive zugewiesen. Nur der Katalog von 1835 giebt den oben verzeichneten actuellen Bestand der Handschriften an. Ein erschwerender Umstand ist es, dass bei jeder neuen Katalogisierung neue Nummern eingeführt wurden.

Im Inventar der Gegenstände, die am 30. Juli 979 nach dem Tode des Abtes Uuidisclus oder Guidisclus († 23. Juli) an Don Miro, Bischof von Gerona und Grafen von Besalú gegeben wurden, sind u. a. libri numero 65 et eo amplius. Im Inventar nach dem Tode von Oliva (1046, Octob. 30) et sunt libri 192. In einem jetzt verlorenen Codex, der im Verzeichnis in der Akademie die Nummer 40 trägt, war ein Bücherkatalog saec. XI. Er begann: Hic est brevis librorum sanctę Marie und enthielt ausser vielem Theologischen folgende Stücke: 'istoria ecclesiastica 2. Tripartita. Amelarii 2. Capitularem K(aroli)[1]). Legem romanam. Quaternio de Boetii et alius de Iuvenal. Quaternio Albof, alter de XII signis. Hos libros dedit Salomon pro Ermengaudo filio suo. Vita sancti Gregorii[2]). Prospeꝛ duos. Cañ. Sentē Ysidori cum eius cronica. Donatum 1. Sedulium ac oratore et Iudicum. Et pro Iohanne dedit' etc. Dies Verzeichnis, welches 121 Codices enthält, scheint aus der Zeit des Abtes Oliva, bei dessen Tode bereits 192 Volumina im Besitze des Klosters waren.

Aus dem Catalogo de los codices manuscritos, que oy dia existen en la biblioteca del real monasterio de Ripoll en el principado de Cataluña (saec. XVIII):

37. membr. fol. maj. letra medio romana medio gotica saeculi XI. Es fehlen einige Seiten. Regula sancti Benedicti. Kalendarium et Martirologium. Chronica Isidori ab Adam . . . Leo Imp. Epistola Olive monachi ad dominum Olivam episcopum etc. Breves temporum de sęculi etatibus mundi per generationes et regna. Regulae abaci ab Oliva etc.

40. membr. fol. saec. X. Necrologium monachorum et benefactorum monasterii Rivipulli; nebst Klosterregel (parece que se remitió al Señor Campomanes).

46. Controversiae inter papam Gregorium et Fredericum imperatorem[3]).

1) Wohl die heutige Nummer 40, vgl. oben. 2) Wohl jetzt n. 52. 3) Ist vielleicht n. 69: Petrus de Vineis, dessen erster Brief die querimonia Frederici imperatoris super depositione sua.

46. (bis) membr. fol. saec. X. letra parte gotica parte francesa. Liber sancti Eripii de diversis doctoribus ex Riopullensis monasterii (sic!) excerptum sub potestate et dominio domini Arnulphi episcopi vel abbatis (948—970) exaratum ab humilimos Christi servos acsi indignos Sendredus levita nec ne Suniarius presbiter; schliesst: Hic est liber sancti Eripii ex Riopullensi monasterii; si quis eum furaverit vel folias exinde abstraxerit, anathema sit.

48. Exploratio regulae sancti patris Benedicti per Bernardum abbatem Montis Casini. Desgl. 66 saec. XIII.

49. membr. fol. saec. XI. Hinter dem liber sententiarum Gregorii pp. eine epistola Petri abbatis Cluniacensis an Petrus archiepiscopus Legionensis.

52. membr. fol. saec. XI; auf Theologisches folgen 5 Blatt mit lateinischen Versen eines Adalbertus.

57. membr. fol. saec. X. et XI. U. a. Lectiones in honorem beatissimi Cucuphatis mart. Christi Barchinonensis urbis. Oratio pro celebritate dedicationis ecclesię coenobii Rivipollensis. Quoddam fragmentum vitę Caroli Magni etc. Auf 15 Folios ein Gedicht vom Bischof und vom Abt Oliva auf die Kirche von Ripoll, welche er selbst 1032 weihte.

60. saec. XI. Ethimologiae et significationes diversarum rerum. Libellus de mundi institutione. Liber de ordinatione episcopi, coenobitali (sic!) et de lapsu puellaris etc.

61. membr. fol. saec. X. vel XI. Expositio Psalterii per Hieronymum. Schliesst: Tu domine mi frater, qui hunc libellum accipis, sensatim cave et animadverte et lenteo terge et leniter folia revolve, longe ad litteras digitos pone, nec litteram ledas ortor; namque te karissime et nimium contestor per ipsum, ad cuius iudicium omnes resurrecturi erimus de cenobio sanctę Marię, qui est in Riopullo, noli abstrahere eum, sed quam citius potueris, revertere ibi facias.

62. membr. qu. saec. XI. verschiedene Schriftarten. U. a. De ortu et obitu patrum divi Isidori. Decretale editum ab urbe Roma de recipiendis sive non recipiendis auctoribus, quod constitutum est. Ordo annorum mundi. Ueber Paschafest und Kalenderberechnungen. Epistola Fortunati ad Ilgericum regem Francorum directa propter filium suum. Vgl. oben S. 318. 334. Schliesst mit der Expositio vel ratio ventorum.

65. membr. saec. XIII. Libellus des Petrus de Riga in Versen. 'Primo facta die duo celum terra leguntur'. Ein andres Exemplar n. 266. (P. de R. war Kanonikus in Rheims cc. 1170. Diese Schrift ist nach Dupin, bibliothèque eccles. du 12. siècle, unediert).

74. membr. qu. Formula vitae honestae vel secundum alios Seneca de quatuor virtutibus cardinalibus, proverbia que

intitulantur Senecae. Libellus super ludo scaccorum, de moribus et officiis nobilium.

76. membr. qu. saec. XI. Liber officiorum Amalarici episcopi ad Carolum regem. Summa Ioannis Belet. Libellus Walfridi Strabonis de incrementis quarundam in observationibus ecclesiis rerum.

115. Gregorbriefe und Rangerius, vgl. oben S. 336. 337.

122. membr. fol. saec. XI. Liber iudicum popularis ad discernendas causas iudiciorum inter potentem et pauperem, noxium et innoxium, iustum et iniustum, veridicum et fallacem, rectum et erroneum, raptorem et sua bene utentem, quem librum composuit Barchinonae Homobonus levita kalendis Septembris anno XV. regnante Roberto rege (also 1011). Entschieden die gleiche Hs. wird unter den Mss. von Ripoll von Villanueva, Viage VIII, p. 51 angeführt und fälschlich als von 1010 bezeichnet. Sonst finden wir bei Villanueva die Eintragung des Homobonus ausführlicher und zweifelsohne genauer, als im obigen Katalog, mit diesen Worten: In nomine Domini incipit liber iudicum popularis, quorum merita iudicialis sententia premit. Scriptum videlicet in Barchinona civitate a iussione Bonushomo levita, qui et iudice, a rogatu de Sinderedo diacono, filio quadam (sic) Fructuoso Camilla ad discernendas ... et sua bene utenti. Cuius libri explicatio die kal. Septembr. anno XV. regnante Roberto rege Francorum in Francia. Am Ende des Codex stand nach Villanueva eine Benedictio aquae calidae, am Anfang ein Gedicht mit einem Elogium Sansonis. Mit eben dieser Hs. ist auch identisch das im Katalog von 1823 unter III. 2. 17 (ältere Nummer 134) verzeichnete Fuero juzgo, welches in Barcelona 1011 geschrieben sein soll. Vgl. über eine andre Fuero-Handschrift desselben Homobonus levita aus dem Jahre 1012, Escorial Z II 2.

134. Divus Bernardus de amore Dei. Epistola ad Henricum episcopum et multae aliae epistolae.

162. membr. fol. saec. XI. Liber computorum. Liber officiorum Amalarii episcopi ad Carolum regem; ferner Priscian etc.

185. chart. saec. XIII. Formula Notariorum (ebenso n. 276).

246. Liber notularum super ius.

Aus dem Katalog vom 1. Octob. 1823 in Barcelona:

I. 1. 13. Ausführliche Beschreibung des Rangeriuscodex vgl. S. 337.

I. 1. 17. (alte Nummer 33 und 141) membr. saec. X. Uebersetzung des Dionisius ins Lateinische von 'Juan Eringena' mit Vorrede des Anastasius Biblioth., an den König Karl, Sohn des Kaisers Ludwig. Vitae sanctorum etc. und Verse Alcuins an König Karl.

II. 4. 8. (alte Nummer 264) membr. oct. saec. XI. Collectio canonum et decretalium Romanorum pontificum et regum auctore anonymo (von Karl d. Gr., Ludwig d. Fr. etc.). Am Anfang der Sammlung 2 Briefe des Adventius, Bischof von Metz (salbte 869 Karl den Kahlen zum König von Lothringen), ad decernendam libertatem et manumittendum quendam ecclesiae servum und ad formandas litteras formatas, dieses die spätesten Documente der Sammlung; vielleicht war Adventius der Autor. Hiervon Copie saec. XVIII. die jetzige Hs. n. 77.

III. 3. 18. (alte Nummer 189) membr. oct. saec. IX. vel X. Fuero juzgo, am Schluss ein dicionario de voces forenses bis Buchstabe N (vgl. Escorial Z II 2).

Von Papstbullen notiere ich aus dem Cartulario de S. Cucufate (Cugat del Valles bei Barcelona) membr. fol. max. saec. XIII:

Silvester II. Odoni abbati possessiones et privilegia monasterii sancti Cucuphatis in comitatu Barchinonensis in loco qui dicitur Octavianus confirmat. — 'Quoniam concedenda'. Scriptum per manus Petri notarii et scriniarii sancte Romane ecclesię in mense December, indictione suprascripta prima (1002). Das Original dieser Bulle, auf Papyrus geschrieben, ist nur in der unteren Hälfte erhalten und auch da arg zerstört; rechts von Bene Valete stehen 2 Zeilen tironische Noten, deren Anfang mit den Noten der Bulle Silvesters II. auf dem Facsimile Bibl. de l'école des chartes 37, 108 übereinstimmt.

Johannes XVIII. desgleichen Bestätigung an Odo. — 'Quoniam concedenda'.

Lissabon.

Bibliotheca publica.

Die alte Bibliothek in Lissabon besass wenig Handschriften. In dem 1844 erschienenen Relatorio a' cerca da bibliotheca nacional de Lisboa Bd. I, 52 ist nichts Erwähnenswerthes aufgezählt. Das angeblich aus dem IX. Jahrhundert stammende Fuero juzgo ist dort der älteste Codex der Bibliothek; dass er eine castilianische Uebersetzung ist, stimmt wenig zu dem angegebenen Alter. Mein Freund G. Löwe wusste unter diesen Hss. älteren Bestandes für mich als historische Ausbeute nur Z 6. 1—7, d. h. sieben Hss. saec. XIII—XVI, mit verschiedenen mehr oder minder vollständigen Exemplaren des Speculum Historiale des Vincenz von Beauvais anzugeben. Hingegen befindet sich seit neuerer Zeit in Lissabon, mit der Bibliotheca publica verbunden, die alte Handschriftenbibliothek von Alcobaça. Durch einen ausführlichen Katalog: Index codicum

bibliothecae Alcobatiae, Olisipone 1775, 4°, war man über diese Sammlung bereits orientiert. Weitere Bemerkungen über diese Codices und viele Berichtigungen zu dem unter ungünstigen Verhältnissen von mehreren Verfassern geschriebenen Index Codicum giebt Fortunatus a D. Bonaventura in den Commentariis de Alcobacensi mss. bibliotheca 1827, 4°. Letzterem entnehmen wir, dass König Alfons I. von Lusitanien viele Bücher aus Clairvaux mitbrachte und sie seiner Stiftung in Alcobaça einverleibte; alle Mss. (ausser n. 38) seien daher fränkisch. Besondere Verluste erlitt Alcobaça unter Philipp II. Viele Hss. gingen damals nach Spanien. Unter ihnen wohl auch der Alcobacensis mit den Chroniken (siehe oben Madrid Universitätsbibliothek 144), über dessen Verlust Fortunatus unablässig klagt. Im Folgenden gebe ich einige Notizen, die ich jenem Index Codicum entnommen habe und andre ausführlichere Nachrichten, die G. Löwe in dankenswerther Weise in Lissabon für mich aufgeschrieben hat. Dazu bemerke ich, dass auf die Schreibernotizen der Hss. von Alcobaça wenig Gewicht zu legen sei. G. Löwe glaubt, eine systematische Fälschung dieser Eintragungen nachweisen zu können.

28. (Löwe) membr. qu. saec. XIV. in. Von frater Iohannes Martinus monachus Alcobacensis 1309 geschrieben, enthält Opera sanctorum patrum, unter denen Epistola magistri Stephani de sancta Genovefa missa ad Robertum Pontiniacensem 'Comendatilem Roberte' und Epistola Petri Cellensis ad Widonem, Petrum et Willelmum monachos Cistercienses. 'Primum loquar tibi . . . munus expostulat. Migne, Patrol. lat. 202, 634.

50. membr. fol. saec. XII; u. a.: Petri Cellensis abbatis epistola ad Alcherium monachum de conscientia. Migne, Patrol. lat. 202, 1083.

78. membr. fol. saec. XIII. Enthält opera Hugonis a sancto Victore; dahinter Epistola Stephani ad Robertum und Petri Cellensis ad Widonem (wie oben n. 28).

113. membr. fol. saec. XIV. Unter Sermonen und Homilien die Vita sancti Recesundi episcopi Bracharensis und die Epistola Aldeberti ad Samerium archidiaconum Bracharensem: 'Doleo super te'. Ex codice vetustissimo iubente cardinali Henrico, per manum fratris Mauri monasterii Alcobatiae anno 1540; codex vetustissimus, de quo hic agitur, deperditus est.

124. membr. qu. saec. XIV. Hinter Sermonen steht am Schluss epistola encyclica Ioannis nomine quarti, serie vero trigesimi abbatis Claraevallensis ad abbates, abbatissas caeterasque regulares personas Hispaniae Lusitaniaeque, ut fratres Lambertum et Henricum visitatores recipiant ac illis obediant iuxta apostolicas litteras Benedicti XII. ibi insertas.

142. (Löwe) membr. oct. saec. XIII. trägt auf fol. 208 die Subscription: Explicit liber de prccepto et dispensatione domni Bernardi abbatis de clara valle, era 1269. Explicit liber iste, sit gloria Christe; per manus Stephanus Martini[1]) dictus monachus Alcobacie, cuius anima requiescat in pace. Amen. Enthält Privilegien, Regeln und Consuetudines der Cistercienser; darunter von Papstbriefen: Jaffé 4336. Fol. 178: Paschalis II. Alberico novi monasterii abbati quod in Cabilonensi parrochia situm est. — 'Desiderium quod ad'. Fol. 210: Urban III. ist Jaffé 9903, aber nicht vom 14. März, sondern dadiert: Verone XVIII. kal. Febr. Urban III. Bracharensi archiepiscopo et suffraganeis eius, ist sonst gleichlautend mit Jaffé 9892, doch differiert wie die Adresse, so auch das Datum: Verone III. idus Ian. Sodann viele Indulgenzen von Honorius III. und dessen Nachfolgern, alle für Alcobaça. Ferner: Fol. 235: Clemens (III.) 1189, Juni 27.[2]). Bracharensi archiepiscopo. Anfang verstümmelt. Laterani V. kal. Iulii anno pontificatus nostri II. Folgen Jaffé 5399 und 6744, letztere Bulle mit dem Initium 'Sacrosancta Romana'. Jaffé 7767 und ohne Datum: Alexander (III.) fratribus Remensi et Rothomagensi archiepiscopis. 'Intimatum est auribus nostris, quod quidam maligni. Lucius (III.) ist Jaffé 9640, aber mit dem Datum: Verone XV. kal. Dec. Desgleichen von Lucius III. an die Cisterciensereäbte, ut possint absolvere excommunicatos: 'Attendentes commendabilem vestri ordinis honestatem'. Anagnie kal. Marc. ist von 1184. Es beschliessen die Hs. spätere Bullen und Privilegien von Alfons VI.

210. membr. qu. saec. XIV. vom frater Egidius monachus Alcobacensis geschrieben; enthält u. a. Vita Antichristi ab Alcuino ad Carolum Magnum. 'In primis proferendum . . . per ignem'.

212. membr. fol. saec. XIV. vom frater Iacynto da Mayorga geschrieben; enthält u. a. die Historia ecclesiastica des Eusebius und Ruffinus, Isidor adversus Iudeos, desselben de natura rerum. Am Schluss memoria Infantis et Cardinalis Alfonsi, filii regis Emanuelis.

215. (Löwe) membr. qu. saec. XIII. Ivos Briefe, denen ein Index von 40 derselben vorausgeht. Die ersten und letzten Briefe der Sammlung sind: Jaffé 4059. 4060 und nach der Vulgata (Migne, Patrol. lat. 162) n. 12. 25. 43. 46 . . . 260. 262. 269; ohne Adresse: Non est sine causa, fratres dilectissimi, quod preceptorum etc. und 220.

216. (Löwe) membr. oct. saec. XIII, enthält Ivos Briefe und Sermonen. Im Anfange stehen ohne Adressen und Nummern folgende mir neu scheinende Briefe: 'Promissam beati-

1) 'mini' Hs. 2) Falls es Clemens IV. sein sollte, ist die Bulle von 1266, Juni 27. Criterien, diese 2 Päpste zu unterscheiden, fehlen.

tudini tue paginam . . . sacramenti institutionem signaret'. 'Porro si quis dicat ex instincto . . . circuitus aberrare mulieris'. 'Sicut pravitatem meam . . . certiorem. Valete'. 'Beatitudini vestre, reverentissime pater, decrevimus' etc. 'Iocunditas mihi et' etc. W. humilis Turonorum archiepiscopus A. excellentissime ac reverentissime Anglorum regine salutem et orationum instantiam'. 'Transfretare tibi o regina' etc. 'Pueris nostris quibus navigaturis' etc. 'Iustum deduxit etcetera' etc. 'Presbiter est qui prebet iter' etc. 'Fatorum series inextricabilis cuncta' etc. 'Extremos fugiendus est ad Indos' etc. 'Que senciuntur de penis' etc. 'Dictum est de fluviis' etc. Manches davon mag aus den Sermonen genommen sein. Dahinter folgen mit römischen Zahlen versehen nach der Zählung der Vulgata: n. 15 (XIV. in der Hs.), 30 (XXVIIII), 31 (XXX), 33 (XXXII), 40 (XXXVII), 38 (XXXVIII), 39 (XXXVIIII), 42 (XLI), 43 (XLII), 45 (XLIIII), 46 (XLV), 48 (XLVII), 53 (LII).

256. membr. fol. geschrieben von frater Alfonsus de Alvito monachus Alcobacensis, enthält Innocentii III. Tractat de vilitate conditionis humanae; ferner Vita sancti Brandani abbatis magni (ex regali Hibernorum stirpe); Epistola presbyteri Ioannis Hermanuculo Constant. imperatori, plena fabulis; Epistola Bernardi ad militem Raymundum de regimine domus. 'Bernardus in senium reductus . . . quem optavit'.

263. (Löwe) membr. qu. min. saec. XIII. ex. Petri Blesensis epistolae. Die ersten 8 Blätter fehlen. Beginnt mit: 5. 6. 7. 8 . . . . 86. Honorius capitulo Parisiensi et ceteris ecclesiarum prelatis. 'Super spelunca Domini licet . . . convenire Lugduni similiter faciatis'. Von anderer Hand saec. XIV: Alexander (III) an den Sultan von Iconium, Giles II, XXI. 76 . . . . 97. 16[1]).

279—281. membr. fol. saec. XV. von frater Bernardus de Alcobaça mon. Cisterc. antiqui monasterii sancti Pauli prope Collimbriam geschrieben, enthält die Vita Christi a Lodolpho de Saxonia Cartusiano monacho composita.

283. membr. fol. saec. XV. von frater Romanus de Alenquer Alcobacensis monachus geschrieben. Pauli diaconi vitae sanctorum Emeritensium.

288. membr. fol. saec. XIV. Heiligenleben. Von einer Hand saec. XVI. steht hinter der Passio sancti Laurentii

1) Im Katalog wird von diesem Codex bemerkt, er enthalte '83 epistolas editas; sed in codice adduntur sequentes'. Es folgen 8 Briefe, von denen schon Fortunatus in der oben citierten Schrift bemerkt, dass sie nicht unediert seien. Dies scheint mit Ausnahme der Briefe: Ado ad sororem 'Quia ambulas . . . calcat equo' fol. 77'; Ad magistrum 'Retulit mihi . . . malitiam retractares' fol. 201; und des obigen Briefes des Honorius, fol. 221 richtig zu sein. Denn im Uebrigen citiert der Katalog die Briefe n. 162 (fol. 59), 164 (fol. 211), den Brief Alexanders und n. 76.

Epistola Aldeberti Portuensis ad Samerium archidiaconum Bracharensem et alia epistola ad Pamerium episcopum; in prima harum litterarum agitur de persequutione Athacis Arriani Lusitaniae regis in quosdam catholicos, qui in extructione moenium Collimbriae laborabant, secunda de eodem Athace debellante Hermericum regem Suevorum regnantem trans fluvium Durium ac de obtenta pace ecclesiastica causa nuptiarum filiae Hermerici. Hinc testatur monachus Alcobatiae, se has epistolas ex codice perantiquo transtulisse de mandato D. Georgii de Mello, quod contigit post annum 1540. Folgt die Vita sancti Roberti Molismensis abbatis.

290. U. a. Brief des Thomas von Canterbury an den Cardinal Hyacinthus über Papst Alexander III.

291. U. a. Vita sancti Bernardi abbatis auctore Wilhelmo in lusitanischer Sprache.

295. 296. 297. (Löwe) membr. qu. saec. XIV. enthält die Papst- und Kaisergeschichte des Bernardus Guidonis, beginnend mit dem Prolog an Johann XXII. von 1320. Der erste Theil (295) hat Zusätze, darunter ein Chronicon: Anno Domini 1127 Guillelmus dux Aquitanorum . . . Anno Domini 1272 XII. kal. Iunii intravit primo Tholosam dominus Philippus rex Francie. Folgt Namensliste der Bischöfe von Limoges, von Marcialis, usque in presentem annum, quo hec scripsi, 1327. Dann Heiligenlisten und Papstverzeichnis bis Eugen III. Dazwischen die Versus Nicholay Maniacucii ad incorrupte pontificum nomina conservanda 'Si vis pontificum' etc. und ein Cathalogus brevis per modum cronicorum, der bis 1330 reicht . . . (Petrus antipapa) ibique hodie, quo hec scripsimus, tractatur ut familiaris, sed custoditur ut hostis. Benedictus. Folgen die Kaiser bis 1329, der Rückkehr Ludwigs nach Deutschland 'et rediit in Theotoniam. Laus tibi Christe, quoniam liber explicit iste. Nomen scriptoris, Iohannes plenus amoris. Qui scripsit scribat, semper cum Domino vivat'. Der dritte Theil (297) enthält vor dem Katalog am Anfange zugesetzt die Vita Guidonis und endigt: Hic liber est scriptus, qui scripsit sit benedictus. Npmfn scrkptprks kphbnnfs (d. h. nomen scriptoris Iohannes).

298. 299. membr. qu. saec. XIV. Iacobi de Voragine Ianuensis legendae; im ersten Bande auch Historia Tresensonii cuiusdam de Solisticone insula magna.

302. membr. fol. saec. XIII. Enthält die folgenden Stücke: Epistola mag. Albini de vita sancti Martini; desgl. Severus Sulpitius und Gregor von Tours über den heiligen Martin, wie oben S. 330 Madrid Akad. der Geschichte. Bischofskatalog aus Tours, und Turpin, beginnend mit der Epistola Calixti II. ad Cluniacenses de apparitionibus sancti Iacobi. Schliesst mit dem Hymnus in laudem beati Iacobi composita ab Aimerico Picaudo presbitero, und Briefen des Papstes Innocenz.

303. membr. fol. saec. XV. a fratre Martino, abbate Alcobatiae geschrieben; sind die libri decretorum des Burchard von Worms; beginnen mit liber XI.

304. membr. fol. Extravaganten des Bernardus Papiensis.

305. membr. fol. saec. XIV. Decretalensammlung des Bernardus Papiensis, Ioannes Gallensis, Petrus Beneventanus, von Innocenz III. veranlasst.

314. (Löwe) membr. qu. saec. XIII. Kanonische Sammlung. Beginnt: Incipiunt decreta et consultationes Alexandri pape tercii. Die Handschrift hat sehr durch Feuchtigkeit gelitten und besonders Anfang und Schluss sind schwer lesbar.

315. (Löwe) chart. qu. saec. XVII. Enthält die von Fr. Benedictus de S. Bernardo monachus Cisterciensis monasterii S. Mariae de Salzedas anno Domini 1688 angelegte Sammlung der päpstlichen Indulte für Alcobaça. Unter diesen fehlen bei Jaffé: Alexander III. Senonis 1164, März 27 [1]) 'Religiosam vitam eligentibus'. Und mit demselben Initium: Lucius III. Verone 1184, Dec. 18; Clemens III. Laterani 1189, Iuni 26; Celestinus III. Laterani 1195, Mai 16. Folgt eine grosse Reihe späterer Indulte bis Ende saec. XVI. Danach gleichfalls päpstliche Indulte für andere portugiesische Klöster.

344. 345. chart. geschrieben von frater Bernardus de Brito; enthält eine Cisterzienserchronik.

353. (Löwe) membr. qu. saec. XIII. Enthält nach Vorsetzblatt von moderner Hand: De imperatoribus et pontificibus Romanis tractatus chronologici opus Laymundi. Und von Hand saec. XVI, welche ältere Schrift imitiert: Laymundi opus de imperatoribus et pontificibus Romanis explicit anno Domini 1027. Zuerst kurze Biographie des Laymundus, des Capellans des Vitiza und Rodericus: Laymundus presbiter in Lusitania . . . anima sit cum Deo. Hierzu bemerkt eine andere Hand, es sei Lucas Tudensis: Codicum Alcobaciae omnes memoriae hac littera scriptae sunt recentes saeculi XVI; sed hic non est vetustissimus Laymundus, verum quoddam compendiolum Lucae Tudensis, mistum fabulis, ut legenti patebit. Die Kaiser und Päpste sind nicht getrennt, sondern gehen durcheinander. Die Anfangsblätter sind ausgeschnitten. Der Schluss ist in Siciliam veniens est defunctus etcetera, also, wie schon Fortunatus erkannte, die Chronik des Martin. Danach folgen noch die Päpste Gregor VIII. bis Alexander IV.

476. chart. qu. saec. XV. per Petrum Cenninium Florentinum, Florenz 1465 geschrieben, enthält den liber de bello italico adversus Gothos, von Leonardus Brunus Aretinus.

1) Das Indictionsjahr XI ist falsch; das Incarnationsjahr 1163 gehört dem calculus Florentinus an; richtig ist das Pontificatsjahr 5.

Berichtigungen und Nachträge.

S. 219, Z. 4 v. u. l. III, 283 ff. st. II, 283 ff.
S. 220. 221 l. Millan st. Milan.
S. 227. Eguren p. LV und Tailhan p. 325 beziehen diesen Pact auf das Kloster Bobadilla, welches mit Samos verbunden gewesen sei. Fälschlich lässt Tailhan p. 325, Anm. 7 Alfons III. erst 910 entthront werden; 910 ist bereits sein Todesjahr.
S. 242, Z. 5 v. u. l. Vestmon. st. Vestin.
Z. 3 v. u. l. saec. XVI.
S. 249. Heine sagt a. a. O. nur notus ille libellus de Sibyllis, ohne ihn Gregor zuzuweisen.
S. 253, Z. 3 hinter aures Punkt.
S. 283. Im Boletin historico I, 153 hat inzwischen G. Baist aus Z II 2 auch das Exorcismum aque frigide abgedruckt.
S. 336, Z. 30 l. et st. el.
S. 349, Z. 2 l. costumbres st. costrumbres.
S. 366, Z. 11 st. 30. 15 zu lesen 13. 15 und somit diese Hs. auf S. 360 einzuordnen.

IX.

Ueber eine

Chronik aus Altzelle.

Von

O. Holder-Egger.

In seiner Besprechung des 24. Bandes der Scriptores in der Historischen Zeitschrift N. F. VII, S. 311 bemerkte Weiland jüngst, dass eine Weltchronik aus Altzelle, welche der Codex der Leipziger Universitätsbibliothek Nr. 1314 enthält, in der Sammlung der kleinen Chroniken jenes Bandes hätte Aufnahme finden sollen. Auch wir waren inzwischen hier auf diese Handschrift aufmerksam geworden, und erhielten sie mit gewohnter Liberalität von der Verwaltung der genannten Bibliothek zur Benutzung hierher.

Die Handschrift in ursprünglichem Holzeinband, dessen Aufschrift völlig verwischt und beschmutzt nicht mehr zu lesen ist[1]), enthält 49 Pergamentblätter in klein Folio. Blatt 1 bis 48′ sind von einer Hand in sehr kleiner und an zahllosen Compendien überreicher, aber nicht unzierlicher und gut lesbarer Schrift geschrieben, welche man leicht für zu jung zu halten geneigt ist, die aber wohl noch dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts angehört. Sie enthalten nach kurzer Vorrede eine Chronik von Erschaffung der Welt bis zum Jahre 1261 (nicht 1257)[2]). Um sich von ihrem räumlichen Umfang wegen der geringen Blattzahl keine falsche Vorstellung zu machen, muss man den geschilderten Charakter der Schrift wohl in Betracht ziehen. Die Seiten sind durch rothe, gelbe, blaue, roh ornamentierte breite Striche in zwei Columnen getheilt. Von jenen Strichen gehen Zweige aus zu in den genannten Farben gemalten Kreisen. Durch Eintragungen in diese werden zu Anfang die Stammbäume der ältesten jüdischen Geschlechter, auch der Christi und der heil. Maria, dargestellt, dann sind die Namen der jüdischen Könige, von Christi Geburt an die Namen der Kaiser und Päpste mit Angabe ihrer Re-

1) Auf dem Pergamentstreifen, der auf den Deckel geklebt ist, ist nur noch CON in Charakteren des 15. Jahrh. oder späteren zu lesen. Vielleicht stand da Compendium historiarum, wie Beyer, 'Das Cisterciensterstift Altzelle' S. 129 das Werk bezeichnet. Doch findet sich der Name in demselben sonst nicht. 2) So gab Beyer a. a. O. an, und nach ihm Lorenz, Geschichtsquellen II, S. 116 n. 1, durch den wir zunächst auf die Handschrift aufmerksam wurden.

gierungszeit eingetragen. Alle diese Cirkel durch Farben hervorgehoben sollen dem Leser gewissermassen bildlich das chronologische Gerüst der Geschichte vor Augen stellen. Zwischen ihnen durch läuft überall der Text. Die rothen Initialen sind gewöhnlicher Art, eigentliche Bilder, wie Beyer a. a. O. angiebt, finden sich nicht. — Auf Blatt 49 fügte eine Hand aus der Mitte des 14. Jahrhunderts eine kurze Fortsetzung der Chronik bis auf die Zeiten der Könige Ludwig von Baiern und Friedrich von Oesterreich hinzu. Auf dem unteren Rande von Blatt 1'. 2 steht in grossen rothen, der Schrift des Textes, wie mir scheint, durchaus gleichzeitigen Buchstaben: 'Liber Celle Sancte Marie'.

Wenn man gehofft hatte, aus dem an historischen Denkmälern älterer Zeit so armen Meissner Lande hier eine Bereicherung unserer Kenntnis zu finden, so sah man sich bald sehr getäuscht. Schon die Endworte der Chronik, welche wörtlich mit dem Schluss der ersten Redaction von 1261 der Chronica Minor übereinstimmen, liessen uns vermuthen, was sich leider bald bewahrheitete, dass wir es hier nur mit einer werthlosen Compilation bekannten Materials zu thun haben. Um es kurz zu sagen, das Werk ist fast ausschliesslich aus drei sehr bekannten Quellen, der Bibel, der Sächsischen Weltchronik und der schon genannten Erfurter Chronica Minor zusammengesetzt. Der Compilator, welcher in der schwülstigen Vorrede seine mühselige Arbeit bei Nachtwachen nicht unerwähnt lässt, hat nicht einmal selbst die in der That schwierigere Arbeit gehabt, die Sachsenchronik in das Lateinische zu übertragen, sondern er hat schon eine Lateinische Uebersetzung derselben vorgefunden und die einfach abgeschrieben.

In den genannten Codex hat nämlich die Leipziger Bibliotheksverwaltung ein Pergamentblatt eingelegt und uns freundlichst mit hierher gesandt, welcher zu der eben aufgestellten Behauptung führte. An der oberen Blattseite ist ein Stück abgeschnitten, an der linken Seite ein Stück abgerissen. Es war jedenfalls einmal mit der Recto-Seite auf den inneren Einbanddeckel eines Buches geklebt[1]). Es ist in zwei Columnen getheilt und enthält von einer Hand der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts in einer öfter vorkommenden mehr cursiven Schrift den Schluss einer Lateinischen Uebersetzung der Sachsenchronik. Es hat grosse Aehnlichkeit mit der Einrichtung des beschriebenen Codex, indem schon hier in am Rande beigefügten Doppelkreisen die Namen und Regierungsjahre der Kaiser und Päpste eingeschrieben sind. Nur sind hier die Kreise noch nicht mit Farben ausgemalt wie in der Handschrift.

1) Möglicherweise war es im Leipziger Codex selbst auf die Innenseite des vorderen Deckels, dessen Bekleidung jetzt losgelöst ist, geklebt. Die Grösse würde dazu wohl passen.

Der Inhalt des Blattes stimmt mit dem betreffenden Abschnitt der Handschrift wörtlich überein, nur sind in der letzteren Stücke aus der Chronica Minor eingeschoben. Schon hierdurch, dann aber auch durch kleine Aenderungen, die der Compilator macht und sich dadurch weiter von der Sachsenchronik entfernt, auch schon durch den Schriftcharakter ist die Priorität des Pergamentblattes erwiesen. Der Compilator hat also eine ältere Uebersetzung, von der noch ein Fragment vorhanden ist, abgeschrieben. Von da an, wo diese mit unserm Fragment schloss, copierte er nur die Chronica Minor bis zu deren Ende. Die Zeit, in welcher er arbeitete, lässt sich also nicht bestimmen, ein terminus ad quem wird nur durch das Alter der Handschrift gegeben. Wir haben auch keinen Anhalt zu bestimmen, wo Uebersetzung, wo Compilation angefertigt sind. Freilich die Altzeller Handschrift halte ich für Original. Zwar zeigt sie wenig Correkturen, gar keine grösseren Aenderungen, auch ist sie nicht ohne Schreibfehler. Aber erstere sind kein nothwendiges Merkmal für Autographa, ohne letztere ist keines. Die ganze Einrichtung scheint mir ihre Originalität zu beweisen, am meisten das Zusammenstimmen zwischen Malereien und Text, welches sich nur nach vorheriger genauer Berechnung des für beide nothwendigen Raumes herbeiführen liess. Da nun sicher schon im dreizehnten Jahrhundert der Codex dem Stift Altzelle gehörte, so mag man wohl annehmen, dass der Compilator ein Mönch dieses Klosters war. Für dasselbe freilich ein Gewinn von zweifelhaftem Werth.

Unsere Uebersetzung der Sachsenchronik hat mit der von Mencke im dritten Bande seiner Scriptores herausgegebenen und von Massmann wiederholten nichts zu thun. Sie giebt die Sachsenchronik nicht vollständig wieder, sondern mit grossen Auslassungen. Sie übergeht oft ganze Capitel, kürzt aber sehr selten in dem Tenor der Erzählung, welche sie überhaupt aufnimmt. Es liegt ihr eine Handschrift der A-Klasse nach Weilands Ausgabe zu Grunde, die nicht mehr vorhanden ist, über deren Beschaffenheit wir aber völlig in's Klare kommen können. Das Fragment und die Benutzung der Sachsenchronik in der Compilation schliessen genau mit denselben Worten, wie der Wolfenbüttler Codex, welchen Weiland mit der Nummer 10 bezeichnet[1]). Gerade diese Handschrift zeichnet sich durch sehr willkürliche Umgestaltung des Textes, Zusätze, Auslassungen, Verderbnisse aus, und alle diese Abweichungen von dem reinen Text der Sachsenchronik finden sich in unserer Uebersetzung wieder. Einiges der Art führe ich zum Beweise an. — Cap. 143 heisst es in der S.: 'Lodewik hadde Ostervranken, Karl Dudisch lant'. Hs. 10 liest: 'L. hadde Ostervranken und Dudisch lant'. Dem entsprechend unsere Chronik

1) Deutsche Chroniken II, 8.

(C) f. 38′: ‘Lodewicus habuit Franconiam et Allemaniam et orientales’, indem sie noch einen Uebersetzungsfehler begeht. In demselben Capitel S.: ‘Darna starf Karl de Kale, des jungen Karles veddere’. Hs. 10: ‘des jungen Karles ome’. C.: ‘Post hec Carolus Calvus obiit, patruus iuvenis Karoli’. In Cap. 144, S. 156, Z. 19—21 hat Hs. 10 eine grössere Lücke, ebenso C., wo es heisst f. 39: ‘Eo tempore in Francia eligebatur rex Otto contra filium Karoli, de quo postmodum inter cesares dissensiones multe exorte sunt’. Cap. 145 S.: ‘In den tiden wart vorraden en vorste, de het Albrecht van Bavenberch van dem bisehop Hatten. De selve herre quam to Bavenbereh unde bat den selven herren, dat he mit ime to hove vore..... dar ward vor deme keisere vordelet dat hovet deme herren’. Hs. 10 in dieser Stelle: ‘de het Albrecht, wan de ungetruwe bisehop Atze von Mentze de selve’ etc., und nachher: ‘dat he mit ime to Rome vore’. C. hier sehr kürzend: ‘Eo tempore traditus fuit princeps Albertus de impio episcopo Attone, qui Rome erat decollatus’. Die Vorlage von C. las hier wahrscheinlich noch ‘van deme’ statt ‘wan de’ in 10. Cap. 170 S.: ‘De Ungere vordreven bi den tiden eren koning Pedere unde satten enen Oven’. Hs. 10: ‘unde satten in in einen oven’. C.: ‘Eo tempore fugaverunt Ungari eorum regem Petrum et locaverunt eum in fornacem’. Ich ermüde den Leser nicht mit weiteren Beweisstellen, er findet deren viele in dem unten abgedruckten Theile des Werkes. Die Wolfenbüttler Handschrift gehört erst dem 15. Jahrhundert an. Natürlich lag also nicht diese, sondern eine ältere unserem Uebersetzer vor, aus der die Wolfenbüttler mittelbar oder unmittelbar floss. Auch fehlt es nicht an Stellen, wo der unserige sich dem reinen Text anschliesst, während Hs. 10 Fehler hat, z. B. Cap. 159 S.: ‘twehundert punt lutteres goldes’. Hs. 10: ‘lotigis goldes’. C.: ‘200 talenta auri puri’[1]). Es fehlen in C. die Erfurter Lokalzusätze, welche Hs. 10 zu Cap. 120 und 363 macht. Im ganzen übersetzt C. ziemlich wörtlich, nur wo der Sinn ihm nicht klar war, weicht er mehr von der Vorlage ab, und da kommt denn oft wunderbares heraus, z. B.

S. c. 178.	C.
Dit was al von der vorsten	Hoc totum fuit de consilio prin-

1) An einzelnen wenigen Stellen ist die Uebereinstimmung mit den Hss. 11; 12; 18 bei Weiland grösser. Zwei Stellen finden durch keine der notierten Varianten ihre Erklärung. S. Cap. 162: ‘De Romere sanden do na deme koninge Otten unde ladeden in to Rome’. C. übersetzt: ‘Camerarii sedis apostolice et imperii vocaverunt Rome regem Ottonem’. Und S. Cap. 168: ‘Do gewan de hertoge Heinric des koning Conrades hulde, also dat he Nurenberc deme rike let’. C.: ‘Tunc laboravit pro concordia, ita quod Spire ad inperium ammodo spectaret’.

rade, de waren deme koninge hat. He was en del schuldich.	cipum, qui eum oderant, quia eis in multis tenebatur.

Einzelne Fehler wiederholen sich regelmässig. Die Stadt Metz scheint dem Interpreten unbekannt gewesen zu sein, denn er schreibt constant 'Menze' (Mainz) für 'Mezze', wie er denn immer die deutschen Namensformen beibehält. Wo von dem 'satte der biscopdome', d. i. der Investitur, die Rede ist, übersetzt er 'sat' regelmässig mit tributum oder census. Aber einen viel schlimmeren Fehler liess sich der Uebersetzer zu Schulden kommen. In seiner Handschrift der Sachsenchronik müssen mehrere Blätter, welche die Capitel 329 Mitte bis 349, das ist die Geschichte Friedrichs I. Schluss, Heinrichs VI, Philipps, Ottos IV. Anfang, enthielten, ausgefallen gewesen sein, er merkte das nicht und übersetzte munter fort. Da nun der Kaiser, von dem fortan die Rede war, in der Vorlage immer Otto genannt wurde, so setzte er beim ersten Male frischweg Fridericus dafür ein, die anderen Male liess er den Namen weislich weg. Da liest man denn mit gerechtem Erstaunen, wie der Kaiser Friedrich I. gegen seinen eigenen Enkel König Friedrich II. Krieg führte und schliesslich in Harzburg starb. Ein wenig späterer Leser merkte wenigstens, dass die Regierung Kaiser Heinrichs VI. ausgefallen war, und fügte auf dem geringen leeren Raume des Blattes mit blasser Tinte unten einen Satz über dessen Regierungsantritt und ein wunderbares Ereignis aus dessen Zeit aus der oft benutzten Chronik in Jacobs Goldener Legende hinzu. Der Altzeller Compilator ergänzte dann die Geschichte der ausgefallenen Könige mit dem eben erwähnten Zusatz und aus Chronica Minor, liess sonst die Erzählung seiner Quelle von den Kämpfen zwischen Grossvater und Enkel ruhig bestehen, nur dass Friedrich I. in Harzburg gestorben sei, musste ihm doch mit den anderweiten Nachrichten von dem in Armenien im Salephflusse erfolgten Tode dieses Herrschers nicht recht vereinbar erscheinen, denn den betreffenden Satz liess er weg.

Wie schon gesagt, benutzte der Compilator von Altzelle ein Exemplar der ersten Redaction der Chronica Minor vom Jahre 1261. Und dieses ist nicht ohne Interesse. Bei der Ausgabe der Chronik im 24. Bande konnte ich für die erste Redaction nur eine schlechte Prager Handschrift des 15. Jahrhunderts benutzen. Ich bemerkte dort, dass diese mehrere nur durch Schreiberversehen oder Willkür veranlasste Lücken aufweise, andererseits aber vieles erst in der zweiten Redaction hinzugefügt worden ist, so dass es nun schwierig wurde zu entscheiden, was Auslassung des Schreibers der Handschrift A 1, was Zusatz von B war. Der Altzeller Codex zeigt nun, dass an den einzelnen Stellen das richtige getroffen ist, indem

alles was als Zusatz der zweiten Bearbeitung in Klammern geschlossen ist, hier auch fehlt, andere von A 1 ausgelassene Stellen sich hier finden; z. B. stehen die in Betreff der Autorschaft wesentlichen Worte S. 193, Z. 36: '[Franciscus] ille a Deo utique preelectus', welche in A 1 fehlen, und S. 194, Z. 30 die Worte: '[papa], statim ut vidit et audivit sanctum Franciscum, divinitus inspiratus [ordinem approbavit]' in dieser Handschrift. Ebenso auf derselben Seite Z. 26 die Worte 'de — librum' (s. Note i). An drei oder vier Stellen würde ich, wenn ich diese Handschrift damals gekannt hätte, die Lesart von B 1. 2, wo sie durch diese bestätigt wird, in den Text gesetzt haben, während damals das Uebereinstimmen der einzigen A-Hs. mit den übrigen Codices der B-Klasse gebot deren Lesart aufzunehmen. Z. B. S. 192, Z. 35 fügt der Altzeller Codex mit B 1. 2 hinzu 'pariter', das sonach in den Text zu setzen ist. Die anderen Stellen sind noch unwesentlicher.

Weiland geht in der angeführten Besprechung S. 315 auf das seltsame Verhältnis ein zwischen Chronica Minor und Flores temporum, deren Verfasser erstere zweifellos vielfach ausschreibt, zu den Fabeln, die in jener zuerst erzählt werden, aber mehrfach Zusätze macht, deren einer wenigstens bei der Vision vom Tode Papst Innocenz III. (SS. XXIV, S. 196 und 240) als nothwendige Ergänzung erscheint. Weiland meint das am ehesten so erklären zu können, dass diese Sätze ursprünglich in der Chronica Minor standen, aber schon frühzeitig in den Handschriften ausgefallen seien. Das halte ich bei der guten Ueberlieferung dieses Werkes durch so zahlreiche Handschriften, deren mehrere sicher noch dem dreizehnten Jahrhundert angehören, und bei deren Affiliation für ganz unmöglich. Auch die Altzeller Compilation, die gerade die erwähnte Geschichte, auch die Fabel von Willigis, der Päpstin[1]) u. s. w., ganz wörtlich abschreibt, hat keinen Buchstaben mehr als die andern Handschriften der Chronica Minor. Es würde sich gar nicht erklären lassen, wie die Sätze in den verschiedenen Klassen der Handschriften gleichmässig hätten ausfallen können. Zudem hat der Verfasser der Flores eine Handschrift der Klasse B gehabt[2]), von der noch 10 Vertreter vorhanden sind, einen Fehler hat er gemein mit den von uns bezeichneten B 3; 4; 5; 5[a]. An gemeinsame Quelle zwischen Chronica Minor und Flores glaube ich ebenso wie

1) Da diese in der Chronica Minor noch keinen Namen hat, aber doch auch ihren Kreis haben musste, der übrigens durch Zackenornament vor den andern sich noch auszeichnet, so malte man ihren Kopf hinein. Sie hat da schöne rothe Backen. 2) Das ergiebt sich aus der Erzählung von Hattos Tode durch die Mäuse S. 245, die er wie B, nicht wie A (vgl. S. 185) erzählt.

Weiland gar nicht. Die Histörchen müssen in den Minoritenklöstern viel herumgetragen, allmählich erweitert worden sein. Wahrscheinlich ist der schwäbische Minorit nur mündlicher Ueberlieferung bei seiner Erweiterung gefolgt, obwohl ja nicht unmöglich ist, dass ihm gerade für die berührte Vision eine andere schriftliche Erzählung vorlag, die er mit Chron. Minor verband [1]).

Ich habe aus der römischen Kaisergeschichte der Celler Chronik grössere Partieen, von der Mitte des achten Jahrhunderts an alles verglichen und mit einer gleich zu erwähnenden Ausnahme kein Wort gefunden, das nicht auf die beiden besprochenen Quellen zurückgeht. Ob der Compilator für die Zeit vor Christi Geburt ausser der Bibel und Sachsenchronik noch andere Bücher benutzt hat, zu untersuchen, hielt ich nicht der Mühe werth. In dem späteren Theil ist nur eine einzige Stelle aus anderer Quelle entlehnt. Es ist das bekannte Märchen von Heinrich, dem Sohne des verbannten Grafen Lutpold, der Kaiser Konrads II. Schwiegersohn und Nachfolger wurde. Gottfried von Viterbo erzählt es zuerst in Prosa und Versen, aus ihm hat es unter andern die SS. XXIV, S. 151 ff. theilweise abgedruckte Chronik, die Waitz einem Deutschordensbruder zuschreibt, entlehnt, aus ihr ist es in die kurze Chronik, welche Jacob seiner Goldenen Legende Cap. 181 (bei Grässe S. 840) einfügt, übergegangen. Mit ihr stimmt nun der Wortlaut in der Celler Compilation am meisten überein, aber mehrere Stellen, z. B. gleich der Anfang, lehnen sich viel näher an Gottfried selbst an. Es würde also zunächst an eine Compilation von Gottfried und Jacob zu denken sein. Nun zeigt aber merkwürdiger Weise die grösste Uebereinstimmung mit der Celler Chronik die Fassung dieser Geschichte bei Siegfried von Ballhausen (früher von Meissen genannt), für den die Aurea Legenda Hauptquelle ist, der aber auch Gottfrieds Pantheon selbst benutzt hat. Siegfried kann weder das Stück der Celler Chronik entlehnt haben [2]), noch umgekehrt der

1) Ich nehme hier Gelegenheit zwei Ergänzungen zu den Quellen der Chron. Minor zu geben: S. 191, Z. 20—22 ist aus Petri Comestoris historia scholastica, Euang. cap. 184, abgeschrieben, S. 192, Z. 23—27 (Hic Eugenius etc.) aus Adalberts Miracula S. Heinrici regis cap. 10, SS. IV, 813 f. 2) Lorenz, Geschichtsq. II, 116, der die Celler Chronik nicht gesehen hat, meinte wegen des Namens Compendium historiarum, welchen sie nach Beyers nicht richtiger Angabe tragen sollte, Siegfried, dem er nicht begründete Beziehungen zu Altzelle zuschreibt, hätte in seinem gleichnamigen Werk jene überarbeitet und fortgesetzt. Das ist nicht richtig. Siegfried nannte auch die erste Ausgabe seines Werkes gar nicht Comp. hist. Uebereinstimmungen zwischen beiden finden sich ausser der berührten freilich viele, (z. B. beginnen sie gleich beide 'In principio'), weil beide die Bibel und die Chron. Minor ausschreiben, von der Sächs. Weltchronik findet sich aber bei Siegfried kein Wort.

Celler Compilator aus Siegfried, denn beide stehen an je verschiedenen Stellen Jacob näher. Bei dieser Erscheinung weiss ich mir nicht anders zu helfen, als indem ich annehme, dass beide Autoren Exemplare der Aurea Legenda benutzt haben, in denen diese Erzählung aus Gottfried ergänzt war und weitere Fassung hatte. Die Stelle in der Chronik des Deutschordensbruders sowohl als in der Jacobs im 24. Bande der Scriptores ist als abgeleitet übergangen, sonst würde man darüber wohl mehr ins Klare kommen können. Grässes Ausgabe ist wegen zu geringen handschriftlichen Materials nicht zuverlässig genug in solchen Fragen [1]). Die circa 1320 hinzugefügte Fortsetzung der Chronik ist componiert aus Martin von Troppau, dem die Geschichte von der Auffindung eines prophetischen Buchs durch einen spanischen Juden (SS. XXII, 472) entnommen ist, aus der zweiten Redaction der Chronica Minor vom J. 1265 und deren Continuatio VI. Der 5. Fortsetzung, welche dieser in den Handschriften vorhergeht [2]), ist nichts entnommen. Dann sind kurze Charakteristiken der Könige von Rudolf an selbständig hinzugefügt.

Hier unten drucke ich die Vorrede der Altzeller Chronik, dann die eben besprochene Fabel ab. Lasse dann das Fragment der Uebersetzung der Sächsischen Weltchronik folgen, dessen Verstümmelungen ich aus der Compilation und wo die abweicht, nach der deutschen Vorlage ergänze. Da das Fragment mitten in der Geschichte Konrads II. beginnt, ergänze ich den Anfang derselben aus der Chronik. Alle Ergänzungen aus dieser schliesse ich in Klammern ein. Ihre Abweichungen vom und Zusätze zum Fragment setze ich in die Noten. Dieses bezeichne ich mit A, jene mit B.

1. Aus der Weltchronik.

Considerans historie sacre prolixitatem necnon difficultatem, scolarium quoque circa studium sacre lectionis, maxime illius que in fundamento versatur, negligenciam, quorundam quoque ex inopia librorum impericie sue solacia querencium et volencium quasi in sacculo quodam memoriter tenere narraciones historiarum, temptavi seriem sanctorum patrum, a quibus per regalem et leviticam tribum Christus originem habuit, cum eorum operibus in unum opusculum colligere, quod et fastidientibus prolixitatem propter subiectam oculis formam sit animi oblectacio, et a studiosis facile possint pre oculis habita memorie commendari et omnibus legentibus utilitas conferri.

1) Gleich an der besprochenen Stelle S. 840, Z. 5 ist 'silvam' st. 'insulam' zu lesen, wie schon aus dem gleich folgenden 'in qua sylva' erhellt. 2) Der Fortsetzer benutzte also eine Hs., welche der Pesther (B 3*) zu Grunde lag. Von der weiteren Fortsetzung — 1330, welche diese bietet, hat er nichts.

In quo quidem non facilem laborem, inmo negocium plenum vigiliarum assumpsi; cum brevitati secundum datam formam ita studui, ut nichil de veritate historii detruncarem, sed ab Adam inchoans, per patriarchas, iudices, reges, prophetas et sacerdotes eis contemporaneos usque ad Christum, finem nostrum, ordinem perduxi.

In principio, hoc est in Filio, creavit Deus celum et terram . . Gen. 1.

. . . . . .

f. 41. Fugaverat[1]) comitem Lupoldum, qui in silva solus in thugurio latitabat; in hac silva dum cesar venaretur, dispersis suis post feras, nocte cogente, in dicto thugurio se recepit, cui hospita benigne ministravit, que eadem nocte filium peperit, et vox ad cesarem tercio facta est: 'Hic puer gener tuus erit'. Mane dum suos reperit, precepit duobus armigeris, cor illius pueri sibi afferri; quem matris gremio rapiunt et decori eius miserti, in arbore, ne a lupis rapiatur, deponunt. Cor leporis cesari portantes. Eo die dux quidam transiit, infantem reperit, uxori sue detulit, et dum heredem non haberent, fingunt hunc a se genitum, nutriunt delicate, vocavitque Heinricum. Huius anno 15. cesar cum duce convivat, ammirans formam pueri, sue curie assumpsit, sed tamen habuit suspectum, ne forte ille esset quem iusserat occidi. Litteras scribit et mandat per eundem uxori, ut visis presentibus perimatur. Dum solus iter pergeret, in domo cuiusdam sacerdotis hospitatur, fessus in scampno obdormivit. Sacerdos litteras eius legit, abradit et scribit: 'Visis presentibus, si vitam diligis, filiam nostram illi dabis'. Quod factum est. Audiens autem ista cesar, ira infremuit. Tandem videns ordinacioni Dei non obstandum, a duce, duobus armigeris, sacerdote et matre veritate comperta, letanter eum generum et heredem instituit, et in loco ubi puer natus fuit fit nobile monasterium quod usque hodie Yrsania dicitur. . . . . Jac. c. 181. cf. Gotfr. p. 243 sqq.

2. Uebersetzung der Sächsischen Weltchronik.

Conradus 14 an. [Conradus de Swevia imperavit et reedificavit[2]) castrum in Nurenberc et potenter abstulit Heinrico quidquid de imperio retinebat. Concedit[a]) etiam ducatum Saxonie marchioni Alberto contra voluntatem Richee regine et contra ducem Heinricum. Hoc conquesta fuit regina omnibus amicis suis, qui pugnaverunt adversus marchionem. Tunc marchio vicit eos et multos cepit. Tunc rex Conradus habuit curiam suam in Gozlar et iterum marchioni contulit provinciam illam. Deinde dux Heinricus venit Saxoniam et multos dominorum qui cum rege fuerant sibi attraxit; et pugnavit contra marchionem Albertum, qui resistere non potuit propter magnum adiutorium Richee regine. Tunc rex Conradus intravit Saxoniam cum exercitu magno et venit Cruceburc; ibi occurrit ei dux Heinricus cum Saxonibus et volebant pugnasse, sed ab episcopis est interceptum. Duci Heinrico venena[b]) data sunt, et obiit. Tunc marchio Albertus volens Poloniam[3]) intrare et ibi sedere iudicium quod dicitur bothding, quod Richee regina cum adiutorio iuvenis Heinrici defendit. Eo tempore pugnavit contra regem Chron. Sax. c. 290. c. 291. c. 292.

a) 'Concidit' B. b) 'venana' B.

1) scil. Conradus rex. 2) Chron. Sax. sic: 'He besat de borch to Nureberch, dar de hertoghe Heinric dat rike (i. e. insignia regalia) hadde behalden, unde wan it aldar'. Quod male intellexit interpres. 3) 'to den bolen' Chr. Sax., sed cum nostro 'zu Polen' codex 10.

dux Welfo. Rex vero Conradus obsedit Winisberc, et dux pugnavit cum eo et victoriam amisit. Rex Conradus tunc dedit relictam Heinrici ducis, filiam Lutheri cesaris, fratri suo Heinrico duci Austrie, ex eo rex obtinuit voluntatem omnium Saxonum; tunc Albertus marchio renunciavit ducatui Saxonie. Deinde rex Conradus venit[a]) Goslar. Deinde Hildensheim, et factus est ibi prepositus frater suus. Deinde veniens Brunenswich et a ducissa Gerdrudi bene est receptus, que breviter post hoc obiit in partu.

Celestinus 5 an. Eo tempore obiit papa Innocentius. Post eum eligitur

Chr. Min. Celestinus. (Hic constituit, ut pro alba longa et ampla, quam sanctus

Chr. Sax. Gregorius instituit, alba stricta et non cincta utatur continue[b])). Deinde

Chr. Min. Lucius 11 men. Eugenius 8 an., 5 men. Lucius eligitur. Et tunc Eugenius. (Iste fuerat monachus et discipulus sancti Bernhardi. Ad hunc Bernhardus scripsit librum consideracionis. Hic constituit, ut studium in eccle-

Chr. Sax. siis kathedralibus habeatur in gramatica et liberalibus artibus). Eo tempore obiit Sifridus comes de Babenberc[1]). Tunc episcopus Bernhardus de Hildensheim et prepositus Engilbertus volebant videre reliquias in

c. 294. Goslar, quod eis non licuit, et fregerunt altare et a Deo excecati sunt. Eo tempore rex Babylonie multas civitates ab illa parte maris[2]) fidelibus expugnavit. Pro tribulacione tali misit papa Eugenius ad Ludewicum regem Francie, qui misit abbatem Bernhardum de Clerevas crucem inter christianos predicare. Tunc rex Conradus accepit crucem et principes multi; hii transeuntes Ungariam cum exercitu magno et venerunt Constantinopolim, et ibi quiescebant; exercitus ille taliter probatus est septuaginta[c]) milia armatorum preter[d]) alios qui innumerabiles fuerunt. Rex Constantinopolim[e]) honorifice regem Conradum recepit. Tunc misit exercitum ducere ultra partem maris que dicitur Brachium sancti Georii, et dedit eis electionem trium viarum, et prestitit eis ducatum. Tunc elegerunt viam unam que ducebat per desertum trium dierum, in qua multi et infiniti fame siti perierunt. Tunc inculpabat populus regem, quod propterea duxisset eos in desertum, quod vellet ab eis liberari. Et volebant alium dominum elegisse Bernhardum nomine, quod rex cum magno labore vix amovit. Deinde venerunt in aliud desertum ad 14 dietas, ibi infiniti perierunt, aliqui fame moriebantur, aliqui submergebantur, aliqui a gentilibus percussi[f]) et aliqui capti. Tunc rex Conradus revertens Constantinopolim cum illis qui supermanserant, et pars populi veniens in Hispaniam et civitatem Leschebon expugnaverunt.

c. 295. Deinde rex Conradus Constantinopoli incepit infirmari. Tunc cesar multa bona sibi fecit et peregrinis adnichilatis. Cesar etiam inculpabatur, quod exercitus ille periclitatus fuisset ex parte sui. Tunc cesar Constantinopolis dedit neptem suam marchioni Heinrico, fratri Conradi regis, in uxorem. Eo tempore rex Francie Lodewicus pugnavit ab illa parte maris cum Sarracenis et victus est, et regina capta. Postquam rex Conradus] convaluisset[g]), tendens ad sepulcrum [Domini, et o]portuit eum promittere cesari Constantinopol., [quando red]iret, quod reverteretur Constantinopolim et ipsum iuvaret [contra re]gem Apulie. Tunc rex Conradus venit[h]) [et obse]dit Damascum civitatem et eam expugnare[i]) [non pot]uit, Constantinopolim est reversus, et iterum cesari [iura]vit de adiutorio super[k])

c. 296. regem Apulie; [et ea v]ia Almaniam est reversus. Eo tempore [Herman]nus comes de Wurzeburc[l]) percussus est [ab hom]inibus illius de

a) bis scr. B. b) supple 'papa' ex Chr. Min. c) 'septuginta' B. d) 'p̄p̄' B. e) sic B. f) pereūssi B. g) hic incipit folium A. h) 'transivit' B. i) 'pugnare' B. k) 'contra' B. l) i. e. Winzenburg. Interpres semper hoc nomen sic depravavit.

1) 'Boumeneborch' Chr. Sax. 2) 'over mere', i. e. transmarinas Chr. Sax.

Hildensheim, qui etiam dampnum[1]) [maxim]um receperunt. Tunc dux H(einricus) accepit [filiam] in[a]) uxorem ducis de Ceringen[2]). Deinde [rex Con]radus iterum rediens Ierusalem cum labore [magn]o et commisit regnum filio suo Henrico [de Rote]burc. Hoc passaium non poterat habere [processum], quia rex infirmabatur et reversus est. [Tunc papa] misit pro eo duos cardinales Octa[vianum] et Iordanem, qui citaverunt eum Rome [ad conse]crandum. Rex preparabat se ad iter illud [et iterum] in infir-
1152. mitatem decidit et moriebatur [et in B]abenberc est sepul-
[Fridericus 38] an. tus. Post[3]) eum electus [est Fr]idericus dux Swevie[b]), filius fratris [sui. P]ost[c]) Eugenium papam Anastasius eligitur, tunc Adrianus.
[Anastasius 1 an]. Fridericus dux Swevie, cum electus esset, venit c. 322.
180.
Adrianus an. 4, men. 9. 181. Rome et consecratus est in cesarem a papa Adriano absque voluntate Romanorum cum nece multorum hominum.
Allexander an. 22. Adri[ano] mortuo, Allexander eligitur[d]). [Hic[e]) ces]arem excommunicavit, quod uxorem [relique]rat et aliam duxit[f]). Pro eo [fugav]it cesar apostolicum[g]) et Conradum episcopum de [Menz] et alium episcopum posuit nomine Cristenen. [Ista di]ssensio inter papam et cesarem 20 annis [durav]it. Infra hoc tempus fuerunt etiam tres pape unus post unum cum cesaris voluntate[h]); [hii omne]s obierunt infra hoc[i]) tempus. Eo tempore Albertus [march]io Slavos expugnavit. Hic fuit c. 323.
de[4]) [Branden]burc. Item comes Wernherus percussus fuit[k]) [in una] navi cum hominibus multis. Hic fuit de Osterburc. [Deinde] cesar Fri-(dericus) veniens Lumbardiam cum [exercitu] magno et Meylan[l.5]) obsedit. Tunc [illi[m]) de] Meylan pugnabant cum eo et trium[phum[n]) o]btinuerunt, et recessit[o]). Deinde redi[ens cum] exercitu ma- c. 325.
iori et expugnavit[p]) eos, [quod] se subdiderunt gratie sue; tunc muros [vast]avit et fossata planavit et fere [eos de]leverat[q]). Dux vero de Brunswich dux[erat] cesari ultra montes 5 milia[6]) militum, [et cum] reverteretur, rogavit eum[r]), ut ma[neret]; qui noluit. Tunc prosternens se pedi[bus suis] quasi flendo supplicavit; qui minime cu[ravit]. Tunc dapifer ducis dixit: 'Domine [corona regni venit super pedes vestros, veniet etiam vobis super caput vestrum'; et sic re]cessit; quod numquam[s]) ille de Brunswic contra imperatorem postmodum recuperavit[d]). Post hoc venit comes Bernhardus de Anehalt in Thuringiam et c. 326.
fregit Meldingen cum magno labore. Deinde langravius cum duce H(ein-
181. rico) irruerunt super Bernhardum comitem et devastaverunt
Lucius papa an. 3. terram[t]) totam usque ad fluvium Sal et Aschirsleibe fregerunt. Tandem dies concordie et terminus positus erat Veneciis

a) 'd. de C. in ux'. B. b) 'frater' ins. sed del. A. c) B sic: 'Fridericus dux Swevie imperavit. Anastasius papa eligitur. Deinde Adrianus. Tunc rex Fridericus Rome veniens et cons.' d) B hic quaedam inserit ex Chr. Min. e) 'Iste papa Allexander' B. f) 'duxerat' B. g) 'fug. eum ces.' B. h) B inserit quaedam ex Chr. Min. et pergit: 'Deinde Urbanus. Post hunc Gregorius. Hii omnes' etc. i) 'inf. tempus sedicionis pape Allexandri et cesaris Friderici' B. k) 'est' B. l) 'Mediolanum' B. m) 'Mediolanenses pugn.' B. n) 'victoriam' B. o) 'ab eis' add. B. p) 'triumphavit et exp. civitatem et muros eius subvertit et omnia ibi vastavit. Dux'. B. q) 'hadde . . vorderft' Chr. Sax. cod. 10. r) deest B. s) 'postea n. i. de Br. dux Heinricus c. imp. rec.' B. t) 'totam provinciam' B.

1) 'se namen oc dar groten schat' (thesaurum) Chr. Sax. 2) Quae sequuntur in Chr. Sax.: 'unde — Engelant' omisit noster cum codice 10. 3) 'Post — sui' addit noster cum cod. 10. Quae ibi sequuntur recte post inserta iudicavit Weiland n. 5, cum haec noster omiserit. 4) 'wan . . . Albrecht Brandeborch den Weneden af' Chr. Sax. 5) Sic cod. 10; 'Allexandria' ceteri codices Chr. Sax. 6) Sic noster cum cod. 10, aliis (50 hundert).

de[a]) apostolico et inperatore[b]), qui ibi fuerunt concordati. Tunc Allexander papa Rome rediens ad suam dignitatem, et alii episcopi multi, quos cesar fugaverat, ad dignitates suas reverteutes; cesar etiam
c. 327. obtinuit suam litem et uxorem ultimo ductam. Nolebat etiam absolvi ab
183.[d] Urbanus papa an. 2. apostolico, quia dicebat eum[c]) non posse excommunicare.
Tunc papa fuit contra[1]) episcopum Ulricum de Halber-
c. 328. stat. Iste episcopus edificavit Langenstein. Hoc defendit ei dux H(einricus), qui edificatum combussit. Postmodum iterum episcopus edificavit cum adiutorio Wichmanni episcopi de Meideburc, tunc nullus
184. Gregorius papa men. 4. defendere potuit. Dux H(einricus) tunc misit unum baronem[2]) clam in terram ad spoliandum et cremandum, per quod exercitum de edificio vocaret; istud patefactum fuit, et venerunt orientales cum propriis suis et conveuerunt cum incendiariis et pugnaverunt cum eis circa unam paludem et ceperunt Symonem comitem de Tekenenburc cum trecentis militibus. Tunc prin-
185[e]. cipes omnes conquerebantur super ducem H(einricum).
c. 329. Clemens III. an. 4. Et Theodericus marchio allocutus est eum cum duello, quod
c. 350. super Slavos[3]) cremabat[f]) et terram Lusacie. Deinde cesar[4]) venit Brunswich, et congregato exercitu irruit super episcopum de Meideburc, qui cesari occurrit in multitudine exercitus, et victus est, et cesar milites multos cepit. Post hec cepit episcopus[5]) Fridericum de Bare[g]), quem
c. 352. duxit in Grunenberc, et sibi potenter[h]) est receptus. Deinde cesar Fri(dericus)[6]) venit cum exercitu Merseburc, ubi Fridericus rex locaverat curiam; quod defendit, et cremabat Thuringiam et cepit Guntherum comitem de Kevernberc. Tunc iterum exibant Bohemi et venerunt Quittelin-
c. 353. genburc et redierunt; tunc percussa[i]) regina Ungarie. Item diluvium fuit in partibus aquilonis, quod civitates et ville cum hominibus[k]) infinite perierunt. Postea dux cum fratre[l]) suo Friderico[7]) expugnaverunt
c. 354. Lobene, quod fuerat[8]) marchionis de Mysna. Iste marchio obsederat Achis, sed non expugnavit. Deinde idem Lipze expugnavit et fregit et iterum [volebat redire Achis, tunc venit cesar][9]) [du]ci Hen(rico) i[n] adiutorium et transierunt Albeam et totam terram devastaverunt et sunt reversi. Deinde fames valida invaluit per biennium. Rex vero Fridericus Stecfort[m]) cremavit. Item langravius Hermannus obiit. In[n]) secundo anno cesar Aschersleiben cremavit,

---

(B inserit: Iste Fridericus imperator, vir katholicus — — 7 pape fuerunt: Ex Chr. Min. p. 192. 193 praeter ea quae ibi uncis inclusa sunt. Post Gregorium Clemens eligitur. Hic constituit tempus — — ducat in uxorem. Anno autem 3. pontificatus Celestini pape prefatus cesar submersus est: Chr. Min. p. 193. 194.

Heinricus filius Friderici imperatoris adeptus est imperium. Eo tempore

a) 'Allexandro' superscr. add. B. b) 'Fri(derico)' add. B. c) 'se' add. B. d) '112' hic et '113. 114' in sequent. minio superscr. A. e) '195' A. f) sic B; 'cremaret' corr. 'cremabat'? A. g) sic A. B. h) 'violenter' B i) 'est' add. B. k) 'omnibus' B. l) 'fratri' B. m) 'Stecvort' B; 'Stasforde' Chr. Sax. n) 'et cesar' B.

1) 'satte do weder' (restituit) Chr. Sax. 2) 'en here' (exercitum) Chr. Sax. 3) 'dur dat de Wenede hadden gebrant de marke to Lusiz'. Chr. Sax. 4) Otto IV. V. supra p. 175. 5) Immo 'veinc her Vrederich van Kare den bischof'. Chr. Sax. 6) Otto, ut habet Chr. Sax. 7) Sic noster male cum codice 10, ubi 'Swedekumme de bůrg' exciderunt et nomen falso additum est. 8) 'wart ůyg Lopene verraden deme marcgreven' Chr. Sax. 9) Abhinc omittit interpres constanter nomen Ottonis.

tante pluvie — — tempestate perierunt: Jac. c. 181. V. supra p. 175. Isto imperatore presente in Erfordia — — hereditatem suam: Chr. Min. p. 194. Tempore Heinrici imperatoris Innocencius papa eligitur, qui ante Lotarius — — sublimavit ad ceptrum regni. Chr. Min. p. 194. 195, omissis quae ibi uncis inclusa sunt et paucis aliis. Otto, filius ducis Heinrici Babarie et Saxonie imperium adeptus est, quem excommunicavit papa Innocencius, qui excommunicatus — — Heu papa Innocencius defunctus est. Et ibidem sepultus est anno Domini 1217: Chr. Min. p. 196, exceptis uncis inclusis).

---

et[a]) in Hartisburc laxatus obiit, et in Brunswich est sepultus. Circa c. 356.
tempora istius cesaris papa Innocencius concilium Rome habuit; ibi omnes episcopi, abbates, prelati tam Almanie quam Gallie fuerunt congregati; tunc de linea consanguinitatis in contrahendo duo articuli sunt abstracti, qui[b]) ante[c]) 7 fuerunt, nunc autem 5; postea papa obiit[d]).
Fridericus [de Stouf 30 an.]. [Honorius III. 11 an.]. Fridericus rex[e]), filius[f]) Hen(rici) cesaris[g]), imperavit c. 357.
sine omni gwerra[h].[1]). Tempore suo[i]) factum est passa-
ium per mare. Rex Ungarie se transtulit cum exercitu c. 358.
magno, et confuse et turpiter est reversus. Lupoldus dux Austrie transivit et ibi cum honore magno fuit et multi nobiles cum eo, qui in expedicione[k]) magna venerunt Damiat[l]) et civitatem eandem expugnaverunt, quia Deus omnes homines civitatis illius misit infirmari, ita quod repugnare non valuerunt; eandem civitatem christiani per biennium tenuerunt. Deinde iterum aliam expedicionem habuerunt contra suos inimicos, et per fluenta diluvii preocupati[m]) ab emulis suis sunt detenti. Tunc christiani soldano restituerunt civitatem pro restitucione omnium captivorum et quod eis ex terminis suis ducatum fidelem exhiberet[2]). Soldanus vero sanctam crucem, quam Sallatinus[3]) rex fidelibus abstraxerat, restituit, et in ordinacione[n]) tali se fidelem prebuit christianis; in cibo et potu eos laute procuravit et usque Ackaron[4]) fideliter perduxit. Rex Fridericus curiam in Franken- c. 359.
vorte habuit et rogavit omnes principes, ut filium suum Heinricum in regem eligerent, qui omnes iuraverunt eum post obitum suum receptorum[o]). Marchio Albertus de Brandenburc obiit. Et abbas Gernodus de Nuwenburc[5]) est excecatus. Et Anehalt perditum et reacquisitum. Rex Fridericus tunc Rome venit et commisit filium suum Heinricum suo c. 361.
cancellario episcopo de Spire et episcopo de Wurceburc et Gerhardo comiti[p]) de Diest et aliis suis familiaribus. Tunc hii episcopi cito obierunt; tandem commissus est episcopo Coloniensi. Rex vero Fridericus in
Honorius. cesarem a papa Honorio est consecratus, et filius suus in Almania[6]) in regem[q]). Cesar vero Fridericus Appuliam, Sicyliam, Calabriam et multas terras gentilium circumiacentes expugnavit et imperio subiugavit. Interim quod rex Appulie fuit, marchio Theodericus de c. 363.
Mysna obiit, et Ysleibe a diluvio periit cum hominibus multis. Tempore Friderici cesaris venit prepotens gentilis[7]) ab Asia, qui residebat

a) 'et in — papa obiit' des. B. b) 'que' A. c) 'antea', ut videtur, corr. 'ante' A. d) alia manus add. in marg. A: '1218. consequens inferatur'. e) deest B. f) 'Heinr. imperatoris fil.' B. g) B add.: 'de Stouf inperium adeptus est et'. h) B quaedam inserit ex Chr. Min. i) 'Friderici' B. k) 'expid.' A; 'q. cum exercitu valido v.' B. l) 'Damascum civ. quam exp.' B. m) 'preocupetari' A n) 't. concordia' B. o) sic A. B. p) comite A. B. q) 'electus est' add. B.

1) 'ane werren' Chr. Sax. 2) Haec ex verbis sequentibus supplevit. 3) Sic codices 11. 12. 4) Sic codex 10. 5) i. e. Nienburg. 6) 'hir to lande' codex 10, alii. 7) 'en here' (exercitus) Chr. Sax.

circa fluvium Than, cum exercitu maximo [super Comanos vel[1]) Valwen. Qui occurerunt ei cum adiutorio Ruthenorum et pugnaverunt et victoriam] perdiderunt et fuerunt de Rutenis [et Comanis] centum
c. 364. milia prostrati. Dux[2]) Hoyr [de Valken]stein et sui coadiutores Quitte-
c. 365. l[ingenburc] expugnaverunt et municiones eius crem[averunt][3]). Interim quod cesar in partibus remotis ex[titit], Heinricus[a]) comes de Zwirin ceper[at re]gem de Tenemarken[b]) in regno suo cont[ra fidem] et duxit eum per lacum Hab et in Leschin [eum tempore] modico servavit. Deinde habuit eum in T[annenberc], deinde duxit eum in Zwirin. Tunc rex c[aptus] exsolvit[4]) se de captivitate a nunciis im[perii]; propter illam composicionem rex Heinricus et episcopus [Coloniensis] venerunt cum exercitu magno in Bardew[ic, deinde] in Breckede. Al-
c. 366. bertus comes de Lob[enburc][5]) et Daci iacuerunt ab alia parte Albe[e cum] exercitu forti, ita quod illa ordinacio [exempti]onis non servabatur, quia rex et Daci pro[missum] suum[c]) violaverunt. Ideo rex Henricus [et episcopus] Coloniensis sine fine sunt reversi, et sic rex [Dacie] mansit ut prius in captivitate. Post ca[ptivitatem] huius regis per annum dimidium pugnavit [comes] de Zwirin cum comite Alberto de Lobe[nburc] et cum Ottone comite[6]) de Bonenburc, [qui ambo sunt] victi, et comes Albertus captus est et duc[tus est in] Zwirin ad avunculum suum regem
c. 368. Dacie. [Deinde] in secundo anno[7]) fames magna invaluit in omni[bus
c. 369. regionibus], quam sequebatur pestilencia magna. Item [Engilbertus episcopus][d]) Colonia percussus est in fide bona a com[ite Fri]derico de Alzena[e]), consanguineo suo, et[c] qui comederat eodem die cum eo. Ideo fug[atus est], et omnia castra[f]) eius frangebantur[8]). Eodem [anno] curia proclamata fuit in Nurenberc, [ibi duxit] rex Heinricus, filius Friderici cesaris, fil[iam ducis] Lupoldi de Austria in uxorem. Eiusdem [ducis fi]lius duxit etiam filiam langravii Hermanni [de Thu]ringia. Tunc H[einricus][g]) rex sedit pro tribun[ali de oc]cisione episcopi[h]) Coloniensis, tunc dissensio facta [est pro quadam] sentencia, pro quo multi se exhibuerunt in duello, ex quo omnis populus irruit[i]), [stre]pitum faciens[8]), et cucurrit de palla[cio, et in] uno gradu 96[k]) viri sunt oppressi, in[ter quos] erant 23[l]) milites, et multi ex [quassa]cione tali in hospiciis moriebantur,
c. 370. [et multi] infirmari ceperunt, qui postmodum obie[runt][m]). Deinde rex Dacie solutus est ex cap[tivitate], et tres filii sui comiti[n]) H(einrico) de Zwir[in[8]) in ob]sides sunt locati[o]).

Hic desinit A, pagina nondum finita, in qua alio atramento post suppleta sunt haec: 'Item Heinricus, filius Friderici, patri successit. Eo tempore tante pluvie — — volantes vise sunt et multi homines in tem-[pestate] perierunt'. Ex Jacobi Aurea Leg. c. 181, p. 843. 844. — B pergit: '[Tunc beatus Dominicus iniciator — — inimicis ecclesie in nomine domini nostri Ihesu Christi. Amen'. Ex Chr. Min. Rec. I, paucis omissis].

a) 'dux' ins. del. A. b) 'r. Dacie' B. c) deest B. d) 'Tunc episcopus Colon. Engibertus' B. e) 'Ysinberc' B ex Chr. Min. f) 'crastra' A. g) 'r. H.' B. h) 'Engilberti' add. B. i) 'irruens str. fecit' B. k) '56' Chr. Sax. l) 'XXIIII' B. m) B add.: 'Tandem captus est Fridericus comes et in ultionem fusi sanguinis in Colonia per iudicialem sententiam crurifragio misere interiit': Ex Chr. Min. p. 197. n) 'comite' A. B. o) 'obligati' B.

1) Interpretis additamentum. 2) 'greve' Chr. Sax. 3) 'braken' Chr. Sax., noster certe legit 'branten'. 4) 'dingde do weder des riges boden' Chr. Sax. 5) i. e. Lauenburg. 6) 'weder den hertogen Otten van Luneborch'. Chr. Sax. 7) Hic noster a codice 10 recedit, et magis, cum 11. 12. convenit. 8) Sic codex 10.

X.

Zu

Folcwin von St. Bertin.

Von

O. Holder-Egger.

1. Folcwin von St. Bertin und Folcuin von Lobbes.

In der Vorrede zu seiner Ausgabe der Gesta abbatum Lobiensium, SS. IV, 52, behauptete Pertz, dass der Verfasser dieser Gesta, der Abt Folcuin, und der Autor der Gesta abbatum Sithiensium gleiches Namens eine Person seien, und begründete diese seine Meinung kurz gegen Mabillons entgegenstehende Bemerkungen[1]). Dagegen erklärte der Herausgeber der Gesta abbatum Sithiensium, Guérard, in seiner Vorrede diese Ansicht für irrig[2]), indem er, ohne noch auf die Ausführung von Pertz Rücksicht nehmen zu können[3]), bemerkte, einige 'savants' hätten die beiden Personen irrthümlich confundiert[4]). Danach galt die Identität der beiden Folcuins zum mindesten als zweifelhaft und Wattenbach musste in den Geschichtsquellen (4. Ausg. I, S. 308 n. 5) die Unentschiedenheit der Frage constatieren[5]).

Was Guérard für seine Behauptung anführen konnte und auch wenigstens andeutet, ist nicht gering, nämlich dass sich in der reichen Litteratur der Mönche von St. Bertin keine Andeutung findet, dass ihr Klosterbruder Folcwin jemals zu einer höheren Würde in einem andern Kloster befördert wäre. Als Simon in der Mitte des 12. Jahrhunderts die Fortsetzung zu Folcwins Gesta schrieb, nannte er seinen Vorgänger nur 'quemdam loci huius cenobitam'. Ein etwas späterer Mönch von St. Bertin des 12. Jahrhunderts, der in einer Abschrift von Folcwins Gesta Kapitelüberschriften nachtrug, nennt ihn 'levita et monachus', wie jener sich schon selbst bezeichnete[6]). Erst Alard Tassart, Mönch zu St. Bertin, der zu Anfang des

1) Acta SS. ord. S. Bened. IV, 1, p. 623. 2) Cartulaire de l'abbaye de St.-Bertin p. II sq. 3) SS. IV. und das Cartulaire erschienen in demselben Jahre 1841. 4) Er verweist auf die Hist. littéraire de la France VI, 384, wo auf die Autorität von Mabillon hin nur kurz bemerkt ist, die beiden Folcuin seien verschiedene Personen. 5) Guérard folgt z. B. Laplane, Les abbés de St.-Bertin I, p. 123 n. 6. Pertz' Ansicht wiederholt Voss, L'abbaye et le chapitre de Lobbes I, p. 290. 6) In einer von ihm geschriebenen Urkunde, deren Regest er c. 109 mittheilt, bei Guérard II, 80, p. 154.

16. Jahrhunderts die Gesta Folcwins und seiner Fortsetzer überarbeitete, sagt, was er bringe, sei aus den Werken 'patrum suorum Folcuini, Simonis et Iohannis Longi abbatum' geschöpft. Die beiden letzteren waren Aebte von St. Bertin, und vielleicht wollte Tassart nur diese als solche bezeichnen. Jedenfalls hat dieses Zeugnis um so weniger Werth, als darin von Lobbes kein Wort steht.

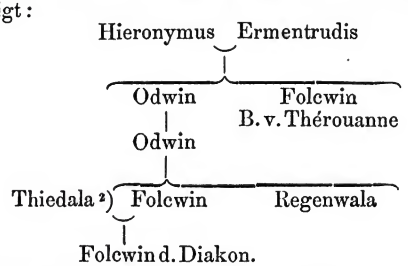
Nun auch der Abt von Lobbes, der am Schluss seiner Gesta die Zeit seiner Praelatur noch mit behandelt, sagt nirgends, er wäre Mönch von St. Bertin gewesen, auch in der späteren Fortsetzung seines Werkes, die wiederum mit seiner Regierung beginnt, ist davon nichts zu lesen.

Diesem übertrug Bischof Ebrachar von Lüttich[1]) in Gegenwart von Kaiser Otto im December 965 zu Cöln[2]) die Abtei Lobbes, nachdem vorher ein Schriftstück über den durch die Mönche vollzogenen Wahlact verlesen worden war. Weihnachten 965 weihte ihn dann Bischof Ingram von Cambrai. Der Wahlact war wol die Nebensache, jedenfalls haben ihn die Mönche nicht aus eigenem Antrieb erwählt — das lässt sich zwischen den Zeilen seiner eigenen Worte herauslesen. Schwerlich war er vorher Mönch in Lobbes. Auch stand er sich später mit den Brüdern nicht zum Besten. Als im Jahre 968 Bischof Rather von Verona in die Lütticher Diöcese zurückkehrte, zwang dieser ihn, für einige Zeit die Abtei aufzugeben; das geschah mit Willen eines grossen Theiles der Mönche, denn mit ihnen musste ihn Bischof Notger Ende 971 oder 972 versöhnen, um ihn wieder in die Abtei einzusetzen. Während seiner Abwesenheit liess Rather das Kloster aus Furcht vor Folcuins Verwandtschaft, 'quae non erat infima', befestigen. Diese vornehme Verwandtschaft muss also in der Nähe, jedenfalls in Lothringen, begütert gewesen sein. Und das wird auch anderweit bestätigt. Folcuin erzählt c. 35, wie der heilige Ursmar einen verkrüppelten Schuster heilte, der seines Bruders Gottschalk Knecht war und in die Kirche von Lobbes zu beten kam. Der undankbare Schuster, von dem Folcuin sagt: 'quem a puero contractum omnes cognovimus', betheiligte sich nachher an den Unruhen, die Raginer Langhals im Jahre 958 erregte.

Ueber die Familie Folcwins[3]) von St. Bertin sind wir durch ihn selbst sehr wohl unterrichtet. Auch er stammte

1) Er sagt selbst c. 28, p. 69: 'domnus Evracharus Folcuinum, vere peccatorem, aetate iuvenem, Laubiensibus praefecit abbatem'. 2) Anfang Januar 966 ist Otto in Cöln nachweislich; St. nr. 392. 3) So wird der Name stets in der aus dem praesumptiven Original gemachten diplomatisch genauen Abschrift De Whitte's geschrieben, ebenso constant schreibt die Handschrift des XII. Jahrhunderts Folquin.

aus Lothringen, denn er erzählt c. 105 (bei Guérard II, 74)[1]: 'Anno 928 . . . . meus qui hoc ipsum scribo pater Folcwinus nomine cum fratre suo (Regenwala, wie er weiter unten genannt wird) . . . de regno Hlotharii huc adveniunt, sancti Folcwini corpus — der in St. Bertin begraben war — levare cupientes'. Bischof Folcwin von Thérouanne, der im J. 817 durch Kaiser Ludwig den Frommen das Bisthum erlangte und 855, Jan. 14 starb, war nämlich der Brüder Grossoheim, wie Folcwin in dem Familienstammbaum, den er demselben Capitel anfügt, zeigt:



Nach erfolgter feierlicher Erhebung der Gebeine ihres Verwandten, zu der sie alles Erforderliche mitgebracht hatten, kehrten die Brüder in ihre Heimat zurück. Zwanzig Jahre später brachten dann das Ehepaar Folcwin und Thiedala ihren Sohn Folcwin — so erzählt dieser c. 107 — nach St. Bertin, wo er am 2. November 948 von Womar aufgenommen wurde, der auf Befehl des Grafen Arnulf des Alten von Flandern an Abts Stelle das Kloster verwaltete. Dieses Kloster wählten die Eltern natürlich deshalb, weil ihr berühmter Verwandter hier seine Ruhestätte hatte. Folcwin war damals offenbar ein Knabe, denn im J. 962, in welchem er sein Werk vollendete, nennt er sich noch 'iuvenculus', c. 112 (G. II, 81), wo er die Namen der ihm noch bekannten Klosterbrüder aufzählt, deren er aber nicht sehr viele kannte, weil er 'pene ultimus' der letzthin aufgenommenen war[3]. Jedoch war er schon im J. 961 Diakon[4], (levita c. 110, G. II, 80), wird also damals mindestens 22 Jahre alt gewesen sein. Danach dürfen wir seine Geburt etwa um das J. 935, vielleicht eher später

1) Guérard folgt in der Capitelzählung der von ihm allein gekannten Handschrift des XII. Jahrhunderts, welche den Folcwin in zwei Bücher zertheilt hat, die Monumentenausgabe behält die ursprüngliche Capitelzählung der De Whitte'schen Copie des Originals bei. 2) Diese nennt er c. 107 (G. II, 77). 3) In der Aufzählung folgen aber auf seinen Namen noch 23 andere; wenn diese chronologisch ist, wie anzunehmen, ist das also wenig genau. 4) Als solcher fertigt er eine Urkunde aus, deren Inhalt er mittheilt.

als früher und jedenfalls später als 930 ansetzen, denn ein 32jähriger Mann nennt sich schwerlich noch iuvenculus. Er schrieb die Gesta abbatum Sithiensis cenobii auf Befehl des Abts Adalolf, welcher Ostern 961 die Abtei von Graf Arnulf erhielt, aber schon Anfang 962 durch denselben wieder verlor[1]). Nach dem J. 962 entschwindet Folcwin uns vollkommen, es findet sich weiter keine Notiz aus St. Bertin über ihn. Zwar behauptet Guérard, er wäre um das J. 975 in St. Bertin gestorben ('où il mourut vers l'an 975'), doch ist die älteste Quelle für diese Nachricht die Histoire littéraire de la France VI, p. 384, die sich viel vorsichtiger ausdrückt: 'Il ne paroît pas effectivement qu'il ait vécu au delà de l'an 975'[2]). Woher die Histoire littéraire weiss, die Klostertradition sei gewesen, qu'il mourut dans un age peu avancé, kann ich nicht angeben. Keinesfalls sind wir verpflichtet, an die Tradition zu glauben. Was wir also bisher über die beiden Folcwins constatiert haben, passt durchaus so zusammen, dass wir beide für eine Person halten können. Beide aus vornehmem Lothringischen Geschlecht — denn dass die Familie des Folcwin von Sithiu auch vornehm war, könnten wir schon aus den Mittheilungen desselben, als namentlich daraus entnehmen, dass ein Bischof aus ihr hervorging, wenn es uns nicht noch ausdrücklich bestätigt würde. Denn Hieronymus, der Vater des Bischofs, soll Karls des Grossen Oheim (avunculus) gewesen sein und 'inter aulicos primus rerum forensium privatarumque moderamina disponebat. Atavorum[3]) eius atavi omnes nobilissimi'. Nach einer Inschrift aus St. Quentin, welche Folcuin in den Gesta abb. Lobiensium c. 9 mittheilt, war Hieronymus ein Sohn Karl Martells und daher allerdings der Grossoheim Karls des Grossen. Des Bischofs Bruder war Folrad, Abt von St. Quentin und Lobbes. Gewiss hätte also auch der Sithienser Folcwin von seiner Familie sagen können, wie der von Lobbes 'non erat infima'. Ferner beide Folcwin waren litterarisch thätig, beide schrieben gerade die Geschichte ihres Klosters mit besonderer Benutzung des Klosterarchivs. Als der eine uns im J. 962 entschwindet, taucht der andere 965 als Abt in

1) Folcwin erwähnt noch die Erhebung seines Nachfolgers Hildebrand, und schon vorher den 962, Jan. 1 erfolgten Tod Balduins, des Sohnes Graf Arnulfs. Dass er ein Diplom König Lothars vom 7. Jan. 962 auch selbst aufgenommen hat, ist wenig wahrscheinlich. Es steht in der De Whitte'schen Abschrift nicht an der Stelle, an welcher es Guérard bringt, II, 79, sondern erst hinter dem Epilog Capitel 111 (G. II, 81), worauf dann andere, sicher später zugefügte Urkunden folgen, z. B. eine Bulle Papst Urbans II. ohne Datum. 2) Guérard beruft sich ausserdem auf Mabillons Annalen XLVI, 50 und Acta SS. ord. S. Bened. IV, 1, p. 625; doch findet sich an beiden Stellen keine derartige Angabe. 3) Dieser Satz ist allerdings aus Ruotgers Vita Brunonis c. 2 ausgeschrieben.

Lobbes auf, wo er vorher wol nicht Mönch war. Jener bezeichnet sich 962 als iuvenculus, dieser 965 als iuvenis, und das würde doch vortrefflich auf den Sithienser passen, der damals ungefähr dreissigjährig gewesen sein muss. Einzig und allein scheint gegen die Identität der beiden Personen die oben erwähnte Stelle zu sprechen, wo der von Lobbes sagt, er habe in der Lobbeser Gegend vor dem J. 958 einen verkrüppelten Kerl gekannt. Doch will das nicht viel sagen, denn der von Sithiu, wenn er mit jenem identisch wäre, konnte ihn ja als Kind vor seiner Versetzung nach Sithiu oder auf einer Besuchsreise in die Heimat kennen gelernt haben. Fragen wir, wie der Sithienser Mönch zur Abtswürde in dem weit entfernten Kloster Lobbes gelangen konnte, so finden wir die Antwort bei Anselm von Lüttich, der c. 24 (SS. VII, p. 201) erzählt, wie sehr Bischof Ebrachar sich um die Hebung der wissenschaftlichen Studien verdient machte, wie er Schulen in den Klöstern seiner Diöcese einrichten liess und diese in jeder Weise förderte[1]). Das muss besonders von Lobbes gelten, welches dem Lütticher Bischof bis dahin untergeben war, das eben Ebrachar erst selbständig machte und dem er seine besondere Fürsorge angedeihen liess. Seine litterarische Bedeutung wird den jungen Sithienser Mönch dem Bischof empfohlen haben, namentlich wenn dazu kam, dass dieser in der Lütticher Diöcese heimisch und eben dadurch jenem bekannt war, dass ferner bereits ein Abt von Lobbes, Folrad nämlich, aus seiner Familie hervorgegangen war. Auch Aletramnus, der Vorgänger Folcwins in Lobbes, den Ebrachar einsetzte, war 'undecumque doctissimus et in lege Dei exercitatus ac eloquens'[2]) und jedenfalls dieser Eigenschaften wegen von jenem gewählt.

Die so erwiesene Möglichkeit der Identität der beiden Folcwin lässt sich aber zur fast absoluten Gewissheit erheben.

Folcwin von Sithiu widmet in seinen Gesta dem Bischof Folcwin, seinem Verwandten, einen unverhältnismässig grossen Abschnitt, den er selbst als eine — streng genommen dort nicht hingehörige — Episode betrachtet[3]). Er erzählt da c. 63. 64 mehrere Geschichten, welche er zum Theil von dem Bischof Wicfrid von Thérouanne (935—959) erfuhr, zum Theil im Kreise seiner Familie oder im Kloster gehört haben mag. Freilich möchte ich eher das erstere glauben, denn die Bertinianer hatten weniger besondere Veranlassung, das Andenken dieses Bischofs zu feiern[4]). Es kann auch keinem Zweifel

1) Vgl. Wattenbach, GQ. ed. 4, I, p. 307. 2) Folcuini G. abb. Lob. c. 27. 3) c. 65: 'Sed quia gesta beati Folcwini narrando parumper ab abbatum gestis digressi sumus'. 4) Freilich giebt es eine Urkunde desselben (bei Guérard II, 4, S. 85), worin er die von Abt Fridogisus getroffenen Bestimmungen über die Bevorzugung des Canonikerstifts

unterliegen, dass die beiden Folcwins, Vater und Sohn, die Anerkennung der Heiligkeit des gleichnamigen Bischofs, ihres Verwandten, in St. Bertin erst erwirkt haben, der eine dadurch, dass er dessen Gebeine erheben liess, der andre dadurch, dass er etwas von dessen Leben und Wirken erzählte. Da sie doch jedenfalls wegen der Erinnerung an dieses bedeutende Familienmitglied ihren Namen erhielten, — der ältere Folcwin liess seinen Sohn erst nach der Erhebung der Gebeine des Bischofs auf diesen Namen taufen —, so lag ihnen die Verherrlichung und Verehrung desselben besonders nahe. Folcwin der Diakon sagt c. 46, nachdem er die Erhebung Folcwins auf den Bischofstuhl von Thérouanne im J. 817 berichtet hat: 'De cuius vita et virtutibus multum quod loqueremur erat, obtaremque ea quae in hoc mundo gessit summotenus perstringere; sed fatuitatem meam ipse perpendens, horreo saltem tangere, quod viri peritissimi possent etiam formidare; superant enim philosophicam mundanae sapientiae disputationem, etiamsi aliquis Cavallino, secundum poetricas finctiones, ad plenum se iactet epotasse fontem'. Nichtsdestoweniger erzählt er in den beiden angeführten Capiteln und auch sonst gelegentlich doch manches von ihm.

Nun hat Folcuin von Lobbes eben dieses selben Bischofs Folcwin Leben beschrieben und es den Mönchen von Sithiu, vornehmlich dem Abt Walter (c. 970 – 984) gewidmet. Es ist von Mabillon, Acta IV, 1, 624 sqq. herausgegeben. Der Prolog beginnt: 'Dilectissimis in Christo sancti Sithiensis coenobii fratribus unam eandemque nobiscum tenentibus fidem, sperantibus spem, amplectentibus caritatem, Folquinus peccator, quem Laubiensium dicunt abbatem' etc. 'Memor vestri semper in orationibus, in ea parte erga vos, arbitror, qua ero perpetuus, ... fortunam scilicet meam deputans vos valere

---

des h. Audomar vor dem Kloster des h. Bertin annulliert; aber diese Urkunde war unserem Folcwin noch nicht bekannt. Sie ist erst in der Hs. des 12. Jahrhunderts demselben eingefügt, fehlte in dem Originalcodex. Auch ist sie nichts als eine wörtliche Wiederholung der Urkunde des Abts Hugo über denselben Gegenstand (bei Guérard II, 5, S. 87); nur das Protokoll derselben ist geändert. Es ist mehr als wahrscheinlich, dass sie erst nach unseres Folcwin Zeit gemacht ist. Namentlich die Vergleichung der Zeugen in beiden Urkunden bestärkt den Zweifel an der Echtheit der einen. Die Urkunde Abt Hugos ist ausgestellt 3. Kal. Iulii post sinodum ante festivitatem S. Iohannis celebratam. Es unterzeichnen ausser dem Bischof und dem Abt ein Archidiakon, 4 Mönche, ein Graf, der Vogt, 2 milites, 4 uncharakterisierte Personen. Von der Urkunde Folcwins heisst es: 'Actum . . . 12. Kal. Iulii, presente universali sinodo'. Trotz dessen unterzeichnen dieselben Personen wie in jener Urkunde, nur einige weniger, es fehlen nämlich ein Mönch und die vier uncharakterisierten Personen. — Ja auch die Urkunde Hugos, nach der die Folcwins gemacht ist, scheint mir keineswegs unverdächtig.

vestrumque cum prosperitate successum acsi meum optans in Christo perpetuum fore. Ad quod me vestra quidem, fateor, studia accenderunt, cum in ipsis paene, ut ita dicam, crepundiis, multimoda infestatione cessantibus propinquorum curis, hanc in vobis, non dico vicissitudinem, sed gratuitam fraternitatem, ut explorarem, compulerunt; qua ita usus sum, ut nunc illam violare sacrilegium esse, illaque carere facinus mihi videatur exsecrabile'. Er spricht dann weiter von den Banden, welche ihn mit den Brüdern von Sithiu verknüpfen, nämlich erstens, 'ut catechizatus vobis catechizantibus in omnibus bonis communicem'; zweitens die gemeinsame Verehrung der Heiligen von Sithiu, 'quorum mihi .... exorata semper adfuit defensio, ut eos speciali post Deum devotione complectar .... Huic ergo amori, qui mecum primis adolevit auspiciis, ea commutata est intentio' etc. Aus all diesen Worten scheint doch mit Gewissheit zu erhellen, dass der Abt Folcuin in Sithiu gelebt hat[1]), dass er dort seine Jugend verbracht, dort seinen Unterricht empfangen hat. Ja auch die Vita Folquini scheint er schon im Kloster St. Bertin geschrieben zu haben. Er fährt nämlich an der Stelle im Prolog fort: Das Leben der übrigen Heiligen von St. Bertin, Audomarus, Bertinus, Winnocus, ist schon in genügender Weise beschrieben[2]). 'Sed o nostra tempora, o mores! Venerabilem siquidem et toto mundo praedicandum, sanctum videlicet Folquinum, modernorum adeo neglexit incuria, ut nulla eius praeter rumorem popularem videretur esse memoria'. Deshalb hat er dessen Vita geschrieben, indem er mit der grössten Vorsicht nur das auf-

1) Die genaueste Bekanntschaft mit den Lokalitäten in St. Bertin zeigt er in der Vita c. 17: sed, ut situm ecclesiae nescientibus dicam, intrantibus a regione meridiana intercludit sancti patris (Bertini) tumba ante posita, quod est praecipuum sancti Martini altare; atque ideo in dextera ipsius parte primum occurrit beati Folquini tumulus ad iam dictam prius tumbam ire volentibus. 2) Malbrancq, De Morinis Schol. ad I, 3 und Mabillon, Acta III, 1, p. 105 haben behauptet, und das wird auch noch heute öfter wiederholt (z. B. Laplane, Abbés de St.-Bertin I, p. 132), dass Folcuin von Lobbes auch die Viten der heil. Bertinus, Audomarus, Winnocus und Silvinus verfasst hat, doch wird das von J. Stilting in Acta SS. Boll. Sept. II, p. 549 auf Grund der Mittheilungen des St. Bertiner Mönchs Clety als unbegründet erwiesen. Zu dieser falschen Ansicht hat wol weniger die oben berührte Stelle aus dem Prolog Anlass gegeben (SS. IV, p. 57 n. 32), in der von S. Silvin nicht die Rede ist, als der alte Bertinianische, jetzt Boulogner Codex, der alle diese Viten enthält, und wo der Prolog zur Vita Folquini überschrieben ist: 'Incipit epilogus'. S. Archiv VIII, p. 405, wo die Vita Bertini eben deshalb auch irrthümlich dem Folcuin zugeschrieben ist. S. über diese Vita unten S. 428 ff. Der Codex ist jetzt nr. 107, cf. Catalogue des départ. IV, p. 638.

nahm, was ihm von den allerglaubwürdigsten Personen erzählt war, damit er nicht Lügen gestraft würde, mehreres, was er von dem Heiligen wusste, überging, dennoch aber, 'ne contribulibus exinde causas afferrem calumniandi, ut est consuetudinis quorundam puerorum, ea quae dictaveram silentii ad tempus claustris commisi atque huic tempori, quo paululum emendatiora prodirent, reservavi'. Die contribules können doch wol nicht die Mönche von Lobbes sein, die ging der heilige Folcwin gar nichts an, an die wendet er sich nicht, und sie würden ihrem Abt nicht leicht Lügen vorgeworfen haben. Aber einige Mönche von St. Bertin scheinen gemeint, die noch nichts von dem Heiligen wussten, und für das calumniare um so mehr Vorwand hatten, wenn der Biograph des praesumptiven Heiligen Verwandter war. Als er junger Mönch von St. Bertin war, mussten seine Erzählungen weniger Autorität haben als jetzt, da er sich als älterer Mann und Abt an die Brüder wandte. Er fährt an der oben abgebrochenen Stelle fort: 'et quia opus erat adstipulatore, cuius hoc opus adfirmaretur auctoritate, dedicavi illud vobis tibique quam maxime, venerande pater Waltere, cui praeter id, quod cum ceteris mihi est commune, singulare quiddam debeo vel propter Bertini vicem vel propter eam quae nobiscum adcrevit[1]) dilectionem'. Was nun Folcuin in der Vita von dem Bischof erzählt, ist wenig mehr als in den Gesta abbatum Sithiensium steht. Mit Ausnahme der oben mitgetheilten Stelle über die vornehme Herkunft des Bischofs und seine Verwandtschaft mit den Karolingern, findet sich keine wesentliche sachliche Vermehrung der in den Gesta gegebenen Nachrichten. Nur geht hier eine geistliche Betrachtung der Erzählung voran, es wird dann eine Uebersicht über die Vorgeschichte von Thérouanne gegeben. Die eigentlichen Erzählungen von dem Heiligen aber sind zum Theil wörtlich aus den Gesta abgeschrieben, zum Theil mit etwas Wortschmuck verbrämt, zum Theil sogar verkürzt, z. B. die Geschichte, wie Folcwin die Gebeine des h. Audomar, welche Abt Hugo nach St. Quentin entführen wollte, nach Sithiu zurückbrachte. Die persönlichen Beziehungen des Autors zu dem Heiligen treten in der Vita ganz zurück. Die Personen, welche im J. 928 den heiligen Leib erheben lassen, werden nicht genannt. Das ist gewiss in ganz bestimmter Absicht geschehen. Der Verfasser will

1) Was der Abt Walter vor seiner Erhebung war, wissen wir nicht. In der Reihe der Mönche, welche er in Sithiu gekannt hat, führt Folcwin einen Walter nicht auf. Aber er erzählt zum J. 938, dass Rodulf, der 'praetor urbanus' von St. Omer, seinen an den Pocken erkrankten Sohn Walter auf eigenen Armen nach St. Bertin brachte, der dann gesundete und Mönch wurde. Den muss doch Folcwin noch gekannt haben. Sollte dieser nicht der spätere Abt sein?

eben seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem gefeierten Heiligen nicht hervortreten lassen, um bei dem Leser keinen Zweifel über die Wahrheit der Erzählung zu verursachen. Denn ein Zweifel, dass Folcwin von Sithiu und Folcwin von Sithiu und Lobbes identisch sind, ist jetzt doch kaum noch möglich. Wäre das nicht der Fall, so müssten die beiden Folcwin zusammen im Kloster St. Bertin gelebt haben. Aber der erstere führt in seiner Mönchsreihe nur einen Folcwin an, und jeder Leser wird diesen für den Autor der Gesta selbst halten. Anders freilich Mabillon, Acta IV, 1, p. 623[1]). Er folgert aus den mitgetheilten Stellen des Prologs der Vita ebenfalls, dass der Abt von Lobbes Mönch in St. Bertin gewesen ist, meint aber gerade annehmen zu müssen, dass zwei Mönche dieses Namens zusammen dort gelebt haben, weil nur einer in der Mönchsreihe der Gesta genannt ist, indem er supponiert, der Autor habe sich selbst nicht mit aufgeführt. Es wird ihm schwerlich Jemand darin beistimmen, gewiss Niemand das als Beweisgrund annehmen. Aber er stützt seine Annahme von zwei gleichzeitigen Folcwin mit folgendem: Allein in der Vita wird erzählt, ein gebrechlicher Mönch Folquin in St. Bertin, der lange Zeit nur mit zwei Stützen hätte gehen können, wäre über das Grabmonument des heil. Folquin gefallen, hätte zu demselben gefleht und wäre gesund wieder aufgestanden. Zum Dank hätte er, 'quoniam grammatice erat instructus', ein Epitaph für das Grab des Heiligen gemacht, das mitgetheilt wird. Das soll nun der Diakon Folcwin gewesen sein und verschieden von dem Verfasser der Vita. Aber dieser sagt, das Mirakel wäre geschehen 'non longe post haec', nämlich nach dem Tode des Bischofs, und fährt fort: 'Omnibus igitur post hoc' etc., worauf er erst die Erhebung der Gebeine im J. 928 erzählt. Der Diakon Folcwin kam ja aber erst 948 in das Kloster. Jener Mönch muss schon circa 860 oder 870 gelebt haben: vielleicht war auch er ein Verwandter des Bischofs und unseres Autors. Ferner macht Mabillon kleine Abweichungen zwischen Vita und Gesta für seine Ansicht geltend. In diesen heisst die Mutter des heil. Folquin Ermentrudis, in der Vita Ercensinda. Beruht letztere Form nicht auf handschriftlicher Entstellung, was allerdings unwahrscheinlich ist, so kann man einfach einen Irrthum des Verfassers oder eine bessere, von seiner Familie zugekommene Nachricht annehmen[2]). Jedenfalls ist diese Abweichung nicht genügend, deshalb die so gänzlich unwahrscheinliche Verschiedenheit der beiden Folcwin anzunehmen. Und was Mabillon sonst anführt,

1) Er wiederholt diese Ansicht und deren Gründe Annal. XLVI, 50.
2) Weniger Anlass wird sein, einen Doppelnamen zu statuieren, wie Mabillon will.

ist von gar keinem Belang: Nämlich dass in den Gesta nur erzählt wird, bei der Beerdigung des Bischofs sei das Pferd desselben aus eigenem Antriebe der Bahre vorangeschritten, während in der Vita noch zugesetzt wird, das Pferd hätte auch Thränen vergossen.

Sind Mabillons Einwendungen nichtig, so lässt sich noch anderes gegen seine Ansicht anführen. Auch in den Paragraphen, welche nicht aus den Gesta ausgeschrieben sind, scheint mir die Sprache gänzlich die der Gesta, wofür ich dies wenigstens anführen will. In den Gesta gebraucht Folcwin sehr häufig den Ausdruck 'utputa', niemals 'utpote'. Und so heisst es in der Vita §. 6: 'Alter, utputa[1]) supradicti regis avunculus, inter aulicos primus'[2]). Auch hier findet sich das Hervorkehren classischer Belesenheit, mythologische Anspielungen, wie namentlich im Prolog der Gesta abbatum Sithiensium. Zu erwähnen ist auch, dass in der Vita §. 10 der zahlreichen Privilegien von St. Bertin gedacht wird, welche Niemand besser kannte als der Verfasser der Gesta.

Schwer würde es dagegen wol fallen, wenn wir von den Verfassern der Gesta abbatum Sithiensium und Lobiensium sonst nichts wüssten, nachzuweisen, dass beide von demselben Autor herrühren. Allerdings darin waltet ja eine gewisse Uebereinstimmung, dass beide Werke zum grossen Theil auf dem Urkundenschatz der beiden Klöster beruhen, dass beiden solche einverleibt sind, wobei nicht viel austragen kann, dass in dem einen die Anzahl derselben weit grösser ist als in dem andern. Dagegen die Sprache der Gesta abb. Lobiensium scheint doch eine andere zu sein als die der Gesta abb. Sithiensium. Diese ist nämlich ziemlich ungelenk, von dem einfachsten Gefüge, wo sie aber einen höhern Flug nimmt, wird sie nahezu inept, denn zu diesem Ausdruck berechtigt wol eine 'sancta paginula sapienter anserini vomeris cultro sulcata'. Namentlich aber ist sie voll grober grammatischer Fehler. Mit absoluter Regelmässigkeit heisst es da: 'eundem monasterium', 'pallium quendam', 'vinculum quem'; dagegen 'locum aliud'; 'ob hac causa', 'pro posse meum', 'ab inferius monasterium', 'per rogatu', 'preter quatuor viris'; als verunglückter Abl. absolutus, wie so häufig bei Paulus diac.: 'ordinationem — abstracta',

1) Mabillon druckt freilich 'ut puto', doch ist die Aenderung sicher. 2) Eine andere Stelle §. 7: 'in quibus, utputa puer bonae indolis (auch hier hat Mabillon 'ut puto'), disciplinabiliter ingenio sagaci proficiens', bedeutet nichts für Folcwins Sprache, weil sie wörtlich wie fast der ganze Paragraph aus Ruotgers Vita Brunonis c. 4 ausgeschrieben ist. In gleicher Weise hat er in den Gesta abbatum Lobiensium den Ruotger geplündert, wie Pertz nachgewiesen hat. In den Gesta abbatum Sithiensium konnte davon noch nicht die Rede sein, weil diese früher als die Vita Brunonis geschrieben sind.

'ecclesiam recepta'. Er bildet ein Particip 'tultus' von dem Perfect 'tuli'. Freilich auch die Sprache der Gesta abb. Lobiensium ist nicht fehlerfrei; Pertz bemerkt besonders den Gebrauch von Deponentien als Passiva. Und so findet sich auch 'ambitus dimensus est' in den G. abb. Sith., aber so schlimme Dinge wie vorher aus diesen aufgezählt sind, finden sich in jenen doch nicht. Das kann indess schon daher kommen, dass die ersteren nur in ganz modernen Handschriften erhalten sind, würde sich aber auch daher erklären lassen, dass die G. Lob. circa 20 bis 25 Jahre später als die G. abb. Sith. geschrieben sind. In der Zwischenzeit hat Folcuin manche neue Bücher kennen gelernt, z. B. nachweislich Ruotgers Vita Brunonis, Flodoards Gesta archiepiscoporum Remensium, dann die Quellen, die er in den Gesta abb. Lobiensium benutzt, namentlich darunter Einharts Annalen. Es ist sehr wol möglich, dass durch weiteres Studium und Lectüre seine Sprache sich gebessert habe.

Man soll gegen die Identität der Verfasser beider Werke nicht einwenden, dass verschiedene Bücher in beiden benutzt sind, dass in den G. abb. Sith. der Blick durchaus nach dem westfränkischen Königthum gerichtet ist, in dem andern Werke mehr Rücksicht auf Deutschland genommen wird: das brachte der verschiedene Aufenthaltsort des Verfassers mit sich. Ebensowenig trägt es etwas aus, dass Folcuin von Dingen, die schon vor seiner Ankunft in Lobbes geschehen sind, in der Geschichte dieses Klosters sagt, sie wären 'apud nos' passiert. Hingegen kann man wol denselben Autor erkennen an der lächerlichen Art, mit welcher in dem einen Werke der Name des Schutzheiligen Bertinus (G. abb. Sith. prolog.), in dem andern der des Schutzheiligen Ursmarus (G. abb. Lob. c. 2) erklärt wird. Der erstere bedeute nämlich nach den Buchstaben b, er, t(i), n(us): 'bonus (h)eres natus. Des andern Namenssylben seien ursus und famosus — er meint offenbar ganz verständig das deutsche mâri. Da aber die Bären- und Heiligennatur wenig Vergleichungspunkte darbieten, so wird eine angebliche Eigenschaft des Bären hergenommen, um in der bekannten mystice-Manier daraus auf den Heiligen eine Nutzanwendung zu machen. Noch mag ich bemerken, dass in der Fortsetzung der Gesta abb. Lobiensium[1]) sich die Nachricht findet, der Abt Folcuin hätte ein Verzeichnis der Werthsachen des Klosters anfertigen lassen, und dass solche Verzeichnisse auch in den Gesta abbatum Sithiensium aufgenommen sind.

Kurz die Ansicht von Pertz ist in integrum zu restituieren: Folcwin von Sithiu und Lobbes ist eine Person.

1) SS. XXI, S. 309.

2. Ueber einige Quellen Folcwins.

Die bekannten Quellen, welche Folcwin in den Gesta abbatum Sithiensium benutzt hat, sind bald aufgeführt, zum Theil citiert er sie selbst. Es sind für die allgemeine Geschichte die Gesta regum Francorum, die Francorum regum historia (SS. II, 324), wie Simson, Ludwig der Fromme I, 192 n. 8 bemerkt, ferner der Anhang zur Passio S. Dionysii mit dem Brief Papst Stephans über seine Heilung in St. Denis und dem wenig beachteten Bericht über Pipins Krönung (Surius V, 634), endlich Heito's Visiones Wettini. Die Quellen sind meist wörtlich abgeschrieben; nur die wenigen Stellen aus den Gesta regum Francorum sind vollständig umgestaltet, was sich grossentheils aus deren barbarischer Sprache erklärt. Für die Klostergeschichte ist ausser den Urkunden und zwei Güterverzeichnissen zunächst eine Vita S. Bertini benutzt. Es sind deren vier in Prosa bekannt, deren dritte erst unter Abt Bovo (1043—1065) von dem Mönch Folcard, die vierte noch später verfasst ist. Diese können hier nicht in Betracht kommen, vielmehr haben Folcard und der noch spätere Ueberarbeiter viel aus den Gesta abb. Sith. entlehnt. Die ersten drei Viten sind in den Acta SS. Sept. II, 586 ff. gedruckt[1]). Die älteste ist vor Mitte des 9. Jahrhunderts verfasst, wie der Herausgeber J. Stilting nachweist, und von deren Autor rührt auch die älteste Vita S. Audomari (Acta SS. Sept. III, 396) und die Vita S. Winnoci her, aus der Stilting ein Stück als 3. Capitel der Vita S. Bertini gedruckt[2]) (s. ebend. S. 552, §. 13), und aus der Folcwin eine Stelle (c. 11; Guérard I, 16) entlehnt hat. Dagegen hat er nicht desselben Autors Vita S. Bertini, sondern erst die zweite jüngere benutzt. Das lehrt schon eine Stelle c. 14 (Guérard I, 19): 'beatus pater Bertinus prefato Rigoberto requiem desudationis indulgens, venerabili viro Erlefrido a se nutrito coenobii sui regimen commisit'; und so V. Bert. altera §. 13: 'successorem sibi Rigobertum ordinavit, cui etiam post paucorum annorum sudorem requiem indulgens, Erlefrido venerabili viro a se nutrito coenobii sui regimen commisit'; während in der ältesten Vita Rigobert und Erlefrid überhaupt nicht erwähnt werden. Diese Vita scheint Ausgang des 9. Jahrhunderts geschrieben zu sein. Denn auf sie folgt in einigen Handschriften der Liber Miraculorum S. Bertini (Acta SS. Sept. II, p. 595), der mit den Worten 'Hiis itaque a reverentissimis patribus nostris .... facete praeli-

1) Die vierte giebt Mabillon III, 1, S. 107 irrthümlich unter dem Namen des Folcard. Doch hat er dieser Stücke aus der zweiten Vita eingefügt, welche er ebenfalls irrthümlich von Folcard verfasst glaubte. 2) Die Vita bei Mabillon III, 1, 302 ist eine spätere Bearbeitung des 11. Jahrhunderts aus Bergh St. Winnoc.

batis' offenbar an sie anknüpft[1]). Die Mirakel nun scheinen Anfang des 10, vielleicht schon Ende des 9. Jahrhunderts geschrieben. Der Verfasser schildert darin fast ausschliesslich die Angriffe der Normannen auf das castrum St. Omer und das Kloster St. Bertin im J. 860 und 891; zwar wol nicht mehr aus eigener Anschauung, wie Cletyus bei Stilting S. 552 meint, aber doch so, dass noch eine lebendige Tradition über diese Vorgänge im Kloster geherrscht haben muss, als er sie beschrieb. Jedenfalls sind sie schon vor Folcwins Gesta geschrieben, denn in diesen sind sie schon benutzt, wie Dümmler bemerkt. Dass sie für Folcwin Quelle sind, der den libellus Miraculorum c. 97 selbst citiert, kann bei Vergleichung dieser Stelle nicht zweifelhaft sein:

Miracula §. 2.

Temporibus divae memoriae Caroli, filii Ludovici ... cum saeva paganorum tyrannides emergeret, famosa flumina Sequanae ac Ligeris advolans et per totam grassando Neustriam, ferro igneque non tantum circumiacentes terminos, verum etiam Armoricae magnam partem consumeret. Post non multorum tandem annorum rotatus ..... abscedentes repatriaverunt ..... Quod tamen non multo post amica sibi fraude inficiati, more canino, ... pecunia avidi, rapina usitati, praeda famelici, sanguineque mentiebantur sitibundi. Nam anno inc. domini Christi 860, immodica iterato coadunata navium plurima classe, iter notum repetentes ac toto nisu alto mari velificantes, spumantia certatim sulcabant freta pertinacique cursu applicuerunt in finibus Menapum in sinu qui vocatur Iserae portus.

Folcwin c. 64.

Anno namque regiminis eius (Adalardi) 2 (i. e. 860) cum seva paganorum lues non tantum circumiacentes terminos, verum etiam seposita regna grassando ferro igneque consumeret, amica sibi fraude, pecunia avidi, rapina famelici, toto nisu alto mari velivolantes, spumantia certatim sulcabant freta pertinacique cursu tandem applicuerunt in finibus Menapum, in sinum qui vocatur Iserae portus.

1) Diese Worte scheinen mir aber durchaus gegen die Annahme von Stilting p. 552 zu sprechen, dass die zweite Vita und die Miracula von demselben Verfasser herrühren, obgleich Stilting sie gerade für seine Ansicht citiert.

Man sieht, Folcwin excerpiert die Miracula, er nimmt aus manchem Satz nur einige Worte heraus, und da kommt es ihm auf schöne Worte an[1]). Der Sinn seiner Quelle wird dadurch wesentlich corrumpiert, denn während dort von zwei Normanneneinfällen die Rede ist, hat er nur einen daraus gemacht.

Mabillon hat in den Acta SS. O. S. B. III, 1, 117 ff. Miracula S. Bertini herausgegeben, wo der eben besprochene älteste Liber Miraculorum den ersten Theil des zweiten Buches bildet. Das erste Buch Cap. 1—5 enthält die Mirakel, welche ursprünglich den Schluss der zweiten Vita bilden (= Acta SS. p. 593, cap. 2). Die folgenden Capitel 6—14 stimmen auch zum Theil wörtlich mit Folcwin überein. Aber da ist das Verhältnis nun durchaus ein anderes, wie die folgende Vergleichung schon überzeugend lehrt:

Folcwin c. 57.	Mirac. ed. Mab. I, 7.
Sub hac tempestate invenimus ita atnotatum in decennovenalibus annorum dominicae nativitatis, quod est 843, ind. 6: 'Sancti Audomari corpus de villa Liegesborht refertur ad locum suum'. Sollempnitasque illius translationis in mense Iunio devote a populo celebratur Taruennico, sed plerique ignorant e vulgaribus, pro qua re instituta sit in primitus. Aequum autem arbitror esse, si causas illius sollempnitatis . . . digeram . . . . . Igitur Hugo abbas iam memoratus, excepta causa quam refero, vir per cuncta laudabilis, postquam locum hunc sua constitutione laudabiliter stabilivit etc.	Sub hac tempestate invenimus ita adnotatum in decennovennalibus annorum dominicae nativitatis, quod est 843, ind. 6, quod postquam Hugo iam memoratus, excepta causa, quam refero, vir per cuncta laudabilis, locum hunc sua constitutione laudabiliter stabilivit etc.

Die Stelle genügt vollkommen, um zu zeigen, dass hier die sogenannten Miracula — denn es sind eigentlich gar keine — aus den Gesta abgeschrieben sind, und zwar höchst unverständig. Denn gerade die Stelle, welche Folcwin aus den Paschalcykeln citiert, übergeht der Plagiarius, obgleich er die Eingangsworte des Citats beibehält. Ebenso ist auch Cap. 6 schon und das folgende Capitel 8 aus Folcwin genommen. Der Rest des Buches Cap. 9 bis 14 ist aus Bovos

1) Aehnlich macht er es in seinen beiden andern Werken mit Ruotgers Vita Brunonis.

Inventio S. Bertini abgeschrieben, wie schon Mabillon bemerkt. Die Form, in der dieser die Miracula giebt, ist also eine verhältnismässig späte Compilation, vielleicht wie Stilting meint, erst im 13. Jahrhundert gemacht; denn bis zum J. 1213 sind allmählich die Miracula fortgesetzt. Diese authentische Fortsetzung, bei Mabillon Buch II, cap. 12—31, enthält einige brauchbare Nachrichten.

In Folcwins Gesta finden sich für die Geschichte des 9. Jahrhunderts, besonders für die zweite Hälfte desselben, annalistische Nachrichten, ausgezeichnet durch genaue chronologische Angaben. Diese lesen wir grossentheils wörtlich, nur meist verkürzt und ohne die genauen Daten, in den Annales Blandinienses (SS. V, 23. 24) wieder. Man vergleiche:

Folcwin.	Ann. Bland.
c. 57. abbas Hugo a Karolo Aquitaniam missus, propter eiusdem regis fidelitatem dolo Pippini interfectus est 18. Kal. Iul., a. i. D. 844.	844. Obiit Hugo abbas Sithiu; Adalardus succedit.
c. 58. Post Hugonem . . . abbas efficitur Adalardus . . . . Huius autem regiminis a. 3, qui erat a. V. i. 846, s. Bertini corpus a s. Folcwino episcopo, ut ferunt, transfertur et reconditur 17. Kal. Aug. In cuius anni tempore extitit hiemps gravissima valde.	846. Sancti Bertini corpus transfertur. Hiemps gravis valde.

In ähnlichem Verhältnis die Noten zu 855, 859. Dann:

c. 66. a. d. n. 861. abbatia iam dicto Hugoni ablata, iterum Adalardo est reddita 8. Kal. Aug., a. regni prefati regis Karoli 21. Sed non hanc nisi triennio post haec rexit. Anno namque 4. apud S. Amandi monasterium egrotans, exivit hominem 3. Nonas Febr., qui erat a. d. n. 864.	861. Abbatia Hugoni ablata, Adalardo iterum est reddita.
c. 67. Post mortem quoque iam dicti abbatis Adalardi eodem anno Hunfridus Taruennensis episcopus et Prumiensis monasterii monachus tocius cleri et populi optione abbatiam regendam suscepit Idus Martii.	864. Adalardus abbas Sithiu obiit, et episcopus Hunfridus Taruenensis, monachus Prumiensis, abbatiam suscepit.

c. 69. a. i. d. 866. Karolus rex Hunfrido abbatiam cum dedecore auferens, Hilduino canonico, nuper de Hlotharii senioratu ad se converso, dedit propter libras 30 auri 13. Kal. Iulii.	865. Karolus rex Hunfrido abbatiam cum dedecore auferens, Hidwino canonico, nuper de Hlotharii senioratu ad se converso, dedit propter libras auri 30.
c. 74. Anno autem gloriosi regis Karoli 30, qui erat a. d. i. 869, gloriosus Taruennae civitatis presul Hunfridus migravit ad Dominum 8. Idus Martii et episcopatus eius a. 15; cui in episcopalem cathedram successit Accardus 17. Kal. Oct. ordinatus.	869. Hunfridus abba obiit; Actardus successit.

Ob die Noten der Ann. Bland. aus den Gesta excerpiert sind, oder beiden dieselbe Quelle zu Grunde liegt, lässt sich hier wol noch nicht entscheiden. Aber man darf doch bemerken, dass dem Folcwin an diesen Stellen unzweifelhaft Annalen vorliegen, dass er deren Noten durch Zusätze vermehrt, wie namentlich durch die doppelte und dreifache Zeitbestimmung, die er dem Incarnationsjahr hinzufügt, 'anno gloriosi regis . . . , anno regiminis abbatis . . . .', wie oben S. 429 an der aus den Miracula S. Bertini entlehnten Stelle; ferner durch blosse Worterweiterung, wie c. 74: 'in episcopalem cathedram', c. 66: 'hanc nisi triennio post haec rexit'; dahin wird man auch zählen müssen c. 67: 'tocius cleri et populi optione . . regendam'; er erweitert auch durch Zusätze aus anderer Quelle, sei dies auch eine mündliche, wie zum J. 846 'a s. Folcwino ut ferunt'; denn dass dieses Zusatz ist, wird Niemand bei dem öfter berührten Verhältnis des Autors zu diesem Bischof bezweifeln. Da ist es doch bemerkenswerth, dass die Ann. Bland. den Zusatz nicht haben. Und die Noten dieser haben doch zweifellos mehr die Form solcher kurzen Annalen, als die bei Folcwin. Namentlich wenn die Quelle die Paschalcykelannalen waren, deren er selbst an der oben S. 430 mitgetheilten Stelle erwähnt, was sich nur vermuthen lässt, da gerade jene Notiz zum J. 843 in den Ann. Bland. sich nicht findet.

Näher kommen wir der Sache schon durch die folgende Notiz des Folcwin c. 89: 'Successit interim Hilduino in abbatia Folco canonicus 5. Idus Febr., dominica 1. in quadragesima, rexitque hanc per quatriennium . . . . . Huius anno primo monasterium S. Petri et S. Bertini iam vice altera a Nordmannis est incensum 5. Kal. Aug.' Vorher spricht Folcwin von dem Tode Karls des Kahlen im J. 877, Jemand, der ihn excerpierte, hätte aus dem 'interim' also schliessen müssen,

Folco sei schon im J. 877 oder noch früher Abt geworden; der erste Fastensonntag fiel aber im J. 878 auf den 9. Febr., und so haben Ann. Bland.: '878. Monasterium S. Petri et Bertini a Nordmannis incensum est 5. Kal. Aug. Fulco fit abba Sithiu'. Allerdings begehen beide Quellen denselben Fehler, dass sie den Brand von St. Bertin in das J. 878 setzen, während er nach den Ann. Vedast. erst 879 erfolgt sein kann, denn nach diesen (SS. I, 518) zerstörten die Normannen im Juli des J. 879 die Stadt Thérouanne. Zum J. 878 findet sich in keiner Quelle etwas von Normannenbewegungen. Der Fehler kann und wird aber schon der Quelle Folcwins angehören.

Weiter kommen überein

Folcwin c. 89.	Ann. Bland.
Franci . . . Odonem super se regem statuunt a. D. 888. In cuius anno secundo (i. e. 890, oder wenn Folcwin falsch rechnet 889) S. Bertini monasterium tempestate est destructum.	887. Monasterium S. Bertini a tempestate destructum est. 888. Odo rex factus est.

Und hier kann man gewiss schwerlich noch an Ableitung der Ann. Bland. aus Folcwin denken. Leicht würde sich dagegen die Jahrverwirrung durch gemeinsame Benutzung von Ostertafelannalen erklären, wo solche Notizen häufig derart zwischen die Zeilen geschrieben sind, dass es auch uns schwer fällt, zu erkennen, zu welchem Jahr sie gehören. Ganz entscheidend ist nun aber die folgende Stelle, Folcwin c. 96, wo die verlorenen Annalen mit einzelnen aus den Miracula genommenen Worten compiliert erscheinen, während ich glaube, dass die Ann. Bland. den ursprünglichen Text der Annalen reiner wiedergeben, nur wie gewöhnlich mit Weglassung des Datums. Die Worte bei Folcwin, welche mir aus den Miracula genommen scheinen, setze ich in der folgenden Vergleichung in Klammern und die Parallelstellen der Miracula in die Noten:

Folcwin c. 96.	Ann. Bland.
Eodem anno, id est d. n. 891 [post[1]) nonam pagani sunt per merita sanctorum Audomari atque Bertini] et Folcwini occisi 310[2]) [in Widingahammo a castellianis sanctorum predictorum. Sequenti quoque domi-	

1) Mirac. §. 14. 15: Nam post sanctum paschalis resurrectionis diem transcursis 14 diebus, die dominico (Apr. 18) hora qua cardinalis missae conventus publice agebatur, apparuerunt protinus praefati invasores ..... Nostri quoque eos occidendo insequentes — hora enim fuit die nona quando exibant de castello ..... Facta est autem haec caedes in loco Windingamo. 2) Die Miracula sagen, 550 Normannen hätten den Angriff gemacht und nur 4 wären schliesslich heil davongekommen.

nico][1]) meridie venit exercitus [reliquus] paganorum [ampliori multitudine] ad castellum sanctorum predictorum; et pugnaverunt a meridie usque ad vesperum 6. Non. Mai [et nichil prevaluerunt]. Sed aliqua pars illorum intravit ecclesiam S. Bertini; ibique caeci effecti sunt 12 viri [et vexilla eorum in aliam figuram mutata sunt, quod libellus Miraculorum . . . testatur].

892[2]) . . . Venit exercitus paganorum ad castellum sanctorum Audomari atque Bertini, et pugnavit a meridie usque ad vesperam; et aliqua pars illorum intravit ecclesiam S. Bertini, ibique ceci facti sunt 12 viri.

Was die Ann. Bland. geben, steht so gar nicht in den Miracula; wiederum von dem, was aus diesen bei Folcwin genommen ist oder doch sein kann, steht nichts in den Ann. Bland. Es ist mir ganz undenkbar, dass der Genter Annalist aus Folcwin die annalistische Nachricht, welche jenem nothwendig vorgelegen hat, so hätte herausschälen können. Möglich, dass die Quelle reicher war als Ann. Bland. an dieser Stelle, dass sie etwas über den ersten Kampf vom 18. April hatte; darauf deuten die '310 occisi' bei Folcwin, — sein 'et Folcwini' ist natürlich eigener Zusatz, — dass aber eine gemeinsame Quelle beiden vorliegt, wird man hiernach kaum bezweifeln können. Was nun das allerwichtigste ist, die Ann. Bland. haben nur solche Stellen mit Folcwin gemein, welche dieser aus seinen Klosterannalen genommen haben muss, nie eine Stelle, die er aus andern Quellen geschöpft hat; z. B. auffällig wäre das Uebergehen des Normannenangriffs von 860, den Folcwin nach den Miracula erzählt. Auch späterhin kommen noch Sithienser Nachrichten in den Ann. Bland. vor, die sich auch bei Folcwin finden. So schon vor der eben besprochenen Stelle zum J. 892: 'Rodulfus obiit; Baldwinus successit'. Den Tod Rudolfs in St. Vaast erzählt Folcwin ausführlich c. 97; dann c. 98, dass Graf Balduin von Flandern sich bei König Odo vergeblich bemühte, die Abtei zu erlangen, der sie vielmehr dem Erzbischof Folco übertrug. Dass diese Notiz aus Folcwin genommen ist, ist also durchaus unwahrscheinlich, sie könnte wenigstens auch aus St. Vaast stammen,

1) Der 2. Mai, der nachher aus den Annalen genannt wird, war im J. 891 Sonntag, aber nicht der dritte Sonntag nach Ostern, wie die Miracula angeben (§. 20: Nam peracta post praefatam stragem revolutione, ni fallor, proximi dominici diei hora secunda), sondern der vierte. Die übrigen Stellen, aus welchen Folcwin seine Zusätze gemacht hat, herauszuheben, ist bei der breiten Schilderung der Miracula nicht möglich. 2) Das Jahr ist irrig.

denn Rudolf war auch Abt dieses Klosters; Balduin suchte auch dieses beim König zu erlangen (Ann. Vedast. a. 892) und hatte es kurze Zeit wenigstens mit Gewalt inne [1]). Dass zum J. 918 in den Ann. Bland., wie bei Folcwin c. 103, der Tod des Grafen Balduin bemerkt ist, kann nichts bedeuten, da der Graf in Blandigny begraben wurde. Auffälliger ist zum J. 928 die Notiz der Ann. Bland.: 'Elevatio sancti Folqwini'; welches Ereignis Folcw. c. 104 so ausführlich beschreibt [2]). Noch bemerkenswerther zum J. 959: 'Wigfridus episcopus obiit', was Folcwin, der im J. 962 schreibt, c. 110 notiert. Der Bischof Wigfrid ist nämlich der von Thérouanne, und man begreift nicht recht, wie diese Nachricht in die Blandinienser Annalen kommt. Indessen können diese beiden Notizen ja in der That auch in den Sithienser Annalen gestanden haben, sicher können sie allein gegenüber den obigen Bemerkungen nicht für Benutzung Folcwins durch den Genter Annalisten entscheiden. Auch wäre es höchst auffällig, dass dieser aus den zahlreichen chronologischen Angaben Folcwins für das 10. Jahrhundert so wenig entlehnt haben sollte.

Ein näheres Eingehen erfordert dann noch die erste kurze Notiz, in der Folcwin und Ann. Bland. übereinkommen. Diese haben zum J. 698: 'Sanctus Bertinus obiit'. Folcwin sagt c. 16: 'Sub huius prefati Erlefridi regiminis tempore beatus pater Bertinus .... migravit ad Christum ... qui erat annus d. i. 698 et prefati regis Hildeberti 15, ind. 11'. Auf Grund dieser Nachricht hat man immer den Tod des Heiligen zu bestimmen gesucht. Die älteste Vita giebt gar keine Notiz über die Zeit seines Todes, die jüngere sagt ganz unbestimmt: 'Sub principe Francorum gloriosissimo Hildeberto obiit' [3]). Man machte die Bemerkung, dass Folcwin in den Inhaltsangaben der älteren Urkunden, welche er der Urkunde selbst jedesmal vorausschickt, das Incarnationsjahr aus eigener Berechnung hinzufügt, während die älteren fränkischen Urkunden selbst, wie bekannt, nur nach Regierungsjahren der Könige datiert sind; natürlich irrt er regelmässig um einige Jahre bei seinem Ansatz des Incarnationsjahres. Man meinte daher, und das

1) Die Notiz der Ann. Bland. a. 900: 'Folco episcopus interficitur 15. Kal. Iulii', geht jedenfalls auf die gemeinsame Quelle zurück. Folcw. c. 99 hat das gleiche Datum, schildert aber den ganzen Vorgang ausführlich. 2) Notizen zu 945: 'Hoc anno Gerardus abba ordinatus est in monasterio S. Bertini'; und 946: 'Conversio monachorum in Sithiu monasterio', sind Blandiniensisch. Denn Gerard, Abt von Brogne, reformierte Blandigny, wurde von Graf Arnulf von da auch zur Reformation von St. Bertin berufen. Nachdem das vollbracht war, kehrte er zunächst nach Blandigny zurück. Ueberdies stimmen diese chronologischen Angaben nicht genau mit Folcwin überein. 3) Folcwins Nachricht ist von allen späteren St. Bertinern, Folcard, Simon, Johann von Ypern, nachgeschrieben.

führt namentlich Stilting, Acta SS. Sept. II, 580 aus, das Königsjahr sei auch hier das ursprüngliche, und dieses entspricht dem J. 709, 710 p. Chr. n., also setzte man S. Bertins Tod in das J. 709[1]), meinte das Incarnationsjahr, welches Folcwin giebt, sei sein eigener falscher Ansatz. Wäre das so, dann müssten die Ann. Bland. ihn benutzt haben, da sie die Note zu demselben Jahr haben. Aber es lässt sich bald zeigen, dass es nicht so ist. Die zweite Vita Bertini sagt an einer schon oben S. 428 angeführten Stelle, der heil. Bertinus habe in seinem Alter Rigobertus und danach Erlefridus als Abt eingesetzt, unter König Hildebert (III.) sei er gestorben, noch von Erlefrid begraben. Nun bringt Folcwin eine Urkunde aus der Regierungszeit Abt Erlefrids (bei Guérard I, 20, S. 40), welche im 14. Jahre des Königs Hildebert ausgestellt ist; diese Urkunde war für ihn wie für uns das einzige Zeugnis zur Bestimmung der Lebenszeit Erlefrids. Ferner meldet er c. 16 aus den Gesta regum Francorum: 'Hildebertus migravit ad Dominum, cum regnasset annis 16'[2]). Man sieht schon, Folcwins a. Hildeberti 15 beruht auf Wahrscheinlichkeitsansatz, da er seiner Meinung nach nur die Wahl hatte zwischen a. 14—16 dieses Königs[3]). Hat er nun nach diesem Ansatz das Incarnationsjahr erst berechnet? Gewiss nicht. Wir sahen schon oben S. 432, dass Folcwin möglichst zahlreiche chronologische Bestimmungen liebt. Er ergänzt dort das Regierungsjahr des Königs, wo seine Quelle nur das Incarnationsjahr gab, so ist es auch hier geschehen. Denn ausser diesen beiden hat er hier ja noch die Indictionsangabe. Und Ind. 11, welche er angiebt, stimmt mit dem J. 698 zusammen, sie läuft 697, Sept. 1 bis 698, Sept. 1. Man muthet nun Folcwin wol zuviel zu, wollte man annehmen, dass er sich die Indiction selbst berechnet hat; er wird diese und somit auch das Incarnationsjahr älterer Quelle entnommen haben[4]). Nun braucht man nur die Form jener Nachricht, welche Folcwin aus den

1) Freilich meint dann Stilting wieder in völliger Inconsequenz, Folcwin lebe doch zu spät, um das Todesjahr St. Bertins so genau zu wissen, er wolle doch lieber den Tod nur um 709 ansetzen. Aber seine ganze Annahme beruht ja darauf, dass der annus 15. Hildeberti einer älteren Quelle angehört, die Folcwin mit seinem 698. nur falsch interpretiert. 2) Die G. Franc. haben ann. 17. Die Abweichung beruht jedenfalls auf handschriftlicher Variante. 3) Durch eben solchen Wahrscheinlichkeitsansatz nach den Urkundendaten bestimmt er c. 22 auch das Jahr, in welchem Abt Erkembod Bischof von Thérouanne wurde. 4) Ich bin der festen Ueberzeugung, dass er von dieser Gleichung a. 15 Hildeberti = 698 aus, welche allein ihm von seinen Quellen zur chronologischen Berechnung geboten wurde, rückwärts alle seine Ansätze der Incarnationsjahre gemacht hat. Darum setzt er c. 12 an: a. 10 Hildeberti = 693, a. 6 Hildeberti = 689. In andern Ansätzen irrt er dann allerdings wieder um ein oder zwei Jahre von dieser Gleichung ab.

Paschalcykeln beibringt (oben S. 430) 'invenimus atnotatum in decennovenalibus annorum dominicae nativitatis, quod est 843, ind. 6' mit dieser 'migravit .... qui erat annus 698, ... ind. 11' zu vergleichen, um die Vermuthung, auch diese entstamme der Ostertafel, für fast absolut sicher zu halten[1]). Auch in dieser Tafel wird wie so häufig neben dem Incarnationsjahr die Indiction, sowie die andern gewöhnlichen Bestimmungen angegeben gewesen sein[2]).

Um jene Vermuthung wahrscheinlicher zu machen, ist es von dem grössten Interesse, das wirkliche Todesjahr Bertins annähernd festzustellen. Da würde nun zunächst die Angabe der zweiten Vita in Betracht kommen, er habe noch bei seinen Lebzeiten Rigobert und Erlefrid nach einander als seine Nachfolger eingesetzt. Aber dieser Nachricht kann auch nicht die geringste Autorität zuerkannt werden. Die ältere Vita weiss davon nichts; wie soll der zweiten, die vielleicht 50 Jahre später als jene und circa 200 Jahre nach dem Tode des Heiligen geschrieben ist, irgend sichere Kunde darüber zugekommen sein? Folcwin bringt aus der Zeit Rigoberts und Erlefrids je eine Kauf-Urkunde; beide heissen darin 'venerabilis vir abbas', auch nicht die leiseste Andeutung findet sich, dass der frühere Abt noch lebe. In so vielen Viten wird erzählt, der verherrlichte Heilige habe in seinem Alter seinen Nachfolger zu seinem Coadjutor angenommen oder vor seinem Tode zum Nachfolger ernannt. Verschiedenes mag für die Entstehung solcher Erzählungen massgebend, vielleicht die petrinische Sage von Einfluss gewesen sein. Auch der Apostel sollte ja nach dem Papstbuche bei seinen Lebzeiten schon Linus und Cletus zu Coadjutoren ernannt haben. Mag aber die Entstehung der Fabel in der zweiten Vita sein welche sie

1) Auch in den Sithienser Zusätzen zum Sigebert (Auct. Sith. SS. VI, 442), die nicht aus Folcwin geschöpft sind, findet sich die Notiz: '698: Depositio eximii patris nostri Bertini anno regiminis sui 54'. Doch könnte sie hier aus Folcards Vita S. Bertini genommen sein. 2) Gerade dadurch würde der Fehler mit Nothwendigkeit herbeigeführt, der hier dennoch in der Indictionsangabe liegt. S. Bertin soll nämlich am 5. Sept. gestorben sein; an dem Tage lief aber im J. 698 schon die 12. Indiction. In den Ostertafeln ist beim Incarnationsjahr ja allein die Indiction angegeben, welche sich mit den ersten zwei Dritteln des Jahres deckt; daher der Irrthum erklärbar. Indess lege ich selbstverständlich darauf wenig Werth. — In gleicher Weise hat er noch einigemal in den Zeitangaben der Urkunden die Indiction zu dem von ihm falsch berechneten Incarnationsjahr hinzugefügt c. 6, 7, und sie auch dort jedenfalls aus einem Kalender oder der Ostertafel entnommen. Dass er da einmal um ein Jahr irrt, kann wenig bedeuten. Aber wenn er auch die Indictionen sich selbst berechnet hat, was ja wol möglich wäre, da er als Urkundenschreiber im Kloster fungiert hat, würde das unserer Deduction keinen Abbruch thun.

wolle, dass es eine Fabel ist, kann nicht bezweifelt werden. Wir werden annehmen müssen, dass Bertin gestorben ist, bevor die Urkunde für Rigobert ausgestellt ist, d. i. vor dem 16. Mai 704. Die letzte Urkunde, die für Bertin ausgestellt ist, ist ein Diplom Chlodovechs vom 1. Juni 691 (Dipl. I, M. nr. 58; bei Guérard I, 14, S. 34). Doch sagt Folcwin c. 10: König Hildebert (III.) habe im dritten Jahr seiner Regierung Bertin ein Privileg ertheilt, welches genau denselben Wortlaut gehabt habe als das Chlodovechs, daher übergehe er es [1]). Das 3. Jahr Hildeberts fällt in die J. 697, 698. Bis in das J. 697 hinein hat also Bertin sicher gelebt, vor 704, Mai ist er gestorben, sonach ist 698 als Todesjahr sehr wol möglich [2]). Wir haben damit wol erwiesen, dass es in den von Folcwin benutzten Annalen gestanden hat, dass es aus diesen auch in die Ann. Bland. übergegangen ist.

Als letztes aber mit stärkstes Argument für die Unabhängigkeit der Ann. Bland. von Folcwin mache ich geltend, dass die ersteren aus den verlorenen Sithienser Annalen auch wenigstens drei Nachrichten entlehnt haben, welche sich bei jenem nicht finden, nämlich: '640. Monasterium S. Petri Sithiu aedificatur', welche sich im Auct. Sith. wiederfindet; zum J. 810: . . . . 'Karolus novissime in Sithiu fuit' [3]). Und 881: 'Monasterium Sancti Audomari incensum est 11. Kal. Aprilis'.

Auf der Vermuthung, dass alle diese besprochenen Nachrichten in dem von Folcwin citierten Paschalcykel gestanden haben, will ich nicht bestehen. Auch lasse ich unerörtert, ob die verlorenen Annalen dem Mönch von Blandigny in ursprünglicher oder schon verkürzter Gestalt vorlagen. Sie scheinen nach dem J. 900, wenn überhaupt, nur sehr dürftige Nachrichten gehabt zu haben.

1) Johann von Ypern theilt zwar die Anfangsworte, und zum Theil das Eschatokoll dieses Diploms mit (SS. XXV, 762), allein er macht uns ein wenig zu billigendes Experiment vor. Er entnimmt beides dem Diplom Chlodovechs bei Folcwin, setzt nur nach dessen Angabe Hildebertus (so!) statt Chlodoveus und in die Datumszeile 'anno tertio regni nostri', lässt sogar das Datum 'sub die Kal. Iun.' stehen, woran man eben die Täuschung, welche er sich gestattet, erkennt. 2) Lambert von St. Omer (SS. XIII, 390) giebt 700 als Todesjahr Bertins an. 3) Das kann nicht im J. 810, sondern muss im J. 811 geschehen sein, als Karl sich von Aachen nach Boulogne zur Besichtigung der neu erbauten Flotte begab und von da über Gent zurückkehrte (Ann. Einh., SS. I, p. 197. Vgl. das Capitular. Bononiense, Leges I, p. 172). — Dass Karl der Grosse schon einmal in Sithiu war, lehrt ein dort ausgestelltes Diplom für Abt Otland, dessen Datum (a. 20) aber bei Folcwin verdorben ist. S. Sickel, Acta II, p. 278, der es in das J. 800 setzen will. Aber der a. 26, den er aus Malbrancq dafür heranzieht, beruht auf Johann von Ypern, IX, 1, der so änderte, weil er sah, dass das 20. Jahr Karls nicht mit dem Jahr der Erhebung Otlands 895 harmonierte, seinerseits aber dadurch nichts besserte, denn das 26. Jahr fällt schon in 894; während er 869 für das erste Jahr Karls hielt und also meinte, dessen 26. sei gleich 895.

XI.

Miscellen.

Ein Brief des Erzbischofs Bardo von Mainz.

Von H. Bresslau.

Die Handschrift der Wolfenbütteler Bibliothek Helmst. 365 enthält nach Aldhelm, De laudibus virgin. und den Concilsacten von Aachen 835 auf einem stark beschnittenen Blatte f. 62* von einer Hand aus dem Ende des 11. oder dem Anfang des 12. Jahrhunderts einen Brief des Erzbischofs Bardo von Mainz (1031—1051) an die Mönche des Klosters St. Alban, in welchem er dieselben auffordert, Egberdus, 'fratrem nostrum' (vielleicht einen Mainzer Domherrn oder einen Mönch aus Fulda) zu ihrem Abt zu wählen. Der Brief ist von Böhmer-Will in den Regesten der Mainzer Erzbischöfe nicht verzeichnet und also wahrscheinlich ungedruckt, jedenfalls bisher unbeachtet geblieben; auch in den übrigen Mainzer Lokalgeschichtswerken ist er, soviel ich finde, nirgends erwähnt. Ich theile ihn hier mit, weil er mir in mehrfacher Beziehung Beachtung zu verdienen scheint: einmal als eines der wenigen Documente, die sich direct auf den vielgepriesenen Mainzer Heiligen und Kirchenfürsten zurückführen lassen, sodann aber auch wegen seines Interesses für die neuerdings so oft behandelte Geschichte der kirchlichen Wahlen im 11. Jahrhundert, für welche ja nicht bloss die Abtswahlen in den reichsunmittelbaren, sondern vielleicht ebensosehr die in den mittelbaren Klöstern heranzuziehen sind.

Ob Egbert, den der Erzbischof empfiehlt, wirklich zum Abt von St. Alban gewählt ist, vermag ich nicht mit Bestimmtheit zu sagen. In Helwichs Chron. monast. S. Albani bei Ioannis SS. rer. Mog. II, 735 ff. finden sich für die in Betracht kommende Zeit nur zwei Aebte genannt: Gerbert (Gerbraht, Gerward), der zuletzt 1027 nachweisbar und an einem 25. April gestorben ist (vgl. Bresslau, Jahrb. Konrads II, Bd. I, 227 N. 4) und Wilhelm, den Helwich um 1055 ansetzt. Derselbe erwähnt aber S. 735 zwei Aebte, 'quorum aetatem mihi indagare haud licuit', darunter 'Eckbertus', dessen 'in litteris quibusdam an. MCXXX' als eines längst verstorbenen Erwähnung geschehe. Ist der letztere etwa mit unserem Egberdus

identisch — die betreffende Urkunde von 1130 habe ich nicht ermittelt, sie würde auch kaum Aufschluss darüber bieten —, so wäre er zwischen Gerbert und Wilhelm einzureihen, und es wäre also die nachdrückliche Empfehlung des Erzbischofs was man ja auch sonst voraussetzen darf, nicht wirkungslos geblieben.

Bardo Dei gratia archiepiscopus dilectissimis fratribus suis in monasterio Sancti Albani constitutis salutem et gratiam in Domino. Confraternitatis et dilectionis indicio [1]) fraternitatem vestram in omni dilectione rogamus et caritative promereri certissime volumus, ut per amorem vitę nostraeque peticionis dilectissimum fratrem nostrum Egberdum benigne suscipiatis, quia divino nutu omnimodis evenisse speramus, quod hunc ipsum patrem vobis et abbatem eligimus, quia scriptum scimus: 'abbas nullus constituatur, nisi qui ab omni congregatione eligatur'. Rogamus autem et in dilectione deposcimus, ut pro nostrae fraternitatis amore in patrem vobis illum velitis eligere et pastorem laudando suscipere, pro certo scientes, quod, si quam vobis umquam molestiam fecimus, dono Dei in hoc ad integrum speramus sanari, quia cunctarum moralitate virtutum hunc clarere cognovimus. Ea igitur racione peticionem nostram impleri et a vobis illum conlaudari rogamus, ut, si quid — quod ut speramus in Deo non erit — vestris moribus in illo displicuerit, nos contra illum vobiscum firmissime stemus et ad singulorum vota emendanda in illo corrigere studeamus. Speramus autem et optamus in Domino, quod vita illius cicius conveniet animo vestro, et si quis vestrum fidem et dilectionem in illo cupiet querere, donante Deo certissime poterit invenire. Valete.

1) Corr. aus indiciū.

Verse des 11. Jahrhunderts.

Von E. Dümmler.

1.

Bethmann entdeckte in der aus dem Kloster Fleury an der Loire stammenden Handschrift der Königin Christine 1414 in Rom, die dem 10. bis 11. Jahrhundert angehört, das nachfolgende Gedicht, welches ihm aus einer älteren Hs. abgeschrieben zu sein schien. Der Verfasser desselben, Tetgerius, welcher im Namen der Mönche von Fleury das Wort führt, ist uns im übrigen unbekannt, gerichtet aber sind die Verse an den Bischof Renco von Clermont-Ferrand, welcher von etwa 1028 bis 1052 als Vorsteher dieses Bisthums erwähnt wird (Gallia christiana II, 259—261). In der Urkunde, in welcher König Heinrich I. die durch ihn vollzogene Stiftung des Klosters Casa-Dei in der Auvergne bestätigte, ist von ihm als 'domno Rencone dilectissimo et familiarissimo nostro Arvernorum episcopo' die Rede (Bouquet, Recueil XI, 588).

Diti pontifici Renconi vernula mitis,
Arte carens stabili, Tetgerius impos honoris,
Mente carens agili, solidi sat custos amoris,
Tempora deliciis domini ditanda beatis,
Corporis ac animi, placida si fronte nitescis.
Liber inoffensis calcas si conpeta callis,
Tutus ab insidiis celi virtute subactis,
Laetus ab hoste sapis, quae vult dare tela triumphis.
Inclitus haec peragis veteris spoliator homonis.
In novitate dei rutilis caput erigis armis,
Tu geminis in honore cluis, pater optime, sistris.
Utilis intellectus, ubi simul actio fortis.
Inde famem copiam sapis perpendere panis.
Intellectus, id est operatio laude fidelis,
Se pollere novo Ioseph gratulatur et orbis.
Continuam laudem iubilis hanc solve canoris,
Hanc tuu[1]) assiduis sustollit in aethera melis.

1) So! viell. tuus.

Namque deo iungi, nitidis copularier actis,
Servitus ipsa dei, regnis felicior amplis,
Auratis quae pulchra dabit capitolia fulchris.
Ut scriptura canit, pedibus graderis speciosis.
Assertor fidei, pacis defensor haberis.
In specula montis dispergis verba salutis.
Pax Christus policis qui iunxit terrea turmis,
Fecit utroque lapis simplum medius crucefixis
Sic inimicitias solvi medicus cute carnis.
Tartara contritis patuerunt abdita portis,
Postque nigris splendor niveus fulgebit in antris.
Extortis fruitur numeroso milite bacis,
Ex quibus ad superos rediens sub lampade solis,
Gaudia discipulis dedit et nova nuntia pravis,
Protinus assati sumpturus edulia piscis;
Inde favum mellis, sedit conviva fidelis;
Additur et panis digitis benedictus honestis.
Relliquias cunctas largitur ut aesca perhennis.
Terque negator ibi terni professor amoris.
Ternus amor salubris, quia trina negatio pestis.
Hic Petrus innocui curam sortitur ovilis.
Nobile clavigeri longis stat numen habenis,
Et reserare bonis et claudere regna malignis.
Aecclesiae petra sit septem subnixa columpnis;
His stabilita modis telis non frangitur ullis.
Dona suprema piis funduntur ad ima ministris,
Quos sociant virtute pari primordia finis.
Spiritus haec ubi vult inspirat sedibus almis.
Talibus antiqui proceres viguere talentis,
Quae bene commissis studuerunt spargere turbis.
Nunc tibi ferventis maneat moderatio iuris,
Imperitans vitiis dulci sermone securis.
Te memorem memoris famuli precamine vatis,
Tot iubelea tibi, quot pingitur aethra lucernis,
Tot iubelea tibi, superis quot vivitur annis,
Pape RENGONI, virtus cui corque leonis,
Arte valens habili mestus grex Floriacensis.

2.

Die nachfolgenden Grabschriften hat Hr. Professor Steinmeyer in Erlangen aus der Pariser Hs. Nouv. acquis. 241 abgeschrieben und uns gütigst überlassen. Sie stehen dort von einer Hand des eilften Jahrhunderts auf einem dem Rückdeckel aufgeklebten Blatte eingetragen und zwar ohne jeden Absatz in ununterbrochener Folge. Bis auf eine Ausnahme bilden je 2 Verse eine Zeile. Ueber die Hs. selbst, welche

die Gedichte des Prudentius mit ahd. Glossen enthält, sind zu vergleichen die Comptes rendus der Pariser Académie des inscriptions et belles lettres a. 1877, t. VI, 87.

Quid prosunt fasces, quid opes, quid fama, quid artes?
Qualescumque[1]) sumus, morte coequat humus.
Prefuit Auguste pater hic Eberhardus[2]) honeste,
Assecla iustitię, hostis avaritie.
Motus sorte pari pete cetibus annumerari,
Quos Abraham placido collocat in gremio.

Labilis hic mundus, homo quem petit[3]), est quasi fundus;
Hunc ut quisque ferit, sic sua messis erit.
Fertile semen in hunc sparsit vigil accola Gerunc;
Qui vita[4]) bonus carnis[5]) omisit onus.
Vt deus ignoscat sibi, qui legat hęc, prece poscat,
Eius et ut flamen pace quiescat. amen.

Huius honor mundi previs[6]) est, homo, fexque secundi.
Hinc nox inde dies, hinc labor inde quies.
Ergo diem nocti, requiem prepone labori,
Usque vacando malis, invigilando bonis.
Nunc cinis, ante comes ego Dietpaldus[7]): precor ores,
Arguor unde reus, solvat ut inde[8]) deus.

Hoc, homo, sit cure, quod in aere, gurgite, rure
Omnia nata ruunt, omnia pretereunt.
Mundo sublati vivant ibi, posce, beati,
Qua sine nocte dies, qua sine fine quies.

Vos, quibus ingestus labor est, via, pondus et estus,
Me . . . . . e patriam sperate levamen et umbram.

Petrus es, ecclesiam super hanc ego construo petram.
Paule, meum gentes nomen portabis ad omnes.
Vox et preco vias verbo parat alter Elias.
Agni primicie[9]) comitantur eum sine fine,
Frontes inscripti de nomine patris et agni.

Paradisiaci fontes, animalia celi,
Dant oculos cordi, virtutes quatuor orbi.

---

1) Qualescüq, ua verblasst. 2) Eberhard, Bischof von Augsburg 1029—1047. 3) petit, et nicht sicher. 4) Qui uita, ui ui unsicher (ob levita? W.). 5) carnis, i durch Wurmloch zerstört. 6) preuis, ui zweifelhaft. 7) Kann der bairische Graf sein, von dem Giesebrecht, Kaisergesch. 3⁴, 61 spricht, vgl. Ann. August. a. 1059 (SS. III, 127). 8) unde Hs. 9) primiticie Hs.

Gens ruit Assirię, patriam captare Tobię:
Pleps captivatur, cadit, urbe ruente fugatur.

Hoc crucis eximium, data quo victoria, signum.
Qui decus adiecit fieri pater Embrico[1]) fecit,
Quod veteri fracto sumptu renovavit adacto.
Hic quod et ornatus subtus nitet est operatus.
Ex virtute dei stetit hoc insigne trophei:
Nobis velle mori, sibi vivere, victor honori.

---

1) Embrico, Bischof von Augsburg, starb am 30. Juli 1077.

Aus Stuttgart und Schaffhausen.

Von W. Wattenbach.

1.

In der k. Bibliothek in Stuttgart befindet sich eine schön geschriebene Evangelienhandschrift (MS. Bibl. fol. N. 21) aus dem Anfang des elften Jahrhunderts, mit merkwürdigen Bildern der Evangelisten und ausgezeichnet ausgeführten kalligraphischen Seiten. Waagen, Kunstwerke und Künstler in Deutschland, II, 185, hebt die Aehnlichkeit mit den von Heinrich II. herrührenden Bamberger Handschriften hervor. Diese Handschrift aber stammt aus dem Cölner Gereonskloster, wie die auf dem ersten Blatte eingetragenen Notizen über die Kirchweihen zeigen, deren Daten sich auch in (Mich. Mörckens) Conatus chronologicus, Col. 1745, 4, p. 94 finden, wie Jaffé bemerkt hat, welcher die Handschrift benutzt hat, aber zur Publication nicht mehr gekommen ist. Die Aufzeichnung in Schriftzügen des elften Jahrhunderts lautet:

Anno dominicę incarnationis Millesimo sexagesimo vii^{mo}, Indictione v, xi. Kal. Novemb. [1]) dedicata est inferior capella ab Annone Coloniensis civitatis archiepiscopo, in honore domini nostri Iesu Christi et vivificę crucis et sanctę Marię perpetuę virginis et sancti Clementis martiris, Innocentum, Maurorum, et sanctorum confessorum Severi, Nicolai et sanctę Marię Magdalenę.

Anno incarnationis dominicę M^{mo} Lx^{mo} viii^{vo}, Indictione vi, xi. Kal. Novemb. dedicata est cripta ab Annone archiepiscopo, in honore domini nostri Iesu Christi et vivificę crucis et sanctę Marię perpetuę virginis et sanctorum martirum Georgii, Pancratii, sanctorum Maurorum.

Anno incarnationis dominicę M^{mo} Lx^{mo} viiii^{no}, Indictione vii, iiij. Kal. Septembr. dedicatum est hoc templum ab Annone archiepiscopo, Aezelino sibi auxiliante [2]), in honore domini

1) Am 22. Oct. 1067. Die Indiction ist bis Neujahr gerechnet. 2 Nach Mörckens der Bischof von Skara, welchen Adam von Bremen IV, 23 erwähnt. Der Tag ist der 29. August 1069.

nostri Iesu Christi et vivificę crucis et sanctę Marię perpetuę virginis, et sancti Iohannis baptistę et sanctorum apostolorum Petri et Pauli, Iohannis apostoli et evangelistę, et sancti Stephani protomartiris, et sancti Gereonis, Victoris, Cassii, Florentii et sociorum eorum, Ciriaci et sociorum ejus, Dionisii, Rustici, Eleutherii, Laurentii, Christophori, Symphoriani, Hermetis, et sanctorum Maurorum, et sanctorum confessorum Martini, Severini, Spei, Fortunati, Galli, et sanctarum virginum Scolasticę, Anastasię, Eulalię, Agathę, Waltburgis, Sabinę. In novo altari continetur de ligno sanctę crucis, de sudario Domini, de sepulchro Domini, de incenso quod sanctificatum est in sepulchro Domini, de veste et sepulchro sanctę Marię, de veste et capillis sancti Iohannis baptistę, de capillis Stephani protomartiris, de lapide cum quo idem lapidatus est, de lapide super quem decollatus est sanctus Gereon. In eo etiam continentur reliquię Elisei prophetę, et reliquię sanctorum supra nominatorum. Eodem die dedicata est superior capella ab Aezelino episcopo in honore domini nostri Iesu Christi et vivificę crucis et sanctę Marię perpetuę virginis, et sanctorum apostolorum Petri et Pauli, Blasii, Crispini, Crispiniani, Victoris, Maurorum, et sancti Galli confessoris, Severini, et sanctę Verenę, Sabinę virginum.

2.

Im September d. J. benutzte ich einen Aufenthalt in Schaffhausen, um mit der gütigen Assistenz des Hrn. Pfarrers Bechtold in den alten Räumen des Allerheiligenklosters die schönen Handschriften desselben in der Ministerialbibliothek durchzumustern, nach Anleitung des Verzeichnisses von H. Boos. Die päpstlichen Schreiben Jaffé 4030. 4072. 4562. 4973. 4980. 5079 schrieb ich ab aus der Hs. 55; ferner aus 46 den Brief Konrads III. (Stumpf zu 3493), aus 77 die Briefe an und von Ulrich von Constanz bei Neugart, Cod. Diplom. Alam. II, 49. 50, aus 55 das Schreiben Adalberts von Mainz, ib. p. 52.

Auf dem letzten Blatt der Hs. 39 ist ziemlich gleichzeitig das Wormser Concordat eingetragen. Verglichen mit MG. Leg. II, 75 steht Z. 32 'set absque'. Z. 35 und 36 fehlt 'absque omni exactione'. Z. 35 steht 'a te recipiat per sceptrum', dann folgt gleich 'Exceptis — noscuntur'. Z. 37 steht 'a te per sceptrum', 'et — faciat' fehlt. S. 76 Z. 1 'quer. mihi'. Z. 5 fehlt 'In — trinitatis'. Z. 13 und 16 steht 'reddantur' statt 'restituantur'. Z. 14 'laicorum'; 'que — sunt' fehlt. Z. 15 'princ. et iusticia'; 'autem' fehlt. Z. 18 fehlt 'mihi' und nach 'iuvabo' der Schluss.

In der Hs. 46 ist auf dem letzten Blatt folgende Notiz über das Lateranconcil vom 18. März 1112 eingetragen:

Anno ab incarnatione domini nostri Iesu Christi M. C. xiii. (sic) xv. k. Apr. indict. v. celebrata est synodus in ęcclesia Lateranensi, presidente domno papa Paschale secundo, cum episcopis Italię, Langobardię, Gallię, Venetię, Apulię, Calabrię, Sicilię . C . xxx . et abbatibus et clericis innumerabilibus, ubi damnatum, cassatum et reprobatum est privilegium, immo pravilegium illud, quod Heinricus quartus (A)lemannorum[1]) tirannus a domno papa necessitate non modica ingruente extorsit. Hocque factum est auctoritate beati Innocentii pape, qui quod necessitate imminente male factum est, cessante necessitate mutandum precipit, et decretis felicis memorie Gregorii vii^mi atque Urbani Romanorum pontificum observatis.

CAPITVLVM DAMNATI PRIVILEGII IN HEC VERBA.

Privilegium illud, quod verius potest pravilegium dici, a domno papa pro liberatione ęcclesię et captivorum extortum, judicio sancti Spiritus, et canonica censura, et auctoritate ęcclesiastica damnamus, cassamus, irritum judicamus, et nequid auctoritatis vel efficientię habeat penitus excommunicamus. Nullus abbas, nullus archipresbiter, nullus prepositus ęcclesię, audeat possessiones ęcclesię suę vendere, commutare, locare, vel in fędum dare, sine communi fratrum consensu, et episcopi proprię civitatis, vel aliquod spiritale a laicali manu accipere, alioquin ordinis sui detrimentum patiatur.

In der Hs. 56 ist auf Bl. 250 eine Bulle Victors (IV.) eingetragen, aber leider nicht vollständig, sondern nur die Arenga:

Victor episcopus, servus servorum Dei, venerabilibus (fratribus) archiepiscopis, episcopis, et dilectis filiis, abbatibus, prepositis et omni clero, ducibus, marchionibus, comitibus, egregie ac strennuissime milicie et universo populo in regno Teutonico constituto, salutem et apostolicam benedictionem. Necessaria rerum dispositione constringimur, et apostolicę sedis moderamine convenimur, ęcclesię et imperii negotiis prospicere, et malorum pravitatibus taliter obviare, ut quę presentium necessitas temporum agenda deposcit, adhibita exacta diligentia, quantum potest fieri, favente Domino provehamus. Duo sunt principalia, quibus status hominum noscitur esse regendus, auctoritas Romani pontificis et potestas imperialis. Horum usque adeo consona videntur officia, et principatus mutua societate conjunctus, ut alter alterius onera sustineat, et in eodem simul habeant potestatem. Mediator enim Dei et hominum, Christus, utriusque potestatis officia et dignitates distinctis gradibus ita discrevit, ut et christiani imperatores . . .

1) Das Wort steht am Anfang einer Zeile und das A scheint nur aus Versehen fortgelassen zu sein.

Hier hört die Abschrift auf, und der leergelassene Raum ist später benutzt worden, um einen Briefwechsel der Aebte Burchard von Alt St. Johann (Toggenburg) und Hugo von Schaffhausen, von ausschliesslich theologischem Inhalt, einzutragen. Ueberschrift: 'Conflictus domni Burchardi et domni Hugonis abbatum super quadam sententia de libro Augustini contra Faustum. Si passio Christi justis, qui ante adventum ejus erant, aliquid melius contulerit quam antea habuerunt, in scripturis sanctis indagandum est'.

Diese in 10 Briefen durchgeführte Controverse schien mir der Aufgabe der Briefsammlung der MG. fern zu liegen, da für die frühesten Jahrhunderte möglichste Vollständigkeit angestrebt werden mag, gegen das Ende des 12. Jahrhunderts aber, wohin diese Briefe gehören, eine Auswahl schon geboten ist.

Ich bemerke nur noch, dass die aus Hs. 13 angemerkte 'Cronica succincta' sich nur auf das Alte Testament bezieht, und dass der 'Liber benedictionum saec. XI'. nr. 94 auch die Krönungsformeln für König und Königin enthält. Endlich mögen noch aus nr. 31 folgende Verse hier eine Stelle finden, welche nach H. Hagens Katalog, S. 123, sich auch in der Berner Hs. A 91 fol. 15 befinden. Hier stehen sie fol. 88 in sorgfältiger Schrift des 12. Jahrhunderts nach verschiedenen Schriften Augustins.

Tollimur e medio fatis urgentibus omnes,
Et trahimur quo nos vita peracta vocat.
Hi nunquam, hi semper, alii plectuntur ad horam,
Purgatisque datur transitus ad requiem.
Hanc illis altare sacrum, vel criminis expers
Vita, vel obsequiis emptus amicus emit.
Perfectos, valdeque malos, nil vota suorum,
Nil impensa precum, nil holocausta juvant.
Nam nec justus eget, nec pessimus ista meretur:
In medio est, veniam cui sacra mensa parat.
Ipsa tamen vivos a vitę calle vagantes,
Ut redeant saltem sero, juvare solet.
Inde fit, ut quociens sacris accedimus aris,
Particulis cedat hostia fracta tribus.
Pars intincta mero pro vivis orat, opusque
Sanguinis et carnis expiat, ipsa caro.
Pro bene defunctis, quorum purgatior alter
Hoc interventu non eget, alter eget,
Offerimus tibi, Christe, duas; set propter eosdem
Oblatę pariter, non operantur idem.
Nam pars pro sanctis, pars est pro sanctificandis:
Illa refert grates, supplicat ista Deo.
Hostia pro justis laus est, pro justificandis
Mentio, pro reliquis causam agit alterius.

Fit cibus hic ex pane caro, deus ex elemento,
Misterio simplex, utilitate triplex.
Fit cibus hic ovis in ligno, leo fortis in urna,
Ales ad astra volans, rex super astra sedens.
Neve putes illi tumulumve crucemve deesse;
Ipse calix tumulum denotat, ara crucem.
Utque fides assit, horror tollatur ab aris,
Fit cibus ipse caro, panis imago manet.

Aus dem 'Urkundenregister für den Kanton Schaffhausen. Herausgegeben vom Staatsarchiv. 1. Abtheilung 987—1330. Schaffhausen 1879', welches ich der Freundlichkeit des Hrn. Pfarrer Bechtold verdanke, ersah ich leider zu spät, dass eine grosse Anzahl von Original-Urkunden von Kaisern und Päpsten dort verwahrt wird; der Abdruck derselben ist zu erwarten in der Ausgabe der Allerheiligen-Urkunden, welche von Dr. F. L. Baumann als 3. Band der Quellen zur Schweizergeschichte vorbereitet und wovon schon ein Theil gedruckt ist. Fünf päpstliche Bullen hat J. von Pflugk-Harttung, Acta Pontiff. Rom. inedita I, p. 56. 60. 78. 116. 125 herausgegeben. In der ersten Hälfte von J. J. Rüeger's Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen, welche soeben von dem Hist. antiquarischen Verein des Kantons herausgegeben ist, sind die Relatio Burchardi comitis, S. 258—261, ein Breve Paschalis II. S. 267, ein Privileg Alexanders III. S. 267—270 und ein Priv. Heinrichs VII. S. 273 nach den Originalen abgedruckt.

Zu den Papstbriefen der Brittischen Sammlung.

Von **P. Ewald.**

Meine Ansicht, dass in der Briefsammlung des Mus. Brit. Add. Mss. 8873 Excerpte aus den Registern des Vaticanischen Archives vorlägen, liess sich in der die Briefe Urbans II. umfassenden Reihe am leichtesten und anschaulichsten begründen. Die 47 Bestandtheile derselben stellten eine entschieden chronologische Folge dar, und da ihre Grenzen innerhalb der kurzen Zeit vom 13. März 1088 bis zum 10. September 1089 liegen, also die umsponnene Periode noch nicht 18 Monate ausmacht, so liessen sich die Resultate unseres Schlusses bis auf's Detail verwerthen (vgl. Neues Archiv V, 366).

Ein Zweifel, ob diese sämmtlichen 47 Nummern Urbans II. ohne Ausnahme aus dem Vaticanischen Register ihre Provenienz hätten, konnte trotzdem leicht aufkommen. Es sind unter diesen Stücken, abgesehen von dem letzten, den Acten der Synode von Melfi (n. 47), nicht weniger als 5, welche nicht Brieffragmente geben, sondern historische Notizen (n. 8. 11. 17. 28. 44). Zwei von ihnen (n. 11. 17) stehen in engem Zusammenhang mit der Biographie Urbans II. von Petrus Pisanus. Ja der eine Bericht (n. 17) deckt sich mit dem Text des letztern so vollständig, dass der Gedanke immerhin nahe liegt, in unsere Sammlung möge aus des Petrus Pisanus Biographie und andern die Zeit Urbans II. behandelnden Werken diese Reihe von Notizen eingestreut worden sein. Ich hatte die Möglichkeit eines solchen Zusammenhanges auch anfänglich erwogen, dann aber jeden Gedanken daran gänzlich fallen lassen und schliesslich diesen Punkt mit keinem Worte berührt. Es schien mir ausgemacht, dass diese historischen Notizen als nähere Erläuterung zu den ihnen folgenden Briefen schon in's Register selbst mit eingetragen waren — in der That ist überall zwischen ihnen und den folgenden Briefen ein enger Zusammenhang da — und dass Petrus eben seine Kenntnis derselben Quelle verdankt, wie unsere Sammlung, den päpstlichen Regesten, mag er sie nun direct oder indirect benutzt haben.

Eine unerwartete Bestätigung gerade für das Stück n. 17 fand ich im Archiv V, S. 30. Pertz erweist dort die Existenz von Regesten Urbans II. aus Briefen von Honorius III. und Gregor IX. Der von Pertz aus dem Register Gregors IX. angeführte Brief ist nun in mehr als einer Hinsicht höchst interessant und lehrreich für uns. Aus ihm erfahren wir, dass im Register Urbans II. wirklich das Stück n. 17 stand und zwar auch formell bis auf ganz unbedeutende Kleinigkeiten ebenso wie in der Brittischen Sammlung, während sich doch in diesen Petrus Pisanus etwas entfernt, und dass in besagtem Register auf diese Notiz unsere Nummer 18, der Brief an König Alfons folgte. Wir erfahren aber auch ferner, dass diese Stücke in den Regesten Urbans nicht unvermittelt nebeneinander standen, sondern nach dem Text 'Hoc tempore Toletanus . . . fuerat' die Worte 'Unde et hec Regi Ildefonso epistola missa est' folgten. Diese Worte liess der Excerptor der Britt. Sammlung fort und nahm aus dem vollständigen Brief an Alfons nur einige ihm bersonders brauchbar scheinende Fragmente auf.

Ich lasse den, wie es scheint, sonst unbekannten Brief Gregors IX. hier nach obigem Druck folgen: Gregorii IX. Regest. Anni XIII, Nro. 201 [1]). Roderico archiepiscopo et capitulo Toletano. Supplicasti nobis frater archiepiscope, ut cum in Regestis Romanorum pontificum quedam contineantur munimenta ecclesie Toletane, illa conscribi et tibi tradi sub bulle nostre munimine faciamus, ne Regestis ipsis perditis casu fortuito aut vetustate consumptis ius ipsius ecclesie contingat cum parentibus (sic) deperire. Nos igitur — testamur quod in Regestis felicis recordationis Urbani secundi predecessoris nostri scriptum est de bone memorie Bernardo Toletano archiepiscopo in hec verba. 'Hoc tempore Toletanus archiepiscopus Bernardus ad domnum Urbanum papam veniens ei [2]) pro episcoporum more iuravit et [3]) palleum [4]) et privilegium accepit. Regnisque Ispaniarum [5]) primas institutus est. Tunc etiam

1) Das Buch mit Annus XIII enthält nach Palacky (Ital. Reise S 27) c. 250 Briefe. Es umfasst die Zeit von 1239, März 21 — 1240, März 21. Da nach Palacky das Regest XIII, n. 206 vom 17. Januar 1240 ist, so ist XIII n. 201 etwa um Ende December 1239 anzusetzen. Bei Potthast in den Regesten fehlt dieser Brief. 2) Ich notiere die Varianten der Britt. Sammlung (B) und des Petrus Pisanus (P) und setze den Anfang der beiden, der am stärksten differiert, hierher: B. Hoc tempore Toletanus archiepiscopus Romam ad domnum papam veniens Bernardus ei. P. Hoc tempore Toletanus archiepiscopus Bernardus Romae ad domnum Urbanum papam venit eique. Man sieht schon daraus, dass keine der drei Abschriften wirklich genau ist. Verhältnismässig am treuesten ist Gregor IX. Abschrift, doch fehlt auch in ihr das aus P. und B. sicher verbürgte Romam. 3) et fehlt B P. 4) pallium B. P. 5) Hispanarum B, Hispaniarum P.

in Gallicia[1]) omnis diocesis[2]) sancti Iacobi ab omni est officio excommunicata divino quia sancti Iacobi episcopus in Regis carcere[3]) depositus fuerat[4]). Unde et hec Regi Ildefonso epistola missa est. § Idem Regi Ildefonso[5]) Gallecie. Duo sunt Rex Ildefonse, quibus' etc. (das heisst Jaffé 4022).

Kamen solche Mittheilungen aus den Römischen Regesten an die Toletaner Kirche öfters vor, so verstehen wir auch die sonst auffallende und von mir Neues Archiv VI, S. 319 besonders hervorgehobene Thatsache, dass sich in den Toletaner Chartularien die Bücher der päpstlichen Regesten angegeben finden. Aus den Original-Bullen waren sie nicht zu entnehmen.

---

1) Galiciam B, Gallecia P. 2) dyocesis B, dioecesis P. 3) in carcere regis P. 4) hier endet B. P. 5) In der folgenden Nummer 18 hat B die Ueberschrift 'Adefonso'.

Annales Peutingeriani.

Von **Wilhelm Bernhardi.**

Die kurzen Annales Peutingeriani, welche 1879 Waitz MG. SS. XXIV, 68 neu herausgab, sind nichts als ein Excerpt aus dem Chronicon Elwacense (ib. X, 34 ff.). Auch die Ann. Neresheimenses und Elwangenses wurden vielleicht bei einigen Notizen benutzt. Die Gegenüberstellung mag dies beweisen. Die geringen Abweichungen wird der Epitomator mit Absicht veranlasst haben.

Ann. Peuting.	Chron. Elwac.
906. Sub Arnulfo imperatore Conradus dux . . . occisus est, et Ungari Saxoniam vastarunt.	906. Cunradus occisus est, Ungari vastaverunt Saxoniam.
1038. Obiit rex Conradus.	1038. Cunradus imperator obiit.
1071. Amisit dux Otto ducatum Bavariae et Hainricus rex Romanorum quartus ducem Ottonem persequitur.	1071. Otto dux Bavariae ducatum amisit.
1077. Ruodolfus indigena Sueviae in regem Romanorum eligitur, et Hainricus imperator anno sequenti ducem Ruodolfum persequitur.	1072. Rex Hainricus quartus Ottonem ducem persequitur. 1077. Rudolfus indigena Sweviae in regem eligitur. 1078. Hainricus rex Rudolfum aggreditur.
1082. Hermannus ex Germania rex creatur, et anno sequenti Hermannus . . . . Franciam invadit.	1082. Hermannus ex Germania rex creatur. 1083. Hermannus origentalem Franciam invadit.
1137. Liupoldus marchio efficitur dux Pavariae.	1137. Liupoldus marchio dux efficitur Bavariae.
1150. Dux Welffo dimicavit cum rege Conrado.	1150. Dux Welfo cum Cunrado rege dimicavit (apud Neresheim).
1177. Hainricus dux Saxoniae proicitur ducatu Bavariae et Otto marchio de Scheuren substituitur.	1178. Hainricus dux Saxoniae ducatu Bavariae privatur et ei Otto de Schire substituitur.

1179. Fridericus imperator ipsum ducem Hainricum omnino delevit, et Berenhardus et Otto marchiones ducatus suos obtinuerunt.

1183. Obiit ipse dux Otto Bavariae.

1189. Fridericus imperator Ierosolymam tendit, exercitus vero mortaliter perit.

1191. Hainricus dux Sueviae, filius imperatoris Friderici movit exercitum contra Appuliam, ubi pene totam militiam perdidit.

1236. Fridericus secundus vadit contra Lampardos et Vincentiam oppidum cepit.

1237. Fridericus secundus imperator aggressus est Mediolanum et triumphavit, et anno sequenti Lampardos diversis modis flagellat.

1246. Heinricus landgravius Turingiae, filius sanctae Elisabethae, fuit in regem Romanorum sublimatus.

1267. Corradinus, filius Conradi ducis Sueviae, interemptus fuit et decapitatus in civitate Neapolitana.

1268. Princeps Cunradus, filius Friderici secundi, a rege Franciae dicto Karlote interfectus est et ex utraque parte ad 20 milia corruerunt, et illud factum est apud civitatem Nuslur.

1280. Obiit nobilis dominus Rudolfus de Ratzenstein.

1180. Imperator Fridericus Hainricum ducem Saxoniae delevit. Bernhardus et Otto ducatus suos obtinuerunt.

1182. Otto dux Bavariae mortuus est. (Die Ann. Elwang. haben dies zu 1183).

1189. Fridericus imperator collecta forte manu Ierusalem tendit, . . . Qui Iherusalem petiit cum Hainrico filio suo . . . exercitus autem eorum mortaliter periit.

1191. Hainricus filius Friderici imperatoris contra Apuliam movit exercitum, ubi fere totam militiam, nec non et omnes principes sive nobiles perdidit.

1236. Imperator contra Longobardos parat expeditionem et civitatem Vincentiam cepit.

1237. Imperator Fridericus cum Mediolanensibus congrediens de ipsis triumphavit . . . .

1238. Imperator Longobardos diversis modis flagellat.

1246. Hainricus lantgravius Turingiae, domino papa Innocentio quarto et ceteris principibus prosequentibus, in regnum sublimatur.

1267. Filius Cunradi regis in civitate Nabpel interfectus est. Princeps filius imperatoris Friderici a rege Franciae, dicto Karlotte, interfectus est, et ex utraque parte ad viginti milia corruerunt, et hoc factum est apud civitatem Nuslur.

1280. In epiphania Domini dominus Rudolfus de Kazenstein obiit.

Nachrichten.

Das Jahr 1880 hat uns sehr schwere Verluste gebracht. Am 20. Juni starb der Professor Karl Wilhelm Nitzsch, dessen unerwarteter Tod inmitten vielseitigster Thätigkeit allgemeine Trauer hervorrief. Wir verloren in ihm ein eifriges Mitglied der Centraldirection, an deren Versammlung im April d. J. er sich noch lebhaft betheiligt hatte. Für das Neue Archiv war er durch Prüfung der aufzunehmenden Beiträge thätig.

Die letzten Tage aber haben uns aufs neue mit schmerzlicher Trauer erfüllt durch den Tod eines der thätigsten und tüchtigsten Mitarbeiter, des Dr. Johannes Heller. Geboren am 3. April 1851 zu Travemünde als Sohn des dortigen Predigers, besuchte er das Gymnasium zu Lübeck, bezog 1871 die Universität Berlin, wo er zugleich als Einjährig-Freiwilliger diente. Später begab er sich nach Göttingen, wo er von Ostern 1872 bis 1874 an den von Waitz geleiteten historischen Uebungen theilnahm und, nachdem er eine Untersuchung über die Spanische Aera in Sybels historischer Zeitschrift, Band XXXI, 13, veröffentlicht hatte, mit der Abhandlung 'Deutschland und Frankreich in ihren politischen Beziehungen vom Ende des Interregnums bis zum Tode Rudolfs von Habsburg' (160 S. 8) promovierte. Ein halbes Jahr lang besuchte er die diplomatischen Vorlesungen und Uebungen Sickels in Wien, war dann kurze Zeit als Hülfsarbeiter am Archiv zu Breslau beschäftigt, um Ostern 1875 nach der neuen Organisation der Monumenta Germaniae als Mitarbeiter bei der Abtheilung Scriptores einzutreten. Als solcher unternahm er grössere Reisen nach Lothringen, Nord-Frankreich, Belgien (N. Arch. II, S. 301 ff.), und Italien (II, S. 327), und besuchte später Paris und Auxerre. Auch begleitete er den Prinzen Wilhelm von Preussen 1878 auf einer Reise nach England, und habilitierte sich 1879 an der Universität Berlin für das Fach der Geschichte. Als Frucht seiner Arbeiten liegen vor im 24. Band der Scriptores die Ausgaben der Historia Viconiensis, der Werke des Lambertus Ardensis und Willelmus Andrensis; der eben vollendete Band 25, dessen Erscheinen er nicht mehr erlebte, bringt die Lütticher

Bischofsgeschichte des Aegidius mit mehreren Anhängen, die Genealogiae ducum Brabantiae, die dem Balduin von Avesne zugeschriebene Hennegauer Chronik (Französisch) und die des Johannes de Thilrode. Zuletzt beschäftigte ihn die neue Ausgabe von Flodoards Historia Remensis für SS. 13. Aus den Studien hierfür entsprang ein grösserer Aufsatz über Hincmar in der Allg. Deutschen Biographie Band 12. Ein Herzschlag machte am 28. November seinem Leben ein Ende und zerstörte die Aussichten auf eine reiche Wirksamkeit im Gebiet der historischen Wissenschaft.

In den Monatsberichten der Berliner Akad. d. W. von 1880, S. 639—644 ist der von G. Waitz am 8. Juli vorgetragene Jahresbericht über die Monumenta Germaniae historica abgedruckt.

Von der Abtheilung Scriptores ist der 25. Band ausgegeben, dessen Inhalt oben S. 4 kurz angegeben ist. — Auch ist von der Abtheilung der 'Poetae Latini Medii Aevi' ein Halbband ausgegeben: 'Poetae Latini Aevi Carolini'. Recensuit Ern. Duemmler. Er reicht bis auf Angilbert und Naso. Die Vorrede ist dem folgenden Halbband vorbehalten. Vgl. die Selbstanzeige Gött. Gel. Anz. 1881. St. 1. 2.

Die oben S. 6 erwähnten Acta imperii saeculi XIII. inedita von E. Winkelmann sind bei Wagner in Innsbruck erschienen, die 'Sicilischen und päpstlichen Kanzleiordnungen' auch in besonderem Abdruck.

Von der Sammlung der 'Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit' sind erschienen das Leben des h. Norbert, nebst der Lebensbeschreibung des Grafen Gottfried von Kappenberg und Auszügen aus verwandten Quellen, von Dr. G. Hertel, und der Chronik des B. Otto von Freising 6. und 7. Buch, übers. von Dr. Horst Kohl.

Im Programm des Königl. Marienstifts-Gymnasiums zu Stettin von 1879 hat Herr Prof. Hugo Lemcke die in der Bibl. befindlichen Reste der Camminer Dombibliothek beschrieben. Sorgfältig sind die Unterschriften der Schreiber und localgeschichtliche Notizen angegeben; übrigens findet sich die Geschichte nur durch das Schlusscapitel des Mart. Polonus 'Romanum — defunctus' vertreten, welches sich einer Compilation über alte Geschichte anschliesst (S. 36 cod. 27 m.). Cod. 23 enthält Sermones predicati in concilio Constanciensi, mit nekrologischen Nachrichten über einige

Dömherren (S. 30—32); cod. 27 b. und g. (S. 35. 36) Briefe von Petrarcha.

In den Jahrbüchern für class. Philologie 1880, Heft 8, S. 549—576 veröffentlicht Franz Rühl ein 'Anekdoton zur Gothischen Urgeschichte', aus dem cod. Laur. 66, 40, und dasselbe überarbeitet aus Bamb. E. III 14. Es ist in sehr barbarischer Sprache, handelt von Amazonen und Skythen, und stimmt grossentheils mit Jordanis überein, kann aber nicht daraus genommen sein. Der Herausgeber ist der Ansicht, dass hier ein Original-Excerpt aus Cassiodors Werk vorliege, und findet Bestätigung dafür in Anklängen bei Aethicus.

In Abbeville ist erschienen: Compilation dite de Frédégaire (Texte). Reproduction littérale du manuscrit 10910 du fond latin de la Bibliothèque nationale. So im Lit. Centralbl. Nr. 47 angezeigt, aber bisher nicht im Buchhandel. Wir verdanken dem Herausgeber, Herrn G. Monod, dessen 'Etudes critiques sur les sources de l'histoire Mérovingienne' die Ausgabe sich anschliessen wird, einen Abzug.

In der Heidelberger Diss. 'Politische Geschichte des Langobardenreichs unter König Liutprand' von Wilhelm Martens wird in einem Excurs die Annahme, dass Ravenna von L. erobert wäre, bekämpft und der dafür angeführte Brief Gregors II. für unecht, oder mit anderm Eingang in Aistulfs Zeit gehörig erklärt. Zu Grunde liegt nur Paulus Diaconus VI, 54, wo entweder 'optinere' anders zu deuten oder Ravenna mit Classis verwechselt ist.

Einhardi Vita Karoli Magni ist in 4. Ausgabe von G. Waitz bearbeitet erschienen, und derselbe hat in den Gött. Gel. Anz. vom 27. Oct. 1880 ausführlich über die Grundlage derselben und die Methode der Bearbeitung berichtet. Hatte Pertz einst zu einseitig eine Wiener Hs. zu Grunde gelegt, so ist Jaffé nicht minder einseitig einer Pariser gefolgt. Waitz hat jetzt die bekannten mehr als 80 Hss. in 3 Klassen getheilt, auf deren Combination der Text beruht; es erscheint ihm nicht unmöglich, dass Abweichungen der Klasse B, welcher die Vorrede fehlt, bis auf den Vf. selbst zurückgehen. Varianten sind so weit mitgetheilt, dass die Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Gruppen von Hss. zur Anschauung kommen. Auch zu Nachträgen und Berichtigungen fand sich in jener Anz. schon Anlass.

Ein Programm der Studienanstalt in Bayreuth enthält eine Abhandlung von Fr. Schmidt: De Einhardo Suetonii imitatore (47 S. 8).

Im Anzeiger für Schweiz. Geschichte 1878, S. 1 sucht Georg von Wyss nachzuweisen, dass der bei Lambert 1071 vorkommende Liupold (rect. Liutold) von Mersburg, d. i. Mörsberg bei Winterthur, nach Casus mon. Petrishus. SS. XX, 649 der natürliche Sohn des Grafen Cuono von Achalm-Wülflingen war, welcher durch Heinrich IV. in den Freienstand erhoben, eine Gräfin von Nellenburg heirathete, während sein Bruder Abt von Petershausen wurde. Doch hat ebenda S. 73—79 Joh. Meyer Gegengründe geltend gemacht.

In der Archival. Zeitschr. III, 275—293 u. IV, 50—65 veröffentlicht und commentiert A. Schaeffler den ältesten Würzburger Bischofskatalog bis 1105, in frühester Fassung schon unter Aldalbero zusammengestellt, erhalten im liber albus privilegiorum des 'Würzburger Standbuches' 272 im Kreisarchiv, welcher nicht nur den späteren fortgesetzten Katalogen zu Grunde liegt, sondern nach der Ansicht des Vfs. schon, wenn auch nicht in gleichlautenden Exemplaren, im Chron. Wirziburgense, in Ekkehards Chronik, den Ann. S. Albani und Rosenfeld. benutzt ist. — Ein Abdruck erfolgt auch in SS. XIII. in der Sammlung von Bischofs- und Abts-Katalogen, die Dr. Holder-Egger gemacht hat.

Im Arch. f. Oest. Gesch. LXI, 1—32 veröffentlicht J. Loserth Studien zu Cosmas von Prag. Die Benutzung des Regino, entgegen Palacky's Ansicht von späterer Interpolation der betr. Stellen, wird hier vollständig erwiesen durch Nachweis einiger Schilderungen, in denen Cosmas ganz augenscheinlich ähnliche Stellen des Regino benutzt hat. Er hat sie jedoch nicht etwa, wie es sonst vorkommt, gedankenlos abgeschrieben, sondern seinem Zwecke gemäss verändert. Darum erscheint auch die weitere Folgerung, dass diese Stellen nun deshalb keinen Werth hätten, ja dass eine ganze Herzogin Hemma nur herübergeschrieben wäre, sehr bedenklich. Einleuchtender ist am Schluss die Darlegung, dass die Zeitangabe nach der Widmung des ersten Buches an Gervasius nicht zu dieser gehört, dass vielmehr, wie Pelzel und Dobrowsky annahmen, das erste Buch 1110 geschrieben ist, um 1120 das bis dahin vollendete Werk dem Severus überreicht und das Ende desselben in den folgenden Jahren hinzugefügt ist.

Eine Züricher Dissertation von Carl Henking: 'Gebhard III. Bischof von Constanz 1084—1110' enthält einen Excurs über die Quellen der Casus monasterii Petrishusen. für die Geschichte Heinrichs IV. Er nimmt mit Giesebrecht

Benutzung der verlorenen Vita Geb. an, die aber zu unterscheiden ist von einer heftigen Streitschrift im Sinne der Gregorianer, welche auch Berthold von Zwifalten benutzt hat. Ferner eine Heinrich IV. günstige Quelle, welche auch von Gallus Oheim und in den Casus S. Galli benutzt wurde, vermuthlich St. Galler Annalen.

Entgegen der IV, 211 erwähnten Schrift von Fr. Hillger hat Friedrich Schröter in der Gött. Diss. 'Ueber die Heimath des Hugo Falcandus' mit sehr gewichtigen Gründen die Annahme bekämpft, dass der sicilische Chronist identisch sei mit Hugues Foucaut, dem Abt von Saint-Denis. Derselbe sei vielmehr ein geborener Sicilianer, von der Vertreibung der Franken 1168 unberührt. Noch ein Jahr länger sei er in Sicilien geblieben und sein Werk habe er in Apulien verfasst. Der Tractat, den Peter von Blois sich ausbittet, sei von der Historia ganz verschieden. Mit der Pariser Hs. 6262 hält Schr. den Vf. für den Schatzmeister der Peterskirche zu Palermo, vermuthlich Vorgänger des Petrus, an welchen sein Brief von 1190 gerichtet ist.

In den Nachrichten von der Kgl. Ges. d. Wiss. zu Göttingen 1880, N. 19, S. 579—589, veröffentlicht R. Pauli eine kritische Untersuchung über die Chroniken des Radulfus Niger. Bemerkenswerth ist darin die Benutzung des Adam von Bremen.

In der Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte, Neue Folge II, 2, steht ein Aufsatz von C. Wenck: Zur Kritik der Reinhardsbrunner Historiographie, in dem er unter anderm auf die von ihm in ihrem Werth erkannte und dann SS. XXIV. nach der Hannoverschen Handschrift verbessert herausgegebene Historia brevis principum Thuringie zurückkommt und aufs neue die Ansicht vertritt, dass die erste Abfassung derselben vor dem J. 1212 erfolgt und sie bei der Abfassung der gefälschten Reinhardsbrunner Urkunden benutzt sei, was durch die Glätte des Ausdrucks schwerlich erwiesen werden kann (hiergegen auch Gross in der Göttinger Dissertation: Die Anfänge des ersten Thür. Landgrafengeschlechts). Aus der Vaticanischen Handschrift Christ. reg. 507 wird ein Fragment der späteren Reinhardsbrunner Geschichtsbücher, wie es Pirkheimer mitgetheilt ward, abgedruckt, das einzelne Verbesserungen zu dem Text der Hannoverschen Handschrift bringt. Nachforschungen nach dem früheren Imhofschen Codex der Magdeburg-Reinhardsbrunner Compilation in Pest blieben ohne Erfolg. G. W.

Im Jahresbericht des Lyceums zu Metz von 1879 hat der ord. Lehrer Freidhof nach Documenten in den Archiven von Siena und Florenz eine Darstellung der Verhältnisse und Kämpfe der Städte Tusciens zur Zeit Manfreds bis zur Schlacht von Montaperti gegeben, und über diese Schlacht einen sehr ausführlichen und lebensvoll geschriebenen Bericht nach einem Ms. der Communalbibliothek zu Siena (Cod. I, II, 6, S. 27—60) beigefügt, aber in deutscher Uebersetzung. Er bemerkt ferner, dass die vielbenutzte Chronik des Domenico Aldobrandini eine Fälschung sei, was er später nachweisen werde. Im Jahresbericht von 1880 ist die Darstellung fortgeführt bis zur Schlacht von Benevent, und eine ansehnliche Anzahl von Urkunden hinzugefügt.

Die im Historischen Jahrbuch I, 4, S. 643 von Rübsam zum Abdruck gebrachten Stücke einer früher Weingartener Handschrift in Fulda sind, wie vor längerer Zeit in Böhmers Fontes IV, so neuerdings SS. XXIV, S. 830 herausgegeben, auch die für unleserlich erklärten Stellen gelesen. Näher über den einen Konradin betreffenden Bericht hat Busson, Forschungen XV, S. 140, gehandelt.

In einer Strassb. Diss. 'Zur Geschichte K. Manfreds', welche sich mit erheblicher Schärfe gegen Schirrmacher richtet, hat Dr. Friedr. Fahrenbuch S. 13 in dem Chron. Patavinum bei Murat. Antt. IV, 1140 neben der Benutzung des Jordanus eine unbekannte ältere Quelle nachgewiesen; doch müsse deren Darstellung an einer Stelle zu Gunsten Manfreds geändert sein. Brieflich hat J. Ficker darauf aufmerksam gemacht, dass diese Quelle die Mantuaner Chronik SS. XXIV, 216 ist; deren Worte 'confingens et publicans dictum Conradinum mortuum' sind geändert in 'confidens et putans'.

In einer längeren Abhandlung 'Der Krieg von 1278 und die Schlacht bei Dürnkrut', Archiv für Oesterreichische Geschichte LXII, 1 ff. theilt A. Busson Untersuchungen mit über die Quellen zu Ottokars Steirischer Reimchronik, und erörtert (S. 48) die Zeit der Abfassung des Zwetler Stiftungsbuches (Fontes 2. Abth. III), die er für die ersten 5 Bücher auf die Zeit von 1308—1311 bestimmt.

Im Freiburger Diöcesan-Archiv XIII, 129—236 ist von J. Koenig eine Mittheilung über das Kloster Adelhausen bei Freiburg gedruckt, welche S. 153—189 die Aufzeichnungen der Priorin Anna von Muntzingen aus dem J. 1318 über

die Frömmigkeit, Kasteiungen und Visionen der einzelnen Schwestern in deutscher Sprache enthält. Sie sind vorzüglich für die Geschichte der Mystik von Werth, und ebenso, was noch weiter vom Vf. über die Geschichte dieses und anderer Klöster mitgetheilt wird.

Ueber die Chronik des Johannes de Bayono von Moyenmoutier, namentlich die verschiedenen erhaltenen Handschriften, handelt ein Aufsatz von Dupreux in den Mémoires de la société d'archéologie lorraine, 3. série, T. VII. (1879).

Im Archivio della Società Romana di Storia patria, Vol. IV, Fasc. 1, p. 30, weist A. Coen nach, dass die von Heydenreich publicierte Helenalegende übereinstimmt mit dem cap. 73 des Petrus de Natalibus, und dass dieser sie entlehnte aus der Historia imperialis des Johannes diaconus Veronensis, welche im Arch. V, 603 erwähnt ist. Ueber diese Schrift aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts werden einige litterarische Nachweise gegeben und mitgetheilt, dass dieselbe sich auch im Cod. Vallicell. CCIV, 189 befindet, der Veroneser aber besser ist.

Herr Dr. Franz Martin Mayer in Gratz untersucht im Arch. f. Oesterr. Gesch. LX, 295—342 die lange vernachlässigte sog. Hagensche Chronik von Oesterreich, von welcher er aus Handschriften eine ältere und reichere Form nachweist. Der Vf. ist danach der Dechant Johann Sefner in Wien, wohin er 1391 gekommen ist, und wo er Herzog Albrecht III. zu Ehren seine Chronik schrieb, die er ursprünglich vor dessen Tod 1394 oder 1395 beendigt hat. Wenn er sagt, dass er diesen 'in meinem besundern geticht' loben muss, so entspricht es ganz dem Sprachgebrauch der Zeit, wenn dieses 'geticht' ein Capitel in Prosa ist. Benutzt hat er die Flores temporum des Martinus minorita, die Vita Maximiliani, Enenkels Fürstenbuch, den ersten Theil von Ottokars Reimchronik, und das nur durch einen Auszug des 'Clevi Fryger von Waldshut' bekannte Buch von dem Ursprunge der Fürsten von Oesterreich. Das in Pez' Ausgabe fehlende Capitel über Begebenheiten des J. 1387 in Salzburg und Oberitalien ist aus einer Hs. mitgetheilt.

Im Bulletin de la Société pour la conservation des Monuments historiques d'Alsace, 2. Série, t. X, (1879), p. 285 ff. theilt Kindler von Knobloch über Jacob Twinger von Königshofen eine neue Urkunde von 1396 mit, worin ein Nicolaus vorkommt, 'filius quondam Henselini dicti Fritschen-

henselin, pistoris de Kůnigeshoven Argentinensis, fratris carnalis et legitimi, ut dicitur, viri discreti domini Iacobi de Kůnigeshoven, canonici ecclesie sancti Thome Argentinensis'. Er war also bürgerlicher Herkunft, und warum er Twinger genannt wird, ist unbekannt. Nur erhellt aus seiner Chronik eine besondere Verehrung gegen den Stättmeister Joh. Twinger, denselben, welcher schon Fritsche Closener zu seiner Chronik veranlasst hatte; er nennt ihn dominus meus generosus.

J. Caro: Das Bündniss von Canterbury (Gotha 1880) bekämpft die von M. Lenz aufgestellte Auffassung des Verhältnisses K. Sigismunds zu den Königen von Frankreich und von England, und sucht die Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit Eberhards von Windeck in Bezug auf diese Episode festzustellen.

J. Loserth hat den durch Palacky 1837 zuerst bekannt gewordenen Tractatus de longevo schismate des Abtes Ludolf von Sagan als 3. Stück der Beiträge zur Geschichte der husitischen Bewegung im Arch. f. Oest. Gesch. LX, 343—561 herausgegeben, eine sehr mühsame und dankenswerthe Arbeit. Nach der Beendigung des Schisma hat Ludolf das Werk bis 1421 fortgeführt und bietet viele Nachrichten über die Vorgänge in Böhmen, mit fortwährender erbitterter Bekämpfung der Gegner. Seine theologischen Ergiessungen hat jedoch der Herausg. grossentheils fortgelassen. Der Text gewährt hier und da Anstoss: S. 465 (b) ist augenscheinlich 'apostolis' zu lesen, 488 (c) 'attemptasse', 498 (b) 'verebamur', 516 'alienasse nequiret'. Vorausgeschickt ist eine sehr eingehende Untersuchung über den Abt Ludolf und das Augustinerkloster zu Sagan; zu S. 357 bemerken wir, dass der 'feurige Ofen' mit den verführerischen Weibern geheizt war, und die Mönche nicht buchstäblich 'um den warmen Kamin standen'. — Noch wichtiger ist in dems. Archiv LXI, 89—188 eine zweite Publication von Loserth: 'Die Denkschrift des Breslauer Domherrn Nikolaus Tempelfeld von Brieg über die Wahl Georgs von Podiebrad zum König von Böhmen. Ein Beitrag zur Kritik der Husitengeschichte des Johannes Cochlaeus'. Er weist nämlich als die Quelle eigenthümlicher Nachrichten bei Cochläus, deren Herkunft man nicht kannte, eben diesen Tractat nach, welchen er mit Ausscheidung etlicher theologischer Erörterungen vollständig mittheilt.

In den Mittheilungen L Rockinger's: 'Ueber ältere Arbeiten zur baierischen und pfälzischen Geschichte im geheimen Haus- und Staatsarchiv', 2. Abth. (Abh. d. k. bayer.

Akad. d. Wiss. 3. Classe, XV, 1), wird unter andern Nachricht gegeben über eine umfangreiche Chronik von Lorch-Passau bis z. J. 1464, die der Verf. glaubt dem bekannten Historiker Thomas Ebendorfer von Haselbach beilegen zu dürfen. In der Beilage wird ein grösseres Stück, das sich auf den Albertus Bohemus bezieht, mitgetheilt.

Als 11. Band der Geschichtsquellen der Provinz Sachsen hat Dr. Opel die Denkwürdigkeiten des Hallischen Rathsmeisters Spittendorf (1474—1480) herausgegeben, von welchen er 1872 in einem Programm ausführliche Nachricht gab. Damals hiess er Spickendorf. — Chronikalische Aufzeichnungen zur Geschichte der Stadt Halle v. J. 1464—1512 theilt aus einer Magdeburger Handschrift Dr. Wachter mit in den Neuen Mittheilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen, XV, S. 84 ff.

'Beiträge zur Geschichte des Erzstifts Mainz, herausgegeben von E. Zais', Wiesbaden 1880, enthalten eine Mainzer Bischofschronik bis 1484, annalistische Aufzeichnungen von 1252 bis zum Anfang des 15. Jahrh., andere über die Erzbischöfe Diether von Isenburg und Adolf von Nassau 1459—1466, alles aus einer Handschrift des Klosters Eberbach im Besitz des Vereins für nassauische Geschichte und Alterthumskunde; dazu kirchliche Inschriften aus dem Nachlasse Würdtweins.

Von den Chroniken der deutschen Städte ist unter K. Hegels Leitung der 16. Band (Braunschweig II) erschienen; er enthält das Pfaffenbuch von 1418, das Schichtspiel (Reimchronik über den Aufruhr von 1488—1491) und das Schichtbuch (Erzählung der Aufstände von 1293—1514), bearbeitet von Hänselmann. Ein dritter Band soll folgen, aber auch Helmstedter Aufzeichnungen enthalten.

Der zweite Band der Basler Chroniken, herausgegeben durch W. Vischer und H. Boos (Leipzig 1880) enthält des Johannes Knebel Aufzeichnungen, die passend als Tagebuch bezeichnet werden, die erste Hälfte, die Jahre 1473—1476 umfassend, im lateinischen Originaltext, während bisher nur eine abgekürzte deutsche Bearbeitung von Karl Buxtorf-Falkeisen bekannt gemacht war (1851. 1855). Sie sind eine Hauptquelle für die Geschichte der Kämpfe der Schweizer mit Karl dem Kühnen von Burgund.

In den Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, 9. Heft (Lindau 1878), S. 115—120 ergänzt der Archivrath Dr. Moritz Gmelin in Karlsruhe unter dem Titel 'Urkundliches über Gallus Oheim' die schon von Barack I, 125—129 ders. Zeitschr. gemachten Mittheilungen. Er ist danach zu Radolfzell als Sohn eines Priesters geboren, am 6. Mai 1461 in Freiburg immatriculiert, wo er auch Baccalaureus wurde; 1464 dispensierte ihn Nicolaus von Wyle als Pfalzgraf wegen unehelicher Geburt. Von 1481 an erscheint er als Priester und Caplan in Radolfzell. Seiner Mutter Nesa (Agnes) Schiner kaufte er 1487 ein Leibgeding. Die Chronik verfasste er unter Abt Martin (1491—1508); damals war er wegen Alter und Krankheit von der Predigt und vom Amt des geistlichen Hofgerichts entbunden und lebte vermuthlich in Reichenau. Später übersiedelte er nach Constanz, wo er Caplan im Domstift war und ein Haus kaufte; 1511 wird er zuletzt erwähnt.

Ueber die ersten Ausgaben der Deutschen Volksrechte berichtet Stintzing in seiner Geschichte der Deutschen Rechtswissenschaft (München 1880), S. 219 ff. (Der Name Lindenbrogius wäre Deutsch Lindenbruch zu schreiben gewesen; Ergold S. 738 und im Register S. 771 ist Druckfehler für Erpold).

Dr. Alfred Holder hat im Verfolg seines V, 235 erwähnten Unternehmens die Lex Salica mit der Malloberg. Glosse abdrucken lassen nach dem Codex Lescurianus (Paris 9653), nach der Hs. von Sens-Fontaineblau (Par. 4627) und nach den Hss. von Besançon (Sanctgallen 731) und Joh. Herold; die emendata auch nach Voss. Oct. 86.

In den Mitth. des Wiener Instituts, 4. Heft, S. 608—614 weist E. Mühlbacher nach, dass das von Sickel K. 142 zum J. 794 eingereihte Capitular in Wirklichkeit von Ludwig d. Fr. herrührt und nur durch ein Versehen von Ansegis Karl zugeschrieben ist. Die Randglosse des Cod. Paris. 10758 wird als unglaubwürdig erwiesen.

In dem unlängst erschienenen ersten Bande der 'Untersuchungen über Friesische Rechtsgeschichte' von K. Frh. v. Richthofen (Berlin, W. Hertz 1880), giebt der Verf. im Anfang, wo es sich um die 'Zeugnisse für Upstalbomer Versammlungen' handelt, ausführliche Nachrichten über die verschiedenen friesischen Rechtsaufzeichnungen und ihre Handschriften, welche vielfach das ergänzen, was vor 40 Jahren

in der Ausgabe der Friesischen Rechtsquellen mitgetheilt werden konnte; neu abgedruckt werden S. 33 ff. das 'Vetus jus Frisicum', d. h. die 17 Küren und die 24 Landrechte, deren Abfassung ins 12. Jahrhundert gesetzt wird; S. 236 ff. die sogenannten Ueberküren, die der Verf. zwischen 1212 und 1252 entstanden glaubt; S. 250 ff. die Leges Upstalsbomicae v. J. 1323, und ausserdem S. 270 ff. eine Anzahl Urkunden, die der Versammlung Erwähnung thun.

Im Auftrage des Wiener Gemeinderaths werden die 'Geschichtsquellen der Stadt Wien' herausgegeben von dem Archivdirector Karl Weiss. Erschienen sind: I. Abtheilung: Die Rechte und Freiheiten der Stadt Wien. Bearbeitet von J. A. Tomaschek I. II. (Wien 1877, 1879). Ueber diese für die Geschichte der Stadtrechte wichtige Publication vgl. Hist. Zeitschr. XLIV, 340—342.

Aus Hermannstadt in Siebenbürgen geht uns trotz der gegenwärtigen Bedrängnis unserer dortigen Landsleute eine sehr stattliche Publication zu, ein Band in gross Octav von 679 Seiten: Quellen zur Geschichte Siebenbürgens aus Sächsischen Archiven. I. Rechnungen I. Rechnungen aus dem Archiv der Stadt Hermannstadt und der Sächsischen Nation. Mit Mitteln der Sächsischen Universität herausgegeben vom Ausschuss des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde. Erster Band von c. 1380 bis 1516. Eine ungemein reiche Fundgrube für die politische und die Culturgeschichte ist in diesen Rechnungen enthalten, und schon längst haben G. Seiwert, H. Wittstock, G. D. Teutsch u. a. gezeigt, wie sie sich fruchtreich verwerthen lassen. Ungemein dankenswerth ist deshalb diese lang vorbereitete und mit eisernem Fleiss zu Stande gebrachte Ausgabe, welche sich den besten Arbeiten dieser Art würdig anreiht. Ein Namensregister und ein Wortregister mit sorgfältiger Erklärung der ungewöhnlichen Ausdrücke beschliessen das Werk, dem noch 7 Tafeln mit Papierzeichen und 2 Tafeln mit lat. und arab. Zahlzeichen beigegeben sind.

Das Archiv f. Oesterr. Gesch. LX, 19—70 enthält eine Abhandlung von Dr. Franz Martin Mayer: Ueber die Verordnungsbücher der Stadt Eger (1352—1482).

Im neuen Archiv f. Sächs. Gesch. Heft 3, S. 281—283 giebt Leonard Korth Nachricht von einem Stadtbuch von Eilenburg, welches er erworben hat. Es ist 1403 begonnen, und die jüngsten Eintragungen reichen nicht über 1490 hinaus.

In dem historischen Jahrbuch der Görresgesellschaft I, S. 502 ff. handelt H. Grauert ausführlich über das Wahldecret Papst Nicolaus II. v. J. 1059. Indem er sich mit Waitz, Scheffer-Boichorst u. a. entschieden für die Echtheit der sog. päpstlichen Fassung ausspricht, versucht er einzelne Schwierigkeiten durch eine schärfere Interpretation zu beseitigen, erörtert scharfsinnig manche Punkte in der Geschichte der Papstwahl, ohne dass man doch allen seinen Ausführungen wird beipflichten können. — In einer Beilage giebt er Auszüge aus einer ungedruckten Schrift des Onuphrius Panvinius 'De varia Romani pontificis creatione' und macht aufmerksam auf eine von jenem benutzte Handschrift der Bibliotheca Palatina (wie es einmal heisst: Bibliothecae Palatinae regni Siciliae), in der das Leben Gregor VII. und anderer Päpste beschrieben war (Commentarii vitarum pontificum).

Die Bibl. de l'École des chartes von 1880, 4. livr. p. 396—405 enthält eine Besprechung des ersten Hefts von Sickel's Diplomata, in welcher namentlich die Methode der Ausgabe sehr eingehend erörtert wird, von A. Giry.

Von der lange vorbereiteten grossen Publication der k. Preuss. Archivdirection: Kaiserurkunden in Abbildungen, herausgegeben von H. v. Sybel und Th. Sickel, ist die erste von 10 Lieferungen erschienen, 29 Tafeln in vorzüglichster Ausführung enthaltend. Ein Vorwort der Herausgeber giebt über die Grundsätze der Auswahl und der Bearbeitung des Textes Auskunft. Die Diplomatik der Deutschen Kaiser wird durch diese Publication, welche mit lebhafter Dankbarkeit anzuerkennen ist, die nachhaltigste Förderung erfahren.

In der Bibl. de l'École des chartes von 1880 N. 1, p. 54 veröffentlicht der Marquis de Monclar eine Bulle von Clemens V, d. Carpentoracti II . . . (der Rest zerstört) zu Gunsten Heinrichs VII, welche dadurch merkwürdig ist, dass sie unter den zu Pisa registrierten aufgeführt wird (Doenniges, Act. II, 114: quod dominus excommunicari vel interdici non possit). Sie diente als Umschlag von K. Johanns Liber feudorum in Luxemburg. Vermuthlich wird es eine Doublette sein.

In den Mitth. des Wiener Instituts, 4. Heft, S. 614—618, giebt E. v. Ottenthal Nachricht von dem Archiv der Grafen von Collalto auf Schloss Salvadore bei Conegliano, welches die ältesten Originale und Copien der Kaiserurkunden bewahrt. Eine Urkunde Otto III. vom J. 1000 wird mitgetheilt.

Ebenda S. 618—621 giebt H. Zimermann Nachricht von dem jetzt in das Wiener Geh. Staatsarchiv verbrachten Archiv der Grafschaft Reckheim. Die älteste Kaiserurkunde ist von Sigismund, 1419.

Urkundenbuch der Abtei von Bonneweg bei Luxemburg von N. von Werveke. Luxemb. 1880. 4. Der erste Theil enthält die Urkunden von 1234—1300. Die in der Vorrede entwickelten Grundsätze, die bei der Herausgabe befolgt, verdienen volle Zustimmung. Der Verf. verspricht später die Urkundenbücher von Marienthal, Münster und dem alten wichtigen Echternach, zuletzt ein Urkundenbuch der Fürsten, folgen zu lassen. Obschon man gewiss hier wie in andern Fällen eine zusammenfassende Urkundensammlung für das ganze Land vorgezogen hätte, kann man doch nur wünschen, dass er im Stande sein möge, das Vorhaben auszuführen. Von dem Urkundenbuch eines der bedeutendsten Luxemburger Klöster Orval, von Goffinet bearbeitet, ist inzwischen der erste Band (— 1365) in der grossen Belgischen Collection erschienen.

Im Anz. f. Schweiz. Gesch. 1879, S. 204 publiciert Th. v. Liebenau ein Fragment einer Luzerner Urkunde von 918, wo es im Anfang heisst: 'Ego Gildiso pro me legavi super sanctis reliquiis in praesentia Cůnradi regis Francofordie anno' etc. Die Schenkung soll vom König bestätigt sein 'stigmate regis et sigillatum praesente Mog. archiepiscopo Herigero, Spir. episcopo Villenco (sic) Argent. Richwino', worauf noch Laien folgen. 'Ratperto praedicti loci Lucerne advocato, ind. vi. luna ix. Acta in palacio publico et ab ipso Conrado rege confirmata'.

In den Mittheilungen des Wiener Instituts, 4. Heft, S. 606—608, untersucht J. Ficker das Schreiben Heinrichs (VII.) an Gregor IX, dessen Datum er als den 10. Apr. 1233 bestimmt.

Eine erhebliche Anzahl neuer Urkunden zur Geschichte Ludwigs des Baiern, nebst kritischen Untersuchungen über Urkunden und andere Schriften dieser Zeit, enthält das mit lebhafter Anerkennung aufgenommene Werk Carl Müllers: Der Kampf Ludwigs des Baiern mit der römischen Curie. 2 Bände. Tüb. 1879. 1880 (Vgl. E. Werunsky in d. Mitth. des Inst. I, 631—635). Erwähnt ist in der Vorrede zum 2. Band, dass im Münchener Reichsarchiv sich eine von A. Theiner angelegte Sammlung von Regesten aus den Registraturbüchern des Vaticanischen Archivs befindet, die bis zum Tode Jo-

hannes XXII. (1334) reicht, vom Vf. aber nicht mehr benutzt werden konnte. Es ist das dieselbe Sammlung, aus welcher W. Preger eine Fülle wichtiger Regesten und Urkunden mitgetheilt hat in seiner Abhandlung: Beiträge und Erörterungen zur Geschichte des Deutschen Reichs in den Jahren 1330 bis 1334. Abh. d. hist. Classe d. k. Bay. Akad. XV, 2 (1880). Urkunden und eine Denkschrift aus dem Münch. Reichsarchiv sind dazu gefügt. Eine eingehende Besprechung von S. Riezler in der Hist. Zeitschrift XLIV, 508—511.

Urkunden der Stadt Göttingen aus dem XVI. Jahrhundert. Beiträge zur Geschichte von Braunschweig-Lüneburg 1500—1533 von A. Hasselblatt und G. Kästner (Göttingen 1880) schliessen sich als Fortsetzung an die früher erschienenen 2 Bände des von G. Schmidt bearbeiteten Urkundenbuchs von Göttingen an. Mit Recht sagt die Vorrede: 'Nicht ohne Stolz darf Göttingen auf die Ausbeutung seines städtischen Archivs blicken, eine Ausbeutung, wie sie in gleichem Umfange keine der Nachbarstädte aufzuweisen hat'; man muss hinzusetzen, dass aber auch wenig Städte von Göttingens Grösse ein so reiches und wohl erhaltenes Archiv aufzuweisen haben.

Von der III, 298 n. 312 erwähnten Urkunde Audoalds von 760 theilt C. Paoli im Arch. stor. Ital. 1880 fasc. 4 den für verloren gehaltenen Schluss mit; Brunetti hatte ihn bei der Ausgabe übersehen, weil er ganz ungewöhnlicher Weise auf der Rückseite steht.

Le R. P. J. Martinov de la Compagnie de Jésus hat in einem Aufsatze 'Saint Méthode' in der Revue des questions historiques, Octobre 1880, meine Abhandlung über die Papstbriefe der Brittischen Sammlung in äusserst wohlwollender Weise besprochen. Nach einem Referat über die Art der Untersuchung im Allgemeinen, geht er näher auf diejenigen Briefe der Sammlung ein, welche den heiligen Methodius betreffen. Besondere Beachtung widmet er dem Commonitorium Stephans VI. (N. A. V, 408), dessen Datum er abweichend von meiner hypothetischen Annahme an den Schluss von 885 oder Anfang von 886 verlegt. Die Argumente, mit denen er die Unrichtigkeit der bisherigen Ansetzung von Jaffé 2649 zu Lebzeiten des Methodius erweist und an dem überlieferten Todesdatum des Methodius am 6. April 885 festzuhalten zwingt, scheinen mir zutreffend. Dass damit das Commonitorium aus der chronologischen Reihe herausfällt, will bei diesem exceptionellen Schriftstück und seiner Stellung am Schluss der Briefe

Stephans VI, worauf schon Martinov hinweist, nicht viel bedeuten. Damit ist denn die Schwierigkeit der Chronologie fortgeräumt und mein Wunsch nach einer 'endgültigen Lösung von berufener Seite' überraschend schnell in Erfüllung gegangen. P. Ewald.

Als 19. Heft der Bibliothèque des écoles Françaises d'Athènes et de Rome veröffentlicht H. Delaborde 'Chartes de Terre sainte, provenant de l'abbaye de N. D. de Josaphat' (Paris 1880, Thorin), 59 bisher unbekannte Urkunden, darunter eine Anzahl Papstbullen, welche für die Geschichte und Topographie des heiligen Landes von grossem Interesse sind. Die Einleitung bringt u. a. eine kurze Studie über die Kanzlei der Könige von Jerusalem. Beigegeben sind zwei Urkundenfacsimile in Heliogravure. S. L.

In den SB. der Wiener Akad. XCVII, 55—68 giebt Dr. S. Loewenfeld Nachträge und Berichtigungen zu Kaltenbrunners Abhandlung: Papsturkunden in Italien.

Vom Grafen Riant ist erschienen: Inventaire critique des lettres historiques des Croisades. I—II, 768—1100. Paris, Leroux, XI, 236 S. 4. (Nur in 120 Exemplaren abgezogen). Es wird den Anfang der von Riant beabsichtigten 'Nouvelles Archives' bilden.

Im Archivio storico Lombardo von 1880, fasc. 26, p. 245—276, bespricht F. Novati ein Necrologium cath. eccl. Cremonensis; im fasc. 27, p. 567—589 folgt die Ausgabe der ersten Hälfte mit Erläuterungen. Die Eintragungen sind häufig metrisch, sie gehen nur ausnahmsweise über das Jahr 1200 hinauf.

Im Archiv für Oesterr. Geschichte LX, 563—596 hat Dr. H. R. von Zeissberg ein Nekrologium der Karthause Gaming herausgegeben, nebst einem Verzeichnis der Prioren und anderen Klosterbrüder.

Eine Hallische Dissertation von Karl Liersch behandelt die Gedichte Theodulfs. Im Anhang sind die Entlehnungen aus älteren Dichtwerken und Anklänge daran nachgewiesen.

In den Sitzungsberichten der Wiener Akademie XCVI, S. 505—551 berichtet Joh. Huemer 'Ueber ein Glossenwerk zum Dichter Sedulius', als dessen Verfasser er den bekannten Grammatiker Remigius von Auxerre nachweist.

Fortolfi Rithmimachia (über den Vf. s. Wattenbach, Geschichtsqu. II, 140) hat aus einer Breslauer Handschrift saec. XII. R. Peiper herausgegeben in dem Suppl. z. hist. litt. Abth. der Zeitschrift für Mathematik und Physik, und mit gelehrten Erläuterungen begleitet.

Zur Begrüssung der Philologenversammlung in Stettin hat Hugo Lemcke eine sehr saubere Ausgabe des Phagifacetus mit der deutschen Uebersetzung von Seb. Brant veranstaltet. Sie ist hier zu erwähnen, weil der Herausgeber den Vf. Reinerus für identisch hält mit dem Lütticher Reiner, dessen Werke SS. XX. von W. Arndt herausgegeben sind. Die Stettiner Hs. bezeichnet ihn als Protonotar des Landgrafen von Thüringen, und er könnte dahin berufen sein. Allein dann hätte man ihn gewiss 'Reinerus de Leodio' genannt, während er in der Lübecker Hs. als 'Magister Reynerus Almanicus de Saxonya' erscheint. Da der Name nicht selten ist und kein anderer Grund für die Identität vorliegt, haben wir keine Ursache, an seiner Herkunft aus Sachsen zu zweifeln. An den versekundigen Mönch Reinhard im Occultus v. 2226 ff. wird nicht zu denken sein, da der Vf. augenscheinlich im höfischen Leben heimisch war, was zu der Bezeichnung als Protonotar stimmt.

XII.

Pariser Handschriften.

Von

G. Waitz.

Als in den Jahren 1839 und 1840 Bethmann und ich während eines längeren Aufenthalts in Paris eine Reihe wichtiger Arbeiten ausführten und namentlich auch die Verzeichnisse der einzelnen, später der damals königlichen Bibliothek einverleibten, meist aus den Klöstern der Stadt stammenden Handschriften excerpierten und die für die Monumenta zunächst in Betracht kommenden untersuchten, worüber im Archiv VIII, S. 284—366 und XI bei den einzelnen Werken Nachricht gegeben ist, machte uns die Gefälligkeit Guérards wohl auch mit einer Anzahl Codices bekannt, die später zu der Hauptsammlung des Ancien fonds der Lateinischen Handschriften hinzugekommen waren und die lange unter der Bezeichnung 'Supplément Latin' geführt worden sind. Aber einen vollständigen Katalog haben wir nicht eingesehen, und so fehlt bisher in dieser Zeitschrift eine Uebersicht derselben. Eine solche erhielt Pertz auf einer seiner späteren Reisen, wie ein in den Sammlungen der Monumenta befindliches Verzeichnis von seiner Hand mit einzelnen Bemerkungen über näher untersuchte Handschriften zeigt. Dies ist aber leider nie zum Abdruck gelangt und selbst langjährigen Mitarbeitern der Monumenta unbekannt geblieben, was z. B. die Folge gehabt, dass Weiland bei seiner Ausgabe der Epternacher Denkmäler (SS. XXIII) die hier verzeichneten Handschriften entgangen sind. Inzwischen hatte aber Delisle in seinem Inventaire des manuscrits Latins conservés à la bibliothèque nationale sous les numéros 8823—18613 (Paris 1863—71 in der Bibliothèque de l'école des chartes, und daraus besonders abgedruckt) ein kurzes Verzeichnis zuerst eben der im Supplément vereinigt gewesenen, jetzt mit fortlaufenden Nummern versehenen Handschriften gegeben, das die Aufmerksamkeit auf mehrere bisher von uns nicht genauer untersuchte Bände richten musste. Da ich im J. 1877 und wieder im Herbst 1880 einige Zeit auf der Pariser Nationalbibliothek arbeitete, habe ich wenigstens einen Theil derselben durch meine Hände gehen lassen und das Nothwendigste über sie aufgezeichnet. Diese Bemerkungen, verbunden mit den Notizen, die früher Pertz gemacht, füge ich einem Auszug aus Delisle's Katalog

ein. Uebergangen sind die meisten Chartulare, die grossentheils aus der Arch. VIII, S. 328 ff. beschriebenen Sammlung stammen, und die früher benutzten Handschriften der Leges.

Beigefügt sind ähnliche Nachrichten über ein paar Handschriften der älteren Sammlung und über einige Codices der Bibliothek Mazarine, die mir Herr A. Molinier gefälligst vorlegte, der mit Anfertigung eines umfassenden Handschriftenverzeichnisses beschäftigt ist. Bisher fehlte im Archiv jede Nachricht über dieselbe (vgl. Arch. VIII, S. 362 N. 1).

I. Handschriften des früheren Supplément Latin.

8837. Originalurkunden Karolingischer Zeit.

8842. 43. Papyrusurkunden s. VI. (aus Ravenna).

8865. s. XIII. fol. max.

f. 99. Gesta pontificum — Kalixt II. — 'montem Iovis transiens Romam profectus est.

Anno D. 1121. 8. Idus Iunii Petrus card., Petri prefecti filius, ad Sanctum Audomarum venit. Quem canonici in refectorio suo biduo retinentes, transivit in Angliam, legationem Calixti pape Henrico regi deferens'.

Dann von anderer Hand Namen bis Alexander III. 'sicut scribitur infra in cronica Andree de regibus Francorum'.

f. 124'. Genealogia comitum Flandrie. 'Anno ab inc. D. 792. Karolo Magno regnante' etc. mit Briefen von Papst Urban etc.

f. 126. Genealogia regum Francorum comitumque Flandrie. 'Francorum Flandrensiumque principum nobilium primus dux' — zuletzt nur Namen bis Karl.

f. 126'. Coblenzer Concil a. 922.

8912. (1699) s. XI. Census Epternacenses.

8915. (1698) s. XI. Codex a Theofrido oblatus. Notitia de societate ab Epternacensibus Lamperto de Lincera (?) concessa.

8917. (1675; P.) s. XI. XII. Epitaphia abbatum Epternacensium Ravangeri, Uroldi, Godefridi; De Tartaris a. 1241 (SS. XXIV, S. 65); Planctus de Terra Sancta de infidelibus occupata: 'Iuxta threnos Ieremiae vere lugent Syon viae'. (Duméril, Poés. pop. a. 1843 p. 408 aus Rog. de Hoveden).

8922. (1669; P.) s. XI. 'Domnus abbas Regimbertus divinarum scripturarum auctor praecipuus hunc canonum librum fieri instituit. Si quis abstulerit anathema sit amen'.

'Ego Ber(en)garius corde credo et ore confiteor — recesserunt' (Greg. VII. Reg. VI, 17). 'Alexander episc. s. s. Dei Udoni carissimo fratri Trevirorum archipresuli'. Ueber einen Priester, der mit Mutter und Tochter Umgang gehabt — 'constringere praevaleas. Vale'. (Jaffé 3526). Gregor VII. 'Si quis clericus

contra patrum . . . . . ordinis arma arripit et homicidium perpetrat, hujusmodi penitentiam sibi injungentes etc. — non per gratiam'. Paschalis II. an Bruno Trevirorum archiep. 'Frater noster Leodiensis episcopus missus ad nos' etc., trägt ihm auf, den Bischof und seine Diöcese in die Gemeinschaft aufzunehmen gegen Unterschrift einer beigefügten schedula, wogegen das Verfahren des Magdeburger Erzbischofs 'tamquam sine Romanae aecclesiae praecepto factum ratum habere non possumus. Ego N. anathematizo etc. — judico. Dat. 4. Id. Novembris'. (Jaffé 4589). Vor dem Decretum Burchardi von drei verschiedenenen Händen eingetragen.

8948. s. XII. Adonis chronicon.

8960. (1547). Carmen de Saladino. Catalogus imperatorum et abbatum Epternacensium.

8988. s. XVII. Stephani Infessurae commentariii rerum urbanarum inde ab a. 1376.

8989. 90. Rouleaux de Cluni (bekannt durch die Ausgabe von Huillard-Bréholles).

8995. (168) s. XIII. s. Arch. XI, S. 276.

8996. (1059) s. XI. Gregorii M. dialogi. Auf der ersten Seite ein Catalogus abbatum Epternacensium, sehr verwischt. Urk. B. Wilhelms für Abt Reginbert 1063. Census Epternacenses.

9007. (1362). Dagoberti et aliorum chartae monasterio S. Maximini Trev. datae.

9008. (1427). Capitula missis data a. 785 (LL. II, S. 549).

9225. s. XVIII. Lamberti Historia com. Gisnensium.

9248. (1458). Rotulus membr. Computus nobilis viri Christophori Boniffacii burgensis Gebennensis . . . . de regalia sive subsidio domino Sabaudiae debito a. 1444. pro supportacione onerum transitus . . . Romanorum regis.

9264—69. Chartae monasterii S. Maximini Trev. s. VIII—XVIII.

9270—74. Chartae Colonienses s. XII—XVII.

9275. 76. (1365) s. XVIII. Ueber Leben, Wunder, Cultus des h. Anno.

9279—87. Kölner Urkunden.

9288—90. Urkunden von Cornelimünster, Brauweiler, Luxemburg.

9292 ff. Urkunden Belgischer Klöster.

9306—16. Mastrichter Urkunden.

9317. Aachener Urkunden.

9345. (1542; P.) s. X. Auf dem ersten Blatt Epitaphium eines Abts Hugo († 1109, Apr. 30):

Finito cursu remanenti perpete fructu,
Post octogenos et quinos corporis annos
Transiit ad superos Hugo venerabilis abbas

Binas ante dies Maji quam prima veniret,
Anno centeno post mille sequente noveno
Virginei partus, per quem Deus induit artus,
Cum sexagenis regimen tenuisset in annis,
Sumserat etatis quod lustris quinque peractis.

9347. (165[19]) s. IX. Carmina Fortunati et aliorum. N. Archiv IV, S. 120.

9376. (Heller). Fragmente alter Handschriften.

f. 1. Genealogia Fusniacensis (SS. XIII).

f. 18. s. XII. 'Incipit de restitutione episcopi in Atraebatensi aecclesia. Urbanus . . . dilecto confratri Rainoldo Remorum archiepiscopo. Noverit tua fraternitas quod in pristinum gradum revocare', und andere Papstbriefe.

f. 21 von einer Hand s. XVII. bezeichnet: Kalendarium et chronicon breve monasterii Theokesbiriae in Anglia ab anno 1066. usque ad. a. 1149. Erst ein sehr schönes Kalendarium s. XIII. Mit späteren Eintragungen, von denen ich nur diese historische Notiz bemerke: Juli, 4. Non. (Tag des hl. Martin). 'Obiit frater Iohannes de Bassoliis magister in theologia ordinis Minorum anno Dom. 1333, die dominico'; von einer späteren Hand s. XIV. Dann: De termino paschali, Tafel und andere Ostertafeln.

f. 30. Anni Domini mit Ostertagen, daneben die annalistischen Notizen von 1066—1149.

f. 34. s. XII. 4°. Berengarii archidiaconi Andeg. epistola ad Ascelinum. 'Fratri Ascelino B. Longe aliter vobis scribendum fuerat' etc. und Antwort: 'Domino B. fr. A. Litteras tuas nuper laetus suscepi'. Brief H (Hugonis de Castraduno) archiepisc. Turonensis ad Andegavensem episcopum de interdicti sententia in eum a se lata. 'Handeg. presuli H. Turonensis archiepiscopus salutem. Quamvis tua ad me directa nuper epistola' etc.

f. 39. Bruchstück über das Leben der hl. Väter.

f. 40. s. XII. 4°. Brief der Mönche von S. Remigii Remensis über den Tod Arbodi abbatis a. 1005. 'Omnibus Deo devotis congregationibus canonice sive normaliter' etc.

f. 43. Brief des Petrus Damiani an Alexander II. adversus eos qui dicunt, se innocenter agere, quod ecclesie facultates emunt, si tantummodo manus impositionem gratis accipiunt. 'Domino Alexandro summe sedis antistiti Petrus Damianus peccator monacus servitutem. Sicut ad patremfamilias quelibet domestice facultatis . . . . Absit enim, ut qui prelationis ambitu secularem coluit principem, spiritualem ecclesiastici culminis obtineat dignitatem'.

f. 45. s. XI—XII. 4°. Contra eos qui dicunt Romanum pontificem non posse excommunicare regem vel imperatorem. 'Gregorius episcopus servus servorum Dei. Dilecto in Christo fratri

Hermanno Metensi episcopo salutem et apostolicam benedictionem. Quod ad perferendos labores' etc. Schluss: 'Nonne cum esses parvulus in oculis tuis caput te constitui in tribus Israel et paulo inferius'. (Reg. VIII, 21).

f. 47. Vita Salvii. 'Licet sit studium historiam prosequi, quam priorum librorum ordo reliquid ..... pristinae restauravit. Multa de hoc sancto viro bona audivi, sed ad alia festinamus'.

'Venerando ac semper in Domino plus omnibus diligendo patri H. Valde anxium est cor meum' etc., rein kirchlich.

Mirakel in Northumberland. 'His temporibus miraculum memorabile et antiquorum simile in Brittannia factum est'.

Brief der Eatburgę an Winfredus.

f. 54. 'Incipit Vita S. Apollinaris. 'In diebus Claudii caesaris veniens Petrus' etc.

f. 56. Formel des Jahrs 928.

f. 57. Fragm. Vita S. Augendi.

Vita Urbani episcopi Lingonensis. 'Beatus igitur Urbanus Lingonicę urbis episcopus'.

f. 60. 'Domino meo et Dei servo pacifico S. et .... (Lücke) mo regum Fr. O. regem et regnum celorum. Quatinus erga cultum divinae religionis affectus' etc. Dann 'Iohannes ep. servus servorum Dei O. abbati salutem ..... Docente beatissimo Gregorio multa' (Dachery, Spicil. II).

f. 60'. Briefe Odilo's von Clugny.

f. 61. Briefsammlung s. XIV. (ohne Anfang). Viele von Philipp III, Karl I. von Sicilien, Ludwig IX. (wohl nur zum Theil ediert; sich auf Ludwigs IX. zweiten Kreuzzug beziehend). Philippus III. M. abbati S. Dyonisii in Francia, und Antwort.

f. 73. 'Balduinus Dei gratia fidelissimus in Christo imperator Const. a Deo coronatus . . . Cum christiane' (Duchesne V, p. 275).

f. 74. Fragment von demselben (Miraeus Cod. don. c. 99).

Brief Arnaldi archiepiscopi Narbonensis (Gall. christ. VI, instr. 53—57).

f. 77. 'H. comes Sancti Pauli karissimo amico et fideli suo R. de Balues salutem et amoris sinceritatem. Vobis de quo me uberius laudo grates refero copiosas super diligenti cura terre mee' etc. (ohne Datum, unediert).

f. 78. Fragment. Annalen von St. Nicasius in Reims (SS. XIII).

f. 80. s. XII. Vita s. Lupi Baiocassinae urbis episcopi. Nach Prologus: 'Fuit igitur tempore quo Egidius rex Romanorum' etc.

f. 83. 'Incipit Passio s. Lamberti episcopi. Gloriosus igitur vir Lanbertus pontifex oppido Treiectinse oriundus fuit

. . . . qui humanum non sinis genus perire. Explicit . . . obitus s. Lanberti ep. . . . Incipit de mira[culis] ostensis'.

f. 89'. Epistola G. abbatis Carnotensis.

f. 93. s. XV. Origo monasterii S. Cypriani Carnotensis et series abbatum.

9422. (563) s. XIII. Triumphus S. Lamberti de Bullonio (SS. XX, S. 407).

9433. (227 A). Catalogi episcoporum Treverensium et Mettensium (SS. XIII, S. 296).

9513. (1248) chart. s. XV. Acta processus in concilio Constantiensi contra Iohannem XXIII. papam habiti.

9514—16. Acten des Concils zu Constanz und Basel.

9517. (780) membr. s. X. (S. Petri Belvacensis).

f. 187. Adbreviatio chronicae ubi mittenda sit. 'Adam cum esset etc. — usque in presentem annum 4761'.

f. 190. 'Ante Aeneam isti fuerunt reges in Italia'. Dann die Könige von Alba und Rom, später die Kaiser bis: 'Item Constantinus, Justinianus, Pippinus, Carolus, Pippinus et Carlomannus, Carolus et Carlomannus, Carolus, Hludowicus'.

9534. s. XII. Gregorii M. dialogi.

9536. (1700) s. XI/XII. 'dominus abbas Godefridus obtulit hunc librum sancto Willibrordo suisque ibi Deo servientibus'. Augustinus. f. 265. 266 angebundene Blätter: s. XII. 'In officio Westmunstre. Volbrant filius Arnoldi habet in Westmede .... In officio Nortmunstre Otgerus f. Epponis in Suiengemet 7 m. In Virteburc 2' etc. Güterverzeichnis.

9541. (1547). Catalogus abbatum Epternacensium (SS. XXIV, S. 30 gedruckt, ohne diese von Pertz eingesehene Handschrift zu kennen).

9551. s. XIII. Sidonii opera.

9563. 64. s. IX. X. Gregorii M. dialogi.

9567. s. XII. Epistolae Alcuini ad Eulaliam et Fredegisum (in Jaffés Ausgabe nicht benutzt).

9568. (1676) s. XI. Codex jubente Regimberto Epternacensi abbate a Ruotperto monacho exaratus.

9665. (1114) s. IX. Orosius. Auf dem letzten Blatt de incendio Rotomagensi a. 841. et de bello Fontanetico.

9666. s. XI. Orosius. Versus de provinciis. Runenalphabet.

9670. chart. s. XV. Ausführliche Weltchronik, Anfang fehlt, beginnt mit der Geburt Kains. Später Päpste und Kaiser abwechselnd. f. 152' Gregorius XI, dann ausführlich über Wiclef und Johannes Huss ('vulpecula que visa fuit exterminare vineam Domini'); f. 158 über das Jahr 1426, f. 158' 1428, das auch f. 160' genannt wird; f. 160 Wenceslaus, Robertus dux Bavarie, Sigismundus; dann über heretici; schliesst f. 169: 'Nam arma milicie nostre non sunt carnalia' etc. Der Verfasser scheint in Frankreich zu schreiben.

9671. (133) chart. s. XV.

f. 1. 'Incipit brevis cathalogus Romanorum pontificum. Ihesus Christus' etc. — Johann XXII. f. 93. — 'Item anno Domini 1317. mense Novembri fecit publicari et sub bulla sua ad generalia studia designari constitutiones quas dominus papa Clemens predecessor ejus fecerat tam in Viennensi concilio quam ante et post, que nundum fuerant ad generalia studia destinate sed usque tunc steterant in suspenso'.

f. 55'—108 leer.

f. 109. 'Sequitur de imperatoribus Romanis. Iulius Cesar qui et Gayus' — f. 132. Heinrich VII: 'Henricus comes Lucemburgensis fuit electus in regem Alamannie et Romanorum in Francheburg in festo sancte Katherine anno Domini 1308. eodemque anno in festo epyphanie coronatur Aquisgrani. — Hic Henricus imperator obiit (vigilia sancti Bartholomei anno Domini 1313, regni sui et imperii anno quinto, delatumque fuit inde corpus ejus apud Pisas'; dies durch beigefügtes 'vacat' getilgt, und dann von derselben Hand): 'obiit apud Bonum-conventum in Tuscia 24. die Augusti in festo sancti Bartholomei anno Domini 1313, regni sui et imperii anno 5, delatumque fuit inde corpus apud Pisas et sepultum.

Lodovicus, frater ducis Bavarie, fuit electus in regem Theutonie anno Domini 1314. tempore autumpnali, et sequenti die fuit electus ab aliquibus de electoribus Fredericus dux Austrie'.

f. 133' leer.

f. 134. 'De origine Francorum. Franci ex sua prima origine fuere Trojani' — Philipp VI. fol. 199: 'Ex qua natus fuerat ei filius nomine Philippus circa festum beati Iohannis bapt. anno Domini 1316, qui obiit infra annum'.

Rest des Bandes leer. Gehört wohl zu den Handschriften des Bernardus Guidonis.

9675. a. 1426. Lamberti floridus.

9733. s. IX. Gregorius Turon. De gloria martyrum et virtutibus s. Martini. Fragment.

9734. s. XII. Gregorius Turon. De virtutibus s. Martini (auch 9732. s. XV).

9735. s. IX. Vita S. Monegundis.

9737. (1674) s. XII. f. 16. Passio duorum Ewaldorum.

9738. s. XII. Vitae SS. Adalheidae, Amalbergae, Hildulfi, Liutwini, Odiliae, Willehadi.

9740. (243. 3) auf der Rückseite des ersten Blattes von einer Hand s. XII: 'Genealogia Francorum regum. Priamus et Antenor egressi a Troja venerunt in Sicambriam et inde in Pannoniam — Post cujus obitum Karolus Magnus, filius ejus gloriosus rex monarchiam tocius Romani imperii adeptus est; cui successit filius ejus Lůdowicus pius augustus'.

Damit endigt die Seite; das Blatt scheint aber nur vorgebunden, ursprünglich nicht zu dem Codex zu gehören, so dass wahrscheinlich das Weitere fehlt. Unter den Vitae Sanctorum auch Vita S. Willibrordi; f. 112'. Sigehardi Miracula S. Maximini.

9741. s. XII. Vitae SS. Popponis, Symeonis, Yrminae.

9742. (496²) s. XII. 'Codex monasterii S. Maximini prope Treverim'.

f. 111. 'Incipit vita sancti Wigberti episcopi confessoris Christi. Indigenas Britannie qui Anglisaxones appellantur' etc.

f. 114. Wunder, z. B. 'Effera Saxonum gens proprium transgressa limitem' etc. — 'Saxonum post discessum pars haut exigua Hassonum — Hassones quippe dicuntur qui incolunt ipsum pagum — mundatum ecclesiam convenere'. Schluss: 'Hec inchoata ut voluistis quam absoluta oratione digessi, quia neque — compensare dignetur. Explicit vita sancti Wigberti confessoris'.

Später f. 126. Vita S. Radegundis mit Prologus: 'Redemptoris nostri' etc.

f. 179. Vita Arnulfi Mettensis: 'Beatus igitur Arnulfus' etc.

f. 243. Vita S. Audoeni: 'Vitam beati confessoris' etc. Die Vita selbst: 'Regnante Lothario Hilperici'.

f. 323 andere Hs. derselben Zeit: 'Incipit prologus in vitam sancti Bernardi abbatis Clarevallensis'. — f. 434. Zur Classe A der gewöhnlichen Vita in 5 Büchern gehörig.

9744. (165¹¹) chart. s. XV. Vitae SS. s. Arch. XI, S. 282.

9765. (808; von P. als 1538 aufgeführt). Gregor und Fredegar.

9768. (623; P.) s. X, fol. 2 col., früher Petavius). Zu Anfang die einzige Handschrift des Nithard, von Guérard für SS. II, später von W. Arndt verglichen. Das dort gegebene Facsimile ist schlecht; die beiden Columnen stehen auch nicht neben einander, sondern unter einander. Der Text schliesst auf dem 2. Blatt. Es folgt der Flodoard, beginnend ' nno (Initiale fehlt) DCCCLXXVII. et indictione XII. Nonas Octobris (also wie Pithoeus' Ausgabe) — haberetur' (SS. III, S. 367). Dann 3 Zeilen leer und hierauf mit 919 fortgehend. Der Text entspricht im ganzen dem Codex 2 (der hieraus abgeschrieben scheint). Fehler des ersten Schreibers sind durch Nachtragen ausgelassener Buchstaben oder sonst berichtigt; s. 935 (S. 383, Z. 2): 'per gundiam', übergeschrieben 'bur'; (Z. 15): 'sydus', überg. 'no'; 937 (S. 384, Z. 16) ist 'biter de' am Rand ergänzt; 939 (S. 386, Z. 6) steht 'marito' statt 'mari'; 940 (S. 386, Z. 36) ist 'illuc' und 'reddentes' über der Zeile nachgetragen. Am Ende steht: 'Hucusque Cronica Frodoardi presbiteri', und von derselben Hand folgt der Zusatz des Codex 2 ('honore sanctitatis' ist corrigiert

's. h.'; 977 steht richtig 'Adalbero'). Der Schluss mit kleinerer Schrift, um mit der Seite auszukommen.

9929. (1694) chart. s. XVII. Ioh. Yperii chron. S. Bertini.

9930. s. XIII. Cartularium ecclesiae Atrebatensis (des Bisthums).

10000. s. XVII. Annales Treverenses et Leodienses, Abschrift der SS. IV. gedruckten Annales Fossenses aus dem Cod. S. Victoris.

10016. s. XIII. Richeri Senon. historia (SS. XXV).

10018. s. XIV. Necrologium Tullense.

10028. s. XIV. Necrologium S. Petri Mett.

10105. s. XIV. Thomae de Capua summa dictaminis.

10115. s. XVIII. Lamberti Hist. comitum Gisnensium.

10132. s. XVII. Chron. successorum Guelforum et Gibellinorum 1378—1407.

10135. s. XVI. Chron. marchionum de Monteferrato 934—1334.

10136. (773) s. XII. XIII. Cafari annales (SS. XVIII, S. 1).

10137. s. XV. Iacobi de Voragine Chron. Genuense.

10141. s. XV. Iacobi de Malveciis chron. Brixiense.

10155. (1332) chart. s. XVIII. Historia Hildesiensis — 1503. Descriptus ex libro collegii Hildesini soc. Iesu.

10157. (629) membr. s. XV. 'Clero devoto populoque urbis Treverice magnifico Fridericus ejusdem urbis indigena, ecclesie sancti Paulini merito et nomine indignus prepositus, contra humani generis adversarium feliciter triumphare. Collacio super urbis recommendacione, sancti Paulini apercione atque ecclesie ipsius religione 25 habens capitula. Sepius, fratres carissimi, recensitis gestorum historiis, discursis eorum apicibus vetustissimis, profecto cogimur hujus inclite urbis magnalia non tam mirando repetere quam repetendo mirari'. Mit Zusätzen und eingelegten Blättern. c. 13 handelt vom J. 1402.

f. 21. Notiz über Weihung einer 'capella' a. 1203.

f. 23. Vita S. Paulini mit Bildern.

10158. s. XII. Necrologium Epternacense. f. 108. Hadriani IV. epistola.

10160. (1288) s. XV—XVIII. Statuta ecclesiae Coloniensis a. 1423. et alia Coloniensia.

10162. (1367) s. XVII. Mimegardia sacra.

10207. 8. s. XIV. XV. Egidii liber de regimine principum.

10237. (1488) s. XIII. Versus de morte Friderici I. imp., de morte Philippi, de pueris crucesignatis.

10295. s. XIII. Pauli excerpta Festi.

10307. s. X. s. N. Arch. IV, S. 120.

10341. (1164). Ivonis epistolae.

10342. s. XIV. Petri de Vinea epistolae.

10344. 45. s. XV. Aeneae Sylvii epistolae.

10395. (1467). f. 179. Fragm. cod. Leidradi altari S. Stephani Lugd. oblati.

10464. (1248). Iohannis Cartusiensis prope Pragam epist. ad Iohannem prepositum ecclesiae Ociliensis de securitate bonorum religiosorum.

10575. s. XI. Egberti pontificale.

10609. s. XIII. Cassiodori Variae.

10618. (1544). P. Clemens III. Bulle für Trier, 26. Juni 1189 (Jaffé nr. 10151).

10630. s. XIV. Pavo de figura seculi (carmen).

10690. (1127) s. XIV. Iohannis Wrode de Hamborch Cartusiensis domus Horte prope Pragam epist. exhortatoria ad Henricum Olomucensem canonicum.

10758. (164bis). Lex Salica. Capitularia. Einhardi V. Karoli (von Jaffé seiner Ausgabe zu Grunde gelegt; C 1 in der neuen Octavausgabe).

10769. (337bis) membr. s. XIII. XIV. 8. 'Incipiunt cronica ordinata a fratre Iohanne de Sancto Teodorico ordinis fratrum Minorum. Quoniam cronicorum ymo librorum cronica continencium multiplicitas et fratrum nostrorum paupertas multos hactenus retraxit a gestorum antiquorum noticia, idcirco ego frater Iohannes ordinis Minorum volens servire simplicibus, quorum spero juvari orationibus, non sine magno labore notabilia gesta antiquorum ex cronicis summatim recollegi, incipiens ab origine mundi et ordinate procedens per imperatorum et summorum pontificum et regum tempora, sequens in hoc ordine(m) speculi mundi usque ad tempora Philipi regis Francorum filii sancti Ludovici . . . . . Nomina autem istoriographo(rum) quorum dicta sequens Vincencium hec inscripsi sunt Ieronimi' etc.

f. 28 schliesst Papstverzeichnis: 'Innocencius quartus sedit iam annis 2'.

f. 120. 'Actor. Denique eodem anno Frederico pertinaciter in malicia persistente, papa Innocencius anno Domini 1245. consilio apud Lugdunum convocato eum tamquam scismaticum et hostem ecclesie condempnavit'.

f. 121 geht bis 1250, 'quo tempore claruit beatus Petrus de ordine Predicatorum. Ecce tempora sexte etatis ad annum istum summatim pertingendo descripsi, qui est annus christianissimi regis nostri Ludovici 18, imperii vero Frederici 22, pontificatus Innocencii quarti . . . . . Domini 1244 . . . dies non habere vesperam luc . . . . . Explicit brevis compilacio cronicorum facta a fratre Iohanne de provincia Burgundie ordinis fratrum Minorum. Deo gratias. Finito libro

sit laus et gloria domino Ihesu Christo et beate virgini Marie matri ejus. amen. amen'.

10770. s. XIV. Martinus Polonus mit der dem Heinrich von Rebdorf zugeschriebenen Fortsetzung.

10771. s. XV. Martinus Polonus.

10837. (1680). s. N. Arch. II, S. 291.

10848. s. IX. f. 102'. Gregorii Turon. sermones de s. Martino; f. 107'. Vita Briccii; f. 110'. De episcopis Turonicis.

10851. s. XI. Letselini V. metrica S. Arnulfi. Vita ejusdem.

10852. s. XI. Vita S. Audoeni.

10853. s. X. Vita S. Walburgis.

19864. s. X. Vitae SS. Gertrudis, Waltburgae.

10865. (1002) s. X. XI. Vita S. Willibrordi etc. Arch. VIII, S. 264.

10867. s. XI. Vitae SS. Afrae, Magni, Udalrici.

10870. s. XII. XIII. Vitae SS. Bonifacii, Conradi, Mariae de Oignies, Odulfi.

10873. (1247; P.) chart. s. XV. Vita et miracula S. Liudgeri. 'Omnibus ubique in Christo fidelibus Dei sanctorumque etc. Fuit in diebus Rabodi regis Frisonum' etc. Vita S. Willibrordi. Werner Rolewinck. Sermo de S. Iacobo minore.

10910. (695bis) s. VII/VIII. Fredegar.

10911. (125) s. IX. Gesta Francorum. Annales Einhardi.

10912. (1014). Rodulfus Glaber (SS. VII, S. 50).

10913. (1135). Orderici Vitalis libri 5 posteriores.

10914. s. XVII. Guillelmus Armoricus de vita gestisque Philippi Augusti.

10930. (1379) s. XIV. Formulae epistolarum episcopalium collectae a. 1380.

10937. s. XVI. Chron. S. Benigni Divion.

10938. s. XIII. Annales Cluniacenses, und anderes Cluny betreffend.

10940. s. XIII. XIV. Gesta abbatum S. Germani Autis.

10968. s. XII. Gesta Camer. abbrev. N. Arch. II, S. 294.

10970. s. XIII. Cart. de l'abbaye de Ravensberghe.

11098. 99. chart. s. XV. Aeneae Sylvii Hist. Boemiae.

11100. a. 1493. 'Censier de l'église St. Augustin d'Erfurt'.

11101. s. XIV. Statuta provinc. Mogunt., Wirzburg. (1287), Trevir. (1310).

11102. a, 1513. Copie der Privilegien von St. Maximin.

11103. chart. a. 1477. Liber de origine monasterii in Windeszhem.

11104. (812; von P. als 1687 aufgeführt) s. XII. Gesta episcoporum Leodiensium. Vita Udalrici s. SS. VII, S. 158; Arch. VIII, S. 302. Redditus cellariae Epternacensis.

11105. chart. s. XV. Gisleberti chron. Hannoniae.

11127. (1331 A) s. X. f. 61. Controversia Deoderici episc. (Mett.) in Karolum. Gerbertus ex persona Karoli ad Deodericum. Gerbertus ad Deodericum. f. 200. Alexander ad Aristotelem de situ Indiae etc. f. 213. 'Incipit commonitorium Pallidii' (von P. abgeschrieben).

11129. s. XI. f. 171'. Versus Alcuini ad Karolum. N. Arch. IV, S. 133.

11130. s. XII. Imago mundi.

11325. s. XV. Fortunati carmina.

11345. chart. a. 1455. Anonymi Erford. carmina.

11379. s. IX. Einhardi epistolae; formulae (die früher Laoner Handschrift).

11380. 81. s. XIII. Ivonis epistolae.

11382. (1128?) s. XIII. Tractatus de arte dictandi (in Alemannia exaratus?).

11412. (1219) s. XIII. XIV. (olim S. Victoris Paris.). Unter anderm: Carmina de potestate papae et imperatoris: 'Si Roma cesar, si cesare Roma' etc. Laudes Alexandri III. 'Alexander Macedo domitor terrarum' etc. Concilium Treverense a. 1238.

Die früher im Suppl. Lat. unter Nr. 1551 ff. aufgeführten Papiere Laporte du Theils (Excerpta ex regestis Romanorum pontificum; 1647—1668 schedae de codicibus Galliam spectantibus in bibliothecis Romanis) bilden jetzt Nr. 1163 ff. 1260 ff. des Fonds Moreau.

II. Nouvelles acquisitions[1]).

238. Westgothische Handschrift des 10. Jahrhunderts aus dem Kloster Silos, aus dem eine grössere Zahl werthvoller Codices erworben worden ist, über die Delisle in einem besonderen Abschnitt S. 53 ff. Nachricht giebt.

241. Properz mit altdeutschen Glossen. Aus der Sammlung Didots (Del. S. 159).

254. s. XII, Urk. Erzbischof Raimunds für Arles, Gall. christ. I, Instr. 98 (S. 365).

264. s. XII. Gesta episcoporum Cameracensium, wie sie aus dieser Handschrift unlängst von De Smedt für die Société de l'histoire de France herausgegeben sind und später in den Nachträgen zu Scriptores I—XII. erscheinen werden. Die in derselben Handschrift f. 104 stehende Vita Karoli von Einhard (oben S. 197) gehört zur Classe C, hat die vier Concubinen, aber auch die Stelle über die Töchter Karls, die C 1 und 2 (meiner Ausgabe) auslassen.

1) Nach Delisle's Mittheilungen in den Mélanges de paléographie et de bibliographie. Paris 1880.

f. 115. 'Karolus Magnus genuit Ludovicum' etc.; der zweite Theil der Genealogia comitum Boloniensium, SS. IX, p. 300, l. 30, wie cod. D 2, und mit der Fortsetzung der Handschriften D.

Darunter folgender Stammbaum:

(K)arolus Magnus.
Ludovicus augustus.
Karolus Calvus.
Ludovicus Balbus.
Karolus Simplex.
Ludovicus.
Karolus dux.

Emengardis et soror eius.	(G)erberga.	
Albertus de Namuco.	Henricus senior de Bursella.	
Albertus.		Mathildis.
(G)odefridus et frater ejus	(H)enricus de Rupe	Eustachius de Bolonia.
Alitia.	Mathildis.	Eustachius et fratres ejus.
Balduinus comes de Henau.	Iacobus Avesnensis.	Mathildis.
[Balduinus[1]) filius Margarete]	[Walterus]	Maria abbatissa.

Zu Anfang f. 1 stehen die Verse:

Huic lecto libro tres insudasse videbis
Et cujusque manum scrutando notare valebis.
Ejus principium sulcavit cura Iohannis,
Bocrensis[2]) monachus qui primis crevit ab annis,
Sorsque sequens cessit tibi, Cellensis Rainere,
Nec permissus es hic dum perficeres remanere.
His succedente Jacobo scriptore recente,
Est liber expletus: sit scriptor in ethere letus!

Sie scheinen sich aber nur auf den ersten Theil der Handschrift zu beziehen, die des Wilhelm von Malmesbury Englische Geschichte enthält und in der drei verschiedene Schreiber zu erkennen sind. — Dass die Handschrift nach Kloster Hautmont gehörte, zeigt wohl die Federprobe auf der letzten Seite: C. Dei gratia abbas Altimontis.

1386. s. XIII. Chartular von Hautmont mit ca. 130 Urkunden des 12. und 13. Jahrhunderts (S. 435).

1390. s. XI. Vita S. Albini mit grosssen Bildern (S. 366).

2128. Abbildung der Siegel zu der Bulle Innocenz IV. in den Rouleaux de Cluny (S. 406; vgl. S. 405 über mehrere Originalurkunden von Cluny).

2164. s. X. (aus Brioude, wie es scheint). Theil eines grösseren Codex mit Vitae Sanctorum. Unter anderen: 'Revelatio quae ostensa est s. papae Stephano et memoria de consecratione altaris ... ante sepulchrum s. Dionysii ... 5. kal.

1) Später hinzugefügt. 2) Corrigiert: Brocr.

Aug.' Fragment der Translatio S. Germani Paris. unter Karl d. Gr. (S. 496).

2169. Spanische Handschrift von era 1110 (1072). Isidors Etymologiae. Ordo pascalis, ratio pascalis mit chronologischen Berechnungen auf die Jahre 801 und 817. Aus Silos (S. 103).

2171. Note über den Tod des K. Sanctius, era 1110, und über andere Westgothische Könige. Aus Silos (S. 67).

2178. s. XI. Vitae Sanctorum. Unter andern Germani a. Constantio, Martini a. Severo, Gregorius Turonensis de obitu et de virtutibus s. Martini, Vita S. Bricii, De episcopis Turonorum (Schluss von Gregors Hist. lib. X). Aus Silos (S. 81).

2188. 89. s. XII. sqq. Lectionarium der Kirche S. Johannis zu Besançon. Darunter: De translatione S. Corone (Bouquet XXII, p. 27); Revelatio et translatio S. Iohannis s. XIII; Miracula aus dem 14. Jahrhundert; Vita s. Claudii archiep. Bisunt.; Descriptio qualiter caput s. Agapiti ad urbem Bisunt. est delatum et per manus d. Leonis papae in altari s. Stephani reconditum, s. XV. Auf einzelnen Blättern eingefügt: Obedientiae; Statuta capit. Bisunt. 1281. 1309. 1331 (S. 445).

2195. Psalterium. 'Liber Sancti Martini Tornacensis cenobii', geschrieben im J. 1105 auf Befehl des Abtes Odo. Aus der Sammlung Didot (S. 151).

2196. s. XI. Evangelarium von Luxeuil, unter Abt Gerard angefertigt und mit Versen zu seinen Ehren; reich verziert und mit Bildern, die zum Theil ausgerissen. Aber 'ce qui subsiste est d'une importance inappréciable pour l'histoire de l'art du XI. siècle' (S. 155). Aus der Sammlung Didot.

2199. Fragmente verschiedener Manuscripte, unter denen

f. 17. ein Stück von Leo von Ostia II, 32—34 in Langobardischer Schrift des 12. Jahrhunderts;

f. 19. Cycli paschales 1041—1184, mit Annalen von Bonnevaux im Dauphiné (S. 427).

Ausserdem Urk. Sigfrieds, Abt von St. Mihiel vom J. 1083 (S. 480).

Unter den Nouvelles acquisitions françaises enthalten 3365 und 4168 Urkunden von Metz und des Klosters St. Hoilde in der Diöcese Toul (S. 459. 484); Allemand 273 eine Strassburger Chronik in Versen von J. C. Kleinlauel aus dem J. 1625 (S. 490). Ausserdem findet sich hier ein Fragment von Wolframs Wilhelm von Orange (S. 423).

III. Einzelne Handschriften der alten Sammlung.

4863. mbr. s. XII. med. 4. 'Liber sancte Marie Mortui maris'. Colb. 1701 regius 5218. 3. Nach dem Sigebert (cod. D 1, SS. VI, S. 292) und dem sogenannten Auctarium Mortui Maris (ebend. S. 463) folgt eine Lage einer andern und spätern Handschrift f. 101—108, die anfängt: 'Anno Domini 1188. crescebat ubique rumor lamentabilis de transmarinis partibus' bis 1260 — 'Hic (Clemens) sedit annis tribus, mensibus novem, diebus 21; mortuus Viterbii sepultus est in ecclesia, et cessavit sedes. Von anderer Hand noch einiges über Gregor X. — 'obiit magister Robertus de Sorbona, vir religiosus et in orbe nominatissimus'. Nach Bethmann steht dasselbe in der Handschrift zu Douai Nr. 750 (a. a. O. S. 289).

f. 109—111 bilden den Schluss der Haupthandschrift. Incipiunt nomina undecim regionum continentium intra se provincias centum tredecim, und: Incipiunt nomina locorum, civitatum, provinciarum, que in actibus apostolorum leguntur. Angebunden sind:

f. 112. Versus de ordine successionis archiepiscoporum Rothomagensium:

Doctor apostolicus eterni regis amicus
Nicasius primus nostris resplenduit horis etc.

bis 49. Hugo und dann von verschiedenen Händen fortgeführt bis 56. Odo.

f. 113 leer. f. 114 viel neuer, enthält Annalen von 1285—1293. f. 115 die Angabe: 'Hujus libri fratris Ioannis Maillard', und dann f. 116 ff. von verschiedenen neueren Händen Aufzeichnungen zur Geschichte des Klosters Mortuum-mare im 15. und 16. Jahrhundert.

4910. membr. s. XIV. 4. maj. 'Reverendo patri ac domino Yvoni miseratione divina Cluniacensis cenobii humili ministro Gerardus de Arvernia canonicus vitam in presenti et gloriam in futuro . . . occupatus fui in hystoria figurali, quam Gregorio decimo nunc in papatu sedente contexui', gebeten, 'ut vobis monachorum speculo inchoata succincte perstringerem et inde utilia queque brevi compendio deflorarem . . . presens opusculum ex predicta hystoria excerptum . . . scripsi . . . Verum presens opusculum in 9 particulas est divisum'. Die 5 ersten partes bis zu Christi Geburt. 'Sexta a nativitate Salvatoris usque ad ortum Cluniacensis ordinis. Septima ab ortu Cluniacensis ordinis usque ad annum 15, domine Yvo, vestri regiminis, qui nunc pater Cluniacense cenobium gubernas. Octava vero figurative continet vel abbatem et singulos priores conventui (?) Cluniaco subditos, seriatim secundum suas provincias annotatos. Nona vero continet quasdam exhortatiunculas ad vos, domnum Yvonem abbatem, et

priores, conventuales et quosdam alios vestri ordinis professores'. Ueber den Verfasser vergleiche die Notiz N. Arch. III, S. 219. Abt Ivo II. von Cluny sass seit 1275.

f. 18 beginnt die Septima pars, nachdem die 6. mit Ludwig II. und Papst Sergius geschlossen. Sie folgt der Reihe der Aebte von Cluny, fügt aber die Angelegenheiten der Welt- und Kirchengeschichte ein.

f. 25 über einen Stein in Verona gefallen. Dann kurz über Friedrich II. Hier: 'Et contra hunc landegravius Thuringie eligitur, sed infra 4 annos moritur. Cui succedens Willequinus comes Hollandie Aquisgrani coronatur in regem Alemannie, sed anno 5. regni sui a Frixonibus occiditur in glacie, s. anno Domini 1255. Quo mortuo, quidam principes Alemannie Richardo fratri regis Anglie, quidam vero adheserunt regi Castelle. Sed Richardo prevalente, Aquisgrani coronatur in regem Alemannie, anno s. Domini 1256. Et hii quidem tres caruere imperiali benedictione'.

f. 27 ... 'Eodem anno regnabat rex Alemannie Radulphus, quem idem papa (Greg.) adoptabat ad imperatoriam dignitatem' etc. Schliesst: 'Anno hujus Yvonis 12. in katedra beati Petri assumptus fuit in summum pontificem Iheronimus, qui fuit de ordine fratrum Minorum, qui alterato nomine Nicholaus V. est vocatus'. Dann:

f. 28. 'De septem episcopis qui sunt vicarii dominici (so) pape, und: De 7 ecclesiis (so) episcopis. De diaconibus cardinalibus et aliis ministris, qui debent assistere domino pape, quando celebrat missam'.

f. 28'. Catalogus Romanorum pontificum et imperatorum s. SS. XXIV, S. 119.

4938 A. (P.) chart. s. XV. fol. 'Liber domni Jordani de Ursinis' (s. XV). Zuletzt Blätter weggerissen.

f. 1. 'Phocas regnat Latinis ..... Anno Christi 1151. Gratianus monacus de Dussa (Clussa?) civitate Tusciae codicem decretorum composuit Bononie monasterio sancti Felicis. De Federico II. augusto cap. XXIX. Federicus II, Henrici filius' etc. 'Per hec tempora Michael Scotus astrologus Federici imp. familiaris agnoscitur, qui invenit usum armature capitis que dicitur cervellarium' etc. 'De institutis et ritibus antiquis. Per hujus imperatoris tempora rudes erant et ritus et instituta majorum' etc. Endigt f. 43. 1294. 'De Adalberto electo c. XXXIII. Adalbertus dux Austrie, primogenitus Rodulphi' etc. (1300) 'Eo mense pars que fovebat Mafume(?) pagani relicta urbe fugerunt exiclops (?) introgressi'. (Gehört zu der Chronik des Ricobaldus; s. N. Arch. II, S. 356 ff.; auch Hist. litt. XXI, S. 717).

4939. (P.) s. XIV, sehr grosses Folioformat, jede Seite in 2 Columnen, jede Columne durch Buchstaben a—h in 8 Theile

getheilt. (Venetianische) Chronik mit zahlreichen Zeichnungen — 1320; f. 9 Weltcharte, f. 10 Mappa Sirie et Egipti, f. 10'. 11. Palaestina. Später Päpste und Kaiser seitenweise sich gegenüber mit Bildnissen bis Augustulus und Odoazer, später mehr Text; f. 99 Plan von Jerusalem, f. 113 von Phtolomayda sive Achon. — Ueber Heinrich VII: 'Profectus itaque usque Origiam fluvium 12 distante ab Senis milibus, peracta cena in fluvii ripa consedens, tinctis ob refrigeracionem in amne cruribus, subeuntem sensit langorem, et comperta sub dextri cruris genu pustula que antras vocatur, noctem duxit insompnem. Summo autem diluculo signo dato tollendorum castrorum ad Bonconventum transiit, pagum 12 milibus ab Senis distantem, ibique viam universe carnis' etc.

4940. (P.) Iordanus hist. satyr. — 1320. Das erste Blatt mit Miniaturen verziert. Schluss c. 238. 'De imperio Henrici VII; cujus prima particula de gestis ejus, 2. particula de quibusdam contingentibus'. (Vgl. Arch. VIII, S. 344).

4966. (P.) Ein Martinus. Am Ende:

'Anno Domini 1218. crux hostis erat Friderico imperatore, scilicet secundo.
1230. destitutus fuit Fridericus isdem.
1247. fuit antiqua expulsio fratrum Predicatorum.
1273. data sunt nova ceptra Ruodolfo'.

Von anderer Hand die Forschungen XIX, S. 635 mitgetheilten Verse.

5009. membr. s. X. Hieronymus. Dann Verzeichnis der Jüdischen Richter und Könige, der Persischen und Egyptischen Könige, Römischen Kaiser bis Valens.

f. 193'. 'Continet itaque omnis canon ann. 2395 brevis secundum Ieronimum. Incipit secundum Severum'. Nun die Jüdischen Könige.

f. 194. Consulatsverzeichnis: 'Ausonio et Olibrio — Paulino VII. et Appione II. Basilio'.

Dann einiges f. 195'. 196. anderen Inhalts.

5333. s. XIV. ex. f. 193 (falsch 153). 'Incipit vita sancti Bernardi abbatis Clarevallensis', ohne Vorrede, beginnt wie c. 1, aber ganz kurz, nur 7 Blätter — f. 160 — 'anno ab incarnacione sua 1153, qui cum Patre et Spiritu sancto vivit et regnat in s. s. a.' Ebenso **11754.** f. 227—230 s. XV.

f. 190 (der falschen Signatur). 'Incipit vita beate Elizabeth. Vas ammirabile, opus excelsi', nur 3 Blätter — f. 193'.

5744. (P.) chart. s. XV. f. 39—92. Kurze Italische Annalen von Anfang der Welt — 1300. Schluss: 'si Romanus per dies 300 plenam peccatorum remissionem. Laus Deo'. Scheint mit dem Werk 4938 A. verwandt.

5884. (P.) s. XIV/XV. Galvaneus Flamma, mit Fortsetzung — 1371, ein Zusatz 1447 von anderer Hand.

5885. (P.) s. XV. ex. Dasselbe, Anfang fehlt bis ins 23. Capitel. Zusätze von 1465 und 1466.

5912. (P.) chart. s. XV. ex. (gehörte K. Heinrich II) s. Arch. VIII, S. 355. Am Schlusse:

f. 125. Mirabilia Rome.

f. 129. 'Ninus fuit res (rex) primus qui regnavit super Asirios' etc. Geschichte bis auf K. Leo und K. Liutprand.

6237. Hystoria Roberti Guischardi; ist ein Fragment der Chronik des Richardus Cluniacensis (SS. XXVI).

12768. (Heller). f. 159. 'Ioannes episcopus (papa) Eoaldo Viennensi archiepiscopo. De osticiis (? officiis) missarum de quibus in litteris vestris'.

f. 169. 'Narratio de fundatione abbatie beatae Mariae de Stamedio monach. Cisterc. et de Tamiers in Sabaudia. Anno ab incarnatione Domini 1132'. etc., kurz mit annalistischen Nachrichten — 1212.

f. 197. Excerpta ex necrologio et hagiologio manuscripto et pervetusto abbatiae S. Sulpicii in Balgiaeis et S. Sulpicii in Buigey.

f. 206. Breve chronicum abbatum Athanacensium a variis scriptoribus variisque temporibus auctum. Kurze Abtsreihe mit Zusätzen. Die späteren Hände genau unterschieden; bis ins 16. Jahrhundert.

f. 221. Excerpta ex manuscripto codice et chronico ecclesiae Cluniacensis quae desunt in editis bibl. Cluniacensis. 'A. 988. Aurelianensi civitate in ecclesia s. Petri cognomento puellarum imago Domini nostri Iesu Christi crucifixi lachrymata est praetendens combussionem nobis illo anno subsequutam', bis Martin V.

f. 228. Breve chronicon regum Anglorum ab a. 1051. ad 1460. a monachis Cluniacensibus digesta ex manuscripto codice Aurelianensi. 'A. 1051. coronatus est s. Edwardus rex et confessor' etc. Viel für Cluny.

15047. (St. Victor 817) membr. s. XIV. Enthält unter anderem:

f. 180. Genealogia regum Francorum — 1059 und f. 180'. Historia Francorum Senonensis — 'Aurelianis civitate, ubi et defunctus est' (SS. IX, S. 369), wahrscheinlich die von Duchesne III, S. 349 benutzte Handschrift.

f. 187—218'. Die Gesta ducum Normannorum des Guillelmus Gemmeticensis ohne die Zusätze des Ordericus, aber mit einem Text, wie dieser ihn vor sich gehabt zu haben scheint. Aus einem ähnlichen Codex wird derselbe dann wohl die Historia Senonensis in seine Historia ecclesiastica aufgenommen haben.

18600. mbr. s. XIV. form. min. Wundergeschichten.

f. 1. 'De ultione Dei super choreas ducentes in cymiterio Guillermus. Hoc anno contigit in quadam villa Saxone, ubi erat ecclesia Magni martiris — Date sunt nobis littere a domno Peregrino beati Herberti successore anno Domini 1013'. Die Arch. VII, S. 431; SS. IV, S. 740 erwähnte Geschichte. 2 kurze Seiten. Dann aus Petrus Damiani

f. 7. 'De fundatione cenobii Bonevallis et ejus abbate Iohanne'.

IV. Handschriften der Bibliothek Mazarine.

543. membr. s. XII. ('Iste liber est ecclesie beati Dyon.').

Zuerst f. 1 Gesta pontificum Romanorum (vgl. Duchesne, Etude sur le Liber pontificalis S. 88).

f. 55. Die Historia ecclesiastica des Hugo Floriacensis.

f. 136. 'Explicit liber ystoriae ęcclesiasticae. Incipit gesta gentis Francorum excerpta de libro Gregorii Turonensis. Est quidem in Asia oppidum Trojanorum — in regno substitit'.

f. 158. 'Ex genere Priami fuit Meroveus, qui genuit Childericum. 1. Childericus genuit Clodoveum quem baptizavit sanctus Remigius'. Die kurze historia Francorum, über welche SS. IX, S. 342 gesprochen, und endend wie hier S. 395 angegeben (— 'a diversis episcopis consecrati sunt').

f. 176. Die Gesta ducum Normannorum des Guillelmus Gemmeticensis mit den Zusätzen des Ordericus.

f. 218. 'Ludovicus Pius, Karoli Magni imperatoris filius, imperavit annis 27. Hic fuit vir clementissimae naturae' etc. Ausführlicher bis Hugo Capet, dann kürzer über Robert und die folgenden Könige bis Philipps Tod 1109. 'Porro filius ejus Ludovicus statim Aurelianis pergens coronam regni suscepit'.

f. 222. 'Ex genere Priami fuit Meroveus — Ludovicus rex genuit Philippum ('regem' von anderer Hand), Ludovicum et Henricum' ('Remorum archiepiscopum' andere Hand), fortgesetzt von der Hand welche die Zusätze machte bis: 'Philippus Augustus rex Francorum famosissimus. Hic genuit Ludovicum ex Helisabet, filia Balduini comitis Haeinuensis'.

f. 222'. '(K)arolus princeps, Pippini regis pater' etc., gedruckt Duchesne I, S. 792.

f. 223. 'Post mortem gloriosissimi Pipini regis Franci facto' etc. bis Karl dem Kahlen, dessen Leiche nach St. Denis übertragen, 'digniterque ante sanctae Trinitatis altarium tumulant' (aus der Historia S. Dionysii SS. IX, S. 400—402, nach dem — 1137 fortgesetzten Text).

f. 230'. Verzeichnis der Jüdischen Richter.

f. 232. Sugerii Vita Ludovici VI.

706. membr. s. XIII. f. 74. 'Ab Adam usque Christi adventum secundum Isidorum computantur anni quinque milia 210' etc. — Augustus.

f. 76. 'Quoniam jocundum est sapienti sacras historias nosse, quarum sola superficies solet ab humanis mentibus nebulas erroris abigere' etc., geht in der Geschichte mit Tiberius weiter. Nach der Geschichte der Karolinger die der französischen Könige, die SS. IX, S. 364 gedruckte Historia Senonensis — Heinricus. 'Hujus tercio anno, hoc est anno Domini 1034, urbs Parisii flagravit incendio' (f. 94). Eine andere Hand fügt die nächsten Könige hinzu — 'Ludovicus filius ejus qui anno 1175. Rothomagum obsedit'; eine andere die Nachfolge Philipps 1179. Kal. Novembris (f. 93'); dieselbe oder eine gleichzeitige die Könige von Robert — 'Philippus qui nunc preest regno'.

1302. ein Martinus s. XIV. Italienische Hand. Päpste und Kaiser unter einander. f. 73'. Die Fortsetzung der dritten Recension (SS. XXII, S. 442), aber weiter fortgeführt. Ueber Clemens V. ausführlicher, auch über Heinrich VII.

f. 89'. 'Henricus comes Lucelburgensis fuit electus in regem Alamannorum et Romanorum in Frankenforth' bis zur Krönung in Rom 1312.

f. 90'. Johann XXII. — 1320 zur Canonisation des Thomas von Herford — 'pluribus mortuis ejus meritis suscitatis, in quibus Dominus mirificavit sanctum suum et colendum exibuit universis'.

Verwandt mit Bernardus Guidonis. Vgl. S. 481.

1321. Am Ende f. 150. Fragment einer Chronik. 'Anno ab incarnatione Domini 1100. Guillelmus rex Anglie in venacione a quodam milite suo sagitta percussus interit et sanctus Anselmus' etc. — f. 164'. Tod Ludwigs VIII. 'Ibi dicitur completa fuisse prophetia Mellini: In monte ventris morietur leo pacificus. Ludovicus postea sanctus regnat. Ludovicus progenitus ejus. — — Ipso anno, mense Marcio sequenti, quinto Kalendas Aprilis Honorius papa moritur et in ecclesia beate Marie majoris sepelitur. Hugolinus episcopus Ostiensis eligitur ad papatum et alternato nomine Gregorius appellatur. Expliciunt'. Nach Molinier Auszüge aus Robertus Autiss. und seinem Fortsetzer. Dann Papstkatalog — Gregor IX; Patriarchen von Jerusalem und Antiochien; f. 166. Archiepiscopi Senonenses (— Galterus s. 1222), Episcopi Autisiodorenses (— Bernardus), Nivernenses (— Radulphus), Parisienses (— Guillelmus Arvernus), Trecenses (— Robertus), archiep. Cantuarienses, Kaiser (— Friedrich II.), Reges Francie u. a.

Ausserdem sah ich eine Handschrift des Victor Vitensis s. X, über die Hr. Molinier nähere Nachricht geben will, und eine Handschrift aus Monte Cassino in sehr zierlicher, kleiner Langobardischer Schrift, wo zu Anfang Annales von 759—1098 stehen, nahe verwandt den Annales Casinenses, die SS. XIX, S. 305 herausgegeben sind, aber älter als die verschiedenen bisher benutzten Handschriften. Denn sie enden schon 1098: 'Eo anno via ignea in sole apparuit 5. K. Oct. a prima noctis vig. usque circa matutin'. Die letzte genauere Zeitbestimmung fehlt in den anderen Texten (a. a. O. S. 308). Eine Ausgabe dieses Exemplars wird also später nachzutragen sein.

XIII.

Lateinische Handschriften

in

St. Petersburg.

Von

Karl Gillert.

(Fortsetzung.)

Q. II. 5[1]). ex musaeo Petri Dubrowsky, 56 fol. s. IX. enthält hauptsächlich canonistische Excerpte und Fragmente. Fol. 44 v. und 45 steht das akrostichische Gedicht des Dungal Peregrinus auf den Bischof Hildoard von Cambray (790—816), anfangend 'Hanc tibi victricem, dux inclite, sume coronam'[2]). Eine wahrscheinlich dem 10. Jahrhundert angehörige Hand schrieb den auf den letzten Blättern befindlichen 'Ordo librorum catholicorum', zu dem eine moderne bemerkt hat: 'ex ordine romano ad usum monasterii Corbeiensis accommodato'. Demnach scheint die Hs. aus Corbie zu stammen, von wo sie später nach St. Remi zu Reims gekommen sein müsste, wenn sie, wie Dümmler meint, mit der von Mabillon, Annales ordinis S. Ben. II, 509 erwähnten identisch sein sollte.

Q. I. 17. aus der Sammlung des Grafen Suchtelen[3]), 94 fol. s. IX. Enthalten ist darin die durch Froben aus einer Salzburger Hs. publicierte und dem Alcuin zugeschriebene 'Disputatio puerorum per interrogationes et responsiones', ein in die Form von Fragen und Antworten gekleidetes Schulbuch, das über die Hauptpunkte des menschlichen Wissens, über Gott, sein Wesen, seine Eigenschaften, über die menschliche Natur, das alte und neue Testament, die Glaubenslehre u. dgl. sich verbreitet[4]). Der Text der ausserordentlich sorgfältig geschriebenen Hs. entspricht genau dem in der Ausgabe. Auf fol. 94v. hat eine Hand des 12. Jahrhunderts folgende Verse eingetragen:

Dextra salutaris domini sit collateralis,
Inclite preposite, tibi donans gaudia vite,
Qua sustenteris subnixus ipse preceris
Et non tempteris super id, quod posse videris.

Q. I. 37. ex musaeo Petri Dubrowsky, wahrscheinlich aus St. Germain stammend, doch habe ich nicht feststellen können, zu welcher Hs. dieses Fragment gehört hat[5]), 8 fol. s. X.

---

1) Nr. 5, der Abtheilung (Отдѣленіе) 2, in quarto. 2) Vgl. N. Archiv IV, 255—256. 3) N. Arch. V, S. 608. 4) Bähr, Gesch. d. röm. Lit. im Karoling. Zeitalter, S. 340. 5) Zu Nr. 603 (nach Montfaucon, Bibliotheca II, p. 1134) kann es nicht gehört haben.

Neben Bruchstücken von Canones u. a. ist fol. 1 v.—3 v. die 'Revelatio facta S. Stephano papae' enthalten. Sie beginnt: 'Incipit revelatio, que ostensa est sancto Stephano pape et memoria de consecratione altaris sanctorum Petri et Pauli, quod est situm ante sepulchrum sanctissimi Dionisii sociorumque eiusque revelatio et consecratio. Acta est quinto kalendas Augusti. Stephanus episcopus, servus servorum dei. Sicut nemo se debet iactare de suis meritis', und schliesst: 'et idem monasterium ad sanctos martires in scola Grecorum appellari fecit ad honorem et memoriam Dionisii sociorumque eius, quorum cultus et veneratio redundat ad laudem et gloriam domini nostri Iesu Christi, cui cum patre in unitate spiritus sancti debetur honor et adoratio per inmortalia secula seculorum. Amen'. Der Text weicht nur an sehr wenigen Stellen und zwar unbedeutend von dem bei Surius, De probatorum sanctorum historiis, V, p. 658, mitgetheilten ab.

O. I. 5. ex musaeo Petri Dubrowsky, früher in St. Germain, Nr. 1606 des jüngeren Katalogs[1]), vorher liber S. Remigii Remensis, fol. 23[2]), s. IX. oder X, beschrieben von Wattenbach im Anzeiger des germanischen Museums XXII, 73, enthält die Visio Baronti und die Visio Rotcharii.

Q. I. 25. aus der Zaluski'schen Sammlung 109 fol. s. XI. Breviarium. In einem Ostergebete wird die Fürbitte für einen Kaiser Heinrich erwähnt, die Stelle lautet: 'Precamur ergo te, domine, ut nos famulos tuos, omnem clerum et devotissimum populum una cum papa nostro . . . . . et gloriosissimo imperatore nostro Heinrico et venerabili patriarcha nostro (der Name des Letzteren ebenso wie der des Ersteren ist ausgekratzt) quiete temporum concessa in his paschalibus festis conservare digneris'.

Q. I. 31. ex musaeo Petri Dubrowsky, 171 fol. s. IX. Tetraevangelium mit den Bildnissen der 4 Evangelisten; die des Matheus und Johannes sind in Farben ausgeführt.

Q. I. 32. einst der Warschauer gelehrten Gesellschaft gehörig, 172 fol. s. X, enthält Evangelienperikopen. Auf fol. 168 v. —170 v. sind Schenkungen eingetragen, welche einer polnischen Kirche gemacht wurden. Zwei von ihnen sind genau datiert, sie fallen in die Jahre 1166 und 1176.

Q. I. 41. aus der Zaluski'schen Sammlung, ex monasterio S. Benedicti Patriaci, 207 fol. 836 geschrieben, mit Goldschrift und herrlichen Initialen, die nach irischen Mustern verfertigt sind. Auf ein gewöhnliches Kalendarium folgt der Liber sacramentorum de circulo anni a S. Gregorio papa romano editus.

---

1) Vgl. Delisle, Le cabinet des manuscrits, II, 56. 2) Die Blätter sind beim Einbinden theilweis falsch aneinander gereiht.

O. XIV. 5. 8 fol. s. XIII. liber S. Marie de Camberone. Den Inhalt bildet die im heroischen Versmasse abgefasste Lebensbeschreibung des Werricus, Priors im Kloster Alne bei Thuin im Lütticher Sprengel, der 1217 starb. Der Titel derselben lautet: 'Vita domni Werrici, prioris de Alna, viri venerabilis et deo digni'. Die 554 Hexameter (die Verse 427—430 sind ausnahmsweise Distichen) reimen sich paarweis, nur selten werden diese Reimpaare von Einzelversen, deren Mitte und Ende gereimt sind, unterbrochen. Die politische Geschichte erfährt durch diese Biographie gar keine Bereicherung. Der Verfasser, der, ebenfalls Mönch zu Alne, ein Zeitgenosse des Priors war[1]) und sein Werk nicht lange nach dem Tode desselben niedergeschrieben zu haben scheint, schildert uns nur, allerdings nicht uninteressant, ein Muster aller mönchischen Tugend, das sein ganzes Streben darauf richtete, dem armen und kranken Mitmenschen Wohlthaten zu erweisen, daneben aber nur noch Sinn für Bücher hatte und zu jeder Zeit auf ihre Herbeischaffung bedacht war. Der Anfang der Vita lautet:

Domnus Werricus, qui corpore pauper obivit,
Ut puto, perpetuo ditatus lumine vivit.
Pauper hic et modicus, habitu despectus et ore,
Ingreditur celum celesti dives honore.
Hoc puto fas credi, nec erit dubitabile multum,
Quin pius iste dei iam cernat in ethere vultum.
Qui bene complet opus et votum religionis,
Quis dubitet dignum celestibus esse coronis?
Hic bene complevit, quicquid sacra norma iubebat,
Insuper et plura superaddidit et faciebat.

Von den vielen Erzählungen, die Wohlthätigkeitsacte betreffen, mögen hier folgende zwei als Beispiele angeführt werden:

De eo quod abbas eum invenit furantem farinam[2]).

Domnus Alexander quadam vice tempore caro
Pistrinum subiit abbatis more vagando.
Tunc prior implebat saccellum flore farine,
Quem missurus erat vel egeno post vel egene.
Sed prior abbatis oculos vitare nequivit,
Qui superingressus, quod agebat, mox bene scivit.
Territus abbate conspecto mox prior exit,
Acclinans saccum sub scanno, quem male texit.
Ad precis auxilium statim prior ipse cucurrit,
Ecclesiam subiens domnum pro pace rogavit.

1) Er erzählt v. 83 u. 84, dass er des Werricus Predigten, durch dessen Bitten veranlasst, von den Tabulae auf Pergament übertragen habe.
2) V. 446—476.

Dumque iaceret ibi supplex dominumque rogaret,
Mens subit abbati, quod eum non inde gravaret.
Cumque precaretur loculo recubando secreto,
Saccellum posuit abbas cum polline retro
Orantis talos, non visus, et inde redivit.
Completis precibus surgens prior hunc reperivit.
Tunc prior ad domnum Walterum pergit et inquit:
'Terreor, erubeo, ratio me pene relinquit,
Me timor abbatis affligit, qui reperit me
Implentem saccum pistrino flore farine.
Hunc ad vicinam languenti mittere villam
Dum studiosus eram, subit abbas, vidit et illam,
Sed vos orate pro nostra pace beate'.
Tunc senior sanctus subrisit et hec sibi dixit:
'Sitis securus, non vos res ista gravabit.
Nec timeatis ob hoc, nichil abbas inde loquetur.
Ut vos conturbet, deus illi non pacietur,
Nam tria supra vos descendere lumina vidi,
Cum vos orastis hac pro re corde fideli.
Vos non vidistis, sed ego tria lumina clara,
Que descenderunt supra vos in precis hora'.

Quomodo dabat nummos pauperibus in tempore famis[1]).

Temporibus prior iste famis nummos tribuebat
Pauperibus miseris, quos pene perire sciebat.
Quod tamen occulte faciebat, non manifeste,
Tutius esse putans dare cautius et sine teste;
Domnus Alexander erat abbas, quem metuebat,
Conventus oculos eciam vitare decebat.
Denarios igitur tres insimul ipse ligabat
Inque sinu proprio nodos sub veste locabat,
Quatuor aut quinque nodi quandoque fuere
Aut plures, si plus de nummis posset habere;
Cumque laborare conventum duceret extra,
Accurrebat ad hunc miserorum magna caterva.
Tunc velut iratus vel habens in mente furorem,
Exterrebat eos conventus propter honorem.
Conventu post hec operante, redibat ad illos,
Se simulans veluti vellet lapidare pusillos,
Curvans se terre, tamquam lapidem rapuisset,
Nodum pro lapide iactabat, cui voluisset.
Sic alios aliis nodos prior eiciebat,
Donec ei nodus aut nummus non remanebat.
Quidam de monachis hoc advertere frequenter,
Sed plures alios latuit res acta latenter.

1) V. 477—498.

Das Gedicht schliesst:

Nunc deus ille bonus, qui premia centiplicata
Reddit in eternum, det et isti regna beata. Amen.
Septimus et decimus annis cum mille ducentis,
Dum currebat, eum posuerunt in monumentis.

Nonis Decembris obiit domnus Werricus quondam prior sancte Marie de Alna. Expl. vita domni Werrici prioris Alnensis [1]).

Q. I. 68. aus der Zaluski'schen Sammlung, 91 fol., von mehren Händen des s. XIII. geschrieben, enthält fol. 1—8 ein Kalendarium und fol. 9—91 das Martyrologium des Usuard, mit zahlreichen Zusätzen versehen, die sich hauptsächlich auf Heilige der Kirchen von Chartres beziehen. Auf ebendenselben Ort weisen auch Eintragungen im Kalendarium hin. An zwei ursprünglich leer gebliebenen Stellen im Letzteren finden sich zwei Fragmente eines bis jetzt unbekannten Gedichts des Milo von St. Amand [2]) an König Karl den Kahlen. Leider ist das Pergament so abgegriffen und die Tinte so verblasst, dass nur eine theilweise Entzifferung möglich ist und Vieles unverständlich bleibt.

I.

Ordine finali tituli karras breviabit,
Ymbre facit celum solis candescere girum.
Ordine bellorum tinxisti, Karole, ferrum.
Plebs gaudens clerum laudat contra zabulones.
Oro bonum tibi lugenti, furtum patienti.
Grus ignem laudat, corvus zetas hiemales.
Blandorum tactus domat errores, probat aurum.
Ut modicos capiat questus hortamur avarum.
Tu decus extremum, quotiens aurum noluisti.
Milo domum querit, habet hostem nomine dotis,
Et iudex audens vix exal . . . . . dominarum.
Regis honos hostem nobis extinguit et iras.
Armiger optat equos, dominorum rex bone Christe,
Negligit errorem sol iusticie graviorem.
Omnia fecisti, dominorum rex benedicte:
Ymbre foves celum solis candore gravatum.
Ornamenta facit tumulo Karoli brevis ymber.
Gaudia cunctorum servat concordia fratrum,
Omne bonum turbat lis fratrum, pax gravat illam.

1) Von dieser bisher ungedruckten Lebensbeschreibung ist bereits durch Reiffenberg eine Hs. bekannt geworden (vgl. Wattenbach, Geschichtsquellen, II, S. 326, Anm. 1.). Derselbe hat daraus in dem Annuaire de la bibliothèque royale de Belgique III, p. 132—134 3 Stellen (v. 71—78, 115—132, 529—530 nach unserer Hs.) mitgetheilt (In v. 120 liest er pro statt per, in v. 124 muss et fortfallen und more statt mora gelesen werden). 2) Vgl. Dümmler, N. Arch. V, 521.

Ledit[1]) cor zelus horrendo bonum trabe litis.
Evum[1]) pace gerit iustum mittescere cernis.
Zelus honestat Adam, turbat dominator eundem.
Questus Adam vincit merito dum querit honores.
Aurum non dampnat errorem, querit amicos.
Vir magnus dominum rogitans horrescit honorem.
Nomen . . . . . zeli mirantes agmine Christi.
Ecce domum regis benedic hostem novitatis[2]).
Esse solet iustis amor, ordo figura dierum.
Res brevis ymbre nocet consparsis Karole gramen.
. . . . . fert Karlum Karli breviatur ymago.
Gaudia cunctorum servat concordia fratrum,
O fur tange liras bonitatis[2]) ymagine gratas.
. . . . . serva cognoscendo simulacrum.
Pugna bonum turbat, luit errorem pietatis.
Gaudia iustorum minuit commotio zeli.
Hanc Adam tangit, luit Evam, querere gestat.
Iustum mors dicat, zelans hereditat aurum.
Una dat effectum, quotiens aurora vocatur.
. . . bone rex hostis non erigit emptum.
Querit amor Christi multos dum regnat iniquus.

II.

Hortum novit Enoc titule iuvat actio Christi.
Fur dampnum reparat, benedic gustum novitatis.
Esse solet Karlus audax operis fabricator.
Causam regnandi benedicimus ysidis ortu.
Collectivorum signasti Karole factum.
Grandia blandorum signat collectio florum.
Peccatur furto, te luget cordis ymago.
Parvulus argentum tangit, capiens furiosum.
Peccat Adam tactu, luit Evam que gravat illum.
Multa domat zelus honor argentum . . . . . .
Lux egrum querit hetas iustum metuendo.
Doctor et ortator animam vult egit egentem.
Querit amor Christi minimos dum regnat iniquus.
Aurum novit emens dominum quesivit amore.
Christe, faveto domum regni iusto graviorem.
Novit Enoc titule karras audacia Christi.
Argenti curam reddit benedictio gratam.
O nimis effectum sensisti, Karole, furtum.
O flos camporum, lampas, bonitatis ymago.
Omne bonum sentis, kartis fratrum placuisti.
Fraude kalendarum languescit concolor yris.
Gaudeo blandorum tactus curvamine florum.

1) Die Anfangsbuchstaben sind unsicher. 2) Unsicher.

Pax animum tangit, luget caro luce gementem.
Blandum tange decus, fit pulcher Adam viciosus.

Auf das Martyrologium folgt fol. 91 v. der Hymnus 'Iuste iudex Iesus Christus rex regum domine'[1]).

F. I. 27. ex musaeo Petri Dubrowsky, 15 fol., s. XII. befand sich früher wahrscheinlich in St. Germain, wohin sie aus St. Maur, der Stiftung des heiligen Maurus kam. Sie enthält ein Officium auf diesen Heiligen, den Lieblingsschüler von St. Benedict. Dasselbe ist auf Grundlage der angeblich von Faustus (dem Mitschüler des heiligen Maurus) geschriebenen und von Abt Odo von Glanfeuil im 9. Jahrhundert überarbeiteten Vita sancti Mauri[2]) verfasst. Die Ueberschrift lautet: 'Historia sancti ac beatissimi patris nostri Mauri abbatis'. Fast Zeile für Zeile sind die Melodieen übergeschrieben. Der Schreiber des Officiums, der wohl auch zu gleicher Zeit als Verfasser zu betrachten ist, war ein Mönch des vorher erwähnten Klosters mit Namen Wilhelm, er nennt sich in einer am Schlusse des Codex befindlichen Notiz: 'Hic est liber sancti Mauri, quem scripsit Willelmus indignus suus monachus habens annos amplius quinquaginta et ad finem usque perduxit'. Das meiste Interesse erregen die hier vorkommenden bisher unbekannten Hymnen und Sequenzen, die ein nicht unbedeutendes Talent für diese Dichtungsart verrathen. Die Form der Lieder, hauptsächlich die der Sequenzen, die im ausgedehntesten Masse gereimt sind, weist, auch wenn sie nicht von dem obenerwähnten Wilhelm herrühren, doch auf das 12. Jahrhundert als Entstehungszeit hin. Der Text des Officiums beginnt mit den Worten: 'Sancte Maure, tuorum visitator et custos famulorum, intercede pro nobis indignis et peccatoribus. Amen'. Die als Hymnen bezeichneten Gesänge haben mit Ausnahme eines einzigen, welcher in sapphischer Strophe geschrieben ist, dieselbe Form: 4 iambische Dimeter bilden eine Strophe. Die Sequenzen dagegen sind, wie das die Natur ihrer Entstehung mit sich bringt, alle untereinander verschieden[3]).

F. I. 45. 111 fol. von denen die letzten aus Papier bestehen und in jüngerer Zeit beschrieben sind, s. XIV. Breviarium des polnischen Klosters Cervenen. Das fol. 1—7 befindliche Kalendarium enthält einige klösterliche Notizen. Die grosse Anzahl der hier mitgetheilten Hymnen — es sind ihrer mehr als 100 — bietet vielleicht dieses und jenes Neue.

1) Mone, Die Hymnen des Mittelalters, I, S. 359. 2) Gedr. Acta SS. I, 1039 u. bei Mabillon, Acta Sanct. O. S. B. Saec. I, p. 261—283. Aber schon Papebroch hat sie als Fälschung verworfen; s. P. Roth, Gesch. des Beneficialwesens, S. 432—442. 3) Die Lieder werden in einem der nächsten Hefte der Zeitschrift für Kirchengeschichte von mir veröffentlicht werden.

Q. I. 168. 116 fol., s. XV. enthält fol. 1—19 ein Martyrologium, fol. 20—79 die Regel des heiligen Benedict, nach einer am Schlusse angebrachten Bemerkung 1441 geschrieben, fol. 80—116 ein Necrologium eines polnischen Klosters, das theilweise auf Grund älterer Notizen verfasst und bis in das 17. Jahrhundert hinein von den verschiedensten Händen fortgeführt wurde; es weist ausschliesslich polnische Namen auf.

F. IV. 1. 52 fol. 1387 geschrieben, sehr unleserlich. Ueber den Inhalt belehrt uns die Ueberschrift auf fol. 1: 'Incipit prologus polistorie Iohannis de Terronibus, de urbe apostolice sedis, de virtutibus et dotibus ipsorumque imperatoris et pape secularibus monarchiis et aliis incidentibus eorundem, romani scriptoris'. Die Anfangsworte des Werkes lauten: 'Quamvis urbis romane'; der Schluss: 'penas participet infernales'.

F. IV. 2. 7 fol., s. XIII. oder XIV. Nach Muralt (Pertz' Archiv XI, 791) enthält der Codex ein Compendium historiarum, in Wirklichkeit aber nichts Anderes als einige alttestamentliche Stammbäume. An sie schliessen sich Christus als Stammbaum aller Tugenden und der Teufel als der aller Laster an.

F. I. 48. aus der Sammlung des Grafen Suchtelen, 242 fol. s. XV. mit zahlreichen und sehr schönen Initialen. Auf ein Kalendarium folgen 2 Klosterstatute in Abschriften des 16. Jahrhunderts. Das erstere ist 'inter abbates et conventus monasteriorum gloriosissimi martiris Benigni Divionensis ordinis sancti Benedicti ex una parte, priorem et conventum domus sancte Trinitatis Cartusiensis Lingonensis diocesis et eorum successores ex altera', das letztere von 'Theobaldus permissione divina abbas humilis totusque conventus monasterii sancti Stephani Divionensis ordinis sancti Augustini Lingonensis dyocesis et domnus Hugo clientis humilis prior totusque etiam conventus domus sancte Trinitatis prope Divionem ordinis Cartusiensis prefate dyocesis' abgeschlossen. Fol. 12—114 das Martyrologium des Usuard, fol. 115—217 die Briefe Pauli an die Römer, Corinther etc., von Jean le Bronnec geschrieben. Den Schluss bildet ein Necrologium, das eine Reihe von burgundischen und französischen Namen enthält. Die meisten Eintragungen geschahen im 15. Jahrhundert, einige wenige wurden später hinzugefügt.

Q. I. 42. ex musaeo Petri Dubrowsky, 105 fol. s. XI. mit Malereien und Initialen in ziemlich rohem Stile und höchst mittelmässiger Ausführung, mehre von ihnen sind ausgeschnitten. Die Hs. enthält die Schriften des Sulpicius Severus über den heiligen Martin, nämlich die Vita, Epistolae und Dialogi, sowie die Passio und Translatio des Dionysius Areopagita.

F. Abtheilung der lateinischen Classiker, Nr. 14, ex musaeo Petri Dubrowsky, 253 fol., s. XII. stammt aus St. Germain und trägt noch die Nummer des jüngeren Katalogs 447[1]). 9 Bücher der Antiquitates Iudaicae des Flavius Josephus.

Q. IV. 5. ex musaeo Petri Dubrowsky, 28 fol., s. IX. von Muralt (Pertz' Archiv, XI, 796) als 'de regno Assyriorum' enthaltend erwähnt. Der Codex war ursprünglich umfangreicher, die jetzigen 28 Blätter entsprechen den Lagen IV—VII (1—6, 7—14, 15—22, 23—28). Von Lage IV sind die ersten 2 Blätter weggeschnitten. Der äusserst sauber und beinahe fehlerlos geschriebene Text der hier enthaltenen beiden ersten Bücher von Justin's Historiae philippicae beginnt mit den Worten: 'Incipit liber de regno Assiriorum. Principio rerum gentium nationumque imperium penes reges erat' und endet: 'siquidem non inferior virtutibus patris Xerxen terrestri navalique bello superatum trepidum recipere se in regnum coëgit'.

Von den mittelalterlichen Papsturkunden der Petersburger Kaiserlichen Bibliothek sind die, welche Länder der russischen Krone betreffen, gehörigen Ortes beschrieben und veröffentlicht worden, 4 Originalbullen dagegen, die sich auf den Streit der Genueser und Pisaner wegen der Corsicanischen Bisthümer beziehen, sind, soviel ich habe ermitteln können, bisher unbenutzt geblieben. Sie können nur aus dem Archive von Genua stammen; leider lassen sich die Dorsualaufschriften, die darüber Auskunft ertheilen könnten, nicht entziffern. Jede derselben ist in 4 Theile der Länge und der Breite nach zusammengefaltet und die ganze Lage in der Mitte durchstochen; Theile der Seidenschnur sind bei allen erhalten. Sie sind nach Copieen, aber im Ganzen correct, abgedruckt im ersten Bande des Liber Iurium Reip. Genuensis (1854 fol.).

1. Die erste bei Jaffé 5028, von Calixt II, 3. Jan. 1121, steht c. 21—23. Hier ist, um die wichtigsten Abweichungen vom Originale anzugeben, gelesen: 21. B. obstinantie statt obstinacie; C. componens st. compatiens; D. facta sit st. facta sint; 22. B. favore statt furore, sancitum st. sanctitum; 23. A. Marcellini st. Marcelli. Durchgängig ist, wie auch in den folgenden Bullen, e st. ę gesetzt, auch Pascalis st. Paschalis.

2. Calixt II. vom 6. April 1123, Jaffé 5138, c. 23—26. Nennenswerthe Abweichungen sind hier: 24. A. pervenerunt st. provenerunt, nobis st. nobiscum, quomodo st. quoniam;

1) Vgl. Delisle, Le cabinet des man. II, 55.

C. perturbationem st. commotionem; D. Savonensem st. Saunensem; 25. A. Panormitanus st. Parnomitanus; B. dictorum st. electorum; C. satisfatione st. satisfactione, Crescentinus st. Crescentius; D. Pernestinus st. Prenestinus; 26. A. interfui subscripsi st. interfui et subscripsi; B. Ronsse st. Rossemannus (Rosse, mit einem Abkürzungsstrich, ist falsch ergänzt), Aquirio st. Aquiro; C. Ubertus st. Umbertus.

3. Innocenz II. vom 20. März 1133, Jaffé 5448[1]); c. 41—43. Abweichungen sind: 42. A. incomparabilis st. incomparabiles; B. prefacte st. prefate, Marianensem st. Maranensem, qui habeat st. que habeat, Brugnato st. Brunade. Die Worte cum ecclesiis suis, quas circa se et in castellis suis habet fehlen im Original, kommen aber, ebenso wie die gleich nachher zu erwähnende Cardinalsunterschrift an der entsprechenden Stelle in der nächstfolgenden Bulle vor. Dort ist nach circa se das et ausgelassen. 42. C. metropolito st. metropolitico; 42. D. naquo st. nacco, in cena st. cena. 43. A. honorisve st. honorisque; B. Guillemus st. Guilielmus, Ego Conradus Sabinensis episcopus subscripsi fehlt, wie schon bemerkt wurde, in der Ausgabe, in Lucina st. in Licina; C. Saonensis st. Soanensis, Guido st. Wido.

4. Innocenz II. vom 25. Mai 1133. Diese ist nicht abgedruckt, sondern nur S. 43, Anm. 1 erwähnt, dass sie mit der vorhergehenden gleichlautend ist, ausgenommen, dass bei den Tagen, an welchen der Gebrauch des Palliums in der Kirche gestattet wird, hier nach Peter und Paul 'sancti Iohannis baptistę', und nach den Marienfesten zugesetzt ist 'in solemnitate omnium sanctorum et sancti Syri'; ferner bei der Verleihung der Abtei 'successoribusque tuis'. Die Unterschriften und das Datum lassen wir folgen:

Ego Innocentius catholicę ecclesię episcopus ss.
Ego Guilielmus Prenestinus episcopus ss.
Ego Iohannes Hostiensis episcopus ss.
Ego Conradus Sabinensis episcopus ss.
Ego Iohannes tituli sancti Crisogoni presbiter cardinalis ss.
Ego Gerardus cardinalis presbiter tituli sanctę Crucis ss.
Ego Anselmus cardinalis presbiter ss.
Ego Lucas presbiter cardinalis tituli sanctorum Iohannis et Pauli ss.
Ego Martinus presbiter cardinalis sancti Stephani in Celio monte ss.
Ego[2]) Romanus diaconus cardinalis sanctę Marię in porticu ss.
Ego Gregorius diaconus cardinalis sanctorum Sergii et Bachi ss.

1) Er giebt nach Ughelli, Italia sacra, IV, 377, fälschlich den 19. März als Datum an. 2) Anfang der zweiten Reihe der Cardinalunterschriften.

Ego Guido diaconus cardinalis sancte Marie in via lata ss.
Ego Oddo diaconus cardinalis sancti Georgii ss.
Ego Guido diaconus cardinalis sanctorum Cosme et Damiani ss.

Datum Laterani per manum Aimerici sancte Romanę ecclesię diaconi cardinalis et cancellarii VIII. kal. Iunii indictione XI^ma, incarnationis dominicę anno M°C°XXX°III°, pontificatus vero domini Innocentii pape II. anno IIII^to.

Die Dimensionen der Bulle sind folgende: 53 Ctm. Breite, 69 Ctm. Länge und 5 Ctm. unterer Umschlag. Alle Aeusserlichkeiten derselben stimmen mit denen in Nr. 3 überein, auch scheint derselbe Schreiber thätig gewesen zu sein.

In einem Sammelbande alter Drucke[1]), der vom Grafen Alexis Tolstoi 1864 der Kaiserlichen Bibliothek geschenkt wurde und an erster Stelle eine vor 1472 von Günther Zainer in Augsburg gedruckte Bearbeitung[2]) der kleineren Chronik des Jacob Twinger von Königshoven enthält, befindet sich als letztes Stück die mit Peutingers Name in Zusammenhang gebrachte 'Chronica von vil namhafftigen geschichten, die geschehen seynd, seid man zalt nach christ geburt neiin hundert vnd dreii iar in vngern, behem, osterreich, steiirmarckt, bayern, swaben, franckcn wôlsch vnnd teiitsch landen biß auff MCCCCCXV' mit einer handschriftlichen Fortsetzung, welche die Jahre 1515—1531 umfasst. Diese Fortsetzung wurde in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts von derselben Hand eingetragen, welche auf vielen Blättern Randbemerkungen angebracht hat. Der Verfasser scheint in Augsburg gelebt zu haben, denn zu wiederholten Malen werden an und für sich unbedeutende Ereignisse dieser Stadt berichtet. Seine Aufzeichnungen, die ganz dem Character der gedruckten Chronik entsprechen, reichten anfänglich nur bis 1528. Sie endeten mit der Beschreibung der merkwürdigen Himmelszeichen dieses Jahres und erhielten ihre jetzige Fassung sicher vor 1531, was daraus hervorgeht, dass unser Chronist Ferdinand nur als Erzherzog von Oestreich und König von Ungarn und Böhmen, nicht aber als römischen König kennt. Später wurden sie bis 1531 fortgeführt und ist dieser 2. Theil, wenn nicht in diesem, so doch in einem der nächstfolgenden Jahre niedergeschrieben.

1) Herr Oberbibliothekar Dr. Minzloff, der liebenswürdige Patron aller Ausländer, welche die Petersburger Bibliothek besuchen, machte mich auf ihn aufmerksam. 2) Minzloff hält sie für die älteste gedruckte deutsche Chronik.

Nachträge und Berichtigungen.

I.

S. 243 Z. 9 l. 1795 st. 1778.

S. 256. Die 32 Hexameter mit Akrostichon und Telestichon lauten:

I	ohannis celsi rimans misteria cael	I
O	bnixeque diu laborat cum viribus ultr	O
H	ic imitare studens almis virtutibus Enoc	H,
A	rcibus aethereis properat qui scandere templ	A,
N	octis qua clarum non fuscant pallia lume	N,
N	ec tenebris altum pertranant nibula culme	N.
I	dcirco iugiter gaudet sapientia Christ	I
S	acra perfundi pulchri cheu nectaris hausti	S.
C	aelicolum mallens pasci caelestibus isti	C
E	scis, quam spurcae carnis subcumbere mensa	E,
L	urida quae trudit mentes ad tartara, ni so	L
S	orte beans donis inlustret corda benigni	S.
I	nterea glauci pertranans aequora pont	I
R	atibus invisus qua est tempestatibus imbe	R,
I	ctibus horrendis nautae dum fulmina sparg	I
M	agna vident, metuunt fessi disperdere vita	M,
A	st tamen intrepidus scrutatur mente seren	A
N	on cessans Christi penetrabit pectore lume	N.
S	ic igitur lector librorum carpere fructu	S
M	ultimode recolens per latum nititur orbe	M
Y	mnizansque deum fatur sub cardine cael	I.
S	ancio summatim paucis per famina verbi	S,
T	aliter exhortans, ut mentem dicta peragren	T
E	dita visuram externae nunc oppida terra	E,
R	etibus ut numquam gradiens vestigia frate	R
I	nfandis hostis vallant quae castra peros	I
A	tra graves pereant ne sic caelestia vot	A,
C	andida sed rutilent cordis praesagia, done	C
A	rbiter arcitenens superarit proelia dir	A
E	t miles supera gaudebit comptus in urb	E,
L	impida famosum spectet per secla tribuna	L
I	ohannis celsi rimans mysteria cael	I.

S. 256. Das fol. 2—6 befindliche Gedicht (320 Hexameter) besteht aus Theilen der Aenigmata des Bonifacius[1]). Ich verdanke diese Berichtigung Herrn Professor Dümmler, für den ich auch nachträglich die Verse abgeschrieben habe.

1) Vgl. N. Arch. IV, 98—100.

S. 257 Z. 11 l. ist st. sicher.

S. 258. Die Nummern 1 — 22 enthalten nur Corbeienser Handschriften, von Nr. 23, 25, 26, 27, 28, 29 steht fest, dass sie aus St. Germain stammen, von Nr. 24, 30 und 31 ist dies wahrscheinlich.

S. 260 Z. 13 l. Milevitanus st. Milevitenus.

S. 262. Die bisher unbekannte Sequenz: 'Adest praeselsa cunctis dies digne celebranda', die wahrscheinlich den Abt Odo von Cluny zum Verfasser hat, wird im nächsten Hefte der Zeitschrift für Kirchengeschichte abgedruckt werden. Z. 19 l. assidua st. assiduo.

S. 262. Ueber die Hs. O. XIV, 6 wird in dem Aufsatze von Dudik: Historische Forschungen in der Bibliothek zu St. Petersburg[1]) gehandelt. Die Chronik des Hugo von Reutlingen ist im 21. Bde. der Forschungen zur deutschen Geschichte erschienen.

S. 263 Z. 5 l. quare st. quomodo, Z. 19 l. Sic st. Si, Z. 30 l. XIV. st. XV.

II.

S. 602 muss es O. I. 27, nicht Q. I. 27 heissen.

S. 603 Z. 3 l. Nuwenstat st. Numenstat, Z. 28 l. Prziemisl st. Prziemisl.

S. 604 letzte Zeile l. Maurice statt Maurien.

S. 610 Z. 6 l. cinis st. civis.

S. 610. Die Hs. O. XIV. 1 gehörte zu der Nummer 1464 von St. Germain[2]). Bei einer nachträglichen Durchsicht der Acta Sanctorum Ord. S. Ben. saec. III. p. I, 171—196 ersehe ich, dass die Ausgabe der Vita Wilfridi höchst wahrscheinlich aus unserem Codex geflossen ist.

S. 611. Durch ein Misverständnis meinerseits geschah es, dass die von mir besorgte Abschrift des Gedichtes der Redaction nicht rechtzeitig zuging und so die von Arndt benutzt werden musste. Es bleibt mir deshalb nur übrig, die abweichenden Lesarten der meinigen hier wiederzugeben. Ich lese nämlich:

V. 10 Pellat st. pellit (vermuthlich zu emendieren: Pallet).
V. 23 ist nach Guido ein Komma zu setzen.
V. 30 am Ende malis st. mala.
V. 39 eludit suus st. illudit suis.
V. 56 tempto st. templo.
V. 58 et st. nec.
V. 79, 80. Linguas fama novas nisi mendicet prius, istum
Tam celebrem pleno non canet ore virum.
V. 92. Qui variat morum floribus orbis agrum.
V. 97 vi dignior st. in dignior.
V. 99 his st. hic.
V. 100 imfecit st. infecit.

---

1) Wiener Sitzungsberichte. Phil. hist. Klasse. XCV. Band, Heft I, S. 375. 2) Vgl. Archiv VIII, 295 und Delisle, II, 56.

XIV.

Vitae und Miracula

aus

Kloster Ebrach.

Mitgetheilt von

Joseph Schwarzer (aus Laubnitz).

In der Gräflich Raczinski'schen Bibliothek zu Posen befindet sich unter Qu. II. H. d. 18. eine Pergamenthandschrift des beginnenden 13. Jahrhunderts, im Katalog der Bibliothek und bei Pertz, Archiv XI, 696 unter dem Titel 'Miscellanea varii argumenti' aufgeführt, die in mehrfacher Hinsicht Interesse erweckt. Die Handschrift, welche nach einigen Anzeichen aus dem Kloster Ebrach in Franken zu stammen scheint, bestand ursprünglich aus 17 Quaternionen, von denen jetzt der erste und letzte ganz und ausserdem einzelne Blätter fehlen. Von den 25 mit Reissblei gezogenen Linien auf einer Seite sind in der Regel die beiden oberen und unteren über die Randlinie hinausgezogen. Capitelüberschriften und Initialen sind roth, die Schrift ist gross und deutlich, Striche über i finden sich durchweg noch nicht, über doppel i nur an wenigen Stellen, wie es scheint, zur Verdeutlichung von späterer Hand, von der auch am Rande hin und wieder Bemerkungen; ct ist noch verbunden, e mit scharfen Abschnittslinien wird durchgehends für ae gebraucht. Die Schaftbuchstaben sind oben nicht selten gespalten, meist aber nur verdickt und scharf abgeschnitten.

Der Inhalt ist, wie schon der Titel andeutet, sehr mannigfaltig. Der erste Theil enthält Betrachtungen und Gebete, die sich grösstentheils an das Leben Christi anschliessen, gemischt mit kurzen Wundererzählungen. Der zweite Theil beginnt auf fol. 27[a] mit einem Briefe Gerhoh's von Reichersberg an die Schwestern eines Nonnenklosters, worin er von einer apokryphen Schrift 'de transitu s. Mariae' das Verwerfungsurtheil des hl. Hieronymus hinwegnehmen will. Fol. 30 folgt dann diese Erzählung selbst, damit man den Unterschied sehe, der zwischen dieser und einer ähnlichen von Hieronymus verworfenen bestehe. Am Rande ist dabei von späterer Hand bemerkt: 'Relatio Aretini episcopi'. Fol. 41 folgt ein darauf bezügliches Gedicht von 21 Zeilen. Fol. 42 beginnt der dritte Theil mit der Rubrik: 'Incipiunt miracula'. Zunächst ein Brief: 'Domine et matri M. venerabili atque amabili in Christo abba-

tisse in Wehterswinchel[1]) sanctoque ac deo dilecto conventui filiarum ejus E. ipsarum servus et filius' etc. Um seinen Dank auszudrücken, will E. seine Musse dazu verwenden, aufzuschreiben theils was er gehört, theils was er selbst gesehen hat von solchen Mirakeln. Schriften will er dazu nicht benutzt haben. Die meisten Stücke in sehr lebendiger, asyndetischer Darstellung sind ein Preis mönchischer Tugenden.

Ich hebe zunächst einige Ueberschriften hervor:

Fol. 45ª: Quod reges monachi et conversi visi sunt in spiritu. Fol. 46ª: De Pontio episcopo et monacho ejus. Fol. 48ª: De Godeschalco monacho. Fol. 64: De Volmero decano viro bono. Fol. 65ª: De Bertolfo sancto presbytero et monacho. Fol. 66ª: De Ottone[2]) viro sancto. Fol. 68ª: De Petro episcopo. Fol. 70ª: De Petro Clarevallis abbate sancto.

Manche von diesen Erzählungen haben grosse Aehnlichkeit mit denen, welche Caesarius von Heisterbach in seinen Libri XII illustrium miraculorum et historiarum memorabilium gesammelt hat. Dies ist auch der Fall mit der Erzählung auf fol. 74: 'De virgine inventa in ordine nostro et defuncta', welche sich bei näherer Untersuchung als eine Vita S. Hildegundis[3]) († 1188) erwies, und zwar als die der Abfassung (und wohl auch der Handschrift) nach älteste, denn sie ist noch im Todesjahr der Heiligen selbst geschrieben. Doch sie mag zunächst folgen:

Alterum vero absolvam ipsoque ad finem attingam. Aliquid jocundi habet hoc accidens in vicino, ut prope sit tempore, et loco non longe. Sconowia[4]) est domus ordinis nostri, vicina Rheno, rebus dives, habundans personis, nobilis disciplina. In hanc juvenculus venit suscipi se rogans, cui nomen Joseph. Obtinuit ipse fultus suffragio cujusdam incluse sancte et pre sanctitate omnibus illic manentibus familiaris ac dilecte. Intravit regulariter intromissus et ad omnem regulam ipse conversatus. Femina fuit hic homo; nemo cognovit, quamquam hoc infirmitas crebra clamaverit. Quid faceret? viriliter agere noluit, obstitit sexus natura, maxime apud nos, ubi cuncta sunt fortia. Hinc facta pusillanimis lassescere cepit et tedere et quasi velle discedere, non discipline aut laboris impatiens, sed posse latere diffidens. Equidem tam subtiles necdum incurrerat et a domesticis cavere non facile, ubi non erat huc vel illuc divertere. Haec illi et non alia causa nutandi. Sed quid in illa videre femineum, quid alienum aut novum suspi-

1) Wächterswinkel, ein von den Grafen von Henneberg 1111 gestiftetes Cisterciensernnenkloster bei Mellrichstadt in Unterfranken. Vgl. Böttcher, Germania sacra Ib. 1026. 2) Prior im Kloster des Verfassers. 3) Vgl. Wattenbach, Deutsche Geschichtsquellen. 4. Aufl., II, 310. 4) Cistercienserkloster Schönau bei Heidelberg.

cari? et diebus istis inauditum feminam attemptare tam arduum. Si cui hoc suggereret vel suus cogitatus vel angelus malus, ad radicem mox ubi oriretur aresceret; numquam ad signum, numquam ad nutum pro multa domus disciplina procederet. Hinc tamen frater Joseph securus esse non potuit, suspectum se suspicans et fluctuans jugiter nec habens solatium preter Deum et priorem [1]) solum. Apud hunc habuit gratiam specialem, specialiter ei commendatus ab inclusa sancta, que secreti hujus sola creditur conscia. Voluit autem Deus finem dare angustiis et educere illum in latitudinem [2]). Et infirmatus est Joseph usque ad mortem. Vicinus morti priorem vocat, confitetur ei, omnia ei sua preter sexum indicat. Hic per se gloriosus (sic) habuit innotescere. 'En', inquit, 'ego morior; promissum est mihi, non fallet qui promisit. Invenietis in me, quod miremini, sed non oportet. Magna mihi fecit Deus; dignum esset, quod responderem beneficiis ejus. Si non tedet vobis audire, referam vobis, quid miraculorum fecit Deus in me'.

'Indigena sum', inquit, 'terre hujus natus in territorio Coloniensi, patre christiano, matre pariter christiana. Defuncta est mater, pater quoque amittere me metuens, votum vovit Domino, sepulchro ejus se simul et me presentare, si mihi vitam dignaretur concedere. Vovit et reddidit exiens et exhibens me Jerosolimis infantulum adhuc et parvulum nimis. Eramus in reditu, in Tyrum venimus, illic infirmatus est pater meus, mortuus et sepultus. Servum habuimus in comitatu, ejus fidei commendatus sum ego et residuum pecunie viatico parate. Suscepit nos, servavit et me et pecuniam, sed carius illam; pausatum est aliquandiu in Tyro, ab inde huc transfretare dispositum. Aptantur naves, naute peregrinos ad iter invitant, in crastinum ituri et diluculo anchoras soluturi. Importantur necessaria, singuli provident sibi, pedagogus meus sui curam gerit, mei negligens. Denique abiit mane cum ceteris, deportat mea, me in hospitio et in lecto derelinquens. Evigilo, nichil invenio, non res, non socium, non vel ullum qui succurreret. Mendico, loquor et non intelligor. Fames crebras et gravissimas patior. Transit annus et nimium longus mihi. Veniunt peregrini, molior reditum, casum meum pando Theutonicis, omnes miserentur, nemo succurrit. Quidam postremo nobilium accepit me in sua, curam mei habens; cum ipso transfretavi. Romanum docuit me fames et necessitas mendicandi. Adjeci studium et didici litteras, mendicans illas in scholis sicut in ostiis bucellas. Ad ultimum repatrio, venio in terram hanc: coram his qui me noverunt [in]venio gratiam. Interim a domino papa [3]) pulsatur imperium de ordinatione

1) Diepold war damals Prior. Vgl. Cod. dipl. Schonaug. bei Gudenus, Sylloge I. variorum diplomatum, Frankf. 1728, S. 34. 2) 2 Reg. 22, 20. 3) Lucius III.

Treverensis episcopi. Pape irascitur imperator[1]). Calumpnie hujus Coloniensis episcopus[2]) domino pape favendo fit particeps, nota sunt hec. Dixerim illa pro parte mea, nam causa me tangit periclitatum usque ad mortem, hujus rei gratia. Itaque in hoc negotio multi nuntii littereque cucurrerunt episcoporum ad papam, pape ad episcopos. Clam tamen istud; nam si quis deprehenderetur, proditionis reus et hostis imperii tractabatur. Hinc obsesse vie, competa custodita, ut, si quem notaret suspicio, nunquam transiret indiscussus. Apices tamen non sederunt currentes, et cum periculo portitorum, arte tamen observantibus illusum est. De portantibus unus ego fui, episcopi Coloniensis epistolas ferens, electus ad hoc et talis visus in quo minor esset suspicio. Equidem capellanus laturus illas mihi ferre commisit; perferenti magna promisit et in viam viaticum sufficiens prebuit. Baculo peregrini claudebantur arte signate, ne quis facile possit agnoscere. Precessit ille vacuus et securus. Ego si discuterer, habui sustinere dispendium. Verone debueram ei reddere litteras; illuc usque metus fuit, sed et ibi dominus papa tunc sedit'.

Quod capta fuit et suspensa.

'Necdum ad Alpes ventum est; in Rhetia dum transirem, que provincia est Alamanie, furem offendi. Hic junxit se mihi, sciscitans, quonam vellem? Transalpinare me velle, dixi; dixit et ille, voti esse id sui. Imus pariter, et ecce venimus ad silvam, non grandis illa et transitu facilis. Respicimus, et "Ecce viri consequuntur nos", ajo, "concitati sunt in eundo veloces". Ipsi a fure dampna pertulerant, et res eorum in sacco ejus. Dixit ergo ad me: "Sede super saccum hunc, donec revertar ad te". Ingreditur silvam, latitans dum transirent, sed transire illorum non facile mihi. Veniunt ad me, saccum respiciunt, excutiunt me de illo et quod fuit in illo, suum inveniunt. Verberant me sine miseria. Innocentem me clamitans atrocius ferior, vincior loris manus, alligor furto meo, crebris ictibus minor ad tribunal, judici offeror, accusor, manifesta causa, non est negatio, quesita sententia dampnor patibulo. Dantur inducie confitendi, sacerdos exhibetur mihi, peccata mea confiteor, taceo de presenti crimine. Hinc interrogatus inficior, rem, ut gesta est, pando. Litteras pontificales in testimonium haberi in baculo. Queritur et invenitur ille et in illo veritatis indicium. Consulit sacerdos, dimitti hominem, nemus ambiri, queri furem. Ego custodior, ille capitur. Aptatus judicio negat se scire causam, saccum non ad se pertinere, periclitari se injuste pro re, quam nesciret. Sacerdos agens pro me: "Judicium", inquit, "divinum ambos examinet, ipsum inter ista

1) Friedrich I. 2) Philipp von Heinsberg 1167—1191.

non fallet. Quem Deus monstret innoxium, liber exeat, ne modo innocens pereat et de manu vestra requirat Deus". Assensi sunt omnes. Venitur ad judicium, candenti ferro veritas declaratur. Portamus illud, ego innoxius, noxius invenitur ille et inventam mihi sententiam suspendii accipit. Ego in domo sacerdotis dimissus quiesco, ille pependit in patibulo. Parentes ejus et cognati indigene audientes me adhuc ibi esse, vi rapuerunt, et suum deponentes, me sine judice et judicio in eodem loco appenderunt. Triduo sic pependi, et non erat, qui sepeliret'.

Quod angelus Dei venit et sustentavit eam.

'Attamen humano cessante auxilio, affuit divinum, et angelus Dei bonus mihi missus in solatium. Hic in patibulo residens medium me complexus est, pedibus meis supponens suos, consolans me atque confortans et odore atque sapore totius suavitatis inebrians. Tum tertio die ad vesperam audio choros psallentium suavi cantilena et melodia dulcissima. Interrogat angelus attonitum me attentumque: si quid audiam? respondeo, me audire, sed non intelligere. Tum ille: "Quid sit, indicabo tibi. Agnes soror tua nunc obiit, et angeli gaudentes animam ejus deferunt in excelsum. Post tres annos et te similiter in suum assument consortium".

Quod de patibulo demissa est.

'Interim dum ista colloquimur, pueri gregem e regione paverunt et de me sermocinando dixerunt: "Num aliquando circa patibulum istud tam secure, tam absque metu et horrore currimus, sicut modo facimus? Timuimus hic pascere gregem et cum nemo penderet. At cum puero isto diversari tam tutum, tam familiare est, haud aliter quam si viveret et nobiscum curreret. Eja!" inquiunt, "demittamus eum deorsum, ne ultra contumeliam patiatur hoc corpusculum". Sic pastores loquebantur ad invicem et venerunt festinantes, et quod dicunt hoc et faciunt. Decidunt torquem, ego decido, non graviter tamen, angelo supponente manum, ne colliderer. Fugiunt pueri audaces prius, nunc exterriti, et angelus dixit mihi: "Ecce liberatus es, jam vade quo libet!" Respondeo ei, Veronam me tendere, sed nescire viam. "En", inquit, "Verona!" digito monstrans mihi civitatem vix uno stadio a me distantem. In territorio Augustano terre Theutonice suspensus fui, dejectus de patibulo continuo Verone fui. Ingredior urbem, exsequor legationem meam, et inde demum revertor ad patriam. Sic veni huc in gratiarum actione responsurus Deo, quia mundum et immaculatum custodivit ab hoc seculo. Finem modo vult facere laboribus meis, quia tempus jam expletum est triennii, et dies anniversarius

imminet, in quo mihi promissum est obire atque abire cum angelis. Inde est, quod in adventu infirmatus et desperatus a vobis unctionem tunc renui, sciens me usque in pascha differri. En hora jam instat promissa et novissima mihi'.

In toto monasterio personuit istud fratrem Joseph prophetasse de morte sua, et grandis exspectatio, donec impleretur prophetia. Et impleta est, non sine dolore tamen, optantibus ceteris ut viveret, quod magnum aliquid de illo futurum sperarent. Hec spes confudit eos, ipsorum vota precurrens, et quod sperabatur in longum fore, jam tunc in illo factum ostendens, obiit Joseph sicut predixerat ipse, quidquid est christiani juris accipiens, acceptus ipse Christo in odorem suavitatis et deductus in pace ab angelis pacis. Quarta feria pasche dum de mensa surgitur cene, ad cenam agni vocatur Joseph, atque ad exequias ejus vocati conveniunt omnes. Tollitur ex more corpusculum, nudatur ad lavandum, a paucis tamen idemque brevissimum; nam protinus est cum stupore et admiratione retectum. Ceterum fama detegitur cunctis, feminam esse, que obiit, et in commendatione, quam abbas interim fecit, genus masculinum in femininum transivit. Stupent litterati omnes, audientes feminam commendari, et inter longa suspiria mirabantur virtutem Christi, cujus amore et ope fragilis hec oblita sit sexum, inierit atque finierit prelium, triumpharit inimicum. Effertur ad laicos fama: turbantur, mirantur et stupent magis ipsi, quod in puella tam tenera diabolo illusisset Dei virtus et dei sapientia Christi. Et quod dictum fuerat priori in tenebris, ipse dicit in lumine; quod in aure quisque audierat, predicabat in tectis. Laudatur ab omnibus et benedicitur Deus in donis suis. Reor et hoc ordinis nostri qualecunque preconium, quod virgo Christi tot agonibus fatigata, nec victa, dum ab angelo transitus sui tempus et felicitatem agnovit, nusquam sibi tutius Deoque laudabilius quam in religione nostra finiri se credidit. Fortiter siquidem et non diu in bello factura fortes pugnas aggressa est, ut regi suo tanto cresceret gloria, quanto [in]firmiori militi fieret a forti hoste victoria.

Velim hanc miraculo feminis, viris exemplo, ut glorientur ille, illi erubescant, quod hodieque non desint in feminis, que pro Christo audeant fortia, quod in viris pars maxima mulierum sectantur infirma. Nulli tamen feminarum similia suaserim, quia multis par fortitudo, sed dispar est fortuna, et eodem belli discrimine sepe cadit fortior, quo vincit infirmior.

Hujus relationis testem habemus in domo, qui in obitu et exequiis puelle presens fuit, referens nobis quod audivit ipse et vidit. Siquidem in pascha hujus anni res accidit, qui est annus ab incarnatione Domini MCLXXXVIII. Ceterum abbas ille rei novitate attonitus vitam puelle sciscitare plenius voluit, ipsam ab inclusa investigare perrexit, scripturus eam

ipse, postquam didicerit. Interim, si dignamini, tenete nostra, donec illa vulgentur; ego in Christi tabernaculum pro mea facultatula offero pilos certe caprarum, quia meliora non habeo; ceterum preciosa offerentibus non prejudico, sed cedo, sed defero, sed obsequor preconando.

Post finem exequiarum, quod pene omissum, dum obitus ejus esset assignandus et scripto aliis commendandus, dubitatum est, quod ei nomen imponerent, quia Joseph masculum, et non feminam significaret, et abbas dans finem ambiguo: 'ancillam Dei', quod vere fuerat, scribi fecit. Sub hoc nomine obitus ejus venit ad nos, nam continens: 'XII. kal. Maii ancilla Dei'.

Apollogeticum scriptoris.

Libellum hunc scripserim, in quo Dei quesita sit gloria, edificatio legenti et venie remuneratio scribenti. Certus non eque omnibus placiturum, sed nec fidem ad singula habendam. Cum tamen ego nil finxerim, cujus testes aut non dederim aut dare non possim, ignoscatur mihi: feci, quod non debui, non jussa presumens et ex minutiis codicellum istum compingens. Ceterum illa, que feci, ut et Paulus[1]) pro fratribus fieri optet anathema, caritas est ipsa; potens est absolvere hoc peccatum meum et tam facile unum, sicut cooperit multitudinem peccatorum. Eadem mihi persuasit, ut scriberem: persuadeat et legentibus, ut adhibeant fidem et que honesta sunt horum dignaque imitatu, venerentur in aliis et exhibeant in se ipsis. Porro et indigna conjunximus, finem illorum ostendentes sine honore, verum et cum horrore, ut quos ad bonum bona non provocant, revocentur a malis vel terrore, finem tamen omnium Dei gloriam velim, qui aperit os mutum et linguas infantium facit disertas, atque, ut in Deo faciant virtutem, sua virtute imbuit animas.

Papebroch hat in den Acta Sanctorum April. II, 780—790 eine ähnliche Vita abgedruckt, die angeblich von einem Connovizen und Lehrer der Hildegund verfasst ist, und erwähnt zugleich noch eine andere ältere, kürzere, von einem andern Schoenauer Mönche, die er aber deshalb nicht abgedruckt habe, weil sie 'ubicunque ab ea (der ersten) deflecteret, etiam a veritate deficeret, non quidem quoad ipsam rei substantiam, quae utrobique est eadem, sed quoad praecipuas nonnullas ejusdem rei circumstantias'.

Bezeichnen wir diese zweite Vita mit B, die gedruckte mit C, so ergiebt eine genaue Vergleichung mit A:

1) dass beide geraume Zeit später geschrieben sein müssen als A, C jedenfalls erst nach dem Tode des Abtes Gottfried,

1) Rom. 9, 3.

der urkundlich noch 1191 erwähnt wird, während sein Nachfolger Diepold erst 1196 zum erstenmal erscheint[1]), und zwar wird, da Caesarius von Heisterbach[2]) um 1220 nur B kannte und benutzte, C wohl auch erst um diese Zeit oder noch später zu setzen sein;

2) dass beide, da sie an wirklichen Thatsachen nichts Neues hinzuzufügen wissen, vielmehr ganz dasselbe nur mit andern, zuweilen auch denselben Worten wiedergeben, was A enthält, nicht viel mehr sind als eine Umarbeitung von A mit Hinzufügung einiger damals allgemein bekannter Namen und mehrerer Unwahrscheinlichkeiten und Wunder, was ihren historischen Werth natürlich nicht erhöht. Um nur ein Beispiel anzuführen, so ist der Satz bei A: 'Evigilo, nihil invenio, non res, non socium, non vel ullum, qui sucurreret', bei C umschrieben in 'Evigilans deinde Joseph velut a somno gravi tanquam Jacob amisso sodalitio solum se reperit, solum se omni jam solatio destitutum invenit' etc., woran sich nun eine 21 Zeilen lange Betrachtung mit verschiedenen Psalmstellen untermischt anschliesst, ehe der Faden der Erzählung wieder aufgenommen wird.

Ferner lässt A ganz richtig Hildegund in Verona ihre Aufgabe erledigen, während C erzählt, sie habe in Verona nur ihren Gefährten wiedergefunden, worauf beide nach Rom gegangen seien, um ihre Geschäfte beim Papste abzuwickeln, der damals gar nicht in Rom, sondern bis Ende September 1187 in Verona war[3]). Selbst der Engel, welcher ihr erscheint, geht bei C auf diesen Irrthum ein. Wenn ferner A Hildegund auf der Rückreise von Jerusalem durch Italien kommen lässt, während sie nach C geradewegs nach Deutschland gelangt, so wird die Richtigkeit von A gegenüber C später von C selbst bestätigt, wo nach cap. II, n. 2, S. 784 der Canonicus (A: Capellanus) sie mit nach Italien nimmt, 'qui et viam nosset et loquelam intelligeret'. Dass C sogar aus der Beichte, die sie dem Prior abgelegt, zu berichten weiss[4]), dass vieles hineingemengt wird, was gar nicht zur Sache gehört, wie ein wunderbares Licht in der Küche, das von einem celebrierenden Mönche aus der Kirche kam, dass bei C im schneidenden Gegensatze zu A die unnatürliche Verleugnung der Natur im grellsten Lichte hervortritt und mit besonderer Vorliebe, fast geflissentlich, die Verlegenheiten geschildert werden, welche ihr Geschlecht ihr in einem Männerkloster bereiten musste[5]), die wunderbare Heilung des Ver-

1) Cod. diplom. monast. Schonaug. bei Gudenus, l. l. p. 38, 39. 2) a. a. O. I, c. 40. 3) Vgl. Jaffé, Reg. Pontiff. S. 855 ff. 4) A. SS. a. a. O. 789, Sp. 2: 'Numquid', fragt der Prior, 'feminam aliquam cognovisti?' qui (Joseph) respondit: 'neque virum cognovi unquam'. Hoc verbum prior non intellexit. 5) z B. S. 189 n. 29 und n. 32.

fassers selbst und eine Vision, in der er von ihr Offenbarungen erhielt, die er aber 'praeterire maluit', das und manches andere spricht nicht zu Gunsten von C.

Papebroch that daher Unrecht, C einen solchen Werth beizulegen, wenn es auch beansprucht, von einem Augenzeugen geschrieben zu sein.

Wenn ich mir noch erlauben darf, eine Vermuthung betreffs des Verfassers von A auszusprechen, so bin ich geneigt, ihn für Engelhard, den Verfasser der Vita Mathildis, der Aebtissin von Edelstetten, zu halten. weil seine charakteristische Schreibweise genau der dieser Vita und eines sogleich mitzutheilenden Briefes Engelhards an den Abt Hermann von Ebrach entspricht.

Dieser Brief, in derselben Handschrift fol. 101a, enthält eine Widmung an den Abt Hermann mit einer merkwürdigen Erzählung aus der Bekehrungszeit Pommerns, und ist noch nicht, dagegen der in der Handschrift folgende zweite Brief und ein Theil der Vita Mathildis (die ersten 10 Capitel bis zu den Worten: 'nam finis illorum mors') sind bei Canisius, Antiquae lectiones V, 8—61, und in den Acta SS. Mai VII, 442—447, abgedruckt. Vielleicht dürfte nach diesem Briefe das Urtheil Wattenbachs über die Dürftigkeit der Quellen Engelhards [1]) etwas zu mildern sein. Die Vita, deren letzter Theil herausgerissen ist, enthält nur wenige unwesentliche Varianten gegenüber der gedruckten.

Epistola.

Domino et patri carissimo Hermanno [2]), abbati de Ebera, E. pauper suus et modicus, modicum quod est, quod scit et potest. Moyses in Exodo jubet [3]) preconis voce cantari: 'Nec vir nec mulier offerant quicquam ultra in opus sanctuarii'; sicque cessatum est a muneribus offerendis, eo quod oblata sufficerent et superabundarent. Et finis (sic) Ecclesiastes: 'Faciendi', ait [4]), 'plures libros nullus est finis' et finem fine concludens 'Time', inquit, 'Deum et mandata ejus observa, hic est omnis homo' [5]). Scitis et nichilominus jubetis, ut novum quid scribam, quasi vel Beseleel in opere Mosaico [6]) vel Yram in Salomonico [7]) neglexerint et non omnia ita perfecerint, uti Moysi in monte monstratum est et ad David scriptum manu Domini venit. Obedio, vos primum volens excusatum, qui urgetis ut offeram ultra prescriptum, sed et me probans non peccare exaltando Deum

1) Wattenbach, Deutschl. Geschichtsqu. II, 286. 2) H. war der 5. Abt von Ebrach. Vgl. Wegele, Monum. Eberacensia XII. und Cap. 2, S. 18, Anm. 1. Weigand, Geschichte der Abtei Ebrach, herausgegeben von Ruland. Landshut 1834. 3) Exod. 36, 6. 7. 4) Eccl. 12, 12. 5) Eccl. 12, 13. 6) Exod. 31, 2 ff. 7) III. Reg. 7, 40 ff.

quantum possum. Jesus filius Nave[1]), Moysi discipulus et Jesu nostri forma et typus, scribit librum suum, quilibet prophetarum suum; sed et libri regum inter illos viginti quatuor seniores habent locum suum, ad quem numerum numerus est Hebraicorum elementorum atque librorum. Hii omnes divites in gazophilatium multa jactantes, ultima vidua duo minuta mittente superantur, quia, teste Jesu, ceteri ex eo quod abundabat illis miserunt, hec de penuria sua misit totum victum suum[2]). Hujus vidue nos filii sumus; nam ipsa est ecclesia sanctificans se Deo, ut sit sancta corpore ac spiritu, nichil de se retinens sibi, quod sit suum, sed Dei totum. Hanc imitans ego ex precepto vestro cum duobus minutis curro ad templum, adeo gazophilatium, et Jesum habens spectatorem, quod ipse dedit, do totum.

In Austria[3]) cum abbas vocarer, rogatus sum scribere vitam sancte Metthildis abbatisse, quam inchoans ibi, hic Domino adjuvante consummavi; et vos ejus opto susceptorem, cum longe absint, qui me petierunt esse scriptorem. Testes sanctitatis ejus habemus omnes incolas terre, in qua sepulta est. Sed et Frisiensis episcopus Otto[4]) adhuc vivens vite illius susceptor est, sanctissimam fuisse affirmans, et me ut ceptum perficerem flagitans. Siquidem soror fuerat matris ejus, ut ipse omnium que de illa scripsi, testis juratus. Vos tamen judicem operis mei vel muneris pro Beseleel habeo, et per manus vestras in opus sanctuarii hos pilos caprarum pauperculus offero, sperans a Deo gratiam, mercedem a sancta, patientiam a vobis, et ab omnibus edificationem ponderantibus non dicta sed facta.

Sed unum pretermitto miraculum, quod a lectore mihi velim indultum, ne pagina vacet usque ad textum. Res in Pomerania contigit. Sed de Dacia innotuit nobis, testem habentibus archiepiscopum[5]) et relatorem, a quo dominus Bero Siticensis[6]) abbas audivit et me scribere precibus compulit.

Epistola de leproso per ignem mundato.

Pomerani Sclavi sunt gens indomita, pugnax et preda vivens et Danorum maxime terram depopulans. Hic usus eis, hic victus, et nichil pace molestius; piratico apparatu predas

1) Undeutlich in der Hs. 2) Lucas 21, 3. 4. 3) Vielleicht in Wilhering, das 1185 von Ebrach abhängig wurde, zu welchem Engelhard in vielen Beziehungen stand. Vgl. Janauschek, Origines Cisterciensium I, 318. 4) Otto II. von Bergen, 1184—1220. 5) Absalon, von 1178 bis 1201 Erzbischof von Lund, welcher die Feldzüge des Königs Waldemar nach Pommern mitmachte. 6) Sittich bei Weichselburg in Krain, 1195 gestiftete Cisterciensenabtei. Vgl. Böttcher, Germania sacra I b, 1370. Janauschek, Orig. Cist. I, 318.

exercent, occidere vel occidi fortunam credunt et juditium Dei non metuunt. De novo christiani adhuc paganizant, vicinis gentibus pacem non tenentes. Horum insolentias in suis dampnis cum Dani ferre non possent, arma conclamant, et ad urbem predonum adunati, nemine excusato, miles et rusticus, rex et sacerdos, simul in unum dives et pauper pugnaturi conveniunt. Et archiepiscopus affuit, ultor iniquitatis, terre defensor, vindex justicie, visor denique miraculi, quod retulit ipse. 'Duo', inquit, 'corpora pendebant patibulo, non collotenus ut solent fures suspendi, sed ut canes aut lupi calcaneis appensi, visu tam horridi, ut non possent cause illorum pre horrore non (sic) discuti vel inquiri. Responsum est ab indigenis, juste illos sic passos; fures fuisse pessimos, diu et cum dampno civium latuisse; nec jam ab homine, sed a Deo vel Dei spiritu proditos fuisse. 'Leprosus', aiunt, 'secus hanc ecclesiam tugurium habuit, tam frequens in precibus, tam in vigiliis creber, ut continuus labor currentis ad ecclesiam cives moveret et extorqueret, ut facerent ei cellulam [1]). Tunc ex devoto devotior noctes duxit in oratione pervigiles, jejuniis et corporis castigatione se affligens et tamquam morti destinatus horam exitus sui omni qua poterat cautela premuniens. Noctu dum jacet et studio et morbo insomnis, ecce hii duo fortes oratores irrumpunt ecclesiam, rapiunt substantiam et universa tollentes deferunt ad domum suam. Tempus adest matutinum; eunt ad ecclesiam, quibus id solitum, illo vocante per signum, cui pulsandi officium. Dampnum presensit et insolentius campanis cives collegit, clamans ecclesiam esse irruptam, spoliatam et nudatam. Convenerunt omnes et cum omnibus illi; querit(ur) quisque dampnum suum et pre omnibus isti, dicentes, amisisse se plurimum. Coeunt cuncti ad leprosum, querunt, an senserit irruptionem, exigunt responsionem et auctoris sceleris ostensionem. 'Frustra', inquit, 'sevitis, me infirmum et cum morte luctantem cognoscitis, et fures dinoscere posse putatis?' Cives instabant dicere stature vel habitus eorum signa; nisi diceret, suspectum haberi, etsi non de facto, sed et de conscientia. Quid ageret? Prodit invitus, quod sciebat non expiandum nisi morte raptorum, sed ne conscius videretur aut socius: 'Huc', ait, 'omnes accedite, si forte de simili simile possim vobis ostendere'. Accedunt, et digito monstrans duos, 'Hii', ait 'aut horum similes predati sunt ecclesiam, siquidem mitrati et ejusdem .... ac stature fuerant illi'. Tum latrones: 'Equidem verum est nos fecisse, sed te proditore, te adjutore, te consule'. Et cives turbati sunt, et moti sunt sicut ebrius, et omnis sapientia eorum devorata est. Nam obliti equitatis noxios

1) Vgl. Martene, de antiquis ecclesiae ritibus III, cap. X. de separatione leprosorum, pag. 531.

siverunt vivere, leprosum autem congesta lignorum materia latronum hortatu conati sunt cum cella sua igni consumere. Ardebat cella, flamma ferebatur in altum, strues lignorum major tugurio tugurium redegit in favillam: et leprosus interim jacens in flamma, flammam non sensit, donec consumpto incendio locus tepuit. Cives adhuc astant, vident leprosum surgentem et fricantem[1]) se, tergentem sudorem vultus sui et cum sudore squalorem lepre purgantem, deinde brachia vicissim et manus extergentem. Cutisque sequebatur tractum manus, ita ut per totum corpus pellem fricando detraheret et de veteri homine homo novus, et de leproso mundus, de infirmo ac semimortuo sanus et alacer appareret. Nudus stetit, siquidem vestes ejus ignis absumpserat, totus mundus et sanus, nesciens ipse quid contigisset. Sic suavissime quippe dormierat in medio incendii. Tum reversi cives ad cor hujus innocentiam, illorum scelus et malitiam recognoscunt. Manus initiunt eis, trahunt sceleratos et pejores canibus, canum more suspendunt, testem autem veritatis et a veritate liberatum novis vestiunt et ad ecclesiam cum laudibus et exultatione deducunt. Illam, ut opinor, ecclesiam apostolus eorum sanctus episcopus Otto[2]) dedicavit, in qua[3]) prius leprosus orans pro foribus die noctuque procubuit, nunc edituus, si tamen superest, probatus per ignem et fidelis inventus Domino servit. 'Hunc', ait episcopus, 'ego vidi tam sanum et mundum, ut ceteris hominibus mundior appareret, quasi aurum se ostendens, quod per ignem transisset, et terre vel scorie nichil haberet'.

Videris lector videntem omnia oculum nichil latere, et Altissimum, qui patiens est redditor, diu portatam maliciam ad ultimum reddere. Sic justus de angustia liberatus est, et traditi sunt impii pro eo. Cogita in leproso illeso et mundato Danielem[4]) ereptum de lacu leonum et honoratum a rege, cogita in furibus his accusatores continuo a leonibus devoratos. Tribus hunc pueris[5]) compara nec crine nec veste corruptis, quorum tamen exusta sunt vincula sicut ejus lepra detersa est, et vestis purulenta consumpta: illos proditores accipe, quos in momento consumpsit flamma. Illum postremum estima Mardocheum[6]), cui Aman patraverat patibulum, ipsos ipsum Aman in eodem suspensum.

Hoc miraculi munus ad locum suum cum aquis unde exivit, remisi, siquidem de Ebera relatum est mihi, quod et vobis resigno, pater dulcissime, si bene digestum sicut[7]) optarem; paratus emendare, si habeam monitorem. Est adhuc in bursa mea quod pro Deo loquar; sed ventri mens absit, ut

1) Hs. tricantem. 2) Otto von Bamberg 1103—1139. 3) Hs. qui. 4) Dan. 14, 30—41. 5) Dan. 3, 26. 6) Esth. c. 5—8. 7) Hs. sic.

sit uter musto plenus absque spiraculo, quod Helia teste[1]) lagunculas novas disrumpit; ego tamen non loquar, nisi vestra paternitas jusserit, immo, ut superbe dicam, nisi rogando rogaverit.

Vorher geht noch auf fol. 80 eine der Sage vom Mönch Felix nahe verwandte Erzählung, fol. 97[a] 'de Walthero monacho' und endlich fol. 99 eine Erzählung, die wieder etwas mehr historisches Interesse darbietet:

De quodam servulo capto in curia Eberacensium.

Cum gloriosissimus Romanorum imperator, H. scilicet sextus, princeps totius monarchie, ab hac luce emigrasset et diem extremum clausisset, magna turbatio et confusio est facta[2]) in omni seculo, et maxime in Teutonico regno. Nam cum regem et judicem populus non haberet, unusquisque quid sibi justum et rectum videbatur, agebat. Unde non modica dissensio, immo totius ecclesie facta est immensa contentio et confusio, quia nec Deum nec hominem iniqui reverebantur, sed unusquisque comprimere et opprimere satagebat. Major adversus minorem consurgebat et sua ei diripiebat atque in proprios usus redigebat. Et tanta facta est predatio, qualis ab initio mundi non fuit in christiano populo. Nam stratam publicam et viam regiam nullus secure incedere presumebat, eo quod nulli reverentia, nulli honor persone deferebatur, nisi qui se ipsum defendere poterat. Nam civitates regias, castella, vicos ac villas, insuper, quod adhuc amplius est, Christi ecclesias depopulabant et cremabant et habitatores in captivitatem cum manubiis et preda multa abducebant, et quosdam compedibus innodabant.

Unde etiam mirabile quoddam et satis laudabile in oppido prope claustrum Eberacense ad honorem ejusdem monasterii et fratrum ejus accidit, quod dignum memorie esse tradendum duximus. Dum enim castellani de prefato oppido predandi et spoliandi causa ubique, sicut et ceteri, circumirent et discurrerent, diffamatus est eis quidam servulus in quadam grangiola Eberacensium, quasi multas haberet pecunias. Sine pecunia non erat, non tamen habebat tantum, quantum illi putabant, sed quantum in curia serviendo acquisierat. Venerunt ergo concito gradu et cursu velocissimo, et ipsum sine ulla miseratione abstrahentes tanquam canes leporem, aut lupi ovem, et ad suum castrum cum magno tripudio deduxerunt, putantes se magnum thesaurum invenisse, non attendentes illud propheticum: 'Ve qui congregat non sua!'[3]) et illud: 'Ve qui predaris, nonne predaberis?'[4]) Interim Eberacenses suam in-

1) Job. 32, 19. 2) Vgl. das mit ganz ähnlichen Klagen erfüllte Schreiben Philipps an den Papst vom Jahre 1206. Monum. Germ. Leg. II, 210. 3) Hab. 3, 6. 4) Isai. 33, 1.

juriam simulantes et illi compatientes miserunt quosdam de fratribus, ut ob reverentiam monasterii ipsum redderent, eo quod familiaris eorundem monachorum esset. Illi autem obturaverant aures suas et deprecationem humilium spernentes, inanes et vacuos predictos remiserunt fratres. Postea captivum suum diligentissime observaverunt et custodierunt atque in cippo crura ipsius strictissime et artissime concluserunt, ponentes milites, qui nocturnis horis ipsum custodirent, et unum specialiter illi deputaverunt, qui ei precipue adhereret et curam ipsius ageret. Magnum ergo sue pietatis et bonitatis inditium divina virtus in eo ostendere dignata est, non tantum propter ipsum sed multo magis propter alios sibi forsitan cariores, sicut in subsequenti auditis. Nam cum sopori omnes se dedissent et tempus dormitionis advenisset, ille cum ceteris obdormivit, sed multo felicius et dulcius pre ceteris, cui Dominus talem visionem ostendere dignatus est. Illi dormierunt somnum suum et divitias, quas quesierant, minime invenerunt. Isti autem in visione nocturna apparuit visio mirabilis et valde preclara. Nam domina quedam speciosissima et omni gratia plena, quam non aliam fuisse credimus, quam illam, de qua canitur:[1] 'Ista est speciosa inter filias Ierusalem!' scilicet beatissimam virginem Mariam. Hec enim ait ad captivum servulum et in cippo jam positum: 'Quid', inquit, 'hic agis? et quare hinc non recedis?' Et ille: 'Quomodo', inquit, 'recedere possum, cum in isto trunco artissime sim constrictus et crura mea sint colligata ita, ut vix movere me valeam?' Et illa benignissime ad hoc respondit: 'Ex quo legatos Eberacensium monachorum isti contempserunt, ego te propter eosdem monachos meos nunc absolvo et abire concedo'. Hec cum dixisset, visio disparuit et ille statim evigilavit et ammiratus vehementer expavit, quod talia viderit. Cumque dolorem in cruribus minime sensisset, sicut prius, cepit contrectare ipsa crura et tibiam et penitus[2] ipsum lignum in quo erat positus sublatum, exclamavit voce magna et dixit: 'Lignum non comparet, in quo constrictus eram et colligatus diligenter considerate et videte, quis illud subtraxerit et abstulerit'. Illi autem excubitores et custodes putabant, quod in somnis talia diceret, increpabant eum, ut taceret. Ille vero multo magis clamabat, quia, 'compedes sublate sunt, in quibus me tenuistis, secundum illud: 'Dominus solvit compeditos, Dominus illuminat cecos'.[3] Cum ergo iterasset clamorem, et suam sententiam confirmaret, ulterius custodes dormire non poterant, sed diligentissime considerantes et explorantes ita factum esse, sicut dixerat. Cum autem dies illuxisset, truncum, in quo captivum suum vinxerant, extra castrum projectum invenerunt ipsumque domno Eberacensi sine precio direxerunt,

1) Cant. cant. 1, 5. 2) sentiens? oder es fehlt ein Wort, wie auch unten nach explorantes. W. 3) Psalm 145, 8.

quem prius pro multa supplicatione mittere recusabant. Nos ergo Domino semper gratias semper agamus, qui solus facit mirabilia, ejusque genitricem in omni tribulatione nostra devotissime veneremur, ut ipsam in omni necessitate nostra advocatam sentiamus.

Hierauf folgt nach einem kurzen Gedicht auf die göttliche Dreieinigkeit dieselbe Erzählung in Form von Versen:

Virga Mosaica, vel Aronitica, virgaque Jess>e.
Tu ducis et nucis es genitrix et crederis ess
Lucida lucis, lactea nutrix regis et agn>i.
His tibi virgis dantur honoris numina magn
Denique prima ducem lucemque secunda ministr>at.
Tercia regale caput et faciem calamistr
Dux peregrinis, lux tenebrosis in patria>rex.
Est tua proles, fac fore tales nos, quibus hic
Dux in itinere, lux sit in ethere pectora lustr>ans.
Rex quoque munere, seu munimine premia prest
Hec tria tu trina virguncula progenuist>i.
Dum genetrix Christi felix fieri meruist
O bona multum quam mage multum virgo benig>na.
Quam te talia sunt magnalia maxime dig
Virgula florida, virgo puerpera, virgo perenn>is.
Carmina suscipe nos et ab omnibus exime dampn
Dulcis et ingenualiter[1]) lete suscipe nostr>a.
Astris in castra, que fert industria nostr

Cesaris Heinrici mors orbi causa malorum,
Pacem destituens undique bella dedit.
Illicitum licitumque pari cum sorte cucurrit,
Quique magis poterat, plus violentus erat.
Ebera juris amans, domus hospita cuique volenti
Sensit in obsequio jura perisse suo.
Fama fuit quia servus ibi foret eris abundans;
Prenditur, artatur, et quasi fur patitur.
Sed mittunt, sed eum repetunt monachi, nec habetur;
Pulsant astra prece, quodque petunt fit eis.
Virgo Maria ligatum solvit, jussit abire,
Dicens: 'Te monachis, ecce, redono meis'.
Cippo strictus dormierat, sed liber ab illo
Evigilat stupidus, causa stuporis eis,
A quibus est captus, et redditur ante negatus,
Sic audit monachos virgo Maria suos.

1) Hs. ingenua lita.

XV.

Vita Hildegundis metrica

und

andere Verse.

Von

W. Wattenbach.

Der in dem vorstehenden Aufsatze mitgetheilten ältesten prosaischen Lebensbeschreibung des weiblichen Joseph von Schoenau, geschrieben bevor dessen eigentlicher Name Hildegund in Erfahrung gebracht war, lassen wir eine völlig übereinstimmende metrische Bearbeitung folgen, welche auch noch derselben Zeit angehört. Sie findet sich in einer Zwetteler Hs. (Arch. X, 651), ausserdem aber in einer Münchener, Cod. lat. 22, 227 aus Windberg, auf welche Herr Dr. W. Meyer die Güte hatte uns aufmerksam zu machen. Sie ist, wie die fol. 3 v. enthaltene Inschrift bezeugt, auf Befehl des Abtes Gebehard (1146—1191) geschrieben. Jaffé hat diese Inschrift SS. XVII, 559, Anm. 5 mitgetheilt. Die Hs. enthält Augustin, De civitate Dei; f. 207 v. ist die Vita Hildegundis eingetragen, correct genug, um auf Vergleichung der anderen Hs. verzichten zu können; auch mit sehr sorgfältiger Interpunction. Sie lautet:

Grande novumque stilo mandabimus, utilitatis
Intuitu, quod concelebret laus posteritatis.
Clara Dei cultu Sconaugia dicta videtur,
Reno juncta domus, personis, rebus habundans:
Religione magis, Clare plantatio vallis.
Venit eo ducente Deo puer, isque perorat
Ingressum; precibus simul evincente favorem
Inclusa, domui nota famę per odorem.
Hic vir erat pro veste viri, sub veste puella.
Ingressus tenerasque manus ad fortia mittens,
Succumbit, nutans refugit caro pondus et estus[1]).
Nunc victus, victor modo spiritus, arma resumens
Pugnat, et in fragili vicit patientia sexu[2]).
Unicus hic puerum metus enecat omnibus horis,
Feminei prodire timens archana pudoris.
Ecce Joseph, quod nomen ei, languore gravatus
Detegit, excepto sexu, secreta priori.
'En vocor: explicite referam discrimina vite.
Fovit me patrie vicina Colonia terre.

1) estum? 2) Hs. sexum.

Mater decessit, solus cum patre relinquor,
Quo duce dante Deo loca sancta peto tener evo,
In quibus humanam crux est operata salutem.
In reditu Tyri deploro patrem sepeliri.
Traditus in curam, curat mea meque minister.
Rara fides hominum, quibus est formido magistra.
Dum servat mea meque, reservat carius illa.
Pandere vela nothis invitantur redituri.
Ecce meus, jam non meus ille ratem pedagogus
Abtat, abit, portat mea; solus in ede relinquor.
Dum vigilo, fraudem video; tabesco dolore:
Amplior equoreis angit me cura procellis.
Exul egensque vagor; mihi barbara lingua, famesque
Longa, manus mendica, dies fecere nefastos.
Panis et ignoti sermonis colligo micas.
Emendico scolis quod erat studii vel honoris.
Annus abit; mare sulcantes veniunt Alemanni.
Mota querendo movet cunctos contricio Joseph.
In sua me tandem suscepit larga potestas,
Restituens oris reducem patrie regionis.
Fluctuat interea pacis status ecclesiarum.
Electum Treveris favor improbat imperialis.
Papa favendo probat; super hoc dissentit uterque.
Inter se pugnant gladii duo: spiritualis
Obviat imperio, versa vice materialis.
Scinditur in partes Christi domus, unio pacis.
Pars juvat hec Romam, sceptri fovet illa coronam.
Causa timoris erant gladiis obsessa viarum
Competa; legatis captis, cesis, spoliatis,
Pontifices mittunt apices, hinc inde receptant.
Cum proprio favet his pastore Colonia, mittens
Veronam, qua papa moram faciendo resedit.
Tam prece quam precio, legati scripta ferenda,
Arte viatoris baculo signata, recepi,
Nam minor in pedite fuerat nota suspicionis.
Curro parum tutus; preit ille timore solutus.
Cis alpina tenens, offendo per invia furem.
Ille comes petit esse meus, concedo petenti.
Progredimur, sonus excipitur post terga sequentum.
Fur latuit, sua deposuit, dum transeat hostis,
Me penes; inventis in sacco rebus ademptis
Inficior, magis afficior flagris cumulatis.
Vincior atque trahor; tractus sub judice causam
Intro, set allegare vetat presentia dampni.
Res manifesta reum docet, annuit ordo senatus,
Morte crucis dampnat sententia; posco, sacerdos
Assit: adest; peto det veniam delicta fatenti.

Ille super causa rogat, insontem probat in qua[1])
Conscia mens veri; fortuna mihi mala junxit
Furem, vicinis sacco sublata ferentem.
Deprensum fuga defendit per opaca frutecti:
Si nemus ambitur, reus intro latens reperitur.
Que mea dicta probet, spectetur harundine clausa
Cartula pontificis, teneor quam ferre Veronam.
Explorata fides mea judicium revocavit.
Milite, rete, cane, cinctum nemus occupat hostem.
Lis recidivatur, nova contestatio litis
Meque reumque premens urget nimis, amplius illum.
Fur ait: 'In culpa dolor est labi sine culpa.
Sacculus adverse partis deprensus in usu
Ipse meus non est; non est meus ipse, set ejus.
Testibus ista probo quos me cepisse videtis'.
Ast ego: 'Depositum servare tuum mihi tutum
Credideram; nichil intro mali latitare verebar,
Te socium ratus innocuum; tua te fugiente
Conmendata mihi reddo tibi. Numina celi
Testor, eum, qui nec falli nec fallere novit'.
Fur contra: 'Vox unius vox nullius; idem
Et reus et testis nequit esse: reperta penes te
Res ablata reum culpam vetat inficiari'.
Obticui, nec enim potui convincere fraudem.
Sola Dei per me pariet sibi gratia laudem.
Prespiter accedens pro me nutante perorat:
'Simplicitas hominis innoxia, laude colenda,
Non cruce plectenda, divino jure docetur.
Indubitata fides mea novit, et astipulatur,
Nil meruisse mali juvenem, nec jure gravari.
Ne tamen humanas violet violentia leges,
Consulo judicium ferri candentis adiri'.
Dixit, et effectus comitatur: uterque subimus
Examen; nil lesa manus mea, furis adusta.
Ille crucem scandit; mihi vero meus sua pandit
Limina confessor, pater hic meus atque redemptor.
Turpe genus fati cognatio questa necati,
Preter judicium violenter ab ede revulsum,
Suspenso cruce deposito, me substituerunt.
Pendeo non pendens, set per triduum pede fultus
Numinis angelici, cujus mihi gloria vultus,
Cujus odor, prebent oblectamenta saporis.
Hausi sero melos tangens dulcedine celos.
Angelus ignarum docet, organa significare
Virginis Agnetis animam super astra meare,
Meque annis tribus emensis hac sorte beari.

1) Hs. inquam. Concia.

Pastores aderant de me miserando locuti:
'Huic servare fidem pietas hortatur; eidem
Succiso laqueo, tumuli prestemus honorem'.
Dicta probant opere, pendentem deposuere.
Set casum, subdendo manum, tibi cura tueri,
Angele celestis; descendo sospite vita,
Respicio: pavor attonitos fugat opiliones.
'Quolibet ire licet tibi; liber eas', meus inquit
Tutor. Ad hec ego: 'Proposui migrare Veronam'.
'Ecce Verona subest oculis', ait, 'ingrediaris'.
Vix stadiis semota tribus, quam sorte viarum
Constat ab Augusta septem distare dietis.
O virtus deitatis, opus magnum pietatis!
Introgressus, iter, causam, mandata peregi.
Set rediens, seriemque legens in corde dolorum,
Hic Christo duce subsisto mansurus in ipso,
Ut resonet devota meo laus ejus in ore,
Multiplici super exhibite virtutis honore,
Pro meriti donis, pro salvi dote pudoris.
Fluxit trimatus hodie, quo percipiendę
Lapsa polis hausi pendens promissa coronę.
Meta subest bravii, jam portus hora tenendi.
Materies vobis migrans parebo stuporis.
Auctori super his Christo sonet imnus honoris'.
Finierat Joseph, cenamque vocatur ad agni,
Quarto paschalis ferie jam sole ruente.
Cujus ad exequias fama celeberrimus abbas
Advolat, ymnisona fratrum stipante caterva.
Inter vota precum, scapulis ex parte retectis,
Exhibita lavacro conparet candida virgo.
O rerum nova materies! stupor occupat omnes.
Codice verba legens commendativa sacerdos,
Mutato sexu, textum mutare tenetur,
Pro monacho monacham recitans, pro fratre sororem,
Et qui mas fuerat, nunc femina commemoratur.
De breve scribenda dubitantes expedit abbas,
Nam jubet ignoti vice nominis ista reponi:
'Transiit ancilla Christi' de more kalendis
Prefixis, in fine loco subcontinuato:

XII° kal. maiio[1]) ancilla Dei in Sconaugia anno ab incarnatione domini M°C°LXXX°VIII°.

Hec in laude tui depromsi virgo serena.
Redde vicem dans perpetue loca lucis amena.

1) sic! In der Zwetteler Hs. Nov.

Auch die ersten Blätter dieser Hs. sind benutzt, um einige Verse einzutragen, welche augenscheinlich aus Frankreich mitgebracht sind; zuerst unter der Aufschrift 'De contemptu mundi' Hildeberts (p. 1344 ed. Beaug.) 'Nuper eram locuples' de exilio suo; dann einige Versspielereien über die Heilige Geschichte. Darauf 'Pontificum spuma — Esau sum' ein Stück des Mantelliedes (s. Anz. d. Germ. Mus. XIX, 286) wie die Vorauer Hs. Arch. X, 628, nur dass hier steht 'Pauper mantelle'. Dann folgen einige Epitaphien, theils auf wirkliche Personen, theils ganz allgemein:

Petra Petri cineres tenet hec, animam petra Christus:
Sic sibi divisit utraque petra Petrum.

Respice qui transis: cineri cinis indico, quam sis
Res umbre similis, vana, fugax, fragilis.
Quo veni, venies; quod sum modo, postea fies;
Tu quod es, ante fui: nunc memor esto tui.

Quisquis ades, qui morte cades: sta, perlege, plora.
Sum quod eris; quod es, ante fui: pro me precor ora.

Hierauf folgt das Epitaphium Ivonis ep. Carnotensis (ob. 1115), wie es Gallia Chr. VIII, 1132 gedruckt ist (nur steht hier im letzten Distichon 'frena tyrannus Sensit, egenus opem) und dem Abt Philipp von Bonne Espérance zugeschrieben, doch ohne Grund nach der Hist. litt. XIV, 292. Im folgenden Epitaph erinnert der Name an Robert Foliot, Bischof von Hereford, der 1195 starb; es könnte ein Verwandter sein, wenn man den verschiedenen Vocal übersehen darf. Den Truchsess Goslen und den grossen Helden Raginald wird man in französischen Quellen vielleicht finden können.

Si species et opes mortem differre valerent,
Rubertus Filioth non moreretur adhuc.
Dictus erat Philiot, set cor, vis, lingua negabant.
Mente puer, Mars vi, Tullius ore fuit.
Set quid simplicitas, virtus, facundia juvit?
Lux fuit Augusti tercia finis ei.

Quid juvat imperium, quid virtus, quid decor oris?
Summa dies veniens hec simul adnichilat.
Imperio dapifer, miles virtute, vir evo,
Goslenus cinis est, sit requies anime.

Clericus arte vigens, etate vir, Anglicus ortu —
Nil ars, nil etas, nil juvat ortus — obit.

Mens, vox, dextra, bonum concepit, protulit, egit:
Cor Deus, os populus, dona probavit egens.
Nunc requies animam, plebs famam, tumba cadaver
Optinet; exuit hic ima, superna tenet.

Clerus presidio, monachus patre, plebs monitore
Orbati, funus pontificale gemunt.
Vita rei mors est, mors justi vita jocunda:
Vixit in orbe pius, transiit ergo Deo.
Mortem mortalis, vitam celestis inivit,
Nam caro fit pulvis, spiritus astra subit
Cur igitur doleant? nature debita solvit,
Respuit ima soli, vivit in arce poli.

Milite pomposo meret Pomponia, deflet
Gallia, diffidit Gandia, fama dolet.
Mecenas ortu, Cato sensu, Tullius ore,
Julius ense, Paris corpore, quinque fuit.
Spes sibi, spes regi, spes regno, spes regioni,
Par mihi, par alii, par tibi: nullus ei.
Julius hunc tollit, lux tercia qua subit Idus,
Tristis adest et abit, cum Reginaldus obit.

Non sum sub terris. Ubi tunc? sub compare stella.
Unde locus? quia virgo fui simplexque puella.

Cum fuit in mundo, per mundum vixit eundo,
Et postrema dies hec sibi prima quies.

Est in natura propria Deus absque figura.
Cur autem pictus? quia carne videtur amictus.
Cum datur ergo Dei cultus picte speciei,
Christus honoratur, per eam qui significatur.

Hierauf folgt nun das Gedicht des Magister Petrus gegen die Simonie, welches ich im Anz. des Germ. Mus. XX, 102 aus der Scheftlarner Hs. Cod. lat. Monac. 17, 212 (A) mitgetheilt habe; diese ist bis auf einige ausgelassene Verse sehr correct. Dazu kamen XXIII, 76 Verbesserungen aus der Fürstenfelder Hs. Clm. 6911 (B), deren zahlreiche Copistenfehler nicht angemerkt sind. Hierzu kommt nun unsere Hs. (C), in welcher einige stärkere Abweichungen mündliche Ueberlieferung verrathen. Da der Inhalt nicht ohne geschichtlichen Werth und jetzt nach 3 Texten eine berichtigte Ausgabe möglich ist, lasse ich es hier folgen. Die Aufschrift hat nur A.

Versus magistri Petri contra simoniam.

Signat musa Petri vario narramine metri,
Quam sit feralis contagio simonialis[1]).
Undique mundi stagna profundi turbine mota
Exagitantur, dampna minantur[2]), pace remota.
Grex viciorum corda virorum pulsat ubique,
Undique terror, luctus et error multus ubique[3]).
Ira, libido, ceca cupido, cuncta capistrat[4]),
Et sceleratis impietatis tela[5]) ministrat.
Aurea pestis, sevior istis[6]), sevius angit:
Ingruit orbi, vis mala morbi, cunctaque tangit,
Quamque patenter[7]), quam violenter, secula vexet[8]),
Nuper Aratus subtitulatus sermo retexet[9]).

Jam[10]) totam Romam sibi vendicat ambitus[11]) eris:
Denarium Romam fer, qui venalia queris.
Hic pro denario donatur pontificatus,
Quodque magis flendum, conceditur ipse papatus[12]).
Hic abbatia prostat cum prepositura,
Hic et venalis jacet ecclesiastica cura.
Hic omnis sacer ordo jacet venalis in urbe:
Ut vendant et emant, stant hic cum Simone turbe.
Venditor omnis habet merces hic ecclesiales[13]),
Porticus omnis habet emptores simoniales.
Signa Petrus quondam faciens sacra respuit aurum:
Signa modo faciens cum Simone postulat aurum.
Sic magus in Petrum transit[14]) vice pontificali[15]),
Inque magum Petrus migrat vice simoniali.
Roma potens[16]) fit vile forum, fit Simonis edes,
Et fit avaricie templum Petri sacra sedes.
Nec solam Romam gravat hujus lesio morbi,
Que caput est orbis, set toti jam[17]) nocet orbi.
Nimirum capitis dolor omnia membra replevit[18]),
Deque malo sic principio sanies mala crevit.
Simon in Urbe furit, amor auri fervet ubique:
Pontifices per eum populis dominantur inique.
Argenti precio venumdatur unctio sacra,
Relliquie sacre[19]) venduntur uti[20]) simulacra.
Lingua sacerdotis parvo venalis habetur,
Cui si nil dederis, divinus sermo tacetur.

1) sim. und sym. wechseln überall ohne Regel. 2) Exagitant dampna. dant prelia C. 3) frausque dolorque C. 4) capessunt C; ministrat A. 5) arma A. 6) estus C. 7) potenter A. 8) vexit A; vexat C. 9) retexit A; retexat C. 10) Cum C. 11) subdit servitus C. 12) Der Vers fehlt A. 13) ecclesiales — emptores fehlt A. 14) torsit C. 15) pontificali — vice fehlt A. 16) nocens C. 17) iam toto C. 18) grauabit A. 19) sacra C. 20) ut A.

Si multum reus es, reus illi porrige multum:
Quidquid peccaris, si vis, dimittit[1]) inultum.
Nec gratis recipit, que gratis protulit, ossa
Terra parens: homini precio datur, (h)aut prece fossa.
Solvitur argento nodus consanguinitatis,
Discidiumque malum fit jure sacro sociatis.
Venditur ere sacra benedictio, crismaque sacrum:
Sacra columba datur precio, fideique lavacrum.
Expulit a templo quondam Deus hoc facientes:
Perfert in[2]) templo similem modo rem repetentes[3]).

Omnis episcopus hoc faciens opus abiciatur,
Nec memorabilis, immo notabilis, hinc[4]) habeatur[5]).
Crimina talia sunt capitalia, plena pudoris,
Que Deus obruet aut cito destruet igne furoris.
Gallicus incola sic colit ydola, mente severa,
Principe demone, presule Simone, qui colit era.
Solaque Gallia simonialia nunc[6]) operatur,
Ydola nam tria[7]) cuncta per atria thurificatur[8]).

Proh pudor![9]) omnia crimina turpia prevaluere:[10])
Ut maledictio, sic benedictio venditur ere.
Venditur altaris cibus, hostia sanctificata,[11])
Indignis sua mors, set dignis vita beata.
Improbitas illum[12]) male vendit presbiterorum,
Hunc emit[13]) alta fides, emit hunc mens pura[14]) bonorum.
Est cibus iste Deus[15]) qui vite panis habetur:
Quisquis eum vendit, pro vita morte fruetur.
Suspensus laqueo Judas non totus obivit:
Altera pars ejus crepuit, pars altera vivit.
Servus adhuc dominum mutato nomine vendit:
Non animum mutat, quia mutua premia prendit[16]).
Ergo ferat meritas Judas cum Simone penas,
Tartareas subeat dampnatus uterque catenas.

In C folgt noch, doch abgesondert:
Fert contra morem retinens in matre pudorem,
Virgo creatorem, fert spina rosam, rosa florem.

---

1) dimittet C. 2) a C. 3) facientes A. B. 4) hic A. C. 5) teneatur A. 6) nec A. 7) Wie Giesebrecht bemerkt hat, ist Ydolatria zu verbinden. 8) Die folgenden Verse sind in allen 3 Hss. nicht getrennt, aber dem Sinn nach ist kein unmittelbarer Zusammenhang, und auch das Metrum wird vom dritten Vers ab ein anderes. 9) dolor A. 10) prava licere A. 11) a. Christus c. hostia sacra C. 12) illa C. 13) Nunc etenim a. f. salvat. spes p. b. A. 14) vita C. 15) dei C. 16) v. 67 und 68 fehlen A.

XVI.

Die Siegel

der

deutschen Könige und Kaiser

aus der salischen Periode 1024—1125.

Von

H. Bresslau.

Im Anschluss an die von Karl Foltz (N. A. III, 11 ff.) veröffentlichte Zusammenstellung der Königs- und Kaisersiegel aus der sächsischen Zeit beabsichtige ich im Folgenden eine in gleicher Weise und nach gleichem Schema angeordnete Zusammenstellung für das nächste Jahrhundert zu geben[1]). Der nächste Anlass dazu lag in der von mir übernommenen Bearbeitung der salischen Periode für die von v. Sybel und Sickel begonnene Publication der 'Kaiserurkunden in Abbildungen'; in den begleitenden Erklärungen werde ich mit den hier gewählten Nummern die Siegel bezeichnen. Ihre Rechtfertigung wird meine Arbeit, wie ich hoffe, in sich selbst finden: ich darf es sagen, dass sie nicht unwesentliche Berichtigungen und Ergänzungen zu dem bietet, was bisher über diese Siegel bekannt geworden ist. Für absolute Vollständigkeit des Materials kann ich freilich nicht bürgen; doch spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, dass mir nicht viel wichtiges entgangen ist: ich habe von den Originalen oder angeblichen Originalen, deren jetziger Aufbewahrungsort bekannt ist, aus der Zeit Konrads II. und Heinrichs III. mehr als neun Zehntel, aus der Heinrichs IV. und Heinrichs V. mehr als drei Viertel grösstentheils durch eigene Untersuchung, andere durch zuverlässige Mittheilungen Anderer kennen gelernt; es ist nicht wahrscheinlich, dass die mir unbekannt gebliebenen Siegel, über die ich ausserdem zum Theil noch einige Mittheilungen den mir gütigst zur Einsicht verstatteten Sammlungen der Monumenta Germaniae entnehmen konnte, noch zahlreiche neue Aufschlüsse bieten werden.

Die allgemeinen Bemerkungen über die Besiegelung, mit denen Foltz seine Arbeit begann, sind grösstentheils unverändert auch für die salische Epoche giltig, so dass ich auf ihre Wiederholung verzichten konnte; auf einzelne Abweichungen werde ich gelegentlich in einigen anderen Abhandlungen

1) Ich habe aber darauf verzichtet, bei den Angaben über das Vorkommen der einzelnen Siegel die falschen Urkunden als solche zu bezeichnen, da ich noch nicht überall die diesbezüglichen Untersuchungen abgeschlossen habe.

über Kaiserurkunden der salischen Zeit, die ich in dieser Zeitschrift zu veröffentlichen gedenke, zurückzukommen Veranlassung haben. Nur einige mit der Besiegelung zusammenhängende Fragen von allgemeinerem diplomatischen Interesse glaubte ich schon hier besprechen zu müssen: ihre Erörterung ist der Beschreibung der Siegel vorangestellt. Die in der letzteren gebrauchten Abkürzungen sind aus der Arbeit von Foltz bekannt: hinzugekommen ist nur die Sigle BS, womit ich eine Sammlung von Siegelabgüssen bezeichne, die aus den Königlichen Museen vor einiger Zeit in den Besitz des Berliner Geheimen Staatsarchivs übergegangen, bisher aber wenig benutzt ist.

Italienische und deutsche Siegel. Unabweisbar erscheint mir, ehe auf die einzelnen Siegel eingegangen werden kann, zunächst die Erörterung eines bisher immer nur gelegentlich berührten Punktes, der Frage, ob für Italien ein eigener, von dem deutschen verschiedener Siegelstempel in Gebrauch gewesen sei. Davon scheint noch für die Zeit der sächsischen Kaiser keine Rede sein zu können: wenn unter Otto I. und Otto II. mehrere Siegelstempel neben einander vorkommen, so ist es bisher nicht möglich gewesen, ein Princip, nach welchem bald der eine, bald der andere angewandt ist, zu ermitteln; insbesondere hat sich eine Scheidung nach Kanzleien oder etwa nach dem Ausstellungsorte nicht durchführen lassen[1]). Etwas anders scheint die Sache schon unter Heinrich II. zu stehen; unter diesem Herrscher scheinen wenigstens in der Kaiserzeit nach den Zusammenstellungen von Foltz[2]) in der italienischen Kanzleiabtheilung ausschliesslich Metallbullen verwandt zu sein (nur zwei Urkunden von Monte Cassino machen nach Gattola und Schum, N. Arch. I, 142, eine Ausnahme), die in Deutschland nur für Urkunden gewisser besonders bevorzugter Stifter zum Gebrauch kamen.

Für die Untersuchung über den Kanzleibrauch der salischen Zeit ist auszugehen von einem Diplom Heinrichs IV. für seinen italienischen Kanzler, Bischof Gregor von Vercelli, vom 3. Jan. 1069, St. 2721. 'Hanc precepti paginam sigillo nostro teutonico sigillari infra iussimus', heisst es in diesem Diplom, und wenn dasselbe echt ist, so wird mindestens für die Zeit Heinrichs IV. als sicher anzunehmen sein, dass zwischen einem italienischen und einem deutschen Siegel unterschieden wurde. Ich habe über diese Urkunde, die ich zuerst im Jahre 1872 gesehen habe, schon früher[3]) einige Bemerkungen gemacht, indem ich ihren Ursprung aus der kaiserlichen Kanzlei

1) Foltz, N. Archiv III, 21. 2) a. a. O. S. 41. 3) N. Archiv I, 418.

bestritt und ihre Echtheit bezweifelte. Und in der That bietet sie des Auffallenden genug, was mein damaliges, aus unzureichender Kenntnis der Kanzleibräuche Heinrichs IV. und nicht genügend ausgebildeter Beobachtungsgabe hervorgegangenes Urtheil zwar nicht rechtfertigen, aber doch entschuldigen kann. Die Schrift ist höchst eigenthümlich, eine Kanzlerrecognition fehlt ganz, die ganze Datierung ist in absonderlich geformten Majuskeln geschrieben. Nichtsdestoweniger ist das Schriftstück, wie ich jetzt nach nochmaliger Untersuchung desselben und auf Grund umfassenderer Kenntnis aufs bestimmteste versichern kann, eine echte Kanzleiausfertigung. Von dem Schreiber derselben, den ich Gregorius A nenne, rühren ausser diesem Stücke noch St. 2799 für S. Salvator zu Pavia (Or. Mailand), sowie das Eschatokoll von St. 2735 für das Kloster San Benigno zu Fruttuaria (Or. Turin) und von St. 2781 für die Badia zu Florenz (Or. Florenz) her, wahrscheinlich hat derselbe, wie schon aus dem Druck zu schliessen ist, auch das jetzt in der Biblioteca Vittorio Emmanuele zu Rom befindliche, im Arch. della società Romana di storia patria II, 449 veröffentlichte Diplom St. 2685 für Farfa geschrieben, endlich stammt von seiner Hand auch das im Staatsarchiv zu Parma befindliche Original eines kurz vor dem Tode Gregors von Vercelli geschriebenen Briefes desselben an seine Schwester, die Gräfin Adelheid von Piacenza, der bei Campi, Dell' ist. eccl. di Piacenza I, 520 ziemlich correct gedruckt ist[1]). Ist damit der Kanzlei-Ursprung unserer Urkunde erwiesen[2]), so ist es um so bedauerlicher, dass ein Siegel an derselben sich nicht erhalten hat. Dass sie besiegelt war, möchte ich freilich nicht mehr so bestimmt wie früher in Abrede stellen: aber nur einige etwas bräunlich gefärbte Stellen des Pergaments im Umkreise eines unter dem Monogramm befindlichen Loches deuten darauf hin, vom Siegel selbst ist nichts mehr vorhanden. Dagegen liess sich bei längerer, unter günstiger Beleuchtung vorgenommener Betrachtung die Nachtragung des Vollziehungsstrichs im Monogramm doch noch erkennen. Als Grund des Fehlens der Kanzlerunterschrift könnte man vielleicht betrachten, dass der Kanzler Bedenken trug, ein Diplom für sich selbst zu recognoscieren und mit dem von ihm verwahrten Siegel zu versehen; grade in der Beglaubigung durch das Siegel der deutschen Kanzleiabtheilung konnte unter diesen eigenthümlichen Verhältnissen eine erhöhte Garantie der Echtheit liegen. Dagegen aber spricht, dass nicht

1) Das Or. von St. 2630 habe ich leider nicht ermitteln können. Es soll nach Mon. Boica XXIX^a, 165, N. a ein wohl erhaltenes Siegel gehabt haben, dessen Kenntnis um so wichtiger sein würde, da keins der anderen Stücke ein Siegel jetzt aufweist. 2) Vgl. auch die Bestätigung von 1083, St. 2852.

nur auch bei St. 2737 (Or. nicht erhalten), gleichfalls einer Schenkung für Kanzler Gregor, sondern auch bei St. 2735 für Fruttuaria (Or. Turin) die Kanzlerunterschrift fehlt und dass zwei andere zwischen St. 2721 und 2735 liegende Urkunden für Treviso, St. 2733 und 2733[a] (N. Archiv III, 126) im Namen des deutschen Kanzlers Adalbero und des deutschen Erzkanzlers Siegfried von Mainz recognosciert sind[1]). Doch auf diese Frage wird in anderem Zusammenhang zurückzukommen sein.

Steht nach dieser Darlegung fest, dass die Kanzlei Heinrichs IV. im Jahre 1069 ein deutsches und ein italienisches Siegel unterschied, so wird es Aufgabe der Untersuchung sein, zu ermitteln, ob unter diesem Herrscher wie unter früheren und späteren Saliern sich auch die uns erhaltenen Siegelabdrücke in dieser Beziehung unterscheiden lassen. Diese Untersuchung wird nun freilich durch den oft beklagten Umstand, dass an den italienischen Urkunden so selten die Siegel erhalten sind und dass wir daher nur über ein sehr kleines Material verfügen, sehr erschwert; trotzdem aber wird es möglich sein, wenigstens zu einem einigermassen gesicherten Ergebnis zu gelangen.

Aus der Königszeit Konrads II. ist uns kein italienisches Siegel aufbewahrt, nur an St. 1913 befindet sich noch ein kleines Bruchstück, das einen Theil des Obergewandes des Königs zeigt, eine Identificierung aber nicht zulässt. Aus der Kaiserzeit haben wir sechs Wachssiegel an St. 1944. 1949. 1951. 2094. 2106. 2112. Von diesen sind die Siegel von St. 1944 und 1951 sicherlich, das von St. 1949 wahrscheinlich (die schlechte Erhaltung erlaubt kein ganz bestimmtes Urtheil) desselben Stempels, der bis Ende April 1029 in Deutschland verwandt wurde. Ebenso ist das Siegel von St. 2094 identisch mit dem in Deutschland vom Juni 1035 bis zum Tode des Kaisers gebrauchten. Anders dagegen steht es mit den Siegeln von St. 2106. 2112. Auch bei diesen stimmt zwar das Bild mit dem letzterwähnten Typus überein, aber die Umschrift fügt dem Titel des Kaisers das Wort 'pius' hinzu, das auf keinem deutschen Siegel vorkommt. Könnte man, falls nur ein Abdruck dieses Stempels erhalten wäre, an der Echtheit desselben zweifeln, so wird jeder derartige Zweifel durch das doppelte Vorkommen an Diplomen für Parma und Chur beseitigt. Und wenn man erwägt, dass auch in der Titelzeile der Urkunden Konrads II. grade in italienischen Stücken und nur hier dem Namen des Herrschers Beiworte

1) Ebenso St. 2691, Or. früher im Besitz des Pater Theiner, recogn. Sigihardus, geschrieben von demselben Schreiber wie das im Namen Gregors recognoscierte Münchener Or. St. 2700.

wie clementissimus, excellentissimus, pacificus hinzugefügt werden [1]), so wird man es um so weniger auffällig finden, dass das italienische Kaisersiegel desselben, dessen Existenz eben dargethan ist, ein ähnliches Prädikat enthielt.

Auch aus der Zeit Heinrichs III. sind mir nur wenige Siegel an italienischen Urkunden bekannt, eins aus der Königs-, sechs aus der Kaiserzeit an St. 2225. 2321 Fg. 2338. 2440. 2484. 2502, wozu das Siegel von St. 2392, das vielleicht, und das von 2428, das sicher nur Nachbildung ist, und das mir aus der Beschreibung Schums bekannte Siegel von St. 2473 hinzukommen. Von diesen ist nun das Siegel von 2225 identisch mit dem sonst nur für Deutschland verwandten Königssiegel N. 2 und sind die Siegel von St. 2321. 2338, die in Italien ausgestellt sind, sowie dasjenige des in Deutschland geschriebenen und von einem sonst vorzugsweise für deutsche Urkunden verwandten Schreiber herstammenden Diploms für S. Salvator bei Lucca (St. 2440) gleich dem deutschen Kaisersiegel, aber auch St. 2473 oder das Muster, dem dasselbe nachgebildet wurde, gehört demselben Stempel an. Dagegen ist der Stempel, dem die Siegel von 2484. 2502 (und 2392. 2428) angehören, wesentlich von dem deutschen verschieden; indem er das Brustbild des Herrschers zeigt, kehrt er zu ottonischem Typus zurück. Und da dies Siegel für Deutschland nur einmal, ausnahmsweise, in einer in Italien ausgestellten, von einem in beiden Kanzleiabtheilungen beschäftigten Beamten geschriebenen Urkunde (St. 2472) zur Verwendung gekommen ist, während alle anderen deutschen Urkunden mit einem anderen Stempel gesiegelt sind, so sind wir vollberechtigt, auch für die Zeit Heinrichs III. das Vorkommen eines italienischen Kaisersiegels zu constatieren.

Noch kleiner ist die Zahl der mir bekannten italienischen Siegel Heinrichs IV. Von den vier, die da in Betracht kommen, scheint das gänzlich zerbrochene Siegel an St. 2700 (von einem sonst nur in der deutschen Kanzlei beschäftigten Schreiber) ebenso wie das gut erhaltene an St. 2837 (Or. Lucca, Schreiber Burchardus Mon. A, von dem auch St. 2832 in Siena) von dem in Deutschland zuletzt verwandten Königssiegel sich nicht zu unterscheiden; ob doch vielleicht kleine Differenzen vorhanden sind, würde sich nur auf Grund einer ganz detaillirten Vergleichung von Abgüssen feststellen lassen, meine Notizen ergeben nichts derartiges. Ebensowenig lässt sich in Bild und Schrift irgend ein Unterschied zwischen dem Fragment eines Kaisersiegels an St. 2860 (Or. Verona) und dem gut erhaltenen Siegel an St. 2869 (Or. Brescia) einer- und dem ersten deutschen Kaisersiegel Heinrichs IV. anderer-

1) Bresslau, Kanzlei Konrads II, S. 57.

seits constatieren. Grade aus der Regierung also, für die uns das Vorhandensein eines eigenen italienischen Siegels ausdrücklich und urkundlich bezeugt ist, ist mir ein Exemplar desselben nicht bekannt geworden.

Dasselbe rein negative Resultat ergiebt sich endlich auch für die Zeit Heinrichs V. Hier sind mir gar nur zwei Kaisersiegel aus Italien bekannt geworden, von welchen das fragmentarische von St. 3061 (Or. Mailand) sicher, das von St. 3148 (Or. Novara, unter verschlossenem Glasrahmen, eine genauere Untersuchung und Ausmessung ward nicht verstattet) wahrscheinlich von dem Stempel des ersten deutschen Kaisersiegels herrühren.

Immerhin bleibt das gewonnene Ergebnis nicht ohne Interesse: mindestens die drei ersten Salier haben sich danach, wenigstens zeitweise, für Italien eines eigenen, von dem deutschen verschiedenen Siegelstempels bedient. Nur darf man hier so wenig wie sonst in der Kanzlei eine ganz strenge geschäftsmässige Scheidung erwarten. Was in jener Urkunde für Vercelli ausdrücklich erwähnt wird, die gelegentliche Verwendung des deutschen Stempels auch für italienische Sachen, das ist, wie wir oben sahen, unter Konrad wie unter Heinrich III. und IV. auch ohne solche Erwähnung vorgekommen. Und wenigstens unter Heinrich III. hat man einmal in Italien offenbar aus Bequemlichkeitsrücksichten eine deutsche Urkunde mit italienischem Stempel beprägt. Wie mit den Schreibern, so halfen sich die Kanzleiabtheilungen mit den Siegeln aus; und eine so fest bestimmte Ordnung und Genauigkeit des Vorgehens, wie etwa im 13. Jahrhundert in der päpstlichen, war in der kaiserlichen Kanzlei des 11. Jahrhunderts gewiss nicht für erforderlich gehalten.

Die Frage, ob unbesiegelte Originale vorkommen, ist für das 10. Jahrhundert von Foltz verneint worden[1]); er nimmt an, dass diejenigen Stücke, die nicht besiegelt worden sind, auch nicht als von der Kanzlei anerkannte Ausfertigungen betrachtet werden können: er sieht sie an entweder als von den Parteien geschriebene Urkunden, die nie der Kanzlei zur Bestätigung eingereicht oder von ihr zurückgewiesen wurden, oder als unvollzogene, ungiltige Exemplare der Kanzlei, für welche vielleicht schon die Schreibtaxen bezahlt waren und welche man der Partei überliess, ohne damit eine Anerkennung der Urkunde zu beabsichtigen.

Dass das letztere in der That vorkam, dafür liefert das eine der beiden Exemplare von St. 2368, die in den 'Kaiser-

1) N. Archiv III, 23. 24.

urkunden in Abbildungen' zur Reproduction gelangen werden, ein bemerkenswerthes Beispiel. Beide sind von demselben Kanzleibeamten geschrieben; das eine (2368[a], Lauenstein S. 106) hat ein Fragment des Siegels, vollzogenes Monogramm und Beizeichen; in dem anderen (2368[b], Eccardus col. 301) fehlen dem Monogramm der Vollziehungstrich, dem Beizeichen die Interpunction vor und die Kreuze nach demselben; an der Stelle, wo sonst das Siegel zu sitzen pflegt, ist ein rechteckiges Stück Pergament ausgeschnitten. Der Text unterscheidet sich namentlich dadurch, dass in a der Umstand nachdrücklicher erwähnt wird, dass der Kaiser den (zum zehnten Mal wiederkehrenden) Todestag seines Vaters Konrad II. in Hildesheim verbracht und die Schenkung von Poppenburg zu dessen Gedächtnis und mit dem Beding vollzogen habe, dass dieser Jahrestag für alle Zeiten in Hildesheim mit Almosen, Vigilien und Messen begangen werde; auch in der Datierung ist der Todestag Konrads noch einmal betont. Es ist nun klar, dass der Text b, dem diese Hervorhebung fehlt, eben deshalb beanstandet und unvollzogen geblieben ist; vielleicht war er schon besiegelt und das Siegel ist herausgeschnitten worden, vielleicht sollte aber auch die Ausschneidung eines Stückes an der Siegelstelle nur die mangelnde rechtliche Giltigkeit des Schriftstückes zweifellos machen. Trotzdem ist das Schriftstück der Partei ausgeliefert, in Hildesheim aber nur als Abschrift betrachtet worden, wie die Bemerkung 'copia' auf der Rückseite der Urkunde beweist.

Im übrigen ist die Zahl der unbesiegelten Stücke salischer Zeit nicht gross. Von den bei Stumpf, Wirzburger Immunitäten II, 20, N. 33 angeführten sind St. 2716. 2725 auszuscheiden; St. 2716 mit vollzogenem Monogramm (der Vollziehungstrich nachgetragen) war sicher besiegelt; kleine Reste des Wachses an dem Kreuzschnitte, sowie der Abdruck des Umfangs des Siegels auf Vorder- und Rückseite des Pergaments haben sich erhalten; 2725 mit vollzogenem Monogramm (Nachtragung nicht zu erkennen) hat im Kreuzschnitt noch Spuren des Bindfadens, mit dem man versucht hat, das ursprünglich vorhanden gewesene Siegel, nachdem es ausgerissen war, künstlich wieder zu befestigen. Im übrigen kommen folgende Fälle in Betracht: St. 1911, angebl. Or. in Bergamo, war nie besiegelt, obwohl Versuche gemacht sind, ein Siegel künstlich zu befestigen; das Stück ist nicht Or., sondern Abschrift aus dem 11. Jahrhundert. — St. 2056, zweite Ausfertigung in München, ohne Kreuzschnitt und unbesiegelt; im Monogramm fehlt der Vollziehungstrich, vor kal. Mai die Zahl, in der Corroboratio Lücke für bullae nostrae oder sigilli nostri. Das Stück ist wahrscheinlich wegen mehrerer Auslassungen, die Ueberschreibung von Worten nöthig machten, beanstandet,

statt dessen eine andere Ausfertigung geschrieben. — St. 2058, Or. Ravenna, nie besiegelt, Monogramm vollzogen, aber die Verlängerung des Vollziehungstriches fehlt. Für die Kanzlerunterschrift, die gleichfalls fehlt, sind zwei Zeilen Raum gelassen. Die Urkunde ist ausgestellt zur Zeit der Vacanz des italienischen Kanzleramtes; wahrscheinlich sollte die Kanzlerunterschrift nach der Ernennung des neuen Kanzlers nachgetragen und von ihm auch die Besiegelung vorgenommen werden, was dann unterblieben ist. — St. 2138, zweites Exemplar in München ohne Königs- und Kanzlerunterschrift und Daten, nur Copie. — St. 2242 von Kanzleihand mit vollzogenem Monogramm (Nachtragung des Vollziehungstriches erkennbar) und Beizeichen, davor keine Interpunktion, dahinter drei Kreuze; Kreuzschnitt für das Siegel vorhanden, aber nie besiegelt. St. 2380 in Brescia, nie besiegelt, aber nicht Or., wie dort behauptet wird, sondern Abschrift saec. XII. — St. 2335 (Or. in der Bibliothek des Königs in Turin), Monogramm vollzogen, Recognitions- und Beizeichen vorhanden, von zwei Kanzleibeamten geschrieben; die ganze Zeile 'intra urbem quoque Albinganum — prefatę canonicę pertinentem' ist übergeschrieben und die Urkunde wegen dieses Mangels wahrscheinlich nicht besiegelt worden (auch ein Kreuzschnitt ist nicht vorhanden); ob eine neue Ausfertigung gemacht worden ist, muss dahin gestellt bleiben. — St. 2366 (Or. Padua) nie besiegelt, im Monogramm fehlt der Vollziehungstrich, ebenso fehlen Recognitions- und Beizeichen — also nicht vollgiltige Ausfertigung von einem deutschen Kanzleischreiber; vgl. aber Steindorff, Heinrich III, Bd. I, 355 und N. 11. — St. 2367 von Kanzleihand, ohne Vollziehungstrich im Monogramm und ohne Beizeichen, kein Kreuzschnitt und keine Spur des Siegels; vor kal. Iunii Lücke[1]); also nicht zur Perfection gelangte Schenkung, die auch Adam. Brem. nicht erwähnt. — St. 2671, Or. in Wien, in den Regesten als 'nie besiegelt' verzeichnet, zeigt auf der Vorder- und Rückseite des Pergaments in einem gelben Kreis die Spuren des ehemaligen Siegelrandes und auf der Rückseite auch noch Reste des Wachses. — St. 2685, Or. in Rom, jetzt gedruckt Arch. della Società Romana II, 449, ohne Daten, im Monogramm (auch nach der Abschrift Bethmanns in den Papieren der Mon. Germ.) fehlt der Vollziehungstrich, im Text eine Lücke, wo in der Copie des Reg. Farfense N. 980 'sancti Caesarii' steht. Das Stück ist offenbar unvollzogen geblieben und durch die mit Datierung versehene Ausfertigung ersetzt, von der im Reg. Farf. Abschrift vorliegt. — St. 2822 Abschrift des s. Z. im Kloster San Gregorio zu

1) Danach ist auch Steindorff, Jahrb. Heinrichs III, Bd. I, 366, N. 1 zu berichtigen.

Rom befindlichen Or. von Pabst in den Papieren der Mon. Germ.; von Kanzleihand, wie es scheint; nie besiegelt, aber auch unvollzogen, der Vollziehungstrich im Monogramm fehlt. — St. 2867, die seidene Schnur, von der Lacomblet in der Anmerkung spricht, ist nicht mehr vorhanden; wenn die Urkunde überhaupt aus der Kanzlei hervorgegangen und echt ist, war sie bulliert. — St. 2942, für St. Simeon zu Trier, Kreuzschnitt vorhanden, aber nie besiegelt; Monogramm mit (wie es scheint nachgetragenem) Vollziehungstrich und Beizeichen. In der Datierung zahlreiche Rasuren, Lücke für Tag und Monat. Die Urkunde stammt von einem Schreiber, der ausserdem nur noch das mit falschem Siegel versehene Stück St. 2971 gleichfalls für St. Simeon und ausserdem St. 2949 für St. Maximin (kleines Siegelfragment, dessen Echtheit nicht sicher festzustellen ist) geschrieben hat. Alle drei Stücke, insbesondere aber die beiden für St. Simeon, sind unter diesen Umständen zu beanstanden und können nicht als echte Kanzleiausfertigungen gelten. — St. 2996 wohl nicht in der Kanzlei besiegelt, ohne Vollziehungstrich im Monogramm und ohne Recognition und Daten, aber von Kanzleihand und keineswegs unecht, wie Hidber meint. An die Stelle dieses unvollzogen liegen gebliebenen Stückes trat die echte Kanzleiausfertigung, Hidber, Schweiz. Urkundenregister N. 1460, die im Text einen Satz mehr hat, gleichfalls mit unvollzogenem Monogramm, aber mit Spuren echter Besiegelung. — St. 3010, ohne Kreuzschnitt und nie besiegelt, wenn auch mit vollzogenem Monogramm. Dafür trat die vollständigere Urkunde St. 3011, von derselben Hand, mit Spuren früherer Besiegelung, ein. Uebrigens ist bei beiden Stücken der Ursprung in der Kanzlei nicht sicher.

Recapitulieren wir, so ergiebt sich, dass der von Foltz aufgestellte Satz auch für die salische Zeit seine Giltigkeit behält. Abgesehen von dem unter Ausnahmeverhältnissen ausgestellten Diplom, St. 2058, scheint nur ein Stück, St. 2242, dem bestimmt zu widersprechen. Bei dieser Schenkung für Bischof Kadeloh von Naumburg ist nun aber zu erinnern, dass sie von einem Kanzleibeamten geschrieben ist, der unter Kadeloh als italienischem Kanzler seine Laufbahn begonnen und jedenfalls zu demselben in näheren Beziehungen gestanden hat. Schreiber und Empfänger der Urkunde waren mit den Kanzleibräuchen und der Wichtigkeit der Besiegelung demnach so vertraut, dass hier gewiss am wenigsten die Annahme gestattet ist, dieselbe sei aus blosser Nachlässigkeit unterblieben. Will man da nicht wirklich an eine Fälschung in der Kanzlei (vgl. Ficker, Beitr. z. Urkundenlehre I, 7), die vielleicht nur in unberechtigter Hinzufügung des Vollziehungstriches bestanden

zu haben braucht, denken[1]), so muss irgend eine andere positive Ursache die Besiegelung verhindert haben: jedenfalls ist der eine besondere Fall nicht geeignet, die Regel zu erschüttern.

In diesem Zusammenhang sind auch die unten bei den falschen Siegeln verzeichneten Fälle zu erwähnen, in denen an den Urkunden zwar eine Siegelmasse, aber kein Siegel sich befindet, weil jede Beprägung fehlt. Von denselben ist der Wachsklumpen an St. 2121 ein plumpes Machwerk eines ungeschickten Fälschers; bei St. 2218 aber, St. 2775 und St. 3092 ist die Möglichkeit nicht völlig ausgeschlossen, dass die Aufprägung des Stempels lediglich durch eine Nachlässigkeit der Kanzlei unterblieben ist. Freilich ist das bei St. 2218 wegen der Art der Befestigung nicht wahrscheinlich, und auch in den beiden anderen Fällen bietet sich noch eine andere Erklärung. Wie im 10.[2]), so ist auch im 11. Jahrhundert häufig der eigentliche Siegelkörper aus gröberem, oft auch dunklerem Wachs vorbereitet, dann die Vertiefung auf der Vorderseite mit einer meist feineren Wachsschicht überzogen, die nun beprägt wurde. Dies Verhältnis zeigt sich deutlich z. B. bei St. 2546. 2770. 2885 u. s. w. und es ist nicht ausgeschlossen, dass etwa nur diese obere Platte bei St. 2775 und St. 3092 verloren oder abgelöst ist. Andererseits würde auch die Annahme einer Nachlässigkeit der Kanzlei bei der Besiegelung nicht an und für sich abzuweisen sein. Ist es doch auch vorgekommen, dass man den Stempel nicht nur schief, sondern gradezu verkehrt aufprägte wie in St. 3031[3]), oder dass die Wachsmasse durch den Kreuzschnitt verkehrt durchgedrückt wurde, so dass der Stempel sich auf der Rückseite des Pergaments befindet, wie bei St. 3173.

Nachträgliche Besiegelung. Besiegelung durch andere Herrscher. Besiegelung nicht königlicher Urkunden. Nicht königliche Siegel an Königsurkunden. Für die Annahme nachträglicher Besiegelung durch denselben Herrscher können vielleicht diejenigen Urkunden angezogen werden, die sehr bald nach der Königskrönung oder Kaiserkrönung ausgefertigt sind. Denn darin wird Ficker, Beiträge zur Urkundenlehre I, 176, II, 202, gegen meine frühere Ausführung, Kanzlei Konrads II. S. 84, zuzustimmen sein,

1) Die Bestätigung der Schenkung von Fulkmeresroth in St. 2403, die Lepsius S. 212 anführt, entbehrt der Beweiskraft. Denn dies im 12. Jahrhundert entstandene Schriftstück beruht zwar auf theilweise echter Grundlage, kann aber für die einzelnen darin bestätigten Schenkungen keinen vollen Glauben beanspruchen. An späteren Bestätigungen fehlt es. 2) Vgl. N. Archiv III, 17. 3) S. das Facsimile bei Sickel, Mon. graph. Fasc. 5. Tafel 7.

dass eine Anfertigung des Siegelstempels an einem Tage nicht wahrscheinlich ist. Bei dem einzigen Falle, der für die salische Zeit in dieser Beziehung in Betracht kommt, St. 1852, bietet sich indess noch eine andere Erklärung, wenn man Datierung nach der Handlung annimmt; die Beurkundung braucht dann erst nach der Anfertigung des Siegelstempels erfolgt zu sein. — Sicher würde nachträgliche Besiegelung dargethan werden durch das Vorkommen eines Kaisersiegels an einer Urkunde aus der Königszeit. Dafür findet sich im 11. Jahrhundert nur ein scheinbares Beispiel, St. 2779, das näherer Besprechung bedarf. Die Urkunde ist von Stumpf für unecht erklärt worden, wie es scheint, wegen ihrer Daten (ind. X. statt XII. und a. regni XX. statt XVIII, ann. ord. fehlen) sowie wegen der Intervention Rutperts von Bamberg, die allerdings im Juni 1074 ganz unpassend ist, da Rutperts Vorgänger Hermann erst im Juni 1075 entsetzt, Rutpert selbst erst im Nov. 1075 ernannt ist. Trotzdem ist die Urkunde keine Fälschung; und grade bei ihrer Untersuchung zeigt sich aufs neue, wie nur die systematisch durchgeführte Schriftvergleichung auf diesem Gebiet vor Fehlschlüssen bewahren kann. St. 2779 ist seinem ganzen Umfang nach von einem Kanzleibeamten geschrieben worden, den ich vorläufig mit der Chiffre Humbertus A bezeichne, und dessen Thätigkeit ich bis jetzt vom August 1089 bis zum Februar 1095 verfolgen kann. Am meisten hat er allerdings grade für Meissen gearbeitet: ausser unserem Stücke stammen von ihm St. 2901. 2909, und von St. 2927, über das ich mir eine nähere Aeusserung noch vorbehalten muss, hat er mindestens einige Theile geschrieben. Ausserdem aber rühren das Eschatokoll von St. 2899 für den Bamberger Ministerialen Meinger und von St. 2900 für Stablo-Malmedy (echt, aber erste Zeile und Text mit partieller Nachahmung der Schrift von St. 2184 im Kloster geschrieben, daher der kanzleiwidrige Titel wie das seltsame Chrismon), sodann St. 2914 für Speyer und 2918 für St. Gallen ganz von seiner Hand her. Bei unserem Stücke tritt die Schriftgleichheit namentlich in der Datierungszeile mit voller Evidenz hervor; im Text in der ersten Zeile und in den Subscriptionen steht es St. 2909 nahe, weicht aber doch bei aller Gleichheit des allgemeinen Schriftcharakters in einzelnen Formen ab. Das erklärt sich indessen leicht, wenn man annimmt, dass der Schreiber durch Vorlage eines echten Originals aus den siebziger Jahren beeinflusst worden ist; namentlich das Wort rex in der ersten Zeile und die vierfache Reihe von Interpunctionen in und hinter demselben sind sichtlich einem solchen nachgezeichnet. Bei diesem Schriftbefunde und in Betracht, dass St. 2779 ein echtes Kaisersiegel aufweist, ist nur eine Annahme möglich: wir haben eine Neuausfertigung einer

Urkunde aus dem Jahre 1074 vor uns, deren Protokoll (abgesehen von der wahrscheinlich nicht vollständig ausgeführten Datierung) man beibehielt, die aber, als sie wahrscheinlich im Mai 1091 geschrieben ward, natürlich mit dem Kaisersiegel versehen wurde[1]). So hat auch die Nennung Rutperts von Bamberg nichts auffälliges: entweder hat er wirklich die Neuausfertigung erwirkt, oder in der Vorlage war der abgesetzte Bischof Hermann erwähnt, an dessen Stelle der Schreiber aus begreiflichen Gründen den Namen des Nachfolgers setzte. Aber auch die Daten hängen damit zusammen: nach anni ordinationis zählt Humbertus A in keiner der von ihm geschriebenen Urkunden, darum liess er sie auch in St. 2779 weg. Mit der Indictionsrechnung findet er sich nicht zurecht; meist bleibt er hinter der richtigen Ziffer zurück, so in St. 2899 (XI statt XII), 2901 (XI statt XIII), 2909 (XII statt XIV), 2927 (XV statt III); ist 2779, wie ich annahm, gleichzeitig mit 2909 geschrieben, so hat der Schreiber von ind. XII, die er für 1091 annahm, nur 17 zurückgerechnet, um für 1074 auf ind. X zu kommen. In den Regierungsjahren eilt er umgekehrt immer den richtigen Ziffern voran: um zwei Einheiten in St. 2899 (XXXV statt XXXIII), 2900. 2901 (XXXVI statt XXXIV), um eine Einheit in St. 2909 (XXXVI statt XXXV) und 2918 (XXXVIII statt XXXVII), um drei Einheiten in St. 2914 (XXXVIII statt XXXV), 2927 (XLII statt XXXIX); es ist kein Wunder, dass er dem entsprechend auch in St. 2779 dieselben um zwei zu hoch ansetzt.

Fassen wir das gesagte zusammen, so ist St. 2779 echt und als Neuausfertigung mit Beibehaltung des Protokolls[2]) anzusehen; nachträgliche Besiegelung durch denselben Aussteller ist durch diese Urkunde nicht zu belegen und demnach für die salische Zeit überhaupt unbezeugt.

Während nachträgliche Besiegelung durch andere Herrscher für das 10. Jahrhundert nicht zu erweisen ist[3]), führt Ficker I, 284 drei derartige Urkunden des 11. Jahr-

1) Sachlich wird die Schenkung von Rothiboresdorf (Rokeborthorf) auch durch die Urkunde Rudolfs von Rheinfelden St. 2997 bezeugt, und diese stimmt mit 2779 in der zweiten Hälfte der dispositio so genau überein (vgl. namentlich die Pertinenzformel, wo in beiden das sonst ungewöhnliche lacis ceterisque aquarum decursibus begegnet), dass auch für sie schon Anschluss an jene erste Urkunde Heinrichs IV. angenommen werden darf. 2) Vgl. Ficker I, 294 ff. Beiläufig bemerkt, ist dies der einzige sichere Fall, den ich für solche Neuausfertigung in salischer Zeit kenne. Aber, wie schon Ficker bemerkt hat, die Sache entzieht sich leicht der Entdeckung überhaupt. 3) Vgl. Foltz, N. Archiv III, 23. Im Anschluss an dessen Bemerkung S. 23, N. 2 bespreche ich hier die von Stumpf, Wirzb. Immun. II, 19, N. 31 angeführten Diplome des 11. Jahrhunderts, welche, obgleich gefälscht, echte Siegel haben sollen. St. 2079 Siegel falsch; 2401 Siegel falsch; 2447 Text auf Rasur ge-

hunderts an: St. 2513. 2365. 2394. Die beiden letzteren, echte Diplome Heinrichs III, sind in der That durch echte Siegel Friedrichs I. beglaubigt, und ich habe keine Indicien dafür entdecken können, dass diese Siegel anderen Urkunden entnommen und an unseren Diplomen künstlich befestigt seien. Es muss also in der That angenommen werden, dass die beiden Urkunden der Kanzlei Friedrichs I. vorgelegt und besiegelt worden sind. Dabei braucht man aber nicht mit Ficker anzunehmen, dass sie, obwohl vollzogen, unbesiegelt geblieben waren (was gerade bei Urkunden für St. Simon und Judas zu Goslar, ein unter Heinrich III. innig mit der Kanzlei zusammenhängendes Stift, sehr unwahrscheinlich wäre und sonst, wie wir sahen, für diese Zeit nicht zu belegen ist), sondern es ist sehr möglich, dass es nur darauf abgesehen war, beschädigte oder verlorene Siegel durch unanfechtbare eines späteren Kaisers zu ersetzen. Dass man im 11. Jahrhundert in ähnlicher Weise verfahren ist, wie in diesen Fällen in der Kanzlei Friedrichs I, folgt daraus natürlich nicht. Anders steht es mit St. 2513, und dies Stück, das schon von Steindorff, Jahrb. Heinrichs III, Bd. I, 402 ff., und von Ficker I, 284 besprochen ist, erheischt, da an beiden Stellen der Sachverhalt nicht erschöpfend behandelt ist, wiederum eingehendere Erörterung. Darin haben Steindorff und vor ihm v. Heinemann, Cod. Anhalt. I, 95, sicher Recht, dass die Urkunde eine Fälschung ist. Wenn aber der erstere Benutzung eines oder gar zwei verlorener echter Diplome Heinrichs III, betreffend Schenkungen an Kloster Ballenstedt, annahm, so kann ich dem nicht zustimmen; vielmehr ist die Schrift unserer Urkunde eine nicht ungeschickte, aber doch kenntliche Nachzeichnung des echten Diploms für Nienburg St. 2218; diesem sind auch Eingangsprotokoll, Königsunterschrift und Monogramm, sowie Kanzlerunterschrift entlehnt. Demgemäss kann die Fälschung erst in Nienburg erfolgt sein, d. h. erst, nachdem Ballenstedt diesem Kloster incorporiert war. Da die Urkunde des Grafen Adalbert von Ballenstedt, durch welche diese Incorporierung verfügt wurde, undatiert ist, so können wir nur sagen, dass dieselbe vor 26. Juli 1073 geschehen sein muss, da in der von diesem Tage datierten Urkunde Heinrichs IV. (St. 2764) bereits von der ‘aecclesia Ballenstetin Niuwenburc abbatiae ap-

schrieben, Signum, Kanzlerunterschrift und Siegel echt; 2482 erste Zeile, vollzogenes Monogramm und Signumzeile, sowie Siegel echt und der Kanzlei Heinrichs II. entstammend, vielleicht ein der Kanzlei entwandtes Blankett, das mit gefälschtem Text versehen wurde; 2513 s. oben; 2540 Siegel echt, von echter Vorlage hierher übertragen; 2749 Siegel plumpe Fälschung; 2384 nicht untersucht. Was die Beispiele von N. 32 a. a. O. betrifft, so vergleiche man über St. 2365. 2344 oben; 2472 hat echtes Siegel und ist echtes Diplom.

pendens' die Rede ist. Nach diesen Erörterungen glaube ich an die von Steindorff angenommene Existenz von echten Urkunden Heinrichs III. für Ballenstedt nicht, da es sonst dem Fälscher ohne Frage näher gelegen hätte, sich diese zum Muster zu nehmen, als eine Urkunde ganz anderen Inhalts für Nienburg. Der Schenkung für Ballenstedt, welche Heinrich III. 'nondum imperator sed rex' der Ballenstedter Kirche nach dem Zeugnis von St. 2764 gemacht hat, muss demnach die urkundliche Verbriefung gefehlt haben. Nun stimmen allerdings die beiden Schriftstücke St. 2513 und St. 2764 in ihren Angaben über das, was geschenkt worden ist, nicht überein. Nach 2513 sind es die Kirche in Osmarsleben und 8 mansen daselbst, ferner 1 m. in Badeborn, 2 in Westholz, 1 in Rothallasburch, 5 in Emmelsdorf, zusammen 17 Mansen. Die letztere Zahl ist in der Fälschung eigenthümlich geschrieben, hinter der X, zwischen dieser Ziffer und der V, befindet sich unter der Zeile ein Komma, über der Zeile ein I, eine Correctur, die ich nicht zu deuten weiss. In 2764 wird, da in ihr nur von Hufen die Rede ist, die Kirche von Osmarsleben nicht erwähnt. Im übrigen werden die obigen Angaben wiederholt, ausserdem aber noch 3 mansus in Welbsleben aufgezählt, die Gesammtsumme wird auf 21 m. berechnet, während die Addition doch nur 20 ergiebt. In dorso wird auch bei St. 2513 die Zahl der geschenkten mansus auf 21 statt auf 17 angegeben. So befremdlich diese Thatsachen sind, so ist es doch nicht nöthig, auf Grund derselben eine erste, etwas eilfertige Verleihung von 17 mansus anzunehmen, die durch eine zweite über 20 ersetzt worden wäre; wir sahen schon, dass echte Urkunden Heinrichs III. überhaupt nicht vorauszusetzen sind. Vielmehr ist es sehr wohl denkbar, dass die 3 oder (wenn die Gesammtsumme richtiger ist) 4 Mansen in Welbsleben erst von Heinrich IV. hinzugefügt sind und nur durch ungenauen Ausdruck so erwähnt werden, als ob sie ebenfalls schon vom Vater desselben geschenkt wären. Unsere Fälschung stellte dann den Versuch dar, für die blos mündlich vollzogene Tradition Heinrichs III. sich ein schriftliches Document zu verschaffen.

Mit diesem Sachverhalt hängt nun aber noch ein anderes zusammen. Am Schluss unserer Fälschung steht die Notiz, dass die nach dem Text durch Adalbert von Bremen im Beisein Heinrichs III. vorgenommene Weihe von Ballenstedt am 10. Juni 1053 erfolgt sei. Unter der Voraussetzung, dass die Weihe noch in die Königszeit Heinrichs fallen müsse, haben von Heinemann und Steindorff dies Datum in 10. Juni 1046 verändert. Ist eine solche willkürliche Aenderung schon an sich bedenklich — denn wie und aus welchem Grunde sollte man wohl in Nienburg auf den Gedanken gekommen sein, die

Gründung des Klosters sieben Jahre zu spät anzusetzen? — so ist sie in diesem Falle um so weniger rathsam, als der 10. Juni 1053 auf den Frohnleichnamstag, also eines jener hohen Feste, auf die man gern eine Kirchweih verlegte, der 10. Juni 1046 aber auf einen gewöhnlichen Wochentag fiel; als ferner am 6. Juni 1053 der Kaiser in Goslar war, also sehr wohl am 10. im Südharz in Ballenstedt sein konnte, um dann die Reise nach Westen fortzusetzen, während 1046 der Besuch von Ballenstedt sich wenigstens nicht ganz so bequem ins Itinerar fügt. Aber es ist auch gar kein Grund vorhanden, um deswillen, weil Heinrich die Schenkung nondum imperator sed rex vorgenommen hat, an dem überlieferten Weihedatum zu rütteln. Vielmehr wird der Sachverhalt der sein, dass noch in der Königszeit Heinrich III. dem Grafen von Ballenstedt für die von ihm zu gründende Kirche eine Landschenkung machte, dass die Ausfertigung der Urkunde aber bis auf die Zeit der Vollendung der Kirche verschoben wurde und dann — wir wissen nicht weshalb — im Jahr 1053 unterblieb, dass endlich in Nienburg, um diesem Mangel abzuhelfen, unsere Urkunde gefälscht wurde. Nun trägt die letztere das Siegel Heinrichs IV. und zwar ein unzweifelhaft echtes Siegel, völlig identisch mit demjenigen, welches sich an St. 2764 befindet. Dafür weiss ich in der That keine andere Erklärung als die schon von Ficker versuchte, die Annahme nämlich, dass bei Gelegenheit der Erwirkung jener Bestätigung Heinrichs IV. dessen Kanzlei die ihr vorgelegte Fälschung mit einem Siegel versehen hat. Ob die Kanzlei sich dabei über die Authenticität des ihr vorgelegten Documents hat täuschen lassen, oder ob es etwa lediglich beabsichtigt gewesen ist, die Aufzeichnung über eine Schenkung Heinrichs III. als sachlich richtig anzuerkennen und zu legalisieren, muss dahingestellt bleiben: jedenfalls gestattet die besondere Beschaffenheit des Falles nicht, denselben einfach in die Kategorie der nachträglichen Besiegelung durch einen späteren Herrscher einzureihen.

Besiegelung nicht königlicher Urkunden mit dem Siegel des Königs ist für das 10. Jahrhundert gleichfalls nicht durch unverdächtige Zeugnisse darzuthun. Dass sie dagegen im 11. Jahrhundert vorgekommen ist, unterliegt keinem Zweifel. Dazu gehört zunächst eine im Original vorliegende Urkunde des Bischofs Kadaloh von Naumburg mit Rechten eines echten Kaisersiegels Konrads II.[1]);

1) Lepsius, Gesch. d. Hochst. Naumburg I, 98; Bresslau, Kanzlei Konrads II. S. 48, N. 1; Ficker I, 283. Dass auch die Unterschrift des Kaisers angekündigt sei, wie Ficker meint, finde ich nicht; iussit . . . sui signi impressione firmari ist offenbar auf die Siegelung zu beziehen, und das vorhergehende susscribi geht wohl nur auf die Ausfertigung der Urkunde überhaupt.

möglich, dass der Bischof, der später Kanzler für Italien wurde, schon damals in näheren Beziehungen zur Kanzlei stand — von einem Beamten derselben geschrieben ist seine Urkunde nicht. Ein sehr interessanter Fall dieser Art ist weiter die schon von Ficker I, 281, II, 139 besprochene Urkunde Bischof Lietberts von Cambray, St. 2692, über die ich auf Grund einer Abschrift des Or. im Departementalarchive zu Lille von Bethmann, die den Sammlungen der Mon. Germ. angehört, nähere Mittheilungen machen kann. Die Urkunde, die als eine bischöfliche beginnt, hat folgendes Eschatokoll:

⁝⁝ Signum domni Heinrici quarti regis ⁝⁝ (MF.)
L. S.

⁝⁝ Sigehardus capellanus[1]) vice Sigifridi archicancellarii recognovi. ⁝⁝

Data anno dominicae incarnationis M . LX . VI, indictione IIII, anno . . . domni Heinrici quarti regis XIII, regni vero X. Actum Trutmundi[2]); in Dei nomen feliciter amen.

Bethmann bemerkt dazu, dass die Worte der ersten Zeile 'In nomine sanctae et individuae trinitatis' und das ganze Eschatokoll in der königlichen Kanzlei mit sehr blasser Tinte geschrieben seien. Ebenso seien auch das Siegel, von dem die obere Hälfte erhalten, und das Monogramm vollkommen echt. Den übrigen Theil des Pergaments habe der Kanzleibeamte liniiert, dann aber leer gelassen; derselbe sei darauf von gleichzeitiger Hand beschrieben. Ob der Sachverhalt wirklich so ist, würde sich nur nach genauer Prüfung des Or. entscheiden lassen; auffällig ist mir nur, dass ein Kanzleibeamter Sigehard den Titel 'capellanus' statt 'cancellarius' beigelegt haben soll — vielleicht liegt hier indess ein Versehen Bethmanns vor. Eventuell würde man annehmen müssen, dass man dem Bischof ein besiegeltes Blankett zur Ausfüllung übergeben habe, dass aber in Cambray das Blankett nicht zur Ausfertigung einer Königsurkunde benutzt, sondern mit dem Text einer Bischofsurkunde ausgefüllt sei. — Endlich gehören hierhin St. 3115. 3196. 3197 von Heinrich V, vgl. Ficker I, 283. 289 und Stumpf a. a. O., auf die zu verweisen genügt[3]). Auch über die beiden Echternacher Urkunden von 1095 und 1096 habe ich den Angaben Fickers I, 223 nichts hinzuzufügen.

Besiegelung von Königsurkunden durch Siegel anderer Personen, wie sie im 12. Jahrhundert vorkommt, ist für das 11. noch völlig auszuschliessen. Mit Bezug auf

1) So nach Bethmann. 2) In Majuskeln. 3) Nur eine nicht ganz genaue Angabe Fickers ist zu berichtigen. Radiert ist in der Indictionsziffer nichts; es stand ursprünglich II, dann ist das erste I durchstrichen, so dass XI entstand und nun noch II hinzugefügt.

St. 3097, vgl. Ficker I, 293, kann ich nach abermaliger genauer Untersuchung des Karlsruher Originals nunmehr auf das bestimmteste wiederholen, was ich schon Diplomata C, S. 177 bemerkt hatte: die Urkunde ist in ihrem ganzen Umfang ausserhalb der Kanzlei entstanden, aber das erhaltene Siegelfragment ist kaiserlich. Ueber einen zweiten Fall, St. 2664 für Echternach, hat schon Görtz, Mittelrheinisches Urkundenbuch II, 658, das Nöthige bemerkt: das jetzt daran befindliche Fragment eines unbestimmbaren Privatsiegels ist künstlich befestigt; Spuren des früher vorhandenen grösseren Königssiegels sind noch erkennbar.

Beschreibung der Siegel.

Konrad II, König gewählt 1024, Sept. 8; Kaiser 1027, März 26; stirbt 1039, Juni 4.

Gleich die erste Urkunde Konrads II. ist mit einem Königssiegel N. 1 versehen, welches sich, da keine italienische Urkunde aus der Königszeit ein Siegel aufweist, an St. 1895 vom 15. Juli 1025 zuletzt findet; identisch damit war wahrscheinlich das Siegel, dessen gefälschte Nachbildung sich jetzt an St. 1901 (Orig.-Nachbildung in Paris) vom 11. Jan. 1026 befindet. Dazwischen findet sich an zwei echten Würzburger Urkunden vom 20. Mai 1025 ein Stempel N. 2, der an sich einen guten Eindruck macht und keine Nachbildung von N. 1 ist, angesichts der Würzburger Fälschungen von Siegeln Heinrichs II. (s. N. Archiv III, 44) aber doch Bedenken einflösst. Ein drittes Königssiegel zeigt endlich die Passauer Urkunde St. 1900, die völlig unverdächtig ist; ich bezeichne es als N. 2^b, um die von mir früher, Kanzlei Konrads II, S. 84 ff. angewandte Numerierung, nach der mehrfach in neueren Werken citiert worden ist, nicht zu stören. Die drei Kaisersiegel N. 3. 4. 5. sind nacheinander verwandt, s. unten bei den einzelnen Stempeln; ein Zurückgreifen auf Stempel 3 im Jahre 1033, wie ich es Kanzlei Konrads II, S. 85 auf Grund einer ungenauen Siegelbeschreibung für St. 2046 annahm, hat nicht stattgefunden. Dagegen ist jetzt noch ein viertes Kaisersiegel N. 6 nachweisbar, das neben N. 5, aber nur für Italien verwandt ist. Eine Königsbulle hat Konrad, so viel wir sehen, nicht geführt, dagegen nacheinander die zwei Kaiserbullen N. 7 und 8.

Konrad II. 1. R. 60. 61. RB. 25. H. 27.

Dm. 71 mm. Bild des auf dem Throne sitzenden Königs in ganzer Figur, en face, mit Kinn-, Schnurr- und Backenbart, das Obergewand bis über die Kniee herabreichend, über der

rechten Schulter mit einer Spange zusammen gehalten, von hier gehen die Falten aus. Darunter ein eng anliegendes Untergewand, dessen Aermel gereift sind; auf dem Kopf eine Krone mit drei Lilien, zu beiden Seiten des Kopfes ein Gehänge (von Perlen?). Der Thron ohne Rücklehne, gradlinig abschliessend, auf demselben ein Polster, das sich r. und l. vom König zu zwei Wülsten aufbauscht, über der Basis des Thrones ein Fussschemel. Der König hält in der rechten Hand einen oben in einen Knauf endigenden Stab, der bis auf den Boden herabreicht, in der Linken ein Scepter mit Lilien. Umschrift zwischen zwei Linien, oben über dem Kopf des Königs beginnend, durch die Basis des Thrones unterbrochen: + CHVoNRADVS[1]) — ÐI GRATIA REX.

Abguss R. 60. 61 von St. 1864. 1867 im Kgl. Bair. Reichsarchiv zu München. Abbildung: Schannat, Vind. dipl. Taf. 11 (ungenau).

Vorkommen: St. 1852 Fg. 1864. 1865. 1866. 1867. 1868 Fg. 1869 Fg. 1876. 1880 (Stempel verkehrt aufgedrückt, so dass die Figur des Königs schief steht). 1882 Fg. 1883. 1885. 1892. 1894. 1895. Nachweisbar also von der Königskrönung bis zum 15. Juli 1025.

Konrad II. 2. R. 62. 63. RB—. H—.

Dm. 75 mm. Darstellung des auf dem Thron sitzenden Königs ähnlich N. 1, nur trägt derselbe in der rechten Hand das in eine Lilie ausgehende Scepter, in der Linken den Reichsapfel mit einem Kreuz, Umschrift nicht zwischen zwei Linien, über dem Kopf des Königs beginnend, durch die Basis des Thrones unterbrochen: + CHVONRADVS — ÐI GRATIA REX.

Abguss R. 62. 63 von St. 1888. 1889 im Kgl. Bairischen Reichsarchiv zu München.

Vorkommen: St. 1888. 1889, also nachweisbar nur an den zwei Würzburger Urkunden vom 20. Mai 1025 s. oben.

Konrad II. 2ᵇ. R. 64. RB—. H—.

Dm. 71 mm. Darstellung des auf dem Throne sitzenden Königs wie bei N. 2, doch mit dem Unterschied, dass bei N. 2 nur die Spitze des Lilienscepters aus der rechten Hand des Königs hervorragt, so dass dasselbe nur in einer Länge von etwa 6 mm sichtbar ist, während man bei 2ᵇ das ganze Scepter in einer Länge von etwa 30 mm sieht. Zwischen der Spitze der Scepterlilie und dem X von REX bleibt bei 2 ein Zwischenraum von etwa 6 mm, während bei 2ᵇ die Lilie das X fast berührt. Umschrift über dem Kopf des Königs be-

1) Das o kleiner als die übrigen Buchstaben.

ginnend, durch die Basis des Thrones unterbrochen:
+ CHVONRADVS — DI— GRA— REX.

Abguss R. 64 von St. 1900 im Kgl. Bairischen Reichsarchiv zu München. Nachweisbar nur an dieser Passauer Urkunde vom 4. Dec. 1025.

Konrad II. 3. R. 65. RB—. H—.

Dm. 72 mm. Der Kaiser in ganzer Figur auf dem Thron sitzend, en face, bärtig, auf dem Haupt eine Krone mit drei Lilien, Gewandung wie bei N. 1. Der Thron oben und unten an der Basis gradlinig abgeschlossen, mit zwei rundbogigen Oeffnungen rechts und links vom Kaiser, auf demselben ein Polster mit zwei Wülsten, auf der Basis ein Fussschemel. Der Kaiser trägt in der rechten Hand das Lilienscepter, in der Linken den Reichsapfel ohne Kreuz. Umschrift auf erhöhtem Rande, so dass die Bildfläche etwas niedriger ist, oben über dem Kopf des Königs beginnend, durch die Basis des Thrones unterbrochen: + CHVONRADVS ÐI GR⁻A — ROMANORV IMP AVG.

Abguss R. 65 von St. 1990 im Kgl. Bairischen Reichsarchiv zu München. Abbildung bei Meichelbeck, Hist. ep. Fris. II, 227 (ungenau).

Vorkommen an St. 1944 (wie es scheint, künstlich befestigt). 1949 (wenigstens wahrscheinlich identisch, schlecht erhalten). 1951. 1954. 1957 Fg. 1961. 1963. 1967. 1972. 1973. 1979. 1987 Fg. 1990. Nachweisbar von der Kaiserkrönung bis zum 30. Apr. 1029.

Konrad II. 4. R. 66. 68. RB—. H—.

Dm. 72 mm. Der Kaiser auf dem Throne sitzend, in ganzer Figur, en face. Die sehr scharfe Darstellung der Gesichtszüge strebt offenbar, mehr als bei anderen Stempeln, nach Portraitähnlichkeit; besonders charakteristisch sind die grossen, weit geöffneten Augen und der lang über die Brust herabfallende Kinnbart, der sich unten in zwei Spitzen theilt. Die Krone hat oben drei Lilien, die beiden Reifen derselben sind mit Edelsteinen verziert, zu beiden Seiten fallen Perlengehänge herab. Gewandung wie bei den früheren Siegeln. Der Kaiser hat in der rechten Hand ein unten und oben in einen Knauf endigendes Scepter, auf dem oberen Knopf sitzt ein Adler mit niedergeschlagenen Flügeln, den Kopf dem Kaiser zugewendet, in der linken Hand den Reichsapfel mit einem Kreuz darüber. Basis und Sitz des Thrones, auf dem ein Polster rechts und links mit zwei Wülsten liegt, sind verziert und schliessen schräglinig ab, rechts und links vom Kaiser tritt deutlich eine Säule hervor. Ueber der Basis ein unten abgerundeter Fussschemel. Umschrift über dem Kopf des

Kaisers beginnend, unterbrochen: + CHVONRADVS ÐI GRA ROMANOR IMP AVG.

Abgüsse R. 66. 68 von St. 2032. 2057 im Kgl. Bairischen Reichsarchiv zu München. Abbildung Wilmanns-Philippi, Kaiserurkunden der Provinz Westfalen II, N. 16.

Vorkommen: St. 1992 Fg. 2005. 2005a. 2006. 2008 Fg. 2009. 2010. 2012. 2015 Fg. 2025[1]). 2032 Fg. 2034. 2035. 2037. 2040. 2041. 2046. 2057. 2061 (wie es scheint, künstlich befestigt. Nachweisbar von 1029, Juni 2 bis 1034, Mai 7.

Konrad II. 5. R. 69. RB—. H. 28.

Dm. 70 mm. Der Kaiser auf dem Thron sitzend in ganzer Figur, en face. Gesichtsbildung und Gewandung wie bei N. 4, aber die Augen kleiner und der Bart kürzer und unten weniger getheilt. In der rechten Hand hält der Kaiser den Reichsapfel, an welchem auf der einen Seite ein, auf der anderen drei Finger sichtbar sind, und über dem sich ein Kreuz befindet, in der linken Hand das kurze, in einen Knauf endigende Scepter. Auf dem Scepter der Adler, aber mit ausgebreiteten Flügeln, den Kopf dem König zugekehrt. Am Throne auf jeder Seite drei Säulen, wie es scheint, von denen je die dem Kaiser nächste canneliert ist; der Sitz und die Basis gradlinig abschliessend. Auf dem Sitz ein Polster, das sich auf beiden Seiten fast kugelartig aufbauscht. Auch der Fussschemel schliesst gradlinig, nicht gerundet, ab. Umschrift zwischen zwei Linien auf erhöhtem Rande, so dass die Bildfläche etwas niedriger ist, oben über dem Kopf des Kaisers beginnend, durch die Basis des Thrones unterbrochen: + CHVONRADVS ÐI GRA — ROMANORV IMP AVG.

Abguss R. 69 von St. 2122 im Kgl. Bairischen Reichsarchiv zu München. Heffner T. 1 N. 21.

Vorkommen: St. 2066. 2067. 2081 Fg. 2082. 2094. 2101. 2122. Nachweisbar von 1035, Juni 6 bis 1039, Mai 1.

Konrad II. 6. R—. RB—. H—.

Dm. 70 mm. Darstellung des Bildes fast völlig gleich der von N. 5. Der Unterschied liegt nur etwa darin, dass bei N. 6 der Thron unbedeutend, nicht ganz 1 mm schmäler ist. Dagegen ist der Stempel an der Inschrift kenntlich, die gleichfalls auf erhöhtem Rande und ebenso über dem Kopf des Kaisers beginnend und durch die Thronbasis unterbrochen, so lautet: + CHVONRADVS PIV ÐI GRA — ROMANORV IMP AVG. Abbildung auf der beigegebenen Tafel N. 1.

Vorkommen: St. 2106 Fg. (pius ist deutlich erkennbar

1) Ob das Siegel von St. 2026 echt oder Nachbildung ist, wage ich bei dem unscharfen Abdruck nicht zu entscheiden.

I.

und damit die Identität sichergestellt). 2112. Nachweisbar also nur an zwei Urkunden italienischer Kanzlei des Jahres 1038.

Konrad II. 7. R—. RB—. H—.

Kaiserbulle. Dm. des Schriftkreises 45 mm. Auf der Vorderseite der Kopf des Kaisers, bärtig, auf dem Kopf eine Krone mit drei Lilien, Umschrift oben über dem Kopf beginnend, ununterbrochen: + CHVONRADVS DI GRA ROMANOR IMP AVG. Auf der Rückseite Bild des Königs Heinrich, stehend, en face, in ganzer Figur, in der rechten Hand eine Lanze, an der sich eine Fahne befindet, in der linken Hand einen Schild. Umschrift in gleicher Anordnung: + HEINRICVS SPES IMPERII.

Nachweisbar nur an St. 1980 vom 23. Aug. 1028.

Konrad II. 8. R. 67. RB—. H. 29.

Kaiserbulle, Dm. des äusseren Schriftkreises 35 mm, des inneren 29 mm. Vorderseite Bild des Kaisers und des Königs Heinrich, beide in ganzer Figur stehend, en face, der Vater rechts, der Sohn links (vom Beschauer aus); der Vater bärtig, namentlich mit über die Brust herabfallendem Kinnbart, der König, soweit erkennbar, bartlos. Das Obergewand bei beiden über der rechten Schulter durch eine Spange zusammengehalten, bis über die Kniee herabfallend, darunter ein etwas kürzeres Unterkleid mit eng anliegenden Aermeln. Auf dem Kopfe tragen beide eine Krone mit drei Lilien, die Gestalt der kleineren Königskrone ist von der der Kaiserkrone nicht unterschieden. In der rechten Hand tragen beide den Reichsapfel mit dem Kreuz, in der Linken ein Lilienscepter, das der Vater in der erhobenen Hand hält, der Sohn über die Schulter gelehnt hat. Kreisumschrift zwischen zwei Linien, oben in der Mitte zwischen beiden beginnend ununterbrochen: + CHVONRADVS DI GRA ROMANOR IMP AVG. Zwischen beiden Figuren vertikal die Inschrift H E I N R I C U S REX.

Rückseite: Theil eines Mauerringes, in der Mitte des Vordergrundes ein Thor mit weitgeöffneten, an die Mauer zurückgeschlagenen Thorflügeln. Rechts und links steigen auf der Mauer zwei, oben mit einem Kuppeldach abgeschlossene

Thürme hervor; in der Mitte über dem Thor eine Kirche mit romanischer Thür, einem Giebeldache, überragt von einem dritten, höheren, mit einem spitzen Dach abschliessenden Kirchthurme. Rechts und links von dem höchsten Thurme AV und REA, rechts und links von den beiden anderen Thürmen RO und MA. Ausserdem zwischen zwei Linien die Kreisumschrift, oben über dem höchsten Thurme beginnend, ununterbrochen: + ROMA CAPVT MVNDI REGIT ORBIS FRENA ROTVNDI.

Abgüsse R. 67 von St. 2043 im Kgl. Bairischen Reichsarchiv zu München. BS. N. 5446. 5447.

Vorkommen: St. 2043. 2056. 2105. Nachweisbar von 1033, Juli 19 bis 1038, Febr. 23. Die jetzt abgerissenen Bullen an St. 2045. 2102. 2105[a] waren wahrscheinlich identisch; vielleicht auch die Goldbulle, die an St. 2111 gewesen sein soll, über die es aber, da das Original in Monte Cassino nicht mehr aufzufinden ist, an zuverlässigen Angaben fehlt.

Falsches Königssiegel an St. 1901, das ich auf Grund eigener Einsicht des angeblichen Or. in Paris (entgegen dem Jahrb. Konrads II, Bd. I, 115, N. 1 auf Grund eines Facsimiles gefällten Urtheil) bestimmt für Nachzeichnung erklären kann. Der König ohne Bart, die Buchstabenform sehr plump; die Abbildung bei Zyllesius S. 34 ist ungenau; die Umschrift lautet nicht, wie bei den echten Siegeln und wie bei Zyllesius angegeben, Chuonradus, sondern: + CHVNRADVS — D⁻I GRATIA REX.

Falsches Kaisersiegel an St. 2079; Nachbildung von Konrad II. 5; das Bild im ganzen gut nachgeahmt, aber der Thron mit zwei rundbogigen Oeffnungen, die den echten Siegeln fehlen, und das Scepter viel kürzer, als auf den echten Exemplaren. Umschrift dieselbe, aber mit wesentlich verschiedenen Buchstabenformen. — Statt des Siegels ein formloser Wachsklumpen an der Fälschung St. 2121.

Heinrich III. König ordiniert 1028, April 14; gelangt zur Regierung 1039, Juni 4; Kaiser 1046, Dec. 25; stirbt 1056, Oct. 5.

Ausser den Bullen Konrads II, auf denen Heinrich III. neben dem Vater erscheint, giebt es von ihm sechs Siegel: 1) Königssiegel, verwandt bis 1045, Juni 3, zuletzt neben 2; 2) Königssiegel, verwandt bis zur Kaiserkrönung; 3) Königsbulle; 4) Kaisersiegel, verwandt für Deutschland, aber auch gelegentlich für Italien s. oben; 5) Kaisersiegel mit Brustbild, verwandt nur für Italien und einmal für Deutschland von Italien aus; 6) Kaiserbulle.

Heinrich III. 1. R. 70. RB. 26. H. 30.

Dm. 75 mm. Der König in ganzer Figur auf dem Throne sitzend, Kopf en face, mit Schnurr-, Backen- und Kinnbart; Diadem, oben offen, so dass der Haarwuchs sichtbar ist, mit drei Lilien, rechts und links ein Perlengehänge herabfallend; das Obergewand über der rechten Schulter mit einer Spange zusammengehalten, nicht ganz bis auf die Füsse herabreichend; an beiden Armen, die vom Obergewand nicht bedeckt sind, ein eng anliegendes gereiftes Untergewand; in der rechten Hand ein Scepter, auf dessen Spitze ein Adler mit erhobenen Flügeln, den Kopf dem König zugewandt, in der linken Hand der Reichsapfel ohne Kreuz. Der Thron oben und unten gradlinig abgeschlossen und ohne Rücklehne, sowie ohne Sitzpolster; das Sitzbrett verziert, rechts und links vom König eine Oeffnung. Auf der Basis des Thrones ein Schemel für die Füsse des Königs. Umschrift, über dem Kopf des Königs beginnend, durch die Thronbasis unterbrochen: + HEINRICVS — D⁻I GRATIA REX.

Abguss R. 70 von St. 2138 im Kgl. Bair. Reichsarchiv zu München. BS. 1987. Abbildungen Heffner T. II, N. 22; Wilmans-Philippi II, N. 17; Sickel, Mon. graph. Fasc. V, tab. 2.

Vorkommen: St. 2137. 2138. 2139. 2144 Fg. 2145. 2147 Fg. 2148 Fg. 2151. 2153. 2160. 2161. 2162. 2166 Fg. 2169. 2172 Fg. 2173 Fg. 2182 (Or. Brüssel, Mon. Germ. Arndt). 2184 Fg. 2188. 2192. 2193. 2197. 2198. 2200. 2201 Fg. 2203 Fg. 2209 Fg. 2210 Fg. 2216. 2217. 2219 Fg. 2224. 2226. 2232 Fg. 2233 Fg. 2235. 2236 Fg. 2243. 2249 Fg. 2250 Fg. 2255. 2256 Fg. 2257 Fg. 2258 Fg. 2267 Fg. 2272. 2274. 2279 Fg. 2281 Fg. 2284. 2285 Fg. Nachweisbar bis 1045, Juni 3, seit 19. Jan. 1042 neben N. 2.

Heinrich III. 2. R. 71. RB. 27. H. 31.

Dm. 76 mm. Der König in ganzer Figur auf dem Throne sitzend, Gesichtsbildung, Haltung, Gewandung sehr ähnlich N. 1. Der Thron ohne die bogenförmigen Oeffnungen, die auf N. 1 sichtbar waren und oben mit einem Polster bedeckt, das sich rechts und links vom Könige zu zwei Wülsten aufbauscht. Der König trägt in der rechten Hand ein Scepter, auf dessen Spitze ein Adler mit erhobenen Flügeln schwebt, in der Linken einen bis auf den Boden reichenden, oben in einen Knauf endigenden Stab. Umschrift, über dem Kopf des Königs beginnend, durch die Basis des Thrones unterbrochen: + HEINRICVS TER—TIVS DI GRA REX.

Abguss R. 71 von St. 2254 im Kgl. Bairischen Reichsarchiv zu München. BS. 2819. Abbildung Heffner T. II, N. 23; Eye und Falk, Kunst und Leben der Vorzeit I, 34.

Vorkommen: St. 2225 Fg. 2253. 2254. 2275 Fg. 2295 Fg.

2296. 2297. 2299. 2302. 2306. 2308 Fg. 2311. 2313; endlich an der Fälschung 2682, von einer der Urkunden 2305—12 entnommen; beim Losbrechen zerbrochen. Nachweisbar von 1042, Jan. 19 bis zur Kaiserkrönung; bis 1045, Juni 3 nur vereinzelt neben N. 2 gebraucht.

Heinrich III. 3. R—. RB—. H—.

Bulle. Dm. des Schriftkreises 42 mm. Vorderseite, Brustbild des Königs, en profil, nach rechts gewandt mit stark gebogener Nase, Backen-, Kinn- und Schnurrbart, Gewandung wie bei N. 1; auf dem Kopf die Krone mit drei Lilien, in der Hand ein Scepter, auf dessen Spitze ein Adler schwebt. Umschrift: + XPE PROTEGE HEINRICVM REGEM. Auf der Rückseite zwischen zwei Kreisen die Umschrift: + ROMA CAPVT MVNDI REGIT ORBIS FRENA ROTVNDI. Im inneren des kleinen Kreises das Bild eines Mauerstückes, in dessen Mitte ein Thor, zu beiden Seiten zwei Thürme mit schlankem Obergeschoss, oben von einer Kuppel abgeschlossen, in der Mitte zwischen beiden ein Kirchendach, überragt von einem dritten höheren, mit spitzem Dach abschliessenden Thurm. Zu beiden Seiten des höchsten Thurmes AV und REA, zu beiden Seiten der anderen Thürme RO und MA.

Abbildung Lacomblet, Niederrhein. Urkundenbuch, Siegeltafel zu Bd. I, N. 3.

Vorkommen: St. 2189 (nicht in gewöhnlicher Weise an einer umgeschlagenen Falte des Pergaments befestigt, eine solche Falte fehlt ganz, der Lederriemen ist durch acht am rechten Rande der Urkunde in einer ovalen Figur in dem Pergament angebrachte Löcher durchgezogen). Die gleiche Bulle von St. 2207, die Lacomblet abgebildet hat, ist jetzt nicht mehr vorhanden; sie hing an gelbseidenen Fäden von einer umgeschlagenen Falte herab. Ebenso sind die Fäden von gelber Seide, an denen die Bulle hing, noch erhalten an 2202; vgl. Steindorff I, 392 über 2180.

Heinrich III. 4. R. 72. RB—. H—.

Dm. 77 m. Bild des auf dem Throne sitzenden Kaisers en face; Gesicht, Haltung und Gewandung sehr ähnlich N. 2; Krone mit drei Lilien, rechts und links ein Perlengehänge herabfallend. Auf dem Throne ein Polster, das sich rechts und links zu zwei Wülsten aufbauscht. In der linken Hand ein langer, oben in einen Knauf endigender Stab, der nach unten hin bis auf den Thron reicht, in der Rechten der Reichsapfel mit Kreuz. Umschrift oben über dem Kopf des Kaisers beginnend, durch die Basis des Thrones unterbrochen: +HEINRICVS D⁻I GR⁻—A ROMANOR⁊ IMPR AVG.

Abguss: R. 72 von St. 2355 im Kgl. Bairischen Reichs-

II.

archiv zu München. Abbildung nicht bekannt.

Vorkommen: St. 2321 Fg. 2338. 2341 Fg. 2342. 2345. 2346. 2347. 2349 Fg. 2354. 2355. 2363. 2364. 2368 Fg. 2369. 2370 Fg. 2379. 2383. 2384. 2385 Fg. 2387. 2390. 2393. 2397. 2405. 2409 (nach Mittheilung Steindorffs echt). 2411. 2414. 2415. 2416 Fg. 2417. 2419 Fg. 2420 Fg. 2431 Fg. 2432. 2433. 2435 Fg. 2438. 2439. 2440. 2442. 2443. 2458 Fg. 2463 Fg. 2465. 2468. 2488. 2490. 2498. 2501. 2504. 2505. 2507. 2508. 2509. Nachweisbar von 1047, Sept. 2 bis zum Tode des Kaisers.

Heinrich III. 5. R—. RB—. H—.[1])

Dm. 76 mm. Brustbild des Kaisers en face, das Antlitz mit Backen-, Kinn- und Schnurrbart, auf dem Kopf eine Krone mit drei Lilien, das obere Gewand über der rechten Schulter durch eine Spange zusammengehalten, beide Arme erhoben, in der rechten Hand ein oben in einen Knauf endigendes Scepter, in der Linken der Reichsapfel von zwei sich kreuzenden, mit Edelsteinen besetzten Reifen umgeben, über dem Apfel, aber denselben nicht berührend, sondern frei schwebend ein Kreuz. Umschrift oben über dem Kopf des Königs beginnend, ununterbrochen: + HEINRICVS D̄I GR̄A ROMANOR̄ INPERATOR AVGVST̄S.

Abbildung auf der beigegebenen Tafel N. 2.

Vorkommen: 2392 Fg. 2472. 2484 Fg. 2502. Nachweisbar (abgesehen von der Fälschung 2392, deren Siegel vielleicht nur eine geschickte Nachbildung des echten ist, was sich bei der schlechten Erhaltung kaum sicher entscheiden lassen wird) wegen St. 2428 (s. unten) vom 17. Juni 1052 bis 4. Juli 1056, gebraucht neben N. 4.

Heinrich III. 6. R. 73. RB—. H. 33.

Bulle. Dm. 53 mm, Dm. des äusseren punktierten Kreises auf Vorder- und Rückseite 42 mm, des inneren Kreises auf der Rückseite 31 m. Vorderseite: Brustbild des Kaisers, en profil, nach rechts gewendet, mit ausdrucksvollem Gesicht, stark gebogener Nase, Backen-, Kinn- und Schnurrbart. Auf dem Kopf eine Krone mit drei Lilien, der obere Reif und die Giebel mit Perlen oder Edelsteinen besetzt. Das reich verzierte Obergewand über der rechten Schulter geschürzt, darunter das Untergewand mit eng anliegenden Aermeln. Der Kaiser hält in der rechten Hand den Reichsapfel, darüber ein frei schwebendes, den Apfel nicht berührendes Kreuz. Ein punktierter, dann ein Linienkreis, innerhalb desselben die Umschrift oben über dem Kopf des Kaisers beginnend, nicht

1) Vielleicht gleich H. 41, von Heffner Heinrich V. zugeschrieben.

unterbrochen: + XPE PROTEGE HEINRICVM IMPRM. Rückseite ein Stück eines Mauerringes mit geöffnetem Thore und zurückgeschlagenen Thürflügeln, rechts und links von dem Thor über der Mauer zwei Thürme, das Obergeschoss schlank emporsteigend, von einer Kuppel abgeschlossen. In der Mitte zwischen beiden Thürmen eine Kirche mit Giebeldach und zwei Geschossen, Thür und Fenster rundbogig, überragt von einem dritten Thurm mit spitzem Dach. Rechts und links von dem mittleren Thurm AV und REA, von den beiden Seitenthürmen RO und MA. Am Rand ein punktierter Kreis, dann zwei Linien-Kreise, zwischen letzteren die oben über dem mittleren Thurm beginnende, nicht unterbrochene Umschrift: + ROMA CAPVT MVNDI REGIT ORBIS FRENA ROTVNDI.

Abguss: R. 73 von St. 2486 im Kgl. Bairischen Reichsarchiv zu München.

Vorkommen: St. 2445. 2486. 2494[1]), also nachweisbar 1053, Nov. 3 bis 1056, Febr. 27. Bulliert waren auch 2444. 2445.

Falsches Königssiegel an St. 2162, einer Fälschung, die St. 2161 nachgebildet ist. Auch das Siegel ist Nachbildung von Heinrich III. 1, hat aber nur 71 mm. Dm.; die Siegelfläche ist nicht horizontal, sondern convex, die ganze Prägung ohne jede Schärfe. Umschrift scheint die gleiche zu sein, nur wenige Buchstaben sind sicher lesbar.

Falsches Siegelfragment an St. 2164. Dm. über 70 mm. König sitzend, Gewandung wie gewöhnlich, aber sehr zierlich, am Sitz des Thrones Verzierungen, in der linken Hand den Reichsapfel mit Kreuz. Von der Umschrift lesbar: . . . DI — GRA III oder vielleicht IM. Das Siegel und seine Befestigung machen einen durchaus guten Eindruck. Aber da es ganz vereinzelt dasteht und in Werden viel gefälscht wurde, wird man es doch als eine Nachbildung von Heinrich III. 1 ansehen müssen. Die Urkunde ist echt.

Unbeprägtes Wachs an St. 2218, so dass von einem 'wohl erhaltenen Siegel' keine Rede sein kann. Auf der Rückseite Anzeichen künstlicher Befestigung, auf der Vorderseite Spuren von Fingerdruck.

Falsches Königssiegel an St. 2264; über die Abbildungen s. Stumpf a. a. O. Bild sehr plump, König sitzend, rechts Lilienscepter, links Apfel mit Kreuz. Umschrift: + HEINRICVS DEI GRACIA III. REX. ROMANORVM.

Falsches Königssiegel an St. 2266; ungeschickte Nach-

1) Die auf Mittheilung Riegers beruhende Angabe Steindorffs, Jahrb. Heinrichs III, Bd. I, 393, N. 4 f. führt irre. Der Stempel ist derselbe, wie der unter 4 c beschriebene, nur ist in Folge schlechter Prägung das zweite E von Protege zum Theil doppelt vorhanden.

bildung von Heinrich III. 3; Dm. 75 mm: rechts Lilienscepter, links Stab mit Knauf; Umschrift: ✝ HEINRICVS TER — CIVS (mit C) DI G⁻RA REX.

Echtes Siegel Friedrichs I. an St. 2365. 2394; künstliche Befestigung nicht zu erkennen.

Falsches Kaisersiegel an St. 2401, Dm. 80 mm; Bild des sitzenden Kaisers, rechts Adlerscepter, links Apfel mit Kreuz, plumpes Gesicht, schiefe, tief liegende Augen, struppiger Bart, Thron schief, ohne Polster, Umschrift zwischen zwei Linien: ✝ HEINRICVS DEI GRA IMPERATOR.

Falsches Kaisersiegel an St. 2407. 2408. 2408ª. 2412. 2413; sehr geschickte Nachbildung von Heinrich III. 4; das Bild fast vollkommen dem der echten Siegel gleich, nur an der rechten Seite des Thrones, wo auf den echten Siegeln eine Säule und neben derselben ein Strich, hier an Stelle dessen drei Striche. Umschrift dieselbe, doch ist die Form der Buchstaben AIMNR etwas verschieden; dieselben schliessen nicht, wie auf den echten Siegeln, unten mit horizontalen Strichen ab, sondern mit zwei nach rechts und links divergierenden schrägen Strichen.

Falsches Kaisersiegel, und zwar sehr geschickte Nachbildung von Heinrich III. 5. an St. 2428, Or. Arezzo, leicht zu unterscheiden von dem echten durch die Legende, wo es IMPERATOR statt INPERATOR heisst. Dass das Siegel echt wäre und von dem Typus 5 also zwei verschiedene Stempel existiert hätten, von denen der mit IMP nur einmal und zwar noch dazu an einer von Steindorff selbst für nicht original gehaltenen Urkunde vorkäme, vermag ich nicht mit diesem Forscher, Jahrbücher Heinrichs III, Bd. II, 379 (die betreffenden Aushängebogen sind mir gütigst mitgetheilt worden), anzunehmen.

Falsches Kaisersiegel an St. 2441, spur. saec. XII, geschickte Nachbildung von Heinrich III. 4; ungeschickt befestigt; die Grössenverhältnisse etwas verschieden; besonders kenntlich an der Umschrift: ✝ HEINRICVS D⁻I GRA — ROMANOR (auf den echten Siegeln D⁻I GR⁻ — A ROMANOR) IMPR AVG.

Fragment eines Siegels, vielleicht des echten Königssiegels Heinrichs III. 1, oder Nachbildung desselben an der Fälschung St. 2455. Dm. etwa 73 mm; König sitzend, rechts Stück eines Scepters, auf dem der Adler nicht mehr zu erkennen ist, links Reichsapfel ohne Kreuz. Von der Umschrift lesbar: ✝ HEI . . . . GRATIA . .

Falsches Kaisersiegel an St. 2520, Or. Paris (das Heidelberger Exemplar ist unbesiegelt); Nachbildung von Heinrich IV. 6 oder 7 scheint beabsichtigt gewesen zu sein; Kaiser sitzend, rechts Scepter, links Reichsapfel; das ganze sehr

plump; Umschrift: + HEINRICVS D⁻I GRA ROMANORVM III IMPR AVG.

Falsch, und zwar Nachbildung von Heinrich III. 4 würde auch das Kaisersiegel von St. 2473 sein, wenn die von Schum, N. Archiv I, 137. 138 gegebene Beschreibung (Adlerscepter statt Stab mit Knauf in der linken Hand; IMP. statt IMPR in der Umschrift) genau ist. Auch an der Originalität der Urkunde zweifle ich nach der mir von Prof. Schum gütigst mitgetheilten Schriftprobe.

Heinrich IV. König ordiniert 1054, Juli 17; regiert seit 1056, Oct. 5; Kaiser 1084, März 31; stirbt 1106, Aug. 7.

Heinrich IV. hat als König drei Siegel verwandt, die, nacheinander in Gebrauch genommen, ihn in immer grösserer Gestalt zeigen; Nr. 1 kommt zuletzt vor an St. 2589 vom 30. Aug. 1060; Nr. 2 zuerst an der Fälschung St. 2590, jedenfalls der echten Vorlage derselben entnommen; zuletzt an 2695 von Mitte 1066. Von St. 2698. 2699 sind mir die Originale nicht bekannt; St. 2700 hat ein gänzlich zerbrochenes und nicht mehr mit voller Sicherheit zu identificierendes Siegel, das aber schon dem Stempel N. 3 zu entsprechen scheint, und an St. 2701 findet sich derjenige Stempel, der dann bis zum Ende der Königszeit verwandt ist. Daneben war in der Königszeit die Königsbulle N. 4 in Gebrauch. In der Kaiserzeit finden sich drei Siegelstempel; N. 5 zuletzt an St. 2909 vom 17. Mai 1091, N. 6 zuerst an St. 2914 vom 21. Sept. 1091, N. 7 zuerst an St. 2918 vom 12. März 1093; 6 und 7 scheinen nebeneinander vorzukommen. Eine Kaiserbulle Heinrichs IV. ist mir nicht bekannt.

Heinrich IV. 1. R. 75. RB. 29. H. 34.

Dm. 56 mm. Der König in ganzer Figur, als Knabe, auf dem Throne sitzend; das Gesicht en face, bartlos, auf dem Kopfe eine Krone mit zwei Lilien: das Obergewand über der rechten Schulter geschürzt, nicht ganz bis auf die Knöchel herabfallend; an den Armen das gereifte Untergewand sichtbar; beide Arme erhoben; in der rechten Hand das Scepter, auf dem ein Adler mit niedergeschlagenen Flügeln sitzt, in der Linken der Reichsapfel mit Kreuz. Der Thron ohne Sitzkissen und Rücklehne, rechts und links zwei rundbogige Oeffnungen; vor der Basis ein Fussschemel. Umschrift, über dem Kopf des Königs beginnend, durch die Basis des Thrones unterbrochen: + HEINRI — CVS REX.

Abguss R. 75 von St. 2543 im Kgl. Bairischen Reichsarchiv in München. BS. 2916. Abbildungen: Heffner T. II, N. 25; Wilmans-Philippi II, N. 20.

Vorkommen: St. 2530. 2531. 2532. 2535. 2537. 2538. 2539.

2542. 2543. 2545. 2546. 2552. 2561 Fg. 2565. 2568 Fg. 2573. 2575. 2576. 2579. 2582. 2587. 2588. 2589. Nachweisbar von 1057, Febr. 4 bis 1060, Aug. 30.

Heinrich IV. 2. R. 77. 78. RB. 30. H. 35.

Dm. 67 mm. Tracht, Embleme und Haltung des auf dem Throne sitzenden Königs ganz ähnlich der Darstellung des ersten Siegels, nur alles in vergrössertem Massstabe. An der Oberlippe des Königs eine Schattierung, die vielleicht schon Ansätze zu einem Schnurrbart darstellen soll; auf dem Reichsapfel oben ein Knopf, über dem das Kreuz schwebt. Umschrift über dem Kopf des Königs beginnend, durch die Basis des Thrones unterbrochen: + HEINRICVS — D⁻I GRA REX.

Abgüsse R. 77. 78 von St. 2594. 2608 im Kgl. Bairischen Reichsarchiv zu München. BS. 2712. 10477. Abbildungen: Heffner T. III, N. 26; Wilmans-Philippi II, N. 19.

Vorkommen: St. 2590. 2591 Fg. 2593 Fg. 2594. 2596. 2599. 2600 Fg. 2601. 2605 Fg. 2606. 2607. 2608. 2609 Fg. 2610. 2616. 2619. 2622. 2625. 2626. 2627. 2633. 2635. 2636. 2642. 2646. 2647. 2654 Fg. 2656 Fg. 2660 Fg. 2662. 2670 Fg. 2673. 2674. 2676 Fg. 2678. 2679. 2695. 2981. Nachweisbar von 1060, Nov. 18 bis 1066, Mitte. Daneben die Bulle N. 4.

Anmerk. Auf mehreren Exemplaren ist das Kreuz auf dem Reichsapfel nicht zu erkennen, selbst unter der Loupe nicht. Dahin gehören z. B. St. 2635. 2662. 2678. Doch wird dies wohl nur auf mangelhafte Ausprägung der betr. Siegel zurückzuführen, nicht aber ein anderer Stempel anzunehmen sein.

Heinrich IV. 3. R. 79. 80. RB. 31. H. 36.

Dm. 78 m. Tracht, Embleme und Haltung des auf dem Throne sitzenden Königs wiederum sehr ähnlich, nur abermals in vergrössertem Massstabe. Der Schnurrbart des Königs ist nun auf den gut ausgeprägten Exemplaren deutlich zu erkennen; an der Basis des Thrones und an der derselben parallel laufenden obersten Leiste desselben je eine Reihe von Punkten zur Verzierung; Umschrift über dem Kopfe des Königs beginnend, durch die Basis des Thrones unterbrochen: + HEINRICVS — D⁻I GRA REX.

Abgüsse R. 79. 80 von St. 2717. 2817 im Kgl. Bairischen Reichsarchiv zu München. BS. 2914. 10478.

Vorkommen: St. 2701. 2702. 2705 Fg. 2707 Fg. 2711. 2712 Fg. 2715. 2717. 2718. 2719. 2724 Fg. 2726. 2727. 2729. 2730 Fg. 2731. 2732. 2734. 2740. 2741. 2742 Fg. 2744 Fg. 2747. 2750. 2751 Fg. 2764. 2768. 2769. 2770. 2772 Fg. 2774. 2782 Fg. 2784 Fg. 2812 Fg. 2813 Fg. 2817. 2818.

2824 Fg. 2837; ferner an 2513. Nachweisbar von 1067, März 5 bis 1081, Juli 19. An 2779 befindet sich das Kaisersiegel N. 5.

Heinrich IV. 4. R—. RB—. H—.

Bulle, nur in Goldprägung in zwei Exemplaren erhalten. Dm. 36 mm; des inneren Bildkreises 24 mm; Dicke verschieden 4—6 mm, Gewicht 20 Gramm. Vorderseite: ein Perlkreis, dann zwei einfache Linienkreise, zwischen denen die Schrift; innerhalb des innersten Kreises das Bild. Bild: Büste des Königs, der als junger Mann dargestellt ist, en profil, nach links gewandt. Das über der rechten Schulter von einer Spange zusammengehaltene Obergewand ist am Rande reich verbrämt und lässt beide Arme frei, an denen ein eng anschliessendes Untergewand sichtbar ist. Beide Arme sind erhoben, die rechte Hand trägt ein Scepter, auf dessen Spitze ein Adler mit niedergelassenen Flügeln sitzt, die Linke trägt nichts. Auf dem Kopfe ein mit Edelsteinen besetztes Diadem mit zwei Lilien. Umschrift über dem Kopfe beginnend: + HEINRICVS REX. Rückseite: Anordnung von Schrift und Bild die gleiche. In dem inneren Kreise ein Stadtthor mit romanischem Thorbogen, in zwei Geschosse gegliedert, rechts und links vom Thorbogen im Untergeschoss je drei Säulen mit wellenförmigem Schaft; im Obergeschoss je drei Balkenansätze; rechts und links aus der Thormauer aufsteigend zwei mit einem Kuppeldach versehene Thürme; im Hintergrunde Thurm und Giebel einer Kirche. Umschrift, oben in der Mitte beginnend: + ROMA CAPVT MVNDI.

Abbildung: Wilmans-Philippi II, N. 18.

Vorkommen an St. 2684. 2687, vom 6. Sept. und 19. Oct. 1065 im Kgl. Preuss. Staatsarchiv zu Hannover.

Heinrich IV. 5. R. 81. RB. 28. H. 32.[1])

Dm. 85 mm. Der Kaiser in ganzer Figur mit Schnurr- und kleinem Kinnbart auf dem Throne sitzend, auf dem Kopfe eine Krone mit drei Lilien, Gewandung wie beim dritten Siegel, in der rechten Hand der Reichsapfel oben mit einem Knopf, über dem sich ein Kreuz erhebt, in der linken Hand ein bis auf den Boden reichendes Scepter mit Lilien an der Spitze. Der Thron ohne Polster, aber mit Fussschemel, rechts und links von den Beinen des Kaisers zwei rundbogige Oeffnungen, oben am Sitz und unten an der Basis je durch eine Reihe von Punkten verziert. Umschrift, über dem Kopf des Kaisers beginnend, ununterbrochen: + HEINRICVS D⁻I GRA TERCIV ROMANORVM IMPERATOR AVG.

Abguss R. 81 von St. 2899 im Kgl. Bairischen Reichs-

1) Bei Heffner ist dies Siegel irrthümlich Heinrich III. zugeschrieben.

archiv zu München. BS. 2910. 10463. Abbildung: Heffner, T. II, N. 24.

Vorkommen: 2779 (aus der Königszeit s. oben). 2860 Fg. 2869. 2871 Fg. 2872. 2873 Fg. 2874. 2875 Fg. 2877. 2878. 2885. 2890. 2899. 2909 Fg.; also von der Kaiserkrönung bis zum Mai 1091.

Heinrich IV. 6. R. — RB—. H—.

Dm. 85 mm. Der Kaiser auf dem Throne sitzend in ganzer Figur en face, auf dem Kopfe eine Krone mit drei Lilien, in der rechten Hand das oben in eine Lilie endigende Scepter, in der Linken den Reichsapfel mit Kreuz. Haltung und Gewandung wie bei N. 5. Auf dem Throne ein Polster, das sich rechts und links zu zwei Wülsten aufbauscht; der Sitz endigt oben in zwei Thierköpfe, mit aufgesperrten Mäulern; unten am Hauptttheile des Thrones je eine Säule und zwei rundbogige Oeffnungen; vor der Basis ein Fussschemel. Umschrift oben über dem Kopfe des Kaisers beginnend, ununterbrochen: + HEINRICVS D⁻I GRA III ROMANOꝝ IMPERATOR AVG.

Abguss oder Abbildung nicht bekannt.

Vorkommen: St. 2914. 2943. 2949 Fg. Nachweisbar also vom 21. Sept. 1091 bis 26. März 1101 neben N. 7.

Heinrich IV. 7. R. 82. RB—. H. 37.

Bild und Schrift dieses Siegels sind dem vorigen fast völlig gleich, nur dass der Stempel 7. ein wenig, etwa ½—1 mm grösser ist. Der Hauptunterschied, an dem der Stempel 7. sofort zu erkennen ist, besteht darin, dass der Sitz des Thrones oben gradlinig abschliesst, so dass die Thierköpfe fehlen. Ausserdem ist das Kreuz auf dem Reichsapfel etwas kleiner, dagegen sind die Buchstaben der Inschrift etwas breiter, aber nicht so hoch wie in N. 6. Schliesslich ist auch die Stellung der Buchstaben ein wenig verschieden; eine Verlängerungslinie der obersten Spitze des Lilienscepters würde z. B. in N. 6 auf die untere rechte Spitze des A, in N. 7 auf die untere Spitze des V in AVG treffen; während bei N. 6 unter dem Fussschemel sich die drei Buchstaben ROM befinden, stehen bei N. 7 die Buchstaben OMA darunter u. s. w.

Abguss R. 82 von St. 2965 im Kgl. Bairischen Reichsarchiv zu München.

Abbildung: Heffner T. III, N. 27.

Vorkommen: St. 2918. 2940. 2941. 2958. 2965. 2966. 2975. 2976. Nachweisbar von 1093, Mai 12 bis 1105, Dec. 3; zuerst neben N. 6. Unbekannt sind mir noch die beiden Exemplare von St. 2936.

Privatsiegel, von der Umschrift lesbar: + O . . . . NO . . . IS . . EST, an St. 2664, künstlich befestigt an Stelle des abgefallenen Königssiegels.

Falsches Königssiegel an St. 2749, spur. saec. XII, an Pergamentstreifen anhängend, der Rand abgebrochen. Dm. 80 mm. Der König sitzend, auf dem Kopfe eine Krone mit sechs Zacken; rechts das Adlerscepter, links den Reichsapfel mit sehr langem Kreuz, Scepter und Kreuz nicht vertical, sondern schräg, nach dem Kopfe des Königs zu convergierend, Umschrift in dicken plumpen Buchstaben, ununterbrochen: + HEINRICVS D⁻I GRA TERTIVS ROMANORVM REX.

Falsches Königssiegel an St. 2755, vielleicht Nachbildung von (Foltz) Heinrich II. 2. Dm. 70—71 mm; König sitzend, rechts Lilienscepter, links Reichsapfel, auf dem Throne ein Polster mit zwei Wülsten, Umschrift: + HEINRICHVS (nicht CVS) — D⁻I GRATIA REX.

Falsches Königssiegel an St. 2771, Nachzeichnung von St. 2772. Das Siegel ist eine Nachbildung von Heinrich IV. 3; Bild und Wortlaut der Inschrift stimmen überein, auch die Masse sind bis auf Bruchtheile von Millimetern dieselben; aber der ganze Stempel ist so stumpf und unscharf, dass man die Nachbildung bei Vergleichung mit echten Siegeln sofort erkennt.

Wachsklumpen ohne Prägung an St. 2775.

Falsches Königssiegel an St. 2828, spur. saec. XII, Nachbildung von Heinrich IV. 3; Bild und Schrift sollen die gleichen sein, aber alles ist grob und plump, z. B. der Adler auf dem Scepter viel grösser, die Beine des Königs viel dicker als auf den echten Siegeln.

Falsches Kaisersiegel an St. 2892 (Fg.). 2898. 2967 (alle drei falsch). Auffallend rohe Fälschung, die wohl Heinrich IV. 6. oder 7 nachgebildet ist, die sich aber durch Bild (so hängt z. B. von dem rechten Arm, der auf den echten Siegeln stereotyp nur mit einem eng anliegenden Aermel bekleidet ist, noch ein Stück des Obergewandes herab) und Schrift sofort verräth. Umschrift: + HEINRICVS DI GRA ROMANORVM III IMPR AVG.

Falsches Kaisersiegel an St. 2927; Dm. 90 mm; Nachbildung von Heinrich IV. 5; der Thron sehr niedrig, ein Knopf auf dem Reichsapfel nicht zu erkennen. Umschrift ununterbrochen: + HEINRICVS DI GRA TERCIVS ROMANORV IMPERATOR.

Fragment eines Siegels, das entweder Nachbildung von Heinrich III. 4. oder ein Stück eines echten Siegels von diesem Stempel ist, an St. 2971; Kaiser sitzend, rechts Apfel mit Kreuz, links Stab. Umschrift: . . VS D⁻I GRA ROMANOR IMPR A . . . .

Rudolf, Gegenkönig seit 1077, März 26; stirbt 1080, Oct. 15.

Rudolf 1. R—. RB., S. 26. H. 38.

Dm. 85 mm. König sitzend, auf dem Kopf Krone mit drei Lilien, Gewandung wie auf den Siegeln Heinrich IV, in der rechten Hand ein kurzes Scepter, darauf ein Adler, dem König den Kopf zukehrend, die Flügel niedergeschlagen, in der linken Hand der Reichsapfel. Auf dem Throne ein Polster rechts und links mit einem Wulst; an dem Throne zwei Bogenöffnungen und unten und oben Verzierung durch eine Reihe von Punkten, auf der Basis ein Fussschemel. Umschrift zwischen zwei Kreisen, oben über dem Kopf des Königs beginnend, ununterbrochen: + RVDOLFVS DI GRA REX.

Abbildung: Heffner Tafel IV, 28. Erhalten an St. 2997, der einzigen vorhandenen Originalurkunde Rudolfs.

Hermann, Gegenkönig seit 1081, Dec. 25; stirbt 1088.

Hermann 1. R—. RB., S. 26. H. 39.

Die einzige im Original erhaltene Urkunde Hermanns, St. 3000, hat nur ein kleines Fragment eines Siegels. Das Bild stellt den auf dem Throne sitzenden König dar, dessen Obergewand unten reich verbrämt ist; in der linken Hand der Reichsapfel; von der Umschrift ist lesbar: . . . NNVS . . . . .[1]).

Heinrich V. König, ordiniert 1099, 6. Jan.; regiert seit 1106, Jan. 6; Kaiser gekrönt 1111, Apr. 13; stirbt 1125, Mai 23.

Von Heinrich V. sind nur drei Siegel bekannt, ein königliches und zwei kaiserliche, von denen das erstere bis 1116, Juli 1, das zweite bis zum Tode gebraucht ist. Bullen Heinrichs V. kommen nicht vor.

Heinrich V. 1. R. 83. RB—. H—.

Dm. 65 mm. Der König auf dem Throne sitzend in ganzer Figur, en face, mit Schnurr- und Kinnbart, das Obergewand über der rechten Schulter mit einer Spange zusammengehalten, die Aermel des Untergewandes eng anliegend, auf dem Kopfe eine Krone mit drei Lilien, in der rechten Hand das in eine Lilie endigende Scepter, in der Linken der Reichsapfel mit Kreuz. Der Thron gradlinig abschliessend, ohne Thierköpfe, Polster und Rücklehne, aber mit zwei rundbogigen Oeffnungen und oben am Sitz sowie an der Basis mit Verzierungen ausgestattet, davor ein Fusschemel. Umschrift über dem Kopfe des Königs beginnend, durch die Basis des Thrones

1) An der einzigen im Or. (jetzt im Staatsarchiv zu Pisa) erhaltenen Urkunde des Gegenkönigs Konrad, St. 3004, ist jetzt kein Siegel mehr.

unterbrochen: + HEINRICVS D⁻I — GRA QVINTVS R€x (das x etwas schmäler als die anderen Buchstaben).

Abguss R. 83 von St. 3035 im Kgl. Bairischen Reichsarchiv zu München.

Vorkommen: St. 3014. 3015 3016. 3020 Fg. 3031 Fg. (Mon. Germ.) 3035. 3213. Nachweisbar also von 1107, Mai 2 bis 1109, Aug. 1.

Heinrich V. 2. R. 84. RB. 33. H. 40.

Dm. 84 mm. Der Kaiser auf dem Throne sitzend in ganzer Figur, en face, mit Schnurr- und Kinnbart, auf dem Kopfe eine Krone mit drei Lilien. Gewandung in üblicher Form, aber ausgezeichnet durch den schön geordneten Faltenwurf; das Obergewand, das beinahe an die Knöchel reicht und nach hinten weit zurückfällt, ist an den Säumen reich verbrämt, das Unterkleid an den Aermeln gereift. Der Kaiser hat in der rechten Hand ein unten in einen Knauf, oben in eine Lilie endigendes Scepter, in der Linken den Reichsapfel mit Kreuz. Der Thron endet am Sitz in zwei Thierköpfen mit aufgesperrten Mäulern, der Sitz ist mit einem Polster bedeckt, das sich rechts und links zu zwei Wülsten aufbauscht. Der Sitz ist rechts und links durch eine Säule gestützt, zu beiden Seiten des Kaisers am Hauptkörper des Thrones ein sehr niedriger Rundbogen. Vor der Basis ein Fussschemel. Umschrift, oben über dem Kopfe des Kaisers beginnend, ununterbrochen: + HEINRICVS D⁻I GRA ROMANORVM IIII IMPR AVG.

Abguss R. 84 von St. 3065 im Kgl. Bairischen Reichsarchiv zu München. Abbildung: Heffner Taf. III, N. 29.

Vorkommen: 3061 Fg. 3065. 3067 (Mon. Germ.). 3069. 3074. 3081. 3082. 3083. 3085. 3086. 3091. 3094 (Or. Erbach, Mon. Germ.). 3097 Fg. 3098 Fg. (Or. Brüssel, Mon. Germ.). 3108. 3112. 3117 Fg. 3123. 3147. Nachweisbar von 1111, Mai 21 bis 1116, Juli 1. Nicht ganz sicher bin ich, ob das Siegel von 3148 hierher gehört; ich konnte die betreffende, in Novara unter Glas und Rahmen aufbewahrte Urkunde nur eine kurze Zeit einsehen, so dass meine Notizen nicht vollständig sind, doch scheinen sie auf diesen Stempel zu passen.

Heinrich V. 3. R. 85. RB—. H—.

Dm. 83 mm. Das Bild des in ganzer Figur auf dem Throne sitzenden Kaisers sehr ähnlich dem Stempel Nr. 2; unterschieden durch den Faltenwurf des Obergewandes, der in Nr. 3 zwischen den Knieen spitz ausläuft, während in Nr. 2 eine solche Spitze fehlt. Ausserdem ist in Nr. 2 von dem Rücktheile des Obergewandes viel mehr sichtbar als in Nr. 3, wo dasselbe auf der rechten Seite des Kaisers ganz fehlt. Am

unteren Reifen der Krone ist bei Nr. 3 die Besetzung mit Perlen und Edelsteinen zu erkennen, das Scepter ist in Nr. 3 beinahe 5 mm. länger, die Wülste des Polsters sind etwas kleiner. Auch die Umschrift ist verschieden; sie lautet, über dem Kopf des Kaisers beginnend, ununterbrochen: + HEINRICVS D⁻I GRA . IIII . ROMANOꝝ IMPERATOR AVG.

Abguss R. 85 von St. 3168 im Kgl. Bairischen Reichsarchiv zu München. Abbildung: Wilmans-Philippi II, T. 2, N. 21.

Vorkommen: St. 3162. 3164. 3168. 3172. 3172ª. 3173. 3177. 3182. 3189 Fg. 3190. 3202 (wie es scheint, echt). 3203. Nachweisbar von 1120, Jan. 21 bis 1125, Jan. 7.

Falsches Königssiegel an St. 3024 (spur. saec. XII s. XIII). Dm. 71 mm. Nachbildung von Heinrich V. 1, schlecht ausgeführt; der Thron des Königs sehr breit und plump; Umschrift zwischen zwei Linien: + HEINRICVS DI GRA ROMANORVM QVINTVS REX.

Falsches Kaisersiegel an St. 3074. 3075. 3096 Fg. 3118 Fg. (sämmtlich falsch); Stempel identisch mit dem bei Heinrich IV. beschriebenen der Reinhardsbrunner Fälschungen St. 2892. 2898. 2967.

Wachsmasse ohne Spur von Bild und Schrift, wie es scheint unbeprägt an St. 3092.

Falsches Kaisersiegel nach den Papieren der Mon. Germ. an St. 3165. 3166. Kaiser sitzend, rechts Reichsapfel mit Kreuz, links Lanze (?). Umschrift: (+) HEINRICVS DI GRA ROMANORVM . . . ERAT AVGVSTVS (?).

Falsches Kaisersiegel (Fg.). an St. 3177; Nachbildung von Heinrich V. 3; nicht gut gelungen, der Thron bildet nicht ein Rechteck wie auf den echten Siegeln, sondern ein Trapez, die Thierköpfe fehlen. Die Figur klein und gedrückt. Umschrift: + HEINRICVS . DI . GRA . IIII . ROMANOꝝ . IMP . . . . . also Punkte zwischen allen Worten.

Falsches Kaisersiegel, Nachbildung von Heinrich III. 4 an St. 3226, von demselben Stempel, wie das oben beschriebene falsche Siegel an St. 2441.

XVII.

Miscellen.

Zu Corippus in laudem Justini.

Von **Paul Ewald.**

a. Der Codex Ovetensis.

Joseph Partsch hat in der kürzlich von ihm in den Monumenta Germaniae, Auctores antiquissimi III, 2, herausgegebenen Sammlung der Werke des afrikanischen Grammatikers Corippus den Toletaner, jetzt in Madrid befindlichen Codex 14. 22 mit richtiger Erwägung seines hohen Werthes ausführlich behandelt. Ist doch diese in offenbar sehr alter westgothischer Minuskel geschriebene Handschrift die einzige Quelle[1]) für das umfangreiche Lobgedicht auf den Kaiser Justinus minor (565—578), sowie für den diesem Gedicht als Dedication vorangehenden andren kurzen Panegyricus auf den kaiserlichen Hofbeamten, den Quaestor und Magister Anastasius. Mit Ruiz Azagra und Perez nimmt Partsch (p. LI) an, dass dieser Codex in dem Bibliotheksinventarium der Kirche von Oviedo vom Jahre 882 aufgezählt sei, dass also ein alter Ovetensis in ihm vorliege und er vor dem Jahre 882 geschrieben, d. h. noch saeculi IX. sein müsse. Durch den Katalog von Oviedo, meint Azagra, und Partsch scheint sich mit der Aufnahme seiner Worte ihm anzuschliessen, sei jeder Zweifel an der Herkunft und dem Alter der Handschrift ausgeschlossen.

Ich habe bereits oben in meinem spanischen Reisebericht Zweifel gegen diese Ansicht angedeutet und möchte diese hier ausführlicher motivieren.

In der Toletaner Hs. (vgl. oben S. 316 ff.) stehen kurz in den Haupttheilen zusammengefasst folgende Schriften:

Dracontii libri 2.
Corippi in laudem Anastasii.
Corippi in laudem Iustini libri 4.

---

1) Auch selbst in den vorhandenen modernen Abschriften, die von anderen Theilen dieser Toletaner Hs. 14. 22 gemacht wurden, oder die diesen Corippcodex benutzten (Madrid, Nationalbibl. Dd 81. Dd 138. Dd 139, Universitätsbibl. 130; vgl. oben S. 298. 299. 300. 323), finden sich nirgends die Verse des Coripp copiert.

Sedulii versus.
Emeritenses versus.
Eugenii epitaphia.
Catonis liber 1.
Verecundi versus.
Iuvenci libri 4.
Venantii Fortunati epistola.
Cipriani Cordobensis epigrammata.
Eulogii vita, auctore Albaro.

Sehen wir uns auf diese Stücke hin das Inventar von Oviedo an, so finden wir dort von ihnen folgende in derartiger Reihe vor (vgl. oben S. 279):

Lib. ex diversis opusculis b. Eugenii.
Item ex opusculis poetarum.
Iuvenci presbiteri libros IV. corpore uno.
Sedulii presbiteri libros V.
Catonis lib. IV.
In laude Iustini minoris lib.
In laude Anastasii lib.[1])
Dracontii lib.

Zunächst wäre, falls diese Stücke des Inventars aus dem Toletaner Codex aufgenommen wären, in höchstem Grade befremdlich, dass die Reihenfolge derselben so völlig abgeändert, fast umgedreht ist. Dracontius und Coripp im Toletanus am Anfang, machen im Inventar den Schluss. Auf Eugenius folgen im Inventar (hinter den Schriften des Prosper) 'opuscula poetarum', unter denen sich, falls diese Worte nicht Ueberschrift sind, u. a. die Gedichte Martin's von Gerona verstecken mögen, die im Toletanus als 'epitafii plurimorum' (S. 317) neben Eugen genannt werden. Aber dann steht im Inventar sofort der Iuvencus, der im Toletanus erst hinter Cato und Verecundus folgt. Sedulius und Cato sind im Inventar schliesslich wohl neben Coripp und Dracontius genannt, aber von Iuvencus durch zwei unserm Toletanus ganz fremde Schriften getrennt.

Von andrer Seite aus betrachtet, enthält von grösseren Stücken der Toletanus zwei, die im Inventar fehlen: Cyprians von Córdova Verse und die Vita des Eulogius, freilich könnte man einwenden, beide am Schlusse der Handschrift.

Was ferner den Umfang der einzelnen Schriften betrifft, so ist leider in einigen Fällen aus dem kurzen 'lb.' des Inventars nicht mit Sicherheit festzustellen, ob librum oder libros zu

1) Vgl. Jules Tailhan in den Nouveaux mélanges d'archéologie von Cahier, Abth. Bibliothèques, p. 301, der aus diesem Ovetenser Katalog aufzählt: Enfin les Panégyriques de Justin le Jeune et d'Anastase, tous deux d'auteurs inconnus.

lesen sei. Wenn das daneben auftretende 'lbrs.' für libros die Auflösung von 'lb.' in librum wahrscheinlich macht, so kann man doch schwer glauben, dass die Bibliothek von Sedulius' Carmen nur das 5. (d. h. letzte) Buch, von Cato's Distichen das 4. (d. h. letzte) Buch, von Coripp in laudem Justini und Dracontius nur 1 Buch besessen haben sollte. Hier ist gewiss in den ersten Fällen libros zu lesen, in den letzten entweder die Zahl ausgefallen und auch libros zu vervollständigen, oder aber das Wort liber in dem allgemeinen Begriff als Buch zu fassen. Von Juvencus haben wir nun im Inventar von Oviedo wie im Toletanus 4 Bücher. Aber dies ist auch der einzige Fall, in dem Uebereinstimmung herrscht, und wie wir bald sehen werden, auch hier grade ohne Bedeutung. Von Sedulius kennt das Inventar 5 Bücher, der Toletanus nur die Elegie, welche das Vorwort zum ersten der 5 Bücher des Carmen Paschale ist. Von Cato weist das Inventar alle seine 4 Bücher auf, der Toletanus nur das erste. Ueber Coripp und Dracontius bleiben wir durch das allzukurze 'lb.' im Inventar im Unklaren. Doch genügen die vorhergehenden Differenzen, zu zeigen, wie wenig im Allgemeinen der Inhalt des Toletanus mit den Angaben des Inventars sich deckt. Und gar vollends heisst es über Juvencus im Inventar: corpore uno. Er wenigstens macht auf alle Fälle einen eigenen Codex aus.

Nun ist das Inventar vom Jahre 882. Auf dieses Datum gehen sicher alle Eintragungen bis zum 'Liber nature rerum qui et in manus est'. Es ist an sich sehr erklärlich, dass man dasjenige Buch, in welches man auf die letzte Seite im Jahre 882 das Inventar eintrug, erst an letzter Stelle nannte. Was im Inventar folgt, mag immerhin noch von demselben Schreiber, und anscheinend auch noch im neunten Jahrhundert geschrieben sein, — doch ist es in der westgothischen Minuskel noch misslicher als sonst, die Schrift auf so enge Grenzen bestimmen zu wollen — jedenfalls zeigen die folgenden Eintragungen eine andre Tinte und eine abweichende Disposition.

Der Fortsetzer des Inventars nahm die folgende Seite und schrieb in Uncial — bisher finden wir in Uncial allein die Volumenbezeichnung — gleichsam als Ueberschrift: 'Item ex opusculis poetarum', und darauf folgt in ähnlicher Weise wie bisher Juvencus, Alchimus, Adelhelmus, Sedulius, und nach grösserem leeren Zwischenraum Virgil, Juvenal, Prudentius und wieder nach gleichem leeren Zwischenraum der Liber conlationum. Wir sehen, die Uncialüberschrift passt sehr gut zunächst auf die 4, ja auf die 7 folgenden Schriften. Diese Ueberschrift war gerechtfertigt, da mit dem Buch Isidors de natura rerum schliessend, der Katalog bisher Prosaisches aufgezählt hatte. In die frei gelassenen Spatien wurde nun in engeren Zeilen, als bisher, Folgendes dazu geschrieben: Noch

an den Schluss der ersten Seite des Inventars Eugenius und Prosper (daher auch hier das einzige Mal libros ausgeschrieben), auf der folgenden Seite mit der Uncialüberschrift, Cato, Coripp, Dracontius und die Vitae der Dichter, welche in dem bereits früher, aber erst weiter unten notierten Codex der Aeneide eingetragen waren, sowie die 'sententie', welche einen eigenen Band ausmachten. Weitere Nachtragungen zwischen dem Prudentius und dem Liber conlationum wurden nicht gemacht. So finden wir in der ersten Fortsetzung des Inventars nur Juvencus und Sedulius genannt. Erst in einem zweiten Nachtrage ist Eulogius, Cato, Coripp und Dracontius zugefügt. Verhältnisse, die ganz undenkbar sind, wäre dies alles aus unserm Toletanus inventarisiert worden.

Und endlich das Alter des Toletanus. Ich habe ihn oben saec. X. bezeichnet und damit schon die Möglichkeit der Identität ausgeschlossen. Ich wurde zu solchem Datum an letzter Stelle durch zwei in den Codex eingetragene datierte Grabschriften veranlasst. Beide sind bereits ediert; die erste von ihnen bei Nicol. Antonius, Bibl. vet. Hisp. Lib. VI cap. 7, p. 468 ed. 1788 und bei Florez, España sagrada IX, p. 526, die zweite bei Florez, ebendaselbst p. 527. Ich lasse sie beide folgen:

fol. 138. Epytaphium quod isdem (Cripianus Cordobensis) in sepulcro domini Samsonis edidit . metro eroyco.

Quis quantusve[1]) fuit Samson clarissimus abba,
Cuius in urna manent hac sacra membra in aula,
Personat Esperia illius famine fota.
Flecte Deum precibus, lector, nunc flecte peroro,
Aethera[2]) ut culpis valeat conscendere tersis[3]).
Discessit longe notus plenusque dierum
Sextilis namque mensis die vicesima prima
Sextilis namque mensis primo et vicesimo sole.
Era dccccxxviii.

f. 139. Eiusdem (Samsonis abbatis epitaphium) super tumulum Atanagildi abbatis[4]).

Occulit abbatis magni hęc urna[5]) fabilas,
Quem Athana- prisca vocitabant secula gildum
Hunc lector rogito Domino comenda rogando.
Ablatus est subito.
Scripta in marmore. Era dcccclxviii.

Dieser Abt Samson von Córdova ist der aus dem Elipandusstreit bekannte Verfasser einer Streitschrift gegen Hostigesius von Malaga (vgl. S. 318). Ist die Grabschrift auf ihn

1) 'quantusne' Hs. 2) Antonius: 'Aetherea'. 3) So lesen mit Recht die Drucke; 'terris' Hs. 4) 'abatis' Hs. 5) 'sepultura' in der Hs. marginal zugesetzt.

von Cyprian im Jahre 890 verfasst, so kann Samsons Epitaph auf Atanagildus nicht 930, d. h. 40 Jahre später geschrieben sein. Nach der ersten Grabschrift sich richtend[1]), hat man mit Recht das Jahr 890 als Todesjahr Samsons angesehen (obwohl Perez nach Knust, Archiv VIII, 777: 'era 928' in 'era 978' verändern möchte). Die Datierung seiner Schriften und die Inscription einer von ihm gestifteten Glocke[2]) von era 913 lassen daran keinen Zweifel, dass vielmehr im zweiten Datum L fortfallen muss. Aber wie dem auch sei, wir haben auf alle Fälle in der ersten Grabschrift Verse, die 8 Jahre nach Abfassung des Inventars geschrieben sind. Freilich können wir verschiedene Hände in dem Toletanus deutlich unterscheiden (besonders auffallend und von mir S. 318 erwähnt auf fol. 145), aber mit Ausnahme der wenigen Verse saec. XII. auf dem leerem Raum auf fol. 144, dürften nach vorurtheilsloser Prüfung die übrigen Stücke des Toletanus kaum an verschiedenzeitige Schreiber vertheilt werden.

Was wir also aus dem immerhin auffallenden Bezuge zwischen dem Toletanus und dem Inventar von Oviedo zu folgern berechtigt sind, wäre, dass im 10. Jahrhundert in Oviedo die Coripphandschrift nach dort vorhandenen älteren Vorlagen, deren das Inventar gedenkt, zusammengestellt wurde.

b. Das Fragmentum Ovetense.

Bereits 1843 hat Knust im Archiv VIII, 785 bei der Besprechung des Codex der Madrider Nationalbibliothek F 58, eines Codex, der Copien von Handschriften zu Oviedo enthält, unter dem Buchstaben k aufgezählt: 'Epistola regis Abarorum ad imperatorem Romanorum directa. Rex Abarorum Cagan etc. Verse. Item rescriptum imperatoris ad regem Abarorum. Quod tua ventosis etc. Verse.' Wer Coripps Gedicht in laudem Justini kennt, konnte danach unmöglich in Zweifel sein, dass es sich hier um Theile aus dem dritten Buche dieses Werkes, beginnend mit den Versen 271 und 317, handle. Wir finden in den von Knust citierten also grade diejenigen Verse, zu denen Ruiz Azagra (siehe Partsch p. LVI) 'ex antiquissimo quodam volumine Ovetensis ecclesiae' Varianten machte.

Dieser alte Ovetensis scheint heut spurlos verschwunden,

1) Ueber die Lebenszeit des Cyprian von Córdova sind wir wenig unterrichtet. Sie wird cc. 900 angesetzt; vgl. Nic. Antonius, Bibl. vet. Hisp. und Florez, Esp. sag. XI, 10. 2) Bei Marini, Inscr. christ. in Mai, Vet. script. nov. coll. V, 207 (Cordubae in monasterio S. Hieronymi, olim in ecclesia S. martyris Zoyli, inscriptum campanae litteris implexis): 'Offert hoc munus Samson abbatis in domum sancti Sabastiani martyris Christi, era DCCCC et XIII'. Auch bei Morales Lib. XV cap. VII, Florez, Esp. sag. XI, 318, Helfferich, Der westgothische Arianismus, S. 135. Helfferich schreibt falsch 'era 813'.

doch wissen wir genug von ihm, um uns von seinem Inhalt eine genaue Vorstellung zu machen. Denn ausser der oben nach Knust citierten Handschrift in Madrid F 58. saec. XVII. (vgl. S. 203 meines Reiseberichts), stehen dieselben Corippverse auch im Codex des Escorial b III 14. (vgl. oben S. 233); letzterer ist saec. XVI. In beiden Handschriften umfasst das erste Stück Coripp in laudem Justini III, 271—307, das zweite III, 317—398. Das erste Excerpt ist betitelt: 'Incipit epistola regia Abarorum ad imperatorem Romanum directa' (Mad.: Item epistola etc.); das zweite: 'Incipit rescriptum imperatoris ad regem Abarorum' (Mad.: Item rescriptum etc.). Ueberzeugen wir uns zunächst, dass dies wirklich die von Azagra aus dem antiquissimus Ovetensis mit Varianten versehenen Verse sind. Azagra sagt von ihm: 'ubi duae hae orationes legati regis Avarum et Justini imperatoris etc. continentur'. Dies passt genau auf obige Verse, deren Ueberschriften ja auch grade dasselbe besagen; Azagra hat es genauer bezeichnet als Partsch, der von den Versen III, 271—407 spricht. Denn weder die Verse III, 308—316 noch III, 399—407 gehören unter diese Rubrik. Und nehmen wir die zu solchem Schluss hinreichend zahlreiche Varia lectio des Ovetensis bei Azagra vor, so sehen wir deutlich, dass sein Ovetensis wirklich die Verse III, 308—316 und III, 399—407 nicht enthalten hat. Die Handschriften aus Saintes und Florenz, beide nur die ersten 18 Verse (III, 271—288) unseres obigen ersten Theiles enthaltend, sind wieder nur ein kürzeres Excerpt aus dem sogenannten Fragmentum Ovetense und können uns in unserer Ansicht nicht schwankend machen. Wir haben es jedenfalls mit nur einem Auszug aus dem Coripp zu thun, dieser Auszug war in einem alten Ovetensis, von ihm haben wir zwei neuere Abschriften, eine Collation und ein kurzes abermaliges Excerpt, welches in zwei Handschriften vorliegt; von letzteren gehört der Florentiner Codex noch dem saec. XII. an[1]). Fassen wir nur allein die vollständigen Abschriften des Fragmentum und seine Collation ins Auge (ich nenne mit

1) Ueber den Florentiner Codex XLV 26 vgl. Archiv XII, 720. Aus seinem sonstigen Inhalt möchte hervorgehen, dass er in Südfrankreich geschrieben ist. Ueber das Alter des Codex in Saintes nicht orientiert, auch Partsch giebt nichts darüber an, möchte ich doch abweichend von seiner Verwandtschaftstafel (p. LX) annehmen, dass der Santonensis direct aus dem Laurentianus abgeschrieben ist und dass nicht beide in Geschwisterverhältnis stehen. Ich sehe wenigstens unter den Varianten des Santonensis keine einzige, die nicht aus Verderbnis des Laurentianus sich erklären liesse. Die oben vermuthete Heimath des Laurentianus würde die Möglichkeit meiner Annahme zulassen. Von dem Fragmentum Ovetense aber ist dieser Zweig der Ueberlieferung durch mehrere Zwischenglieder getrennt. Fast scheint er der Handschrift, die Azagra benutzte, am nächsten zu stehen.

Partsch den Toletanus 14. 22 jetzt in Madrid M; ferner die Varia lectio von Ruiz Azagra R; den Escorial b III 14. E und den Madrider Codex F 58. F), so ist es erstaunlich, wie stark sie alle aus einander gehen. Weder F hat von E abgeschrieben, noch F und E von M. Auch R steht M nicht näher als F und E. Keiner der Hss. möchte ich unbedingt den Vorzug geben. Wo R, F und E übereinstimmen, bilden sie zu M ein Zwillingsverhältnis. Nach ihrer Uebereinstimmung wird ein sicherer Schluss auf das Fragmentum Ovetense erlaubt sein und in diesem also der Bruder von M zu erkennen sein.

Es mag das Verhältnis an einem bezeichnenden Beispiel gezeigt werden. Nehmen wir den Vers III, 280. Partsch hat in scharfsinniger Weise ihn hergestellt:

Cincta foret, dominosque Avares nunc Parthia ferret.

Da liest nun

R: Cincta foret, dominosque Avares nunc patria ferret.
E: Cincta foret, dominosque Abares nunc patria ferre.
F: Cincta foret, dominosque Abares nunc partiat ferre.

Stellen wir ihnen die Lesart von M, wie sie Partsch als ursprüngliche bezeichnet, gegenüber: 'Cuncta furet dominosq . . b . . . .', so kann man schon danach nicht zweifeln, dass die Ueberlieferung des Fragmentum Ovetense nicht auf M zurückgeht. Der Vers, so ist anzunehmen, hat in dem dem Fragmentum, wie M vorliegenden Exemplar ausgesehen:

Cincta foret, dominosque abares nunc partia ferret.

Den verschriebenen ersten Theil hat in M manus 2 nach der Vorlage corrigiert, den zweiten Theil dagegen, der wahrscheinlich auch schon sinnlos abgeschrieben war, als 'dominosque humeris nunc ferre parata' in unerhört freier Weise umgestaltet.

Daneben ist nun auffallend, wie häufig doch EF mit M übereinstimmen; oft auch an solchen Stellen, wo R keine Variante oder gar eine völlig von EF abweichende giebt (276 MEF richtig plene; R potu, was dem potuit der Hss. von Saintes und Florenz sehr nahe steht; vgl. 300 und 346). Ich gebe kurz diese Abweichungen von Partsch's Text an:

271. EF (richtig) Abarum. R Avarum. M aurum; E Kagan.
272. EFR (richtig) stravit. M intravit.
274. M (richtig) treicium potis est. EF graecium fortis; MEF ebrum.
275. MEF exausto; M flubiumque.
276. MEF plene. R potu.
277. MEF minantes.
279. M (richtig) ni fieret. EF ne fieret.
280. Siehe oben.
281. M Euphraten. E Eufraten. F Eufratem. Eufraten war die Orthographie der Vorlage.
282. ME ibernas; EF cursumque.
284. EF frigidus; M textudine. EF testudine.
285. E fluviosque. EF fontes (ohne que).

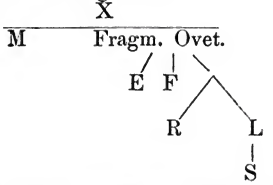
286. EF more; marmora.
289. EF illis volentium.
290. F (richtig) aerea. ER area. M aurea.
292. EF fremituque sonorum. M fremitusque sonorum. (Partsch: fremituque sonoro *requiritur*).
293. M (m. 1) cave terruit. (m. 2) ceu terruit. EF cavat eruit.
294. M volvens. F volbens. E volens; M imorem. E imbrem. F himbrem. R imbrum vel ebrum.
295. MEF amplam; viam; agre.
299. M disruptis. EF distructis.
300. MEF Scitici; M atri. EF strari. R astri (vielleicht aus Ovet.).
301. M (richtig) per latos. E feriatos. F feriator.
302. F princeps et spl. E princeps spl.
304. EF quod pr.
307. MEF transmitte.

---

317. EF (richtig) superbia. M superbis.
318. EF superbiam (statt deformia).
319. EF profugus.
320. EF qui fortia.
321. ME effera gens. F effera gerens; EF Abarum.
323. EFR ignarus.
324. EF novas omnia. F (corr.) novas nomina.
325. E assignari. EF labore.
327. EF dominica sunt.
328. EF hoc sanctum.
332. E fonti.
333. EF Dei terrenis non indiget.
334. EF indigeret ultro.
336. EF ohne tamen.
337. EF munitos. M (m. 1) monitos, (m. 2) monitus.
339. EF in pace.
341. ME lacescere. F lacessere.
342. ME orruit.
344. EFR (richtig) sub nostris humiles fractosque triumphis gegen M.
345. E Kagan.
346. MEF (richtig) camposque. R (ex Ovet.) campumque.
347. E Arabum. F Avarum.
348. EF misertus.
350. EFR grate; EF dare; E iuvemus.
354. EF numerus.
355. EF ex qua recte (für exequare meis).
356. M (m. 1) EF doctores.
357. Statt gentes: M geniti. EF genti; EF abundant.
358. EF quod coelum; E gutas; F quod; E arenas.
359. EF unumquemque; F lebamen.
360. EF est et virtus gl.
362. MEF populis; EF superest in r. Latinis.
364. F ope.
365. EF queicimus; EFR populum.
368. M regem. EFR (richtig) rerum; F deumque; EF timemus.
369. EF Abares; F hominum.
370. F factus; EF gente; E volentes (corr.) nolentes.
371. EFR donis humilesque in hon.; EF lebamus.
372. EFR suam — opem; F resque mit Lücke davor.

374. MEF divino. M (m. 1) EF consulet.
375. EF nomina.
376. ER possint. F possent. M possunt.
377. E lapidis.
378. EF stant.
379. EF coelo; MEF movit; E faretris. F pharetris.
380. FF barbara.
383. EF proavi gentes et.
383. EF dominus senior.
384. EF qua Vuandali.
388. EF suscipere cunctae gentes animisque.
390. M enscultor. EFR en scaldor vestra.
392. EF contra gradu def. M def.
393. EF hostia; R optamus (ex Ovet.)?
394. EF ardua facta.
395. M (m. 1) EF prevemus; E Kanganque.
396. ME lacescere tentat.
397. EF certis parate.

Wie wir nun aus den Uebereinstimmungen zwischen E und F auf das Fragmentum Ovetense, so können wir aus den Uebereinstimmungen zwischen EF und M auf den beiden Handschriften zu Grunde liegenden Codex schliessen. Das Verhältnis wäre dann folgendes:



Dabei giebt bald das Fragmentum, bald M den Wortlaut von X richtiger wieder. Das Fragmentum wird ausdrücklich als ein Ovetense bezeichnet; von M machten wir es vorhin wahrscheinlich, dass es in Oviedo abgeschrieben wurde. Mithin ist X sicherlich auch ein Ovetensis. Haben wir nun in dem Inventar oben einen Corippcodex gefunden, der mit M nicht identisch ist, hingegen etwas älter ist als M und sehr wohl seine Vorlage gewesen sein kann, so wird auf diesen auch das Fragmentum zurückgeführt werden müssen. Unser X also ist der im Inventar von Oviedo verzeichnete Corippcodex.

Der Ovetensis, von dem E und F Abschriften bieten, enthält hauptsächlich eine Sammlung von Briefen und Schriften des Westgothenkönigs Sisebut (612—620), dem andre etwa gleichzeitige Briefe angehängt sind. Wie dieses Stück des Coripp in den in Oviedo angelegten Codex der westgothischen Briefe hereingerathen ist, darüber verspare ich mir meine Vermuthung für eine andre Gelegenheit.

Zur Chronologie einiger Briefe Paschal's II. und Calixt's II.

Von S. Löwenfeld.

I. Die Narratio de Eginone et Herimanno.

Der Bericht des Mönches Udalschalk über die Streitigkeiten im Bisthum Augsburg zur Zeit Hermanns von Vohburg (1096—1133) erhält einen besonderen Werth durch die Actenstücke, welche der Verfasser in die Erzählung eingereiht hat, — eingereiht allerdings in einer Weise, welche weder einer genauen Datierung noch einer historischen Auffassung der Dinge überall Rechnung trägt. Daher kam es, dass man die wichtigsten Episoden jenes Streites, welche in Cap. 14—20 erzählt sind, bald auf die Jahre 1106—1113 vertheilte, bald bis 1117 ausdehnte. Wie schwer sich in der That die hier mitgetheilten Briefe gruppieren lassen, geht schon daraus hervor, dass zwischen zwei Forschern, wie Jaffé und Giesebrecht, die erheblichsten Differenzen obwalten, und dass auch die Vertheidiger, welche beide gefunden, — Kolbe und Gebele — die Frage zu keinem befriedigenden Abschlusse gebracht haben. Kolbe hat in seiner Schrift über Adalbert I. von Mainz (Heidelberg 1872) der Augsburger Angelegenheit nur einen Excurs gewidmet, während Gebele das Leben des Bischofs Hermann zum Gegenstande einer besonderen Untersuchung gemacht hat[1]); aber so viel Neues auch seine Arbeit bringt, so interessant seine Auseinandersetzung der Schaukelstellung Hermanns ist, der es weder mit dem Papste noch mit dem Kaiser verderben möchte, so wenig genügen die Gründe, mit denen er Giesebrechts Datierung zu stützen sucht.

Jaffé hat in seinen Regesten und später als Herausgeber der Narratio in den Mon. Germ. (SS. XII) die in Cap. 14—20 enthaltenen Actenstücke so geordnet:

Ud. c. 14. — Reg. Pont. Rom. 4544. — 1106, Nov. 22. Canonicis Augustensibus significat, Herimannum episcopum ante

1) Das Leben und Wirken des Bischofs H. von Augsburg. Augsburg 1870.

diem in concilio (Guastallensi, Oct. 1106) praestitutam ad sese venisse. Iudicium differt in proximas Kalendas Novembris (1107). Interea servari pacem iubet.

Ud. c. 15. — R. P. R. 4551. — 1107, Febr. 6. Clericos Augustenses in gratiam rediisse cum Herimanno episcopo gaudet, 'si eandem concordiam gratis factam esse constiterit. Die constituta se iustitiam exerciturum'[1]).

Ud. c. 17. — R. P. R. 4822. — 1116, Nov. 23. Romae. Clericis Augustensibus scribit, Herimanno episcopo episcopale officium 'ante quinquennium' (leg. 'decennium') interdictum esse, 'quia et a suo id temporis legato, b. m. Richardo, Albano episcopo invitatus etc. ad se non venisset'.

Ud. c. 18. — R. P. R. 4823. — 1116 (Nov.). Adelberto, archiepiscopo Moguntino, mandat, ut de episcopo Augustensi (Herimanno) iudicium faciat.

Ud. c. 19. Biblioth. III, 386. — 1116 (Dec.). — Adelbertus archiepiscopus Moguntinus Augustensibus de epistola papae significat. Monet, nuntios ad se mittant.

Ud. c. 20. — R. P. R. 4835. — 1117, Apr. 1. Beneventi. Canonicis Augustensibus significat, se Herimanni episcopi causam iudicio Widonis, episcopi Curiensis, permisisse etc.

Zu diesen Zahlen kann Jaffé nur auf folgende Weise gelangt sein. Nach dem Itinerar des Papstes gehört der aus Benevent datierte Brief (Ud. c. 20) in die Jahre 1113 oder 1117; bei ersterer Annahme würde der Brief in c. 15 (23. Nov. Rom.), welcher ein früheres Stadium der Verhandlungen darstellt, in eine Zeit fallen, in welcher der Legat Richard noch nicht als 'verstorben' (bon. mem.) bezeichnet werden könnte. Es bleibt somit das J. 1117. Durch die Erzählung Udalschalks veranlasst, nahm Jaffé an, der Brief vom 23. Nov. sei nicht lange vorher geschrieben und setzte ihn ins J. 1116; er musste alsdann 'quinquennium' in 'decennium' verwandeln, weil er das darin erwähnte Interdict auf die Synode von Guastalla (1106) bezog[2]). Es sind ihm darin gefolgt Kolbe und Will (Reg. der Mainzer Erzb. s. dato).

Giesebrecht, der eine andere Datierung der Briefe versucht, hat sich ebenfalls von dem Einflusse, den die Erzählung auf den Leser ausübt, nicht ganz frei gemacht. Er stellt die Briefe so zusammen (Gesch. d. d. K. III, 1212):

(Udal. c. 14 u. 15 wohl wie Jaffé).
Udal. c. 17 zu 1110, Nov. 23.
— c. 18 zu 1112.
(— c. 19 wohl zu 1112).
— c. 20 zu 1113, Apr. 1.

1) MG. SS. XII, 439, Z. 3 ist nos statt non zu lesen. 2) Wenn Jaffé im Cod. Udalrici (Bibl. V), p. 388, N. 2 bemerkt: Aus Reg. Pont. 4551 ergebe sich eine Versöhnung des Bischofs mit dem Papste, so bringt er sich mit seiner obigen Correctur in Widerspruch.

Zu einer Aenderung der Jaffé'schen Daten wurde er, wenn ich recht vermuthe, auf diese Weise geführt. Ihn störte im Itinerar des Papstes zum J. 1116 die Angabe zum 23. Nov.: Romae (Reg. P. R. 4822), um so mehr, als von demselben Tage ein aus Trastevere datierter Brief vorhanden und, nach den Quellen, eine Rückkehr des Papstes nach Rom nicht anzunehmen ist (Giesebr. III, 1212). Aus der Angabe: 'ante quinquennium . . . . nos ei officium episcopale interdixisse meminimus', — ein Zeitraum, den Giesebrecht mit der 1106 erfolgten Suspension Hermanns zu Guastalla begann, — ergab sich für ihn das J. 1110. Aber 1110 ist unbedingt falsch, denn Richard von Albano erhält den Zusatz: bonae memoriae, während er noch am 25. Febr. 1114 eine Bulle Paschals für das Bisthum de' Marsi unterschreibt[1]).

1) Richards Tod fällt zwischen den Juni und October 1114. Dass er im Juni noch am Leben ist, ergiebt eine Stelle in den Gest. epp. Vird., MG. SS. X, 504. Dagegen erscheint bei einem Aufstande in Benevent schon Anastasius von Albano als Vermittler, und dieser Aufstand fällt vor die Synode zu Ceperano, welche am 15. Oct. 1114 eröffnet ward (Jaffé, Reg. P. R. p. 597). Den Bericht hierüber und die Erwähnung des Cardinals Anastasius verdanken wir Falco von Benevent [Muratori (nach der Ausgabe des Peregrinus) R. It. Scr. V, 87; Ughelli, der den gleichen Text benutzt haben muss, Ital. sacr. VIII, 99; Baronius, Annal. ad a. 1114, ed. pr. XII, 166, ed. Pagi XVIII, 254]. Zwar ist der Text dieses Passus etwas verderbt, — bei Murat. lautet er: 'Anastasium . . . . et Albanensem episcopum, cardinales Romanae sedis idoneos' etc.; bei Ughelli fehlt das 'et',; bei Baronius, der einen andern Codex als jene benutzt hat: 'Anastasium, Albanensem episcopum, cardinalem Romanae sedis idoneum', — allein es kann keinem Zweifel unterliegen, dass der Text des Baronius besser ist als der Muratori's und Ughelli's, bei welchen ganz plötzlich im Laufe der Erzählung immer nur von einem Cardinal die Rede ist. Uebrigens bemerkt Peregrinus-Muratori, ibid. p. 85, N. 6 selbst, Baronius habe seinen Text geschöpft 'ex auctoris plane idiotismo optimoque ejusdem exemplari'. Der Fehler mag dadurch entstanden sein, dass Anastasius noch irgend einen Zusatz erhalten hatte, der mit 'ep. Alban.' durch 'et' verbunden war, der Copist aber zwei Personen daraus gemacht und den Singular 'Cardinalem' in den Plural verwandelt hat. — Del Re, Cronisti Napoletani, hat den Text Muratori's nur abgedruckt, aber nicht verbessert.

Beiläufig bemerke ich, dass aus der Bischofsreihe von Albano (nach Gams: Richard I, Anastasius, Richard II. 25. Febr. 1115, Leo II. 1116, Vitalis 1117) Richard II. zu entfernen ist. Die Bulle, aus welcher man seine Existenz herleitet, gehört nicht ins J. 1115, sondern 1114, J. 4723; er ist also mit dem bekannten Legaten Richard identisch. Leo ist zum mindesten eine problematische Figur; er soll nach Riccy, Mem. stor. di Alba-longa, p. 198 eine Bulle Paschals für die Augustiner-Chorherren von der Laterankirche (canonici regulari di S. Agostino della chiesa di Laterano) 1116 unterschrieben haben, aber weder habe ich die Urkunde bisher auffinden können, noch ist ihre eigenthümliche Datierung (1106 statt 1116) geeignet, Vertrauen einzuflössen. Erst sein Nachfolger Vitalis ist urkundlich beglaubigt, aber nicht zu 1117 (Gams), sondern schon zum 21. Dec. 1116, J. 4825.

Hatte also Jaffé zu einer Correctur, Giesebrecht zu einer Beseitigung zweier Worte (b. m.) seine Zuflucht nehmen müssen, so stimmten sie darin überein, dass sie die in Cap. 17 erwähnte Suspension auf die Verurtheilung des Bischofs zu Guastalla bezogen. Aber gerade hierin scheint mir der Irrthum zu liegen, der auch all' die andern Fehler herbeigeführt hat. Udalschalk berichtet ausdrücklich (c. 14), dass Hermann der Vorladung nach Guastalla gefolgt und dort vornehmlich wegen seiner unkanonischen Wahl und Weihe suspendiert worden sei. In dem fraglichen Briefe dagegen (c. 17) heisst es: 'Pro querelis quibusdam, quae super episcopo vestro ad audientiam nostram ante quinquennium pervenerunt, nos ei tunc temporis officium episcopale interdixisse meminimus, quia et a nostro id temporis legato, bonae memoriae Richardo Albano episcopo, sicut vestris significatur litteris, invitatus et nostra praeceptione praemonitus, nequaquam ad statutum terminum ante nos curavit occurrere nec purgationis debitum exhibere. Ex illo numquam interdicti remissionem nos ei fecisse meminimus. Latorem praesentium apostolicae sedis auxilium postulantem vestrae fraternitati commendamus, ut in querela, quam adversus eundem episcopum gerit, vos eius iustitiam tueamini'. Man sieht, dass hier der Papst als Grund der Verurtheilung angiebt: Nichterscheinen zum festgesetzten Termin trotz Vorladung von Seiten des Legaten Richard; er deutet also ganz klar mit dem quinquennium auf einen Zeitpunkt hin, welcher bestimmt nicht mit der Synode von Guastalla identisch ist.

Ich finde ferner, dass der Inhalt dieses Briefes in gar keinem Zusammenhange mit dem von Udalschalk in Cap. 17. 18. 19 Erzählten steht. Die Stelle liefert neben mehreren andern (z. B. c. 21) nur einen Beweis für die Ungenauigkeit des Verfassers, der so ohne Weiteres einen Ankläger des Bischofs mit einem beleidigten Ehegatten zusammenwirft. Nicht der Brief in Cap. 18, wie Giesebrecht will (III, 1212), sondern der in Cap. 17 ist an einen falschen Ort gekommen. Wir lösen ihn daher von der Gemeinschaft der übrigen Briefe los und versuchen, aus seinen eigenen Angaben seine Abfassungszeit und die darin berichteten Vorgänge zu bestimmen.

Aus dem Zusatze 'bonae memoriae', den Richard erhält, ergiebt sich als terminus a quo die Mitte des J. 1114, und da er aus Rom datiert ist, so kann er nur geschrieben sein 1114 oder 1115, denn am 23. Nov. 1116 ist Paschal in Trastevere und im Herbst 1117 ist er nicht in Rom gewesen (s. auch Giesebr. III, 882). Das quinquennium bezieht sich also auf einen Vorgang im J. 1110 oder 1111; damals muss Hermann (zum zweiten Male) interdiciert worden sein und zwar, wie bereits oben angegeben, weil er weder der Vorladung ent-

sprochen, noch irgend etwas zu seiner Vertheidigung versucht habe. Es folgt daraus ferner, dass zwischen seiner ersten Verurtheilung in Guastalla (1106) und dieser zweiten, deren der Papst in seinem Schreiben gedenkt, eine Aussöhnung Paschals mit Hermann stattgefunden haben müsse, — eine Vermuthung, die nicht blos an und für sich einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit besitzt, sondern zur Gewissheit erhoben wird durch einen Brief Calixt's II. an Konrad von Salzburg (Cod. Udalr. 215, Jaffe Biblioth. V, 388), in dem es heisst: 'A. presbyter apostolicae sedis clementiam adiens, se ab Augustensi episcopo retulit ordinatum, cum idem episcopus a praedecessore nostro, sancte memorie Paschale papa, Romanae fuisset ecclesiae gratiam in conventu celebrato Placentiae consecutus'. Dieses Moment einer zwischen 1107 (wie sich aus Regest. 4551 ergiebt) und 1110 (resp. 1111) stattgehabten Versöhnung haben Jaffé und Giesebrecht bei der Bestimmung der Briefe ausser Acht gelassen[1]).

Wir kommen zu Ud. c. 18, R. P. R. 4823. Darin wird man Gebele (S. 51 Anmerk. 2) bestimmen können, dass das Schreiben später entstanden ist als das soeben besprochene; da wir dieses letztere den J. 1114—15 zugewiesen haben, so wird jenes mit Rücksicht auf die am 1. April erfolgte Uebertragung der Angelegenheit an Wido von Chur (Ud. c. 20) in 1115—1116, also kurz c. 1116 zu setzen sein. (Gebele nimmt das J. 1112 an, — ganz consequent, da nach ihm der erste Brief ins J. 1110 gehört.)

Daraus ergiebt sich auch schon die Datierung für den in Cap. 20 der Narratio mitgetheilten Brief (Reg. 4835, Neues

1) Dass die Worte: 'Romanae ecclesiae gratiam consecutus' sich weder auf die Zeit vor 1107, noch nach 1111 beziehen können, ergeben schon die Regesten bei Gebele S. 113. Doch ist seine Interpretation des Briefes (S. 30) und die Verwerthung desselben nicht frei von Willkür. — Jaffé sagt in der Anmerkung zu dem Schreiben Calixt's: Aus der Angabe Placentiae ergebe sich, dass Reg. 4544 (Ud. c. 14) daselbst ausgestellt sei. Ich halte das nicht für richtig, denn 1) ist in Reg. 4544 von einer Versöhnung nicht die Rede; im Gegentheil, das Verbot, kirchliche Handlungen vorzunehmen, wird aufrecht erhalten mit der einzigen Ausnahme, dass es dem Bischof gestattet sei, über Kirchenräuber den Bann zu verhängen (interim eidem fratri nostro potestatem concedimus, ut eos qui ecclesiae bona rapiunt et invadunt, iuxta sanctiones canonicas excommunicare praevaleat), und 2) ist Reg. 4542, welches zu dieser Vermuthung führen könnte und Gebele wirklich dazu geführt hat (S. 29, Anm. 4), nicht aus Piacenza, sondern nach einer Notiz Jaffé's (in seinem Handexemplar) aus Platena: 'archetypum hujus bullae praebet ap. Platenam, non ap. Placentiam'. Jaffé hatte das Original im Mailänder Staatsarchiv gesehen. — Platena liegt östlich von Cremona. S. Böhmer, Acta imperii selecta, ed. Ficker, im Index, und Donizo, Vita Mathildis II. 555, MG. SS. XII, 390.

Archiv III, 176). Von den beiden Jahren 1113 und 1117, welche bei dem Ausstellungsort Benevent allein in Betracht kommen, werden wir nach den obigen Zeitbestimmungen uns für 1117 entscheiden müssen. Unterstützt und fast zweifellos gemacht wird diese Annahme durch eine Bulle Paschals für das Churer Capitel vom 12. März 1117, Capua (J. 4832), aus welcher hervorgeht, dass zu jener Zeit entweder Bischof Wido selbst oder dessen Boten sich im Gefolge des Papstes befanden: 'Per interventum igitur reverendi confratris nostri Guidonis episcopi vestri, vestris, o filii, justis petitionibus annuentes' etc.

Hiernach ergiebt sich folgende Datierung der Briefe:

Udalsc. c. 14 und 15 wie Jaffé und Giesebrecht.
— c. 17 . . . . . 23. Nov. 1114 oder 15.
— c. 18 und 19 . . c. 1116.
— c. 20 . . . . 1. Apr. 1117.
Neues Archiv III, 178 . . 19. Jan. 1118.

II. Die Churer Briefsammlung.

Unter dem Titel einer Churer Briefsammlung hat Paul Ewald im 3. Bande dieser Zeitschrift (S. 168 ff.) eine Anzahl Briefe veröffentlicht, welche die Päpste Paschal und Calixt mit dem Bischof Wido von Chur im Anfange des 12. Jahrhunderts gewechselt haben. Ewald glaubte wahrzunehmen, dass, mit Ausnahme von zwei Fällen, 'die chronologische Reihenfolge ziemlich genau von dem Sammler gewahrt sei', und er wurde in seiner Annahme noch unterstützt 'durch den nicht schlecht unterrichteten Corrector, der zum 20. Brief die Jahreszahl 1119, zum Titel des 24. das Wort Cumano und zum ersten Brief das J. 1100 zugeschrieben' hatte.

Was nun die Thätigkeit des Correctors, — wofern derselbe nicht mit dem Schreiber identisch ist, — betrifft, so glaube ich nicht, dass mit den beiden Jahreszahlen eine Fixierung der Briefe, an deren Rande sie stehen, beabsichtigt war; ich meine vielmehr, sie bezeichnen nichts als die beidemaligen termini a quo, nichts als den Versuch, die Gesammtheit der Briefe zu datieren, resp. zu begrenzen. Als der Sammler oder der Corrector den ersten Brief schrieb oder las, und er sich fragte, in welches Jahr derselbe gehöre, so musste er bei der Unbestimmtheit des Inhalts und dem Fehlen jeglicher Daten sich an die Personen halten; Paschal kommt 1099 auf den päpstlichen, Wido 1095 auf den bischöflichen Sitz, also ist 1099, oder in runder Zahl, 1100 der Zeitpunkt, von dem die Briefe nach rückwärts hin begrenzt werden; so schrieb oder las er weiter bis zum 21. Brief, und da tritt an Paschals Stelle Calixt, — nichts natürlicher als dass er hier das Jahr 1119, in welchem Calixt die Regierung antritt, hinzuschreibt

und nur durch Zufall das richtige Ausstellungsjahr des Briefes damit trifft. Versucht man die Erklärung der beiden Zahlen auf einem andern Wege, so begegnet man der sehr berechtigten Frage, warum der Corrector gerade bei diesen zwei Briefen die Datierung berechnen konnte, bei den übrigen aber nicht, — eine Frage, auf die man wohl die Antwort schuldig bleiben wird. — Von wem die Correctur 'Cumano' in Nr. 24 herrührt, ist nicht ersichtlich; selbst wenn man sie einer zweiten Hand zu verdanken hat, so ist sie doch in Hinsicht auf das Wort Curiensis in der ersten Zeile so naheliegend, dass man auf die Qualität ihres Urhebers keinerlei Schlüsse daraus ziehen darf.

Bietet aber die Sammlung sonst keine äusseren Anhaltspunkte für die Ewald'sche Annahme, so werden wir durch die Prüfung einzelner Briefe festzustellen suchen, ob in der Anordnung derselben sich ein bestimmtes Gesetz nachweisen lässt.

Nr. 2, welches eine Einladung zu einer Generalsynode in Rom, — und zwar zum 4. März — enthält, könnte auf die im März 1105, 1110 und 1116 abgehaltenen Concilien sich beziehen. Sehen wir aber, dass die Einladungsschreiben zum letzteren in der That auf den 4. März lauteten — J. 4777 —, so wird man wohl mit Sicherheit auch diesen Brief dem 2. Jan. 1116 zuweisen dürfen.

Nr. 4 und 5 machen den Eindruck von Stilübungen. Paschal giebt in drei Sätzen die Themata an, auf welche Wido in seiner Antwort die Variationen folgen lässt. In Nr. 4 fällt zunächst das Fehlen des Titels (episcopi Curiensis oder eines von beiden) auf[1]); ferner die einfache Bezeichnung fratri (et consacerdoti), bei welcher in echten Schreiben sich immer ein Epitethon wie 'venerabili' oder ähnliches findet; nicht minder anstössig ist die Bezeichnung 'frater' für Udalrich von Constanz, dem der Papst wegen seiner Investitur durch Heinrich V. die päpstliche Consecration beharrlich versagt hat. Inhaltlich erregt der 'Abfall der Nordländer', von dem sonst nichts bekannt ist, starken Verdacht; merkwürdiger noch ist, dass auch Wido nichts davon weiss, und er erst den Papst bittet, ihm mitzutheilen, was er eigentlich damit meine[2]).

Nr. 7 ist ohne Zweifel ein erdichtetes Schreiben. Die Worte 'famulus dei' statt 'servus servorum dei', die blosse Anrede 'karissimo fratri W.' bei einem Bischof, die Salutatio: 'celestium civium consortium' statt 'salutem et apostolicam

1) Vgl. dagegen Nr. 1. 2. 3. 8. 9. 10. 11 (12). 13—16. 19—24.
2) Supplicanti, das die Hs. bietet, ist vorzuziehen. Der Sinn des Absatzes ist: 'Ich bitte Dich inständigst, mir zu schreiben, wen Du unter septentrionales und unter den Abtrünnigen verstehst, ich nehme keine Parteiungen wahr' — Die Frage ergiebt schon der Conjunctiv dixeris.

benedictionem' sind Ungeheuerlichkeiten, die eine Rettung des Briefes als unmöglich erscheinen lassen; dem Abschreiber sind sie sicherlich nicht zur Last zu legen. Stil und Inhalt des Contextes rechtfertigt die Vermuthung, dass der Brief 'in der Schule' entstanden ist.

Nr. 16 erhält seine richtige Datierung erst in der Gruppe der Briefe, welche der Verfasser der Narratio de libertate ecclesiae Fabariensis (MG. SS. XII, 410) in seine Erzählung aufgenommen hat. Jaffé hat die päpstlichen Schreiben in sein Handexemplar[1]) eingetragen und sich hierbei an die von Bethmann gegebene, unzweifelhaft richtige Datierung gehalten. Der Beginn des Streites zwischen Rudolf von Basel und der Abtei Pfävers fällt in den Anfang März 1114[2]). Der Abt Gerold sendet einen Boten nach Rom, der dem Papste die Klosterprivilegien vorlegt, und erreicht dadurch, dass Paschal dem Bischof Rudolf die Aufforderung zugehen lässt, das Kloster freizugeben. Dieser Aufforderung an Rudolf entspricht, wie das in solchen Fällen immer zu geschehen pflegte, der Brief an Wido von Chur (Ewald nr. 16), der in kurzen Worten eine Mittheilung des Vorgefallenen und den Befehl enthält, das Kloster gegen seinen Unterdrücker zu beschützen. Diese Briefe sind inhaltlich nicht von einander zu trennen. Mit welchem Datum sind sie zu versehen? Der erste ist von 1114, der zweite giebt als Ausstellungstag den 16. April, d. h. dieser ist vom 16. April 1114, jener ebenfalls vom gleichen Tage desselben Jahres. — Jaffé nahm, jedenfalls aus Wahrscheinlichkeitsgründen, an, der Brief der Narratio sei Juni oder Juli geschrieben, denn zwischen den Beginn des Streites (März) und den Brief des Papstes fällt die Sendung des bischöflichen Boten nach Pfävers, Sendung des Klosterboten an den Kaiser und darauf nach Rom. Für den kurzen Zeitraum von 34 Tagen jedoch, der durch unsere Datierung entsteht, bietet die Narratio selbst die beste Lösung, indem sie ausdrücklich hervorhebt, dass der Bote 'in rüstiger Wanderung', 'glücklich vorwärtskommend' in Rom angelangt sei, — et fratrer prospere gradiens Romam pervenit[3]).

Nr. 22 und 24, beide von gleichem Tag und Ort (6. Apr. Lateran.) gehören sicher auch in ein gleiches Jahr, beide sind hervorgerufen durch Wido von Chur. Da Wido im Mai 1122 stirbt, so kommen nur die J. 1121 und 22 in Betracht. Die Worte in Nr. 24: 'Dilectioni tuae notum facimus' etc., lassen sich nicht auf eine freiwillige Abwesenheit von Rom, sondern

1) In der Berliner Universitäts-Bibliothek. 2) S. Ewald's Anm. 7 und Bethmann a. a. O. 3) J. 4803 vom 29. Jan. 1116, den Ewald für seine Datierung heranzieht, liegt schon ausserhalb des Streites; er ist auch gedruckt MG. SS. XII, 413.

auf vorhergegangene Feindseligkeiten, die eine Entfernung von der Residenz nothwendig machten, beziehen, — eine Thatsache, die der Papst in J. 5024 und 5034 erwähnt und die auch unser Schreiben ins J. 1121 verweist. Zu demselben Resultat führt eine Textvergleichung; heisst es in J. 5024: 'ad Urbem postea prospere redeuntes' und in J. 5034: 'ad Lateranense palatium honorifice redeuntes', so combiniert dies Calixt in Nr. 24 zu der kurzen Mittheilung: 'nos prospere per Dei gratiam et honorifice in Lateranensi palatio permanemus'. Gehört also der fragliche Brief ins J. 1121, so gehört auch der andere vom 6. Apr. (Nr. 22) dahin.

Sehen wir aus dem Vorhergehenden, dass

Nr. 2 ins J. 1116 gehört,
„ 4 u. 5 sehr problematischer Natur,
„ 7 ein fingierter Brief ist,
„ 14 vom 12. Juni
„ 15 vom 10. Juni } 1114,
„ 16 vom 16. Apr.
„ 17 vom 1. April 1117[1]),
„ 19 vom 19. Jan. 1118,
„ 20 vom 11. Aug. 1119,
„ 21 vom 8. Apr. 1120,
„ 22 vom 6. Apr.
„ 23 vom 4. Febr. } 1121
„ 24 vom 6. Apr.

datieren, so erkennt man wohl einen Versuch, die Sammlung chronologisch zu ordnen, zugleich aber auch, dass dem Sammler nur eine geringe Autorität beizumessen ist und dass das obige Schema keineswegs genügt, um dem einzelnen Briefe einen festen Platz anzuweisen. Woher es kommt, dass in den fünf Briefen Calixt's (Nr. 20—24) nur eine einzige Umstellung nöthig ist, lasse ich ununtersucht; doch legt dieser Umstand die Vermuthung nahe, dass die Sammlung zu seiner Zeit entstanden ist, und daraus würde sich auch erklären lassen, warum sie mit ihm abschliesst. Es erübrigt noch, die Abfassungszeit der oben nicht erwähnten Briefe zu bestimmen.

Nr. 1: 1099—1118.

Nr. 3: 1099—1118; vielleicht 1102—1118, da die Briefe Paschals, in denen zum ersten Male die Investiturfrage berührt wird, aus dem J. 1102 stammen.

Nr. 4 und 5, wenn echt, zu 1111—18.

Nr. 6 nimmt auf Paschals Gefangennahme und Befreiung Bezug; wird nicht lange danach geschrieben sein (c. 1111)[2]).

1) S. oben S. 595. 2) Die erste Hälfte des Schreibens verstehe ich anders als Ewald. Wido beklagt sich, wie schon in Nr. 5, über die Kürze der päpstlichen Briefe. Der Sinn ist: Wie inhaltschwer auch die Sätze seien, so wären mir bei der Lage der Dinge ausführliche Briefe weit angenehmer.

Nr. 8: 1110—1118 (Ulrich von Aquileja 1110—27).

Nr. 9 vom 27. März, Lateran, scheint mit den Worten 'paccionis immemores' auf den mit Heinrich V. abgeschlossenen Vertrag hinzudeuten. Die Begrenzung wäre somit 1112—1117.

Nr. 10: 1099—1118.

Nr. 11: 'Ex quo cum imperatore pactum fecimus' etc.; also 1111—18.

Nr. 12: 10. Jan. Lateran, gehört zu 1100—1116. Die von Ewald angezogene Stelle der Annal. Einsiedlenses steht zu dem Inhalt dieses Briefes in keiner Beziehung[1]). E. ist hier seiner Hypothese zu Liebe entschieden zu weit gegangen.

Nr. 13: 5. März, Lateran, zu: 1100—16.

---

1) Ann. Einsiedl. 1143 in MG. SS. III, 147: Caput S. Justi martyris Alpirspacenses — domno nostro abbati secundo Ruodolfo vix coacti reddiderunt, quod ante triginta fere annos nobiscum pacifice in dolo diu conversati furtive abstulerunt.

Isingrim, der Freund Otto's von Freising.

Von F. L. Baumann.

R. Wilmans hat SS. XX, 91 der von Pertz SS. XVII, 312 aufgestellten Behauptung, dass jener Isingrim, auf dessen Bitten Otto von Freising seine Chronik verfasst hat, der gleichnamige Abt des schwäbischen Klosters Ottenbeuren (1145—1180) gewesen sei, widersprochen. Seine Gründe sind einmal, dass die Annalen dieses Klosters Otto's Namen niemals, selbst nicht bei seinem Tode erwähnen, und dass der Bischof Otto in seinem 1146 vollendeten Werke einen Mann, der schon das Jahr zuvor Abt war, doch nicht einfach hätte 'frater' betiteln können. Er suchte deshalb jenen Freund Otto's in einem Mönche des Klosters Weihenstephan bei Freising, der unter dem Abte Rapoto genannt werde. Diese Aufstellung hat so ziemlich allgemeine Anerkennung gefunden; trotzdem aber möchte ich der frühern von Pertz beipflichten.

Jener Weihenstephaner Isingrim war nämlich um 1160 als legatus fratrum monasterii sancti Stephani (Mon. Boica IX, 432) in Vallei gegenwärtig, da die Gemahlin des Grafen Konrad von Vallei mit ihren Söhnen einer Güterschenkung ihres Eheherrn an das Kloster Weihenstephan ihre Zustimmung ertheilte. Ausdrücklich wird hier Isingrim nicht 'monachus' genannt, und es ist sehr wohl möglich, dass er wirklich kein Bruder dieses Klosters war. Handelte es sich nämlich damals in Vallei, wie ich mit Grund annehmen zu dürfen glaube, um ein Rechtsgeschäft, so haben wir in diesem Gesandten eher einen Laien, denn einen Mönch zu erkennen. War er aber wirklich ein Mönch von Weihenstephan, so war er ohne Zweifel identisch mit dem gleichnamigen Dienstmanne der Freisinger Kirche, der 1147—1156 in dieses Kloster eingetreten ist (a. a. O. 426). Dieser Isingrim aber, der somit 1146 noch Laie und Dienstmann der bischöflichen Kirche Freising war, stand schwerlich so zu dem Bischofe Otto, dass er ihn um die Abfassung eines wissenschaftlichen Werkes hätte ersuchen dürfen. Doch dem sei, wie ihm wolle, gerade der Titel, welchen Bischof Otto in der Vorrede zu seinem Chronikon seinem

Freunde Isingrim ertheilt hat, beweist meiner Ansicht nach schlagend, dass letzterer kein einfacher Mönch war. Otto redet ihn hier nämlich 'frater karissime' an, eine Anrede, die Wilmans ganz irrig mit dem Brudertitel eines gewöhnlichen Mönches identificiert hat; sie ist vielmehr, wie ihr Beisatz zeigt, ehrend, will dem Angeredeten höhern Rang zusprechen, denn die Bischöfe pflegen einen gewöhnlichen Mönch oder Laien nicht mit 'frater' anzureden, diese sind ja bekanntlich ihre 'filii'. Jenen Titel giebt ein Bischof nur Geistlichen, welche eine höhere kirchliche Würde bekleiden. Eben deshalb darf Otto's Freund nur unter der höhern Geistlichkeit gesucht werden, dies hat auch Arndt, der Verfasser des Registers zu SS. XX, gefühlt, denn er bezeichnet diesen Freund Otto's S. 832 mit 'fortasse abb. Weihenstephanensis'. Freilich ohne Grund, denn es hat zu keiner Zeit einen Weihenstephaner Abt dieses Namens gegeben. Zur Zeit Otto's von Freising führte aber auch kein anderer deutscher Geistlicher höhern Ranges den Namen Isingrim, ausser eben dem Ottenbeurer Abte. Folglich kann Otto nur diesen Abt gemeint haben, wenn er den Urheber seiner Chronik 'frater karissime' anredet. Isingrim von Ottenbeuren ist also bestimmt der Freund Otto's von Freising, welcher denselben zur Abfassung seines Geschichtswerkes veranlasst hat. Der dagegen erhobene Einwand, dass die Annalen dieses Abtes desselben niemals erwähnen, ist ohne Beweiskraft, denn diese Annalen sind ja kein umfassendes Werk, sondern bestehen aus wenigen, zufälligen Aufzeichnungen und übergehen deshalb selbst Ereignisse, welche das Kloster Ottenbeuren ungleich näher berührten, wie z. B. die Erhebung der Klostervögte von Ursin zu Grafen und Markgrafen von Ronsberg. Zudem wird der Name Otto's von Freising in diesem Kloster gar wohl genannt. Das zweitälteste, im letzten Lebensjahre des Abtes Isingrim aus ältern Nekrologien zusammengestellte Ottenbeurer Todtenbuch verzeichnet nämlich am 22. September einen Otto episcopus, den ich in meiner Ausgabe der Ottenbeurer Nekrologien (Zeitschrift des historischen Vereins für Schwaben und Neuburg V, 422) irrig für den Bischof Otto II. von Constanz genommen habe; derselbe ist vielmehr, wie eben das Datum seines Eintrages bezeugt, Otto von Freising, denn Otto ist nach der bestimmten Angabe Rachvins am 22. September 1158 gestorben. Abt Isingrim hat somit seines bischöflichen Freundes nicht vergessen, sondern ihn bei seinem Tode dem frommen Andenken seiner Klostergemeinde empfohlen. Abt Isingrim selbst bietet uns endlich die Erklärung, wie er in nähere Beziehungen zu dem Freisinger Bischofe treten konnte. In seinen Annales minores (SS. XVII, 315) nennt er sich selbst 'inutilissimus Frisingensium famulus', er bezeichnet sich, wie ich meine,

damit als einen Dienstmann der Freisinger Kirche. Wirklich gab es eine Ministerialenfamilie dieser Kirche von Hörschenhofen, in welcher der Name Isingrim üblich war (s. Mon. Boica IX, 385. 392. 411; Graf Hundt, Bayrische Urkunden aus dem 11. und 12. Jahrhundert, 1878, S. 93), wie denn überhaupt dieser sonst in Süddeutschland seltene Name in den Urkunden der Kirche Freising, der Klöster Weihenstephan und Neustift im 12. Jahrhundert häufig vorkömmt. Es ist möglich, dass Abt Isingrim zu diesem Dienstmannenhause gehört hat, dem ohne Zweifel auch der gleichnamige obengenannte Weihenstephaner Mönch (1147—56) zuzuweisen ist. Ebenso viel Wahrscheinlichkeit hat aber auch die Meinung für sich, dass Abt Isingrim mit jenem Sohne des Edeln Gotebold von Leren identisch ist, den sein Vater zwischen 1098 und 1104 der Kirche Freising als ihren Ministerialen ergeben hat (Hundt a. a. O. 85), denn dieser Isingrim trat nach der ausdrücklichen Angabe der betreffenden Freisinger Aufzeichnung in den geistlichen Stand und wird bei seiner Uebergabe an die Kirche Freising sehr jugendlichen Alters gewesen sein, da sein Vater Gotebold noch um 1120 thätig war (Hundt a. a. O. 89). Vielleicht dürfen wir aus den Freisinger Urkunden des Reichsarchives zu München einen klaren Bescheid über die Herkunft des Abtes Isingrim von Ottenbeuren erwarten.

Das Exordium magnum ordinis Cisterciensis des Klosters Eberbach im Rheingau.

Von **Fr. Otto** in Wiesbaden.

P. Hermann Bär theilt in seiner Geschichte des Klosters Eberbach im Rheingau (herausgegeben im Auftrage des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung von Dr. K. Rossel. Wiesbaden 1855) I, S. 546 ff. mit, dass sich in diesem Kloster ein handschriftliches Exemplar des Exordium magnum ordinis Cisterciensis[1]) vom Eberbacher Abte Conrad († 1221, nicht 1226, wie Potthast s. v. Exordium magnum sagt) befinde, welches hohe Zeichen des Alterthums an sich trage und vielleicht auf Abt Conrad selbst zurückgehe, cf. ibid. p. 550. Zu diesen Zeichen rechnet er den Charakter der Schrift, manche Correcturen, die nur von dem Verfasser selbst herrühren könnten, und vor allem die ebenfalls von dem Verfasser selbst vorgenommene Umarbeitung der ersten neunzehn Capitel der ersten Distinction, welche in diesem Codex deutlich erkennbar sei, indem der Schluss des neunzehnten Capitels noch in demselben erhalten und nur roth durchstrichen sei.

Aber noch ein weiterer Umstand machte nach Bär diesen Codex merkwürdig. Die früheren Herausgeber oder Benutzer des Exordium magnum haben wohl bemerkt, dass die erste Distinction nicht frei von Verstümmelungen sei, da sie die Geschichte des nach ihrer Zählung zweiten Abtes von Cisterz, Alberich, nicht enthalte und seinen Namen nur beiläufig, aber so nenne, dass hier eine Auslassung zweifellos sei; der Eberbacher Codex dagegen behandelte diesen Abt ausführlich (Dist. I, 16—20), bezeichnete ihn aber mehrmals als den ersten Abt, wie Dist. I, 16. 20. 21. Bär glaubt die Ursache dieser Discrepanz der Zählung sowie der ganzen Behandlung Alberichs in der Censur gefunden zu haben, welche das Buch Conrads und insbesondere die Auffassung dieser Epoche und des Verhältnisses zu den Cluniacensern in Clairvaux, der Mutter

1) Es führte bekanntlich auch den Titel: 'de viris illustribus ordinis Cisterciensis' oder 'de initio ordinis Cisterciensis'.

Eberbachs, erlitten habe; von dieser Censur seien daher alle Exemplare betroffen, welche von dem des Mutterklosters stammen, während das Eberbacher Urexemplar davon verschont blieb. Es scheint nicht, dass es noch andere nichtcensierte Codices des Exordium magnum gegeben hat; wenigstens kennen die französischen Bearbeiter der Geschichte des Cistercienser Ordens keinen, und in Eberbach war, wie es scheint, nur ein Exemplar dieser Art vorhanden, welches demnach auf Conrad selbst zurückzuführen eine nicht zu kühne Combination ist.

Um so ärgerlicher war es, dass dieser Codex, welcher die Stürme des für die Eberbacher Bibliothek verhängnisvollen dreissigjährigen Krieges glücklich überstanden hatte, seit der Aufhebung des Klosters und der darauf im J. 1806 erfolgten Versteigerung eines Theiles der Bibliothek desselben verschollen war[1]), aber auch nunmehr um so erfreulicher, dass er jetzt, nach fast achtzig Jahren, auf Grund der Angaben Bärs in einem Codex wieder erkannt werden muss, welcher vor kurzem dem Verfasser dieses zum Ankaufe angeboten und von dem Vereine für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung erworben worden ist.

Dieser Codex besteht aus etwa 170 ganzen und 5 halben oder noch kleineren, unpaginierten Pergamentblättern in Quart; die Schrift ist fest und schön und gehört der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts an. Die Ueberschriften der einzelnen Capitel sind roth, ebenso die Capitelziffern und ersten Buchstaben der Inhaltsangaben der einzelnen Capitel im Inhaltsverzeichnisse; die Initialen der einzelnen Abschnitte im Text sind vielfach vom Rubricator schön ausgearbeitet; bei der ersten Distinction tritt in dem gross angelegten E noch weisse und blaue Farbe hinzu. Auch der Einband verräth hohes Alter: dicke Holzdeckel mit je fünf Messingknöpfen; der Messingverschluss fehlt bis auf wenige Reste.

Die Inhaltsangabe beginnt sofort auf der Rückseite des Titelblatts (incipiunt capitula distinctionis prime sequentis operis) und umfasst sechs Seiten; auf der sechsten Seite unten schliesst sich sogleich die Ueberschrift der ersten Distinction mit den Worten an: 'In nomine domini nostri Jesu Christi incipit narracio de inicio cysterciensis ordinis qualiter patres nostri' etc.; die Inhaltsangabe des ersten Capitels hebt an mit: quod dominus Jesus etc.

Die gesperrt gedruckten Worte, mit welchen der Codex im Katalog der Klosterbibliothek eingetragen war[2]), führen uns zur Vergleichung der Angaben Bär's mit dem uns vorliegenden Codex, um daraus die Identität der beiden Codices zu erweisen.

1) Rossel in der Anm. zu Bär I, S. 553. 2) Rossel, Anm. zu Bär I, S. 551.

Uebereinstimmung findet sich zunächst in Bezug auf das Titelblatt oder vielmehr die verschiedenen und verschiedenen Zeiten angehörenden Titelaufschriften, welche übereinstimmend mit Bär's Angaben[1]) also lauten: 'liber sancte Marie virginis in Eberbach'; 'liber de inicio cisterciensis ordinis' (durchstrichen); 'liber sancte Marie in Eberbach' (roth als Haupttitel); 'liber sancte Marie virginis in Eberbach de illustribus viris ordinis Cysterciensis', 'liber sancte Marie'; zum Theil verblasst und abgerieben: 'liber de . . . . liber sancte Marie virginis; liber sancte Marie virginis in Eberbach'. Auch die dem Titel gegenüber stehende Seite des Deckels enthält in verschiedenen Schriftzügen aus späterer Zeit noch drei Titel: 'tytulus hujus libri ex distinctione prima de inicio cisterciensis ordinis'; 'de illustribus viris ordinis Cysterciensis' und 'liber virginis gloriose in Ebirbach hic est Marie'.

Ferner fehlt dem Codex wie dem Bär'schen das Schlussblatt und enthält die erste Distinction nur 35 Capitel, während die gedruckten Exemplare eine grössere Anzahl aufzeigen. Wenn endlich der Schluss des neunzehnten Capitels ebenfalls roth durchstrichen ist[2]) und Alberich in mehreren Capiteln behandelt und als primus abbas an den oben angeführten Stellen bezeichnet wird, so ist kein Zweifel, dass dieser Codex derselbe ist, den Bär in dem Kloster Eberbach sah und benutzte. Er muss bei der Aufhebung desselben, sei es unter dem Hammer, sei es auf andere Weise, in Privatbesitz und dann in den Handel gekommen sein[3]), und wir können froh sein, dass er nicht wie andere Urkunden oder Bücher aus nassauischen Klöstern nach England oder Frankreich wandern musste. Da auch ihm eine Versendung nach Paris drohete, glaubte der Vorstand des oben genannten Vereins, um ihn seiner Heimat zu erhalten, eine relativ hohe Summe zum Ankaufe desselben aufwenden zu sollen, zumal der Verein schon im Besitze einiger anderen werthvollen Handschriften desselben Klosters sich befindet[4]).

1) Bär, Anm. 36. 37. 38 auf S. 550. 2) Dieser Schluss des Capitels ist zwar in kleineren und schärferen Buchstaben geschrieben, wie auch die zunächst folgenden Blätter; allein es ist der Charakter der Schrift derselbe als in den ersten neunzehn Capiteln und geht allmählich in die Grösse und Gestalt jener über, so dass die Schrift des Codex etwa von der Mitte an ganz denselben Charakter wie in den umgearbeiteten Anfangscapiteln und dem Inhaltsverzeichnisse zeigt. 3) Vor c. 30 Jahren hatte ihn ein Mainzer Antiquar. 4) Ein Verzeichnis seiner Urkunden von Prof. Dr. Menzel in Bonn findet sich im XV. Band seiner Annalen, 1879, von seinen übrigen handschriftlichen Schätzen wird demnächst eine Zusammenstellung veröffentlicht werden.

Die Handschrift der Denkwürdigkeiten des Minoriten Jordanus de Giano.

Von M. Perlbach.

Im 5. Bande der Abhandlungen der philologisch-historischen Klasse der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften hat 1870 Professor Georg Voigt in Leipzig unter dem Titel: 'Die Denkwürdigkeiten des Minoriten Jordanus von Giano' eine wichtige und bis dahin beinahe unbekannte Geschichtsquelle für die Verbreitung des Franciskanerordens in Deutschland in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts publiciert. Er entnahm dieselbe dem Nachlass seines Vaters Johannes Voigt, welcher in den dreissiger Jahren unseres Jahrhunderts von einem Schreiber, wie es schien, des Königsberger Archivs, dem J. Voigt von 1817 bis 1863 als Director vorgestanden, eine Abschrift hatte anfertigen lassen, leider ohne zu bemerken, welcher Vorlage dieselbe entnommen war. Professor Voigt's Bemühungen, diese Vorlage zu ermitteln, blieben, wie er selbst S. 442 seiner Ausgabe erzählt, ohne Erfolg. Natürlich wandte er sich zunächst nach Königsberg an den damaligen Staatsarchivar Dr. Meckelburg (1863—1874), den langjährigen Collegen seines Vaters, erhielt jedoch von diesem die etwas selbstbewusste Antwort, dass er (Meckelburg) 'die Manuscripte jenes Archivs so oft durchsucht habe, dass eine Chronik der Art ihm unmöglich hätte entgehen können'. Nichts desto weniger befand sich zur Zeit dieser Anfrage (zwischen 1863, dem Todesjahr Johannes Voigt's, und 1870, dem Jahr obiger Veröffentlichung) die von Georg Voigt gesuchte Handschrift dennoch im Königsberger Staatsarchiv, aus welchem sie erst 1875 an die Königliche Bibliothek zu Berlin abgegeben worden ist.

Die Pergamenthandschrift Theol. Lat. Quart 196 der Königlichen Bibliothek zu Berlin, 18 cm breit, 26 cm hoch, ist in starke, mit Pergament bezogene Holzdeckel eingebunden und trägt auf dem Rücken auf zwei aufgeklebten Papierstreifen den Titel in Schriftzügen des 16. oder 17. Jahrhunderts:

Chronica Ord. Min. S. Francisci Scripta 12; auf der Innenseite des Vorderdeckels steht die (Königsberger Archiv-) Nr. 689; die erste Seite hat folgende Notizen: Ms. Theol. Lat. Quarto 196 (jetzige Berliner Bezeichnung), dann von einer Hand des 14/15. Jahrhunderts: 'XXVI. volumen. pars veteris legende sancti Francisci et plura de multis sanctis fratribus et est fratrum minorum in Thorun. Item miracula de indulgencia Porciuncule. Item quomodo fratres intraverunt Almaniam, Franciam, Ungariam'. Darunter von anderer Hand: pater und XXI^{III}. und von einer dritten dieselben Titel von pars veteris legende bis Ungariam nochmals wiederholt; dann folgt die (Berliner Accessions-) Nr. 10219, von späteren Händen des 17. Jahrhunderts B 3 und 92 (durchstrichen) und zuletzt der blaue Stempel des Königsberger Staatsarchivs, welcher auch der letzten Seite der Handschrift aufgedrückt ist. Vorausschicken wollen wir sogleich, dass die Denkwürdigkeiten des Jordanus von Giano die letzten neun Blätter des Codex einnehmen.

Die Handschrift (vorn und hinten ohne Vorsatzblätter) zählt 15 Lagen zu je 10 Blättern, von denen die ersten dreizehn Lagen auf der letzten Seite unten die Zahlen I—XIII tragen, Lage XIV und XV sind unbezeichnet. Im 15. Jahrhundert ist der Codex mit arabischen Ziffern paginiert worden, jedoch sehr unvollkommen, häufig sind Seiten übersprungen, Foliierung wechselt mit Paginierung, viele Zahlen sind irrthümlich wiederholt, von 119 springt die Zählung auf 200, von 201 auf 220, bei 263 hört sie ganz auf. Der Band hat genau 150 Blätter oder 300 Seiten; von der alten Paginierung ist ganz abzusehen.

Auf der Innenseite (1^{b}) des eben beschriebenen Titelblattes beginnt die Legende, welche bis fol. 139^{a} von einer Hand des 14. oder des beginnenden 15. Jahrhunderts geschrieben ist, jede Seite hat 32 zwischen Linien stehende, oben, unten und an den Seiten von Linien eingefasste Zeilen; die sehr zahlreichen Ueberschriften, sowie die Anfangsbuchstaben der Capitel sind in rother Farbe ausgeführt.

Den Hauptinhalt der vorliegenden Handschrift bildet das sogenannte 'Speculum vite sancti Francisci et sociorum eius', eine Sammlung von Wundern des heiligen Franciscus und seiner Genossen, welche zuerst 1504 in Venedig (Venetiis [expensis dñi Iordani de Dinslaken] per Simonem de Luere. 30. Ianuarii 1504), dann im 16. und 17. Jahrhundert öfters im Druck erschien, nur ist die Reihenfolge der Erzählung in beiden eine ganz verschiedene, die einzelnen Stücke sind in der Handschrift meist kürzer als in dem Druck, jedoch die Identität beider nicht zu bezweifeln. Die Seiten 2^{a}—66^{a}, 69^{a}—70^{b}, 101^{b}—139^{a} entsprechen den Blättern des Speculum 2—154 und 196—213; die meisten dieser Wundergeschichten,

deren Schauplatz fast ausschliesslich Italien ist, haben keinen historischen Werth, wie sie ja auch von den Geschichtschreibern des Minoritenordens, dem Annalisten Wadding und dem Bollandisten, welcher in den Acta Sanctorum, October Tom. II. die ältesten Legenden des heiligen Franciscus herausgegeben hat, zurückgewiesen werden. Nur drei Abschnitte des Codex und des Speculum haben einige historische Bedeutung: S. 112^{a} —114^{a} (des Manuscripts) ein 'Cathalogus cardinalium qui fuerunt ordinis protectores', nämlich ein Brief des frater Philippus de Perusio an den frater Gunsalvus ordinis fratrum minorum generalis minister (1302—1312), aus welchem im Speculum p. 216^{b} nur ein Stück mitgetheilt wird; S. 114^{a}—119^{a}: 'Cathalogus generalium ministrorum' (bis Geraldus de Provintia Aquitanie electus a. d. 1328, qui etiam nunc ordini preest, die 5 letzten Worte durchstrichen), = Speculum 207^{a} —213^{b}, wo aber das Verzeichnis bis zum Jahre 1500 fortgesetzt wird, und endlich S. 119^{a}—124^{b} ein Verzeichnis der Heiligen des Minoritenordens nach ihren Grabstätten geographisch geordnet, gleich Speculum fol. 198^{b}—206^{b} mit manchen Abweichungen von einander. Dieses letztere hat, wenn auch erheblich erweitert, Bartholomäus Pisanus in seinem 1385 vollendeten Liber conformitatum Iesu Christi et Francisci (zuerst Mailand 1510) benutzt (fol. 61—80).

Vorangeht in unserem Codex der 'frommen Anecdotensammlung', wie mit Recht der Inhalt des Speculum genannt worden ist[1]), eine kurze Vorrede (1^{b}. 2^{a}), in welcher der sich nicht nennende Autor folgendes über seine Quellen berichtet (S. 1^{b}): Quia quedam autem preclara vite ipsius opera per venerabilem et autenticum virum dominum et magistrum fratrem Bonaventuram stilo venustissimo sint descripta, plura tamen valde notabilia et utilia zelum caritatis, humilitatis et paupertatis necnon circa predictorum et regule tocius observacionem, intencionem et voluntatem ipsius sancti exprimencia[2]) tam in legenda veteri, de qua et idem dominus frater Bonaventura sepius longas oraciones et passus de verbo ad verbum in sua legenda posuit, quam etiam ex dictis veredicis sociorum sanctorum beati Francisci per viros probatos ordinis redacta[3]) in scriptis, quorum sociorum vita sancta et miracula, quibus post mortem eos magnificavit altissimus, ipsorum dicta et testimonia credibilia reddidit, mirans[4]), cum essem studens Aviniaci, reperi, quorum aliqua per me interdum devocione monenda seu pocius excucienda pigritia collegi et inferius annotavi. Posui autem primo rara et ardua facta seu miracula patris nostri, que in legenda nova, ut predicitur, non habentur,

1) Rybka, Elias von Cortona. Leipzig 1874, S. 9 n. 11. 2) 'exprimenciam' Cod. 3) 'redacti' Cod. 4) 'míríś' Cod.

quorum quedam reperi in libro reverendi patris et domini domini fratris Frederici archiepiscopi Rigensis ordinis nostri studiosissimi mei[1]) et eiusdem ordinis maximi zelatoris ac tocius iusticie amatoris reperi (!). Quedam vero sumpta et reportata sunt de legenda veteri ipsius sancti, quam et generalis minister me presente et aliquociens legente fecit sibi et fratribus legi ammodo ad mensam ad ostendendum eam esse veram, utilem, autenticam atque bonam. Nonnulla vero sumpta sunt de scriptis sanctorum sancti predicti sociorum vitam sancti et gesta sociorumque sanctorum eius exprimentibus, quorum in ipsis nomina exprimuntur. Deinde etiam quedam de sancto Anthonio rara scripsi et de sancto fratre Iohanne de Alvernia ac de aliis, quorum memoria in benedictione est et nomina scripta sunt in libro vite.

In Avignon ist also die Sammlung, welche unsere Handschrift enthält, entstanden, mit Benutzung der Legenden von Thomas von Celano, Bonaventura, der drei Genossen und eines Buches des Erzbischofs Friedrich von Riga, welcher, dem Minoritenorden angehörig, von 1304 bis 1341 auf dem erzbischöflichen Stuhle jener nordischen Kirchenprovinz sass, seit 1327 aber dauernd in Avignon lebte[2]): am 18. October 1341 ist er bereits verstorben. Auf die dreissiger Jahre des 14. Jahrhunderts als Abfassungszeit dieser legendarischen Zusammenstellung weisen auch andere Stellen unseres Codex hin, so der schon erwähnte Zusatz zu dem Namen des letzten aufgeführten Ordensgenerals Geraldus (S. 139[a]): qui etiam nunc ordini preest, der vor 1342 geschrieben sein muss, da nach dem englischen Katalog der Ordensgenerale der 1328 erwählte Gerald 14 Jahre General war[3]). Dann kommen mehrere Stellen des Heiligenverzeichnisses in Betracht: in der Einleitung zu demselben (S. 119[a]) sind seit der Stiftung des Minoritenordens, die mit der Bekehrung des hl. Franciscus in das Jahr 1206, 1207 oder 1208 gesetzt wurde[4]), 128 Jahre verflossen; das ergiebt 1334 bis 1336; S. 123[a] wird für die Wunder des Bruders Aldemarius de Filsinio im Conventus Figiaci (Figeac, Dép. Lot) als Beweis aufgeführt: 'sicut de hiis testimonium perhibet frater Iohannes lector Assisii anno domini M°. CCC. XXXV°'. Anscheinend steht damit eine schon von dem Bollandisten (l. c. S. 474) angezogene Stelle im Widerspruch, in welcher (S. 45[b]. 46[a] = Speculum 99[a.b]) über einen Vorfall bei einer Visitationsreise von 1343 in erster Person berichtet wird: vielleicht ist dies ein späterer Zusatz,

1) m̃ Cod., monachi? 2) Schwartz in Toll's Est- und livländischer Brieflade, Th. 3, S. 163—167. 3) Monumenta Franciscana ed. Brewer (Script. rer. Britan. medii aevi T. IV) S. 535. 4) Voigt, Denkwürdigkeiten des Jordanus 468—70.

denn dass unsere Handschrift keinenfalls die ursprüngliche Originalhandschrift des Werkes ist, sondern nur eine Abschrift, die frühestens am Ende des 14. Jahrhunderts entstanden, geht aus zahlreichen Fehlern derselben deutlich genug hervor.

Zwei grössere Abschnitte des Codex decken sich nicht mit dem Speculum S. Francisci, S. 70b—85a, die Wunder und Aussprüche des heiligen Egidius, die sich grösstentheils in den Acta Sanctorum, April. Tom. III, 226—234 aus verschiedenen Handschriften gesammelten Aurea verba b. Egidii finden, und zwar steht unsere Handschrift einem dort erwähnten Antwerpener Msc. am nächsten. Ebenso vermag ich von S. 85b —100b den Inhalt unseres Codex nicht aus dem Speculum zu belegen; die Ueberschriften dieser Abschnitte lauten:

S. 85b—89b. Consideraciones fratris Rogerii [1]).
S. 89b—90b. Speculum anime b. Bernhardi.
S. 90b—92b. Verba fratris Iacobi [2]).
S. 92b—94b. Incipiunt verba Blaxii.
S. 95a—100a. Incipiunt psalmi, quos beatus Franciscus ordinavit.
S. 100b. Testamentum b. Francisci.

Die erste Hand reicht, wie bereits bemerkt, bis S. 139a, auf dieser Seite folgt von einer jüngeren Hand zunächst eine Stelle über den hl. Egidius nachgetragen, auf welche bereits oben S. 68b durch ein hier wiederholtes Zeichen hingewiesen ist, dann folgen S. 139a—142b von derselben zweiten Hand Wundergeschichten zur Verherrlichung des Portiuncula-Ablasses, deren Schauplatz Italien und deren Zeit das Ende des 13. und der Anfang des 14. Jahrhunderts ist (1286, S. 140b, 1301, S. 141b). Auf S. 142a wechselt abermals die Hand und die Tinte und hier beginnen nun die Denkwürdigkeiten des Jordanus von Giano. Die rothen Anfangsbuchstaben und Ueberschriften haben bereits auf S. 139a aufgehört, von da an ist zwar überall am Beginn neuer Abschnitte für Initialen Platz gelassen, dieselben sind aber nicht ausgeführt. Bei diesen Nachträgen schwankt die Zahl der Zeilen zwischen 33 und 34. Dass unsere Handschrift des Jordanus die Quelle von Voigt's Abschrift ist, beweist eine Vergleichung des Druckes auf das Bestimmteste. Sie zeigt zugleich, dass die Copie Voigt's eine vortreffliche war, denn nur wenige Lesefehler sind zu verbessern, während fast alle Irrthümer, welche der Herausgeber aus seiner Vorlage tilgte, sich in unserem Manuscript wiederfinden. Dasselbe reicht genau so weit, wie der Druck, und hat bei der übereinstimmenden Zahl der Blätter in allen Lagen auch

1) Einen Auszug aus diesem Abschnitt enthält Bartholomäus Pisanus fol. 77 (ed. princeps). 2) Ebenfalls ähnlich bei Bartholomäus Pisanus fol. 60—62.

kaum jemals weiter gereicht, während doch Zeissberg in seiner Ausgabe des Johann von Komorowo[1]) nachgewiesen, dass dieser einen vollständigeren Codex des Jordanus vor sich hatte. Von einer späteren Verstümmelung der Handschrift ist nichts zu ermitteln.

Wann und wo dem Speculum b. Francisci, denn so dürfen wir wohl den Hauptinhalt unseres Codex am besten bezeichnen, die beiden Nachträge angehängt sind, ist kaum festzustellen. Die Handschrift mit ihren starken Entstellungen der deutschen Ortsnamen in dem Heiligenkatalog (S. 123. 124)[2]) ist schwerlich diesseits der Alpen geschrieben, und ebenso weist der erste Nachtrag, welcher italienische Wunder erzählt, auf romanischen Boden hin. Dagegen hat Voigt mit Recht hervorgehoben, dass umgekehrt in den Denkwürdigkeiten des Jordanus die deutschen Namen besser überliefert sind, als die romanischen. Dass die Hinzufügung dieses für uns wichtigsten Theiles der Handschrift nicht in dem Minoritenkloster zu Thorn geschehen, glaube ich aus dem Umstand schliessen zu dürfen, dass in der erst hier gemachten Inhaltsangabe sich die letzten Worte: 'Item quomodo fratres intraverunt Almaniam, Franciam, Ungariam' eben nur auf Jordanus beziehen. In Thorn trug man nur zu den beiden preussischen Heiligen, welche S. 124[a] im Heiligenkatalog aufgezählt werden: 'In Pruscia frater Conradus martyr et frater Woysclaus martir, qui fuerunt pro predicacione martiricati' am oberen Rande in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts noch zwei Heilige nach: 'In Pruszia frater Iohannes Lobedau lector Culmensis, qui choruscat variis miraculis post mortem. Item frater Martinus Wenczlow in Wartenberg, quem pagani in suspendio interfecerunt in opprobrium religionis'. Ueber Johannes Lobedau, angeblich den Beichtvater der heiligen Jutta von Sangerhausen, sind nur spätere Nachrichten aus dem 17. Jahrhundert bekannt geworden, die Toeppen im zweiten Bande der Scriptores rerum Prussicarum S. 391—396 zusammengestellt hat. Martin Wenczlow fand seinen Tod vermuthlich im J. 1414, als das 1364 gestiftete Minoritenkloster zu Wartenberg im Ermlande von den Schaaren des Königs von Polen verbrannt wurde (Cod. diplom. Warmiensis III, 506), unter denen die zahlreichen Tataren wohl als pagani bezeichnet werden konnten.

Aus dem Minoritenkloster in Thorn ist unsere Handschrift wahrscheinlich in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts, zugleich mit dem für die Preussische Geschichte so wichtigen Codex B 28[3]) jenes Klosters (welcher die Uebersetzung der

1) Archiv für österreichische Geschichte 49, S. 303. 2) Missia st. Nussia; Mandeburch, Mandenburch, Madebruch st. Magdeburg; Misua st. Misna; Bononie st. Boemie. 3) Unsere Handschrift trägt die Signatur B 3 (s. oben).

Reimchronik Wigands von Marburg enthält)[1]) in das Königsberger Staatsarchiv gelangt: seit 1875 besitzt sie die Königliche Bibliothek in Berlin. Als ich hier im October vorigen Jahres nach dem Katalog die aus Preussen stammenden Manuscripte durchsah, fielen mir am Schluss des Msc. theol. 4to 196 die Notizen über die Gründung der Minoritenklöster in Deutschland auf; Herr Dr. Holder-Egger, dem ich davon Mittheilung machte, wies mich darauf hin, dass eine ähnliche Geschichtsquelle, eben Jordanus de Giano, vor einigen Jahren von Georg Voigt publiciert sei. Dr. Holder-Egger gebührt also das Verdienst, den verschollenen Codex wiedergefunden zu haben. Da die kleine Schrift auch für deutsche Geschichte des 13. Jahrhunderts nicht ohne Werth ist, scheint der Wunsch kein unberechtigter, dass sie auch in die Monumenta Germaniae historica aufgenommen werden möge[2]).

1) Scriptores rerum Prussicarum II, 430. 2) Das war schon immer die Absicht. G. W.

Ueber neuerdings wieder aufgefundene Originale päpstlicher Bullen für Nienburg an der Saale.

Von **Wilhelm Schum.**

Vor mehreren Jahren bereits liess mich ein glücklicher Zufall eine Anzahl bisher unbekannter oder verloren geglaubter päpstlicher Originalbullen für mehrere im heutigen Herzogthume Anhalt belegene Klöster im Privatbesitz hier, in Halle, auffinden[1]). Unter steter Verfolgung der einmal gegebenen Spur ist es mir denn im Laufe des letzten Sommers vergönnt gewesen, noch einmal zwei Originalstücke gleicher Provenienz zu Tage zu fördern und die Rückgabe derselben an das Herzogliche Haus- und Staatsarchiv in Zerbst jüngst zu vermitteln.

Beide Urkunden waren freilich ihrem Inhalte nach nicht unbekannt; die eine derselben, eine Bulle Leo's IX. aus den letzten Monaten seines Pontificats, die Verleihung des Rechtes, bei der Celebration der Messe Dalmatica und Sandalen zu tragen an Abt Albwin von Nienburg, war schon in den Jaffé'schen Regesten unter 3290 verzeichnet und zuletzt von von Heinemann im Codex Anhaltinus diplomaticus I, 105 u. 106 abgedruckt, die andere von Gregor IX. unterm 22. Mai 1227 erlassen und gegen Erzbischof Albrecht II. von Magdeburg wegen dessen Vergewaltigung des Klosters Nienburg gerichtet, ist von Potthast in den Papstregesten unter Nr. 7908 aufgeführt und neuerdings auch im Cod. Anhalt. II, 68 ff. wiederum veröffentlicht. Leider sind aber bei Herausgabe letzterer Urkundensammlung die Originale nicht zur Hand gewesen und hat man somit keine bessere Ueberlieferung, als die älteren Abdrücke in Beckmann's Historie der Fürsten von Anhalt I, 442 und 437—438 zu Grunde legen können. Eine Collation der letzteren mit den nunmehr vorliegenden Originalen hat natürlich eine Reihe abweichender Lesarten, namentlich in den in der zweiten Bulle vorkommenden

1) Vgl. Neues Archiv II, 203 ff.

Ortsnamen ergeben, die wohl verdienten, hier mitgetheilt zu werden; doch nehme ich hiervon Abstand, da, wie ich inzwischen erfahre, soeben die Veröffentlichung eines Heftes von Nachträgen für die älteren Bände des Cod. Anhalt. in Angriff genommen worden ist und daselbst wohl der natürlichste Platz für jene Ergänzungen sein dürfte. Jedenfalls wird sich O. von Heinemann bei dieser Gelegenheit auch über die äussere Gestalt der Bulle Gregors IX, die sich ganz in den ordnungsmässigen Formen ihrer Zeit zu bewegen scheint, aussprechen; anders steht es um die Bulle Leo's IX; diese erfordert ihres Alters und ihrer Eigenthümlichkeiten wegen eine eingehendere Untersuchung und Besprechung, die im Anschluss an die von P. Ewald[1]) jüngst mitgetheilten Erörterungen über die beiden Leo IX. zugeschriebenen Stabloer Bullen (J. R. P. 3174) am geeignetsten wohl hier erfolgen dürfte.

Mit Rücksicht auf den zuletzt genannten Aufsatz können wir uns nach einigen Seiten hin möglichst kurz fassen. So bedarf der Gebrauch von Pergament in der Kanzlei Leo's, den wir auch in der Nienburger Bulle wiederfinden, keines besonderen Nachweises weiter; zwar zeigt hinsichtlich des Formates unser Stück eine kleine Abweichung von den bei Ewald beschriebenen Originalen; es ist, die 5 cm breite, einfache Plicatur abgerechnet, etwas breiter als hoch, 49 cm : 39 cm; doch scheint mir dies Merkmal sowohl für die päpstlichen als auch für andere Urkunden nicht von der ihm neuerdings so sehr und so oft beigelegten Bedeutung zu sein. Ebenso lässt sich von der weiteren äusseren Beschaffenheit des Schreibmaterials wenig sagen; das verwendete Pergamentblatt ist kräftig, ohne übermässig dick zu sein und, was grössere und geringere Glätte, sowie weissere Farbe angeht, so besteht ein geringer Unterschied zu Gunsten der inneren beschriebenen Seite.

In der Plicatur ist die Bleibulle mit Seidenfäden in der Weise befestigt, die Ewald[2]) der Kanzlei Leo's als charakteristisch zuweist: die Fäden bilden, durch 4 Einschnitte laufend, auf der Plicatur die Figur eines Rhombus; auch die beiden hier in den Fäden vorkommenden Farben: gelb und roth (resp. braun), finden sich anderweit zusammen in Bullen Leo's[3]), doch sind alsdann die Fäden nicht, wie hier, gedreht gewesen, sondern haben lose neben einander gelegen; doch kommen z. B. in J. R. P. 3256 wiederum auch gedrehte Fäden, freilich nur in einer Farbe, vor, so dass jedenfalls auch die uns neu gegebene Varietät als original zugelassen werden muss.

Der Herkunft der Urkunde aus dem Jahre 1054 entsprechend, ist die an jenen Fäden hängende Bleibulle mit dem

1) Neues Archiv IV, 184—198. 2) l. c. p. 186. 3) J. R. P. 3251 u. 3264.

zweiten, in dem späteren Theile des Pontificates Leo's gebrauchten Stempel hergestellt; dieselbe zeigt in ziemlicher Uebereinstimmung mit den Abbildungen im Nouveau traité IV, 302 und in Tosti's Storia della badia di Monte Cassino I, 255[1]), auf der Vorderseite in Capitalbuchstaben, die umschichtig durch eine lilienähnliche Figur abgelöst werden, die Umschrift: 'Leonis' und in dem übrig bleibenden, durch eine erhabene Linie eingeschlossenen inneren Raume die Zahl VIIII, jedoch in der Weise, dass die IIII in etwas kleinerer Gestalt über eine erheblich grössere V gestellt ist; die untere Spitze der letzteren steht gerade über der das O vom N trennenden Lilie; ist nun der Stempel, wie in der Nienburger Bulle, so aufgedrückt, dass das O gerade oben an der Stelle, wo die Fäden in die Bleiplatte eintreten, liegt, so scheint die VIIII auf dem Kopfe zu stehen; nach der Abbildung im Nouv. traité zu urtheilen, müsste das auch in der daselbst als Vorbild benutzten Bulle der Fall gewesen sein; in letzterer sind wohl auch die neben dem V in der Regel stehenden Punkte — zur linken Hand einer, zur rechten 2 etwas schräg über einander stehend — nicht deutlich ausgeprägt gewesen und daher nicht mit abgebildet worden; Tosti's Facsimile hat wenigstens einen Punkt auf jeder Seite, und leider ist umgekehrt in der von mir für Vorlesungszwecke angefertigten Abbildung des ganzen Stückes, die wohl dem einen oder anderen Leser des Neuen Archivs zu Gesicht gekommen ist, nur der auf der einen Seite stehende Doppelpunkt ausgekommen. Die Rückseite zeigt gleichfalls zunächst als Umschrift das Wort: 'papae', auch hier sind die Buchstaben durch eine Verzierung getrennt, die aber eher als ein auf längerem Schafte stehendes Dreiblatt bezeichnet werden müsste; die Buchstaben P und A gehören der Capitalschrift, E der Unciale an; in dem Mittelfelde der Rückseite[2]) befindet sich eine 8blätterige Rosette.

Von irgend einer nachträglichen oder nicht originalen Befestigung dieser Bulle an den Fäden, sowie der letzteren an der Plicatur, ist nicht die geringste Spur zu entdecken.

Zur Betrachtung der Schrift übergehend, ist auch von der Nienburger Bulle so gut wie von so vielen anderen Urkunden Leo's zu bemerken, dass weder in den Protokolltheilen noch im Contexte irgend ein Zug an die Formen der alten Curialschrift erinnert; hiergegen kann ich bis jetzt zwar auch noch nicht einen Schreiber, der mit dem hier vorkommenden identisch

1) J. R. P. 3264, aber schon unter 3166 ist irrthümlich auf Tosti's obige Stelle verwiesen; das Siegel zeigt eben, dass die Urkunde in ein späteres Jahr des Pontificates Leo's zu setzen war. 2) In Folge einer Verdrehung der Schnüre ist diese Rückseite in meinem Facsimile unmittelbar im Anschlusse an die Fäden gezeichnet und die Vorderseite zusammenhanglos daneben gestellt.

wäre, anderweit in der Kanzlei Leo's nachweisen; doch hat die Schrift eine starke Aehnlichkeit mit der der Bulle Leo's für S. Remi in Reims, Nouv. tr. V, tab. 81 (J. R. P. 3179); weniger freilich ähnelt sie der des Fuldaer Privilegs, Schannat, Vindiciae archivii Fuldensis quorundum dipl. tab. II (J. R. P. 3172); um so grösser, und zwar weit grösser als es betreffs des von Ewald geschilderten Diplomes für Stablo der Fall ist, ist die Uebereinstimmung der Schrift, wenigstens des oberen Protokolles und des Textes, mit den gleichzeitig in der kaiserlichen Kanzlei üblichen Formen; ich kann mich zum Belag dieser Behauptung leider auf keins der veröffentlichten Facsimiles der Urkunden Heinrichs III. beziehen; mir ist aber eine Durchzeichnung der Stumpf'schen Nr. 2473 für Ascoli zur Hand, von der man halten könnte, dass sie von demselben Schreiber, wie die Nienburger Bulle, geschrieben sei; nur das alte offene a, das jener noch mehrfach hie und da benutzt, kommt in dieser nicht mehr vor.

Wie schon angedeutet, rührt indess nicht die ganze Urkunde von einer Hand her; es zeigt sich nämlich einmal ein Unterschied in der Form der Buchstaben und in der Farbe der Tinte zwischen dem Texte und der ersten, bis zur Aufführung der Indiction reichenden, Zeile des Datierungsvermerkes. Während die Tinte oben ursprünglich wohl schon eine blasse gelbliche Farbe besass, erscheint sie unten in einer grauschwarzen Nuancierung, und während die Formen der Buchstaben oben als eckig und steif bezeichnet werden müssen, zeichnen sie sich unten durch einen gewissen Schwung und Geläufigkeit aus; die Schäfte mit Ober- und Unterlänge sind hier überdies noch erheblich vergrössert und namentlich der Kopf des h von mehrfachen Schnörkeln durchzogen; in diesem Punkte besteht eine gewisse Aehnlichkeit mit der Schrift des Textes in der von Ewald abgebildeten Stabloer Bulle; auch im Uebrigen kann an der Gleichzeitigkeit und Authenticität dieser Eintragung nicht gezweifelt werden.

In ganz anderer Weise hebt sich dagegen durch den Schriftcharakter, wie durch eine tief braunschwarze Färbung der Tinte der Schluss des Textes: 'et predicte ecclesie libertatem et honorem in aliquo penitus diminuerit vel permutaverit, sit vinculis anathematis innodatus et cum Juda proditore domini nostri Jesu Christi atque diabolo eterne gehenne incendio deputatus' und der in einer zweiten Zeile dem Datierungsvermerk hinzugefügte Zusatz: 'Incarnationis dominice anno Millesimo XLVIII°' von dem übrigen ab. Der Charakter der hier vorkommenden Züge gehört sicherlich dem staufischen Zeitalter, also einer mindestens 100 Jahre jüngeren Periode als alles andere an; es genügt wohl zum Erweise darauf aufmerksam zu machen, dass die Normalschäfte bei m und n

unten scharf umgebogen sind, beim t der Verticalbalken über den horizontalen erheblich hervorragt und letzterer nicht mehr von ersterem in der Mitte getroffen wird, sondern nach links weit weniger als nach rechts über jenen hervorragt; auch beim g ist der unter der Linie liegende Zug in schwunghafter Gestalt horizontal nach links geführt. Wir haben es somit an den erwähnten Stellen entschieden mit späteren Zusätzen wohl von unberufener Hand zu thun.

Mit dieser Beobachtung ist viel für eine günstige kritische Beurtheilung unserer Bulle gewonnen. Können wohl auch einige beglaubigte Beispiele für den Gebrauch der Incarnationsdatierung in den Urkunden Leo's beigebracht werden[1]), so pflegte doch in diesem Falle die Anordnung der ganzen Formel anders gestaltet zu werden: es hinken alsdann jene Angaben nicht den Pontificatsjahren und der Indiction nach; dazu kommt, dass das aufgeführte Incarnationsjahr 1048 durchaus nicht zu dem auf 1054 weisenden VI. Pontificatsjahr und zu der VII. Indiction passt. Dies die Urkunde, so lange nur ein Abdruck vorlag, etwas verdächtigende Verhältnis fällt nunmehr durch den Ausweis des herbeigeschafften Originals in sich selbst zusammen; sehr leicht konnte ja ein nur mit den Bullendatierungen des XII. Jahrhunderts vertrauter Mönch den Mangel des Incarnationsjahres in dem Diplome Leo's als Fehler empfinden und sich in eigenmächtiger Weise zur Nachhülfe versucht fühlen.

Eine ähnliche Bewandtnis hatte es gewiss auch mit dem oben erwähnten Schlusse des Textes; hier sind nämlich die Worte von 'et predicti' bis 'diminuerit vel', die jetzt den Schluss der vorletzten Zeile bilden, auf Rasur geschrieben und, wenn die darunter vorhandenen Spuren von Schrift auch selbst nach Anwendung von Tinctur nicht mehr zu entziffern sind, so scheinen sie doch von derselben Hand und mit derselben blassen Tinte, wie der voraufgehende aus dem XI. Jahrhundert herrührende Text, geschrieben zu sein; wohl möglich also, dass dem Geschmacke des XII. Jahrhunderts eine ursprünglich vorhandene kurze Drohformel nicht zusagte und man unter Benutzung des durch Rasur gewonnenen Raumes sowie unter Anlage einer neuen Zeile einen volleren und kräftigeren Schlusssatz hinzufügte. Diese letzten Zeilen zeichnen sich im Uebrigen auch durch eine grössere Regelmässigkeit und Sorgfalt aus, während die Zeilenabstände im oberen Theile sehr breit und ungleichmässig sind, auch die Schrift nie ganz die horizontale Richtung einhält.

Die erste Zeile des alten Textes, die die Adresse und das erste Wort der Arenga 'Si' enthält, ist nun dazu in ver-

1) Ewald l. c. p. 190 betreffs J. R. P. 3256, sowie MG. SS. IV, 804.

längerten gleichmässigen Zügen wie der entsprechende Theil in den Kaiserurkunden geschrieben; wir begegnen einem ganz gleichen Gebrauche wenigstens in dem Leoninischen Privilege für Fulda (J. R. P. 3172), nur sind in demselben die Buchstaben grösser und weniger kräftig als hier gestaltet; auch sonst kennt Ewald die Anwendung verlängerter Schrift für die übrigen Theile der Adresse, nachdem für die ersten Worte verschränkten Uncialbuchstaben der Vorzug gegeben war[1]). Wenn unsere Bulle indess trotz der Verwandtschaft mit der Fuldaer dem Namen nicht, wie diese, ein Kreuz vorausschickt, so folgt sie darin nur der Regel; das Kreuz findet sich eben ausser J. R. P. 3172 nur noch in 3191[2]).

Ebenso sicher ist es nach den vorhandenen Abbildungen wie nach Ewald's Mittheilungen, dass die auch von uns bemerkte Eintragung des Behändigungsvermerkes durch einen zweiten Schreiber unter Leo üblich gewesen ist; hier kommen unter der Kanzlerschaft Peters noch Spuren der alten Curialschrift, für 'data' die abgekürzte Form und verlängerte Schrift, sowie ein Kreuz an der Spitze des Ganzen vor, doch musste Ewald[3]) schon ein allmähliches, aber vollständiges Verschwinden dieser Eigenthümlichkeiten unter der Geschäftsführung des Kanzlers Friedrich constatieren. Hat letzterer nun auch gerade unsere Urkunde aus besonderen Gründen nicht behändigt, so ist sie doch unter seiner Verwaltung ergangen und daher die einfache Ausstattung der Datierungszeile nur zutreffend. Das einzige, was auf die Absicht eines besonderen Schmuckes an dieser Stelle deuten könnte, wäre das grosse unciale D in 'Data'; auch in diesem zeigt sich eine Spur von Uebereinstimmung mit den Uncialbuchstaben der ersten Zeile im Stabloer Privileg[4]).

Als Bekräftigungszeichen sehen wir nun auch in der Nienburger Bulle, wie zumeist anderweit unter Leo, zwischen Text und Datierung den Circulus papalis und das Benevalete-Monogramm; beide stehen unmittelbar neben einander ziemlich nahe dem Blattrande zur Rechten; die Gleichheit der Tinte und der eigenthümliche Schwung, der an dem dem Benevalete folgenden Komma zu bemerken ist, machen es sicher, dass beide Stücke vom Schreiber der Datierungszeile hinzugefügt wurden, natürlich schon vor Eintragung der letzteren; etwaige Zweifel hieran widerlegen sich dadurch, dass man deutlich

1) Eine völligere Uebereinstimmung mit unserer Bulle scheinen auch die vom 10. Januar 1051 für S. Airy (3231) und vom 2. Januar 1053 für S. Vannes nach den von von Pflugk-Harttung in Paris eingesehenen Nachbildungen aufzuweisen. Vergl. die 'Diplomatisch-historischen Studien' von letzterem p. 460. 2) Vergl. auch von Pflugk-Harttung l. c. p. 461. 3) l. c. p. 188. 4) Cfr. oben p. 616.

sieht, wie der Schreiber der Datierung mit derselben dem weit herunter reichenden unteren Ende des Kommas auswich.

Der Circulus papalis ist dagegen das einzige Stück unseres Diplomes, das in einzelnen Theilen erheblich von anderen Urkunden Leo's abweicht; der Doppelkreis, das Kreuz und die Vertheilung der Buchstaben L, E, O, P in die vier Winkel des letzteren stimmen wohl mit anderen Proben überein; ob dem P, wie Ewald als Regel ansieht, ein Punkt folgte oder ob es zwischen zwei Punkten sich befand [1]), lässt sich in Folge eines den unteren Theil des P umfassenden Loches im Pergamente der Nienburger Bulle nicht entscheiden; dagegen finden wir hier hinter dem O einen jedenfalls ganz berechtigten Punkt; es bleibt also die Möglichkeit, dass die neugefundene Bulle sich durch eine grössere Vollständigkeit in dieser Ausstattung auszeichnete. Entschieden auffällig ist es jedoch, dass einmal für E in dem Cirkel nicht, wie sonst, eine capitale, sondern eine unciale Form hier gewählt ist; man muss sich indess fragen, ob und wie ein Fälscher auf eine solche Abweichung hätte verfallen können; es scheint das wohl ein Verlassen üblicher Bahnen zu sein, wie man es am ehesten einem hierzu befugten Beamten nachsehen und zugestehen könnte. Aehnlich steht es wohl auch um eine weitere augenfällige Differenz zwischen unserem und der Hauptmasse der von Leo erlassenen Documente: es fehlt hier der sonst zwischen den Kreisen stehende Bibelspruch. Allerdings hat es den Anschein, als wenn dieser Fall noch einmal unter Leo vorgekommen wäre: der leider unvollständige Abdruck von J. R. P. 3265 für Erzbischof Udalrich von Benevent bei Ughelli, Italia sacra VIII, 120, bringt am Schlusse in Holzschnitt die Abbildung eines Kreuzes mit den üblichen Buchstaben in der gewohnten Form und Stellung; man muss also wohl fragen, wäre die Abbildung so gegeben worden, wenn sie im Originale vollständiger gewesen wäre? Erklärende Gründe für die Anwendung derartig unvollkommener Cirkel liessen sich vielleicht zwei vorschlagen. Die unter Leo fallende erste Einführung dieses Beizeichens erwägend, könnte man einmal hervorheben, dass die Anwendung desselben doch noch nicht so recht den Kanzleibeamten in Fleisch und Blut übergegangen war, als dass nicht solche Abweichungen, wie hier verzeichnet, hätten unterlaufen können. Sodann wäre zu bedenken, dass die Eintragung des Spruches zwischen die doppelten Kreise, wie die übliche Verwendung abweichender Schriftzüge für denselben zeigt, einem besonderen hervorragenden Kanzleibeamten übertragen

1) In den Facsimiles von J. R. P. 3271 und 3179 fehlt jede Spur von Punkten; doch führt Ewald diesen Mangel auf Ungenauigkeit der Abbildung zurück.

zu werden pflegte und im Falle der Behinderung desselben die Beifügung dieses Theiles unterbleiben konnte oder musste. Ein solches Verhältnis lässt sich allerdings, wie wir noch sehen werden, für die Nienburger Bulle erweisen.

In besserem Einklange mit den anderweit begegnenden Formen steht unser Benevalete-Monogramm. Auch für dies hat Ewald nachgewiesen, dass neben den vielleicht ungenauen Gestalten der älteren Facsimiles die Originale eine vollständigere Form aufweisen: in ihnen finden sich neben resp. vor dem dem Monogramm angefügten Komma[1]) noch drei Punkte[2]), in Dreiecksform neben- und übereinander gestellt; in den Bullen der späteren Pontificatsjahre sind an Stelle der Punkte drei in gleicher Weise gestellte Kommas getreten; wenn nicht ganz dieselbe, so aber doch eine ähnliche, mit jenen beiden Formen in innerem, organischem Zusammenhange stehende Gestalt zeigt unsere Vorlage: wir finden drei Punkte, deren jeder eine dreieckige Form zeigt; dass dieselben nicht vor dem Komma, sondern über demselben stehen, halte ich für bedeutungslos.

Erwähnen wir der Vollständigkeit halber noch, dass sich auf der Rückseite neben verschiedenen Notizen erheblich späterer Zeit der dem mittleren XII. Jahrhundert angehörige Vermerk 'Leonis pape' befindet, so dürfte unter den äusseren diplomatischen Merkmalen von grösserer Bedeutung wohl keins sein, was irgend gegen die Echtheit unseres Stückes spräche.

Zu einem gleich günstigen Ergebnis führt die ferner vorzunehmende Kritik der inneren Merkmale. Das eigentliche Protokoll beschränkt sich auf den Namen des Ausstellers und die Adresse und lautet in höchst einfacher Weise: 'Leo episcopus servus servorum Dei dilecto nobis in Christo fratri Albuvino abbati monasterii sanctae Mariae in loco qui dicitur Nuvenburc in pago Saxonico'. Die Bezeichnung einer Persönlichkeit wie die Albuins als 'frater in Christo dilectus', sowie die Weglassung einer besonderen Grussformel kann überhaupt und besonders für Leo's Kanzlei nicht befremden[3]).

Das Eschatokoll ist nicht minder einfach gestaltet: es

1) Der von Ewald l. c. p. 189 aufgestellten Vermuthung, dass dies Komma mit dem alten 'subscripsi' in Verbindung stehe, glaube ich nicht beipflichten zu können; ich sehe in dem Komma und den darüber gesetzten Punkten weiter nichts als ein sehr starkes Interpunctionszeichen, das den Abschluss dieses Theiles der Urkunde besonders ausdrücken sollte. 2) von Pflugk-Harttung l. c. p. 461 behauptet indess, die Punkte auch im Fuldaer Original, wie in dem Privileg für S. Vannes nicht gesehen zu haben. 3) Das Fehlen einer besonderen Grussformel reicht aus der älteren Zeit bis in die Leo's herab, Nouv. trait. V, 201; die Anrede mit 'dilectus in Christo frater' wird unter Leo vereinzelt auch noch Bischöfen zu Theil, Nouv. trait. V, 222.

besteht einzig und allein nur aus dem Behändigungsvermerk. Hinsichtlich desselben lässt sich nun allerdings nicht läugnen, dass unsere und eine andere Bulle Leo's für Nienburg aus derselben Zeit, die im Cod. Anhalt. I, 104 ff. abgedruckte Gesammtbestätigung der Besitzungen, Rechte und Freiheiten des Klosters[1]), deren Original bis jetzt noch nicht wieder aufgetaucht ist, sich von allen anderen Urkunden Leo's durch die eigenthümliche Formel: 'Data per manus archicancellarii[2]) et bibliothecarii sanctę sedis apostolicę Hermanni Coloniensis archipresulis[3]) anno VI. domini Leonis VIIII. papę, indictione VII'. auszeichnen. Die mangelnde Nennung des Kanzlers Friedrich ist indess gerade für die Zeit vom 12. Februar bis 19. April 1054, die aus der Verbindung der am Schlusse angebrachten chronologischen Bestimmungen mit dem Datum des Todes Leo's sich ergiebt, wohl berechtigt und begründet; Friedrich war es nämlich, der anfangs jenes Jahres mit Cardinal Humbert und dem Erzbischof Petrus von Amalfi zur Anbahnung einer Verständigung mit dem griechischen Kaiser und der orientalischen Kirche nach Constantinopel gegangen war und nach Leo's Tode erst von dort zurückkehrte[4]). Wohl durfte unter solchen Umständen sein Name nicht in den Behändigungsvermerk aufgenommen werden, während ja Hermann von Cöln als Erzkanzler doch herkömmlich an dieser Stelle genannt werden musste; so hat sich jedenfalls die obige Formel entwickelt, die letzterem einen kaum zu vermuthenden unmittelbaren Antheil an der Behändigung beimisst; wenigstens ist kaum daran zu denken, dass Hermann zur Vertretung seines Unterbeamten selbst nach Italien gegangen sei; dafür liegt durchaus kein directes Zeugnis vor, während im Gegentheil aus der ganzen Sachlage eher auf eine ununterbrochene Anwesenheit Hermanns in Deutschland zu schliessen ist; auch die Vermuthung, dass die Behändigung durch Hermann persönlich in Deutschland erfolgt sei, scheint mir gewagt. Trotz alledem darf auf keinen Fall um dieser Formel willen auf unsere Urkunde ein Verdacht fallen; ihm hätte man immer die Frage gegenüber zu stellen, wie sollte ein Fälscher gerade auf eine so aussergewöhnliche, zum Theil aber eigenthümlich zutreffende Fassung verfallen sein?

Auch die Wortfolge in der Angabe des Pontificatsjahres

1) J. R. P. 3289. 2) 3289 hat 'cancellarii'. 3) 3289 hat 'archiepiscopi'. 4) Leonis chronic. Casinense MG. SS. VII, 686: 'Eodem anno gracia concordandi ecclesiam Romanam et Constantinopolitanam prudentissimos viros ad imperatorem Constantinum cognomento Monomachum apocrisiarios transmiserat, Fridericum scilicet cancellarium suum — sed cum iam intra hos dies defuncto papa redire disponerent' etc., dazu sind auch zu vergleichen J. R. P. 3285—88 und Giesebrecht, Gesch. d. d. Kaiserzeit II, 504 ff.

ist etwas ungewöhnlich; doch zeigt sich nach den von von Pflugk-Harttung[1]) zusammengestellten Beispielen an dieser Stelle in der Mehrzahl der Privilegien Leo's eine derartige freie Stilisierung, dass auch die unsrige unbeanstandet bleiben muss.

Es erübrigt hiernach nur noch, den Text nach seiner Fassung und seinem Inhalte einer Prüfung zu unterwerfen. In erster Linie finden wir hierbei einmal, dass die Arenga 'Si pastores ovium' etc. sich durchaus in den üblichen Bahnen bewegt; dieselbe begegnet mehrfach gerade unter Leo bei Verleihung von besonderen Auszeichnungen an geistliche Würdenträger, wie der des Palliums an Stephan von Le Puy en Velais J. R. P. 3242, an Liutbald von Mainz J. R. P. 3255 und an Hartwig von Bamberg J. R. P. 3257, und solche Acte sind es, denen die Ertheilung der Erlaubnis zum Tragen der Sandalen und der Dalmatica an Aebte zur Seite zu stellen ist. Nicht unmittelbar allerdings führt die obige Arenga zur Narratio über; sie ist um ihren herkömmlichen Umfang durch einen kürzeren Auszug aus der sonst selbständig als Einleitung auftretenden Phrase 'Convenit quoque apostolico moderamini' erweitert; dennoch tritt dieser Satz durchaus nicht störend zwischen das Voraufgehende und Folgende, er bietet vielmehr einen allmählichen und leidlich geschickten Uebergang, und die ganze Art und Weise, wie derselbe durchgeführt ist, kann nur auf eine Entstehung in der päpstlichen Kanzlei hinweisen.

Sodann haben wir hier auch noch einmal auf die oben erwähnte Schlussformel zurückzukommen; dieselbe kann nur einen sehr mässigen Umfang besessen haben; während mit den Worten 'Si quis huius precepti contemptor extiterit' der alte unversehrte Text abbricht, können die Spuren seiner ursprünglichen Fortsetzung sich nicht weiter als der später eingetragene Satz 'et predicte ecclesie libertatem et honorem in aliquo penitus diminuerit vel' erstreckt haben. Die Bullen Leo's lieben nun zwar ganz besonders lange Schlussformeln, alsdann pflegt aber stets einem langen Nachsatze auch ein umfangreicherer Vordersatz vorauszugehen; wir sind daher befugt, aus der für uns feststehenden Anwendung eines kurzen Vordersatzes auf die berechtigte Absicht einer entsprechenden Gestaltung des Nachsatzes zu schliessen. Dazu lässt sich aus der Kanzlei Leo's wenigstens ein Beispiel ausfindig machen, in dem beide Theile der Schlussformel sich einer gleichen gedrängten Kürze erfreuen; es ist das bei Jaffé mit 3246 bezeichnete, an die italienischen Bischöfe gerichtete Decret, das mit dem Satze schliesst: 'Quicumque autem huius decreti contradictor extiterit vel temerator, anathematis gladio subiaceat'.

1) Diplomatisch-historische Forschungen, S. 462.

Zu der äusseren Gestaltung des Textes würden auch noch einige vorkommende Schreibfehler und eigenthümliche Schreibweisen zu zählen sein; manches, was in ersterer Beziehung der Urkunde auf Grund der bisherigen Abdrücke zum Vorwurf gemacht werden konnte, wird durch die Lesarten des Originals nunmehr beseitigt[1]); hauptsächlich bleibt nach Revision desselben ein zweimal hinter einander stehendes 'quanto sudore' und 'scandaliis' statt 'sandaliis' (im Abdrucke) zu bemerken; von solchen Fehlern, wie der erstgenannte, sind selbst die besten Originale der kaiserlichen und päpstlichen Kanzlei nicht frei zu sprechen und die um so leichtere Begehung eines solchen Versehens ist hier dadurch ersichtlich, dass die zweite Textzeile mit dem ersten 'quanto sudore' schliesst. Für die Form 'scandaliis' lässt sich andererseits vielleicht ein besonderer Schreibgebrauch der römischen Curie geltend machen; eine bis jetzt noch nie angefochtene Bulle Johanns XV. (J. R. P. 2946) schreibt ebenso 'scandalia' statt 'sandalia'[2]).

Zu noch weniger Bedenken geben die in der Urkunde berührten thatsächlichen Verhältnisse Anlass. Die Verleihung jener Vorrechte an Aebte hat nicht zuerst in Leo's Zeit stattgefunden; die grössere Ausdehnung aber dieser Auszeichnung nach verschiedenen Seiten hin entspricht durchaus seiner Politik, in den Aebten hervorragende Stützpunkte zur Beschränkung des Uebergewichtes der Bischöfe zu gewinnen. Die Neuertheilung eines solchen Vorrechts an Abt Albwin von Nienburg war gewiss Ursache, dass man sie zum Gegenstande einer besonderen Bulle machte und nicht mit in die oben erwähnte gleichzeitige Bestätigung der älteren Rechte und Freiheiten beiläufig mit aufnahm.

Dass der Abt von Nienburg auf ein solches Recht Anspruch machen konnte, ist in dem Ansehen, das diese geistliche Stiftung damals und früher schon besass, durchaus begründet und die eben hervorgehobene Bedeutung des Klosters lässt sich durch die reiche Zahl älterer Urkunden, die ihm von kaiserlicher und päpstlicher Seite zu Theil geworden sind, auf Grund des Codex Anhaltinus wohl belegen. Nichts spricht deutlicher für dies Verhältnis als die Berufung Albwins von seiner höchst angesehenen Stellung als Propst und Scholaster in Hersfeld nach Nienburg in die Abtswürde[3]). Die Worte

1) So ist 'rapiatur' richtig statt 'capiatur'; 'pervigiles' statt 'priviliges'; 'officium exhibere erga' statt 'officium erga'; 'dominicarum' statt 'divinarum' zu lesen. 2) 'Monasterium SS. Benedicti, Bonifacii et Alexii Brevnowicense — amplis privilegiis ornat'; nach dem Abdruck bei Ludewig, Reliq. mssc. VI, 53 heisst es wenigstens 'scandaliis'; Boczek, Cod. dipl. Mor. I, 102 scheint diese Lesart getilgt zu haben. 3) Siehe Wattenbach, Geschichtsquellen II, 79 und dazu die Aeusserungen der Annales Hildesheimenses und Hersfeldenses MG. SS. III, 99.

'quia te bene eruditum novimus et in servicio Dei aptum audivimus', mit denen Leo in der vorliegenden Bulle seine Gnadenbezeugung motiviert, waren kein leerer Schall. Wenn wir einer etwas späteren Quelle, die an der entsprechenden Stelle immerhin eine ältere Ueberlieferung benutzt haben kann, Glauben schenken dürfen, so war des nachmaligen Papstes Leo Hauptlehrer niemand anders als Albwin gewesen [1]), und andere durchaus gleichzeitige Quellen sind es, nach denen neben vielen anderen auch ein Othloh von Regensburg, ein Wolfher von Hildesheim und Abt Ratmund von Niederaltaich [2]) als die Schüler jenes während seiner Hersfelder Thätigkeit bezeichnet werden, und wie gross das Ansehen des Meisters gewesen sein muss, das lässt sich aus dem Umstande ermessen, dass ihm Wolfher in hochklingenden Worten die beiden Ausgaben seines Hauptwerkes, der Biographie des heiligen Godehard, widmet [3]).

Die in der Ausbildung jenes Ratmund sich abspiegelnde Verbindung Albwins mit Altaich hat wiederum auch für unsere Urkunde eine gewisse Bedeutung. Aus Altaich ging jener Bayer Richer hervor, den der Einfluss deutscher Herrscher erst zum Abte von Leno bei Brescia und später zum Leiter Monte-Cassino's erhob [4]), und der hier urkundlich als Intervenient für Albwin erscheint; 'pro Dei amore et pro peticione fidelis nostri Richeri Cassinensis montis abbatis' erfolgt die Verleihung jener Auszeichnung; zu der allgemeinen Veranlassung also, die Richer als Abt des Benedictinermutterklosters haben musste, für den Vorsteher einer Tochterstiftung einzutreten, kamen möglicher Weise besondere Beziehungen gegenseitiger persönlicher Achtung und Bekanntschaft. Und überdies scheint in jenen letzten Lebensmonden Leo's, in die die Ausstellung der Nienburger Bulle fällt, Niemand eher und besser im Stande gewesen zu sein, derartige Vergünstigungen zu erwirken, als Richer; er war es, den der schon kränkelnde Papst nach Capua beschied, um sich nach der mühseligen und unheilvollen normannischen Expedition von ihm nach Rom zurückgeleiten zu lassen [5]).

---

1) Wattenbach l. c. nach den Gestis episcoporum Halberstadensium MG. SS. XXIII, 95; die betreffende Stelle ist aber einer Randbemerkung des der Mitte des XII. Jahrhunderts angehörigen Leipziger Ekkehard-Codex entlehnt und lautet daselbst: 'Hic Bruon sub beato Albewino scolarum in Hersfelt magistro postea Nienburgensium in Saxonia abbate liberalibus disciplinis instituebatur'. 2) Wattenbach l. c. II, 21. 3) Wattenbach l. c. II, 21, sowie MG. SS. XI, 167 u. 196. 4) Leonis chron. Casinense, MG. SS. VII, 671. 5) Leon. chron. Cas. l. c. p. 686: 'Intravit — papa Beneventum — stetit ibi usque ad festivitatem sancti Gregorii pape (12. März) — ibique infirmatus — Capuam deductus, ubi per 12 dies remoratus accersito tandem nostro abbate sui itineris comite Romam rediit ac post non multos dies sancto fine quievit'.

Das alles kann uns nur im Glauben an die Echtheit der Nienburger Bulle mehr und mehr befestigen; was an ihr auffällig und abweichend ist, muss eher dazu dienen, die Mannigfaltigkeit der Erscheinungen des päpstlichen Urkundenwesens unter Leo IX. zu vergrössern und zu erhärten und für weitere Forschungen auf diesem Gebiete unsere Grundlagen zu vervollständigen.

Briefe aus den Jahren 1047 — 1146.

Mitgetheilt von **Jul. v. Pflugk-Harttung.**

I.

Papst Clemens II. schreibt an Heinrich III, er liege im Sterben, sehe seinem Ende gefasst entgegen, der Kaiser möge für seine Begleiter sorgen und den ihm übermachten Ring zu seinem Andenken tragen[1]).

1047, Anfang October.

Clemens episcopus, servus servorum Dei, dilectissimo prius domino, inde filio, nunc vero nec filio iam nec domino H(einrico), invictissimo imperatori prepotentissimoque augusto, novissimam apostolice benedictionis salutem.

Karissime, karissime, signis non lingua tibi vivo et utinam multos annos victuro loquor mortuus, nunquam iam amplius lingua vel signis ulli locuturus. Ultimam tibi voluntatem indicavi, quem unice pre cunctis visibilibus amavi, in quo post Deum solo speravi. Tu fiducia mea superstes, tu anime meę longa provisio, tu omnis meorum consolatio, tu votorum meorum perfectorum certa quidem spes, nec dubitabilis, hac[2]) per hoc mihi optabilis! In tali quoque mihi supervivens herede credo, me non obisse sed abiisse a mundo, non recessisse sed remansisse, nec tamen ex aliqua parte sed fere ex toto; alteram enim meam te animam quodam modo iudicavi, quod post mortem nec ipso corpori[3]) privavi. Ecce corpus meum, o anima mea altera, ecce corpus meum. Recipe me nunc exanimatum, cui animato nuper dedisti papatum; invitissimus ad tantum culmen ascendi et, quia vere indignus fui, ideo forsitan tam cito rui, sed quolibet contingerit modo, ego tamen obedivi et obedientiam, licet sine fructu, finivi[4]). Orent pro me fratres, qui me ad hoc invitabant, immo cogebant, oret etiam maiestas domini nostri Iesu Christi

---

1) Für nachträgliche Textvergleichung der beiden ersten Briefe und gütige Bemerkungen habe ich Herrn Dr. W. Meyer in München bestens Dank zu sagen. 2) hac = ac. 3) statt 'corpore te'. 4) Mit Anspielung auf Phil. 2, 8.

fideliter, ut, qui me indignissimum eius nutu ad apostolicę vitis[1]) altitudinem in hoc seculo promovistis, ipse me, ab hoc seculo sublatum, dignetur in celum recipere et in electorum pontificum numero numerare. Ut vero hoc miseratus efficiat, generaliter omnes sanctos ut rogent, rogo rogare, et specialiter cęli hostiarium, dominum meum apostolum Petrum, cuius vice, etsi inmerito fultus[2]) fui[3]), sed tamen eius prodesse[4]) cupivi, et quia votum non contigit effectum, velit habere pro facto votum. Ad hoc in patriam corruptibilem[5]) meum iam corruptum, in patriam, sue corruptionis matrem, revehi volui, ut non solum, ubi compactum est, ibi dispaginetur, sed compatriotarum compago quoque precellat, eosque invisibilis humanitatis miseria ad[6]) misericordiam compunctionemque impellat, quatenus omnes orent pro eo, qui, cum dilexisset suos, sic in finem dilexit, ut post ipsum finem, post ipsam mortem mortalia eis sua remitteret, et de sua quod posset solatii gratia representaret. Qui ergo taliter dilexit, taliter diligatur talique dilectio precibus impendatur. Pulsent, pulsent omnes te pulsante, excitent te excitante, qui non dormitavit, neque obdormiet sancte ecclesię sponsus, ut quia diu illum quesivi, tandem merear per vos invenire, cui ipse per vos dignetur aperire suisque ineffabilibus thalamis unire. Karissime, multa moveret animus inculcandi tibi, nisi violentia illum raperet sibi, sed quod non erat ullatenus pretermittendum, illud elegit addendum. Denso tam clericorum quam laicorum agmine stipatus domo fui[7]) egressus, ad quam vix cum raro ipse non rediens redeo, alii ante me, alii mecum diem clauserunt ultimum extremum. Hos paucos, quos me reducentes[8]) mecum reduco, tuę fidei iterum et quotiens iterum dici possit, commendo et recommendo, ut, quod a me[9]), non merorem pro labore vestre pie liberalitatis mereantur largitione. Omitto nimirum diversarum rerum fatigia, quia tua caritate subivi asperos casus, quos pro te toleravi. Qui etiam cursum fidei circa te votumque dilectionis feliciter consummavi. Non his equidem fisus sed soli tuę fidei tueque benignitati innisus, illos tibi commendo, dolendo quidem et flendo, quia vestri vultus sortis amare solatio privatus[10]), oculos in longas tenebras clausi, post quandoque in lucem perpetuam, Christo iubente, reclusurus. Quia vero ad inevitabilem vite

1) So, augenscheinlich statt 'vicis' die Hs. — Vorher ist 'quia' zu verbessern. W. 2) 'functus' würde besser passen. 3) 'sui' Hs. 4) 'prodesse' mit dem Genitiv statt mit dem Dativ gebraucht, wie oben 'privare' mit dem Dativ statt mit dem Ablativ, sonst 'eis' zu lesen. — Vielleicht ist 'ecclesiae' zu ergänzen. W. 5) Lies 'corruptibile', scil. corpus. W. 6) 'et' Hs. 7) 'sui' Hs 8) 'reducentem' Hs. 9) d. h. so viel an mir liegt. 10) scil. privatus solatio sortis amarae, quod vester vultus praebere potuit (Meyer).

metam pertingimus, ante quam ferrea taciturnitate lingua sileat, dicat, quod te medullitus, mi karissime, moveat. Anulum digiti mei digito tuo devovi, ut quotiens illum videris, Clementis recorderis[1]). Illius enim mens sollicitudinis pregravata ab eius non cadet memoria, cuius anulum fers in dextera. Utere igitur, utere, illum respiciens cogita, quia cito transit hec vita eiusque concupiscentia. Quia vero, balbuciente lingua, ulterius protrahi non valent eloquia, karissime, karissime, tibi valiturum per eternum titubantibus digitis et toto corpore scribo ultimum Vale.

Abschrift des 13. Jahrhunderts im Cod. lat. 4625 fol. 161b. 162 der kgl. öffentlichen Bibliothek zu München, früher Kloster Benediktbeuren. — Die Möglichkeit einer Stilübung ist nicht ganz ausgeschlossen; sie müsste aber dann dem Ereignis selbst ganz nahe stehen.

II.

Formel zur Verfluchung des Gegenpapstes Clemens III. und seines Anhanges.

1110 c. Februar—April.

[E]go . N . illius loci [d]ictus episcopus seu [c]uiuslibet ordinis [c]lericus anathe[m]atizo omnes [h]ereses et scismata [c]um suis auctoribus, precipue Wibertum, quondam [R]avennatensem episcopum, [a]postolicę sedis, vi[v]ente Gregorio, [i]nvasorem, et omnes [e]ius complices, secta[t]ores, communi[c]atores et Hein[r]icum, dictum regem, [c]um heresi sua, spondens sub ordinis mei casu et anathematis obligatione atque promittens tibi, G(evehardo) legato sedis apostolicę et per te sancto Petro apostolorum principi eiusque vicario beatissimo Paschali successoribusque eius, me numquam ad scisma, de quo redemptoris nostri misericordia liberante ereptus sum, esse reversurum. Unde iurans dico per Deum omnipotentem et hęc sancta IIII evangelia, que in manibus meis teneo, me in unitate ęcclesię et communicatione Romani pontificis per omnia semper et sine dubio permanere. Quod si, quod absit, aliqua excusatione vel argumento me ab hac unitate divisero, periurii reatum incurrens, eternę penę obligatus inveniar et cum auctore scismatis habeam in futuro seculo portionem. — Ego . N . huic professioni meę lectę atque perlectę propria manu sponte subscripsi.

Abschrift vom 12. Jahrhundert des Cod. lat. 3739, fol. 17b. 18 in der kgl. öffentlichen Bibliothek zu München. — Die Abschrift steht am Rande unter dem Briefe Papst Paschalis II, Jaffé Reg. 4355.

Bernold sagt in seiner Chron. Mon. G. SS. V, p. 467:

1) Nach Art der Bischöfe wird Clemens den Ring vom Kaiser als Zeichen der Belehnung erhalten haben. Später ging der Ring des Vorgängers direct als Insignie auf den nächstfolgenden Papst über. Zoepffl, Papstwahlen S. 175.

'An. 1100. domnus Paschalis papa nativitatem Domini Romae cum magna pace celebravit (nämlich im Jahre 1099) et per literas suas venerabili Gebehardo Constantiensi episcopo in Teutonicis partibus apostolicas vices commendavit, quas ab antecessore eius iam multis annis obtinuit'. Aus dieser Stelle und Jaffé, Reg. 4349. 4355 geht hervor, dass Gebhard von Constanz zu Anfang des Jahres 1100 die Legatenwürde bestätigt erhielt. Wohl bald darauf ist diese Formel unter seinem Einflusse oder direct von ihm entworfen. Schon im September 1100 starb Wibert. Ueber die Lage der Dinge vergl. Henking, Gebhard III, Bischof von Constanz, S. 62 ff.

III.

Angehörige der Augsburger Diöcese schreiben an Bischof Hermann von Augsburg, stellen ihm das durch ihn über das Bisthum gekommene Unheil vor und ermahnen ihn, zu der rechtmässigen Kirchenpartei überzutreten.

1104—1106.

Domno H(erimanno) cathedrę pontificalis ecclesię Augustensis insessori humiliantes se ex ovili sanctę Marię[1]) hęc verba obedientię. Dominus noster Iesus Christus lapsum plasmatis sui misertus et exinde iam debite penitudinis oblivisciturus, etsi altissimus humilis, dum in carne visibili pro redimendis ovibus aparuit, plurimis, quibus mens sanior, ex immensa suę benignissime largitatis illustracione etsi humillimus magnus innotuit. Ast erga eos, ut nosti, quos eo devius abduxerat error, ut dictis factis, omni scilicet nisu, eius annichilarent nomen, suis tunc temporis sequacibus seu aliquibus post hos inthron[i]zandis aliud exemplum non daturus[2]), haud mox secularis potentię sive tyrannidis impetu invaluit, immo nutriendis filiis incultis lac potius quam escam impertivit. Vulnera quoque semivivi oleo tamdiu fovit, quousque egrotum dignum et vini sapore censuerit[3]). Hęc tractando tuum noveris officium. Nempe tua hęc, quam regendam ęcclesiam invasisti, quam pene ignorantem se, quam egredi iam abireque cogendam invenisti, tot confusionum scismatibus perturbata[4]), tot erumnarum miseriis calumniata, paupercula videlicet et egena, super quam beatus intellegas, eget, tu vero, quem in die mala

1) Der Augsburger Dom war der h. Maria gewidmet. 2) Um sowohl seinen Jüngern, als auch denen, welche später auf den Thron erhoben würden (gemeint sind die Bischöfe als Nachfolger der Apostel, sie wurden bei Uebernahme ihres Amtes inthronisiert), ein gleiches Beispiel, für beide verbindlich, zu geben. 3) Anspielung auf Luc. 10, 34. 4) Unter dem Pontificate Siegfried's II.

Dominus liberet[1]). Postquam egregius doctor obdormivit Embricius[2]), a pacis visione latrunculis illapsi decidimus. Levita post hunc preteriit sacerdosque, quorum alter paucis conplacuit et de simplicibus vix alter frutificavit[3]), et quis nos eruet a direptione? Hos casus | passis (verbis | detur) est opus assis[4]). | Si meruit | ve, qui non stringit vulnera | caute, dupl[ex | promeruit, qui [sa(?) | nis vulnera fe[cit(?)|[5]). Fulgere igitur cu | piens huius dec[o | re presulatus, op[or | tet, ut sit si[ne | disgressione Sa | maritanus. Quid | plura? Fatem[ur, | compertum est: | Quis? per quem, | a quo vel quomodo | sis inthroniza[tus! | Compaciebamur do | lentes carita | tive[6]), non inobedientes presumptuose. Sustinuimus pacem, et non venit. Quesivimus bona, et ecce turbatio. Quisnam turbetur, si non terrore movetur?[7]) Etenim non dolose gementes, sed pre amaritudine animi propter instantia quedam pigritantes, ut non fratres invadimur et velud malefici pulsionum minis relegationisque affligimur tyrannide secularium, quorum gravedine incurvati sumus tanto tempore. Fraterna invectione distrahimur. Sed dominus iustus concidet cervices peccatorum, confundantur et convertantur retrorsum omnes qui oderint Syon. Ut enim ędificentur muri Ierusalem, benigne faciet Dominus in bona voluntate sua Syon. Si minas hominum cuivis incurrere stultum est, quis plasmatoris non precavet omnibus horis? Dum presumentes de se sic terreat ipse?[8]) Quid gloriaris in malicia qui potens es et cetera[9]). Sed tu, | ne destruaris velud inimicus, | esto de quo patri [di | cat filius: Et l[in | gua mea medit[a | bitur iusticiam tu[am | t(ota) d(ie) l(audem) t(uam)[10]). Nec ta[men | laudabili[us | eris[11]), quam si Briccium | Turonensem[12]) in[mite? | ris, qui suis se dolose Romę | compellen-

1) Nämlich diese deine Kirche, deren Regiment du an dich gerissen hast, die du gefunden hast als eine die sich selber kaum noch kannte, die daran war aus den Fugen zu gehen etc., sie hat es nöthig, dass du als ein Gottseliger für sie sorgst, du aber, dass an dem schlimmen Tage (am jüngsten Gerichte) Gott dich freispreche. 2) Embrico von Leiningen, Bischof von Augsburg, 1064—1077; Näheres namentlich bei Braun, Gesch. von Augsburg I, S. 387 ff. 3) simplex hier im Sinne der Vulgata; und der Andere kaum von Einfältigen, Guten eine Frucht erzielte, wie viel weniger genügte er für die Gottlosen? Angespielt ist auf die beiden Bischöfe Siegfried II. und Wigold. 4) Opus est ut adsis iis, qui hos casus passi sunt. In Parenthese 'uerbis detur = orantibus concedatur'. Ein leoninischer Hexameter (W. Meyer). 5) (Es liegt auf der Hand, dass) wenn schon derjenige (Strafe) verdient, welcher Wunden nicht vorsichtig streicht, der doppelt (Strafe) verdient, der Gesunden Wunden beibringt; 2 Hexameter. 6) Es steht t . ue, zwischen t und u ein i wegradiert; Gegenstück zu presumptuose. 7) Hexameter. 8) So weit drei Hexameter. 9) Psal. 51, 1; in der Hs. q. p. e. 10) Psal. 34, 28. 11) Vielleicht auch 'laudabili[us fec]eris', doch ist der Raum dafür etwas knapp. 12) Berengar von Tours ist gemeint.

tibus co[n | sensit et dolosa[m | eorum maliciam consentiendo ta[n | dem devicit[1]). Ita | sive per te sive | fidissima lega| tione apostolico nostro omni obedientia totus innotescas et eius ducatu dominicas oves audacter pascere non pavescas. Nimirum, si quod in accessu excommunicationis opprobrium incurristi, digne per hunc et laudabiliter evasisti[2]). Quid ultra? Et si carni nostrę penitenda sunt, quę diximis, non tamen ea, quę vidimus et audivimus, non loqui possumus: Deum potius audire quam hominem, diiudicantes[3]). Igitur ne tradas oblivioni, quod modo nostrę occurrit sermocinationi. Romanus quidam pontifex similis partim infamię habitam erga se murmurationem dum conticeri prohibuit, suimet victor gloriosissime triumphavit[4]). Accepta namque sententia ad nullum se dirigi, cuius iudiciariam potestatem super se contremescat, preter eum, in cuius viventis horrendum est incidere manus[5]). Huius inevitabile i[u | dicium exhor | rens, surgit | a solio et ex di| vino se ipsum ip | se degradavi[t | imperio. Eia Chri[sti | futurus adleta | tante celsit[u | dinis precelle[n | tię inclina[re | non formidabis, u[t[6]) | omni spurcicia mundaberis, sup[er | nivem de Alba[7]) | in Christo sublim[a | beris[8]). Quippe | domnus ille, cu[ius | mencionem fecimus, | dum in conspectu | omnium tanto| gregi providen[do | necessarius claruit, prece tandem victus universorum in apostolica sede resedit[9]). Idcirco resuscitatus

1) Der den Seinigen nachgab, welche in kriegerischer Absicht ihm in Rom Gewalt anthaten und endlich durch seine Zustimmung ihre Schlechtigkeit besiegte. Berengar von Tours widerrief in Rom zweimal 1059 und 1078, hier scheint der spätere Widerruf gemeint zu sein, nach welchem er sich auf die Insel Cosme bei Tours zurückzog. Aehnlich soll auch Hermann dadurch, dass er sich auf die Seite des Papstes stellt, seine bisherigen Parteigenossen besiegen. 2) Nämlich wenn du einem Vorwurfe verfallen bist durch die Excommunication, so entgehst du demselben durch den Papst. 3) Und wenngleich wir für unser Fleisch (unser weltlich Dasein) bereuen müssen, was wir gesagt haben, so können wir doch nicht verschweigen etc. Wenn du uns auch zürnst und uns daraus Gefahr erwächst, so reden wir doch. 4) Während (dadurch dass) er verbot, dass man todt schweige das Gemurr, welches gegen ihn stattfand, triumphierte er. Mache es auch so, lass dem Unwillen gegen dich freien Lauf, es gereicht dir zum Besten. Der 'quidam pontifex' ist Victor III, dessen Name in seiner gewöhnlichen Bedeutung noch in dem gleichen Satze eingeflochten ist, die murmuratio ging zunächst wesentlich von der kaiserlichen Partei mit ihrem Präfecten Petrus aus, nur scheint auf die Vorgänge der Fastensynode von Capua angespielt zu sein (vergl. Giesebrecht, Kaisergesch. III, S. 587. 588). 5) Ebr. 10, 31. 6) unde? ubi? 7) Vergl. Psalm. 50, 9. 8) Er (gemeint ist Bischof Hermann, als zukünftiger Streiter Christi) wird sich nicht scheuen, sich zuzuwenden, zu neigen vor solcher Erhabenheit, wie du dich rein waschen wirst, so wirst du über den Schnee der Alb erhöht werden, d. h. wirst du reiner sein. Nimm dir ein Beispiel an jenem Papste und du wirst deiner Sünden entledigt. 9) Nämlich, als es Allen klar war, dass er nothwendig

ab eo et cognitus, qui te voluit accingere gladio potentissimi, quo a patre, matre et socru, ipse filium filiam separavit et nurum, specie tua et pulchritudine tua, qua te accumulavit, intende [1]). Prospere procede ceteris imitabilis in virtute de virtute, et regnabis propter veritatem qua exhortaberis insipientes, et mansuetudinem qua suffers inpacientes, et iusticiam qua ampliaberis per renascentes [2]). Et ita fructificando perdurabis in potenti sublimitate humilis [3]). Dum enim sagittis tuis cadent corda inimicorum regis, sedes Deo delectabilis eris, domus scilicet eburnea [4]), ex qua illum delectet regeneratio mundissima. Hęc si cordis aure audie|ris, pro patrib[us| filius Dei const[i|tueris, ut | super omnes terre|nis inhiante[s | iocundanter | principeris. Nec tibi viles|cat in ędifi-|cium mulieri[s | fortis factum, | quę cognito quorundam re-|latibus, quod a christi[a|ne religionis | tramite aberrasset maritus, | non Deo bonorum | omnium datori, | sed nefario resistens amori, | probe dissensit, | donec in eo per | beatum Ba-|silium | antistitem [5]) tam animi restauratione quam gaudere potuisset de corporea consolatione. Quod factum nostrum aspice, tuum respice [6]), istud psalmistę non surda percipiens aure: Disrumpamus vincula eorum et p(roiciamus) a n(nobis) i(ugum) i(psorum) [7]). Ut quid enim mora? Quia [8]) querenti

---

sei zur Sorge für die Heerde, blieb er auf dem apostolischen Stuhle. Victor III, auf den wieder mit victus angespielt wird, legte zu Terracina die Insignien seiner Würde ab und weigerte sich hartnäckig, sie wieder anzunehmen. Die 'preces universorum' sind sehr euphemistisch, in Wirklichkeit bewirkten ganz andere Vorgänge die Rücknahme des Papstthums (Giesebrecht III, S. 588. 589). 1) Deshalb giebt Acht auf deine Schönheit, wieder erweckt von dem, der dich mit dem Schwerte des Mächtigsten umgürten wollte, durch welches er den Sohn vom Vater getrennt hat (gemeint ist das geistliche Schwert, die Trennung durch das geistliche Amt von der Familie). Das 'resuscitatus' weist auf den 'futurus athleta' zurück. Wie der Papst erst zurücktrat und dann wieder Papst wurde, so thue du es als Bischof. 2) Schreite vor als Glücklicher, den Anderen nachahmenswerth in der Tugend aus der Tugend (welche aus wahrer Tugend entsteht) und du wirst regieren wegen der Gerechtigkeit, durch die du verherrlicht wirst von den Wiedergeborenen (im christlichen Sinne). 3) Anspielung auf Christus, vergl. S. 629, auf die Erzählung vom Samariter, vergl. S. 630 Anm. 3, und auf Victor III. 4) Vergl. 3 Reg. 22, 39. 5) Es steht 'an|antistitem', offenbar das an aus Versehen zweimal gesetzt. 6) Diese unsere (für uns, die rechtmässige Partei zeugende) That siehe an, auf deine schaue zurück (gedacht ist unklar an die Kirche als Braut, Gattin, den Bischof als Gatten, dem als solchen das Recht zusteht, von seiner Gattin, der Gemeinde, Gehorsam zu verlangen). 7) Diese Worte des Psalmisten sind gesagt, um zu zeigen, was der Gemeinde am nächsten lag, was sie aber nicht gethan hat, sondern nur 'probe dissensit' (oben). Angedeutet ist, der Bischof möge sich aber doch vor einer Erhebung der Gemeinde in Acht nehmen, eine solche wäre immerhin möglich. 8) So habe ich statt des unverständlichen 'qua' gesetzt. W.

pax erit. Eia audi, si quod apostolicum tibi suggerit istud: Quis nos separabit a caritate Christi? tribulatio? an angustia? an persecutio? et cetera. Quid te detineat scimus et impediat. Hinc amor, inde timor; sed amando pelle timorem[1]). Solus qui legitime certaverit, victor erit. Devocio ergo nostra Deo cum psalmista supplicet[2]), ut in verba malicię cor nostrum ad excusandas excusationes in pecatis, non declinet, et ne donis celestibus privemur cum hominibus, operantibus iniquitatem, et cu[m | electis eorum | non communicando | participemur[3]).| Hęc tibi dirigere | cupientes, ve|nimus ad te. Emi|nus hęc ipsa promisisti, ni modo | frustra. Vide ergo ne lumen, quod in | te est, tenebrę sint, nec quod foris ostenditur, | intus a mercede | vacuetur. Arbor | ut ostensa det | fructum, dicta| repensa. En fun|damentum firmasti, perfice murum. Impulsus stabis, si factis dicta probabis[4]).

Abschrift vom 12. oder Anfang des 13. Jahrhunderts im Cod. lat. 3739 in der königlichen öffentlichen Bibliothek in München; e bibl. eccl. cathedr. Augustanae. Die Abschrift steht von Fol. 31^{b}—37^{a} am Rande, der Rand ist beim Einbande an den Ecken etwas zu stark beschnitten, wodurch bisweilen die letzten Buchstaben der Zeile verloren gegangen, die dabei in Betracht kommenden Zeilenschlüsse sind durch einen Strich angegeben.

Nach den geringen Anhaltspunkten zu schliessen, welche der Brief gewährt, scheint derselbe zwischen den Tag von Regensburg, Januar 1104, und den Tod Kaiser Heinrichs IV, der Lossagung Hermanns von den Wibertisten 1106, zu gehören. Von diesen Ereignissen, der Absolution Hermanns, findet sich noch keine Andeutung, keine auch von einer etwaigen Pontificatsdauer, während die bezüglich der Uebernahme des bischöflichen Amtes, des damaligen Zustandes der Kirche ziemlich hervortreten. Das 'venimus ad te' wird sich auf die Gesandten des Domkapitels beziehen, welche nach Regensburg kamen; die Versprechungen werden der Zurückerstattung der Güter gegolten haben, die dann nicht gehalten wurden (Näheres bei Braun, Gesch. der Bischöfe von Augsburg II, S. 25ff.). Der Geist, der aus dem Briefe spricht, ist so ziemlich der von Hermanns Biographen Udalskalk, des Abtes von St. Ulrich; vollständig, ohne den geringsten Zweifel, steht der Schreiber auf der Seite des Papstes. Der Stil ist nicht ganz so verkünstelt wie der des Clemensbriefes, aber dem Sinne nach oft dunkler und verschwommener. Vielfach sind

1) Hexameter. 2) Psalm 140, 2. 3) Entweder: dass wir nicht gleiches Schicksal haben mit denen, die von Menschen erwählt sind (Anspielung auf die Erhebung Hermanns durch den Kaiser), oder, dass wir nicht Theil haben mit den Erwählten des Himmels ('eorum' auf 'celestes' zurückweisend), dass wir nicht vom Himmel ausgeschlossen werden; ersteres namentlich des 'communicando' wegen wahrscheinlicher, welches sonst absolut stünde. — Der Psalmist sagt: 'et non communicabo cum electis eorum'. W. 4) Drei Hexameter.

Anspielungen gemacht, Namen werden möglichst umgangen oder doch nicht in gewöhnlicher Form, sondern in abgelegener, gesuchter gegeben. Reime treten gegen hexametrisch gebildete Sätze oder wirkliche leoninische Hexameter zurück. Der positive Inhalt ist gering. — Jedenfalls wird man kaum recht thun, diesen Brief und andere ähnlichen Schlags als Stilübungen zu fassen, wozu man neuerdings nur zu geneigt ist.

IV.

Konrad I. von Wettin entsagt mit Gemahlin und Söhnen allen Rechten auf das neu errichtete Kloster Elchingen (Diöc. Augsburg), übergiebt es mit allem Zubehör dem Papste und bittet diesen, es mit einem Privilegium zu bewidmen.

1142, März 27. Brehne.

Summo sancte Romane ecclesie et apostolice sedis pontifici, dignissimo quoque et universalis ecclesie patri, I(nnocentio) videlicet servo Dei, C(onradus) unus Dei gratia principum Saxonie, possessor et tutor Missinensis monarchie[1]), una cum coniuge sua L(iutgarde)[2]) et dilectis filiis suis O(ttone)[3]), T(hieterico)[4]), H(einrico)[5]), D(edone)[6]) tante dignitati debitam omnimodo subiectionis reverentiam. Veteris et novi testamenti patrum exemplis edocti, divinis[7]) etiam et apostolicis preceptis informati, vere didicimus et fideliter credimus, et fideles quoslibet opportere Deo et ipsum promerendum devotissimos existere et non solum temporalia bona, verum et se ipsos debere sinceriter et iustissime ipsi ex toto offerre. Hec attendentes, ne coram Deo vacui penitus inveniremur: Ego C(onradus) Dei gratia marchio cum coniuge mea L(iutgarde) et dilectis filiis nostris O(ttone), T(hieterico), H(einrico), D(edone), ad remedium anime nostre et parentum nostrorum, abbaciam in Svevia super ripam Danubii sitam in Augustensi episcopatu, in predio et hereditate nostra[8]) et in loco, qui dicitur Elchingen, feliciter mutatam, quippe ubi Deo sueque matri Marie semper virgini ibidem serviatur: Hunc, inquam, locum et ipsam abbaciam cum omnibus eidem pertinentibus Deo suisque sanctis apostolis Petro et Paulo et Romane sedi devotissime et ad integrum offerimus, et omni iure abdicato in per-

1) Konrad I, der Grosse, von Wettin, 1103—1156, seit (1123) 1129 erblicher Markgraf von Meissen (vergl. Giesebrecht, Kaisergesch. I, S. 425). 2) Oder Lucardis, Tochter des schwäbischen Grafen Albrecht (von Ravestein?). 3) Otto der Reiche von Meissen, 1156—1190. 4) Dietrich IV. von Landsberg, 1156—1183. 5) Heinrich I. von Wettin, 1156—1181. 6) Dedo VI, der Dicke, in Rochlitz, 1156—1190. 7) Ursprünglich 'dignis', darüber von neuer Hand 'divinis'. 8) Stammte von der Liutgarde her, vergl. weiter unten.

petuum subicimus, hac quidem libertatis condicione, ut unus ex hoc loco Romane sedi singulis annis solvatur aureus. Noscat vero, venerande pater, sanctitas vestra, qualiter in eodem loco tempore parentum uxoris mee castrum fuerat pridem et turris Babilonis constructa, et quomodo locus ille situ suo conveniens ante videbatur mundanis[1]) illecebris, eo magis nunc ad lesionem inibi Deo monastica vita serviencium, immo ad subversionem loci antiquus valde timetur hostis. Quapropter sub testificatione Dei sanctorumque omnium, sub obtentu quoque nostre devote servitutis, pater amande, sanctitatis vestre discretionem suppliciter implorantes flagitamus, quatenus eiusdem loci cum omnibus pertinentiis suis donacionem vestra dignanter auctoritas suscipiat, et ita sub cyrographo apostolice tuitonis et vinculo vestri[2]) anathematis beato Petro et Romane sedi firmissime adstringat, ne huic per vos sic roborate tradicioni cuiusquam tyrannidis amodo temeraria potestas manus lesionis inponere presumat.

Oblata est autem Deo et beatis apostolis suis Petro et Paulo huius donacionis tradicio III. Kal. Marcii. Dominice incarnationis anno MCXLII. Indictione V. in loco qui dicitur Brem, Magdeburgensi cathedre C(onrado) archiepiscopo presidente, et Cůnrado II, alias III, regnante, presentibus testibus plurimis et idoneis, velud maior pagina ad vos prolata commemorat.

Abschriften vom c. 14. und c. 17. Jahrhundert (Elchingen Fasc. Nr. 1) im allgemeinen Reichsarchiv zu München.

Zuschriften dieses Inhaltes sind im Ganzen nicht zahlreich erhalten. Der vorliegende ist offenbar der mehr freundschaftliche, vom Markgrafen und seiner Familie geschrieben, diplomatisch durch das Schwanken zwischen Brief- und Urkundenform (wörtliche Aufnahme einer kurzen Schenkungsurkunde, feierliche Urkundendatierung) nicht uninteressant. Das officielle Actenstück, die rechtskräftig formelle Ueberweisung des Klosters an Rom, ist zum Schlusse mit maior pagina erwähnt, welche von vielen Zeugen unterfertigt sei. — Vergl. Lünig, Spicil. Eccl. III, S. 274; Schöttgen, Gesch. Conrads des Grossen, S. 287.

V.

Alvisus, Bischof von Arras, ersucht Papst Eugen III, für das Kloster Marchiennes (Diöc. Arras) eine Bestätigung der Altäre von Sailly (Dép. Nord oder Pas-de-Calais) und Gouy (Dép. Pas-de-Calais) auszustellen.

c. 1146. Sommer.

Domino et patri Eugenio, Dei gratia sancte Romane ęcclesię summo pontifici, Alvisus Dei patientia Attrebatensis

1) 'mundane' Hs. 2) 'vestre' Hs.

ęcclesię minister indignus[1]) salutem et in omnibus obedientię et subiectionis reverentiam. Paternitatis vestrę sublimitati notum facimus, altaria duo de Sailli et Goi, a predecessore nostro bone memorię Roberto[2]), prece nostra, cum adhuc abbatis officio fungeremur[3]), Marcianensi ęcclesię collata esse et predecessorum vestrorum privilegio confirmata. Nos quoque, postquam ad episcopale onus per Dei patientiam, licet indigni pervenimus, eadem altaria prefatę ęcclesię confirmavimus. Unde sanctitatem vestram humiliter obsecramus, quatinus, ne in posterum pax ęcclesię perturbetur, quod diu canonicę et quiete Marcianensis ęcclesia tenuit, eam in futurum in pace tenere faciatis et auctoritatis vestre privilegio roboretis. Valeat et vigeat sanctitas vestra semper in Domino.

Abschrift vom Ende des 12. Jahrhunderts des Cart. de l'abbaye de Marchiennes fol. 51, im Archiv des Dép. Nord zu Lille, daraus Nouv. acq. Nr. 1204, p. 65, in der Bibl. Nat. zu Paris.

Mit diesem Schreiben wird die Bulle Eugens III. vom 2. Sept. 1146 (Acta I. Nr. 188) zusammenhängen, was alsdann zugleich Anhalt für die Datierung gewährt.

1) Alvisus, Bischof von Arras, 1131—1148. 2) Robert, Bischof von Arras, 1115—1131. 3) Alvisus war Abt von Anchin gewesen.

Nachrichten.

Am 28. Januar 1881 starb zu Münster der Vorsteher des dortigen Staatsarchivs, Geh. Archivrath R. Wilmans, der längere Jahre hindurch ständiger Mitarbeiter der Monumenta Germaniae und auch noch später als Herausgeber der Werke Otto's von Freising (SS. XX) für dieselben thätig war, ausserdem aber sich besonders um die Quellen zur Geschichte Westfalens grosse Verdienste erworben hat.

Von dem 25. Bande der Scriptores ist in gewohnter Weise eine Anzeige in den Göttinger Gel. Anzeigen 1881 St. 8 gegeben. Nachträglich ward dabei zu S. 5 die Nummer der hier erwähnten Handschrift der Lütticher Bibliothek als 187 (statt 178) berichtigt. Seitdem sind von Seiten der Oldenburger Archivverwaltung einige Verbesserungen zu dem Abdruck der Rastedter Chronik gefälligst mitgetheilt worden. S. 501 Z. 46 steht durch Druckfehler 'missam' statt 'missarum'. Erheblicher ist, dass S. 499 Z. 28 statt 'ipsum' zu lesen: 'imperium', S. 500 Z. 16 nach 'Frederici' das Wort 'comitis' ausgefallen ist. S. 511 Z. 21 wird das uns zweifelhafte (vgl. die Note) 'Dalsche' gelesen: 'Dalsebe'. Undeutlich ist S. 508 Z. 23 'et', vielleicht 'cumque'. Als kleinere Verbesserungen werden angegeben: S. 503 Z. 3: hiis; Z. 38: episcopales auctoritates; S. 504 Z. 36: traditus sepulture. G. W.

In einer Abhandlung 'Die handschriftliche Ueberlieferung des Victor von Vita' von M. Petschenig (Sitzungsber. der Wiener Akadem. XCVI, S. 637—732) kommt der Verfasser, der eine neue Ausgabe für die Wiener Sammlung der Kirchenväter vorbereitet, zu dem Resultat, dass der besseren Klasse der Handschriften (α) noch mehr, als es von Halm geschehen, der Vorzug zu geben sei, auch dem Laudunensis gegenüber in dem 'Liber fidei catholicae'. Noch nicht berücksichtigt sind die von Pauli, N. Arch. V, S. 640, erwähnte Edin-

burger Handschrift, das Fragment in Petersburg s. IX, ebend. S. 613, und der Codex in der Bibliothèque Mazarine zu Paris, der oben S. 495 nachgewiesen worden. Eingehende Erörterungen über die Orthographie und Grammatik geben dem Aufsatz auch ein allgemeineres Interesse. Zum Schluss wird sowohl die der Historia angehängte Passio als der Prolog dem Victor abgesprochen.

In den Hist. pol. Bl. 83, 700—703 sucht G. Ratzinger die Vita S. Valentini zu retten. Die Legende auf der Bleitafel, zur Zeit der Translation nach Passau 768 verfertigt, hebe deshalb die Beziehung auf diese Gegenden hervor, wo V. die Germanen vom Arianismus habe bekehren wollen, und als das vergeblich war, als Bischof wirksam gewesen sei.

In einer Schrift 'Les origines du monastère de Saint Maixent', von Richard, wird nachgewiesen, dass von den Vitae S. Maxentii die bei Mabillon, Acta ord. S. Ben. gedruckte die ältere ist, nicht, wie Monod, Etudes sur Grégoire de Tours S. 82, angenommen, die der Bollandisten (Revue hist. 1881, 2, S. 506).

Die Geschichtsquellen des Bisthums Münster haben nach längerer Zeit eine Fortsetzung in einem 4. Bande erhalten, der die Vitae S. Liudgeri, herausgegeben von W. Diekamp, enthält. Das handschriftliche Material ist in grosser Vollständigkeit benutzt, namentlich für die ältere Vita der wichtige Codex Vossianus in Leiden, der bei der Ausgabe SS. II nicht zu Rathe gezogen ist. Aber auch spätere, historisch wenig werthvolle Bearbeitungen haben Aufnahme gefunden, aus niederdeutschen Uebersetzungen ist einzelnes mitgetheilt. Dazu kommen Regesten Liudger's, Zusammenstellung aller bei Schriftstellern des Mittelalters sonst vorkommender Nachrichten und eine ausführliche Einleitung (122 Seiten), in der über Entstehung, Ueberlieferung und Bedeutung der einzelnen Stücke eingehend gehandelt wird, so dass bisher wohl kaum die Quellen zur Geschichte eines alten Bischofs oder Heiligen der Kirche mit solcher Sorgfalt behandelt worden sind.

Eine neue Ausgabe von Turpin's Historia Karoli M. et Rotholandi hat für die Société pour l'étude des langues romanes Castets besorgt unter Benutzung von 7 Handschriften. Paris 1881.

J. de Goeje in Leiden hat einen überaus merkwürdigen und wichtigen arabischen Bericht über die Slavischen

Völker veröffentlicht, den er um das J. 963 ansetzt; Dr. Wigger hat den grössten Theil in deutscher Uebersetzung mit seinen Erläuterungen herausgegeben in den Jahrbb. des Vereins f. Mecklenb. Gesch. u. Alterth. XLV (1880) und in bes. Abdruck; Dr. G. Haag denselben, so weit er Pommern betrifft, mitgetheilt und erläutert, Balt. Studien XXXI (1881), S. 71—80. Verf. ist ein Israelit Ibrahîm-ibn-Jakûb, der in Merseburg bei Otto I. gewesen ist, und danach bestimmt Wigger die Zeit mit Beziehung auf Widuk. III, 75 auf das J. 973. Mecklenburg und Böhmen hat Ibrahim selbst besucht, Otto I. ihm von dem Lande der Amazonen, hinter den Preussen, erzählt. Der Bericht des Adam von Bremen IV, 19 geht also schon auf ältere Vorstellungen zurück.

In den Mittheilungen des Wiener Instituts, II, 17—28, untersucht J. Loserth die Nachrichten des Cosmas über Boleslaw II, anknüpfend an die oben S. 460 erwähnte Abhandlung. Er weist nach, dass der für jene Zeit angenommene auffallend grosse Umfang des böhmischen Herzogthums entnommen ist aus der Urkunde Heinrichs IV. von 1086 für das Prager Bisthum und den dieser zu Grunde liegenden Urkunden von Otto I. und Benedict VI, welche als Fälschungen zu betrachten sind.

In einer ausführlichen Abhandlung, Zeitschrift f. deutsche Philologie XII, 257—301, untersucht Otto Doberentz die Herkunft der 'Erd- und Völkerkunde in der Weltchronik des Rudolf von Hohen-Ems' und findet sie in der Imago Mundi des Honorius; die weitere Ausführung des begonnenen Abschnittes über die Bedeutsamkeit der Schriften des Honorius und namentlich der Nachweis, dass der Christianus, welcher ihn zu der Imago Mundi veranlasste, ein Canonicus der Regensburger Domkirche gewesen ist, bleibt jedoch der noch ausstehenden Fortsetzung vorbehalten.

Der Vicar Clemens Schmitz hat in dem Buche: 'Oesterreichs Scheyern-Wittelsbacher oder die Dynastie der Babenberger' (München 1880) Otto von Freising bewusster Fälschung beschuldigt, indem er aus gewissen Gründen die Babenberger Herkunft des österreichischen Fürstenhauses erdichtete. E. Dümmler, der übrigens den Inhalt der Schrift beachtenswerth findet, hat im Lit. Centralbl. 1880, Sp. 1733, die gänzliche Unhaltbarkeit dieser Beschuldigung dargelegt.

In einer Gött. Diss. (gedr. auch in der Zeitschr. d. Vereins f. Lüb. Geschichte): 'Untersuchungen über die Nachrichten

Helmolds vom Beginn seiner Wendenchronik bis zum Aussterben des lübischen Fürstenhauses' bekämpft Dr. Hermann von Breska die von Schirren gegen Helmold erhobenen Vorwürfe und namentlich die Anklage bewusster Fälschung. Er zeigt, dass gewisse Theile seiner Darstellung zu den ihm zugeschriebenen Tendenzen gar nicht passen und vielmehr auf verlorene Quellen zurückzuführen sind, namentlich eine Ursprungsgeschichte des Mecklenburger Bisthums, welche er kritiklos heranzog, und Sagen, vielleicht Volkslieder über die Betheiligung der Holsten an den Unternehmungen des Buthue und des 'Slavenheinrich'. Vermengung von Persönlichkeiten und Völkerschaften liess er sich zu Schulden kommen, aber aus unverständigem Eifer, nicht in böser Absicht. Auch die von Schirren aufgefundene Urkunde Vicelins wird für diesen Nachweis verwerthet.

F. L. Baumann giebt im Freiburger Diöcesan-Archiv XIV, 63—95, Nachricht von einem Necrologium des Klosters Sanct Peter im Schwarzwald, welches der Abt Peter Gremelspach 1497 schreiben liess, für uns sehr werthvoll, weil die älteren verloren sind. Während nun dieses für die Ausgabe der Nekrologien aus Schwaben verspart bleibt, werden hier darin enthaltene geschichtliche Aufzeichnungen mitgetheilt, Abschriften einer alten Stiftungsgeschichte, mit einer ganz neuen Nachricht von der Uebergabe an Urban II. durch Gebhard von Constanz 1095 auf dem Concil zu Piacenza, und eines Verzeichnisses der Stifter und Wohlthäter (worin die merkwürdige Bezeichnung 'Rudolfus rex de Arle') nebst Genealogie der Zähringer, wovon ein Auszug im Tennenbacher Urbar den hier verlorenen Schluss enthält. Als Urheber weist Baumann den Abt Berthold (1192—1220) nach, welcher auch den Rotulus Sanpetrinus veranlasste. Nachrichten vom ausgehenden Mittelalter und aus späterer Zeit schliessen sich daran.

In den Hist. pol. Blättern LXXXIV, 565—582. 637—656. 832—846, LXXXV, 105—116. 195—214, untersucht G. Ratzinger die Nachrichten über Albertus Bohemus, indem er verschiedene Versehen Schirrmacher's nachweist, auch neue Daten beibringt. Die angeblichen Annales Patavienses verwirft er und findet dagegen die Quelle zuverlässiger Nachrichten in einer von Schreitwein benutzten Rechtfertigungsschrift für Albert, die er auch eine Lebensbeschreibung nennt, und (LXXXV, 209) Alberts Procurator Lupus oder Wolfgang zuzuschreiben geneigt ist.

Als Nachtrag zu der ausführlichen Arbeit Delisle's über

Bernardus Guidonis (s. N. Arch. V, 234) hat Thomas in der Vaticana 6 weitere Handschriften untersucht, wie in einem Bericht über die École Française in Rom bemerkt wird.

In der Belgischen Collection de chroniques ist jetzt der zweite Band der 'Istore et croniques de Flandres', von Kervyn de Lettenhove herausgegeben, erschienen, der die dem Balduin von Avesnes zugeschriebene Hennegauer Chronik enthält, deren Aushängebogen Dr. Heller bereits bei seiner Ausgabe in SS. XXV gütigst mitgetheilt waren. — Ein anderer Band enthält Tome VI der Lütticher Cronik des Jean d'Outremeuse von Bormans.

In der Ausgabe der Schriften Karls IV. in Böhmischer Sprache hat J. Emler auch die Autobiographie nach der Stockholmer (jetzt Brünner) Hs. gegeben; erklärt jedoch den Text, welchen Dudík für das Original hielt, für eine ziemlich unbeholfene Uebersetzung.

Die V, 262—265 erwähnte und beschriebene Reimchronik des Hugo von Reutlingen hat Dr. Gillert, welcher sie in Petersburg entdeckte, in den Forsch. z. D. Gesch. XXI, 21—65 herausgegeben.

Eine Göttinger Diss. von Robert Hoeniger behandelt 'Gang und Verbreitung des schwarzen Todes in Deutschland von 1348 bis 1351 und dessen Zusammenhang mit den Judenverfolgungen und Geisselfahrten dieser Jahre'. Er mustert die hist. Litteratur dieser Zeit und weist nach, dass in den verbreiteten Darstellungen keine Scheidung der Quellen stattgefunden hat. Ausser chronologischen Fehlern ist dadurch namentlich die Reihenfolge der Ereignisse umgekehrt, indem in den gleichzeitigen Quellen stets die Seuche zuletzt erscheint. Die Abhandlung wird in erweiterter Bearbeitung als Buch unter dem Titel 'Der schwarze Tod in Deutschland' erscheinen.

'Beiträge zu dem Leben und den Schriften Dietrichs von Niem' veröffentlicht Th. Lindner in den Forsch. z. D. Gesch. XXI, 67—92, darin auch Auszüge aus seinen Schriften De stilo und Liber cancellariae, mit einigen Nachrichten über den Geschäftsgang der päpstlichen Kanzlei.

Dr. Jar. Goll hat in Böhmischer Sprache eine Erzählung von der Verurtheilung und Verbrennung des Hieronymus von Prag, wahrscheinlich von Peter von Mladenovitsch, und

eine Chronik über Joh. Žižka herausgegeben, welche früher dem ersten Herausgeber Martin Kuthen von Sprinsberg zugeschrieben wurde, aber schon in die Mitte des 15. Jahrhunderts gehört.

Im Jahrb. d. Vereins f. Mecklenb. Gesch. XLV (1880), S. 33—52 hat Dr. E. Sass die Reimchronik über die Rostocker Domhändel mit einer Einleitung herausgegeben.

Ulysse Robert hat soeben in der Bibliothèque de l'Ecole des chartes, Tome XLI, eine kurze Chronik von Saint-Claude in der Franche-Comté veröffentlicht. Sie steht auf 2 Pergamentblättern, die einst als Schmutzseiten dienten. Etwa 1150 wurde sie niedergeschrieben und nach und nach bis an das Ende des Jahrhunderts fortgeführt. Ihr wesentlicher Bestandtheil ist die Genealogie der fränkischen Fürsten, beginnend mit Priamus, Marcomirus, Faramundus, endigend mit Ludwig VII. (1137—1180), der einzelne Notizen über die Herzöge von Burgund zugefügt sind, und eine Liste der Aebte von Saint-Claude, welche die in der Gallia Christiana gegebene wesentlich corrigiert und vervollständigt. Sehr interessant ist an dieser Abtsliste, wie sie augenscheinlich nach Urkunden und Briefen zusammengestellt ist. Daher einzelne Jahre manches Abtes mit aller Genauigkeit, selbst mit Angabe der Kaiserjahre, der Indiction, des Papstes etc. ausgestattet sind. Häufig steht auch hinter einer solchen chronologischen Angabe: scribit ei (Hugo rex, Humbertus archiepiscopus, Hugo archiepiscopus etc. etc), woraus man recht deutlich sieht, wie methodisch der Verfasser das Klosterarchiv auszubeuten verstand. Eine ausführlichere Untersuchung über diese merkwürdige Abtsreihe stellt U. Robert in Aussicht. P. E.

Von De Wailly, der zuerst den echten Text von Joinville's Geschichte des K. Ludwig IX. von Frankreich herstellte, ist eine neue verbesserte und zugleich wohlfeile Ausgabe mit Bemerkungen über die Sprache und Glossar erschienen.

Zwei Schriften von Ch. Molinier, jüngerem Bruder von A. Molinier, der sich an der Bearbeitung Französicher Historiker für die Monumenta Germaniae betheiligt, beschäftigen sich mit den Quellen zur Geschichte der Einführung der Inquisition: 'L'Inquisition dans le midi de la France au XIIIe et au XIVe siècle. Etudes sur les sources de son histoire', und: 'De Guillelmo Pelisso veterrimo inquisitionis historico. Accedit ejusdem fratris Chronicon e Carcassonensi codice nunc primum omni ex parte editum'. Paris 1880. Die angeführte Chronik umfasst die Jahre 1229—1268.

Nachrichten über die Ausgabe von Muratori's Scriptores rerum Italicarum, die benutzten Handschriften u. a. enthält der ausführliche Aufsatz von L. Vischi, La società palatina di Milano, im Archivio storico Lombardo VII, 3, S. 391 ff.

Ein Verzeichnis der Quellen zur Geschichte 'delle provincie Neapolitane', mit genauen Angaben über Handschriften, Ausgaben, Erläuterungsschriften (nach dem Muster Potthast's, aber zuverlässiger und in systematischer Folge) giebt B. Capasso in dem Archivio storico per le provincie Neapolitane V, 3, S. 437 ff.

In dem 2. Theile der 'Quellen und Forschungen zur ältesten Geschichte der Stadt Florenz', herausgegeben von O. Hartwig (Halle. Niemeyer. 1880. S. VI und 328 in 4°), werden zuerst (Nr. 4) die schon von Pertz, MG. SS. XIX, 223 herausgegebenen Annales Florentini wieder abgedruckt. Dass sie schon in den Novelle letterarie, T. VIII, S. 1 von G. Lami herausgegeben waren, hatte Pertz übersehen. Hier sind sie mit neuem Commentar versehen; S. 1—36. Unter Nr. 5 folgen lateinisch geschriebene Annalen von Florenz, von 1107—1247. Diese waren bisher nur theilweise gedruckt in Fineschi, Memorie istoriche I, S. 330, was der Herausgeber erst nachträglich erfahren hat. Sie sind hier nach der einzigen Handschrift der Biblioteca Nazionale zu Florenz abgedruckt und mit einem ausführlichen Commentar, zu dem viele ungedruckte Urkunden herangezogen sind, ausgestattet, S. 37—178. An diese Annalen schliesst sich der Abdruck eines Verzeichnisses der Consuln und Podestaten von Florenz aus der Handschrift der Biblioteca Nazionale zu Florenz, der die Annales Florentini II. entnommen sind, vom Jahre 1196—1255. Hieran hat der Herausgeber einen von ihm verfassten Katalog der Consuln und Podestaten von Florenz von 1138—1267 auf Grund von Urkunden, Chroniken u. s. w. angereiht (S. 181—208). Unter Nr. 7 wird zum ersten Male eine in italienischer Sprache verfasste Chronik veröffentlicht, die bisher nur bruchstückweise bekannt war und fälschlich den Namen des Brunetto Latini führte (S. 212—237). Unter Nr. 8 spricht sich der Herausgeber über die s. g. Gesta Florentinorum und deren Ableitungen und Fortsetzungen aus. Die Quellen dieser Gesta, ihr Verhältnis zu anderen florentinischen Chroniken u. s. w. wird dargelegt und schliesslich die Bearbeitung derselben, wie sie in einer neapolitanischen Handschrift (s. Archiv für ältere deutsche G. V, 192) vorliegt, zum Abdruck gebracht (S. 241—296). Anhangsweise wird die Mobilmachung des Bürgerheeres von Florenz zum Feldzug gegen Siena auf Grund der Originalacten und der Ausgang dieser Unternehmung (Schlacht

von Montaperti) erzählt. Dem Ganzen ist ein ausführlicher Index beigefügt. O. Hartwig.

Die neue Ausgabe des Dino Compagni von del Lungo hat ihren Abschluss mit der zweiten Hälfte des ersten Bandes erhalten, wo die Fragen der Abfassung, Ueberlieferung, Echtheit u. s. w. erörtert werden. Eine weitere kritische Prüfung wird hauptsächlich auf die in der Bibliothek des Lord Ashburnham aufgefundene Handschrift des 15. Jahrhunderts einzugehen haben.

Die Lex Romana Utinensis wird in einer Abhandlung, die Prof. Schupfer (der längere Zeit in Göttingen studiert) in der Accademia dei Lincei gelesen, wieder für Italien in Anspruch genommen und ins 9. Jahrhundert gesetzt.

Im Jahrgang 1879 der Hansischen Geschichtsblätter, S. 31—48, bespricht F. Frensdorff einen Pergamentbogen der Lübecker Stadtbibliothek, den einst Dreyer unter dem Titel Reliquiae tristes in sehr unzuverlässiger Weise publiciert hat. Der hier genau veröffentlichte Text enthält sehr merkwürdige Bruchstücke einer lateinischen Recension des lübischen Rechts, auf welche eine deutsche Recension folgte, die der ältesten Classe deutscher Recensionen zuzuzählen ist.

Das Stadtrecht (Handfeste) von Freiburg im Üchtlande ist im Original, mit Deutscher und Französischer Uebersetzung des 15. Jahrhunderts, Erklärung und Glossar herausgegeben von E. Lehr in Lausanne.

Die Statuten von Avignon aus dem 13. Jahrhundert sind herausgegeben in dem Buch von R. de Maulde, Anciens textes de droit français inédits ou rarissimes, Paris 1879; leider in wenig kritischer Weise, wie A. Giry in einer ausführlichen Beurtheilung nachweist, Revue historique 1881, Nr. 1, S. 186—195.

Arthur Wyss veröffentlicht in dem Archiv des hist. Vereins f. d. Grossh. Hessen XV, S. 144—199, die 'Weisthümer des Kämmerers, des Waltboten und des Marktmeisters zu Mainz', von denen bisher nur die beiden ersten auszugsweise bekannt waren, aus einer Abschrift Bodmann's.

Unter den in Frankreich neu erschienenen Büchern, welche die Revue historique verzeichnet, befindet sich auch: Dessailly, Authenticité du Testament de saint Remi. Die Schrift interessiert uns insofern, als das grössere Testament, um das

es sich handeln wird, so eben mit dem Text des Flodoard, in dem es allein überliefert, im 13. Band der SS. zum Abdruck gekommen ist. Von der Echtheit wird sich nach Rot's und anderen Darlegungen nicht leicht jemand überzeugen lassen.

Ueber die neue Ausgabe von Böhmer's Regesten der Karolinger, von E. Mühlbacher, 1. Lieferung, ist eine Anzeige von E. Dümmler in den Gött. Gel. Anz. 1881, S. 129—132, erschienen. Eine eingehende Besprechung von W. Diekamp enthält das Hist. Jahrbuch der Görres-Gesellschaft II, 1, 120—128.

Von der neuen Bearbeitung der Regesten Friedrich II. von Ficker ist die zweite Lieferung der ersten Abtheilung erschienen, die nun (692 S.) die Urkunden des Kaisers selbst und die unmittelbar mit ihm in Verbindung stehenden Stücke in 3835 Nummern enthält. In einer ausführlichen Einleitung giebt Ficker Nachricht über das von ihm eingehaltene Verfahren und legt zugleich seine in mancher Beziehung von der Böhmer's abweichende Auffassung der Handlungen und der ganzen Persönlichkeit Friedrichs dar, die auch in Zusätzen zu den einzelnen Nummern zum Ausdruck kommt. Am Schluss ist ein alphabetisches Verzeichnis der Anfangsworte der eingereihten Briefe Friedrichs (mit Beifügung auch der Schlussworte) gegeben. Der Band ist G. Waitz gewidmet.

Von R. Wilmans, Kaiserurkunden der Provinz Westfalen, ist die erste Abtheilung des zweiten Bandes vollendet, welche die Texte der erhaltenen Urkunden von 901—1254, bearbeitet von F. Philippi, enthält. In den Nachträgen wird auch auf die Schrift des unlängst verstorbenen Giefers, Ehrenrettung des Nicolaus Schaten, Rücksicht genommen, welche den bekannten Verfasser der Annales Paderbornenses von dem Vorwurf der Urkundenfälschung befreien will, während Philippi in einer Anzeige des Lit. Centralbl. 1880, Nr. 12 daran festhält, dass derselbe sich wenigstens 'Aenderungen und Zufügungen zu Schulden kommen liess', und dafür Beweise anführt. Giefers hat seinerseits in der (Westfälischen) Zeitschr. f. vaterl. Gesch. XXXVIII, S. 205 eine zuletzt von Stumpf, Acta imp. ined. S. 88, gedruckte Urkunde Heinrichs IV. aus einem angeblichen Original mitgetheilt, das für die Richtigkeit eines früheren Abdrucks Schaten's, aber starke Fälschungen Falke's Zeugnis giebt. Er macht dabei die auffallende Mittheilung, dass dasselbe vor ungefähr 25 Jahren in der alten Registratur des Generalvicariats zu Paderborn vorhanden war, jetzt aber mit gegen hundert anderen, meistens älteren Urkunden des 11—13. Jahrhunderts spurlos verschwunden sei.

Der dritte Band der Fontes rerum Bernensium enthält die Urkunden von 1271—1299.

Der vierte Band des Fürstenbergischen Urkundenbuchs, unter Beihülfe von Dr. Fr. L. Baumann bearbeitet von Archivrath Dr. S. Riezler (Tübingen, Laupp, 1879), enthält die Quellen zur Geschichte der Grafen Heinrich VII. und Wolfgang von Fürstenberg aus den Jahren 1480—1509 und bietet, da diese gräflichen Brüder nach einander die Stelle eines Hofmarschalls bei K. Maximilian inne hatten und im Schweizerkriege von 1499, Heinrich auf dem westlichen, Wolfgang auf dem centralen Kriegsschauplatze als Feldherren befehligten, manches neue Material zur Geschichte des K. Maximilian und des Schweizerkrieges.

Der zweite Band des Cartulaire de Cluny von Bruel in der Französischen Collection des documents inédits, der die Jahre 954—968 umfasst, enthält mehrere Urkunden Otto's I. und der Burgundischen Könige dieser Zeit.

Kaiserurkunden und Papstbullen sind enthalten in dem lobenswerthen Werke von Ernesto Degani: La diocese di Concordia (S. Vito al Tagliamento 1880).

In den Mittheilungen des Wiener Instituts, II, 83—110, giebt Carlo Cipolla ein Verzeichnis der Kaiserurkunden in den Archiven Verona's, I. Von Karl dem Grossen bis Heinrich IV, nebst Abdruck von 6 derselben.

Zu seiner in Mailand 1869—70 erschienenen dreibändigen urkundlichen Geschichte von Soncino hat Francesco Galantino 1880 in Mailand einen Supplementband unter dem Titel 'I conti del Forese ed i Gouffier de Boysi' drucken lassen. Soncino war von Heinrich VII. am 13. März 1313 in Pisa dem Grafen Johann I. von Forez (Forese) für die ihm geleisteten Dienste zu Lehn gegeben. Die auf diese Vergebung bezüglichen Urkunden und andere Actenstücke zur Geschichte werden hier nebst historischen Einleitungen, Stammbäumen der Grafen von Forez u. s. w. mitgetheilt. O. Hartwig.

In den Mittheilungen des Wiener Instituts II, 223—264, hat P. Schweizer das sog. Formelbuch Albrechts I. einer genauen Analyse unterzogen und nachgewiesen, dass neben dem Boncompagnus und der Practica des Laurentius de Aquileia Urkundenbücher von Rudolf und Albrecht verwerthet sind, welche zu keinem Verdacht der Fiction Anlass

geben; die ganze Compilation scheint in Heiligenkreuz entstanden zu sein, wo Albrechts Secretär Pentzo Abt geworden war. Einige noch ungedruckte Schreiben werden am Schluss mitgetheilt, zuletzt eine Diatribe gegen die Juden im Namen der 'Ecclesia', von welcher mit grösserer Bestimmtheit hätte gesagt werden können, dass sie nur Stilübung ist.

Im Archiv für österr. Geschichte LXII, 147—198, giebt Dr. Franz Martin Mayer Nachricht von einem Formelbuch aus der Zeit des Erzbischofs Friedrich III. von Salzburg, und theilt vollständig einige interessante Urkunden mit, welche sich auf die Verkündigung der päpstlichen Prozesse gegen Ludwig den Baiern u. a. m. beziehen.

Im LXI. Bd. des Archivs für österr. Geschichte, 2. Hälfte, hat Ferdinand Tadra unter dem Titel Cancellaria Arnesti ein Formelbuch des ersten Prager Erzbischofs Arnest von Pardubitz herausgegeben, welches für Localgeschichte werthvoll ist, aber auch für Culturgeschichte und genauere Kenntnis kirchlicher Einrichtungen nicht ohne Bedeutung.

Mittheilung über ein Admonter Formelbuch des 15. Jahrhunderts, Salzburg, Oesterreich (Friedrich III.) u. s. w. betreffend, giebt Zahn in den Beiträgen zur Kunde Steiermärkischer Geschichtsquellen, Heft 17, S. 33 ff.

Im Anschluss an die oben S. 215 erwähnte Schrift über die Heimath des Petrus de Vinea behandelt den Gegenstand weiter G. Faraone, La casa di Pier della Vigna in Caiazzo descritta e illustrata. Napoli 1880.

Im Archivio della Società romana di Storia patria Vol. IV. hat soeben Guido Levi eine äusserst dankenswerthe Studie über das im Vaticanischen Archiv aufbewahrte Register Johanns VIII. veröffentlicht — eine der ersten Früchte der liberalen Grundsätze bei der jetzigen Archivverwaltung im Vatican! G. Levi theilt die Ordnung, wie sie im Ms. die Briefe einnehmen, aufs sorgfältigste und genaueste mit und führt damit den Beweis, dass sie chronologisch weit richtiger dort eingetragen sind, als die schlimmbessernde römische Edition (die einzige, die diese Handschrift direct benutzte) vermuthen liess. Auf Grund dieser Liste wird die Untersuchung über einzelne aus dem Rahmen der Zeitfolge heraustretende Briefe von neuem aufzunehmen sein. Wenn dann die Vermuthung geäussert wird, dass diese Publication, wie sie ausschliesslich aus den letzten Registerbüchern Johanns im Vaticanischen Archiv vorliegt, erst zur selben Zeit wie das Register Gregors VII. und mit

den gleichen politischen Absichten wie jenes veranstaltet sei, eine Vermuthung, die sich zum Theil auf den von mir erbrachten Beweis stützt, dass in die canonischen Sammlungen ausschliesslich Briefe der früheren, in der Handschrift des Vaticanischen Archivs nicht vertretenen Jahre eingereiht sind, so scheint mir ein zwingender Beweis dafür doch nicht gebracht zu sein. Am Schluss seiner Abhandlung theilt G. Levi einen von der römischen Edition übersehenen Brief Johanns VIII. an Hincmar von Rheims und die andern Bischöfe der zehn Gallischen Provinzen mit, sowie den vollständigen Text der vor dem Register in die Vaticanische Handschrift eingetragenen Bulle Gregors VII. für das Kloster Banza, die bisher nur aus dem Regest von Jaffé (n. 3689) bekannt war. P. E.

Von der N. Arch. V, 649 erwähnten Ausgabe der Regesten Innocenz IV. ist der Anfang erschienen unter dem Titel: Les registres d'Innocent IV. Recueil des bulles de ce pape publiées ou analysées d'après les mss. originaux du Vatican et de la Bibliothèque nationale de Paris par Élie Berger. Paris 1881. Es sollen 3 Bände werden. — Mit den Regesten Bonifaz VIII. beschäftigt sich in Rom Thomas.

Aus dem Briefe des Odo von Reims, welchen Fr. Zarncke in seinem 'Priester Johannes' (Abh. d. K. Sächs. Ges. d. Wiss. Hist. phil. Cl. VII, 845) wieder hat abdrucken lassen, folgert derselbe, dass Odo im vierten Jahre Calixt's (Febr. 1122—Febr. 1123) in Rom gewesen sein müsse. Hierfür hat Herr Dr. Loewenfeld eine urkundliche Bestätigung gefunden in der an Odo und seine Mönche gerichteten Bulle J. 5090 vom 16. Mai 1122, in welcher es heisst: 'ad agendam causam utrique parti terminum praefigentes. Et vos quidem parati atque muniti statuto termino accessistis, abbas vero Montis Majoris absens fuit neque pro se vel pro toto negotio nisi quendam Rodulfum clericum delegavit' (Migne CLXIII, 1246).

Herr Falk in Mombach theilt uns mit, dass von dem im Correspondenzbatt der historischen Vereine 1878, Nr. 8 und 9, aus einer Bodmann'schen Abschrift durch C. Will veröffentlichten Nekrolog des Domstifts Mainz neuerdings das Original aufgefunden sei.

Das Verbrüderungs- und Todtenbuch der Abtei M. Gladbach, von dem Auszüge in Böhmer's Fontes stehen, ist vollständig herausgegeben von G. Eckertz in der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins II, S. 191 ff., auch ein Facsimile der Handschrift hinzugefügt.

Im 40. Bd. der 'Mémoires de la Société nationale des Antiquaires de France' hat Graf Riant einige aus Constantinopel stammende Reliquien besprochen. Ein Reliquiar in Münster, dessen Basis mit der Inschrift abgebildet ist, trägt die Verse, welche sehr incorrect auch in den Münst. Chroniken, ed. Ficker, S. 28 stehen:

Articulum Pauli, presul, dedit hunc, Herimanne.
Henricus cesar tibi, rex Bizancius illi.

Hermann II. (1174—1203) hat also diese Reliquie von Heinrich VI. erhalten, der sie von einem ungenannten Griechischen Kaiser bekommen hatte.

Sehr merkwürdig ist ein aus dem Cölner Dom stammendes Reliquiar, jetzt im Besitz des Herrn Chalandon in Lyon, eine Tafel, deren Rand folgende Inschrift enthält:

De cruce qui queres, lege! Jude presbiter heres
Clepsit eam, navem scandens. Auramque suavem
Dum peciit, pestis nautis venit obvia mestis.
Rosit at ille manus proprias, quia mente vesanus.
Quem fuit affata sic tandem Virgo beata:
'Tu cito sanus eris, furtum si reddere queris'.
Fratribus hoc solvit Templi, moriensque revolvit
Talia: 'Dum spiro, current freta turbine miro,
In mareque [1]) jacto mitescet eo mare pacto'.
Hunc, ut decessit, jaciunt pestisque recessit.
Brundusium leti veniunt, rediere quieti
Cum cruce, que bella sedet, hac contenta tabella.

† Facta est hec tabula anno ab incarnacione domini MCC.XIIII. mense Februarii †.

Von den Handschriften des Domgymnasiums zu Magdeburg hat Dr. H. Dittmar im Osterprogramm 1880 eine sehr eingehende Beschreibung veröffentlicht, aus welcher sich zu dem Arch. XI, 720—723 mitgetheilten Auszug folgende Nachträge geben lassen:

S. 13. Cod. 129 saec. XV. enthält n. 8 Dithmari peregrinatio ad Terram Sanctam: 'Ego Dithmarus — subito poteret aboleri etc.' Unvollständig.

S. 19. Cod. 138 enthält auf dem ersten Blatt eingetragen einen Brief über die Eroberung von Konstantinopel 1453: 'Simon frater ord. S. Anthonii de urbe Constantinopolitana, professor sacre theologie, primus et ultimus peccatorum, vobis religiosissimo patri et domino Marco de Ferranea, divina providentia abbati cenobii Montis S. Oliveti Perusius (sic) extra muros, eximio magistro theologie, salutem in Domino

1) Die Inschrift hat 'meque', was keinen Sinn hat. Besser noch wäre 'In mare me jacto'.

sempiternam, et in hiis uberius delectare (sic) in terris, que ipsi celigene summo placent in celis. Karissime et religiosissime! Vestra epistola — futuris in terrorem'. Nach gütiger Zusendung der Handschrift ergab die Prüfung des Briefes, dass er vollständig romanhaft ist und ausführlich von einem Verrath der Stadt berichtet, welcher niemals stattgefunden hat. Ueber die am Schluss der Hs. befindliche Chronik wird Hr. Dr. Holder-Egger eine Untersuchung veröffentlichen.

S. 55. Cod. 194 saec. XII. Gregorii M. Dialogi.

S. 59. Cod. 199, n. 7: Epistola dyaboli ad clericos universos. 'Lucifer princeps tenebrarum' etc. — n. 10: Epistola demonis, 'Princeps regionis jehennalis ecclesiarum prelatis et clericis universis salutem — Dat. in monte Ethne in die nubis et caliginis'.

S. 86. Cod. 238 f. 62—132: Notule Hugonis super hystorias fratrum Predicatorum in Magdeburch.

S. 102. Cod. 280 von 1479 enthält Ps. Ovidius de amore, wie Cod. Halberstad. 71 und Lat. Monac. 11601.

In den Jahrbüchern des Vereins von Alterthumsfreunden in den Rheinlanden LXIX, S. 72 ff. giebt Prof. Kraus in Freiburg Nachricht von einer überaus reichen Handschriftensammlung des unlängst verstorbenen L. Numa de Salis auf einem Schloss in der Nähe von Metz. Mehrere haben auch ein Interesse für unsere Arbeiten.

s. XIII. Translatio S. Lamberti. Vita S. Egidii.

s. XII. Vita S. Dunstani. Vita S. Aicardi.

s. XIII. Necrologium Petri-montis (Pierremont).

s. XII. Vita et Translatio S. Martini. Vita Odonis abb. Cluniacensis.

s. XIII. Chartularium S. Jodoci.

s. XIII. Chronicon Gaufridi de Collone.

s. XV. Chartularium S. Arnulfi Mettensis (das Original habe Hr. Chartener in Metz; ob dasselbe, das SS. XXIV gedruckt?).

s. X. Vitae S. Remigii, Remacli.

s. XVI. Chatelain, Cronique de Metz (2 Exemplare).

Ausserdem zahlreiche Metzer Urkunden von s. XIII. an und andere zur Lothringischen Geschichte.

Ulysse Chevalier veröffentlicht ein 'Répertoire des sources historiques du moyen-âge', dessen erster Band die Bezeichnung Bio-bibliographie trägt. Es liegen bis jetzt 3 starke Fascikel, die Buchstaben A—O umfassend, vor. Jede auch nur einigermassen bekannte Persönlichkeit des christlichen Mittelalters (seit Gründung der Kirche bis 1500) soll darin Aufnahme finden in der Weise, dass dem Namen die Eigen-

schaft, Lebens- resp. Amtsdauer und die bibliographischen Notizen folgen.

Von einem Lexikon Deutscher Stifter, Klöster und Ordenshäuser, herausgegeben von Otto Freiherr Grote, ist die erste Lieferung (Aachen — Brunbacum) erschienen. Es giebt zu den einzelnen kurz aufgeführten Stiftern kurze Notizen über die Geschichte, die zu ihnen gehörigen Kirchen, mitunter auch den Güterbesitz und reiche Literaturnachweise und wird, wenn es vollendet ist, einem dringenden Bedürfnis in erwünschter Weise entsprechen. Der Verfasser bittet, ihn auf Mängel und Lücken aufmerksam zu machen. Leider scheinen Oesterreich und Lothringen, ebenso wie die Deutsche Schweiz, Belgien und Holland ausgeschlossen zu sein, während man wünschen möchte, hier die alten Reichsgrenzen eingehalten zu sehen. Vgl. die Anzeige von P. Weiss in der Z. f. D. Alterth. XXV, S. 200 ff.

Historisch-geographisches Wörterbuch des Deutschen Mittelalters von Dr. Hermann Oesterley, dessen erste Lieferung A—Borengum vorliegt, will eine 'lexikalische Zusammenstellung der Deutschen Ortsnamen, die von den deutschen Geschichtschreibern des Mittelalters erwähnt werden, unter Angabe ihrer verschiedenen Namensformen, der Zeit ihrer Erwähnung, der daran geknüpften bedeutenderen Ereignisse und der Quellen' geben. Berücksichtigt sind ausserdem theilweise Besitzverzeichnisse und Heberollen von Klöstern, nicht dagegen das Urkundenmaterial, 'dessen erschöpfende Bearbeitung einem besonderen Werke vorbehalten bleibt'. Auch in dieser Beschränkung wird es für manche Arbeiten ein nützliches Hülfsbuch sein. Hier sind übrigens nicht blos die Schweiz und Niederlande einbegriffen, auch im Osten und Westen ist vielfach über Reichs- und Sprachgrenze hinübergegriffen.

Das 'Bulletin critique de littérature, d'histoire et de théologie', 1880, Nr. 13, enthält eine sehr anerkennende Besprechung der 'Studien zur christlich-mittelalterlichen Chronologie' von Bruno Krusch, von L. Duchesne. Es ist darin die Vermuthung ausgesprochen, dass die Zeitzer Ostertafel vielleicht von Prosper herrühren könnte.

M. Cantor, 'Vorlesungen über Geschichte der Mathematik' (Leipzig 1880) behandelt im 8. Abschnitt: 'Klostergelehrsamkeit des Mittelalters' vorzüglich Gerbert ausführlich, ferner Beda, Alcuin, Hermann u. a.

Berichtigungen und Nachträge.

Das III, 216 aus dem Bremer Handschriftenkatalog angeführte Fragment eines Chronicon Miciacense ist nach genauerer Mittheilung des Prof. H. Hagen vielmehr ein Stück aus Letaldi Miracula S. Maximini, Mab. Acta SS. saec. I, 598—613. (Das Blatt, das mir vor einiger Zeit gefälligst hierher mitgetheilt war, entspricht, wie ich alsbald erkannte, S. 601 der Ausgabe. G. W.)

Nachträge zu V, S. 243—263 s. auf S. 510; zu S. 602—611 auf S. 511.

S. 51. Zu den Handschriften der Formeln von Tours ist noch hinzuzufügen: Cod. Vaticanus Christ. Reg. 852. Bisher nur ungenügend aus einer Notiz Bethmanns, Archiv XII, S. 309 f. bekannt und auch von De Rozière nicht benutzt, ist die Handschrift jetzt von Herrn Dr. Mau in Rom für unsere Ausgabe verglichen. Der Codex, welcher nach Dr. Mau dem zehnten, nach Bethmann noch dem IX. Jahrhundert angehört, enthält die Lex Romana Visigothorum und vor derselben auf 6 Blättern von anderer Hand geschrieben grössere Bruchstücke einer Handschrift unsrer Formeln, welche die grösste Verwandtschaft mit 3. (Cod. Par. Lat. 4409) zeigt. Die Capitelzählung weicht in beiden in gleicher Weise von derjenigen der anderen Handschriften ab, und auch sonst zeigt sich in manchen Einzelheiten eine auffallende Uebereinstimmung. Das letzte Blatt enthält die 33. (nach Zählung dieser Handschriften 32.) Formel, und unmittelbar dahinter andere Notizen, so dass wir es also auch hier mit einer Handschrift zu thun haben, welche nur die ersten 33 Formeln enthielt. K. Z.

S. 62. Die behauptete Uebereinstimmung zwischen Marc. II, 11 und Sirm. 21 beruht auf einer irrthümlichen Benutzung des interpolierten Baluze'schen Textes. Für die Sache selbst ist dieser Ausfall ohne Belang. K. Z.

S. 70 N. 1. Die hier ausgesprochene Vermuthung ist unbegründet; vielmehr handelt es sich in dem 'prologus de notis senicis' und dem 'liber notarum senici' jedenfalls um tironische Noten, welche in den Handschriften oft als 'notae Senecae ac Tironis' bezeichnet werden. Vgl. Sickel, Urkunden der Karolinger I, 328. K. Z.

S. 91 Z. 10 v. u. ist p. 388 st. p. 288 und zwei Zeilen darauf p. 77 st. p. 44 zu lesen.

S. 192. Das unter dem Titel 'Ein altes Pastoralschreiben' aus einer Berliner Gratianhandschrift hier mitgetheilte Stück ist, worauf Mr. Bishop in London aufmerksam macht, mehrfach, zuletzt bei Mansi in der Conciliensammlung XIV, 889 abgedruckt. Es geht unter dem Titel 'Homilia Leonis IV', und die Sitte, diese Homilie in den Synoden zur Erbauung des Clerus vorzulesen, erklärt die zahlreichen Texte und deren starke Abweichungen von einander. Mansi druckte also, um eine Uebersicht zu ermöglichen, den Text aus Martène (Coll. VII, 1), Labbeus (XI, 1075 ed. Ven.) und einem Codex Lucensis saec. XII. in 3 Columnen neben einander ab. Den Titel Homilia Leonis IV. kennt von diesen drei nur der Druck des Labbeus; der Codex Lucensis hat als Ueberschrift: 'Epistola Leonis papae in synodo legenda'. Der Text der Berliner Gratianhandschrift stimmt genau mit keinem der anderen Texte überein; seine Redaction steht am nächsten der aus Lucca, doch steht er in Einzelheiten zuweilen dem Text von Martène, häufiger dem im übrigen stark interpolierten des Labbeus näher. Auch Martène hat am Schluss eine Erweiterung. Von allen solchen Zusätzen ist also der Codex der Gratianhandschrift, wie der von Lucca frei. Wo auf S. 194 im Abdruck des

Berliner Textes eine Lücke angenommen ist, muss nach Labbeus (denn grade hier stimmt der Druck mit dem des Labbeus genau, im Gegensatz zu den beiden andern, überein) eingeschoben werden: aut commutare aut quocumque [titulo alienare absque licentia episcopi presumat. Die dominica et aliis diebus festis absque] opere servili etc.
P. E.

S. 215 Z. 20. Pio l. Pietro.

S. 219—366; vgl. S. 398.

S. 219 ff. Prof. Hinschius hat 1863 in Dove's Zeitschrift für Kirchenrecht, Bd. III, S. 122—146, einen Aufsatz: Ueber Pseudo-Isidor-Handschriften und Kanonensammlungen in Spanischen Bibliotheken veröffentlicht, der in der 'Reise nach Spanien' von mir übersehen worden ist. Obwohl die Mittheilungen von Hinschius die hier verfolgten Ziele wenig berühren, scheint es doch angemessen, hervorzuheben, dass die oben auf S. 283. 288. 290. 309 richtig bestimmten kanonischen Sammlungen Escorial Z III 19. und Madrid. Nat. Bibl. A 151. C 40. 81. 82. 144. F f 8 von Hinschius ausführlicher besprochen werden, und auch die Bulle Paschals II. aus A 151 schon von ihm, wenn auch nicht ganz correct, abgedruckt ist. P. E.

S. 249. Für die Schrift über die Sibyllen kommt besonders das Stück SS. XXII, S. 375 in Betracht. G. W.

S. 255 Z. 39. Dieser Brief des Priesters Johannes an Kaiser Friedrich I. ist abgedruckt in den Berichten der phil. hist. Cl. der K. Sächs. Gesellschaft der Wissensch. 1877, S. 119.

S. 259. O I 19. Z. 7 ff. Die historischen Fragmente und Flores Helinandi sind aus Vinc. Bellov. Speculum historiale, lib. XXVIII. XXIX, excerpiert, wie die angegebenen Capitelüberschriften zeigen, nur XXX. 'Tempora Heinrici VI'. und LVIII. 'Tempora Othonis IV'. stimmen nicht mit Vincenz' Ueberschriften und Capitelzahlen, letztere Ueberschrift in dessen Memoriale temporum mit anderer Capitelzahl. H.-E.

S. 260. Die drei Hexameter sind aus Verg. Aen. I, 607—609.

S. 261. P I 15. Z. 2—4. Die Geschichten der Bischöfe von Toulouse und Limoges, und Z. 15 ff. die Geschichte der Grafen von Toulouse haben sämmtlich Bernardus Guidonis zum Verf. und sind mehrmals, zuletzt bei Bouq. t. XIX. XXI gedruckt. H.-E.

S. 280 Z. 37 ist die Angabe von era 1132 (= 1094) richtig.

S. 285 A 10. Constantin II. (767—768) ist der 96. Papst und also der hier gemeinte.

S. 286. Die Verse mit dem Anfang 'Deus a quo facta fuit' hat Prof. Dümmler in der Zeitschr. f. D. Alt. XXII, 426 nach einer Abschrift des Dr. Baist aus dieser Hs. abdrucken lassen.

S. 303. E e 103. Die Worte 'Ist also Tudebod' sind zu streichen.

S. 309 Z. 26. Statt Lidforrs l. C. Lidforss.

S. 327 beim Iohannes de Columna war auf SS. XXIV, S. 269 zu verweisen, wo diese Handschrift nachzutragen ist. G. W.

S. 335 Z. 1 ff. Diese Verse sind von Adam von St. Victor verfasst und stehen in S. Bernardi opp. ed. Mabillon II, 1291.

S. 344 Z. 37. Unter 'Herodes' versteckt sich 'Hercules' in leicht erklärlichem Schreibfehler. (Baist).

S. 345. Die Genealogie der Grafen von Toulouse ist die des Bernardus Guidonis wie oben. (Die Martinfortsetzung aus dessen Vitae pont.?) Die vorher unter 1. aufgeführte 'Chronica Franchorum regum' ist wahrscheinlich ebenfalls das so betitelte Werk des Bern. Guid., das im Druck jedoch nur bis auf Philipps VI. (einen VII. hat es nie gegeben

es steht aber so in der Hs.) Thronbesteigung reicht, und schliesst mit anderen Worten. Wenn diese, dann ist auch die angebliche 'Origo gentis Francorum' auf S. 261 dasselbe Werk des Bern. Guidonis). H.-E.

S. 346. 2 J 5. Z. 15 ff. Die Chronik ist die des Girard de Fracheto. H.-E.

S. 351 Z. 16. Der Casineser Katalog ist = Gilberti chronicon. H.-E.

S. 378 Z. 20 l. SS. XXII (st. XXI).

— Z. 33. 7. 3 19. ist Galfrid von Monmouth; Cronford. verschrieben statt Oxonfordiensis.

S. 381 Z. 15. Die Verse sind aus Hrabanus de S. Cruce (Dümmler).

S. 383. Die hier beschriebene Chronik ist die des Jacobus de Voragine; s. SS. XXIV, S. 167 ff. G. W.

S. 409 Z. 3 historii l. historie.

S. 449. Die Notiz über das Lateranconcil ist aus derselben Handschrift schon gedruckt in Boehmer's Acta Imperii selecta, S. 595.

S. 450. Zu den hier abgedruckten Versen bietet nach freundlicher Mittheilung des Prof. H. Hagen die Berner Hs., abgesehen von orthographischen Kleinigkeiten und offenbaren Fehlern, folgende Varianten:

v. 7: nimiumque malos.
v. 14: hostia sacra.
v. 17: purgatior unus.
v. 24—26 ganz abweichend:
Vota precum, ut cicius detur eis requies.
Ut reliquis, quorum mala mors ac inproba vita
Promeruit penam, non favet hec veniam.
v. 31: adsit terrorque recedat et error.

S. 489. Vorrede und Schluss der Chronik des Gerardus de Arvernia sind gedruckt Bouquet cont. XXI, S. 213 ff. Weitere Handschriften finden sich in Rom. G. W.

S. 517 Anm. 3. Lucius III. kann hier nicht gemeint sein, sondern nur Urban III. und das Jahr 1186, und der hier angegebene Zeitraum von 3 Jahren, wofür Caesarius zwei hat, ist deshalb falsch; vgl. Schefer-Boichorst, Friedrichs I. letzter Streit mit der Curie, S. 96 und S. 109.

S. 524 Z. 19 muss 'pretermitto' in 'premitto' verbessert werden.

S. 528 Z. 1 'simulantes' desgl. in 'dissimulantes'.

S. 529 Anm. 1. Vielleicht ist doch 'lita' richtig = scripta, von linere abgeleitet.

Register.

A.

Aachener Urkunden 477.
Acta Imperii inedita 6. 458.
Adam von Bremen 639.
Adam von St. Victor 653.
Adelhausen 462.
Admunt 647.
Adonis Chron. 477; Martyrol. 187.
Adventii epistolae 392.
Aeneae Silvii de auct. Rom. imp. 378; Hist. Austr. 189; Hist. Boh. 189. 312. 368. 485; epp. 323. 360. 376. 484.
Agen, Bibliothek 187.
Aix, Bibliothek 187.
Alani opera 357.
Albari opera 382.
Albenga, Archiv 212.
Alberts I. Formelbuch 646.
Albertus Aquensis 206.
Albertus Bohemus 465. 640.
Alcobaça 392—397.
Alcuini epp. 254. 480; opera varia 287. 288. 322. 340. 394. 499.
Aldeberti Port. epistola 398.
Alençon, Bibliothek 188.
Alexandri II. epistolae 215; Alexandri III. 273. 288.
Alfanus 215.
Almericus 147—151.
Altercatio Cluniac. contra Cisterc. 378.
Altzelle 401.
Alvisi Atrebat. ep. 635.
Andreas von Michelsberg 210.
Annales Blandin. 431—438; Bonaevall. 488; Carolini 203; Casin. 495; Clun. 485; Colon. 206; Compostell. 311. 314. 365; Einhardi 203; Florent. 208. 643; Foss. 483; Fuld. 198; Fuld. necrol. 4; Itali 491; Mogunt. 199; Patav. 640; Peuting. 454; Poloni 209; Sancti Claudii 642; Sancti Nicasii Rem. 479; Toletani 296. 314. 365; Worm. 199.
Ansegis 386.
Anselmi Cant. epp. 236. 287.
Aquileia 212.
Arles, Bibliothek 189.
Arras 478. 483.
Augsburg 445. 509. 590—595. 629—634.
Ausonius 4. 202.
Avignon, Statuten 644.
Avitus 4.

B.

Baldricus Dolensis 206.
Balduin von Avesnes 4. 129—151. 209. 641; von Ninove 4.
Balduinus a Iacobo de Guisia citatus 147—151.
Barcelona 385—392.
Bardonis Mog. epistola 441.
Basel 465.
Beda de temporibus 285; Martyrol. 254. 285.
Berardus magister 263.
Berengar von Tours 215.
Bern 646.
Bernardi Clarevall. epp. 269. 271. 334. 358. 387.
Bernardus Guidonis 187. 259. 260. 315. 396. 481. 494. 641. 653.
Bernardus Papiensis 397.
Bernold 204.
Besançon 488.
Bonifatii Aenigmata 510.
Bonifatii VIII. epp. 648.
Bonizonis Paradisus 380.

Bonneweg 469.
Braulionis epistolae 251.
Braunschweig 465.
Brauweiler 477.
Brunetto Latini 643.
Bruno de bello Sax. 3. 199.
Bullae pontificum 201. 214. 215. 226. 242. 289. 292—296. 298—302. 305. 311. 319. 322. 343. 351—356. 363. 368. 371. 392. 394. 397. 449. 452—454. 468—471. 476. 478. 507. 613—625. 646.

C.

Cádiz 385.
Caesarii Heist. homiliae 207.
Cafari annales 483.
Calixti II. epp. 388. 396. 595—599.
Calixti III. libri 340.
Cammin 458.
Canonum collectiones 231. 255. 283. 290—292. 392. 397. 653; Avellana 235. 311; Hispana 236—242. 247; Ps. Isid. 309. 323.
Capitula Rodi 265—269.
Capitularia 5. 211. 358. 386. 392. 466. 477. 484.
Carmina aevi Carol. 6.
Caroli M. epistola 243.
Cassiodori epp. 4. 230. 243. 270. 274. 312; hist. Get. 459; hist. tripart. 344. 351.
Casus mon. Petrishus. 460.
Catalogus archiepp. Rotomag. 489; episcopatuum Hisp. 276; episcoporum Barcinon. 355; epp. Hisp. 238. 319; Wirceburg. 460; regum Franc. et Hisp. 283. 342. 348; pontiff. et impp. 351. 481. 654; pontiff. Rom. 188. 189. 232. 265. 285. 337. 344.
Chartularium Arelat. 187. 189; Clun. 646; S. Arnulfi Met. 650; S. Jodoci 650.
Christianus Mogunt. 4.
Chronica Alfonsi regis 313. 365; minor 402—408; praesulum Colon. 155; principum Saxon. 4; regia Colon. 3. 5. 205. 206; regum Francorum 345; Romanorum regum 153—168.
Chronicon ad a. 1423 327; abbatum Athanac. 492; Albeld. 237—241. 314; archiepp. Mogunt. 465; Arelat. 346; Austriae rhythm. 4; Barcinon. 355; Besuense 188; Clun. 492; Colon. rhythm. 206; Complut. 314. 325. 365; Cremifan. 4; Guelf. et Gib. 483; impp. ad Henr. VII. 367; Laureac. 465; Magdeb. 4; march. de Monteferr. 483; Miciac. 652; Ovet. 237—241. 308. 311. 314. 347. 348. 365; Patavinum 462; Rasted. 4. 637; Sancti Benigni Div. 485; Silense 308. 311; Theokesbir. 478; Venetum 491; Veterocell. 401—414; Villar. 4.
Chronik von Elbogen 211.
Chronique de Charles VI. et de Charles VII. 188; de Flandre 209; de Lorraine 188; de Metz 188; de Tongres 188.
Chroniques de France 188.
Claudius de VI aetatt. 303.
Clemens (III) 628.
Clementis II. epistola 626.
Clementis III. epistola 293.
Clementis IV. epistolae 256. 262—264.
Clementis VI. epp. 235.
Cluny 6.
Coeln, St. Gereon 447; Urkunden 477.
Columbanus 190.
Compendium historiarum 207.
Concilia 5; Visigoth. 319. 320.
Concil. Aquisgr. a. 817 272. 281. 340; Basil. 248. 357. 370. 372. 380. 480; Confluent. a. 922 476; Constant. 270. 322. 357. 458. 480; Lateran. a. 1112 449. 654; a. 1215 295; Saponar. 255.
Concordia 646.
Conrad von Eberbach 603—605.
Conradi de Mure Clipearius 207; Wettin. epistola 634.
Constantinopel 649.
Córdova 382—384.
Corippus 3. 316. 581—589.
Cornelismünster 477.
Cosmas 460. 639.
Cremona 471.
Cronica di Lombardia 379; di Venezia 379; degli Imp. Rom. 208; del Moro Rasis 289. 365.

D.

Deutscher Orden 213.
Dialogus inter cler. et laicum 206.

Dietrich von Niem 641.
Dino Compagni 208. 644.
Dithmari peregrinatio 649.
Dortmund 210.
Dudo 189.
Dungal 499.

E.

Eatburgae ep. 479.
Eberbach 603—605.
Eberhard v. Windeck 464.
Ebrach 513—529.
Eger 467.
Egidius Leod. 4.
Eilenburg 467.
Einhardi ann. 485; epp. 486; vita Caroli 195—197. 203. 459. 486.
Elchingen 634.
Elipandus 242. 293. 299. 300. 319. 360.
Engelhard 523.
Ennodius 4.
Epistolae s. Adventius, Aeneas, Alcuin, Aldebert, Alex. II. III, Alvisus, Anselm, Bardo, Bernardus, Bonif. VIII, Braulio, Calixt, Carolus, Cassiodor, Clemens II. III. IV. VI, Conr. v. Wettin, Eatburga, Elipandus, Erpuinus, Frid. II, Gregor I. VII. X. XI, Guibert, Hildebert, Innoc. IV. V. VI, Ivo, Joh. VIII. XXI. XXII, Joh. presbyter, Leo I. IX, Martin IV, Nicolaus III, Odilo, Paschalis II, Petrarcha, Petr. Bles. Cell. Dam. de Vinea, Pius II, Richard, Thomas, Urb. II. III. IV. V.
Epistolae Visigoth. 234. 250. 298. 304. 362.
Epternach 476. 477. 480.
Erchemperti Hist. 302; Martyrologium 285.
Erfordensis anonymus 486.
Erfurt 485.
Erpuini epistolae 252. 253.
Escorial 225—286.
Exordium magnum 603—605.

F.

Fleury 443.
Flodoard 482. 645.
Florenz 643.
Flos sanctorum 383. 654.
Folcuin von Sithiu und Lobbes 415—438.
Forma litterarum 261.
Formulae 5. 9—115. 187. 283. 646.
Fortolfi Rhitmimachia 472.
Fortunatus 4. 318. 478. 486.
Fredegar 5. 459. 482. 485.
Friderici II. constitt. 322; epp. 315.
Fridericus Trever. de S. Paulino 483.
Frodoard. s. Flod.
Fürstenberg 646.
Fulberti opera 188.
Fundatio Bonevallis 493; b. Mariae de Stamedio 492; Windesh. 485.

G.

Gallus Oheim 211. 466.
Galvaneus Flamma 492.
Gaufridus de Collone 650.
Genealogia comitum Bolon. 188. 487; Flandr. 476; Fusniac. 478; ducum Brab. 4; regum Franc. 381. 476. 481. 492.
Genealogiae Wisigoth. 347.
Genua 507.
Gerardus de Arvernia 489. 654.
Gerbertus 486. 651.
Gerhohus Reich. 515.
Gesta abbatum Orti S. Mariae 208; S. Germani Autiss. 485.
Gesta Caroli Magni 310.
Gesta epp. Camerac. 205. 485. 486; Leod. 485.
Gesta Florentinorum 643.
Gesta Francorum 306. 346. 485.
Gesta Ludov. VII. 117—128; Ludov. VIII. 208.
Gesta pontiff. Rom. 203. 476. 489. 493.
Gesta Roderici campid. 343.
Gesta Romanorum 255.
Gesta Siculorum 336.
Gilberti Chron. 287. 307. 313. 314. 344. 654.
Girardus de Fracheto 654.
Gisleberti chron. Hann. 485.
Gladbach 648.
Goettingen 470.
Gosvinus de expugnatione Salaciae 206.
Gotefridus Viterb. 249. 256.
Granada 384.
Gregorii I. Dial. 187. 477. 480. 650; epp. 226. 233. 238. 249. 287. 289. 304. 311. 337.
Gregorii VII. epp. 233. 311.
Gregorii X. epp. 262—264.

Gregorii XI. epp. 188.
Gregorius Turon. 330. 481. 482. 485. 488. 493.
Grimoire du pape Honorius II. 188.
Guiberti Gemblac. epp. 206.
Guibertus Novigent. 206.
Guidonis Summa 315. 340.
Guilelmus Armoricus 485; de Machaut 209; de Nang. 188. 208; Gemmetic. 189. 492. 493; Pelissus 642.

H.

Hagensche Chronik 463.
Halle 465.
Hautmont 487.
Haytonus 271.
Heinrich von Derby 210; von Rebdorf 485.
Helinandus 351. 653.
Helmold 640.
Helperici computus 302.
Hermannstadt 467.
Hieronymi Chron. 276. 320. 325. 327. 370. 491.
Hilbrant Sudermann 211.
Hildeberti epp. 358.
Hincmarus 289.
Histoire de France 188.
Historia Compostelana 339; Francorum Senonensis 492. 494; Hanon. 147—151; Hildes. 483; Hussit. 202; Lud. VII. 117—128; principum Thur. 461; Sancti Dionysii 493; Terrae Sanctae 255. 271. 315.
Historiae Balduini 145—148.
Hombliéres 251.
Honorius de Im. mundi 486. 639.
Hrab. de cruce 323. 654; etymol. 351.
Huesca 353.
Hugo Falcandus 461; Floriac. 189. 493; Reutling. 202. 511. 641.
Humberti card. liber 340.

I.

Ibrahîm-ibn-Jakûb 639.
Idacius 325. 339. 364.
Innocentii IV. epp. 648; V. 262. 264; VI. 188. 235.
Inschriften 216. 649.
Isidor 200. 232—237. 241. 247. 249. 250. 260. 272. 275. 278. 279. 286. 288. 290. 304. 320. 325. 326. 331. 335. 339. 341. 343. 348. 361. 362. 364. 488.
Isidorus Pacensis 326. 364. 365.
Isingrim 600—602.
Itacius 304.
Itinerarium Antonini 276.
Ivonis epp. 189. 234. 246. 311. 394. 484. 486; Panormia 243. 312.

J.

Jacob Unrest 211.
Jacobi de Malveciis chron. Brix. 483.
Jacobi de Vorag. chron. Genuae 483.
Jacques de Guise 146.
Jean d'Outremeuse 641.
Johannes Biclar. 325. 364; Cartus. 484.
Johannes de Bayono 463; Columna 327. 653; Mandavilla 188; Podio 328; Terronibus 506; Sancto Theoderico 484; Thilrode 4.
Johannes diac. Veron. 463; Knebel 465; Lemovic. 378; Nederhof 210; pauper 388; presb. 255. 395. 653; Sefner 463; Žižka 642.
Johannis VIII. epp. 647; XXI. 262; XXII. 380.
Johannis Trithemii chron. Spanh. 248.
Johannis Yperii chron. 483.
Joinville 642.
Jordani hist. satirica 491.
Jordanis 4. 200. 459.
Jordanus de Yane 606—612.
Julianus Tolet. 304. 307. 339. 365.

K.

Kaisersiegel 541—577.
Kaiserurkunden 3. 5 212—214. 298. 311. 468. 476. 644.
Königshofen 463.
Kreuzzüge 206. 207. 471.

L.

Lamberti Floridus 481.
Lamberti hist. com. Gisn. 477. 483.
Lambertus Hersfeld. 460.
Laurentius de Aquilegia 288. 322. 376. 378. 379.
Laur. Leod. Gesta Vird. 188.
Leges 5. 466.
Leipzig 376.
Leo Ostiensis 488.
Leonis I. epp. 192. 249.
Leonis IV. homilia 652.
Leonis IX. epp. 243.
Letselini V. Arnulfi 485.

Lex Rom. Utin. 644; Rom. Wisigoth. 652; Salica 370. 466. 484.
Liber epistolarum 189.
Liber fund. Zwetl. 462.
Liber judicum 237—239. 282. 322. 333. 387. 391. 392.
Lissabon 392—397.
Lucas Tudensis 232. 247. 308. 310—312. 320. 336. 339. 344. 373.
Ludolf von Sagan 464.
Ludovicus Bavarus 244—246. 469.
Luxemburg 477.
Luzern 469.

M.

Madrid, Archivio historico 350—353; Biblioteca del noviciado de la Univ. 321—329; Gayangos 354—356; nacional 284—321; real 343—350; Museo arqueolog. 353; Real Acad. de hist. 329—343.
Magdeburg 652.
Mainz 465. 644. 648.
Majorka 336.
Mantua, Archiv 213.
Marcellinus comes 200.
Marchiennes 635.
Marculf 13.
Martini IV. epp. 262. 264.
Martinus Pol. 208. 236. 248. 253. 270. 320. 328. 335. 344. 349. 378. 388. 397. 458. 485. 491; Cont. 5. 321. 335. 345. 379; Col. 158; Rom. 236. 335. 345. 372. 494.
Mastricht 477.
Matthaei Bossi epp. 336.
Matthaeus Paris. 207.
Messina 289.
Methodius de principo saeculi 351.
Metz 488. 650.
Milo von St. Amand 503.
Mirabilia Romae 492.
Miracula cod. Eberac. 516—529.
Miracula S. Bertini 428—431; Maximini 652.
Monserrat 339.
Mortuum mare 489.
Muratori 643.

N.

Neapel 643.
Necrologia 6. 204. 215. 235. 280. 297. 350. 471. 483. 506. 648.
Nicolai II. decretum 468.
Nicolai III. epistolae 262. 264.
Nicolai Maniacutii versus 396.
Nicolaus Tempelfeld 464.
Nienburg 613—625.
Nithard 482.

O.

Odilonis Cluniac. epp. 479.
Odo von Reims 648.
Onia, Kloster 361.
Onuphrius Panvinius 468.
Ordericus Vitalis 189. 485.
Orosius 341. 347. 480.
Orval 469.
Otackers Reimchronik 5. 462.
Ottonis Fris. Chron. 458. 600—602. 639.
Oviedo, Catal. bibl. 278.

P.

Paris 473—495; Bibl. de l'Arsénal 189; Mazarine 493—495; Nouv. acq. 486—488; Suppl. Lat. 475—486.
Paschalis II. epp. 292. 590—599.
Pauli diac. hist. Lang. 459; versus 286.
Paulinus ep. Puteol. 207.
Pavo 484.
Pedro Rodriguez Campomanes 347.
Pelagii II. decreta 311.
Pelagius Ovet. 314. 365.
Petersburg, Bibl. 202. 497—511.
Petrarchae epp. 459.
Petri Bles. epp. 230. 231. 269. 273. 288. 350. 357. 377. 378. 380. 381. 395.
Petri Cell. epp. 393.
Petri Dam. opera 310. 311. 478.
Petri magistri versus 538—540.
Petrus Crassus 205; de Mladenov. 641; de Vinea 215. 257. 367. 387. 484. 647; diac. Casin. 205.
Phagifacetus 472.
Pii II. epp. 232. 235.
Pomerania 525—527.
Prosper 276. 306. 320. 325. 327. 370.
Ptolem. Lucensis 344. 370.

R.

Radulfus niger 461.
Rangerius 336—338.
Ravensberg 485.
Regesta Pontt. Rom. 6. 207. 215. 648.
Reinerus Leod. 472.
Relatio Burchardi com. 451.
Remigius Autisiod. 471.

Renco ep. Arvern. 443.
Repertorium civ. Avenion. 187.
Revelatio S. Johannis 488; Stephano papae facta 488. 500.
Richardi can. S. Victoris liber exceptionum 344.
Richardi regis epistola 243.
Richardus Clun. 326. 492.
Richerus Senon. 4. 483.
Ricobaldus 490.
Ripoll 385—392.
Robertus Autisiod. 494.
Roda 340—342.
Rodericus Sanctius de Arevalo 339.
Rodericus Tolet. 236. 247. 253. 271. 282. 289. 306—309. 313. 314. 328. 329. 339. 349. 355. 365. 371. 381.
Rodulfus Glaber 485.
Rolandini Summa 241.
Rostocker Domhändel 642.
Rouleaux de Cluny 477. 487.
Ruderlied 191.
Rudolf von Hohenems 639.
Rufi Festi brev. 276.

S.

Sahagun 351. 355.
Saint-Claude 642.
Salamanca 372.
Salzburg 208. 325.
Sampirus 314. 365.
San Isidro 335; de Leon 343.
San Millan de la Cogolla 330—334.
San Pedro de Cardeña 334.
Sanct Maximin 477. 485.
Sanct Peter im Schwarzwald 640.
Schaffhausen 448—451.
Schaten 645.
Schreitwein 640.
Schwarzer Tod 641.
Sebastianus Salmant. 304. 308. 309. 314. 341. 348. 365.
Senlis 253—255.
Serlo 280.
Severi Sulpicii Chron. 325.
Sevilla 373—382.
Sibyllae 351. 388. 653.
Sidonius Apoll. 4. 230. 480.
Siena 462.
Sifrid von Balnhausen 4.
Sigehardi Mirac. S. Maximini 482.
Soncino 646.
Spittendorf 465.
Stadtrechte 211. 467. 644.
Statuta Avinion. 644; Ferrar. 375; Florent. 377; Mediolan. 375; Paduana 374. 377; eccl. Aquensis 187; Arelat. 187. 189; Autisiod. 187; Bisunt. 488; Colon. 375. 483; Lugdun. 188; Mogunt. 485; Trev. 485; Wirzeburg. 485.
Stephanus de Salanhac 187.
Steph. Infessura 477.
Stuttgart 447.
Sugerii V. Lud. VII. 494.
Symmachus 4.
Synodus s. Concilium.

T.

Tadeus Neapol. 315.
Testamentum S. Remigii 644.
Tetgerius 443.
Theodulf 471.
Thietmar Merseb. 204.
Thomae Cant. ep. 396.
Thomas Capuanus 483.
Thomas Ebendorfer von Haselbach 465.
Todi, Bibl. 201.
Toledo 316—321. 356—369.
Translatio S. Corone 489; S. Germani 488; S. Lamberti 650; S. Martini 650.
Tudebod 243. 303. 653.
Turpin 303. 308. 344. 638.

U.

Udalsc. de Eg. et Her. 590—595.
Urbani II. epp. 388; III. 188; IV. 262. 263; V. 188. 235.
Usuardi Martyrolog. 503. 506.

V.

Valladolid 369—371.
Venedig 213. 281.
Verona 646.
Versus 442—446. 450. 537—540. 654.
Vich 340.
Victor IV. 449. 511.
Victor Tunnun. 251. 325. 363; Vit. 495. 637.
Vincentius Bellov. 346. 653.
Visio Baronti 500.
Vita Adalheidae 481; Aegidii 650; Afrae 485; Aicardi 650; Albini 251. 487; Amalbergae 481; Amelii et Amici 303; Ansberti 188; Anselmi Luc. 336; Arnulfi Met.

482. 485; Audoeni 482. 485; Augendi 479; Bern. Claraevall. 273. 334. 482. 491; Bern. Menton. 205; Bertini 428; Bonifatii 485; Brictii 485. 488; Caroli IV. 641; Claudii Bisunt. 488; Conradi 485; Constantini et Meth. 202. 203. 470; Delphinae 188; Desiderii auct. Siseb. 234. 299. 362; Dunstani 650; Ebrulfi 188. 189; Elisabeth 189. 491; Ewaldorum 481; Folcwini 422; Frid. Barbar. 188; Germani 488; Gertrudis 485; Godefridi Capp. 458; Greg. Magni 225. 331. 333. 387; Hildegundis 516—523. 531—536. 654; Hildulfi 481; Hugonis 189; Ildefonsi 238; Lamberti 254. 479; Liudgeri 202. 485. 638; Liutwini 481; Lupi Bajoc. 479; Magni 485; Mariae de Oignies 485; Mariani 204; Martini 330. 334. 488. 506. 650; Math. Edelst. 523; Maxentii 638; Monegundis 481; Norberti 189. 458; Odiliae 481; Odonis Clun. 650; Odulfi 485; Popponis 482; Radegundis 482; Remacli 650; Remigii 650; Salvii 479; Severini 202; Symeonis 482; Udalrici 485; Urbani II. 452; Urb. Lingon. 479; Valentini 638; Walburgis 485; Werrici Aln. 501; Wigberti 482; Wilfridi 511; Willibrordi 188. 482. 485; Yrminae 482.
Vitae paparum 282; sanctorum 187. 189.

W.

Weltchronik, Sächs. 210.
Werner Rolevinck 485.
Wido Ferrar. 204.
Widukind 203. 204.
Wien 467.
Wormser Concordat 448.
Wusterwitz 210.

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

Beförderung einer Gesammtausgabe der Quellenschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.

FOREIGN
BODL:LIBR
PERIODICALS

Sechster Band.

Erstes Heft.

Hannover.
Hahn'sche Buchhandlung.
1880.

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde.

Das Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde ist in der gelehrten Welt wohlbekannt. Begründet, um das große Unternehmen der **Monumenta Germaniae** vorzubereiten, und später während der Arbeit Mittheilungen zur Förderung desselben aufzunehmen, hat es diesen Zweck in hohem Maaße erfüllt, und in den zwölf Bänden, welche von 1820 bis 1874 erschienen sind, ist ein überaus großer Reichthum von mannigfaltigem Stoff enthalten. Nicht allein für den nächstliegenden Zweck und die kritische Untersuchung der deutschen Geschichtsquellen überhaupt, sondern auch nach anderen Richtungen hin enthalten namentlich die Reiseberichte mit den dazu gehörigen Handschriftenbeschreibungen vielfache Belehrung.

Beeinträchtigt wurde die Verbreitung des Archivs durch die langsame und unregelmässige Folge der Hefte, in welchen auch die so sehr wichtigen Reiseberichte immer seltener wurden. Doch gehört noch das letzte Heft mit Bethmanns Bericht über die italienischen Bibliotheken und Archive zu den wichtigsten von allen.

Nachdem durch Einsetzung der neuen Central-Direction und vermehrte Geldmittel die Möglichkeit gewährt ist, die Fortsetzung der **Monumenta Germaniae** mit verstärkter Energie in Angriff zu nehmen, ist auch die Fortsetzung des Archivs sofort in Erwägung gezogen. Es ist beschlossen worden, dasselbe in veränderter Gestalt unter dem Titel **„Neues Archiv"** wieder ins Leben treten zu lassen, und in dieser Neuen Folge den ursprünglichen Plan vollständiger zur Ausführung zu bringen. Ueber den Fortgang des großen Unternehmens, der **Monumenta Germaniae**, wird von nun an regelmäßig Bericht erstattet werden. Die Ergebnisse der für dasselbe unternommenen Reisen werden mitgetheilt, und von den untersuchten Handschriften wird Nachricht gegeben werden. Die in neuerer Zeit so lebhaft betriebene Untersuchung der Geschichtsquellen wird hier den Raum finden, dessen sie bedarf; diese Untersuchungen werden theils der neuen Ausgabe vorarbeiten, theils auch rückgreifend mit den schon herausgegebenen Quellen sich beschäftigen, deren neue Bearbeitung als eine dringende Nothwendigkeit anerkannt ist. Neue Entdeckungen werden hier zur Mittheilung kommen, und auch Texte von geringerem Umfang abgedruckt werden.

Die Redaction hat im Auftrage der Central-Direction Herr Professor Wattenbach übernommen, an welchen Beiträge einzusenden sind (Berlin W., Königin Augusta-Straße 51).

Jährlich wird ein Band von höchstens 40 Bogen in 2—3 Heften ausgegeben werden, und ist der Preis des Bandes auf je 12 ℳ festgesetzt.

Im Verlage der Hahn'schen Buchhandlung in Hannover ist so eben erschienen:

Monumenta Germaniae historica

inde ab anno Chr. 500 usque ad annum 1500; edidit Societas aperiendis fontibus rerum Germanicarum medii aevi.

Folio-Ausgabe.

Scriptorum. Tom. XXV. 241½ Bogen Mit 5 Tafeln Handschriften-Proben.

Ausgabe I. auf feinem Velin-Papier 72 ℳ.
Ausgabe II. auf Velin-Papier . . 48 ℳ.

Deutsche Litteraturzeitung.

Herausgegeben
von
Dr. Max Roediger,
Privatdocenten an der Universität Berlin.
Wöchentlich eine Nummer von 2—3 Bogen.
Preis vierteljährlich 7 Mark.

Die Deutsche Litteraturzeitung bietet ihren Lesern eine **knappe Uebersicht über alle Gebiete der Litteratur,** indem sie die neu erscheinenden litterarischen Erzeugnisse nach Maßgabe ihrer Bedeutung ohne eingehende fachmännische Erörterungen behandelt. Neben der deutschen Litteratur wird auch die **ausländische,** soweit sie für deutsche Wissenschaft in Betracht kommt, in den Kreis der Besprechungen gezogen, nur hinsichtlich der **schönen Litteratur** beschränkt sich die DLZ. auf die wichtigsten Erscheinungen Deutschlands.

Ganz besonders darf noch hervorgehoben werden, dass in der DLZ. neben diesen Besprechungen eine **Inhaltsangabe fast aller wissenschaftlichen Zeitschriften etc. nicht nur Deutschlands sondern auch des Auslandes in einer Vollständigkeit** gegeben wird, wie sie bisher in **keiner andern gleichartigen Zeitschrift** erreicht wurde. Weiter finden Personalnachrichten, die antiquarischen und andere Kataloge, ebenfalls mit Inhaltsangabe, in möglichster Vollständigkeit regelmäßig Aufnahme. Ein Verzeichnis der Vorlesungen der Universitäten Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz mit Einschluss der Akademien wird den Lesern der DLZ. so zeitig als möglich mitgeteilt werden.

Probenummern sind durch alle Buchhandlungen zu erhalten Bestellungen nehmen neben diesen auch Postanstalten an.

Berlin, Januar 1881.

Weidmannsche Buchhandlung.

Inhalt.

XII. Pariser Handschriften. Von G. Waitz . . . . . 473—496

XIII. Lateinische Handschriften in St. Petersburg. Von Karl Gillert. (Fortsetzung) . . . . . 497—512

XIV. Vitae und Miracula aus Kloster Ebrach. Mitgetheilt von Joseph Schwarzer . . . . . 513—530

XV. Vita Hildegundis metrica und andere Verse. Von W. Wattenbach . . . . . 531—540

XVI. Die Siegel der deutschen Könige und Kaiser aus der salischen Periode 1024—1125. Von H. Bresslau. Mit 2 Siegeltafeln . . . . . 541—578

XVII. Miscellen:

Zu Corippus in laudem Justini. Von Paul Ewald. 581—589

Zur Chronologie einiger Briefe Paschal's II. und Calixt's II. Von S. Löwenfeld . . . . . 590—599

Isingrim, der Freund Otto's von Freising. Von F. L. Baumann . . . . . 600—602

Das Exordium magnum ordinis Cisterciensis des Klosters Eberbach im Rheingau. Von Fr. Otto in Wiesbaden . . . . . 604—605

Die Handschrift der Denkwürdigkeiten des Minoriten Jordanus de Giano. Von M. Perlbach 606—612

Ueber neuerdings wieder aufgefundene Originale päpstlicher Bullen für Nienburg an der Saale. Von Wilhelm Schum . . . . . 613—625

Briefe aus den Jahren 1047—1146. Mitgetheilt von Jul. v. Pflugk-Harttung . . . . . 626—636

Nachrichten . . . . . 637—650

Berichtigungen und Nachträge . . . . . 651—654

Register . . . . . 655—662

Hannover. Schrift und Druck von Fr Culemann.